p. 695 und 696 fehlen.

Beschreibung

des

Erzstiftes und Reichsfürstenthums

Salzburg

in Hinsicht auf

Topographie und Statistik.

Erster Band.

Das Salzburgische flache Land.

Von

L. Hübner.

Salzburg 1796.

Im Verlage des Verfassers.

Gedruckt bey F. X. Oberer.

K. K. HOFBIBLIOTHEK
WIEN

Vorbericht.

Der Beyfall, womit man meine Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt Salzburg beehrte, war Anlaß und Ermunterung zu der gegenwärtigen des gesammten Erzstiftes, wobey ich aber mit ungleich mehreren Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, als bey jener, da ich nicht alles, wie dort, an Ort und Stelle selbst mit eigenen Augen prüfen konnte, und also fremder Hülfe allerdings bedurfte.

Wie leicht es aber in einem Lande, das von einem großen Geiste beseelt wird, der über Vorurtheile erhaben nur Gutes und Nützliches will, und gern unterstützt, dem thätigen Manne wird, zu jeder das öffentliche Wohl bezielenden Unternehmung Vorschub und Schutz zu erhalten, davon habe ich mich neuerdings bey der Herausgabe

dieses Werkes überzeugt. Wo ich immer Hülfe, Beyträge, Erläuterungen, Rathschläge und Urkunden verlangte, sind sie mir geworden; Hohe und Niedere reichten mir mit zuvorkommender Gefälligkeit die Hände, wenn ich zu ihnen um Unterstützung flehte; und, ich muß es mit Dank gestehen, sie leisteten in vielen Dingen mehr, als ich mir zu begehren getraute, weil sie gar wohl wußten, daß ähnliche Arbeiten, ohne freundschaftliches Zusammenwirken Mehrerer, die gewissen Quellen näher sind, unmöglich mit auch nur mittelmäßig glücklichem Erfolge ausgeführt werden können.

Ich war entschlossen, alle diejenigen hier zu nennen, welche mich Theils erbethen, Theils unaufgefordert mit Beyträgen unterstützet haben. Allein gerade derjenige, dem ich das Meiste, ja selbst die Möglichkeit, dieser Beschreibung einige Vollkommenheit zu geben, schuldig bin, verbath sich diese Bekanntmachung; indem es Ihm am Bewußtseyn jeder guten That, und dem bereits erworbenen Ruhme genügt. Was aber die übrigen Beförderer dieses Werkes betrifft, so würde ich sie freudig hier nennen, wenn ich nicht ihre Bescheidenheit zu beleidigen fürchtete. Sie sind überall durch das ganze Erzstift in

Amts-

Amtsgeschäften zerstreuet, und an jedem Gerichte ist zuverläßig einer, dem ich gewisse mir unentbehrliche Nachrichten verdanke. Nur einen Wink, daß es mir erlaubt ist; und sie stehen alle enthüllt im dritten Bande zur Bewunderung des Vaterlandes da.

So genau und emsig aber diese Herren jede meiner Anfragen beantworteten; so aufmerksam manche aus ihnen die Merkwürdigkeiten ihrer Gegenden verzeichneten; so sachenreich auch einige ihrer Beyträge, z. B. von Lungau, Gastein, Lofer, Staufeneck, Thalgau, Neumarkt, Laufen, Mattsee, u. a. m. waren; so habe ich dennoch in der Folge, nach bereits vollendetem Drucke mehrerer Bogen, einige Lücken und Auslassungen bemerket, die ihrem Scharfblicke entgangen sind; und es ist überhaupt bey Werken dieser Art nicht leicht zu hoffen, daß sie sogleich bey ihrer ersten Ausarbeitung mit allen möglichen Vollkommenheiten ausgestattet erscheinen: Ich muß also die Leser bitten, mit ihrem Tadel nicht zu strenge zu verfahren; zu bedenken, daß ein erstes Unternehmen dieser Art, ohne Vorgänger, niemahls ganz fleckenlos seyn kann; zu überlegen, ob nicht, ungeachtet einiger kleinen Mängel, und vielleicht auch eingeschlichener Unrichtig-

richtigkeiten, dennoch in der Hauptsache vieles gethan sey; endlich wenn es ihnen anders in Wahrheit um die Ehre und den Ruhm ihres Vaterlandes zu thun ist, jene Ergänzungen oder Berichtigungen an mich einzusenden, welche sie nöthig oder nützlich glauben, damit ich sie in dem III. Bande, der bald nach dem neuen Jahre die Presse verlassen wird, als Nachträge einrücken könne. Nur auf diese Weise, und durch gemeinschaftliches Händebiethen kann endlich etwas Vollständiges entstehen, welches ohne dasselbe nicht einmahl möglich ist.

Noch muß ich mit Danke gestehen, daß ich ein sehr inhaltreiches und ausführliches Manuscript über die beyden Pinzgauer Pfleggerichte Zell und Saalfelden von einem jungen geschickten Inländer, Hn. Franz Ant. von Braun, mit dessen Erlaubniß fleißig benützte, und demselben in der Beschreibung des Pinzgaues manche beträchtliche Belehrungen zu verdanken habe.

Inhalt.

Erster Band.

Erste besondere Abtheilung.

Das Salzburgische flache Land.

Zwey-

Zweyter Band.

Zweyte besondere Abtheilung.

Das Salzburgische Gebirgland.

Pangau, Lungau und Pinzgau.

Dritter Band.

Dritte besondere Abtheilung.

Zweyte allgemeine Abtheilung.

a) Geo=

Ein=

Einleitung.

Das Erzstift und Fürstenthum Salzburg liegt nach allen seinen Theilen, aus denen es gegenwärtig zusammengesetzt ist (einige seiner auswärtigen Besitzungen ausgenommen), in jenem Theile des Norikums (Nordreichs), welches die Römer, wahrscheinlich unter Kaiser Hadrian, das mittelländische nannten, und das die Gebirgsgegenden dieser von dem Kalenberge bis an den Inn ausgebreiteten Römischen Provinz in sich schloß. Das Ufer-Norikum (*Ripense*, Ufer-Nordreich) reichte bekanntlich von den Ufern der Donau und des Inns bis an die Norischen Alpen, welche das mittelländische Nordreich begränzten.

Aeltere Nachrichten von diesem in den grauesten Zeiten mit den Benennungen Scythien, des Celter- und Gallierlandes, der Heimath der Tauriskier von Griechen und Römern bezeichneten Theile des Urdeutschlandes besitzen wir keine, oder äußerst dunkle, wenigstens keine anderen, als welche unter Sagen und Muthmassungen gehören. Unter die letzteren zählt man billig die schwankenden Berichte des Annius von Viterbo und Aventins. Den Berichten der angesehensten und glaubwürdigsten Schriftsteller zu Folge kam die ganze deutsche Nation erst 640 Jahre nach erbauter Stadt Rom, d. i. 112 oder 113 Jahre vor Christi Geburt, eigentlich vermittelst des Cimbrischen Krieges, in

die Bekanntschaft der Römer. Damahls erst begannen die blutigen Kriege der Römer mit den Deutschen, und die abwechselnden Siege beyder Nationen, bis es endlich den Stiefsöhnen des Kaisers Augustus, Tiberius und Drusus, im Jahre 739 nach erbauter Stadt Rom, d. i. 13 Jahre vor Christi Geburt, gelang, das ganze Norikum zu bezwingen, und zur römischen Provinz zu machen, worin sich bereits, nach wahrscheinlichen Vermuthungen, ein Theil der **Bojen** niedergelassen hatte. Von dieser Zeit an wird die Geschichte dieses deutschen Erdstriches heller, und das beynahe undurchdringliche Dunkel in den Angaben von den Wohnungen, Sitten und bürgerlichen Verfassungen der sogenannten Deserta Bojorum fängt an allmählig zu verschwinden.

Das römische **Norikum** bekam unter seinen Besiegern eine ganz veränderte, schönere Gestalt: die römischen Colonen brachten Künste und Kunstfleiß mit sich hierher; legten Städte, Flecken, Schlösser, Strassen und Gärten an; schuffen das verwilderte, düstere Erdreich in blühende Felder und Wiesen um; eröffneten die Gold- und Silbergruben; bemühten sich, die verborgenen Schätze aller Erzarten dem Schoße der Natur zu entreißen; enthüllten oder entdeckten neuerdings die kostbaren Behältnisse des Salzes; trieben Handlung und Gewerbe; und setzten ihr neues blühendes Heimath mit Pannonien, Illirien, Italien, Rhätien und Vindelicien in Verbindung.

Aus diesen Zeiten der römischen Herrlichkeit sind unzweydeutige Urkunden vorhanden. **Strabo**, **Ptolomäus** und **Plinius** nennen Städte und kleinere Ortschaften, welche in dieser römischen Provinz sich befanden. Das

Itine-

Itinerarium Antonini, eigentlich eine magere Anzeige jener norischen **Orte**, durch welche die römischen Heere gezogen sind, nach ihrer Meilenweite verfaßt, und die erst unter Maximilian I. entdeckte *Tabula Theodosiana*, von ihrem ehemahligen Besitzer insgemein *Tabula Peutingeriana* genannt *), geben davon eine größere Zahl an. In diesen kommt Jovavi, Juvavo (Salzburg, die jetzige Hauptstadt des Erzstiftes) als eine der vorzüglichsten Städte des Norikums, benanntlich des mittelländischen, vor. Nach guten Muthmassungen geschieht darin auch von **Neumarkt** oder **Henndorf** (unter dem Nahmen Tarnantone), **Kuchl** (Cuculle), **Radstadt** (Ani), **Tamsweg** (in Imurio), **Laufen** (Artobriga), als Ortschaften jenes Theils des mittelländischen Norikums Meldung, welcher das heutige Erzstift in sich begreift. Wer das alte Juvavium (oder Juvavia) erbauet habe, davon findet man keine Spuren; es ist sogar ungewiß, ob es gleich Anfangs ein römisches Ca-

*) Wer von dieser sowohl als dem Itinerarium Antonini eine genauere Nachricht verlangt, schlage hierüber die Schriften des Lazius, Kluverius, Schönleben, Jordan, Gewold, Lambecius, Hansitz und einiger anderen nach. Beyde Tafeln führt Hr. v. Kleimayrn in seinen Nachrichten von Juvavia von S. 13. bis 26. nebst den hierüber geäußerten Muthmassungen verschiedener Schriftsteller neben einander an. P. Florian Dalham hat seinen *Conciliis Salisburgensibus* ein Fragmentum veteris Tabulae Theodosianae, exhibens eam partem Romani Imperii, qua Juuauium continetur, von Jos. Michael Knosp zu Salzburg copirt, und von Klauber in Augsburg in Kupfer gestochen, auf einer breiten Charte beygefügt.

Castrum (Schloß) oder eine Stadt war. Wahrscheinlich ward es erst unter Kaiser **Hadrian** zur römischen Colonialstadt erhoben; von Septimius Seuerus aber in einen blühenden Stand gesetzt. Von den Zeiten des K. Theodosius an wurde Juvavia dem Ufer-Norikum einverleibet, und kam unter die Befehle des Ducis Norici Ripensis et Pannoniae primae *). Daß diese Colonie eine vollkommen römische, sowohl bürgerliche als Kriegs- und religiöse Verfassung hatte, beweisen mehrere Monumente und Aufschriften, welche in den **Nachrichten von Juvavia** von S. 40 bis 68 aus **Steinhauser** und anderen gesammelt und sehr ausführlich zu lesen sind. Man findet daselbst sogar die römischen Heerstrassen durch das heutige Erzstift vermittelst der entdeckten Meilensäulen angegeben.

Der eigentliche Zeitpunkt, in welchem die christliche Religion im Norikum, und besonders in dem erzstiftischen Antheile Eingang fand, ist ungewiß; nur so viel scheint außer Zweifel zu seyn, daß es schon unter der Herrschaft der Römer, lange vor dem Jahre 482, also vor der Ankunft des heil. Abbts **Severin** und dem Tode des heiligen Priesters **Maximus**, im Lande hin und wieder zerstreute Anhänger der christlichen Lehre gab.

Gegen Ende des vierten und zu Anfange des fünften Jahrhunderts, als die großen Völkerwanderungen begannen, näherte sich, so wie manche andere römische Provinz, auch die norische allmählig ihrem gänzlichen Verfalle. Ein barbarisches Volk nach dem anderen überfiel und verheerte ihre blühenden Gefilde, bis endlich unter Kaiser **Martian**, um

*) Notitia dignitatum imperii.

um das Jahr 457, der Hunnenkönig Attila die Zerstöhrung derselben begann, und im Jahre 477 Odoacer, König der Ruthener, in Gesellschaft der Gothen, Gepiden, Hungarn und Heruler vollendete. Die schöne Stadt Juvavia war nicht mehr, und die zertrümmerten Denkmahle der Römer lagen unter Wildniß und Moder begraben.

Das übrige Land befand sich während dieser Zeit unter der Herrschaft der Ostgothen, bis die Bojen im J. 508 in Vindelicien und Noricum einwanderten; und endlich beyde große Erdstriche bey der damahligen großen Schwäche des occidentalischen Kaiserthums in die Gewalt der fränkisch-austrasischen Könige übergiengen. Wann und unter welchen Umständen diese großen Eräugnisse geschahen, hierüber ist viel Unbestimmtheit in der Geschichte. Die bayrischen Chroniken, oder vielmehr ihre Ausleger, beginnen mit dieser Epoche die Reihe der bayrischen Herzoge und Könige, und unterwerfen diesen alles Land, was nicht unmittelbar dem fränkischen Sceptер huldigte, bis an die norischen Alpen. Wir können, da hierzu der Ort nicht ist, alle die Widersprüche nicht lösen, welche in den verschiedenen Chroniken dieser Zeiten liegen, und begnügen uns damit, daß wir es als eine ganz bewiesene Wahrheit annehmen, daß jenes Land, das unserm ersten Bischofe Rupert, dem Stifter des Erzstiftes, zu Theile ward, damahls dem bayrischen Herzog angehörte, der ihn mit dieser ganz freywilligen Gabe beehrte.

Die Bewohner dieser Gegenden hatten schon vor einiger Zeit die christliche Religion angenommen: denn, als der heil. Severin auf seiner Reise von dem Orient in das Norikum nach Cucullos (Kuchel) und Juvavia kam,

traff

traff er schon überall Priester, Diakonen und christliche Kirchen an, und erbaute selbst mehrere Klöster. Das war schon eine lange Zeit vor der Zerstörung Juvaviens. Die christliche Religion hat sich auch nach dieser Zeit wahrscheinlich in den Gebirggegenden erhalten, wohin keine der zerstörenden Barbaren-Rotten kam. Als die Bojen sich hier ansiedelten, bekam die christliche Religion durch Bemühung der fränkisch-austrasischen Könige, aus denen schon **Clodoväus** im J. 490 das Christenthum angenommen hatte, gar bald eine größere Ausbreitung; so, daß endlich die bayrischen Herzoge selbst sich zur feyerlichen Annahme der christlichen Religion entschlossen. Unter diesen war jener Herzog **Theodo**, zu dem **Ruodpertus** oder Rupertus, ehemahliger Bischof zu **Worms**, im J. 612 (nach Einigen 580) nach Regensburg kam, um ihn nebst dessen Hofe im christlichen Glauben zu unterrichten, und zu taufen. Als Rupertus diese feyerliche Handlung vollzogen hatte, wanderte er nach Pannonien, kam nach **Lorch**, und kehrte dann in die Gegend der heutigen Stadt Salzburg zurück, wo er sich mit Erlaubniß des Bojer-Herzogs am **Waller-See** (heute zu **Seekirchen**) niederließ, und eine kleine Kirche zu Ehren des heil. Peters erbaute. Dieß war der erste hierländische Wohnort dieses heiligen Wanderbischofes *). Als er aber nach einiger Zeit von den Anwohnern erfuhr, daß eine Meile davon das prächtige **Juvavia** der Römer unter Gesträuchen und Moos begraben liege, wallte er dahin; fand die Stätte zwar sehr verwildert; allein nicht außer Möglichkeit, sie mit einiger Mühe wieder bewohnbar zu machen; und erbath sich vom Herzoge **Theodo** die Bewilligung, hieran seine Kräfte zu versuchen.

*) Episcopus regionarius.

suchen. **Theodo** war zu fromm, um dem heiligen Manne etwas, das mit so vielen Schwierigkeiten verbunden war, abzuschlagen. Er schenkte also dem Bischofe **Rupert**, welcher von ihm bereits die ganze Gegend um den **Waller**-See geschenkt erhalten hatte, neuerdings diesen Platz samt der umliegenden Gegend in einem Umkreise von mehr als 2 Meilen Länge und Breite *), und räumte ihm vollkommene Gewalt ein, damit nach Wohlgefallen zu verfahren. **Rupert** erbaute zuerst in der Gegend, wo der Priester **Maximus** nebst seinen Gesellen den Martyrertod erlitten hatte, eine Kirche zu Ehren des heil. Peters, und unweit davon ein Klösterchen für sich und seine 12 Gesellen, welche er aus seinem Vaterlande mit sich hierher gebracht hatte; und bald darauf auf dem Nonnberge eine kleine Kirche nebst einem Klösterchen für Nonnen, denen er seine Schwester **Erindruda** zur Vorsteherinn gab. Die benachbarten Christen sammelten sich gar bald in den Schoß dieses neuen Bischofssitzes: die Mönche halfen ihnen, Wildniß und Moder wegzuräumen, und am Fluße **Igonta** oder Viarum (jetzt **Salza**) angenehme Siedelplätze zu erbauen, wozu ihnen die Ueberbleibsel der zerstörten Stadt treffliche Dienste leisteten. So entstand nach und nach ein Dorf, ein Flecken, eine Stadt. **Rupert** sah sich nachher im Stande, dem Herzoge **Theodo** vom eigenen Erwerbe **Pidingen** im **Salzburggau** an der Saale mit 30 Haus-

hal-

*) Die **Urkunden** hiervon sind in dem Congesto Arnonis und in den sogenannten *breves Notitiae* enthalten, welche in dem diplomatischen Anhange zu den **Nachrichten** von **Juvavia** mit der erforderlichen diplomatischen Genauigkeit gedruckt zu lesen sind.

haltungen abzukaufen. Freude an den schönen Bemühungen der Mönche, welche öde Wüsteneyen in lachende Gefilde umschuffen, dankbare Ehrerbiethigkeit gegen den heiligen Bischof, seinen Lehrer im christlichen Glauben, und der fromme Wahn, durch mildthätige Stiftungen das Himmelreich zu erkaufen, trieben den Herzog **Theodo**, dessen Nachfolger, die Edlen und Reichen Bayerns und der angränzenden Länder an, den Reichthum der neuen Bischofskirche zu vermehren, und sie mit Geschenken und Vermächtnissen zu überhäufen. Es ist zum Erstaunen, wenn man die Schenkungsurkunden des Erzstiftes liest, wie schnell dessen Umfang sich erweiterte, und welch' eine Menge guter Menschen von allen Seiten heranströhmte, um die Kirchen zum heil. Peter und nachher zum heil. Rupert zu beschenken. Vom heil. Rupert bis auf den ersten Erzbischof **Arno**, also noch vor Ende des achten Jahrhunderts, besaß diese bischöfliche Kirche schon viele und ansehnliche Besitzungen in 12 Gauen (pagis, nach damahliger Eintheilung Deutschlandes, welchen Comites, Vögte, Landrichter vorgesetzt waren) die beträchtlichsten aber im **Salzburggau**, das von der Lueger Bergenge (Paß Lueg) an beyden Gestaden der Salza bis in jene Gegend unter Burghausen sich erstreckte, wo der Inn die Salza in seinen Rinnsal aufnimmt.

Diese **ursprünglichen** oder ersten **Besitzungen** waren folgende:

A. Im Salzburggau

1) die Stadt Salzburg, und das Schloß auf dem Nonnberge, nebst dem ganzen Bezirke aufwärts gegen **Ruchel** von ungefähr 3 Meilen Länge und Breite: also

also das ganze Pfleggericht Glaneck und Hallein, nebst einigen Theilen von den Pfleggerichten Stausseneck und Golling.

2) Die ganze Gegend um den Nochstein, oder den Felsenhügel auf der Nordseite des Geisberges, welche einen Theil von dem Pfleggerichte Neuhaus und Thalgau in sich begreift.

3) Ruchel, oberhalb Hallein a).

4) Die Geissau bis Stegenwald, innerhalb der Bergenge Lueg b).

5) Der Geisberg, und das Thal hinter demselben in der Lidaun c).

6) Der Fuschel-See d).

7) Der Aber- oder St. Wolfganger-See e).

8) Das Thal Thalgau f).

9) Elsenwang im Pfleggerichte Thalgau g).

10) Die Gegend um Seekirchen, am Wallersee, Ruperts allererstes Eigenthum h).

11) Straß und Henndorf i).

12) Itzlingen, ein Dorf am Fuße des Plainberges k).

13) Fischach

a) Cucullos.

b) Gaizloberg usque ad pontes, que vocantur ſtega, cucullana alpicula.

c) Gauzo et Ladusa.

d) Stagnum Lacusculus.

e) Abria Lacus.

f) Lacus Talagoe.

g) Elnesawanc.

h) Wallerseo.

i) Strazza et Eondorf.

k) Uzelinga.

13) Fischach und der Hügel Montigl, an der Salza bey Bergheim l).

14) Die Dörfer Anthering, Liefering, Wals, Feldkirchen, Ainring, Pidingen, Högel m).

15) Reichenhall und Hallein samt den Salzbergen n).

16) Die Dörfer Gmein und Nonn, nahe bey Reichenhall o).

17) Laufen, nebst den Dörfern Sur, Weildorf und Anschiringen p).

18) Glaß auf der Südseite des Geisberges, und Morzg im Pfleggerichte Glaneck q).

B. Im Pongau 1) Bischofhofen und 2) die auf 3 Meilen im Bezirke umher liegenden Gegenden.

C. Im Pinzgau 1) Piesendorf, 2) Saalfelden, 3) Zell r).

D. Im Chiemgau 1) Otting, 2) Waging, 3) Seebruck am Chiemsee s), 4) ein Dorf, das vermuthlich durch Brand zerstöret worden ist.

E. Im

l) Fiscaha, Locellus et Monticulus.

m) Anteringa, Lieveringa, vicus Romaniscus juxta fluuium Sala, Campus, Ainheringa, Pidinga, Hegilo.

n) Halle et Salinae.

o) Muen et Nona.

p) Louffi, Sura, Wildorf et Anschiringa.

q) Glasa et Marciago.

r) Bisoncio (wird später für ganz Pinzgau genommen), Salavelda et Cella.

s) Ottinga oder Zottinga, Waginga, Pontena und Hulthusir.

E. Im **Isengau** 1) Eharding, 2) Tißling, 3) Mettenheim, 4) Buchbach, 5) Garsch, 6) Au, 7) Aschau, 8) Ampfingen, 9) Widenbach, 10) Hottenhausen, 11) Birnbach, 12) Roth, 13) Berg t).

F. Im **Traungau** 1) Pachmanning unweit Lambach, nebst andern 80 Bauernhöfen an der Traun, 2) Mondsee, 3) Vöckelsee, oder mehrere Bauernhöfe und Knechte an der Vöckel u).

G. Im **Matagau** 1) Itting und 2) Stembach x).

H. Im **Rottgau** 1) Sauerstädten, 2) Malaching y).

I. Im **Donaugau** 1) Puch, 2) Kruchenberg mit Weinbergen bey Regensburg z).

K. Im **Sundergau** Auerdorf a).

L. Im **Filsgau** und M. **Augustgau** 1) Reut, 2) einige Bauernhöfe und Güter b).

Zu diesen Theils von den benachbarten Herzogen und bayrischen Edelleuten geschenkten, Theils erkauften und eingetauschten Besitzungen kamen noch gegen Ende des 8ten Jahrh. andere durch Kauf und Tausch erworbene Güter und

Ort-

t) Eharding, Tuzzilinga, Metumunhaim, Poch, Garozze, Aue, Aschauue, Mamfingen, Widinbach, Hottenhusir, Perinbach, Rota, Perg.

u) Pachman, Maninseo, Fekilesaha.

x) Ittinga et Stembach.

y) Saverstedti et Maliakingen.

z) Poh, et Crucunperch, in quo sunt plantagines Vinearum.

a) Urdorf.

b) Riuti et Mansos.

Ortschaften hinzu, welche in den Nachrichten von Juvavia S. 350 in alphabetischer Ordnung angeführt werden, und worunter Restendorf, Tittmoning, Ebingen, Feuchten, Geurichingen, Haslach, Kirchheim, Lampoding, Lautern, Marzoll, Nußdorf, Perndorf, Beuern, Raitenhaslach, Rottach, Saldorf, Straßwalchen, Alt- und Lichtenthann, Törringen, Teisendorf, Irrsdorf und Weydach die bekanntesten sind.

Das Stift Salzburg besaß also alle diese Erdstriche schon vor Karl dem Großen. Dieser, der Stifter des Salzburgischen Erzbißthums, bestätigte nicht nur dieselben; sondern fügte auch noch neue und sehr beträchtliche hinzu. Seine frommen Nachfolger ahmten dieses Beyspiel unverdrossen nach, und so erweiterte sich der Umfang des Erzstiftes allmählig so sehr, daß es gar bald eines der begütertsten Fürstenländer ward. Es erhielt durch die Großmuth der Karolinger [illegible]

1) den großen Waldbezirk von dem Großarlbache bis an die Ischelache, welcher die heutigen Pfleggerichte Radstadt, Abtenau und Hüttenstein, nebst den in das Pfleggericht Thalgau gehörigen Thal- und Berggegenden am Hintersee in sich schloß; 2) die Gegend Deutingen an der Alz, 3) Flossingen und Staffeln, 4) Lungau, 5) Zillerthal, 6) Salzburghofen, 7) die Königl. Bergzinsen von Gold und Salz zwischen der Saale und Salza, 8) Bischofsdorf, die Fischerey auf dem Attersee nebst der angränzenden Gegend, und die Abtey Traunsee in Oberöstreich, 9) Schärfenfeld, Wagrain unweit Stein, Mödling, Arnsdorf, Grünzing, Leuben, Holenburg, Traßmauer, nebst Oberwölbling, Gumpoldskirchen, und einigen andern Ortschaften

schaften in **Unteröſterreich**, 10) Raab, Stein am Anger, Fünfkirchen, Tyrnau und noch einige andere Orte in **Hungarn**, 11) Moßburg oder Cilei, Pettau, Ziſtenfeld, Leibnitz, Lansberg und Sauſal, Pöls, Chumbenz, Liezen, Bruck an der Murr, Leoben, Teufenbach, Straßengel unweit Gradwein, Admont, Rain und Liechtenwald in **Steyermark**, 12) St. Andre im Lavantthale, Frieſach, Krapffeld, Gurk, Marlaſaal, Gurnitz, Treffen, Oſterwitz, Vitring, Graslup, Katzthal, Lint und verſchiedene andere Ortſchaften in **Kärnthen**, worüber die Urkunden in den **Nachrichten von Juvavia** zu leſen ſind.

Die folgenden 5 Jahrhunderte (das IX. X. XI. XII. und XIII.) waren nicht minder geſegnet. Da es jedem Chriſtglaubigen jener Zeiten freyſtand, ſein Eigenthum an geiſtliche Stifte und Kirchen, ſelbſt ohne Einwilligung der Landesherren, zu verſchenken, oder wie immer zu veräußern; und da dieſe Befreyung ganz vorzüglich dem Erzſtifte Salzburg vom K. **Ludwig** im J. 851 beſtätiget worden war, ſo gelangte dieſes durch Schenkungen, Kaufe, Tauſche und dergl. gar bald zu einer ſehr beträchtlichen Menge von Schlöſſern, Dörfern, Bauerhöfen und Unterthanen, wie die gleichzeitigen Codices Traditionum (Uebergaburkunden) beweiſen. Nicht nur die Kaiſer fuhren eifrig fort, das Erzſtift mit Abbteyen (**Chiemſee, Seon** ꝛc.), Flecken, Höfen, Gerechtſamen und dergl. zu beſchenken; ſondern der nämliche Eifer beſeelte auch viele Begüterte im Lande und an den Gränzen Salzburgs, daß ſie für **das Heil ihrer armen Seelen** ſehr große Aufopferungen zu machen kein Bedenken trugen.

Im 13ten Jahrhundert kamen durch gegenſeitige Verträge mit einigen bayriſchen Herzogen und anderen Edelleuten,

ten die Herrschaften **Windischmatrey** und **Lengberg**, die Grafschaft im **Ober**= und **Unterpinzgau**, die Herrschaften **Lienz**, **Viergen**, **Draburg** und **Lint**, nebst einigen Gütern in **Kals** und **Mölthal**, das **Landgericht** im Chiemgau dieß= und jenseits der Alz, das Schloß **Hohenstein**, die Städte **St. Veit**, **Klagenfurt** und **St. Georg** in Kärnthen, **Gastein**, **Wildeneck**, **Neuhaus** im Ennsthale, **Gurkfeld** an der Save, **Weitering**, **Löschenthal** und **Lavemund** zu dem Erzstifte.

Im 14ten Jahrhundert erkaufte das Erzstift Häuser zu **Wien**, **Grätz** und **Linz**, von dem Hochstifte **Regensburg** die Herrschaften **Ytter**, **Engelsberg** und **Partschinz**, von dem Hochstifte **Passau** die Herrschaft **Mattsee**; und erhielt durch päpstliche und kaiserliche Einverleibung die Propstey nebst dem Ländchen **Berchtesgaden**.

Endlich im 15ten Jahrhundert lösete es die als Lehen den Herzogen von Kärnthen verliehenen Landgerichte **Krapfeld** und **Zohl** in Kärnthen nebst dem Blutbanne zu **Leibnitz** wieder ein. Ueber alle diese Besitzungen fehlte es nicht an wiederhohlten Bestätigungen, welche noch heutiges Tages in den Landesarchiven aufbewahret werden.

Viele der unter den Karolingern an das Erzstift gekommenen Besitzungen, wovon selbst in den ältesten ausländischen Sahl= und Urbarbüchern Meldung geschieht, sind ferner keinem Zweifel mehr unterworfen, wenn man bedenkt, daß **Karl der Große** dem Erzbischofe Arno den dritten Theil jener Gegenden im Voraus schenkte, worin er das Licht der christlichen Religion angezündet haben

den würde *). Und Arno war ja doch, nach der Uebereinstimmung aller gleichzeitigen Zeugnisse, ein sehr eifriger Arbeiter im Weinberge des Herrn! Man betrachte nur mit flüchtigen Augen, wie weit sich damahls der Umfang seiner oberhirtlichen Aufseherschaft, der erzstiftische Kirchsprengel, erstreckte. Schon unter dem heil. Rupert und dessen unmittelbaren Nachfolgern schloß dieser das ganze ehemalige Salzburggau, Chiemgau, Pinzgau, Pongau, Isengau und einen großen Theil des Innthales in sich. Der Indiculus Arnonis zählet 5 Klöster (St. Maximilian im Pongau, und zu Piesendorf im Pinzgau, zu Au, Alt-Oettingen und Gars) und 63 Pfarrkirchen, welche zu dem salzburgischen Kirchsprengel gehörten **). Hierzu kamen unter Bischofe Virgil und Erzbischofe Arno ganz Carantanien und Pannonien (heute Ober- und Untersteyermark, Kärnthen, Krain, die windische Mark, Ober- und Niederhungarn), daß sich also der Metropolitan-Bezirk nebst dem salzburgischen eigenen

*) In der littera Alcuini ad Arnonem Archiepiscopum, welche Hansiz Tom. III. p. 109 anführt, stehen folgende Worte: Perge, et esto praedicator pietatis, non decimarum exactor, quia novella apostolicae pietatis lacte nutrienda est, donec crescat, conualescat, et roboretur ad acceptionem solidi cibi. Decimae ut dicitur, Saxonum subuerterunt fidem. *Tertiam vero partem de laboribus tuis* per singula loca seu Episcopatus seu Monasterii *concessit tibi Rex in Eleemosynam tuam tradere*, si dies tuus tecum prosequetur in via, et hoc *indiculis confirmari praecepit.*

**) Siehe Nachrichten von Juvavia, Seite 144, wo sie nahmentlich angeführt werden.

genen Lande über ganz Tyrol (Trient ausgenommen), ganz Kärnthen, Steyermark, Hungarn (diesseits der Drau und Donau), Mähren, Oesterreich, Bayern bis an den Lech, die obere Pfalz, einen Theil von Franken und Böhmen, so viel nähmlich das Regensburger Bisthum davon in sich begriff, erstreckte *).

Wäre dem Erzstifte von diesem weit ausgebreiteten Bezirke nach dem Versprechen Karls des Großen wirklich der dritte Theil zugefallen, was für ein Königreich könnte sich mit ihm messen? Allein Theils war der Bekehrungseifer der salzburgischen Oberhirten zu uneigennützig; Theils war man von anderer Seite nicht zu genau in Erfüllung der ersten Zusage gewesen. Und so häufte man der Besitzungen nicht mehrere, als man bey dem sehr erweiterten Seelsorgeramte mit landesväterlicher Sorgfalt leicht übersehen konnte.

Allein auch hiervon haben widrige Schicksale sowohl, als Gewalt bey kraftloser Nachgiebigkeit allmählig vieles abgerissen. Einiger Besitzungen verziehen sich die Erzbischöfe freywillig; indem sie nicht nur in ihrem eigenen Lande alle Stifte, Klöster, Kirchen und milden Stiftungen Theils neu errichteten, Theils mit beträchtlichen Gütern begabten; sondern auch im Auslande Bisthümer, Klöster und Stifte aus ihren eigenen Einkünften errichteten, oder an-

*) P. Florian. Dalham stellt diesen sehr großen Bezirk in seinen Concil. Salisburg. auf einer schönen Mappe vor, worauf man die ehemaligen Gränzen genau unterscheiden kann.

ansehnlich beschenkten. Unter diesen waren die vier Bißthümer **Gurk**, **Chiemsee**, **Seckau** und **Lavant**; die Benediktiner-Abbtey Admont in Steyermark, das Kloster St. **Zeno** bey Reichenhall, das Benediktiner-Kloster Viecht bey Schwatz, das Norbertiner-Kloster **Wiltau** in Tyrol, und das Collegiatstift zu **Lavant** in Kärnthen, welche alle aus den eigenen Gütern des Erzstiftes entstanden sind, jener vielen Klöster in Bayern, Oesterreich, Steyermark, Kärnthen, Tyrol und Schwaben nicht zu gedenken, welche reichliche Unterstützungen und Bereicherungen an Gütern und Unterthanen, oder einige Salzantheile an den Salinen zu Hallein und Reichenhall von den Erzbischöfen erhalten haben *).

Unter die freywilligen Abtretungen gehören auch die vier Herrschaften und Schlösser **Arnfels** und **Neumarkt** in Steyermark, **Löschenthal** und **Lavemund** in Kärnthen, welche Erzbischof **Sigismund** *I.* im J. 1458 dem Kaiser **Friderich** und dessen Nachfolgern freywillig überließ. Im J. 1595 trat Erzbischof **Wolf Dietrich** zu Gunsten des neuerrichteten Bißthums **Seckau** die ansehnliche Herrschaft **Leibnitz** ab.

Was aber Gewalt und Uebermacht dem Erzstifte entzogen haben, war beynahe noch einmahl so beträchtlich, als die freywilligen Abtretungen. Unter Kaiser **Friderich** *III.* verlohr das Erzstift, weil es in des Kaisers Ungnade gefallen war, nicht nur alle in **Hungarn** gelegene Güter, sondern auch die großen Herrschaften **Pettau**, **Rain**, mit Einschluße **Lichtenwald** in Steyermark, und **Gmünd** nebst

*) Sieh Nachrichten von Juvavia, S. 324 u. f.

nebst **Rauchenkatsch** in Kärnthen. Unter diesem Kaiser verheerten die Hungarn im J. 1481 das ganze **Lungau**, verbrannten **Tamsweg**, und plünderten **Mauterndorf** nebst mehreren Orten und Schlössern, welche alle gegen beträchtliche Summen an das Erzstift wieder eingelöset werden mußten.

Selbst über die noch kümmerlich geretteten Besitzungen in den österreichischen Staaten wurde dem Erzstifte nach und nach die Landeshoheit entrissen; und da der Versuche dagegen immer mehrere und bedenklichere geschahen, so fand es Erzbischof **Matthäus** im J. 1535 für rathsam, dieselbe auf immer fahren zu lassen, und darüber mit dem Kaiser einen feyerlichen Vergleich einzugehen.

Was das Erzstift von Seite des benachbarten **Bayerns** verlohr, war Opfer der Rache und vieler blutigen Kriege, wodurch dasselbe in den ersten Jahrhunderten des gegenwärtigen Jahrtausends in den erbärmlichsten Zustand herunter sank *). Unter die beträchtlichsten Abtretungen an Bayern gehört die Stadt und Gegend **Reichenhall**, wovon in den Jahren 1219, 1254, 1275 durch immer neue Aussöhnungsverträge ein Theil nach dem andern verlohren gieng. **Hohen**- oder **Marquardstein**, die Vogtey und das Gericht im **Chiemgau** jenseits der Alz, **Mermosen**, **Troßberg**, **Wald** sind Ansprüche, welche

*) Als Erzbischof **Konrad** der Erste im J. 1121 nach neun Jahre langer Verbannung wieder in sein Erzstift zurückkehrte, fand er es so arm, daß er kaum 100 Höfe zählte, die nicht verpfändet, verkauft, zu Grunde gerichtet oder gewaltsam entrissen waren.

he das Erzstift noch im J. 1778 nach dem Tode des Churfürsten **Maximilian Joseph** wiederhohlte.

Wegen der Stadt **Mühldorf** und des ursprünglich dazu gehörigen Gebiethes, das aber zu großem Nachtheile des Erzstiftes rings umher von Bayern umgeben ist, hatte das Erzstift manche Verlegenheit auszustehen. Bayern nahm beyde zu wiederhohlten Mahlen in Besitz; stellte sie aber immer theils verwüstet, theils nicht ohne beträchtliche Vorbehalte, z. B. des Halsgerichtes (juris cometiae), zurücke; bis endlich im J. 1525 unter Erzbischofe **Matthäus** ein Vergleich mit dem mächtigeren Nachbar getroffen ward, worin dem Erzstifte zwar die Landeshoheit in der Stadt **Mühldorf** und ihrem Burgfrieden (auch zugleich in der Herrschaft **Mattsee**) auf immer zugesichert wurde; hingegen dieselbe in den um **Mühldorf** gelegenen Vogt- und Propstgerichten, zwar mit einigen Ausnahmen und Beschränkungen, verlohren gieng.

Auch die Landeshoheit über das Hochstift **Berchtesgaden** und alle dessen Besitzungen, welche im J. 1106 mitten im Erzstifte emporkamen, wurde diesem im J. 1627 durch einen reichshofräthlichen Spruch gänzlich entrissen. Man lese hierüber den 262sten und die folgenden §. §. in der **Unpartheyischen Abhandlung vom Staate Salzburgs**, worin die ursprünglichen Rechte des Erzstiftes auf dieses Ländchen aus alten Verträgen und Urkunden sehr klar auseinander gesetzt und bewiesen werden.

So wie das Erzstift von Seite seiner weltlichen Besitzungen eine Schmählerung nach der anderen zu erdulden hatte; so ergieng es ihm auch mit den Metropolitan- so-

wohl als bischöflichen Gerechtsamen. Wie ausgebreitet der ursprüngliche Metropolitan-Bezirk der Salzburgischen Erzbischöfe war, ist oben angezeigt worden; von den allmähligen Beschränkungen desselben kann uns folgende kurzgefaßte Uebersicht belehren:

Der erste Diöcesanstreit entstand schon unter Kaiser **Karl dem Großen** zwischen dem Patriarchen **Ursus** zu Aquileja und dem Erzbischofe **Arno** wegen Kärnthen und Steyermark: diesen entschied gedachter Kaiser selbst dadurch, daß er den Lauf des Drauflußes zur Gränzscheide zwischen beyden Kirchsprengeln bestimmte.

Unter Kaiser **Ludwig** im J. 829 erfolgte eine zweyte Gränzscheidung zwischen dem Bischofe **Reginar** zu Passau und dem Erzbischofe **Adalram** zu Salzburg, wodurch jene Gegend, die außer dem Kahlenberge (ultra montes comagenos) nord- und westwärts bis an die **Raab** liegt, dem Passauischen, und die ganze übrige dem Salzburgischen Kirchsprengel zugetheilt wurde. Eine vom Papste **Agapitus** *II.* erschlichene Bulle theilte das Metropolitanat zwischen Passau und Salzburg, so daß jenes über das östliche Pannonien, das Land der Avaren, Mähren und Slaven, nebst dem Vorrange (wegen des verdienstvollen Alters der heil. Kirche zu Lorch), und letzteres bloß über das abendländische Pannonien sich erstrecken sollte. Allein Erzbischof **Friderich** widersprach diesen Eingriffen in die uralten Gerechtsamen seiner Kirche mit so glücklichem Erfolge, daß Passau durch ganze 600 Jahre bis 1691 keinen Versuch mehr wagte, sich der erzbischöflichen Gerichtsbarkeit zu entziehen; sondern ohne geringste Weigerung allen Obliegenheiten einer Suffragan-Kirche sich unterzog. Erst

in gedachtem Jahre versuchte es **Passau** wieder, sich zu Rom eine Befreyung zu bewirken: allein hier gelang es ihm nicht, und ein Spruch der römischen Rota vernichtete dessen ganze Hoffnung, im Rechtswege seinen Endzweck zu erreichen. Das erste Bißthum, welches dem Erzstifte entrissen ward, war das Bißthum **Neuburg**, das bald nach Erhebung des Bischofes **Arno** zum Erzbischofe dem Bißthume zu **Augsburg**, und hiermit dem Mainzer Metropolitanate einverleibt wurde. Das zweyte Bißthum, das der Metropolitan-Gerichtsbarkeit entzogen ward, war **Passau**, nachdem es schon ehevor verschiedene Schmählerungen durch den Verlust der Provinz Mähren, des hungarischen Sprengels, und endlich des Oesterreichischen bey Errichtung des Bißthums zu **Wien** erlitten hatte. Noch war der Erzbischof zu Salzburg Metropolit des Wiener und Passauer Bißthums, bis im J. 1721 unter Kaiser **Karl** *VI.* das Wiener Bißthum zum Metropolitanate, und bald darauf ohne Befragung und Einwilligung des Erzstiftes zu Salzburg das Bißthum Passau durch eine im J. 1728 ergangene päpstliche Bulle zum Exemt-Bißthume mit dem Ehrenzeichen des Palliums erhoben ward, worüber das Erzstift noch heutiges Tages im Widerspruche befangen ist.

Der eigene Kirchsprengel des Erzstiftes in **Hungarn** ist zu gleicher Zeit verlohren gegangen, als König Stephan von dem Papste die Erlaubniß zu Anfange des 11ten Jahrhunderts erhielt, zu **Gran** einen Erzbischof und eigene Bischöfe in Hungarn aufzustellen, zu welcher Zeit auch das Bißthum Passau seinen Antheil in Oberpannonien verlohr.

Im J. 1444 wurde in **Wienerisch-Neustadt** ein Bißthum errichtet; und da also dieses innerhalb des Salzburgi-

burgischen Metropolitanbezirkes lag, diesem Bißthume einverleibt. Allein im J. 1721 brachte es Kaiser **Karl** *VI.* dahin, daß es dem neuen Erzbißthume zu Wien zugetheilt, und also, ungeachtet Erzbischof **Franz Anton** laut dawider klagte, dem Salzburgischen entzogen wurde.

Im Jahre 1782 trat das Erzstift nach dem Wunsche Kaisers **Joseph** *II.* auch jenen Theil des Bißthumes zu **Neustadt** an dieses ab, der sich außer den Mauern der Stadt südwärts bis Hungarn und Steyermark erstreckte, und bis dahin unter dem Nahmen des **Wienerischen Neustädter Distrikts** von einem Salzburgischen Generalvikar in Steyermark, und einem in jenen Gegenden aufgestellten Erzpriester besorget wurde. Dieser hatte aus 2 Dekaneyen, 41 Pfarren, 8 Benefizien und Kaplaneyen, 2 Franziskaner-Klöstern und einem Kloster der Augustiner-Kanonissinnen zu **Kirchberg** bestanden, und gieng nun als ein Opfer nachbarlicher Verträglichkeit an ein fremdes Bißthum, selbst mit Verlust der Metropolitan-Gerechtsamen, über.

In dem übrigen Theile des Metropolitanats hat es zwar von Zeit zu Zeit von Seite des Bißthums **Regensburg** und der Propstey **Berchteogaden**, welche beyde von päbstlichen Befreyungen sprachen, einige Anstände gehabt. Allein Salzburg hat nie aufgehöret, sich dagegen durch feyerlichen Widerspruch zu verwahren.

In seinem eigenen Kirchsprengel hat sich das Erzstift Theils selbst freywillig beschränket; Theils mit Gewalt aufgedrungene Schmählerungen gefallen lassen müssen. Unter die freywilligen Beschränkungen gehören 1) die Stiftungen

gen der 4 **Bißthümer Gurk, Chiemsee, Seckau** und **La-vant**, welche die Erzbischöfe aus ihrem eigenen Kirchsprengel errichteten, und mit den Gütern des Erzstiftes bereicherten; und 2) die Stiftungen verschiedener Prälaturen, Archidiakonate und Rural-Dekaneyen, welchen sie einen Theil ihrer oberhirtlichen Sorgfalt anvertrauten.

Unter die **gewaltsamen** Schmählerungen der Diözesangewalt gehören die päpstlichen Befreyungen, welche von jeher unter die Beschwerden der deutschen Nation gehörten. Unter diesem Schutze widersetzte sich die Propstey **Berchtesgaden** noch immer den Salzburgischen Kirchenverordnungen, und stellte vielfältig das Gegentheil von dem auf, was in einer Entfernung von einer kleinen Meile eine vernünftigere Kirchenzucht erforderte. Das Stift **St. Lambrecht** in Steyermark, und die Deutschordens-Balley **Oesterreich** in ihrer Herrschaft **Müllstadt** in Kärnthen suchten sich auf gleiche Weise der bischöflichen Gerichtsbarkeit zu entziehen. Allein es geschah niemahls ohne Widerspruch und gegenseitige Verträge.

So hat das Erzstift das Schicksal aller geistlichen und weltlichen Staaten zugleich erfahren, und nicht selten die traurige politische Wahrheit mit seinem Schaden bestätiget, daß kleine Staaten in der Nachbarschaft mächtigerer nicht lange ohne äußerst feine Staatsklugheit bestehen können, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, in fremde Händel gezogen zu werden, und dann wenigstens immer von einer Seite gewiß zu verlieren. Wie viel Weisheit und politische Combinirkunst gehört nicht dazu, um sogar in Gefälligkeiten gegen seinen Nachbar sich nicht selbst die Hände für die Zukunft zu binden; oder begehrte Nachbarsdienste unter guten annehmbaren Vorwänden von sich abzulehnen!

Die widrigen Schicksale, womit das Erzstift von Zeit zu Zeit zu kämpfen hatte, gestatteten ihm nicht, zu jener Höhe empor zu kommen, zu welcher dessen innerlicher Reichthum und der reiche Segen der Natur Hoffnung machten. Hungersnoth, Pest, Krieg, Feuersbrunst, und was sonst noch menschliche Drangsal heißt, verheerten abwechselnd die lachenden Gefilde der Salzburgischen Lande. Schon im J. 850 raffte eine durch ganz Deutschland wüthende gräuliche Hungersnoth, zu welcher sich gar bald ihre getreue Begleiterinn, die Pest, gesellete, mehrere tausend Menschen in der Stadt und auf dem Lande dahin.

Nicht lange, so entstanden gefährliche Kriege aus verschiedenen Verbindungen. Der erste aus den Salzburgischen Chroniken bekannte Krieg entstand gegen Ende des 11ten Jahrhunderts zwischen Erzbischofe **Thiemo** und dem eingedrungenen Erzbischofe **Berthold**, welcher jenen in einer auf dem Salzburgischen Felde bey **Saaldorf** gelieferten blutigen Schlacht überwand, nachher gefangen nahm und seiner erzbischöflichen Würde beraubte.

Im J. 1196 empörte sich die Bürgerschaft zu **Hallein** wider ihren Erzbischof **Adalbert** *II.* mit solcher Erbitterung, daß sie die erzbischöflichen Salzpfannen zerstöhrte, und, als sie der Erzbischof durch **Otto von Gutrath zu Puchstein** zum Gehorsam ermahnen ließ, die Burg **Altengutrath** auf dem sogenannten Gutrathsberge an der Salzburger Straße, die Schlösser zu **Rif**, **Puch**, **Oberalm** und **Gartenau**, ja selbst einige Häuser zu Salzburg durch gedungene Mordbrennerrotten in Brand stecken ließ. **Adalbert** sah sich gezwungen, mit seinen Getreuen vor die aufrührische Stadt zu rücken; ließ sie beynahe ganz zu

Schutt

Schutt verbrennen, und viele Häupter der empörten Bürgerschaft durch das Schwert bestrafen. Zwey Jahre darnach, im J. 1198, wurde er von seinen eigenen Unterthanen bey der **Lamer**, einem Fluße oberhalb Golling, gefangen genommen, und in das Schloß zu Werfen gesperret, wo er 14 Tage lang in Verhaft saß. In dieser traurigen Zwischenzeit gerieth das ganze Land, wie man leicht begreifen kann, in die erbärmlichste Lage.

Noch gräulicher war der Zustand des ganzen Erzstiftes in den Jahren 1256, 1257 und den folgenden, während der Regierung des abgesetzten Erzbischofes **Philipp**, und seines Nachfolgers **Ulrich**. Jener hatte, um sich in dem Besitze des Erzbißthums zu erhalten, die Kärnthner und Böhmen, dieser die Hungarn und Bayern zu Gehülfen. Alle diese Völker bekriegten sich in Mitte des Erzstifts. Es giengen blutige Treffen zwischen **Werfen** und **Radstadt** vor. **Heinrich**, Herzog zu Bayern, nahm die Stadt jenseits der Salza ein, plünderte und verwüstete sie. Selbst der römische Hof säumte nicht, das große Elend noch zu vergrößern. Er schlug **Philipp** und seinen Anhang mit dem damahls noch sehr fürchterlichen Fluchbanne, und als auch **Ulrich**, der von ihm bestätigte Erzbischof, die sogenannten römischen Kammergefälle nicht bezahlen konnte, schleuderte er auch nach diesem seine Donnerkeile, so daß zugleich beyde Erzbischöfe aus der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen waren, und, wenn nicht die Mönche zu St. Peter und einige Weltgeistliche das unverdiente Schicksal der Gläubigen durch geistliche Hülfe zu erleichtern den Muth gehabt hätten, und die göttlichen Gerichte genau mit den menschlichen übereinstimmten, in einer Zwischenzeit von 6 Jahren keine Salzburgische Seele sich der Gnade und Barmherzigkeit der guten Gottheit hätte getrösten können.

Erst im J. 1263 ward Friede von geistlichen und weltlichen Feinden. (Eben dieser verbannte und verfluchte Erzbischof **Philipp** war es, unter dessen Alleinregierung im J. 1254 **Heinrich**, Bischof zu Bamberg, die ganze **Mond**seer Herrschaft für 200 Mark Silber an das Erzstift verkaufte.)

Im J. 1276 that eine unter den Kufenarbeitern zu Hallein geschlossene **Ainung** (Verschwörung) dem Erzstifte und dem Halleinischen Salzgewerbe großen Schaden. Erzbischof **Friedrich** *II.* nahm diese Aufrührer, nachdem er sie einige Zeit mit Gefängnißstrafe zu Salzburg gezüchtiget hatte, von Neuem in Eidespflicht, und erfuhr noch lange Zeit hindurch große Hindernisse, bis er alles wieder in das vorige Geleise zurückgebracht hatte. (Unter diesem Erzbischofe sind im Jahre 1278 dem Erzstifte die Herrschaften **Glaneck** und **Neumarkt**, jetzige Pfleggerichte, heimgefallen, mit denen er auch noch die Güter und Gälten des Bißthums **Regensburg**, welche dieses zu Mondsee besaß, durch Kauf verband. Bald darauf im J. 1286, unter Erzbischofe **Rudolph**, stellte Kaiser **Rudolph** die vom Herzoge **Heinrich** mit Gewalt eingenommene Stadt **Mühldorf** dem Erzstifte zurück. Um diese Zeit fieng man an, die öffentlichen brieflichen Urkunden nicht mehr, wie bisher, in lateinischer, sondern in deutscher Sprache zu verfassen.)

Unter den Erzbischöfen **Rudolph** und **Conrad** *IV.* hatte das Erzstift von **Albert**, Herzoge in Oesterreich, der **Friesach** an 4 Ecken in Brand steckte, und das Schloß **Fonstorf** gewaltsam besetzte, von 1288 bis beynahe 1297 viele Leiden auszustehen. (Erzbischof **Conrad** *IV.* erkaufte im J. 1295 von **Heinrich**, Herrn zu **Bergheim**, alle dessen Güter und Besitzungen, die er daselbst vom

Erz=

Erzstifte zu Lehen gehabt hatte. In dem nähmlichen Jahre unterwarfen sich **Otto von Gutrath**, Erbtruchseß zu Salzburg, und dessen Sohn **Heinrich**, mit dem Schloße **Gutrath** und allen dazu gehörigen Gütern, ihrem bisherigen freyen Eigenthume, dem Erzstifte als Lehenträger.)

Im J. 1322, als die gefährliche Verbindung des Erzbischofes **Friderich von Leibnitz** mit Oesterreich diesen in den Krieg mit Kaiser **Ludwig** dem Bayer verwickelt hatte, geschah die blutige Schlacht bey **Mühldorf**, in welcher eine große Anzahl Salzburg. Edelleute Theils getödtet, Theils gefangen wurde. Letztere mußten nebst der Festung zu **Tittmoning** um 5500 Pfund Salzburg. Pfennige von Bayern eingelöset werden, wozu der Erzbischof eine große Schatzsteuer auszuschreiben gezwungen war.

Damahls lag das Erzstift immer in gefährlichen Händeln mit Bayern, das die geistlichen Freyheiten mit harten Auflagen belastete, wogegen Erzb. **Friderich** sich bereits im J. 1318 mit dem über ganz Bayern verhängten Kirchenbanne vertheidiget hatte. (Unter dieser Regierung kamen die Herrschaften **Taxenbach**, **Gastein**, **Kleinstein** und **Anthering** an das Erzstift. Nach ihm erkaufte **Ortholph** im J. 1355 die Herrschaft **Tättelham** (jetzt das Pfleggericht **Waging**) für 4235 Hungar. Dukaten. Auch wurden bald darauf im J. 1355 von **Conrad v. Kuchel**, Landeserbmarschall, die Güter **Abbtstorf** und **Abbtsee**, und im J. 1362 von **Erhard v. Tann** die Herrschaften **Altentann** (Neumarkt) und **Restendorf** dem Erzstifte einverleibet.)

Während dieser Unruhen besetzten auch die Herzoge in Niederbayern, **Heinrich** der Aeltere, **Otto** und **Heinrich** der Jüngere alle erzstiftischen Besitzungen im Isengau; und, ob sie dieselben gleich im J. 1333 wieder zurückstellten,

ten, so war doch der zugefügte Schade sehr beträchtlich. Unter Erzb. **Ortholph** fiel Herzog **Stephan** in das Erzstift dieß- und jenseits der Salza ein; zerstörte **Lichtentann** und **Dornberg**, und richtete große Verwüstungen an, welchen gedachter Erzbischof und der Bischof zu Passau im Jahre 1357 mit vereinigten Kräften nur sehr schwach begegnen konnten. Eine ebenfalls unglückliche Verbindung mit Herzoge **Albert** von Oesterreich gegen den bayrischen Herzog **Stephan** wegen der tyrolischen Erbfolge zog dem Erzstifte unter dem nähmlichen Erzbischofe im J. 1363 einen verheerenden kostbaren Krieg zu, in welchem in einer mißlungenen Schlacht bey **Oettingen** unweit **Mühldorf** bekanntlich abermahl viele Salzb. Ministerialen den Tod fanden. Diese Kriegsflamme war im J. 1364 noch verzehrender. Der bayrische Vicedom **Grans v. Uttendorf** verheerte mit den Bürgern von Burghausen und Braunau **Straßwalchen**, **Höchfeld**, **Köstendorf** und **Pongau**, und plünderte alles rein aus. Herzog **Stephan** verwüstete die ganze Strecke von Mühldorf bis Salzburg, belagerte erstere Stadt 3 Monathe lang, und zog endlich nach großen Zerstörungen davon ab, als Herzog **Albert** von Oesterreich zum Entsatze herbeyeilte, und die bayrischen Waffen gegen sich selbst beschäftigte.

Im J. 1382 entspann sich zwischen Erzbischofe **Pilgrin** *II.* und **Friderich**, Herzoge in Bayern, wegen des abgesetzten Propstes zu Berchtesgaden, **Ulrich Wulp**, ein neuer Streit, der erst im J. 1389 geendigt wurde. Unter dieser Zeit baute der bayrische Herzog zwey Festen zu **Hagenfels** und **Dornberg**, dem Erzstizte zum Trotze, und der Erzbischof sah sich gezwungen, mit den fränk. und schwäb. Reichsstädteu wider Bayern in ein Bündniß zu treten. Im J. 1686 kam es zwar zu einem Waffenstillstande; allein

allein **während** desselben nahm der Herzog den Erzbischof unvermuthet im Kloster **Raitenhaslach** in Verhaft, woraus aber dieser glücklich entkam. Erst nach erneuertem Städtebunde, und nachdem sich der Erzbischof des Schlosses **Abbtsee** bemächtiget hatte, konnte der Friede mit Bayern zu Stande gebracht werden.

(Dieser Erzbischof erkaufte im J. 1380 von **Conrad**, Bischofe zu Regensburg, und dem dasigen Domstifte das Schloß **Ytter**, den Thurm **Engelsburg** und die Herrschaft **Partis** an der Oetsch für 18000 hungar. Dukaten auf Wiedereinlösung, welcher sich aber Bischof **Johann** und das Domkapitel gegen 8000 Dukaten auf immer verzieh. Vom Bißthume zu Passau erkaufte er im J. 1390 die Herrschaft und das Schloß **Mattsee** für 7000 Wiener Pfund ebenfalls gegen Wiedereinlösung, welche aber im J. 1398 für die ganze Summe von 15000 Wiener Pfund aufgehoben wurde.)

Von dieser Zeit an blieb das Erzstift so ziemlich von **äußerlichen** Anfällen frey, bis auf das J. 1485, in welchem Herzog **Georg** zu Bayern aus Rache, daß Erzbischof **Johann** vom Kaiser **Friderich** die Erlaubniß, die Mauth auf das Halleinische Salz zu erhöhen, erhalten hatte, die erzstiftischen Vogt- und Propstgerichte um **Mühldorf** an sich riß, und nur erst gegen neue Vergleiche nach einer langen Zeit zurückegab.

Die **innerlichen** Unruhen gaben von Zeit zu Zeit von Erzb. **Pilgrin** *II.* an bis auf Erzb. **Leopold Anton**, Theils wegen harter Besteuerungen, wie unter Erzb. **Sigismund** *I.* und Erzb. **Burkard** rc., Theils wegen Glaubensstreitigkeiten dem Erzstifte viel zu schaffen, und versetzten ihm manche tiefe Wunde, worüber man den II. B.

der Salzburgischen Stadtbeschreibung von S. 8—76 und S. 284—297 nachlesen kann.

Unter diesen mancherley und sehr verderblichen Unruhen konnte das Erzstift unmöglich zu jener Höhe gelangen, zu welcher es seinen ursprünglichen Besitzungen, und seiner glücklichen natürlichen Lage gemäß hätte emporsteigen können. Nur eine fortdauernd weise, haushälterische Regierung, welche nach festen, unwandelbaren Grundsätzen der Politik handelt; sanft, verträglich, nachbarlich sich beträgt; aber dabey festen Trittes, und mit Würde ihr unwidersprechliches Eigenthum gegen Unrecht und Gewalt zu vertheidigen weiß — eine Regierung, wovon der glückliche Salzburger für alle kleinere deutsche Staaten bereits ein hellschimmerndes Muster aufgestellt sieht — kann dem Erzstifte den durch einige der vorigen Jahrhunderte verdunkelten Glanz wieder geben, der es zum beneidenswürdigsten Erdstriche im heil. Römischen Reiche machen muß.

Be-

Beschreibung des Erzstiftes und Fürstenthums Salzburg

A. in seinen einzelnen Theilen.

Lage, Gränzen.

Das Erzstift Salzburg hat eine Polhöhe von 47°, 45′, und 31°, 34′ östliche Länge von der Insel Ferro, und zwischen 46°, 40′, und 48°, 2′ nördliche Breite. Es mißt in seiner größten Länge etwas weniger als 18, und in seiner größten Breite etwas über 16 deutsche Meilen. Sein Flächeninhalt kann ungefähr auf 240 Quadratmeilen berechnet werden.

Es gränzet gegen Osten an Oberösterreich und Steyermark, gegen Süden an Kärnthen und einen Theil von Tyrol, gegen Westen an das übrige Tyrol, Berchtesgaden und Bayern, endlich gegen Norden an das österreichische Innviertel, und Bayern. Von Seite Tyrols sind die dem Erzstifte zunächst gelegenen Städte Kitzbühel, Rattenberg, Schwatz, Lienz; von Seite Kärnthens Drauburg und Gmündt; von Seite Steyermarks Murau

rau und Rottenmann; von Seite Oberösterreichs Vöckelbruck und Gmundten; von Seite des Innviertels Braunau, und von Seite Bayerns Burghausen, Traunstein, und Reichenhall.

Ueber alle diese Gränzen sind ordentliche Gränzvergleiche mit den Nachbarlanden vorhanden, wo jene nicht durch steile, hohe Gebirge von der Natur selbst schon ausgesteckt sind. Sie sind in den Nachrichten von Juvavia S. 452 sammt den Jahrzahlen aufgezeichnet, und einige der wichtigeren in J. Th. Zauners Sammlung der wichtigsten, die Staatsverfassung des Erzstiftes Salzburg betreffenden Urkunden wörtlich angeführt.

Eintheilung.

Das Erzstift, oder das Reichsfürstenland Salzburg wird a) in die eigentlichen Hoheitslande, worin der Erzbischof als Landesfürst die unmittelbare Landeshoheit ausübet, und b) in die auswärtigen, d. i. einer fremden Landeshoheit unterworfenen Herrschaften abgetheilt.

Erstere theilen sich wieder in die Lande innerhalb, und die Lande außerhalb des Gebirges: jene werden auch das Salzburgische flache, und diese das Salzburgische Gebirgland genannt.

Wir folgen dieser natürlichen Abtheilung, und beschreiben also in dieser Ordnung

I. Das Salzburgische flache } Land.
II. Das Salzburgische Gebirg- } Land.
III. Die auswärtigen oder ausländischen Herrschaften und Besitzungen.

I. Das

Das Salzburgische flache Land.

Das Salzburgische flache Land, welches bloß von der Rückseite gegen Süden, und zum Theile auch auf beyden Seiten gegen Osten und Westen von Gebirgen begränzet wird, begreift diejenigen Bezirke, welche in einer kleineren Abtheilung gegen Osten, in einer grösseren aber gegen Süden und Westen des Erzstiftes gelegen sind, und an Oberösterreich, das österreichische Innviertel, Bayern und Berchtesgaden gränzen. Seine größte ununterbrochene Länge reicht von Golling und dem Salzburgischen Passe Lueg bis unter Tittmoning, und seine größte Breite von Waging bis Straßwalchen, oder von der bayrischen bis zur oberösterreichischen Gränze. Das Pfleggericht Mühldorf wird zwar auch zu dem Salzburgischen flachen Lande gezählet; allein es hängt mit diesem nicht unmittelbar zusammen, indem eine ansehnliche Strecke des angränzenden Bayerns dazwischen liegt.

Dieses flache Land enthält nach der von seinen letzteren Landesherren beliebten Eintheilung 16 Pfleg- und Landgerichte, deren Nahmen folgende sind:

Gegen Bayern.

I. Mühldorf.
II. Waging.
III. Tittmoning.
IV. Laufen.
V. Staufeneck.
VI. Teisendorf.
VII. Salzburg.

Gegen Oberösterreich und das Innviertel.

VIII. Neuhaus.
IX. Neumarkt.
X. Straßwalchen.
XI. Thalgau.
XII. Mattsee.
XIII. St. Gilgen.

Gegen Berchtesgaden und die inländischen Gebirglande.

XIV. Glaneck.
XV. Hallein.
XVI. Golling.

Von jedem dieser Pfleg- und Landgerichte folgt nun eine, so viel möglich, vollständige topographische und statistische Beschreibung, welches auch bey den übrigen Landesabtheilungen beobachtet werden soll. Ueberall werden Lage, Gränzen, Besitzstand, politische Eintheilung, Beamte, Geistliche, Schullehrer, die vorzüglichsten Ortschaften und Gebäude, Kirchen, Schlösser, Volkszahl, Gewerbe, Berge, Wälder, Alpen, Gewässer, Strassen, Mauthen und Zölle, Volkscharakter, besondere Gebräuche, Spiele und Belustigungen, Privilegien, besondere Sprecharten, Grundherrschaften, Ackerbau, Viehstand, Erträgniß im Allgemeinen, und überhaupt alles Merkwürdige angegeben. Die aus diesen einzelnen Beschreibungen sich ergebenden besonderen Bemerkungen und Schlüsse folgen am Ende, unter eigene abgesonderte Abschnitte gesammelt, um dadurch jeden Forscher der Länderkunde vollkommen in den Stand zu setzen, das Erzstift Salzburg so genau, als eines der am Besten beschriebenen Länder, sich bekannt zu machen.

I. Das Pfleg- und Stadtgericht Mühldorf.

Dieses Pfleggericht ist ganz von dem übrigen zusammenhangenden Lande des Erzstiftes getrennt, und nach allen Seiten von Bayern eingeschlossen. Die an die Stadt Mühldorf und ihren Burgfrieden angränzenden bayrischen Gerichte sind Neumarkt, Krayburg, Meermosen und Neuötting, mit welchen allen Gränz- und Jurisdictionsvergleiche geschlossen sind *).

Die Besitzungen dieses Pfleggerichtes werden unter den ersten Stiftungen genannt, welche dieß Erzstift im Isengau besaß; und man findet sie ausdrücklich im Indiculo Arnonis angeführt. Die Stadt Mühldorf wird zwar nicht genannt: aber doch jener Grund, auf welchem diese Stadt erbauet worden ist. Schon im Jahre 954 wird Mühldorf ein Städtchen (Oppidum) genannt; und Kaiser Heinrich *V.* ertheilte dem Erzbischofe Conrad *I.* die Stappelfreyheit mit dem Salze bey seinem *Burgo* Mühldorf **). Das Erzstift übte hier alle jene Hoheitsrechte aus, wie sie in dem eigentlichen Erzstifte Salzburg aus den ältesten Zeiten herkömmlich waren. Allein, nachdem Bayern seit dem 11ten Jahrhundert zu mehreren Mahlen mit dem Erzstifte in Zwistigkeiten gerathen war, benützte jenes jede aufstossende Gelegenheit, sich an dem Erzstifte zu rächen; und diese gab beynahe immer das ihm so nahe gelegene Mühldorf an die Hand. Diese Stadt sowohl als die übrigen Besitzungen des Erzstiftes wur-

*) S. Zauners Salzb. Urkund. S. 132 — 187.

**) S. Nachrichten von Juvavia. S. 423.

wurden daher von den Bayern vielfältig in Beschlag genommen, wieder abgetreten und wieder angegriffen; und endlich behielt sich Bayern bey der abermahligen Zurückgabe im J. 1333 das *Jus Cometiae* oder **Landgericht** bevor. Da aber dieses von sehr unbestimmter Ausdehnung war, und von einer Seite immer zu weit um sich gegriffen, und von der anderen die alten Gerechtsamen standhaft behauptet wurden, so waren von Zeit zu Zeit neue Vergleiche nothwendig, welche man alle in den **Nachrichten von Juvavia** angeführt findet. Der vom Jahre 1662 steht in **Zauners Urkunden-Sammlung.** S. 132.

Diesen Vergleichen und dem im J. 1527 gemeinschaftlich mit Bayern errichteten Sahlbuche gemäß hat nun dieses Pfleggericht folgende **politische Eintheilung:**

1) Stadt und Burgfriede Mühldorf.

Hier ist der Erzbischof Landesherr mit allen Rechten der Landeshoheit.

2) Das sogenannte Voit- oder Vogtgericht, das sich jenseits des Inns in die bayrischen Gerichte Krayburg und Neumarkt, und diesseits in das Gericht Neuötting erstrecket, und in 3 Aemter getheilt wird, nähmlich in das untere Amt Alten-Mühldorf, in das Oberamt Ampfing und in das Oberamt Garsch.

Jedes dieser Aemter ist in Obmannschaften abgetheilt, woven

Altenmühldorf 11, als Lohkirchen, Weilkirchen, Pleiskirchen, Niedernbergkirchen, Gumetenkirchen, Schönberg, Untertaufkirchen, Erharting, Mösling, Mettenheim und Holzhausen.

Ampfing 11, als Aschau, Lauterbach, Ratenkirchen, Höltenstein, Reintsberg, Ampfing, Stephans-

phanskirchen, Buchbach, Oberntaufkirchen, Obernbergkirchen (die größere), Obernbergkirchen (die kleinere).

Garsch 4, als Garsch, Reichersham, Ohrnau und Au enthält.

In diesem Vogtgerichte liegen auch folgende drey **Propsteyen**, welche unter dem Nahmen des **Propstgerichtes** in den Recessen vorkommen, und auch dem **Vogtgerichte** einverleibt sind:

1) die Propstey Alten-Mühldorf mit ihren 7 Obmannschaften Oberhöltenstein, Schönberg, Weilkirchen, Lohham, Mettenheim, Erharting, Mösling.

2) Die Propstey Ampfing mit einer Obmannschaft dieses Nahmens.

3) Die Propstey Mödling, ebenfalls mit einer Obmannschaft dieses Nahmens.

Ferner sind in diesen drey Propsteyen drey Hofmarken.

a) Altenmühldorf in der Propstey gleiches Nahmens, eine halbe Stunde von der Stadt an der Münchner Straße, im bayrischen Landgerichte Neumarkt, Rentamts Landshut. (Hier ist eine zu dem Mühldorfer Collegiatstifte gehörige Pfarrkirche zum heil. Lorenz, welche auch von dort aus versehen wird.)

b) Garsch, in der Propstey Ampfing, 5 Stunden von Mühldorf, in ebengedachtem Landgerichte; vor welchem Markte zunächst unter gleicher Vogtey-Obrigkeit das regulirte Chorherrenstift und Salzburgische Archidiakonal-Amt Garsch gelegen ist.

c) Buch-

c) Buchbach in der Propstey Mödling, 4 Stunden von Mühldorf, in ebengedachtem Landgerichte, wo eine Dekanal-Pfarrkirche ist.

3) Die **Propstey auf den Wäldern**, oder **Ober- und Niederwald**, welche sich diesseits des Inns in die bayrischen Gerichte Meermosen, Kling, Wald, Troßberg und Neuötting erstrecket. Diese steht seit 1767 unter einer besonderen Administration.

4) Die **Propstey Mitter-Garsch** im bayrischen Pfleggerichte Kling, Rentamts Burghausen. Hier besaß das Erzstift drey Hofmarken, 1) **Mittergarsch**, 5 Stunden von Mühldorf, mit einer vogteygerichtlichen, zum Kloster Au der regulirten Chorherren gehörigen, Pfarrkirche zum heil. Michael, die es noch besitzt; 2) **Weng** und 3) **Renkersheim**, von welchen zwey letzteren es aber die Hofmarksgerechtsamen im Sahlbuche vom Jahre 1527 fahren ließ.

Dem **Propstgerichte** sind die erzstiftischen oder hofurbarischen, und die sogenannten **inwärts-eigenen** Güter mit ihren Besitzern, dem **Vogtgerichte** aber die fremden, freyeigenen, und einige hochfürstl. beutel-lehenbare Güter unterworfen. Beyde Gerichtsbarkeiten stehen in Kraft der vorhandenen Recesse unter bayrischer Landeshoheit; und erstrecken sich also nur auf die niederen Gerichtsfälle, die nach altem Herkommen und vertragsmäßig (freylich nicht immer ohne gegenseitige Klage) ausgeübet werden. In diesen vogt- und propstgerichtlichen Bezirken besitzt das Erzstift folgende Arten von Unterthanen: 1) Alte gefreyte, d. i. niemand anderem als dem Erzstifte gevögtete Urbarholden; 2) alte, doch auswärts gevögtete; 3) inwärts- (oder inwendig) eigene, welche aus einem erzstiftischen Eigenthum entstanden sind, und dennoch keinen förmlichen

Dienst

Dienst, oder keine Anleite reichen; 4) Freysassen, oder lud: d. i. freyeigene Leute, welche Allodien ohne grundherrliche Verbindung besitzen; doch dem Erzstifte Vogt- oder andere ähnliche Dienste leisten; 5) Vogtleute, oder solche, welche zwar einer fremden Grundherrschaft, aber zugleich auch dem erzstiftischen Vogtgerichte unterworfen sind; 6) Hühnler (in alten Urkunden Hündler), welche nebst ihren übrigen Diensten 157 Eyer so oft reichen müssen, als oft ein Erzbischof sich in Mühldorf befindet. Hierunter zählet das Erzstift die Unterthanen in den Propsteyen **Wald** und **Mittergarsch**; 7) Lehenleute, deren Güter zum Beutel-Lehen des Erzstifts gehören.

(Es gab hier auch Eigenleute, oder Leibeigene in Menge, die nun aber alle in Selbstbesitzer umgeschaffen sind.)

Die beyläufige Anzahl aller dem Erzstifte vogtgerichtlich unterworfenen Unterthanen beläuft sich auf eine Summe von 1680 Menschen, welche aber als bayrische Territorial-Unterthanen zur erzstiftischen Bevölkerung nicht gehören. Die Zahl der hochfürstl. Urbarsstücke (oder besonderen Iteme, wie sie hier im Lande genannt werden) war, nach der letzten Weihsteuer von 1772 berechnet:

In der Propstey	Altmühldorf	339
"	**Mödling**	75
"	Ampsing	176
"	**Mittergarsch**	140
"	**Wald**	300
		1030

Das hochfürstliche Gerichts-Personale besteht 1) aus einem abwesenden Pfleger, (jetzt Hrn. Fr. Ant. Freyherrn v. Kürsinger, Hofkanzler, geheimen Rathe und Lehenpropste seit 1788 dem 1sten Jän.) 2) einem Pflegscommissär und Ungelder, der zugleich Stadtrichter

richter zu Mühldorf ist, (jetzt Hr. Sigmund Hartmann, wirkl. Hofkammerrathe, seit 3. Febr. 1788.) 3) einem Gerichtsschreiber, Oberschreiber, Mitterschreiber und Accessisten.

In der Stadt befindet sich auch ein Procurator.

Das Forstpersonale besteht aus einem Oberjäger und Förster, der im Vorgebäude des hochfürstl. Schlosses freye Wohnung hat, und 4 Unterförstern nebst ihren 2 Jägerjungen, wovon einer zu Aschau, der zweyte bey Ampfing, der dritte zu Erharting, der vierte am Eigelwalde, erstere 2 in eigenen, letztere in Miethwohnungen wohnen.

Geistliche sind eigentlich in diesem Pfleggerichte keine anderen erzstiftischen, als die, welche in der Stadt Mühldorf und zu Alten-Mühldorf sich befinden: diese sind

1) der Dechant des Collegiatstiftes zum heil. Niklas, der zugleich Stadtpfarrer ist, nebst 7 Chorpriestern, welche in den dem Stifte gehörigen 10 Häusern nebst dem Stiftsverwalter und den übrigen Stifsdienern zerstreuet wohnen.

Der Pfarrbezirk erstreckt sich über die Stadt, beyde Vorstädtchen, und den dießseitigen Burgfrieden; indem der jenseits des Inns gelegene der Pfarre Alten-Mühldorf einverleibt ist.

Im Jahre 1610 wurde der Pfarrer zum Ruraldechant ernannt, und bekam 6 Priester zu Gehülfen. Im J. 1718 wurde die Kirche selbst zu einem Collegiatstifte erhoben.

2) Der Pfarrvikar zu Alten-Mühldorf zum heil. Lorenz, welche Pfarre dem gedachten Collegiatstifte einverleibt ist.

3) Der ebenfalls dahin gehörige Beneficiat zu Eggsberg, zum heil. Salvator.

Zwölf

4) Zwölf Kapuziner, worunter 3 Laybrüder begriffen sind, in der Stadt.

Also in allen 22 Geistliche.

Schullehrer sind in der Stadt zwey, welche die Zöglinge nach der neueingeführten Lehrart zu unterrichten sich bestreben.

Zur inländischen Ortsbeschreibung dieses Pfleggerichtes gehört allein

die Stadt Mühldorf nebst ihrem Burgfrieden.

Diese Stadt ist in der Reihe der erzstiftischen Städte auf der Landtafel die IIIte *). Sie ist von dem bayerischen Wallfahrtsorte Altöttingen eine Meile entfernt, am linken Ufer des Inns, und wird von der Hauptstrasse nach München durchschnitten. Ihre Entfernung von der Hauptstadt Salzburg wird ungefähr auf 15 bis 16 Stunden berechnet, und die Post=Straße führt dahin über Laufen, Tittmoning, Burghausen, und Alten=Oetting, wofür 5 1/4 Posten bezahlt werden müssen. Sie ist wegen der blutigen Schlacht bey Ampfing im Jahre 1322 und ihrer verschiedenen traurigen Schicksale, welche sie in den Kriegen mit den bayerischen Herzogen erlitten hat, in der Geschichte des Erzstiftes sowohl als Bayerns berühmt. Hier werden die bayerischen Kreisversammlungen abwechselnd mit der bayerischen Stadt Wasserburg gehalten **). Zur Salzburgischen Landschaft sendet

*) Man findet eine genaue Abbildung davon in Merians Topographia Bavariae. S. 53.

**) Die letzte, welche hier gehalten wurde, geschah im Jahre 1757 im Jäner, worauf der k. k. Gesandte Graf von Poz=

sendet diese Stadt abwechselnd mit den Städten Radstadt, Laufen, und Tittmoning einen Verordneten.

Sie hat zwey kleine Vorstädte, welche ganz nach Salzburgischen Landesgesetzen verwaltet werden. Ihr Burgfriede aber steht unter vermischter Gerichtsbarkeit; indem das Recht der zweyten Instanz, folglich auch die Appellationen zur bayerischen Landeshoheit gezogen werden, woraus aber beständige Irrungen entstehen.

Innerhalb der Ringmauer der Stadt und in ihren zwey Vorstädten zählet man 230 Häuser: der Burgfriede (dieß- und jenseits des Inns), gränzet mit 13 Herdstätten an die 4 bayerischen Gerichte Neumarkt, Krayburg, Meermosen, und Neuötting, wohin verschiedene Seitenwege führen.

Die Zahl der Einwohner der Stadt, und des Burgfriedens beläuft sich auf 1300 Seelen, worunter gegen 200 Nicht-Communicirende sich befinden.

Gewerbe zählt man hier 144 bürgerliche und versteuerte: als

Künstler, 1 Apotheker, 3 Wundärzte, 2 Gold- und Silberarbeiter, 1 Mahler, 1 Bildhauer, 1 Uhrmacher, 1 Orgelmacher, 1 Thurmmeister, 1 Maurermeister, 1 Zimmermeister, 1 Stadtgärtner. Handelschaften, 3 Schnittwaaren- und Spezereyhandlungen, 1 Eisen- und Geschmeidhandlung, 1 Betten (Rosenkranz) Handlung, 1 Kleinwaarenhandlung, 5 Getreidhandlungen, 1 Früchtenhandlung, 2 Fragnereyen, 2 Weinhandlungen. Schenken

Pogdazky, vom Erzstifte Graf von Zeil, von Bayern Graf von Baumgarten, von der Pfalz Freyherr von Betschar, nebst andern Gesandten und Deputirten der übrigen Kreisstände erschienen sind. Der jüngste zu Wasserburg gehaltene gieng im Jahre 1793 vor sich.

ken und Küchen, 3 Weinwirthe, und Gastgeber, 3 Weißbierschenken, 11 Bierbräuer, 1 Stadtkoch. Handwerker, 1 Buchbinder, 1 Sattler, 1 Riemerer, 1 Sporner, 2 Wagner, 3 Hufschmiede, 1 Nagelschmied, 2 Schlosser, 1 Büchsenmacher, 2 Lederer, 2 Weißgerber, 1 Nestler, 1 Säckler, 8 Bäcker, 6 Metzger, 1 Zinngießer, 1 Seifensieder, 1 Lebzelterer, 2 Seilerer, 1 Hafner, 2 Färber, 2 Tuchmacher, 2 Hutmacher, 1 Tuchscherer, 1 Spängler, 1 Drechsler, 1 Glaserer, 1 Strumpfstricker, 1 Gürtler, 5 Faßbinder, 1 Nadler, 1 Kammacher, 4 Schreiner, 1 Kirschner, 2 Kupferschmiede, 1 Pechler, 1 Bordenmacher, 5 Weber, 6 Schuhmacher, 5 Schneider, 1 Kaminkehrer, 1 Mehlbler, 1 Germsieder, 1 Fischer, 1 Schleifer, 3 Mühler, wovon 2 im Burgfrieden sind, 4 Lohnkutscher.

Die Bauart der meisten Häuser dieser Stadt ist derjenigen, welche im Erzstifte allenthalben eingeführt ist, ganz ähnlich; sie sind mit Grabendächern versehen, und der ansehnliche sehr geräumige und lange Platz geht von einem Thore bis zu dem andern zwischen 2 schönen Reihen von Häusern durch, worunter folgende die vorzüglichsten sind

a) **Kirchen.**

Die Collegiatstiftskirche, oder alte Stadtpfarrkirche zum heil. **Niklas.**

Ein sehr altes Gebäude, dessen Erbauungsjahr aber nicht zu finden ist. Ihr ganzes gothisches Deckengewölbe stürzte im Jahre 1768 den 17. März herab, als eben die Menschen die Kirche verlassen hatten: seitdem ist sie nach heutiger Bauart etwas ansehnlicher wieder hergestellet, und von **Jos. Heigel** Mahler zu München ausgemahlt worden. Sie hat 7 Altäre, wovon 6 von Marmor sind.

Die

Die Kapelle zum h. Johannes | auf dem Pfarr-
Die Kapelle zum h. Kreutze | kirchhofe.

Die Kapuziner-Kirche

im Jahre 1640 aus milden Beyträgen im Geschmacke aller Kapuziner-Kirchen der katholischen Welt erbauet. Hierbey ist das in gleichem Geschmacke erbaute Kapuziner-Klösterchen.

Die Kirche zu u. lieben Frau auf dem Platze, eine Filialkirche der Stadtpfarre.

Die Kapelle zum heil. Peter, eine Hauskapelle des dem Kloster zu St. Peter in Salzburg gehörigen Hofes.

(Abt Diethmar erkaufte diesen Hof nebst einem Felde im Jahre 1247 für 18 Pfund Regensburger Münze von den Augustinermönchen zu Seemanshausen, welche hier, wie Merian erzählt, Schule gehalten haben sollen. Sieh den Auszug aus der Chronik dieses Klosters. S. 215. 1. Th.)

Die Kirche zum heil. Geist, zum Bürgerspital gehörig in der unteren Vorstadt.

Die Kirche zur heil. Katharina in der oberen Vorstadt.

Die Kirche zur Maria unter der Eiche, im Burgfrieden.

(Alle drey sind Filialen der Stadtpfarre.)

Uebrige merkwürdigere Gebäude.

Das hochfürstl. Pfleghaus, auf dem Stadtplatze, sehr bequem erbaut von 2 Geschossen.

Der Dechantshof von 2 Geschossen.

Das sogenannte Schloß in der oberen Vorstadt, wo ehemals die Wohnung des Pflegers war.

Gegen-

Gegenwärtig ist hier die Wohnung des Gerichtschreibers, und das Archiv. Ueber dem Portale sieht man das Wappen des Erzbischofes **Matthäus Lang** nebst folgender Aufschrift:

MATTHEVS CARDINALIS
ARCHIEPISCOPVS SALZB.
M. D. XXXI.

Das hochfürstl. Hofkastengebäude in der Stadt.

Das Rathhaus sammt dem Amthause.

Das Bürgerspital.

Das Brüderhaus.

Das Leprosenhaus, im Burgfrieden.

(Im Bürgerspitale werden gegenwärtig 8, im Brüderhause 12, und im Leprosenhause 7 Personen beyderley Geschlechtes versorget. Die Jahre ihrer Stiftungen sind nicht bekannt.)

Der große viereckichte sogenannte Voitthurm zwischen der Stadt, und oberen Vorstadt.

Diesen hat Erzbischof **Ortholph** im Jahre 1348 ganz aus Quatern erbauet, wie eine in Marmor eingegrabene, schwer zu lesende Aufschrift über dem Portale bezeugt. Er mißt bis an sein in 3 Spitzen abgetheiltes 11 Fuß hohes Satteldach 114 Fuß in der Höhe, in der Breite 39, also in seiner Quadratfläche 156 □ Fuß. Er hat bis in sein oberstes Geschoß 8 Treppen mit 168 Stufen. Im mittleren Geschosse sieht man einen brauchbaren Backofen, und eine Art von Gefängniß. Zu oberst sind 18 eiserne **Böller**, aus denen vor dem allgemeinen Verbothe das **Donnerwetter** beschossen wurde.

Auf

Auf dem Platze befindet sich ein großer marmorsteinerner Brunnen, welchen Erzbischof Joh. Ernst im Jahre 1692 erbauen ließ.

Der Stadtmagistrat besteht aus dem Stadtrichter, in der Person des Pflegscommissärs, 2 Bürgermeistern, die jährlich im Amte abwechseln, 7 Rathsmännern, worunter der Kämmerer und Vice-Kämmerer sind, einem Stadtschreiber, und einem Rathsdiener. Dem Magistrate sind noch 16 Viertelmänner untergeordnet. Auf landesherrlichen Wiederruf ist diesem Magistrate vergönnt, in der Stadt und den Vorstädten die Gerichtsbarkeit über Bürger, Ansessige, Einwohner, und ihre Realitäten, nebst der Polizey, unter gewissen Beschränkungen gemeinschaftlich mit dem Stadtrichter auszuüben. Das Malefizgericht hat der Stadtrichter ebenfalls mit Beyziehung eines bürgerlichen Abgeordneten aus dem Magistrate zu versehen, für welches Privilegium die Stadtkammer die Hälfte der Kosten zu tragen hat. Dienstbothen, Fremde, das weltliche Stiftspersonale, und alle anderen nicht-ansessigen Personen sind dem Stadtgerichte allein unterworfen,

Das Wappen dieser Stadt besteht in einem rothen Müllrade im silbernen Felde.

Die Stadt hält jährlich 4 Hauptmärkte mit 14 tägiger Befreyung, den 1sten am Sonntage Invocavit, den 2ten am Sonntage Quasimodogen., den 3ten am 10ten Aug., den 4ten am 28sten Oct. Ferner ist in den Fasten alle Dienstage Pferdemarkt.

Da die Einwohner, vermöge alter Verträge, sich des bayerischen Incolatrechtes in Rücksicht des freyen Handels zu erfreuen haben, so befindet sich hier seit dem am 30sten August 1765 geschlossenen Mauthrezesse eine bayerische Mauth, welche von Ampfing hierher übersetzt worden ist. Der bayerische Mauthner und

Acciseinnehmer, welcher einen Waarenbeschauer bey sich hat, ist in gewissen Stücken der stadtgerichtlichen Gerichtsbarkeit unterworfen, und ist verpflichtet, den 4ten Theil der sämmtlichen Gefälle dem Erzstifte zu verrechnen. Das bayerische Weinaufschlagswesen aber hat das hochfürstliche Ungeldamt zu besorgen.

Zölle, welche die hiesige Stadtkammer einzuziehen hat, sind a) der Brückenzoll, wovon die gegen 230 Schritte lange Innbrücke unterhalten wird; und b) der Pflasterzoll zur Unterhaltung des Stadtpflasters.

Da der Innstrohm an der Stadt vorbey durch den Burgfrieden fließt, so hat der städtische Fischer das Recht, in diesem Bezirke zu fischen.

Hochfürstliche, unmittelbar eigenthümliche Förste zählt dieses Pfleggericht 15, als den Ampfinger, Pürtner, Altmühldorfer, Lochhamer, Erhartinger, Möslinger, Hompersberger, Flossinger, Rieder, Fohrner, Harrer, Mitterdörfler, Eigelwalder, Steinbacher, und Dachsberger: in diesen haben mehrere Unterthanen gegen das Stockrecht und gewisse Dienste das Recht ihr Holz zu fällen. Das Jagdrecht wird in denselben den Verträgen gemäß gemeinschaftlich mit Bayern ausgeübt.

Die hochfürstlichen Urbarsgüter, welche in dem Rentamte Landshut liegen, sind sowohl gegen Bayern, als Salzburg von den gemeinen Landsteuern durch Recesse befreyet: doch werden sie in den Reichskriegen, wenn ein Contingent zu stellen ist, oder nach dem Vertrage von 1525 auch „da ein Zug in das Land Bayern geschehen wurde, oder so man sich dessen besorgte" von Bayern mit der Defensionssteuer nach der vorhandenen Matrikel belegt. Die Weihsteuern hingegen sind sowohl alle Propst = als Vogteygerichtlichen Unterthanen dem Erzstifte bey jedem Veränderungsfalle der Regierung zu entrichten schuldig.

Der

Der hiesige Volkscharakter, so wie Kleidung und Sprachart, sind ganz mit jenen der angränzenden Bayer übereinstimmend: das Volk liebt, wie seine Nachbarn, Pferderennen, Freyschießen, und Kegelspiele, wovon hier jährlich einige mit ansehnlichen Preisen bekannt gemacht werden. Uebrigens sind hier Biergelage, Wallfahrten, und Prozesse sehr beliebt.

Im Ganzen genommen hat das Erzstift kein Pfleggericht, das schwerer zu verwalten ist, als dieses; indem von Zeit zu Zeit neue Zwistigkeiten mit den angränzenden vielen bayerischen Beamten sich eräugnen. Die Salzburgischen Beutellehenstücke, welche im Burgfrieden, in dem Vogt- und Propst-Gerichte und in andern bayerischen Gerichten zerstreut liegen, bestehen nach dem vorhandenen Protokolle aus 186 Itemen.

II. Das Pfleg- und Landgericht Waging.

Dieses ungefähr anderthalb Quadratmeilen lange und breite Pfleggericht gränzet gegen Westen an Bayern, gegen Norden an das erzstiftische Pfleggericht Tittmoning, gegen Westen an das Pfleggericht Laufen, und gegen Süden an das Pfleggericht Teisendorf: es ist das westlichste, so wie Tittmoning das nördlichste des Erzstiftes.

Es ist eigentlich aus den zwey alten Pfleggerichten Tettelheim, und Halmberg, und der Propstey, oder dem Urbaramte Waging, welche noch unter Erzbischofe Wolf Dieterich einzeln bestanden haben, zusammgesetzt. Der ganze Bezirk ist eine der ursprünglichen Besitzungen des Erzstiftes, und der Nahme Waging im Chiem-

Chiemgau kommt schon im Indiculo Arnonis *) vor. Die Gränzen des Pfleggerichtes **Tettelheim** gegen das angränzende Bayern sind schon in einer Urkunde von 1275 **) bestimmt. Das Schloß **Tettelheim**, so wie das Pfleggericht dieses Nahmens hatten damahls und noch später die von **Tettelheim** von dem Erzstifte zu Lehen ***). Nachher kam beydes an einen Conrad von **Oberndorf**. Indessen besitzt das Erzstift eine Urkunde von einem gewissen **Seybald von Tettelheim**, der von gedachtem Conrad von **Oberndorf** diese Lehen besaß, worin dieser dem Erzb. **Ortholph** das Schloß, Gericht, und Urbaramt für 4235 gute Gulden käuflich abtrat. Die **Törringer** von **Törring** und **Jettenbach** stritten zwar dem Erzbischofe diese Urkunde an: allein dieser kaufte sich im J. 1356 mit barem Gelde von allen ihren Ansprüchen los, und verlieh das ganze Lehen denen von **Tann**, bis es endlich im J. 1391 an das Erzstift wieder vollkommen zurückfiel, und dann verschiedenen Pflegern, nach alter Sitte des Erzstiftes, pachtweise überlassen wurde. Auch **Halmberg** war ein Schloß und Pfleggericht, das noch im XV. Jahrhundert mit eigenen Beamten, die die Burghut und Pflege daselbst zu besorgen hatten, versehen war; und das nahe **Waging** war damahls nur ein Propstey= oder Urbaramt. Allein, nachdem die Schlösser **Tettelheim** und **Halmberg** verfallen, oder zerstöret waren, wurden die beyden Pfleggerichte vereiniget, und nach **Waging** übersetzt, welchen nachher auch das Amt oder die Schranne **Petting**, die im J. 1280 von denen von **Tann**

*) Villa qui dicitur uuaginga in pago chimingaoe.

**) Nachr. von Juvav. §. 293. S. 406.

***) S. Nachr. von Juvav. S. 429.

Tann dem Erzb. Rudolph überlassen wurde, ebenfalls einverleibt ward *).

Gegenwärtig hat dieser sämmtliche Bezirk folgende politische Eintheilung:

I. in den Markt oder das Urbaramt Waging, welches vor Zeiten alle hofurbarische Unterthanen des ganzen Bezirkes mit allen grundherrschaftlichen Gerechtsamen in sich begriff.

II. in das Amt Tettelheim, welches in die 4 Viertel a) Weitgassing, b) Taching, c) Otting und d) Holzhausen getheilt ist.

III. in das Amt Halmberg mit 4 Vierteln: a) dem Egerdacher, wozu auch das Dorf Lauter mit den im J. 1789 diesem Pfleggerichte zugegebenen 3½ Sölden in und um Lauter gehört b) dem Wonneberger, c) dem Nirnartinger, und d) dem Gadner.

IV. in die Schranne oder das Amt Petting ebenfalls mit 4 Vierteln: a) Kirchberg, b) Petting c) Lehen und d) Kühnhausen.

Alle diese Viertel sind wieder in Höfe getheilt, deren Anzahl weiter unten genauer angegeben wird.

Das Gerichtspersonale dieses Pfleggerichts machen aus: 1) der Pfleger, der zugleich Ungelder und Urbarsrichter ist (jetzt Hr. Leopold Auer zu Winkl, Gessenberg und Gastag, Freyherr zu Gold und Lampoding, hochf. Kämmerer und Hofrath, Landmann, und Erbausferg, seit 1763, bereits der fünfte hiesige Pfleger seines Geschlechts, wovon die Herren Georg, Ernst, Johann Jakob schon im vorigen, und Franz

*) Nachr. von Juvav. S. 429. Anm. w.

Franz Anton in diesem Jahrhundert seine Vorfahren gewesen sind). 2) Ein Oberschreiber, der zugleich Mauthaufseher und Ungeldschreiber ist, und 3) ein Accessist, nebst dem Gerichtsdiener *).

Geistliche dieses Pfleggerichts sind 11; nähmlich

1) der Pfarrer im Markte Waging nebst einem Cooperator und 2 Coadjutoren.

2) der Pfarrer zu Otting nebst einem Cooperator, der die Filialkirche im bayrischen Dorfe Kammer zu versehen hat, und einem Coadjutor.

3) der Pfarrvikar zu Petting, welcher von dem bayrischen Kloster zu st. Zeno präsentirt wird, nebst einem Cooperator und zwey Coadjutoren.

Diese Geistliche sind alle dem Decanate Laufen untergeben; haben aber sehr zerstreute, Theils nach Bayern, Theils in andere Pfleggerichte des Erzstiftes gehörige Gemeinden. Die Pfarre Otting hat die meisten Seelen im bayr. Pfleggerichte Traunstein; die Pfarre Petting, deren von diesem Dorfe eine halbe Stunde weit entlegener vor Kurzem ganz neu, und mit einer Blitzableitung versehener Pfarrhof zu Reicherstorf im Pflegger. Tittmoning liegt, hat die meisten in den Pfleggerichten Teisendorf und Tittmoning, die Pfarre und Waging einige im Pfleggerichte Teisendorf.

Schullehrer sind 5, zu Waging im Markte, zu Otting und Taching im Pflegger. Tettelheim, und zu Petting und Burgstall im Pflegger. Halmberg.

*) Vor 1753 waren hier ein Pfleger, ein Gerichtschreiber, ein Pflegschreiber, ein Accessist, und 2 Procuratoren.

Merkwürdige Ortschaften dieses Pfleggerichts sind:

I. Der Markt Waging.

Dieser 7 Stunden von der Hauptstadt entfernte Markt, der schon unter den ersten Besitzungen des Erzstiftes als *Villa* vorkommt, ist in der Reihe der inländischen auf der Landtafel der XIVte; er liegt sehr tief, aber in einer angenehmen Gegend, in der Nähe des sogenannten Tachensees. Er wird in 4 Gassen, die Gadner, Schmieder, Haller, und Zieglauer getheilt, und enthält außer 3 hochfürstl. Gebäuden, dem Pfarrhofe und dem Pfleg- Jäger- und Amthause, 100 Häuser, welche von 70 bürgerlichen und 48 Einwohner-Familien bewohnet werden. Einige Bürger besitzen auch Feldbaue, welche in 81 Taucherte getheilt sind, und alle um den Markt her liegen: sie werden ohne Brache alljährlich angebauet.

Wirklich betriebene Gewerbe sind hier folgende:

4 Bierbräuer, 2 Wirthe (8 Wirthsgerechtigkeiten werden nicht betrieben) 4 Bäcker (3 werden nicht betrieben), 3 Metzger (2 unbetr.) *), 4 Krämmer, 2 Eisenhändler, 2 Färber, 1 Hutmacher, 1 Glaserer, 1 Lederer, 1 Weißgerber, 1 Seilerer, 2 Sattler, 1 Lebzelter, 1 Drechsler (diese Gerechtigkeit ist dem Drechsler zu Tittmoning überlassen worden), 2 Faßbinder, 1 Hafner, 1 Kirschner, 1 Maurer- und 1 Zimmermeister (eine zweyte von beyden Gerechtigkeiten wird nicht betrieben), 1 Tischler (eine zweyte Gerechtigkeit wird nicht betrieben), 1 Schlosser (eine zweyte Gerechtigkeit wird nicht betrieben, obgleich die Werkstätte immer in gutem Stande erhalten

*) Jeder Metzger ist gehalten, von st. Johannis bis st. Michaelis die Rindzungen zur hochfürstl. Pflege einzuliefern.

halten wird), 5 Schuster, 5 Schneider, 3 Hufschmiede, 2 Weber, 1 Wagner, 1 Klampferer, 1 Mahler, 1 Bader, 1 Wäscher, 4 Hühnerträger oder Victualienhändler, 3 Häubelmacherinnen, 1 Walker.

Die Bürgerschaft hat 4 **Vorsteher**, welche man auch **Bürgermeister** zu nennen pflegt, und die von dem Pfleger ernannt werden: immer zwey derselben müssen mit Feldbaue versehen seyn. Der älteste der Ernennung nach besorgt die Geschäffte der Bürgerschaft, und wird nach 2 Jahren von dem nachfolgenden abgelöset. Der Amtirende muß alle Jahre Rechnung ablegen.

Da dieser Markt, welcher durch Brand im J. 1611, durch die Pest im J. 1629, durch den bayrischen Krieg in den Jahren 1743 und 45, in denen nur die Durchmärsche und Einquartierungen der bayrischen Truppen ohne die der hungarischen nach archivalischen Berechnungen der Bürgerschaft 20620 fl. 24 kr. gekostet haben, im Jahr 1763 den 30sten Jul. durch einen Blitzstrahl, der 48 Häuser und Scheunen einäscherte, in den Jahren 1765, 1771, und 1772 durch große Theurung, in dem J. 1775, 1780, und 1785 durch Hagel, der alle Bürgerfelder zerstörte, und endlich in den Jahren 1771 und 1786 durch Ueberschwemmungen sehr hart mitgenommen worden ist, so kann man sich leicht vorstellen, daß die Bürgerschaft nicht sehr bemittelt, und ihre Gemeinkasse mit Schulden belastet und beynahe erschöpft seyn müsse.

Das **Marktswappen** enthält den heil. Martin zu **Pferde nebst** dem **Bettler**, mit bunten Farben im goldenen **Felde**.

Die **Bürgerschaft** hat das Recht, von einem jeden **Eimer Meth** und **Wein**, der hier im Markte aus-

ausgeschenkt wird, ein gewisses Ungeld zu beziehen. Jährlich werden im Markte 3 Freymärkte mit 14-tägiger Marktfreyheit gehalten, als am Ostermondtage, am Tage des heil. Johannes des Taufers, und am Sonntage vor Martini, oder an dem Kirchweihfeste. Der ehemahlige in den Freyheitsbriefen der Bürgerschaft enthaltene Magdalenen-Freymarkt ist abgekommen.

Im Markte selbst sind nur folgende Gebäude merkwürdig:

1) die Pfarrkirche zum heil. Martin, eine schön gebaute, und inwendig mit Stukkatur reichlich verzierte Kirche, in welcher die gräfl. Trauner ischen, und Freyh. Auerischen Familien-Begräbnisse sich befinden.

Zu ihr gehören die Vikariatskirche zu Tengling, und die Curatfilialkirche zu Taching, welche letztere der Cooperator von Waging mit allen pfarrlichen Verrichtungen von jeher zu versehen hat, und wovon einst selbst die itzige Pfarrkirche zu Waging nur eine Filialkirche gewesen seyn soll.

2) der Pfarrhof, ein im Ganzen unansehnliches Gebäude.

3) das Pfleghaus.

Bequem, aber nicht kostbar erbaut. Es war einst ein freyeigenes Baron-Auerisches Bräuhaus, worin weißes Weitzenbier gebrauet wurde. Erzbischof Guidobald hatte die Bewilligung dieser Familie im J. 1658 gegen 2 fl. jährliches Willengeld verliehen. Allein diese Freyheit ward ihr wieder im J. 1666 abgenommen. Im J. 1683 wurde dieses Haus der Familie für 1000 fl. abgekauft, und nebst einem darneben stehenden für 150 fl. erkauften

Schneider-

Schneiderhause in gegenwärtiges Pfleghaus umgeschaffen.

4) das Sperl-Bräuhaus

Mitten auf dem Platze zwischen dem Post- und einem andern Bräuhause. Dieß ist nur darum merkwürdig, weil es vor Zeiten das Rathhaus gewesen seyn soll; wirklich werden hier noch die Befehle und Verrufe angeschlagen, die Bürgerrechnungen gehalten, und von einem Erker des Hauses den Maleficanten die Todesurtheile abgelesen.

II. Im Amte Tettelheim

befinden sich 25 Dörfer und 32 kleinere Ortschaften.

Erstere heißen: Mauerheim, Schönhofen, Weilgassing, Hergassing, Salling, Limberg, Eging, Ober- und Untertaching, Haunerting, Höhenberg, Leiten, Sprinzenberg, Klein- und Groß-Scheerhausen, Tettenberg, Krautenberg, Fisching, Tettelheim, Wintermanning, Diepolting, Wollstätten, Garschheim, Holzhausen, *) und Biburg; die **letzteren** Assing, Gräben, Pertenheim, Buchberg, Hubing, Ober- und Unterstößing, Gepping, Hausleiten, Kammering, Dankerting, Siehharting, Moosmühl, Schneidergräben, Grendach, Haseneck, Bramberg, Aubauer, Krautenbach, Rambücheln, Blumthal, Weibach, Plasau, Stersting, Füging, Angerpoint, Eich, Großreut, Kohlbrennt, Paser, Einöd, und Hausstätten.

In diesen Dörfern und Ortschaften sind 60 Höfe, 8 Kleinhäusler, worunter nur einer mit Kuhfuhr begriffen ist, und 28 Zu- oder Austraghäusler.

III.

*) Holzhusir in Cong. Arnonis.

III. Im Amte Halmberg,

wozu auch die Schranne Petting gezählet wird, sind 37 Dörfer, und 71 kleinere Ortschaften:

Erstere heißen: Eggerdach, Weibhausen, Kirchhalling, Plattenberg, Zell, Lauter, *) Wald, St. Leonhard am Wonneberg, Greinach, Eich, Enzerstorf, Helmansberg, Buch, Stopferting, Ober- und Unter-Volkling, Kleeheim, Igelsbach, Thal, Wendling im Gadner Viertel, Mühlberg, Hirschhalm, Kirchberg, Altersing, Putzham, Teichting, Straillach, Mußbach, Petting, Lehen, Mürenberg, Kirchhof, Künhausen, Brandhofen, Arring, Eglsee, und Gaden; die Letzteren Voitswinkeln, Fritzenweng, Oberhelling, Schmalzreut, Ober- und Unterwendling, Vormosen, Kropfsperg oder Köpfelsberg, Hocken, Forst, Stegbach, Eck, Seeleuten, Buchwinkeln, Barschalln, Schwaighausen, Stätten im Vogelsang, Sondershausen, Mühlberg im Lehner-Viertel, Reichwein, Greinach bey Weibhausen, Moospeunt, Oberau, Schärling, Panohl, Gänsberg, Pröderleuten, Brunnstatt, Hirschau, Geyersnest, Oetz, Wartstein, Vorder- und Hinterwüstenreit, Mattreit, Lehen im Weisbach, Eglsee, Heinrichstorf, Ruderstorf, Wolfsberg, Haslach, Höllenhaslach, Amstelgraben, Aichberg, Fürst, Ober- Mitter- und Unter-Doppel,

*) In diesem Dörfchen, das schon zu Ende des VIIIten Jahrhunderts unter dem Nahmen *Lutra* in Congesto Arnon. vorkommt, war bis August 1275 eine bayrische Mauth welche die Herzoge von Bayern von den Salzburgischen Ministerialen zu Tettelheim erkaufet hatten; die folglich ein erzstiftisches Lehen war. Sie wurd aber auf Schiedrichter-Spruch in diesem Jahre nach Traunstein übersetzt.

pel, Oed, Hinterbuch, Feuchten, Zetzenberg, Starz, Guckenberg, Unterholzen, Schuheck, Plattenberg, Wimmenreut, Gigling, Surberg, Knall, Unverzug, Walchen, Abfalten, Heimhart, Vorder- und Hintergesselberg, Lemperholzen, Speck, Sendern, und Mandelberg.

In diesem Bezirke sind 62 Höfe, ein Viertelacker, ½ Söldchen, 42 Kleinhäuschen, und 21 Zu- oder Austraghäuschen. Unter den Kleinhäuschen befinden sich 30 mit Kuhfuhr, und eines ist erst mit Bewilligung, ein Haus zu bauen, und 7½ Tagbaue urbar zu machen, im sogenannten Schouramer-Filz, mit allen Freyheiten eines neuen Ansiedlers begünstiget worden.

In diesen beyden Aemtern Tettelheim und Halmberg sind außer der bereits angezeigten Pfarrkirche zu Waging noch folgende 4 Kirchen, 1) die Filialkirche zur heil. Margareth zu Eggerdach, 2) die mit großen Capitalien begabte Filialkirche zum heil. Leonhard am Wonneberg, 3) die Filialkirche zum heil. Rupert zu Gaden (soll nach einer ungewissen Sage, wozu vielleicht ihre Bauart Anlaß gegeben hat, ein heidnischer Tempel gewesen seyn) und 4) die kleine Filialkirche zu u. L. Frau in Müllberg, welche erst im J. 1750 auf den Ruf von Wunderthätigkeit ihres von einem Birnbaume hierher übersetzten Bildes erbauet worden ist. *) 5) — 7) Die Pfarrkirche zum heil. Stephan

*) Der Ursprung dieser nicht unbeträchtlichen Wallfahrt, wodurch die arme Pfarrkirche zu Waging sich wieder emporgeholfen hat, ist das gewöhnliche aller Wallfahrten. Adam Laiminger, Bauer zu Müllberg bringt vor ungefähr 130 Jahren von seiner Pilgerreise nach Ettal in Bayern ein dasiges kleines Muttergottesbildchen mit sich zurücke, und nagelt es auf ein kleines Brettchen, und befestig-

Stephan zu Otting, nebst ihren Filialen zu Tettelsheim und Halling. (In Bayern hat sie noch die Vikariatskirchen zu Surberg, die Filialen zu Kammer und Weißenkirchen unter sich.) 8 — 10 Die Pfarrkirche zum heil. Johann zu Petting, nebst ihren Filialen, St. Margareth zu Kirchberg, und u. L. Frau zu Kirchhof; hierher gehört auch eine kleine hinter Lampoding liegende Lorettokapelle, wohin viele Leute wallen. (Die Vikariatskirche zu Tettenhausen, Tittmoninger Pfleggerichts, die Curat-Filialkirche Anschörtgen, und das Gräfl. Lodronische Secundo-Genitur-Beneficium zu Kirchstein gehören ebenfalls hierher.)

Von

befestiget es an einem Birnbaume. Erzbischof Max Gandolph reiset vorbey nach München, sieht manches gute Weibchen unter freyem Himmel hier bethen, und erlaubt die Erbauung einer hölzernen Hütte. Das geschieht; und nun häufen sich Wunder auf Wunder; eine nahe Quelle heilet Blindheit, krumme Füße, und Ausschlag. Ein Befehl von Salzburg stürzet Hütte, Baum, und Bild, und verrammelt die Quelle mit Steinen, weil das Volk im Aberglauben zu weit gieng. Dieses murrt. Im J. 1671 den 6. Dec. schickte Dechant Georg Paris Ciurletta das nun von ihm geweihte Bildchen zurück nach Waging: allgemeiner Jubel; es wird in einer steinernen Säule unweit von dem Birnbaumstocke zur Verehrung ausgestellt; diese nimmt täglich zu; der Opferstock füllt sich in Zeit von anderthalb Jahren mit 248 fl.; und nun hält es Dechant Johann Jul. von Moll zu Laufen der Mühe werth, die Andacht durch den Bau einer Kapelle zu erhöhen: das geschieht; bald darauf, im J. 1750 kommen Thurm und Emporkirche hinzu, und 1756 wird sie von Erzbischofe Sigismund eingeweiht. Baum und Verzierungen sind nun schon von Silber, und vergoldet.

Von den hier einst gestandenen Schlössern zu **Tettelheim**, und **Halmberg** sieht man nur noch Spuren: ersteres stand auf einem Hügel an der bayrischen Gränze, der nach allen Seiten freye Aussicht hat; die überaus dicken Mauerreste, und ein außerordentlich tiefer, von Quatern erbauter Brunnen, Spuren von Wällen, und einer Thoreinfahrt zeugen von dem Alter, und der Stärke dieser alten Ritterfeste. Die damit verbunden gewesene Meyerey ist im J. 1697 nach Erbauung des Pfleghauses zu Waging, und das zerfallene Mauerwerk, nachdem bis dahin immer alte Provisoner hier gewohnt hatten, von der hohen Landschaft erst im J. 1751 verkaufet worden. Noch steht hier am Fuße des Hügels das Amtmannshäuschen, worin auch noch der Tettelheimer Amtmann wohnt. Das zweyte ist ebenfalls ganz verfallen; und man sieht nur noch den Ort, wo eine Aufzugbrücke über einen 100 Fuß tiefen Graben sich befand: alles übrige ist mit Tannen und Fichten bewachsen. Dieses Schloß, das eine gute Viertelstunde von Waging entfernt liegt, soll Erzbischof **Adalbert** *II.* um das Jahr 1170 als Schutzwehre wider Kaiser **Friederich** erbauet, und hier auch der verbannte Dompropst **Ebron**, weil er den Erzbischof **Johann von Gran** nicht erkennen wollte, um das J. 1482 gestorben seyn. Schon im J. 1669 lag dieses Schloß bereits über 200 Jahre lang im Schutte, und die pfleg-halmbergischen Geschäffte waren bereits schon so lange Zeit im Schloße Tettelheim geschlichtet worden, wie eine Urkunde berichtet. Die Meyerey dieses Schloßes hat der Pfleger zu Waging in Pacht; auch der waginger Amtmann hat hier ein Par Grundstücke als Dienstgefälle.

Eine halbe Stunde von Waging befindet sich das Baron-**Auerische** Schloß **Gessenberg**, das mit 4 an den Ecken der Dachung emporstrebenden Thürmchen gezie-

gezieret ist, und eine kleine Altöttinger Kapelle bey sich hat, mit einer großen Meyerey, wozu auch der eine Viertelstunde davon entfernte Edelsitz **Gastag** gehört.

Hier befindet sich auch der Edelsitz **Burgstall**, welcher einst den Herren von Aham, zu Burgstall, Wildenau, und Schedling, Salzb. Landmännern gehörte; aber Schulden wegen an Hrn. **Joh. Emmerich von Lasser** im J. 1640 verkaufet wurde, wovon sich die Lasserische Familie noch herschreibt, ungeachtet dieses Gut im J. 1717 an einen unadelichen Käufer gegen Erbrecht überlassen, und der landmännischen Freyheiten beraubet wurde.

Die **Volkszahl** dieses ganzen Pfleggerichts wird auf 3041 Communicirende, und 533 Nichtcommunicirende — in allen auf 3574 Seelen angegeben; hiervon sind alle diejenigen, welche aus dem angränzenden Bayern, oder den nahen erzstiftischen Pfleggerichten in die hiesigen Kirchsprengel eingepfarrt sind, abgerechnet.

Die im übrigen Gerichtsbezirke außer dem Markte betriebenen **Gewerbe** sind folgende.

Im **Pfleggerichte Tettelheim**, 1 Wirth, 1 Bierzäpfler von St. Georg bis St. Michaelis, 7 Mauth- und 5 Sägemüllen, 6 Schuster, 10 Weber, 3 Hufschmiede, 1 Wagner, 4 Schneider, 2 Faßbinder, 6 Brodverkäufer, 2 Oehl- und 2 Walkstampfer, 3 Seegenfischer, 1 Kleinfischer, 1 Saliterer.

Im **Pfleggerichte Halmberg**, 3 Wirthe, 1 Hof-Bier- und Brandweinschenk, 1 Metzger, 4 Krämmer, 2 Zimmermeister, 9 Mauth- und 5 Sägemüller, 2 Breinstampfer, 10 Schuster, 8 Schneider, 2 Faßbinder, 14 Weber, 1 Hackenschmied, 6 Hufschmiede, 3 Wagner, 3 Hühnerträger, 6 Brodverkäufer, 12 Branntweinbrenner, 3 Kleinfischer, und 1 Wasenmeister.

Waldun-

Waldungen sind in diesem Pfleggerichte sehr viele, welche in die a) hofurbarischen, und anleitbaren, b) in die zu den Gütern gehörigen, inner Band und Stecken befindlichen c) unmittelbar freyeigenen, und d) in die Freygelacke getheilet werden. Von den letzteren zählt man hier allein 60.

Hier befindet sich auch der gegen 3 Stunden lange und von 100 Schritten bis auf ½ Stunde breite Tachen = oder Waginger = See, welcher mit Hechten, Rheinanken, Wallern u. a. m. reichlich gesegnet ist. An diesem See befinden sich 11 Seegen = Fischer, nähmlich ein domcapitelischer, ein graf = Törringischer, einer von der gräfl. Lodron. Sekundogenitur, und 8 Gnaden = Seegen = Fischer nebst 5 Kleinträgern, oder Reischen = Fischern. Man hat hierüber eine eigene Fischordnung vom 31sten März 1645. Fischreiche Bäche zählt man hier 17 von verschiedener Länge und Breite, wovon sich die meisten in gedachten See ergießen, und worin der Pfleger größtentheils allein zu fischen das Recht hat.

Hauptstrasse ist hier nur eine, nähmlich die nach München. Seitenstrassen führen nach Traunstein, und Tittmoning.

Mauth ist zu Waging keine eigentliche; sondern nur ein Mauthaufseher, welcher von den nach Salzburg fahrenden Fuhrleuten die Frachtbriefe abnehmen; und in sein Papier versiegeln; 2) nachdem er inwendig die Zahl der Frachtbriefe nebst dem Nahmen des Fuhrmanns, der Jahrs = und Tageszahl verzeichnet hat, die Politen der außer Landes, oder hereingehenden Weine abnehmen 3) die in den Politen der hochfürstlichen Hauptmauth und in den Wagzetteln beschriebenen Güter wegen Gefahr der Mauth = Defraudation genau vergleichen, und 4) den Aufschlag von dem durch hiesige Kräm=

Krämmer in Kisten verbrauchten, oder wieder ins Ausland abgehenden Tabak abnehmen muß. Wegzoll ist hier keiner. Der denselben auf dieser Strasse zu Schouram Teisendorfer Pfleggerichts einfordernde Beymauthner gehört nur in Rücksicht der Weghauung hierher, und nimmt vom Pferde der Fuhrwägen 4 kr. der leeren Wägen 1 kr. und von jedem vorbeygetriebenen Stücke Vieh 1 kr. Da das Fuhrwesen auf der Münchner Strasse von Zeit zu Zeit beträchtlicher wird, so tragen auch die Vorspanne ein sehr Beträchtliches ein, wobey die Abgabe von 2 Vorspannrossen wirklich von Station zu Station taxirt ist, und z. B. von Waging bis Stein 1 fl. 40 kr. nebst 2 Mäßlein Haber beträgt.

Die Sitten, so wie die Sprechart des hiesigen Landmannes haben mit jenen der angränzenden In- und Ausländer sehr viel Aehnliches, im Wesentlichen nichts auszeichnendes: er liebt Reinlichkeit in Gebäuden, und Putz in Kleidern, der aber unter dem Dienstvolke beynahe eine Gesindordnung nöthig macht: indem die steigende Vorliebe zum Putze auch das Fordern eines höheren Lohnes beynahe überall zur Folge hat. Karten- und Kegelspiele sind die gewöhnlichen. Unter die verderbten Redensarten gehören

Debet anstatt darum

Laut anstatt schön oder vorzüglich

z. B. ein Mensch von lauter Karen, d. i. ein vorzüglich schöner Mensch, (auch vielfältig in Bayern, und im übrigem Erzstifte üblich.)

Gehweg-Tag, der Tag, an dem die Dienstbothen aus dem Dienste treten, u. m. dgl.

Grundherrschaften zählt dieser ganze Bezirk 64. Das Hofurbar besteht ungefähr aus 64 Häusern und

99 Itemen im Markte, und 25 Höfen, 3 Vierteläckern, und 23 hofurbaren Häusern in beyden Pfleggerichten, wonach dessen Größe in Vergleichung mit den oben angeführten Angaben der sämmtlichen Höfezahl zu ermessen ist. Die Weihsteuer von 1772 betrug nur 1573 fl. 12 kr. Der Markt sammt beyden Pfleggerichten trägt im Durchschnitte von 20 Jahren an Anlaiten sammt andern Geldern jährlich nur 455 fl. und etwas darüber.

III. Das Pfleg = Stadt = und Landgericht Tittmoning.

Dieses Pfleggericht gränzet zunächst an Bayern, und dessen ihm nördlich und westlich gelegene Pfleggerichte **Neuötting**, **Wald**, **Troßberg**, und **Traunstein**; das Salzburgische Pfleggericht **Waging** liegt ihm südwestlich, und das Pfleggericht **Laufen** südlich; das k. k. Landgericht **Wildshut** aber östlich. Sein Flächeninhalt wird auf 9 Quadratmeilen berechnet.

Tittmoning ist eine der ältesten Besitzungen des Erzstiftes. Schon zu Ende des 8ten Jahrhunderts kommt dessen Nahme unter den von Erzbischofe Arno aufgezeichneten Geschenken des bayerischen Herzogs Theodebert vor. *)

Nach-

*) Pari modo prefatus Dux (*Theodbertus*) in supradicto pago (Salzburchgoe) tradidit villulam nuncupante *titamaninga* etc. *Cong. Arn.* Es wird auch sonst Diomotingen oder Deutingen an der Alz genannt.

Nachher entstand hieraus eine sehr ausgebreitete Grafschaft und Cometie, die sich sowohl in das Salzburg- als Chiemgau erstreckte, und wohin sogar die Malefizpersonen von Waging (Tettelheim) ausgeliefert werden mußten. Einige spätere Irrungen mit dem angränzenden Bayern haben beträchtliche Verstümmelungen veranlasset *)

Dieses Pfleg- und Landgericht wird außer dem Stadtgerichte zu Tittmoning in 6 Aemter getheilt, und diese wieder in ihre Obmannschaften nach folgender Benennung und Anzahl der Höfe nebst den sogenannten Sölden (wovon 16 einen Hof ausmachen).

I. Amt Mühlham.

13 Obmannschaften	Höfe.	Sölde.
1 Mühlham	3	—
2 Reit	2	—
3 Lochen	2	—
4 Kirchham	2	8
5 Schmerbach	2	—
6 Waldering	1	$5\frac{1}{2}$
7 Abtenham	2	—
8 Harmoning	2	$\frac{1}{2}$
9 Allersing	2	—
10 Weilham	2	8
11 Enichham	4	—
12 Törring	2	—
13 Wiesmühl	1	8
	27	30

II.

II. Amt Tirlaching.

9 Obmannschaften	Höfe.	Sölde.
1 Ziegel	1	—
2 Dippolting	1	—
3 Leitgering	3	—
4 Aesten	3	—
5 Hainbuchreit	1	8
6 Bergham	3	—
7 Schnitzing	4	—
8 Neunnreit	3	—
9 Tirlaching	2	8
	21	16

III. Amt Palling.

10 Obmannschaften	Höfe.	Sölde.
1 Palling	2	—
2 Polsing	2	—
3 Prünning	2	8
4 Schilting	1	8
5 Roitham	2	8
6 Hasing	2	8
7 Rånham	2	—
8 Heilham	1	—
9 Freytsmoos	2	—
10 Tirlbrunn	1	—
	17	32

IV. Amt Wolferting.

8 Obmannschaften	Höfe.	Sölde.
1 Hennthal	1	8
2 Obernbuch	2	—
3 Niedernbuch	1	8
4 Wolferting	2	—
5 Hörr	3	8
6 Hintermayr	3	—
7 Aspetsham	2	8
8 Willertsham	2	8
	16	40

V. Amt Fridorfing.

9 Obmannschaften	Höfe.	Sölde.
1 Hatz	5	11
2 Falting	5	6
3 Winkel	4	12
4 Eberting	3	7
5 Froschham	3	6
6 Kulbing	3	$3\frac{1}{2}$
7 Hüpflham	2	13
8 Ellham	2	9
9 Kräll	4	6
	31	$73\frac{1}{2}$

VI.

VI. Amt Pietling.

9 Obmannschaften	Höfe.	Sölde.
1 Dorf und Pietling	5	12
2 Engelschalling	2	14
3 Schrottantschöring	3	7½
4 Kelchham	3	-½
5 Zebhausen	2	12½
6 Thannsberg	3	3
7 Bergham	1	15½
8 Tettenhausen	2	1
9 Notelbüchel	2	8
	23	74

Also in allen Obmannschaften 58
— — — Höfe 135
— — — Sölde 265½

oder, nach Eintheilung von 16 Sölden in einen Hof, 151 Höfe 9½ Sölde, d. i. überhaupt 2425½ Sölde. Rechnet man noch hinzu die 4½ Höfe, welche in den 4 dießgerichtlichen Hofmarken Tengling, Törring, Lampoding, und Wolkenstorf sich befinden, und zum allgemeinen Landesbeytrage angeschlagen sind, so enthält das ganze Pfleggericht 155 Höfe, 17½ Sölde.

Beamte sind 1) ein hochfürstlicher Pfleger (itzt Herr Raymund de Negri, Salzburgischer wirklicher Kämmerer, Hofrath und Landmann) der zugleich die ehemals hier bestandene Stadt- und Landrichterey, und die Urbarspropstey zu Geisenfelden und Abbtsdorf zu versehen hat, und 2) ein Gerichtschreiber (itzt Herr Joseph Käserer) der zugleich Mauthner und Ungelder ist. Ihnen ist das benöthigte Amts- und Gerichtspersonale untergeordnet.

Geistliche. Der Dechant und Stadtpfarrer zu Tittmonning.

Sechs Canonici in der Stiftskirche zu Tittmoning.

Der Pfarrer zu Fridorfing mit 1 Cooperator und 1 Coadjutor.

Der Pfarrer zu Ray mit 1 Cooperator; unter ihm steht auch der Vikar der beyden Kreutztrachten (oder kleinen Kirchspiele) zu Törring und Weilham.

Der Pfarrer zu Palling nebst 1 Beneficiaten, 1 Cooperator, und 1 Coadjutor.

Der Vikar zum heil. Kreutz (diese Kirche ist der bayerischen Pfarre Feichten einverleibt.)

Der Vikar zu Tirlaching (diese Kirche ist ebenfalls obengedachter Pfarre einverleibt.)

Die P. P. Augustiner zu Tittmoning, ein Prior, ein Subprior, 4 gemeine Patres, und 3 Laybrüder.

(Alle diese Geistliche stehen unter dem Dekanate Tittmoning.)

Der Pfarrvikar zu Petting nebst 1 Cooperator und 2 Coadjutoren.

(Das Präsentationsrecht zu diesem Pfarrvikariate besitzt das bayrische Kloster zu St. Zeno gegen eine gewisse, jährlich von dem Pfarrvikar zu reichende Erkenntlichkeitssumme. Die Pfarrkirche Petting liegt im Pfleggerichte Waging; der Pfarrhof aber und dessen Wirthschaftsgebäude im Pfleggerichte Tittmoning.)

Unter ihm steht der Vikar zu Tettenhausen.

Der

Der Vikar an den unter die Pfarre zu Waging gehörigen drey Kirchen zu Tengling, Burg,, und Rollmann.

(Dieser und die unter dem Pfarrvikariate zu Petting stehenden Geistlichen gehören unter das Dekanat Laufen.)

Der Pfarrvikar zu Lindach, ein Regular-Canonicus von Baumburg in Bayern, unter welchem Kloster er steht.

(Diese Pfarre wird von gedachtem Kloster aus versehen, indem zu Lindach kein eigenes Pfarrhaus sich befindet.)

In allen 25 Säkulargeistliche, 1 Regular-Canonicus und 6 Augustiner-Patres nebst 3 Laybrüdern.

Schullehrer waren noch vor Kurzem im ganzen Pfleggerichte 9, zu Ray, Fridorfing, Antschöring, Tettenhausen, Tirlaching, Asen, Pietling, und 2 in der Stadt. Gegenwärtig sind aber nur 6; indem die Schulen zu Tirlaching, Asen, (welche ein Weib versah) und Pietling als Winkelschulen aufgehoben sind. Die Hofmark Tengling hat ebenfalls eine Schule zu Loigendorf. An der Gränze gegen Laufen ist eine Winkelschule, welche von vielen Kindern dieses Pfleggerichts besuchet wird; aber schon in das Laufnerische Gericht gehört. Drey neue Schulen zu Tirlaching, Törring, und h. Kreutz sind ihrer Errichtung nahe; man ist nur noch über ihren Unterhalt verlegen.

Ortschaften dieses Pfleggerichtes.

I. Die Stadt Tittmoning.

Weder von der Etymologie des Nahmens dieser Stadt (die auch *Diatmaninga* *) geschrieben wird), noch von

*) Lazius hält sie Libr. 12. Resp. Rom. Sect. 6. C. 9. Fol. 1048 für das Bidaium Antonini, wofür aber Limbrun

von ihrer Erbauung findet man etwas aufgezeichnet. Sie liegt an der Gränze von Bayern zwischen der Bayrischen Stadt Burghausen, und der Salzburgischen Stadt **Laufen**, ungefähr 8 Stunden von Salzburg. Vermuthlich ist sie eine der ältesten Städte des Erzstiftes. Im J. 1310 hat die Pest hier von Martini bis Lichtmessen so sehr gewüthet, daß mehr als 1300 Todte zu Grabe gebracht wurden. Die Anzahl der Einwohner muß also, hiermit auch die Stadt, um ein Beträchtliches größer gewesen seyn. Im J. 1324 unter Erzb. Friederich III. wurde diese Stadt von dem Bayrischen Pfleger zu Dornberg, Wulfing von **Goldeck**, eingenommen, aus Rache, weil es der Erzbischof wider Ludwig den Bayer mit dem Oester. Erzherzoge Friederich gehalten hatte. Erst im J. 1327 konnte sie nebst der ganzen Grafschaft gegen bares Geld wieder eingelöset werden. Der Urkundenmangel, diese Stadt betreffend, kommt aber eigentlich von dem großen Unglücke her, welches im Jahr 1571 diese Stadt betroffen hat: sie ward durch einen Blitzstrahl, der am 3. Aug. Nachts um 11 Uhr in ein Haus fuhr, entzündet, und von der unbändig wüthenden Flamme bis auf wenige höher liegende Häuser in Schutt verwandelt *). Dabey giengen Archive und Registraturen zu Grunde, und mit ihnen alle geschichtlichen Belege. Im J. 1575, also nach 4 Jahren, war die Stadt durch Hülfe der benachbarten Bauern, und eigenen

genen

Limbrun das Kloster Weidach, Pirkeimer die Stadt Laufen, und Gerold Burghausen annimmt. Eine Abbildung davon sieht man in Matth. Merians Topographia Bavariae, bey Fol. 107.

*) Die Beschreibung dieses Brandes liest man auf einer großen Tafel.

genen Fleiß ihrer Bürger wieder so weit hergestellt, daß ihr Rathhaus und mehr als die Hälfte der Häuser wieder vollkommen ausgebaut da standen. Im J. 1611 ergaben sich Stadt und Schloß am ersten Tage der Belagerung an Bayerns Herzog Maximilian; kamen aber bald darauf wieder zum Erzstifte. Indessen hatte die Wiederherstellung der Stadt ununterbrochen fortgedauert, und man führte die Gebäude mit solcher Ordnung und Regelmäßigkeit auf, daß diese Stadt nun für eine der schönsten Landstädte des Erzstiftes gehalten wird.

Auf beyden Seiten des sehr geräumigen Platzes stehen 63 Häuser in gleichen Reihen, von beynahe gleicher Höhe, welche eine freye Aussicht von dem Salzburger bis zum Burghauser Thore in gerader Richtung gewähren. Der ganze Platz ist gepflastert, und mit drey Springbrunnen versehen, welche steinerne Wasserbehälter haben. Der Hauptbrunnen ist mit einer weißmarmornen Statue des h. Florians geziert; die übrigen zwey haben dergleichen hohe Säulen. Auf diesem Platze ist auch eine Pferdschwemme angebracht, welche mit einer 3 Fuß hohen Mauer von Sandsteinen umgeben ist; ferner eine von 4 Pfeilern aus geschnitztem Eichenholze, welche die 4 Jahreszeiten vorstellen, getragene gedeckte Hütte für die Marktweiber, und einige marmorne Fischbehälter für die zu Markte gebrachten Fische. Das Wasser wird auf Kosten der gemeinen Stadt von dem ihr gegen Süden gelegenen Kayer- und dem gegen Westen befindlichen Grünberge hierher geleitet. Ueberdieß ist noch ein Theil des aus mehreren Quellen entstehenden sogenannten Späderbaches durch den Bannlachgraben und beynahe durch die Mitte des Platzes hereingeleitet worden, wodurch 6 Müller, und andere der Hülfe des Wassers benöthigte Handwerker Zufluß erhalten. Auf dem

dem Stadtplatze befindet sich noch ein mit Bleche gedeckter Kuppelthurm mit einem großen Uhrschilde, welchen die Stadt sich zum Wachthurme vorbehalten hat, als sie die an demselben angebaute Beneficiaten- oder Katharina-Kapelle an die neuerrichtete Collegiatkirche abtrat. Unmittelbar vorne steht eine weißmarmorne Statue der Muttergottes, im J. 1758 von der zu Tittmoning damahls sehr berühmten und reichen Wilhelmsederischen Familie errichtet.

Nebst dem Hauptplatze zählet man hier noch 6 Hauptstrassen, wovon fünf in eine andere Abtheilung der Stadt, gleichsam in ihren Hintergrund, und eine auf den sogenannten Sand führen. In den ersteren befinden sich nebst der Stiftskirche und dem Augustiner-Kloster 38 ordentlich gebaute Häuser, worunter auch der Pfarr- oder Dechantshof, und das Priester- oder Stiftshaus begriffen sind. In der Vorstadt und am Sande befinden sich 34 Häuser, und unter diesen das Brüder- und Siechenhaus, so daß die ganze Stadt

auf dem Platze	63
in den 5 Gässen	38
und am Sande und in der Vorstadt .	34
in allen	135 Häuser

enthält.

Vorzügliche Gebäude sind folgende:

1) Die Stiftskirche.

Das Alter dieser Kirche reicht bis in die ersten Zeiten des Erzstiftes. Die eigentliche Zeit ihrer Erbauung ist aber nicht bekannt. Schon aus den ältesten Zeiten ist sie als die Stadtpfarrkirche zum h. Lorenz, zu dessen Ehren sie geweiht ist, berühmt. Sie besteht aus 2 Abtheilungen, wovon die hintere, oder westliche

liche ein beynahe reguläres, die vordere oder östliche aber ein länglichtes, auf den äußersten Ecken zugerundetes Viereck gestaltet. Gegen Westen ist ein sehr ansehnlicher Thurm mit einer massiven, zu unterst viereckichten im Durchmesser 30 Fuß breiten, dann weiter hinauf bis zur Mauerbank achteckichten Mauer aus Tuffsteinen angebaut, mit einer kupferfärbig angestrichenen großen Kuppel von Blech, einer offenen Laterne, und einem zugespitzten Helme, worauf ein sehr großes in Feuer vergoldetes kupfernes Kreutz mit Knopf und Helmstange sich befindet. Die ganze Höhe dieses Thurmes beträgt 210 Fuß *). In diesem Thurme sind 5 Glocken von verschiedener Größe, und eine große Uhr, welche einige und zwanzig Centner Eisen enthält, und mit einem neuen englischen Perpendikel, und einem metallenen Steigrade neu versehen worden ist, als sie der jeztregierende Erzbischof im J. 1789 aus der Salzburger Domkirche, wo sie sich seit 1682 befunden hatte, hierher übersezte. Die Bauart ist gothisch, durchaus von Quatern aus Tuffsteine, mit weit hervorstehenden 12 Wandpfeilern von Außen und Innen, auf welchen eine mit Schäften in viele Dreyecke durchschnittene Gewölbdecke ohne andere freystehende Säulen ruht. Der Dachstuhl ist sehr hoch und steil gesenkt, und mit lerchenen Schindeln

*) Dieser Thurm war seit der großen Feuersbrunst vom J. 1571 unbedeckt geblieben, bis Erzb. Max Gandolph, dessen Wappen auf weißem Marmor nebst der Aufschrift: Maximilianus Gandolphus ex Comit. de Kuenburg, Archiepiscopus et Princeps Salisb. etc. F. F. ao. 1672. noch zu lesen ist, von der achteckichten, über der Erde etwa 60 Fuß erhöhten Mauer bis zur ganzen gegenwärtigen Höhe wieder aufbauen ließ, und im J. 1686 mit einer 50 Zentner schweren Glocke beschenkte.

deln gedeckt: an seiner Spitze ist ein zinnerner Knopf nebst einer eisernen Wetterfahne angebracht. Die Kirche selbst mißt in die Länge 160, und in die Breite 75 Fuß: in der Höhe bis in die Mitte der gewölbten Decke 80, und von da bis zum Dachgiebel 50 Fuß. Sie hat einen Haupt- und 2 Seiteneingänge. Im Innern enthält sie nebst dem Choraltare noch sieben andere, und einen achten in einer nördlich angebauten Kapelle. Alle diese Altäre sind von Holz, und mit solchen Statuen geziert. Auf dem Choraltare sind das Altarblatt, welches den h. Lorenz vorstellet, und ein oben angebrachtes rundes Bild der Steinigung des h. Stephans von dem berühmten Mahler Tobias Schinnagel von Burghausen, welcher sie im J. 1668 für 600 Fl. gemahlt hat. Auf drey Seitenaltären befinden sich drey große Altarblätter, der sterbende h. Joseph, der h. Sebastian, und ein h. Anton von Padua mit dem Christkinde, nebst drey oberhalb angebrachten runden Bildern, die Vermählung Mariens, der h. Bischof Niklas, und der h. Franz von Seraph; alle von der Meisterhand des Johann Michael Rottmayr aus den Jahren 1694, 95 u. 96. Eine ebenfalls sehr geschickte Meisterhand verräth ein anderes rundes Gemählde, die büßende Magdalena, am oberen Theile des Altars des h. Johannes des Taufers; der Nahme des Künstlers ist aber unbekannt. In der nördlich angebauten sogenannten Kreuzkapelle befindet sich ein aus einer seltenen Holzart geschnitztes Crucifix in Lebensgröße, daß nach einer Sage einst in der Domkirche zu Salzburg sich befunden haben, und erst zu Anfange dieses Jahrhunderts als Geschenk hierher gekommen seyn soll. Eine zierlich gefaßte Kanzel, und ein dergleichen Oratorium, ein marmornes Communiongeländer, und ein auf zwey großen weißmarmornen Säulen erst vor Kurzem erbauter, mit einer Brustwand von antiker weißer Stuckarbeit versehener

sehener Musikchor, worauf eine neue schöne Orgel mit 2 Clavieren und 19 Registern sich befindet, sind die inneren merkwürdigeren Verzierungen dieser Kirche. Auf einer der zwey zu beyden Seiten des Choraltars angebrachten Sakristeyen befindet sich das gewölbte Kirchenarchiv, wohin eine Schneckenstiege führt. Das Pflaster ist durchaus von Marmor; ein unterirdisches mit Quatern sehr massiv erbautes Gruftgewölbe zu Begräbnissen der Dechante und Stiftherren befindet sich unter dessen vorderem Theile.

Daß das Gebäude der Kirche nicht zu gleicher Zeit entstanden; sondern der vordere Theil, welcher das mit einem im J. 1682 von Erzb. Max Gandolph beygeschafften eisernen Gitter geschlossene Presbyterium in sich begreift, später erst hinzugebaut worden sey, beweiset folgende rückwärts an diesem Theile in Marmor eingehauene Schrift: Anno Dni MCCCCX ist der Chor angefangen am St. Laurenzen Abend. dess ist Baumeister gewesen Hanns Weylhamer. Sprecht ihm und allen glaubigen Seelen durch Gott ainen Pater noster und ainen Ave Maria.

Unter den vielen Grabmählern dieser Kirche sind besonders 5 merkwürdig — die Grabsteine von Marmor 1) der Freyfrau Eva von Lamberg gebohrnen von Neudeck, Hrn. Georg Sigismund von Lamberg Freyh. zu Orteneck und Ottenstein, Hrn. auf Stockham und Amerang ꝛc. Röm. Kais. Majestät ꝛc. auch fürstl. Durchl. Matth. Erzherzogs zu Oesterreich ꝛc. Raths und Landeshauptmanns in Oesterreich ob der Enns Gemahlinn, so gestorben Ao. 1605, wobey ein sehr künstliches Gemählde auf Holz von B. Weissenkircher, die Grablegung Christi, mit einem nach altem Geschmacke zierlich geschnitzten Rahm sich befindet:

findet. 2) Zwey auf rothem Marmor halberhobene Bildnisse in Lebensgröße, eines den eben genannten Freyh. Georg Sigismund von **Lamberg**, zugleich hochf. Rath, und Pfleger zu Tittmoning, gest. 1632; das zweyte dessen zweyte Gemahlinn Freyfrau Johanna von Lamberg, aus dem uralten Geschlechte von der Laiter letzten Stammens, welche 1644 gestorben ist, vorstellend, nebst noch mehreren diese Familie betreffenden Grabschriften auf verschiedenen Marmorsteinen. 3) Das Grabmahl der Frau Elisab. Winklerinn, Gemahlinn des Hrn. Georg Rottmayr, Salzb. Kastners zu Tittmoning vom J. 1608, wobey ein sehr großes länglichtviereckichtes Gemählde, die Kreuzigung Christi, die Hand des oben gedachten W. Weissenkirchers in einer sehr sichtbaren Aufschrift zu erkennen gibt. 4) Das Grabmahl des Joh. Franz **Gold** Freyh. von **Lampoding** und **Mammling**, Salzb. Kriegsraths, Oberstwachtmeisters, Landmanns, Erbausfergen zu Laufen, und Schloßhauptmanns zu Tittmoning von 1697, nebst seiner 2 Gemahlinnen, M. Ursula gebohrnen Grimminginn von Niederrain von 1693, und M. Sidonia gebohrnen Stöcklinn von Judendorf vom J. 1696, marmornen Grabsteinen.

Außen an der Kirche ist nebst vielen Grabsteinen aus dem 15ten und 16ten Jahrhundert das Grabmahl des berühmten **Zetto**, hiesigen Wachspossirers, und dessen Familie mit von diesem Künstler selbst in sehr lebhaften Physiognomien künstlich verfertigten Figuren, die Geiselung Christi vorstellend, besonders sehenswürdig vom J. 1738.

Von dem Alter dieser Pfarrkirche hat man keine andere Urkunde, als eine vom J. 1189, worin von Erzbischofe

bischofe **Adalbert** II. dem Stifte Nonnberg zu Salzburg, welches in dieser Gegend sehr beträchtliche grund- und zehendherrschaftliche Gefälle besitzt, unter dessen Abtissinn **Gertraud**, diese Pfarre verliehen, und nachher von Papste Pius II., laut Urkunde vom J. 1459, das Patronatsrecht hierauf bestätiget worden ist. Die damahls von dem Stifte präsentirten und vom erzbischöfl. Ordinariate bestätigten Stadtpfarrer besorgten nebst ihren Gesellpriestern sowohl diese Pfarrkirche, als zwey dazu gehörige Filialen zu **Asten** und **Kirchheim** *), und mußten von ihren Gefällen jährlich 6 Fl. Recognition an das Stift bezahlen. Beyde Fillialkirchen sind schon sehr alt, und das Jahr ihrer Erbauung ist ebenfalls unbekannt. In der **Kirchheimer** Kirche vor dem Hochaltare ist folgendes marmorne Grabmahl:

Marmore. tectus. Panichner Plebanus. jacet. nunc. et. heri. sanus. qui ob:[t] Anno Dni. MCCCCL.

Dieser Geschlechtsnahme kommt schon in den uralten erzstift. Landtafeln aus dem 15ten und 16ten Jahrh. vor.

Im Jahre 1618 übertrug Erzb. **Marx Sittich** dem Pfarrer Georg **Wieser** das Ruraldekanat, und untergab ihm

1) die

*) Die Kirche zu U. L. Fr. zu Asten ist von Tittmoning eine Stunde entfernt, dicht an der Bayrischen Gränze. Der nördliche Theil dieser Kreuztracht erstrecket sich in das Bayrische Pfleggericht Neuötting und in die Cabinetsherrschaft Wald. Die Kirche Kirchheim zum h. G. liegt nur eine halbe Stunde von Tittmoning an der Salzburger Strasse.

1) die Pfarre zu Fridorfing zu u. l. Fr. *) nebst ihrer Curatfiliale st. Martin zu Pietling, und 2 Incuratfilialen st. Johann zu Fridorfing, und st. Colomann zu Löwenau.

2) Die Pfarre Kay **) zum h. Martin nebst 2 Curatfilialen st. Veit zu Törring und st. Johann B. zu Weilheim ***) und 4 Incurat-Filialen

*) Dieses Dorf liegt 2 Stunden von Tittmoning an der Landstrasse von Salzburg, und in dem Dorfe das Pfarrhaus und die Filialkirche zum h. Johann. Die Filialkirche zu Pietling ist eine halbe Stunde von Fridorfing gegen Tittmoning, und die zu Löwenau eine Stunde davon gegen Laufen, beyde dicht an der Landstrasse gelegen, ganz im Tittmoninger Gerichte.

**) Die Pfarrkirche liegt im Dorfe Kay, 3 Viertelstunden von Tittmoning an der Strasse nach Traunstein; der Pfarrhof aber gegen 500 Schritte davon gegen Tittmoning entfernt. Von den Filialen ist keine über eine Stunde von der Pfarre entfernt; alle im Tittmoninger Gerichte.

***) Die Kirche zu Törring ist im J. 1788 zu einem Vicariate umgeschaffen, und diesem der Filialsprengel Weilheim zugetheilt worden. Das aus Tuffsteinen in einer angenehmen Lage erbaute Vicariatshaus hat bey sich kleine Meyerschaftsgebäude, und der Vicar genießt die ehemahligen Cooperatorsgefälle der Pfarre Kay nebst einem bestimmten Jahrgehalte vom Pfarrer, und einige andere Vortheile. Bey der Pfarre Kay ist dagegen nur ein Domestical-Cooperator mit Wochengelde, kleinen Stolgefällen, und dem Bezuge aus der Getreid- und Flachssammlung in dem nach Trennung des Törringischen Vikariats noch übrigen Bezirke angestellt. Eine Viertelstunde von der Kirche zu Weilheim am Wege nach der

Filialen st. Leonhard zu Meckenthal, st. Peter und Paul zu Lanzing, st. Niklas zu Hof ober Holzhausen, und st. Ulrich zu Salling *).

3) Die Pfarre Palling zu u. l. Fr. **) nebst dem daselbst befindlichen Incurat-Beneficium der Fronleichnams-Christi-Brüderschaft, 5 Filialen zu st. Lorenz, und st. Valentin zu Freytsmoos, st. Michael und st. Georg zu Thürlbrunn, st. Johann zu Prinning, und den 2 Kapellen st. Jacob zu Harfetsheim, und st.

der eine Viertelstunde davon entfernten gräfl. Törringischen Hofmark Tengling sieht man noch Ueberbleibsel einer alten Feste, welche das Stammhaus gedachter Familie gewesen seyn soll — einen aus Quatern erbauten Ziehbrunnen, und andere Mauerstücke, wobey man sich in der Gegend mit der Sage trägt, daß von hier nach dem bekannten 2 Stunden entfernten ehemahligen Törring. Bergschloße Stein unweit Baumburg in Bayern, und von dort nach dem Schloße zu Troßberg unterirdische Gänge sich befunden haben sollen. Im Bergschloße Stein sieht man wenigstens noch Spuren ihrer Eingänge.

*) Im J. 1786 ist diese Kirche abgetragen, und die von der Gemeinde unentgeldlich abgeführten Baumaterialien zum Vikariatshause zu Törring verwendet worden, dem auch das hier bestehende kleine Vermögen zugetheilt wurde.

**) Dieser ganze Pfarrbezirk liegt im Tittmoninger Gerichte. Die Pfarrkirche, die Kapelle zum h. Michael, und das Beneficiatenhaus sind im Dorfe, 3 Stunden von Tittmoning an der Traunsteiner Strasse; der Pfarrhof aber nebst der Kapelle 3 Viertelstunden vom Dorfe zu Harfetsheim gegen Waging. Die Filialen sind nicht über eine Stunde entfernt.

st. Michael zu Palling, bey welcher Pfarre ein Armenhausfond sich befindet, wovon aber bis jetzt noch kein Haus vorhanden ist.

4) Die Pfarre Feichten zu u. l. Fr. *) sammt den 5 Curatfilialen: st. Veit zu Kirchweidach zum h. Kreutz, zum h. Sebastian zu Teunting, zum h. Johann B. zu Tirlaching, und zu st. Peter und Paul zu Buch.

5) Die Pfarre Ostermieting zu U. L. Fr., nebst den 3 Curatfilialen zu Darstorf, Heigermoos und Franking, den 3 Incuratfilialen zu Offenwang, Ernsting und Eiferting, und der Schloßkapelle zu Wildshut **).

Im

*) Zu der Kirche dieser Pfarre besteht eine uralte Wallfahrt. Kirche und Pfarrhof sind im Dorfe Feichten, in der Bayr. Kabinetsherrschaft Wald, 3 Stunden von Tittmoning. Nur das zu Anfange des 17ten Jahrhunderts errichtete Vikariat zum h. Kreutz, 1 1/4 Stunde von Feichten an der Bayr. Gränze, und das um das J. 1600 errichtete Vikariat zu Tirlaching, 1 1/2 Stunde von Feichten an der Tittmoninger Strasse, und die diesem untergeordnete Filialkirche zu Buch liegen im Tittmoninger Gerichte. Die Vikariatskirche zum h. Kreutz ist im J. 1430 von Leonhard Reisacher, Maurermeister zu Troßberg, um den pactirten Bauschilling 170 Pf. Pfenninge, und 1 Pf. Pfenn. zum Leihkaufe (nach jetziger Reichsmünze, zusammen für 195 Fl. 25 1/2 Kr.) nen erbauet worden.

**) Im J. 1786 ist diese von Tittmoning jenseits der Salza eine Stunde entfernte Pfarre von der Salzburgischen Erzdiöcese gänzlich getrennt, und dem Linzer Bißthume zugetheilet worden. Die Schloßkapelle zu Wildshut gehört nun zur Innviertelschen Pfarre zu st. Pantaleon.

Im J. 1633 erhob Erzbischof Paris diese Rural-Decanal-Pfarrkirche zu einem Collegiatstifte, bestehend aus einem Dechant, 3 Curatcanonikern, welche in der Stadt und in den 2 Filialen zu Asten und Kirchheim die Kirchenverrichtungen abwechselnd versehen, und nebst ihren Besoldungen die zweyte Hälfte der Stolgebühren, wovon eine der Dechant bezieht, unter sich theilen, und 3 Incuratcanonikern, wovon aber einer zur Erleichterung der zu diesem Stifte beytragenden milden Orte im J. 1778 auf unbestimmte Zeit nicht mehr ersetzet wird, und wofür ein Coadjutor (hier insgemein der Suppresse (Suppressus) genannt) zur Aushülfe in der Seelsorge und im Kirchendienste aufgestellt ist. Das übrige Stiftspersonale besteht aus 6 Choral- und Figural-Musicanten, 1 Ober- und 1 Untermeßner, 4 Singknaben, 6 Ministranten, und 1 Calcanten, der zugleich Cursor und Kastenknecht ist. Nebst den schon vorhandenen Capitalien und Urbarialerträgnissen der Stadtpfarre sind die 2 Stadtbeneficien zu u. l. Fr. der Stadtplatzkapelle, und des st. Margarethen-Altars in der Pfarrkirche, und noch ein jährlicher Beytrag der im Decanalbezirke sich befindenden milden Orte bis zur eigenen Selbstständigkeit dem Stifte zugetheilt worden. Nach zugleich getroffenen Vergleichen bestellt das Ordinariat den Dechant; das Stift Nonnberg, welches auch in Zukunft die 6 Fl. jährliche Recognition bezieht, ernennt den ersten Curatcanoniker, einen der 2 übrigen Curaten das Ordinariat, und einen der Stadtmagistrat; die übrigen ebenfalls das Ordinariat, welches die ganz freye Collation, Bestätigung, Investitur &c. sich vorbehalten hat. Sollte das Stift wieder in den vorigen Stand zurücktreten, so fällt auch alles wieder in die alten Patronatsrechte zurück. Dem Stadtrichter zu Tittmoning ist auch die Beywohnung bey der jährlichen Aufnahme der Stiftsrechnungen ausbedungen worden.

Unter die Gebäude dieses Stiftes gehört:

1) Die schon oben genannte Kapelle auf dem Stadtplatze, welche sehr alt ist, doch ohne den daran stossenden Stadtwachthurm, welchen die gemeine Stadt unterhält *).

2) Die sogenannte Banlach-Kapelle, außerhalb des Tittmoninger Schlosses gegen Westen, am Abhange eines tiefen Grabens, durch den ein rauschender Bach herabfällt.

Diese Kapelle hat einer alten Wallfahrt ihren Ursprung zu verdanken, welche zu einem weiter unten bestehenden hölzernen Kirchlein, und einer daselbst befindlichen Muttergottesstatue geschah. In den Jahren 1716 bis 1723 wurde auf höchsten Befehl die neue Kapelle nach mühsamer Räumung des Platzes von Tuffsteinen in Gestalt eines Kleeblattes, 55 Fuß lang, 45 breit und 40 hoch, mit einem dreyfachgetheilten Grabendache, worauf 31 vergoldete Knöpfe und Heiligenscheine angebracht sind, und einem 10 Fuß hoch emporstehenden Thürmchen mit einem vergoldeten Marienbilde, erbaut, und das sogenannte

*) Die erste Erhebung dieses Thurms bezeugt eine am Eingange befindliche Marmorplatte mit folgender Schrift, und dem Wappen des Stifters: Anno Dni MCCCCLXVI octodecima die mensis Martii est ista Turris per nobilem virum Pangracium Paumann a primo fundata et per discretos viros et magistros Heinricum et Stephanum muratores et cives hujus loci de novo constructa. Im J. 1758 ist er neu erbaut, und mit einer mit weißem Bleche gedeckten großen Kuppel, offener Laterne, kleinem gekuppelten Helme, und einem kupfernen und vergoldeten Knopfe und Wetterhahne versehen werden.

te Gnadenbild 2c. in eine marmorirte Blende auf den von Erzb. **Harrach** errichteten Hochaltar übersetzt, worüber Janusi einen Gott Vater in Wolken künstlich gemahlt hat. Diese Kapelle hat auch 2 Seitenaltäre, ein zierliches Marmorpflaster, zwey übereinander stehende Emporkirchen mit einer Orgel, und 2 Kirchthüren. Im J. 1682 ist sie von Erzb. **Max Gandolph** dem neuen Stifte einverleibt worden. *)

3) **Der Dechanthof.** Dieser steht zunächst an der Stiftskirche, und ist rückwärts an den sogenannten Schloßberg, eigentlich Hügel, angelehnt, so daß er vorne 5, rückwärts nur 1 Geschoß hoch ist. Hierbey sind kleine Wirthschaftsgebäude, und zwey schöne mit Quellbrünnen versehene Gärten mit einem Lusthäuschen, wohin eine lange gedeckte Treppe aus dem Stiftskirchhofe führt.

Im obersten dieser Gärten befindet sich eine aus Tuffsteinen sehr massiv erbaute Kapelle nach dem Modelle des Grabes Christi zu Jerusalem, worin ein von dem berühmten Tittmoninger Wachspossirer **Zetto** aus Gypse verfertigter Christus in Lebensgröße liegt.

*) Diese Kapelle hat eine wirklich romantische Lage zwischen grünen Buchen- und Fichten-Spalieren, und 2 aus der Bergwand in Marmormuscheln hervorsprudelnden Brünnen. In einiger Entfernung davon ist noch eine Kapelle, worin ein Crucifix und ein fünffach quellender Brunnen befindlich ist. An der alten hölzernen Kapelle soll sich nach einer alten Sage ein Gesundbad befunden haben, wovon man aber außer einer noch vorhandenen Brunnquelle nichts mehr entdecken kann.

4) Das Canonical-Haus: ist an den Dechantshof angebaut, und ebenfalls an den Berg angelehnt, so daß es vorne 4, rückwärts nur 2 Geschosse hoch ist: es ist in 6 abgesonderte Wohnungen abgetheilt, sammt einem rückwärts geschlossenen Hofe mit kleinen Wirthschaftgebäuden, und für jede Wohnung stufenweise bergan angelegten, mit Mauer umgebenen Küchengärten *)

5) Die Wohnung des Stiftsverwalters, und der Getreidkasten des Stifts, 4 Geschosse hoch von massivem Tuffsteine, worin vorne gegen den Stadtplatz die Wohnung des Stiftsverwalters, rückwärts gegen die Strasse am Burghauser Thore der Getreidkasten des Stiftes sich befinden **)

6) Die Stiftschul-Behausung an der Schloßstrasse dem Canonicalhause gegenüber, ein sehr altes, vorne 3, rückwärts 1 Geschoß hohes Gebäude mit einem Vorplatze: es ist nebst der Schule in 3 Wohnungen abgetheilt, wovon eine der Schullehrer, der zugleich Stiftschorregent ist, die zweyte der älteste Choralist, und die

*) Das Innere des Gebäudes, besonders der noch vorhandene Speisesahl verräth, daß die Priesterschaft vor Zeiten hier ein gemeinschaftliches Leben geführt habe. Zu derselbigen Zeit soll der Stifter der Bartholomäer, Bartholomäus Holzhauser, von 1640 bis 42 daselbst gewesener Stifts-Curatcanonicus, hier gelebt haben.

**) War ehemahls ein Wirthshaus, zum Edenauer genannt; kam durch Vermächtnisse an die Rosenkranzbrüderschaft zu Feichten, und von da im J. 1685 in sehr baufälligem Stande für 200 Fl. an das Stift, das es in gegenwärtige Gestalt erbaute.

die dritte der Stiftsobermeßner bewohnt. Schon in den ältesten Zeiten wurde hier eine eigene deutsche Schule unterhalten. Seit 1789 genießen auf höchste Bewilligung 12 arme Kinder hier den normalmäßigen Unterricht mit den erforderlichen Schulbüchern und Schreibmaterialien unentgeldlich. Das Schulzimmer ist erst vor Kurzem sehr zweckmäßig hergerichtet worden.

7) **Der Stifts- Zehend- und Baustadel**, gleich oberhalb des Stiftskirchhofes; hat das Vorder- und 2 Seitengeschosse von Mauer, nebst der rückwärts anliegenden Stadtringmauer; alles übrige aber von Zimmerholze: wird gegenwärtig nur zur Aufbewahrung der Baumaterialien, und zur Zimmerey benützt, seitdem die Grundstücke des Stiftes verpachtet sind, und die Zehenden in Säcken eingebracht werden.

Ueber alle diese Stiftsgebäude hat der Stiftsdechant und der Stiftsverwalter die Administration unter Oberaufsicht des Salzb. Consistoriums; und die jährlichen Amtsrechnungen müssen von dem Stiftsverwalter an die hochfürstl. Consistorial-Buchhalterey jedes Mahl zur Bestätigung eingesandt werden. Uebrigens ist der Stiftsdechant auch Präses von 4 Brüderschaften: der Rosenkranz-, st. Sebastian-, u. Niklas-, st. Josephs-, und Junggesellenbrüderschaft, wovon erstere aus der im 15ten Jahrhundert schon bestandenen Caplaneybrüderschaft im J. 1620 von Erzb. **Paris** errichtet worden ist. Alle vier haben Capitalien, und die zwey ersteren auch Realitäten. Die Rosenkranzbrüderschaft hat einen noch von alten Zeiten her üblichen Rath, aus 1 Präfekten, 2 Assistenten, und 12 Consultoren, welche jährlich gewählet werden. Bey der Seba-

Sebastiansbrüderschaft führt der Stadtmagistrat die weltliche Mitverwaltung, und bey den übrigen sind eigene Brüdermeister oder Zechpröpste aufgestellt.

Um unsern Lesern von dem Umfange dieses Dekanats einen vollständigen Ueberblick zu verschaffen, theilen wir ihnen folgende Tabelle mit, worin die Anzahl der gegenwärtig daselbst befindlichen Priesterschaft und des ganzen Seelenstandes vom J. 1792 enthalten ist. *)

	Geistlichkeit.	Seelenstand.
Des Stiftes und der Pfarrey mit Einschluße der P. P. Augustiner, und der beyden Filialen **Kirchheim** und **Asten**, von deren letzterer 166 Seelen in Bayern sich befinden	14	2205
Der Pfarre **Feichten** mit Einschluße der in Bayern befindlichen Filiale **Kirchweihdach**	4	1051
Des Salzb. Vicariats zum **h. Kreuz** mit Einschluße der in Bayern befindlichen Filiale **Teunting**	1	530
Des ganz Salzb. Vicariats **Tirlaching** mit Einschluße der Filiale **Buch** .	1	648
Der Pfarre **Palling**, sammt Filialen u. Beneficium	4	1607
Der Pfarre **Ray**, sammt den Filialen **Hof**, **Neckenthal** und **Lanzing** .	2	807
Des Vicariats **Törring**, sammt der Filiale **Weilheim**	1	659
Der Pf. **Fridorfing**, sammt Filialen	3	1028
in allen	30	8535

*) Diese Tabelle ist nebst den vorzüglichsten dieses Collegiatstift betreffenden Nachrichten dem Herausgeber dieser Beschrei-

2) Das Kloster und die Kirche der P. P. Augustiner.

Kirche und Kloster sind im J. 1681 auf Kosten des Erzb. Max Gandolph neu erbaut, und die P. P. Augustiner im J. 1685 daselbst in der Absicht eingeführet worden, damit sie in der Seelsorge und im Kirchendienste Hülfe leisten sollen. Beyde Gebäude sind aus erkauften bürgerlichen und anderen Häusern erbauet worden. Anfangs war die Anzahl der hier wohnenden Augustiner in Rücksicht dieser Stadt nicht unbeträchtlich. Noch im J. 1772 belief sie sich auf mehr als 20 Geistliche, Priester und Layen. Gegenwärtig sind nur ein Prior, ein Subprior, 4 andere Priester, und einige Laybrüder vorhanden. Die Kirche ist im neueren Style sehr schön und prächtig erbaut, und hat einen hohen, mit Bleche gedeckten Kuppelthurm. Am Kloster ist ein großer Garten mit immerfließenden Quellen, und ein sehr gut gebautes Bräuhaus befindlich.

3) Das hochfürstl. Schloß Tittmoning.

Dieses Schloß befindet sich auf der Westseite der Stadt gegen Bayern, auf dem Hügel, der hinter der Stiftskirche emporsteigt. Es ist ein sehr altes Gebäude, worin die Erzbischöfe hin und wieder zu wohnen pflegen; für deren Empfang aber vorläufig alles zurecht gerichtet werden muß, indem es außer den benöthigsten Vorsählen, Zimmern, Kabineten, Behältnissen, Küchen und dergl., das alles ein hohes Alter, und mehrere nach der Hand geschehene Ausbesserungen verräth, von dem erforderlichen Hausgeräthe beynahe ganz entblößet ist. Noch vor wenigen Jahren wohnte

Beschreibung von dem sehr fleißigen und geschickten Hrn. Stiftsverwalter Jos. Andre Schuster mitgetheilt worden.

wohnte hier ein Schloßhauptmann, der Anfangs und in älteren Zeiten einige Gerichtsbarkeit hatte; nachher aber bloß mit Ansehen bekleidet war. Diese Stelle ward daher altverdienten Officieren, Obersten, Oberstlieutenants, Oberstwachtmeistern u. s. w. zu Theile. Der letztverstorbene (im J. 1780) war Freyh. Johann Ernst **Dücker** von **Haslau**, Kämmerer, Hofkriegsrath, Landmann, und hiesiger Schloßhauptmann. Ihm folgte auf einige Zeit Freyh. von **Schaffmann**, der aber von diesem Posten abgerufen ward, ohne einen Nachfolger zu bekommen.

4) Die Wohnung des hochfürstl. Pflegers.

5) Das bürgerliche Rathhaus.

Der hiesige Magistrat, welcher aus einem Bürgermeister, der alle dritte Jahre neu erwählt oder bestätiget wird, und 11 Rathsherren besteht, (hiervon ist einer Stadtkämmerer auf Zeitlebens) hat nach der im Erzstifte eingeführten Ordnung einen hochfürstlichen Stadtrichter über sich, welcher von dem Landesfürsten ernannt wird, und allen Sitzungen beywohnt, auch die Stadtpolizey zu besorgen hat. Gegenwärtig ist das Amt des Stadtrichters in der Person des hochfürstl. Pflegers und Kastners vereinigt.

Der Stadtmagistrat hat im J. 1615 vom Erzbisch. **Marx Sittich** das Privilegium erhalten, anstatt eines schon unter Erzb. **Johann Jacob** und nachher durch des Erzb. **Georg** im J. 1586 erfolgte Bestätigung erlaubten Viertels von jedem in der Stadt verkauften Eimer Bier oder Meth zwey Viertel als Ungeld zu fordern; doch sind Adeliche, Privilegirte und Geistliche davon ausgenommen. Von den Polizeystrafen ist ihm ebenfalls zur Bestreitung der Ausgaben die Hälfte verliehen: diese müssen jederzeit

von

von dem Stadtrichter in Beyseyn des Magistrats vorgenommen werden. Erzb. **Leopold** hat um alle Irrungen in den vorfallenden pfleg- und stadtgerichtlichen Handlungen auf immer zu entfernen, im J. 1729 den 27. Sept. den Burgfrieden neu vermarken lassen. Diese Stadt hat außer dem, so wie **Laufen**, von Erzb. **Eberhard** im J. 1424 einen Freyheitsbrief erhalten, vermöge dessen außer den berechtigten Bürgern kein Gerichtsunterthan selbst Wein aus Oesterreich einführen; sondern ihn jederzeit bey jenen Bürgern einkaufen muß; ferner, daß die Unterthanen des Landgerichts ihr feiles Getreid, Vieh und andere Lebensmittel, doch ohne Schaden der Residenzstadt, auf die hiesigen Wochenmärkte zum Verkaufe bringen dürfen. Dieser sind hier wöchentlich zwey, am Dienst- und Donnerstage, nach einer erst den 20. Juny 1765 erfolgten Verleihung, da ehevor nur einer am Mondtage, zu Folge einer Verleihung des Erzb. **Paris** von 1622, war. Der gefreyten Jahrmärkte sind zwey, am Feste der hh. Peter und Paul, und dann der h. Catharina: ferner zwey Viehmärkte an den Mondtagen vor Christi Himmelfahrt und Martini. Was mit Bayern im Streite war, ist in mehreren Recessen verglichen, deren genaue Befolgung beyderseits streng beobachtet wird.

Die in dieser Stadt befindlichen bürgerlichen Gewerbe sind folgende: 3 größere Handlungen, 2 Eisenhandlungen, 2 Krämmer, 1 Fragner, 3 Wein- 2 Bierwirthe, 7 Bierbräuer, 1 Lebzelter, 6 Metzger oder Fleischhacker, 1 Goldschmied, der zugleich Goldarbeiter ist, 1 Zinngießer, 1 Glaserer, 1 Groß- und Kleinuhrmacher, 2 Färber, 2 Seilerer, 3 Tischler oder Schreiner, 1 Spängler oder Klampferer, 1 Gürtler, 2 Sattler, 1 Hafner, ein Maurer- und 1 Zimmermeister, 2 Bader, 2 Faßbinder, 1 Mahler,

Mahler, 1 Bildhauer, 9 Bäcker, 1 Wagner, 2 Hufschmiede, 1 Bordenwirker oder Posamentirer, 6 Schneider, 5 Schuhmacher, 2 Schlosser, 4 Roth- und 2 Weißgerber, 4 Leinweber, 6 Mauthmüller, 4 Tuchmacher, 1 Buchbinder, 1 Säckler, 1 Strumpfstricker, 2 Walkmüller, 1 Drechsler, 2 Hutmacher, 1 Waffenschmied, 1 Kupferschmied, 2 Tuchscheerer, 1 Kirschner, 1 Schopper, 1 Riemerer, 1 Schiffmeister. Mehrere dieser Gewerbe werden gegenwärtig nicht betrieben, und gehören unter die sogenannten schlafenden. In allen sind hier 59 Gewerbe real, und 52 personal.

* Von der Bürgerschaft sind nur wenige Familien, welche ihren hiesigen Ursprung über 30 bis 40 Jahre von männlicher Seite hinaus angeben können. Unter diesen sind die Metzger-Hirschhalmische, Bierbrauer-Gallenbacherische, Kaufmann-Wagnerische, Lebzelter-Heldenbergerische, Hufschmied-Schusterische, Kupferschmied-Bauerische, und Tuchmacher-Bachmayrische, als von hier abstammende Familien.

In der Reihe der VI erstiftisch-inländischen Städte nach der Landtafel behauptet Tittmoning den fünften Rang. Ihr Wappen enthält eine Stadtmauer mit 2 spitzigen Thürmern und einem offenen Thore in der Mitte, worauf ein Prälat mit dem Meßgewande bis auf die Füße gezeichnet zu sehen ist, im rothen Felde.

II. Die Gräflich-Törringischen Hofmarken Tengling und Törring.

Diese beyden Hofmarken gehören zu den ältesten Erwerbnissen des Erzstiftes. Die Erzbischöfe verliehen sie nach der Hand einigen Dienstmännern zu Lehen, die sich davon Ministerialen von Törringen nannten,

ten, und nun seit 1618 die Erbkämmererswürde des Erzstiftes bekleiden. Man hat im hochfürstl. Archive Urkunden aus dem 13, 14 und 15ten Jahrhundert, worin von den Befugnissen dieser Lehensleute Meldung geschieht. Im J. 1328 wurde zwischen Erzb. Friderich III. und Friderich von Törringen ein Vertrag geschlossen, worin die Gränzen der Gerichtsbarkeit in den dem Erzstifte lehenbaren Hofmarken Törringen, Tengling und Altentörringen festgesetzet werden; auch einen ähnlichen unter Georg von Törringen vom J. 1440.

Diese beyden Hofmarken sind nur mit 3 Höfen zu dem allgemeinen Landesbeytrage angeschlagen. Ob eine derselben jemahls mit einem Edelsitze oder Schloße versehen war, oder wo dergleichen etwas gestanden habe, darüber hat man keine bestimmten Nachrichten. Zu Tengling will man zwar eine Art von Ruinen dafür halten, und hat auch von unterirdischen Gängen nach dem Baron-Löschischen Schloße Stein gute Vermuthungen und Sagen; unter anderen, daß ein solcher Gang an der sogenannten Biberschwelle nächst am Dorfe Haus sich befunden habe, wozu, wie alte Männer sagen, eine erst vor 30 Jahren durch abgefallenen Schutt verschüttete eiserne Thüre geführet haben soll. Allein Gewißheit ist in dieser Sache keine zu erlangen.

III. Die gräflich = Lodronischen zwey Hofmarken Lampoding und Wolkersdorf oder Volkenstorf.

Diese Hofmarken gehören zur gräflich = Lodronischen Secundogenitur.

Lampoding, ein altes Schloß, mit einem Thiergarten versehen, der gewiß nicht ohne große Kosten durchaus mit

mit Mauer umgeben ist, war einst Eigenthum deren von **Perner**, von denen es Erzbischof **Paris** Lodron erkaufte, und im J. 1638 den 30. Jäner mit der übersetzten Hofmarkgerechtsame von **Primming**, im Pfleggerichte **Laufen**, begabte. Im J. 1637 hatte er **Lampoding** der Primogenitur seiner Familie zugetheilet: allein, als er im August 1653 auch eine Secundogenitur stiftete, entzog er es der ersteren zum Vortheile der letzteren. Graf Niklas von Lodron, letztverstorbener Besitzer dieses Schloßes, hat es ansehnlich verschönert. Die Hofmark **Wolkersdorf** hat keinen Edelsitz, auch nicht einmahl Spuren, daß jemahls einer vorhanden war. Erzb. **Paris** erkaufte sie ebenfalls zur Secundogenitur, bey der sie auch geblieben ist. Vermuthlich stammten hiervon die von Wolkensdorf ab, welches Geschlecht dem Erzstifte einen Erzbischof in der Person des Erzb. **Sigismund I.** gab. Allein da keine Urkunde mehr vorhanden ist, so kann hierüber nichts Zuverläßiges gesagt werden.

Beyde Hofmarken sind mit 1 ½ Hofe zum allgemeinen Landesbeytrage angeschlagen.

IV. Das Oberhaus am Stein.

Dieses ist ein altes, nunmehr unbewohntes Schloß, welches in dem 15 oder 16ten Jahrhundert erbauet worden ist, und ehemahls den Thorringern oder Törringern, nunmehr aber der Baron-Löschischen Familie gehört.

Dieses liegt im äußersten Bezirke des Pfleggerichts, und hat Gemeinschaft von einer mäßigen Felsenhöhe herab mit dem alten durch die Sage von einem **Hainz von Stein** berühmt gewordenen Bergschloße, wohin ein durch den Stein gehauener, ungefähr 5 Schuh breiter und 6 bis 7

Schuh

Schuh hoher Gang führt, und wodurch letzteres mit dem in neueren Zeiten erbauten, ansehnlichen, in bayrischer Gerichtsbarkeit unten am Fuße des Berges gelegenen Gute **Stein** der Freyherren von **Lösch** zusammenhängt. Das dießgerichtliche **Oberhaus** soll nach einer Sage, wie schon oben gemeldet wurde, mit einer alten Feste zu Tengling unterirdische Gemeinschaft gehabt haben: befindet sich übrigens in noch ziemlich bewohnbarem Zustande mit vielen großen Zimmern, Sählen, Vorhöfen u. d. gl. auch einer alten Mauer mit Schußlöchern.

V. **Dorfschaften.** Ihre Anzahl beläuft sich auf 106.

Außer diesen zählet man im ganzen Pfleggerichte 250 **Einöden**, oder einzeln liegende Häuser; und überhaupt im ganzen Pfleg-Stadt-und Landgerichte mit Einschluß der 4 Hofmarken 1831 Häuser, worunter 1313 Bauernhöfe, oder Güter nebst Zulehen, 223 Kleinhäuslerwohnungen, und 395 andere Häuser und Wohnhütten sich befinden.

Die inländische **Volkszahl** des ganzen Pfleggerichtes kann nach den Communicirenden und Nichtcommunicirenden nicht genau angegeben werden, weil die Pfarreyen auch mit Seelen aus den benachbarten bayrischen und inländischen anderen Gerichten untermengt sind. Um aber dennoch, so viel möglich, zu einer bestimmten Angabe zu gelangen, hat man im Jahre 1793 von Seite des hochfürstl. Pfleggerichts folgendes Verzeichniß entworfen:

Ver-

Verheurathete Männer		2763
	Weiber	2763
Witwer		182
Witwen		305
Verheurathete Besitzer: Männer		136
	Weiber	135
Kinder von 1 bis 10 Jahren: männlich		928
	weiblich	986
wovon auf der Schule: männl. 157, weibl. 232.		
In allen von 11 bis 18 Jahren:		
männl. auf der Schule		21
	nützlich bey den Aeltern	311
	in der Lehre	53
weibl. auf der Schule		47
	nützlich bey den Aeltern	329
Von 19 bis 24 Jahren		
männl. nützlich bey den Aeltern		335
	unnütz	53
weibl. nützlich bey den Aeltern		314
	unnütz	40
Gesellen und Lehrjungen		162
Gesinde: männlich		987
	weiblich	1207
	Summe	12057

Diesem Verzeichniß fügen wir noch ein zweytes von dem Tittmoninger Dekanate im nämlichen Jahre eingesandtes bey.

	Seelenzahl.
Pfarre Tittmoning	2207
Pf. Fridorfing	1836
Pf. Kay	799
—— Vik. Törring	657
Pf. Palling	1600
—— Vikar. Tirlaching	640
Vik. zum h. Kreutz (zur Pfarre Feichten gehörig)	532
Summe	8271

Die

Die sich hieraus ergebende Ungleichheit von 3786 kommt auf Rechnung der in andere außerdekanatliche Pfarren eingetheilten erzstiftischen Unterthanen, wovon also die gerichtliche Angabe die **wahre** Volkszahl enthält.

In diesem Pfleggerichte befinden sich, außer den oben angeführten Stadt-Tittmoningschen, noch folgende **Gewerbsleute:**

32 Hufschmiede, 3 Waffenschmiede, 10 Krämmer, 11 Wirthe, 23 Mauthmüller, 21 Sägemüller, 2 Bierzäpfler, 3 Bader, 3 Metzger, 2 Bäcker, 4 Ziegelbrenner, 1 Fischer, 1 Bräuer, 1 Lederer, 3 Krämmer, 9 Wagner, 5 Zimmermeister, 14 Faßbinder, 64 Webermeister, 37 Schneider, 42 Schuhmacher, 2 Klampferer, 2 Maurermeister, 2 Tischler, 1 Wasenmeister. In allen 117 reale, und 181 personale Gewerbe; so daß im ganzen Pfleggerichte mit jenen der Stadt Tittmoning 176 Real- und 233 Personal-Gewerbe sich befinden, die Theils wirklich ausgeübt werden, Theils zur Ausübung offen stehen.

Den bereits geschehenen Angaben zu Folge zählt man im ganzen Pfleggerichte, nebst der Stadt, 33 **Kirchen und Kapellen**, als 1) die Stiftskirche zum heil. Lorenz, 2) die Augustinerkirche, 3) die st. Katharinen-Kapelle auf dem Stadtplatze, 4) die hochfürstl. Schloßkapelle zum h. Michael, 5) die Banlachkirche zu u. l. Frau, 6) die Filialkirche zu Asten, 7) die Filialkirche zu Kirchheim, 8) die Kayer Pfarrkirche zum h. Martin, 9) 10) 11) die Kirchen zum h. Leonhard zu Meckenthal, zu den hh. Peter und Paul zu Lanzing, und zum h. Niklas zu Holzhausen in der Pfarre Kay, 12) und 13) die Vikariatskirche zum h. Veit zu Törring, und ihre Filialkirche zum h. Johann B. zu Weilheim, 14 — 19) die Pfarrkirche

zu

zu u. l. Frau zu Palling, die eben daselbst gelegene Kirche zum h. Michael, die Kirche zum h. Lorenz zu Freytsmoos, die Kirche zum h. Johann zu Primming, die Kirche zum h. Michael zu Thürlbrunn, die Kapelle zum h. Jakob zu Harsetsheim, 20 — 25) die Pfarrkirche zu u. l. Frau zu Fridorsing, die Kirche zum h. Martin zu Pietling, die Kirche zum h. Kollomann in der Löwenau, und die drey der Pfarre zu **Waging** einverleibten Kirchen zu Tengling, die Kirche zum h. Kollomann nächst Tengling, und die Kirche zu u. l. Frau zu Berg, 26—29) die unter die Pfarre zu **Petting** gehörigen drey Kirchen, zum h. Florian zu Tettenhausen, zum d. Michael zu Antschörring, die Kirche zu Kirchstein, und die Kapelle zur h. Anna am Pfarrhofe zu Reichersdorf, 30—32) die der Pfarre **Feichten** einverleibten drey Kirchen, die Vikariatskirche zum h. Kreutz, die Vikariatskirche zu Tirlaching, die Kirche zu u. l. Frau zu Buch; endlich 33) die unter das Kloster **Baumburg** gehörige Pfarrkirche zu den hh. Peter und Paul zu Linbach. Viele dieser Kirchen sind sehr alt, besonders die zu Kirchheim, Tettenhausen, Pietling, Holzhausen und Antschörring aus den Zeiten des h. **Arno**; die meisten aber sind gutgebaute und bequeme Landkirchen.

Wälder gibt es in diesem Pfleggerichte, ob es gleich beynahe von allen Seiten flaches Land enthält, so viele, daß man nicht sehr irren würde, wenn man die Hälfte desselben mit Gehölze besetzt annähme, worunter man auch hin und wieder Eichen antrifft. Alle diese Waldungen haben ihre Nahmen und Unterabtheilungen von den angränzenden Ortschaften erhalten.

Außer dem an der Westseite der Stadt vorbeyfließenden Fluße Salza gibt es verschiedene Bäche, worunter drey, der Achenbach aus dem Waginger, der Löwenauer, auch Schinderbach genannt, aus

dem Abbtsdorfer See, der Tittmoninger Stadtbach aus dem Leitgeringer See entsprungen, und die aus Wiesen entspringenden Lanzinger und Wiesmüller Bäche bey Kirchham den gemeinschaftlichen Nahmen Kirchhamer Bach erhalten, und da sie die Hauptstrasse nach Nürnberg und Regensburg ohne Brücke durchschneiden, bey gewaltsamen Ergießungen gar oft Tage lang die Fortreise hemmen; endlich in die Salza sich ergießen. Die übrigen Bäche sind meistens unbedeutend; in den 2 Aemtern Palling und Wolfering befindet sich sogar nur Eine Quelle, welche beständig fließt, so daß in trockenen Jahreszeiten sehr großer Mangel an genießbarem Wasser ist, das dann aus der Ferne herbeygehohlet werden muß.

Unter den Strassen ist eine einzige Haupt- und Landstrasse, jene von Salzburg nach Regensburg, welche durch die Stadt geht. Diese muß von der Bayrischen Gränze an außerhalb Nunnreit bis an das Stadtthor zu Laufen von dem hiesigen Mauthamte, welches den Zoll einfordert, unterhalten werden. Alle übrige sind Neben- oder Vicinal-Strassen, z. B. eine nach Waging über Tengling, eine nach Troßberg, Altenmarkt, Stein, Traunstein und Teisendorf, endlich die von Traunstein nach Palling, und von da nach Zeiselham und Wiesenzart nächst Nunnreit auf den Plattenberg und nach Burghausen führende Fischerstrasse. Diese drey sind mit keinem Zolle belegt, und werden von den anliegenden Gemeinden unterhalten.

Außer der in der Stadt befindlichen Land- und Wasser-Mauthstation gibt es in diesem Pfleggerichte keine: die Beymauthen oder Beyzölle zu Tengling und Palling sind ihr untergeordnet. Im sogenannten Steinbühel bey Laufen ist ein Wegbeyzoll für diejenigen, welche durch Seitenwege nach der Hauptstrasse kommen.

Das **Volk** dieses Gerichts ist munter, fleißig, und nicht sehr zur Andächteley geneigt; der größte Theil ist wirthschaftlich und mäßig in Trunk, Kost und Kleidung. Wein und Branntwein haben hier wenig Absatz; selbst der Bierverschleiß ist, mit anderen Orten verglichen, sehr unbeträchtlich. Der Landmann kleidet sich meistens von seinem eigenen Produkte, Loden, oder von ganz wollenen Hauszeugen. Uebrigens enthält sein Charakter ein Gemische von Bayrischen und Landessitten. Selbst die Volksgebräuche und Belustigungen sind eine Mischung von beyden; ja selbst ihre Lieder und Sprecharten. Man braucht, um dieses zu beweisen, nur folgende unter dem hiesigen Landvolke gewöhnliche Sprachverhunzungen anzuführen:

Anstatt **in der vorigen Nacht** — Nachtn. **Brod** — Broaud. **Hineingegangen** — aini oder anchiganga. **Vorwärts gehen** — ani gea. **Hinum** — Umi. **Hinauf** — aufi oder auchi. **Hinab** — Abi. **Hinaus** — aussi oder aui. **Mein Weib** — mein Wai. **Taufe** — Taff. **Sakristey** — Sagara. **Wie sagst du?** — wie soast? **Dasselbige Ding** — Döſſel Ding. **Hernach** — Aſten. **Diesen Augenblick** — Gröhans. **Ich habe gegessen** — I han goaiſt ꝛc. ꝛc.

Die Hochzeit- und anderen Gebräuche sind die nähmlichen, wie auf dem übrigen flachen Lande, sogar bis auf die in Bayern, so wie im Erzstifte, allenthalben eingeführte Sitte, zu Weihnachten ein sogenanntes Klötzen- oder Klotzenbrod aus gedörrten Nüssen, Zwetschgen und Birnen (Klötzen) zu backen, und um Ostern geweihte Sachen zu essen.

Das **Erträgniß** dieses Pfleggerichts im Allgemeinen ist ansehnlich. Der innergerichtliche Credit ist sehr groß, und das bare Vermögen unter den

Gemein-

Gemeinden um sehr kleine Procente im Umlaufe. Die Natur hat die ganze Gegend so reichlich geseg- net, daß sie, die Erze allein ausgenommen, an keiner der gewöhnlichen Erdfrüchte, als Getreid, Vieh und Küchengewächsen Mangel leidet: vielmehr erzeuget sie in guten Jahren davon so viel, daß sie den An- gränzern einen großen Theil von ihrem Ueberfluße hinüber lassen kann. Für die landesfürstliche Kam- mer ist das Pfleggericht in sich selbst aus dem Grunde nicht sehr einträglich, weil es nicht weniger als 98 fremde Grundherrschaften zählet, an welche eine über- aus beträchtliche Menge Naturalien, in Getreid, Vieh, Schmalz rc. geliefert werden müssen. Man berechnet die hochfürstl. lehenbaren und hofurbarischen Iteme, mit Einschluß der sogenannten walzenden, oder solcher Iteme, die nur in Zehenden, Ländereyen und Wiesen bestehen, nur auf 485, woraus man leicht ermessen kann, daß außer den landschaftlichen Steuern der größte Theil der Einkünfte den Grund- herrschaften zu Theile wird.

IV. Das Pfleg- Stadt- und Landgericht Laufen.

Dieses sehr große, und ausgebreitete Pfleggericht, das 25 Stunden im Umkreise hat, und über 6 □ Mei- len enthält, gränzet gegen Osten an das hochfürstl. Pfleggericht Mattsee, von dem es durch den Rücken des Haunsberges getrennet wird, und zum Theile an das k. k. Landgericht Friedburg, gegen Norden an die k. k. Landgerichte Mattighofen und Wilds- hut, wie auch an das Salzb. Pfleggericht Tittmo- ning; gegen Süden an die Salzb. Pfleggerichte Staufeneck, Neuhaus und Neumarkt; gegen

Westen endlich zum Theile an die Salzb. Pfleggerichte **Teisendorf** und **Waging**, zum Theile an **Tittmoning**.

Von diesem Bezirke gehört Einiges unter die ursprünglichen Besitzungen des Erzstiftes im **Mattich**- und **Salzburggau**, ein größerer Theil aber unter die späteren Erwerbnisse, welche wir bey der Anzeige der itzt bestehenden Eintheilung anführen werden.

Die heutige **Eintheilung** dieses Pfleggerichts ist I. in das Amt Oberlebenau *), II. in das Amt Unterlebenau, III. in das Pfleggericht Haunsberg **), welches zwey Aemter a) **Lambrechtshausen**,

*) Lebenau war einst eine eigene Comecie oder Grafschaft, welche den alten Grafen von Lebenau gehörte. Nach Absterben dieses Geschlechtes eigneten sich die Bayrischen Herzoge dieselbe zu: allein im J. 1254 kam sie durch Verzicht an das Erzstift. Hierher ward dann ein eigener Salzb. Pfleger gesetzt, der zugleich das Schiffmeisteramt versah. Beydes, Pflege und Schiffmeisterey, wurden in späteren Zeiten nach Laufen übersetzt.

**) Die Herren von Haunsberg waren uralte Dienstleute des Erzstiftes; und hatten beträchtliche Güter in diesen Gegenden. Sie stifteten die Pfarrkirche zu st. Georgen, und empfahlen sie dem Erzstifte von Salzburg. Nach ihrem Tode fiel alles, was sie zu Lehen hatten, an das Erzstift zurücke; die Pflege und Feste Haunsberg aber, welche sie eigenthümlich besessen hatten, kamen später durch Kauf an dasselbe. Hier war bis in das sechszehnte Jahrhundert ein eigener Pfleger, bis endlich die Vereinigung mit Laufen und Lebenau geschah.

hausen, b) Nußdorf enthält; und IV. in das Landgericht Anthering *).

Diese Gerichte und Aemter werden wieder in Viertel untergetheilet, wie folgt:

Amt Oberlebenau in 8 Viertel, ohne die Stadt und den Burgfrieden Laufen, als Heining, Surham, Haus, Saaldorf, Sching, Abbtsdorf **), Moos, und Klötzling. In allen 48 ganze Höfe und 23 Kleinhäuschen.

Amt Unterlebenau in 4 Viertel: Jauchsdorf, Ehing, Helmberg und Oehling. In allen 38 Höfe und 8 Kleinhäuschen. (Dieses Amt gehörte einst größten Theils zu dem alten Pfleggerichte Haunsberg.)

Pfleggericht Haunsberg. a) Amt Lambrechtshausen in 12 Viertel: Unterhaiden, Göbming, Kemeting, Reinberg, Armstorf, Lambrechtshausen, Schwerting, Stockham, Asten, Riedelkamm, Thal, und Nopping. In allen 48 Höfe und 96 Kleinhäuschen.

— — b)

*) Mit diesem Gerichte waren einst die von Berchaim von dem Erzstifte belehnet. Im J. 1336 verkaufte aber dieses Geschlecht sein nutzbares Eigenthum an Erzb. Friderich.

**) Dieß besaß einst die alte Familie der Kuchler, welche ebenfalls erzstiftische Dienstleute waren. Erzb. Ortholph erlaubte im J. 1355 ihnen hier eine Veste in Mitte des Abbtsees zu bauen, und tauschte andere ihrer Güter gegen das Dorf Abbtsdorf und die Vogtey Prunning ein, die er ihnen überließ. Alles das verkauften die Kuchler im J. 1385 an die Herzoge von Bayern, und von diesen das Erzstift im J. 1390.

— — b) Amt Nußdorf in 12 Viertel: Winkl, Schloß, Hochberg, Nußdorf, Eisping, Enteroichten, Pinswang, Reinharting, Vorau, Hofbeuern, Dorfbeuern, und Hinterholzen. In allen 36 ½ Höfe und 163 Kleinhäuschen.

Landgericht Anthering in 8 Viertel (hier Rügate genannt) Aharting, Berg, Haunsberg, Neuhaus, Schönberg, Trainting, Geizeberg, und Anthering. In allen 23 ½ Höfe und 9 Kleinhäuschen.

Der ganze Bezirk begreift also 44 Viertel, 194 ½ Höfe, und 272 Kleinhäuschen außer dem Stadtgerichte Laufen.

Beamte sind hier 1) ein hochfürstl. Pfleger, der zugleich oberster Schiffrichter ist (jetzt Hr. Andreas Seethaler, hochfürstl. Rath, seit 1789). 2) der hochfürstl. Stadt- und Landrichter (jetzt Hr. Martin Kräer seit 1790). 3) der hochfürstl. Umgeher oder Schiffrichter und Ungelder (jetzt Hr. Jul. Zetto seit 1781).

Bey dem Pfleggerichte sind ein Ober- und ein Mitterschreiber, nebst 3 Accessisten, ein Stadt- und Gerichtsbothe, nebst einem Beyläufer, und 4 Amts- und Polizeydiener nebst ihren Knechten, wovon einer in der Stadt, die übrigen drey aber zu Nußdorf, Anthering und Lambrechtshausen sich befinden.

Forstbeamte sind: ein Oberforst- und Wildmeister (jetzt Hr. Gualbert Dücker Freyherr von Haslau seit 1791), welcher zugleich die hochfürstl. Förste auf dem übrigen flachen Lande zu besorgen hat. Er hat einen Forst- und Jagdpraktikanten bey sich, und mehrere Unterwaldmeister in seinem Bezirke.

Geist-

Geistliche sind:

1) In der Stadt

ein Collegiatstifts- und Ruraldechant, nebst 4 Curat- und 3 Incurat-Canonikern.

Zu diesem Stifte gehören ein Stiftsverwalter, 6 Choralisten, ein Ober- und ein Untermeßner, und ein Pedell oder Kalkant.

2 Curat-Geistliche in der zu dem Stifte gehörigen Wallfahrtskirche Maria-Bühel, nebst einem Meßner.

Die PP. Capuciner an der Salzburger Strasse dicht vor der Stadt, aus einem Guardian, und 5 gemeinen Patres nebst 3 Laybrüdern bestehend.

2) Im übrigen Pfleg- und Landgerichte.

Die Benedictiner-Mönche zu Michaelbeuern, aus einem Abbte, Prior, Subprior, und 25 Patres bestehend.

(Der Abbt dieses Stiftes wechselt mit jenem zu Högelwerth in der Würde eines Landschaftsverordneten ab; doch nur auf den Todesfall.)

Dieses Stift hat einen Hofrichter, nebst einem Urbarsamtmanne.

Der Pfarrer zu st. Georgen, nebst einem Cooperator und einem Coadjutor.

Der Vikar zu Nußdorf, nebst einem Coadjutor.

Der Vikar zu Anthering, nebst einem Coadjutor.

(In allen 55 Geistliche.)

Schullehrer zählt dieses Pfleggericht 8, nämlich 2 zu Laufen, und die übrigen zu Lambrechtshausen, Michaelbeuern, Nußdorf, Anthering, Saaldorf

dorf und st. Georgen. Zur Nothdurft wird, wenn tiefer Schnee fällt, für die weiter entfernten Kinder auch zu Leobendorf, Heining, Holzhausen, Niederehing, und auf dem sogenannten Pankrazenschlößchen Schule gehalten.

Ortschaften dieses Pfleggerichts sind

A. Die Stadt Laufen.

Diese Stadt, in der Reihe der inländischen Städte die vierte, liegt 2 Meilen von Salzburg an der Salza abwärts: sie ist sehr alt, und hat vermuthlich schon in den Zeiten der Römer gestanden: wahrscheinlich jener Ort, welcher im Itinerarium Antonini unter dem Nahmen Artobriga vorkommt. Sie scheint einst eines ziemlich großen Umfanges gewesen zu seyn; hat aber durch Zerstörungen von Kriegen, Ueberschwemmungen und Feuersbrünsten nach und nach einen beträchtlichen Theil davon verloren. Sie besteht gegenwärtig aus der eigentlichen Stadt und den 3 sogenannten Vorstädten Obslaufen, Oberdorf und Altach. Die Stadt selbst wird in 4 Viertel abgetheilt, welche zusammen 144 Häuser in sich fassen. Unter den Vorstädten wird Oberdorf in 2 Viertel mit 113, Altach in 2 Viertel mit 90, und Obslaufen ebenfalls in 2 Viertel, wovon eines Abrain genannt wird, mit 80 Häusern abgetheilt; so daß die Stadt sammt den Vorstädten, ohne andere öffentliche und privilegirte Gebäude, 427 Häuser von verschiedener Größe in sich begreift. Die privilegirten Gebäude sind die hochfürstl. Residenz sammt den dazu gehörigen Gebäuden, das Pfleghaus, die Wohnung des Stadtrichters und Ungelders, nebst einigen Nebengebäuden, der Dechantshof, die 2 Wohngebäude der Kanoniker, die Schulhäuser in der Stadt und zu Oberdorf, das Fideicommißhaus der HHrn. von Gutrath, das Wachhaus, das Amthaus, die bürger-

bürgerlichen und pfleggerichtlichen Gefängnißthürmer, das Rathhaus, der almische und der obere Stadtthurm, das Komödienhaus, das Bürgerspital, das Siechenhaus, das Schiffleute = Spital, und das Pesthaus. Die Stadt ist, wo sie nicht an die Salza stößt, mit einer Mauer umgeben. Die Stadt und ihre Vorstädte werden von dem vorbeyfließenden Salzastrohme so getheilt, daß die Stadt und die Vorstadt Obslausen nebst Abrain dieß = und die Vorstädte Altach und Oberdorf jenseits liegen, und mittelst einer Brücke mit den ersteren zusammenhängen.

Das **Wappen** der Stadt enthält ein silbernes offenes Stadtthor zwischen Stadtmauern im rothen Felde. Der **Magistrat** besteht aus einem Bürgermeister, welcher von dem Magistrate auf Lebenszeit erwählt, und von dem Erzbischofe bestätiget wird, und zwölf Räthen, wovon einer Stadtkämmerer ist. Bey den Sitzungen des Magistrats, welche gewöhnlich alle 4 Wochen ein Mahl in dem Rathhause gehalten werden, präsidirt der hochfürstl. Pfleger; der Stadtrichter führt das Directorium, und der von dem Magistrate erwählte, und von dem Landesherrn bestätigte Stadtschreiber das Protokoll. Die Justiz= und Polizeygeschäffte werden durch vereinigte Commissionen von dem Pfleggerichte und dem Magistrate auch außer den Rathssitzungen vorgenommen. Die Stadtschreiberey und das Stadtarchiv befinden sich auf dem Rathhause.

Man zählt hier in allen 104 Bürger, an Schiffleuten 1182 Menschen weiblichen und männlichen Geschlechts *), und an übrigen Einwohnern 837, so daß

*) Zwischen den Bürgern und Schiffleuten herrscht eine Art von Rivalität, welche um nichts weniger als den Rang zu buhlen scheint. Bey öffentlichen Aufzügen gestalten

daß der ganze Volksstand, nach einer von dem Magistrate im J. 1792 vorgenommenen Volksbeschreibung, auf 2539 Seelen sich beläuft.

Hier befindet sich das Salzburg. Schiffgericht, welches aus einem Ober- und Unterschiffrichter, einem Umgeher-Amts-Inspector, einem Umgeher, und einem Umgeheramtsschreiber besteht. Oberschiffrichter und Umgeheramts-Inspector ist zugleich der hochfürstl. Pfleger; Unterschiffrichter und Umgeher sind ebenfalls in einer Person vereinigt. Mit diesem Schiffgerichte stehen noch in Verbindung das Bayerische Salzfertigeramt, welches mit einem Ober- und einem Nebenbeamten besetzt ist, und das Salzburg. Erb-Ausfergamt (S. Beschreib. der Stadt Salzburg II. B.), welches hier ein eigens aufgestellter Verwalter versieht. Außer dieser Stadt gehören zu diesem Gerichte der Bayerische Oberanschaffer, nebst einem Gegenschreiber und 4 Nebenanschaffern zu Hallein.

Gewerbe betreiben hier folgende: 12 Bräuer, 11 Wirthe oder Gastgeber, 1 Lebzelter, 16 Handelsleute, Krämmer und Fragner, 10 Bäcker, 11 Metzger, 8 Schmiede

stalten sie auch immer 2 militärische Corps. Die Schiffleute erscheinen in scharlachrothen Röcken, die Bürger in blauen mit rothen Aufschlägen. Erstere sind für ihre Privilegien im höchsten Grade eifersüchtig; übrigens an Sitten, wie alle Schiffleute der Welt. Im Winter, wenn ihre Arbeit ins Stecken geräth, theilen sie sich in Gesellschaften, durchreisen das Land, und auch andere Gegenden als Komödianten, und belustigen ihr Publikum, das sie überall finden, mit dem Bayrischen Hiesel, mit Genovefa, Stiliko, Holofernes u. dergl. heiligen und weltlichen Schauspielen. Von Zeit zu Zeit üben sie sich im sogenannten Fischerstechen u. dergl.

Schmiede und Wagner (hierunter sind die Messer- und Nagelschmiede begriffen), 20 Kammerguts-Klampferschmiede, 11 Mauth- und Sägemüller, 1 Hutmacher, 2 Schlosser, 1 Weißgerber, 2 Färber, 2 Bader, 3 Lederer, 2 Tischler, 3 Faßbinder, 1 Hafner, 1 Kupferschmied, 9 Schiffmeister und Getreidführer, 6 Schuhmacher, 9 Leinweber, 8 Schneider, 2 Kirschner; 1 Klampferer, 1 Säckler, 1 Drechsler, 1 Bordenmacher, 1 Glaserer, 2 Sattler, 1 Riemerer, 2 Seilerer, 2 Zimmermeister, 1 Maurermeister, 1 Gürtler, 1 Mahler, 3 Tändler, 6 Schoppermeister, 1 Käsestecher, 1 Seifensieder, 1 Kleinwaarenhändler. Seit einiger Zeit ist hier auch eine Sockenmanufactur.

Die vorzüglicheren Gebäude dieser Stadt sind:

1) Die hochfürstliche Residenz.

Dieses dicht am Eingange in die Stadt zur rechten Seite innerhalb des Salzburger Thores liegende, den Hierherreisenden ganz sichtbare Gebäude hat Erzbischof **Wolf Dietrich** im J. 1608 erbauet; der jeztregierende Erzbischof aber geschmackvoll, doch ohne große Pracht, meublirt. Es hat 5 Geschosse mit vielen Sählen, großen und kleinen Zimmern, und ist der Breite nach an dem Gestade der Salza erbaut. Der Landesfürst pflegt nur in den Herbstmonathen auf einige Wochen hierher zu kommen, und die Jagdfreuden in dem nahen Lustschloße **Weidwerth** zu genießen.

2) Das hochfürstl. Pfleghaus.

Hier wohnten seit Anfange dieses Jahrhunderts alle hochfürstl. Pflegbeamte; gegenwärtig aber wohnt hier nur der hochfürstl. Pfleger. Es hat die sehr breite Stirnwand

wand nach der kleinen Gasse, im Sack genannt, und die Rückseite gegen die Stadtmauer und nach der Salza gekehrt, wohin es eine der schönsten Aussichten hat; besteht eigentlich aus vier Geschossen, und enthält nebst den Wohnzimmern des Pflegers die Kanzley, das Archiv, und die übrigen Gerichtszimmer.

3) Das Almische oder Stadtrichterhaus.

Dieses liegt in der schönsten Gegend der Stadt, unferne von der Stiftskirche; ist ein schönes Viereck von 3 Geschossen, mit einem Vorsprunge, und von den Herren von Alm erbauet worden. Bis zu Ende des 17ten Jahrhunderts wohnte hier der Pfleger; indem der damahlige Stadtrichter (noch Gerichtsschreiber) im Rathhause, und der Umgeher im Almischen Thurme wohnten. Es ist im J. 1663 ganz abgebrannt, und 1671 wieder neu erbauet worden. Jetzt wohnt hier im 2ten Geschosse der Stadtrichter, im 3ten der Umgeher; im Erdgeschosse ist auf einer Seite die Forstamtskanzley, und auf der andern die Kanzley des Umgeheramtes.

4) Der Dechantshof.

Dieses sehr schöne, aus 4 Geschossen bestehende viereckichte Gebäude ist ringsher mit einer Mauer umgeben, und steht dicht hinter der Stiftskirche mit der Hauptansicht nach der Salza. Es hat einen geräumigen Vorhof mit einigen Wirthschaftsgebäuden und einem schönen Gärtchen. Im 3ten Geschosse ist ein sogenanntes großes Fürstenzimmer. Hier wohnt der Stiftsdechant ganz allein. Ein gedeckter Gang führt in die Stiftskirche.

5) **Die beyden Collegiat-Stiftsgebäude, worin die Canoniker in eigenen Abtheilungen wohnen: sie stehen zur rechten und linken Seite der Stiftskirche.**

6) Das

6) Das Rathhaus.

Dieses Gebäude liegt eigentlich in Mitte der Stadt an der Hauptstrasse, und hat 4 Geschosse, in dessen zweytem der Stadtschreiber wohnt; im dritten ist der Rathssahl, und die Registratur; und im vierten das Zeughausgeräthe der gemeinen Stadt.

7) Das Bürgerspital.

Dieses kleine 4 Geschosse hohe Gebäude, welches in einer Vertiefung an der Stadtmauer gegen die Salza liegt, ist durch gemeinschaftliche Beyträge der Bürgerschaft erbauet und gestiftet worden. Hier befinden sich gegenwärtig 9 Pfründner, von denen 6 die Kost nebst allem Unterhalte, 3 aber nur die Wohnung nebst den übrigen Bedürfnissen außer der Kost genießen. Diese letzteren wohnen im ersten Geschosse, und werden **Brüderhäusler** genannt. Das **Brüderhaus** sowohl als das Bürgerspital haben jedes seine eigenen Stiftungen zum Besten armer Bürger und Bürgerkinder beyderley Geschlechts.

8) Das Schiffleute- Spital.

Dieses 4 Geschosse hohe Gebäude ist im J. 1611 von den hiesigen Schiffer-Innungen erbauet worden, und hat beträchtliche Einkünfte, von denen ein Theil verunglückten, oder zur Arbeit untauglich gewordenen Schifferleuten zufließt. Hier werden jetzt 7 Pfründner unterhalten. Gerade über die Strasse gegenüber ist ein Stall für die Treiberpferde, und die Stallungen der Spitalsmeyerey, wozu 9 Dienstbothen und 1 Taglöhner unterhalten werden.

Kirchen sind hier folgende:

1) Die Stifts- und Pfarrkirche zu u. l. Frau.

Die

Die alte Pfarrkirche war schon um das J. 1330 so baufällig geworden, daß sie von Neuem erbauet werden mußte. Zur Erbauung des Chortheiles haben 2 Brüder, Friderich und Conrad Köpfelmann, alte Salzb. Edelleute, 60 Pf. Pfenninge hergeschossen, und sich dafür einen ewigen Jahrtag ausbedungen. Die Seitenwände und die Altäre hat der alte Salzb. Edelmann Heinrich von Lampoding auf seine Kosten erbauen lassen, auch die Kirche sonst ansehnlich beschenket, und mit 4 Kaplänen versehen: er wird deßhalb der Hauptstifter dieser Kirche genannt. Im J. 1347 fand er hier seine Grabstätte. Nach der Zeit erlitt diese Kirche verschiedene Veränderungen, wodurch sie in die gegenwärtige gefälligere Gestalt erhoben ward.

Im J. 1618 wurde diese Pfarre *) unter ihrem Pfarrer Matthäus Schroff zur Ruraldekaney, und

*) Unter den Pfarrern dieser Stadt, deren einer vom J. 1301 Sachs hieß, waren einige Domherren zu Passau, Freysing, Breslau; einige waren zugleich Kanzler in Salzburg, und hatten deßhalb hier ihre Vicarien. Unter diesen verdienen genannt zu werden die zwey in der Salzb. Kirchengeschichte berühmten Männer, Friderich Gren, Juris Pontif. Licent. und Domherr zu Freysing, und Sixtus von Thannberg, der als wirklicher Bischof zu Gurk diese Pfarre noch beybehielt, die er von Zeit zu Zeit besuchte. Bis auf das J. 1325 bestand die Anzahl der Geistlichen aus dem Pfarrer und 2 Gesellpriestern; von da bis 1519 findet man eilf tägliche Messenstiftungen, und eben so viele Kapläne, worunter die 4 von Heinrich Lampoding gestifteten waren. Die meisten aber sind nach der Hand eingegangen, so daß um das J. 1621, als die Kirche zur Collegiata erhoben wurde, nebst dem Pfarrer nur 2 Cooperatoren und 2 Bene-

und im J. 1621 unter dessen unmittelbarem Nachfolger And. Rud. Jörger, oder de Georgiis zu einem Collegiatstifte erhoben worden. Die damahls vorhandenen 2 Cooperatoren und 2 Beneficiaten wurden zu Canonikern ernannt, und ihnen noch 2 andere beygesellet, denen im J. 1683 ein siebenter nachfolgte, wobey es bis jetzt sein Verbleiben hatte. Vier davon sind mit der Seelsorge versehen, wovon 3 von Erzbischöfl. Ernennung abhängen, einer aber von dem Dechant vorgeschlagen wird; die übrigen drey sind ohne Seelsorge, deren einen der Dechant, den zweyten der Aelteste der Welsbergischen Familie, und den dritten der Tettenbachische Mannsstamme, in Ansehung einer zur Stiftskirche im J. 1686 gemachten Stiftung, zu ernennen hat.

Zunächst an dieser Kirche stehen 2 Kapellen, eine zu Ehren des h. Michaels, zu welcher man schon im J. 1343 geschehene Stiftungen findet, und unterhalb derselben die sogenannte Gruftkapelle, welche im J. 1441 eingeweihet worden ist, und worin sich 2 sehr alte, aber unleserliche Grabschriften aus dem 14ten und 15ten Jahrhundert befinden. In der Kirche sowohl, als außen in einem nach dem Freythofe offenen Corridor befinden sich mehrere alte, zum Theile unleserliche Grabsteine, worunter einige merkwürdig sind.

2) Die

Beneficiaten oder Kapläne gezählet wurden, wovon einer das, unbekannt von wem, gestiftete Beneficium Sti. Pauli, der andere das im J. 1497 von Frau Anna von Welsberg, Gemahlinn des Hrn. Wilhelm von der Alm errichtete St. Annä und St. Mauritii besaß, zu welchem letzteren die Grafen von Welsberg noch das Präsentationsrech ausüben.

2) Die Kirche der PP. Kapuziner außerhalb dem Salzburger Thore, zum h. Peter.

Die alte st. Peterskirche stand einst an der Stelle, wohin die hochfürstl. Residenz erbauet ward; als sie dieser weichen mußte, gieng in der Folge ihre Benennung auf diese neuerbaute Klosterkirche über. Sie ist, wie alle Kirchen dieses Ordens. Das daran gebaute Kloster hat 3 Geschosse und einen großen Garten bey sich.

3) Die Kirche zum h. Niklas in der Vorstadt Oberdorf.

Die alte Kirche brannte 1757 ganz ab; im J. 1770 kam diese an ihre Stelle; ist aber noch immer uneingeweiht, auch noch mit keinem förmlichen Altare versehen.

4) Die Kirche zu u. l. Frau auf dem Bühel.

Im J. 1663 erbaute Dechant Ciurletti auf einer die ganze Stadt beherrschenden Anhöhe eine Kapelle, und stellte darin ein Marienbild auf; und schon 1670 mußte sie erweitert, und 1679 zu einer Kirche vergrößert und 1707 eingeweihet werden. Im J. 1719 erhielt sie eine neue Vergrößerung mit 3 daran gebauten Kapellen, und 1721 eine neue Einweihung. Im J. 1722 wurde ein Haus für einen Kaplan hinzugebauet. Sie wird von vielen Wallfahrtern besucht.

B. Das Benedictiner-Stift Michaelbeuern.

Von der Stiftungsgeschichte dieses Klosters ist bereits in der Stadt-Salzburg. Topographie (II. B. S. 375) das Benöthigte angeführt worden. Es liegt in dem Pfleggerichte Haunsberg auf einem schönen Hügel, der nach allen Seiten freye Aussicht gewährt. Der Eingang ist durch einen mit einer großen Stundenuhre

denuhre versehenen Thurm, durch welchen man in einen sehr großen Hof kommt, der zur linken Ställe, Getreidkästen, eine Schmiede u. dgl. und zur rechten das Klostergebäude selbst hat. An das Kloster ist die Kirche angebaut, woran der Kirchhof stößt. Unweit davon ist der sehr ausgebreitete Klostergarten. Erst im J. 1778 hat Abbt Anton den Theil, welcher den sogenannten Convent enthält, aus Quaterstücken ganz vollendet. In der Kirche ist das Altarblatt des Chores, die Auferstehung des Erlösers, von dem berühmten Rottmayr. Die Bibliothek enthält einige seltene Manuscripte. Das Stift hat zwar hier viele Dorfschaften, und Grundholden nebst ansehnlichen Waldungen und Meyereyen, bey weitem aber seine größeren Besitzungen in Ober- und Nieder-Oesterreich: im ersteren die Herrschaften Perwang, und Seewalchen nebst ihren Pfarreyen; im letzteren die Herrschaften Perichshofen, Kolben, Löbersdorf, Wahrung bey Wien, Joching im Thale Wachau, und Obersulz nebst der Pfarre dieses Orts. In diesem Pfleggerichte versieht das Stift zugleich die Pfarren zu Dorfbeuern, und Lambrechtshausen, nebst den Filialen zu Armstorf und Lauterbach.

Die Stiftskirche dieses Klosters, welche an die Stelle einer älteren zur Ehre der Mutter Gottes geweihten gekommen, und im J. 1072 zu Ehren des h. Kreuzes und des h. Michaels eingeweihet worden ist, stand nebst dem Stifte, und dessen Besitzungen immer unmittelbar unter dem päpstl. Stuhle, dem es einen Nummum aureum jährlich zu zollen hatte, und von dem es mehrere Bestätigungen seines Eigenthums erkaufte. Die Grafen von Plain, Abkömmlinge der Stifter dieses Klosters Grafen von Beuern, übten die Vogtey darüber aus, und nach dem Tode des Grafen Luitold von Plain Wernhard von Schaumberg dessen Enkel: letzteres Geschlecht blieb mehrere Jahrhunderte im Besitze dieses Vogteyrechtes, bis Erzb. Matthäus

chäus es im J. 1530 von Grafen Georg von Schaumberg Obersterbmarschall in Oesterreich und Steyermark für 1700 fl. erkaufte.

C. 39 Dorfschaften.

Unter diese zählen wir diejenigen Ortschaften, in denen sich wenigstens 5 oder 6 Bauerngüter befinden; von diesen sind

Im Amte Oberlebenau 15.

Saaldorf mit 23 Gütern und einem Wirthe, Obersurham mit 7, Sillersdorf 7, Schign 7 mit einem Wirthe, Mosen 7, Leystätten 7, Oberheining 5, mit einem Wirthe, Steinbrinning *) 10, mit einem Wirthe, Abbtsdorf 11, mit einem Wirthe, **) Großgerstätten 8, Sur 5, mit einem Wirthe, Moßham 7, Oberhaiden 8.

Von kleineren Ortschaften mit 5 — 2 Gütern zählet man hier noch 32, und Einöden oder einzelne Güter 17.

In diesem und dem nachfolgenden Amte befinden sich die 2 unter der itzigen Regierung seit 1774 ausgetrockneten Moorgründe, das Haar- oder Abbtsdorfer-Moos und das Weitmoos, welches sich bis in das Innviertel erstrecket: ersteres zählt nun schon 1028 Tagbaue und ist unter 50 Kolonisten vertheilet, die daselbst schöne Meyereyen besitzen; letzteres zählt sammt dem Biermoose gegen 6000 Tagbaue, und hat schon mehrere Einfänge.

Im

*) Dieses Dorf war nebst den umliegenden Ortschaften einst eine gräfl. Lodronische Hofmark; diese ist aber zu Ende des 16ten Jahrhunderts nach Lampoding und Wolkersdorf zur Sekundo-Genitur übersetzt worden.

**) Einst ein Lehen der alten Buchler.

Im Amte Unterlebenau 5.

Roding 9, Erlach 7, Unterehing 31, Oberehing 19 mit einem Wirthe, Holzhausen 8.

Kleinere Ortschaften sind 18 und Einöden 10.

Im Amte Lambrechtshausen 8.

Unterarmstorf 9, Hausmonning 7, Lambrechtshausen 18, mit einem Wirthe, Schwerting 8, Stockham 15, Asten 11, Riedelkam 8, Bruck 7.

Kleinere Ortschaften 36, Einöden 21.

Im Amte Nußdorf 8.

Weidach 9, Nußdorf 19 mit einem Wirthe, Steinbach 9, Eisping 11, Pinswang 12, Unterthalhausen 6, Hofbeuern 41 mit einem Wirthe, Dorfbeuern 36.

Kleinere Ortschaften 39, Einöden 34.

Im Landgerichte Anthering 3. *)

Traiting 6, Berg 6, Anthering 30 mit einem Wirthe.

Einzelne Ortschaften 30, Einöden 18.

In diesem ganzen Bezirke befinden sich folgende

a) Kirchen.

1) Die Filialkirche zu Niederheining.

Von ihrem Ursprunge ist nichts bekannt. Das auf der Stirnwand dieser vermuthlich sehr alten Kirche befindliche Wappen des altadelichen Almischen Geschlechtes scheint entweder ihre Erbauung, oder wenigstens die Erweiterung durch dasselbe zu bezeugen.

*) In diesem Amte herrscht die Sitte, den Stubenboden in den Weihnachtferien mit Stroh zu belegen.

2) Die Filialkirche zu Leobendorf,

(in alten Schriften Leubendorf) ihr Ursprung ist unbekannt.

3) Die Filialkirche zu Kirchgöbming, zum heil. Maximilian

ebenfalls unbekannten Ursprungs.

(Alle 3 Filialkirchen gehören zur Pfarre Laufen, von welcher sie auch versehen werden. Die ersteren 2 Ortschaften enthalten nur 3 oder 4 Bauerngüter, und befinden sich im Amte Oberlebenau; die 3te besteht auch nur aus 3 Gütern im Amte Lambrechtshausen.)

4) Die Schloßkapelle zu Triebenbach

(gehört ebenfalls zur Pfarre Laufen.)

5) Die Pfarrkirche zu Dorfbeuern, zu den h. h. Niklas, und Joh. Bapt.

(Sie wird von einem Conventualen des Klosters Michaelbeuern versehen *) und liegt wie dieses im Amte Nußdorf: sie war bis 1229 eine Filialkirche von Lambrechtshausen.

6) Die Filialkirche zu Lauterbach zum heil. Aegydi

(gehört zur Pfarre Dorfbeuern, und liegt im nämlichen Amte **) sie ist 1115 erbauet und eingeweihet worden.)

7) Die

*) Unferne von diesem Kloster ist ein mit Waldungen besetzter Berg, der Kirchbühel genannt, worauf einst, einer alten Uebergabe zu Folge, eine Kirche gestanden hat. Man hat vor Kurzem daselbst einiges Kirchengeräthe ausgegraben, und in das Kloster zur Verwahrung gebracht.

**) Den Glocken dieser Kirche hat der Aberglaube, und vielleicht auch schmutzige Gewinnsucht die Wunderkraft beygelegt

7) **Die Pfarrkirche zu Lambrechtshausen zum h. Lambrecht.**

Sie wird von dem Kloster Michaelbeuern versehen. Ein Conventual ist Pfarrvikar, und andere zwey sind Kapläne; der Pfarrhof ist aber zu Armstorf.

8) **Die Filialkirche zu Armstorf, zu u. l. Frau, eine Wallfahrtskirche.**

Sie war schon im J. 1300 unter dem Nahmen der Kapelle im Mösl bekannt.

9) **Die Filialkirche zu St. Alban, oder zu Thal.**

Beyde Filialen gehören zur Pfarre Lambrechtshausen, und liegen in dem Amte dieses Nahmens.

10) **Die Pfarrkirche zu St. Georgen**

im Amte Unterlebenau gelegen.

11) **Die Filialkirche zu Oberehing zu u. l. Frau.**

12) **Die Filialkirche zu Niederehing zum h. Emmeram.**

13) **Die Filialkirche zu Holzhausen zum h. Niklas.**

Alle diese 3 Filialkirchen des Amtes Unterlebenau gehören zu der Pfarre St. Georgen. St. Pantaleon, im österr. Innviertel, gehörte ebenfalls als Filialkirche hierher; ist aber im J. 1779 zu einer eigenen Localkaplaney erhoben, und also davon getrennt worden.

14) Die

beygelegt, durch ihr Läuten verschollene Personen oder solche, deren Aufenthalt unbekannt ist, zurück zu bringen. Aus fernen Gegenden wallten noch erst vor Kurzem leichtgläubige Menschen hierher, um die Glocken für diejenigen, an deren Wiedersehen ihnen gelegen war, läuten zu lassen.

14) Die Vikariatskirche zu Nußdorf.

15) Die erzbischöfliche Capella regia am Haunsberge zum h. Pankraz mit ansehnlichen Capitalien versehen

gehört zu dem Vikariate zu Nußdorf im Amte dieses Nahmens; und steht nebst diesem unter der Pfarre Berndorf im Neumarkter Gerichte, und in der Dekaney Kessendorf. *)

16) Die Vikariatskirche zu Anthering zu u. l. Frau

gehört unter die unmittelbare Pfarre zu Bercheim, und liegt im Landgerichte Anthering.

17) Die Filialkirchen zu Saaldorf zu dem heil. Martin.

18) — — — — — — Steinbrinning zu dem h. Johann Bapt.

19) — — — — — — Abbtsdorf zu den hh. Philipp und Jakob.

20) — — — — — — Moosen zum h. Veit.

21) — — — — — — Sillersdorf zum heil. Georg.

Diese 5 im Amte Oberlebenau gelegenen Kirchen gehören unter die Pfarre Salzburghofen, Staufenecker Pfleggerichts, von deren Geistlichkeit sie auch versehen werden.

Dieses Pfleggericht enthält also nebst den vier Kirchen, wozu Maria-Bühel im Amte Unterlebenau gezählt ist, und 2 Kapellen zu Laufen, und der Klosterkirche

*) Hierher gehörte auch die im J. 1788 eingegangene Filialkirche zum h. Lorenz in Olching, einer kleinen Ortschaft.

che zu Michaelbeuern, oder Hofbeuern in Allen 28 größere und kleinere Kirchen.

b) Schlösser.

1) Das hochfürstliche Jagdschloß Weitwerth.

Dieses ist eine halbe Stunde von Laufen jenseits der Salza gegen Nordost entlegen, und ein langes Viereck, dessen Stirnaufriß gegen Laufen gekehrt ist. Es steht auf einem angenehmen Hügel, der die ganze Gegend beherrscht, und nach allen Seiten Förste für Wildpret, oder einige Meyereyen, oder angenehme Weiden für ein zahlreiches Gestütte hat. Das Schloß selbst hat 3 Stockwerke, in deren zweytem Zimmer für den Landesfürsten nebst einer Kapelle sind. Im dritten Stockwerke erhebt sich ein hoher Thurm mit einer Art von Gloriette über das Dach, und die ganze Gegend empor. Dieses Schloß hat der itzt regierende Fürst im J. 1778 beträchtlich verschönert. Hierbey sind 3 große Pferdeställe, eine beträchtliche Meyerey, ein Jägerhaus, ein Fasanen = und Hirschpark, und viele Durchschläge.

2) Das Schloß Triebenbach.

Dieses gehört dem Hrn. Landschaftskanzler und Hofrathe Joachim von Schidenhofen; und liegt eine halbe Stunde von Laufen gegen Salzburg diesseits der Salza. Es liegt in einer Vertiefung unferne von der Salza und ist ringsum mit einem sehr breiten und fischreichen Graben, und einem fruchtbaren Obstgarten umgeben. Der gegenwärtige Besitzer hat es mit Blitzstrahlableitern versehen und vielfältig modernisiren lassen. Alles übrige, Ringmauer, Eingangsthurm, Wehrgang, aus Holz geschnitzte Zimmer = Spalieren ꝛc. zeugt von dem hohen Alter dieser Feste. Eine im Innern des Hofraumes befindliche Kapelle hat ihre eigenen Stiftungen, und gehört als Filiale

liale nach Laufen. Dieses Schloß genießt nebst den aus 4 Höfen bestehenden Ortschaften Villern, Triebenbach und Bernau Hofmarksbefreyung im Amte Oberlebenau. Um das J. 1500 hatten die von Alm, und im J. 1570 die von Kammer dieses Schloß im Besitze.

Auf der Insel Burgstall in dem See zu Abbtsdorf sieht man noch die Rudera eines Schlosses, das einst denen von Kuchler gehörte. Der dieß Schloß umfließende sehr fischreiche See hat einen Umkreis von ungefähr einer Stunde. Ferner findet man noch auf dem Haunsberge zunnächst an der landesfürstl. Kapelle und oberhalb der daselbst befindlichen Einsiedeley auf einem hohen Felsen Spuren der hier gestandenen Burghut der Herren von Haunsberg, wovon nur noch eine 12 Fuß hohe Mauer, nebst einem gleich unterhalb befindlichen, im Felsen ausgehauenen über 100 Klafter tiefen Ziehbrunnen vorhanden ist. Vom Pflegschloße Lebenau sind ebenfalls noch Ruinen vorhanden.

Die sämmtliche Volkszahl des ganzen Pfleggerichts beläuft sich auf 10460 Menschen, worunter aber auch die Einwohner der Stadt Laufen begriffen sind.

Die Gewerbe, die im übrigen Gerichtsbezirke, außer der Stadt, betrieben werden, sind folgende:

Wirthe 14, Krämmer 12, Bäcker 6, Fleischhacker 6, Schmiede und Wagner 34, Mauth- und Sägemüller 31, Bader 1, Tischler 4, Faßbinder 8, Tuch- und Lodenwalker 1, Ziegelbrenner 3, Schuhmacher 32, Leinweber 128, Schneider 47, Klampferer 1, Zimmermeister 2, Maurermeister 1, Mahler 1, Brodträger 21, Victualien-Händler 25, Schweinhändler 6, Wasenmeister 2. Außerdem sind hier 96 Kugel- oder Schusser-Mühlen.

Die

Die Fruchtbarkeit dieses ganzen Erdstriches ist im Durchschnitte überall mehr als mittelmäßig. In Vergleichung mit dem rückwärts im Erzstifte gelegenen Inlande ist die Getreid- und Heuärndte jährlich um einige Wochen früher. Der Boden ist allenthalben von guter Art, und wird durch den Fleiß der Einwohner immer gesegneter. Der Landmann steht überhaupt sehr gut; bey weitem der größte Theil der Bauerngüter ist schuldenfrey. Es gibt Gegenden, welche 10- auch 12 fachen Samen vom Wintergetreide wiedergeben. Der Getreidekauf ist also nach abgerechnetem Selbstbedarfe sehr beträchtlich, und beträgt bey jeder Getreid-Art mehrere tausend Metzen nach folgendem ungefähren (gerichtlichen) Anschlage: von Weitzen 1492, Korn 8368, Gerste 3924, Haber 22784 Metzen, und das bloß aus dem Pfleggerichte mit Ausnahme der Stadt, deren eigene Verzehrsumme auf 180 Schaff Weizen, 141 Schaff Korn, 1210 Schaff Gerste, und 80 Schaff Haber, und die Verkaufssumme auf 52 Metzen Weitzen, 7240 Metzen Korn, und 21504 Metzen Haber berechnet, die Einfuhr der Gerste aber auf 964 Schaff angegeben wird. Hanf wird jährlich gegen 700 Centner verkauft, und davon nicht nur die hiesigen Seilerer, zu Salzburg, Hallein, und im Gebirge versehen; sondern auch noch ein Beträchtliches ins Ausland verkauft.

Der Viehstand ist beträchtlich. Die Pferdezucht hat zwar seit einiger Zeit im Amte Unterlebenau, auch in einem Theile des Oberlebenauer etwas abgenommen; indem viele Bauern sich dafür Rindvieh angeschaffet haben: allein man kann immer, ohne sehr zu fehlen, annehmen, daß sich über 2000 Pferde von verschiedenem Alter im Pfleggerichte befinden. Vom Rindviehe zählet man über 400 Ochsen, 200 Stiere, 2900 Kühe, 1700 Kalmen, 1500 Kälber, 900 Schweine, und 2600 Stücke übriges Kleinvieh. Die Summe des Hornviehes ist allem Anscheine

scheine nach nach etwas zu gering angenommen; indem seit 1785 der Klee und Trattenbau hier außerordentlich zugenommen hat. Im Amte Anthering wird vorzüglich gutes Obst und in Menge erzeugt, auch in die Hauptstadt abgeführt. Die Bienenzucht nimmt auch seit einigen Jahren immer mehr zu. Unter die Kunsterzeugnisse des Laufner Stadtgerichtes müssen 300 bis 400 Schiffe gezählet werden, welche daselbst alle Jahre in 6 Schiffwersten gebauet, und Theils zur Salzkammerguts Schifffahrt, Theils außer Gerichts und Landes verkaufet werden.

An Waldungen ist hier kein Abgang: man zählt nur allein an hochfürstl. Freywäldern, und Freygelacken 81. In diesem Theile des Erzstiftes sind beynahe die meisten Eichen anzutreffen: von Büchenwaldungen sehr große und schöne. Der ganze dießgerichtliche Waldstand ist in 6 Reviere, in die Surer, Pettinger, Stierlinger, Weitwerther, Berndorfer, und Reitbacher abgetheilet. In der Surer Revier liegen das Sillersdorfer- Saaldorfer- und Schacherer-Mos, welche 400 Tagbaue betragen; in dieser und der Pettinger das bereits angebaute Haar und Weitmos, und das Schouramer von 6 Stunden im Umkreise, das in 4 Pfleggerichte, Laufen, Teisendorf, Waging und Tittmoning reicht, und vom Austritte des Waginger Sees entstanden zu seyn scheint; endlich in der Stierlinger das Biermos, und auch das Weitmos, welches letztere mit dem Jinmermose im K. K. Innviertel zusammenhängt. Beyde Mose enthalten gegen 6000 Tagbaue.

Die Salza trennt das Laufner Amt Unterlebenau von dem Pfleggerichte Tittmoning, und das Amt Anthering von der Oberlebenau. Der Surbach, die Mosache, der Rothbach, der Blabenbach, der Weißbach und der Oichtenfluß im Amte Nußdorf, der aus an dem Innviertel entspringt, sind die beträchtlichsten Bäche, welche diese ganze Gegend durchströhmen,

und

und sich am Ende in die Salza ergießen. An Seen sind hier der Haar- oder Abbtsee bey Abbtsdorf, eine Stunde ins Gevierte groß, der Hattensee an der Gränze des Innviertels im Weitmose, der Burgtimpfel, ebendaselbst, oder der Grundloser (wegen seiner Tiefe so genannt) im Biermose, und der Schwertinger, und Führter See, alle mit Fischen und Krebsen sehr gesegnet. Die Salza liefert hier vorzüglich gute und bey 30 Pfund schwere Huchen.

Man hat hier 5 Hauptstrassen; eine über Sur, Salzburghofen und Liefering nach Salzburg, die zweyte über Leobendorf und Dorfen nach Schouram, wo sie sich an die Münchner Strasse anschließt, die dritte nach Tittmoning und Regensburg (die Poststrasse, nämlich $1\frac{1}{4}$ Post von Salzburg bis Laufen, und $1\frac{1}{2}$ von hier nach Tittmoning) die vierte über Lambrechtshausen, Gundertshausen, in das Innviertel, und nach Braunau, endlich die fünfte über Weitwerth, Anthering und Bergheim nach Salzburg jenseits der Salza. Außer diesen zählt man noch 3 Nebenstrassen von Abbtsdorf, Ehing, und Nußdorf.

Mauthen und Zölle sind hier folgende:

1) Der Brückenzoll zu Laufen von jedem Groß- und Kleinviehe. 2) Die Pflastermauth von jedem Stücke Viehes, das durch die Stadt geht. 3) Die Gütermauth nach dem Centner. — Alle 3 nimmt der Stadtmagistrat zu Folge einer mit dem Erzstifte errichteten Pacht ein. Zum Pfleggerichte wird noch außerdem von jedem Salz- Häfen- Fisch-Fuhrwerke eine besondere Mauth bezogen; wozu auch die Strassenmauth in der Sur gehört. Zum Umgeheramte gehört auch die Salzschiffmauth, nebst den sogenannten Kleinrechten, welche nach einem mit Bayern bestehendem Vertrage von den dahin auszuführenden Salzschiffen bezahlet werden müssen. Imgleichen

chen muß auch von jedem Pferde, das ein Schiff strohmaufwärts zieht (die Salzschiffe ausgenommen) eine Mauth dahin abgegeben werden.

Grundherrschaften zählt das ganze Pfleggericht 74, und in allen 1614 Unterthanen: in der Stadt sind 170 Freyeigene, und 9 Hofurbarische; im Landgerichte 48 Freyeigene, und 181 Hofurbarische. Außer diesen sind die beträchtlichsten Grundherrschaften — in der Stadt die Thunerischen Lehen, B. Auer, das Collegiatstift, der Stadtmagistrat, das Schifferspital in Laufen, und das Salzb. Kloster zu St. Peter; im Landgerichte das Salzb. Domkapitel, die Grafen Lodron, das Stift Berchtesgaden, das Collegiatstift Laufen, die Pfarre zu St. Georg, das Kloster St. Peter, und das Stift Michaelbeuern, (dieß allein mit 237 Unterthanen.)

Uebrigens ist das steuerbare Vermögen, zu Folge der letzten Steuerrechnung von den

Gütern	425987
Häusern	36949
Realgerechtigkeiten und Gewerben	20683
Personalgerechtigkeiten . .	13675
	497294

V. Das Pfleg- und Landgericht Staufeneck.

Dieses Pfleggericht beginnt schon in der geringen Entfernung einer halben Stunde von der Hauptstadt Salzburg, und dehnt sich gegen Südwest bis an den Staufenberg, gegen Süden an den Untersberg, gegen Norden an den Surbach, und gegen Osten an die Salza hinan. Der Flächeninhalt kann auf

auf $3\frac{1}{4}$ □ Meilen angenommen werden, wovon $1\frac{1}{2}$ auf Waldungen und Gebirge, $\frac{1}{4}$ auf Mose, $\frac{1}{8}$ auf Weiden, und die übrigen $1\frac{3}{8}$ auf die angebauten Gründe angeschlagen werden können. Es gränzt gegen Nordost an das Stadtgericht Salzburg, gegen Osten abermahl an dieses, und das Pfleggericht Glaneck, gegen Süden an das Ländchen Berchtesgaden, und das bayrische Pfleggericht Reichenhall, gegen Südwest an das bayrische Pfleggericht Traunstein und die St. Zenoische Hofmark Inzel; gegen Osten an beyde letzteren und das inländische Pfleggericht Teisendorf, endlich gegen Norden an die inländischen Pfleggerichte Laufen und Neuhaus.

Die Gränzen gegen Reichenhall sind im J. 1670 bis 1671 vollkommen bestimmt, und unverkennbar ausgemarket worden. Einen ganz unverständlichen Ausdruck im Vergleichsrecesse: Bey dem goldenen Zweige, ausgenommen, ist alles richtig ausgeglichen. Eben so ist es mit Traunstein, welche Gränzscheide im J. 1698 gänzlich berichtiget worden ist. Mit Berchtesgaden hat man zwar auch Landgränzen-Vergleiche von den Jahren 1449 und 1628. Allein noch ist über die eigentliche Scheidungslinie am sogenannten Hallthurme, über den Holzschlag in dortiger Gegend, über die Alpe Zellach auf dem Untersberge, und über eine im J. 1444 stipulirte und seit 1623 verweigerte jährliche Abgabe von 12 Käsen an das Pfleggericht Plain keine Richtigkeit getroffen worden, ob man gleich von Zeit zu Zeit friedliche Uebereinkunft versuchet hatte.

Dieser Bezirk gehört großen Theils zu jenen Besitzungen, welche einst die alten Grafen von **Plain** von den bayrischen Herzogen zu Lehen besessen, und die im J. 1275 durch Tausch und Vergleich an das Erzstift gekommen sind. Das Pfleggericht führet auch noch heutiges Tages den Nahmen **Plain**, von den Besitzern dieser Ortschaften. Die **Herren von Staufeneck** bekamen den Bezirk am nördlichen

nördlichen Rücken des Staufenberges nebst dem unten liegenden Thale und dem sogenannten **Högl** bis an den Saalstrohm von dem Erzstifte zu Lehen, und legten vermuthlich auch dem ihrer Burg rückwärts anliegenden Berg Staufen diesen Nahmen bey. Im J. 1335 kam dieser ganze Lehensbezirk durch Verzicht auf immer wieder an das Erzstift zurück. **Plain und Staufeneck** hatten bis ins 16te Jahrhundert jedes seinen eigenen Pfleger; worauf dann beyde vereiniget, und ihnen das Urbaramt Glan, das seinen Nahmen von dem Glanbache hat, der es durchströhmt, und das ehedem auch seinen eigenen Urbarrichter hatte, einverleibt wurde. Viele Ortschaften dieses Pfleggerichtes werden schon unter den ursprünglichen Besitzungen des Erzstiftes im Indiculo Arnonis, und in den breuibus Notitiis genannt, z. B. Pidinga, Sura, Salzburchof, Ainheringa, Vicus Romaniscus, (Wals), Hegelin, Campus (Feldkirchen) Mnon (Gmain) u. a. m. lauter Bestandtheile dieses Pfleggerichts.

Die Eintheilung des ganzen Bezirkes ist in 13 Viertel, und dieser in 755 Güter, oder Höfe, 217 Sölde und 848 wälzende Stücke nach folgender Ordnung

Im Pfleggerichte Oberplain.

	G.	S.	w. St.
Viertel 1) Gmain	63	18	39
Im Pfleggerichte Staufeneck.			
— — 2) Piding	61	23	125
— — 3) Aufham	71	15	74
— — 3) Stoißberg	71	58	62
— — 4) Högl	78	7	22

Im

Im Pfleggerichte Unterplain			
— — 6) Au	54	7	48
— — 7) Hofheim	66	14	53
— — 8) Straß	53	3	11
— — 9) Sur	63	11	41
Im Hofurbargerichte Glan			
— — 10) Salzburghofen . .	46	21	57
— — 11) Sietzenheim . . .	27	25	79
— — 12) Wals	49	7	107
— — 13) Viehhausen *) . . .	44	8	130

Unter diesen befinden sich

Hofurbarische Güter	189	S.	105	u. w. Güt.	373.
Beutellehenbare G.	10	S.	1	u. w. Güt.	49.
Högelwerthische G.	95	S.	57	u. w. Güt.	63.
Domcapitelsche G.	135	S.	9	u. w. Güt.	107.
Kloster-Petrische G.	91	S.	5	u. w. Güt.	26.

Die übrigen gehören 48 anderen Theils privilegirten Theils unprivilegirten Grundherrschaften. Die Totalsumme der Peräquationsanschläge beträgt 401277 fl.

Nach welchem Maßstabe einst die Theilung der Anschläge, oder überhaupt die Einhöfung geschehen seyn müsse, läßt sich nicht absehen. Die Ungleichheit der Güter in Abgaben, und ihrem Werthe ist auffallend; und erstere werden bloß nach dem einmahl angenommenen Fuße eingefordert, so wie auch die Frohnen und Gemeindanlagen vertheilt. Bey diesem Pfleggerichte, welches eine geometrische Karte seines ganzen Bezirkes vom Jahre 1775 besitzt, wäre eine bessere, gleichförmigere Einhöfung eben so leicht einzuführen, als nothwendig sie ist.

Bey diesem Pfleggerichte befindet sich noch das Urbaramt Reichenhall, welches in dem bayrischen Pflege-

*) Diese 4 Viertel sind im J. 1629 dem Pfleggerichte einverleibt, und also ihr Urbaramt aufgehoben worden.

Pfleggerichte Reichenhall 4 beutellehenbare, und 73 hofurbarische Grundholden in sich begreift, die sich in der Freyherrl. Lasserischen Hofmark Marzoll, zu Türk, Weisbach, Reichenhall, Nonn, und in der Hofmark Karlstein außer Reichenhall zerstreut befinden.

Die angeführten 13 Viertel haben 6 Ausschüsse, und 13 Viertelmänner, die sie selbst wählen: erstere verwalten 3 Jahre lang ihre Stelle, sind die Sprecher der Gemeinde, und werden jederzeit bey den üblichen Landrechten aus 18 in Vorschlag gebrachten Güterbesitzern von dem Pflegamte auserlesen: die zweyten wechseln alle Jahre nach der Reihe: ihr Geschäfft ist das bekannte aller anderen Gerichte.

Beamte sind hier 1) ein hochfürstl. Pflegscommissär, zugleich Bergrichter (über die Hammerauische Gewerkschaft) und Ungelder (itzt Herr Franz Dickacher *) nebst einem Oberschreiber und 2 Accessisten, einem Amtsbothen, und einem Gerichtsdiener mit dessen 3 Knechten. 2) Vier Mauthner, zu Brodhausen, Adelstätten, Sur und Mauthhausen. 3) Fünf Jäger und Unterwaldmeister.

Geistliche 24. 1) Der Pfarrer am Anger, oder zu Oehlbergskirchen.

(Diese Seelsorge wird von dem nahen Kloster Högelwerth versehen.)

2) Der Pfarrer zu Ainring, nebst 2 Helfpriestern.

3) Der Pfarrer zu Salzburghofen nebst 3 Helfpriestern.

4) Der

*) Noch vor vier Jahren waren hier ein eigener Pfleger und ein Gerichtsschreiber. Jetzt hat seit 1794 Freyherr von Reigersberg, erzbisch. Hofrath, einen festgesetzten Gehalt als Absent-Pfleger.

4) Der Pfarrvikar zu Sietzenheim, nebst einem Helfpriester.

(Diese Pfarre ist domcapitelisch)

5) Der Pfarrvikar auf der Gmein.

(Die Seelsorge wird von dem Kloster St. Zeno versehen.)

6) Der Vikar zu **Piding**.

(Aus dem Kloster Högelwerth.)

7) Der Propst, und 12 Geistliche aus dem Orden der regulirten Chorherren zu **Högelwerth**.

(Alle diese Geistliche außer dem zu Gmein, welcher unmittelbar dem Consistorium zu Salzburg unterworfen ist, sind der Dekaney Teisendorf einverleibt.

Schullehrer sind 10. 1) Zu Anger. 2) Piding. 3) Gmein. 4) Wals. 5) Sietzenheim. 6) Salzburghofen. 7) Sur. 8) Feldkirchen. 9) Thunsdorf. 10) Ainring.

Von den Dörfern und kleinern Ortschaften sind die beträchtlichsten folgende: *)

Im Viertel **Piding**, **Piding**, *) Mauthausen, Au, und Urbis, Inneberg.

— — Aufham, Aufham und Jechling, Berg, Thennloch.

— — Stoisberg, Anger, **Holzhausen**, Pfaffendorf, und Högelwerth.

— — **Högl**, Hadermarkt, Prästing, Steinhögl, Ulrich-Högl, St. Johannes-Högl.

Im

*) Die größeren Ortschaften sind durch Schwabacher unterschieden.

Im Viertel **Au**, Au, Hammerau, Straß, Oed, Hausmonning, Feldkirchen, Büheln, Bruch.

— — **Hofham**, **Ainring**, Hofham, Perach, Lohen, Brodhausen.

— — Straß, **Straß**, Thundorf, **Weng**, Ottmaning.

— — **Sur**, Sur, Haberland, Eichet, Gerstpeunt, Muckheim, Ragging, Eheheim.

— — **Salzburghofen**, **Salzburghofen**, Hayn, Freylassing.

— — **Gmein**, Gmein.

— — **Siezenheim**, **Siezenheim**, Taxach.

— — **Wals**, das große Dorf **Wals**.

— — **Viehhausen**, Viehhausen, Loig, Gold, Oed, Werg.

Alle übrigen Güter sind zerstreuet, und in abgesonderten Lagen.

Die Orte Högelwerth und Högel ꝛc. gehörten einst einer eigenen Herrschaft, wie wir weiter unten näher erklären werden. So war es auch mit Sur, Surheim und Haberland, indem schon im J. 1134 unter Erzb. Conrad I. die Salzburg. Ministerialen Luitold de Haberland, und Pilgrin de Surheim in einer Urkunde genannt werden. Das Viertel zu Salzburghofen, insgemein das Freyviertel genannt *) behauptete vor mehreren Jahren sogar die Hofmarksfreyheit. Wirklich ist es noch von den gemeinen Robathen befreyet, und hat nur in außerordentlichen Fällen mitzuwirken. Dagegen hat diese Befreyung auch ihre Bürden: die Gemeinde hat die Saalbrücke, welche so oft bey Ueberschwemmungen von der Saale zerstöret wird, zu unterhalten,

*) Sieh Einleit. zur Beschreibung der Hauptstadt Salzburg I. B. S. XX. in der Anm.

terhalten, und die Strassen, die durch ihren Bezirk gehen, ganz allein, und ohne fremde Beyhülfe zu besorgen: endlich muß sie sogar die Malefizkosten allein tragen, wenn in ihrem Bezirke ein Verbrecher zu Verhaft gezogen wird.

Zu Högelwerth ist ein von den Grafen von Plain um das J. 1130 gestiftetes Kloster der regulirten Chorherren, unter einem Propste (itzt Hrn. Anian Köllerer) welcher zugleich Salzb. Landstand ist. Das Kloster liegt nebst der Kirche, und einem See, der beyden westlich liegt, in einer Vertiefung, und hat also eine sehr beschränkte Aussicht, obgleich die Lage zwischen angenehmen Waldungen, kleinen fruchtbaren Hügeln, und gesegneten Fluren übrigens nicht unangenehm ist. Es hat seit 1734 ein eigenes Bräuhaus, das ihm nothwendig geworden ist, seit dem dessen bessere Weingärten in Oesterreich Theils verkaufet werden mußten, Theils die noch übrigen in Arnstorf sonst in Verfall gerathen sind. Die Klosterkirche ist im Jahre 1689, nachdem sie, so wie beynahe das ganze baufällig gewordene Kloster, neu erbauet worden war, von Erzb. Joh. Ernst neu eingeweihet worden; hat aber vor andern Klosterkirchen nichts Besonderes. In der Nähe dieses Klosters befinden sich das Haus des Kloster- oder Hofrichters, ein Wirthshaus und einige andere Häuser.

Außer der Kirche dieses Stiftes befinden sich noch folgende in diesem Pfleggerichte.

1) Die Pfarrkirche am Anger, oder zu Oehlbergskirchen, welche von einem Geistlichen des Högelwerther Stiftes versehen wird, eine Viertelstunde davon entfernt. Hierzu gehören

2) — 5) die Filialkirchen — am Steinhögl, die Stiftskirche zu Högelwerth, zu Aufham, und am St. Johannes-Högl.

 6) Die

6) Die Vikariatskirche zu **Piding**, welche ebenfalls von einem Geistlichen aus dem genannten **Stifte** versehen wird, nebst der

7) Filialkirche zu **Mauthhausen**.

(Alle diese zur Pfarre am Anger gehörige Kirchen sind dem Stifte zu Högelwerth zugleich bey dessen erster Stiftung einverleibt worden, vermuthlich weil die Grafen von Plain ihre Erbauer oder großen Wohlthäter waren, und dadurch das Patronatsrecht sich erworben hatten. Ihre Bauart ist ganz im gothischen Geschmacke, und verräth ihr hohes Alter. Die Kirche zu **Piding** soll einst die Kirche zu u. l. Fr. in der Erlau geheißen, und schon zu den Zeiten des heil. Ruperts gestanden haben. Seit 1706 wohnt hier in einem eigenen vom Propste Johann Zächerl erbauten Vikariatshause ein stäts gegenwärtiger Klostergeistlicher.)

8) Die Pfarrkirche zu **Ainring**, und ihre

9) — 14) sechs Filialkirchen, a) zu Ulrich-Högl, b) Feldkirchen, c) Büheln, d) Perach, e) Thundorf, f) Straß.

15) Die Pfarrkirche zu **Salzburghofen**, und die hierzu gehörigen

16) — 18) drey Filialen in dem nämlichen Dorfe, zu Sur, und Haberland.

(Die Pfarrkirche nebst diesen 3 Filialen ist im J. 1605 den Augustinern zu Müllen in Salzburg eingeräumet; aber im J. 1773 denselben wieder abgenommen, und mit Weltgeistlichen besetzet worden. Hierbey ist ein schöner Pfarrhof, der erst im J. 1745 wieder erneuert worden ist: alle 4 Kirchen sind sehr alt.)

19) Die

19) Die Pfarrkirche zu Sietzenheim (domcapitelisch) mit einem schönen Pfarrhofe, und den

20) — 23) vier Filialkirchen zu Wals, Viehhausen, Gols, und Liefering (letzteres Dorf liegt im Salzb. Stadtgerichte.)

24) Die Pfarrkirche zu Gmein (dem Kloster zu St. Zeno einverleibt, von dem sie auch versehen wird) mit einem Pfarrhofe.

Diese Kirche feyerte im J. 1776 schon ihr siebentes Jahrhundert. Hier ist die Wallfahrt zu einem steinernen Muttergottesbilde, das von Erzb. Thiemo seinen Ursprung haben soll. Es kam von einem marmornen Brunnengestelle in das Schloß Plain, und von diesem in die Kirche.

Hauskapellen sind 4 — in den Schlößern Oedhoff, Vachenlueg, Staufeneck, und Plain.

Schlösser und Edelsitze zählt man hier folgende:

1) Das Schloß Staufeneck.

Das Alter dieser Ritterburg der Herren von Staufeneck ist nirgends mehr aufzufinden: sie muß schon vor 1305 gestanden haben, als in welchem Jahre in dem Kaufbriefe des Heinrich von Staufeneck derselben gedacht wird. Vermuthlich diente sie in den immerwährenden Fehden Bayerns mit Salzburg vom 12ten bis in das 13te Jahrhundert zu einem Waffenplatze. Ihr Erbauer, ob ein Graf von Plain oder ein Graf von Staufeneck, ist ebenfalls unbekannt. Der westliche Theil dieser Burg ist erst 1513 von Erzb. Leonard hinzu gebauet worden, wie folgende Aufschrift über dem Schloßthore auf rothem Marmor bezeugt: Ertzb Leonhart zu Salzb. hat das Slos paut vnd volbracht anno Domi. 1513. Iar. Bey den

Unter-

Untersuchungen vom J. 1696 und 1727 fanden sich hier noch verschiedene Gattungen von Geschütze und Munition, die man aber in der Folge nach Salzburg abgeführt hat. Noch vor 11 Jahren hatte es das fürchterliche Aussehen einer alten Feste mit kleinen Fenstern, ungeheuern Gittern, hölzernen Decken, und schauerlichen Reckthürmen. Seit dieser Zeit ist es aber mit nicht geringen Kosten in eine neuere gefälligere Gestalt umgeschaffen worden. Da es auf einem mäßigen Hügel am östlichen Fuße des Staufenberges liegt, so gewährt es die schönste, freyeste Aussicht gegen Nord und Ost. Man will behaupten, daß das Gebäude die Gestalt einer Badwanne habe. Hier wohnt seit 1607 der hochfürstl. Pfleger (itzt der Pflegscommissär) nebst dem untergeordneten Gerichtspersonale. Die Baukosten tragen die Hofkammer und die Landschaft zu gleichen Theilen. Im Schloße ist eine Hauskapelle. Unterhalb dem Schloße, wo noch vor einigen Jahrhunderten eine zur Burg gehörige Gemachmühle stand, ist das Amthaus.

2) Das Schloß Plain.

Dieß liegt im Pfleggerichte Oberplain am westlichen Fuße des Untersberges, auf einem beträchtlichen Hügel. Hier wohnten einst die Grafen von Plain, dessen wahrscheinliche Erbauer, und in späteren Zeiten die Pfleger dieses abgesonderten Pfleggerichts. Es ist ganz eyrund erbauet, und mit hohen Ringmauern umgeben. Man h t noch im J. 1727 viel Geschütz daselbst gefunden, und nach Salzburg abgeführt. Seitdem es im vorigen Jahrhundert zum Theile eingestürzet, und nicht mehr hergestellet worden ist, dient es zu einem Pulvermagazin, wo mehrere Zentner Pulver aufbewahret werden, worüber ein Kanonier die Aufsicht hat, welcher ganz allein dieses Schloß bewohnt. Die dazu gehörige Meyerschaft ist verkaufet worden. Noch befindet sich hier ein über 50 Klafter, tiefer

tiefer in dem Felsen ausgegrabener Brunnen, der unten eine Quelle hat, von welcher das Wasser mittelst eines Rades emporgehoben wird.

3) Das Schloß Vachenlueg, eine Stunde weit von Teisendorf.

Die alte Herrschaft Vatter begriff ehedem die Gerichte Teisendorf, und die Orte Pidingen und Teisenberg von Seite des Erzstiftes, und einen noch größeren Theil von Seite Bayerns in sich; in diesem letzteren befand sich das alte, nun ganz zerfallene Schloß Vaget; und im ersteren das nachher zu Anfange des 15ten Jahrhunderts von Martin von Haunsberg Salzburg. Ministerialen auf einem schönen Hügel erbaute Schloß Vachenlueg. Es hat klafterdicke Mauern, schmahle und kleine Fenster, mit dicken eisernen Gittern, alte Wandgemählde, gewölbte Thürschwellen, und verschiedene sehr feste Keuchen. Es befindet sich hier auch eine Hauskapelle, wo bereits schon im J. 1500 das Hochwürdige aufbewahret wurde. Nach dem Tode des letzten Grafen dieses Geschlechts Franz von Haunsberg auf Obercöllnbach und Neufarn, kurbayr. Hofraths rc. erbte dieses Gut dessen Schwester M. Catharina Gräfinn von Königsfeld; hierauf die Kinder von 2 Schwestern, Graf Joh. Gabr. Arco, und Baron Franz Carl von Ow, welche im J. 1722 die Allodial-Herrschaft Vachenlueg sammt allem Angehörigen an das Stift Högelwerth verkauften, welches dieselbe gegenwärtig als eine unbefreyte Grundherrschaft besitzt.

4) Das Schloß Adelstätten.

Dieses liegt im unteren Plainer Gerichte, in einem schönen Thale, in welches man von der Strasse nach Teisendorf hinunter sehen kann. Es hat 4 Thürme nach Art der im 16ten Jahrhundert erbauten Festen.

sten. Sein Alter kann nicht zuverläßig angegeben werden. Um das Jahr 1559 besaß es der hochfürstl. Stallmeister Burkard Trauner, welchen Erzbischof Michael für sich und seine männlichen Erben mit der Hofmarksfreyheit beschenkte. Dietrich Trauner verkaufte es im J. 1667 an den Kammerrath Joachim Wekhrlin, welcher ebenfalls die Hofmarksfreyheiten bestätiget erhielt. Allein diese erloschen mit der Zeit, und die ganze Herrlichkeit sank auf die Eigenschaft eines einfachen Edelsitzes herab. Nach dem Tode Martin Wekhrlins kam es auf die Universal-Erbinn Fräulein Anna Catharina Barbara von May, und von den Erben derselben auf die Herren von Grimming, wovon der letztverstorbene Hofkammerrath Jos. von Grimming es nun seiner Witwe hinterlassen hat.

5) Der Oedhof.

Dieser liegt auf der linken Seite der Münchner Strasse unweit Brodhausen: er gehörte bis 1662 dem Hrn. Franz Dücker von Haslau; wurde von diesem hierauf an Hanns Lasser zum Erbrecht überlassen; im J. 1678 an Dompropsten Joh. Grafen von Lodron verkaufet, worauf Hanns Lasser auch sein Erbrecht abtrat; nach dem Tode des Lodron kam er also freyeigen an Joh. Strobl Handelsmann zu Salzburg; von diesem 1732 an Kaufmann Anton Waldmühler, dann an dessen 3 Töchter, hierauf an Kaufmann Jos. Koffler; im J. 1775 an Stadtobersten Baron von Prank, der ihn sehr verschönerte, und verbesserte; endlich im J. 1793 nach dessen Tode an Hrn. Kaufmann Rauchenbichler. Er besteht aus einer schönen herrschaftlichen Sommerwohnung, und verschiedenen Meyerschaftsgebänden, nebst einem Garten, und mehreren Gründen.

Die Volkszahl des ganzen Pfleggerichts beläuft sich ungefähr auf 6357 Seelen nach folgenden Angaben

ben der Seelsorger, wovon aber die aus anderen Pfleggerichten eingepfarrten weggerechnet sind:

Pfarr. u. Vikar.	Verehl. und Witw.	Ledige Erwachsene.		Kinder unter 14 Jahr.		Summe.
		m.	w.	m.	w.	
Oehlbergskirchen	406	500	536	150	164	1756
Ainring . . .	340	380	387	126	127	1360
Salzburghofen	279	158	153	91	120	801
Gmein . . .	197	76	81	63	68	485
Piding . . .	166	120	126	110	113	635
Sietzenheim .	405	342	385	85	103	1320
	1793	1576	1668	625	695	6357

In diesem Pfleggerichte befinden sich 2 Waffenschmieden, 1 Drathzug, und 6 Eisenhämmer in der Hammerau, und folgende Gewerbe:

17 Wirthe, 1 Zapfler, 1 Methsieder, 14 Krämmer, (wovon nur 3 eine Realgerechtigkeit besitzen) 20 Schmiede, 21 Mauthmüller, 12 Sägemüller, 17 Oehlstampfer, 2 Schrottmalter, 1 Walker, 1 Lohstampfer, 1 Materialstampfer, 1 Knoppermüller, 10 Metzger, 3 Bader, 14 Bäcker, 4 Nagelschmiede, 3 Steinmetzen, 1 Schlosser, 5 Binder, 2 Beindrechsler, 1 Glaserer, 1 Klampferer, 3 Maurermeister, 1 Oehlbrenner, 1 Sattler, 21 Schuhmacher, 26 Schneidermeister, 2 Schreiner, 2 Tabackpfeifenmacher, 28 Weber, 5 Zimmermeister, 8 Wagner, 1 Wasenmeister.

Ferner sind hier: 4 Kugel- oder Schussermüllen im Betriebe mit 101 Gängen, welche jährlich gegen

gen 1335000 Kugeln erzeugen *); und 3 Kalköfen, worin jährlich gegen 2200 Metzen Kalk erzeuget werden.

Am **Untersberge** besitzet **Doppler**, Steinmetz im sogenannten **Himmelreich**, an den Walser Feldern, und dicht an der Strasse nach Reichenhall und Tyrol, 2 **Marmorbrüche**, in deren einem roth- und weißgesprenkter, auch mehrfarbiger, in dem anderen weißer Marmor bricht, von der hochfürstl. Hofkammer in Pacht, und bezahlt für jeden Schuh weißen Marmor 13 Kr. Grundgeld, von dem mehrfärbigen 6 Kr. Er verarbeitet diese Steine selbst zu Altären, Portalen, Epitaphien, Fensterstöcken u. dgl. Auf die nämliche Weise besitzt er auch einen Bruch von feuerfestem Sandsteine, welcher zu den Stützen der Halleinischen Salzpfannen bestimmt ist, und wovon eine bis an Ort und Stelle gelieferte Cubikklafter mit 25 Gulden bezahlet wird.

Am sogenannten **Högl** **) (einem mäßigen Berge) befinden sich 8 Steinbrüche von dichtem Sandsteine, am **Strobl- Hofer- und Dopplerlehen** in dem domcapitelischen

*) Die Vorrichtung einer solchen Mühle ist in der Beschreibung von Salzburg II. B. S. 405 umständlicher angezeigt.

**) Der ganze Bezirk, welcher unter dem Nahmen Högl vorkommt, gehörte einst einer besonderen Herrschaft, welche schon im 12ten Jahrhundert sehr bekannt, angesehen, und in Salzb. Lehendiensten war. Im J. 1229 übergab Erzb. Eberhard II. die nach dem Tode Heinrichs von Högl, und dessen Tochter Diemund dem Erzstifte heimgefallenen Lehen dem Salzb. Domcapitel, woher denn jene Vorzüge ihren Ursprung nahmen, welche dasselbe über das Stift Högelwerth, und den ganzen Högler Bezirk noch gegenwärtig besitzt.

schen Walde. Der gute Sandstein liegt insgemein unter einer milden Steinschicht und 2 Schuh hoher schwarzer Erde, und breitet sich in einer Dicke von 2 bis 3 Schuh über den ganzen **Högl** in 3 Abtheilungen aus. Der Strobl hat Stein in einer Tiefe von 20 Klaftern, Hofer von 10, und Doppler von 16. Das Wasser unterbricht die Arbeit und muß öfter ausgepumpet werden. Die Steine hohlet man mit Hülfe der Winden an starken Ketten von der Tiefe herauf; sie werden zu Thürpfosten, Fensterstöcken, Stiegen u. dgl. verarbeitet, und durch das ganze Land, auch häufig ins Ausland verkaufet.

Größere Berge sind in diesem Gerichte — ein großer Theil des majestätischen **Untersberges** mit seinen verschiedenen örtlichen Benennungen, der **Lattenberg**, und der **Staufen**, der in den vordern, mittlern und hintern abgetheilt wird, — eitel Kalkgebirge.

In dem letzteren hat im J. 1584 der Salzburgische Bürger Sebast. Briefer am **Hörndl**, einem Theile desselben an der bayrischen Gränze, mit Verleihung Erzb. Georg ein Bleybergwerk zu bauen angefangen; wurde aber das Jahr darauf von den Traunsteinern mit Helleparten, Spießen und anderen Waffen davon vertrieben, obgleich der Bau auf Salzb. Grunde bestand. Es konnte weder Vergleichung, noch Berichtigung dieser Sache zu Stande kommen. Die Bayern bauten hierauf selbst auf Bley und Gallmey und zwar auf Salzb. Grunde: Salzburg protestirte; allein die Sache blieb immer unberichtiget, bis man vermuthlich aus Mangel guter Ausbeute selbst beyderseits davon abstand. Im J. 1646 und 47 wollte man sogar vom **goldenen Zweige** aufwärts ein Goldbergwerk gespüret haben. Allein man stand gar bald davon ab, wie einige aufgelassene Gruben davon bezeugen. Im J. 1757 machte das

das Erzstift abermahl einen Versuch auf Bley und Gallmey; allein nach einigen Jahren unterblieb auch dieser. Man sieht noch Spuren des verlassenen Grubenbaues.

Kleinere Berge sind der Walserberg, Wartberg, Thenneberg, Aufhamerberg, Irlberg, Stoisberg, Zellberg und Högl.

Es sind hier auf den Bergen, in den Niederungen u. Auen sehr schöne und ergiebige **Waldungen**; sie sind in 5 Besuche getheilt, und enthalten folgende, in verschiedene Unterabtheilungen getrennte Förste a) den Pidinger b) Untersberger c) Kleßheimer d) Feldkirchner, und e) Surer. Der einzige **Pidinger Forst** liegt seinem Umfange nach ganz im Bezirke des Pfleggerichts: alle übrige reichen auch in die benachbarten Pfleggerichte.

Die aufgestellten Unterwaldmeister (den Kleßheimer ausgenommen, der auf stadtgerichtlichem Boden wohnt) wohnen alle in der Staufeneckerischen Gerichtsbarkeit. Gegen das Ausland stehen die Jagd- und Forst-Gränzen nicht ganz in der nämlichen Linie, da sie dieß- und jenseits sich mehr oder weniger erstrecken, worüber man aber Vergleiche von 1670 besitzt. Alle Unterwaldmeister stehen unter der Oberwaldmeisterey und Oberjägerey zu Salzburg. Unter den Waldungen zählt man 24 Freywaldungen und Freygelacke; die übrigen sind Heimwaldungen der Unterthanen, oder Immediatwaldungen; von den letzteren besitzt das Domcapitel 2, nämlich den großen Bannhögelwald am Högl, und den Thöring-Wald hinter Aufham; das Stift **Högelwerth** die großen Wälder gegen die bayrische Gränze; das Stift Nonnberg einen Wald am Högl im Feldkirchner Besuche; die Lodronische Primogenitur einen am Walserberge; das Salzmeyer-Amt zu Reichenhall den Forst Wartberg auf erzstiftischem Grun-

Grunde; dagegen hat das Erzstift das sogenannte Müllnerhölzchen auf bayerischem Grunde. Es wachsen in sämmtchen Försten beynahe alle Gattungen Gehölze; nur von Eichen hat man allein nach einer im J. 1757 vorgenommenen freylich sehr willkührlichen Zählung 4100 vorgefunden. Seit 20 Jahren, nämlich von 1774 bis 1793, sind in sämmtlichen Försten 1181 Kohlhaufen gegen 1633 fl. Brennrecht gebrannt worden.

Auf dem Untersberge und Staufen gibt es Gemse, und noch im vorigen Jahrhundert (1630) hatten in der Gegend um Oehlbergskirchen die Wölfe sehr überhand genommen, die aber gegenwärtig ganz ausgerottet sind.

Alpen befinden sich 1) auf dem Untersberge 4, wovon 3 hochfürstl. eigen sind; auf der vierten (einst die Alpe Zellach genannt, itzt die Alpe Zehen-Kaser gegen Süden und Berchtesgaden) ist Holzschlag und Jagdbarkeit Berchtesgadenisch, und auch diese Alpe selbst ist noch immer vielen Irrungen unterworfen. Man zählt auf allen vieren 18 Besitzer, welche 137 Kühe, 118 Stücke Galtvieh und 14 Kalmen daselbst auf 12 oder 10 Wochen auftreiben. Es befinden sich hier 19 Alphütten oder Kasen, wovon 5 gemauert sind. 2) Auf dem Staufen ebenfalls vier, alle hofurbarische Erbrechte, wovon eine, die St. Zenoer-Alpe, dem Stifte zu st. Zenno, und die übrigen 4 andern Besitzern gehören, welche zusammen über 60 Kühe, etwas weniges Galtvieh und ungefähr 40 Ziegen daselbst auftreiben und außer 6 bis 7 Alphütten mehrere Ställe und Bergmader besitzen. Eine davon (die Peterer-Alpe gegen Westen, einst von dem Stifte St. Peter besessen) kann nur auf 6 Wochen, die übrigen aber auf 11 und 17 Wochen besuchet werden.

Mit

Mit Gewässern ist dieser Bezirk sehr reichlich versehen. An der Nordseite rinnt an ihm die Salza vorbey; allein die verheerende Saale, welche aus dem Pinzgau heranströhmt, bewässert bey weitem den größten Theil desselben, und macht 3 Brücken nothwendig, wovon eine, die Staufen-von Bayern, die zweyte die Bühler-Brücke vom Zollamte Bühelbruck, und die dritte vom Salzb. Mauthamte unterhalten wird: sie ist in diesem Gerichte 18325 Schritte lang; führt Hechten, Forellen, Aschen, Alten und Huchen, und ergießt sich endlich in die Salza. Größere und kleinere Bäche zählt man 15, welche größten Theils in die Saale, und mit dieser in die Salza sich ergießen. Unter diesen ist der große Surbach der merkwürdigste, welcher unweit Traunstein in Bayern entspringt, durch das Dorf Sur fließt, und endlich in die Salza fällt. Er führt Hechten, Huchen, und vorzüglich schmackhafte und große Krebse. In diesen Bach, der bey anhaltenden Regengüssen sehr verheerend wird, ergießt sich die kleine Sur, welche von Teisendorf kommt. Diese Bäche werden außer einigen anderen privilegirten Fischern von denen zu Liefering gefischet.

Von Seen und Teichen sind hier nur 3 bekannt, nämlich 1) der See am Kloster Högelwerth, welcher eine halbe Stunde im Umkreise mißt, und dem Stifte eine jährliche Ausbeute von 2 Centnern Wallern, 1½ Centner Hechten, 1 Centner Karpfen, und 50 Pfund Brachsen geben soll; 2) der Teich im Zellberg, ebenfalls dem Stifte gehörig, ohne Fische 3) der Teich bey dem Landgute Adelstätten, welcher itzt ganz versiegt.

Mose oder Morgründe sind die vorzüglichsten, das große Adelstätter-Mos, die Mose zu Weng, zu Straß, zu Viehhausen (in einer Nebenabtheilung das Golser genannt) das Dündorfer-Mos (domcapitelisch) das Peracher, Freylassinger, Abfalterer, und Gruber. Alle sind torfträchtig; werden aber nach und nach abgegraben, und zum Theile urbar gemacht.

Die

Die schönen Walser Felder, und die Ainringer Steinäcker haben der Beymischung dieser Erde ihre Fruchtbarkeit zu verdanken.

Hauptstrassen gehen durch dieses Gericht 4 1) die Poststrasse nach Reichenhall zwischen den Walser Feldern, 2) die Poststrasse nach Laufen, 3) die Poststrasse nach München; und 4) die Landstrasse nach Teisendorf und Traunstein, welche Theils von den Mauthämtern, Theils von den anliegenden Gemeinden unterhalten werden. Außer diesen sind noch 13 Seitenstrassen, welche die Gemeinschaft zwischen den benachbarten inländischen und bayerischen Ortschaften unterhalten.

An diesen Strassen befinden sich folgende Mauthen und Zölle

1) die bayerische Mauth zu Mauthhausen: sie steht auf Salzburg. Grunde, und gehörte noch im J. 1471 dem Erzstifte; ist aber nachher, man weiß nicht wie, an Bayern überlassen worden. Vermöge uralter Zollordnung sind die 4 Dorfschaften Piding, Mauthhausen, Urbis, und Au für ihre eigene Nothdurft ganz zollfrey. Auf der vorbeyführenden Strasse wird das Reichenhaller Salz häufig nach Bayern ausgeführt, für dessen ungehinderte Durchfuhr durch das hiesige Pfleggericht Reichenhall dasselbe jährlich 70 fl., nebst 4 fl. Gilt, und in jedem Monath einen Metzen Mues oder Küchensalz erlegt; auch alle 2te Jahre von dem sogenannten Grabenwein (wegen Besuchung der Gräben, wovon die Salzarbeiter zu Reichenhall 100 Viertel erhalten) 4 Viertel in das Pfleggericht schickt. Das Zollhaus ist ganz gemauert, und der Zöllner hat 32 Tagbaue; zur Beimeyerung.
2) Die Mauth zu Brodhausen an der Münchner Strasse, zur Hälfte bayrisch, zur Hälfte Salzburgisch,

burgisch, welche beyde Länder sich in die Einnahmen und Ausgaben theilen: sie steht unter der Hauptmauth zu Salzburg.

3) Die Weggeldeinnahme zu Adelstätten an der Strasse nach Teisendorf, zum Pfleggerichte gehörig, welches davon die Strasse unterhält.

4) Die Mauth an der Sur, an der Strasse nach Laufen; steht ebenfalls unter Salzburg. Hauptmauth.

5) Das Zollhaus zu Bühelbruck, wovon der wahre Eigenthümer das Stift Nonnberg; der Besitzer aber nur ein Afterzöllner ist.

Uebrigens werden Wegzölle auch an jenen Nebenstrassen eingefordert, welche von den Gemeinden unterhalten werden.

Der Viehzügel dieses Pfleggerichts scheint seit einigen Jahren, jedoch nicht sehr beträchtlich, abzunehmen. Noch im J. 1779 bestand er aus 202 Ochsen, 178 Stieren, 2804 Kühen, 1536 Kalbnen, 294 Kälbern, 171 Stichkälbern, 202 Schweinen, 33 Ziegen, 33 Böcken, 15 Kitzen, 2328 Schafen, 517 Lämmern, und 934 Pferden, worunter 74 Stutt- 80 Voll- und 143 Hengstpferde waren.

Der Feldbau ist überaus gesegnet. Man darf nur die Walser, Siezenheimer, und Viehhauser, Felder betrachten. Welch' eine Fruchtbarkeit! Man bauet hier Weitzen, Roggen, Gerste, Haber, Heide, Mays, Flachs, Hanf, Hirsch oder Brey, Bohnen, Erbsen, Rüben, Möhren, rothe Rüben, Erdkohlrüben, Kohl, Karifiol, und alle Gattungen von Gemüse, womit die Hauptstadt häufig versehen wird.

Im Feldbaue selbst verfährt man hier auf dreyerley Arten. 1) Man hat Ehegärten; die Aecker werden in 3 Schüren (Theile) getheilet: in einer wird Korn, in der anderen

zweyten Weitzen, Haber, Gerste und Gemüse gebaut; und die dritte ist bloß zur Gräserey bestimmt. Hiermit wird alle Jahre abgewechselt, so daß der Grund, der jetzt Gras enthält, im dritten Jahre wieder Grasboden wird. 2) Oder man wählt das **Meyergründen** oder **Peunten**, d. i. die Felder werden alle Jahre umgeackert, und alljährlich entweder zum Getreidebaue, oder für Klee benützt. 3) Oder man pflegt zu **tratten**, das ist, zu **brachen**, wo denn ein Drittel der Felder im dritten Jahre ganz öde liegt, und vom Viehe besuchet wird; die anderen zwey Drittel enthalten Getreide. Wo Korn und Weitzen steht, das Feld heißt das Winterfeld; wo Haber und Gerste wächst, das Sommerfeld; und das unangebaute das Trattfeld. **Ehegärten** pflegen die Viertel **Piding, Gmein, Aufham, Stoisberg** und **Högl**; **Meyergründe** die Viertel Wals, Sietzenheim, und Viehhausen; und **Tratten** die Viertel Aufham, Hofham, Straß, Sur, Au, Salzburghofen, und die Steinhögler mit 1861 1/2 Tagbauen von 222 Tratten-Gütern. Das sind nun dreyerley landwirthschaftliche Versuche, welche schon seit vielen Jahren neben einander bestehen.

Der Charakter des hiesigen **Landmannes** ist ganz derselbige, den man insgemein bey den nahen Stadtanwohnern anzutreffen pflegt; etwas weniger offen, tückischer, und ungeselliger, als jener der entfernteren Landleute. Kleidung, Kost, und übrige Sitten sind von jenen ihrer Nachbarn wenig verschieden: die Meisten zeichnen sich aber vor diesen durch ihre rastlose Industrie aus, in der nahen Hauptstadt mit ihren Felderzeugnissen zu wuchern.

Man pflegt hier, so wie in mehreren Gegenden Bayerns, von dem Orte des Verstorbenen an bis zur Kirche

einige Schuh lange Bretter, die nach Vermögensumständen ausgeschnitzt, auch wohl schwarz bemahlt sind, auf die Strassen zu legen, um das Andenken desselben zu verlängern. Außer dieser Sitte ist hier keine andere ausgezeichnete. Unweit Pfaffendorf in einem Walde steht noch ein Pestfreythof, welcher im Jahre 1650 erbauet worden ist, als die Pest bloß in dasiger Gegend eine große Menge Menschen dahinraffte. Im J. 1714 hat dieses Uebel hier zum letzten Mahle gewüthet.

VI. Das Pfleg- und Landgericht Teisendorf.

Dieses Pfleggericht, eigentlich Raschenberg von einem Schloße dieses Nahmens genannt, ist von der Hauptstadt nicht ganze 2 Meilen entfernt, und gränzt gegen Nordwest an das bayrische Pfleggericht Traunstein, gegen West und Süd an das erzstiftische Pfleggericht Staufeneck (gegen Süd macht die Gränze gegen Bayern der beträchtliche Teisenberg aus hinter welchem die zum Kloster st. Zeno gehörig Pfarr Inzell gelegen ist) gegen Ost und Nord an di erzstift. Pfleggerichte Laufen und Waging. Es ent hält ungefähr 4 $\frac{1}{2}$ Quadratmeilen, ist 3 Stunde lang, und beynahe eben so viele breit.

Die meisten Bestandtheile dieses Pfleggerichts sind u sprüngliche Besitzungen des Erzstiftes, wovon die Erzb schöfe einige den Grafen von Plain, einige den Herz gen in Bayern zu Lehen überließen. Die eigentliche Au hebung dieser Lehen, oder vielmehr Vertauschung derselb geschah im J. 1274 (S. Nachr. von Juvavia S. 406

C

Es ist gegenwärtig in 30 **Viertel** eingetheilt, welche zusammen 502 Viertelácker enthalten *).

Die **Viertel** heißen: 1) Ringham, 2) Schouram, 3) Reiten, 4) Högl, 4) Wimmern, 6) Offenwang, 7) Ufering, 8) Pundschern, 9) Roßdorf, 10) Weildorf, 11) Hieraffing, 12) Prining, 13) Oberteisendorf, 14) Grafenberg, 15) Stribersberg, 16) Gschwendt, 17) Allerberg, 18) Horn, 19) Oberreit, 20) Neukirchen, 21) Surberg, 22) Freidling, 23) Mehring, 24) Thalhausen, 25) Lacken, 26) Kapell, 27) Schnait, 28) Aich und Wintern, 29) Helming, 30) Holzhausen **). Jedes dieser Viertel hat seinen eigenen Viertelmann, welcher den Unterthanen die Ansagen zu machen hat. Außer diesen sind noch zwey **Ausschüsse**, nämlich einer vom **Oberamte**, welches 18 Viertel in sich begreift, und einer vom **Unteramte** von 12 Vierteln, welche bey gemeindlichen Angelegenheiten das Wort führen müssen, und alle 3 Jahre abgeändert werden; da hingegen die Viertelmänner jährlich wechseln.

Beamter dieses Pfleggerichts ist der hochfürstliche **Pfleger** zu **Teisendorf** (jetzt Hr. Franz von Agliar-

*) Ein sogenannter ganzer Hof besteht aus 60 Tagbauen, worunter auch die Beholzung begriffen ist. Vier Viertelácker machen einen solchen Hof, 3 einen 3/4, und 2 einen halben aus, so daß ein Viertelacker auf 15 Tagbaue berechnet wird. Ein halber Viertelacker ist also ein sehr geringer Besitz von höchstens 9 Tagbauen, und ein solcher Besitzer heißt Sölderer.

**) Zu Folge einem Hofkammer-Gränzberichtigungsbefehle vom August 1789 ist das Viertel Lautern wegen seiner Lage dem Pfleggerichte Waging einverleibet worden.

Agliardis, hochf. Rath), der zugleich Gränzmauth-ner, Ungelder, Bräuwesens-Inspector, und Hof-zehendamtsverwalter ist. Das Kanzleypersonale be-steht aus einem Oberschreiber, Mitterschreiber, der zugleich Mauthschreiber ist, und einem Accessisten. Ge-richtsamtmann ist nur einer, der aber zwey Knechte halten muß.

Geistliche dieses Pfleggerichts sind 7.

1) Der Dechant und Pfarrer zu Teisendorf, nebst 1 Cooperator, und gemeiniglich 3 Coadjutoren.

(Bey großen Volksversammlungen und Kirchenfesten kommen jederzeit 2 Väter Capuziner von Laufen zur Aushülfe.)

2) Die Vikare zu Neukirchen und zu Weil-dorf.

Schullehrer sind im Pfleggerichte 4: 1) zu Tei-sendorf, wo gegen 90 Kinder bereits die neueinge-richtete Schule besuchen. 2) zu Oberteisendorf, 3) und 4) an den Vikariaten zu Neukirchen und Weil-dorf.

Ortschaften sind in diesem Pfleggerichte:

I. Der Markt Teisendorf.

Dieser Markt ist unter den inländischen Märkten nach der Landtafelordnung und der Usual-Matrikel der XVIIte *). Er besteht sammt dem Burgfrieden aus 104 Häusern, wovon 36 den Platz ausmachen, und in zwey lange

*) Er ist im Jahre 1682 im May sammt der Pfarrkirche ganz abgebrannt, wozu die im nahen Schulhause in ei-nem hölzernen Kübel unter dem Dache aufbehaltene glo-stende

lange Reihen abgetheilt sind, zwischen welchen die Commercialstrasse nach **Traunstein** durchgeht. Er hat einen eigenen bürgerlichen Magistrat, wovon die ersten zwey der **Ober-** und **Unterführer**, und die übrigen 12 Rathsglieder **Ausschüsse** genannt werden. Diese Magistratsglieder dürfen, gleich den städtischen, an hohen Festtagen und bey Zusammentritten schwarze Mäntel tragen: ihre Zusammentritte müssen sie aber seit 1788, da sie kein Rathhaus haben, auf der hochfürstl. Pflegskanzley unter dem Vorsitze des Hrn. Pflegers halten, wobey der Oberschreiber das Protokoll führt. Diese geschehen, wenn ein Bürger aufzunehmen ist, welcher nebst der zu bezahlenden Bürgerrechtstaxe auch einen ledernen Feuerkübel herbeyzuschaffen hat, und dann bey Urbarshandlungen von Käufen, Uebergaben rc. der dem Markte zugehörigen Gülten u. s. w.

Alle Mondtage ist hier **Wochenmarkt**, auf welchen auch Pferde und Rindvieh gebracht werden, und jährlich sind 4 **Freymärkte**: 1) am Osterndienstage, 2) am Pfingstmondtage, 3) und 4) an den Sonntagen nach st. Aegydi, und vor st. Andre. Drey Mahle in der Woche, Diens- Donners- und Samstags fährt ein Gerichtsbothe nach Salzburg, und kommt am nämlichen Tage wieder zurücke. Die Nachtwache wird von 2 Wächtern versehen, welche nebst der im Erzstifte gewöhnlichen Lobpreisung der unbefleckten Jungfrau auch noch mit dem in Bayern gewöhnlichen Rufe an die armen Seelen erinnern *).

Die

stende Asche Anlaß gegeben haben soll. Den 11. October 1746 brannte er abermahl, doch ohne die Pfarrkirche, zur Hälfte ab.

*) Dieser Ruf heißt: „Ihr Herrn und Frauen laßt euch sagn, der Hammer hat nenni gschlagn; gebt Acht auf das

Die Marktsgemeinde besitzt außer dem Markte ein Brüder- und ein Leprosenhaus, in deren ersterem 6, im zweyten aber itzt niemand verpfleget wird; sie stehen, als milde Orte, unter der geistlichen und weltlichen Kirchenadministration, und die Rechnungen werden jährlich an die hochfürstl. Milder-Orte-Buchhalterey zur Bestätigung eingesandt.

Die Anzahl der **Marktsbewohner** kann man zwischen 640 und 650 annehmen, welche größten Theils auch Feldbau treiben.

Das **Wappen** dieses Marktes enthält den h. Apostel Andreas im rothen Felde.

Gewerbe befinden sich in diesem Markte folgende: 2 Bierbräuer (Johann Michael, und Rupert Schaidinger, Vater und Sohn, die älteste bürgerliche Familie im Markte, seit 300 Jahren immer Bierbräuer), 5 Wirthe, 3 Müller, 4 Bäcker, 6 Schneider, 4 Schuster, 4 Weber, 3 Schmiede, 2 Wagner, 1 Glaserer, 1 Klampferer, 1 Weißgerber, ein Sattler, 1 Riemerer, 1 Kirschner, 1 Nagelschmied, 1 Mahler, 1 Messerschmied, 1 Schlosser, 4 Metzger, 1 Salpetersieder.

Die vorzüglichsten **Marktsgebäude** sind:

1) Die Pfarrkirche zum h. Andre.

Diese Kirche ist sehr alt, und von unansehnlicher Bauart. Darin befinden sich 5 hölzerne Altäre. Das Decken-

das Feuer und das Licht, damit niemand kein Schaden nit gschicht. Da loben wir Gott den Herrn, und unser liebe Frau, die unbefleckte Jungfrau. Do hob i no oane Bitt, vergeßt die arma Seeln im Fegfeur nit; nehmt es tief zu Herzen, dann sie leidn große Schmerzen. Hat neuni gschlagn.

Deckengewölbe ruht auf 6 Pfeilern. Der angebaute, mit einer großen Uhr versehene Thurm ist mit einer blechernen, kupferfarbig angestrichenen Kuppel versehen. Der Freythof ist nicht sehr geräumig. Im J. 1682 verbrannte die Kirche nebst der Stadt, und wurde in diesem Jahre wieder neu erbaut: allein im J. 1737 fiel der damahls neu erbaute Thurm ein, und man mußte ihn mit 18000 fl. Kosten wieder aufführen.

Unweit von dieser Kirche, gerade jenseits über den Kirchhof, befindet sich das **Markts-Schulhaus.**

2) Der Pfarr- jetzige Dechanthof.

Dieser befindet sich nicht im Markte selbst; sondern in einer Entfernung von einigen hundert Schritten außer demselben zur rechten Seite der Strasse nach Salzburg auf einer kleinen Anhöhe, nebst einem Blumen- und Küchengarten und den dazu gehörigen Wirthsschaftsgebäuden. Das eigentliche Wohnhaus des Dechants ist 90 Fuß lang, gegen 48 breit, und nur 2 Geschosse hoch. Die gegenwärtige regelmäßigere Gestalt bekam es erst im J. 1743 von Dechant **Jos. Mayr.** Angebaut ist das sogenannte **Neugebäude,** welches etwa um 10 Fuß niedriger ist, und die Wohnung der Cooperatoren und Coadjutoren, zum Theile auch der Dienerschaft und geringeren Gäste in sich faßt. Der Erbauer dieses Gebäudchens hat sein Angedenken durch folgende in Marmor gegrabene, und in der Wand eingemauerte Inschrift verewiget: Ao. Dmni MDXXXVI Christophorus Diether huius Eccliae Rector hanc structuram pro commodo et usu Cooperatorum a solo sua pecunia aedificavit. Hierbey ist eine kleine Kapelle zu Ehren der h. Anna, welche im J. 1757 erbauet worden ist. Diese Dekaney hat die größte Meyerschaft

schaft im ganzen Pfleggerichte, welche mit Waldung, Wiesen, Feldern ꝛc. aus 142 Tagbauen (das Tagbau zu 40000 Quadratschuhen gerechnet) und 4597 Schuh bestehet.

Der Pfarrer zu Teisendorf ist erst im J. 1622 zum Ruraldekane erhoben worden.

3) Das hochfürstliche Pfleghaus.

Am äußersten Ende des Marktes, dicht an der Strasse nach Traunstein, 2 Geschosse hoch. Mit dem Erdgeschosse ist ein kleineres Angebäude verbunden, welches die Mauthstube enthält, mit dem hochfürstl. Wappen und einer Tafel: **Hochfürstl. Salzburg Gränz- Waar- und Wegmauth, dann Judenzoll** *).

4) Das hochfürstliche Bräuhaus.

Dieß raget gegen Mitte des Markts unter den übrigen Bürgerhäusern, mit denen es in Verbindung steht, sehr ansehnlich hervor. Es enthält alles Benöthigte zum Bräuwesen, und die Wohnung des Bräuverwalters, dem ein Bräuamtsschreiber beygegeben ist.

II. 19 Dörfer.

Allerberg, Bodaschern, Freytling, Holzhausen, Hierolfing, Mehring, Oberndorf, Oberteisendorf, Offenwang, Patting, Prining, Rückstätten, Ringham, Roßdorf, Schouram, Thalhausen, Unfrieding, Weildorf, Wimmern.

Im

*) Letzterer ist im J. 1791 den 26. Sept. abgeschafft worden. (S. Topogr. Salzb. II. B. S. 398.)

Im ganzen Pfleggerichte befinden sich 356 Besitzer von Bauerngütern, 163 Söldner, und 86 Kleinhäusler (die ein Haus ohne Grundstücke besitzen); mithin nebst den 102 Häusern des Marktes 707 Feuerstätten, oder Häuser.

III. Folgende Kirchen.

a) Die Pfarrkirche zu Teisendorf (S. oben).

b) Die Filialkirche zum h. Leonard.

Zu Holzhausen, über 3 Viertelstunden vom Markte entfernt gegen Nordwest. Ihre Entstehung ist unbekannt: Im J. 1443 wird zum ersten Mahle in Schriften davon Meldung gethan.

c) Die Filialkirche zum h. Johannes zu Mehring

eine halbe Stunde vom Markte gegen Nordwest entfernt; ward 1424 eingeweihet. Der Kirchhof ist mit einer Mauer umgeben. Zur Zeit der Pest sollen die Leichen, auch sonst die Hingerichteten einst hierher gebracht worden seyn.

d) Die Filialkirche zum h. Georg

im Dorfe Oberteisendorf, unterhalb dem alten Schlosse Raschenberg eine halbe Stunde vom Markte gegen Westen entfernt, an der Strasse nach Traunstein: ward 1429 eingeweihet. Hier werden die ungetauften Kinder der Pfarre begraben.

e) Die Filialkirche zum h. Lorenz zu Wimmern,

eine starke halbe Stunde vom Markte gegen Norden entfernt; ward im J. 1424 eingeweihet.

f) Die Filialkirche zum h. Niklas zu Oberthumberg:

ward

ward im J. 1188 eingeweihet; ist aber seit 7 Jahren gesperrt, und die gestifteten Kirchendienste wurden in die Pfarre übersetzt.

Diese 5 Filialkirchen stehen unmittelbar unter der Pfarre Teisendorf, von welcher aus sie versehen werden.

g) Die Vikariatskirche zum h. Ulrich zu Neukirchen,

zwey Stunden vom Markte, gegen Westen: vorhin eine Filialkirche, und 1424 eingeweihet. Im J. 1769 wurde sie mit einem Vikar versehen, der auch hier seine Wohnung hat.

h) Die Vikariatskirche zu u. l. Frau zu Weildorf,

eine Stunde vom Markte gegen Ostnorden; ebenfalls eine Filialkirche und im J. 1429 eingeweihet. Im J. 1786 wurde sie mit einem eigenen Vikar versehen, welcher ebenfalls hier wohnet *).

i) Die st. Anna-Kapelle am Dechantshofe (Sieh oben).

Also Kirchen des Pfleggerichts in allen 9.

IV. Das uralte Schloß Raschenberg, eine halbe Stunde vom Markte, auf einer Anhöhe zur linken der Strasse nach Traunstein, ehemahls der Sitz der Grafen von Plain, wovon aber gegenwärtig nur einiges Gemäuer mehr zu sehen ist. Von diesem alten Schloße führt das Pfleggericht noch heutiges Tages den

*) Der Thurm dieser Kirche ist im J. 1765 durch einen Blitzstrahl dergestalt beschädigt worden, daß er mit den Kosten von mehr als 7000 fl. neu aufgebaut werden mußte.

den Beynahmen **Raschenberg**, womit es sich in seinen Amtsschriften unterzeichnet. Hier wohnten in älteren Zeiten die hochfürstl. Beamten; der letzte war David von **Nußdorf**, welcher im J. 1575 das baufällige Schloß mit seinem Gerichtspersonale verließ, und nach Teisendorf übersetzt wurde.

V) Die adeliche Eisengewerkschaft im Achthale. Diese wird insgemein die **Hammerauische** Gewerkschaft genannt: sie besitzt ein Eisenberg- Schmelz- und **Hammerwerk**. Erzb. Card. **Matthäus** (Lang) verlieh dieses Bergwerk im J. 1537 einigen seiner Räthe, und Verwandten.

Die Berggruben sind bey **Neukirchen**, einem Dorfe dieses Pfleggerichts; sie laufen in ordentlichen, zum Theile 1 auch 1 1/2 Lachter mächtigen, zum Theile aber auch minder mächtigen Gängen fort, und werden nach Umständen bearbeitet. Das Erz bricht der Farbe nach schwarz, der Art nach körnicht ein, wird von den Bergknappen Theils mit Gedinge, Theils mit Herrenschichten aus tiefen Schachten zu Tage gefördert, und löset sich in der Witterung leicht auf. Die Gewerkschaft hat 2 **Hochöfen**, einen im **Achthale** dieses Pfleggerichts, den zweyten in **Röhrnbach** Pfleggerichts **Staufeneck**, wohin das Erz mit beträchtlichen Kosten geliefert wird, um daselbst zu Flossen geschmelzet zu werden. Weil aus den Hochöfen nebst den Flossen eisenhaltige Schlacken kommen, so pflegt man diese unter den Pochhammer zu nehmen, und die gepochten Schlacken zu waschen, woraus das Wascheisen entsteht.

Das **Hammerwerk** ist in der **Hammerau** Pfleggerichts **Staufeneck**, wo die Flossen zerrennet, die hierauf erhaltenen Rennen abgeschrottet, und zu Eisenstangen geschmiedet werden. Daselbst befinden sich mehrere große

und kleinere Hämmer, wodurch verschiedene Streckgattungen und Zaineisen hervorgebracht werden: diese werden Theils inner, Theils außer Landes verkaufet.

Das ganze Werk ist in 32 Viertel eingetheilt; und die gesammte Gewerkschaft besteht aus vielen Theils in- Theils ausländischen Interessanten, sowohl geistlichen als weltlichen, adelichen als bürgerlichen Standes, welche durch die von Zeit zu Zeit vorfallenden Käufe, oder Erbschaften sich oft verändern; allzeit aber nach Proportion des Antheils, oder ihrer Aktie die betreffende Ausbeute unter sich theilen. In der Hauptstadt Salzburg befindet sich die Direction dieser Gewerkschaft, welche von Zeit zu Zeit mit den hier befindlichen Interessanten (z. B. st. Peter, Universität, Priesterhaus ꝛc.) Zusammentritte hält. Gegenwärtig ist Hr. Hofrath und Archivar Johann von Zillerberg Director.

Diese Gewerkschaft hat im **Achthale** ein Haus für einen Verweser, dem die Aufsicht über den Bergbau und das dortige Schmelzwerk übertragen ist. In der **Hammerau** (im Pfleggerichte Staufeneck, wo sich der **Bergrichter** befindet) ist ein gleiches Haus, worin der Oberverweser und ein Gegenschreiber wohnen, welche das Schmelzwerk zu **Röhrnbach** und das Hammerwerk in der **Hammerau** zu verwalten haben.

Die **Volkszahl** des ganzen Pfleggerichts kann ohne Gefahr eines großen Irrthums auf 4500 angenommen werden. Man zählet insgemein

3446 Communicirende
550 Nichtcommunicirende

3996

Die

Die übrige Zahl von 504, welche sich noch in diesem Gerichte befindet, ist Theils in das bayrische Vikariat Surberg, Theils in die Pfarren Waging und Petting eingepfarrt.

Außer den bereits angeführten Markt-Teisendorfischen befinden sich noch folgende Gewerbe im übrigen Pfleggerichte:

7 Wirthe, 19 Müller, 14 Schneider, 14 Schuster, 32 Weber, 15 Schmiede, 2 Wagner, 1 Metzger, und 1 Eisenhammerwerk hinter dem Schlosse Raschenberg, den Franz X. Hopfnerischen Erben gehörig.

Der Ackerbau wird hier sehr emsig betrieben. Man bauet alle Gattungen von Getreide — Weitzen, Korn, Gerste, Haber, Erbsen, Bohnen, und Brein. Da man aber nicht überall hinlänglichen Dünger hat, so müssen immer einige Gründe brach liegen. Der Boden ist überhaupt sehr fruchtbar.

Berge. Der beträchtliche Teisenberg macht die südliche Gränze gegen Bayern; der östlichere Theil dieses Berges gehört aber ins Staufenecker Gericht. Gegen Westen ist der Strübes oder sogenannte Strusberg, hinter welchem das Vikariat Neukirchen an der bayrischen Gränze liegt. Gegen Westnord erhebt sich der angenehme Schödlinger Hügel, worauf die Ortschaft Mehring nebst ihrer Filialkirche sich befindet.

Wälder sind in diesem Pfleggerichte sehr ansehnliche, Theils hochfürstliche an die Unterthanen verlackte Freywaldungen, Theils noch wirklich dem Landesfürsten vorbehaltene, wovon mehrere 1 ½ Stunde im Umkreise haben.

Unter

Unter den Bächen ist nur einer merkwürdig: der Surbach; er hat am Surberg und Tiesenbach *) seinen Ursprung, schlängelt sich durch das Pfleggericht, treibt die meisten Mauthmüllen und Sägen, und läuft dann bey dem Dorfe Sur im Laufner Gerichte in die Salza. Bey großen Wassergüssen ist er sehr zerstörend.

Strassen zählt man vier, nämlich: 1) die Landstrasse nach München, welche durch das dießgerichtliche Dorf Schouram geht, 2) die Seitenstrasse nach Laufen, 3) die Strasse nach Traunstein, welche durch den Markt Teisendorf geht, und 4) die bayerische Salzstrasse von Reichenhall nach Traunstein, durch einen Theil des Pfleggerichts, die immer, besonders im Winter, bey Tage und Nacht, mit Reichenhallischen Salzfuhren befahren wird, und erst in den Jahren 1787, 1788 und 1789 neu angelegt worden ist.

An der N. 3. angeführten Strasse nach Traunstein ist die hochfürstl. Salzburgische Gränz- Waaren- und Wegmauth zu Teisendorf; diese steht unmittelbar unter der hohen Kammeralstelle; ist folglich der Hauptmauth zu Salzburg nicht untergeben. Gedachtem Teisendorfischen Mauthamte ist eine Beymauth oberhalb des Dorfes Oberteisendorf an der Bayrischen Gränze einverleibt, welche die Gefälle von dem ausgeführten Eisen des Hopfnerischen Eisenhammers hinter dem Schlosse Raschenberg dahin zu verrechnen hat. Die pfleggerichtliche Gränzmauth hat noch 2 Zeicheneinnehmer unter sich.

Das

*) Vielleicht wird hiervon der Name Teisendorf (oder Tiesendorf) abgeleitet.

Das Volk dieses Pfleggerichts ist von dem Flachländer des Erzstiftes, der Theils von der Hauptstadt, Theils von den angränzenden Bayern eine Art von Charaktermischung erhält, nicht sehr verschieden: es ist im Ganzen gutgeartet, und vorzüglich sehr religiös, was Wallfahrten und andere öffentliche Kirchenübungen betrifft. Die Kirchweihfeste werden hier mit einem besondern Aufwande von Krapfen und Bier gefeyert, und letzteres scheint der Teisendorfer vorzüglich zu lieben; da hingegen Wein und Branntwein sehr geringen Absatz finden. Die Bauernjugend liebt den Putz, und den Tanz vorzüglich. Scheibenschießen, Kegel- und Kartenspiele, vornehmlich das Zwicken, sind die vorzüglichsten Belustigungen.

Die Sprechart ist in vielen Worten sehr unverständlich: der Bauer sagt:

anstatt	Haar	— Hus
——	Zorn, zornig	— Zuen, zuenig.
——	Drey Uhr	— Drio
——	Gabel zum Essen	— Pira
——	Ungewisser Tag	— Zestag u. s. w.

Kurz, sie haben ganz die Sprache der Bauern, die nahe an der Hauptstadt wohnen; nur jene an der Bayrischen Gränze haben etwas von der Sprechart ihrer Nachbarn.

Das Erträgniß für die hochfürstl. Kammer ist, mit den angränzenden Pfleggerichten verglichen, äußerst gering, indem das Hofurbarische nicht viel mehr als den 30sten Theil ausmacht, und man mehr als 20 verschiedene Grundherrschaften zählet.

VII. Das Stadt- und Land- oder Urbargericht Salzburg.

Das **Stadtgericht Salzburg** begreift in sich die Stadt Salzburg nebst ihren Vorstädten, deren Eintheilung von Seite der Polizey im I B. der Beschreibung von Salzburg S. 17. enthalten ist, worauf wir die Leser, um dieses Buch nicht abschreiben zu müssen, verweisen.

Das darüber aufgestellte Stadtgerichtliche Personale ist im II. Bande gedachter Beschreibung S. 282 und 297 angezeigt. Unter eben demselben steht das damit verbundene Salzburgische Land- oder **Urbargericht Glan**, von dem Bache so genannt, welcher durch einen Theil desselben fließt, und sich endlich in die Salza ergießt.

Dieses **Land- oder Urbargericht** enthält die noch innerhalb des Burgfriedens liegenden 3 kleinen Viertel: **Parsch**, **Moos**, und **Froschheim**, welche aus einzelnen kleinen Gemeinden bestehen, und außerhalb des Burgfriedens die Viertel oder Dorfschaften **Liefering** und **Marglan**, wozu die **Riethenburg**, die kleinen Ortschaften **Prehausen**, **Roth**, **Lehen** und **Glanhofen** gezählet werden. Die ganze Bevölkerung dieses Urbargerichtes dürfte sich nicht ganz auf 2000 Seelen belaufen. Von der Bevölkerung der Hauptstadt, ihrer Vorstädte und ihres Urbargerichtes sind die Volkszahlen von der **Gnigl**, welche unter das Pfleggericht **Neuhaus** gehört, und von **Aigen**, **Jager**, **Morzg** und **Gmein** (nebst den dazu gehörigen Rotten) abzuziehen, deren Bevölkerung zu dem Pfleggerichte **Glaneck** gezählet wird. Dieses **Stadt- und Landgericht** ist ringsum von den

den 4 inländischen Pfleggerichten Laufen, Staufeneck, Glaneck und Neuhaus umgeben, und hat im Ganzen den kleinsten Umfang unter den übrigen Pfleg- und Landgerichten des Erzstiftes, welcher sich nirgends bis auf eine Stunde von der Hauptstadt erstrecket. Das Merkwürdigste dieses gesammten Erdstriches ist in den beyden Bänden der Beschreibung der Hauptstadt Salzburg enthalten.

Das Wappen dieser Stadt besteht aus drey mit einer Stadtmauer umgebenen silbernen Thürmen im rothen Felde.

VIII. Das Pfleg= und Landgericht Neuhaus.

Dieses Pfleggericht hat seine Benennung von dem darin befindlichen Schloße Neuhaus, wovon weiter unten das Nähere folgt. Es gränzet gegen Norden an die Pfleggerichte Laufen und Neumarkt, gegen Osten an das Pfleggericht Thalgau, gegen Süden an das Stadtgericht Salzburg und das Pfleggericht Glaneck; und gegen Westen ebenfalls an das Stadtgericht Salzburg, und an die Salza, welche es gegen Westnorden auch von einem kleinen Theile des Pfleggerichts Staufeneck trennet. Der ganze Pflegbezirk enthält mit Inbegriffe der Hofmarken Koppel und Ursprung ungefähr 1¾ Quadratmeilen.

Das Meiste, was im Umfange dieses Pfleggerichts liegt, gehört unter die ursprünglichen Stiftungsgüter des Erzstiftes: nur ein und anderes ist durch spätere Vermächtnisse, oder Kaufe hinzugekommen, wovon am gehörigen Orte Nachricht ertheilet wird.

Dieses Pfleggericht wird überhaupt in 4 Schranen eingetheilet, in deren jeder einmahl jährlich das gewöhnliche Landrecht, oder Ehehaftagding in einem eingesperrten (mit Schranken *) versehenen) Raume gehalten wird: diese sind a) die Heuberger, b) die Bergheimer, c) die Hallwanger, und d) die Eigendorfer Schrane. Jede dieser Schranen wird wieder in Rügate abgetheilt **) Die Heuberger Schrane enthält 5, nämlich 1) die Hofmark Gnigl, 2) das erste 3) zweyte 4) dritte 5) und vierte Heuberger Rügat: die Bergheimer Schrane 5 — das Itzlinger, Bergheimer, Montigler ***) Vogtenberger und Elexhauser: die Hallwanger ****) Schrane 4 — das Berger, Halbinger, Zellinger, und Escher: die Eigendorfer Schrane 13 — das Eigendorfer, Eigenbacher, Pebringer oder Pebrärner, Kalhamer *****) Knotzinger, Schäminger, Kirchberger, Unzinger, Reitberger, Neuhofer, Schweighofer, Pleimfelder und Ladauer. Die Rügate werden wieder

*) Hiervon leiten viele das Wort Schrane ab. Das alte Ehehaft heißt so viel als Noth- oder wichtiges Geschäfte, wovon die angeführte Benennung Tagding, oder Taggeding ihre Erklärung erhält.

**) Rügat, sonst auch Obmannschaft, ein Flur, oder eine Strecke, worauf 15 bis 30 Häuser stehen. Ein Rügmann hat die Landrepartitions- und gemeinen Anlagsgelder von allen den übrigen zu sammeln, und zum Robathen anzusagen.

***) Montigl kommt schon im Indiculo Arnonis als Monticulus, ein Geschenk der Tisa libera vor.

****) Ehemahls das Landgericht Halbenwang, welches dem Geschlechte der von Radeck angehörte.

*****) Von dem Geschlechte der von Khalham, von dem das Burgstall zu Khalham 1299 an das Erzstift kam. (S. Juvav. 428. Anm. O.)

wieder in Anschläge, oder Viertelhöfe getheilt, wovon das Pfleggericht in allen 430, also 107 ½ ganze Höfe zählt *).

In Rücksicht auf das Urbarium wird dieses Pfleggericht in 4 Aemter abgetheilet a) Schloß Neuhaus, b) Bergheim, c) Heuberg, d) Eigendorf.

Dieses Pfleggericht steht unter einem Pfleger (itzt Hrn. Karl Grafen von Arko, hochfürstl. Kämmerer, Oberküchen- und Oberstfischmeister, St. Ruperti-Ordens Ritter, und Hofkammerrathe) und einem Landrichter und Ungelder (itzt Hrn. Adam Lang), denen ein Oberschreiber, ein Accessist, und ein Amtmann untergeordnet sind.

Geistliche sind: 1) der Pfarrer zu Bergheim, welcher unmittelbar unter dem Consistorium steht, nebst 1 Cooperator und 1 Coadjutor. 2 Der Pfarrkuratus, eigentlich Expositus in der Gnigl, welcher unter der dießseitigen Stadtkaplaney stehet, von der er die Encyclicas, oder andere schriftliche Aufsätze, die Seelsorge betreffend, unmittelbar empfängt, nebst 2 Coadjutoren. 3) Der Vikar zu Eigendorf nebst 1 Coadjutor. 4) Der Vikar zu Hallwang nebst 1 Coadjutor. 5) Der Vikar zu Koppel.

Das Vikariat zu Koppel steht unter der Pfarre Seekirchen, und dem Dekanate Kessendorf, das zu Eigendorf

*) Was ein Anschlag, oder ein Viertelhof ist, läßt sich nicht so genau bestimmen; indem diese Anschläge größtentheils, wenigstens in diesem Pfleggerichte sehr willkührlich und unverhältnißmäßig ausgetheilt sind, so daß mancher Bauer seinen 1/2 oder 3/4 Anschlag gegen den ganzen seines Nachbars nicht vertauschen würde. Ueberhaupt kann man nur soviel sagen, daß ein ganzer Hof auf 6000 fl. beyläufig geschätzt oder angeschlagen wird; ein Viertelhof oder sogenannter Anschlag also in der Schätzung gegen 1500 fl. anleitbaren Werth hat.

unter der Pfarre und dem Dekanate Seekirchen, und das zu Hallwang unter der Pfarre Bergheim: letzteres ist eines der neuesten Vikariate des Erzstiftes.

Ein Schullehrer befindet sich in der oberen Gnigl, und einer zu Bergheim.

Ortschaften. Im ganzen Gerichtsbezirke sind nur 4 Dörfer, a) Gnigl (wird in die obere und untere eingetheilet. Siehe Beschr. von Salzburg I. B.) b) Eigendorf, 1½ Stunde von der Gnigl entfernt gegen Neumarkt c) Fischach unter dem Berge Plain *) d) Itzling, eine kleine halbe Stunde von der Gnigl gegen den Plainberg. **) Alles übrige ist zerstreut; wo 5, höchstens 6 Häuser beysammen stehen, verdienen sie die Benennung Dorf nicht: dergleichen sind 1) Längfeld hinter dem Plainberge mit einem Wirthshause und wenigen Bauernhäusern, 2) Pleimfeld 2 Stunden von der Gnigl hinter dem Guckinsthal. 3) Eigenbach ¼ Stunde außerhalb Eigendorf 4) Hallwang ¾ Stunden von der Gnigl außerhalb Söllheim 5) Bergheim unter dem Plainberge an der Salza.

In diesem Pfleggerichte liegen auch die 2 Hofmarken 1) Koppel, welche zu dem Bißthume Chiemsee erst in neueren Zeiten hinzugekommen ist, und ihre Malefizverbrecher an das Pfleggericht Neuhaus zur Inquisition ausliefern muß; und 2) Ursprung, ein adelicher Sitz, der vom Erzb. Max Gandolph 1682 zu Gunsten seines damahligen Besitzers Augustin Friderich Freyh. von Hegi zur freyeigenen Hofmark nebst

*) Kommt schon im Indiculo Arnonis unter dem Nahmen Fischaha vor.

**) Kommt ebenfalls im Indic. Arn. unter dem Nahmen Vzilinga, als Geschenk des Herz. Theodoberts, Sohns des H. Theodo vor.

nebst Jagd- und Bräugerechtsamen und anderen Befreyungen erhoben worden ist. Nun ist es ein Fideicommiß der Freyherren von Rehling.

Volkszahl. Nach den auf Hofrathsbefehl vom 15. Febr. 1793 eingesandten Auszügen beläuft sich der Seelenzustand dieses Bezirkes auf 4466 Menschen, und zwar nach folgender Eintheilung:

	Erwachsene männl. Geschl.	Erwachsene weibl. Geschl.	Kinder beyderley Geschl.	Ganzer Seelenstand.
Pfarre Bergheim	444	393	358	1195
Vikar. Hallwang	257	265	190	712
Vikar. Eigendorf	496	548	317	1361
Vikar. Koppel (Was davon im Pfleggerichte Neuhaus befindlich ist)	51	54	20	125
Curat. Gnigl .	372	425	276	1073
Summe	1620	1685	1161	4466

Real- und Personalgewerbe sind hier folgende:

Zwey Fabriken, 1) eine Papiermühle zu Längfeld an der Fischache, 2) eine Feilenhauerey oberhalb der Gnigl an der Grätzer Strasse am Schnoderbache.

23 Wirths- und Zapfengerechtsamen mit Einschluß zweyer Hofmarkischer zu Ursprung und Koppel (in ersterer Hofmark ist eine Bräuerey) 7 Fleischhackergerechtsamen; 40 Müllergerechtsamen (hierunter sind bloß die Mauthmühlen verstanden, wovon in der Hofmark Koppel 3, in der

der Hofmark Ursprung 2 sind. Gemachmühlen zählet man mit Einschluße der Hofmarkischen 10. In der Gnigl allein sind 14 Müller, welche alle auch den Verkauf in die Stadt mit schwarzem Brode, oder Mehl haben und auch mauthmalen dürfen. Beynahe ein jeder Müller hat zugleich eine Oehl-Brein und Gerstenstampfe.) 2 Weißbäckereyen, 10 Sägemühlen, 2 Nagelschmieden (die Hauptlade aller Nagelschmiede des Erzstiftes befindet sich in der Gnigl), 12 Hufschmieden, 4 Hacken- oder Hammerschmieden, 3 reelle und 6 persönliche Branntweinbrennereyen, 1 Tabakstampfe in der oberen Gnigl, dem Hrn. Bauernfeind zu Salzburg gehörig, 3 Binder- oder Küfnereyen, 2 Maurermeister, 4 Zimmermeister, 2 Langwaarenkrämmer, 10 Klein- oder Kurzwaarenkrämmer, 2 Fragner, 2 Spitzhändler, 1 Sattlermeister, 27 Schneidermeister, 17 Schuhmachermeister, 1 Tischler, 7 Wagner, wovon 2 in den beyden Hofmarken sich befinden, 23 Weber, 2 Bader (in der Gnigl, und zu Straß), 1 Wasenmeister.

Dieses Pfleggericht zählt übrigens 53 Grundherrschaften, so daß sich die hofurbarischen und beutellehenbaren nebst den stadtmagistratischen Realitäten zu den fremdherrlichen beyläufig wie 1 zu 4 verhalten.

Merkwürdige Gebäude. a) Kirchen.

1) Die Wallfahrtskirche zu Plain. *)
2) Die u. l. Frau- und st. Michaeliskirche in der Gnigl.
3) Die st. Georgskirche zu Bergheim auf einem Hügel.
4) Die st. Martinskirche zu Eigendorf.

5) Die

*) Sieh Beschreib. von Salzburg I. Band.

5) Die st. Martinskirche zu Hallwang.
6) Die Vikariatskirche in der Koppel.
7) Das st. Georgenkirchlein am Kirchberge $\frac{1}{4}$ Stunde von Eigenbach rechts auf einem sehr schönen, und eine ferne Aussicht beherrschenden Hügel.
8) Das st. Bartholomäuskirchlein zu Elexhausen dicht am Mattseer Wege.
9) Das st. Leonhardskirchlein am Müllberge $\frac{1}{4}$ Stunde außerhalb Eigendorf.
10) Das st. Antonskirchlein zu Söllheim $\frac{1}{4}$ Stunde außerhalb der unteren Gnigl.

Die ersteren 2 Kirchen ausgenommen, sind alle übrige nur alltägliche Landkirchen. Außer diesen zählt man noch 3 Kapellen 1) u. l. Frau in der Luckau in der oberen Gnigl 2) st. Katharina im Pleimfelde 3) st. Jakob zu Unzing am Fuße des Kühberges.

b) Andere Gebäude.

1) Das Schloß Neuhaus. *)
2) Das Schloß zu Radeck hinter dem Plainberge. **)
3) Das wohlgebaute Baron-Rehlingsche Schloß zu Ursprung sammt dem dazu gehörigen

Bräu-

*) Dieses Schloß enthielt ehedem nebst vielen Behältnissen, Keuchen und Kellern 9 ordentliche Wohnzimmer, und eben so viele Küchen für kleine, dürftige Familien: allein seit der im J. 1793 geschehenen Verpachtung an Hrn. Grafen von Lehrbach, hochfürstlichen Leibgarde-Lieutenant, hat man angefangen ihm eine ganz andere Gestalt zu geben.

**) Sieh Topogr. der Hauptstadt. S. 559.

Bräuhause, und Meyerhofe an der Strasse nach Mattsee. *)

4) Das baufällige Schloßgebäude Söllheim mit einem Garten und kleinen Teiche. **)

5) Die gräfl. Franz-Lodronische Sommerwohnung in der oberen Gnigl nebst dem dabey angelegten englischen Garten. ***)

6) Das Superioratsgebäude auf dem Berge Plain. †)

7) Das Pfleghaus in der unteren Gnigl nebst 2 Gärten. ††)

8) Der hochfürstliche Meyerhof in der oberen Gnigl. †††)

9) Das Pfarrhaus nebst dem Wohnhause der Kapläne an der Gnigler Kirche. ‡)

10) Das bequeme und geräumige Pfarrhaus nebst dem gegenüberstehenden Kaplanhause zu Bergheim auf einer Anhöhe, unweit von der Kirche, mit einem schönen Garten.

11) Die Papiermühle zu Längfeld. ‡‡)

12) Die Feilenhauerey oberhalb der Gnigl. ‡‡‡)

13, 14, 15) Die 3 Vikariatshäuser zu Hallwang, Eigendorf, und in der Koppel.

Im ganzen Pfleggerichte stehen itzt 612 bewohnbare Häuser.

Berge.

*) Sieh Topogr. der Hauptst. Salzb. S. 557).

**) Ebendaselbst S. 564.

***) Ebend. S. 562.

†) Ebend. S. 546 u. f.

††) Ebend. S. 564.

†††) Ebend. S. 560.

‡) Ebend. S. 561.

‡‡) S. II. B. der Beschr. der Hauptst. Salzb. S. 406.

‡‡‡) Ebend. S. 403.

Berge. 1) Unter den Bergen dieses Bezirkes an dem dießseitigen Ufer der Salza behauptet der nicht minder fruchtbare, als majestätische Geisberg *) den Vorzug: er liegt der Hauptstadt, so wie dem Pfleggerichte Neuhaus östlich, ist beynahe bis an den Gipfel mit schönen Nadel- und zum Theile auch Laubwäldern bewachsen, welche mit Bauernhöfen, Saatfeldern, Alpen, und Fluren abwechseln, und gewährt auf seiner kahlen Spitze die reitzendste Aussicht nach den fernen Flächen, oder dem niedrigeren Berglande, so daß man 14 Seen mit ihren schimmernden Silberflächen im Umkreise deutlich unterscheiden kann. Von diesem Berge gehört nur die nördliche Seite in dieses Pfleggericht: denn die südliche ist dem Pfleggerichte Glaneck zugetheilt. Die Waldungen sind beynahe alle hochfürstlich.

Der sogenannte Noch- oder Nockstein hinter dem Schloße Neuhaus an der nördlichen Seite des Geisberges ist ein sehr steiler, beynahe nur von Einer Seite besteigbarer Kalksteinfels, der bis an die Koppeler Gränze reicht.

2) Der Kühberg fängt mehr nördlich als der Nockstein hinter dem Schlosse Neuhaus an, zieht sich in einer Länge von beynahe 3/4 Stunden am Fuße des viel höheren Geisberges bis an die Guckinsthaler Waldung dahin, und sein Gehölze ist größtentheils hochfürstl. Freygelacke (Freywaldung) zum Theile auch Kloster-Petrisch. Am Fuße dieses Berges sprudeln 7 Brunnquellen zwischen den Felsen hervor, sie werden ordentlich in Behältern gesammelt, und 3 davon in die Hauptstadt geleitet, deren beyde Hauptabtheilungen davon mit gutem Trinkwasser versehen werden.

3) Der

*) Gauzo im Indic. Arnon.

3) Der Heuberg liegt gerade am Rücken des Dorfes Gnigl, nordöstlich; ist zwar nicht hoch; aber in 2 Abtheilungen über 2 Stunden lang. Seine zweyte Abtheilung beginnt unter dem veränderten Nahmen Eigendorfer Berg am sogenannten Lanzinggute, und läuft eine gute Stunde lang bis an die Thalgauer Gränze, ins sogenannte Bärenthal hin. Die Waldungen sind größtentheils hochfürstlich.

4) Der Mayrwieser Berg, eigentlich eine Ablagerung des Heuberges, beginnt hinter dem Thurner-Wirthe in der oberen Gnigl, und zieht sich nordwärts an der Linzer Strasse bis zum sogenannten Wirthe zu Straß (oder an der Strasse) durch eine Strecke von mehr als einer Stunde dahin. Die Waldungen sind größtentheils hochfürstlich, zum Theile Stift-Nonnbergisch, und st. Petrisch.

5) Der Gitzen fängt bey dem sogenannten Hochgraben an; läuft durch 2 Stunden bis zum sogenannten Proßinger Graben, oder nordwärts an die Gränze von Neumarkt hin, und ist größtentheils mit hochfürstlichen Waldungen bewachsen.

Die Waldungen sind in vier Besuche (Reviere) eingetheilt, 1) den Hallwanger 2) Geisberger 3) Reitbacher und 4) Seekirchner; in diesen Besuchen liegen 18 größere und kleinere Waldungen, wovon bey weitem der größte Theil hochfürstlich ist. Der Geisberger Unterwaldmeister und Jäger bewohnt das hochfürstliche Jägerhaus am Fuße des Neuhaußer Schloßhügels; und der Hallwanger das erst im verflossenen Jahre neuerbaute hochfürstliche Jägerhaus zu Kasern unter Radeck. Der Reitbacher und Seekirchner wohnen zwar nicht in diesem Gerichte; haben aber große Bezirke davon zu besuchen. Im Hallwanger Besuche liegt die Itzlinger Au-

an der Salza, die mit Erlen bewachsen, und gegen Wiederrufung an die Itzlinger verliehen ist. Im Reitbacher Besuche liegen 3 andere Auen, die Fischeraue unterhalb dem Dorfe **Bergheim**, die **Muntigleraue** bey **Muntigl**, und die **Sickenwiezeraue**, alle 3 an der Salza und an die Anwohner, wie die erstere, verliehen.

Der von der Salza bespühlte Bezirk dieses Pfleggerichtes hatte von den Einbrüchen dieses sein Bette, (oder seine Naufahrt) immer verändernden Strohmes viel gelitten; nun aber müssen auf Befehl der Hofkammer von den angränzenden Unterwaldmeistern zu Hallwang und am Reitbache längst am Gestade dahin Weiden, und Felberbäume, als eine zukünftige starke Wasserwehre gepflanzet werden. Seitdem das Gnigler Mos unter Erzbischofe Paris urbar gemacht worden ist, sieht man in diesem Pfleggerichte keine beträchtlichen Mosstrecken mehr; und unter den noch vorhandenen ist das Koppler Mos das größte.

Unter den Bächen zählt man hier 3 sehr zerstörende, Felder und Häuser verwüstende, und große Steine mit sich fortwälzende Wildbäche, wenn sie durch lang anhaltende Regen geschwellt sind; 1) den Alter= oder Gniglerbach, der an der Koppler Gränze aus einem Sumpfe entspringt, vom sogenannten Guckinsthale in das Dorf Gnigl herabstürzt, sich dann am Dorfe Itzling dahin zieht, und unter der Plainer Brücke in die Salza ergießt; 2) die Fischache, welche aus dem Wallersee bey Seekirchen entspringt, und unterhalb des Dorfes Bergheim in die Salza fällt; 3) der **Eigenbach**, der aus einem Mose (dem Untzinger) entspringt, und in die Fischache sich ergießt.

Seen befinden sich hier keine: Fischweiher aber mehrere, welche verschiedenen Grundherrschaften zugehören.

Unter den Strassen ist die beträchtlichste die **Linzer**, welche durchgehends 20 Fuß breit ist, und als eine Commercial=

mercial- und Hauptstrasse immer gut unterhalten werden muß. Nebst dem Thurner Wirthe in der oberen Gnigl liegen in einer 3 Stunden langen Strecke 9 Wirthshäuser an dieser Strasse; die Taferne zu Straß wird nicht betrieben. Das Wirthshaus an der Strasse hat einen Schmied, und einen Wagner zur Bequemlichkeit der Fuhrleute bey sich. Eine andere Strasse, eigentlich ein schmahler, holperichter und steil hinan führender Weg, der aber seit 1793 auf 12 Fuß Breite erweitert, und wandelbarer gemacht wurde, scheidet sich am Gnigler Mauthhause rechts von der Linzer Strasse gegen die obere Gnigl hin; heißt die Gräzer oder Eisenstrasse; geht immer aufwärts an dem Wirthshause zum Guckinsthal bis an Ridel vorbey, wo ein anderer Weg seitwärts in die Ebenau führet; und geht endlich ins Thalgauer Gericht über.

Der Mattseer-Weg geht vom Salzburger Mirabellthore durch Bergheim, Fischach, Längfeld, an der Papiermühle vorbey, nach Elexhausen, Ursprung, und das Dorf Trumm im Mattseer Gerichte; und ist fast durchgehends 12 Fuß breit.

Dieser und die obengenannten 2 Strassen werden von der Hauptmauth zu Salzburg unterhalten.

Von der Linzer Strasse trennen sich 2 Seitenwege, einer nach Seekirchen unweit von dem Wirthshause an der Strasse, und der zweyte nach Thalgau beynahe in gleicher Entfernung von dem eben genannten Wirthshause; beyde sind 12 Fuß breit, und müssen von den Gemeinden unterhalten werden.

Außer diesen zählt man noch 2 Fürsten- oder Jagdwege, wovon einer nach Weitwerth, von dem Mattseer-Wege am Dorfe Fischach seitwärts, gegen Anthering fortläuft; der andere am ehemahligen Dietrichsteinhofe vorbey gegen

gegen Kasern sich hinzieht. Auch diese beyden müssen von den Anwohnern unterhalten werden.

Mauthen. Wo die Linzer mit der Grätzer Strasse zusammentrifft, das ist, in der unteren Gnigl, steht ein hochfürstl Wegmauthhaus, wo ein Kreutzer Weggeld für jedes Pferd erleget werden muß. Diese Mauth ist der Salzburger Hauptmauth unmittelbar untergeordnet. Am Eigenbache 2 Stunden von der Gnigl an der Linzer Strasse muß auch von Martini bis Georgi 1 Kreutzer vom Pferde als Weggeld entrichtet werden, womit die dortige Brücke unterhalten wird. Dieß Geld nimmt ein daselbst wohnender Landmann gegen eine jährliche Belohnung ein.

Der Boden ist sehr fruchtbar, und größtentheils gut angebaut: er würde das noch mehr seyn, wenn es nicht an Dienstleuten und Dünger fehlte. Die besten Gründe sind in den Aemtern Schloß Neuhaus, Bergheim und Heuberg; doch steht in diesem letzteren die Güte der Gründe mit der Höhe des Berges im umgekehrten Verhältniß. Das Amt Eigendorf hat mittelmäßige, Pleimfeld, Schweighofen und Ladau die schlechtesten Gründe, weil diese Gegenden sehr hoch liegen, und den kalten Winden sehr ausgesetzt sind.

Das Bauernvolk ist, so wie gewöhnlich das an Gränzstädten nahe wohnende, etwas tückisch, und verschmitzt, auch bey weitem nicht so aufrichtig und dienstfertig, wie das entferntere Landvolk. Es scheint mit den Gebrechen und Lastern der Hauptstadt vertrauter zu seyn, und also auch weniger Achtung gegen den Prunk der Städte zu fühlen. Die Volksspiele sind auch die gewöhnlichen Karten- Kegel- und Eisbahn-Spiele. In den öffentlichen Belustigungen findet man nichts Unterscheidendes, das man

man nicht in jeder Bierschenke der Hauptstadt findet. Die Sprechart ist die eigentliche gemeine Salzburgische, nur mit einigen gröberen Provinzialismen verderbt.

In diesem Pfleggerichte befinden sich an verschiedenen Bächen 225 Kugelmühlgänge; und im Pleimfelde gibt es auch einen Tuffsteinbruch.

IX. Das Pfleg- und Landgericht Neumarkt oder Alt- und Lichtenthan.

Dieses Pfleg- und Landgericht liegt in einer 4 Stunden weiten Entfernung von der Hauptstadt Salzburg, *) gegen Norden, wo es an das k. k. Landgericht Friedburg, und das hochfürstl. Salzburg. Pfleggericht Straßwalchen gränzt. Oestlich liegt ihm das k. k. Landgericht Wildeneck, und das hochfürstliche Pfleggericht Thalgau oder Wartenfels, westlich die hochfürstlichen Pfleggerichte Laufen und Mattsee; und südlich das hochfürstl. Salzburgische Pfleggericht Neuhaus. Das ganze Pfleggericht dürfte ungefähr 3 Quadratmeilen Flächeninhalt haben.

Es ist eigentlich aus zweyen entstanden, nämlich aus den Gerichten Alt- und Lichtenthan und Keſſendorf. Beyde waren Lehen des Erzstiftes, welche die von Than besaßen. Nachdem Eberhard von Than gestorben war, theilten seine Söhne Niklas und Eckard im J. 1331 die ganze väterliche Verlassenschaft, und ersterer erhielt das Amt

*) Von der Wohnung des Pflegscommissärs zu Neumarkt gerechnet. Mehrere dazu gehörige Theile desselben liegen der Hauptstadt viel näher.

Amt Lichtenthan, der zweyte das Amt Altenthan. *) Da sie Vasallen des Erzstiftes waren, und dennoch in einem zwischen Herzog Stephan von Bayern, und Erzb. Ortolph entstandenen Kriege die Waffen zu Gunsten des erstern wider ihren Lehenherrn ergriffen, so zog dieser beyde Gerichte ein, nebst allem, was ihr Vater zu Lehen besessen hatte. Die Herzoge Albrecht und Rudolph in Oesterreich wurden zu Schiedsrichtern gewählt, und diese verglichen, nachdem sie **Tettelheim** und **Lichtenthan** im J. 1358 in Gestalt eines Sequesters besetzet hatten, im J. 1362 die Sache dahin, daß der Erzbischof dem **Eberhard** Thaner, vermuthlich einem Sohne des Niklas, alle abgenommene Güter und Gerichte wieder zurückstellte, das Landgericht **Ressendorf** und die Feste nebst dem Gerichte Altenthan ausgenommen, welche beyde er sich vorbehielt. Im J. 1369 verlieh Erzbischof **Pilgrim** dem **Eckard** von Than neuerdings die Feste, und das Gericht Altenthan nebst der **Burghut** zu **Lichtenthan**. Dieser that aber noch im nämlichen Jahre auf die Feste zu **Lichtenthan** und das **Ressendorfer** Gericht gegen 3000 Pfund Wiener Pfennige, und ein Schiffrecht in Laufen Verzicht.

Endlich trat im J. 1391 auch dessen Sohn Eckard dem Erzb. Pilgrim die Feste Altenthan, und alles väterliche Eigenthum (Gericht, Vogtey, Gejaid, Mannschaft ꝛc.) ab; und der Erzbischof verband sich dagegen, an Konrad den **Kuchler**, die Witwe und Töchter des Thaners 2785 Pfund Wiener Pfennige zu bezahlen, und der Tochter, wenn sie sich mit seinem und des Herzogs in Bayern Rathe

*) Diese Theilungsurkunde ist sehr merkwürdig (sie kann in den Nachrichten von Juvavia S. 422 gelesen werden) indem sie den damahligen Zustand dieser beyden Pfleggerichte genau enthält.

Rathe verehlichen würde, 600 Pfund Wiener Pfennige Heurathsgut zu geben. Nichtsdestoweniger verlieh er dem Sohne Eckard die Feste Altenthan auf Zeitlebens; dieser aber trat dieselbe im J. 1395, und dessen Schwestern im J. 1397 alles wieder an das Erzstift ab.

Als nun wahrscheinlich das Thanische Geschlecht erloschen war, gaben die Erzbischöfe die beyden Gerichte Alt- und Lichtenthan den Rittern von Ueberacker, wozu eine vorhergegangene Austauschung der von dieser Familie besessenen Güter im Gebirge gegen das Gut Sighartstein der hochfürstl. Kammer Anlaß gegeben haben mochte. Lichtenthan, wohin das Ressendorfer Gericht, und ein Theil des Henndorfer gehörte, erhielt im J. 1394 Wolf Hartneid von Ueberacker, nach ihm Ernst im J. 1451, und dann Wolfard, Virgil und Ernst im J. 1468, jedes Mahl nur auf Lebenszeit. Altenthan wurde im J. 1418 Wolfarden und seinem Sohne Virgil, im J. 1429 dem Virgil für sich, und im J. 1444 dessen Söhnen Wolfard und Ernst auf Zeitlebens, und den letzteren auch mit dem Bedingniß verliehen, daß alles nach ihrem Tode gegen 700 Pfund Pfenn., als Kostenanschlag auf die Erhaltung der Feste, von dem Erzstifte wieder eingelöset werden sollte. Im J. 1462 übergab Erzb. Burkard den zwey Söhnen des Virgil von Ueberacker, Wolfard, und Ernst, und allen ihren männlichen Erben die Feste und Pflege Altenthan sammt dem Landgerichte (worunter sich vermuthlich auch Seekirchen befand) „ohne alle Verdingniß und Ablosung in Pflegweis", wogegen sie sich schriftlich verpflichteten, diese Pflege getreu, wie andere Pfleger des Erzstiftes, zu versehen, und „wesentlich mit Dach auf ihre Kosten inne zu haben."
Diese Urkunde enthält die gewöhnliche Weise, wie da-

mahl-

mahls die Erzbischöfe die Pflegen und Festen zu vermiethen pflegten. *)

Von dieser Zeit an ist immer der älteste aus den Grafen von Ueberacker Pfleger zu Altenthan, wofür er von der Hofkammer ein sogenanntes Altenthanisches Absent-Geld bezieht, welches ehedem in 800 Gulden bestand; seit 1714 sich aber durch eine verwilligte Zulage von 400 fl. auf 1200 fl. beläuft. Diese beziehen nun Se. Excellenz der K. K. geheime Rath und Reichshofraths-Präsident Hr. Wolf Christoph Graf von Ueberacker. Da die Pflege Lichtenthan keiner Familie erblich überlassen ist, so wird sie von den Erzbischöfen willkührlich als Absentpflege verliehen, und gegenwärtig genießt sie Herr Hofrath, und geheimer Kabinetssekretär Johann Nepom. von Zillerberg gegen Bezug eines jährlichen Absentgeldes seit 1774. In diesem Pfleggerichte befanden sich ehedem oberösterreichische Urbarsholden, und Zehendrechte, welche zu vielen Irrungen Anlaß gaben. Erzbischof Burkard erkaufte sie aber im J. 1462 an das Erzstift, und machte damit allen Zwistigkeiten ein Ende.

Beyde Pfleggerichte werden in 3 Aemter abgetheilet, a) Seekirchen, b) Henndorf, c) Kessendorf, und diese Aemter wieder in 13 Rügate, wovon Seekirchen 7, Markt Seekirchen, Marschallen, Obmattich, Obpirach, Seewalchen, Vierzehen, Dießhalbach; Henndorf 2, Unterhenndorf, und Oberndorf; und Kessendorf 4, Kessendorf, Pfongau, Fischach und Neufahrn enthält.

Diese 13 Rügate begreifen in sich 580½ Anschläge, nach welchen die Beyträge und Bürden der Gerichtsgemeinde, z. B. Verpflegung der Armen, Scharwerke

*) S. Nachr. von Juvav. S. 425.

werke u. d. gl. vertheilet werden. Rechnet man aber hiervon die 13 Rügatmänner ab, wovon jedes Rügat einen besitzt, welcher die Beytreibung und Ansagung der gemeinen Beyträge zu besorgen hat, und dafür seines Theils Befreyung erhält; so fällt die Vertheilung der genannten Gemeindebürden auf 567½ Anschläge.

So wie jedes Rügat seinen Rügatmann hat, so hat auch jedes Amt 2 Vorsteher oder Ausschüsse, welche alle 2 Jahre aus der Gemeinde gewählet werden, und die Bitten oder Beschwerden derselben vor das Pfleggericht zu bringen; auch die Befehle der hochfürstl. Stellen der Gemeinde mitzutheilen haben: diese werden auch in gemeindlichen Angelegenheiten beygezogen, und sind befugt für ihre Gemeinde Verbindlichkeiten einzugehen, oder dagegen das Wort zu nehmen.

Beamte dieses Pfleggerichts sind 1) die beyden Absentpfleger zu Alt- und Lichtenthan, vom ersteren Hr. Graf von Ueberacker, und von letzterem Hr. J. N. von Zillerberg 2) ein Pflegscommissär, Ungelder, und Bräuamtsinspector zu Henndorf (itzt Hr. Franz Anton Pichler seit dem 31. May 1790) 3) ein Oberschreiber, Mitterschreiber, und 2 Accessisten, nebst dem untergeordneten Gerichtspersonale.

Forstbeamte. 1) Im Pfleggerichte Altenthan. Ein Jäger und Unterwaldmeister zu Seekirchen, in dasigem Jägerhause wohnhaft.

Die am Haunsberge gelegenen hierher gehörigen Waldungen versieht der Jäger und Unterwaldmeister zu Reitbach, im dasigen Jägerhause Pfleggerichts Laufen wohnhaft.

2) Im Pfleggerichte Lichtenthan der im Jägerhause am Fuße des Schloßberges zu Lichtenthan wohnende hochfürstliche Jäger und Unterwaldmeister.

Ueber

Ueber einen Theil der im Amte Kessendorf liegenden Waldungen hat der auf der Höhe des Thennberges, 1 1/2 Stunde von Neumarkt, im Pfleggerichtl. Mattseeischen Jägerhause an der Gränze dieses Pfleggerichts wohnende Jäger und Unterwaldmeister die Aufsicht.

Geistliche 16.

1) Der Stiftsdechant zu Seekirchen.
2) Drey Kanoniker mit Seelsorge.
3) Drey — ohne Seelsorge.
4) Der Dechant zu Kessendorf, mit 1 Cooperator und 2 Coadjutoren.
5) Der Vikar zu Henndorf nebst dessen Coadjutor.
6) Der Vikar zu Neumarkt.
7) Der Poschingerische Beneficiat zu Neumarkt.
8) Der Sighartsteinische Curat-Beneficiat.

Schullehrer.

Im Markte Seekirchen befinden sich zwey, wovon jeder eine besondere Schule hält. Da diese zugleich Stiftschoralisten, und die Schulen ihnen als Beyhülfe gegeben sind; so hat dieselben der Stiftsdechant aufzunehmen. Beyde Schulen werden noch nach der alten Methode betrieben, und jeder Lehrer bezieht von jedem Kinde 2½ Kr. die Woche; außer diesem Wochengelde haben sie als Schullehrer keinen Gehalt. — Die Anzahl der Schulkinder vom Markte Seekirchen, und der umliegenden Bauerschaft beläuft sich in den verschiedenen Jahreszeiten auf 40, 50 auch 60 — 70.

Im Dorfe Henndorf wird die Schule von dem Meßner und Organisten der Vikariatskirche besorget. Dieser wird von dem hochwürdigen Consistorium aufgenommen, und ist an die neue Lehrart gebunden. Hierzu kommen aus dem Dorfe und der Bauerschaft

des Vikariats Henndorf 20 — 36 Kinder, von deren jedem der Schullehrer wöchentlich 2 Kr. Schulgeld bezieht.

Im Markte Neumarkt ist der ebenfalls von dem hochwürdigen Consistorium aufgestellte Meßner und Organist der Vikariatskirche zugleich Schullehrer. Diese Schule besuchen die Kinder des Markts und der nächst umliegenden Bauerschaft, welche im Winter 20, im Sommer aber bey 50 betragen. Von jedem Kinde erhält der Lehrer wöchentlich 2 Kr.; für die armen Kinder aber wird dieser aus der hierzu gemachten Stiftung des gewesenen Hrn. Dechants zu Kessendorf Joh. Heßlbach jährlich mit 10 fl. besoldet; außerdem hat er als Schullehrer keine Besoldung.

Zu Großkessendorf wird bey dem Dekanate die Schule von einem von dem Konsistorium aufgenommenen Meßner und Organisten, und zwar ganz nach der neuen Methode gehalten, sie wird auch ziemlich zahlreich von den Kindern der umliegenden Bauerschaft besucht, und beläuft sich die Zahl derselben auf 50 — 70 Köpfe, wovon die wenigsten ein Schulgeld bezahlen, weil der Lehrer von der ebengenannten Heßlbachischen Stiftung jährlich 30 fl. beziehet, wofür er eigentlich nur die Armen zu unterrichten hätte.

Ortschaften. In diesem Pfleggerichte befinden sich zwey Märkte, Neumarkt, und Seekirchen, nebst 14 größeren und 21 kleineren Dörfern. (Die größeren bestehen ungefähr aus höchstens 20, oder wenigstens 8 Gütern, oder Gebäuden, die kleineren aus 7, 6, 5, oder 4. Die Nahmen der ersteren sind: Kothgumprechting, Seewalchen, Fischtacking, Henndorf, Oberdorf, Großkessendorf, Thanham, Kleinkessendorf, Spannswag, Pfongau, Steindorf, Tödlsdorf, Neufahrn und Schalkham; die letzteren Marschalln, Ruckenstätten, Untermödelham, Kranham, Zaisberg, Schöngumprechting, Bayrham, Waldprechting, Wankham, Hankham, Oeling, Berg

Enhal

Enhalting, Granding, Weng, Hilgertsheim, Oberstadlberg, Wirtheim, Mayrhof, Thalheim, Mazing.

A. Der Markt Neumarkt.

Dieser Markt, in der Reihe der erzstiftischen Märkte der XVI., liegt 4 Stunden von der Hauptstadt entfernt, und enthält 94 größtentheils gemauerte Häuser, die meisten in zwey weit voneinander stehenden Reihen, zwischen denen die Landstrasse nach Linz durchgeht. Er hat eine sehr angenehme Lage zwischen schönen Ebenen, fruchtbaren Hügeln, und umher zerstreuten Dörfern. Der sogenannte Wallerbach umfließt denselben, und ergießt sich dann in den weiter südwärts gelegenen Wallersee.

Die merkwürdigsten Gebäude sind

a) das hochfürstliche Pfleghaus.

Dieses befindet sich zu Anfange des Marktes gegen Salzburg, zur rechten Seite. Im Jahre 1782 wurde es beynahe ganz neu hergestellt, und mit Blitzstrahlableitern versehen. Es ist 2 Geschosse hoch, wovon das Erdgeschoß die Kanzley, Registratur, und die Behältnisse zur Landwirthschaft, das zweyte Geschoß aber die Wohnung des Beamten enthält.

Ehmahls wohnten die hochfürstlichen Beamten in dem Schloße Altenthan, welches an der östlichen Seite unweit Henndorf lag. Als dieses aber im J. 1680 größtentheils abgebrannt war, wurde es nicht wieder hergestellt und im J. 1699 ganz abgetragen. In der Zwischenzeit bezogen die Beamten die Wohnung zu Neumarkt.

b) Die

b) Die Vikariatskirche.

Diese steht ganz am entgegengesetzten Ende des Marktes gegen Westnord auf einer kleinen Anhöhe. Es ist ein länglichtes ungefähr 90 Fuß langes, 60 breites, und bis unter die Dachung 40 Fuß hohes Gebäude, welches mit einem Satteldache versehen ist. An der vorderen Spitze derselben steigt ein von Quadern schön erbauter Thurm empor. Das Innere dieser Kirche ist sehr einfach: auf den beyden Seitenwänden ruht das Gewölbe, das sich gegen vorne in eine Vertiefung verlängert, in welcher der Hochaltar angebracht ist, auf dessen beyden Seiten, oberhalb der Sakristey, und am Glockenhause, Oratorien sich befinden. Gegen Mitte des Gewölbes auf beyden Seiten sind zwey andere Altäre: im Hintergrunde die auf Säulen gestützte Emporkirche, und der Chor, und unter diesem der Haupteingang in die Kirche.

Im J. 1622 wurde das hiesige Vikariat vom Erzbischofe Paris errichtet, die Seelsorge von der Pfarre zu Kessendorf abgesondert, und dem neuen Vikar der Bezirk des Neumarkter Burgfriedens angewiesen. Damahls stand noch auf dem nämlichen Platze ein gemauertes kleines Kirchlein; an dessen Stelle im J. 1627 die gegenwärtige ganz neu erbauet wurde, und im J. 1629 in fertigem Stande sich befand. Erzb. Andreas Jakob weihte sie im J. 1749 ein, und im J. 1784 unter gegenwärtiger Regierung wurde ein Freythof dicht hinter der Kirche angelegt.

Diese Kirche stand zwar von jeher auf diesem Hügel: dieser wurde aber zur Zeit des oberösterreichischen Bauernaufruhrs im J. 1639 zu einer ordentlichen Verschanzung umgeschaffen, und mit einem befestigten Thore versehen, durch welches noch der Eingang in den Vorhof der Kirche ist. Auf dem Gewölbe liest man unter dem in Marmor gehauenen Lodronischen Wappen diese Aufschrift:

ARCHI-

ARCHIEPISCOPVS PARIS EX COM. LODRONI
F. MDCXXXVIII.

c) Das Haus des Poschingerischen Beneficiaten, unferne von dem Kirchthore.

Die Poschingerische Familie stiftete im J. 1750 dieses Beneficium zu einer Frühmesse, und erkaufte dieses Haus hierzu. In einer Absonderung davon weiter unten steht

d) Das Haus des Vikars, 2 Geschosse hoch, und sehr bequem, mit einem rückwärts angelegten Gärtchen.

e) Das Kaufmann-Poschingerische Haus

durch ein Gäßchen von dem Pflegershause getrennt, auf der nämlichen Seite zu Anfange des Marktes: es ist 3 Geschosse hoch, und hat im Erdgeschosse Gewölbe für eine ansehnliche Tuch-Leinwand- und Eisenhandlung, wovon gegenwärtig Hr. Fr. X. Poschinger Besitzer ist. Im J. 1784 ließ es dieser mit Blitzstrahlableitern versehen.

f) Das Posthaus an der Linzer Strasse.

Bis hierher ist die erste Poststation von Salzburg nach Oesterreich. Wegen der Aufstellung und Direction dieses Postamtes hat es von Zeit zu Zeit zwischen dem Erzstifte und dem k. k. Oberst-Reichs-Hof- und General-Erbland-postamte Streitigkeiten gegeben. Endlich kam es im Jahre 1711 den 9. Febr. unter Erzbischofe Franz Anton zwischen diesem und dem k. k. Erblandpostmeister Hrn. Karl Joseph Reichsgrafen von Paar zu einem Vergleiche, dem zu Folge die Direction und Bestellung der Posthaltung letzterem verbleiben sollte, doch gegen die Verbindlichkeit, einen Salzb. Unterthan, der dem Erzstifte angenehm und in Neumarkt anseßig wäre, als Posthalter aufzustellen, wel-

cher Vergleich auch von dem Kaiser die Bestätigung erhielt.

Die Anzahl der Einwohner dieses Marktes, oder der Seelenstand des hiesigen Vikariats beläuft sich auf 511 Köpfe.

Im Markte selbst befinden sich folgende Gewerbe:

3 Bäcker, 1 Bildhauer, 1 Faßbinder, 5 Bräuer, 1 Eisenwaarenhändler, 1 Färber, 5 Metzger, 3 Krämmer, 1 Glaserer, 1 Hutmacher, 1 Kammmacher, 2 Lederer, 5 Leinweber, 1 Mahler, 1 Maurermeister, 3 Müller, 1 Sattler, 1 Seilerer, 1 Salpetersieder, 1 Säckler, 2 Schmiede, 1 Spängler, 1 Schlosser, 4 Schneidermeister, 3 Schreinermeister, 3 Schuhmacher, 1 Wagner, 3 Weinwirthe, 1 Weißgerber, 1 Wundarzt, 1 Zimmermeister.

Die Verwaltung der bürgerlichen Einkünfte und Ausgaben besorgen 1 Oberkämmerer, 1 Unterkämmerer, und 4 Ausschüsse, welche das sogenannte Kammeramt ausmachen, und von der Gemeinde gewählet werden: unter diese sind die verschiedenen Spital= Almosen= Wegmauth= und übrigen Rechnungen getheilt: einige der Ausschüsse haben auch die Feuerrequisiten in Verwahrung.

Die vorzüglichen Privilegien dieser kleinen Bürgerschaft sind, daß sie den Genuß des Siegel= und Fertigungsgeldes der im Burgfrieden gelegenen freyeigenen Häuser und Realitäten hat, und dann eine eigene Schrankenmauth besitzet, welche ihr im J. 1741 gegen Unterhaltung der im Burgfrieden befindlichen Brücken und Wege, und der durch den Markt gezogenen Landstrasse ertheilet worden ist. Hier hat sie von jedem Zugthiere, die Posten ausge=

ausgenommen, 2 Pfennige Mauth einzunehmen. Bey dieser Schrankenmauth ist das der Bürgerschaft im J. 1572 verliehene Wappen aufgehangen, das im goldenen Felde mit einem rothen Schrägebalken rechts durchschnitten ist, auf dessen oberem Theile ein stehendes Lamm zur Hälfte hervorragt.

B. Der Markt Seekirchen.

Dieser Markt liegt an der Westseite des sogenannten **Wallersees**, welcher 2 Stunden lang, und an manchen Stellen gegen ½ Stunde breit ist, gegen 3 Stunden von der Hauptstadt entfernt. Seine Lage ist sehr angenehm; rückwärts und auf beyden Seiten Dörfer, fruchtbare Hügel, und Wälder, und von vorne gegen Osten die ganze wiederstrahlende Fläche des Sees. Er besteht aus 78 Häusern, welche, da sie sehr unordentlich gebaut und zerstreut liegen, ihm wenig Ansehen geben. Folgende Gebäude zeichnen sich aber dennoch zu ihrem Vortheile aus:

a) Die Stiftskirche.

Durch einen von Quadern sehr schön erbauten Thurm kommt man in das Innere dieser Kirche, die von sehr einfacher Bauart ist, und durch die Säulen, worauf das Gewölbe ruhet, 3 Abtheilungen erhält, wovon die mittlere zu dem Hochaltare führt, der über einige Stufen erhaben im Vordergrunde des Chores steht, und auf beyden Seiten Chorstühle hat. Dieser ist dem h. Peter, dessen Bildniß von Clemens Beutler im J. 1672 in Oelfarbe gemahlt zu sehen ist, eingeweihet, und hat in seiner Mitte folgende Chronographische Aufschrift vom J. 1740:

tV es petrVs
et sVpra hanC petraM eXstrVCta fVIt
apostoLICa ChrIstI eCCLesIa.

In den übrigen zwey Seiten-Abtheilungen befinden sich die Seitenaltäre; im Hintergrunde die Orgel, und beyderseits Emporkirchen, unter welchen ein schönes eisernes Gitter die Kirche schließt. Ueber den im Presbyterium befindlichen Chorstühlen befinden sich 2 aufeinander Bezug habende, in Marmor eingegrabene Aufschriften, welche die kurze Geschichte dieser Kirche enthalten: auf der Evangeliumsseite liest man:

HANC ECCLESIAM
IN MEMORIAM ILLIVS A S. RVPERTO PRIMO EPISCOPO ET PATRONO SALISBVRGENSI IN HONOREM DEI ET S. PETRI APOSTOLI CIRCA ANNVM DOMINI DLXXXI EXSTRVCTAE AEDIFICATAM ANNO MDCLXIX ET FLAMMA COELESTI POENITVS EXVSTAM

Auf der Epistelseite gegenüber

MAXIMILIANVS GANDOLPHVS
EX COMITIBVS DE KVENBVRG ARCH. ET PRINC. SAL. S. SED. AP. LEG. GERM. PRINC. PRISTINO ROBORI RESTITVIT ET VENVSTIOREM REDDIDIT, ATQVE AD MAIOREM DEI, PRAEFATORVM QVE S. S. CVLTVM IN COLLEGIATAM SPECIALI FVNDATIONE EREXIT ANNO DOMINI MDCLXXIX.

Diesen Aufschriften zu Folge, die auch aus der Geschichte des Erzstiftes nähere Bestätigung erhalten, hat der

h.

h. Rupert um das Jahr 581 an diesem Orte zu Ehren Gottes und des h. Peters eine Kirche erbauet, welche aber im J. 1669 in gegenwärtige Gestalt hergesteller worden ist. Als sie nun durch einen Blitzstrahl verzehret worden war, erbaute sie Erzb Max. Gandolph im J. 1679 von Neuem, und erhob sie zum Collegiatstifte. Unterhalb des Hochaltares, an der gegen Osten hervorspringenden Nordseite der Kirche, befindet sich die sogenannte Gruft, welches eigentlich die kleine von dem h. Rupert erbaute Kirche gewesen seyn soll, zu welcher der Eingang von der linken Seite des Freythofes durch eine schmahle etwas seitwärts angebrachte Thüre ist: sie ist ganz in altgothischem Geschmacke erbauet; das Gewölbe ruht auf 2 Säulen. Auf dem Altarblatte des mit Stuckatur gezierten Hochaltares ist der h. Rupert mit diesem Kirchlein am Wallersee abgemahlt; und in der Gewölbdecke sind auf dessen Hierherkunft anspielende kleinere Gemählde zu sehen. Von Aussen über der kleinen Kirchthüre liest man folgende Aufschrift in einem Carton von Stuck:

PRIMAEVA SEDES S. RVPERTI EPISCOPI
AO. 581.

b) Das Stiftshaus.

Ungefähr 100 Schritte hinter der Stiftskirche gegen Osten steht dieses in ein länglichtes Viereck regelmäßig aufgeführtes Gebäude von beyläufig 100 Fuß Länge und 48 Fuß Breite; es hängt mit der Mauer des die Stiftskirche umgebenden Freythofes zusammen, und ist 3 Geschosse hoch, in dessen unterstem die Küchen und Wohnungen der Mägde der Stiftsherren, im zweyten die Wohnungen der Stiftsherren, jede aus 2 Zimmern bestehend, und im dritten die Wohnzimmer des Stiftsdechants sich befinden.

Durch

Durch alle 3 Geschosse gehen Corridore nach der ganzen Länge des Gebäudes.

Dieses Gebäude hat Erzb. Max Gandolph, als er im J. 1679 diese uralte Pfarre zu einem Kollegiatstifte erhob, aus dem bereits baufällig gewordenen alten Pfarrhause in diese Gestalt erbauet.

Das Stift selbst besteht aus einem Dechant, 3 Curat- und 3 Incurat-Chorherren. Hierbey befinden sich ein Verwalter, 1 Meßner und 6 Stiftsmusikanten. Gegenwärtig bekleidet die Stelle des Dechants Herr Wolf Carl Graf von Ueberacker.

Ihm sind untergeordnet

1) Die Pfarre Seekirchen von 2355 Seelen, wovon sich im Markte 514 und unter der umherliegenden Bauernschaft 1841 befinden, und

2) Das Vikariat zu Eigendorf im Pflegger. Neuhaus, von 1451 Seelen.

Also in allen 3806 Seelen des sämmtlichen Dekanalbezirkes.

c) Das Haus des Stiftsverwalters,

die Wohnung des Verwalters, der die Einkünfte des Stiftes, und die Urbarshandlungen von dessen Unterthanen zu besorgen hat; nebst der Kanzley und dem Archive des Stiftes.

Erst im J. 1424 unter Erzb. Eberhard ist das alte Dorf Seekirchen zu einem Markte erhoben worden, und unter Erzb. Anton im J. 1716 erhielt dieser ein eigenes Wappen zur Fertigung der Marktsurkunden: dieses besteht in einem in die Länge getheilten Schilde in rechts rothem und links silbernem Felde; in der Mitte des ersteren sieht man eine Kirche, und des zweyten 2 in einander gelegte Hände, worüber eine priesterliche

sterliche Stole herabhängt — vermuthlich eine Anspielung auf das alte Wort Ehekirchen anstatt Seekirchen, zum Angedenken, daß der h. Rupert in dem von ihm erbauten Kirchlein das erste Ehepar eingesegnet haben soll. Im J. 1717 ist dieser Markt in die Reihe der Märkte, als der XXIIIste, eingerückt worden.

In diesem Markte befinden sich folgende Gewerbe:

1 Lebzelter, 1 Färber, 1 Bräuer, 3 Metzger, 4 Wirthe, 2 Bäcker, 2 Schmiede, 1 Hafner, 6 Schneider, 2 Lederer, 3 Tischler, 5 Schuhmacher, 6 Krämmer, 7 Weber, 2 Müller, 1 Glaserer, 1 Seilerer, 1 Faßbinder, 1 Zimmermeister, 1 Maurermeister, 1 Sattler, 1 Pfeifenmacher, 1 Sieberer, 1 Messerschmied, 1 Schlosser, 1 Spitzenhändler, 1 Bader, 1 Wagner.

Ferner befinden sich hier ein hochfürstl. Jäger, und 1 Amtmann.

C. 35 Theils größere, Theils kleinere Dörfer. (Ihre Nahmen sieh oben S. 180.) Unter diesen ist das beträchtlichste

Henndorf.

Dieses Dorf ist die der Hauptstadt zunächst gelegene Ortschaft dieses Pfleggerichts: es liegt dicht an der Landstrasse nach Linz, welche den obersten Theil davon durchläuft, in einer Entfernung von 3 Stunden von der Hauptstadt. Es zählt ungefähr 50 Häuser und gegen 360 Einwohner, welche sich großen Theils mit Verfertigung der weißen Fadenspitzen, die von den Weibspersonen und Kindern geklöppelt werden, kärglich fortbringen, wozu sie von den Salzburgischen, Thalgauischen, und Eigendorfischen Spitzen- und Leinwandhändlern den Zwirn (Faden) und dann

dann für die gelieferte Waare den bedungenen Lohn erhalten. So allgemein diese Arbeit hier ist, so kann sie dennoch des geringen Lohnes und der erforderlichen Zeit wegen, da die Fleißigen an der Elle dieser Spitzen nur 4 — 9, 10 höchstens 20 Kreutzer, wenn sie sehr fein sind, verdienen, wenig Gewinn und nur sehr kärglichen Unterhalt verschaffen. Daher sieht man hier auch viele herumziehende Bettler im Gefolge ihrer Kinder, wodurch der Charakter dieser Müßiggeher sehr verschlimmert wird; so wie auch derselbe von dieser Seite jedem Beobachter sogleich auffällt. Dieses Dorf hat folgende größere Gebäude:

a) die Vikariatskirche.

Diese Kirche war ehmahls nach alter Bauart niedrig, und durch viele Gewölbsäulen eingeengt und finster; wurde aber im J. 1793 durch Aufführung neuer Seitenwände, und eines höheren Gewölbes erweitert und verschönert: sie ist 60 Fuß lang und 50 breit. Das Innere ist sehr einfach und ordentlich angelegt. Im Vorgrunde ist eine Blende, worin der Hochaltar mit dem Altarblatte, das den h. Kirchenpatron Veit vorstellet, angebracht ist: auf beyden Seiten sind Sakristeyen, und über denselben Oratorien. Im übrigen Gewölbe stehen die Seitenaltäre und zu Ende der Seitenwände gegenüber die Kirchthüren. Die Hinterseite schließt ein mittelmäßig hoher Thurm.

b) Die Wohnung des Vikars.

Ein kleines, 2 Geschosse hohes Gebäudchen; und rückwärts kleine Wirthschaftsbehältnisse.

Dieses Vikariat errichtete im J. 1684 Erzb. Max Gandolph aus einer Filialkirche der Pfarre Kessendorf. Dem

Vikar

Vikar ist ein Helfpriester zugegeben, welche beyde die Seelsorge des Dorfes und der umliegenden Bauerschaft von ungefähr 1130 Seelen zu versehen haben.

c) Das hochfürstliche Bräuhaus.

Ein länglichtes Viereck von 3 Geschossen, 150 Fuß lang, und 100 Fuß breit, dicht an der Linzer Hauptstrasse zur linken. Im Erdgeschosse sind die Malztenne, das Sudwerk, der Gährkeller, und die Wohnungen der Bräuknechte: im zweyten Geschosse die Wohnung des hochfürstlichen Bräuverwalters, nebst den Dörr- und Schwellkammern; im dritten die Malzboden und übrigen Vorrathkammern. An diesem Gebäude von Aussen gegen die Strasse liest man auf einer marmornen Platte folgende Aufschrift:

Dieses hochfürstliche Bräuhaus
hat der hochwürdigste Fürst und Herr
Herr
Johann Ernst
Legat des apostolischen Stuhls zu Rom, Graf von Thun, zu seines Erzstiftes Nutzen, an diesem sowohl wegen der vorbeyfahrenden Stadtfuhren, als der nächstan gelegenen ewigen Waldung sehr bequemen Ort, mit grossen Unkösten von Neuem
aufführen und erbauen lassen.
Anno 1699.

Wirklich soll die an der südöstlichen Seite gelegene große hochfürstl. Waldung, insgemein unter dem Nahmen Wald, oder Forst bekannt, zur Erbauung dieses Bräuhauses Anlaß gegeben haben. Ehe man an dieses Bräuhaus kommt, befindet sich an der Spitze desselben das vermittelst eines gedeckten Ganges damit verbundene Haus des hochfürstl. Bräumeisters, ebenfalls ein länglichtes Viereck 86 Fuß lang, und 38 breit, in dessen unterem Geschosse

Geschosse die Faßbinderey und Branntweinbrennerey, und im zweyten die Wohnung des Bräumeisters, und Faßbinders, und zu oberst unter dem Dache die Behältnisse der zur Faßbinderey erforderlichen Materialien sich befinden. Von Außen sieht man das Harrachische Wappen und darunter die Aufschrift:

FRANCISCVS ANTONIVS PRINCEPS ET ARCHIEPISCOPVS SALISBVRGENSIS S. S. APOSTOLICAE LEGATVS NAT. S. R. I. P. AB HARRACH F. F. MDCCXII.

In einer Entfernung von dem Hause des Bräumeisters jenseits der Strasse über einem Abhange befindet sich das Haus des Wirths, und Hopfenhändlers Johann Moißl, und vor diesem Hause zur rechten an der Ecke einer Feldmauer eine runde, röthlicht-weiße marmorne Säule mit folgender Aufschrift:

IMR. CAS. L. SEPTIMIO.
SEVERO. PIO. PERTINACI. AVG.
ARAB. ADIAB. PARTHICO. MAX.
BRITAN. MAX. PONTIF. MAX. TRIB.
POTES. III. IMP. VII. COS. II. P. P. PROCOS.
ET. IMP. CAS. M. AVRELI. ANTONINO.
PIO. INVICTO. AVG. PARTHICO. MAX.
BRITANICO. MAX. GERMANICO.
MAX. PONTIF. MAX. TRIB. POTES. XVI.
IMP. III. COS. IIII. P. P. PROCOS. FORTISSIMO.
AC FELICISSIMO PRINCIPI DOMINO
INDVLGENTISSIMO. M. P. XI. *)

Diese

*) Nach der Analogie ähnlicher Urkunden ist zu lesen:
Imperatoribus, Caesaribus:
Lucio Septimio Severo,

Pio

Diese Säule, deren Oberfläche aber nur wenig geglättet ist, stand nach Steinhausers Zeugniß hier vor dem Gerichtshause des Altenthaner Gerichtes, an dessen Stelle vermuthlich gegenwärtiges Wirthshaus gekommen ist: sie ist ungefähr 7 Fuß hoch mit einem neueren kybischen Aufsatze, der gegen die Mitte dreyeckicht zugespitzt, und in dessen Mitte das Bildniß des Gekreuzigten ausgehauen ist, auf dessen beyden Seiten die Jahrszahl 1541 angebracht ist. Unter der römischen Aufschrift befindet sich das Ueberackerische Wappen nebst der ebengedachten Jahrzahl, ebenfalls wie obige mit arabischen Ziffern. Diese Säule, vermuthlich ein Meilenzeiger, der auf der alten römischen Heer-

Pio Pertinaci Augusto,
Arabico Adiabenico, Parthico Maximo,
Britanico, Pontifici Maximo,
Tribuno Potestatis Tertio, Imperatori Septimo,
Consuli Secundo, Patri Patriae, Proconsuli
Et
Imperatori, Caesari,
Marco Aurelio, Antonino Pio,
Invicto Augusto, Parthico Maximo,
Britanico Maximo, Germanico Maximo,
Pontifici Maximo, Tribuniciae Potestatis,
Decimo Sexto, Imperatori Tertio,
Consuli Quarto, Patri Patriae,
Proconsuli:
Fortissimo ac Felicissimo Principi,
Domino Indulgentissimo.
Millia Passuum Undecim.

Heerstrasse zwischen Salzburg und dem ehemahligen römischen Präsidialsitze Lorch im IIten oder zu Anfange des IIIten Jahrhunderts nach Christi Geburt errichtet worden war, hat die Ueberackerische Familie aus alten Ruinen ausgegraben, mit gedachtem Aufsatze versehen, und im J. 1541 hier aufrichten lassen.

Durch die Mitte dieses Dorfes führt eine Commerzialstrasse an den gegen Westen gelegenen Wallersee und nach Seekirchen.

D. Die Pfarr- und Dekanatskirche zu Kessendorf.

Diese Kirche ist von schlechter Bauart, und scheint stückweise zu der gegenwärtigen Gestalt gekommen zu seyn. Unter der rückwärts angebauten Emporkirche und dem Chore ist der Eingang, wo man durch den Anfangs etwas engeren Gewölbraum zwischen 2 Seitenaltären in den vorderen mehr erweiterten Theil der Kirche kommt, in deren Vordergrunde sich der Hochaltar von Marmor mit einer gekleideten Muttergottesstatue sehr gut ausnimmt. Beyderseits stehen abermahl 2 Altäre, und zur rechten ist noch eine Kapelle angebracht, in der sich die alte Familiengruft der Herren von Ueberacker befindet. Man sieht hier die Grabschriften der Herren Wolfart Ueberacker — Ernst von 1468, Virgil 1533, Hanns Albrecht 1574 nebst den Nahmen und Familienwappen ihrer Frauen aus den Familien von Preyßing, Wirsberg, Frauenhofen, Pinzenau, Frauenberg, Buchberg, Schmichen, Aichberg, Grossen, Zeuger, Stockhorn, und Pirchberg. Dieses Familienbegräbniß ist erst im J. 1723 von Wolf Max Grafen von Ueberacker k. k. Generalfeldwachtmeister aus einer Erdgruft in gegenwärtige Gestalt erhoben worden, wie dessen Grabstein beweiset.

Unser-

Unferne von der Kirche ist die Wohnung nebst den Wirthschaftsgebäuden des Hrn. Dekans. Wie die in diesem Hause befindliche Sammlung der Bildnisse der Kesſendorfischen Pfarrer und Dekane bezeuget, so war schon im J. 1357 hier der erste Pfarrer. Im J. 1636 wurde dieser zum Ruraldekane erhoben. Als Pfarrer sind ihm ein Cooperator und 2 Helfpriester zugegeben, mit denen er die Seelsorge der umliegenden Gemeinde von ungefähr 2200 Seelen versieht. Als Dekan hat er die erste Gerichtsbarkeit in geistlichen Sachen über folgende Pfarren und Vikariate:

1) Pfarre Kessendorf	2200	Seelen
Vik. Neumarkt	513	— —
Vik. Henndorf	1150	— —
Vik. Ebenau	424	— —
2) Pfarre Thalgau	2150	— —
Vik. Hintersee	257	— —
Vik. Hof	628	— —
Vik. Faistenau	999	— —
Vik. Abersee	762	— —
Vik. St. Gilgen	1148	— —
Vik. Koppel	566	— —
3) Pfarre Berndorf	859	— —
Vik. Nußdorf	424	— —
Seelen des Dekanalbezirkes	12080	

E. Die gräfl. Ueberackerische Hofmark und das Schloß Sighartstein.

Im J. 1442 verlieh Erzb. Friederich dem Virgil Ueberacker den im ehemahligen Pfleg- und Landgerichte Lichtenthan gelegenen Hof zu Sigharting nebst einer Mühle, Anfangs zu Erbrecht gegen jährlichen Zins, und im J. 1444 als eigen nebst einer Taferngerechtsame. Virgil schuff darauf

darauf den Hof in das itzige Schloß Sighartstein um, und sein Sohn Wolfart verpflichtete sich in einer Urkunde von 1451 für 50 fl. jährlichen Sold dem Erzstifte als ein Diener mit etlichen Pferden, und diesem Schloße gewärtig zu seyn. Damahls wurden die Hofmarksgerechtsamen hier ausgeübt, welche aber in der Folge ganz wieder erloschen. Im J. 1754 erhob es Erzb. Sigismund von Neuem zur geschlossenen Hofmark, sammt der Tafern, dem Bräuhause, der Mühle, und aller übrigen Zugehöre, und bestätigte zu gleicher Zeit das in der Schloßkapelle, welche mittelst eines hinzugebauten Ganges mit dem Schloße in Verbindung gebracht ist, von Wolf Anton Grafen von Ueberacker hochfürstl. Viceoberststallmeister und Hofkriegsrathe im J. 1765 gestiftete Curat-Beneficium.

Das Schloß selbst steht auf einem Hügel, der die schönste Aussicht gewährt; es ist ein länglichtes Viereck von 3 Geschossen, wohin der Fußweg über eine zwischen der um das Schloß ordentlich aufgeworfenen Verschanzung erbaute Stiege durch den Vorhof, und über eine Zugbrücke führet. Das Schloß selbst hat Wolf Max Graf von Ueberacker k. k. Generalfeldwachtmeister im J. 1714 in eine ganz neue, schönere Gestalt erbauet. Es liegt unferne von dem Markte Neumarkt östlich. Beyläufig eine halbe Stunde davon liegt das ebenfalls Ueberackerische

F) Schloß Pfongau, von ganz einfacher Bauart, mit Wirthschaftsgebäuden versehen, am Ende des Dorfes dieses Nahmens.

G) Das gräfl. Lodronische Schloß Seeburg.

Dieses liegt eine Viertelstunde von Seekirchen gegen Osten am Wallersee, wohin eine gute Strasse aus dem ebengedachten Markte führet. Dieses Schloß ist in der

Gegend unter dem Nahmen Seewalchen bekannt. Der letztverstorbene Besitzer desselben Hr. Ernst Maria Graf von Lodron, Inhaber der Primogenitur, erkaufte es von der Familie der Freyherren von Prank, vor denen es die Herren von Haunsberg, an die es von der Familie Dachsberg gekommen war, besessen hatten, und erbaute es in gegenwärtige Gestalt. Ueber einen um das Schloß gezogenen Graben führt eine Brücke zu dessen Eingange: dieses steht in der Mitte eines mit Mauer, worauf sich auf 3 Ecken kleine niedere Thürmchen von Quadern befinden (an der 4ten Ecke zur linken des Einganges ist eine dem h. Rupert eingeweihte Kapelle erbaut) umgebenen Platzes, ein beynahe vollkommenes Viereck von 3 Geschossen, sehr stark und schön, doch, wie es scheint, auf das ehemahlige alte Gebäude aufgeführt, mit einem Dachstuhle im italiänischen vortrefflichen Mansardischen Geschmacke, der zu vielen Kammern und Behältnissen Raum hat. In einem Zimmer des 2ten Geschosses befindet sich gegen Nordost eine Kapelle, von welcher sich die sehr unwahrscheinliche Sage erhält, das sie die erste Kapelle des h. Ruperts gewesen seyn soll.

Neben diesem Schloße befindet sich noch eine ansehnliche Meyerey, und ein Gasthaus, welche beyde nebst vielen Unterthanen zu dieser gräfl. Lodronischen Herrschaft gehören.

H) Die Ruinen der Schlösser Alten- und Lichtenthan.

Vom ersteren sind nur sehr wenige Trümmer auf einem von Fischdeichen umgebenen Hügel noch sichtbar; indem es nach einer im J. 1680 entstandenen Feuersbrunst im J. 1699 ganz abgebrochen worden ist. Die bey diesem Schloße

Schloße befindlichen Gründe werden heutiges Tages von der Salzburgischen Hofmeyerschaft gepfleget und benützet. Von dem zweyten Schloße, das auf einem an dem großen Henndorfer Walde gelegenen Hügel stand, ist nur soviel bekannt, daß es schon im J. 1609 ganz zerfallen war. Vermuthlich ist es seit der Zerstörung, die es im J. 1356 von Herzog Stephan in Bayern erlitten hatte, (S. Chron. Salisb. Pez Tom. I. Script. Austr.) niemahls wieder ganz hergestellet worden. Die noch übrigen Mauertrümmern sind bereits schon mit Bäumen bewachsen.

Die Volkszahl des ganzen Pfleggerichts mit Inbegriffe der freyeigenen Realbesitzer, und der unangesessenen Einwohner beläuft sich nach gerichtlicher Angabe auf 6186 Menschen. Alle diese stehen mit landesgerichtlicher Vogteyherrschaft, und die hofurbarischen auch mit Grundherrschaft unter dem zu Neumarkt befindlichen Pflegscommissär. In allen zählt man hier gegen 50 Grundherrschaften, wovon die hochfürstlichen und privilegirten die kleinste, und die schildherrschaftlichen die größte Zahl ausmachen.

Gewerbe befinden sich im ganzen Pfleggerichte folgende (wozu wir auch die bereits angeführten der 2 Märkte Neumarkt und Keßendorf zählen.)

4 Bader, *) 8 Weisbäcker, 11 Schwarzbäcker, 1 Bildhauer, 1 Büchsenmacher, 6 Bräuer, 1 Branntweinbrenner, 2 Oehlbrenner, 1 Tabackspfeifenbrenner, 1 Eisenhändler, 4 Faßbinder, 2 Färber, 14 Fleischhacker, 1 Fragner, 2 Glaserer, 5 Wollhändler, 4 Leinwandhändler, 1 Hafner,

*) Das Bad zu Keßendorf ist mit dem zu Neumarkt verbunden.

**) Diese führen alles, was eine Handlung von Zeug und Spezerey hat, nur nicht in der Menge und Sortirung.

ner, 1 Hutmacher, 1 Kammmacher, 1 Kirschner, 17 Krämmer, **) 2 Eisenkrämmer, 1 Eisengeschmeidkrämmer, 2 Hafnergeschirrkrämmer, 2 Kleinwaarenkrämmer, *) 3 Spitzenkrämmer, 1 Tabackspfeifenkrämmer, 1 Weißwaarenkrämmer, 2 Lebzelter, 5 Lederer, 1 Mahler, 3 Maurermeister, 1 Methschenk, 41 Müller, 2 Seilerer, 2 Sattler, 13 Sägemüller, 1 Säckler, 1 Sieberer, 1 Schleifer, 2 Schlosser, 41 Schneider, 2 Hackenschmiede, 17 Hufschmiede, 3 Messerschmiede, 1 Rohrschmied, 1 Sensenschmied, 2 Spängler, 7 Schreiner, 28 Schuhmacher, 2 Breystampfen, 1 Gerstenstampfe, 3 Lohstampfen, 12 Oehlstampfen, 8 Wagner, 2 Walker, 63 Weber, 1 Weißgärber, 14 Wirthe, **) 4 Zimmermeister.

Hierunter sind 172 Real- und 216 Personal-Gerechtigkeiten. Rechnet man hierzu noch einige wenige in den beyden Hofmarken, so kann man sich von dem großen Gewerbstande des ganzen Pflegbezirkes einen genauen Begriff machen.

Die Nähe der Hauptstadt macht zwar den Charakter der Marktbewohner geselliger, und gibt ihrer Außenseite einen Anstrich von mehr Cultur: allein, da die bürgerlichen Gewerbe mit der Landwirthschaft zu enge verbunden sind, so ist der gemeine Mann dennoch im Allgemeinen, einzelne Individuen ausgenommen, mehr von roher Art, mißtrauisch gegen den Städter, mit dem er Verkehr hat, und mehr als zurückhaltend. Hingegen macht ihn der leichtere Absatz in der Nähe der Hauptstadt fleißiger, und im Verhältniß seiner Betriebsamkeit auch wohlhabender. Uebrigens ist

*) Nur kurze Waare ohne Ausmessung.

**) Hiervon besitzen 10 das Tafernrecht, so daß sie ausschließlich die Hochzeitmahle, Todten- und Taufmahle zu halten befugt sind.

ist der Landmann im Ganzen gut, und gerade; besitzt aber keine auszeichnenden Geistesgaben. Selbst seine Sprechart, und die Weise sich auszudrücken sind von jener der angränzenden Flachländer nicht im Geringsten verschieden. Seine gemeinen Belustigungen sind Scheibenschießen, woran aber nur ansessige Gutsbesitzer nach Unterschied Theil nehmen, Kegelspiele, Pferderennen, und Wettlaufen, welche meistens von den Gastgebern bey Gelegenheit der Hochzeiten und Nachhochzeiten (Abraiten im Erzstiftischen genannt) für Preise von geringerem Werthe, als Kleidungsstücke, zinnerne Kannen u. dgl. gegeben werden.

Der Ackerbau ist in diesem Pflegger. von jenem in anderen etwas verschieden. Der größtentheils trockne, sandige Boden fordert zwar starke Begeilung (Düngung) der zum Getreidbaue bestimmten Aecker. Allein, da der hiesige Landmann seinen Viehstand nur durch seine Wiesen und die Kleesaat bestellen muß (indem er keinen Alpenauftrieb, wie in den Gebirggegenden hat) und dieser also nach der Güte des Heubodens sich verhält, so kann er nicht immer seine Gründe gehörig düngen, und muß also zu einer künstlichen Beurbarung seine Zuflucht nehmen.

Die Culturart hiesiger Gegend theilt sich demnach in 2 Klassen, 1) in jene, wo alle Aecker befruchtet, und niemahls brach gelassen werden; 2) in jene, wo immer jährlich ein Theil der Gründe unangebaut liegen bleibt. Jede dieser Klassen theilt ihre Aecker in 3 Theile: in der ersten Klasse werden zwey Drittel zur Hälfte mit Korn, zur Hälfte mit Haber, und das 3te Drittel mit den übrigen Früchten, als Weitzen, Gerste, Flachs, (Haar) Klee, Kraut, und Hülsenfrüchten nach Maßgabe des Hausbedarfs bestellt, so, daß das Erdreich alle Jahre mit einer anderen Gattung Erdfrucht

nach

nach der Reihe befruchtet wird. Doch hat der Landmann zu beobachten, daß der Klee, wenn er gut gerathen soll, nicht immer auf die nämliche Stelle zu stehen kommt; daher wird dieser meistens nach Haber, an dessen Stelle vorher Korn gestanden hatte, gesäet; die Gerste des guten Grundes nach Weitzen gebaut, und dieser dahin gepflanzet, wo ehedem Klee gestanden hatte — ungefähr nach folgender Tabelle:

$\frac{1}{3}$tel		$\frac{1}{3}$tel		$\frac{1}{3}$tel			
Korn	Haber	Korn	Haber	Klee	Weitzen	Gerste	Kraut
Haber	Korn	Haber	Klee	Weitzen	Gerste	Korn	Kraut
Korn	Haber	Klee	Weitzen	Gerste	Korn	Kraut	Haber
Haber	Klee	Weitzen	Gerste	Korn	Haber	Kraut	Korn
Klee	Weitzen	Gerste	Korn	Haber	Kraut	Korn	Haber
Weitzen	Gerste	Korn	Haber	Korn	Kraut	Haber	Klee
Gerste	Korn	Haber	Korn	Kraut	Haber	Klee	Weitzen
Korn	Haber	Korn	Haber	Kraut	Klee	Weitzen	Gerste
Haber	Korn	Haber	Kraut	Klee	Weitzen	Gerste	Korn

Der

Der Landmann der zweyten Klasse kann aus Mangel der Fütterung wenig Vieh halten, und wegen des daraus entstehenden Mangels am Dünger meistens nur zwey Drittheile seiner Aecker gehörig anbauen; läßt also den dritten Theil brach liegen, den er durch öfteres Umpflügen locker, und zum künftigen Anbaue empfänglicher zu machen sucht. Demnach kommt alle 3te Jahre das nämliche Grundstück zur Ruhe; und die Befruchtung geschieht nach folgender Eintheilung: 1 Drittel wird mit Korn, 1 mit Haber besäet, und 1 bleibt brach. Behält der Bauer von den ersteren 2 Dritteln etwas Dünger übrig, so baut er auf ein Stück des zur Brache bestimmten Drittels etwas Weitzen, oder Klee, auch manchmahl Gerste, Flachs oder Hilsenfrüchte.

Aus dem nun beschriebenen Zustande der hiesigen Landescultur ergibt sich daß der Landmann seinen größten Gewinn aus Korn und Haber erhält.

Von beträchtlicheren Bächen zählt man in diesem Pfleggerichte 6. Aus dem bereits oben beschriebenen Wallersee fließt die Ache, welche aber schon eine Viertelstunde von dem Markte Seekirchen Fischache genannt wird, und an der Papiermühle, und dem Dorfe Längfelden des Pfleggerichts Neuhaus vorbey in die Salza sich ergießt. Aus dem Haunsberge entspringt die Mattich, die sich dann in den See bey Obertrumm Pfleggerichts Mattsee ergießt. Der Gerßbach entsteht bey dem Dorfe Eugendorf Neuhauser Gerichts, fließt bey Henndorf vorbey und fällt dann in den Wallersee, wohin sich auch der Altbach aus dem Henndorfer Walde, und dessen Nachbar, der Weichenbach, ergießt. Der am Ende des Henndorfer Waldes entspringende Steinbach behält nur bey dem Dorfe Steindorf diesen Nahmen, und verliert dort einen

einen Arm in den Wiesen; der andere aber heißt bey Neumarkt Starzenbach, ändert sich nordwärts in Wallerbach, heißt im Wenger Mose Wengerbach, und wird am Ende ebenfalls von dem Wallersee verschlungen.

Unter den Waldungen sind die vorzüglichsten der große Henndorfer Wald, der ganz hochfürstlich ist, und der Thannberger oder Kotzwindtner an der nordwestlichen Seite, welcher aber schon größtentheils ins Pfleggericht Mattsee gehört.

Felsengebirge sind hier keine. Der Henndorfer Berg, der Thannberg, dann der zwischen Straßwalchen, Mondsee, und Neumarkt liegende Irsberg sind größtentheils mit Holze bewachsen.

Strassen sind: 1) die Landstrasse von Salzburg nach Neumarkt ins Oesterreich 2) die Commerzialstrasse von Henndorf nach Seekirchen 3) die Strasse von Neumarkt über Kessendorf nach Mattsee 4) ein Seitenweg von der Strasse bey dem Pfleggericht-Neuhausischen Wirthshause Straß über Eigendorf nach Seekirchen.

Mauthen und Zölle sind außer der angeführten Schrankenmauth im Markte Neumarkt keine vorhanden.

Uebrigens gehört dieses Pfleggericht an Zehenden Getreiddiensten, Ungeld- und Urbarsgefällen unstreitig zu den einträglicheren Pflegämtern des Erzstiftes; auch das Waldwesen ist nicht unbeträchtlich, und man behält über alle Ausgaben ansehnliche Kassareste.

Das

X. Das Pfleg- und Landgericht Straßwalchen.

Dieses hochfürstl. Pfleg- und Landgericht gränzt gegen Osten an das Land ob der Enns in Oberösterreich, gegen Süden an die Herrschaft Wildeneck oder Mondsee, gegen Westen an das hochfürstl. Pfleg- und Landgericht Alt- und Lichtenthan, und gegen Norden an das k. k. Landgericht Friedburg im Innviertel; und begreift einen Strich Landes von ungefähr 9 Stunden in sich.

Das Ganze ist ein uraltes Eigenthum des Erzstiftes, und kommt schon in den *Breues Notitiae* (N. VII der Urkunden in den Nachr. von Juvavia) vor. Schon Erzb. Arno vertauschte die ursprünglich zu dem Erzstifte gehörige Kirche zu Straßwalchen nebst 170 Jaucharten zu Straß an Abten Heinrich zu Mondsee gegen einige Besitzungen zu Hadolvesbach, und Lantehompha *). Straßwalchen **) lag zu Folge der im Chronico Lunaelacensi aus dem VIII. und IX. Jahrhunderte angeführten Urkunden im alten Pago Matagoe (oder Matagau). Seit dem zwischen dem Erzstifte und Bayern entstandenen Zwiste wegen der Herrschaft Mattsee ist auch wegen Straßwalchen, das man zu jener beziehen

*) Sieh Urkunden N. XIII. in den Nachrichten von Juvavia. S. 55.

**) Die Ableitung dieses Nahmens, den man in alten Urkunden Straza - Walcha geschrieben findet, ist sehr dunkel, vermuthlich aber von *Straza*, Strasse, und Wald, so wie Seewalchen von Wald am See. Höchfeld kann ganz deutscher Abkunft, von der Höhe seiner Felderlage seyn.

beziehen wollte, einiger Streit entstanden, der nun, seitdem das Innviertel von Bayern getrennt ist, mit Oesterreich am R. Kammergerichte fortwährt. Die ganze Verwirrung wegen Straßwalchen, und des dazu gehörigen Landgerichtes Höchfeld rührte *) daher, weil man von Seite des Erzstiftes seit dem J. 1430, um mehrere Beamte zu ersparen, wie das auch in anderen Orten geschah, das Gericht und die Schrane zu Straßwalchen, wohin das angränzende Höchfeld gehört, durch die Pfleger zu Mattsee hatte versehen lassen. Daß aber das Erzstift dieses Pfleg- und Landgericht schon vor 1398, in welchem Jahre es Mattsee durch Kauf vom Hochstifte Passau an sich brachte, besessen habe; daß alles jenes zu diesem niemahls gehörte, wird aus mehreren Urkunden bewiesen, und selbst daraus, daß die Erzbischöfe schon im XIII. und XIV. Jahrhundert sich wider die bayrische (itzt österreichische) Mauth in Straßwalchen beklaget haben. **).

Dieses Pfleggericht wird abgetheilt I. in den Markt und Burgfrieden Straßwalchen, II. in das Landgericht Höchfeld.

Das Landgericht Höchfeld, das mit den äußersten Enden an das kaiserl. königl. Innviertel, an den Frankenmärktischen Antheil, an die Herrschaft Kogl, und die Herrschaft Wildeneck oder Mondsee gränzt, wird in 4 Obmannschaften getheilt, nämlich 1) Irrstorf 2) Neuhofen 3) Bruckmos 4) Hagern.

Außer diesen sind hier noch 14 mittelmäßige Dörfer, als Ratensam, innerer Roid, Pfenninglanden, Richling, Stauden, Außereck, Stockham, Wiesenroid, Bruckmos, Winkel, Vogelhueb, Reitzing,

*) S. Nachrichten aon Juvavia S. 463.

**) S. Nachrichten von Juvavia S. 464.

tzing, Gstocka, Oberholz; und kleinere Oerter von 2 bis 3 Lehen, als äußerer Roid, Aspach, Mad, Rattenberg, Kaiserpoint, Berg, Innereck, Bürach, Teigen, Damling, Mosleiten, Zagling, Perner-Mühl, Haselmühl, Haßlach, Rinnerthal, Oed, Graben, Wimm, Schwandt, Büchl, Pölzleiten, Jagenroid, Haßelberg, Hüttenödd, Schlag, Schlagmühl, Schwendt, und Schrankbaum.

Im Ganzen zählt dieses Landgericht gegen 170 bis 180 Häuser mit Ausschluße der gar kleinen Häuschen.

Das Pflegsgerichts-Personale besteht aus dem Hrn. Pfleger, der zugleich Landrichter, Kastner, und Ungelder ist (itzt Herr Franz Prex, hochfürstl. Rath, seit 1789) einem Oberschreiber, und einem Accessisten, nebst einem Gerichtsamtmanne.

Zu Irrstorf wohnt ein hochfürstlicher Unterwaldmeister.

Geistliche sind hier: 1) der Herr Pfarrer zu Straßwalchen, ehedem vom Stifte zu Mondsee aufgestellt, nun nach dessen Aufhebung unmittelbar dem Bischofe zu Passau unterworfen, so wie 2) und 3) dessen zwey Kapläne, nebst einem Cantor.

Dieser Pfarrer hatte bis 1779 3 Filialen in den verschiedenen Ländern, zu Irrstorf im Salzburgischen, zu Oberhofen im Oesterreichischen, und zu Teichstätten im Bayerischen zu versehen.

Im Markte Straßwalchen wohnt ein Schullehrer, der von der Salzburgischen Schulcommission mittelst übereinstimmender Ernennung des Hrn. Pflegers und Hrn. Pfarrers bestätiget wird. Zu Irrstorf ist auch ein auf gleiche Art angestellter Schullehrer; beyde sind zugleich Meßner und Organisten; oder können sich einen Cantor auf eigene Kosten bestellen.

Der

Der itzige Herr Pfleger gibt sich große Mühe, beyde Schulen zu verbessern; er hat den Schullehrer des Marktes nach Salzburg in die pädagogischen Vorlesungen geschickt, und bereits für den Erkauf eines eigenen Schulhauses gesorgt.

Markt Straßwalchen.

Dieser in der landschaftlichen Matrikel der Reihe nach der XVI. Markt ist von Erzb. Burkard Freytags nach st. Ulrich im J. 1462 mit der Marktsfreyheit versehen worden: er liegt eine kleine Stunde von dem erzstiftischen Markte Neumarkt an der Strasse nach Linz und der äußersten Salzburg. Gränze gegen Oberösterreich nach Frankenmarkt und gegen das Innviertel nach Friedburg, wohin sich hier im oberen Theile des Marktes die Strassen trennen. Er besteht eigentlich aus 2 Abtheilungen, der oberen gegen Oesterreich, und der unteren gegen Neumarkt. Der Markt und Burgfriede zusammen bestehen aus 118 Häusern, welche alle, bis auf sehr wenige, und kleine, ganz von Mauer aufgeführt sind, und 2 bis 3 Geschosse haben. *) Zum Burgfrieden werden noch das Dorf Thalham, die Kornburg, oder Kornpoint, die Binderpoint, und die Tischlerpoint gezählt. Die Anlage des Marktes ist sehr unordentlich: er hätte sonst nach dem Erdstriche, den er besetzt, einer der schönsten des Erzstiftes im flachen Lande werden können. Der starke Durchzug nach Oesterreich, und dem Innviertel macht hier beynahe alle Arten von Gewerben nothwendig; von diesen befinden sich hier:

6 Bräuer, und 2 Wirthe, (nebst 10 Bierzapflers-Gerechtsamen, wovon aber nur 2 betrieben werden, zum Zeichen

*) Dieser Markt ist schon 2 Mahle zur Hälfte abgebrannt.

Zeichen, daß die Bevölkerung in späteren Zeiten abgenommen habe) 1 Lebzelter, 3 Schmiede, 1 Wagner, 1 Sattler, 1 Riemerer, 4 Schuhmacher, 5 Schneider, 2 Tischler, 9 Weber, 4 Fleischhacker, 5 Bäcker, 2 Müller, 1 Spängler, 1 Glaserer, 1 Hutmacher, 1 Färber, 1 Hafner, 2 Schlosser, 2 Faßbinder; ferner 3 Handlungen, a) die Socherische, nun Hillebrandische, welche auch einen beträchtlichen Leinwandhandel besitzt; b) die des Christian Dicillia, und c) eine Poschingerische; endlich eine Sockenstrickerey (die Teschnerische), welche sehr vielen dürftigen Menschen Nahrung verschafft, und vielen Absatz hat.

Unter die vorzüglichen Gebäude dieses Marktes gehören

1) Die Pfarrkirche.

Diese Kirche ist nach sicheren Urkunden schon über 1000 Jahre alt, und also eine der ältesten des Erzstifts. Sie gehörte einst eigenthümlich zu dem Erzstifte; wurde aber von Erzb. Arno unter Kaiser Karl dem Großen dem Stifte zu Mondsee unter dessen Abte Heinrich gegen Tausch überlassen *); in der Zwischenzeit zogen sie die Bischöfe von Regensburg an sich; diese mußten sie aber unter Kaiser Heinrich IV. wieder abtreten. **) Seit jener Zeit wurde sie immer von dem Benedictiner Stifte zu Mondsee besetzt,

*) Sieh Urkunden zu den Nachrichten von Juvavia S. 55. N. XIII.

**) Da diese Urkunde in den Nachrichten von Juvavia nicht befindlich ist, so rücken wir sie hier wörtlich ein:

In

setzt, und wird nun, da dieses aufgehoben ist, von Weltgeistlichen aus dem Passauischen Kirchsprengel, wohin sie auch ehedem gehörte, versehen. Sie steht auf einer Anhöhe, und ist weit sichtbar; ist übrigens ganz von Quadern aufgeführt, hat 120 Fuß Länge, 165 Breite und 34 Höhe bis an die gewölbte Decke, die von 8 Pfeilern getragen wird. Sie hat einen hohen Thurm, und 5 Altäre.

2) Der

In Nomine ſancte et Individue Trinitatis.

Henricus divina fauente Clementia Romanorum Imperator Auguſtus.

Sanctum opus Regum et Imperatorum eſſe novimus, divinarum teſtimonio Scripturarum, eos omnibus injuriam patientibus juſtitiae conſolationem exhibere, et loca ſanctorum, quae ab impiis opppri-muntur, pietatis ſtudio reſpicere, et ea miſericorditer de manibus eorum eripere: ut ibi Domino ſerviatur cum jucunditate. Quod opus ob deſiderium aeternae beatitudinis et nos amplectentes, omnibus Chriſtianae fidei Cultoribus tam futuris quam preſentibus notum fieri volumus: qualiter nos propter Dominum, et animae noſtrae, noſtrorumque parentum remedium, et ob amorem et ſalutem Henrici Regis, dilecti Filii noſtri, et ob devotam petitionem Rudberti venerabilis Abbatis ejusdem loci, Caenobium Maninſe, conſtructum in honore S. Michaelis Archangeli, reſpeximus, et bona Eccleſiae, quae uſui fratrum ibi Domino ſervientium diu injuſte ſubtracta fuerant, in praeſentia Archiepiſcoporum, Epiſcoporum,

2) Der Pfarrhof.

Dieser ist nur 2 Geschosse hoch, aber sonst von sehr bequemer und dauerhafter Bauart mit 2 Flügelgebäuden und genießt der angenehmsten Lage, indem er auf einer mäßigen Anhöhe liegt, und die ganze Gegend weit um-

Comitum et aliorum multorum nostrorum fidelium, eidem loco juste restituimus et habere in perpetuum cum pace concessimus. Haec sunt nominatim bona: Decima videlicet omnium exstirpatorum foresti Wiseleburch, quod erat in banno, et stagni ejusdem foresti, et quicquid foresti nondum exstirpatum est, in omni utilitate sua. Et Parochia ad Straswalchen, quam Episcopus Ratisbonensis in nostra manu reddidit. Et sylva Buobenwanch, et una houba ad Tanperch. Vt autem haec nostrae pietatis et Justitiae inviolabilis permaneat, hanc chartam inde scribi fecimus, eamque manu propria corroboratam impressione nostri Sigilli insigniri jussimus.

Signum Domini
Henrici IV. Romanorum Imperatoris
Invictissimi.

(Loc. Sigli)

Erlongus Cancellarius recognovit.

Data III. KL. Marc. Anno Dominicae Incarnationis Millesimo, Centesimo, primo, Indict. XII.. Regnante Henrico IV. Romanorum Imperatore Augusto Ao. LII. Imperante autem XX. Ao. Ordinationis Henrici Regis inclyti Filii ejus VII. Actum est Ratisbonae in Christi homine feliciter, Amen.

umher beherrscht. Hierbey ist ein von dem gegenwärtigen Hrn. Pfarrer Georg Socher sehr verschönerter Garten. Der Pfarrhof selbst ist im J. 1696 vom Grunde aus neu erbauet worden.

3) Das hochfürstliche Pfleghaus.

Ein kleines, und bequem erbautes Haus von 2 niedrigen Geschossen. Folgende Aufschrift, auf einem marmornen Schilde nebst dem Wappen des Erzb. Franz Anton, bezeuget, daß es schon einmahl ganz abgebrannt war, und von diesem Erzbischofe wieder neu erbauet worden ist.

Has Aedes praetorias exorto inopinato incendio repentine deuastatas iterum aedificari et erigi curauit 1722 Franc. Ant. Archiep. Salisb. S. S. Apost. Legat. nat. S. R. Imp. Princeps
ab Harrach.

Unferne davon ist das Amthaus, ein ungewöhnlich großes Gebäude dieser Art.

4) Das k. k. Mauthhaus.

Dieses steht in Mitte des Marktes, und dessen oberer Abtheilung schon über 300 Jahre, und gehörte vor Abtretung des Innviertels zu Bayern: hierher müssen alle nach dem Innviertel und in das Oesterreich auszuführende Waaren zur Durchsuchung gebracht werden.

5) Die Kornburg oder Kornpoint

ein außerhalb dem Markte gelegenes sehr schön und sehr gemächlich erbautes Landhaus, von seinem ersten Besitzer der Riemer-Hof genannt, itzt dem Handelsmanne Hillebrand gehörig.

Seit 1649 steht auch hier ein Spital für arme Bürger, welches aber sehr schlecht fundirt ist, und nur etliche Aecker Landes, die Bettelácker genannt, besitzt. Ein Schneidermeister, der zugleich den Schrankbaum besorgt, ein Schlossermeister, ein erarmter Bürger und der Bettelvogt wohnen hier, erstere zwey gegen Zins, letztere frey.

Mitten durch den Markt schlängelt sich der sogenannte Mühlbach, welcher der Hauptstrasse viel Raum wegnimmt: aber dem Markte unentbehrlich ist, und nach einem Vertrage mit Mondsee immer so tief seyn muß, daß ein hölzernes Teller füglich darüber wegschwimmen kann. Er entsteht in den Wiesen zu Rabenschwandt in der Mondseeischen Herrschaft; treibt mehrere Mühlen, und setzt bey anhaltendem Regen sehr oft den ganzen Markt unter Wasser.

Die Bürgerschaft dieses Marktes ist gegenwärtig so arm an Rechten und Privilegien, als sie vor 2 bis 300 Jahren reich daran war. Laut den vorgefundenen Urkunden des gemeinen Stadtarchivs von 1542 hatte sie die Freyheit Ausschüsse zu wählen, und aus denselben einen Marktrichter zu ernennen, der nicht nur die Gefälle des Marktes, sondern auch die Rechts- und Polizeypflege zu besorgen hatte. Aber schon unter Erzb. Max Gandolph kam ein Landrichter zum Vorscheine. Nach einer Urkunde von 1670 vom 13. May besaß die Straßwalcher Bürgerschaft schon unter Erzb. Sigismund I. (von Wolkersdorf) und dem bayrischen Herzog Ludwig dem Reichen im J. 1494 die Erlaubniß, ihr Getreid zollfrey aus Bayern einzuführen, auch 3 Jahr- und 2 Wochenmärkte zu halten, an denen jeder Bürger mit Allem handeln konnte. Ferner hatte auch der Markts-Ausschuß die Freyheit, von den eingelegten Getränken bey den

den Wirthen etwas weniges nach Art des Ungeldes zu beziehen. Allein alle diese Herrlichkeiten sind nach und nach erloschen, und der Bürgerschaft blieb nichts mehr als die Freyheit übrig, einen Ober- und Unterkämmerer, dann 4 Ausschüsse mit Genehmigung des hochfürstl. Hofraths zu erwählen. Ferner besitzt sie den Fischfang in den kleinen Gewässern innerhalb des Burgfriedens, doch nicht auf Verkauf; sondern allein zu eigenem Gebrauche; nebst der Einnahme des Zolles von 2 Schrankbäumen im Markte, wogegen sie den Weg durch denselben zu besorgen hat. Die Strassen aus dem Innviertel, und Oesterreich bis auf das nächstgelegene Dorf Steindorf im Pfleggerichte Neumarkt werden auf kaiserliche Kosten hergestellt; sind aber gegenwärtig in Verpachtung.

Das Wappen des Marktes ist mit einem schwarzen Schrägebalken, worauf 4 hintereinander angebrachte silberne Hufeisen, mit 6 gleichen Puncten auf den Seiten, sich befinden, rechts durchschnitten im silbernen Felde; es ist dem Markte von Erzb. Burkard im 15ten Jahrhundert verliehen worden.

Die ganze Volkszahl der hiesigen Pfarrgemeinde, in so weit sie erzstiftisch ist, beläuft sich auf 849 Seelen.

Die Lage des Marktes Straßwalchen und der umherliegenden Gegend ist viel höher, als der Hauptstadt Salzburg, und man kann ohne zu irren annehmen, daß jene ungefähr mit der hohen Festung der Hauptstadt im Ebenmaße liege. Wirklich ist auch die Witterung hier rauher, und die Früchte gedeihen wenigstens um 14 Tage später zur Reife.

Rings um den Markt her sieht man noch Verschanzungen, auf deren einer auch der Pfarrhofsgarten erbau-

et

et ist, und die vermuthlich noch aus den Zeiten des letzten Schwedenkrieges, oder, wie einige vermuthen, aus den Zeiten des Stephan Fadinger vorhanden sind, der im bekannten Bauernkriege 4 Stunden von hier ein Lager aufgeschlagen hatte.

Im Landgerichte Höchfeld befinden sich ungefähr 180 Häuser, ohne die ganz kleinen Häuschen. Die meisten sind zur Hälfte gemauert, und gut gebaut; besonders zeichnen sich die schönen Viertelhäuser aus. Die Zahl der Bauernhöfe ist 84, der Kleinhäuschen 73, und der Holden- oder Herberger-Hütten 3, in denen sich ungefähr 864 Seelen befinden, so daß man die Volkszahl des ganzen Pfleggerichts auf 1713 Seelen berechnen kann. (Der ganze Seelenstand der Pfarre Straßwalchen beläuft sich auf 2200 Seelen, wovon aber gegen 500 Oesterreichische Unterthanen sind.)

In diesem Landgerichte sind noch folgende Gewerbe.

3 Wirthe, (zu Schwandt, und Hüttenöd) 6 Bäcker und Müller, 23 Leinweber, 6 Schneider, 6 Schuhmacher, 5 Schmiede, 1 Krämmer.

In der Obmannschaft Irrstorf ist eine hübsche Kirche, welche zur Pfarre Straßwalchen gehört, und von dort aus versehen wird. (Sie, und die Pfarrkirche zu Straßwalchen sind zu verschiedenen Zeiten erneuert worden; weßhalb ihre Bauart weder sehr alt, noch neu ist.) Unferne davon steht ein wohlgebautes Schulhaus, worin der Meßner, welcher zugleich Schule hält, seine Wohnung hat.

Mitten in diesem Landgerichte steht das k. k. Schapperlehen; auch zeigt man sich an einer Gränze desselben einen Stein, der Bärenfall genannt, auf welchem ehmahls 3 (itzt nur 2) verschiedene Landesherren, von Bayern,

ern, Oesterreich, und Salzburg, jeder auf seinem eige- nen Grunde, sich sprechen konnten. In Irrstorf ist auch ein freyeigenes Häuschen, das Modelhäusel genannt.

Da dieses ganze Pfleggericht nach allen seinen Theilen sehr flach liegt, so ist der ganz unbedeutende Berg Irrsberg, vielmehr ein Hügel, der einzige, der diesen Nahmen trägt. Der Waldungen sind nur vier, die Irrsberger, die Finsterloher, das Herren- oder große Holz, und der Schoiberer-Wald, welcher zwar in der Mondseeischen Herrschaft liegt; allein zu Folge eines Tauschinstruments von 1759 den 1. Apr. gegen billige Preise von den hiesigen Bauern, auch vielen Bürgern des Marktes zu eigenem Verbrauche benützet wird. Das meiste Holz kommt übrigens aus dem Innviertel und dem Mondseeischen hierher. Seen und Flüsse sind im ganzen Pfleggerichte keine. Unter den Bächen verdienen nur der Mühlbach, welcher den Markt durchfließt, und im Landgerichte Höchfeld der Gollaubach, und das Steinbächlein, welche die Gränzen zwischen Straßwalchen und dem k. k. Lande ob der Ens ausmachen, einige Bemerkung. Zwey andere kleine, in Oberösterreich entspringende, und das Landgericht durchschlängelnde Bächlein, welche bey trockener Witterung ganz versiegen, haben und verdienen auch keinen Nahmen.

Strassen sind nur drey, die Post- und Landstrassen nach Oesterreich und dem Innviertel, welche den Markt durchlaufen, und eine nach Mondsee durch das Landgericht Höchfeld. Außer der k. k. Gränzmauth sind im Markte nur die bereits angeführten 2 Schrankbäume, an denen der Wegzoll von den durchziehenden Gütern, und anderen Wägen eingehoben wird, und welche die einzigen dießgerichtlichen Zollplätze sind. In einer Entfernung vom Markte

te nach dem Innviertel befindet sich der k. k. Schrankbaum, am Pfannenstiel genannt, und 1/2 Stunde von dem Markte nach Oesterreich ein anderer zu Brunn.

Der Charakter des hiesigen Landvolkes ist von jenem der angränzenden Flachländer nicht verschieden. Auch Kleidung, und Volksfeste sind dieselbigen; nur im Tanzen ist hier das Auf- und Abtanzen der Innviertler Sitte. Der Bauer ist arbeitsam, gelehrig, nur hin und wieder etwas zänkisch. Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar; siebenfacher Same ist aber die höchste Ausbeute. Da der Viehzügel wegen Mangel der Alpen nicht beträchtlich ist, so macht der Ackerbau den größten Erwerb des Landmannes aus. Korn, Haber und Flachs (Haar) sind die vorzüglichsten Erzeugnisse; vom letzteren ist die große Anzahl der Leinweber ein Beweis. Weitzen und Gerste werden im Landgerichte in nicht sehr großer Menge angebaut; desto häufiger aber von den Bürgern des Marktes, und im Burgfrieden. Grundherrschaften sind hier nur 3 privilegirte, als 1) das hochfürstliche Urbar 2) die gräflich-Lodronische Primogenitur, und 3) Graf Firmian: unprivilegirte oder Schildherrschaften sind nur 11, und 4 freyeigene Güter. Im Allgemeinen ist das hiesige Landgericht für die hochfürstl. Hofkammer sehr einträglich, und übertrifft in Rücksicht der Zehenden das viel größere nahe Pflegger. Neumarkt um ein Ansehnliches. Der Wohlstand des Landmannes nimmt merklich zu, und es wäre zu wünschen, daß man das nämliche auch von dem Markteinwohner sagen könnte.

Das

XI. Das Pfleg- und Landgericht Thalgau.

Dieses Pfleg- und Landgericht, insgemein die Herrschaft Wartenfels genannt, liegt 4 Stunden nordöstlich von der Hauptstadt Salzburg entfernt; und mißt in seiner mittleren Länge von Westen gegen Osten 1½ Meile, in seiner mittleren Breite von Süden gegen Norden 2, zusammen gegen 3½ Quadratmeilen.

Es gränzt gegen Osten an die Oberösterreichische Herrschaft Wildeneck, und an das Salzburgische Pfleggericht St. Gilgen oder Hüttenstein; gegen Ostsüden an das Salzburgische Gebirgland des Pfleg- und Landgerichts Abtenau; näher gegen Süden an die Salzburgischen Pfleg- und Landgerichte Golling und Glaneck; gegen Westen an das Salzb. Pfleg- und Landgericht Neuhaus endlich gegen Norden an das Salzb. Pfleg- und Landgericht Neumarkt, und einen ferneren Theil der oberösterr. Herrschaft Wildeneck.

Ein altdeutsches Geschlecht der Herren von Wartenfels besaß den größten Theil dieser Herrschaft, nebst einer Feste dieses Nahmens bis in das 13te Jahrhundert; daher sie auch noch heute den Nahmen Wartenfels behalten hat. Eine alte Handschrift von 1288 gibt uns Nachricht, daß Schloß, Burgstall und Herrschaft Wartenfels durch Verzicht des Conrad von Ehrenfels und seiner Hausfrau, einer Ortenburgerinn, unter Erzbischofe Rudolph von Hoheneck an das Erzstift kamen. Der Nahme Ehrenfels ist aber vermuthlich ein Schreibfehler in der Urkunde, wie eine Pönverschreibung in Hunds Stammenbuche vermuthen läßt, wo unter J. 1292 ein Conrad von Wartenfels

fels als Zeuge mit dem Beysatze angeführet wird, daß er und andere mit ihm genannte Zeugen Salzburgische Stiftleute waren. *)

Daß nicht das ganze heutige Pfleggericht durch die Wartenfelser an das Erzstift kam; sondern schon einige Ortschaften davon ursprüngliche Besitzungen waren, erhellet aus dem *Congesto Arnonis*, wo man schon die Nahmen Thalgau (Talagoe, in pago Salzburchgoe, in quo est silva, prata vel pascua) **Elsenwang** (Ellesnauuanc, in quo prata et silva consistitur) und **Fuschl** (Staghum, qui nominatur *lacusculus*) angeführt findet. Die Benennung **Thalgau** kommt von der örtlichen Lage her, welche ein Thal oder länglichtes Viereck bildet.

Der ganze Bezirk theilt sich in 8 Thäler, oder eben so viele Ebenen zwischen Gebirgen, welche folgende Nahmen führen: 1) **Thalgau**, 2) **Fuschl**, 3) **Ellmau**, 4) **Tiefbrunnau**, 5) **Elsen- oder Elsawang**, 6) **Ebenau**, 7) **Feistenau**, 8) **Hintersee**.

Als Pfleg- und Landgericht ist es in zwölf **Rotten**, oder, wie sie auch hier genannt werden, **Rügate**, **Rüge** **) eingetheilt:

Diese

*) Dieses Manuscript widerspricht der in den Nachrichten von Juvavia S. 429. benutzten Urkunde, worin es heißen soll: „daß Conrad zu Wartenfels das Burgstall daselbst, ein Gut auf den Tallgauer Eck, mit dem Gericht, Leuten, Zehenden, und all anderen Zugehörungen dem Erzbischofe Conrad IV. (erst im J. 1301) übergeben habe.“ Vermuthlich kommt dieser Verstoß daher, daß die Uebergabe zwar bey Lebzeiten, aber nur auf den Todesfall geschah, wonach also auch die vollkommene Uebernahme von Seite des Erzstifts erfolgte.

**) Ein altes oberdeutsches Wort von Rüge, gerichtliche Anklage, wovon auch Rügamt, Rügeamt (das in Nürnberg

Diese heißen:

1) Das Dorfrügat, oder Rügat Thalgau. 2) Vetternbacher. 3) Thalgauberger. 4) Enzesberger. 5) Fischerwanger. 6) Ecker. 7) Fuschler. 8) Elsenwanger. 9) Schrofenauer. 10) Feistenauer. 11) Tiefbrunnauer. 12) Hinterseer.

Die Verwaltung der gerichtlichen Geschäfte dieser Herrschaft, oder 12 Rügate ist einem Pfleger (gegenwärtig Hrn. Rupert von Kleimayrn, hochfürstl. wirklichen Hofrathe) übertragen, welcher auch zugleich Urbarsrichter *), Ungelder und Bergrichter des mit dem Pfleggerichte verbundenen Berggerichts des hochfürstlichen Messinghütt- Kupfer- und Eisenhammerwerks Ebenau ist, wovon weiter unten Meldung geschehen wird. Ein Oberschreiber, ein Mitterschreiber und ein Accessist sind ihm untergeordnet; ferner ein Gerichtsbothe und ein Gerichtsdiener mit zwey Knechten.

Das Wald- und Jagdwesen dieses Pfleggerichts, das in 5 Revieren oder Besuche, Henndorf, Fuschl, Lidaun, Hintersee und Seekirchen, getheilt ist, ist einem Oberwaldmeister und zugleich Oberjäger untergeben, welcher hier 5 Unterwaldmeister, die zugleich Meisterjäger sind, unter sich hat. Er wohnt nicht im Pfleggerichte, sondern im Nonnthaler Jägerhause zu Salzburg; allein von den 5 Unterwaldmeistern wohnen 3 im Pfleggerichte, nämlich einer zu Fuschl, der zweyte am Lidaun, und der dritte am Hintersee.

Die Bergbeamten von der Ebenau folgen unten. Mauthbeamter ist keiner hier.

Geist-

berg noch heute unter dem Nahmen Rugsamt besteht) Rügebuch, Rügegericht, Rügegraf rc.

*) Noch unter Erzb. Wolf Dietrich befand sich nach Steinhausers Chronik nur dieser allein hier.

Geistliche sind hier 9; nämlich

a) Im Orte des Gerichts, zu Thalgau

1 Pfarrer und 2 Helfpriester. Noch befindet sich hier ein sogenannter Votivist oder Messenleser.

Unter der geistl. und weltlichen Kirchenadministration stehen 1 Schullehrer, zugleich Organist, und 1 Meßner.

b) Zu Hof (ein kleiner Ort an der Grätzer oder Steyermarker Strasse) 1 Vikar und 1 Meßner, der zugleich Schullehrer ist.

c) In der Ebenau 1 Vikar, 1 Meßner, zugleich Schullehrer.

d) In der Feistenau 1 Vikar, 1 Helfpriester, 1 Meßner, zugleich Schullehrer.

e) Am Hintersee 1 Vikar, 1 Meßner, zugleich Schullehrer.

Alle Geistliche und Gotteshäuser stehen unmittelbar unter dem Dekanate Kessendorf des Pfleggerichts Neumarkt. Zur Pfarre Thalgau gehören noch die 2 Vikariate St. Gilgen und Abersee, des St. Gilgner Pfleggerichts.

(Klöster, Missionshäuser, und Klöster-Expposituren sind im ganzen Pfleggerichte keine.)

Ortschaften oder zusammenwohnende Gemeinden zählt dieses Gericht nur wenige; darunter sind

I. das Dorf Thalgau

mit einer Pfarrkirche und 51 großen Theils von Gewerbsleuten und Handwerkern bewohnten Häusern. Dieses Dorf liegt an der Strasse von Salzburg nach dem österreichischen Markte Mondsee, in einem sehr schönen und ebenen

nen Thale, das beyderseits von fruchtbaren Bergen gestaltet wird, worunter vorzüglich der Eckberg mit seinem langgestreckten sanften Abhange dem ganzen Thale ein sehr mahlerisches Ansehen gibt. Abwechselnd erblickt man einige Felsengebirge, den Schoberberg (an dessen Fuße sind die Ruinen der Feste Wartenfels) fernerhin die steile Wand des oberösterreichischen Drachenberges, und durch eine Oeffnung zwischen den Mondseer Bergen bey heiterem Himmel sogar den Traunstein, welche prächtige Aussichten sich gleich beym Herabsteigen in das Thal vom sogenannten Häberge nebst der vorderen Spitze des gekrümmten Mondsees dem Auge darstellen.

Das Dorf selbst wird auf zwey Seiten von krystallklaren Bächen durchflossen. Weder das Pfleghaus, noch das Pfarrhaus befinden sich in diesem Dorfe: ersteres steht in einer kleinen Entfernung davon; letzteres aber ist nebst einer Kapelle eine halbe Viertelstunde davon entlegen.

II. Das Thalgaudorf,

eine kleine halbe Stunde von dem Gerichtsorte, nahe an der österreichischen Gränze. Es zählt nur 6 Bauernhäuser, und hat keine eigene Kirche.

(Dieß Dörfchen soll älter seyn, als das Dorf, wo die Kirche steht. Wenn die Bauersleute dieses von jenem unterscheiden wollen, so nennen sie es nur das Dörfl: z. B. geh'n wir ins Dörfl; da sie hingegen das andere niemahls verkleinern; sondern es immer das Dorf nennen, z. B. das Thalgaudorf, der Sattlerbauer im Thalgaudorf u. s. w.

III. Das

III. Das Dorf Elsawang,

etwas seitwärts von der Grätzer Strasse, nicht ferne von dem Vikariatshause zu Hof, ohne Kirche, und nur von 6 Bauern und 2 Kleinhäuslern bewohnt.

IV. Das Dorf Fuschl,

an der Grätzer Strasse, eine Stunde von der St Gilgner Gerichtsgränze, ohne Kirche; enthält übrigens ein Wagnerhaus, 2 Schmieden, 4 Getreidmühlen, 1 Sägemühle, 6 Bauern, 3 Kleinhäusler, und 1 Oehlbrennerey.

V. Das Hochfürstl. Messinghütt- Eisen und Kupferhammerwerk in der Ebenau. *)

Hier sind eine Vikariatskirche, das Haus des Vikars, das Haus des Meßners, das Haus des Bergverwesers, das zum Handel gehörige Bestandwirthshaus, und noch 34 Hüttwerks- und Hammergebäude. Ferner wohnen hier 1 Zimmermann, 1 Wagner, 1 Müller, 3 Schneider und 1 Krämmer.

(In der angränzenden Chiemseeischen Hofmark Koppel, außerhalb der Gränze dieses Gerichts, befindet sich auch ein Schmied.)

Bey Ebenau, im Schrofenauer Rügat, wird eine Gegend das Lottergäu genannt. Ob diese Benennung aus dem in den alten Urkunden vorkommenden Worte Attergau verderbt worden sey, oder eigenen Ursprung habe, ist unbekannt.

Außer

*) Dieser Nahme entspricht seiner Gegend gar nicht; denn diese ist voll Hügel und mit hohen Bergen eingeschlossen.

Außer diesen 5 Ortschaften befinden sich keine im ganzen Pfleggerichte. Die Wohnungen sind überhaupt meistens zerstreut, welches zwar für den Ackerbau sehr gedeihlich; für Polizey und Sittenbildung aber weniger vortheilhaft ist.

Volkszahl. Obgleich nicht alle Geistliche ihre Gemeinden unter die nämlichen Rubriken abzutheilen pflegen, so hat man dennoch die im J. 1792 genau verfaßte Volkszählung in folgende Tabelle, gewiß ohne beträchtlichen Verstoß, zusammenziehen können.

Im Jahre 1792	Besitzer, Austragleute und Inleute.		Dienstbothen und Kinder über 15 Jahre.		Kinder unter 15 Jahren.		Summe.	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
In der Pf. Thalgau.	407	522	243	223	354	391	1004	1136
	worunter 305 Besitzer, 40 Austrag= und 62 Inleute.	worunter 298 Besitzerinnen, 68 Austrag= und 156 Inleute						
zu Hof	101	101	50	63	150	167	301	331
Ebenau.	71	71	44	46	49	45	164	162
Feistenau.	215	215	113	140	146	164	474	519
Hintersee.	34	30	36	39	44	42	125	122
Summe	839	950	486	511	743	809	2068	2270
							4338	

Dieser

Dieser Tabelle zu Folge kommen auf jede der 3 Quadratmeilen, welche dieser Gerichtsbezirk enthält, 1446 Menschen.

Nach einer gerichtlichen Beschreibung vom J. 1751, also vor ungefähr 40 Jahren, hatte sich die Volkszahl, wie folgt, befunden:

Männer } Besitzer		572
Weiber } Besitzer		547
Kinder	unter 10 Jahren	600
Kinder	drüber	505
Knechte		409
Mägde		471
Pupillen		97
Austragleute		145
Herberger (oder Inleute)		246
Handwerksgesellen		45
Geistliche, Pfleggerichts- und Ebenauer Handelspersonen zusammen		150
Arme eingelegte		150
	Summe	3937

Die Volksmenge hätte sich also in dieser Zwischenzeit bis 1792 um 401 Köpfe vermehret. Und dennoch ist in diesem Pfleggerichte allgemeine Klage über Mangel an Dienstbothen! Allein 1) werden die Holzarbeiten in Hintersee (wovon in der Folge Meldung deschieht) und die Messingfabrik in der Ebenau gegenwärtig stärker betrieben; erfordern also ein größeres Personale als ehemahls 2) Sind in dieser Zwischenzeit um ein beträchtliches mehrere Gründe urbar gemacht worden. 3) Ist die Hauptstadt nebst den umliegenden Meyerhöfen zu nahe, wohin größerer Lohn, bessere Kost, und mehrere Ergötzlichkeiten

di

die jungen Bursche und Dirnen locken; und 4) waren kurz vor der Beschreibung von 1757 mehrere Jahre nacheinander, nämlich 1740 bis 1744, Unglücksjahre mit Mißwachs, Hagel, und größerer Sterblichkeit, *) so daß sich das Volk zu Anfange der 50ger Jahre noch nicht erhohlet hatte, und also dessen Anzahl noch tiefer, als die heutige, unter dem Bedürfniß war. Noch immer zählet man in diesem Gerichte viele Bauern, welche weder Knechte noch Dirnen haben, und ihre Felder bloß mit Hülfe der Austragleute und ihrer Kinder, oder auch der Nachbarn bestellen.

Der Bauernstand kommt hier, wie in allen Landgerichten, in die vorzüglichste Betrachtung. Alle Gemeinden dieses Pfleggerichts sind, wie oben gemeldet worden ist, in 12 Rügate, und diese in aussäende ganze, halbe, und Viertel-Anschläge (Höfe) abgetheilt. Die Viertelanschläge werden insgemein Kleinhäuschen genannt. Diese Abtheilung ist in folgender Tabelle enthalten:

Rüga-

*) Die Armen assen Brod von Kleyen und Sägespännen; die reicheren setzten ihren letzten Nothpfenning daran. Man versah sie eine Weile mit Mehl aus dem Festungsmagazine zu Salzburg: allein davon wurden viele taumelnd, gehör- und sprachlos, verwirrt, oder sonst siech: nun folgte eine hitzige Krankheit, welche viele Menschen dahinraffte. Von Zeit zu Zeit verheerten Hagelwetter beynahe alle Hoffnungen des Landmanns. So viel Elend beugt tief!

Rügate	Ganze Anschläge	Halbe Anschläge	Kleinhäuschen	Oder	
				Besitzer	Zubaugüt.
1 Dorfrügat	32	18	28	74	11
2 Vetternbacher	24	3	—	19	9
3 Thalgauberger	43	11	—	42	6
4 Enzesberger	21	5	—	22	3
5 Fischerwanger	42	13	11	52	19
6 Ecker	29	9	7	38	8
7 Fuschler	36	7	8	45	10
8 Elsenwanger	54	17	15	65	17
9 Schrofenauer	28	16	11	53	5
10 Feistenauer	62	6	13	76	8
11 Tiefbrunnauer	24	11	11	36	4
12 Hinterseer	32	16	10	58	3
Summe	427	132	114	580	103

(Zu den 580 Besitzern sind aber jene wenigen nicht gezählt, welche in auswärtigen Gerichten wohnen, und hier nur einzelne Grundstücke, Alpen, Holzantheile u. dgl. be- sitzen.)

Alle in der Tabelle enthaltenen Anschläge sind 39 verschiedenen Grundherrschaften unterworfen. Di hofurbarischen Grundholden machen ¼tel, und di fremdgrundherrlichen ¾tel der ganzen Gemeinde aus Hierunter ist aber nur ein einziges freyeigenes Gut Hofmark ist im ganzen Gerichte keine.

Nac

Nach diesen ganzen, halben und Viertel-Anschlägen *) leisten die Unterthanen ihre gemeinen Anlagen und Robathen (oder Frohndienste.)

Der Gewerbstand ist in diesem Pfleggerichte sehr zahlreich.

Nebst folgenden Fabriken; nämlich 1 hochf. Messingfabrike, 1 Sensenschmiede, 1 Eisenhammer, **) 1 Drathzieherey,

P 2

*) Die Theilungsart der Anschläge selbst, und nach welchem Fuße sie geschah, ist sehr räthselhaft. Der Werth der Güter hat sich seit einem Jahrhundert sehr verändert. Viele haben durch Verkauf oder andere Veräußerungen sehr verloren; einige sind im Gegentheile vergrößert worden. Und dennoch blieben die Abgaben immer die nämlichen! Man will sogar von Befehlen wissen, die Abgaben der durch Verkauf im Werthe gesunkenen Güter nicht nach Proportion zu vermindern, aus der Kammeralistischen Maxime, daß auf diese Weise die veräußerten Gründe wieder eher eingelöset werden würden, wenn ohne ihren Besitz die Last der Abgaben zu drückend wäre. Allein der Erfolg entsprach im Ganzen dieser Erwartung nicht, und so fiel endlich die Ungleichheit der Theilung, und der auf ihr beruhenden Abgaben immer merklicher auf. Die landschaftlichen Abgaben werden nun nicht mehr nach den ganzen, halben und Viertelanschlägen bemessen; sondern nach dem im J. 1778 festgesetzten neuen Steuerfuß; und zwar in diesem Pfleggerichte in gleicher Peräquation mit den Gebirggegenden des Erzstiftes.

**) Man zählte noch vor Kurzem deren zwey. Nun aber hat der Eigenthümer der Sensenschmiede die hohe Bewilligung erhalten, ein erkauftes Hammerwerk in der Eigenschaft einer Sensenschmiede benützen zu dürfen.

zieherey, 1 Saliterey, 2 Kugelmühlen — befinden sich hier 18 Wirthe, wovon aber Eine Gerechtsame nicht ausgeübt wird (die wirklichen Wirthe schenken jährlich 5000 Eimer Bier aus, welche aber auch größtentheils von den hier häufig durchwallenden Wallfahrtern nach Mondsee und St. Wolfgang verzehret werden. Wein und Branntewein wird hier wenig getrunken. Ein Müller treibt hier den Branntweinschank) 13 Krämmer, 9 Vorkäufler, 3 Spitzenhändler, 2 Bader, 1 Mahler, 1 Lederer, 1 Färber, 1 Glaserer, 1 Klampferer, 1 Schlosser, 1 Maurermeister, 3 Zimmermeister, 2 Tischler, 2 Sattler, 4 Wagner, 4 Bäcker, (wovon Eine Weißbäckersgerechtsame nicht ausgeübt wird,) 4 Metzger oder Fleischhacker, 28 Müller, 15 Sägemüller, 20 Schneider, 12 Schmiede, 22 Weber, 1 Lebzelter.

Die Angelegenheiten der Gemeinde werden durch 4 Ausschüsse, unter Aufsicht und Leitung des Pfleggerichts, besorget. Gewöhnlich alle 3 Jahre werden zwey der tauglichsten Besitzer aus der Gegend des Thalgauer Thales, einer aus der Gegend um Hof, und der vierte aus der Feistenauer Gegend zu Ausschüssen gewählet. In jedem Rügat ist ein Rügmann, womit alle zwey Jahre abgewechselt wird. Dieser hat die Eintreibung der Gelder zur Bestreitung der Gemeinde-Ausgaben, die Ansagung der Robathen, und andere gemeindliche Dinge zu besorgen.

Der Feldbau ist in diesem Erdstriche nicht sehr gesegnet. Die Gegend ist größtentheils mit Bergen und Wäldern besetzt; nur gegen Norden etwas ebener. Bey weitem der größte Theil hat dürre, lockere Sandgründe; nur einige Bergstrecken sind fetter. Die Tiefe des anbaufähigen Grundes ist in den Ebenen, und überall nicht über 1 1/2 Fuß, worauf gelber und weißlichter Thon, und dann

wieder

wieder Sand folgt. Auch verursachen die vielen nahen Seen, die Wälder, die größten Theils gegen Osten und Westen offenstehenden Berge eine sehr rauhe Witterung, Nebel, Schlossen, und Reife, wodurch der Fruchtbarkeit der Aecker und Wiesen so sehr geschadet wird, daß man im Durchschnitte nur 3 1/2 Theile Samenvermehrung zur Aernte annehmen kann. Es ist demnach großer Mangel an schwerem Getreide; und nur am Haber zeigt sich einiger Ueberschuß. Was also die Natur des Erdreiches versagt, muß Industrie ersetzen. Hierzu hat man hier

1) die hochfürstliche Messingfabrik in der Ebenau, welche einer beträchtlichen Anzahl Menschen Nahrung verschaffet, und doch dabey, dem Vernehmen nach, jährlich gegen 12000 fl. reinen Gewinn gibt. Diese Fabrike ist mit einem Kupfer- und einem Eisenhammer verbunden; und erzeugt jährlich gegen 1261 Zentner Messingzaine und Könige, gegen 130 Zentner Kupfergeschirre, und ungefähr 300 Zentner geschlagenes Eisen, alles zusammen 103196 fl. am Werthe. Obgleich hierzu sehr viele ausländische Materiale nöthig sind, z. B. Kupfer aus Ungarn, Gallmey aus dem Venetianischen, Weinstein aus Oesterreich, und Passauer Thon, welche ausländische Produkte in 10 Jahren ungefähr auf 300000 fl. zu stehen kommen, so bleibt doch immer mehr als 3/5 Nutzen für das Erzstift übrig. Als Bergrichter ist der Pfleger zu Thalgau hierüber aufgestellt. Die Fabrikgeschäfte selbst stehen unter der Aufsicht zweyer Beamten, nämlich eines Verwesers (itzt Herrn Tobias Wagner), und eines Gegenschreibers (itzt Herrn Jakob Reitlechner), welchen auch beständig ein Bergwerkspraktikant zugetheilt ist.

Wirklich aufgenommene Handelsarbeiter sind meistens 60, und einige Taglöhner.

Die

Die Gebäude, welche diese Fabrik zu unterhalten hat, sind:

1) Das ganz gemauerte 42 Fuß lange und eben so viele breite Haus des Verwesers von 2 Geschossen; im unteren ist die Schreibstube und die Wohnung für den Meyer des Verwesers, im oberen die Wohnung des letzteren. 2) Das Schmelzhüttengebäude, 2 Geschosse hoch, 108 Fuß lang, 36 breit. Unten die Schmelzhütte nebst einem doppelten Kupfergewölbe, oben die Wohnung des Gegenschreibers mit zwey sogenannten Fürstenzimmern, ganz gemauert. 3) Das Fürstenstöckchen, 2 Geschosse hoch, ganz gemauert. Unten ein Keller, oben die Fürstenküche, welche vermittelst eines gewölbten Ganges mit dem im Schmelzhüttengebäude befindlichen Fürstenzimmer zusammenhängt. 4) Der untere Messinghammer. 5) Der mittlere Messinghammer. 6) Der Kupfer- und Eisenhammer. 7) Der Scheibenzug. 8) Die Zeugschmiede. 9) Die Drathmühle. 10) Die Rohrschmiede. 11) Der Rauschgoldhammer. 12) Der neue Hafenboden. 13) Der alte Hafenboden. 14) Der große Kohlenstadel. 15) Der Eisenkramm. 16) Die Kohllöschhütte. 17) Der doppelte Kohlenstadel. 18) Das Torfmagazin. 19) Der Zimmerstadel. 20) Das Schaberhaus. 21) Die Holzhütte. 22) Das Wächterhaus. 23 und 24) Zwey Backöfen. 25) Das Wirthshaus. 26) Das Bäckerhaus. 27) Das Heitzerhäuschen. 28) Das Offiziersbad. 29) Der Bäckerstadel. 30) Das Arbeiterbad. 31) Des Verwesers Viehstall. 32) Die Streuhütte. 33) Die Wohnhütte für die Torfarbeiter zu Koppel, nebst 3 Tröcknungshütten.

Alle diese Kammeralgebäude sind auf hochfürstl. Hofkammerbefehl vom 30. Nov. 1792, wie hier steht, beschrieben worden.

II)

II) Der Eisenhammer des Hrn. Fr. Xav. Poschinger von Neumarkt: er liegt gerade oberhalb dem Thalgauer Dorfe, und hat 3 Feueressen. Unferne davon ist ein dazu gehöriges Haus, von 2 Geschossen, durchaus gemauert, worin die Hammerarbeiter wohnen. Diese sind folgende: 1 Hammerschmied, 1 Zerrenner, 1 Heitzer, 1 Wassergeber, und 1 Kohlenzuführer. Sie verfertigen täglich 3 Buschen, oder 1 1/2 Sam zugerichtetes Stangeneisen, den Buschen zu 125 Pf. gerechnet. Wenn man nun von 365 Tagen beyläufig 92 Feyertage, und 30 Tage zu Gebäude-Verbesserungen abzieht, so bleiben noch 243 Arbeitstage, an welchen in einem Jahre gegen 364 1/2 Sam oder 729 Buschen, d. i. 911 Zentner 25 Pf. zugerichtetes Eisen verfertiget werden.

III) Die Sensenschmiede des Hrn. Sigismund von Robinig von Salzburg. Sie liegt eine Viertelstunde unterhalb dem Dorfe Thalgau gegen Mondsee. Dieses Gebäude ist im J. 1787 nach einer erlittenen Ueberschwemmung mit vielen Kosten fast ganz neu wieder hergestellet worden. Es enthält 4 Feueressen. Nebenbey befindet sich ein 2 Geschosse hohes, gemauertes Haus, worin die Arbeiter wohnen.

Der nämliche Inhaber besitzet nun auch die sogenannte Hämmerlschmiede in der Eigenschaft einer Sensenschmiede, wozu sie erst vor Kurzem durch Wasserbauverständige mit großem Fleiße und glücklichem Erfolge hergerichtet worden ist. Sie hat 2 Feueressen. Nebenher steht ein dazu gehöriges 2 Geschosse hohes, ganz gemauertes, und mit bequemen Wohnungen versehenes Haus.

In dieser Sensenschmiede arbeiten 1 Meister, 10 Gesellen und 1 Kohlenzuführer. In dem zur Sensenschmiede umgeschaffenen Hämmerl arbeiten 3 Gesellen.

In

In der alten Sensenschmiede werden in 40 Wochen, jede Woche zu 5 Tagen gerechnet, täglich 100, zusammen 20000 Sensen und Sicheln, ferner in 8 anderen Wochen, zu 5 Tagen, täglich 50, zusammen 2000 Strohmesser verfertiget. Die übrigen 4 Wochen werden zu Gebäude-Ausbesserungen u. dgl. angewandt.

In der neuen Sensenschmiede wird nur erst seit einem Jahre gearbeitet; man kann also noch keine gewisse Angabe davon mittheilen.

IV) Die Eisendrathzieherey, dem Peter Winkler gehörig, worin eine Werkstätte mit 5 Zangen und 2 Scheiben sich befindet. Sie liegt eine halbe Stunde vom Dorfe Thalgau im sogenannten Fischerwang. Das Haus des Drathziehermeisters ist 3 Geschosse hoch, und ganz gemauert.

Hier arbeiten 1 Meister, 9 Gesellen, und 1 Lerner. Wöchentlich werden 5 Buschen inländisches Flachauer Eisen verarbeitet. Davon macht man Ringe zu 10 Pfund; und zwar von

Nro. 1 und 2 oder den feinsten Dräthen	22
— 3 und 4	5
— 5, 6, 7, 8, 9	30
— 10, 11, und 12	1
wöchentlich	58

also jährlich ungefähr 3016 Ringe.

V) Der Spitzen- und Schlingenhandel. Hierzu sind hier 3 Gerechtsamen; zwey davon besitzt das Platzerische Haus, dessen Eigenthümerinn gegenwärtig Anna Maria Bachlerinn ist: sie führt jährlich gegen 4 Zentner Faden ein; versieht ungefähr 50 Klöpplerinnen mit Arbeit, und

und verhandelt dann jährlich für 2500 fl. Spitzen und Schlingen nach Augsburg und München, wo sie die Jahrmärkte besucht. In ersterer Stadt besitzt sie, oder vielmehr das Platzerische Haus sogar das Bürgerrecht. Einst war dieser Handel bey weitem noch beträchtlicher: das platzerische Haus versah über 80 Klöpplerinnen mit Arbeit, und führte gegen 9 Zentner Faden ein. Es scheint, daß sich die Leute nicht mehr gerne mit dem mühsamen Klöppeln abgeben; sondern lieber durch Stricken oder Dienen ihr Fortkommen suchen: weßhalb auch die Anzahl der Klöpplerinnen, mit dieser auch der Spitzenhandel immer mehr abnimmt. Die dritte hiesige Spitzenhandelsgerechtsame, an der Baderlücken genannt, ist sehr unbeträchtlich: der Eigenthümer beschäftiget nur 15 Klöpplerinnen, und führt also höchstens nur den 4ten Theil des platzerischen Handels außer Landes: der inländische Verkehr ist sehr gering.

VI) **Die Verfertigung der Schindeln und anderer Holzschnittwaaren.** Sie ist in diesem Pfleggerichte sehr beträchtlich. Die bey den jährlichen Holzförstungen verfaßten Verzeichnisse über das zu den Hofbauämtern, und zu anderem Verkaufe geförstete Bau-, Dach- und Ladenholz geben eine Summe von ungefähr 800 fichtenen und tännenen Stämmen, und gegen 100 Lerchen an, woraus verschiedene Gattungen Läden, Stäbe und Leisten geschnitten, und Schindeln auf Verkauf gemacht werden.

Merkwürdige Gebäude.

A. Kirchen.

1) Die Pfarrkirche zum h. Martin im Dorfe Thalgau,

eine geräumige, im Jahre 1740 erweiterte oder vielmehr neuerbaute, mit einer gewölbten Decke versehene Landkirche,

kirche, die rückwärts eine Emporkirche mit einer Pedalorgel und 5 Altären, im übrigen aber nichts merkwürdiges enthält. Der am Hintertheile des Schiffes emporstrebende hohe und mit weißem Bleche gedeckte Thurm ist mit 5 Glocken und einem großen Uhrschilde versehen. Die Kirche umgibt ein mit einer Mauer geschlossener Freythof.

2) Die Vikariatskirche zum heil. Sebastian am Hof,

ein Gebäude nach alter Bauart, mit einer gewölbten Decke. Der Thurm, welcher auf einer Seite des Schiffes an der vorbeyführenden Grätzer Strasse angebaut ist, und worin 3 Glocken nebst einer Stundenuhr mit einem gegen die Strasse sichtbaren Uhrschilde befindlich sind, ist nach neuerer Bauart mit einer Kuppel versehen. Die Kirche selbst hat 3 hölzerne Altäre, und eine Emporkirche mit einer kleinen Orgel.

Diese Kirche war bis 1785 eine Filialkirche, und wurde von einem Cooperator der Pfarre Thalgau versehen. Auf Ersuchen der Gemeinde am Hof erhielt sie einen Vikar, der von auswärtigen milden Orten jährlich 140 fl. zu beziehen hat, und das obere, ehemals für den Cooperator bestimmte Stockwerk in dem dabey befindlichen Meßnerhause zu bewohnen hat. Eigenen Kirchhof hat sie keinen erhalten.

3) Die Vikariatskirche zum h. Florian in der Ebenau,

eine geräumige, mit einer gewölbten Decke versehene Kirche, mit 4 Altären von Holz, und einer Emporkirche mit einer Orgel. Ueber dem Kirchdache ragt ein hölzernes, weißübertünchtes Thürmchen mit einer Kuppel, 2 Glocken, und einer Viertelstundenuhr empor; sie ist auch von einem kleinen Kirchhofe umgeben.

Im

Im Jahre 1699 wurde hier auf wiederhohltes Bitten der Ebenauer Gemeinde ein Vikar mit 200 fl. jährlichem Gehalt angestellet; und das Kirchlein aus den Einkünften der Pfarre und anderer Filialkirchen im Thalgau erbauet.

4) Die Vikariatskirche zum h. Jakob in der Feistenau;

nach alter Bauart mit einer gewölbten Decke, einem rückwärts angebauten Kuppelthurme, worin 4 Glocken und eine Stundenuhr sich befinden, einer Emporkirche ohne Orgel, und 3 hölzernen Altären versehen. Angebaut ist eine kleine Kapelle mit dem Bildniß der 14 Nothhelfer. Ein kleiner Kirchhof umgibt die Kirche.

Im J. 1622 entstand hier ein eigenes Vikariat. Ehevor hatte diese Kirche ein Cooperator von der Pfarre zu versehen.

5) Die Vikariatskirche zum heil. Kreuz im Hintersee,

ein mit einer gewölbten Decke, einem ganz ebenmäßigen Thürmchen, worin 2 Glocken sind, in einem neueren Geschmacke erbautes Kirchlein, das nur einen Altar, mit einem von Streicher in Salzburg sehr schön gemahlten gekreuzigten Christus hat, dessen Kreutz Magdalena im lebhaftesten Ausdrucke des Schmerzens umfasset. Ringsumher ist ein kleiner Kirchhof.

Sie ist im J. 1784 neu erbaut und einem Vikar übergeben worden. Die ganze Gemeinde war ehedem dem 2 Stunden davon entfernten Vikariate einverleibt.

Nebst diesen Kirchen befindet sich noch eine kleine Kapelle zum h. Kreutz an dem Pfarrhofe zu Thalgau

gau, und eine andere zum h. Erasmus zu Brunn am Fuschler See, worin ein Hilfspriester von der Pfarre zuweilen Messe liest, und Christenlehre hält.

Die Fuschler Gemeinde, aus 42 Familien bestehend, bath erst im J. 1793 um einen eigenen Sonn- und Feyertags-Gottesdienst in dieser Kapelle; konnte ihn aber aus triftigen Gründen nicht erhalten; dagegen wurde für Alte und Kranke alle Quatember einmahl an einem Sonn- oder Feyertage eine Messe und Christenlehre zu halten anbefohlen. Die Aufstellung eines Schullehrers wird der Gemeinde erlaubt, wenn sie demselben den benöthigten Unterhalt verschaffen kann.

B. Andere Gebäude.

1) Das Pfleghaus im Dorfe Thalgau,

ein länglichtes Viereck von 2 Geschossen, 76 Fuß lang und gegen 40 Fuß breit, sehr symmetrisch und bequem ohne überflüßige Verzierungen erbaut, mit einem mansardischen Dachstuhle. Dieses Gebäude ist erst im J. 1757 zufolge eines Vorschlages an die Hofkammer von dem damahligen Pfleger, Freyh. Gottfried Ludw. von Moll (itzt hochf. geheimen Rathe und Pfleger zu Zell im Zillerthale) auf dieser Stelle neu erbauet worden, wie die über der Hausthüre in Stein ausgehauene Zeitaufschrift bezeugt:

sIGIsMVnDI III.
arChIepIsCopI IVVaVIensIs
eX nVtV strVebar.

Das alte Pfleghaus war ehedessen im Dorfe Thalgau zwischen 2 reißenden Bächen, welche es vielfältig stark beschädigten; dieß ist an einen Privaten überlassen, und das neue im J. 1758 bezogen worden. Rückwärts befindet sich ein angenehmer

Garten

Garten, welcher 150 Fuß lang und 75 Fuß breit ist. Zum Pfleghause gehört noch in einiger Entfernung eine Scheune mit gemauerten Stallungen, und anderen Erfordernissen. Von der Pflegmeyerschaft können 3 Kühe und 1 Pferd gefüttert werden. Auch ein gewisses Mos, das Mähmos genannt, gehört hierher.

Das Amthaus steht im Dorfe unweit von dem alten Pfleghause, im J. 1736 neu erbaut.

2) Der Pfarrhof,

ein von der Pfarrkirche eine halbe Viertelstunde entlegenes ganz gemauertes Gebäude von 3 Geschossen, am Fuße des Thalgauer Berges an ein Wäldchen sehr angenehm hingelagert. Es ward 1722 unter Pfarrer Georg Siegfried Freyherrn von Gabelkofen neu erbauet. Eine kleine Kapelle ist an dasselbe angebaut (Sieh oben). Etwas abgesondert stehen die übrigen der ziemlich großen Meyerschaft angemessenen Gebäude nebst 2 Gärten für Obst und Gemüse. Hinter diesem Pfarrhofe, im sogenannten Feichtachwalde, befindet sich ein kleiner Wasserfall mit Rasenbänken und Kühlung fächelnden Schatten umgeben.

Erzb. Eberhard II. übergab diese Pfarre im J. 1243 dem Salzburgischen Domkapitel gegen Vorbehalt eines Theiles von den Zehenden. Vor Zeiten wurde sie von den Domherren selbst besetzt; seit mehr als 10 Jahren aber präsentirt das Domkapitel einen gemeinen Priester, den der Erzbischof bestätiget. Die Vikarien ernennt dieser unmittelbar.

3) Das alte Schloß Wartenfels.

Es ist an den sogenannten Schoberberg hingebauet, und gewähret die schönsten Aussichten nicht nur über das ganze Thalgauer Thal, sondern auch in die Fuschler, und Elsenwanger

senwanger Ebenen, und gegen Mondsee; ist aber gegenwärtig so sehr zerfallen, daß man durch das noch vorhandene Thor nur kümmerlich hineinkriechen kann. Man kann die Zeit nicht bestimmt angeben, zu welcher dieses Schloß verlassen worden ist: wahrscheinlich ist es erst gegen Ende des 16ten Jahrhunderts geschehen. Man findet noch alte Helleparten in einigen Bauernhäusern, welche der mündlichen Uebergabe nach zur Begleitung der ehemahligen Schloßherren in die Kirche gebraucht worden waren.

4) Das fürstliche Jagdschloß am Fuschler See

in einer romantisch schönen Gegend erbaut, der es ebenfalls zur Zierde dient; ein thurmartiges, auf einer Erdzunge des Fuschler Sees aufgeführtes Gebäude von 3 Geschossen, wovon aber gegenwärtig nur das zweyte von dem Jäger und Unterwaldmeister am Fuschler See bewohnet wird.

5) Das Jagdschloß am Hintersee

dermahl eine 2 Geschosse hohe Wohnung für den Jäger, nachdem im J. 1762 einem hochfürstlichen Befehle zu Folge alle dazu gehörigen Gebäude abgetragen, und "nur eine ehrliche, nicht prächtige oder kostbare Wohnung" für den Jäger im alten Schloße zugerichtet worden war.

6) Das Rüsthaus im Dorfe Thalgau,

ein 3 Geschosse hohes, gemauertes, mit guten Gewölben versehenes, sonst unregelmäßiges Gebäude, welches gegenwärtig von Professionisten, einem Metzger und Schuster, als Eigenthum bewohnet wird.

In

In diesem Gebäude, worin auch ehedem der Urbarrichter von Mondsee wohnte, war die Waffenniederlage zu den Zeiten der sogenannten Landfähnlein. Das Landvolk aus den Gerichten Straßwalchen, Mattsee, Neumarkt und Wartenfels versammelte sich hier öfter, um sich in Kriegshandgriffen zu üben. Das gab manchmahl einen Zusammenfluß von 300 Menschen, dem man auch das Entstehen so vieler Gasthäuser im Dorfe (nämlich 10 an der Zahl) zuschreiben kann.

Außer diesen Gebäuden befinden sich noch in diesem Pfleggerichte 1) das Haus des Vikars am Hof, dessen unteren Theil der Meßner bewohnt, 2) das Haus des Vikars in der Ebenau, 3) das Haus des Vikars in der Feistenau, 4) das Haus des Vikars am Hintersee, dessen unteren Theil der Meßner bewohnt. (Alle diese Häuser haben Gärten bey sich.) 5) Das Schulhaus in Thalgau. 6) Das Schulhaus in der Ebenau, das vor 8 Jahren auf Kosten der Handelsbrüderschaft neu aufgeführet worden ist, und bequeme Wohnungen für den Meßner, Schullehrer, und noch zwey andere Familien enthält. 7) Das Schul- und Meßnerhaus in der Feistenau. (Das Pfleggericht zählt also 3 Schulhäuser und eben so viele Lehrer. 8) Das alte ganz hölzerne Jägerhaus in der Lidaun. 9) Das Armenhaus im Dorfe Thalgau.

(Dieß letztere nimmt ohne alle Stiftung einige arme presthafte Menschen auf, welche bey einigen gestifteten Jahrtagen eine Spende zu beziehen, und jährlich einige Beyträge, die aber nicht über 36 fl. betragen, zu genießen haben. Das Gebäude ist ganz hölzern und schlecht; und wird von der Corporis Christi Brüderschaft unterhalten, die auch 7 Klafter Holz jährliches Almosen gibt. Die Thalgauische Almosen-

Almosenkasse, und andere Wohlthäter ersetzen den übrigen nothdürftigen Lebensunterhalt.)

Einige nicht sehr beträchliche Fischergebäude und Hütten am Fuschler- und Hintersee, und in der Fischerwang stehen zwar unter pfleggerichtlicher Aufsicht; werden aber auf Kosten der hochfürstlichen Oberstfischmeisterey unterhalten. Ganz außer pfleggerichtlicher Aufsicht sind die Taufelholzniederlage am Hinterberge, welche unter der Pflege Hallein steht; wo auch die 4 Eisenhändler (hier Eisenherren genannt) von Robinig, Poschinger, Gschwendtner, und die Buchstätterischen Erben eine Eisenniederlage haben.

Die Wälder werden hier, wie in anderen Erzstiftischen Pfleggerichten, in

a) hochfürstliche Freywaldungen

b) in Freygeläcke, oder den Unterthanen zur Verschonung der Freywaldungen gegen Reichnung einer jährlichen unanleitbaren Stift zugetheilte oder verlackte Holzstriche; und endlich

c) in anleitbare Eigenthumshölzer, worüber der Unterthan Siegel und Brief erhält — abgetheilt.

Die Freywaldungen haben ihre Numern, und zwar nach folgender Ordnung: a) Hinterseer Besuch Nro. 1 Halleinischer Seebergwald, 2 Lanbach und Anzesberg, 3 Griesbach, 4 Mühlbach, 5 Tiefenbach, 6 Krapfenberg, 7 Feichtenstein, 8 Königsberg, 9 Schafbach, 10 Sonnberg, 11 Rannberg, 12 Halleinischer Döllererwald, 13 Hochwald, 14 Holzwerk, 15 Halleinischer Schafbach, 16 Halleinischer Widdersberg, 17 Gartenberg, 18 Freywald Sonnberg. Lidauner Besuch 19 Freywald Fielbling, 20 Brunnwald, 21 Freywald Kalleck, 22 Stegannger, 23 Holzschlag Fischlehen, 24 Küheberg, 25 Vorderfielbe

derfielbling, 26 Freywald Lidaun, 27 Gugiberg, 28 Widtau oder Mühlgraben, 29 Kallersberg, 30 Strumberg, 31 Schrofenauerberg, 32 Gitzen. Fuschler Besuch. 33 Ein Theil am Lidaun, 34 Vorder- und Hinterfielbling, 35 Sulzberg, 36 Vorder- und Hinterellmaustein, 37 Eibenseekopf, 38 Schober, 39 Achleiten, 40 Schornwald, 41 Kienberg, 42 Lang- oder Eckholz. Seekirchner Besuch, 42 Langholz. Henndorfer Besuch, 43 Tann- oder Hochwald, 44 Besuch, 45 Feichtach, 46 Gelbmos, 47 Fischgraben.

Die Waldungen des Pfleggerichts Wartenfels sind so beträchtlich, daß sie 2 Drittheile des ganzen Bezirks ausmachen.

In den vielen Waldungen besteht der Hauptwerth des Gerichts, und der Bauer, der sich, selbst in den fruchtbarsten Jahren, ohne Einkaufung fremden Getreides nicht ernähren kann, hat doch jährlich seinen gewissen, freylich sehr mühsamen Erwerb mit der Holzarbeit. Nebst vielen jungen auserlesenen Burschen gehen mehrere mit kleineren Gütern versehene Unterthanen im Hintersee und in der Feistenau, auch bereits schon im Austrage lebende, noch rüstige Männer in Halleinische oder andere Holzarbeiten. Es werden hier 1) für Hallein jährlich 60 — 70 Pfannen in den Hinterseeischen Wäldern abgegeben. 2) werden die Fabrik Ebenau und die Hauptstadt mit Brennholz (Brennwidt) und Kohlen großen Theils versehen. 3) Aus eben diesen Freywaldungen, und aus den vielen anleitbaren Eigenthumshölzern der Unterthanen erhalten die hiesigen Privatfabriken ebenfalls den größten Theil ihrer Erfordernisse an Bau- und Brennholz und Kohlen. Außerdem werden auch hier viele kleinere Holzwaaren, als Rechen,

Gabeln, Schaufeln, Ruder, und Kehrbesen zum Verkaufe gemacht, und Reife für Hallein geschnitten.

An Gewilde gibt es in den hiesigen Gebirgen und Wäldern

1) Gemsen in den 3 Besuchen vom Hintersee, Lidann und Fuschlersee: in letzteren sind aber nur wenige, und diese nur sogenannte Grasgemsen. 2) Hirsche, in allen 5 hiesigen Besuchen. Sonderbar ist es, daß zur Brunftzeit sogar von Weitwerth her die Hirsche in den Hintersee ziehen: zurück nehmen sie meistens wieder einen anderen Weg. Zu förmlichen Jagden für große Herren sind aber die hiesigen Waldgegenden mühsam, weil die Berge so sehr mit Gräben durchschnitten sind. Bey Fuschl jagten vorhin die Landesherren öfter, und da wurden dann die Hirsche in den See getrieben, in Schiffen verfolgt, und geschossen. 3) Rehe, welche zuweilen auch in die Ebene des Thales herabkommen. 4) Federwild fast von allen Gattungen; nur sieht man keine Steinhühner.

Von **Raubthieren** kommen Luchse zum Oeftesten vor: vor einigen Jahren mußte auch auf **Wölfe** und Bären gejagt werden. In den Hinterseeischen Gebirgen hat es auch Marmotten oder Murmelthierchen gegeben. Im Spätherbste trifft man hier auch an den Bächen den schönen Eisvogel sehr häufig an, welcher sich nach dem Tode noch Jahre lang aufbehalten läßt, ohne die Federn zu verlieren. — Noch angenehmer aber ist im Frühjahre die außerordentliche Menge singender Vögel, Lerchen, Wachteln, Grasmücken, Schwarzkehlchen rc., welche an den auf beyden Seiten das Thal durchfließenden Wässern im Gesträuche sich aufhalten, und die Spaziergänge durch ihren verschiedenen Gesang

Gesang sehr angenehm machen. Endlich scheinen auch die hiesigen Berge im Inneren nicht ganz leer zu seyn, wie Theils die rothe Dammerde, Theils die Gestalt und Lage der Gebirge, die den sächsischen Erzgebirgen gleicht, vermuthen läßt. Es ward aber hier nie ein Erzbau geführt, wie denn auch das zu dessen Schmelzung erforderliche Holz bey dem bereits angeführten vielfältigen Gebrauche der hiesigen Waldungen ermangeln würde.

Alpen sind hier folgende:

Besitzer	Benennung der Alpe	Kühe- Gräser.	Pferde- Gräser.
3	Gartenberg oder Mehlsack	54	1
3	Schafbach	50	—
21	Königsberg	213	—
8	Ridl oder Pöllnstein	84	8
8	Willmos	57	9
3	Fielbling	37	—
20	Ladenberg	126	—
2	Grünalpl	20	—
16	Anzeberg	107	—
7	Grueb	38	—
21	Schafberg oder Mittereck	220	1
4	Widdersberg	48	—
1	Tiefenbach *)	48	—
2	Sattstein	47	—
3	Genner **)	25	—
3	Feichtenstein	71	—
1	Alpl Naßfeld im Kallersberg	9	—
126		1254	19

*) Tiefenbach treibt auch 15 Schafe, 47 Ziegen, 19 Schweine auf.

**) In die Genner-Alpe fahren noch viele hiesige Unterthanen; allein die Alpenhütten stehen schon im Abbtenauischen Gerichtsbezirke.

Es fahren also auf die ebenbeschriebenen Wartenfelsischen Alpen 126 Besitzer (worunter jedoch einer ist, welcher auf 2 Alpen zugleich fährt) mit 19 Pferden und 1254 Rindern.

Seen zählt dieses Gericht drey: 1) den Fuschler See, eine Stunde lang, und über eine Viertelstunde breit: er gehört zu den Domänen des Fürsten; führt Salmlinge, Forellen und Hechten. In den Bächen um diesen See fängt man Lachse, welche, wie man sagt, von dem Mondsee durch die Ache bis in den Fuschler See streichen. 2) Den Hintersee, beynahe eine halbe Stunde lang, und eine Viertelstunde breit; er führt Salmlinge und Forellen. Hechten sieht man sehr selten, meistens einige am Ausfluße. 3) Einen kleinen Teich auf dem Gipfel des Fielblingberges von ungemeiner Tiefe, der mit dem am Fuße des Berges liegenden Fuschler See Verbindung haben soll; er führt schlechte Brachsen, und wird von Niemanden benützt.

Die Hauptbäche sind: 1) Der Brunnbach in der Thalgauer Ebene. Er entspringt ungefähr eine Stunde oberhalb dem Dorfe Thalgau; durch ihn werden 19 verschiedene Wasserwerke, als Schmieden, Getreid- und Sägemühlen längst des Thales in Bewegung gesetzt, weßwegen ihn die Thalgauer — besonders die Gewerbsleute — öfter den Gnadenbrunnen nennen. 2) Der Fischbach, ein Regenstrohm, welche der Ebene im Thalgau oftmahls großen Schaden verursacht. 3) Die Fuschlerache, sie fließt aus dem Fuschler See, nimmt dann ihren Rinnsahl durch das ganze Thalgauer Thal, und ergießt sich endlich nebst 3 kleinen Nebenbächen, womit sich eine Viertelstunde unterhalb des Dorfes auch der ebengenannte Brunnbach vereint, in den Mondsee. 4) Der Brunnbach in der Tiefbrunnau.

nau. Dieser führt viel Sand, und ergießt sich öfter zu großem Schaden der Gegend. Er fließt in die 5) Hinterseer Albe, welche ein Ausfluß des Hintersees ist. In diesen See ergießt sich 6) die Tauggl. Dieß sind die 2 Haupttriftbäche nach Hallein. Das Holz wird von der Tauggl in den Hintersee eingetrieben, und von dort durch die Seeklause in den erwähnten Albenbach getriftet, von wo es nach Hallein rinnt. 7) Der Griesbach. 8) Der Ebenauerbach, welchen der Verweser auszufischen hat. 9) Der Tiefenbach, der Lodronischen Primogenitur gehörig; aber der Hofkammer gegen 4 fl. Pachtgeld überlassen. Die obligen sind alle fürstlich, und führen Forellen, Alten und Aeschen.

Strassen sind folgende: 1) Strasse von Salzburg durch das Dorf Thalgau nach Mondsee, welche nun in den besten Stand hergerichtet, durchgehends 12 Fuß breit, und mit Wasserabzugsgräben versehen ist. 2) Von Thalgau nach Hof und der Ebenau. 3) Von Thalgau nach der Feistenau. 4) Von Thalgau nach Brunn, Fuschl, und St. Gilgen. 5) Von der Feistenau nach der Ebenau. 6) Von der Feistenau in den Hintersee. 7) Von der Feistenau durch die Tiefbrunnau.

(Diese alle hat die Gemeinde selbst zu unterhalten.)

8) Land- und Mauthstrasse von Salzburg nach Grätz.

(Diese wird von dem Mauthamte Litzlwand zu St. Gilgen unterhalten, und zu ihrer Verbesserung ist bereits mittelst Beyhülfe der Gemeinde durch Pferd- und Handrobathen der Anfang gemacht worden.)

Mauthen und Zölle sind in diesem Gerichte keine anderen, als eine Bergmauth für das Mauthamt in Hallein, welche durch den Verweser in der Ebenau ein

Weggeld

Weggeld zu 2 Kr. von jedem eingespannten oder berittenen Pferde (auch im Rückwege) einnehmen läßt. Die unmittelbaren Halleinischen Salzkammergutsfuhren sind frey. Mittelbare, als z. B. Reif- und Taufelholzfuhren zahlen das Mauthgeld auch im Rückwege, wenn sie Salz aufgeladen haben; wenn sie leer zurückfahren, dürfen sie nichts bezahlen. — Von durchgetriebenem Hornvieh und von Pferden wird 1 Kr. vom Stücke, von Kälbern, Schweinen, Lämmern, Geisen rc. 2 Pfennige vom Stücke gefordert. Alle diese Empfänge werden dem Mauthamte zu Hallein verrechnet. — Domkapitlische Fuhren, Handelsfuhren, und Leute, welche zu Wagnern und Schmieden fahren, dürfen keine Mauth bezahlen.

Besondere Rechte, Freyheiten und Gebräuche.

In diesem Gerichte ist jährlich zweymahl die Haltung der Landrechte üblich. Am ersten Dienstage nach dem Georgstage im Frühjahre, und eben so am ersten Dienstage nach Michaelis im Herbst verfüget sich die Pfleggerichtsobrigkeit mit dem untergeordneten Personale, den Jägern, Ausschüssen, Rügleuten, und eigens dazu bestimmten Schrannensitzern nach dem vormittägigen Gottesdienste auf den mit Bäumen besetzten, mit einem Schranken versehenen Dorfplatz. Von jedem Grundbesitzer muß eine annehmliche Person zugegen seyn. Hier werden mehrere hochfürstl. Befehle abgelesen, und am Ende fragt die Obrigkeit die versammelte Gemeinde, ob jemand etwas anzubringen habe, welches auch unverweigerlich gestattet wird. — Dieß scheint noch ein Ueberbleibsel der vor Alters gewöhnlichen Volksversammlungen zu seyn, welche auch sub diu et quercu geschahen. — **Märkte** oder **Kirchtage** (letzteres uneigentlich, indem sie nicht immer mit dem Kirchweihfeste allein

lein zusammentreffen) zählt man hier ungewöhnlich viele; im Dorfe Thalgau allein 6, zu Hof 3, in der Ebenau 1, in der Feistenau 3, und im Hintersee 1. Am Martinimarkte zu **Thalgau** werden vorzüglich viele Pelzwaaren gekauft, so daß oft mehrere Kirschner ihre ganze Waare an den Mann bringen. Aus den meisten benachbarten Gerichten ströhmen hier Krämmer und Käufer zusammen. **Vieh-** oder **Pferdmärkte** werden hier wegen naher Gefahr des Ausschwärzens keine gehalten. Uebrigens genießt das hiesige Volk keiner besonderen Rechte, oder Befreyungen; auch unter sich selbst sind alle Unterthanen an Rechten gleich; nur haben die Feuerschützen hier, so wie in anderen Orten, einige Befreyungen.

Der **Wuchs** des männlichen Landvolkes hat mit dem des flachen Landes sehr viel gemein: er ist größtentheils lang und schlank; und die Gesichtsbildung gut. In ihren Arbeiten sind die Thalgauer sehr schnell, flink und rüstig; weßhalb sie auch in den Meyerhöfen um die Hauptstadt sehr gesuchet werden. Die Bauernsöhne, welche zu Hause bleiben, und das Feld bauen, oder sich zu sehr beschwerlichen Holzarbeiten gebrauchen lassen müssen, haben vielfältig Hackwunden, oder andere Verstümmelungen, daß also die Rekrutenstellungen, ungeachtet des guten Wuchses der jungen Leute, sehr schwer zu leisten sind. Die Weibsleute sind größtentheils klein, aber doch gut gebildet, gesund, munter, und reinlich im Anzuge.

Der sittliche Charakter ist Friedensliebe, und Nachgiebsamkeit. Hier hat es nie einen Aufstand gegeben; niemand wandert hier aus; und bey kirchlichen Reformen verhält sich das Volk hier gewöhnlich ruhiger, als in den benachbarten Gegenden. Zum Raufen oder Ringen ist der Thalgauer weniger geneigt, als zu beißenden Spottreden, (oder

sogenann-

sogenannten Anstimmungen) worin er seine Kraft setzt, und wozu er wirklich viel Witz und Salz besitzt. Man sucht hierin bey Zusammenkünften und selbst in Biergelagen (Wein wird hier wenig getrunken) eine Art von Ehre, und empfindet dabey größere Freude, als die Pinzgauer und Zillerthaler über dem sogenannten Hosenrecken. Die Feistenauer führen ein Leben, wie die Kroaten; kommen den ganzen Sommer über in keine Hütte; liegen alle durcheinander im Heu, auf Bänken oder auf bloßer Erde; und dicht an der Stube ist ihr Pferdestall, weil sie wegen ihrer weiten Holz- und Kohlenfuhren nach der Ebenau oder der Hauptstadt meistens zur Nachtszeit füttern und einspannen müssen: sie bringen ganze Wochen mit ihren Knechten im Walde zu; weßhalb man auch bey 20 Feistenauern mehrere Wundmahle antrifft, als bey manchem ganzen Bataillon Soldaten.

Unter die besonderen Gebräuche gehört, daß bey ihren Hochzeiten der Bräutigam nicht am Brauttische, sondern an einem Nebentischchen mit dem Hochzeitlader sitzen und essen muß. Bey dem sogenannten Kranzabtanzen ist hier auch die gewiß sonderbare Gewohnheit, daß die Jungen die oft sehr schönen und theuren Bänder, womit der von dem Mädchen abgegebene Kranz aufgebunden war, zum Hosenzusammenbinden gebrauchen. Unter die Aberglauben gehört die unter den meisten hiesigen Bauersleuten übliche Gewohnheit, an dem Neujahrstage Branntwein (ein hier nicht sehr beliebtes Getränke) zu trinken — als ein Mittel wider Kreutzschmerzen.

Unter die hier üblichen sonderbaren Spiele gehört das sogenannte Kleineln, wozu sie eine eigene ganz kleine Gattung Karte haben, welche bey den Kartenmahlern deßwegen auch die Thalgauer Karte genannt

wird

wird. Es ist zum Theile ein Glücksspiel; bedarf aber auch großer Aufmerksamkeit und Spielkunde: doch beginnt dieses Spiel allmählig außer Uebung zu kommen. — In der Ebenau wird das **Hundern**, eine Art von **Brandeln** gespielt. Das sogenante **Handeln** spielt man hier gar gerne, wenn es um die Frage zu thun ist, **wer** von der Trinkgesellschaft die Zeche, oder **was** für einen **Theil** der Zeche jemand bezahlen soll. — Bey dem hier, wie in anderen flachländischen Gegenden des Erzstifts, sehr gewöhnlichen **Wandkegelspiele** sind meistens eben so viele, ja noch mehrere Wetter als Spieler gegenwärtig, welche auf der Spielenden mehrere oder mindere Anzahl umgeschobener Kegel Wetten veranstalten. — „**Dieser oder jener macht nicht 4 um einen Batzen**" heißt es. **Gilt schon** (erwiedert der zur Wette Aufgeforderte.) — Beym Abdreschen werden auch verschiedene kurze Spiele gemacht, wobey es insgemein mit Schlägen oder einer Art Prellerey eines foppbaren Gegenstandes ausgeht. Die sogenannten **Spinnwickeln** werden hier auch immer gemeiner, d. i. ein Wirth, oder auch ein Bauer, der viel Flachs oder Werg, aber wenig Leute zum Spinnen hat, theilt den umliegenden Burschen und Dirnen, auch wohl verheuratheten Leuten zum Spinnen aus, und setzt einen gewissen Tag zur Einlieferung fest. Wer aus den Männern nun das Gespinnste am Ehesten bringt, wird Bräutigam, und das erste mit dem Garne kommende Weibsbild wird die Braut; der Wirth gibt ihnen für ihre Mühe ein Essen, das gewöhnlich mit einem Tanze beschlossen wird.

Volkslieder sind hier wenige im Schwunge: der hiesige Bursche pfeift lieber bey seinen Tänzen, als daß er Gesänge angäbe. Wenn sich etwas Lächerliches zuträgt, werden wohl auch lange Lieder gemacht, wie z. B. über den

den gehofften Geldwagen, wegen dessen sich einige reiche Bauern nicht allein aus diesem Gericht, sondern auch im Mondseeischen und Neuhausischen ꝛc. von einem Betrüger um viel Geld hatten prellen lassen. Allein solche Gelegenheitslieder kommen auch bald wieder in Vergessenheit.

Unter den übrigen **Belustigungen** kann noch angeführt werden das **Wettlaufen**, welches aber auch in anderen flachländischen Gegenden gewöhnlich ist. Bey Tänzen wird hier mehr das sogenannte Auf und ab getanzt, als das Um und Um oder der Walzer: ersteres wird hier von den ältesten Leuten mitgetanzt.

Die Sprechart des hiesigen Bauernvolkes ist, wie im größten Theile des Salzburgischen Flachländers, sehr schnell, so daß demjenigen, welcher längere Zeit unter den langsam redenden Gebirgbewohnern lebte, der schnelle Vortrag der hiesigen Leute Anfangs sehr unverständlich ist. In den verschiedenen Gegenden des Pfleggerichts ist die Mundart etwas verschieden. Die um Thalgau wohnenden unterscheiden sich einiger Maßen von den **Hofern**, **Ebenauern** und **Fuschlern**; noch mehr aber unterscheiden sie sich von den **Feistenauern** und **Hinterseern**. Die Thalgauer verwechseln durchgehends gar gerne die Fürwörter der zueignenden Geschlechtsnahmen, so z. B. sagen sie: ich habs der Lisl seiner Schwester schon gesagt, anstatt ihrer Schwester, welches aber auch um die Hauptstadt sehr häufig gehört wird. Wenn die Dirne ein wenig zum Tanze gehen möchte, so sagt sie zu ihrer Bäuerinn: Laßt mich auf einen Sturm hinüber gehen zum Wirth. **Aufhängen** anstatt **aufhören**: **Häng auf mit dein' Kriegen**, d. i. höre auf mit deinem Streiten. **Liederlá**, anstatt **sogleich, bald**: **Die Fasten ist liederlá da. Am**

ånstag,

ånstag, ist soviel, als vor Kurzem geschah dieß, unwissend eigentlich doch, wann? Zum Hörikait ist so viel als wollte er sagen, oder zu verstehen geben. Das Wort *Ergo* geht auch sehr stark unter den Bauern. Han i Suerg (will sagen: hab' ich Sorge) anstatt vermuthe oder glaube. Morgen ist Steuertag, han i Suerg. — Die Wörter Morgen, Haar, gar nicht, und mehr solche gleichlautende sprechen sie aus: Muering, Huer, gue nit. Dadanten auf den Feld, bey der Ah dadanten, d. h. auf dem Felde, bey der Ache dort hinan steht er. Allmaring d. i. der Küchen-oder Speisekasten. Mag schon gsan, mag gsan nit a, anstatt, kann seyn, kann seyn nicht auch. Ueberhaupt gebrauchen sie das mag gar oft anstatt kann. Ueberigst, anstatt plötzlich, unvermuthet. Rais anstatt Besuch: Wann kimst denn a mal in d'Nachtrais? Ueberigst bin i da, anstatt: Wann kommst du denn einmahl zum Nachtbesuche? — Unvermuthet bin ich da. Zmueröscht oder auch Zmuerögst anstatt Frühmorgens. Anehr, rundanehr anstatt vollkommen, unverhohlen: Sags rundanehr, wannst wos woast über mi! anstatt, sags unverhohlen. Schau, daß 'd anehr g'sund wirst (Schau, daß du vollkommen gesund wirst.) Undera, anstatt unpäßlich, immerzu kränkelnd. Zu Zeiten wird dieß Wort auch im moralischen Sinne genommen; z. B. Die Leut sind nicht alle Undera (die Leute sind nicht alle böse.) Leinenes Holz anstatt weiches Holz. Dräschtig anstatt voll; z. B. wenn auf einem Tanze gar viele Leute da sind, so heißt es: heut is dräschtig. Neuling anstatt ebenerst. Fantihaab anstatt Fahrniß. Die Wörter Teufel, Zeug u. dgl. sprechen sie aus: Tiufl, Ziug. Ein haimlicher Mensch; d. i. ein stiller, friedlicher Mensch. Sa haimla! das heißt, sey stille. Sideln

nennen

nennen sie die Bethstühle. Wenn sie bey versammeltem Gerichte, oder einer Commission etwas verlangen, machen einige die Anrede so: Alle gute Herren, oder alle fromme Herrn! Prowenken wird auch von manchen anstatt bewegen gesagt. Fasching heißt bey den Thalgauern ein jeder Tanz. Es hat'n graunt, anstatt: es hat ihn gereuet. Theurer anstatt gescheider, besser, z B. es wär theurer, wenn er sein Haus verkaufte. Ghad anstatt gehabt. Gwalt Gottes heißt hier auch, wie um die Hauptstadt und sonst im Erzstifte, jedes große Unglück, wohl auch eine schwere Krankheit.

Die Benennungen, welche sie sich selbst einander geben, klingen entweder altdeutsch mit dem Tauf- und Guts- oder Inhabens-Nahmen; z. B. der Hanns bey der Mühle, der Thoman zu Vetternbach, der Hies in der Leiten; oder sie drücken sich durch sogenannte Spottnahmen (hier Spitznahmen) aus, z. B. das Kerschenmandl, der Weißschedl am Rosenlehen, der schwarze Bichler. Dergleichen Benennungen gebrauchen sie auch zum Unterschiede, wenn irgendwo zwey oder mehrere Güter gleichen Nahmens beysammen liegen.

Erträgniß im Allgemeinen.

Wenn man bedenkt, daß des hiesigen Landmannes Erwerb größtentheils nur aus Holz- und Kohlenarbeiten, und etwas wenig Viehzucht und Schmalzverkaufe fließt; daß er beynahe jahrlich die Hälfte des selbstbedürftigen Getreides kaufen muß; daß seine Gründe meistens sehr seicht, und nicht sehr fruchtbar, und wegen der nahen Seen und Berge den Winden, Reifen, Schlossenwettern und Schneegestöbern häufig ausgesetzt sind; so läßt es sich leicht ermessen, daß auch die meisten Güter in geringem Werthe stehen müssen; daß der

Vermö-

Vermögensstand der hiesigen Einwohner im Durchschnitte nicht sehr groß, und also auch die Abgaben nur mittelmäßig seyn können.

XII. Das Pfleg- und Landgericht Mattsee.

Dieses Pfleg- und Landgericht liegt dem Erzstifte nördlich: es gränzet gegen Osten an das k. k. Pfleggericht **Friedburg**, und mit einem Theile an das Salzburgische Pfleg- und Landgericht **Neumarkt**, oder Alt- und **Lichtenthan**; gegen Süden ebenfalls an dieses letztere; gegen Westen an das Salzburgische Pfleg- Stadt- und Landgericht **Laufen**; und gegen Norden an das k. k. Pfleggericht **Oberweilhard**, oder **Braunau**. In seiner größten Länge mißt es 4 Stunden.

Das Stift, oder Kloster am **Mattsee** (**Mathasee** oder **Mathesee** nach alten Urkunden) ist der allgemeinen Uebergabe nach schon im J. 777 (Arnpeck schreibt 760) von dem bayrischen Herzoge Thassilo II. errichtet, und so reichlich begabt worden, daß es nach kaum verflossenen 40 Jahren schon auf der Versammlung zu Aachen vom Kaiser Ludwig dem Frommen im J. 817 in den zweyten Rang der bayrischen Stiftungen, oder in die Klasse der königlichen Abbteyen *) gesetzt, und zu einer Kriegssteuer am Gelde taxirt wurde (da, wie bekannt, die Klöster vom ersten Range, z. B. **Mondsee** und **Tegernsee** Kriegsleute zu stellen, und jene vom dritten Range für den Kaiser, und

*) Vide Sirmond Concil. Gall. Tom. 2. p. 685.

und zum guten Erfolge seiner Waffen nur Gebeth und Psalmodie beyzutragen hatten.) **Ludwig** in Bayern (Rex Ludovicus, Germanicus cognomine, wie ihn die bayrischen Geschichtschreiber nennen, Enkel Karls des Großen) war noch freygebiger gegen dieses Kloster, und begabte es noch reichlicher im J. 845. Als aber sein Sohn und Nachfolger **Carlmann** dem h. **Benedikt** zu Ehren zu Oettingen ein Kloster baute, beschloß er das dem Kloster Mattsee einzuverleiben; beschnitt aber dadurch die Güter und Einkünfte des Mattseer zu Gunsten des neuerrichteten so sehr, daß diesem nur ein kärglicher Unterhalt übrig blieb. Der Stiftungsbrief des Oettinger Klosters ist in Aventins Oettingerischer Chronik wörtlich enthalten, und die Unterschrift lautet: „Zu Mattighofen im ersten Jahre der Regierung Carlmanns d. i. im J. 876. „Zu Anfange des neunten Jahrhunderts, also kaum 30 Jahre nach Errichtung des Oettinger Klosters, verheerten die Hunnen dieses, und die damahls sehr ansehnliche Stadt Alt-Oettingen so sehr, das beydes, bis auf die kleine noch übrige Kapelle, nur einem Steinhaufen glich. Das Hochstift Passau wurde zu gleicher Zeit von diesen Barbaren erbärmlich verwüstet. Die Abbtey Mattsee wurde nun von dem Kaiser an die Herzoge in Bayern verschenket, welche, wie es nach einigen Nachrichten wahrscheinlich ist, den Genuß einiger Güter desselben dem ebenfalls von den Hunnen hart mitgenommenen Hochstifte zu Passau auf Bitte des Bischofes **Burkard** und Fürbitte des Salzburgischen Erzbischofes **Dietmar**, und zweyer Grafen **Luitpold** und **Isengrin** mit Genehmigung Kaisers **Ludwig** im J. 907 überließen. Unter dem Bischofe Adalbert (der von 950 bis 970 zu Passau regierte) tauschte das Hochstift das bisher aus Gnaden genossene gegen **Enns** (Praedium Anesburg) ein.

Im

Im J. 1013 vertauschte das Hochstift Passau unter seinem Bischofe Berengar auch die Gegenden um Mattsee gegen seine beträchtlichen Zehendrechte auf dem Weilhard an Kaiser Heinrich II., welche Wechselhandlung, so wie den vorigen Besitz, Kaiser Heinrich III. im J. 1052 bestätigte. Passau besaß nun Mattsee, und die umliegenden Gegenden mit vollkommener Landeshoheit, wenn man in Erwägung zieht, daß es schon vom J. 898 an (unter Kaiser Arnulph) mit den kaiserlichen Exemtions-Freyheiten über alle schon erworbene und noch zu erwerbende Besitzungen begabt war. *)

Dieser Besitz war aber nicht ruhig. Berchtold Graf von Peitingau und Sigmaringen, Bischof zu Passau, war über den Herzog zu Bayern sehr aufgebracht, weil dieser die Bürger zu Passau wider ihn unterstützet haben sollte; fiel also in Gesellschaft seines Bruders, und anderer Passauischen Rittersleute um Martini im J. 1250 in das bayerische Landgericht Weilhard mit bewaffneter Hand ein, und trieb gegen 1500 Stücke Vieh weg. Alram, ein Bayerischer von Adel, Freyer von Uttendorf, sammelte in der Eile einige bayerische Edelleute, Ortolph von Walch, Heinrich von Rohr, und andere, nebst einem Haufen Bauern; führte sie unter der Kirchenfahne des Gotteshauses zu Neukirchen wider die Passauer an; überfiel diese bey dem Bache Marchluppe nächst der Ulrichskirche außerhalb Altheim; jagte ihnen ihre Beute ab, und brachte überdieß noch Pferde und Gefangene, unter denen sogar des Bischofs Bruder, zwey von Merßbach, und Wilhelm von Pranbach nebst anderen Passauischen Rittern sich befanden, mit sich nach Burghausen. Hierauf eilte er nach Mattsee, welches ganz von aller Hülfe entblößt war, und eroberte

*) Hansitz Germ. Sacr. T. I. p. 170 et 220.

eroberte dieß nebst dem festen Schloße am Feste der h. Katharina durch Kriegslist ohne Blutvergießen; behielt und befestigte es auch, so lange er lebte. Im J. 1277 vermachte er das Schloß und den See, sammt allem dazu gehörigen auf dem Todbette dem h. Erzmartyrer Stephan, und dem damahls regierenden Bischofe zu Passau Petrus, und dessen Nachfolgern; vermachte ihnen noch über dieses die Einkünfte von dem Markte Straßwalchen und der Gegend, die er von einigen Edelleuten, die Rauchenstamm genannt, durch Kauf an sich gebracht hatte. *)

Von

*) Von diesem Alram steht in dem geschriebenen Chronico Mattseensi folgendes:

Anno Millesimo ducentessimo septuagesimo septimo.

Notum sit praesenti atque successivae aetati, quod eo tempore, cum praedictum locum regerent, venit quidam Nobilis liber Nomine Alramus de Uttendorf sancti Michaelis in Mattsee verus, et feudorum suorum tunc temporis advocatus, qui clanculo et absque sui Dispendio castrum, scilicet Matsee, obtinendo sibi usurpauit, circa annum Domini Millesimum ducentesimum septuagesimum septimum, in die sanctae Catharinae Virginis, quo tempore oppressiones passi sunt pauperes sancti Michaelis, suburbiis in cinerem conversis, habitationibus procul pulsis.

Idem autem Alramus considerans ipsum castrum nec aedificiis nec custodia hominum esse munitum, cum tamen duobus castrensibus, scilicet Henrico dicto Stainer muniretur, reformauit ipsius aedificia in melius commutando, cui tandem in extremis divi-

na

Von dieser Zeit an verlieh das Hochstift **Passau** die Gegend in und um Mattsee stäts an einige Adeliche zu Lehen; vereinigte sie nach ihrem Tode wieder mit seinem Dominio directo; trieb verschiedene Thätlichkeiten, Eingriffe und Ueberfälle mit Gewalt und gütlicher Uebereinkunft, immer saluis jure territorii, et plena jurisdictione *), zurücke; und verglich sich mit den immer neckenden baierischen Nachbarn dahin, daß nur allein die Holden des Hochstifts **Mattsee**, welche bey **Gumperting**, **Kirchberg**, **Palding** und **Lochen** liegen, zur Schrane des baierischen Landrichters zu **Astätt** sich stellen durften. Dem Chorstifte verlieh **Passau** gemäß Urkunden von den J. 1305, 1324, 1330, und 1371 die niedere Gerichtsbarkeit; behielt sich aber ausdrücklich die **Centfälle** vor, welches beweiset, daß es auch das Halsgericht daselbst ausgeübet habe; das aber einige Zeit darnach, man weiß nicht wie, vermuthlich aus Anlaß eines neuen Zwistes, das baierische Landgericht **Weilhard** an sich riß. Zu Anfange des 14ten Jahrhunderts mehrten sich die Zwistigkeiten mit den Landrichtern und Vitzdomen; Mattsee wurde

na providentia, in cujus dispositione sunt omnia Jura Regnorum, feliciter inspiravit, quod castrum praedictum cum pertinentiis et locum sancto Stephano protomartiri, ac Domino Petro Episcopo pataviensi, et suis successoribus donavit, computatis ad hoc reditibus et foro in Strasbalchen cum aliis adjacentibus a Nobilibus et Ministerialibus, qui Rauhenstamarii fuerunt appellati. (Diese Urkunde ist ohne diplomatische Richtigkeit gedruckt: der Herausgeber konnte sie nicht selbst einsehen.)

*) (Sieh den alten Codex Traditionum Mattseensium in charta pergamena, in 4.)

wurde bald von dieser Seite, bald von **Laufen** durch die von **Haunsberg**, und bald von Oesterreich durch die von **Wallsee** mit Plünderungen und Brande heimgesuchet; und die Entfernung des Hochstiftes war zu groß, um den Bedrängten schleunige Hülfe zu leisten. Das Hochstift **Passau** entschloß sich also, diese Herrschaft Anfangs gegen 7000 Wiener Pfenninge an das Erzstift Salzburg zu verpfänden, und durch salzburgische Beamte (**Friederich Berghammer** und nach ihm **Conrad Ruchler**) verwalten zu lassen; endlich im J. 1398 am Osterndienstage sammt dem Schlosse an Erzbischof **Gregor von Schenk** auf immer und mit allen Rechten, Gerichten, Vogteyen, Ehren, und Nutzungen (nur die Diöcesan- und Patronatsrechte ausgenommen) für 15000 Pfund Wiener Pfenninge zu verkaufen, welche Summe laut Quittung „**Passau am St. Irgentag 1398**" gleich berichtiget wurde *). Im J. 1414 trat Herzog **Heinrich** in Baiern dem Erzbischofe **Eberhard III.** das wie immer weggekommene oberste Halsgericht im **Isengau** über des Erzstifts Unterthanen im Pfleggerichte **Neumarkt**, **Irel** und **Oetting**, dann über die Stadt und den Burgfrieden **Mülldorf**, und zugleich über die Herrschaft **Mattsee** auf 10 Jahre lang gegen Wiedereinlösung für 10000 hungar. Gulden ab: welches er aber im J. 1428 wieder einlösete. Das Erzstift brachte es im J. 1431 unter Erzbischofe Johann II. auf ein Neues, abermahl aber gegen Wiedereinlösung an sich.

Der

*) Quellen dieser Geschichte sind: Aventini öttingerische und bayerische Chroniken, Adelzreiters bayerische Jahrbücher, Falkensteins Geschichte von Bayern, Irsings Geschichte von Altenöttingen, Hansiz Tom. I., Liber Traditionum Mattseensium, und Nachrichten von Juvavia.

Der nämliche Fall ereignete sich im J. 1442, ebenfalls auf Wiedereinlösung. Jetzt war Stillstand ohne neue Einlösung von Seite Baierns bis 1481, in welchem Jahre Herzog Georg in Baiern aus Rache, weil Erzb. Friederich Johann von Gran einem kaiserl. Privilegium zu Folge 4 Pf. Mauth auf jedes Fuder Halleiner Salzes geschlagen hatte, nicht nur das oberste Halsgericht, sondern auch alle vogt- und propstgerichtlichen Einkünfte mit Gewalt an sich riß. Im J. 1488 gab das Erzstift die an dasselbe verpfändeten Halsgerichte dem Herzoge ohne allen Gegenersatz mittelst Vergleichs zurücke, um 4 dem Erzstifte bey Mülldorf entrissene Aemter wieder zurück zu erhalten. Im J. 1509 kam es unter Erzbischofe **Leonard** von Seite des Erzstifts abermahl zum Kaufe des Halsgerichts. Von dieser Zeit an wurden mehrere Compromißschriften gewechselt, wobey die Bischöfe zu Freysing und Augsburg erkiesene Schiedrichter waren. Endlich kam es im J. 1527 zum Vergleiche durch ein errichtetes **Saal**buch, und im J. 1530 zu einer Erläuterung der an Baiern reservirten Halsgerichtsfälle: **Mattsee** wurde, als eine Herrschaft und Feste, dem Erzstifte Salzburg „mit Reis, Steuer, Musterung, und allen andern gerichtlichen Obrigkeiten angehörig" erklärt, außer dem Halsgerichte und der Ueberantwortung der Malefikanten, welche den Herzogen zu Baiern in ihr Landgericht **Weilhard** (jetzt Braunau) zustehen soll. 60 Jahre bis auf Erzb. **Wolf Dieterich** blieb das Erzstift im ruhigen Besitze dieser neuen Verträge. Allein man gab nun dem Hals- oder Hochgerichte immer mehr Ausdehnung, so daß verschiedene erzbischöfliche Regalien dabey zu Schaden kamen. Man klagte dagegen von Zeit zu Zeit bey dem Kammergerichte, und erhielt mehrere paritorias plenas. Allein die ganze Sache verzog

sich von Jahre zu Jahre, und nun beruht sie seit dem J. 1616 auf kammergerichtlicher Entscheidung; indessen das Erzstift selbst unter der nachfolgenden Regierungsveränderung nach dem Tode Kurf. Maximilians Joseph in Baiern pendente lite im Besitze sich erhielt. Diesem zu Folge befindet sich das Erzstift **Salzburg** im Besitze aller Territorial-Hoheitsrechte und Regalien, und übet sie bis auf die beschränkte Criminaljustiz ununterbrochen aus. Die Ansprüche von Seite Baierns in Hinsicht der Territorialrechte, einiger landesherrlichen Regalien, und des Jurisdictionswesens, die daraus entstandenen Collisionen, Prozesse, gütigen Vergleiche, gewaltthätigen Unternehmungen, hierauf ergangenen Reichskammergerichtlichen und Reichshofräthlichen Mandaten, und wie nun diese noch nicht beygelegte Territorial-Differenz mit dem Erzhause Oesterreich bestehe, findet man in den Nachrichten von Juvavia §. 314—317. S. 461—467. und in Freyherrn von **Kreitmayrs Grundriß des bayerischen Staatsrechts** §. 137. S. 265.

Auch jetzt noch entstehen zwischen dem Pfleggerichte **Mattsee** und dem benachbarten k. k. Landgerichte Friedburg manche Collisionen in Gränz- und Jurisdictionssachen in dem mit Salzburgischen und Oesterreichischen Unterthanen untermengten Amte **Lochen**, wobey auf beyden Seiten gegen jeden Schritt, der über den zugesicherten Status quo hinausgeht, wacker protestirt, und das widrige Verfahren auf den alten hergebrachten Standpunkt zurückgewiesen wird. Was die dermahl im Pfleggerichte **Mattsee** bestehenden **Criminaljustiz-Verhältnisse** betrifft, so müssen in Kraft der mit **Baiern** errichteten Verträge (in den Jahren 1527 und 1530) alle Malefiz-Verbrecher, die in dem letzteren Vertrage genau angeführt sind, an das Pfleg-

Pfleggericht **Weilhard** (jetzt an **Friedburg**) ausgeliefert werden. Diese Auslieferung geschieht bey offenem See zu **Niedertrum** mit einer ganz sonderbaren Feyerlichkeit: indem der Friedburgische Beamte dem Mattseeischen Pfleger bis an den Sattelbogen des Pferdes in den See hinein entgegen reiten, und die Akten von dem letzteren übernehmen muß. Mittler Weile wird der Malefikant, der in einem besondern Schiffe von dem Mattseeischen Amtmanne dahin geführet wird, dem Friedburgischen Amtmanne noch auf dem See übergeben, und erst von letzterem ans Land gebracht. Bey gefrornem See geschieht die Auslieferung am **Retten**- oder **Königsbächl**. Nach geendigter Inquisition ist in der Schrane zu **Astätt** das Urtheil über den Verbrecher zu sprechen, dasselbe nach Verschiedenheit des Urtheils zu Astätt bey der Köpfstätte, oder zu Penzenberg bey dem Hochgerichte zu vollziehen, und diese Bestrafungsart dem Pfleggerichte Mattsee durch ein Schreiben zu eröffnen. Zeiget die Folge der Inquisition, daß der Verbrecher nach dem hochnothpeinlichen Rechte nicht könne gerichtet werden, so ist er dem Pfleggerichte **Mattsee** wieder zurück zu liefern.

Dieses Pfleggericht wird in 6 Aemter eingetheilet, als in das

1. Amt **Mattsee**,
2. — — **Schleedorf**,
3. — — **Obertrum**,
4. — — **Seeham**,
5. — — **Berndorf**,
6. — — **Lochen** oder **Loachen**.

Jedes dieser Aemter wird in Obmannschaften untergetheilt. Das Amt **Mattsee** zerfällt in 4 Obmann-

mannschaften, die erste, zwente, die Hausstätter und Fischer; das Amt Schleedorf in 2, Obertrum in 4, Seeham in 2, Berndorf in 4, und Lochen ebenfalls in 4. Alle diese Obmannschaften machen nach hiesigem Einhöfungsfuße 431 Viertelácker aus.

Dörfer sind im ganzen Pfleggerichte 17:

1) Mattsee, 2) Steffel, 3) Schalkham, 4) Schleedorf, 5) Obertrum, 6) Absmann, 7) Müllbach, 8) Lochen, 9) Astätt, 10) Thannberg, 11) Petersham, 12) Babenham, 13) Kerchham, 14) Unterweißau, 15) Oberweißau, 16) Berndorf, 17) Seeham.

In diesen befinden sich:

Bauernhöfe	. . .	503
Kleinhäusler	. . .	175
Miethleute oder Inwohner		220.

Beamte sind der hochfürstl. Pfleger, Kasten- und Ungeldsinspector (jetzt Hr. Johann Bapt. von Mayern) und der hochfürstl. Kastner, Ungelder und Gerichtsschreiber (jetzt Herr Johann Martin) nebst dem untergeordneten Schreiber, und übrigen Gerichtspersonale. *)

Die

*) Es ist sehr merkwürdig, die Reihe der hiesigen Beamten von 1546 bis jetzt zu kennen. Hier ist sie: Vom Jahre 1546—1580 Gregor von Kienburg von Rottingbrunn, hochfürstlicher Rath, Pfleger und Kastner. Vom J. 1581—1583 Anton von Roß, hochf. Rath, Pfleger und Kastner. Vom J. 1584—1597 Georg Trauner von Adelstätten. Vom J. 1598—1599 Sebastian Schettinger. Vom J. 1600—1601 Johann Kizmagl. Vom J. 1602—1606 David Eßlinger. Vom J. 1607—1624 Wilibald Folk-

Die Geistlichen dieses Pfleggerichts gehören in dreyerley Kirchsprengel, den Passauer, Salzburger, und Linzer. Unter den Passauer gehöret das Collegiatstift zu Mattsee selbst, welches aus einem Propste, Dechant, und 12 Capitularen besteht, deren Namen

Folkhammer. Vom J. 1625—1638 Andre Bernhard von Vornthall, Truchseß und Hauptmann. Vom J. 1639—1643 Georg Vogl von Bleibenstall, hochfürstl. Rath und Oberstlieutenant. Vom J. 1644—1649 Johann Jakob Auer, Landmann und Hauptmann. Vom J. 1650—1663 Peter Haas, Truchseß und Oberstwachtmeister. Vom J. 1664—1666 Johann Georg Schafmann v. Hammerle, hochf. Rath. Vom J. 1667—1683 Johann Franz Schafmann. Vom J. 1684—1665 Christoph Bauernfeind von Eis, Rath, Truchseß und Hauptmann. Vom J. 1696—1703 Franz Adam Gottlieb Freyherr von Prank und Seeburg, Salzburg. Kämmerer, Rath und Landmann. Vom J. 1704—1709 Christian Adam Grimming von Niederrain, Rath und Landmann. Vom J. 1710—1742 Johann Ernst Diepold, Rath. Vom J. 1743—1751 Wolfgang Franz Anton Graf von Ueberacker, Salzburg. Kämmerer, Hofkammerrath und Landmann. Vom J. 1752—1783 Johann Joseph Ferdinand Kammerlohr von Weiching, wirklicher Hofrath und Landmann. Vom J. 1783—1784 Sigismund Christoph v. Pichl, Hofkammerrath, Landmann und Pfleger zu Teisendorf, als Pflegsadministrator. Vom J. 1784—1785 Ferdinand von Pichl, wirklicher Hofrath, Landmann und Pfleger zu Neumarkt, hier als Pflegsadministrator. Vom J. 1785—1789 Joseph von Grembs. Vom J. 1789—1790 Johann Martin als Interims-Beamter. Vom J. 1790—1792 Joseph Schloßgangl von Edlenbach, hochfürstl. wirkl. Hofrath. Vom J. 1792 bis auf gegenwärtige Zeit der oben schon erwähnte Johann Bapt. von Mayern.

Nahmen man im Schematismus der Passauischen Diöcesan-Geistlichkeit S. 17—19 findet; wovon sich aber nur der Dechant und 5 Kapitularen in Mattsee befinden, deren jeder sein eigenes Haus nebst einem Garten besitzt. Dieses Stift führt einen Wappenkalender, und ein Kapitelzeichen an einem lichtblauen Bande. Es ist mit vielen Privilegien begabt, welche es auch zu Folge Recesses vom J. 1690 behauptet. Unter Erzbischofe Sigismund von Schrattenbach erfolgte im J. 1769 eine Bestimmung, wie man sich bey Sperren und Inventuren von Einwohnern und privilegirten Häusern zu verhalten habe. Das Stift hat sehr viele Unterthanen in Oesterreich. Im Salzburgisch. Pfleggerichte Mattsee besitzt es 145 Bauerngüter, wovon ihm die meisten mit Freystiftsgerechtigkeit unterworfen sind.

Unter die Curatie der Stiftskirche gehören nur allein die hochfürstl. Beamten und ihre Familien.

Zu dem Passauischen Dekanate Mattsee gehören

1) der Pfarrvikar zu Obertrum, 2) der Pfarrvikar zu Seeham, 3) der Expositus zu Schleedorf.

Zu dem Salzburg. Dekanate Kessendorf

der Pfarrer zu Berndorf, nebst einem Cooperator und einem Coadjutor, der zugleich Katechet ist.

Zu dem Linzer Dekanate Bischeldorf

der Pfarrer zu Lochen, nebst einem Cooperator und einem Coadjutor.

Die Volkszahl dieses Pfleggerichts bestimmt anzugeben unterlag noch immer vielen Schwierigkeiten, weil die Gemeinden zu sehr zerstreut liegen, und größtenTheils in ausländische Kirchsprengel eingepfarret sind.

Folg-

Folgende Bevölkerungstabelle ist im Jahre 1793 von der sämmtlichen Geistlichkeit, in deren Pfarrbezirke Salzburgische Unterthanen eingepfarret sind, mit Hinweglassung der ausländischen eingesandt worden, und scheint so ziemlich erschöpfend zu seyn.

Bevölkerungs-Stand, nach der im J. 1794 von der Geistlichkeit eingesandten Volkszählung.

Pfarre	Familien	Diese bestehen aus			Personal-Stand.								Summe		Total-Summe
		Bauern	Kleinhäusl.	Miethleuten	Verheurathete		Witwer		Lediger Stand: Kind. bis 15 Jahr.		Lediger Stand: Erwachsene		Männer	Weiber	
					M.	W.	M.	W.	m.	w.	m.	w.			
Mattsee	161	79	53	35	133	134	22	29	127	123	126	127	408	413	821
Obertrum	192	130	23	39	205	205	17	14	105	91	220	278	547	588	1135
Schleedorf	61	42	11	8	59	59	6	9	32	48	39	44	106	160	296
Seeham	108	57	26	25	102	102	11	15	71	65	68	72	252	254	506
Berndorf	212	106	46	60	172	172	23	37	183	188	138	130	516	527	1043
Astätt	123	63	14	46	114	114	10	21	105	92	110	109	339	336	675
Jeging	4	4	—	—	4	4	—	—	5	3	—	1	9	8	17
Mundolfing	18	13	2	3	19	19	1	1	1	1	4	3	25	24	49
Palding	13	9	—	4	13	12	1	—	6	8	3	4	23	24	47
Summe	892	503	175	220	821	821	91	126	635	619	708	768	2255	2334	4589
									1254		1476				

Die

Die Anzahl der Gewerbeführenden ist folgende:

17 Hufschmiede, 34 Müller, 8 Walk- und Oehlstampfer, 8 Wirthe, 8 Bäcker, 5 Bräuer, 3 Bader, 3 Metzger, 1 Schlosser, 9 Sägemüller, 1 Färber, 1 Lederer, 1 Lohstampfer (eine Malzmühle und eine Schleifmühle werden gegenwärtig nicht betrieben) 6 Faßbinder, 24 Schuhmacher, 6 Wagner, 143 Weber, 5 Leinwandhändler, 16 Krämmer, 6 Brodkäufer, 1 Glaserer, 1 Klampferer, 1 Mahler, 2 Maurermeister, 1 Sattler, 37 Schneider, 3 Tischler, 4 Zimmermeister, 41 Fischer, 25 Hühnerträger, 1 Wasenmeister.

Schulen befinden sich im Pfleggerichte 6; nämlich zu Mattsee, Trum, Schleedorf, Seeham, Lochen und Berndorf. Die ersteren 5 stehen nur unter der hofräthl. Jurisdiction, weil sie in fremden Kirchsprengeln liegen; nämlich die ersteren 4 im Bißthume Passau, und Lochen im Bißthume Linz. Nur die Schule zu Berndorf allein steht unter der vereinigten Leitung des Consistoriums und Hofraths von Salzburg. In Berndorf und Lochen wird die neue Lehrmethode mit dem besten Erfolge beobachtet; auch werden jährliche Prüfungen gehalten. In diesen beyden Orten besteht eine Feyertags-Schule, so wie sich überhaupt diese zwey Schulen sehr zu ihrem Vortheile auszeichnen. An der Schule zu Berndorf ist ein Salzburg. Seminarist angestellt; an der Schule von Loachen aber ein Cantor, der bey dem kaiserl. Schullehrer-Institute geprüft worden ist, weil diese Schule von Oesterreich angesprochen, und die Direction derselben behauptet wird.

Merkwürdige Gebäude.

a) Kirchen.

1) Die

1) Die Stiftskirche zum h. Michael zu Mattsee

ein altes, unansehnliches Gebäude, das aber mit einem Thurme und Portale von Quaderstücken in großem Baustyle versehen ist, welche vor ungefähr 30 Jahren für einige und 30 tausend Gulden erbauet worden sind, und die alte kleine Stiftskirche gleichsam zu Boden drücken. Der Thurm hat eine Uhr mit 4 Uhrschilden nach allen 4 Seiten, und ist mit Kupfer gedeckt. An der Außenseite dieser Kirche liest man auf einem Marmor folgende Aufschrift:

Thassilo Dux primum
post Rex Monachus sed
ad jmum Mattsee fundavit
plura que templa ornavit.

Diese Kirche ist 1276 durch ein in dem Hause eines Geistlichen ausgekommenes Feuer nebst den umherliegenden Häusern ganz abgebrannt.

2) Die Pfarrkirche zu Mattsee.

3) Die Kirche zum h. Stephan zu Schleedorf

eines der ältesten Gotteshäuser im Gerichtsbezirke. Es gehörte ehedem als Filialkirche zur Pfarre Lochen; im J. 1786 wurde es aber von derselben getrennet, und mit einem eigenen Vikar versehen.

4) Die Pfarrkirche zu Obertrum.

5) Die Kirche zum h. Johann zu Seeham.

6) Die königliche Kapelle (Capella regia) im Zellhof.

Diese gehört der hochfürstl. Hofkammer zu Salzburg, und wird von dem Pfarrer zu Mattsee versehen: sie ist durch

durch ein daselbst befindliches wunderwirkendes Frauenbild zu ansehnlichen Kapitalien gekommen, und erhält noch immer gute Zuflüsse.

(Diese 6 Kirchen gehören in den Passauer Kirchsprengel.)

7) Die Pfarrkirche zu Berndorf.

8) Die Kapelle zur h. Anna, ebenfalls zu Berndorf.

(Gehören in den Salzburgischen Kirchsprengel.)

9) Die Pfarrkirche zu Lochen.

(Seitdem das Innviertel, und mit diesem auch der Baierische Antheil der Pfarre Lochen an Oesterreich gekommen ist, ist auch diese Kirche, so wie die Pfarre, von dem Passauer Kirchsprengel getrennet, und dem Linzer untergeordnet worden.)

10) Die Kirche zum h. Johann zu Astätt.

b) Uebrige Gebäude:

(gehört in den Linzer Kirchsprengel.)

1) Der Dechantshof,

ein sehr ansehnliches Gebäude.

2) Die 5 Canonical-Häuser.

3) Das Kammeralhaus, welches der Gerichtsschreiber bewohnet.

4) Das Hofwirthshaus.

5) Das hochfürstliche Schloß Mattsee:

Dieses Schloß steht auf einem Felsen, der von dem See umflossen wird, und eine Art von Halbinsel bildet. Unter demselben raget ein aus Quaderstücken erbauter Schauthurm empor, von dem eine hohe Festungsmauer sich bis an den Fuß des Felsens abwärts zieht. Dieser Thurm beherrscht die ganze Gegend weit umher. Im

Schlosse

Schloße wohnt nun der Pfleger; auch die Pfleggerichts-kanzley und das Archiv befinden sich hier. — Von der Entstehung dieses Schlosses, wie auch von Erbauung des Thurmes, und der übrigen Schloßgebäude gibt das geschriebene Chronicon Mattseense mehrere Aufschlüsse *)

Die

*) Circa anno Domini Millesimo ducentesimo ex veridica narratione relata audivimus, & Patres nostri annunciaverunt nobis de origine castri scilicet Mattsee, quod situm est prope Monasterium, quod monticulus saxeus sive lapideus, ubi nunc est locus castri, fuit olim quorundam nobilium Henrici & Statmari, locum habitationis habentes in Schleedorf juxta Ecclesiam sancti Stephani, qui locum securitatis quaerentes, super dicto saxeo monticulo in extremitate loci situato, quod ad Granarium constituentes dehinc habitaculum aliud lapideum, quod in Processu temporis Domus Dominorum est nuncupatum, ibidem a dexteris, ubi nunc est turris locata, construxerunt, et ut praedictus habitationis locus ab omni adversitatis incursu securior existeret, circumvallaverunt vallis, seu palis peracutis ligneis, quod in vulgari — Planken dicitur, habitantes ibidem in multis Possessionibus circa lacum & montem, qui Haunsberg dicitur, sicque regebant per multa tempora dictum locum, post haec praedicta bona venditioni exposita fuerunt per dictos, diversis Nobilibus, scilicet Noppingariis, Schelariis & Nusdorferiis, tenentes in feuda praefata bona, eo modo, quo nunc a Domino Episcopo Pataviensi in feudo continentur, sicut plenius continetur supra

in

Die vorzüglichsten Wälder in diesem Pfleggerichte sind:

1) Der Freyforst Buchberg, welcher gegen Mittag liegt, mit Tannen, Buchen, und einigen Fichten bewachsen ist, und gegen 1 1/2 Stunde im Umkreise hat.

2) Der

in litera de commutatione hujus territorii facta per sanctum Henricum Imperatorem cum Episcopo Pataviensi Perngero pro Decimatione in Weilhardo, quae nunc exspectat ad Ecclesiam Ranshofensem.

Primum autem fundator & constructor Castri, cui Nomen Henricus, in Austriam veniens ibidem diem clausivit extremum sine haeredibus & liberis decedens, castro & lacu cum attinentiis, & reditibus ad Dominum Episcopum Pataviensem devolutis, nec immerito, quia jus proprietatis territorii & fundi ad ipsum penitus pertinebat.

Anno Millesimo, ducentisimo, octuagesimo quinto.

Et elapso non multo tempore Dominus Wernhardus felicis recordationis Episcopus Pataviensis turrim a terra exaltavit, plurima que aedificia castri utilia et honesta fieri ordinavit. Demum diversis nobilibus prope lacum residentibus, et absque liberorum propagine et haeredum fructu ab hac luce migrantibus bona ipsorum plurima, ac possessiones variae, quae in feudo habuerant, sunt ad Ecclesiam Pataviensem & ad Dominum Episcopum devoluta & praedicto castro deinceps reservata.

Ibidem de Ecclesia parochiali in Egglsberg, per quemdam Episcopum Pataviensem servitium super-

ad-

2) Der Freywald am Tannberge, mit Fichten, Tannen, und einigen Buchen bewachsen.

3) Der Freyforst Schweiber, an der kaiserl. Waldung gleichen Namens gelegen; hat ungefähr 1 1/2 Stunde im Umkreise, und besteht aus Tannen und Fichten.

4) Der Freyforst Schalcherau, am kaiserl. Forste gleichen Nahmens gelegen, 1 1/2 Stunde im Umkreise groß, und mit Fichten und Tannen bewachsen.

Außer diesen gibt es noch einige beträchtliche Freygelacke, oder solche, wohin die Unterthanen unter der Aufsicht der Unterwaldmeister zur Fällung ihres Holzbedarfes angewiesen werden.

In

additum est Annonae, scilicet septem Schaffa Syliginis, & undecim Schaffa avenae Sallsburgensis mensurae.

Item reverendus idem Princeps, Wernhardus Episcopus Pataviensis, cujus memoria in benedictione est, postquam plura castri aedificia, & multa alia feliciter consummavit, attendens, quod scriptum est, qui seminat in benedictionibus, in benedictionibus & metet, temporalibus structuris completis, spiritualia quaerens charismata, exercens in corpore, aeterna perquirens mente Ecclesiam sancti Michaelis, suisque Ministris cupiens pro commodo complacere, constituit tranquillum & pacificum statum, Canonicis ibidem degentibus decernens, & statuens, nullum castellanum seu Judicum officialiumque castri de cetero molestias aliquas inferre debere, libertatemque plenariam in domibus & in curiis canonicorum liberaliter donavit.

In diesem Pfleggerichte ist keine Alpe; also auch der Viehzügel nicht sehr beträchtlich; ob man gleich einigen Viehhandel nicht ohne Nutzen treibt. Ueberhaupt scheint die Natur diese Gegend etwas stiefmütterlich behandelt zu haben. Der größte Theil des Pfleggerichts ist bergicht, und von geringem Erträgniß; da die Erde, im Allgemeinen genommen, nur 3 oder 4fach zurückgibt. Verschiedene große Erdstrecken sind Sumpf, oder lockerer, nasser Morgrund. Nur die Strecke des Amtes **Lochen**, welches durchaus mit kaiserl. Unterthanen untermengt ist, ist flach, und gutes Ackerland. Alles dessen ungeachtet erzeugt doch dieser ganze Bezirk immer so viel Getreid, als er zum Unterhalte seiner Bewohner bedarf; und die meisten Jahre, wenn die Schlossenwetter, welche diese Gegend sehr oft besuchen, nicht zu zerstörend sind, noch einigen Ueberschuß. Die vorzüglichste Ausbeute gibt hier der Haber, welcher auch in sehr großer Menge angebauet wird, und am Besten gedeihet.

Seen sind hier folgende: 1) Der Ober-See oder Obertrummer-See, 2) der Mattsee, oder Untersee (diese beyden Seen messen 2 Stunden im Durchschnitte, und 5 Stunden im Umkreise), 3) der Gramsee, welcher durch einen gegrabenen Kanal mit den genannten 2 Seen in Verbindung steht, 4) die 4 kleinen Egelseen.

In allen diesen Seen befinden sich Karpfen, Hechten, Brachsen, Rheinanken, Schleine ꝛc. Das Recht, darin zu fischen ist in sogenannte 13 Seegen abgetheilt, welche erbrechtlich überlassen werden. Man zählt hier 50 Fischer, die nach der Salzburgischen Fischordnung ihr Fischrecht ausüben, und die Verbindlichkeit haben, die Fische nach Hofe in die Residenzstadt zu liefern,

und

und das, was bey Hofe nicht angenommen wird, auf dem Fischmarkte zu verkaufen.

Die vorzüglichsten Bäche sind: 1) die **Mattich**, welche aus dem Gramsee ausfließt, einige Mühlen von Salzburgischen Ortschaften in Gang setzt, und dann außerhalb Uttendorf im Innviertel in den Brunnbach sich ergießt. 2) Die **Achen** oder **Ache**, welche vom Egelsee ausfließt, das Amt Schleedorf durchläuft, und sich im Neumarkter Bezirke in die Fischache ergießt. Die übrigen Bäche sind nur periodisch.

Strassen sind 4. 1) **Die Strasse von Mattsee nach Salzburg**; diese allgemeine Gerichtsstrasse ist die vorzüglichste dieses Pfleggerichts; indem sie die Verbindung desselben mit der Hauptstadt Salzburg unterhält: sie fängt im Dorfe Mattsee an; läuft in einer Strecke von anderthalb Stunden bis zu einem Bauer im sogenannten **Rauhbuchet** fort, wonach die weitere Strecke derselben der Aufsicht des Pfleggerichtes **Neumarkt** obliegt. 2) **Die Strasse von Berwang über Seeham nach Trumm**; diese fängt in der zur Hälfte kaiserl. und zur Hälfte Salzb. Ortschaft **Berwang** an, und läuft durch die Aemter **Berndorf**, **Seeham**, und **Trumm** bis zum Dorfe Trumm, außerhalb dessen sie in die Mattseer Hauptstrasse übergeht: durch diese Strasse wird der westliche Theil des Pfleggerichtes mit der Hauptstadt in Verbindung gebracht. 3) **Die Strasse von Berwang über Berndorf nach Seeham und Trumm.** Diese setzt den westlichen Theil des Pfleggerichtes sowohl auf der Oesterreichischen als Trummer und Seehamer Seite mit dem beträchtlichen Dorfe Berndorf in Verbindung. 4) **Die Strasse von Mattsee über Schleedorf nach**

Neumarkt. Sie fängt zu Mattsee an, und führt über Schleedorf bis an die Gränze von Neumarkt.

Mauthen und Zölle sind in diesem Pfleggerichte keine.

Volkscharakter. Zwischen den Bewohnern des Buch- Tann- und Haunsberges, und jenen der Fläche ist ein auffallender Unterschied. Die ersteren sind meistens wohlgebaute, frische Leute von gesunder Gesichtsfarbe; letztere aber gerade das Gegentheil. Die Männer sehen plump und finster aus, und die Weiber haben falbe Gesichtsfarbe, und werden gemeiniglich in den dreyßiger Jahren schon runzlicht. Die Bewohner der Dörfer **Mattsee**, **Seeham**, und **Trumm** sehen größten Theils etwas blöde aus, und leiden vielfältig an kalten Fiebern, woran die nasse Seeluft, und die faulen Ausdünstungen der nahen Moorgründe Ursache sind. Bey allem dem erreichen sie doch größten Theils ein hohes Alter. Im Allgemeinen sind die Bewohner dieses Pfleggerichtes gute, offene, aber etwas trübsinnige Leute, nicht sehr zu Mißtrauen oder Argwohn, am Allerwenigsten zu Gewaltthätigkeiten aufgelegt. Große Verbrechen, so wie große Tugenden, wozu Geist und Schwung erfordert werden, trifft man hier selten an. **Eheliche Treue** ist durch die Nähe der Hauptstadt nicht vermindert worden: man findet hier viele, reichlich gesegnete, friedliche Ehen. Dagegen werden uneheliche Kinder in sehr mäßiger Anzahl erzeuget: die Schande einer unehelichen Geburt, und Furcht vor den Ernährungssorgen wirken mächtig auf die Enthaltsamkeit der hiesigen Dirnen. Ueberhaupt findet man hier sehr viel religiöses und moralisches Gefühl.

Beson-

Besondere Rechte und Privilegien sind hier keine.

Die gewöhnlichen Spiele und **Belustigungen** der hiesigen Einwohner sind Scheibenschießen, Pferderennen, Wettlaufen und Eisschießen.

Ihre Sprechart ist ganz die der angränzenden, ehemahls Bayerischen, itzt österreichischen Nachbarn. Ueberhaupt herrscht hier der eigentliche grobe Landton der hierländischen Flachländer. Es konnte auch kein besserer in Umlauf kommen, da die Landschulen sich immer in einem sehr elenden Zustande befanden.

Erträgniß im Allgemeinen. Dieses Pfleggericht kann sowohl wegen geringer Fruchtbarkeit des Bodens, als wegen vieler Eingriffe in die landesherrlichen Regalien keines der einträglicheren des Erzstiftes seyn. Ob man gleich viele Spuren von Industrie findet; so befinden sich doch im ganzen Bezirke kaum 12 reiche Familien; zwar auch wenige darbende; die meisten aber im seligen Mittelstande zwischen Armuth und Reichthum.

XIII. Das Pfleg- und Landgericht Hüttenstein, oder St. Gilgen.

Dieses Pfleg- und Landgericht, das vor Zeiten nur unter dem ersteren Nahmen Hüttenstein, von dem Schloße dieses Nahmens, bekannt war, und erst später auch den Beynahmen von dem Kirchenpatrone des Orts, dem h. Aegydius (St. Gilgen *) erhielt, ist unge-

S 2

*) Man findet dieses aus Aegydius verderbte Wort in mehreren Gegenden Oberdeutschlandes. Auf eine ähnliche Weise haben die Franzosen es in Saint Gilles abgekürzt.

ungefähr 5 Stunden lang, und 3 breit; es gränzet gegen Norden und Osten an das k. k. Pfleggericht Wildenstein, gegen Westen an das Salzb. Pfleggericht Wartenfels oder Thalgau, und gegen Süden an das Salzb. Pfleggericht inner des Gebirges, die Abbtenau. Hier herrscht den größten Theil des Jahres hindurch die gesündeste, reinste Luft. Von großer Sterblichkeit weiß man seit Mannsgedenken nichts; auch gibt es hier sehr viele alte Leute.

Der Abersee (Abria Lacus) heute **St. Wolfganger See**, und die umherliegenden Gegenden sind schon unter den Agilolfingischen Herzogen Bayerns dem Erzstifte geschenket worden *) Das Schloß **Hüttenstein** erbaute Erzb. Friederich im J. 1329, wozu ihm ein gewisser Albrecht Zapf 50 Pfund Salzburger Pfenninge vorgeschossen hatte: der Erzbischof verpfändete ihm dagegen sein Gut und Segen zu **Vorsthub** bey dem Abersee.

Die politische Eintheilung dieses Gerichts ist, wie mehrerer des Erzstiftes in **Rügate**, wovon es 11 zählet: 1) **Dorf**, 2) **Leim**, 3) **Polling**, 4) **Winkel**, 5) **Ried**, 6) **Gschwandt**, 7) **Gschwendt**, 8) **Hilzing**, 9) **Eck**, 10) **Eigen**, 11) **Burgau**.

Beamter ist hier nur einer — ein **Pfleger** und Ungelder (jezt **Hr. Joh. B. von Berchtold Sonnenburg**) nebst dem untergeordneten Schreiber, und Gerichtspersonale.

* Vor Zeiten waren hier ein Pflegskommissär und ein Gerichtsschreiber.

Geistliche: 1) der Vikar zum h. Aegydius im Dorfe **St. Gilgen**, nebst einem Helfpriester, und 2) der Vikar zum h. **Sigismund am Schober**, ohne Helf-

*) Nachricht von Juvavia S. 352.

Helfpriester: beyde stehen unter dem Dekanate Kessendorf.

In das Vikariat zu St. Gilgen sind aus den oben angeführten Rügaten die ersten 6, in das am Schober die folgenden 4, und das 11te, nämlich das Burgauer Rügat zur Hälfte, das ist, das Oberburgauer nach Mondsee, und zur Hälfte, oder das Unterburgauer nach Unterach gräflich-Khevenhüllerischer Herrschaft in Oberösterreich eingepfarrt.

Dieses Gericht zählt 2 Schullehrer, einen zu St. Gilgen, und den zweyten zu St. Sigismund am Schober.

Ortschaften sind in diesem Gerichte keine außer dem Dorfe St. Gilgen. Alles übrige ist zerstreut. Man zählet überhaupt

ganze Bauernhöfe (hier ganze Bauern genannt)	109
halbe Bauernhöfe	33
Kleinhäuschen	80
Halbhäuschen	71
Viertelhäuschen *)	9

Unter

*) Ein ganzer Bauer wird insgemein jener genannt, welcher 30 — 40 Rinder nach Beschaffenheit der Größe seines Gutes überwintern, oder im Stalle über Winter füttern kann, oder wohl gar 1 1/2 Auftriebalpe, nebst Heim- oder Voralpen, die man auch Asten nennt, auch 60 bis 70 Tagbaue besitzet. Doch ist auch diese Annahme nicht durchaus gleich. Der Kleinhäusler besitzt ein Haus, oder ein Häuschen allein, und größtentheils nur eine Kuh. Der Halbhäusler besitzt nur den halben Theil eines solchen Hauses, und der Viertelhäusler nur den 4ten Theil davon. Nach Proportion der Abgaben gibt z. B. der ganze Bauer 1 fl., der halbe 30 Kr., der Kleinhäusler 15, der Halbhäusler 7 1/2, der Viertelhäusler 3 Kr. 2 Pfenn.

Unter die ganzen Bauernhöfe wird auch das Schnedizenische Bräuhaus Lueg gezählet, wovon unten ausführlichere Meldung geschieht.

Volkszahl. Das Vikariat zu St. Gilgen zählte im J. 1793 an Communicirenden 958 und an Nichtcommunicirenden 197, in allen 1155 Seelen; das Vikariat zu St. Sigismund am Schober, 621 Commun. und 141 Nichtcommun., in allen 762 Seelen. Die nach Mondsee und Unterach eingepfarrten Burgauer beliefen sich auf 40 Communic. und 20 Nichtcommunic. oder auf 60 Seelen: also

In allen Communic.	1619
Nichtcommunic.	358
Ganze Volkszahl	1977

Gewerbsleute sind in diesem Pfleggerichte folgende,

1 Glasfabrikant, (wovon weiter unten ausführlichere Nachricht gegeben wird), 15 Mauthmüller, welche alle die Schwarzbäckerey treiben, 5 Weißbäcker, 2 Metzger, 3 Krämmer, 4 Wirthe, 7 Kleinbierschenken, 3 Schmalzhändler, 6 Käsehändler, 1 Wundarzt, 1 Sattler, 1 Klampferer, 1 Maurermeister, 5 Huf- und Hackenschmiede, 6 Schuhmachermeister, 5 Webermeister, welche nur Leinwand weben, 9 Schneidermeister, 1 Tischlermeister, 1 Wagner, 9 Zimmergesellen, 1 Holz- und Eisenuhrmacher, 1 Spitz- und Schlingenhändler (die Spitzen und Schlingen werden auch hierorts fabrizirt) 1 Rechen- und Gabelmacher, 9 Fischer, eine große Menge Holzknechte.

Märkte oder Kirchtage sind in diesem Gerichte 1) am Sonntage nach dem Fronleichnamsfeste. 2) Am Portiunkulatage. 3) Am Sonntage nach Aegydi, oder am

Aegydi-

Aegydifeste selbst, wenn es auf einen Sonntag fällt. 4) Ein **Viehmarkt** am 26. Sept., wenn auf diesen kein Sonntag fällt, (sonst einen Tag darnach) an dem auch andere Krämmer verkaufen.

Merkwürdige Gebäude.

a) Kirchen.

1) **Die Vikariatskirche zum h. Aegydius im Dorfe,**

eine gewöhnliche Landkirche, mit einem Freythofe umgeben, worin eine gutgemauerte Todtenkapelle auf Kosten des Erbauers, des St. Gilgner Glasermeisters Franz Schmaiß, steht und unterhalten wird.

2) **Die Vikariatskirche zum h. Sigismund am Schober,**

eine auf Kosten des Erzbischofs Sigismund von Schrattenbach zierlich und stark erbaute Landkirche.

3) **Die st. Wolfgangskirche auf dem Berge Falkenstein zur Nordseite des st. Wolfganger oder Abersees,**

ein kleines, aber wegen der zahlreichen Wallfahrten, welche dahin geschehen, berühmtes Kirchlein, worin im Frühjahre einige Bitt- und nach der Aerndte im Herbste einige Dankmessen gelesen werden. Es ist eigentlich der Pendant zu der reicheren, u. von der Ferne sehr besuchten Wallfahrtskirche im österreichischen Markte st. Wolfgang; befindet sich in einem schauerlichschönen Wildniß; und hat auf Seite des Eingangs eine gemauerte Wand mit wenig Dachung; das übrige desselben macht die Felsenhöhlung aus, in die sie vertiefet ist. In dieses Kirchlein führt eine Oeffnung, wodurch jedermann, groß und klein, dick und mager, gehen kann, doch keiner, ohne auf irgend einer Seite

te sich zu streifen. *) Man zeigt sich unweit davon eine zweyte größere Oeffnung in den Berg hinein, durch welche der heil. Wolfgang während seines Hierseyns bis ans Ende des Berges, oder an die sogenanute Falkensteiner Wand gegangen seyn, und daselbst hinab, durch ein Loch heraus, über den Abersee den Segen gegeben haben soll, wie man sich des Breiteren in seiner Legende ersehen kann. In der Nähe des Kirchleins befindet sich eine wohlerbaute Einsiedeley, worin 2 Einsiedler ihre Tage zu Ehren des heiligen Wolfgangs im Müßiggange verleben. Hin und wieder sind auf diesem Berge einige Kapellchen zerstreut, worin einige der größeren Wunderwerke des h. Wolfgangs durch schlechte Gemählde verewiget sind, z. B. wie er mit seinem Wanderstabe aus einem Felsen Wasser schlägt (das hier quellende Wasser wird noch heutiges Tages in mehreren tausend Flaschen von den Wallfahrtern als Mirakelwasser wider Augenschmerzen, und Viehbehexungen nach Oesterreich, Bayern und Böhmen getragen) wie der Teufel dem Heiligen mit Einstürzung des Berges droht; und wie der Heilige eine Hacke eine Stunde weit von sich wirft, und was dergleichen Dinge mehr sind, die der ehrliche Landmann wohl glauben muß, weil er sie gemahlt und gedruckt vor Augen hat, und von der Kanzel predigen hört.

In dem Wolfganger See befindet sich auf einem hervorragenden Hügel, oder Felsenstücke eine kleine Kapelle, zum Ochsenkreutz genannt, welche ein Metzger vor langer Zeit aus Dankbarkeit erbaute, weil ihn ein in den See hinabgesprungener Ochs, den er nahe vorbey getrie-

*) Diese Oeffnung hat eine Art von natürlicher Krümmung, welche diese Wirkung unfehlbar hervorbringen muß. Der abergläubische Bauer macht dennoch großes Aufheben aus dieser Armseligkeit.

trieben hatte, und nun auch itzt nicht von der Kette ließ, vom sogenannten Auwinkel an eine Stunde weit schwimmend durch den See bis auf diesen Felsen zog. Unferne davon steht auf einem ähnlichen Felsen ein Kreutz, das **Hochzeitkreutz** genannt, zum Andenken, daß nahe an diesem Felsen eine ganze Hochzeitgesellschaft, welche sich auf dem zugefrornen See mit Tanzen erlustigte, durch plötzliches Zerplatzen des Eises untergegangen ist. Die Spielleute hatten vorsichtig und klug auf dem Felsen gestanden, und setzten nun aus Freude, daß sie an jenem Unglücke nicht Theil nahmen, dieses Kreutz.

b) Andere Gebäude.

1) Das hochfürstliche Pfleghaus, außerhalb des Dorfes St. Gilgen,

an das Seeufer unter Erzb. Harrach schön und stark hingebaut, mit der chronologischen Aufschrift auf einer Marmortafel über der Hausthüre:

aeDes Istas antehaC rVInosas
fVnDItVs reaeDIfICat
FRANC. ANT. A. P. S. S. S. A. L. S. R. I. P.
AB HARRACH.

2 und 3) die zwey Vikariatsbehausungen zu st. Gilgen, und am Schober, jede von 2 Geschossen,

Letztere hat Erzb. Sigismund (Schrattenbach) zugleich mit der Kirche auf eigene Kosten erbauet.

4) Das Schnedizenische, eine Viertelstunde von St. Gilgen entfernte Bräuhaus zu Lueg

dicht an der Grätzer Strasse, und der Westseite des Wolfganger Sees gelegen. Die Ehetaferngerechtigkeit ist damit verbunden. Beynahe alle umherliegenden Wirthe und Klein-

Kleinbierschenken, als in der Feistenau, Ebenau, am Hintersee, Hof an der Thann, Baderlucke, zu Brunn, und der Kleinbierschenk zu Fuschel (Pflegger. **Thalgau**) der Mundigler, Kostler, Elixhauser, und ein Kleinbierschenke im Dorfe st. Gilgen; ferner der Wirth am Schober und die Kleinbierschenken an der Wache, an der Vogelhube, an der Ried, am Batzenhäusel und zu Burgau, in allen also 11 Wirthe und 8 Kleinbierschenken, sind gezwungen von diesem Bräuhause ihr Bier abzunehmen.

Dieses Bräuhaus bestand hier schon vor 200 Jahren, und gehörte Eigenthümern von bürgerlicher Abkunft, bis es im J. 1649 Christoph Adam von Seyboldstorfer nach einem gerichtlichen Anschlage von 656 fl. mit allen dazu gehörigen Gründen erkaufte. Dieser ließ das bisher aus Holze bestandene Wohngebäude von Mauer aufführen, wie dessen in einer Wand angebrachter Nahme bezeuget. Im J. 1709 erkaufte es von ihm die hochfürstl. Hofkammer zu Salzburg für 700 fl., vergrößerte das Bräuhaus, und ließ es durchaus von Steinen erbauen. Im J. 1718 wurde dem Großvater des itzigen Besitzers, Johann Andre von Schnedizeni, ehemahligen Pfleger zu St. Gilgen, nachher Pfleger zu Hallein, das Bräuhaus mit allem Zugehörigen, und der anklebenden Ehetaferngerechtsame für 8400 fl., und nebst den Bräumaterialien (im Werthe von 2910) für die Sume von 11310 fl. von der hochfürstlichen Hofkammer versteigerungsweise zu Erbrecht verkaufet. Das Wohngebäude ist Theils zu Wohnungen — Theils zu Schenkstuben zugerichtet; steht auf sehr guten und gewölbten Felsenkellern, und ist rückwärts an den hohen Berg angelehnt, zwischen welchem, und dem Wolfganger See die Grätzer Strasse liegt. Gegenüber, also am Seeufer, steht das Bräuhaus, das mit allen Bequemlichkeiten sowohl als Nothwendigkeiten reichlich versehen ist. Nicht weit davon am See ist die niedlich gebaute Sommerwohnung des Besitzers von 2 Geschossen, welche die schönste Aussicht über die spiegelnde Fläche des

Sees hat. Die übrigen Gebäude sind Stallungen, Remisen, und eine Schiffhütte.

5) Die von Sr. itzt regierenden hochfürstl. Gnaden nebst einer Behausung für den Müller neu und stark erbaute Sägemühle am Zinkenbach,

worin sich 6 Läden- und 2 Rundböden-Sägen befinden. Auf einem geschickt angebrachten Holzrechen wird das zum Schneiden bestimmte Holz mittelst des Wassers an die Säge hingeschwemmt. Von dieser Sägemühle werden große und kleine Rundböden, Taufeln (Dauben) und Spangen zu dem Salzwerke nach Hallein geliefert.

6 und 7) zwey Glashütten, eine am Zinkenbach unweit von der Sägemühle, und die zweyte im st. Gilgner Gau, an der Eich genannt.

In diesen beyden Glashütten geschehen die Arbeiten abwechselnd, so daß wenigstens eine beständig in Bewegung ist.

In diesen Glashütten befinden sich außer dem Inhaber 7 Gesellen, 7 Handlanger, Eintragbuben genannt, 1 Schmelzer, der die Brennmaterialien zurichtet, 1 Hauptschürer, und 2 Schürbuben, 1 Glaseinbinder, oder Glasflechter, 1 Glasschneider, der die Wappen und andere Figuren in das Glas einschneidet. Man fabrizirt weißes, grünes, und roth- gelb- blau- gefärbtes Glas. Der Absatz ist besonders im Inlande sehr groß, so daß man beynahe nicht genug fertig machen kann. Einiges geht nach Bayern. Nach Oesterreich ist die Einfuhr verbothen.

8) Das uralte Schloß Hüttenstein.

Hiervon sind bloß noch einige Ruinen zwischen den Bergen auf einem hohen Felsen gegen Mondsee zu sehen.

In dem 1608 errichteten st. Gilgner Haupturbarium wird schon Nachricht gegeben, daß dieses Schloß bey Mannsgedenken unbewohnt war.

9) Ein jüngeres Schloß oberhalb dem Krotensee auf einer kleinen Anhöhe,

dessen Nahme nicht bekannt ist, das aber mittelst einer Dachung noch bewohnbar hergerichtet werden könnte. Auch von diesem erzählt oben gedachtes Haupturbar, daß es zu dieser Zeit ebenfalls unbewohnt war.

Der **Waldstand** ist sowohl an Laub- als Nadelholze in diesem Gerichte überaus beträchtlich: die hochfürstliche Kammer zählet allein in den dießgerichtlichtlichen 3 **Försten**, dem Aberseer, St. Gilgner, und Burgauer, im ersten 19, im zweyten 24, und im dritten 28 Reviere, oder Waldungen, in allen 71, welche auf verschiedene Weise benützet werden; und unter andern zur Sägemühle am Zinkenbach. Die übrigen, ebenfalls nicht unbeträchtlichen Waldungen sind an die Unterthanen Theils eigenthümlich, durch Brief und Siegel vergeben, und anleitbar; Theils werden sie unter die Freywaldungen gezählet, und dem Unterthan stillschweigend überlassen. Hierüber sind 2 **Unterwaldmeister** aufgestellt, welche zugleich auch Jäger sind, wovon einer in der **oberen Burgau**, der zweyte zu **St. Gilgen** wohnet, der nun auch seit Kurzem die Aberseer Revier zu besorgen hat. Man trifft hier beynahe alle Gattungen von hochstämmigem Laub- und Nadelholze sowohl, als auch von Gesträuchen an. Doch ist der **Segenbaum** hier nicht sehr zahlreich. Da dieses Gericht einige beträchtliche Gemsgebirge, und dichte, ansehnliche Schwarzwaldungen besitzt; so gibt es hier Gemse, Hirsche, Rehe, weiße und graue Hasen in Menge, Luchse, und hin und wieder auch Wölfe und Bären. Von Auerhähnen, Haselhühnern,

Schnee-

Schneehühnern, und anderen großen Gebirg- und Waldvögeln sieht man eine seltene Menge.

Unter den Bergen ist einer, **Schafberg** genannt, deßhalb merkwürdig, weil man von dessen Gipfel weit über Bayern, Oesterreich, und Böhmen hinsehen kann. Man erblickt ihn auf der Regensburger steinernen Brücke, und die Bayern nennen ihn seiner Gestalt wegen insgemein den **Sattelberg**.

Seen zählt man 5, und darunter einige sehr beträchtliche.

1) Den **Eibensee**, auf einer eine Stunde hoch liegenden Alpe, der **Eibenberg** genannt, worinn sich außer Forellen einige kleinere Fischarten befinden. 2) Den **Bibersee**, klein, aber tief, mit Hechten und Alten besetzt. 3) Den **Krotensee**, unferne von dem ebengenannten, 3/4 Stunde von St. Gilgen entlegen, mit Hechten, Schleinen, Brachsen, Schratzen, Alten, Frillen u. a. m. besetzt. 4) Den kleinen See auf dem Hinter-Schafberge, 3 Stunden hoch, mit Brachsen, Kothaschen rc. besetzt. Endlich 5) den **Wolfganger**, oder **Abersee**, gegen 3 Stunden lang, und 1 Stunde breit, und in seiner größten Tiefe über 100 Klafter tief. Man fängt hier überaus große Hechten, Lachse, Forellen, Salmlinge, Ruthen, Schleine, Rheinanken, Brachse, Alten, und eine Menge Fische von kleinerer Gattung. Man kann sie alle gleich vom Fange her benutzen, ohne sie erst, wie andere Seefische, in besonderen Fischwässern zu reinigen.

In diesen See ergießen sich 7 größere **Bäche**, als 1) der Mühlbach von Westen, 2) der Saubach, und 3) der Gunzenbach (von Süden, so wie alle folgenden), 4) der Zinkenbach, in welchen noch andere 22 Bäche ihren Zufluß (hier

(hier **Eintracht** genannt) haben. (Dieser ist der reißendsten einer; hob 1786 eine halbe Mühle, und eine ganze Schmiedbehausung aus ihren Grundfesten; ist zugleich ein Holztrift- oder Schwemmbach.) 5) Der Weißbach, auch ein Triftbach, in den noch andere 6 Bäche fließen. 6) Der Schiffauerbach, auch ein Triftbach. Er fließt an den Aberseeischen Gebirgen dahin, und scheidet das Erzstift von Oberösterreich. 7) Der Dindelbach (dieser kommt schon in den Agilolfingischen Urkunden unter dem Nahmen *Tinnilinbach* vor). Mitten in diesem Bache befindet sich eine Säule, welche auf eine jenseitige am Ausfluße des Abersees hinweiset, und in gerader Linie (der Seidenfaden genannt) jenen Theil des Sees durchschneidet, welcher zu dem auf der linken Seite liegenden österreichischen Markte St. Wolfgang gehört.

Der **Ackerbau** ist nicht sehr gesegnet. Im Aberseer Bezirke ist der Boden dürftig mit guter Erde bedeckt, meistens steinicht oder sandig, so daß kaum das Fünffache des Samens, an einigen Orten gar nur das 2, 3 oder 4 fache desselben erbeutet wird. In der St. Gilgner Gegend ist der Boden etwas fruchtbarer und man erhält da in guten Jahren das Sechs- bis Achtfache des Samens. Nicht über 17 Unterthanen erbeuten den ganzen Hausbedarf im Getreide: alles übrige wird im benachbarten Oberösterreich gekauft. Man baut hier alle Arten Winter- und Sommergetreides; auch viele Kartoffeln. Von allen Getreidarten zieht das Salzburger Domcapitel hier den Zehenden in Natur. Viehzucht, der Verkauf von Butter, Schmalz, und Käse, Fuhrwerke, u. der Verkauf von Lerchenschindeln sind die beynahe einzigen Nahrungsquellen der hiesigen Einwohner.

Der **Alpenstand** ist überaus beträchtlich: in dem **Aberseer** Bezirke befinden sich 65, im **St. Gilgner** 31,

und

und im Burgauer 20 — in allen 116 Alpen. An diesen Theils Vor-, Theils Hochalpen haben 259 Besitzer Antheil, vorzüglich **Hüttensteinische**, oder St. Gilgner Unterthanen, einige wenige aus den Pfleggerichten Thalgau, und der Abbtenau, nebst einigen österreichischen Unterthanen von **Ischel, Mondsee, St. Wolfgang** und **Unterach**. Das Salzburg. Benedictiner Stift zu **St. Peter** besitzt hiervon eine überaus schöne und fruchtbare Alpe, der **Prümwald** genannt, auf welcher aber keine anderen, als Geisekäse gemacht werden, und wofür das Stift alle 12 Jahre 30 Gulden, als festgesetzte Anleit an das Pfleggericht St. Gilgen zu entrichten hat.

Auf allen diesen Alpen zählet man 259 Sendhütten oder Kasen, und überaus frische und gesunde Wässer, zu denen wie zu Gesundbädern die Landleute ihre kränkelnden Kinder nicht selten mit dem besten Erfolge schicken. Manche Bauern treiben (**kehren**, wie man es hier nennt) 30 bis 40 Stücke Vieh auf die Alpen, welche mit den vortrefflichsten Futterkräutern gesegnet sind, so daß man den ganzen Viehstand auf den Alpen von 259 Theilhabern zwischen 7 und 10000 Stücke annehmen kann.

Wenn der Lenz oder die Zeit des Auftreibens herannahet, so ist es ordentlich, als wenn das Vieh in den Ställen sich darnach sehnte: es ist ein immerwährendes Reißen an den Ketten, um los zu werden; und wenn diese abgelassen werden, so läuft das Vieh voll Begierde den Alpen zu. Die **Sendinn** hüpft, und springt, wenn sie das erste Mahl die Alpenglocke hervorlangt; schällt damit freudig um die Ohren ihrer lieben Begleiter; jauchzet und jodelt denselben ihre Alpenaccorde zu, und hält ungefähr folgende Apostrophe an sie: „E hau du Scheckeil, du Braune, du Reigeil, du Roseil, du Hirscheil, du Gamseil,

seil, du Blümeil (und so fort, lauter Kühnahmen) — und du Jodel (so heißt der Stier) freut euch, moargen gehn wir in unser Paradais, das wir im vorigen Jahr, Gott gesegnets, verlassen haben". Bey dem Auszuge selbst folgen den Kühen auch Schafe, Ziegen, und Schweine; die Sendinn trägt ihre geliebteste Henne im Arme, und ein großes Schaff auf dem Kopfe, worin sie ihre erste Speise hat. Ein Knecht geht vor den Rindern, welche von der Glockenkuh oder einer Kuh mit der Glocke angeführt werden. Den Beschluß macht abermahl ein Knecht als ein Treiber, bis alles Vieh auf der Alpe ist, wo nun die Sendinn allein bleibt, und in ihrer reinlichen Hütte vergnügt, und selbst unter Donner und Blitz beherzt ihre Alpenwirthschaft hält. Der meisten Sendinnen Lieblingsgetränke ist Branntwein, wobey sie sich auch sehr wohl befinden: ihre Kleidung besteht aus halbwollenem Zeuge; wöchentlich liefern sie von der gesammelten Milch Butter, Schotten, Schmalz und Käse. Wenn die Abtreibzeit im Herbste herangekommen ist, so schmückt die Sendinn die erste oder Glockenkuh, nebst noch 3 oder 4 anderen Kühen, so wie den Jodel (Stier) mit einem Kranze von Goldpapier oder Rauschgolde, und die übrigen mit grünen Kränzen: dem Jodel aber hängt sie anstatt der Glocke einen **Milchsöchter** (Milchgefäß, Milchgelte) in dessen Mitte ein hölzerner **Glachel** (Schwängel, Klöppel) beweglich angemacht ist, an den Hals; und so zieht sie, ebenfalls ländlich geschmückt und singend, von der Alpe in ihr Dorf ein. Ist ihr aber auch nur ein Stück auf der Alpe verunglückt, so ist ihr weder den Stier, noch die Kühe, noch sich zu schmücken erlaubt; sie schleicht dann mit verweinten Augen und traurig, und gleich einem römischen Feldherrn, dem man die Ehre des Triumphs versagte, unbejauchzt in ihr unwillkommenes Winterquartier zurück.

Strassen zählt dieses Gericht nur zwey, eine die Grätzer oder Hauptgränzmauth-Strasse von Salzburg nach Ischel, und von da nach Steyermark; die **zweyte**, eine Mauthstrasse zwischen den Bergen, die vom Mondseer See, und dem dortigen kaiserl. Orte Schärfling bis an den **Abersee** geht, auf welcher Güter, Vieh und a. m. weiter geführet werden. Die **Hauptmauth** befindet sich zu **st. Gilgen**, und ist dem Pflegamte einverleibt. Ehedem befand sie sich unterhalb des **Lueg** an einer hohen und steilen Felsenwand, **Litzlwand** genannt; als sie aber sehr baufällig geworden war, wurde sie in die neuerbaute Pflegersbehausung übersetzt; doch mit Beybehaltung ihres ursprünglichen Nahmens — **die Hauptgränzmauth Litzlwand**.

Ferner ist **eine Bergmauth** am sogenannten **Buchat** (Buchhaine) an der Mauthstrasse zwischen den Bergen, und eine **zweyte** zu **Unterkogel**, eine Viertelstunde von der Landstrasse seitwärts an der kais. Gränze gegen Norden.

Volkscharakter. Arbeitsamkeit ist der hervorstehende Zug in dem Charakter des hiesigen Bauers. Einer tadelt gerne an dem anderen Unfleiß und Trägheit, und faul genannt heißt **beschimpft** werden. Neugierde und Sorgfalt, sich belehren zu lassen, ist eine Eigenschaft, die sich vielfältig äußert. Hören die hiesigen Landleute von einer Neuerung, so sammeln sie sich an einem Orte, wo sie einen **gescheiden** Bauer anzutreffen glauben, und halten mit ihm Rath. Mit Zeitungsnachrichten unterhalten sie sich gerne, und kannegießern darüber nach ihrer Art. Die **Aberseer** achten den Menschen nicht, welcher nicht ordentlich gekleidet ist. Für Käufer, die sie nicht wohl kennen,

 oder

oder welche schlecht gekleidet sind, ist ihnen nichts feil. Wer ein gutes Kleid hat, heißt es hier, hat auch Geld. Uebrigens ist das Landvolk im Durchschnitte fromm, und nur zu sehr für Altvätersitte eingenommen, wie beynahe alles Landvolk unter der Sonne. Bibelleserey trifft man häufig unter ihnen an. Bey Leichenmessen pflegen Mann und Weib von den nächsten Verwandten des Verstorbenen ein brennendes Wachskerzchen zum Opfergehen rings um den Altar mit sich zu tragen; und über dieser Sitte wird zum Troste der abgeleibten Seele sehr gewissenhaft gehalten.

Die Weiber und kleinsten Buben schmauchen Tabak, wie die Männer; erstere kennen auch den Kaffee, und trinken ihn sehr gerne. Zum Essen wird, wie gewöhnlich auf dem Lande, wo Früh- und Abendbrod gegeben wird, vier Mahle gegangen. Ihre Oberen dutzen sie, wenn sie es recht gut meinen: „Mainst, waist wohl, schau schau, hast wohl recht.“

Landrechte haben sie, wie die Thalgauer, jährlich zwey, im Frühjahre um Georgii, und im Herbste um Michaelis. Auf diesen werden ihnen die hochfürstl. Generalien vorgelesen.

Ihre **Belustigungen** sind nicht ausschweifend. Unter den Kartenspielen lieben sie vorzüglich das **Zwicken**, **Winzig**, **Handeln**, **Sticheln**, und die **Hexenkarte**. Auch **Kegelschieben**, und **Eisschießen** sieht man, aber um sehr niederen Preis und selten. Am Alpenbesuche und Tanze finden sie viel Vergnügen, auch am Wettfahren auf dem See für ausgesteckte Preise. Ihre Lieblingsgesänge sind das faule Wegmacherlied, wie sich der Wegmacher träge und schläfrig über die Schaufel stützt; ein Par Wild-

schützen-

schützenlieder, und eine Menge kurzer Reime oder Gassenhauer (Schnederhöpfel, von Schnitterhüpflieder genannt).

Ihre Sprache ist etwas singend, und langsam. In der Sprechart selbst haben sie vieles mit den angränzenden Thalgauern, noch mehr aber mit den Oberösterreichern, besonders den sogenannten **Ländlern** gemein. Sie sagen z. B.

Laidi a — anstatt Lehne dich an. Rabaras Mall — böses Maul. E Hau — Ausrufung oder Verwunderung. Föba icha — Feuer hineintragen. Jenchl — jenseits. Herjenchl — dießseits. Dolldant — dort in einer kleinen Entfernung ꝛc.

Das Erträgniß dieses Pfleggerichts im Allgemeinen ist bey weitem kleiner, als das des Thalgauer, wo sich beynahe um $\frac{2}{3}$ mehr Bauern befinden. Die hiesigen ganzen Bauernhöfe sind bey Uebergaben von 1200 bis 2000 Fl. am Werthe: im Kaufen und Verkaufen aber von 3 bis 4000 Fl. Der Anschlag des Gutes wird nach der Ueberuahme oder dem Kaufe berechnet.

XIV. Das Pfleg = und Landgericht Glaneck.

Dieses Pfleggericht ist das an die Hauptstadt zunächst angränzende gegen Süden; gränzet übrigens gegen Osten an die hochfürstl. Pfleg = und Landgerichte Thalgau und Golling (mit einem kleinen Theile), gegen Süden an das Stadtgericht Hallein, und einen Theil des Ländchens Berchtesgaden; gegen Westen an das Gericht Staufeneck, und das Stadtgericht Salz=

burg; und gegen Norden ebenfalls an dieses, und das Gericht Neuhaus. Sein Flächeninhalt beläuft sich auf anderthalb Quadratmeilen.

Es hat seine Benennung von dem hochfürstl. Schloße Glaneck, welches sich im Umfange dieses Gerichts am Fuße des Untersberges befindet, und ungefähr bis 1655 der Sitz des Pfleggerichtes war. *)

Es wird in zwey beynahe gleiche Theile abgetheilt, nämlich in die Gegenden dieß- und jenseits der Salza. Dießseits enthält es die 9 Rotten Morzg, Gneiß, Gemein, Anif, Gredig, Niederalm, st. Leonhard, Gutrathberg und Au; jenseits ebenfalls 9: Abfall, Geisberg, Glas, Fager, Elsbethen, Thurnberg, Buchheim, Oberalm, und Wiesthal. Jede dieser 18 Rotten hat ihren eigenen Rottmann, der alle Jahre verändert wird: über alle Rotten aber zugleich werden 4 Viertelmänner oder Ausschüsse gesetzt, welche alle 4 Jahre von der Gemeinde nach Gutbefinden des Pfleggerichts entweder abgeändert, oder neuerdings bestätiget werden. Sämmtliche Rotten enthalten 361 ganze Höfe, 152 halbe, und 171 Kleinhäuschen.

Beamte dieses Pfleg- und Landgerichts sind: 1) ein Absentpfleger (jetzt Hr. Hofkammerdirektor Baron von Moll), 2) ein Gerichtschreiber und Ungelder (jetzt Hr. Franz X. Huter), als wirklicher Beamter, nebst einem Oberschreiber, 2 Accessisten und einem Amtmanne. Das sämmtliche Pflegamtspersonale wohnt gegenwärtig an dem hochfürstl. Sommerschloße Hellbrunn (S. dessen Beschreibung I. B. S. 520 u. ff.)

Geist-

*) S. dessen Beschreibung in der Beschr. der Hauptstadt Salzburg I. B. S. 514.

Geistliche dieses Pfleggerichts sind eigentlich nur 1 — 2 der Pfarrvikar zu Gredig, nebst einem Coadjutor, und 3 — 4 der Vikar zu Elsbethen oder Thurn, nebst einem Coadjutor. Alle diese sind der Dekaney Hallein einverleibt. Die übrige Seelsorge wird Theils von den nahe gelegenen Städten Salzburg und Hallein, Theils von der Pfarrkuratie in der Gnigl ꝛc. versehen.

Schullehrer sind 5, zu Gredig, Anif, Ober-Alm, Glas, und am Thurnberge.

Dörfer zählt dieses Gericht 8, nämlich Morzg, Anif, Gredig, Niederalm, Glas, Elsbethen, Buchheim oder Buch, und Oberalm: erstere vier liegen dieß-, und die anderen vier jenseits der Salza.

Unter diesen Dörfern verdient Oberalm, eine halbe Stunde von Hallein, den Vorzug: denn es hat ganz ordentlich in zwey Reihen gebaute Häuser, und eine schöne Kirche. In einigen alten Urkunden wird die Gegend zu und um Oberalm das Marktviertel genannt, weßhalb die Einwohner auch den Genuß ehemahliger Bürgerrechte behaupten wollen. Von diesen ist ihnen aber gegenwärtig nichts mehr übrig, als daß sie auf der Getreidschranne zu Hallein mit den Bürgern dieser Stadt gleiche Rechte genießen. Nächst an Oberalm gegen Osten ist eine hochf. Messingfabrik, nebst einem Drathzuge, welche ein Verweser, dermahl Hr. Fr. X. Kaltner, zu verwalten hat. Dieser steht nebst den Arbeitern unter dem dießgerichtlichen Beamten, als Bergrichter. Bey mittelmäßigem Betriebe dieser Fabriken arbeitet täglich ein Personale von 44 Köpfen. Der erzeugte Messing ist von der besten Art. Der dazu benöthigte Gallmey wird mit großen Kosten aus dem

dem Venetianischen unter der Firma F. X. Kaltner hierher gebracht. In diesem Dorfe wohnt kein eigener Seelsorger. Der Gottesdienst wird von den Vikarien zu **Hallein** abwechselnd mit **Buch** versehen. Von **Oberalm** zieht sich in Gestalt eines Halbzirkels durch beynahe 2 Stunden das schöne **Wiesthal** zwischen zerstreuten Lehen, ihren kleinen Tannen- und Fichtenwaldungen, lachenden Auen, und mit Früchten gesegneten Bergrücken hinein. Jede kleine Strecke dieses angenehmen Thales ist angebaut; jede trägt Spuren des menschlichen Fleißes. Die vor wenigen Jahren auf Kosten der Hofkammer erbaute Fahrstrasse nach **Ebenau**, der zweyten hochf. Messingfabrik, geht hier durch, und an ihr vorbey schlängelt sich in der Tiefe der sogenannte **Almbach**, welcher aus dem Hintersee des Pfleggerichts Thalgau kommt, seinen Lauf nach Oberalm nimmt, daselbst die hochf. Messingwerke, und mehrere Mühlen treibt, und sich dann in die Salza ergießt. Eine kleine Viertelstunde abwärts liegt das Dorf

Buch, mit einer Kirche, welche die eigentliche Pfarrkirche ist. Hier durch gehet eine Seitenstrasse von Oberalm nach Salzburg: der Fußsteig führt aber an dem Salza-Ufer durch angenehme Hasel- Weiden- und Erlenauen dahin, wovon erstere größten Theils zum hochf. Salzkammergute Hallein für Reife, und letztere zu Verdämmungen des Strohms bestimmt sind.

Das Dorf **Elsbethen** liegt unferne von der Strasse nach Salzburg am Fuße des Thurnberges. Von hier weg rechts hinein erhebt sich das **Jagerthal**, welches zwischen schönen Lehen und vielen kleinen Wäldern fast 2 Stunden lang mit dem Wiesthale parallel läuft, und sich dann im Hintergrunde am Weißbache an dasselbe anschließt. In

der

der Tiefe des Thales fließt der **Glasenbach**, welcher aus dem gegenwärtig zum Theile ausgetrockneten **Egelsee** im Hintergrunde des Thales entspringt, einige Thalmühlen, die Schmiede, und 3 Pulvermühlen in Glasenbach in Bewegung setzt, und dann in die Salza fällt. Eine kleine Viertelstunde abwärts liegt das Dorf

Glas; von diesem kommt man nach Aign (Eigen) am Fuße des Geisberges, wo sich eine Kirche befindet, in der von dem Hrn. Pfarrcuraten in der **Gnigl** Pfleggrichtes Neuhaus, eine halbe Stunde davon, die Pfarrgottesdienste gehalten werden. Die dießgerichtliche Gerichtsbarkeit erstreckt sich hier bis auf die Spitze des **Geisberges**, wo die Gränzscheide zwischen ihr, und der Neuhauser sich befindet.

Jenseits der Salza beginnt die Gerichtsgränze am sogenannten Stukkatorer-Häuschen nahe am Hofe zum h. **Joseph**, zieht sich am hochfürstl. Schloße Freysahl, von da gerade zwischen dem hochfürstl. Gestütthofe und dem Schloße **Neudeck** vorbey, und schließt sich dann an die Hofmarksgränze der **Leopoldskrone** wieder an. Auf dieser Seite liegen die Dörfer

Morzg, an der Landstrasse nach Hallein, mit einer Kirche, eigentlich Pfarrkirche, welche von dem Hrn. Pfarrcuraten der Vorstadt Nonnthal, eine gute halbe Stunde davon, versehen wird.

Anif, liegt eine halbe Stunde aufwärts, ebenfalls an der Strasse nach Hallein, mit einer Kirche, einer der ältesten im Lande, welche aber gegenwärtig von dem Vikar zu **Gredig**, wohin im J. 1625 der Pfarrhof übersetzt worden ist, versehen wird.

Nieder-

Niederalm ist weiter eine halbe Stunde aufwärts, an der nämlichen Strasse, mit einer Kirche, welche zur Pfarre Anif, jetzt zum Grediger Vikariate gehört, und abwechselnd mit Anif und Gredig Gottesdienste hat.

Gredig liegt eine halbe Stunde von Anif, und nicht viel mehr von Niederalm (alle 3 Dörfer gestalten gegen einander ein Dreyeck) entfernt, am Fuße des Untersberges gegen Südwest, mit einer Kirche. Dieses Dorf ist das größte dieses Gerichts, zählt 40 Häuser, oder Familien, und hat seinen eigenen Seelsorger bey sich.

Es befinden sich also in diesem Bezirke 8 Kirchen: zu Oberalm, Buch, Elsbethen, Aign, Morzg, Anif, Niederalm, Gredig.

Hierzu kann man noch die auf erzstift. Grunde stehende Filialkirche zum h. Leonard zählen, welche unter den Kirchsprengel des Propsten von Berchtesgaden gehört, und wegen der häufig sich sammelnden Wallfahrter ein schönes Vermögen besitzt. Sie liegt hinter einem kleinen Hügel und Wäldchen eine gute Viertel-Stunde von Gredig. Jährlich ist hier am Feste des h. Leonard ein häufig besuchter Pferdemarkt.

Schloßkapellen zählt man nebst jener zu Hellebrunn beynahe so viele, als Schlösser, deren Anzahl sehr beträchtlich ist; als

Diesseits der Salza.

1) Das hochfürstl. Sommerschloß Hellebrunn.
2) Das hochfürstl. Jagdschloß Gols, ehemahls der Montforter Hof, an der Strasse nach Hallein, hinter Hellebrunn.
3) Das hochfürstl. Jagdschloß Rif hinter der sogenannten Rifer-Mauer, welche an der Strasse nach Hallein vorbey gezogen ist.

4) Das

Diesseits der Salza.

4) Das hochfürstl. Schloß Freysahl, einige hundert Schritte vom Nonnthale entfernt.

5) Das Schloß Neudeck, dem Hrn. Baron von Kürsinger gehörig.

6) Das hochfürstl. Jagdschloß Glaneck.

7) Das Schloß Gartenau am jenseitigen Abhange des Gutrathberges unweit st. Leonhard, welches gegenwärtig die Witwe eines Hofholzmeisters (Geisler) besitzt.

An der Strasse nach Hellebrunn.

8) Das Gräfl. Thunische Schlößchen Kaiserburg.

9) Das Christani-Schloß.

10) Der Frohburger-Hof.

11) Der Ritter- oder Kreutzhof.

12) Das Schlößchen Emslieb.

Jenseits der Salza.

13) Das gräfl. Lodronische Schloß Karlsberg, sammt vielen dazu gehörigen Feldgründen, unweit Oberalm.

14) Das Schloß Wiesbach, des Freyherrn von Negri, Pflegers zu Hallein.

15) Das Schloß Haunsberg des Tyrolischen Landmannes Hrn. von Pfeifensberg.

16) Das Schloß Winkl, welches nach dem Tode des letzten Besitzers, Grafen Leopold von Salis, an den Grafen Paravicini in Italien durch Erbschaft gekommen ist.

17) Das Schloß Buchstein, am Dorfe Buch gegen Osten; jetzt in 7 Wohnungen abgetheilt, welche einigen Gerichtsinsassen erbrechtlich verliehen, und dem Gotteshause Buch grundherrlich unterworfen, folglich dahin stiftbar sind.

18) Das

18) Das Schloß Urstein des Freyherrn von Dücker.

19) Das gräfl. Platzische Schloß Thurn mit einer Hofmark auf dem Abhange des sogenannten Thurnberges gelegen. Diese Hofmark ist ringsum mit Wäldern umgeben, und besteht aus 14 Hofmarks-Unterthanen; sie hat ihren eigenen von der Herrschaft ernannten Seelsorger, nebst einem Coadjutor, welche im Schloße wohnen, und zugleich das eine kleine Viertelstunde am Fuße des Berges liegende Vikariat Elsbethen zu versehen haben. Diese Hofmark besassen einst die von Thurn über 400 Jahre. Nach Erlöschung des Mannsstammes verlieh Erzb. Paris im J. 1647 dieselbe dem Johann von Platz, Kammerdirektor, zu Lehen, dessen Nachfolger sie noch besitzen.

20) Das Stift-Petrische Schloß Goldenstein. nebst einer schönen dazu gehörigen Meyerey.

21) Das Gräfl.-Lodronische Schloß Aign.

(Jenseits der Salza.)

22) Daß fürstl. Chiemseeische Schloß zu Anif, das mitten in einem See steht.

23) Das Freyherrl. Lasserische Schlößchen Lassereck dicht hinter der Kirche zu Niederalm.

24) Die Ruinen des uralten Schloßes Altengutrath, auf einer Spitze des eine Stunde langen Gutrathberges, dem Schloße Rif gegenüber, rechts an der Strasse nach Hallein.

(Diesseits der Salza.)

(Von No. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 8. 9. 10. 11. 12. 18. 20. 21. 22. und 24 sind schon in der Beschreibung der Hauptstadt Salzburg I. B. ausführlichere Nachrichten zu finden.)

Die

Die Volkszahl dieses Pfleggerichts wird ungefähr auf 4690 Seelen angegeben nach folgender Zählung:

Zu Buch und Oberalm nebst den dahin eingepfarrten Gegenden	1626
Zu Elsbethen und Thurnberg, nebst den eingepfarrten Rotten	466
Curatie Aign nebst Glas ꝛc.	611
Curatie Morzg	718
Vikariat Gredig, nebst Anif, Niederalm ꝛc.	1269
	4690.

Gewerbe treiben hier folgende: 28 Mauthmüller, 2 Weißbäcker, 14 Wirthe, 2 Fleischhacker, 5 Kleinkrämmer, 1 Hammerschmied (Hr. F. X. **Gschwendtner** in Gredig) 6 Huf- und Waffenschmiede, 3 Wagner, 3 Faßbinder, 4 Zimmermeister, 2 Maurermeister, 19 Schuhmacher, 21 Schneider, 19 Weber, 1 Hafner, 2 Ziegelbrenner, 1 Schopper, 1 Saliterer, und 2 Pulvermacher.

In diesem Gerichtsbezirke befindet sich auch das hochfürstl. Bräuhaus Kaltenhausen, welches dicht an der Strasse nach Hallein, eine kleine halbe Stunde von dieser Stadt *) gelegen ist, und unter der hochfürstl. Bräuamts-Inspektion zu Salzburg steht. Es hat einen daselbst wohnenden Verweser (Hrn. Jos. Ihrlinger) dem ein Amts- und zwey Kellerschreiber zugegeben sind. Das untergeordnete Personale (vom Bräumeister bis zum Schroll oder Handlanger herab) besteht gewöhnlich aus 90 Köpfen. Man brauet hier täglich. Daß die Geschäffte dieses Bräuamtes sehr beträchtlich seyn müssen, läßt sich daraus schließen, weil

*) Die Gerichtsgränze von Glaneck scheidet sich erst am Halleinischen Leprosenhause von dem dasigen Stadtgerichte.

weil die Wirthe von Salzburg, Hallein, und den benachbarten Gegenden zur Abnahme dieses Bieres angewiesen sind. Es wird sogar in das Salzburgische Pangau, und bis nach Lend und Taxenbach 2c. abgeführt.

Am Fuße des **Untersberges** unweit von dem Schlosse **Glaneck** befinden sich eine zum hochfürstl. Bauamte gehörige Steinsäge für Marmor, und gerade oberhalb derselben zwey hochfürstl. Marmorbrüche, nebst mehreren **Schusser-Mühlen** an der Steinsäge und zu **Gredig** (S. hiervon **Beschreib.** der Hauptstadt II. B. S. 404 und 405).

Die vornehmsten **Waldungen** dieses Pfleggerichts befinden sich auf dem **Schwarzberge** im Hintergrunde des **Wiesthales**, welcher Berg ganz mit Fichten, Tannen, und einigen Buchen bewachsen ist; dann auf einem Berge zur linken die **Kugelwaldung**, welche beyde zur hochfürstl. Küche vorbehalten sind. An dem Berge oberhalb **Elsbethen** ist eine sehr schöne Waldung, der **Hengstwald** genannt, welche aus 2 Theilen Tannen und Fichten, und einem Theile Buchen besteht, und ganz den Unterthanen stift- und anleitbar verliehen ist. Ferner dießseits der Salza die **Göttschen**-Waldung auf dem Gutrathberge, welche den Unterthanen zugelackt ist: dann auf der Nord- und Ostseite des **Untersberges**, an dessen Höhe sich die Grrichtsgränze befindet, und der fast zur Hälfte hinauf mit Tannen, Fichten und Buchen bewachsen ist, die schönen, meistentheils den Unterthanen erbrechtlich verliehenen Holztheile, nebst der hochfürstl. Hofküchen-Waldung **Rosiken**; endlich die zwischen **Gneiß** und dem Dorfe **Gredig** liegende hochfürstl. Freywaldung **Eichat**, die aus Fichten, Tannen und einigen Eichen besteht, und größten Theils zum hochfürstl. Bauamte bestimmt ist. Die von

Rif

Rif bis nach st. Joseph nächst Salzburg sich erstreckende Erlen- und Fichtenaue an der Salza ist größten Theils den angränzenden Unterthanen erbrechtlich verliehen, und wird zum Theile zur Verdämmung dieses Strohmes benützt.

Alpen zählt man in diesem Gerichte **fünf**: 1) die zur hochfürstl. Meyerey gehörige Alpe **Zistel** auf dem Geisberge, 2) die unweit davon befindliche von dem bürgerl. Handelsmanne Rauchenbichler zu Salzburg erkaufte Alpe **Hocheck**, 3) die Baron-Dückerische Alpe auf dem Thurnberge, 4) eine Alpe am Schwarzberge in der Fager, der Frau Josepha von Daubrawaik, Münzwardeins-Witwe, gehörig, und 5) die gräfl. Firmianische Alpe am Untersberge.

An **Gewässern** sind hier 1) der die beyden Gerichtstheile durchfließende **Salzastrom**, 2) der **Almbach**, welcher sich aus dem Wiesthale, Oberalm vorbey, in die Salza ergießt, 3) der Glasenbach aus der **Fager**, 4) der dießseitige **Almbach**, welcher von dem Berchtesgadenschen Markte Schellenberg bis an den **Paß, hängenden Stein,** fließt, hier in 2 Arme getheilt wird, wovon einer zwischen **Niederalm** und **Rif** vorbeyzieht, und sich dann in die Salza ergießt; der zweyte aber an dem ebengenannten Paße vorbey in einem eigenen Canale nach der Hauptstadt geleitet wird, Gredig vorbeyfließt, mehrere Mühlen- und Hammerwerke treibt, und dann durch die Riethenburg und den Mönchberg in die Stadt eingeführet wird, worüber eine eigene Deputation aus einem Mitgliede der hochfürstl. Hofkammer, einem Abgeordneten des Domkapitels, und einem des Stiftes zu st. Peter bestehend, aufgestellt ist. (S. **Beschreib. der Hauptstadt** I. B. in der **Einleitung.**) 5) der **Glanbach**, welcher aus dem sogenannten

Fürsten-

Fürstenbrunnen des Untersberges, der das vortrefflichste Wasser enthält, und in der Tiefe einen schönen Wasserfall gestaltet, seinen Ursprung hat, durch die Glanecker Wiese über das Leopoldskroner Moos heranfließt, und sich unweit Liefering in die Salza ergießt.

Haupt- Land- und Post-Strasse zählet dieses Pfleggericht nur eine, nämlich die Strasse nach **Hallein**, und von da nach dem Pangau, Lungau, nach Kärnthen und Steyermark, und rechts ins Pinzgau. Die übrigen sind a) **Vicinal-Strassen**; als die Strasse nach Hellebrunn, die Strasse über Glas nach Buch und Oberalm, und einige kleinere; b) **Commercialstrassen**, als die Strasse über Gredig nach Schellenberg und Berchtesgaden, und die Strasse nach der Ebenau von Oberalm durch das Wiesthal. Wegen letzterer wird zunächst an der Wohnung des Verwesers zu Oberalm an dem daselbst errichteten Schrankbaume eine **Wegmauth** abgenommen.

Pässe sind hier zwey, einer am obengenannten **hängenden Stein**, am Fuße des Untersberges, gegen das Ländchen Berchtesgaden, wo sich 2 Commandirte befinden; und der **zweyte** am Fuße des **Schloßhügels Glaneck**, in der Nähe des Untersberges gegen **Reichenhall**, der ebenfalls der Aufsicht von 2 Commandirten anvertrauet ist.

Der **Acker- und Feldbau** ist in diesem ganzen Gerichte sehr gut bestellt, und des Landmannes größtes Erwerbniß.

Das hochfürstl. Urbar, welches sich in 5 **Aemter**, **Anif und Gutrath**, **Fager**, **Domcustorey**, **Glan**, und **Beutelleben** theilet, ist sehr beträchtlich, und

und gewiß eines der größeren im flachen Lande. Es zählt 110 hofurbarische ganze Höfe, 73 halbe, und 120 Kleinhäuschen. Fremde Grundherrschaften werden nur 31 gezählt, worunter das Stift Nonnberg unstreitig die meisten Grundholden, und nach diesem das Stift st. Peter hat.

XV. Das Pfleg- und Stadtgericht Hallein.

Dieser Gerichtsbezirk liegt der Hauptstadt gegen Süden, in einer Entfernung von 3 kleinen Stunden, an der Haupt- und Poststrasse, welche über Kuchel, Golling, Werfen, Radstadt, den Radstadter Tauern, und so weiter nach Steyermark und Kärnthen führt: er ist gegen Norden und Osten von dem erzstiftischen Pfleggerichte Glaneck, gegen Süden von Golling, und gegen Westen von dem Ländchen Berchtesgaden eingeschlossen; und erstrecket sich in die Rundung nirgends viel weiter, als auf eine halbe Meile.

Er gehört unter die allersten Besitzungen des Erzstiftes, und kommt schon unter den ersten Schenkungen des bayr. Herzogs Theodo, von beyläufig 3 Meilen in die Länge und Breite, vor.

Zum Halleinischen Gerichtsbezirke gehören die Stadt Hallein, und der ihr zur rechten gelegene Salzberg Dürrenberg, die Gamper Rotte dieß- und der Burgfriede nebst der Grieser Rotte jenseits der Salza, welche den von der Hauptstadt auf der Poststrasse hierher Reisenden zur linken fließt. Die Gerichtsbarkeit ist a) in die Pfleggerichtliche, und b) in die Stadtgerichtliche abgetheilet, wovon eine jede ihre abge-

abgesonderten Geschäffte und auch ein besonderes Gerichtspersonale hat.

Die Gerichtsbarkeit des Pfleggerichtes erstrecket sich in der Stadt und ihrem Burgfrieden nur über die Hof- und unmittelbaren Salzgebäude, dann über den ganzen Dürrenberg; jene des Stadtgerichtes aber über die ganze Stadt, den Burgfrieden, die Gamper, und Grieser Rotten an beyden Ufern der Salza. Uebrigens ist beydes, das Pfleg- und Stadtgericht, in 4 Viertel abgetheilt, 1) die Stadt, 2) den Burgfrieden, 3) die Dürrenberger Rotte, 4) die Gamper und Grieser Rotte.

Die Beamten beyder Gerichtsbarkeiten sind folgende:

a) von Seite der Pfleggerichtlichen Gerichtsbarkeit.

Der Pfleger (itzt Herr Friederich von Negri, Kämmerer und Hofkammerrath.)

Der Hofschreiber, Registrator, und Pflegschreiber.

Einige Schreiber nebst dem Gerichtsdiener.

So wenig beträchtlich die pfleggerichtliche Gerichtsbarkeit ist, desto wichtiger ist die damit verbundene Verwaltung des Salzkammerguts, welches das sämmtliche Salinenwesen in sich begreift, und worüber der Pfleger die Direction führt.

Die dazu gehörigen untergeordneten Aemter sind folgende:

Das Kassier-Amt, aus einem Kassierer, und Buchhalter bestehend, führt die Hauptrechnung und besorget die Zahlungen.

Das Bergamt, aus einem Salzbergs-Verweser, und Gegenhändler, besorgt den Bergbau, und die Erzeugung der Suizen (Sohlen).

Das

Das Griesamt, aus einem Griesmeister, Gegenschreiber, zwey Ober- und zwey Unter-Holzeinnehmern, und zwey Praktikanten, besorgt den Holzrechen (Holzeinrinne) und die Abgabe des Holzes.

Das Pfannhausamt, aus einem Pfannhausmeister, Gegenschreiber, und Unterpfannmeister, besorgt das Sudwesen und Laboratorium.

Das Salzverwesamt, aus einem Salzverweser, und Gegenschreiber, besorget das Salzpfieseln und Einschlagen, den Verschleiß zu Wasser und Lande, die Taufelholz- und Reislieferung, und Abgabe.

Die Säge-Rechnungsführung wird von dem Pfannhausmeister geführt, welcher auch die Erzeugung der Bögen und Spangen *) besorgt.

Das Bauamt, aus einem Baumeister und Gegenschreiber, besorgt alle Hof- und Wassergebäude.

Die Zeug-Gewölb-Rechnungsführung wird von dem Pflegschreiber nebst der Eisen- und Unschlitt-Rechnung besorgt.

Die Magazin-Verwaltung, oder der Ankauf und die Abgabe des Getreides, Mehls, und Brodes an das Arbeitspersonale führt wieder ein eigener Verwalter.

Den vertragsmäßigen Salzverschleiß nach Bayern besorget das hier sich befindende bayrische Oberanschaffer-Amt, welches aus einem Oberanschaffer, einem Gegenschreiber, und 4 Nebenanschaffern besteht, und die Uebernahme und Abführung des Salzes auf der Salza zu besorgen hat.

b) **Von Seite der Stadtgerichtlichen Gerichtsbarkeit.**

Ein

*) S. Beschreib. der Hauptst. Salzburg I. B. S. 582.

Ein Stadtrichter, welcher zugleich Ungelder und Mauthinspector ist (jetzt Hr. Jos. Gutrath von Alten-Gutrath und Buchstein, Salzb. Landmann). Das untergeordnete Personale besteht aus 4 Schreibern, und einem Stadtgerichtsdiener.

Geistliche sind hier: 1) der Dechant zu Hallein, zugleich Stadtpfarrer. 2—6) fünf Stadtvikarien, 7) ein Beneficiat, 8) ein Coadjutor, 9—19) die P. P. Augustiner in dem Kloster zum h. Georg, aus einem Prior, 7 Patres, und 2 Laybrüdern und 20 — 25) die P. P. Augustiner am Vikariate des Dürrenberges, aus einem Superior, 3 Helfpriestern, und einem Laybruder bestehend.

Die Grieser Rotte und der Burgfriede des Stadtgerichtes gehören größtentheils zu den Vikariaten Adneth und Vigaun, welche in dem Pfleggerichte Golling gelegen sind.

Schullehrer sind hier 3; einer erhält von dem hochfürstl. Pflegamte nebst freyer Wohnung einen ordentlichen Gehalt, wofür er aber den Kindern armer Salzarbeiter unentgeldlichen Unterricht geben muß; der zweyte ist vom Stadtmagistrat aufgestellt. Ersterer (Leo Pichler) hat es mit einem stummen Knaben bereits so weit gebracht, daß dieser die ersten Bedürfnisse schreiben, auch mit kleinen Zahlen rechnen kann. Beyde Schullehrer genießen die Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten.

Die Stadt Hallein.

Sie ist nach der Hauptstadt Salzburg die größte und volkreichste Provinzialstadt des Erzstiftes; in der Reihe der Städte die IIte; und genießt das Recht, beständig einen Verordneten an der hohen Landschaft zu haben. Sie

ist

ist 3 Stunden von der Hauptstadt entfernt; hat zur linken die Salza, und zur rechten den Dürrenberg; und wird von der Land- und Poststrasse nach dem inländ. Pongau, und Lungau, und weiter nach Steyermark und Kärnten durchschnitten.

Sie enthält

Hochfürstliche Gebände	43
Andere öffentliche Gebäude . . .	6
Privat-Gebäude	253
Werkgebäude	13
In allen	215.

Ferner 4 **Plätze**, als a) den Pfleger-Platz zwischen dem hochfürstl. Pfleghause und dem Hause des Salzverwesers; b) den **Kornstein**, wo die Getreidschrane, Hauptwage, und das Posthaus sich befinden; c) den **Grübl-Platz**, insgemein der Schweinmarkt genannt; und d) den **Richter-Platz**, wo sich das Haus des Stadtrichters, und das Rathhaus befinden.

— — 6 öffentliche **Brunnen**, als a) auf dem Pfleger-Platze, b) bey der alten Pflege in der Küfergasse, c) auf dem Kornsteine, d) bey der Hofschlosserey nächst dem Kothbache, e) auf dem Richterplatze, f) bey dem Spitale.

— — 5 **Stadtthore**: a) das Salzburger Thor, b) das Fleischthor an der Strasse nach Golling und Ebenau, c) das Griesthor, nach dem Holzrechen, d) das Gamperthor an dem Wege nach Gamp, und e) das Färberthor, zu den Augustinern, und auf den Dürrenberg.

Im Burgfrieden, auf dem Griese und zu Gamp sind

Hochfürstliche Gebäude	8
Andere öffentliche Gebäude	3
Höfe und Bauerngüter	62
Kleinhäuschen	46
Werkgebäude	12
in allen	131.

Auf dem Dürrenberge

Hochfürstliche Gebäude mit Einschluß der 14 Sulzenbehältnisse	20
Bauerngüter	64
Kleinhäuschen	32
in allen	116.

Die merkwürdigeren Gebäude sind

a) in der Stadt.

Kirchen.

1) Die Pfarrkirche *) zum h. Anton dem Einsiedler, mit 6 Altären und 2 Seitenkapellen.

Da die ehemahlige Pfarrkirche ganz baufällig geworden war, so ist diese erst vor 21 Jahren bis auf den Thurm ganz neu erbauet worden.

2) Die St. Peters-Kapelle zunächst am Dechantshofe.

Diese Kapelle soll die erste hiesige Kirche gewesen, und älter als die Pfarrkirche seyn.

3) Die

*) Sie heißt in den ältesten Urkunden die Pfarrkirche am Mühlbach, und gehörte schon um das Jahr 1149 dem Stifte St. Peter in Salzburg, das sie im J. 1533 gegen die Abbtenauer Pfarrkirche vertauschte.

3) Die auf einem kleinen Hügel am Fuße des Dürrenberges stehende Kirche zum h. Georg der P. P. Augustiner, wobey das Augustiner-Kloster mit seinem Bräuhause sich befindet, worin aber schon einige Jahre nicht mehr gebrauet wird.

4) Die Kirche zur h. Ursula.

5) Die Bürgerspital-Kirche.

6) Die Pflegkapelle in dem Perner-Garten.

Andere öffentliche Gebäude.

Das **hochfürstliche Pfleghaus**, worin für den Landesfürsten Wohnzimmer zubereitet sind, deren drey die Abbildungen der bey dem Salzberge, den Pfannhäusern, dem Gries- und Verwes-Amte vorkommenden Arbeiten enthalten. Hier sind auch die Wohnungen des Pflegers und Kassierers; ferner die Kanzley und die Registratur.

Das **Stadtgerichtshaus** auf dem oberen Platze mit der Wohnung des Stadtrichters, der Kanzley und Registratur; diesem gegenüber

Das **Rathhaus** von vorne mit einem Uhrschilde; rückwärts mit einem Thurme. Hier sind das Rathszimmer, die Kanzley, und Registratur des Magistrats, die Wohnungen des Stadtschreibers, des Thürmermeisters, und des Rathdieners: auch ist hier ein niedliches Theater für Schauspielergesellschaften.

Der **Stift-Petrische Amtshof**, weiter abwärts über den Markt. Hier ist die Wohnung des Urbar-Verwalters des Salzb. Stifts zum h. Peter. Er ist erst zu Anfange dieses Jahrhunderts von Abbte Placidus aus dem

ehemah-

ehemahligen, gedachtem Stifte gehörigen Pfannhause Tacking erbauet worden.

Der Dechantshof, unferne von der Pfarrkirche.

Das Waisenhaus.

Dieses ist im J. 1758 von dem Griesamts-Gegenschreiber Matthias Schiemmer für 13 Knaben, nebst einem Beneficium für einen Incurat-Priester, welcher zugleich die Aufsicht über die Waisen hat, gestiftet worden. Wegen Unzulänglichkeit des Fondes wurden Anfangs nur 7 Knaben aufgenommen; da sich aber dieser vermehret hat, so befinden sich nun darin 9 gleichgekleidete Knaben unter der Aufsicht des Beneficiaten. Die Oekonomie besorgt der Verwalter, und die Aufnahme der Knaben steht dem Dechant und dem Magistrat, jedem zur Hälfte, zu.

Das Regelhaus.

Hier wohnen gegenwärtig 5 Weibspersonen unter der Regel des dritten Ordens, welche sich außer ihren häuslichen Arbeiten mit dem Unterrichte der Mädchen im Lesen Schreiben, und in anderen weiblichen Arbeiten beschäfftigen.

Das Bürgerspital,

für arme Bürger gestiftet; wovon aber das Jahr der Stiftung unbekannt ist, und nur Urkunden vom J. 1494 vorhanden sind, worin davon Meldung geschieht. Zu Folge einem Vertrage von 1600, den 1. Jun., werden in dieses Spital auch 2 Personen von der Schiffergemeinde aufgenommen. Gegenwärtig befinden sich darin 20 Pfründner.

Das Brüderhaus.

Ist unter Erzb. Ernst in den Jahren 1550 — 54 erbauet worden; hat aber erst in der Folge an Capitalien zugenommen. Itzt befinden sich hier 20 Pfründner und 11 Unpfründner, oder Uneinverleibte.

b) Außer

b) Außer der Stadt.

Kirchen.

1) Die Wallfahrtskirche auf dem Dürrenberge.

2) Die kleine Kirche bey dem Leprosenhause an der Salzburger Strasse.

Andere Gebäude.

Das **Leprosenhaus** im Burgfrieden an der Hauptstrasse.

Ueber die Stiftung desselben ist nichts zu finden; das älteste Urbarium davon ist von 1534. Der Fond ist sehr klein: die Einwohner genießen nur Wohnung, Holz, und die gewöhnliche Sammlung, wovon sie sich verpflegen müssen. Gegenwärtig befinden sich hier nur 5 Personen.

Der gleich außer dem Leprosenhause an der Gränze des Stadtgerichtes gelegene **Thunnische Keller**, welcher vom Erzbischofe Guidobald erbauet worden ist und noch itzt der gräflich-Thunnischen Familie zugehört.

(Er ist der nämliche, wovon im I. B. der Beschr. von Salzburg S. 584 Meldung geschieht. *)

Von diesem Keller an bis Hallein sind mehrere sehr kalte Keller, welche den Bräuern und Wirthen der Stadt gehören, längst an der Hauptstrasse dahin in die Bergfelsen gegraben.

Das

*) Jene Nachricht ist also nach dieser zu berichtigen. Der Keller bey Kaltenhausen, wohin dieser nicht gehört, ist erst unter Erzbischofe Dietrichstein 1750 vom Baudirector Keutschach erbauet worden. Das Bräuhaus Kaltenhausen selbst aber führt das erzbischöfliche Keutschachische Wappen.

Die Schießstätte; diese befindet sich jenseits der Salza, gleich außerhalb der Brücke.

Ferner sind auf dieser Seite das **Lazarethgebäude**, welches dem Stadtmagistrat gehört, und nur bey vorkommenden Epidemien gebraucht wird. Es hat keinen Fond. Gegenwärtig sind Miethleute darin.

Und das **hochfürstl. Magazin**, worin das Getreid für die Salzarbeiter aufbewahret wird.

Die **Volkszahl** dieses Pfleg- und Stadtgerichts ist folgende

In der Stadt, welche in 4 Viertel abgetheilt ist	4013
In der Gamper Rotte	262
— — Grieser Rotte, und im Burgfrieden	667
Auf dem Dürrenberge	621
Summe	5563

Die Anzahl der **Bürger**, oder derjenigen, welche bürgerliche Gewerbe treiben, beläuft sich etwas über 200; der Einwohner aber mit Ausnahme der Salzarbeiter auf 2571 Menschen.

Gewerbe sind hier (den Burgfrieden und die beyden Rotten mit eingeschlossen) sehr viele, wie aus folgendem Verzeichniß erhellet:

a) bürgerliche Handlungen.

Für Tuchschnitt 7, Seidenwaaren 5, Gürtler- und Nadlerwaaren 2, Buchführerey 1, Material- und Spezerey 5, Leinwand, und Eisengeschmeide 2, Holzwaaren 2. (Diese haben, nebst noch zweyen von Berchtesgaden, in

Wien

Wien eine privilegirte Niederlage.) Eine Sperl- oder Klufen-Fabrik. (Zwey werden nicht betrieben.) Baumwollwaarenhandlungen 23. (9 werden nicht betrieben.) Die hochfürstl. Salzarbeiter können nebst der Bürgerschaft auch diesen Handel treiben; dieser Handelnden sind gegenwärtig 48. Fragner 4. (Eine Fragnerey wird nicht betrieben.)

b) **Künstler.** (alle bürgerl.)

Bader und Wundärzte 3, Mahler 1, Maurermeister 2, Zimmermeister 3.

Nebst diesen bürgerl. Künstlern ist hier ein Thürmermeister, ein Maurermeister, und Zimmermeister bey dem Hofbauamte, die nicht bürgerl. sind, ein Geigenmacher ohne Gerechtsame, bloß Einwohner, und eben so ein Klein- und zwey Großuhrmacher.

c) **Schenken und Kuchen,** (alle bürgerl.)

Weinschenken 8, (9 werden nicht betrieben.) Bierbrauer 11, Bierzäpfler 1, (1 wird nicht betrieben), Gar oder Sudelköche 2, Stadtkoch 1.

d) **Professionisten, und Handwerker** (alle bürgerlich.)

Weißbäcker 10, Schwarzbäcker 5, Müller 5, Färber 2, Hufschmiede 4, Lebzelter 1, (1 unbetrieben), Fleischhacker 8, Rothgerber 3, (1 unbetrieben), Schlosser 3, Bordenwirker 1, Glaserer 2, Gürtler 1, Hafner 2 (1 unbetrieben), Hutmacher 2, Kartätschenmacher 1, Kirschner 1 (1 unbetrieben), Klampferer 1, Kupferschmiede 1, (1 unbetrieben), Lederzurichter 1, Leinweber 5, (1 unbetrieben), Mehlbler 4, Riemermeister 2, Schneidermeister 13, Schopper (nur einer bürgerlich) 2, Schuhmacher

cher 12, Strumpfwäscher 2 (1 unbetrieben), Schiffmeister 2, Tischler 3, (1 unbetrieben) Drechsler 1, Beindrechsler 1, Tuchscherer 1, Faßbinder 2, (1 unbetrieben), Wagner 2, Weißgerber 1 (1 unbetrieben), Kaminkehrer 1, Sattler 2, Seilerer 2, Kalkbrenner (nicht bürgerl.) 1. (Eine Büchsenmachersgerechtsame schläft.)

In dem **Stadtgerichte Hallein** und dessen **Burgfrieden** befinden sich also 195 betriebene, und 33 schlafende Gewerbe, welche Theils real, Theils personal sind.

Außer den bürgerlichen Gerechtsamen, und Gewerben gibt es weder in der Gamper noch Grieser Rotte ein besonderes Gewerbe; sondern sie werden beyde, so wie der Burgfriede, von Stadtgewerben versehen, einige Gemachmühlen ausgenommen, welche zu den Bauerngütern gehören, und nur zur Hausnothdurft gebraucht werden können.

Auf dem **Dürrenberge**, welcher unter Pfleg-Halleinischer Jurisdiction steht, befinden sich folgende Gewerbe: Wirthsgerechtsame 1, (welche aber hochfürstl. ist, und nur zu Bestande verlassen wird), Krämmerey 1, Hammerschmiede 1, Mauthmühlen 5, Bäckereyen 2, Leinöhlstampfe 1, (1 ist unbetrieben.)

Diese Gewerbe, mit Ausnahme der Wirthschaftsgerechtsame, sind alle steuerbar, aber nicht bürgerlich. Zugleich genießt die Bergknappschaft durch besondere Freyheiten auch den Baumwollhandel, welcher auch von einigen Bergknappen ausgeübet wird.

Außer diesen angezeigten Gewerben verdient in Rücksicht des Handels angemerkt zu werden, daß hier in **Hallein** jährlich eine sehr beträchtliche Quantität Adneter Marmor, als Pflastersteine, Granter, Bärme, u. dgl. dann

dann Gyps in Fässern (beyde Gollinger Produkte) auf der Salzach das In- und Ausland verführet wird.

Der Magistrat besteht unter dem hochfürstl. Stadtrichter aus einem Bürgermeister, und 11 Räthen, die aus verschiedenen Gewerbeklassen gewählet sind: sie haben nebst der gemeinen Stadtkasse auch die Kassen sämmtlicher milder Orte, Brüderschaften, und des bürgerlichen Armen-Säckels zu verwalten. Einer davon ist beständiger Mitverordneter der Landschaft. Unter dem Magistrate stehen ein Stadtschreiber, ein Wagmeister, ein Rathdiener, ein Förster, und ein Stadtamtmann. Im Genuße der Freyheiten ist er ganz dem Salzburg. gleich. Seine Einkünfte bestehen aus Interessen von aufliegenden Capitalien, Miethzinsen, aus dem 5ten Theile des Ungeldes, aus dem Betrage der Weg- Getreid- Schranen- Pflaster- und Brunnengelder: auch zahlt das hochfürstl. Kammergut von dem nach Bayern auszuführenden Salze von jeder Hallfahrt 4 1/2 Kr., wofür aber von der Stadt das von der hochfürstlichen Mauth aufwärts geführte und die kleine Salza von der großen absondernde Werk unterhalten werden muß. An Gebäuden besitzt der Magistrat das Rath- und Amthaus, das Brod- und Waghaus, das Salzburger Thor, ferner den Neubau vor der Stadt, welcher zu Pestzeiten als Krankenhaus benützet werden soll.

Das Wappen dieser Stadt enthält einen weißgekleideten Salzträger im rothen Felde.

Uebrige Merkwürdigkeiten.

Wir übergehen hier, was im I. B. der Salzb. Stadtbeschreibung von der Stadt Hallein, dem Salzberge Dürrenberg, der Salzmanipulation, und den vorhandenen Sehenswürdigkeiten von S. 573. bis 584 angeführt ist, und setzen bloß

bloß dasjenige hierher, was zur Ergänzung oder Berichtigung jener Nachrichten gehört.

Zum hiesigen Salzkammer-Gute gehören drey **Steinbrüche**, 1) der harte Steinbruch oberhalb des Alm-Rechens im Pfleggerichte Golling, welcher thonichten Kalkstein mit Hornstein-Nestern eingesprenkt enthält, und in lagerhaften, zu Quatern tauglichen Schichten bricht. Dieser Stein wird bey dem Wasserbaue als Deckstein, und in den Häusern als Pflasterstein benützt: 2) der Nagelsteinbruch nächst st. Margarethen, Pflegger. Golling, von einer dichten Sandsteinart; taugt vorzüglich zu Verwerkungen, und allen Arten von Gebäuden, und ist dauerhaft: 3) der Puchsteinbruch, nächst **Gamp**, hiesigen Gerichts, aus kalkartigem, sehr hartem Sandsteine; wird in den Pfiesel- und Pfannöfen gebraucht, und auch gegenwärtig zum Stück-Pflaster für Fußgeher an der hochfürstl. Residenz zu Salzburg benützt. An mehreren Orten des Dürrenberges bricht auch **Marmor**, worunter der sogenannte Muschelmarmor angetroffen wird.

Das hiesige Kammergut beschäfftiget 4 **Taufel-** (Dauben-) **Sägemühlen** im Lande: 1) am Zinkenbach; 2) zu Tittmoning, 3) zu Oberalm, Gerichts Glaneck; 4) hier am Griese. Weiter gehört hierzu a) ein eigener **Ziegelstadel**, wozu der Lehm in einem eigenen Letten- oder Lehmstollen im sogenannten Sulzenbache genommen wird: b) eine eigene **Läden-Sägemühle**; c) eine eigene **Hammerschmiede**, in welcher die Eisenplatten zu den Salzpfannen gemacht werden.

Seit 1793 ist auch hier ein **Laboratorium**, worin die Sulzen, die Salzarten, die Wässer, der Thon, die Sudmängel, die Mängel in der Anwässerung der Sulzenstücke,

stücke, und der Feuerung untersuchet werden: auch ist ein kleines Probpfännchen hier, womit Versuche im Größeren gemacht werden.

An **Kunstsammlungen** fehlt es hier auch nicht. Der Hr. Pfleger besitzt eine Sammlung von größten Theils hungarischen Mineralien, und eine inländische Holzsammlung; der Hr. Kassierer (Sigismund von **Helmreich**) eine Sammlung von inländischen Mineralien, von verschiedenen Marmor= auch Kieselarten aus den Rheingegenden, welche angeschliffen sind; ferner Erzstufen von in= und ausländischen Gegenden, eine inländische Holzsammlung, und ein damit verbundenes Herbarium. Kleinere Sammlungen von Mineralien und Holzarten besitzen noch verschiedene Herren Beamte.

Unter den **Wäldern**, welche nach Hallein gehören, ist der beträchtlichste der **Bann=Wald** von Kaltenhausen an bis hinter die Stadt am Dürrenberge. Die übrigen Waldungen dieses Berges heißen der Abbtswald, Waldbrunn, Ramsenstein, Luegstein, Raingraben, Raithölzel, und Hohenrain.

Nebst dem **Salzastrohme** und der **Albe**, welche letztere vom Hintersee in der **Ebenau** kommt, die Messingwerke Ebenau und Oberalm treibt, und das Stadtgericht von dem Pfleggerichte Glaneck jenseits der Salza scheidet, sind noch folgende **Bäche** hier: 1) der **Rothbach**, vor Alters **Mühlbach** *), welcher im Berchtesgadenschen auf der sogenanten Gänsetratten entsteht, über den Dürrenberg herabstürzt, die Stadt nach der Breite durchschneidet, und dann sich in die Salza ergießt. 2) der **Adlers=** oder

Riesen=

*) Woher die Stadt auch den Nahmen Müllbacum hatte.

Riesenbach, welcher an der Berchtesgadner Gränze entspringt, über die sogenannte Schlosserhöhe eine schöne Kaskade bildet, und dann hinter der Pfarrkirche sich in den Kothbach ergießt. 3) Der **Baumbach**, welcher ebenfalls an der Berchtesgadner Gränze nächst an dem Bärensteine entspringt, bey dem Reckthurme mit einem schönen Falle über die Wand herabstürzt, und sich mit dem Adlersbache vereinigt. 4) Mehrere kleinere Bäche, welche auf dem Dürrenberge sich befinden, und sich größten Theils daselbst in den Kothbach ergießen, z. B. der Raingraben, der Beglbach, der Schrämbach, der Schwarzenbach ꝛc. 5) Jenseits der Salza fließt der **Trübenbach** aus dem Pfleggerichte Golling, durchläuft den ganzen Burgfrieden, und ergießt sich oberhalb der Fleischbrücke in die Salza.

Nebst der **Post- und Landstrasse** von Salzburg nach Golling sind hier noch Seitenstrassen in die Ebenau und nach st. Gilgen, nach Oberalm, Adneth, und Gamp. Außer dem Fleischthore ist eine hochfürstl. **Weg- und Waaren-Mauth**, welche einen Mautheinnehmer, einen Schreiber, und einen Aufseher hat. Am Salzburger Thore, an dem Wege nach Berchtesgaden, und an der Brücke bey Oberalm sind Zeicheneinnehmer.

Unter den besonderen hiesigen Gebräuchen (das meiste ist, wie in der nahen Hauptstadt) verdienen folgende angeführt zu werden:

Jährlich am 1. May werden von zwey Berchtesgadner Unterthanen zwey sogenannte Maybäume, die sie aus ihrem Vaterlande herüber bringen müssen, auf dem Pflegerplatze aufgestellt; dafür erhalten sie bey der hochfürstl. Pflege 3 ßdl.

Der hiesigen Bergknappschaft ist erlaubt, alle 7 Jahre ihren Schwerttanz, und den Küfnern und Kleutzlern ihren Reifstanz in der Hauptstadt zu machen.

Bey sonderbaren Feyerlichkeiten pflegen die hiesigen Schiffleute ein sogenanntes **Wasserstechen** vorzustellen, wie solches zu Ulm, Donauwörth, und an anderen Orten gewöhnlich ist.

Den Salzarbeitern ist jährlich von Ostern bis Christi Himmelfahrt der **Weißfischfang**, oder das sogenante **Nasenstechen** erlaubt, welches sie Abends mit brennenden Fackeln am Auslaufe des Albenbaches zur Ergötzung der Zuschauer unternehmen.

Mit Einschluße aller Beamten, Schreiber, Arbeiter, Weiber und Kinder, die sich bey dem Halleinischen Arbeitspersonale befinden, beläuft sich dieses auf 2140 Köpfe, worunter wirkliche Arbeiter 893 sind. Hierunter sind

Bergknappen : : : :	217
Griesarbeiter : : : :	105
Arbeiter in den Pfannhäusern :	97
— — bey dem Salzverweser = Amte	270
— — bey dem Bauamte : :	160
— — bey den vier Böden = Sägen	28
— — bey dem Eisenhammer und der Hofschmiede : : :	16

Außer diesen befinden sich in den zur Saline bestimmten Wäldern des Erzstiftes gegen 350 Holzknechte in Arbeit. Die **Salzweitträger** gehören in Rücksicht ihrer Arbeit zwar zu dem Salinenwesen; empfangen aber ihren Sold von dem bayrischen Oberanschafferamte: weil sie aber

hierzu

hierzu ordentliche Gerechtsamen besitzen, welche veranleitet und besteuert werden, so kann man diese auch unter die Gewerbsleute zählen: sie sind 24 an der Zahl; aber nicht bürgerlich.

XVI. Das Pfleg- und Landgericht Golling. *)

Dieses Pfleggericht liegt ungefähr 3 Meilen von der Hauptstadt gegen Süden dicht vor dem Eingange in die erzstiftischen Gebirglande, eigentlich nach **Werfen**, und von da ins **Lungau** und **Pongau** u. s. w. Es gränzet gegen Osten an die inländischen Pfleggerichte **Thalgau** und **Abbtenau**, gegen Süden an das Pfleggericht **Werfen**, gegen Westen an das Ländchen **Berchtesgaden**, und gegen Norden an die inländischen Pfleggerichte **Hallein**, und **Glaneck**, und mißt in der Länge 4½ Stunden, in seiner breitesten Ebene aber nicht über 1½ Stunde. Der ganze Umkreis aber ist durch Thäler, und über Gebirge sehr groß.

Es liegt in dem sogenannten **Ruchelthale**, welches das uralte Salzburgiche Geschlecht der **Ruchler** vom Erzstifte zu Lehen gehabt hatte. Ob es auch je ein Geschlecht von **Golling** gegeben habe, bezweifelt der Verfasser der **Nachrichten von Juvavia**, bey weitem der zuverläßigste Gewährsmann der Salzburgischen Geschichte, selbst. Er sagt uns in gedachten **Nachrichten**, S. 426, daß er nur soviel

*) Steinhauser nennt es in seiner handschriftlichen Chronik Golding.

soviel habe entdecken können, daß **Hartmund der Kuchler** viele Stücke und Güter, die er und seine Voraltern von dem Erzstifte im **Kuchelthale** zu Lehen gehabt haben, und die Fischweide in gemeldtem Thale, wie auch das Leibgedingrecht auf die Feste und Burghut zu Golling dem Erzbischofe Pilgrin zu kaufen gegeben habe, welches Urkunden von 1375, 1379, und 1385 bezeugen. Mit **Hanns Kuchler** von Friedburg gieng das männliche Geschlecht der Kuchler zu Grabe. Seine Witwe machte hierauf verschiedene Ansprüche, besonders auf die Fischweide im Kuchelthale, und die Burghut zu Golling; verzieh sich aber alles dessen gegen Erzb. Johann von Reisperg mittelst eines ordentlichen Vertrages im J. 1438. Die **Vogtey** und das **Gericht in der Gaissau**, welches den vierten Theil dieses Pfleggerichts ausmacht, gehörte unter die Lehenstücke der alten Salzb. Truchsesse von **Gutrath**, zu Folge eines Lehenreverses des **Heinrich** von **Gutrath**, Salzburg an St. Aiden „(Agatha) Tage 1299", worin die Worte stehen: „Ainen Hof bey der Lamer. Den Walt den Offenberge, den Walt in der Dorenne (**Torren** auch in diesem Gerichte) und die Alben und den Gericht in der Abtenowe, und die Vogtay daz Gericht in die Gaitzowe, und sieden in den Haellin" ꝛc. Diesen Nachrichten gemäß wäre also das ganze Pfleggericht ein ursprüngliches Erwerbniß des Erzstiftes.

Es ist in 6 **Ortschaften** abgetheilt, und jede derselben in **Rotten**, wie folgt:

Ortschaften	Rotten
1) Golling	4
2) Kuchl *)	6
3) St. Kolomann	2
4) Vigaun	3
5) Adnet	5
6) Krispl	1
	21

(* *Cucullos* in dem Indic. Arnonis.

Die Rotten heißen Scheffau, Obergau, Torren, Weissenbach, Vor- und Moseck, Kellau, Georgenberg, Jährdorf und Garney, Moos, Unterlangenberg, Oberlangenberg, Tauggl, Vigaun, Baumhofen, Ridl und Aign, Sengenberg, Weydach, Adnet, Spumberg, Wimberg, und Gaissau.

Diese enthalten 505 ganze Bauernhöfe oder ganze Herdstätten, 230 halbe Höfe, oder halbe Herdstätten, und 147 Viertelhöfe, oder Kleinhäuschen.

Der Beamte ist Pfleger und Ungelder (itzt Hr. Joh. von Losbichel, wirkl. Hofrath, seit dem 10. Aug. 1768), welchem ein Ober-, ein Mitter- und Pflegschreiber, ferner ein Accessist nebst dem benöthigten Gerichtspersonale beygegeben sind.

Zu Kuchl und Adnet wohnen zwey hochfürstl. Jäger, welche auch die Forstbezirke zu besorgen haben.

Geistliche dieses Pfleggerichts sind 10:

1 — 3) der Pfarrer zu Kuchl nebst 2 Helfpriestern.
4 — 5) der Vikar zu Golling nebst einem Helfpriester.
6) der Vikar zu st. Kolomann.
7 — 8) der Vikar zu Vigaun, nebst einem Helfpriester.
9) Der Vikar zu Adnet
10) der Vikar zu Krispl (alle 10 sind dem Dekanate zu Hallein untergeordnet.)

Schullehrer sind 4, zu Kuchel, Vigaun, Golling, und Adnet.

In diesem Pfleggerichte befinden sich 2 Märkte, Golling und Kuchl, und 3 größere Dörfer, Jährdorf, Vigaun, und Adnet nebst einigen kleineren von 6, 8 — 10 Häusern, nähmlich Dörfl in der Torren, Dornach, Aesten, Lacken, Weng, und Baumhofen, oder Margarethen. A)

A) Der Markt Golling.

Dieser uralte Markt (der Iste auf der Landtafel und ein **Bannmarkt**) liegt zunächst am Eingange in das erzstiftische Gebirge gegen Süden des Pfleggerichts, und besteht größten Theils aus 2 Reihen von 82 Häusern, welche meistens von Mauer und in 2 Geschossen aufgeführt sind. Hier befindet sich am äußersten, südlichen Theile des Marktes

1) das hochfürstl. **Pfleggebäude**, ein Schloß von 4 Geschossen Höhe, und nach älterem Geschmacke erbaut; vermuthlich einst der Wohnsitz der **Kuchler**, wovon man aber keine Urkunde hat.
2) Die Vikariatskirche zu den h. Johann B. und Evang. Diese Kirche ist gut gebaut; ihr Alter ist aber unbekannt. Das Vikariat selbst ist 1672 errichtet worden. Unferne davon
3) die Wohnung des Hrn. Vikars von 3 Geschossen. Der Vikar steht unmittelbar unter dem Pfarrer zu Kuchel, und zählt in seiner Seelsorge gegen 1570 Seelen.
4) Die erste Poststation von Hallein nach Werfen.

Weder hier, noch in dem folgenden Markte **Kuchl** ist ein eigentlicher Magistrat befindlich. Die Vorsteher der Bürgerschaft bestehen beyderseits aus einem Verrechnenden und einem Mitbürgermeister, und 2 sogenannten Ausschüssen. Jeder Bürgermeister hat nur eine einzige Rechnung abzulegen; folglich wird alle Jahre einer entlassen, und einer aufgenommen. Das **Wappen** des Marktes enthält einen Raben, der einen goldenen Ring im Schnabel hält. *) Auf der Salzb. Landtafel ist das Wappen quer getheilt, unten rothes, oben blaues Feld; im oberen ist der h. Jo-

*) Man scheint auf dieses Wappen durch die alte Schreibart Golding anstatt Golling verleitet worden zu seyn.

Johann Evang. mit natürlichen Farben zu sehen, im unteren ein goldener Ring mit einem blauen Steine.

Die Anzahl der Einwohner dieses Marktes beläuft sich auf ungefähr 600 Menschen.

Gewerbe treiben hier folgende: 11 Wirthe, 3 Fleischhacker, 1 Bader, 4 Krämmer, 1 Seifensieder, 3 Bäcker, 4 Schmiede, 3 Wagner, 1 Glaserer, 3 Brod-und Bierführer, 4 Schneider, 4 Schuster, 4 Weber, 1 Kirschner, 1 Schlosser, 1 Tischler, 1 Maurermeister, 1 Sattler, 1 Seilerer, 1 Faßbinder, 1 Klampferer, 1 Lederer, und 1 Zimmermeister.

Eine Stunde von diesem Markte liegt der durch die Naumannischen Zeichnungen, und eine ältere in Joh. Ge. **Keyßlers** neuesten Reisen bekannt gewordene **Paß Lueg**, dessen eigentliches Alter man nicht anzugeben vermag. Er ist von Erzb. Paris erneuert worden, und wird gewöhnlich von einem Lieutenant und einigen Gemeinen bewachet.

B) Kuchl.

Dieser Markt ist noch älter, als jener zu Golling, und überhaupt einer der ältesten des Erzstiftes: er ist auf der Landtafel der XXIste; aber die Bestätigung seiner Marktsfreyheit unter Erzb. Leonard bezieht sich schon auf die Verleihung Erzb. Pilgrin II. gegen Mitte des 14ten Jahrhunderts. Er liegt ungefähr eine Stunde von Golling gegen Hallein, und enthält 64 Häuser, die etwas zerstreut durch einander liegen. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 560 Seelen.

Hier befindet sich kein eigentlicher Magistrat; sondern die bürgerl. Verfassung ist, wie in Golling. Das **Wappen** des Marktes enthält einen aufstehenden Hirschen im lichtblauen Felde.

Gewerbe treiben hier folgende: 5 Wirthe, 1 Fleischhacker, 1 Bader, 2 Bäcker, 2 Schmiede, 1 Wagner, 2 Brod- und Bierführer, 4 Krämmer, 4 Schneider, 4 Schuster, 3 Weber, 2 Tischler, 1 Zimmermeister, 1 Wagner und 1 Faßbinder.

Unter den Gebäuden sind keine merkwürdig, als

1) die sehr alte Pfarrkirche zum h. Pankratz, und
2) der Pfarrhof von 4 Geschossen, und von guter Bauart

Der Pfarrer zu Kuchl zählt in dem Bezirke seiner Seelsorge ungefähr 1980 Seelen.

In diesem Pfleggerichte befinden sich außer der Pfarrkirche zu Kuchl, und der Vikariatskirche zu Golling nachfolgende Kirchen:

1) die Vikariatskirche zum h. Kolomann in der Tauggl.

Dieses Vikariat ist erst im J. 1735 gestiftet worden.

2) die Vikariatskirche zu den hh. Dionysius und Blasius, in der Vigaun.

Dieses Vikariat ist im J. 1672 errichtet worden.

3) die Vikariatskirche zum h. Stephan zu Adnet.

Dieses Vikariat ist sehr alt, und dessen Stiftungsjahr unbekannt.

4) die Vikariatskirche zu den hh. Peter und Paul in der Krispl.

Dieses Vikariat ist erst im J. 1730 errichtet worden.

5 — 9) die 5 Filialkirchen st. Georgen in der Pfarre Kuchl, st. Ulrich in der Scheffau, u. l. Frau am Brunneck und st. Nicola in der Torren des Vikariats Golling, und st. Margarethen, in der Baumhöfer Rotte, des Vikariats Vigaun.

Die Vikariatskirchen haben jederzeit die Wohnung ihres Vikars bey sich.

Der

Der Vikar zu St. Kolomann zählt in seinem Bezirke ungefähr . . . 1000 Seelen.

der zu Vigaun	. .	1229 — —
— — Adnet	. .	1219 — —
— — Krispl	. .	640 — —

Die Volkszahl des ganzen Pfleggerichts wird auf 7163 Seelen angeschlagen, worunter

Communicirende	5608
Nichtcommunicirende	1555

Außer den 2 Märkten befinden sich im übrigen Pfleggerichte folgende Gewerbe: 5 Wirthe, 1 Bader, 8 Krämmer, 8 Schmiede, 16 Schneider, 16 Schuster, 21 Weber, 1 Tischler, 1 Maurermeister und 2 Zimmermeister.

In dem sogenannten Moseck ist ein sehr großer Gypsberg vorhanden, von welchem durch 6 berechtigte Gypshändler zur Anbauung moosiger und anderer unfruchtbarer Gründe jährlich viele 1000 Zentner außer Landes verkauft werden.

Der Ackerbau ist das größte Erwerbniß der hiesigen Landleute, besonders derjenigen, welche flaches Land besitzen: sie können in fruchtbaren Jahren von Weitzen, Roggen, und Haber beträchtliche Verkäufe machen; dagegen ist es auch dem vermöglichsten Flachbauer unmöglich mehr als 6 Kühe, ohne Zügelvieh, zu füttern. Ueberhaupt ist die Viehzucht in Rücksicht auf die nahen Gebirggegenden gar nicht beträchtlich, indem nur wenige Bauern hier vorhanden sind, welche mit 15 — 20 Rindern versehen sind.

Die beträchtlicheren Berge dieses Pfleggerichts sind Zollich, Schwarzenberg, Filling, Kastenspitz, Seinsberg, Schmitten, und Ochsenberg.

Die bewohnten größeren Thäler heißen Scheffau, der Taugglboden und die Gaissau.

Die beträchtlichsten Waldungen dieses Bezirks befinden sich in der Gaissau, Tauggl, und Feistenau, welche

che aber ins Pfleggericht **Hallein** gehören. Große Freywaldungen gibt es in diesem Gerichte keine; denn die meisten sind an die Unterthanen verlackt.

Der **Alpenstand** fängt hier schon an sehr ansehnlich zu werden. In der **Scheffau** befinden sich deren 10 mit 22 Kasen (Alpenhütten); im Obergäu 2 mit 1 Kase; in Mosek 1 mit 1.; in Oberlangenberg 2 mit 7 K., in der Tauggl 4 mit 4 K.; im Taugglboden und Rengenberg 15 mit 37 K.; in der Gaissau 3 mit 39 K.; im Weissenbach 7 mit 10 K., und in der Torren 9 mit 35 K. In der **Tauggl** befindet sich noch eine weitschichtige **Freyalpe**, der **Tradberg genannt**, auf welcher 58 Kasen sich befinden, und wohin 80 Bauern mit ihrem Melkviehe auffahren, und noch mehrere andere Bauern ihr Rindvieh, und ihre Pferde zum freyen Weidgenuße treiben. Man zählt also nebst diesen großen **Freyalpen** 54 **Alpen** und 115 **Kasen.**

Durch dieses Pfleggericht fließt der **Salzastrohm** aus dem Passe **Lueg**, wo er zwischen Klippen und Felsen sehr eingeklemmt wird, etwas schnell, aber weniger breit nach Hallein hinab. Unter den **Bächen** sind 1) die **Lammer**, welche aus der Abbtenau und Scheffau kommt, 2) die **Torren**, *) aus der Bluntau, wo sich eine angenehme Hirschjagd befindet, 3) der Schwarzenbach, ein guter Fischbach, welcher aus dem Göllgebirge entspringt, 4) die **Tauggl** aus dem Taugglboden und 5) der **Mörtelbach** aus der **Gaissau** — die beträchtlichsten. Auf den 3 Bächen **Lammer**, **Tauggl** und **Mörtelbach** wird jährlich eine beträchtliche Menge Brennholz nach Hallein zum Salzsude getriftet.

Außer den verschiedenen kleinen Bauernseitenwegen gibt es hier nur die Hauptstrasse ins **Lungau**, und die Strasse nach der **Abbtenau**. Das Mauthamt zu **Hallein** versieht den hiesigen Mauthbezirk, und hat einen Zolleinnehmer an der Taugglbrücke.

Der Charakter der Einwohner dieses Pfleggerichts nähert sich, je näher man dem Gebirge kommt, schon mehr jenem der Gebirgbewohner, ob er gleich auch noch einigen Anstrich von der Zurückhaltung und dem Mißtrauen der Flachländer, welche nahe an großen Städten wohnen, an sich trägt. Das Volk ist im Ganzen lustig, und fröhlich, obgleich größten Theils zum Aberglauben geneigt. Die Kleidung fängt schon von Kirchspiele zu Kirchspiele an sich etwas zu ändern, und die Bewohner von mehr abgelegenen Gegenden zeichnen sich darin vorzüglich aus. Die beliebtesten Belustigungen sind Scheibenschießen, Kegel- und Kartenspiele. Auch in der Sprechart findet man noch keinen auffallenden Abstand von jener der Nachbarn dieß- und jenseits.

Die Güter stehen hier in einem so hohen Werthe und werden in so hohen Preisen übergeben, daß man im übrigen Erzstifte kaum ein ähnliches Beyspiel antreffen dürfte. Grundherrschaften werden 38 gezählet.

Das Salzburgische Gebirgland.

Dieses macht bey weitem den größten und gesegnetsten Theil des Erzstiftes aus. Es liegt demselben größtentheils südlich, zum Theile auch gegen Südost, und Südwest. Selbst aus dem Salzburg. flachen Lande hat man keinen anderen fahrbaren Eingang in diese Gegenden, als durch Pässe, womit sie die Erzbischöfe, und vorzüglich der Befestiger oder Wiederhersteller der meisten derselben, Erzb. Paris gegen feindliche Einfälle zu sichern glaubten. Solcher Hauptpässe sind an den Eingängen dieser Gebirglande eigentlich 5, gegen Steyermark der Paß an der Mandling, gegen Tyrol die Pässe Strub, Kniepaß, und Lustenstein, und der von der Natur befestigte Paß Lueg zwischen Golling und Werfen, durch welchen der Eingang aus dem Erzstifte in das Pangau, Lungau ꝛc. geöffnet ist.

Die erzstiftischen Gebirglande werden insgemein in das Pangau *), Lungau, Pinzgau, die Windischmatrey, das Pfleggericht Lengberg, das Zillerthal, und das Pfleggericht Hopfgarten oder Ytter abgetheilt.

In

*) In den alten Urkunden *Pangovia*, *Pangowe*. Wir behalten deshalb diese alte Schreibart, ob wir sie gleich für fehlerhaft erkennen. Eigentlich sollte Banngau geschrieben werden — von Bann, welches den Umfang eines gewissen Bezirkes, einer gewissen Gerichtsbarkeit bedeutet.

In diesen Gebirglanden befinden sich 20 erzstiftische Pfleggerichte, wovon einige von sehr großem Umfange sind. Wir beschreiben sie in jener Ordnung, in welcher sie auf der Mappe des Erzstiftes vorkommen; beginnen von der östlichen Seite, und endigen mit der nördlichen, nachdem wir die südlichen und westlichen Gegenden desselben nach der Reihe und ihrer geographischen Lage beschrieben haben.

Pangau.

Hierunter zählen wir folgende 5 Pfleggerichte: 1) Abbtenau, 2) Werfen, 3) Goldeck, 4) Radstadt, 5) St. Johann, und folgende 4 Landgerichte: Wagrain, Großarl, Gastein, und Rauris; also in allen 9 Gerichte.

I. Das Pfleg- und Landgericht Abbtenau.

Dieses Pfleggericht gränzet gegen Westen an das Salzb. Pfleggericht Werfen, gegen Süden an das Pfleggericht Radstadt, gegen Norden an die Pfleggerichte Golling, Thalgau, und St. Gilgen, und gegen Osten an das 4 Stunden von dem Markte entfernte oberösterr. Thal Gosau, von welchem letzteren es durch Landgränzsäulen gehörig getrennt ist. Auf dieser Gränze hat es die von alten Soldaten bewachten Päße Gschütt, Klauseck und Hinterberg, welche den Eintritt des heillosen Gesindels, und die verbothene Schmalz- und Vieh-Ausfuhr verhindern sollen. Die ganze Gegend ist mit hohen Bergen umgeben, und hat gegen Werfen das ungeheure Tännengebirge, das eine natürliche Gränze zwischen beyden Gerichten gestaltet. In die Länge mißt es, von der Radstadter Grän-

Gränze bis zur Gollingerischen, starke 7 Stunden; in der größten Breite aber kaum 2 Stunden; indem das Thal selbst nicht einmahl in einer ununterbrochenen Strecke von einer halben Stunde eben und flach, sondern immer mit Hügeln und Bergen durchschnitten ist.

Abbtenau ist eines jener ursprünglichen Erwerbnisse des Erzstiftes, womit dieses von den Karolingischen Königen bereichert worden ist. Benanntlich gehörte dieser Bezirk zu jener Gegend, welche dem Erzstifte von dem großen Arlbache an bis an die Ischel geschenkt worden ist. Es war bis gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts, und vielleicht auch später noch ein bloßes Landgericht; behielt aber bis itzt seine alte Eintheilung, welcher gemäß es nebst dem Markte Abbtenau, und dem Vormarkte (oder Burgfrieden) Reisenpeunt in nachstehende Bezirke. (hier Rieden *) genannt) zerfällt wurde: 1) Weitenau, 2) Wallingwinkel, 3) Rügaus, 4) Radochsberg, 5) Rußbach, 6) Gschwandt, 7) Berg, jenseits (enthalb) der Lammer, 8) Bramberg, 9) Neubach, 10) Die innere Abbtey, 11) die äußere Abbtey. Beynahe jede dieser Rieden hat von Natur ihre Gränzen durch Gräben und Bäche erhalten, womit die ganze Gegend durchschnitten, und zur Bereisung sehr beschwerlich ist. Die angeführten 11 Rieden werden weiter in 35 Rotten abgetheilt, deren jede ihren eigenen Rottmann und alle zusammen 4 Ausschüsse haben, denen, so wie in dem übrigen Erzstifte, die Sache der Gemeinde zu vertreten obliegt.

Beamter ist hier (seit dem Tode des Freyherrn von Schaffmann abwesenden Pflegers, nur) ein Pflegscommissär (itzt Hr. Joh. Ant Grill) nebst einem Oberschreiber und 2 Accessisten, und dem benöthigten Gerichtspersonale.

 Das

*) Altdeutsch ein Strich Landes, insgemein eine moorige Gegend.

Das Forstwesen, welches einen grossen Theil der Gerichtsgeschäffte ausmacht, besorgen 2 Unterwaldmeister, wovon einer im Markte Abbtenau, der andere zu st. Anna in der Zimmerau wohnet. Beyde stehen unter dem Oberwaldmeister zu Werfen. Ueber die Stift-St. Petrischen Förste und Waldungen, welche sehr beträchtlich sind, ist ein eigener Forstknecht von diesem Stifte aufgestellt, welcher nebst den hochfürstl. Förstern darüber die Aufsicht hat.

Geistliche sind 1) der Pfarrer zum h. Blasius in dem Markte Abbtenau nebst 3 Helfpriestern

(alle 4 aus dem Stifte st. Peter zu Salzburg, dem diese Kirche nebst dem Pfarrechte schon von Erzb. Conrad I. geschenket worden war. Es scheint aber davon wieder abgekommen zu seyn: denn erst unter Erzb. Matthäus geschah der Tausch der Pfarre Hallein mit dieser Pfarre; und erst im J. 1622 kam der erste Mönch dieses Stiftes, P. Veit Seidel, als Pfarrer hierher, welcher den Pfarrhof ganz neu wieder herstellte.)

5 — 6) der Vikar zu st. Anna in der Zimmerau, nebst 1 Helfpriester,

(ebenfalls aus gedachtem Stifte, welches ihre unmittelbare Ernennung hat. Uebrigens sind sie dem Dekanate Hallein untergeordnet.)

Schullehrer ist nur einer, nämlich im Markte.

Ortschaften sind hier

1) der Markt Abbtenau, nebst dem Vormarkte Reisenpeunt.

Dieser ist in der Reihe der inländischen Märkte der XVIII., aber beynahe einer der unbeträchtlichsten des Erzstiftes: er ist erst vom Erzbischofe Leonard mit der bürgerlichen Freyheit, und der Bewilligung eines

freyen

freyen Jahrmarktes begünstiget worden. Er und der Wormarkt zusammen enthalten nicht mehr als 6 Höfe, und 61 größten Theils von Holz erbaute Häuser. Die Bürgerschaft hat zwey Bürgermeister, welche sie bey dem Pfleggerichte zu vertreten haben, und die ihre kleinen Geschäffte besorgen. Hier ist die uralte Pfarrkirche zum h. Blasius; sie hat 33, und der Pfarrer 51 befreyte Unterthanen. Der Pfarrhof ist erst in neueren Zeiten wieder in einen besseren Stand hergerichtet worden. Dieser und das hochfürstl. Pfleghaus von 3 Geschossen sind die einzigen Gebäude im Markte, welche sich auszeichnen.

Gewerbe führen hier folgende:

2 Bader, 9 Krämmer, 13 Wirthe, 1 Garkoch, 3 Metzger, 3 Bäcker, 12 Schneider, 4 Schuster, 4 Weber, 1 Schmied, 1 Schlosser, 2 Wagner, 1 Sattler, 1 Tischler, 1 Glaserer, 1 Seilerer, 1 Kupferschmied, 2 Maurer.

Das Wappen dieses Marktes enthält einen sitzenden Prälaten mit einer Kerze in der Hand im lichtblauen Felde.

2) Größere und kleinere Höfe 494, Wohn- Gewerb- und Kleinhäuschen 138, zusammen 632 Häuser.

Außer dem Markte ist nicht ein einziges Dorf im ganzen Gerichte; nirgends sind mehr als 2 Höfe oder Häuschen beysammen. Die unebne Lage, welche von einer Menge Gräben durchschnitten ist, scheint diese Absonderung zur Nothwendigkeit gemacht zu haben.

Kirchen sind im ganzen Bezirke, nebst der Pfarrkirche zu Abbtenau

a) die

a) die Filialkirche zu u. l. Frau zu Müllrain, eine halbe Stunde von dem Markte, welche von der Pfarre aus versehen wird. *)

b) die Vikariatskirche zur h. Anna, oder auf dem Annaberge in der Zimmerau, 3 Stunden von Abbtenau, welche erst im Jahre 1751 erbaut und nachher ebenfalls dem Stifte St. Peter einverleibt wurde. Das Vikariatshaus hat auf dem Berge eine sehr angenehme Lage.

Also in allen 3 Kirchen.

Im ganzen Gerichtsbezirke ist wider die Gewohnheit anderer Gebirgsgegenden nicht die geringste Spur einer hier gestandenen Ritterfeste, oder Burg zu entdecken.

Die hier lebende Volksmenge beläuft sich auf 4660 Seelen nach folgenden Angaben

	Comm.	Nichtcomm.
Pfarre Abbtenau	3195	607
Vik. Annaberg	560	140
Vik. Lammerthal, im Radstadter Gerichte	126	32
	3881	779
	4660.	

Gewerbe treiben außer dem Markte folgende:

1 Krämmer, 1 Wirth, 1 Bäcker, 8 Schneider, 13 Schuster, 26 Weber, 8 Schmiede, 2 Wagner, 1 Färber, 7 Sägemüller, 1 Wasenmeister.

Das

*) Die Geschichte ihrer Entstehung ist im Auszuge der neuesten Chronik von st. Peter, S. 187. des II. Theils zu lesen.

Das Handwerk der **Lederer** wird, da die Bauern ihr benöthigtes Leder selbst gerben und arbeiten, gar nicht betrieben. Von **Zimmerleuten** ist hier gar kein gelernter. Die Müllen sind alle durchaus **Gemachmüllen**, das ist, solche, welche jeder Hausbesitzer bloß zu seinem Gebrauche hat. Alle Bauern mahlen demnach ihr Mehl auf eigenen Mühlen: wo aber fremdes Getreid angenommen wird, wird nicht die gewöhnliche Mauth, oder Abnahme am Mehle, sondern ein bestimmtes Geld für die Arbeit gegeben.

Man hat auch in den hiesigen Gebirgen Eisenbergwerke gebaut, und nach S. 345 der **unparteyischen Abhandlung** ꝛc. sind sie im J. 1434 sehr stark betrieben worden. Allein seit langer Zeit weiß man hiervon nichts mehr.

Von den **Wäldern** dieser Thalgegenden besitzt das Domcapitel, und das Stift St. Peter in Salzburg einen großen Theil; einen Theil davon hat letzteres auch mittelst Verträge dem Erzstifte **überlassen**. Außer diesen überlassenen gibt es hier noch hochfürstl. **Freywälder**, welche Theils den Unterthanen angewiesen, Theils nach Hallein bestimmt sind, und wovon das Holz von den eigenen Holzlieferanten, die mit dem Salzkammergute ihre Contrakte haben, nach Hallein geliefert wird. Nebst allen Gattungen **Nadelholz** (die Zirme ausgenommen) gibt es hier auch sehr viel Laubholz, als Büchen, Erlen, Ahorne, Aeschen, Linden, Nußbäume und Birken. Die großen Waldungen enthalten aber größten Theils Lerchen, Tannen und Fichten, welche letztere eine ungemeine Dicke von 4 bis 5 Fuß im Durchmesser haben. Ihr Wachsthum ist nach ihrer Lage verschieden: es gibt Stellen, wo die Wälder in 70 Jahren schlagbar sind, wieder einige, wo

sie

sie in 100 Jahren noch kaum zu einer gleichen Größe gediehen sind.

Die Alpen sind eines sehr großen Umfanges, und nicht minder sehr gesegnet. Unter den vielen, welche dieses Gericht zählt, sind die Ackersbach, Genner, Pichl, Einberg, Gemskarr, Hochzinken, Klocker, Großlienbach und Rienberg die beträchtlichsten. Die Pflegung des Viehes, die Auftriebart, und die Milcharbeit sind, wie im übrigen Pangau, dem weiblichen Geschlechte überlassen. Nebst der Viehzucht sind Schmalz, und Käse sehr ergiebige Erwerbsquellen des hiesigen Landmannes, die er durch eigene Sparsamkeit und den Verkauf in das nahe Oesterreich sehr zu erhöhen beflissen ist. Doch gilt von der Menge dieser Erzeugnisse keineswegs der Schluß auf ihre Wohlfeilheit: denn der Abbtenauer Bauer versteht es so gut, als jeder andere, seine Waare immer im hohen Preise zu erhalten, wodurch es kommt, daß auch im Gegentheile alle Handwerksproducte immer im Werthe sehr hoch stehen.

Die hiesigen **Bäche** ergießen sich alle von dem Gebirge in das Thal, und bilden daselbst, wie sonst überall, einen Hauptstrohm. So nimmt der auf den Gebirgen des Lammerthales, im Radstadter Pfleggerichte, entspringende **Lammerfluß** nebst vielen andern Triftbächen auch den **Schwarzenbach**, **Aubach**, **Rußbach**, und **Rauchenbach** auf, und ergießt sich dadurch ansehnlich vergrößert in die Salza. Der **Schwarzenbach** sammelt sich im Inneren des ungeheuern Tännengebirges, bricht am Fuße desselben mit großem Geräusche aus einer Kluft hervor, und hat im strengsten Winter eine ungewöhnliche Wärme. Der **Aubach** bildet bey dem sogenannten **Pichlfalle**, wo er zweymahl hintereinander über thurmhohe Wände in ungeheure

geheure Kessel herabstürzt, zwey Wasserfälle, an denen man ohne Erstaunen nicht vorbey gehen kann.

Außer der Hauptstrasse nach dem 4 Stunden entfernten Markte Golling gibt es noch 2 andere — nach Annaberg, und in den Rußbach, wovon erstere nach Radstadt, die zweyte in das benachbarte Oesterreich führt. Da sie keine beträchtlichen Durchfuhren haben, so werden sie, ohne Aufstellung einer Wegmauth, auf Kosten der Gemeinde unterhalten.

Der sittliche Charakter der Abbtenauer ist bey sichtbar wenig Ausbildung dennoch im Grunde gut; wer ihr Vertrauen zu gewinnen weiß, findet sie zu Allem willig. Ueberall sind sie als gute Hauswirthe bekannt; zu Dienstbothen werden sie deßhalb auch außer dem Gerichte sehr gesucht. Doch ist der Fall höchst selten, daß sie sich außer Gericht verehlichen, so werth ist ihnen ihr väterlicher Boden. Unverdrossen wallen sie zu ihren manchmahl mehrere Stunden weit entfernten Kirchen, auch durch halbmannshohen Schnee im Winter, aus abgelegenen Winkeln, denen die Seelsorger mit keinem Pferde, oft nur mit harter Mühe zu Fuße beykommen können. Das große Vorurtheil wider das neue Schulwesen fängt nach und nach zu verschwinden an, ob es gleich heißen Eifer eines geschickten Schullehrers, und thätig mitwirkender Beamten und Geistlichen kostet.

Die meisten ihrer Gebräuche sind von jenen der benachbarten übrigen Pangauer nicht verschieden. Ihre Hochzeit- und übrigen Feyermahle sind aber weniger kostbar als in anderen Orten des Gebirges. Bey Begräbnissen herrscht noch hin und wieder die Gewohnheit, dem Todten sein bestes Gewand mit in die Grube zu geben. Noch unschickli-

schicklicher ist aber der Mißbrauch bey Hochzeiten, daß der Hochzeitgast, wenn er sich nicht dem Gespötte preisgeben will, mehrere Wirthshäuser besuchen, und überall zechen muß, welches man feyertagen heißt.

Die **Kleidung** der Abbtenauer besteht größten Theils aus Schafwolle, welche zu einem grauen Loden, und anderen Kleidungsstücken verarbeitet wird. Nur bey festlichen Auftritten zeichnet sie sich auch mit ausländischen Krämmerwaaren aus. Ihre **Kost** ist sehr gemäßigt; von Korn wird das meiste, von Weitzen nur selten, auch vom Schmalze nur sehr sparsam gekocht. Die reine Luft, und die gesunden Wässer machen, daß die Leute hier dennoch ein hohes Alter erreichen.

Spiele und Belustigungen haben sie mit ihren Nachbarn in **Radstadt** und **Werfen** gemein; so auch ihre **Sprechart**: doch haben sie einige ihnen ganz eigene Wörter, und Redarten, z. B. „**Fioer** anstatt Feuer, **schlecht** anstatt klein (wird zwar beynahe im ganzen Erzstifte unter dem Landvolke gehört; hier aber durchgehends) **Zag** — anstatt Zugvieh, **Rusl** anstatt Kuhkalb, **Remp** anstatt Hirschkuh, **nocheintlang** anstatt bald, **hisch** anstatt wunderlich, **Schauben** anstatt Kütttel, **herisselbey** anstatt diesseits, **herenklbey** anstatt jenseits, **Ah! Halbnarr** (Ein Ausdruck der Verwunderung), **Aeh halt do**; **wå ja** (Ausdrücke der Bekräftigung); **O wå nit ja** (eine bekräftigte Verneinung); **es hat ihn angweht** (er hat eine unbekannte Krankheit); **Onasscho** anstatt ohnehin u. s. f.

Durch besondere, mit dem k. k. Salzkammergute **Hallstatt** geschlossene Verträge hat der hiesige Unterthan die

die Einfuhr des österreichischen Salzes mit dem Vortheile, daß er den Salzstock nur mit 2 Pfund Schmalz bezahlen darf: sie ist aber auf eine gewisse Anzahl beschränkt.

Der **Viehstand** ist hier nicht unbeträchtlich; man kann mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß man jährlich gegen 3000 Kühe, 1500 Ziegelrinder, und gegen 3000 Stücke Kleinvieh, an Schafen, Böcken, Ziegen, und Schweinen, zähle. Die Pferdezucht ist, ob gleich die Pferde hier einen schöneren Wuchs, als in den übrigen Gebirggegenden haben, nicht sehr groß; die jährlich verkauften Follen dürften sich nicht viel über 100 belaufen. Der **Ackerbau** hat hier mit sehr vielen Beschwerlichkeiten zu kämpfen. Die Zeit und Ergiebigkeit der Aernte ist nach Verschiedenheit der Lage veränderlich: im Durchschnitte kann man in guten Jahren höchstens auf 7fachen Samen rechnen. Im Gerichte wird nur wenig; außer Gerichte gar nichts verkaufet; und nur selten kann sich die Abbtenau mit eigenem Getreide hinlänglich versehen.

Das **hochfürstl. Urbar** ist nicht sehr beträchtlich. Dagegen ist unter den 29 Grundherrschaften, welche dieses Gericht zählt, das Stift st. Peter zu Salzburg die ansehnlichste; indem dieses allein 198 Unterthanen zählt, und einen eigens hierzu aufgestellten Verwalter im Markte hat. Ganz vermuthlich hat auch die Benennung der zwey **Rieden**, die äußere, und innere Abbtey, hiervon ihren Ursprung genommen.

II. Das

II. Das Pfleg- und Landgericht Werfen.

Dieses Pfleggericht ist die erste Gebirggegend des Erzstiftes, welche einem Reisenden von Salzburg, Hallein, Kuchel, Golling rc. durch den Paß Lueg, innerhalb dieses Paßes zu Gesichte kommt.

Es gränzet an folgende inländische Pfleg- und Landgerichte, gegen Nord an Golling bey dem sogenannten Tannbach, gegen Ost an die Abbtenau, gegen Ostsüd an Radstadt, gegen Süd an st. Johann und Wagrain, gegen Südwest an Goldeck, und gegen West an Saalfelden, und das Ländchen Berchtesgaden. Das Hauptthal zieht sich von Nord gegen West ungefähr 3 Stunden lang dahin. Die ganze Gegend des Pfleggerichts ist überhaupt sehr bergicht, und hat nur wenige und unbedeutende Ebenen. Das Hauptthal ist sehr schmahl, und wird von ungeheuer hohen Gebirgen, nämlich gegen Nord von dem Hagengebirge, gegen Ost von dem majestätischen Tannengebirge, das nach einer trigonometrischen Messung 5703 Decimal-Fuß Höhe hat, gegen Süd von dem Rasengebirge Gründeck, und gegen West von dem Imlgebirge umgürtet. Die an das Hauptthal sich anschließenden Seitenthäler, und Thälchen sind gegen West, 1) Mühlbach, welches sich nächst an Bischofshofen hinanzieht: 2) das Gainfeld, 3) die Imlau, 4) der Blühnbach: gegen Morgen 1) Weng, eine der schönsten und flächsten Gegenden des ganzen Gerichts, 2) das Elmauthal, und 3) Hüttau. Der Boden ist ziemlich fruchtbar, obgleich größtentheils steinicht, und trocken: die Gegend überhaupt waldicht; die Luft etwas rauh und kalt.

Es hatte in alten Zeiten einen überaus großen Umfang; und war in fünf Stäbe getheilt, nähmlich, Werfen,

sen, Bischofshofen, st. Johann, Großarl, und **st. Veit,** so daß es von Werfen bis an den **Dienten**= **Gastein**= und **Arlbach** reichte, welche ganze Gegend der Agilolfingische Herzog Theodo dem Bischofe Rupert geschenkt hatte. Man findet schon in den ältesten Urkunden Ministerialen von **Werfen,** und **Pangau,** welche zugleich Schenken (Pincernae) am Hofe des Erzbischofes waren. Im dreyzehnten Jahrhundert waren die Erbtruchsesse von **Gutrath** zugleich mit der Grafschaft im Pangau belehnet. Diese Grafschaft zog Erzbischof Eberhard im J. 1243 wieder an sich, woraus den das oben genannte große Pfleggericht entstand, Die Theilung dieses unverhältnißmäßigen Pflegbezirkes geschah im J. 1672: in dieser ward das heute noch aus **Werfen,** und **Bischofshofen** bestehende Pfleggericht, das auch zugleich den Nahmen **Propstey** führet, in **Zechen,** und **Aemter** abgetheilet; so daß das Pfleggericht **Werfen** den **Burgfrieden,** das Gutrather Amt, die Gutrather Zeche, das Wenger Amt, die Wenger Zeche, die Elmauthaler Zeche, und einen Theil von der Propstey Fritz; das Landgericht Bischofshofen aber den übrigen Theil von der Propstey Fritz, die Fritzer Zeche, und einen Theil vom Gutrather Amte enthielt.

Die neueste und gegenwärtige **Eintheilung** des Pfleggerichtes ist in **Viertel** und **Rotten. Werfen** hat 4 **Viertel,** wovon jedes wieder in **Rotten** abgetheilt ist, wie folgt:

A) das Plientauer Viertel mit 7 Rotten, Markt und Burgfried Werfen, Reitsam, Wimm, Artolf, Sulz, Scharten, Imlau.

B) das **Wenger Viertel** mit 6 Rotten, Weng, Wenghof, Lampersbach, Lehen, Mayr, Schlaming.

C) das

C) das Elmauthaler Viertel mit 6 Rotten, Laubühl, Elmauthal, Dorf, Eilersberg, Grueb, Pecham.

D) das Fritzer Viertel mit 6 Rotten, Kreutzberg, Winkl, Alpfahrt, Pichel, Iglsbach, Sürinshalb.

Das Landgericht Bischofshofen ist in 9 Rotten abgetheilt 1) Dorf, 2) Außerfelden, 3) Gainfeld, 4) Vorderbuchberg, 5) Hinterbuchberg, 6) Laidereck, 7) Heidberg, 8) Vordermühlbach, 9) Hintermühlbach.

Die Zahl der im ganzen Pfleggerichte befindlichen Rustical-Iteme beläuft sich auf 1796.

Die Angelegenheiten der Gemeinde werden im Pfleggerichtsbezirke von 2 Ausschüssen, 4 Viertelmännern, und 24 Rottenmännern; im Landgerichtsbezirke durch den Dorf- und Mühlbach-Viertelmann, und die 9 Rottenmänner besorget. Die Gemeinden wählen sich diese selbst. Die Rottenmänner werden jährlich abgewechselt, und nach dem Turnus ernannt. Die Stellen der Viertelmänner, und der Ausschüsse dauern 4 Jahre. Jeder austretende Viertelmann schlägt drey andere vor, und der austretende Oberausschuß drey Viertelmänner, aus denen die Nachfolger ernannt werden, wenn die Obrigkeit nichts einzuwenden hat.

Die hochfürstl. Beamten sind

1) ein Pfleger, welcher zugleich Propst, Landrichter zu Bischofshofen, Bergrichter und Inspector des hiesigen Mauthamtes ist (itzt Hr. Christoph Sigmund von Pichl, Hofkammerrath und Landmann seit 1787), welcher das benöthigte Schreiber- und Gerichtspersonale unter sich hat.

2) Ein

2) Ein Oberwaldmeister.

3) Ein Mauthner, und Ungelder.

4) Ein Mauthgegenschreiber.

5) Ein Bergwerksverwalter.

Geistliche.

1 — 3) Der Pfarrer zu Dorf-Werfen (ehedem abwechselnd mit Altenmarkt, Dechant) nebst einem Cooperator, und einem Coadjutor.

4) Der Vikar im Markte Werfen.

5) Der Kaplan in der Festung Werfen.

6 — 8) Drey Kapuziner Missionarien im Missionshause zu Werfen, nebst ihrem Laybruder *).

9) Der Vikar in Weng.

10 — 12) Die Coadjutoren beyder Vikare.

13 — 14) Der Pfarrvikar zu Bischofshofen und dessen Coadjutor.

15) Der Vikar in Mühlbach.

Schullehrer befinden sich in dem Pfleggerichte Werfen und dem Landgerichte Bischofshofen 6, im Markte Werfen, im Dorfe Pfarr-Werfen, zu Weng, zu Hüttau, im Dorfe Bischofshofen, und im Seitenthale Mühlbach. Sie sind, den Marktwerfner ausgenommen, zugleich Meßner. Die Schule zu M. Werfen ist ohne Vergleich die beste und zahlreichste. Die übrigen Schulen werden im Sommer sehr wenig besuchet.

Ortschaf-

*) Diese Väter standen noch unter voriger Regierung hier in großem Ansehen, und hielten sogenannte Conferenzen, eine Art Inquisitionsgerichte, mit dem Pfleger.

Ortschaften, welche diesen Nahmen verdienen, sind in diesem Pfleggerichte nur drey, 1) der **Markt Werfen**, 2, und 3, die **Dörfer Pfarr-Werfen**, und **Bischofshofen**.

1) Der Markt Werfen. *)

Dieser Markt, in der Reihe der Märkte auf der Landtafel der II., ein **Bannmarkt** (wie **Golling** **)), besteht aus 85 größtentheils gemauerten Häusern, und liegt an der Westseite der vorbeyfließenden Salza, über diese etwas erhaben, an dem Fuße eines langen Rasenhügels. Er hat eigentlich nur Eine Strasse durch die Mitte. Hier ist das erste Posthaus von **Golling** ins Lungau. ***)

Die Einwohnerschaft innerhalb des Burgfriedens oder des Vikariats **Werfen** beläuft sich auf 1199 Seelen.

Gewerbe sind in diesem Markte folgende: 2 Bäcker, 2 Metzger, 2 Schmiede, 3 Krämmer, 10 Weinwirthe, 7 Bierwirthe, 1 Lebzelterer, 1 Schlosser, 1 Klampferer, 1 Gürtler, 1 Glaserer, 1 Wagner, 1 Zimmermeister, 1 Loh-

*) Dieser Markt ist im J. 1522 ganz abgebrannt.

**) Diese Märkte behaupten die Freyheit mit allem handeln zu dürfen, „was der klingende Pfenning zuläßt"; heute Krämmer, morgen Wirthe zu seyn 2c. Allein, da hieraus verschiedene Unordnungen entstanden sind, so pflegte man diese Freyheiten von Zeit zu Zeit mehr einzuschränken. (S. Nachr. von Juvav. S. 451.) Von dieser Art sind im Erzstifte Werfen, Golling, st. Johann, und st. Veit.

***) Die Posten werden nach diesem Theile des erzstiftischen Gebirges immer nur zu 3 Stunden gerechnet; daher man auch nur 45 Kr. für das Pferd zu zahlen hat: von Golling bis hierher zählt man anderthalb Posten.

1 Lohgerber, 1 Weißgerber, 1 Tischler, 1 Maurermeister, 1 Faßbinder, 1 Seilerer, 1 Kirschner, 1 Färber, 1 Hutmacher, 1 Riemerer, 1 Sattler, 3 Schuhmacher, 5 Schneider, 1 Bader, 1 Mahler.

Es befindet sich hier eine **Papier-**, eine **Pulver-Mühle**, und eine **Kupfer-** oder **Kaltschmiede**, von welchen viel Arbeit selbst nach Salzburg geliefert wird. Ferner ist hier auch ein Eisenhammer, von welchem viele Pfannen und andere Geräthe verfertiget werden. Hier befindet sich auch ein hochfürstliches **Eisenschmelzwerk**, welches ebenfalls mit einem Hammerwerke versehen ist. Dieses Werk ist von dem Markte **Werfen** eine halbe Stunde gegen Norden entfernt, und liegt nächst an der Landstrasse nach Golling, ehe man in den Markt kommt, unweit vom Seitenwege nach dem **Blühnbach**. Die Eisensteine, welche in die Schmelzung kommen, werden in den beyden hier befindlichen Gruben, **Windingsberg** und **Höllen** erobert. Die Erze bestehen aus **dichtem braunem Eisensteine, späthigem Eisensteine** oder **Pfinz**, und aus **kalkartigem Eisenocker.** Von diesen Erzen hält der Centner beyläufig 20 Pfund Eisen. Ehe das Erz in die Schmelzung kommt, wird es **geröstet**, und gewässert, und bey der Verblasung wird das Eisenerz mit eisenhältigem Thonschiefer, wovon der Centner etwa 6 — 12 Pfund Eisen hält, und von st. Johann hierher gebracht wird, beschicket. Die Schmelzung geschieht in einer Art Hochofen, der aus sogenannten **Gestellsteinen** zusammengesetzt ist, welche von st. Johann hierher geführt werden. Der Erfinder der sonderbaren Gebläse-Maschine ist der hiesige Schmelz- und Blameister **Pfeffer.** Das erzeugte Roheisen, welches in Flossen ausgebracht wird, wird Theils anderen Hammerwerken, Schmieden, und Hrn. Gschwendtner

ner in Salzburg käuflich überlassen; Theils durch den nebenstehenden Hammer verarbeitet, indem Streckwaare daraus verfertiget wird *). Das Erzeugniß der Flossen beträgt jährlich ungefähr 2500 Centner, und die Blahung dauert jährlich 24 — 30 Wochen; sie würde länger dauern können, wäre man mit Kohlen hinlänglich versehen: denn, da das meiste Holz zum Salinen-Sudwesen in Hallein gewidmet ist, so bleibt für dieses Werk nur das nach Hallein unbringbare Holz zur Verkohlung. Der Betrieb dieses Werkes ist weit kleiner, als der des Eisenwerkes in der Flachau (S. unten), bey welchem jährlich über 20000 Säcke Kohlen verbrauchet werden. Die Einnahme der hiesigen Berg- und Schmelzwerke beträgt jährlich 23000 Fl., wovon über Abzug aller Ausgaben 3000 Fl. übrig bleiben.

Die hiesige **Bürgerschaft** hat keinen eigentlichen Magistrat, und außer einigen Privilegien und Freyheiten nicht die geringste Gerichtsbarkeit. Zwey Bürgermeister, nämlich der Ober- und Unterbürgermeister, nebst 4 Ausschüssen besorgen die Angelegenheiten der Bürgerschaft: erstere besitzen die Schlüssel zur Bürgerlade, aus welcher von Zeit zu Zeit aus Privatinteresse oder Unwissenheit Documente verloren gegangen sind. Die Rechnung über die die Bürgerschaft betreffenden Einkünfte und Ausgaben, oder die sogenannte **Bürgerrait** wird in Beyseyn der zwey Bürgermeister und der 4 Ausschüsse bey dem hochfürstl. Pfleggerichte aufgenommen. Hier befindet sich auch ein Marktschreiber. Uebrigens trifft auch Werfen, gleich den übrigen Märkten, die Reihe, einen Bürger als Land-

stand

*) Abhandlungen einer Privatgesellschaft von Naturforschern und Oekonomen in Oberdeutschland. I. Band. Seite 282 — 285.

stand durch 3 Jahre zu den Landtagen der hohen Landschaft zu Salzburg abzuordnen. Das **Wappen** des Marktes hat einen quergetheilten Schild, auf dessen oberem Felde von Golde der h. **Rochus** mit dem Rosenkranze in der rechten Hand, und im untern blauen Felde der aufstehende Hund dieses Heiligen zu sehen ist.

Die Bürgerschaft des Bannmarktes Werfen besitzet vermöge ihres Freyheitsbriefes das Recht, bey Freymärkten das Stand- und Pflastergeld zu erheben, ist mauth- und zollfrey, besitzet gegen Westen zunächst an dem Markte einen Berg- und Blumbesuch, nebst der darauf befindlichen Waldung, welche sie nach Belieben, doch unter der Aufsicht der Waldmeisterey, benützet. Der Oberbürgermeister bewilliget die Hauung des Holzes, und nimmt das Stockrecht ein, welches er der Bürgerschaft verrechnen muß. Für eine Buche oder Lerche werden 3 Kr., und für eine Fichte oder Tanne 2 Kr. bezahlet. Ferner sind die Bürger von Robathen oder Frohndiensten frey, so wie die Ausschüsse, Viertelleute und Rottmänner der Gemeinden. Die Bürger bezahlen auch bey einem durch Kauf oder durch Uebergabe u. s. w. erhaltenen Bürgerrechts; Item nur die **Burgrechts-Anlait** zu 12 Kr.

Vielleicht besaß die Bürgerschaft, und auch die ganze Gerichtsgemeinde einst mehrere Freyheiten und Rechte, welches aus einer alten in dem Gerichtsarchive befindlichen Urkunde, die eine etwas spätere Abschrift einen **Freybrief im Bliembach** nennet, zu erhellen scheint. Diese Urkunde ist mit den bekannten **Krismen** bezeichnet, und hiermit besonders sanctionirt; ist vom Erzbischofe Ortholf, und wurde im Jahre 1209 ausgefertiget. Sie scheint auf die Bitte der Gemeinde ergangen zu seyn, wodurch

durch derselben der ruhige Genuß ihrer Privilegien und Statuten, die in einem abgesondert beygefügten, aber vermuthlich verlohren gegangenen Diplome enthalten waren, zugesichert, und den Uebertetern und Störern der Freyheiten ihre Strafe dictirt wird. Vielleicht betraff sie aber auch die Klage der Bürger und Gemeinde, und das hierauf ergangene Edikt, nebst den darin festgesetzten fürchterlichen Strafen contra fractores pacis publicae. Es gibt hier Bürden und Dienste, womit die Bewohner dieser Gegend beleget sind, die größten Theiles von den Empörungen, denen sie einst sehr ergeben waren, ihren Ursprung genommen haben. Merkwürdig ist hier unter anderen der sogenannte **Blutwidderdienst**, welcher auf den **Steinerleben am Buchberg** und **Eggerhaus** im Landger. **Bischofshofen** haftet, und im Jahre 1570 entstanden ist. Er hat seinen Ursprung von jener Zeit, in welcher die damahligen Besitzer dieser beyden Güter sich gegen ihren Fürsten, den Erzbischof **Joh. Jakob Kuen** des Criminis Perduellionis et Rebellionis schuldig machten, wie aus einer Urkunde, die in den I. Theil des Werfner Urbariums eingetragen ist, ersehen werden kann *).

Von

*) Diese Urkunde ist zu merkwürdig, um nicht hier wörtlich eingeschaltet zu werden:

Fürstl. Decret, die obbemeldten zween fürstl. Pluetwyder betreffend. Auf des Hannsen Stainers, so an dem Hochwürdigisten Fürsten und Herrn, Herrn Johann Jacoben, Erzbischouen zu Salzburg, Legaten des Stuels zu Rom rc. Unnserm genedigisten Fürsten vnd Herrn. Als seinem von Got fürgesetzten, ordentlichen Lanndesfürsten crimen perduellionis vnnd rebellionis begangen, Darumben Er auch durch Recht vnd Vrtl mit dem Schwert vom leben zum Tod gericht, hinderlassnen Khinder,

Von gewissen Gütern muß jährlich ein Aufruhrschilling gegeben werden.

Ferner

der, vnderthenigist anhalten, Sy zu Jres Vatters verlassnen Güttern khomen zu lassen, mit dem gehorsamisten erbieten, Daß Sy mit seinen Fürstlichen genaden, sollichen Güetter halben vnterthanigelich wie Sy solches bey Jren Frl. gnaden stat vnd genad finden, und haben möchten, abkhomen, die Glaubiger bezallen vnd sich die tag Jres Lebens gegen seinen Frl. Gd. vnd derselben Nachkhomen am Erzstift in geistlichen vnd Weltlichen sachen, mit geboten, vnd verboten gehorsamist, vnd vndterthenigist erzaigen vnd verhalten wollten ꝛc. Hat sein Frl. Gn. Den Erben nachuolgenden genedigisten Beschaid geben, Das, obwol sein Frl. Gd. rechtmessige Vrsach hett, von wegen Jres Vatters des Hannsen Stainers als rei perduellionis vnd Authors der rebellion vnd Zerstörers des geliebten fridens, der wider seinen von Gott gegebenen ordenlichen Landesfürsten, vnd derselben gehorsamen Vnderthanen entpörung vnd Meutterey angericht vnd souil an Jme, vnd Jme Jmermer Mennschlich müglich gewest, zu Werkh gezogen, sein des Hannsen Stainers verlassene Guetter, als Herr vnd Landesfürst zu confiscirn vnd einzuziehen. Damit vnd aber, die Stainerischen Khinder bey seinen Frl. Gd. alle genad Spüren, beuorab: Dieweil sein Frl. Gd. sich zu Jnnen den khindern genediglich versehen. sy die khinder, werden in den fuestapffen Jres Vatters. (der das crimen perduellionis vnnd rebellionis begangen, vnd dadurch wider Gott, Recht, vnd Ehr vnd wider seinen Lanndesfürsten gehanndlt) nit treten, sonder sich aller vnderthenigister gehorsam gegen seinen Frl. Gd. auch derselben nachgesezten Obrigkhaiten, zu Jederzeit in allen geistlichen vnd weltlichen Poten vnd verboten verhalten. So wil sein Frl. Gn. des enthaubten Hannsen

Stainers

Ferner gibt es noch den sogenannten **heimlichen Dienst**, welchen die Besitzer einiger Rustikalstücke im Burgfrieden **Werfen** erlegen müssen, dessen Heimlichkeit darin bestehet, daß er nicht zuvor öffentlich verrufen wird; und wer dabey nicht erscheint, muß für das erste Mahl das Doppelte des Betrages, und wer zwey Mahle, oder zwey

Stainers verlassung, seinen nechsten Erben aus genaden zuesteen, vnd eruolgen lassen. Derwegen an Yezo sein Sun Sebastian Stainer auf beschehene Commendation an das Urbar gelassen, wellicher sich mit den andern seinen mit Erben vergleichen, vnd die Glaubiger bezallen, auch Anlaitt, Stift vnd Dienst, yezt vnd hinfüron ausrichten soll. Damit vnd aber zu ewiger gedechtnus ain Exempl vnd Spiegl allen Rebeln vnd Jren Christlichen obrigkhaiten widerstrebendten vndterthonnen, vorhanndten beleib, dardurch die fromen, vnd gehorsamen gesterkht, vnd getröst, vnd die Rebeln vnd widerwertigen von Jrer Vngehorsam vnd aufruer so zu zerstörung des gemainen fridens gemaint, abgehalten werden. So wil sein Frl. Gd. iber den vorigen Diennst auf des enthaubten Hannsen Stainers verworchten Urbargüettern järlich zwen wolgewachssen Wyder, mit roten wullen tuech bedeckht, alwegen durch den Besitzer des guets selb zu diennen, ewigelich geschlagen haben, zu ainen wahrzaichen, der widerwertigkhait auch widerspänigkhait, vnd widerstrebung der ordenlichen Obrigkhait. Vnd damit nun solches noch eklärlicher erschein, so ist dieser Beschaid auf Pergamen geschriben, in das Urbarpuech zu Werfen eingepunden, vnd gegen diesen beschaid yber, die zwen bedeckhte Wyder gemalt worden. Vnd sol sollicher Beschaid zu ewigen Zeiten, Jedes Jars, wann sollicher Wyderdienst, verricht wirdet, Dem Besizer des Guets so Jnn diennt, in beysein etlicher Nachbarn, offentlich verlesen, vnd das Gemäl gezaigt worden, Damit

zwey Jahre nach einander nicht erscheint, muß das Vierfache bezahlen.

Freymärkte, an welchen das Freymarktszeichen, ein Schwert, ausgesteckt wird, sind im ganzen Pfleggerichte drey, nämlich der Landthätigungs-Pferdemarkt zu Bischofshofen am 21. Jun., der Buchberger Pferdemarkt am 10. Octob. (abwechselnd mit Werfen) und der Martini-Pferdemarkt zu Werfen am 8. Nov. Auf diesen drey Märk-

mit diese und khunftige besizer, auch Ire khinder vnd khindskhinder zu ewigen Zeiten, ain wahres vnd gewieß wissen haben, woheer sich sollicher mit Rotbedeckhter Wyderdienst genommen, vnd seinen Vrsprung geschöpft habe. Geschehen am Sontag der heiligen Creuzwochen welliches war der letste tag des Monats Aprilis. Als man zelt nach Christi Geburt Aintausend fünfhundert, vnnd Sibenzig Jar.

Das Tuech soll sein ain Roter Kherntrigler oder ain anders Rots tuech derselben Guette, ain Salzburger Ele, und sollen solliche Wyder, vnder den andern Dienstwydern, also bedeckht in vnnsers genedigisten Fürsten vnd Herrn Hof geen Salzburg, Järlich getrieben werden.

IN PERPETUAM MEMORIAM, PERDUELLIS ET REBELLIS JOANNIS STAINERS ERGO.

Unter dieser Aufschrift befindet sich das Gemählde.

Dieser Blutwidderdienst wird auch jährlich mit der vorgeschriebenen Feyerlichkeit am Tage des Küchenviehdienstes vorgenommen. *)

Das zweyte Dekret im Betreffe des Wilhelm Eggers ist diesem fast ganz gleich.

*) Nachrichten über den Zustand von Juvav. Seite 455 not. lit. a.

Märkten dürfen auch Ausländer ihre Pferde und Waaren feilbiethen. Uebrigens gibt es noch folgende Jahr- oder Viehmärkte, an denen eine Stange mit einem Bunde Stroh, als Marktszeichen, ausgesteckt wird, nämlich am 13 April zu **Hüttau**, am 10. May zu Bischofshofen, am 5. Jun. zu Hüttau (Viehaufkehrmärkte) dann am 26. Jul. zu Hüttau, 20. Octob. und 9. Novemb. zu Werfen, und 28. Dec. zu Hüttau (Herbstviehmärkte). An diesen Tagen können zwar außergerichtliche, aber nicht ausländische Krämmer, so wie an Kirchweihfesten, feil haben.

Die merkwürdigeren Gebäude dieses Marktes sind;

1) Die **Vikariatskirche**, oder das sogenannte St. **Jakobs-Gotteshaus**, ein allenthalben unvollendetes Gebäude mit einem Thurme, 110 Fuß lang und 50 breit, mit 4 Wänden ohne Säulen und Gewölbe, bloß mit einer hölzernen Decke. Es hat nur 4 Altäre von Holz, rückwarts eine gleiche Emporkirche, worin zum Theile der Musikchor sich befindet, und zu beyden Seiten des Hochaltars zwey Vorsprünge mit den Sakristeyen und Oratorien.

2) Das hochfürstliche **Pfleghaus**, ein altes, sehr irreguläres Gebäude gegen Mitte des Marktes, von 3 Geschossen, mit einem vorspringenden Thürmchen, an welchem über dem Hausthore eine marmorne Platte mit dem Künburgischen Wappen eingemauert ist. Hier ist die Gerichtskanzley, das Archiv, und die Wohnung des Pflegers.

3) Der sogenannte **Brennhof**, dem Pfleghause gegenüber, von 3 Geschossen. Dieses ziemlich große, in der Mitte mit einem Hofraume versehene Gebäude ist

vom

von Erzb. Joh. Jakob Kuen *) vom Jahre 1561 bis 1565 aus dem Brennerhause, wovon es seinen Nahmen hat, und noch einigen anderen Bürgerhäusern zu einem Bischofshofe erbauet worden. Die marmorne, in gothischem Geschmacke bearbeitete Verkleidung des Einfahrtthores, und einige ungeheuer große Fenster zeugen von diesem Vorhaben, das aber wegen mißlungenen Baues wieder unterbleiben mußte **). Hier wohnt der hochf. Oberjäger und Oberwaldmeister, nebst dem Bergwerksverwalter. Auch ist hier ein ansehnliches Getreidmagazin, und ein großer Pferdestall mit einem auf marmornen Säulen ruhenden Gewölbe.

4) Dicht daran befindet sich das hochf. **Mauthhaus** mit dem **Harrachischen Wappen**, worin das Mauthpersonale wohnt.

5) Etwas erhaben über dem Markte das **Missionshaus** der PP. Kapuziner, nebst einer ganz im Kapuziner-Style erbauten kleinen, mit einem hölzernen roth angestrichenen Thürmchen, worauf der h. Franz von Assis mit dem Kreutze als Windfahne steht, versehene Kirche, wohin einige steinerne Stufen führen ***).

Unmittelbar am Eingange des Marktes gegen Norden, einen Kanonenschuß von dem Markte entfernt,

*) Eine rothmarmorne Platte mit dem Wappen dieses Erzbischofes befindet sich hier noch eingemauert.

**) S. Dückers Chronik S. 261.

***) Man kann in diesem Klösterchen noch eine Menge Bibeln und andere Religionsbücher sehen, welche zur Zeit der unbeschränkten Macht dieser Mission den zur Auswanderung verdammten Ketzern abgenommen worden sind.

fernt, befindet sich auf einem 352 Fuß hohen Berge, an welchem sich die Landstrasse von Golling durch den Paß Lueg herein westlich vorbey zieht, die Festung **Hoch-Werfen**. Dieser Berg ist gegen Osten ein sehr steiler, und meistens kahler Fels, an dessen Fuße die Salza vorbeyströhmt.

Erzb. **Gebhard** (Graf von **Helfenstein**) erbaute diese Festung im J. 1076; und Erzb. **Matthäus Lang** versah sie mit Gebäuden und Geschütze, wovon die über dem zweyten Bogenthore, und auf einer 24pfündigen Doppelfalcone befindliche Aufschrift vom J. 1525 zeugen. Erzb. **Joh. Jakob Kuen** von Belasi stellte sie aus ihrem baufälligen Zustande, worein sie während der Bauernkriege gerathen war, wieder her, befestigte sie mit neuen Gebäuden und metallenem Geschütze; und Erzb. **W. Dietrich** versah sie mit Soldaten.

Der Weg in diese Festung ist ziemlich steil. Nach einigen hundert Schritten kommt man zu dem ersten Thore, wo sich die sogenannte Portenwache in einem viereckigten Thurme befindet. Innerhalb dieses Thurmes ist links der Fels, rechts eine Mauer mit Schußscharten bis zum zweyten Thore, welches in der Mauer, womit der Fels gleichsam gesperret wird, angebracht ist. Ueber diesem Thore ist die Aufschrift auf rothem Marmor:

Matthaeus Cardinal. Archieps. Salzburg. 1525.

Inner dem Thore zur rechten ist ein Thurm mit dem Zeughause, und diesem gegenüber ein anderer, der Salza-Pulverthurm genannt, worin immer einige Centner Pulver aufbewahret werden. Dieser, und der einige Schritte aufwärts stehende viereckichte Ruperti-Pulverthurm sind seit dem J. 1793 mit Blitzstrahlableitern versehen.

Dieß

Dieß sind die Außenwerke der Festung, welche einen ziemlich geräumigen, aber unebenen Platz einschließen, worauf sich das alte und neue Krankenhaus und einige Gärten befinden. Nun führt der Weg an der Schußscharte, welche nördlich am Abhange des Berges sich hinzieht, durch einen ganz von Backsteinen erbauten Bogen, und ein mit Eisenbleche überzogenes Thor, auf welchem, und dem innerhalb desselben befindlichen Thurme das Erzb. Jak. Kuenische Wappen v. 1567, nebst dem Kapitelwappen, zu sehen ist. Von hier führt eine Treppe in das Innere der Festung durch ein mit dem Kuenischen Wappen versehenes Thor, wo die sogenannte **Weinstiege** beginnt. Links hinein am Ende der Treppe sind die Wohnung des Commandanten und die Fürstenzimmer, welche mit Zirmholze, nach Art der alten Schloßgebäude dieses Erzstiftes, getäfelt sind. Einige Stufen abwärts kommt man in die mit einem Thurme und 2 Glocken versehene Schloßkapelle zum h. Sigismund, worin sich 3 Altäre befinden. Zur rechten der Kapelle ist ein Platz, welcher von den Wohnungen des Hauspflegers, einiger Soldaten, und des Meßners eingeschlossen ist. Gegen Süden steht ein runder Thurm mit dem Kuenischen Wappen, wo sich das sogenannte Zeughaus **unter der Uhr** befindet, in dem eine halbe Feldschlange, 2 Mörser, und eiserne Grenaden *) aufbehalten werden. Hier befindet sich eine Uhr, und über derselben die vom Erzb. Joh. Jakob aufgehangene, über 75 Centner 80 Pf. schwere Glocke **) mit des Erzb. Wappen, und weiter oben, wo sie

*) „Unnitz bin ser, dem Feindt ein Trutz, der Kunst ein Ehr, Klein und Unnitz."

**) Nach dem bey dem Pfleggerichte befindlichen Inventarium.

sie befestiget ist, mit dem Künburgischen und Kapitelwappen, wobey auf einem blechernen Schilde die Aufschrift zu lesen ist: „Max Gandolph g. Legat des heil. apostol. Stuls zu Rom hat disse Glogge auf ein neues in Eisen werrch auch andren Stärker verfassen und machen lassen. 1679.“

Von dem Platze gegen Morgen steigt man über eine Treppe hinab in die **Harnisch-Kammer**, wo viele alte Harnische und Schlachtschwerter aufbewahret werden; von da in die Flintenkammer und das Getreidmagazin; dann ferner über eine Treppe zu einer sehr tiefen, und mit Marmor eingefaßten Cisterne, neben welcher ein unterirdisches sehr düsteres Gefängniß, die **Hüttauer Schmied-Reuche** genannt, angebracht ist. Von hier weiter gegen Osten kommt man zum Luntenthurme, wo sich 480 Centner Lunten befinden; und dann zu einem Zeughause, wo einige Haubitzen, Karthaunen, und Falkonetten aufbehalten werden. Etwas davon entfernt, auf einem Wege, der zur rechten den Felsen, und links eine Mauer mit Schußlöchern und einem Gewehrgange hat, kommt man zu einem runden Thurme, welcher das Zeughaus im **Pfauenscheife** enthält, worin eine Doppelfalkone von Matthäus Lang zu 24 Pf. Caliber, und Böller nebst anderen alten Kanonen zu sehen sind. Von da zurücke führt der Weg wieder in das Zeughaus am obigen Luntenthurme, wobey der sogenannte Ausfall sich befindet, und von da über eine Treppe hinab in das Zeughaus unter der Kapelle, wo mehrere Feldschlangen und eiserne Stücke stehen. Hier führt eine Treppe in die Kapelle, und auf den Platz zurücke, wo sich über einem Gange die Hauptwache, und neben dieser 2 Kanonen befinden, aus denen Feuerlärm geschossen wird. An diesem Gange ist der sogenannte

nannte Trompetergang, wo zur Nachtszeit eine Schildwache steht, die den Markt und die ganze Gegend übersehen kann. Rings um die Festung von Innen ist ein Gewehrgang, wo sich die von Wolf Dietrich anstatt des Ausschreyens angeschafften Schildglöckchen befinden, womit in jeder Nachtstunde geläutet wird. Die ganze Festung ist noch in dem besten Zustande, und kann noch viele Jahrhunderte der Allzerstörerinn Zeit trotzen. Die Mauern sind an vielen Orten über 9 Fuß dick.

2. Das Dorf Werfen.

Dieses ist vom Markte eine halbe Stunde gegen Osten an der Salza entfernt: hier ist

1) die Pfarrkirche zum h. Cyriak

ein altes in gothischem Geschmacke aufgeführtes Gebäude mit einem auf Pfeilern ruhenden Gewölbe, ungefähr 200 Fuß lang und 70 breit, mit 2 Emporkirchen rückwärts, auf deren einer der Musikchor angebracht ist, und 4 hölzernen Altären. In der Kapelle eines Seitenaltares befinden sich einige Grabmale, worunter das merkwürdigste das Grabmal des „Christoph von Küenburg zu Küenegkh und Neukirchen, Salzburg. Raths, Pflegers und Propstes zu Werfen" ist, welcher im Jahre 1592 starb. Es besteht aus einer in der Wand befestigten, über 6 Fuß langen und 5 breiten rothmarmornen Platte, worauf ein ganz geharnischter Ritter mit Schwert und Standarte in Lebensgröße ausgehauen ist, der ringsum mit alabasternen Künburgischen Wappenschilden umgeben ist. Auch der Leichenstein des Stifters des Curatbeneficiums auf dem Radstadter Tauern ist hier in der Wand zu sehen mit der Aufschrift: D. Jacobus Pyth. de Costa SS. Th. Lic.

reu. Arch. & Princ. Salis. Consil. eccles. antehac Parochus in Reith & in Katzthal, denique Decanus & Parochus in Werfen, in monte Taurino Radstatensi curati Beneficii Fundator extitit.

2) Der Pfarrhof,

ein ziemlich großes, altes und unregelmäßiges Gebäude, nebst den dazugehörigen Wirthschaftsgebäuden. Hier ist noch das Bruchstück eines römischen Grabsteines über der Treppe, die vom Pfarrhofe in die Kirche führt, zu sehen;

- - - ON - IO
VI ELLO. AN. *)

3. Das Dorf Bischofshofen.

Dieses ist 2 Stunden von dem Markte Werfen gegen Südwest entfernt, und liegt der Salza westlich; enthält 75 Häuser, und ist eine freye oder geschlossene Hofmark des Bißthums Chiemsee, dem es in einem Abschiede von 1674 unter verschiedenen Beschränkungen eingeräumt worden ist. Zugleich wurde dem hier wohnenden Chiemseeischen Beamten bewilliget, sich des Titels **Pflegsverwalter** zu bedienen. Dieses Dorf besitzt nebst dem bekannten alten Ehehaft- und Landthädigungs-Rechte der 5 Gerichtsstäbe im Pangau **), das größten Theils Polizeygesetze enthält, an dessen Stelle aber jetzt bey dem jährlichen **Landrechte** eine Sammlung von bürgerlichen, peinlichen und Polizeygesetzen und Generalien öffentlich vorgelesen wird, noch eine eigene, sonderbare **Dorfordnung.** Hier

*) S. Nachrichten von Juv. S. 51.

**) Dieses ist in Walchs Beyträgen zu dem deutschen Privatrechte II. Th. von S. 143 bis 182 gedruckt zu finden. Hier befinden sich auch noch jüngere etwas verschiedene Abschriften davon.

Hier sind auch einige Häuser, auf denen gewisse Gewerbe oder Gerechtsamen, z. B. Wirths- Bäckers- Krämmers- Gerechtsamen haften, und zwar mit der Freyheit, daß der neue Besitznehmer dieselben weder durch Briefe zu erhalten, noch die hofräthliche Bewilligung zu suchen braucht. Doch muß er jährlich am Pfingstsonntage 1 Fl. 30 Kr. Kaufdienst erlegen. Versäumt er das, so ist er jenes Jahr dieses Rechtes verlustig, und kann es erst im folgenden Jahre gegen den gewöhnlichen Erlag ausüben.

Hier ist

1) die sehr alte **st. Maximilianskirche**, die **Pfarrkirche** genannt, ungefähr 90 Fuß lang und 30 breit, mit 3 hölzernen Altären, und einem hohen spitzigen Thurme, ganz in gothischem Geschmacke erbauet. Ihre Erbauung wird dem **h. Rupert** selbst zugeschrieben, welcher hier die Zelle des **h. Maximilians** auf die für übernatürlich erklärte Gewahrnehmung eines angenehmen Geruches *) erbauet, und die ganze urbargemachte Gegend das **Pongău** genannt haben soll. Hier zeigt man auch wirklich ein hölzernes Crucifix, das vom h. Rupert hinterlassen seyn soll. Auf den Fenstern der Kirche sind die 7 Sakramente in Glas gemahlt zu sehen.

2) Unweit von dieser Kirche ist die **Frauenkirche**, oder **Kirche zu u. l. Frau**, größer als die eben genannte, und mit 5 Altären, auch einer Emporkirche versehen. Zur rechten Seite des Hochaltars ist das Grabmal der Gräfinn Eleonore von Lichtenstein, Mutter des Bischofs von Chiemsee Johann Christoph von Lichtenstein mit der Auf-

*) S. Dückers Chronik S. 27 und 48—50. Diplomat. Anhang der Nachr. von Juvav. S. 29, und Auszug der neuesten Chronik von St. Peter S. 19.

Aufschrift: quae suecica arma fugiens telo mortis occubuit. 1632.

An der Außenseite dieser Kirche ist folgende eingemauerte Aufschrift von einem Salzburg. Baumeister (Edili oder Aedili) zu lesen:

M.
VS VICTOR EDI.
CIVIT. IVVAVES.
O - - I - - A ELIVS
ARCIANTE - -
E. O. ANNOR. XXX
VIVI FECERVN - . *)

Ferner sieht man hier noch ein umgestürztes, und am Vorsprunge der Kirchenmauer (der Dienst genannt) dem Freythofe gegenüber eingemauertes, außen röthliches, im Inneren weißes Marmortrumm in kubischer Form, worauf zwey sich gegenüber stehende Vögel mit Hundsköpfen **) erhaben und ausgemeißelt zu sehen sind.

3) Der fürstl. Chiemseeische Kastenhof, 2 Geschosse hoch, mit einem Hofraume versehen; hier wohnt der Chiemseeische Kastner oder Pflegverwalter. Im Jahre 1775 wurde dieser Hof durch eine Ueberschwemmung des vorbeyfließenden Hof- oder Gainfelder Baches größten Theils zusammengerissen; mußte also beynahe wieder ganz

*) S. Nachr. von Juvav. S. 43.

**) Vielleicht ägyptische Gottheiten, nach Art des Osiris. Noch eine andere Aufschrift befindet sich auf einem umgestürzten Steine, der als Weihwasserstein benützt wird; ist aber beynahe ganz unleserlich.

ganz neu erbauet werden. Man soll in dem alten Gebäude noch Spuren alter Mönchszellen gesehen haben. *)

Außer den bereits angeführten Kirchen im Markte, in der Festung, und im Dorfe Werfen und zu Bischofshofen befinden sich in diesem Pfleggerichte noch folgende:

1) Die zur Pfarre Werfen gehörige Filialkirche auf dem Buchberge, welche den hh. Primus und Felicians geweihet ist.

2) Die Vikariatskirche in Werfenweng zu u. l. Fr., eine sehr kleine Landkirche von schlechter Bauart.

3) Die Vikariatskirche zu Hüttau zum h. Leonard. Dieses Vikariat ist von Erzb. J. Ernst (von Thun) errichtet worden.

Die Bauart der Kirche ist sehr alt; sie ist ungefähr 100 Fuß lang und 40 breit, und hat einen sehr scharfspitzigen Thurm. In der Kirchenmauer befindet sich eine römische Aufschrift von Septimius Severus, welche aber durch Witterung und andere Zufälle bereits unleserlich geworden ist **).

4) Die st. Georgen-Kirche auf dem Dergenbühel zu Bischofshofen,

ein altes, kleines, beynahe einer Kapelle ähnliches Kirchkin mit einem einzigen Altare von Schnitzarbeit.

5) Die von Erzb. Max Gandolph gestiftete Vikariatskirche zum h. Sebastian im Seitenthale Mühlbach.

Also

*) S. Auszug der neuesten Chronik rc. I. Th. S. 19 u. 20.

**) S. Nachr. von Juvav. S. 50.

Also Kirchen des Pfleggerichts in allen 11 (mit den bereits angeführten 2 im Markte Werfen, 1 Kapelle in der Festung, 1 Kirche im Dorfe Werfen, und 2 zu Bischofshofen).

Außer der Festung **Hohen-Werfen** befindet sich in diesem Pfleggerichte noch das hochfürstl. **Lust- und Jagdschloß** im **Blühenbach**, einem über 4 Stunden langen Seitenthale gegen Abend, rechts an der Strasse von Golling, noch ehe man nach Werfen kommt.

Steinhauser und nach ihm **Dücker** (S. 75) beschreiben uns den Nahmensursprung dieses schönen Thales nach ihrer Weise, wie folgt: „**Hartwick** Graf von Sponnheim und Ortenburg, sonst Lauenthal genannt, der 15te Erzbischof, hat, als er im kalten Winter in den Blühenbach reiste, ein Aestchen von einem Baume gebrochen, welches gar bald, wie die Ruthe Aarons, in seiner Hand zu grünen, und Blätter und Blüthe zu treiben angefangen, weßhalb dieses Thal den Nahmen **Blühnbach** erhalten hätte.“ **Dücker** beschreibt den Ort selbst mit folgenden Worten, welche auch heutiges Tages noch vollkommen sich bestätigen: „Dieß Thal ist 2 Meilwegs lang, aber nicht breit, sondern zu beyden Seiten mit hohen Gebirgen, Wäldern und Almen (Alpen) eingeschlossen, dadurch ein schön, klar, und etwas meergrün, sehr kalt, und gesundes Wasser fließt, dessen man sich vor alten Zeiten vor ein Wildbad gebrauchet. Der Zeit ist mitten darinn ein schönes Mayerhaus (nämlich die Meyerschaft **Asten**, welche noch steht), und nicht weit darvon hinein ein fürstl. Pallast, sammt einem großen zierlichen Marstall, ein Jägerhaus, und etlich andere alte Gebäu, alle zu dem hochfürstl. Gstütt und Jägerey geordnet, und meistentheils

stentheils von Erzbischof Wolf Dietrich (vom J. 1603 an bis 1613) neu erbauet, und gelegenlich zugerichtet, allda eine Anzahl Pferde über Sommer geweidet, und eine Menge roth Wild-wildpret gehägt wird, darüber ein eigner Wildhüter bestellt ist, welcher im Winter und tiefen Schnee demselben mit Heu, so von den umliegenden Bauern hineingeführet wird *), neben Fürschneiden des alten Baummieß und Tanggrassach die weid gibt **). Dahero allda die schönste Gejaide im ganzen Lande zu machen seyn ***). Der Bach trägt auch absonderlich gute Ferchen (Forellen), aber in kleiner Anzahl, weilen die Fischweid von dem Holzwerk, so zu den hallingischen Salzpfannen gehörig, verdirbt wird."

Die Jagdbelustigungen sind hier in der That vorzüglich angenehm: es gibt hier Hirsche sowohl als Gemsen, welche aber von den Wilddieben immer verfolgt werden. Das Schloß ist 2 Geschosse hoch, sehr geräumig, und mit vielen Zimmern, großen und kleinen, versehen.

*) Nämlich das sogenannte Sünheu, welches von mehreren nicht nur umherliegenden, sondern auch entfernten Bauern um das Fest der hh. 3 Weisen gedient werden muß, und 271 Büschel, oder 542 Centner beträgt. Dieses Heu wird theils von den Pferden aufgezehrt, theils werden die Hirsche in den hin und wieder angebrachten Wildstädeln davon gefüttert.

**) Auch Bäume werden in sehr starken Wintern umgehauen, wenn das Heu nicht zureichet.

***) Hierzu werden, wenn der Fürst diese Belustigung beliebt, welches doch sehr sparsam geschieht, von den Pfleggerichten Werfen, st. Johann, Wagrain, Großarl, Gastein, und Radstadt einige hundert Mann, Jäger und Treiber aufgebothen.

Dabey befindet sich auch eine Capella regia mit Thurm und Glocke.

Auf einem Hügel nächst dem Bache **Blühnbach**, eine halbe Stunde von dem Markte Werfen, steht ein freyeigenes **Bauerngut**, das seiner Bauart nach einem kleinen Edelhofe sehr ähnlich sieht, und wirklich einst von den Freyherren von Lamberg besessen ward. Dieses Gut wird mit den dazu gehörigen Grundstücken **Windbühel** genannt, und kam von der Lambergischen Familie durch Tausch an Joseph **Nickl.**

Volkssagen geben noch mehrere Edelhöfe und Rittersitze an, welche sich hier befunden haben sollen: z. B. das dermahlige Posthaus zu **Hüttau**, das auch wegen der durch Bauernbursche, und den in der Salzb. Rebellengeschichte verrufenen Stöckel daselbst geschehenen Befreyung eines verhafteten ketzerischen Priesters **Matthäus** (S. Dückers Chron. S. 236. und Nachr. von Juvav. S. 229) bekannt geworden ist, soll ein Edelsitz gewesen seyn. Das Nämliche sagt man von einem Bauerngute, **Feuerseng** genannt, wo sich noch ein altes Mütterchen mit einer Art Wappenbriefe befinden soll *). Man trägt sich hier auch mit der Sage von einem alten **Götschen-** (oder Götzen-) **schloße**, das oberhalb Bischofshofen auf dem Abhange eines Hügels gestanden haben soll, und wovon die Aehnlichkeit des Bezirkes, welcher eine Art von Laufgräben und Wällen verräth, Bestätigung zu geben scheint. Es gibt sogar Abergläubige, welche hier, wo, wie sie sagen, dieses alte heidnische Schloß gestanden haben soll, von Hunden

*) Daß sich einst Herren von Feuerseng hier befanden, erhellet aus den Kirchenrechnungen von Hüttau; auch bey der Pfarre Werfen kommen für Hrn. von Feuerseng gestiftete Jahrtage vor.

Hunden bewachte Schätze verborgen glauben. Allein man sieht außer der angeführten Aehnlichkeit weder eine Spur von Ruinen, noch sonst eine Urkunde davon. Die Geisberg-Güter bey Bischofshofen, welche einst zusammengehörten, sollen ebenfalls eine Edelbesitzung gewesen seyn; und man sieht noch Ruinen eines zerfallenen Gebäudes.

Uebrigens befinden sich in diesem Pfleggerichte, außer den angeführten zweyen, keine Dörfer: denn die Bauerngüter sind hier, wie in den meisten Gegenden des Pangaus (**Gastein** ausgenommen) einzeln und zerstreut. Die Ebenen sind sehr unbedeutend und sparsam, so daß die meisten Bauerngüter an und auf den Bergen liegen, und manches Mahl bis an die Alpen reichen. Auch sind diese Güter nicht so ausgedehnt, und ungleich, wie im Pinzgau. Man nennt sie geradezu **Lehen** und **Zulehen**. Ihre Anzahl läßt sich nicht genau und eigentlich bestimmen, weil die Eintheilung in **ganze**, **halbe**, **Drittel**- und **Viertelhöfe** hier nicht gewöhnlich ist. So wie das ganze Pfleggericht in 24 Rotten getheilt ist, so ist wieder jede Rotte in Rücksicht der gemeinen Anlage in 10 Theile getheilt, und die Güter selbst sind nach Pfenningen eingerottet. Es treffen also, wenn z. B. eine Rotte 1 Fl. beyzutragen hat, nicht auf jedes Gut 6 Kreuzer oder 24 Pfenninge; sondern es gibt Güter, welche 30 Pfenninge, und noch mehrere, welche nur 16 Pfenninge, auch einige, welche noch weniger auf den Gulden beytragen. Man könnte also 240 ganze Höfe sich denken oder annehmen. Allein auch diese Eintheilung ist nicht wirklich, und außer der gemeinen Anlage, und Landesrepartition wird hierauf keine Rücksicht genommen. Im Seitenthale **Mühlbach** werden die Bauerngüter auch **Gwehrhäuser** genannt, deren hier 80 gezählet werden. Ueberhaupt zählet man im ganzen Pfleggerichte 781 Feuerstätten, worunter aber die **Hauptgüter** sowohl als

Zule-

Zulehen begriffen sind, welche leztere größtentheils der bekannten leidigen Auswanderung ihr Daseyn zu verdanken haben. Viele dieser Zulehen würden bey einem blühenderen Zustande der Bevölkerung, und manchen dadurch veränderten Verhältnissen hinreichend seyn, eine eigene kleine Familie zu ernähren, d. i. mit eigenem Rücken besessen zu werden, und wenigstens eine eigene Geische (die Wohnung eines Klein- oder Leerhäuslers, welche leztere Benennung hier nicht gewöhnlich ist) auszumachen.

Das Steuerbuch enthält hier nur V Protokolle, wovon das erste die Rustikalstücke, das zweyte die Häuser, das dritte die Realgewerbe, das vierte die Personalgewerbe, und das fünfte die Zulehen oder Zusachen enthält. Es gibt Rustikalstücke oder Güter, welche höchstens 6 Kühe den Winter über, und andere, welche deren 30 nähren; dennoch sind alle im nämlichen Protokolle enthalten. So gibt es auch Zulehen, welche größer, als manches Bauerngütchen sind. Die Bauerngüter enthalten wieder mehrere Iteme (Stücke), welche verschiedenen Grundherrschaften, deren es hier 49 gibt, unterworfen sind. Diese Verschiedenheit ist Ursache, warum man hier so viele Zäune sieht, wodurch die Iteme abgesondert werden.

Die Bauernhäuser sind größtentheils ganz von Holz erbauet, ungeräumig, und bey weitem nicht so säuberlich, wie im nahen Pinzgau. Man trifft in vielen noch die sogenannten Rauchstuben an, ein Mittelding zwischen Stube und Küche; außer einer Stube, welche mit einem Ofen versehen ist, befindet sich in den übrigen Kammern, oder sogenannten Gwaltern kein Ofen. Der Hausrath besteht aus etlichen Stühlen, Tischen, Truhen, und einem Altärchen in einer Ecke der Stube, so wie ungefähr die heidnischen Urväter ihre Lares aufzubewahren pflegten.

Uebrigens ist der hiesige Landmann, überhaupt genommen, nicht arm, obgleich nicht so wohlhabend, wie der Pinzgauer; doch Hrn. Meiners Behauptung, daß der hiesige Landmann schuldenfrey sey, bestätigt sich hier nicht. Es gibt hier mehr Credit, als bares Geld, ungeachtet von dem Auslande und anderen Gegenden des Erzstiftes für Pferde, Rindvieh, Holz, Arbeitslohn und andere Erzeugnisse gegen 24,000 Fl. jährlich in dieses Pfleggericht kommen: dafür entgeht aber auch demselben für Getreid, an Abgaben, für Rauch- Schnupf- und Kautaback, Kaffee und Zucker u. s. w. jährlich eine sehr beträchtliche Summe. Die Ausgabe für Taback allein beträgt jährlich gegen 3000 Fl.

Die **Volkszahl** oder der sämmtliche Seelenstand dieses Pfleggerichts uebst dem Landgerichte Bischofshofen beläuft sich nach einer im Jahre 1789 verfaßten Bevölkerungstafel auf 5758 Köpfe; nach einem Auszuge aus dem vom Dekanalamte zu Altenmarkt verfaßten Verzeichniß auf 5987 Köpfe, worunter sich 4822 Communicirende und 1165 Nichtcommunicirende befinden, von denen aber ungefähr 300 von Radstadt, und 77 von Goldeck nach Mühlbach Eingepfarrte abzurechnen sind, so daß folgendes Verzeichniß, das im Jahre 1789 an das Dekanalamt von den dießgerichtlichen Curatien abgegeben worden ist, die ganze Bevölkerung am nächsten enthält:

Benen-

Benennung der Curatien.	Bevölkerungs-Stand		
	Männl. Geschl.	Weibl. Geschl.	Summe
Pfarre Werfen	773	779	1552
Vikariat Werfen	634	577	1211
Curatie in der Festung . .	42	16	58
Vikariat Hüttau über Abschlag der von dem Pfleggerichte Radstadt dahin eingepfarrten 300 Köpfe . . .	337	354	691
Vikariat Werfenweng . .	210	204	414
Pfarre Bischofshofen . . .	663	709	1372
Vikariat Mühlbach mit Abschlage der vom Pfleggerichte Goldeck hierher eingepfarrten 77 Köpfe . .	236	224	460
Summe	2895	2863	5758

Um auch über den Bevölkerungsstand des Marktes **Werfen**, dessen Einwohner sich zum Theile vom Gebirgsbauer unterscheiden, einigen Begriff zu geben, setzen wir ein 14jähriges Verzeichniß von dessen Bevölkerung, ihrer Auf- und Abnahme hierher:

Ver-

Der ächte Bevölkerungsstand in der Curatie Vikariat Werfen vom Jahre 1779 bis 1792.

Jahre	Seelenstand			Gebohrne						Getraute	Gestorbene					
				Ehelich			Unehelich				Erwachsene			Kinder		
	m. G.	w. G.	Suñe	m. G.	w. G.	Suñe	m. G.	w. G.	Suñe	Paare	m. G.	w. G.	Suñe	m. G.	w. G.	Suñe
1779	620	581	1201	15	15	30	1	4	5	7	12	10	22	4	10	14
1780	621	578	1199	15	10	25	—	4	4	3	11	7	18	4	4	8
1781	633	584	1217	12	12	24	—	3	3	7	6	5	11	1	3	4
1782	625	582	1207	16	15	31	3	1	4	8	13	8	21	4	4	8
1783	628	582	1210	16	8	24	2	—	2	11	11	6	17	11	2	13
1784	630	583	1213	9	11	20	2	3	5	3	13	15	28	11	12	23
1785	626	578	1204	19	12	31	1	—	1	8	10	8	18	3	1	4
1786	623	579	1202	13	13	26	1	4	5	5	8	10	18	2	9	11
1787	598	555	1253	13	10	23	1	1	2	6	8	6	14	—	1	1
1788	634	577	1211	11	7	18	1	1	2	5	7	4	11	3	2	5
1789	625	600	1225	14	13	27	5	2	7	9	11	9	20	4	3	7
1790	693	599	1238	12	11	23	1	1	2	5	9	8	17	3	3	6
1791	654	592	1246	12	12	24	1	1	2	4	5	10	15	4	4	8
1792	623	576	1199	7	7	14	—	—	—	2	15	7	22	1	3	4

Uebri-

Uebrigens ist hier, so wie im ganzen Gebirglande, Mangel an Bevölkerung, wovon eine entfernte Ursache in der beträchtlichen Auswanderung liegt. Die Kinder unter 14 Jahren machen beynahe ein Viertel der ganzen Volkszahl aus. Die Summe der männlichen Lebenden übersteigt hier, wie in beynahe dem ganzen Gebirge die der weiblichen, worüber wir gelegenheitlich unsere Vermuthung anführen werden.

Gewerbe befinden sich im ganzen Pfleggerichte 175, wovon 116 Personal- und 59 Realgewerbe sind. Diese sind mit Ausschlusse der bereits angeführten **Markt-Werfner** in dem Pfleggerichte — 1 Wirthstafern im Stegenwald, 1 Wirthstafern bey dem Dorfe **Pfarrwerfen**, 3 Schneider, 2 Schuhmacher, 2 Krämmer, 6 Mauthmüller, 2 Kupfer- und Pfannenschmiede, 2 Huf- und 1 Nagelschmied, 1 erst seit wenigen Jahren errichtete Papiermühle des Hrn. Mitsch, 1 Salpetersiederey, 1 Pulvermühle. Im **Weng-** oder **Wenger-**Viertel 1 Schuhmacher, 2 Mauthmüller. Zu **Hüttau** oder im **Fritzer-**Viertel 2 Schneider, 1 Schuhmacher, 2 Mauthmüller, 1 Wirth, der zugleich Posthalter ist. Im **Mühlbach** 1 Schneider, 1 Weinwirth, 1 Mauthmüller. Im Dorfe **Bischofshofen** und zwar in der Chiemseeischen Hofmark 2 Krämmer, 2 Bäcker, 5 Wirthe; in dem zum hochfürstl. **Landgerichte** gehörigen Theile, 1 Bäcker, 2 Metzger, 2 Schmiede, 1 Schlosser, 1 Kirschner, 1 Maurermeister, 1 Glaserer, 1 Tischler, 1 Wagner, 3 Krämmer, 5 Schneider, 4 Schuhmacher, 1 Bader, 1 Lebzelterer, 8 Weinwirthe und 4 Bierwirthe, und überhaupt im ganzen Pfleggerichte 21 Webermeister.

Bey dem **Buchberger Pferdemarkte**, welcher nur seit einigen Jahren wieder am 10. October vor dem **Saalfeldner**, und zwar abwechselnd ein Jahr im Markte

Werfen,

Werfen, und das folgende zu **Buchberg** gehalten wird, und wo meistens gegen 1000 Stücke Pferde sich sammeln, haben die nächstgelegenen Bauern das Recht, mit den Wirthen zu **Bischofshofen** auszuschenken, auszukochen, und den darauffolgenden Sonntag Tänze zu halten.

Dieses Pfleggericht ist, wie überhaupt das ganze **Pangau**, mit vielen und beträchtlichen **Waldungen** versehen; ja man sieht hier allenthalben dunkle Schwarzgehölze, da man hingegen im Pinzgau, auch im Thale Gastein mehr Viehweiden, und nur hin und wieder zerstreute Wäldchen erblickt. Clima und Boden scheinen dem Wachsthume aller Gattungen von Bäumen und Gesträuchen sehr günstig zu seyn. Man findet hier das Empetrum nigrum L., das Vaccinium vliginosum L., das Xylosteum alpinum und nigrum L., das Rhododendron Chamaecist., und das Rhodod. ferrugineum L.; in allen 85 Baum- Stauden- und Erdholzgattungen. Die Andromeda polyfolia, und das Vaccinium oxycocos Lin., die man in dem Unter-Pinzgau findet, befinden sich vermuthlich wegen des zu trockenen Bodens hier nicht. Das Holz ist aber auch wirklich der größte Reichthum dieser Gegend, und die beträchtlichste Erwerbquelle ihrer Bewohner. Beynahe alle Rasengebirge, selbst die Böschungen der kahlen Felsengebirge, und die Niederungen sind mit Schwarzwäldern dicht bewachsen, worunter sich gegen 30 sehr beträchtliche befinden. Diese bestehen meistens aus **Tangelholze, Fichten und Tannen**; auch gibt es hier **Rothbüchen** *) und vorzüglich schöne und dicke **Lerchbäume**.

Die

*) In Großarl wächst dieser Baum nur an einem einzigen Orte, und im Lungau gibt es gar keine Laubbäume.

Die Waldungen sind theils hochfürstl. Freywaldungen, theils Frey- und anleitbare **Geläcke** und **Freyverschonungen**, oder **Heimschachen** inner Band und Stecken. Die Summe der Klaftern Holz, welche jährlich zu verschiedenem Gebrauche gefället werden, beträgt beynahe 50000; denn es werden jährlich ungefähr 45 Pfannen, oder 2700 Klafter Holz in **Drahlingen** (**Drehlingen** oder runden Klötzen) für das Salinensudwesen in Hallein gehauen *), dann gegen 2000 Klafter Scheiterholz nach Kaltenhausen geliefert. Ferner werden jährlich 13000 Säcke Kohlen gebrannt, wozu wenigstens 5000 Klafter Holz erfordert werden, wovon 10000 Säcke (welches fast Alles sogenanntes **Mäuerlkohl** ist) zu dem eine halbe Stunde von dem Markte Werfen gegen Norden an der Landstrasse stehenden Blahause und Eisenhammer geliefert, und 3000 Säcke von den hier sich befindlichen Schmieden gebrauchet werden.

Es

*) Eine Pfanne hält 60 Klafter in **Drahlingen**, welche 3 Schuh 4 Zoll lang sind. Jeder Drahling wird mit einem Merkmahle versehen. Bey den verschiedenen Verhauen oder sogenannten Arbeiten bedienet man sich verschiedener eigener Zeichen, als z. B. des Gansers, Krinnls, Spiegels rc. und man kann daher bey jedem Drahling kennen, bey welchem Verhaue er gemacht wurde. Bey dem Schneidholze, wenn nämlich die Bäume und Drahlinge mit der Säge bearbeitet werden, rechnet man 60 Klafter Vorgabe; bey dem Hackholze aber, wenn es nämlich mit der Hacke oder Axt bearbeitet wird, werden 64—65 Klafter auf die Pfanne vorgegeben, weil 4—5 Klafter in die Späne fallen, oder auf den Span gerechnet werden. Der Kubik-Inhalt der Scheiter-Klafter verhält sich zum Drahling-Klafter wie 1 : 1 $\frac{1}{4}$.

Es werden auch jährlich eine beträchtliche Anzahl lerchene Bauholzblöcke nach Hallein getriftet, und anderes Holz zum Baue der hiesigen Land- und Mauthstrassen gefället.

Das nach Hallein bestimmte Holz wird von eigenen Lieferanten auf der Salza dahin getriftet, und durch die von ihnen aufgestellten Holzknechte unter der Aufsicht der sogenannten Meisterknechte bearbeitet. Der Arbeitslohn für eine Pfanne Holz ist sehr verschieden, je nachdem das Holz, und die Lage, wo dasselbe gefället werden muß, beschaffen ist. Für eine Pfanne werden 21, auch 25 Fl. Hacklohn bezahlt, und, bis eine Pfanne Holz nach Hallein kommt, kostet sie 68 Fl.

Die Kohlen für das Blahaus werden ebenfalls durch Lieferanten verführt, und der Sack (der einfache) mit 30 bis 50 Kr., auch 1 Fl. bezahlet. Sehr viele Bauern sind Köhler, die sich mit Kohlbrennen, und überhaupt mit dem Holze ein hübsches Stück Geld verdienen; ja mancher Bauer zieht aus seinem Holze seine ganzen Einkünfte, oder doch wenigstens den größten Theil derselben. Die Herbeybringung des gefällten Holzes und der Kohlen ist die meiste Beschäftigung vieler Bauern. Viele davon saßen einst im Seitenthale **Weng** den Winter hindurch müßig, oder spielten und zechten aus langer Weile, bis sie Arbeit und Verdienst durch die nun dort veranstalteten Verhaue hatten. Die Fällung und Herbeybringung des Holzes ist hier überhaupt sehr beschwerlich, oft sehr gefährlich; denn die größeren Waldungen befinden sich alle an und auf Bergen, von welchen das Holz durch Beyhülfe der **Riesen** und **Klausen** herab- und über Schnee und Wasser fortgebracht wird.

Die

Eines der merkwürdigsten Gewässer ist die Salzache, welche das ganze Thal der Länge nach von Süden gegen Norden durchströhmt. Sie ist gegen Süden an manchen Orten beynahe schiffbar, und vielleicht bekam Erzbischof **Jakob** Graf von Kuen zu Belasi daher Lust, sie auch gegen Norden durch den **Lueg** schiffbar zu machen, welches er auf den Rath Herrn Christoph Berners auch wirklich versuchte *). Dieses Unternehmen war aber nicht nur für jene Zeiten vergeblich; sondern es wird auch vermuthlich für immer zu kostspielig und unausführbar bleiben, da sich die ungeheuersten Felsenmassen in dem Flußbette befinden, welches in der Nähe des Passes **Lueg** sich sehr verengert, wo die Salzache bey den sogenannten **Oefen** (Felsenüberhängen) — einer in der That schauerlich-grotesken Stätte — unter dem Felsen schäumend und brausend durchströhmt.

Die Salzache treibt alles Holz fort, welches nach Hallein zum Salinensudwesen, oder nach Kaltenhausen zu dem dortigen hochfürstl. Bräuhause bestimmt ist, und sowohl in dieser als den übrigen Gegenden des Gebirges gefällt wird. Aus dieser Ursache ist sie aber auch an Fischen nicht reich: es befinden sich da nur die gemeine Forelle, und je zuweilen wird ein **Huch** gefangen. Man findet an den Ufern der Salzache lose Sanderze, als **Eisenrahm, Flußgold** (Aurum fluviatile), und auch, aber selten und sparsam, **natürliches Quecksilber.**

An mehreren Orten wird Gold gewaschen. Die sogenannten **Goldwascher** geben für ein **Gries** 8 Kr. Freygeld, und liefern das eroberte Gold in die Münze. Einer

*) Dückers Chronik S. 261.

Einer dieser Wascher hat seit 18 Jahren über 3000 Fl. von dem Golde gewonnen, das er an den Ufern der Salzache in dem Bezirke des Pfleggerichts Werfen ausgewaschen hat.

Die übrigen vorzüglicheren **Bäche** sind 1) die **Fritz**, welche aus dem Pfleggerichte Radstadt kömmt, und sich in die Salzache ergießt; an ihrem Ufer sind beynahe alle Steine von dem Byssus jolithus L. überzogen, welches Staubmoos die Gegend mit seinem angenehmen Veilchendufte erfüllet. Dieser Bach enthält Forellen; er ist auch ein Triftbach, in welchen sich der **Larzenbach** und **Gerloseckbach** ergießen.

2) Der **Wengerbach** fließt von Osten gegen Westen durch das Seitenthal Weng, und ergießt sich in die Salzache. 3) Der **Mühlbach**, welcher das Seitenthal gleiches Nahmens von Westen gegen Osten durchstreicht, wird oberhalb Bischofshofen ebenfalls von der Salzache aufgenommen. 4) Der **Gainfeldbach**, welcher sich unweit Bischofshofen über eine ungefähr 100 Fuß hohe, steile Felsenwand, weit um sich stäubend, herabstürzt, und an dieser überhaupt sehr mahlerischen Stelle eine schöne Kascade bildet, welche der **Bachsfall** genannt wird, durchfließt das Dorf **Bischofshofen**, und ist demselben bey großen Güssen gefährlich; er verursachte auch wirklich im Jahre 1775 dort große Verheerungen, da er, durch einen heftigen Wetterregen angeschwollen, Bäume mit sich fortriß, das Dorf überschwemmte, und ein ganzes Haus, nebst einem Theile des fürstl. Chiemseeischen Kastenhofes mit sich fortriß, wobey 16 Personen zu Grunde gingen.

Die

Die übrigen merkwürdigeren **Trist**- und **Seitenbäche** sind: der **Imelaubach**, der **Höllenbach**, der **Blühnbach**, welcher große, dunkelfarbige, und sehr schmackhafte Forellen nähret, der **Kalchaubach** und **Tannbach**, welcher letztere im Tännengebirge entspringt, und die Gränzscheide zwischen den Pfleggerichten Golling und Werfen ausmacht.

Alpen gibt es hier viele, die zwar nicht so ausgedehnt, nicht so bequem, nicht so reich an Weiden sind, wie die pinzgauischen, aber doch in Rücksicht der Viehzucht, des Laktizinwesens, auch ihrer vielfältig in der That sehr mahlerischen Lage, und vielen botanischen Schätze wegen merkwürdig sind. Beynahe alle Gebirge, welche diese Gegend umgeben, sind zum Theile auch Alpengebirge. Die vorzüglichsten Alpengebirge und Alpen sind die **Schwarz-Dienten-Alpen**. Hier befindet sich ein sogenanntes **Mahd** (Wiese), das **Elmermahd** von einer besonderen Größe. Der Eigenthümer desselben läßt es immer eine Wette gelten, daß kein Mäher im Stande ist, in einem Tage auch nur ein Kreutz über das ganze Mahd auszumähen. Der **Widdersberg** enthält ebenfalls mehrere Alpen, und es stehen 8 Alphütten oder **Kasen** auf einem Platze beysammen; nur Schade, daß sehr beträchtliche Reihen dieses Alpengebirges durch das wuchernde Rhododend. hirsutum L., durch den Juniper. minor mont. und die Erica vulgaris L. dicht überzogen sind, so zwar, daß Plätze von vielen Tagbauen oder **Gräsern** nicht benützt werden können. Der anstossende **Hofermitterberg** ist nicht minder ein sehr schönes und ausgedehntes Alpengebirg; seine Lage bildet in der That eine Schweitzerische Alpengegend; 14 Alphütten stehen nebst den **Tretten** oder Viehställen wie ein kleines Dörfchen beysammen,

sammen, wohin man von Werfen aus bequem zu Pferde kommen kann. Es befindet sich in dieser Gegend ein über eine Stunde langes weidereiches Thal, welches gegen Osten von den noch höheren, zum Theile mit Rasen bewachsenen, zum Theile waldichten Spitzen dieses Gebirges, und an der Westseite von kahlen, steilen Felsenwänden, die sich in viele schroffe Zackenen den, umgeben wird. Nur Schade, daß auch dieses Alpengebirge durch den Junip. minor mont., das Rhododend. hirsut. L. und das sogenannte **Schwickgras** Nardus strict. L. auf vielen und beträchtlich großen Plätzen unbenützbar gemacht wird. Ferner befinden sich unter dieser Himmelsgegend die Alpen **Mittenfeld**, und **Hanting**, dann der **Imelberg**, welcher ein sehr großes, und vorzüglich schönes, mit vielen Alpen besetztes Gebirge ist; ferner der **Grünmais**, das **Linthal**, die **Rendlalpe**. Das Alpengebirge **Plienteck**, auf dessen kahlem Felsenrücken sich ein **Käs** (Gletscher) befindet, enthält die Alpen **Grund** und **Plienteck**, und die hochfürstl. weit ausgedehnte Pferd-Alpe, die sich bis in den Blühnbach erstreckt, wo den Sommer hindurch beträchtliche Scharen junger Pferde und Ziehstutten des hochfürstl. Gestüttes weiden, und gehütet werden. Der **Blühnbach**, diese angenehme, holz- und weidenreiche Gegend, enthält vieles Wildpret, und würde auch hinreichen, mehrere hundert Kühe, Ochsen, und einige tausend Schafe den Frühling, Sommer und Herbst hindurch zu ernähren.

Gegen Nordwest befinden sich auf dem sehr hohen Felsengebirge, das **Hagengebirge** genannt, die Alpen **Berg**, **Stücklsteinwendt**, **Schönfeld**, **Lengthal**, **Hochfilling**, und **Schönbichl**.

An der östlichen Seite dieses Thales sind auf der von Norden gegen Osten sich hinziehenden Bergkette die Alpen **Pereck**, **Grünwald**, die besonders ihrer Lage wegen merkwürdigen, auf dem ungeheuer hohen Tännengebirge sich befindenden Alpenlager **Vorder**- und **Hinterbitschenberg**, dann die **Faistenalpe**, **Brand**- und **Aualpe**, und die schönen Alpen des **Wengermitterberges**.

Außer diesen genannten und den übrigen in diesem Pfleggerichte noch sich befindenden Alpen, welche 86 Alpengerechtsamen enthalten, besitzen einige Bauern auch **Alpen** in den Pfleggerichten **Golling**, **Radstadt**, und **Thalgau**. Einige sind auch berechtiget, Rindvieh und Pferde auf das große **Tapenkaar** in der Großarl aufzutreiben. Ueberhaupt läßt sich die Anzahl der Alpen nicht genau bestimmen. Die Alpenrechte werden nach **Gräsern** bestimmet, oder sind auch durch **Häge** getheilet. Mehrere besitzen vielfältig zusammen nur eine Alpe, und einer davon ist dann **Alpherr**, und die übrigen **Zufahrer**, oder sie sind alle gleich; auch hat nicht immer jeder Alpenbesitzer eine eigene und besondere **Alpenhütte** oder **Kase**; sondern es gibt auch sogenannte **Doppelkasen**. Die Alpen werden hier nach ihrer Lage **Voralpen** und **Hochalpen** genannt. Man fährt hier gemeiniglich um Philippi und Jakobi oder um das Pfingstfest auf die Alpen *), und kehret gewöhnlich um Michaelis zurück. Auf großen Alpen wird größten Theils **süß gekäset**, auf kleinen aber meisten Theils sauer. Die Milch wird hier überhaupt länger stehen gelassen, als im Pinzgau,

*) Man sagt auch: Wann der Gründeck (ein gegen Süden liegendes hohes Rasengebirge) wird wie eine äuglete **Kalm** (eine gefleckte Kalwelle), treibt man auf hoch und niedere Alm.

Pinzgau, und die Käse nicht so fett oder gut, sondern sperer (trockner) gemacht, auch viele sogenannte sauere Schnittkäse bereitet, welche halb sauer, halb süß sind, und nicht so leicht wurmicht werden, wie die ganz saueren, und auch nicht so leicht **heimgehen**, oder bey der Bereitung zerrinnen, wie die süßen.

Von Ziegenmilch werden hier keine Käse verfertiget: denn die Ziegenherden sind hierzu nicht beträchtlich genug; diese werden hier auf keinen besonderen Gebirgen geweidet. Von den Schafen befinden sich mehrere Tausende auf dem **Hagen-** und **Tännengebirge**, und auf anderen sogenannten **Schaflgebirgen**, und werden dort **eingemerket**. Die Anzahl des sogenannten Kleinviehes hat sich überhaupt vermehrt, obgleich der Bauer insgemein das Gegentheil behaupten will, welcher gegenwärtig mehr Vieh selbst schlachtet und verzehrt, als ehemahls.

Die Alpenwirthschaft wird hier insgemein durch das weibliche Geschlecht, nämlich durch **Sendinnen**, besorget, welche bey einer etwas beträchtlicheren Viehmenge einen **Hüter** zum Gehülfen haben. Auch hier war einst die sogenannte **Sendinnen-Wapplung** üblich, welche sich aber nur noch in einigen Orten, z. B. in **Goldeck**, mit mehr oder weniger Formalität erhalten haben soll *).

Hauptstrassen gibt es hier nur zwey, nämlich jene, welche von Golling durch den Paß **Lueg**, und durch den Marktflecken **Werfen** über die Salzache gegen Osten

 hin

*) S. Naturhistor. Briefe II. B. S. 4. und Zauners Auszug der Salzb. Landesgesetze III. B. S. 136 in der Anmerkung.

hin nach der Fritz, nach Hüttau, und endlich nach Radstadt führet. Erzb. Joh. Jakob Kuen ließ diese Strasse bauen und verbessern *). Die zweyte Strasse führet von der sogenannten Pfarrbrücke, eine Viertelstunde von dem Markte gegen Südost, nach Bischofshofen, St. Johanns u. s. w. Erstere ist durchaus eine Mauth-, Post-, und Commerzstrasse, auf welcher sehr viele Kaufmannsgüter von Triest nach Salzburg gebracht werden, und die durch das hochf. Mauthamt von der sogenannten **Duschenbrücke** an bis zur Schmied**krinn** innerhalb **Hüttau** besorget wird. Die zweyte Strasse aber wird nur eine Strecke von ungefähr einer Stunde von der Pfarrbrücke an bis zur sogenannten **Theilbrücke** durch die hochfürstl. Mauth gebauet; übrigens aber von der **Theilbrücke** an, bis an die Gränze von St. Johanns bey der **Langenbrücke**, durch die Gemeinde von Bischofshofen im fahrbaren Stande erhalten.

Beyde Strassen bestehen großen Theils aus gedielten hölzernen Brücken, die auf Pfählen ruhen; oder sie laufen auf untergesetzten Mauern, und zwischen Felsen bald auf- bald abwärts an den Abhängen der Berge längst der Salza hinan; ja die Lage beyder Strassen ist hin- und wieder etwas gefährlich; läßt sich theils gar nicht verändern, theils nur mit sehr großen Kosten verbessern, und überhaupt ist die Unterhaltung derselben sehr kostbar. Man hat in den letzteren Jahren sie dennoch sehr verbessert, erweitert, und geebnet, auch denselben einen festeren und sichereren Grund verschaffet.

In diesem Pfleggerichte ist nur ein hochfürstl. **Mauthamt**. Diese Mauth, welche eine **Waaren- und Wegmauth**

*) Dückers Chronik S. 261.

mauth ist *), befindet sich im Markte Werfen, wozu die **Wegbeymauth** im Passe Lueg gehöret. Die jährliche Einnahme dieser Waaren- und Wegmauth beläuft sich ungefähr auf 6—7000 Fl.

Zölle gibt es hier keine außer der **Käseconsummo-Accise**. Es befindet sich hier nämlich eine sogenannte **Käse-Niederlage**. Alle Käse, welche von diesem Pfleggerichte oder von anderen Gerichten hierdurch nach Salzburg gebracht werden, müssen auf der hochfürstl. Käsewage abgewogen werden, wo denn für den Centner Süß- und **Geiskäse** 18 Kr., und für den Centner gemeinen **Schnitt-Sauer-**, **Sper-**, **Reiber-** oder **Radstadter-Käse** 11 Kr. entrichtet werden müssen.

Das **Volk** dieser Gegenden (das nämliche gilt beynahe von allen Pangauern) ist, dem rauhen Clima gemäß, sehr stark und insgemein gesund. Die meisten Menschen erreichen ein hohes Alter; die gewöhnliche Lebensdauer ist von 60 — 70 Jahren, wobey sie bis an ihr Ende einer ununterbrochenen Gesundheit genießen. Manche wissen nicht, was Schmerz ist. Die gewöhnlichsten Todesarten sind **Wassersucht** und der **Schlag**. An **Auszehrung** sterben sehr viele, und nicht weniger an Gliedersucht. Die meisten Kinder sterben an Pocken und Fraise. Wenige Mütter sterben an Geburtsnöthen und in den Wochen, obgleich die Wehemütter meistens schlecht unterrichtet sind, und die Wöchnerinnen eine höchst unvernünftige Behandlung erfahren. Viele derselben genießen bald nach der Entbindung ein sogenanntes **Eyer und Schmalz**, und trinken Branntwein. Man pflegt hier sogar zu sagen, daß das Feuer auf dem Herde nie ausgehen soll, wo sich

*) Die Wegmauth besteht erst seit 1757.

sich eine Wöchnerinn befindet. Die Verwandten kommen dann mit Leckereyen beladen ins **Weiset** (in den Wochenbesuch). Die gemeinsten Heilungsmittel in Krankheiten, die man **Wildniß**, oder **Dusl** nennet, sind Branntwein, Theriak, und verschiedene Oehle. Der Pfuscher, die man **Doktors** nennet, gibt es nun da eine Menge, und der Schinder ist Archiater für Vieh und Menschen zugleich. Urinbesehen, Aderlassen, Schröpfen und Baden sind die gewöhnlichen Wichtigkeiten dieser Scharlatane. Viele Bauern scheeren sich selbst den Bart, das man **Baschtnaggn** nennet *). Uebrigens sind die Bewohner dieser Gegend von Statur klein und unansehnlich, welches zum Theile daher kommt, weil die Kinder zu frühe zu sehr beschwerlichen Arbeiten angehalten, und, wie man es hier selbst nennet, **übermännt** werden. Man sieht hier viele **Blödsinnige**, oder sogenannte **Unresierige**, und **Lappen**, woran vielfältig die gewöhnliche Ueberfütterung der Kinder mit Ursache seyn mag. Auch die Kröpfe sind hier zu Hause, wie in den Gebirgländern überhaupt: doch sind die meisten Kropfichten am sogenannten Zistelberge, einer etwas sumpfichten Berggegend; selbst ihr übriger Gliederbau ist etwas unförmlich. Die Kinder werden durch eine Art englischer Krankheit (Rachitis) in ihrer zartesten Jugend Krüppel, sehr großköpfig, und am übrigen Leibe sehr mißgestaltet, wovon man den Grund in dem sehr seifenartigen, und häufig mit Kalk geschwängerten Trinkwasser zu finden glaubt. Man pflegt sie daher nicht selten anders

wohin

*) Auch hier gab's noch vor wenigen Jahren Landbader, welche sich des Bartes nach dreyfacher Methode zu bemeistern verstanden — über den Löffel, über den Daumen, oder damit, daß sie den Kopf durch ihren Arm steckten.

wohin bis zu einem reiferen Alter in die Pflege zu geben. Unter den hiesigen Landleuten ist übrigens die Bemerkung allgemein, daß die Bewohner der abgelegenen rauheren Seitenthäler rüstiger, schöner, und besser gebaut sind, als die in tiefen Thälern, oder nahe an Märkten und in den Dörfern wohnenden, wovon vielleicht der Grund in der reineren Luft, in der einfacheren Lebensart, und größeren Frugalität der Nahrung liegt.

Der **moralische** Charakter dieses Volkes hat nicht viel auffallende **Eigenheit**. Seit der großen Auswanderung haben sich hier Lungauer, Pinzgauer, auch wohl viele Flachländer angesiedelt, woraus eine gewisse Mischung des Charakters entstanden ist. Die im Erzstifte herrschende katholische Religion ist hier allgemein, ungeachtet die evangelische schon einst hier und da Eingang gefunden hatte. Grobe Verbrechen gegen Sittlichkeit sind selten: Mord und Diebstahl im höchsten Abscheue. Gewisse kleine Entwendungen aus Muthwillen werden hier für keinen Diebstahl gehalten; mann nennt dieses **Dickthoan** (Dickthun). Vorzüglich setzet man den Obstbäumen sehr zu; daher werden diese, besonders Kirschbäume mit Stroh umwunden, zum Zeichen, daß sie der Besitzer in seinen besonderen Schutz nehme. Schlägereyen sind, besonders im Seitenthale **Weng**, nicht selten; doch ist es für Fremde nicht räthlich, sich darein zu mischen: die Raufenden machen gerne plötzlich Frieden, und fallen über den Vermittler her. Der Hang zur Wilddieberey ist in einigen Gegenden zur Leidenschaft geworden. Auf eheliche Treue wird strenge gehalten: Verachtung ist das gewöhnliche Los dieser Ausschweifungen. Bey jungen Mädchen sind aber Liebhaber, und auch nächtliche Besuche nichts Ungewöhn-

wöhnliches. Den Geschwächten, selbst den mehrfälligen, wird die Achtung doch nicht entzogen, weßhalb auch Kindermord hier für ein erschreckliches Verbrechen gehalten wird, das in hundert Jahren kaum ein Mahl verübet wird. Auf einer Seite sind Frömmigkeit und Religiosität bis zum Aberglauben, auf der anderen Arbeitsamkeit, Häuslichkeit, und Gutheit Grundzüge dieses Volkes: es ist gefälliger, als das flachländische Bauernvolk: aber weniger gastfrey, artig, zuvorkommend, munter, und so zu sagen, ungesitteter, als der Pinzgauer, hier spottweise der **Pinzgauer Fopper** genannt, dem der Pangauer **Schlafrockgemächlichkeit** aus Neide wegen seiner glücklicheren Verhältnisse vorwirft, und etwas gram ist. Gegen Fremde ist er etwas zurückhaltend, scheuet alles, was vornehm ist, und hasset Zwang und Neuerung leidenschaftlich. Hingegen liebt er seinen väterlichen Boden, und wandert nicht gerne, obgleich weniger selten, als der Pinzgauer, aus. Die Kost ist schlechter, und nicht so fett, wie im Pinzgau; doch ist das Schmalz allgemeines Bedürfniß. Ueberhaupt klingt es hier sonderbar, wenn sich der Bauer beklagt, daß er sein Haus oder seinen Stall nicht bauen könne, weil er kein Schmalz habe. Die Schmalzkost ist die geschätzteste; man pflegt hier zu sagen: „Butter in Rahm eingebrockt, und Speck zugebissen sey das fetteste Essen.“ Sonst ist der hiesige Landmann weder Zecher, noch Fresser; die Gasthöfe werden wenig besucht, und das meiste Getränke ist dann Bier und Branntwein, welcher letztere ein Lieblingsgetränke des Bauers ist, womit beynahe ein jeder sich versieht: er wird aus verschiedenen Beeren, ja auch manchmahl im Verborgnen aus Haber und Korn gebrannt. Im ganzen Pfleggerichte zählt man 217 **Bewilligungen** Branntwein zu brennen. Der Meth

ist

ist das Lieblingsgetränke des weiblichen Geschlechtes. Gegenseitige nachbarliche Unterstützungen findet man zwar auch hier, doch weniger als im Pinzgau und in der Gastein. Das Händereichen in der Kirche und sonst von der Ferne vertritt die Stelle des traulichen Grußes.

Dieses Volk hat einige besondere **Gebräuche**: Seine **hochzeitlichen** Feste zeichnen sich vorzüglich aus. Die Ehe wird auch hier, wie in den hochgesitteten Städten, nicht aus Liebe, sondern vielfältig aus Eigennutz und Zwange der Aeltern geschlossen: diese bedingen sich meistens schon bey der Uebergabe eine ihnen gefällige Schwiegertochter aus. Die Hochzeitgäste werden feyerlich geladen, doch nicht, wie im Pinzgau, gebethen, und gehalset (umarmet). Der Hochzeittag beginnt mit der Morgensuppe; dann wird an den Ort der Trauung geritten oder gefahren. Außer den sogenannten **Vorprangern** und einigen Vorreitern fährt hier alles in einspännigen Gefährten. Unter den Hochzeitgästen zeichnen sich die **Vorpranger** durch ihre ponceau-rothen, mit silbernen Knöpfen besetzten Röcke, und durch eine Art bunter Schwingfedern auf ihren Hüten aus. Diese und die Vorreiter sind mit großen Peitschen versehen, die sie während dem Reiten in die Wette erknallen lassen, so daß sie unter einem fürchterlichen Getöse lautjauchzend in dem Orte der Trauung eintreffen. Bald nach der Ankunft der Hochzeitgäste geht der Zug mit Musik nach der Kirche in folgender Weise. An der Spitze des Zuges geht der Gerichtsdiener; dann folgen die Spielleute, worauf die Vorpranger und die übrigen jungen Bursche kommen. Der Bräutigam folgt dann an der Seite des Geistlichen, hinter welchem die Männer sich anschließen. Nun folgen die **Prangerinnen** mit

weißen Schürzen und solchen Krägen, und einem aus Gold- und Silberspitzen verfertigten sogenannten **Bunde** um die Haare (das Zeichen des Jungfernstandes), worauf ein Rosmarinkranz festgemacht ist; endlich kommt die Braut mit einer schwarzen Schürze, hinter welcher die Weiber den Zug beschließen. Nach dem Hochamte ist gewöhnlich die Trauung, wobey der Johannissegen getrunken wird (letzteres ist auch im flachen Lande üblich). Nun kehrt der Zug nach dem Gasthofe zurück, wo bald darauf der sogenannte **Kränzeltanz** geschieht, unter welchem die Kränze den Mädchen von den Jungen abgetanzet, das ist, mit List abgerungen werden. Hier ist Sitte, daß die weiblichen Hochzeitgäste sich allmählich aus der Gesellschaft verlieren, und sich dann von den Vorprangern kurz vor der Mahlzeit suchen lassen, welches Geschäfft diesen oft viel Mühe macht. Hier ist auch das sogenannte **Schenken** (oder **Weisen**) und am Ende der **Dank** gewöhnlich. Die Anzahl der Tische, woran immer 12 Menschen sitzen, beläuft sich hier gewöhnlich, wie im Pinzgau auf 7 bis 12. Die Speisen sind, wie im Pinzgau, und das Getränke größten Theils Bier; doch pflegt man auch hier andere Gasthöfe, und besonders die Methschenken zu besuchen, welches **Feyertagen** genannt wird. Das **Hochzeitschauen** muß beynahe jeder Herr seinem Gesinde erlauben. Regnet es am Hochzeittage, so weissagt dieß Reichthum dem Ehepare.

Auch die **Leichenbegängnisse** haben ihr Besonderes. Die Leiche wird sauber gekleidet, und die Nachbarn sammeln sich Abends um dieselbe her. Die Nacht wird von den Anwesenden mit Bethen und Lesen, mitunter auch mit Käse, Brod, Bier, und Branntwein hingebracht. Die **Klag** (Trauerkleider) besteht bey dem männlichen Ge-

schlechte

schlechte in einem weißen Leibchen, und weißen Strümpfen. *) Die Weiber tragen ebenfalls Strümpfe und Krägen weiß mit einer schwarzen Schürze, und der Haarbund wird in ein weißes Tuch eingehüllet, oder der Kopf wird, wenn sehr tiefe Trauer ist, ganz mit solchen Tüchern verhüllet, welche rückwärts wie ein Schleyer herabwallen. Jedermann trägt eine brennende gelbe Wachskerze. Die Leichen werden auf Wägen an den Ort der Begräbnisse geführet. Die Mädchen werden von vier Jungfrauen im sogenannten Prangschmucke zu Grabe getragen. Hier sind noch Todtenschmause gewöhnlich, wobey nicht selten tapfer gezechet wird. Die Furcht vor Gespenstern ist hier noch sehr stark: das weibliche Geschlecht, wenn es in der Nacht einen Weg zu gehen hat, nimmt einen **Grausknecht**, d. i., einen Knecht aus dem Hause zum Begleiter: das geschieht aber auch vielfältig auf unsicheren Wegen.

Unter die noch vorhandenen Volksgebräuche gehört auch das nun verbothene Schießen **) in den sogenannten **Rauchnächten** (in denen die Priester die Häuser zu beräuchern pflegten, z. B. am Thomasabend, am Christabend, und am Vorabend der heil. 3 Weisen) das **Berchtenlaufen** ***) und das **Anglöckeln** ****). Man hält es für

*) In der Großarl trägt man das Leibchen und die Hosenträger umgewandt, wenn tiefe Trauer ist.

**) In der Großarl nennt man dieses Schießen den Mettenschoaß.

***) Sieh unten im Pinzgau.

****) Hierbey ist folgender Spruch gewöhnlich:

„Ihr meine lieben Brüder stehts zusamm in a Scheib'n,
„Und so woll'n ma ein bois uns mit n'Singa verdreibn,
„So

für ein Vorzeichen eines fruchtbaren Jahres, wenn sich viele Anglöckler melden.

Der Vorabend und die Nacht vor dem Christtage (insgemein die Rumpelnacht genannt) sind dem Volke vorzüglich heilig: alles Geräthe, und die Stubenböden werden auf das fleißigste gereiniget; letztere werden mit Stroh belegt, bis der heilige Abend anbricht. Der Tisch wird mit einem weißen Tuche überzogen, und ein Par Leuchter mit brennenden Wachskerzen darauf gesetzet, wobey die Nacht unter Bethen und Lesung einiger geistlichen Bücher zugebracht wird, bis es Zeit ist in die Metten zu gehen. Man höret in dieser Nacht bald hier, bald dort Schüsse,

„So gehn ma daher halt a bey da Strassen,
„Daß ma nit zuekehrn, das mögn ma nit lassen.
„Wohl unter der Hausthür steht dort der Hauswirth,
„So griessn ma zum Ersten halt den ehrsamen Hauswirth.
„Wohl an den fruh'n Morgen da fallet der Tau,
„Und griessen zum Andern die ehrbare Hausfrau,
„Wir griessen die Knecht', wir griessen die Dirn,
„Wir griessen das Kindlen wohl inner der Wiegn.
„O du lieber Hauswirth das griessen ist aus,
„Wann du uns nit aufthust, gehn wir zu an anderen Haus.

Wird nun aufgethan, dann wird weiter gesprochen:

„Wir wünschen dem Hauswirth viel Glück in das Haus;
„Das Unglück muß weit über d'Berge hinaus.
„Wir wünschen ihm Glück, wir wünschen ihm Segen,
„Wir wünschen ihm fruchtbaren Thau, und auch Regen.
„Wir wünschen ihm Glück, wir wünschen ihm Heil,
„Damit ihm das Glück werd' alles zu Theil,
„So wünschen wir Glück ihm halt überall,
„Wir wünschen ihm Glück zu den Vieh in dem Stall.
„Nun wollen wir das Wünschen beschliessen,
„Es möchte dich o Hauswirth das Zulosen verdriessen.

se, und man sieht allenthalben die Leute mit Fackeln von den entferntesten und höchsten Berglehen herab zur Kirche wallen. Auch hier sind die sogenannten **Klozen-Laibe** gewöhnlich, und die Mädchen pflegen ihre Liebhaber mit dem **Klozenscherzen** (einem Stücke solchen Brodes) zu beschenken. Am heiligen Abend und in den übrigen sogenannten Rauchnächten pflegt man die Gemächer auszuräuchern, wozu man sich des Waldrauches, und vorzüglich des **gelben Speickes** (Valeriana celtica L.) bedienet. Der Geruch dieser Pflanze wird allgemein hochgeschätzet; ja man wird kaum ein Haus finden, wo am sogenannten heiligen Abend nicht damit Rauch gemacht wird; man pflegt sie sogar unter den Rauchtaback zu mischen. Diese Pflanze wird in kleinen Bündeln bey allen Krämmern verkaufet, und kommt vorzüglich aus dem **Lungau**, wo sie auf der **Schilherhöhe** in Menge wächst *) und veranlaßt einen beträchtlichen Handel. Hier wohnet diese Pflanze vermuthlich nicht; wenigstens ward sie bisher vergeblich gesuchet: denn hier sind eitel Kalkgebirge, auf denen sie wahrscheinlich nicht gedeiht; indem sie gemeiniglich nur auf Granit, Gneuß, und Murkstein gefunden wird **).

Die Züge nach und von den Alpen gehören mit zu den Volksfeyerlichkeiten. Ersterer wird an manchen Orten mit

*) Primitiae Florae Salisburgensis pag. 33 et 34.

*) Man pflegte auch einst (itzt aber nur noch hier und da) am Weihnachtstage den Elementen zu opfern, um dieselben sich gleichsam für die Zukunft günstig zu machen. Dieses Opfer besteht darin, daß man ein Stück Brod, oder etwas von einer Speise in das Wasser wirft, in das Feuer leget, und ein Mehl oder auch sonst etwas dem Winde preisgibt.

mit der Glücksmilch, oder mit Verschenken der am Wanderungstage gemolkenen Milch begonnen. Bey dem Abzuge nach Hause werden die Glockenkühe (insgemein die 2 schönsten Kühe) mit einer Larve geschmückt, die mit Glanzgolde verschiedentlich geziert ist; auch werden ihnen die Hörner mit bunten Bändern und Papier umwunden. Die übrigen Kühe werden mit Kränzen von den Zweigen des sogenannten Bärenkrautes (Senecio Abrotanifol. L.) oder aus den Früchten der Hagebutrose geschmückt; die Sendinn folgt in festlicher Kleidung, und der Hüter mit einem Blumenstrauße auf dem Hute. Die Sendinn, welche vor ihrer Abreise von der Alpe noch den sogenannten Aufkässchotten verfertigt, theilt unter die Zuschauer den Schnur (im Pinzgau Kneisl) aus. Fällt ein Rind sich auf der Alpe todt, dann heißt es, der Kranz hat sich verfallen, und Kühe und Sendinn kehren traurig, und ohne Schmuck von der Alpe. *)

Die üblichsten Spiele des hiesigen Landvolkes an den für ihn gewöhnlich zu langen Sonn- und Feyertagen sind das Eisschießen, Kegelscheiben, Scheibenschießen, und die Kartenspiele, worunter das sogenannte Brandeln und Zwicken die gewöhnlichsten sind. An Kirchweihfesten ist auch hier das sogenannte Lebzeltenhacken unter der Jugend üblich, da nämlich für eine gewisse Wette ein sehr zäher Lebkuchen auf einige Hiebe mit dem Beile ganz durchgehauen werden muß.

Die

*) Im Filzmoos Pfleggerichts Radstadt pflegt man hin und wieder das Alpenvieh trauern zu lassen, wenn unter der Alpenzeit der Bauer oder die Bäuerinn starb. Die Glockenkühe haben dann Sterne von schwarzem und weißem Papiere auf der Stirne, und die Hörner werden mit gleichem Papiere umwunden. Man sieht auch weiße mit Todtenköpfen oder schwarzen Sternen besetzte Larven.

Die gewöhnlichsten Volkslieder sind 1) die sogenannten Gsängl, oder Schnödahüpfl, wovon jeder Bursche und jedes Mädchen eine Menge auswendig weiß, singt, oder mit pfeifen ausdrückt. Die meisten werden bey Tänzen erdichtet; und sind sehr oft Satyre auf einen der Anwesenden, der sie mit ähnlichen Reimen beantwortet, wobey es aber vielfältig zu Schlägen kommt. Von dieser Art sind folgende die gewöhnlicheren (andere gibt es noch mehrere, aber sehr schmutzigen Inhalts.)

Liedchen eines Bursches, der einem Mädchen einen nächtlichen Besuch machte, und kein Gehör fand.

Auf's Gaßl bin i ganga, war's Fensta vafrorn,
Wie da recht Bue ist käma, ists auentlaint worn.

Die Liebende.

Frisch über und über, na pinzgerisch frisch,
Der Bue is ma lieber, als 's Geld aufn Tisch.

Liedchen eines Bursches auf sein Mädchen.

Mein Schatz ist a Sendinn, hoch obn an an Kes,
Hat zwoa zaundürre Goaßl, schreyt alleweil deß — deß!*)

Liedchen eines Bursches.

Im Summer in Schnitt
Mag i koan Dienerl nit;
Im Kranabeth - Blüeh
Geh i wieda zu ieh.

S' Dienerl ist aufrichtig, Bue schau nur ned um,
Ihre Reden sand klar, wie s' Wasser im Brunn.

Wo koan schön's Haus nit ist, ist koan schöns Zimma:
Wo koan Lieb ausser schaut, ist koane drina.

S'

*) Der gewöhnliche Ruf der Sendinnen nach ihren Geisen.

S' Dienerl ist grusl kloan,
Sie plaudert nix aus,
Sie giebt ma dos gloat, wann ich fuscht geh von Haus.

Sie giebt ma dos gloat, und Bussl dazu,
Sagt, bitt di gar schön mein Bue,
Schmirb di sist nindascht zue.

Ferner gehören 2) unter die Volksgedichte die sogenannten Gasselreime, welche keine eigentlichen Lieder sind; sondern auch hier, so wie an anderen Orten, bloß mit veränderter Stimme vor dem Fenster eines Mädchens herabgemurmelt werden, und eigentlich die Stelle eines Ständchens vertreten. Sie sind meistens in einer mysteriösen, hyberpolischen Sprache verfaßt, und so lange, daß um einen solchen Gasselreim gehörig zu deklamiren, kaum eine Viertelstunde hinreicht. Je länger ein solches Gedicht ist, für desto schöner wird es gehalten *).

Endlich gibt es 3) noch andere Gedichte, und eigentliche Lieder oder Gesänge, die theils religiösen Inhalts sind, und geistliche Gsänger genannt werden; theils, und zwar meistens einen erotischen Inhalt, oder auch das Wild-

*) In der Gegend der Windischen Matray gibt es einen sehr kurzen, den Pinzgauern selbst, auch den Bewohnern Pangaus sehr lächerlichscheinenden Gasselspruch, welcher aus folgenden Reimen besteht:

Gitscherl ah, Gitscherl ah,
Du bist hinten, i bin va.
Sey gebethen, sey gebethen,
Laß mi zu dir aini treten.
Gitscherl ha, Gitscherl ha,
Du bist hinten, i bin va.

Wildschießen, das Alpenleben, das Soldatenleben, und dergleichen Gegenstände zum Stoffe haben. Diese Lieder sind alle gereimt, und werden gemeiniglich von mehreren Personen zugleich gesungen, worunter jemand vorsingt. Folgende Lieder mögen als Muster dienen. Man hört sie auch in einigen anderen Gebirgsgegenden, und selbst auch auf dem flachen Lande, wohin sie aus ersteren gekommen seyn mögen.

Der Fenster-Streit.

Ein Wechsel-Gesang.

Der Bursche.

Das Trommeln, *) und das Pfeifen-Spiel,
Ist schön bey Tag und Nacht,
Den Leuten gfallt es allen viel,
Wer doch ein Leben hat.

Das Mädchen.

Ich hab mich zwar schon schlaffen glegt,
Doch hat mein Herz koan Ruh,
Mein Ohr so lang beyn Fenster steht,
Bis du nun singst herzue.

Der Bursche.

Schöns Dienerl, daß i zu dir geh her,
Das macht mein frischer Muth,
Ich verlang' mir koane z'lieben mehr,
Mir ist a so gleich gut.

Das Mädchen.

O Bieberl greifst du zu der Bueß,
Weil'st unt und oben g'wesen bist,
Wei'lst koane mehr bekomen thuest,
Und aus mit dir es ist.

*) Das Maultrommeln.

Der Bursche.

Schöns Dienerl du hast grosse Zeit,
Auch du därfst di bekehren,
Du hast a G'sicht wie an altes Weib,
Magst den Antlaskrist gebähren.

Das Mädchen.

Schöns Bieberl, wann ich schon alt thue seyn,
Und du nur jung und toll,
Zu deinen Fenster ich nie kema bin,
Doch du zu meinen wohl.

Der Bursche.

Schöns Dienerl, daß die Buem aufs Gassel gehn,
Das ist ein alter Brauch,
Mein Fenster zwar nie offen steht,
Wie du deins spreizest auf.

Das Mädchen.

Mein Fenster zwar wohl offen steht,
Doch nie von wegen dein,
Ein frischer Bue mag kehren zue,
Dems nit gfreut, laß es seyn.

Der Bursche.

Schöns Dienerl deinen Reden nach
Wär' ich ein frischer Bue.
Ich müed erst fragn, ob ich würdig war,
Daß ich auch därft kehrn zue.

Das Mädchen.

Schöns Bieberl därfst ja kehren zue,
Wann es dich grad nur freut,
Richt' dir na braven Plodersaam,
Schau, daß'd nit kimst von Schneid.

Der Bursche.

Schöns Dienerl du hast weisse Füeß,
Du redst ja gar vill z'toll,
Bey dir braucht ma koan Plodersaam,
Du verstehst das zoagen wohl.

Das

Das Mädchen.

Schöns Bieberl wannst z'ana Fegginn gehst,
Und meina nit betrachtst,
Wann einer lang bein Fenster steht,
Sagt ma, das ist a Lap.

Der Bursche.

Schöns Dienerl du d' hast Schneid verlohrn,
Weilst fangst jetz an zu gain, (gähnen)
Du feilst mir an an Plodersaam,
Und brauchtest selber oan.

Der Wildbretschütze.

*

Lustig ists im Frühling, Juhei sa sa sa!
Die Vögel so schön singen, die Hahna pfalzen a,
Es ist so schön appa, send d'Alma so grün, [illegible]
Fahren schon die Sendinen gen Alm mit den [illegible]hn.

*

Es ist ja viel lustiger den Summer bey da Höh,
Da Hoam giebts ja gar koan Freund, send nix als häufig Flöh!
Da Hoam bleib i niema mehr, mags seyn wie da wöll,
Kein Mensch mag mi dahalten, kein Teufl in da Höll.

*

I geh halt aft der Alm zue, wo öttla Hütten send,
I waß schon wo ich einkehrn muß, wer mi zam besten kennt.
Die Sendin do war hübsch und fein, sie muß mein eigen seyn.
Mecht köma wann i wollt, so gabs ma an Brantwein.

*

Aft geh i von der Hütten weck und aufi nach der Püersch,
I schau a Boisel hin und her, und sach ein gstreiften Hirsch,
Da han i halt mein Büchsl spannt, und ließ es wacka knalln,
Das Hirschl reißt den Kopf in d' Höch, und ist bald nieder gfalln.

*

So bald i s'Hirschl an han bracht, laßt's mir ja no koan Rueh,
Mach meinen Weg no weita fort dem hohen Gamsbirg zue.

So bald i bin aufi kema, han i mi nieda glegt,
Untern Kopf an großen Stoan, die Erden zan an Bett.

*

So bald i mi han schlafen glegt, gehn mir die Augen zue,
Und gschlafen han i die ganze Nacht mit einer süßen Ruh.
So bald i wieder auf bin g'wacht, scheint mir die Sunn schon her;
Aft spring i halt auf meine Füß, und schauat hin und her.

*

Aft sach ich ein Kartl Gams, Bue das Ding juheisasa.
Gfreute mi wohl sehr, und war wohl so viel rar,
I spann mein Büchs, und schieß fein husig drein:
Zwoa Gams sant husig gfalln, das Ding das that mi gfreun.

*

Aft waid i halt dö Gamsböck aus, schaut mir da Jäga zue,
Und sagt gschwind: „verfluchter Kerl!" was ich da machen thue.
Ich bsinn mi aber nit lang, und nimm ihn bey dem Kragn.
Wart du Jäger, jetzt will i di recht jagerisch daschlagn.

*

Wart Jäger, jetzt muest du mir gen die Gamsböck tragn.
Und wirst du mirs nit husig thuen, so will i di daschlagn.
Der Jäger nahm die Gamsböck auf, daß ihm der Ruck hat kracht,
Und i bin ganga hinten nach, und han mi schier z'todt glacht.

*

Ich kei mi nix um d'Jage, um dena sechs und neun,
Und wann i in die Kirchen geh, so laß i's grad brav schreyn.
Herz und Curasch haben's oanawegs nie ghabt.
Drum fürcht i a koan Jaga, wann mi glei oana datapt.

Dergleichen Lieder gibt es noch mehrere, z. B. **Der Soldat im Türkenkriege, die zerfranzten Hosen,** u. a. m.

Die

Die vorzüglichsten **Volksbelustigungen** sind die **Tänze**, welche in den Tagen der Vorzeit auf eigens dazu bestimmten und sogenannten **Tanzlaabn** (Tanzlauen) gehalten wurden. Heut zu Tage wird allenthalben in den Gasthöfen getanzet. Man tanzet immer nur in Reihen, wobey nicht viel gewalzet wird. Das Tanzen bestehet größten Theils aus verschiedenen Wendungen. Die gewöhnlichsten Musikinstrumente sind die **Geige** und das **Hackbrett**. Der Satz der Tanzmelodien ist eben so hüpfend, rasch und froh, als es der Inhalt ihrer Liedchen, und der Schwung ihres frischen Muthes ist. Auch die sogenannten **Schwegelpfeifen** und **Maultrommeln**, welche beyde Instrumente manche Bursche sehr fertig, und auf deren letzteren auch die Mädchen manche frohe Allemande zu spielen wissen *), dienen manches Mahl im **Hougart** (bey Hausbesuchen), oder in der Schenke zur Belustigung der übrigen Anwesenden.

Ferner unterhält sich das junge Volk mit **Röthel**n, Wettlaufen oder sogenanntem **Springen**, **Holztriften**, **Fröscheln**, **Purößlspringen**, **Brückenbauen**, **Hosenrecken** und mehreren dergleichen körperlichen Uebungen. In der That besitzen auch manche Bauerbursche viel Fertigkeit im Springen, Ringen (**Hosenrecken**) und verschiedenen Gauckeleyen; ja sie springen über Tische und Zäune weg, ohne dieselben zu berühren.

End-

*) Ja mancher Pursche spielt seine sogenannten almerischen, pinzgerischen, und übertauerischen Tänzchen vielleicht mit nicht minder Fertigkeit und Abwechselung der Töne, als der bekannte Herr Koch, welcher es unter seinen Landesleuten hierin sehr weit gebracht hat.

Endlich gehöret auch unter die Volksbelustigungen das **Berchtenlaufen** mit dem dabey gewöhnlichen **Berchtentanze**, das **Hahnschlagen**, die **Bettlerhochzeit**, und das **Kropfschneiden**, welche beyden letzteren Belustigungen eine Art Maskeraden sind. Die **Bettlerhochzeit** besteht in der Vorstellung einer Bettlerhochzeit en Carricature, wobey alles in Lumpen gekleidet ist. Die Trauung des Bettlerpares geschieht unter mancherley Possen, und endiget sich mit einem Tanze. Das **Kropfschneiden** bestehet hauptsächlich darin, daß ein außerordentlich kropfichter Bursche mit einem mit Blut und Milch gefüllten Kropfe öffentlich operirt wird, wobey ebenfalls mancherley Grimassen und Scherze vorkommen.

Unter die Volksbelustigungen und öffentliche Spektakel zählen wir auch das **Kühetreiben**, wodurch der Heimzug des Alpenviehes vorgestellet, und dabey mancher metaphorisch = satyrische Discurs in Reimen geführet wird. Erst neulich am st. Johannstage Abends um 8 Uhr kam ein Zug solcher **Kühetreiber** im Markte an. Eine Schar der rüstigsten Bursche, deren Anzahl sich auf 50 belief, war es, wovon einige große aus Papier verfertigte Küheköpfe hatten, die von Innen mit Lampen beleuchtet waren; 2 sassen zu Pferde, wovon einer, der den Bauer vorstellte, ein wahres Pferd ritt, der andere aber, welcher die Rolle des Sohnes spielte, einen aus Papier verfertigten Schimmel hatte. Einige waren mit sogenannten **Klöcken**, oder gegen 10 Ellen langen Hüterpeitschen versehen, womit sie **klöckten** (knallten); andere hatten große Alpen = oder Kühegloсken; die übrigen waren mit großen Bergstöcken, Zaunstöcken und Pistolen auf jeden Fall bewaffnet, und so zogen sie unter dem dumpfen Gehalle

halle der Glocken, und Lustgejauchze mit Trommeln und Pfeifen einher. Alles sieht einem solchen Zuge mit Vergnügen zu; man kommt mit Lichtern vor die Häuser, und der Marktplatz wimmelt von Schauenden. Die sogenannten Kühetreiber machen einige Mahle halt, und die Bewaffneten schließen dann einen Kreis, in dessen Mitte die Hauptpersonen ihren Dialog beginnen, wovon jedes Wort eine satyrische Bedeutung hat, und manche Rüge, manchen freyen Wunsch enthält. Indessen herrscht doch Ordnung und Bescheidenheit unter diesen Leuten. Einer führet gemeiniglich das Commando, und es wird unter einander sorgfältig Achtung gegeben, daß keiner sich berauschet, verliert, oder entdeckt. So sehr sich dieser Trupp vor Excessen enthält, so tumultuirend und ernsthaft würde es dann zugehen, wenn man diese Posse, welche zwar allerdings aus guten Gründen verbothen ist, mit Strenge verhindern, oder einige arretiren wollte; ja dieß würde ganz gewiß das Signal zu einem blutigen Gefechte seyn.

Mit den **Berchten** verhält es sich auf eine ähnliche Weise: diese tanzen bey hellem Tage mit den possierlichsten Masken, mit allen Arten von Gewehren bewaffnet, einher; ihre Anzahl ist sehr beträchtlich, und besonders im Pinzgau beläuft sie sich manches Mahl auf 100 — 300 Köpfe. Endlich gehöret hierher noch das sogenannte Faschingbau. Bey diesem Spektakel versammeln sich ebenfalls gegen 100 rüstige Bursche, wovon einer einen Bauer, ein anderer die Bäuerinn vorstellet, und die übrigen als Knechte und Dirnen gekleidet sind. Sie haben auf ihrem Zuge den Pflug und alle Feldbaugeräthe bey sich. Hinter dem Pfluge geht einer, welcher Sägespäne, Nüsse und Zwetschgen aussäet. Diese Masken passiren die Bauern-

Bauerngüter, wo sie, wenn sie etwas in Unordnung oder unsäuberlich antreffen, dasselbe wegbauen, oder das Unordentliche noch unordentlicher machen.

Volksversammlungen und öffentliche Kämpfe gibt es hier keine. Einst soll das junge Volk sich auf einem Berge versammelt, und mit Spielen und Tänzen belustiget haben; dieser Ort wird noch heut zu Tage der **Tanzboden** genannt.

Die **Sprechart** der Bewohner dieses Theils des Pangaus kommt der **pinzgauischen** sehr nahe; sie sprechen nämlich langsam, singend, und sehr mit Nachdruck. Auch hier bestätigt es sich, daß die Gebirgbewohner die Gutturalen, besonders das R, mit einer besonderen Stärke aussprechen.

Uebrigens ist zu bemerken, daß man die Selbstlaute und Doppellaute eben so verwandelt, und die Endsyllben, ja viele Wörter eben so verzerrt, wie im Pinzgau. Auch sind den Bewohnern dieser Gegend ihre ganz besonderen Provinzial-Wörter und Redensarten eigen, als z. B.: Hisch (fast), Dableibn (ganz), Gankl (gut bey Fuß), Dümpl (dunkl), Hapadisch (fröhlich), Klapf (Felsen), Spörk (Fringilla domestica L.), Zag (Zugochs), Esta (die Speiseglocke), Kemmethn (ein Speisegewölb), Magirn (kann ich dafür?), Neblbö (Empet. nigr. L.), Auf dö Patz köma (auf das Aeußerste kommen), Nuesch (eine Dachrinne), z'an Bauern gehn d' Hund aufwöckn (an einen Ort selten kommen), übacha (herüber), fraud (gerade).

Jedermann redet sich mit **Du** an; ja der Bewohner dieser Gegend ist es gleich den übrigen Gebirgbewohnern so sehr gewöhnt, in der zweyten Person zu sprechen, daß er selbst mit seiner Obrigkeit nicht selten in dieser Weise spricht. Ja manche

manche Bewohner der abgelegeneren Seitenthäler nennen selbst den Fürsten Du. Indessen geschieht es doch auch manches Mahl, daß von einigen dieser Ton affectirt wird, und die Einfalt mancher ist oft bloß Grimasse, mit welcher sie besonders gerne in der Stadt und vor Herren auftreten.

Der **Ackerbau** wird zwar auch hier, wie überhaupt im Gebirge, mit viel Fleiß und sehr mühsam besorget: allein die Zahl und Größe der Ackerfelder ist nicht sehr beträchtlich. Auch gibt es Strecken, wo das Getreide manches Jahr gar nicht zur Reife gedeiht, und wo kein Winter-Weitzen angebaut werden kann. Im Seitenthale **Weng** wird ziemlich viel Haber, und vorzüglich werden viele Bohnen angebauet. Auch der **Flachsbau** ist dort sehr beträchtlich, und geräth gut. Die **Viehzucht** wird auf das Eifrigste betrieben; ja manche Bauern übertreiben es sogar, um ihren Viehstand zu erhöhen. Sehr viele **überstellen** sich mit Vieh; daher es nicht selten geschieht, daß aus Mangel an Futter einige Stücke Hungers sterben, und die Bauern sich gezwungen sehen, dem Viehe das Stroh aus ihren Betten zu reichen. Das Vieh wird hier überhaupt schlecht gefüttert; ist auch so schön und so groß nicht, wie im **Pinzgau**, wo überhaupt die Viehzucht in dem blühendsten Zustande ist; und welches mit dem **Zillerthale** den gesegnetesten, fruchtbarsten, glücklichsten und schönsten Theil des ganzen Gebirglandes ausmacht. An Schmalz ist hier beynahe Mangel; die Lebensmittel sind für Unbemeyerte schwer zu bekommen; auch Rahm, Milch und Butter beynahe nicht zu erhalten. Das Fleisch ist schlecht. Der Bauer schlachtet sein Vieh selbst, so, daß das Consummo an Rindvieh, Böcken, Ziegen, und

und Schafen immer beträchtlicher wird *). Der Bauer arbeitet die Felle selbst, und bereitet sich aus der Wolle seiner Herde den **Loden** zu seiner Kleidung. Man trägt Strümpfe, Hosen, Westen, und Röcke von **Loden**, auch die sogenannten Weiber-**Rüdl** (**Rüttel, Röcke**) und **Röckl** (Leibstücke) sind von Loden. Die hiesige Kleidertracht unterscheidet sich sehr von der pinzgauischen. Die Farbe des Lodens ist heller; die Männer- so wie die Weiberröcke sind länger, um den Hals und vorne um die Aermel mit schwarzem Leder eingefaßt. Man trägt hier keine Brustflecke; sondern roth- oder brauntücherne Leibchen, mit zinnernen Knöpfen, auch Leibchen von gelbgegerbtem Leder, grüne oder rothe **Hosenkraxen** (Hosenträger), schwarze lederne Hosen, welche ziemlich eng sind, weisse wollene, oder blaue Hamburger Strümpfe, und schwarze oder grüne Hüte. Besonders schön ist die grüne Farbe der Hüte des weiblichen Geschlechtes. Dieses trägt mit sehr vielen Falten versehene, bis an die Knöchel reichende Röcke oder sogenannte **Rüdl** von schwarzer oder dunkel-

*) Man zählte in dem Pfleggerichte Werfen bey der Viehbeschreibung im J. 1773 116 Ochsen, 598 Stiere, 1046 Kalben, 3618 Kühe, 1079 Kälber, 655 Schweine, 457 Ziegen, 206 Böcke, 5163 Schafe, 731 Lämmer, 233 Kitzen, 264 Stutten, 86 Wallachen, 155 Hengste oder Vollpferde. Die Anzahl des Viehes hat sich seither eher vermehret, als vermindert, so sehr auch der Bauer das Gegentheil behaupten will. Es wurden im Jahre 1793 4380 Pf. süße Käse aus diesem Pfleggericht nach Salzburg gebracht, und überhaupt kamen aus dem Pangau in dem nämlichen Jahre 1982 Pf. sauere, und 63434 Pf. süße Käse nach Hallein, Salzburg, und Tyrol; und man darf diese Zahlen vielleicht für Mittelzahlen gelten lassen.

dunkelbrauner Farbe aus **Rupfen**, **Rupfraß**, und **Raß** (verschiedene Arten grober Leinwand) verfertiget. Die Mieder sind von rothem oder grünem Tuche vorne mit einer Schnürbrust versehen, und mit einem steifen Latze. Unter dem Mieder wird noch ein sogenanntes Miederleibchen von rothem oder grünem Seidenzeuge oder Stoffe getragen, welches mit einem Gold= oder Silberborden, so wie der Miederlatz, besetzet ist. Die **Röckel** sind dichter an den Leib gemacht, als im Pinzgau, und gewöhnlich aus Kattun, Raß, ausländ. Zeuge, auch aus Tuche verfertiget. Das Gesinde erhält hier ebenfalls jährlich die Kleidung von dem Bauer, wozu er seine Leinwand, sein Leder, seinen Loden, seine Wolle verwendet. Es bedienet sich nicht einmahl der erhaltenen Kleidungsstücke ganz; denn es werden beträchtliche Päcke Hemden und andere Kleidungsstücke in das flache Land sowohl von hier als auch von anderen Orten zum Verkaufe geschickt.

Das Pfleggericht ist übrigens auch an Steinarten und Fossilien reich. Man trifft hier **Hornsteine**, **Gypse**, **Wetzsteine**, sehr schöne Stücke **Tropfsteine** in dem bekannten Scheickhofen an: auch wurde einst hier **Galmey** erobert, und in dem sogenannten Zaismanngraben ein **Bleyschurf** versuchet. Vorzüglich ist diese Gegend am **Eisen** sehr reich, und es befindet sich hier **dichter brauner Eisenstein**, **spätiger Eisenstein**, und **kalkartiger Eisenocker**, welche Erze theils auf hochfürstl. Unkosten ausgebracht, theils von sogenannten **Gewerken**, von Bauern nämlich gebauet werden. Es befinden sich hier auch Kupfergries, Eisenerde, und noch mehrere Stein- und Metallarten *).

Es

*) Anzeige der Salzb. Fossilien nach Cronstädt, von Hrn. Bergrathe Casp. B. Schroll.

Es könnte jährlich noch weit mehr Erz erobert und ausgebracht, oder verblahet werden, wenn es hierzu nicht an Holz und Kohlen fehlte; denn so reichlich diese Gegend auch mit Waldungen versehen, und beynahe die Vorrathskammer von Holz zu nennen ist; so ist doch in Betracht des großen und vielfältigen Verbrauches kein Ueberfluß daran.

Uebrigens ist dieses Pfleggericht, alle Kammeralbenützungen zusammengenommen, unstreitig eines der einträglichsten des Erzstiftes.

III. Das Pfleg- und Landgericht Goldeck.

Dieser Gerichtsbezirk gränzet in einem Umfange von 24 Stunden an die 6 erzstiftischen Gerichte **St. Johanns, Großarl, Gastein, Taxenbach, Saalfelden**, und **Werfen**; und machet dieß- und jenseits des Salzathales die Gränzscheide zwischen dem **Pangau** und **Pinzgau** aus.

Der Nahme **Goldeck** kommt von dem uralten Ministerial-Geschlechte der Herren von **Goldeck**, welche einst im Pangau große Besitzungen hatten; die aber alle nach und nach wieder an das Erzstift zurückfielen. Nach dieser Zeit ward es dem Pfleggerichte zu **Werfen** einverleibt, von dem es aber wieder getrennet, und mit einem eigenen Beamten versehen ward, welcher seinen Sitz im Schloße **Goldeck**, beynahe im Mittelpunkte des ganzen Bezirkes, aufschlug.

Das

Das eigentliche Pfleggericht besteht bloß aus der von dem Erzbischofe Sigismund I. im J. 1458 erkauften Hofmark **Goldeck**, oder dem **Goldecker** Hofe, einem hierzu gehörigen, sogenannten Vorstädtchen, der Altenhofer Rotte, und einer Mühle am Arztenbach bey dem Ausfluße des **Goldecker** Sees, in einem Umkreise von einer halben Stunde, nebst einigen in den benachbarten Gerichten **Rauris**, **Gastein** und **Großarl** gelegenen Gütern, und Gemachmühlen. Das Landgericht **St. Veit** aber hat einen Bannmarkt, und drey zur linken der Salza landeinwärts liegende Thäler (hier **Winkel** genannt), **Mühlbach**, **Schwarzenbach** und **Dienten**, nebst den zwey Thälern gegen **Lend**, und bis **Weng**. Die Eintheilung dieses ganzen Bezirkes ist mit Ausnahme der Hofmark **Goldeck** und des Bannmarktes **St. Veit** in folgende 24 Rotten:

a) **Goldeckerische**, Altenhofer, Oberhofer, Mayrhofer, Haßlinger, Bachberger, Marcher, Schattauer, Wenger, Mittersteiner, Podener, Schwarzenbacher, Sonnberger

b) **St. Veitnerische**: Schwarzacher, Abbtsdorfer, Grafenhofer, Pichler, Steiner, Schlägelberger, Lehener, Viellehener, Enkerbichler, Niederuntersberger, Oberuntersberger, und Klammer.

Da zwischen diesen Abtheilungen auch zugleich die Seelsorge (zu Goldeck und St. Veit) getheilt ist; so wollen die nach Goldeck eingepfarrten 12 Rotten durchaus die **Goldecker**, und die übrigen 12 die **St. Veitner** genannt seyn.

Beamte sind hier 1) der hochfürstl. Pflegskommissär, der zugleich Landrichter, Bergrichter, Ungelder und Hauptmauthner ist (jetzt Hr. Ignaz Klinger), nebst einem Oberschreiber und Acceessisten. Unter

ihm

ihm steht der Gerichtsamtmann nebst dessen Knechte. 2) Der Bergverweser in der Dienten, nebst einem Gegenschreiber. 3) Der Mauthner zu Lend, nebst einem Mauthschreiber.

Forstbeamter ist hier keiner. Das Waldwesen sowohl, als die Jagdbarkeit dieses ganzen Bezirkes steht unter der Aussicht des 7 Stunden davon entfernten Oberwaldmeisters zu Saalfelden. Die Besuche sind überall unter die angränzenden Unterwaldmeister zu Taxenbach, im Mühlbach Pfleggerichts Werfen, in der Dienten, und zu St. Johanns getheilt. Der große Umfang dieser Besuche, und die Entlegenheit der Jäger sind Ursache, daß die Wildbahn hier sehr wenig gesegnet ist, indem der Bauer zu viel Gelegenheit hat, sich das Wild unbemerkt und ungestraft vom Halse zu schaffen.

Geistliche: 1—2 der Pfarrvikar zu **St. Veit**.

(Da diese Pfarre zur Salzb. Domdekaney gehört, so ist der Domdechant wirklicher Pfarrer, und erhält von dem Pf. Vikar einen jährlichen Geldbeytrag.)

3—4 der Vikar zu **Goldeck** mit einem Coadjutor.

5 der Schloßkaplan, oder Beneficiat in dem Schloße Schernberg.

6—9 Vier Benediktiner in dem Missionshause zu **Schwarzach**.

Schullehrer sind hier zwey, einer in der Hofmark Goldeck, und der zweyte im Bannmarkte St. Veit. Beyde sind zugleich Organisten und Meßner.

Die Schulen werden nur von Katharina bis auf den Palmsonntag gehalten. Es gibt auch hier zelotische Dümmlinge,

linge, welche jedes neue Buch, so wie die ganze neue Lehrart verschreyen.

Ortschaften sind hier

a) im Landgerichte St. Veit.

1) der Markt St. Veit.

Dieser Markt, welcher die Rechte eines Bannmarktes behauptet, ist in der Reihe der inländischen Märkte der VI. Er liegt auf einem Bergabhange, eine halbe Stunde von der Landstrasse nach Gastein, und ins Pinzgau, und ist den hier vorüberwallenden nicht sichtbar. Aus dem Dorfe Schwarzach, durch welches gedachte Landstrasse gezogen ist, geht eine Fahrstrasse dahin aufwärts. Dieser kleine Markt hat nur 34, außer dem Pfarrhofe und dem Hause des domkapitlischen Verwalters meistens hölzerne Häuser: die Bürger treiben alle den Feldbau, ohne den sie nicht bestehen könnten. Dennoch haben sie 2 Bürgermeister, welche jährlich abgeändert werden, so daß die Reihe auch den Allerdümmsten trifft. Diese haben die gemeinen Marktsanlagen einzutreiben, und im Nahmen der sämmtlichen Bürgerschaft vor Gerichte zu erscheinen. Letztere besitzt das uralte Recht, daß sie von ihren Häusern, Gütern, Grundstücken u. dergl., die im Burgfrieden gelegen sind, nur eine Burgrechtsanleit, 12 Kr. vom Kopfe, zu bezahlen; dagegen ein jeder Bürger einen kleinen Bergantheil, eine Gräserey für Kühe auf der Schneebergalpe zu genießen hat.

Das **Wappen** dieses Marktes enthält den h. **Veit** im Kessel auf einem rothen Felde.

In diesem Markte wohnt von dem Gerichtspersonale niemand; und nur ein domkapitlischer und noch anderer Herrschaften

ten Verwalter ist hier, welcher nebst dem Pfarrvikar der einzige Mann von Distinktion ist.]

2) Vier Dörfer.

1) **Schwarzach**, durch welches die Strasse nach Gastein und Pinzgau führt. Hier ist das Missionshaus der PP. Benediktiner, nebst einer schönen Kirche. In dem Wirthshause dieses Dorfes war die Versammlung des lutherischen großen Bauernrathes im J. 1731, wo die Bauern ihren **Verein-Eid** geschworen, und zum Zeichen ihrer Uebereinkunft das Salz geleckt haben sollen. Der Wirth zeigt noch einen Tisch, worauf diese Begebenheit abgemahlt ist, und der damahls zu jenem unseligen Bunde gedienet haben soll. 2) **Urpaß**, oder **Kleinschwarzach**, ungefähr eine Stunde von St. Veit im Wenger Thale, ohne Kirche und Wirthshaus, nur aus 9 kleinen Häusern, einer Sägemühle, und einer Oehl- und Walkstampfe bestehend. 3) **Weng** mit einer Filialkirche des Vikariats, einem Wirthshause, 9 Bauerngütern, und einigen kleinen Häusern. 4) **Dienten**. Dieses Dorf ist zwischen 3 Gerichten **Taxenbach**, **Saalfelden** und **St. Veit** getheilt, und besteht aus einer Vikariatskirche, dem Hause des Verwesers, einem Wirths- und Blahause, 32 im Saalfeldner, und 3 im St. Veitner Gerichte gelegenen, also in allen aus 35 Häusern ohne die übrigen Bergwerksgebäude.

b) im Pfleggerichte Goldeck
nur allein die Hofmark Goldeck.

Diese liegt nebst dem Schlosse dieses Nahmens am Fuße eines Berges, der wie eine Alpe in mehrere Hügel getheilt ist, und worauf sich beynahe der ganze Goldecker Pfleg-

Pfleggerichts-Bezirk befindet. Hier sind die Vikariats-Kirche, das hochf. Pflegschloß, die Wohnung des Vikars und Meßners, überhaupt nebst des Bäckers, Wirths und Krämers Häusern 29 meistens hölzerne Häuser, und ein Bauerlehen. Hier ist auch ein Hofmarks-Bürgermeister, welcher aber nicht mehr Ansehen hat, als die übrigen Rottmänner, welche ihren Rotten anzusagen, und die Abgaben einzutreiben haben. Die Einwohner der Hofmark haben den Sommer hindurch den Austrieb einer Kuh auf die Heide um den See frey. Am Tage nach Michaelis um 7 Uhr Morgens wird das an dem Seewäldchen liegende Moosheu unter sie vertheilt, je nachdem einer in der bestimmten Zeit mehr mähen kann.

Sonst hatte ein jeder, der sich am St. Georgs-Vorabend zur Säuberung des Schloßhofes einfand, das Recht, das selbige Jahr eine Krämmerey oder Wirthschaft, auch beydes zugleich zu treiben. Dieser Unfug ist aber durch die Steuereinrichtung von 1777 aufgehoben, und die Säuberung des Hofes auf die wirklich bestehenden Gewerbe übertragen worden. Diese Hofmark ist im J. 1747 durch ein bey einem Bäcker in der Nacht ausgebrochenes Feuer ganz abgebrannt.

Da hier die Güter des ganzen Pfleg- und Landgerichts weder in ganze und halbe, noch in Viertel-Höfe oder Lehen getheilt; sondern die gemeinen Anlagen unter jede Rotte gleich vertheilt zu werden pflegen, so kann man nicht bestimmt angeben, wie viele große Güter und Kleinhäuschen sich hier befinden, zumahl die Ankäufe sehr ungleich und vielfältig unproportionirt sind. Ueberhaupt zählt aber das Pfleg- und Landgericht folgende Häuser:

Hofmark Goldeck	29
Markt St. Veit	34
Die 12 Goldecker Rotten	192
Die 12 St. Veitner Rotten	213
Zusammen	468

Diese Häuser oder Güter hatten mit Einschlusse des Pflegschloßes **Goldeck**, und des Schloßes **Schernberg** nach einer Beschreibung von 1734 in allen 2340 Feuerstätten. Unter diesen Häusern sind 193½ hofurbarisch, und die übrigen 274½ 39 fremden Grundherrschaften unterworfen, worunter aus den **befreyten** das Domkapitel, die Domdekaney, die Stifte zu St. Peter und Nonnberg, aus den **unbefreyten** die Baron-Schmidische Besitzerinn zu Schernberg mit 21 Gütern, und die **Baron-Negrische** Familie die begütertesten sind.

Der ganze Bezirk enthält folgende

1. Kirchen.

a) Die **Pfarrkirche zum h. Veit**, von sehr alter und unsymmetrischer Bauart.

b) Die Vikariatskirche zum h. Georg zu **Goldeck**; sie ward im J. 1772 aus einer sehr unzierlichen Gestalt in die gegenwärtige bessere umgeschaffen.

c) Die Filialkirche zu **Weng**, sehr klein, und uralt, vor mehreren Jahren ein bekannter Wallfahrtsort zu u. l. Frau, welche hier in einer sehr häßlichen Mißgestalt aufbehalten wird.

d) Die Missionskirche zu **Schwarzach**, welche erst nach der bekannten Auswanderung im J. 1736 sehr schön, und regelmäßig erbauet worden ist. Hierbey ist das Missionshaus, ein für die wenigen Einwohner sehr geräumiges, der Salzburger Universität einverleibtes Gebäude,

de, welche dessen Einkünfte (es hat noch das hofurbarische Gut **Urfahr** bey sich) vielleicht bald an sich ziehen wird.

2. Schlösser.

a) Das Pflegschloß **Goldeck** in der Hofmark, das bis J. 1400 von den Herren von Goldeck bewohnt wurde: es ist von keiner Seite sichtbar, bis man nicht auf einige hundert Schritte zu der Hofmark herannahet. In diesem befindet sich im so genannten Altgebäude ein langer Sahl, welchen im J. 1522 Christoph Graf von Schernberg erbauet hat, und dessen Decke das ganze römisch-deutsche Reich nach den Bänken am Reichstage, und mit allen Wappen, die Hohlkehlen aber die zu dem Erzstifte gehörigen Suffraganbischöfe und Erbämter nebst den Wappen aller damahls lebenden Domherren und Edelleute gemahlt enthält. Die Seitenwände sind mit vermengten allegorischen und historischen Abbildungen bemahlt. Es ist Schade, daß die kleinen runden Fenster dieses Sahles, welche buntfärbige Wappenzeichnungen enthielten, auf Befehl des Erzbischofes Sigismund II. auf die Seite geschafft, und mit Tafelfenstern verwechselt worden sind. In dem Umfange dieses uralten Gebäudes befindet sich eine 70 Fuß tief durch den Felsen gegrabene Cisterne, welche das köstlichste Wasser enthält, das sich in der Tiefe selbst sammelt.

b) Das Schloß **Schernberg**, ehedem den Grafen von Schernberg, itzt ihrer Erbinn der Baroninn von Schmid auf Haßlach angehörig, auf einer Anhöhe eine halbe Stunde oberhalb dem Markte St. Veit am Fuße des Goldecker Berges gelegen.

c) Ein kleines, **beutellehenbares Schlößchen**, das nun ein Bauer besitzt; aber einst, so viel sich aus einem

beynahe erloschenen Wappen abnehmen läßt, den Grafen von **Hund** gehörte.

Die sämmtliche **Volkszahl** beläuft sich auf 3898 Seelen, wovon sich in der Pfarre St. **Veit** (mit Ausschluße der nach Mühlbach eingepfarrten Schlögelberger von beyläufig 100 Seelen) 1459 Commun. und 283 Nichtcomm., und in dem Vikariate **Goldeck** (mit Ausschluße der nach Dienten eingepfarrten 300 Dießgerichtlichen) 1520 Commun., und 236 Nichtcommun. befinden.

Gewerbe Führende sind im ganzen Pfleggerichte folgende: 11 Webermeister (wovon 3 zu Goldeck, 3 zu St. Veit) 9 Schuhmacher (3 zu Goldeck, 4 zu St. Veit) 12 Schneidermeister (5 zu Goldeck, 5 zu St. Veit) 6 Schmiede, 1 Wagner, 2 Tischler (1 zu Goldeck, 1 zu St. Veit: diese sind im Nothfalle auch Zimmermeister) 5 Bäcker (1 zu Goldeck, 1 zu St. Veit) 15 Müller (1 zu Goldeck, 3 zu St. Veit) 15 Wirthe (6 zu Goldeck, 5 zu St. Veit) 2 Fleischhacker (1 zu Goldeck, 1 zu St. Veit) 11 Krämmer (5 zu Goldeck, 4 zu St. Veit; sie handeln mit Allem, sogar mit Hafnergeschirre) und 1 Klampferer zu Goldeck. Der Glaserer zu St. **Johanns** bedient das ganze Gericht gegen 1 fl. Willengeld, den er an die Bürgerschaft zu St. Veit bezahlt.

Zu **Dienten** (einem Dorfe, und Seitenthale dieses Pfleggerichts) ist ein hochfürstliches **Eisenwerk**, mit einer an einen Privaten verpachteten **Nagelschmiede** verbunden, welche von 12 bis 15 Arbeitern betrieben wird. Die Eisensteine, die man bey diesem Werke verbläst, werden in den Gebirgen **Sommerhalte**, **Kohlmannseck** und **Lackenhalte** zu Tage gefördert, wovon ersteres eine halbe Stunde von dem Schmelzwerke, die anderen zwey aber

2 Stun-

2 Stunden und darüber davon entfernt sind. Man hat deßwegen letztere Grube vor einigen Jahren ganz aufgelassen, weil man 2 andere sehr nahe am Schmelzwerke eröffnete, welche eben so gut, und aus denen die Eisensteine wohlfeiler herbey zu bringen sind. Aus dem nämlichen Grunde hat man von Zeit zu Zeit verschiedene andere Eisensteingruben aufgelassen. Die Gebirgsart aller betriebenen Gruben ist dichter Kalkstein auf eisenschüßigem Thonschiefer. Die Erze brechen in Lagern, in kurzen, 1 bis 2 Fuß mächtigen Mitteln, die von Kalklagern verdrücket werden. Die einbrechenden Eisengattungen sind späthiger, dichter brauner, und gemeiner thonartiger Eisenstein. Diese Eisensteine werden in eigenen Röstschuppen geröstet, und gewässert. Um einen guten Schmelzfluß zu erhalten, wird eisenhaltiger Thonschiefer beygesetzt, welcher auf den nahen Gebirgen **Altenberg** und **Eckriedel** in Menge zu haben ist. Zum Schmelzen ist hier ein Hochofen vorhanden. Man macht nicht bloß Flossen; sondern auch zum Theile verschiedene große und kleine Gußwaaren, welche sehr guten Abgang finden. Dagegen wird zur Zeit des Gießens weniger Roheisen gemacht. Zu diesem Werke gehört ein Hammerwerk am **Schwarzenbach**, eine gute Stunde von Dienten gegen Südost gelegen, das aber im Winter wegen Mangel des Aufschlagewassers einige Wochen nicht betrieben wird, während welcher Zeit die Arbeiter in den Eisensteingruben gebraucht werden, deren Anzahl sich auf 60—70 Köpfe beläuft. Der reine Gewinn dieses Eisenwerkes ist zwischen 10 und 1200 Gulden im Durchschnitte von mehreren Jahren *).

Die-

*) S. Topogr. von Salzburg II. B. S. 249.

Dieses Gericht zählt 14 größere, und 19 kleinere **Wälder** zu verschiedenem Gebrauche. An **Gewässern** ist keine Noth; man hat hier mehrere **Bäche**, welche aus den Seitenthälern entspringen, wovon aber einige bey lange anhaltender Tröckne versiegen: bey Regengüssen sind sie reißende Ströhme. Alle ergießen sich in die Salza, nachdem sie verschiedene kleinere Bäche aufgenommen haben. Einer davon, der **Wengerbach**, unweit von dem Dorfe **Weng**, bildet in seinem über 300 Klafter hohen Absturze einen prächtigen Wasserfall, welcher durch Regen vermehrt nicht selten Ueberschwemmungen verursachet. Außer diesen Bächen sind hier 4 mäßig große **Seen**, wovon einer, der Goldecker, sehr nahe an der Hofmark; der zweyte, der Langsee, eine Stunde davon an der Dientnerischen Strasse; und der dritte, der Scheibling-See, eine Viertelstunde von dem letzteren entfernt liegt: alle drey enthalten außer Hechten nur schlechte Fischgattungen. Im ganzen Goldecker Gerichte (das St. Veitner Landgericht ist hiervon ausgenommen) hat man sehr wenig Quellwasser; sondern größten Theils tiefe Ziehbrunnen, welche bald ausgeleeret sind, und sich sehr langsam füllen. Da man mit Pferden in den Goldecker See nicht kommen kann, so ist die Hofmark gar leicht dem Feuer preisgegeben, bis Wasserhülfe kommt, wie das schon im J. 1747 geschehen ist. Der **vierte** See befindet sich auf dem Hassecker Gebirge in einer Höhe von 3 Stunden; er ist nicht sehr lang und breit, und enthält die köstlichsten Salmlinge, welche in die Pflege zu Goldeck, wohin der See gehört, gebracht werden müssen.

Alpen sind im ganzen Gerichtsbezirke nur 39 mit 59 Kasen, welche sämmtlich zwischen den Hochwäldern liegen. Viele Bauern haben dagegen Alpen in den Gerichten Gastein und **Rauris**, 5, 6, 7 und 8 Stunden weit entfernt,

wohin

wohin gewöhnlich erst um St. Veit oder St. Johannes, das ist den 15. oder 25. Jun., aufgefahren wird. Die Abfahrt geschieht schon um Michaelis oder längstens um Simon und Juda.

Strassen sind hier: 1) eine Hauptstrasse nach Gastein und ins Pinzgau unter dem Goldecker Berge vorbey; und 2) eine Seitenstrasse von Schwarzach nach dem Markte St. Veit, und von dort durch das Wenger oder St. Veitner Thal in die Dienten. Von der Hauptstrasse gehen Seitenwege nach Goldeck und Dienten, beyde immer bergan.

Zu **Lend** ist ein hochfürstl. Mauthamt, und zu **Goldeck** eine von St. Veit hierher übersetzte **Beymauth**. Bey der ersteren werden die Güter, Pferde, das Hornvieh und dergl. vermauthet; bey der letzteren nur das hin und her gehende Vieh. Der Oberschreiber zu **Goldeck** ist zugleich **Beymauthner**.

Der **Ackerbau** ist im Ganzen hier sehr gesegnet. Obgleich alles Land sehr bergicht und uneben ist, so sieht man doch jedes Stück Erdreich, bis zu einer beträchtlichen Höhe des Berges hinan, angebaut. Der hiesige Weitzen wird zur Verfertigung des Mundmehls sehr gesucht und aufgekauft. Auch Pferd- und Viehzucht sind sehr gut. **Schmalz** wird ungeachtet des sehr gebräuchlichen und überhaupt schädlichen Süßkäsens in sehr großer Menge erzeugt, welches sich zum Theile aus dem abnehmen läßt, was dieses übrigens kleine Gericht an Schmalz abzugeben hat, als:

An

	Centner.
An den Lendner Bergwerkshandel . .	20
— — Rauriser	40
An die Stadtwage zu Salzburg . .	15
Zum hochfürstl. Hofkastenamte . .	3
	78

Man rechne hierzu jenes Schmalz, das an fremde Grundherrschaften geliefert werden muß, und dann wenigstens zwey Mahle soviel für tägliches Bedürfniß des Bauers selbst; so kann man leicht den Schluß machen, daß der Goldecker Bauer einer der vermöglicheren des Erzstiftes seyn müsse. Er ist es aber auch in der That. Der vermöglichere Bauer hält sich hier mit seiner Hausfrau und den zur Arbeit noch unfähigen Kindern meistens seinen eigenen Tisch und eine bessere Küche, als die der Dienstbothen. Man kennt hier Kaffee, Rosoglio und warmes Bier, und findet wenigstens an heiligen Tagen, d. i. an Sonn- und Feyertagen, großes Behagen daran. Die Nahrung der Dienstbothen ist eben so fett, reichlich und in vier ordentliche Mahlzeiten getheilt, wie überall im Pinzgau. Man hat hier **Umbauküchel** (Kuchen von Weitzenmehl in Schmalz gebacken, nach der Getreidsaat), **Abschnittküchel** (nach der Aernte), **Abdreschküchel** (nach vollendetem Dreschen), **Einheugküchel** (nach eingeführtem Heue), **Abfahrtküchel** (wann das Vieh von der Alpe zurückkehrt), **Brechelnudel** (in Schmalz gekochte nnd mit Honig übergossene Nudel), einen **Baubranntwein** und **Baulaib** (wann das Feld angebauet wird, für den Roßknecht und Pflugheber), **Dauben** (eine Art Eyerbrod zu Weihnachten in Gestalt der Dauben); und in dieser Küchen- und Nudel-Pragmatik muß die Bäuerinn sehr genau seyn, wenn sie nicht mit dem Davonlaufen der Dienstbothen

gestraft

gestraft seyn will. Branntewein ist durchgehends das Haupt-Ingrediens bey allen Verdingungen (**Verhaarungen**), Käufen und Verkäufen. Man hat ihn hier aus Kirschen, Birnen, Aepfeln, Hollunder- und Vogelbeeren, Enzian u. dergl. m.; und man zählt wirklich 270 Gutsbesitzer, welche gegen ein jährliches Willengeld von 45 Kr., und das Bedingniß, daß sie den über 3 Viertel Haustrunk mehr erzeugten Branntewein, das Viertel mit 6 Kr. verungelden, das Recht Branntewein zu brennen besitzen, und ausüben. Man nehme nun an, daß in einem Mitteljahre 402 Viertel verungeldet werden, wie das der Fall in einem der letztverflossenen Jahre war, so gibt das nebst den von den 240 Bauern ungeldfrey verzehrten 810 Vierteln (jeder hat nämlich 3 Viertel frey) schon eine Summe von 1212 Vierteln, oder nach Salzburgischer Mäßerey 30 Yhren und 12 Viertel, ohne zu berechnen, daß Tyroler und Kaltenhauser Branntewein gewiß noch zweymahl so viel eingeführt wird.

Der **Viehstand** war bey der im J. 1778 vorgenommenen Beschreibung, wie folgt: 102 Ochsen, 471 Stiere, 2921 Kühe, 1715 Kalmen, 126 Kälber, 787 Schweine, 482 Geisen, 213 Böcke, 507 Kitzen, 2707 Schafe, 1253 Lämmer, 261 Stutten, 91 Hengste, und 173 Zugpferde. Seit jener Zeit hat sich die Pferdezucht beynahe um 1 Drittel vermehret. Der Stand des Hornviehes war seitdem etwas gesunken; hebt sich nun aber wieder.

Die **Kleidung** der Männer ist noch immer mehr von schwarzem als grauem Loden; die Röcke sind lang mit geschlossenen Aermeln, welche vielfältig mit grünen Aufschlägen vorgeschossen sind. Von den ganz geschlossenen

Brust-

Brustflecken fängt der Vermöglichere an abzukommen; trägt Leibstückchen mit Knöpfen von Zinn, seidene Hosenträger, schwarzlederne enge Hosen, und ahmt überhaupt den Landmann nahe an Städten, besonders an Sonn- und Feyertagen, in vielen Stücken nach. Die Weiber übertreiben den Kleiderputz von Zeit zu Zeit mehr: man sieht Kleidungsstücke von Damast, Taffet, Atlaß, Stoff u. dgl., die zum Theile mit Spitzen, goldenen Tressen und Borden besetzt sind. Selbst die Dirnen, wovon die erste kaum 4 1/2 Fl., die zweyte 3, die dritte und vierte 2 1/2, und die übrigen kaum 2 Fl. jährl. Lohn nebst den gewöhnlichen Kleidungsstücken haben, kleiden sich besser, als sie nach ihren Einkünften sollten.

Im Sittlichen nähern sich die **Goldecker** den Pinzgauern, und die **st. Veitner** den Pangauern; beyde aber besitzen Munterkeit, fröhlichen Witz und Gastfreundlichkeit. Dem **st. Veitner** wirft man etwas Zanksucht, dem **Goldecker** etwas mehr Spottsucht vor.

Der Körperbau der beyden Geschlechter nähert sich dem schlankeren und größten Theils feineren Baue der Pinzgauer, mit denen sie auch Spiele und Belustigungen gemein haben, so wie auch das **Gässelgehen** mit und ohne Gesellschaft meistens in der nämlichen Weise geschieht.

Die **Sprechart** ist ebenfalls verständlicher, als die der Lungauer und übrigen Pangauer. Eigenthümliche Redensarten sind das

Kühehüten, Spaß verstehen, darüber nicht zörnen.

Gariger, einer der immer klagt und jammert.

Angeschrieben, **Platat**, **weißfusset**, **absuhrig**, **schottig** — ein läppischer, sonderbarer, alberner Mensch.

Gigginn,

Gigginn — ein Schimpfwort der Männer, das sie am Stärksten aufbringt, so viel als H—tt.

Hinschlingerinn — ein Schimpfwort für Weibspersonen, so viel, als Kindabtreiberinn.

Putzschär, und **Naderinn** (Putzscheere, Näherinn) werden ebenfalls als weibliche Spottnahmen gebraucht.

Bösdirn ist hier, wie im Pinzgau, die Benennung jeder Jungfrau, Dirne oder Bauerstochter im guten Sinne.

Von der in den Jahren 1731, 32 und 33 erfolgten Auswanderung fühlt man noch immer traurige Folgen. Aus diesem Bezirke allein sind über 2000 Menschen ausgewandert, und dadurch die Güter sehr am Werthe gefallen. Nach der Zeit sind sie aber wieder auch so sehr gestiegen, daß die Schulden der hofurbarischen Unterthanen nur allein seit dem J. 1750 bis 1793 um die Hälfte, d. i. von 35059 auf 65715 Fl. gestiegen sind, wozu der immer steigende Dienstbothenlohn sowohl, als Luxus sehr viel beytragen, und zum Theile die im J. 1771 bis 1772 erlittene große Theurung Anlaß gegeben haben mag. Im Landgerichte St. Veit sind 6 auf beträchtlichen Anhöhen liegende Bauernhöfe, Oberklamm, Oberdorf, Oberhub, Unterhub, Unterpeunt und Oberdorf, welche jährlich am Tage des h. Johann des Taufers 7 1/2 Kr. sogenannten Aufruhrschilling zu bezahlen haben, der noch aus den Zeiten des Bauernaufstandes, wegen von ihren Bewohnern aufgesteckter Lärmstangen, darauf haftet.

IV. Das

IV. Das Pfleg- Stadt- und Landgericht Radstadt.

Dieses Gericht gränzet gegen Osten an Steyermark und dessen Gränzort **Schladming**, gegen Süden an das **Lungau**, gegen Westen an die erzstiftischen Gerichte **Wagrain** und **st. Johanns**, und gegen Norden an die erzstiftischen Pfleggerichte **Abbtenau** und **Werfen.**

Es gehört ebenfalls unter die ursprünglichen Besitzungen des Erzstiftes, welche die Erzbischöfe von den **Karolingern** empfangen haben. Das Radstadter Gericht liegt gegenwärtig beynahe ganz in jenem großen Forste, welchen die Karolinger von dem Arlbache bis an die Jschel dem Erzstifte geschenket hatten. Schon im XIIten Jahrhundert hatte das Erzstift Ministeriales de Radstadt.

Das Pfleggericht ist außer der Stadt und dem Burgfrieden **Radstadt** in 10 **Zechen** abgetheilt, welche $43\frac{1}{2}$ Rotten, und in diesen 780 Bauerngüter und 180 Kleinhäuschen enthalten. Die **Zechen** sind — Emswald, Forstau, Taurach, Zauch, Flachau, Aigenberg, Eben, Oberfritz, Niederfritz, und st. Martin.

Hochfürstl. Beamte sind hier: 1) der Pfleger (jetzt Hr. Jos. Christoph v. Trauner, Landmann), 2) der Stadt- und Landrichter (beyde mit dem ihnen untergeordneten Schreiber- und Gerichtspersonale), 3) der Kastner, Ungelder, und Mauthner. Ferner sind hier 4 Unterwaldmeister: zu Radstadt, in der Flachau, zu st. Martin im Lammerthale, und zu st. Anna in der Zimmerau wohnhaft.

Geistli-

Geistliche. 1—4) der Dechant und Pfarrer zu Altenmarkt nebst einem Cooperator und 2 Coadjutoren

5—6 der Vikar zu Radstadt, nebst einem Beneficiaten

7 der Vikar zu Filzmoos

8 der Vikar zu Flachau

9 der Vikar zu Lammerthal

10 der Vikar zu Forstau

11 der Beneficiat auf dem Tauern

12 der Vikar zu Taurach

13 die Kapuziner zu Radstadt; diese bestehen aus 8 Priestern und 2 Laybrüdern.

Schullehrer sind 3, in der Stadt, zu Altenmarkt, und zu st. Martin.

Ortschaften sind hier

1) die Stadt Radstadt.

Diese Stadt ist in der Reihe der erzstiftischen die VIte, und schickt alle 3 Jahre, mit Laufen, Mülldorf, und Tittmoning abwechselnd, einen Verordneten zu dem größeren Ausschuße der hohen Landschaft zu Salzburg. Ihre Lage ist sehr hoch. Sehr oft, wenn es in den übrigen niedriger liegenden Gegenden Regen gibt, fällt hier Schnee, welches nur auf den höheren Gebirgen zu geschehen pflegt. Sie wurde erst im J. 1285 von dem Erzbischofe Rudolph mit einer Mauer umgeben, befestiget, und das folgende Jahr mit einem Stadtrechte versehen *). Da sie

*) S. Unparteyische Abhandl. vom Staate des Erzst. Salzburg §. 179. Not. b.

sie nicht ferne von der Steyermärkischen Gränze liegt, so entspann sich bey ihrer Vergrößerung ein Streit zwischen dem Erzstifte und dem Abbte Heinrich zu Admont, welcher behauptete, daß sie auf dem Grunde seines Stiftes erbauet worden wäre, da doch nur ein kleiner Theil davon hierzu benützt wurde. Der Herzog Albert von Oesterreich verglich sich aber deßhalb im J. 1297 mit dem Erzstifte; that auf alle angebliche Landeshoheit vollkommen Verzicht, und dem Stifte wurden einige andere Urbargüter im J. 1298 als Ersatz überlassen. Nach der Zeit, im J. 1575, erkaufte Erzbischof Joh. Jakob von dem Stifte Admont auch die Propstey **Fritz** oder **Gasthof**, und das Amt **Pangau** und **Pinzgau** für 39000 Fl. an das Erzstift, und machte sich von allen ferneren Zwistigkeiten mit demselben auf immer los. Da diese Stadt erst im J. 1781 den 5. Sept. ganz, mit Ausnahme des hochfürstl. Getreidkastens und des Kapuziner-Klosters, also mit 110 Häusern sammt allen Nebengebäuden abgebrannt ist; so sind hier noch viele Gebäude unvollendet; viele nicht wieder ersetzet worden. Wegen Armuth der Einwohner sind die meisten unansehnlich. Dennoch zählt man itzt wieder 104 Häuser, und darin 60 Bürger und 30 Insassen. Das vorzüglichste Gebäude der Stadt ist das ganz neu erbaute Pfleghaus, worin die hochfürstl. Beamten, der Pfleger, Stadtrichter und Hofkastner, sehr schöne und bequeme Wohnungen haben. Es ist auch ein ziemlich großes Rathhaus vorhanden, welches aber noch nicht ganz ausgebauet ist. Außer diesen Gebäuden enthält die Stadt noch 2 Kirchen, nämlich die Vikariatskirche zu u. l. Frau, und die vom Erzb. Paris erbaute Kirche der PP. Kapuziner, nebst dem Hause des Vikars, und dem Kloster gedachter Väter *).

Von

*) Diese Väter sind hier in sehr gesegnetem Angedenken wegen der großen Dienstfertigkeit, mit welcher sie bey jener

Von den 2 Thoren, mit welchen diese Stadt versehen ist, führt eines rechts über den hohen Tauern in das Lungau, und links durch den Salzburg. Paß und die Oesterr. Gränzmauth **Mandling** in Steyermark; das zweyte nach Salzburg, und in das übrige Erzstift. Außer der Stadt ist ein kleines Kirchlein zur Maria von Loreto, deren Besorgung dem Stadtbeneficiaten, der das vom Weihbischofe Ciurletta gestiftete Beneficium genießt, außer den Sonn- und Feyertagen, an denen er die Frühmesse in der Stadt zu lesen hat, übertragen ist.

Der bürgerliche **Magistrat** hat zum Oberhaupte den Stadtrichter, und besteht aus einem Bürgermeister, der zugleich Landstand ist, und 12 Rathsgliedern. Die Bürgerschaft genießt verschiedene Privilegien. Unter anderen hält sie alle 15 Jahre ein sogenanntes Jubelfest wegen der im Bauernkriege tapfer ausgehaltenen Belagerung von den rebellischen Bauern; der Hof gibt ihr jährlich einige Yhren Wein zum Geschenke. Bey der bekannten Auswanderung der von ihrer Kirche ausgetretenen Bauern blieb die Bürgerschaft unerschüttert.

Das Wappen der Stadt enthält eine Stadtmauer mit einem geschlossenen Thore, und 2 Thürmen mit runden, oben gespitzten Kuppeln, und einem dazwischen im Freyen angebrachten Rade von Silber im rothen Felde.

Die

ner gräulichen Feuersbrunst den verunglückten Einwohnern beygesprungen sind. Sie sind angewiesen, den Vikar in der Seelsorge zu unterstützen, das sie auch sehr fleißig thun.

Die Volkszahl der in der Stadt und ihrem Burgfrieden wohnenden Menschen beträgt 804; die übrige weit größere befindet sich in den zum Stadtvikariate eingepfarrten Gegenden, so daß das Vikariat in allen 2146 Seelen unter seiner Seelsorge zählt.

Gewerbeführer sind hier folgende: 3 Kaufleute, 3 Bierbrauer, 3 Metzger, 2 Riemerer, 2 Schlosser, 1 Bordenwirker, 1 Faßbinder, 1 Sattler, 2 Schmiede, 1 Wagner, 1 Gürtler, 1 Kupferschmied, 1 Weißgerber, 1 Lederer, 1 Kammmacher, 6 Bäcker, 5 Schuhmacher, 5 Leinweber, 5 Schneider, 2 Bader, 10 Wirthe.

2) Dörfer.

Im eigentlichen Sinne dieses Wortes enthält dieses Pfleggericht, außer **Altenmarkt**, kein Dorf. Alles übrige sind Lehengüter, zwischen Thälern oder auf Bergen zerstreut, wovon höchstens 4 oder 6 beysammen stehen. Unter denen der letzteren sind die Oertchen **Oberndorf**, **Reitdorf**, und **Flachau**.

In diesen Ortschaften sind folgende **Kirchen**:

1. Die Pfarrkirche zu u. l. Frau zu Altenmarkt, ein altes unzierliches Gebäude.

2. Die Vikariatskirche zum h. Leonard zu Forstau.

3. Die Vikariatskirche zu u. l. Frau unbefleckter Empfängniß in der Flachau.

4. Die Vikariatskirche zum h. Peter zu Filzmoos.

5. Die Vikariatskirche zum h. Martin im Lammerthale.

6. Die Vikariatskirche zum h. Joseph unter dem Tauern oder zu Taurach.

7. Das Kirchlein zum h. Peter in den Fesseln auf dem Tauern.

Es

Es befinden sich also, nebst den 3 zu Radstadt befindlichen, in allen 10 Kirchen in diesem Pfleggerichte.

Schlösser sind hier nur 1) das Gräfl. Platzische Schloß Höch, 1 $\frac{1}{4}$ Stunde von Radstadt entfernt, 2) das Dandalier-Schloß, zwischen Radstadt und Altenmarkt, $\frac{1}{4}$ Stunde von der Stadt, einst den HHrn. von Dandalier gehörig, 3) das Schloß Mauern, und 4) das Jägerschloß, welche 3 letztere ehedem ihre eigenen Herrschaften hatten; gegenwärtig aber zu öden Gebäuden, oder Bauernhöfen herabgekommen sind. Das letztere liegt nahe an der Stadt rechts am Salzburger Thore, und wird von dem Unterwaldmeister bewohnt.

Die Volksmenge des ganzen Pfleggerichts beläuft sich ungefähr auf 7592 Seelen nach folgenden Angaben der Geistlichkeit:

	Seelen
In der Pfarre Altenmarkt	2780
— dem Vikar. Flachau	392
— — Vikar. Filzmoos	609
— — Vikar. Forstau	326
— — Vikar. Lammerthal	771
— — Vikar. Radstadt	2146
— — Benef. auf dem Tauern	20
— — Vikar. Taurach	1589
	8633

Hiervon müssen aber 1041 außergerichtliche Eingepfarrte abgezogen werden.

Im übrigen Pfleggericht außer der Stadt und dem Burgfrieden werden folgende Gewerbe betrieben:

6 Schmieden, 3 Wagnereyen, 9 Wirthsgerechtsamen, 10 Schuhmachereyen, 10 Schneidereyen, 1 Faßbinderey, 1 Klam-

1 Klampferey (der Klampferer ist zugleich Glaserer) 10 Leinwebereyen und 12 Krämmereyen.

Zu Flachau ist ein über zweyhundert Jahre altes Eisenwerk. Dieser kleine, und aus den fürstl. Hammergebäuden, dem Verwesers-Hause, einem Wirthshause, und etlichen Bauernhöfen bestehende Ort liegt dicht am Eingange des gleichbenannten etwas tiefen Thales, von Radstadt eine Meile südwestlich entfernt. Der aus diesem Thale entspringende **Enns-Fluß** fließt hier vorbey, und windet sich unweit Radstadt nordöstlich ins angränzende Steyermark. Der jetzige Vorsteher dieses Eisenwerkes ist Hr. Aloys Vincenz **Mehofer**, unter dem es in einen stärkeren Betrieb gekommen ist. Das ganze Werk besteht aus einem Eisenschmelz- oder Hochofen, und 2 Hammerwerken. Die Eisensteine, die man hier verarbeitet, wurden vor Zeiten aus verschiedenen Gegenden, zum Theile selbst aus dem Flachauer Thale herbeygebracht: allein nachdem der Lohn der Bergarbeiter zu sehr herabgesetzt worden war, und die bekannte Emigration ohnehin viele Menschen dieser Klasse dahin raffte, so wurden die Gruben ganz verlassen. Jetzt kommen die Eisensteine aus dem **Flachenberge**, der unweit Bischofshofen am nordwestlichen Gestade des Salzathales am Fuße eines hoch über ihn emporragenden Kalkgebirges 2 1/2 Meilen von Flachau liegt, und auf der Oberfläche schon sehr stark durchwühlet ist. Das hochfürstl. Verwesamt zu Flachau bauet hier nur eine einzige Grube auf eigene Rechnung: die übrigen Gruben gehören Bauern, welche Gewerken oder Eisenlieferer sind, denen die Kaufs- oder Einlösungstaxe der Eisensteine jährlich nach Beschaffenheit des Zustandes ihrer gemietheten Gruben, mit Rücksicht auf ihren Gehalt, bestimmt wird. Der Bergverweser gibt ihnen die

Veran-

Veranstaltungen an die Hand, damit sie mit Vortheile, und nicht etwa vergeblich arbeiten. Die Last von 7 bis 8 Centnern Eisensteine wird gewöhnlich mit 2 Fl. 30 bis 40 Kr. bezahlt: der Centner dieser Erze hält aber auch selten über 20 Pfund Eisen.

Die Gebirgsart ist gemeiner dichter Kalkstein in unordentlichen Lagern und Bänken getrennt, der auf einem Thonschiefergebirge ruht. Die Eisensteine brechen in Nestern, Nieren, und kleinen Stockwerken: man muß daher, wenn neue Eisenstein-Anbrüche erschrottet werden sollen, stäts taube Kalkmittel durchbrechen. Die Eisensteine sind spatiger, stark verwitterter, und dichter brauner Eisenstein, mit etwas kalkartigem Eisenocker. Um sie zur Verblasung geschickter zu machen, unterwirft man sie der Röstung und Wässerung: bey dem Rösten werden, um die theilweise Zusammensinterung zu verhindern, nur einzelne Schichten davon in den Röstöfen angesetzt, und eine über der anderen allein geröstet. Da aber die Eisensteine zu viel Kalk mit sich führen, um sich im Schmelzen gut aufzulösen, oder gehörig in Fluß zu kommen, so werden sie mit eisenhaltigem Thonschiefer, Braunsteinschiefer (Magnesia schistosa nigra) als Zuschlag oder Flußmittel beschickt, wovon der Centner kaum 12, manchmahl nur 4 Pfund Eisen enthält. Man gräbt diesen unweit Flachau im **Steinbache** gleich unmittelbar unter der Dammerde; auch zu **Grubbühel**, 2 Meilen davon, unferne von dem Markte **st. Johann**. Die bey diesem Tagbaue angestellten wenigen Männer werden nach Schichten bezahlt. Das Schmelzen geschieht in einem Hochofen; und alles rohe Eisen wird in Gestalt kleiner Flossen ausgebracht. In den Hammerwerken wird der reinere Theil der Flossen unmittelbar dem Heitzfeuer übergeben. Man macht Stab-

Flamm- und Zaineisen; auch Streckwaaren und Drath-eisen. Das jährliche Erzeugniß sind ungefähr 1500 Sam *) oder 3750 Centner geschlagenes Eisen, gegen 36000 Fl. am Werthe: man schlägt jetzt den reinen Gewinn auf 9000 Fl. an.

In dieses Pfleggericht gehört auch der sogenannte **Radstadter Tauern**, dessen nähere Beschreibung im **Lungau** vorkommt. **Alpen** zählt man hier 78, wovon einige auch von den angränzenden Steyermarkern bezogen werden.

Unter den **Gewässern** ist die im Flachauer Thale entspringende **Enns** merkwürdig, welche allmählich von mehreren Bergströhmen, und unter anderen auch von der sogenannten Zauch (einem großen Bache, der im Thale Zauch entspringt) vergrößert wird. **Seen** sind hier 8, nämlich der Wildensee, Tauernkarr-See, Grünwald-See, Schwarzlacken-See, Krummschnabellacken-See, Hunds-feld-See, Kerrsee, und Zauchen-See. **Wälder**, zu verschiedenem Gebrauche, werden 35 gezählt. **Strassen** sind 1) die Haupt- Post- und Landstrasse von Salzburg über den Radstadter Tauern durch das Lungau nach Kärnthen und Steyermark; und 2) Seitenstrassen a) durch den Paß Mandling nach Schladming, b) in das übrige Erzstift.

Mauth ist hier nur eine, nämlich in der Stadt, welche aber nur eine Weg- keine Gütermauth ist.

Der **Viehstand** beläuft sich an Pferden auf 956, am Hornviehe auf 9633, und am Kleinviehe auf 6809 Stücke.

Der

*) Ein Slavisches Wort, welches allein heißt, und womit die Last eines einzigen Pferdes ausgedrückt wurde.

Der Ackerbau wird zwar sehr fleißig betrieben; doch ist er wegen der hohen Lage der ganzen Gegend, und der sehr rauhen Winde nicht sehr gedeihlich: nur der vermöglichere Bauer kann jährlich etwas weniges verkaufen; die übrigen, besonders die Thalbewohner, denen die karge Natur manchmahl nur 2fachen, höchstens 3fachen Samen zurückgibt, erhält kümmerlich den Unterhalt seiner Famille.

Charakter, Sitten, Gebräuche und **Kleidung** sind hier, wie im Pfleggerichte Werfen und im übrigen Pangau. Die Kost ist sehr verschieden: z. B. in den Zechen Ennswald, Forstau, Taurach, Zauch, Flachau, Aignberg, Eben und Oberfritz wird viel von Weitzenmehl und Schmalz gekocht; hingegen in der Niederfritz und zu st. Martin ist die Kost sehr schlecht; besteht meistens aus Korn, Haber, Gerste, Bohnen, Erbsen, Kartoffeln, Kraut und Rüben; von Schmalz und Weitzen wird sehr wenig oder sparsam gekocht.

Grundherrschaften zählt dieses Pfleggericht nur 44; das hochfürstl. **Urbar** ist aber auch sehr beträchtlich, und um ein Ansehnliches größer, als zu Werfen. Man hat hier Amtsreste zu 10 — 12000, auch über 15500 Gulden.

V. Das Pfleg- und Landgericht St. Johann.

Dieser Gerichtsbezirk gränzet gegen Osten an das Pfleggericht **Radstadt**, gegen Norden und Westen an das Pfleggericht **Goldeck**, und gegen Süden an das Landgericht **Wagrain**.

Es ist einer von jenen 5 Gerichtsstäben, aus denen ehemahls das **Werfener Gebieth** bestand, und also auch

auch zugleich mit jenen an das Erzstift gekommen. Der *Villa*, oder des Fleckens st. Johann geschieht schon in einer Urkunde aus dem XI. Jahrhundert Meldung *).

Es besteht aus dem Markte und Burgfrieden st. Johann, und den 5 Zechen, Rettenstein, Zederberg, Reinbach, Ainetberg, und Vierthal, welche in folgende 18 Rotten abgetheilt sind, a) Ginau, Vorderrettenstein, Floitensberg, Hallmoos, Gersbach, b) Grub, Klingelmoos, Plankenau, c) Halldorf, Reinbach, Steg, d) Höll, Ainetberg, und e) Vierthal, Urreiting, Hütteck, Märschl, und Obkirchen.

Beamte sind 1) der Pflegskommissär und Ungelder (jetzt Hr. Franz Sebald Lieb von Liebenheim), nebst einem Oberschreiber, Mitterschreiber, und Accessisten, dann einem von der Justizstelle ordentlich aufgestellten Gerichts-Prokurator.

2) ein Unterwaldmeister.

Geistliche: 1 — 3 der domdechanteyische Pfarrvikar zu st. Johann, nebst 2 Helfpriestern, welche unter dem Dekanalamte zu Altenmarkt stehen.

In den Wintermonathen kommt auch ein Missionär aus dem eine Stunde von dem Markte entfernten Benediktiner Missionshause Schwarzach hierher, welcher in einem Privathause des Marktes wohnt, und in 30 bis 40 Häusern des Pfleggerichtes Missionskatechesen hält, wozu die Nachbarschaft von der Kanzel eingeladen wird. Vor gegenwärtiger Regierung übten diese Missionäre eine strenge Gerichtsbarkeit aus: kein Gut durfte gekauft; kein Vertrag, keine Ehe geschlossen werden, ohne einen Erlaubschein

*) Sieh Nachr. von Juvavia, diplom. Anhang N. CXI.

schein derselben. Jetzt hat Letzteres ganz aufgehört, und der Missionär übet sein Amt mit Bescheidenheit aus; ersetzet hin und wieder die Stelle des ermangelnden Seelsorgers, und unterstützt die Geistlichkeit in ihren pfarrlichen Verrichtungen.

Schullehrer ist hier nur einer, nämlich im Markte st. Johann.

Ortschaften sind in diesem Bezirke:

1) Der Markt st. Johann.

Dieser sehr alte Markt ist in der Reihe der erzstiftischen der Vte, und hat auch das Recht, mit den übrigen abwechselnd 3 Jahre nach einander einen Verordneten an die hohe Landschaft zu senden. Er ist auch einer der sogenannten **Bannmärkte**, wovon aber die meisten Privilegien erloschen sind. Im Jahre 1444 ist er nach **Dückers Chronik** ganz abgebrannt. Der **Markt** und dessen **Burgfriede** wird für eine **Rotte** angenommen, und diese ist auf 8 ganze Höfe angeschlagen, worunter auch einige Kleinhäuschen sind. Er begreift sammt den im Burgfrieden zerstreuten Häusern, und dem vom Markte abgesonderten, an der Salza gegen **Schwarzach** hinauf liegenden Vormärktchen 120 Häuser, worin 830 Menschen sich befinden. Darunter sind 76 Bürger und 32 Kleinhäusler, oder sogenannte Willengelder (welche bey ihrer Aufnahme nur 1 Fl. 16 Kr. Willengeld, und jährlich wieder 24 oder 45 Kr. (nach Maße des Gewerbes) nebst 1 Fl. 25 Kr. Abgabe bezahlen müssen). Es besteht eine Art von Magistrat hier, dessen Ansehen aber sehr beschränket ist — aus einem Ober- und einem Unterbürgermeister, nebst 4 Ausschüssen, wovon ein jeder gewöhnlich schon Ober- oder Unterbürger-

meister

meister war. In jedem der 4 Marktsviertel ist ein **Viertelmann**, welcher die Abgaben der Bürger- und Kleinhäusler zu sammeln, und die gewöhnlichen Ansagen zu machen hat. Die Ausschüsse werden alle 3 oder 4 Jahre, die Bürgermeister alle Jahre, oder alle 2te, 3te Jahre, und die Viertelmänner alljährlich abgewechselt. Das **Wappen** dieses Marktes enthält den h. Johann den Taufer mit dem Osterlamme im rothen Felde.

Hier ist

a) die Pfarrkirche zum h. Johann.

Sie ist im J. 1329 neuerbauet und eingeweihet worden. Einige Schritte davon im Bezirke des Freythofes ist eine ganz gemauerte, aber stäts versperrte, und zur Aufbehaltung der Kirchengeräthe bestimmte Kapelle mit einem hölzernen Thürmchen und 2 kleinen Glocken, nebst einem unterirdischen Gewölbe, welches zu einem Behältniß der Todtengebeine benützt wird. Die Kirche ist sehr unbequem erbauet, und für die Menge des Pfarrvolkes viel zu klein.

b) Der Pfarrhof,

welcher gegen 60 Schritte von der Kirche entfernt ist, und nach allen Seiten frey steht, von 3 Geschossen, wovon das dritte ganz hölzern ist.

c) Das hochfürstl. Pfleghaus,

ganz frey und gemauert von 3 Geschossen, am untern Ende des Marktes, welcher sich über eine kleine Anhöhe hinanzieht, dicht an der Landstrasse. Dieses Haus hat Erzb. Max Gandolph im J. 1678 von einem Privaten erkaufet, und in gegenwärtige Gestalt erbauen lassen, wie eine marmorne Tafel über der Hausthüre bezeuget.

d) Das Brüderhaus,

ganz gemauert, von 3 Geschossen, gleich oberhalb der Kirche, an der Strasse nach Wagrain. Hier befinden sich 10 Personen beyderley Geschlechts unter der Aufsicht eines sogenannten Meyers, welche aber keine ordentliche Verpflegung, sondern nur freye Wohnung nebst Holz, Salz, Medicin, und einigen Spenden an Schmalz, Getreid, Geld und Kleidungsstücken genießen.

e) Das Leprosen- oder Siechenhaus,

ganz gemauert, von 2 kleinen Geschossen, außerhalb dem Markte jenseits der Salza, an der Landstrasse nach Schwarzach. Dieses Häuschen gehört der Gemeinde, und man verpflegt darin Wahnsinnige, oder mit unheilbaren Krankheiten behaftete Arme, unter der Aufsicht eines Aufwärters, welcher nebst der Wohnung jährlich nach Verhältniß und Zahl der darin Verpflegten von der Gemeinde bezahlt wird. Der letztverstorbene Pfarrvikar Engelhard Fraissam vermachte hierzu 600 Fl., worauf es ganz von Mauer aufgeführt, und mit mehreren heizbaren Zimmern und Kammern versehen ward.

Gewerbe treiben hier folgende: 1 Bräuer, 1 Lebzelter, 3 Bäcker, 2 Metzger, 2 Schlosser, 4 Schmiede, 5 Müller, 2 Sägemüller, 1 Oehlstampfer, 1 Bader, 1 Färber (alle **Realgewerbe**), 1 Hafner, 1 Seilerer, 1 Huterer, 1 Riemerer, 1 Sattler, 1 Weißgerber, 1 Salpetersieder, 1 Lederer, 3 große und 7 kleine Krämmer *), 1 Eisengeschmeidler, 3 Schuhmacher, 1 Kirschner,

*) Der Unterschied zwischen Groß- und Kleinkrämmern besteht hier nur in dem, daß jener mit aller Schnitt- und Spezereywaare, dieser aber weder mit Tuch- und Seidenwaare, noch mit Zucker und Kaffee handeln darf.

ner, 2 Tischler, 1 Wagner, 5 Weber, 8 Schneider, 1 Mahler, 1 Klampferer, 1 Glaserer, 1 Maurermeister, 2 Faßbinder, 24 Wirthe und Bierzapfler (alle Personalgewerbe).

2) Zwey kleine unbedeutende Dörfer:

1) **Urreiting** eine Stunde vom Markte gegen Bischofshofen, aus 7 Bauernhäusern, und 2) **Plankenau**, ein halbe Stunde vom Markte gegen Großarl, nur aus 6 Bauernhäusern bestehend.

Das ganze Pfleggericht besteht ohne den Markt aus 287 **Bauerngütern**, welche mit Einschluße des Marktes 182 $\frac{4}{12}$ Höfe ausmachen. **Kleinhäuschen** gibt es außer dem Markte keine. Es läßt sich übrigens nicht genau bestimmen, worin die Größe eines ganzen Hofes bestehe; indem selbst die Ankaufspreise gar nicht verhältnißmäßig sind. Die meisten Güter sind auf halbe Höfe angeschlagen, und nur ungefähr der vierte Theil davon sind ganze, die übrigen Drittel-, Viertel-, Sechstel- und Achtelhöfe. Von allen diesen 287 Bauerngütern sind 75 hofurbarisch, die übrigen 37 verschiedenen Grundherrschaften unterworfen, worunter das Salzb. Stift zu st. Peter, das Domkapitel, das Stift Chiemsee, und die Gräfl. Lodronische Primogenitur die beträchtlichsten sind.

Die Austheilung der das ganze Jahr hindurch vorfallenden Geldauslagen wird zu Ende des Jahres bey der sogenannten Gemeinde-Anlags-Rechnung in Beyseyn der 4 Gerichts-Ausschüsse, und der Rottleute, auch der Verwalter der privilegirten Grundherrschaften auf die Höfe gemacht. Zur Gemeindekasse, welche im Pflegamte verwahret wird, hat der hochfürstl. Beamte einen, und einer der Ausschüsse den zweyten Schlüssel.

Außer

Außer den besonderen Hand- und Roßrobbatheн, welche unter dem Jahre durch die Rotten vertheilet werden, sind die Geldausgaben der hiesigen Gerichtsgemeinden um ein Beträchtliches größer, als vieler ihrer Nachbarn: sie haben nebst der im Erzstifte gewöhnlichen Armen-Umlegung alle Reparationen des Pfarrhofes (nur die unter 5 Fl. bestreitet der Pfarrvikar), des Schulhauses, der Häuser des Todtengräbers (hier **Grabwirker** genannt), des Wasenmeisters, und der Leprosen zu bestreiten, und zu denen des Pfleghauses und des Amthauses 2 Drittel beyzutragen, wozu die hochfürstl. Kammer das dritte beysteuert. Ferner hat die Gemeinde zwey große Brücken über die Salza, und zwey kleinere über den Wagrainer Bach zu unterhalten, wozu aber die Amtskasse jährlich 20 Fl. beyträgt.

Im ganzen Pfleggerichte befindet sich kein **Schloß**: nur unweit von dem Dorfe **Plankenau** an der Salza sieht man auf einer mäßigen Anhöhe die Ruinen eines Schlosses, das vielleicht einst den HHren von **Plankenau** zugehörte, welche in dieser Gegend sich aufgehalten haben.

Die **Volkszahl** des ganzen Pfleggerichts nebst den 830 Einwohnern des Marktes und Burgfriedens beläuft sich auf 2968 Seelen, wovon 2896 in die Pfarre zu st. Johann gehören, nämlich 2457 Commun. und 439 Nichtcomm.; und die übrigen 72, nämlich 50 Commun. und 22 Nichtcommunicirende wegen zu großer Entfernung dem Vicariate zu Wagrain einverleibt sind.

Gewerbe werden außer dem Markte nur folgende betrieben: 1 Schmied, 2 Müller, 2 Sägemüller, 2 Schuhmacher, 2 Weber, 1 Wasenmeister.

Der **Waldstand** ist in diesem Bezirke sehr unbeträchtlich: es sind hier meistens kleine zu verschiedenen Gütern theils eigenthümlich, theils nutznießlich gehörige **Waldschachen** (Holzantheile). Die beträchtlichsten davon sind der **Gründeck**, und der **Rohrmoos** oder **Stubleben**.

Alle **Alpen** liegen in einer und derselbigen Gegend gegen Süden, und sind in der Salzburgischen Landkarte; unter dem Nahmen der **st. Johannser Alm** angezeigt: sie heißen **Voralm**, **Stegbach**, **Arlberg** und **Grafenberg**. Da der Pangauer Bauer (die Thäler **Großarl**, **Gastein** und **Rauris** ausgenommen) seinen größten Nahrungszweig von dem Getreidbaue erhält, so sind die hiesigen Alpen sowohl ihrer Größe und Anzahl, als Güte wegen sehr unbeträchtlich, und diejenigen Bauern, welche eine etwas größere Anzahl Vieh halten, müssen die Thäler Großarl, Kleinarl, Rauris und Gastein beziehen, wo sie ihre Alpen besitzen. Der im Jahre 1778 aufgenommene **Viehstand** dieses Pfleggerichts belief sich auf 3427 Stücke Hornvieh, und 275 Stücke Pferde. An Getreid wird hier vorzüglich Korn und Weitzen gebauet, Haber sehr wenig, Gerste beynahe gar nicht; Flachs, Hanf, Bohnen und Erbsen nur zur Hausnothdurft. Von Korn und Weitzen wird hier sehr viel an die benachbarten Bäcker und die Bergwerke verkauft. An Haber ist wirklicher Mangel, und dieser wird von Golling und Hallein hierhergebracht.

Außer der **Salza**, welche hin und wieder die **Achen** genannt wird, und das Pfleggericht in einer Strecke von anderthalb Stunden nach der Länge von Süden gegen Norden durchfließt, sind hier nur 2 Seitenbäche, nämlich der **Großarlbach**, und der **Wagrainer** oder **Kleinarlbach**,

arlbach, welche beyde sich in die Salza ergießen. Auf diesen Bächen wird alles Holz, das aus den Gerichten Wagrain, Großarl, und zum Theile auch aus dem st. Johannser nach Hallein bestimmt ist, in runden, 3 Fuß langen Blöcken (Drählingen) in die Salza getriftet.

Die Haupt- und Landstrasse von **Werfen** und **Bischofshofen** nach **Schwarzach**, **Lend**, **Taxenbach** und in das **Pinzgau** zieht sich anderthalb Stunden lang durch das Pfleggericht und den Markt st. Johann dahin: außer dieser befinden sich hier Seitenstrassen nach **Wagrain** und **Großarl**, welche nebst der Hauptstrasse von eigens dazu angewiesenen Bauerngütern unterhalten werden müssen. Nur den beträchtlicheren Theil der Wagrainer Strasse unterhält das hochfürstl. Mauthamt zu **Wagrain**, und bezieht dafür von dem aus- und einziehenden Alpenviehe eine kleine Abgabe.

Der **Volkscharakter** ist hier sehr gemischt. Da vielleicht in keinem erzstiftischen Pfleggerichte das Kaufen und Verkaufen der Güter so vielfältig geschieht, als hier, und immer eine größere Menge außergerichtlicher als innergerichtlicher Besitzer sich hier ansiedelt, so bringt ein jeder die Gebräuche seines Geburtsortes, und die Sitten seiner ersten Heimath mit sich, wodurch jene Eigenheit der Einwohner verloren geht, die man z. B. in den Thälern Großarl, Gastein ꝛc. bemerkt. Auffallend ist es, daß in dem Markte st. **Johann**, der doch aus 120 Häusern und ungefähr 93 verheuratheten Paren besteht, gegenwärtig kaum 6 derselben zu st. Johann gebürtig, oder aus einem und demselben Geburtsorte sind.

Mit

Mit **Karten** wird hier wenig gespielet; desto beliebter sind, besonders im Markte, das Scheibenschießen, Kegelschieben und Eisschießen. Außer **Wildschützen**- und **Alpenliedern** hört man hier keine Volksgesänge. Die gewöhnlichen Tänze bey Hochzeiten, an Kirchtagen, Jahrtagen (Dienstltagen) der Handwerker ausgenommen, sind hier die gewöhnlichen Belustigungen im Sommer das **Röthеln**, und im Winter das **Berchtenlaufen** und **Kühetreiben**. Erstere zwey Spiele sind schon an einem andern Orte beschrieben worden. Letzteres ist größtentheils nur hier und zu **Goldeck** gewöhnlich. Es geschieht bey der Nacht: die Kühetreiber, selten weniger als 30, sind nicht vermummt; haben aber Glocken, Stecken, Pistolen und Flinten, und große Peitschen bey sich, womit sie ein fürchterliches Getöse machen, wenn sie sich einem Orte nähern. Einige davon haben große papierne Küheköpfe auf dem Kopfe, worin Lichter stecken. Einer davon stellt den Bauer vor, und sitzt entweder auf einem wahren, oder nachgemachten Pferde; ein anderer den Melker oder Hüter. Wenn sie bey einem Hause stille halten, welches sie **Wässern** nennen, so führt der Bauer mit dem Melker ein Gespräche, worin alles das, was in diesem Hause Unschickliches vorgegangen ist, mit einem plumpen Witze angebracht wird.

Das hochfürstl. **Urbar** ist hier, in Rücksicht auf die Pangauischen Pfleggerichte, nicht groß; indem von den hier befindlichen 287 Gütern nur 75 1/2, also beynahe nur der vierte Theil hofurbarisch sind.

VI.

VI. Das Landgericht Wagrain.

Dieses kleine Landgericht liegt mitten zwischen den inländischen Gerichten Radstadt, st. Johann, Grosarl, und st. Michael, wovon ihm das erste östlich, das zweyte nördlich, das dritte westlich, und das vierte südlich gelegen sind.

Es ist eines der Erwerbnisse, welche zugleich mit dem Radstadter Bezirke an das Erzstift gekommen sind, und wovon es bis in das 15te Jahrhundert einen Theil ausmachte: in diesem wurde **Wagrain** nebst dem **Kleinarl**thale und dem umherliegenden Bezirke mit einem eigenen Landrichter versehen. Die unferne von Wagrain liegende sogenannte **Hofmark** war ein Lehen der HHren v. **Goldeck**, von denen sie unter Erzbischofe Burkard wieder an das Erzstift heimfiel.

Es wird außer dem Markte und dessen Burgfrieden in folgende 10 Rotten getheilt: 1) Hofmark, 2) Hof, 3) Mitter-, 4) Hinter-, 5) Vorder-Kleinarl, 6) Schwaighof, 7) Hub, 8) Asperg, 9) Weberlandel, 10 Schütt.

Der hochfürstl. **Beamte** ist der Landrichter und Ungelder (jetzt Hr. Franz Jakob Gold) nebst einem Oberschreiber. (Forstbeamte sind hier keine.)

Geistliche sind hier drey, nämlich

1 — 2. der Vikar zu Wagrain, nebst einem Coadjutor. 3. der Vikar zu Kleinarl. Alle 3 stehen unter dem Dekanate Altenmarkt.

Schul-

Schullehrer sind zwey, einer zu Wagrain, und der zweyte in der Kleinarl.

Ortschaften sind:

1. Der Markt Wagrain.

Dieser ist in der Reihe der inländischen Märkte der XXIIste, und wurde erst im J. 1592 anstatt Rauris, oder des Marktes Geisbach, in die Landtafel eingetragen. Er ist sehr klein, und zählt nicht mehr als 41 Häuser, welche bey allen Veränderungen anleitfrey, auch durchgehends mauthfrey sind; da hingegen die Bauern des Landgerichtes nur ihr Hausbedürfniß am Salze mauthfrey erhalten. Er hat eine Art von Magistrat, welcher aus einem Bürgermeister und 6 Ausschüssen ohne Marktrichter besteht.

Sein Wappen enthält eine sitzende Maria mit dem Jesuskinde im goldenen Felde.

In diesem Markte befinden sich 35 Gewerbe, nämlich 8 Wirthe, 3 Bäcker, 1 Metzger, 2 Schmiede, 1 Wagner, 2 Schlosser, 1 Kupfer-, 1 Pfannschmied, 5 Weber, 3 Schneider, 4 Schuhmacher, 1 Klampferer, 1 Kirschner und 2 Mauthmüller.

2. Drey kleine Dörfer: Lappendörfel, Oberschweighof, und Unterschweighof.

Ueberhaupt befinden sich im ganzen Landgerichte 192 Höfe oder Lehen, und 45 Kleinhäuschen.

Der Kirchen zählt man 3, zwey zu Wagrain, nämlich die Vikariatskirche zum h. Rupert, die Filialkirche zum h. Franz im Markte, und die Vikariatskirche zu Kleinarl zum h. Lorenz: alle drey sind alte unansehnliche Landkirchen.

Von

Von Schlössern befindet sich hier keines. Vor uralten Zeiten stand zwar gleich oberhalb des Marktes eines, die **Bürg** oder **Burg** genannt, wovon aber nur noch eingefallenes Mauerwerk zu sehen ist.

Die **Volkszahl** dieses ganzen Bezirkes beläuft sich nicht über 1800 Seelen, worunter sich 1400 Communicirende und 400 Nichtcommunicirende befinden. Hiervon zählt das Vikariat **Wagrain** gegen 1510, und das Vikariat **Kleinarl** ungefähr 290 Menschen.

Gewerbe werden außer dem Markte nur folgende 4 betrieben: 1 Wirth in Oberschweighof, 1 Schmied an der Strasse nach der Kleinarl, 1 Maurer, und 1 Zimmermeister.

Die **Kleinarl** ist der **Hauptbach** dieses ganzen Bezirkes, welcher in dem Thale dieses Nahmens entspringt, und bey St. Johann sich in die Salza ergießt, nachdem er nach und nach 31 kleinere Bächlein in sein Rinnsahl aufgenommen hat. Aus dem sogenannten Freygebirge **Tappenkar**, welches am tiefsten Theile des Kleinarlthales emporsteigt, und wo die Gerichte Radstadt, St. Michael, Großarl und Wagrain aneinander gränzen, entspringen zwey Seen, der Jägersee, und der See auf dem Gebirge **Tappenkar**, welcher letztere eine Viertelstunde lang, und sehr tief ist. Der Kleinarler Jäger hat sie für den Hof zu Salzburg zu fischen, und die darin gefangenen sehr köstlichen Salmlinge dahin zu liefern.

Alpen zählt man auf den hiesigen Gebirgen 20, worauf 35 Kasen stehen. Auf dem Freygebirge **Tappenkar** ist eine Gemeinalpe für die 5 Pfleg- und Landgerichte

Werfen, Goldeck, st. Johann, Radstadt und Wagrain, wohin sie Pferde und Rinder aufzutreiben berechtiget sind.

Wälder sind in allen 30.

Hauptstrassen sind zwey; eine von Wagrain nach Radstadt, und eine nach st. Johann. Eine Seitenstrasse führt in die Kleinarl.

Mauth ist außer dem Markte keine; die daselbst befindliche ist nur eine **Wegmauth**.

Der **Charakter** des Volkes ist dem der angränzenden Nachbarn sehr gleichförmig: Religiosität in Nebensachen der Religion ist ein Werk der ehemahligen Missionarien, welches noch jeder bessern Neuerung trotzt. Die Sitten, Gebräuche, Kleidung, Kost, Belustigungen, Spiele, Sprechart u. a. m. sind dieselbigen mit jenen der übrigen Pangauer.

Die **Viehzucht** ist das Einträglichste des hiesigen Landmannes. Bey einer der letzten Viehbeschreibungen zählte man hier 269 Pferde, 17 Ochsen, 53 Spinner, 14 Terzen, 6 dreyjährige, 60 zweyjährige, und 122 einjährige Stiere, 1309 Kühe, 95 dreyjährige, 272 zweyjährige, und 339 einjährige Kalmen, 407 Zügelkälber, 161 Stichkälber, 461 Geisen und Kitzen, 108 Böcke, 1423 Schafe und Lämmer, und 243 Schweine. Auf den Alpen wird sehr stark gekäset, und die Käse zum Theile nach Hallein und Salzburg an die Käsestecher verkaufet.

Der **Ackerbau** ist nicht sehr gesegnet; indem die Gründe größtentheils sehr trocken sind. Der Bauer kann selbst in guten Jahren von dem Erzeugten wenig verkaufen.

Das

Das hochfürstliche Urbar ist nicht sehr beträchtlich; indem man auf diesem kleinen Fleck Landes allein 36 fremde Grundherrschaften zählt.

VII. Das Landgericht Großarl.

Dieses Landgericht liegt in einem Pangauischen Nebenthale gleiches Nahmens, welches sich vom Salza-Hauptthale aus Norden nach Süden gegen 4 Meilen weit bis an die Kette des hohen Tauerngebirges hinanzieht; gränzet gegen Osten an das Landgericht **Wagrain**, gegen Süden an das Pfleggericht **St. Michael**, gegen Westen an das Landgericht **Gastein**, gegen Norden an das **Pinzgau**.

Es gehörte einst, und zwar bis ins XVIte Jahrhundert zu dem Pfleggerichte **Werfen**, welches in 5 Stäbe oder **Schranen** abgetheilt, und wovon **Großarl** eine war. Erst im XVIIten Jahrhundert ward dieser Bezirk nebst noch einigen anderen davon abgerissen, und mit einem eigenen Landrichter versehen.

Dieses Gericht ist in 16 **Rotten** getheilt: 1) Dorf, 2) See, 3) Karteis, 4) Asthütt, 5) Dofer, 6) Eben, 7) Bach, 8) Hub, 9) Unterberg, 10) Au, 11) Schütt, 12) Oed, 13) Eck, 14) Niedergstatt, 15) Sonnseit', 16) Schattseit'. Diese begreifen 201 Höfe oder Herdstätten in sich.

Beamte sind hier 1) der hochfürstl. Landrichter und Ungelder (jetzt Hr. Johann Virgil Reuter), der zugleich Bergrichter ist, nebst einem Oberschreiber und einem Accessisten, 2) der Bergwerksverweser zu Hütt-

schlag, nebst einem Gegenschreiber und Verwesschreiber. 3) Unterwaldmeister und Jäger ist einer zu Großarl und einer zu Hüttschlag.

Geistliche: 1—3. der Pfarrvikar zu Großarl nebst 2 Coadjutoren (diese Pfarre ist domkapitelisch). 4. der Vikar zu Hüttschlag. (Alle stehen unter dem Dekanate Taxenbach.)

Schullehrer 2; 1. zu Großarl, zugleich Meßner und Cantor, 2. zu Hüttschlag, zugleich Meßner.

Ortschaften sind hier außer dem Dorfe Großarl keine: alles übrige sind einzelne zerstreute Bauernhöfe und Kleinhäuschen, wovon die ersteren 201, und die letzteren 87 an der Zahl sind.

Im Dorfe ist die Wohnung des hochfürstl. Landrichters, nebst dessen Kanzley und Registratur; ferner die Pfarrkirche zum h. Ulrich, von ganz einfacher Bauart, welche erst 1770 erneuert worden ist, mit 3 unansehnlichen Altären.

Zu Hüttschlag ist die Vikariatskirche zum h. Joseph, welche vor 114 Jahren von Erzb. Max Gandolph auf einem angenehmen Hügel gerade oberhalb dem Schmelzwerke Hüttschlag erbauet worden ist. Unten am Fuße des Hügels ist das Schmelzwerk, und etwas ferne davon das Haus des Verwesers, die Wohnung des Gegenschreibers nebst 3 Getreidkästen, und ein Wirthshaus. Das übrige sind Kohl- und Erzhütten, und andere dazu gehörige Gebäude.

Die Volkszahl des ganzen Landgerichtes beläuft sich auf 2669 Menschen, wovon in der Pfarre Großarl 1750 Commun. und 250 Nichtcommun. — oder 2000, und im Vikariate Hüttschlag 572 Commun. und 97 Nichtcommun. — oder 669 sich befinden.

Ge-

Gewerbe werden folgende betrieben: 5 Müller, 7 Krämmer, 2 Bäcker, 8 Wirthe, 4 Sägemüller, 3 Schmiede, 1 Schlosser, 1 Bader, 2 Walkstampfer, 2 Brannteweinschenken, 7 Schneider, 5 Schuhmacher, 1 Wagner, 1 Glaserer, 2 Kirschner (einer betreibt 2 Gerechtsamen), 1 Sattler, 1 Tischler, 7 Weber, und 1 Klampferer — in allen 61 Gewerbe, worunter 32 Real- und 29 Personalgewerbe sind.

Zu **Hüttschlag**, eine Meile von Großarl, gegen Süden (in einer Höhe von 2938 Fuß über die Meeresfläche) ist eine hochfürstl. Kupfer-Schmelzhütte, nebst mehreren Schwefelöfen, und den obenangezeigten Bergwerksgebäuden. Man kommt dahin an einem nach Osten streichenden senkrechten Mittelgebirge von grasgrünem Steatite, der nur in Schichten bricht. Ein Theil davon wird die **Schabrachwand** genannt, und ist in der Höhe mit Nadelbäumen, auf seinen Vorsatzhügeln aber mit Laubholze besetzt, zwischen dem mehrere Wasserfälle herabstürzen *). Die Erze, welche zu **Hüttschlag** verarbeitet werden, kommen gegenwärtig aus 7 Berggebäuden, welche alle zu dem Berggerichte Großarl gehören. Das erste dieser Berggebäude heißt **Schwarzwand**: es liegt in einem Seitenthale gerade von **Hüttschlag** hinan anderthalb Stunden gegen Süden, am steilen Abhange des gleichgenannten Berges, auf der Abendseite des Großarler Thales. Stollörter zählt man in allen drey, welche wirklich betrieben werden, meistens alte Zechen und Ueberbleibseln der Alten. Die Gebirgsart ist hier und da glimmerichter Thon-

*) Bey der Vorrede von Hacquets Reise durch die norischen Alpen I. Th. findet man eine artige Zeichnung von diesem Gebirge.

Thonschiefer. Die Erze brechen in unordentlichen Lagern, welche aus Morgen nach Abend streichen, gegen Mittag sehr verflächt sind; oft auch schwebend und zertrümmert zum Vorscheine kommen, und selten eine Mächtigkeit von 2 Fuß haben. Die Gangart ist Quarz und Thonschiefer; selten etwas Kalkspat mitunter. Hier bricht Kupferkies, und etwas weniges Schwefelkies.

Das zweyte heißt **Kardeis**, eine halbe Stunde gegen Süden von Hüttschlag, am Fuße eines gleichgenannten Berges auf der Ostseite des Großarler Thales. Hier sind 5 Stollörter, die an Kupfer- und Schwefelkiese, so wie von jeher, noch immer sehr starke Ausbeute geben. Die Gebirgsart ist größtentheils kalkartiger Thonschiefer, Quarz mit etwas Kalkspat die Gangart. Das von Morgen gegen Abend, und zwar über den Kardeiser Graben streichende, und in der Teufe sitzende Kieslager mißt in seiner Mächtigkeit 2 bis 5 Fuß, und wird jenseits des Grabens mittelst eines neuerbauten Kunstschachtes nach seinem Fallen wieder verfolgt, wozu eine künstliche Wassermaschine sowohl die Wasserhebung, als auch das Erzförderniß verrichtet. Von diesem Baue werden jährlich 19 bis 20000 Kübel Kupfer- und Schwefelkies erobert. Eisenglimmer kommt auch, aber höchst selten, zum Vorscheine.

Das dritte heißt **Krerberg**, ein zwar von älteren Zeiten noch übriggebliebener, aber nun seit 4 Jahren neubetriebener Bergbau von 4 Stollen, eine halbe Stunde von Kardeis an der Nordseite. Noch sind die Stollörter sehr seicht eingetrieben, von denen man in der Folge eine gute Ausbeute am Kupferkiese hoffen kann.

Das

Das vierte Tofern, 2 Stunden von Hüttschlag, im sogenannten Toferer Thale. Der Bergbau hat 3 Stollen. Vor ungefähr 20 Jahren stand dieser Bergbau in großem Betriebe; man erbeutete hier mehrere Kübel Kupferkies. Gegenwärtig aber sind die Anbrüche beynahe ganz preßgehauen. Man hat Hoffnung mittelst eines sehr kostbaren Unterbaustollens unter die hinterlassenen Gesenke, sobald sie vom Wasser gelöset seyn werden, unterzufahren, und die etwa noch tiefer absetzenden Erzlager zu gewinnen. Die Mächtigkeit ist am Gewöhnlichsten von 1 bis 2 Fuß, die Gangart Quarz, und die Erze Schwefelkies und Kupferkies, theils gemengt, theils zertrümmert.

Das fünfte die Schappach-Alpe, ein neuer Suchbau auf einer Hochalpe, der Schwarzwand gegenüber westlich, wo man jetzt auf Kupferkies-Spuren schrottet.

Das sechste Oslegg, im Thale gleiches Nahmens, 1 Stunde von Hüttschlag, mit 2 Stollörtern gegen 3 Stunde Morgens. Ebenfalls ein neuer Bau, worin sehr reichhaltiges Kupferkies, doch sehr sparsam, und mit grünlicht-grauem talgartigem Thonschiefer sehr stark vermengt einbricht.

Das siebente der Harbachberg, ein Neuschurf gerade zwischen Hüttschlag und dem Dorfe Großarl, nördlich eine Stunde von der Strasse erhöht; erst seit dem Sommer 1793 betrieben. Gleich vom Tage herein bricht ein theils sehr schön eingesprenkter, theils derber Kupferkies; und man verspricht sich hiervon guten Fortgang.

Ueberhaupt bestehen alle in den Großarler Berggebäuden einbrechende Erzmittel aus Lagern, welche zwar ein

Streichen

Streichen behaupten; aber doch vielen Uebersetzungen unterworfen sind.

Die Schmelzhütte zu Hüttschlag unterhält 4 Schmelzöfen, wovon 2 immer im Feuer stehen. Ueber den bereits vorhandenen Vorrath werden hierher jährlich gegen 30000 Kübel Erze und Brüche von den Bergen gebracht; gegen 26000 Kübel Erz, und abgeschwefelte Kiesarten verschmelzet, und am Kupfer gegen 500 Centner aufgebracht, wovon einer, da es von besonderer Geschmeidigkeit ist, und von den Leonischen Fabriken sehr gesucht wird, für 60 Fl. und drüber ins Ausland verkaufet wird.

Die Schwefelkiese werden in 5 großen Schwefelöfen, welche sehr ungleiches Kaliber haben, so daß der größte 4300, der kleinste 3150 Schwefelkiese faßt, und um welche rings her das Schmelzwerk und die Röststätten angebracht sind, anfänglich auf Schwefel benützt. Die Schwefelmanipulation geschieht zu Anfange des Novembers in 3 Oefen bis gegen Mitte der Fasten, und vom Fasching an wieder mit anderen 2 Oefen bis gegen Ende des May: je länger diese Oefen im Feuer stehen, desto unbeträchtlicher wird ihr Dampf in Rücksicht auf Schädlichkeit für die Felder und Wiesen, wegen welcher während der Aerntezeit damit ausgesetzt wird. Der Großarler Schwefel, dessen Aufbringung sich ein Jahr in das andere gegen 2000 Centner beläuft, wird wegen seiner Reinheit und Schönheit sehr gesucht. Obgleich die Schwefelkiese auch Kupfervitriol enthalten; so hat man doch aus Mangel des Holzes von dessen Erzeugung eine Zeit lang abstehen müssen. Sonst hat man 120, und noch mehrere Centner davon erzeugt *).

Das

*) Von dem hier gewöhnlichen Kupfer-Schmelzprozesse ist in Hrn. Fr. d. P. Schranks Abhandlungen einer Privatgesell-

Das Erträgniß dieses Bergwerkes ist überhaupt genommen das beträchtlichste aus allen Bergwerken des Erzstiftes, wenn keine kostspieligen Baue zu bestreiten sind.

Dieses Werk unterhält gegen 156 **Bergarbeiter** mit Einschluße dreyer Hüttleute; 16 Schmelzer, und Schwefelwerksarbeiter mit Einschluße 2 Hüttleute, 39 Holz- und Kohlarbeiter, die im gedungenen Solde stehen; 14 andere Arbeiter, in allen 225 Mann, welche man für beständige Arbeiter annehmen kann. Der Pensionsstand von entkrafteten Arbeitern und Witwen ist bey diesem Werke beträchtlich, und beläuft sich jährlich auf 1800 fl., welche das hochfürstl. Handelswesen mit Beyhülfe der Bergwerks-Brüderschaft zu bestreiten hat.

Unter den **Wäldern** der beyden Besuche, nämlich des Großarler, und Hüttschlager, befinden sich 21 **Freywälder**, 5 Handelwälder, und 6 zum Halleinischen Salzwesen geeignete. Alpen zählt man im ganzen Bezirke 63.

Unter den **Bächen** ist der größte der **Hoch-** oder **Großarlerbach**, dessen Hauptquelle in dem Kärntner- oder Klein-Elend-Gebirge entspringt, und von da mitten durch das Thal Großarl sich ergießt. Er nimmt in allen 12 **Seitenbäche** auf, mit denen er sich endlich in die Salza ergießt. **Beständige Wasserfälle** gibt es hier keine: man sieht sie meistens in Frühlingszeiten auf der Nordseite der Gebirge; z. B. auf der **Asthüttwand**, **Schabrachwand** rc.

Strasse gibt es hier keine andere als die Hauptfuhrstrasse, deren Unterhaltung den Unterthanen obliegt. Auf der Gränze ist eine Art Wache, die **Wachtstegen** genannt, wel-

gesellschaft S. 279 von Hrn. Bergrathe Schroll das Ausführlichere zu finden.

welche darauf zu sehen hat, daß von Getreide, Käse, Loden, Schmalz und Schotten nicht zu viel aus dem Lande geschwärzet werde. Mauth wird keine abgenommen. Die Wache selbst ist im J. 1605, da Großarl zum Landgerichte erhoben wurde, wegen des hochf. Handels in Hüttschlag entstanden; und wird von der Gemeinde unterhalten.

Der Viehstand war zu Folge einer landgerichtlichen **Viehbeschreibung** im J. 1792 folgender: Kälber 1174, Spinner 44, Ochsen 42, Terzen 19, Stiere 99, Kühe 1801, Kalmen 343, Pferde 140, Kleinvieh 4022.

Gekäset wird auf den Alpen auf zweyerley Art, nämlich süß, und für sogenannte Reiber- oder Radstadter-Käse, welche letztere in sehr beträchtlicher Menge gemacht und meistens für die Handelsarbeiter zu Hüttschlag aufgekaufet werden. Verzehrt wird von diesen sehr viel; aber auch nicht wenig, nebst beynahe allen süßen Käsen, ausgeführt. Ueberhaupt ist die Schmalz- und Käse-Erzeugung der Großarler wichtigstes Produkt nebst der Viehzucht, weil sie sehr gute Alpen besitzen.

Der **Ackerbau** ist nicht sehr ergiebig. Korn (Winter- und Frühkorn) wird am meisten, Weitzen sehr wenig gebaut, und davon meistens nur Winterweitzen, weil in einigen Orten der Sommer zur Zeitigung des Frühweitzens zu kurz ist. In guten Jahren mag der Bauer wohl vom Korne den 15ten, und vom Weitzen den 4ten Theil verkaufen. Doch muß er auch dafür in schlechten Jahren das Benöthigte selbst kaufen.

Das hiesige **Volk** ist sehr arbeitsam, gutherzig und redlich; zeichnet sich auch insgemein in seinem Betragen vor den benachbarten Lungauern und Pangauern zu seinem Vortheile aus,

aus, denen es übrigens in Sitten und Gebräuchen gleicht. Auch bey Taufen und Begräbnissen sind hier Schmause gewöhnlich: bey ersteren wird der Wöchnerinn ein Geschenk von Eyern, Butter, Semmeln, Meth oder süßem Weine, auch etwas Geld gemacht, und dem Kinde nach einiger Zeit das Kröshemdchen gebracht. Dagegen erhalten die Gevattersleute einige Kleidungsstücke, z. B. Miederzeuge, Halstücher und dergleichen zum Gegengeschenke, so daß ersteres beynahe aufgewogen wird. Bey den Begräbnissen endigt sich das Todtenmahl mit einem Rosenkranze für den Verstorbenen. Bey **Hochzeiten** begleiten alle Nachbarn und Freunde mit ihren Kindern das Brautpar in die Kirche, und zum Wirthshause, worauf sie, nachdem sie den Brautleuten etwas Geld geschenket haben, nach Hause zurückkehren. Gehen sie aber auch zum Mahle, so essen sie zuvor in anderen Wirthshäusern, und lassen sich dann von den Vortretern zum Hochzeittische mühsam zusammen hohlen. Zuweilen werden zwey Mädchen, die sich ähneln, gleich gekleidet und verhüllet, und dann muß der Brautführer die Wahre daraus unter ganz besonderen Sprüchen errathen, worauf sie unter Vorantretung eines Schalksnarren in das Wirthshaus geführet wird. Die Großarler sind überhaupt sehr nüchterne Leute, und der Bauer dünkt sich groß, der 5 bis 6 Kreutzer verwurscht, oder verzehrt hat. Ihre **Belustigungen** sind außer sehr wenigen Tanztagen im Jahre, wobey bloß eine Pfeife zur schnarrenden Leyer tutet, sehr unbedeutend. Größtentheils sieht man für Schuhnägel karten, oder um Pfennige Kegel schieben. Die Leute kommen meistens sehr weit aus den Seitenthälern in das Dorf heran, und trachten auch bald nach der Kirche wieder nach Hause. Ihre Sprechart ist für Unerfahrne vielfältig ganz unverständlich:

ständlich: der Großarler hat Ausdrücke, die nur ihm allein bekannt sind, z. B. „Dieser ist von einem anderen Orte, z. B. Wagrain her" das drückt er mit Folgendem aus: „**Er ist von Alspa her**". **Nebenbey** heißt ihm **Herissal bey**, u. dgl. m. Uebrigens gibt es nirgends im Lande so viele Blödsinnige, und Verwahrloste, zum Theile wahre **Kretinen** als hier, woran auch der Umstand Schuld seyn mag, daß die Kinder zu frühe zu den schwersten Arbeiten angehalten werden.

Das hochfürstl. Urbar dieses Landgerichtes ist keines der kleineren; es zählt 678 Iteme, und größten Theils von größerem Belange. An fremden Grundherrschaften zählt man 36, worunter das Domcapitel zu Salzburg das begütertste ist.

VIII. Das Landgericht Gastein.

Dieses Landgericht gränzet gegen Osten an das Salzb. Landgericht **Großarl**, und mit einem kleinen Theile an das gräfl. Lodronische Gebieth **Gemünd** in Kärnten, gegen Süden an das ebenfalls Kärntnerische **Mällnitz**, oder sogenannte **Dragthal**, gegen Westen an die Salzb. Landgerichte Rauris und das Salzb. Pfleggericht Taxenbach, und gegen Norden an das Salzb. Pfleggericht Goldeck. Uebrigens sind die hohen Berge, und Felsen, welche dieses Thal gleich einer Ringmauer umgeben, eigentlich die natürlichen Gränzen dieses Thales. Die Gränzen gegen Kärnthen sind im J. 1793 den 4. Jun. genau beschrieben, und dann dem Salzb. Hofrathe übergeben worden.

Salzburg kam im J. 1297 in den Besitz dieses Thales. Herzog Otto in Bayern hatte nämlich dem Erzbischofe Eberhard

Eberhard II. im J. 1241 für 148 Mark Silber sein *Praedium Gasteun* ein ursprünglich denen von Peilstein gehöriges Gut (S. **Nachricht. von Juvav.** S. 402.), das er an sich gezogen hatte, verpfändet. Nun machten aber auch die Herren von **Goldeck** auf einige Rechte dieser alten Grafschaft Anspruch; die Sache kam vor Schiedrichter, und der Erfolg war, daß die Herzoge Otto und Stephan in Bayern dem Erzb. Conrad und seinem Nachfolger im Jahre 1297 die Provinciam Gasteun mit allem dazu Gehörigen für 600 Mark Silber Salzb. Gewichts, und 600 Mark Regensburger Pfennige verkauften, und diesen Kauf durch Kaiser Adolph noch in dem nämlichen Jahre bestätigen ließen. Die Erzbischöfe scheinen hierauf den **Goldeckern** diese Grafschaft nebst dem Landgericht und der Pflege zu **Gasteun** *) zu Lehen gegeben zu haben, die sie erst im J. 1327 wieder vollkommen an sich brachten. **)

Die gegenwärtige **Eintheilung** dieses Bezirkes ist in 4 **Kreuztrachten** a) Pfarre **Hof**, b) Vikariat **Dorf**, c) Vikariat **Wildbad**, und d) Vikariat **Böckstein**. Jede dieser Kreuztrachten wird wieder in **Zechen** getheilt, wovon

1) die **Pfarre Hof** die Zechen Haarbach, Laderding, Breitenberg, Wieden, Weiningsberg, Anger, einen Theil von der Schneeberger und Remsacher Zeche, Gadaunern, Heiß und Felding,

2) das Vikariat **Dorf**, die Zechen **Unterberg**, Mayrhofen, Dorf und Luggau

3) das

*) Wolfg. Lazius nennt es Lib. 12. Reip. Rom. Sect. 6. C. 7. fol. 1044. *Augustana castra.*

**) S. Nachr. von Juv. S. 434.

3) das Vikariat **Wildbad** einen Theil der Schneeberger, und den größeren Theil der Hinterbader Zeche, auch den größten Theil der Katschacher und Remsacher Zeche,

4. das Vikariat **Böckstein** einen Thal der Hinterbader Zeche in sich schließt. In allen diesen 15 Zechen, wozu aber der Markt und Burgfriede nicht gezählet sind, befinden sich 177 $\frac{1}{6}$ Höfe, oder Viertellehen.

Hier ist ein hochf. **Landrichter**, der zugleich Bergrichter, und Ungelder ist (itzt Hr. Cajetan von **Waltenhofen**): als **Landrichter** hat er einen Oberschreiber, Mitterschreiber und Accessisten nebst dem Gerichtsamtmanne; als **Bergrichter** einen Verweser nebst dessen Schreiber, einen Gegenschreiber, einen Speisschreiber, der gleichfalls einen controllirenden Gegen-Schlüsselführer an der Seite hat, und einen **Bergeinfahrer** unter sich, der zugleich Markscheider ist, und bey sich 2 Ober- und 3 Unterhüttmänner hat.

Geistliche sind hier

1 — 4 der Pfarrer im Markte **Hof**, der von dem Salzb. Domkapitel präsentirt wird, nebst 3 Coadjutoren.

5. der von Marx **Strommer** in eben diesem Markte gestiftete Beneficiat, welcher von dem Magistrate der Hauptstadt Salzburg präsentirt wird,

6 — 7. der vom Salzb. Domkapitel präsentirte Vikar in **Dorf**, der sich seit 1735 hier befindet, nebst einem Coadjutor

8. der Coadjutor im **Wildbade**.

9. Der

9. Der Vikar zu Böckstein, welches Vikariat von Erzb. Sigismund (Schrattenbach) neu erbauet worden ist.

Alle diese Geistliche stehen unter dem Dekanate Taxenbach.

Schullehrer sind hier 4, nämlich zu Böckstein, am Wildbade, zu Hof, und in Dorf.

Ortschaften dieses Landgerichtes sind:

A. Der Markt Hof in Gastein.

Dieser Markt, der VII. in der Reihe der Salzb. erzstiftischen Märkte, liegt in der oberen Gegend dieses gegen 5 Meilen langen Thales, in einer über 900 Fuß betragenden größeren Erhöhung über die Meeresfläche, als die gegen 10 Meilen entfernte Hauptstadt Salzburg. Er hat die Gestalt eines Kreutzes, dessen gerade Länge die Hauptstrasse durchschneidet, und dessen Querlinie der zwischen beyderseitigen Häusern durchfließende Kirchbach gestaltet. Er besteht aus ungefähr 103 Häusern, worunter einige sehr alte, und gutgebaute, aber nur 50 Bürgerhäuser sich befinden; die übrigen sind Wohnungen der Kleinhäusler, oder Willengelder. Der Burgfriede ist sehr groß, und faßt noch über 51 Häuser und Bauerngüter in sich, wovon aber die ersten noch nicht ganz ausgebauet sind: sein ganzer Umfang beläuft sich auf 2 bis 3 Meilen. Die meisten Einwohner des Marktes treiben nebst ihrem Gewerbe den Ackerbau; indem sie ohne dessen Beyhülfe die bürgerlichen Bürden nicht ertragen könnten.

Gewerbe sind hier folgende: 1 Bader, 1 Kirschner, 1 Faßbinder, 8 Wirthe, 2 Bierzapfler, 9 Krämmer, 1 Bräuer, 1 Wagner, 1 Schmied, 1 Schlosser, 1 Sattler, der zugleich

zugleich Riemerer ist, 2 Tischler, 1 Weiß- und 1 Rothgerber, 1 Huterer, 2 Weißbäcker, 1 Schwarzbäcker, 1 Klampferer, der zugleich Glaserer ist, 5 Mauthmüller, 3 Metzger, 5 Weber, 4 Schneider, 5 Schuster, 1 Maurermeister: außerhalb des Marktes ist eine hofurbar. Wirthstafern, und 1 Kalkbrennerey.

Der Magistrat besteht aus 4 von der Bürgerschaft gewählten und vom Landgerichte bestätigten Ausschüssen, und einem auf diese Art angestellten Ober- und Unterbürgermeister. Wer Ausschuß werden will, muß zuvor beyde Bürgermeister-Stellen versehen haben. Die Bürgermeisterey dauert 2 Jahre; das Amt der Ausschüsse aber, so lange sie selbst wollen, oder tauglich sind, hat keine bestimmte Frist.

Die Bürgerschaft hat vermöge uralter und erneuerter Freyheitsbriefe eine Fronwage im Markte, welche zwar gegenwärtig außer Gebrauch gesetzt ist; wofür ihr aber der hochfürstl. Böckſteiner Handel jährlich 9 Fl. Entschädigung bezahlt.

Freymärkte sind hier zwey, am Sonntage vor Pfingsten, und am Sonntage vor Allerheiligen. **Viehmärkte** sind am 22. Apr. und 23. Sept.

Das **Wappen** des Marktes ist das gewöhnliche Bergwerks-Wappen, Schlegel und Eisen, oder 2 Berghämmer auf einem quergetheilten Schilde, oben im silbernen unten im goldenen Felde, über das Kreutz gelegt.

In diesem Markte sind

a) die Pfarrkirche zu u. l. Frau

mit einem sehr schönen hohen Thurme. In dieser Kirche sind 8 Altäre, und sehr viele alte Grabsteine von Marmor. Unweit davon steht der Pfarrhof.

Diese

Diese Pfarre zählt ungefähr 2237 Seelen unter ihrer Seelsorge.

b) Fünf große mit vielen Gewölben versehene hochfürstl. Gebäude, nämlich die Häuser des Land- und Bergrichters, des Speisverwalters, des Land- und Berggerichts-Amtmanns, und 2 Getreidmagazine für den Goldbergwerkshandel.

c) Mehrere ansehnliche Häuser von den alten reichen Gewerken, z. B. der Zotenhof, der Hof des Christoph Weitmosers u. a. m. letzterer, zwar größtentheils verfallen, hat noch einen hohen Schneckenthurm, und große Säulen von Serpentin, welche von dem Reichthume dieses Gewerken zeugen *).

B. Drey

*) Das Sommerschloß dieses Weitmosers ist noch bewohnbar, und steht eine halbe Stunde vom Markte entfernt auf einer Anhöhe nebst einer Kapelle und der Meyerey. Aus dessen Hause im Markte soll ein unterirdischer Weg hierher gegraben gewesen seyn. Das Schloß selbst heißt Hundsdorf, hat zwey Thürme, und wird jetzt von dem Graf-Lodronischen Verwalter bewohnt. Uebrigens erzählt man von diesem Weitmoser Folgendes. Er lebte unter Erzb. Leonhard von Keutschach um das J. 1495, war ein Mann von geringem Stande, und Anfangs im Bergbaue so unglücklich, daß er um ein Stück Fleisch zu Ostern den Schleyer seiner Frau versetzen mußte. Der Erzbischof lieh ihm zur Fortsetzung seines Baues 100 Thaler, mit dem Bedingniß, dieselben nach Vermögenheit zurückzuzahlen, oder außer dem zu behalten. Mit diesem Gelde gelang es dem Weitmoser, bey dem St. Christoph-Baue, am Rathhausberge, wie die Sage erzählt, eine so reiche Goldausbeute zu machen, daß er sehr bald zu einem außerordentlichen Reich-

B. Drey größere Dörfer 1) Dorf, 2) Wildbad, 3) und Böckstein.

C. 20 kleinere Dörfer von wenigen Häusern, als Unterberg, Mayrhofen, Heumoos am Berg, Luckau, Haarbach, Läderding, Breitenberg, Stein, Wieden, Hundsdorf, an der Lasaren, Dietersdorf, Büchle, Badbrück, Kötschach, Remsach, Gadaunern, Heißing, und Felding.

Die wahre Anzahl der eigentlichen Güter oder Lehen in diesem Gerichte läßt sich nicht genau angeben, weil so gar Wiesen, Bergfelder (Bergmader), und Gärtchen vielfältig unter dem Nahmen der Lehen eingetragen sind. Eigene Besitzer (oder **Rückenbesitzer**) sind gegenwärtig 476, worunter aber sehr viele Kleinhäusler, und wenige große Besitzer (von 30 — 40 Jtemen) begriffen sind. Man trifft überhaupt in keinem andern erzstiftischen Gerichte eine so große Menge Kleinhäusler und kleine Gütchen,

Reichthume kam; und jedem seiner drey Söhne, Johann, Christoph und Esaias ein überaus groses Vermögen hinterließ. Seinen vier Töchtern, nämlich der Anna, welche einen Johann Fugger, Elisabeth, welche einen Georg Fugger, Gertraud, welche den Wolfgang von Haunsberg, und Sibilla, welche den Georg Khevenhüller zu Männern hatten, gab er 75000 Fl. väterliches Erbgut und 5000 Fl. besonderes Geschenk, auch jedem seiner Enkel 1000 Fl. in seinem letzten Willen; die übrigen Vermächtnisse beliefen sich auf 8000 Fl., und für einen jeden Armen war ein Vierteltaler auf die Hand bestimmt. Zu dieser Zeit soll die Krone allein 80000 Dukaten in einem Jahre Ausbeute gegeben haben. Reiche Gewerken waren noch bis 1617, wo der hochfürstliche Alleinhandel begann, die Herren Katzbeck, Rosenberg, Hanns Mayr, und Matthäus Hölzl von Sillion.

Gütchen, wie hier, an: dazu gibt die große Menge der Arbeiter am Goldbergwerke Anlaß, welche solche kleine Gütchen leicht in Pacht erhalten, und neben ihrer übrigen Arbeit ohne große Mühe versehen.

An der Lasaren, eine halbe Stunde oberhalb des Marktes standen vor Zeiten ebenfalls sehr prächtige Gebäude der Gewerken, wovon man noch Säulen und Schwibbogen aus Serpentinsteinen erblickt.

Zu **Dorf** war vor der Emigration nur eine Filialkirche zu den hh. Rupert und Virgil; ist aber im J. 1735 in eine Vikariatskirche umgeschaffen worden. Mehr als 830 Seelen gehören unter diese Seelsorge. Der Vikar hat ein wohlgebautes Haus, dessen unteren Theil der Meßner bewohnt.

Im **Wildbade** sind 2 Kirchen: a) im Orte selbst die **Vikariatskirche** zu den hh. **Primus** und **Felicianus**,

welche in den Zeiten der Christenverfolgung hierher ihre Zuflucht genommen haben sollen, und hier als Landespatronen verehret werden. Die Kirche selbst ist sehr alt, und baufällig, mit einer hölzernen Decke. Auf der linken Seite des Altars hängt ein Gemählde, welches die uralte Sage von der Entdeckung des Wildbades darstellt: wie nämlich im J. 680 ein Jäger (der Herren von Goldeck, sagt die Sage, aber wahrscheinlich ganz falsch) einen wundgeschossenen Hirschen hierher verfolgt, und ihn in der warmen Quelle badend findet. (Zu gleicher Zeit, setzt die Sage hinzu, soll ein zweyter Jäger die gedachten h. Einsiedler entdecket haben).

b) Die Kirche zum h. **Niklas** am Badberge, eine Viertelstunde davon

die älteste Kirche dieses Thales, mit einem seit Kurzem erweiterten Freythofe, wohin nicht nur alle Verstorbene aus der Baderkreuztracht, sondern auch alle verstorbene Badgäste begraben werden: weßhalb er auch der allgemeine Freythof von Europa von den Einwohnern genannt wird. Unferne von der Vikariatskirche ist das Haus des Vikars und des Meßners. Die Seelsorge dieses Vikariats erstrecket sich über 597 Seelen.

Hier ist das berühmte Wildbad Gastein, welches in den Sommermonathen noch immer von Badegästen aus fernen und nahen Gegenden sehr zahlreich besuchet und gedeihlich befunden wird.

Eine genaue Beschreibung davon ist in Hübners physikal. Tagebuch II. Jahrg. I. Viertel von Hrn. D. Joseph Barisani nebst einer guten Abbildung des Ortes enthalten, welche auch besonders abgedruckt in der Duyleschen Buchhandlung zu Salzburg zu haben ist. Einen umständlicheren Unterricht für Badende hat Hr. D. Ign. Niederhuber, gegenwärtig Physikus zu Radstadt, und dieses Wildbades ordentlicher Arzt herausgegeben, welcher ebenfalls daselbst verlegt ist.

Dieses Bad, 11 Meilen von der Hauptstadt entfernt, liegt in einem Thale, das von der Abendseite gegen Morgen sich dahin zieht, und rechts und links mit sehr hohen, beynahe immer mit Schnee bedeckten Bergen umgeben ist. Seine Lage ist daher etwas rauh, und bey Regenwetter sehr unfreundlich und kalt, in einer Erhöhung über die Meeresfläche von 2652 Fuß, (also um 1602 Fuß höher, als die Hauptstadt Salzburg.) Von dem Feuersengberge, welcher dem Bade östlich liegt, entspringen nebst einigen kleineren drey Hauptquellen, wovon eine am Fuße des Berges gegen Süden liegt, und die oberste ist: die zweyte,

die

die **eingeschlossene** genannt, liegt etwas mehr gegen Osten 140 Fuß von der ersten entfernt; und die dritte, die ergiebigste und niedrigste, in einer Entfernung von 34 Fuß von der zweyten, wird in ein hölzernes Behältniß gesammelt, aus welchem sie zum Gebrauche abgeleitet wird. Unferne von diesen Quellen stürzt sich hinter dem **Rathhausberge**, welcher an den **Feuersengberg** beynahe rechtwinklicht stößt, der **Gasteiner Wasserfall** aus einer Höhe von 270 Pariser Fuß mit einem erstaunlichen Geräusche herab. Mitten in diesem Wasserfalle, und sehr ferne von gedachten 3 Hauptquellen, entspringt eine nur zur Winterszeit sichtbare **warme** Quelle, die sich theils mit dem kalten Wasserfalle vermengt, theils unter dessen Bette dahinfließt, und erst nach einer ansehnlichen Strecke wieder zum Vorscheine und zwar in einer Wärme von 28 Graden nach Reaumür kommt. Diese Quelle wird zum Baden nicht benützt, theils weil sie zu wasserarm ist, theils auch weil sie von ihrer Kraft durch Vermischung ihres Wassers mit dem Wasserfalle etwas verloren hat.

Die übrigen zwey Hauptquellen machen demnach das eigentliche Badwasser aus, welches in die verschiedenen Badgebäude durch Röhre geleitet wird: diese sind

1) Das **Fürstenbad**, ein von Sn. jetztregierenden Hochfürstl. Gnaden seit 2 Jahren neu aufgeführtes sehr schönes Gebäude, dessen Portal, Fenstereinfassungen, und Badbehältniß von schönem, glattgeschliffenem Serpentinsteine sind.

2) Das **Straubinger-Wirthshaus**, worin sich vier Bäder, das Fürsten-, Herren-, Kapuziner- und gemeine Bad befinden.

3) Das

3) Das Graben-Wirthshaus mit den nämlichen Bädern, das Fürstenbad ausgenommen.

4) Das Mitterwirthshaus.

5) Das Spitalbad; in diesen beyden sind nur 2 Bäder, eines für Männer und eines für Weiber.

Unweit von diesem letzteren Bade steht das Spitalgebäude, welches dem Bürgerspitale zu Salzburg einverleibt, und übrigens gut fundirt ist. Hier werden die armen Badebedürftigen, ohne Rücksicht auf Religion und Vaterland, bloß gegen eine Anweisung des Salzb. Spitalverwalters, aufgenommen, und während der Badezeit verpfleget *).

6) Das Krücker-Bad, eine hölzerne Badhütte für beyde Geschlechter.

7) Die 2 Bäder in den Häusern der zwey hier wohnenden Chirurgen.

Das Badwasser ist so rein, daß man alles, was auf dem Boden des Bades ist, unterscheiden kann: sein Geruch ist dem des Schießpulvers ähnlich, ein Beweis der Gegenwart der Schwefelluft: sein Geschmack ist bitter und salzig, ein Beweis des Daseyns vom Vitriol- und Kochsalze; seine größte Wärme ist 39 Grade nach Reaumür. Es muß, wenn es nicht abgeschlagen wird, das man zu thun pflegt, um das Bad früher gebrauchen zu können, 10 1/2 Stunden auskühlen, bis es die zum Baden tauglichste Wärme von 28 Graden erhält.

Die

*) Das Nähere sieh in der Beschreib. von Salzburg 2. B. S. 534.

Die Bestandtheile dieses Badwassers haben unter sich folgendes Verhältniß:

Ein Pfund **warmes Badwasser** enthält

Schwefelluft in großer Menge.	
Fixe Luft, zum Theile in freyem Zustande, zum Theile mit Mineral-Laugensalze und Kalkerde verbunden	6,092.
Kochsalz	1,538.
Bittersalz	0,808.
Mineral. Laugensalz . . .	0,154.
Kalkerde	0,421.
Thonerde	0,154.

Eine merkwürdige Eigenschaft dieses Wassers ist, daß es verwelkte Blumen neu belebt, Blüthen schnell hervortreibt, und unreife Früchte zeitiget, auch ihnen einen vorzüglichen Geruch und Geschmack mittheilet. Uebrigens bedienet man sich dieses Wassers theils zum Baden, theils zum Auftröpfeln, theils zum Trinken nach Beschaffenheit der kranken Theile. Die Anzahl der Badgäste ist immer sehr beträchtlich: im Krankenspitale haben sich im verflossenen Jahre 107 Personen eingefunden.

Im Dorfe **Böckstein** steht eine im J. 1768 vom Erzb. Sigismund schön erbaute und mit einem Vikar versehene Kirche zu u. l. Frau vom guten Rathe auf einem Hügel, und dabey das zur Hälfte gemauerte Haus des Vikars, der 171 Seelen unter seiner Seelsorge zählt. Hier ist auch das Haus des hochfürstl. Verwesers, welches Erzb. Sigismund 1782 neu erbauet, und der jetzt regierende Landesfürst im J. 1792 verschönert hat. Ferner sind hier drey Poch- und Waschkolben-Gebäude, nebst einer Goldmühle, und verschiedenen Erzbehältnissen.

Der

Der in dem Winter durch die Sackzieher von dem **Rathhausberge** hierher gezogene Bergbruch wird hier gepocht, in der Goldmühle zermahlen, und dann zur Anquickung gebracht. Das reichere Erz wird auf die **Lend** zur Verschmelzung geschickt. Eine kleine Viertelstunde von Böckstein ist ein hochfürstl. Schmelzwerk, und ein Probirofen, auch eine Sägemühle.

Außer den angeführten 5 Kirchen, als 1 im Markte Hof, 1 zu Dorf, 1 zu Böckstein, und 2 im Wildbade sind in diesem Bezirke noch 2 kleine Wallfahrts-Kapellen, eine zur **h. Anna** in der **Hausstatt** an einer Steinklippe, auf einem hohen Berge eine halbe Stunde von dem Markte, und die zweyte, ebenfalls auf einem hohen Berge, zu den **drey Wallern**, wo ein hölzerner Crucifixus sich befindet, dem Haare wider die Kopfschmerzen geopfert werden.

In einer 3 Stunden weiten Entfernung von dem Markte liegt das alte Schloß **Klamm**, wo ehedem der Sitz der hochfürstl. Beamten war. Von diesem stehen noch einige Rudera auf zwey Hügeln, über welche ehedem das große Schloßgebäude in Zusammenhang gebracht war. Dieses Schloß hatte Erzb. Friederich III. im J. 1323 von den Goldeckern erkauft. Eine kleine Viertelstunde auswärts steht der landschaftl. Paß **Klamm**, mit einem Bollwerke und Schlagbaume, welchen ein Gefreyter bewachet.

Die in diesem ganzen Langerichte befindliche **Volkszahl** wird auf 3835 Seelen angegeben, worunter 3267 Communicirende, und 568 Nichtcommunicirende sich befinden. Bey der traurigen Emigration von 1732 sind aus diesem Thale eine große Menge Bergleute und andere Angesessene ausgewandert, welcher Menschenverlust noch

noch immer nicht ersetzet ist. Seit jener Zeit kamen die Benediktiner Missionäre von Schwarzach von Zeit zu Zeit hierher, hatten ihre eigene Wohnung im Markte, und unterrichteten das Landvolk in Ermangelung tauglicher Seelsorger.

Gewerbe sind im übrigen Landgerichte (außer dem Markte **Hof**) noch folgende: In **Dorf** 1 Wirth, 2 Bierzäpfler, 2 Krämmer, 1 Schmied, 1 Wagner, 2 Schuhmacher, 2 Schneider, 2 Weber, 2 Müller; zu **Haarbach** 1 Schmied, 1 Weber; zu **Hundsdorf** 1 Mauthmüller; an der **Lafern** 1 Huf- und Waffenschmied, 1 Mauthmüller; zu **Gadaunern** 1 Schneider; an der **Badbrücke** 1 Mauthmüller, 1 Bäcker, 1 Weinwirth, 1 Schmied; am **Wildbade** 3 Wirthe, 2 Bierzäpfler, 2 Krämmer, 1 Bader, 1 Bäcker, 1 Mauthmüller, 1 Schneider, 1 Schuhmacher; zu **Böckstein** 1 Zimmermeister, 1 Schmied, und der Handelsmaurer. **Sägemühlen** sind 8, zu Unterberg, am Mühlbach, zu Luckau, an der Lafern, im Anger, in Ketschau, Passau, und Wildenkarr. Zu **Haarbach** ist vor 3 Jahren von der hochfürstl. Hofkammer eine Zigelbrennerey angelegt worden.

Berge, Seitenthäler, Wälder, Alpen, Flüsse, Bäche, Strassen.

Unter den vielen Bergen, womit dieses lange Thal eingeschlossen ist, sind die merkwürdigsten der **Feuersengberg** am Wildbade, aus dem die warmen Badequellen entspringen, und der beynahe unter einem rechten Winkel an ihn stossende **Rathhausberg**, dessen Rückseite das **Naßfeld** (Campus humidus) wegen seiner beständigen Nässe, und der vielen Quellen und Wasserfälle, womit er

er versehen ist, genannt wird. Der **Rathhausberg** *) ist wegen der Ausbeute, die er dem Erzstifte jährlich an Gold und Silber liefert, überaus merkwürdig. Allen Anzeigen nach hatten diesen Berge schon die Römer gekannt, und erst in den Zeiten verlassen, als die wilden Völker, die Hunnen, Heruler u. a. m. in das Noricum eingefallen waren. **Hacquet** sagt in seiner **Reise durch die norischen Alpen** I. Th. S. 65 von einer Urkunde, die er im Obervellacher Bergarchive in Kärnthen gesehen habe, worin erzählt werde, daß man erst im J. 719 diesen aufgelassenen römischen Bau wieder zu betreiben angefangen habe. Von **Böckstein**, welches am Fuße dieses Berges liegt, 2 Stunden aufwärts; kommt man diesen Berg hinan, der sich in eine dreyfache, sehr steile

*) Dieser eine Stunde vom Wildbade, und vom Markte Hof anderthalb Meilen entfernte Berg ist in der Lotterischen Karte um einige Stunden zu östlich, gerade dort angesetzt, wo die Tofern-Alpen sich befinden. Er sollte stehen, wo das Naßfeld angezeigt ist, welches seine Rückseite gegen Süden ausmacht. Die Ableitung dieses Nahmens von dem römischen Rathhause, dem die Ausbeute einst allein zugehört haben soll, ist sehr unwahrscheinlich, ob sich gleich das hohe Alter dieses Bergbaues nicht läugnen läßt. Die meisten eigenen Nahmen der Städte, Ortschaften und Menschen aus den Zeiten des alten Roms haben sich gewöhnlich in der Ursprache fortgepflanzet, wie Juvavium, Augusta und unzählige andere mehr: selbst im Erzstifte befinden sich noch einige aus jenen Zeiten abstammende Wörter, z. B. Torren von Torrens, Tauern von Taurus oder Tauros. Sollte von der ursprünglich römischen Benennung des verdeutschten Rathhausberges keine Spur mehr vorhanden seyn?

steile Kuppe endigt. Bis dahin, wo jetzt die Berggebäude stehen, hat man eine Höhe von 2 Stunden weit über die Wipfel der Waldungen zu ersteigen, und von da bis zur höchsten Kuppe eben so viele, abwechselnd über Gletscher, Alpen, Gemsweiden, und nackte Felsen, so daß die ganze Berghöhe nach der Messung des sel. Prof. **Beck** 7924 Fuß beträgt. Die Gebirgsart ist nach Hrn. Hofkammerrathe **Schroll** *) **Gneuß**, und zwar am Fuße des Berges von gröberem, gegen die Höhe aber von kleinerem Korne: nach Hrn. **Hacquet** **) grauer, grober Granit, dessen eigentliche Bestandtheile Quarz, Glimmer und Feldspath, mit einem specksteinartigen Bindungsmittel, sind, und der meistens in sehr dünnen Blättern bricht. Der **Paris-Stollen** ***) ist der höchste, aber auch nicht der reichhaltigste, dessen Erze selten anhaltend sind, und vielfältig wie Putzen und Wurzeln vorkommen, und meistens aus einem geringhaltigen Goldkiese bestehen. Weiter abwärts nach Südwesten liegen die übrigen Gruben, als die st. Christoph-, st. Florian-, st. Hieronymus-Grube, u. a. m., in denen die größte Ausbeute gemacht wird ****). Der Gangstein ist größtentheils Quarz, ein kleiner Theil auch feinblätteriger und minder harter Gneuß, welche beyde Steinarten gediegene Goldtheilchen enthalten. Im Durch-

*) S. dessen geograph. mineralogische Uebersicht der Salzb. Berg- und Hüttenwerke S. 171 in den oberdeutschen Beyträgen von 1787.

**) Reise durch die norischen Alpen I. Th. S. 73—75.

***) Von dem Erzbischofe Paris, dessen Erbauer, so genannt.

****) Wer hiervon etwas mehr in bergmännischer Hinsicht zu wissen verlangt, den verweisen wir auf die eben angeführten zwey Schriften von Schroll und Hacquet.

Durchschnitte gibt das Tausend Kübel Pochgänge (den Kübel auf 108 bis 111 Pf. gerechnet) 1 Mark Gold, auch nicht selten einige Loth darüber; vom göldischen Silber aber gewöhnlich 8 bis 10 Mark. Die Erze brechen derb oder nur eingesprenkt, größtentheils vermengt ein, und sind **Bleyglanz, Kupferkies, Schwefelkies, Arsenikkies,** und **Wißgülden-Erz** (letztere zwey kärglicher), in denen allen Gold und Silber sich befindet. Es gibt hier mehrere Durchschläge, wovon einer gegen 1333 Klafter Länge hält, und in das sogenannte **harte Grübel** im **Naßfeld** ausbricht. Ein geschickter inländischer Bergwerks-Mechaniker, **Anton Mayr**, hat zwey sehr nützliche und sehr viel Aufwand ersparende Maschinen, eine Förder- und Wasserhebungs- und die zweyte eine Wettermaschine erfunden, welche durch ein sehr kleines von 30 Lachtern Höhe herabfallendes Wasserströhmchen in Bewegung gesetzet werden. Zu **Böckstein** sind drey ganz gemauerte Poch- und Waschwerke, wo die Pochgänge aufbereitet werden. In diesen werden jährlich vom späten Frühling an bis in den frühen Herbst, so lange nämlich Wasser vorhanden ist, innerhalb 31 bis 33 Wochen gegen 40 auch 45000 Centner Pochgänge aufbereitet. Außer dieser Zeit sind die Poch- und Waschwerks-Arbeiter mit Sackziehen beschäftiget, wodurch sie die Erze aus den Berggruben hierher bringen. Dieses Sackziehen ist bey allen inländischen Goldbergwerken eingeführt. Die Säcke bestehen aus Zwilch und unterlegten Schweinefellen, und werden theils von den Arbeitern, theils von Hunden zu den Gruben getragen, dort mit Erze gefüllt, dann ihrer 20 bis 24 an einander gebunden, und über einer sickſackgeführten Eisbahn in unglaublicher Geschwindigkeit bergab gebracht. Auf den ersten Sack, worin oft über 50 Centner Erz enthalten sind, setzt

sich

sich ein starker Mann, um der ganzen nachfolgenden Reihe Leitung zu geben; auf die letzteren Säcke aber sitzen die Hunde, welche die nicht selten 70 Pfund schweren Säcke mit ordentlicher Tragrüstung bergauf geschleppet haben.

Daß es in diesem langen Thale mehrere **Neben- oder Seitenthäler** geben müsse, läßt sich denken: man findet in den meisten derselben zerstreute Bergwerksgebäude. Unweit **Hof**, gegen Westen, ist das mit Bauerngütern versehene, hochgelegene und mit den fruchtbarsten Bergfluren, Alpen und Fichten-Waldungen versehene Thal **Anger**, und das nunmehr aufgelassene Berggebäude **Arztwies**. Das Seitenthal **Retschau**, das von der Badbrüke des Wildbades an gegen Osten liegt, so wie das Thal **Anlauf**, an der östlichen Kärnthner Gränze, wodurch der Weg über den hohen Tauern führt, sind an Gemsen, die man hier in Herden antrifft, sehr fruchtbar. Im Thale **Naßfeld** hinter dem Rathhausberge ist neben einer sehr schönen Alpe und mehreren Wasserfällen, wovon der über die sogenannte rothe Wand herabstürzende der größte ist, der Weg über den Naßfelder Tauern angebracht. Die genannten, so wie noch einige andere Thäler, z. B. **Pokart, Sigliz, Oedenkarr** rc. sind in ihren höchsten Lagen mit Gletschern (hier **Käse** genannt) besetzt. Durch einen plötzlich gefallenen sehr hohen Schnee soll vor vielen Jahren im Naßfelde ein altes reiches Berggebäude, die **Schläpeleben** genannt, mit allen Bergknappen begraben worden seyn, worüber sich nach und nach ein Gletscher gestaltete, der alle Zugänge verammelte. Erst vor einigen Jahren, als das Schneewasser wegen lang anhaltender Tröckne sehr stark geschmolzen war, fand man daselbst Berggeräthschaften, Stufen, Trümmern von alten Bergzimmern u. d. gl.

Waldun-

Waldungen zählt man hier sehr viele, theils Freygeläcke, theils hochfürstl. Handelwaldungen, welche mit Tannen, Fichten, Lerchen, Zirmbäumen, Erlen, Birken, Ahornen, Aeschen, (Büchen und Eichen gibt es keine, oder äußerst wenige) bewachsen sind.

Alpen giebt es hier überflüßig viele, so daß mehrere außergerichtliche, ja sogar ausländische Unterthanen daran Theil nehmen. Die beträchtlichste derselben ist die Naßfelder, wohin jeder gasteinische Unterthan sein Vieh gegen eine überaus geringe Abgabe (z. B. für eine Kuh 2 Kr., für ein kleines Rind 1, für ein Pferd 2, für ein Schaf 1 Pfen.) welche zur Unterhaltung des über Felsen gebahnten Weges angewandt wird, aufzutreiben berechtigt ist, so daß man hier gegen 700 Rinder, 200 Pferde und einige tausend Schafe, Böcke und Ziegen gemeiniglich beysammen sieht. In dem Umfange von einer kleinen Stunde zählt man 24 Kasen von Steinen ohne Mörtel zusammen gefügt. Die meisten Alpen haben eine Sendinn und einen Hüter. Die Milcharbeiter sind von jenen in Pinzgau sehr verschieden; man macht hier nur Speckkäse (den Radstadter Käsen ähnlich) wovon der Bauer nur wenig Gewinn hat, und jährlich höchstens nur 2 Centner, das Pfund zu 1 Kr. 2 Pf. oder 2 Kr. verkaufen kann, da er alles übrige zur Hausnothdurft braucht. Auch das Schmalz bringt ihm wenig ein, indem er wegen mühsamer und gefährlicher Bearbeitung seiner Bergmäder theils viele, theils sehr gut, vielfältig mit dreymahliger Schmalzspeise des Tages genährte Arbeitsleute nöthig hat.

Seen befinden sich 3 in der Nähe des Naßfeldes, worin sich aber keine Fische befinden; andere 3 befinden sich,

sich, einer in der **Retschau** (mit den köstlichsten Salmlingen,) und zwey kleinere im **Anger** ohne Fische, und einer davon nur mit Forellen besetzt. **Bäche** treten beynahe aus jedem Bergthale unter verschiedenen Benennungen hervor; der größte heißt, so wie in beynahe allen Bergthälern, Ache, welcher sich immer durch andere kleine Bäche und Quellen vergrößert, und endlich beym Austritte aus dem Gasteiner Thale, in der **Lend**, schon einen beträchtlichen Fluß gestaltet. Größere **Wasserfälle** zählt man hier vier, welche theils im Naßfelde, theils im Wildbade sich befinden, und sehr sehenswürdig sind.

Strasse ist hier eigentlich nur eine, von der Lend bis in das Wildbad, welche durch eine halbe Stunde die hochfürstl. Mauth zu **Lend** (im Gasteiner Thale ist sonst weder Mauth noch Zollstätte) und übrigens die Gasteiner Gemeinde zu besorgen hat. In älteren Zeiten konnte man nur mit Reit- oder Sampferden mühsam über das Gebirge, und die sogenannten drey Waller in dieses Thal gelangen. Erst im Jahre 1534, unter Erzbischofe Matthäus, ist mit Beyhülfe der Landschaft und der Gewerken eine Fahrstrasse von der **Lend** durch Felsen, und über gemauerte Brücken durch die sogenannte **Klam** mit großen Kosten angelegt worden, welche das ganze Jahr zu befahren ist, ausgenommen, wenn herabstürzende Schneelähnen auf eine kurze Zeit dieselbe unwandelbar machen. Der Weg durch die Klam zwischen hohen Steinfelsen an der fürchterlich vorbeyrauschenden Ache vorbey ist etwas schauerlich: allein sobald man den hochfürstl. Paß **Klam** erreichet hat (wo sich ein Soldat befindet), erweitert sich das Thal; und man kommt durch eine schöne Ebene zu dem alten und hinter Waldung versteckten Schloße **Klammstein**, und einem unweit davon stehendes Wirthshause.

hause. Von hier hat man eine Stunde nach **Dorf**, von da 2 Stunden nach **Hof**, und endlich 2 Stunden über kleine Hügel, und den **Badberg** nach dem Wildbade. Von hier reicht noch die Fahrstrasse eine Stunde weit bis in die **Böckstein**, und hat dann ein Ende. Bis an die Gränze von Kärnthen ist dann nur ein schmahler Weg von 4 — 5 Stunden über den hohen Naßfelder Tauern für Fußgeher, und Reiter, oder Sampferde. Eine halbe Viertelstunde außer dem Markte **Hof** scheidet sich von der Hauptstrasse eine neu angelegte, und auf Kosten des Bergwerkes unterhaltene Seitenstrasse nach **Böckstein**. Von **Hof** kann man auf einem 3 Stunden langen Seitenwege in das Landgericht **Großarl**, und unferne davon in einer gleichen Strecke, und auf die nämliche Weise in das Landgericht **Rauris** kommen.

Der Charakter dieses Volkes ist, so wie jedes Gebirgvolkes, Arbeitsamkeit und Frömmigkeit in Nebendingen der Religion bis zum Aberglauben. Seit 1732, wo sie eine große Menge fremde Sektirer aus ihrer Mitte verstossen mußte, ist die ganze Gemeinde katholisch, ob sie gleich eine Menge evangelischer Nachbarn in Kärnthen hat. Nachbarliche Hülfe bey Unglücksfällen, Feuersbrünsten u. d. gl. unentgeldlich geleistet ist hier wie im übrigen Gebirglande Sitte. Die Ehen werden meistens zwischen den Thalbewohnern selbst geschlossen, und sind größtentheils sehr fruchtbar. Da die Luft gesund, und der Körper durch Arbeit abgehärtet ist, so erreichen die meisten ein hohes und kräftiges Alter, so daß sie noch mit 90 und mehreren Jahren gesund ihrer Arbeit vorstehen können. Seit einiger Zeit hat man auch hier angefangen, die gröbere ländliche Kleidung gegen eine feinere, nach Art der Pinzgauer, umzutauschen. Noch vor wenigen Jahren erhielt eine Dir-

ne von ihrem Bauer bloß inländische Erzeugnisse an Kleidern, z. B. ein Röckel (oder Korset) von Loden, ein zeugenes Mieder mit Borden, einen solchen Küttel (oder Rock) 2 Par wollene Strümpfe, 3 Hemden, 4 Par Schuhe, und einen Flor alle 2 Jahre (das übrige, als Hut, Haube, Brustfleck und Leibchen mußte sie sich selbst beyschaffen); dazu hatte sie noch 3 oder 4 Fl. Lohn. Allein itzt sieht man schon seidene Halstücher, Bänder, sammtne Armstutzen, Mieder von Zitz und dergl., wozu also Liebhaber und der Bauer selbst gleichsam gezwungen beysteuern müssen. Der Knecht steigt in gleicher Pracht mit der Dirne, und bedient sich der Kleidungsstücke, die ihm der Bauer nebst 18 bis 20 Fl. Lohn jährlich reichen muß, als einem Rocke von Loden, einem Par hauszeugenen, und einem Par lodenen Hosen, 3 Hemden, 2 Par wollenen Strümpfen, einem Flore alle 2 Jahre, 4 Par Schuhen, einem Par Fäustlinge, meistens nur zur Arbeit; und bebändert, und schmükt sich kostspieliger an Sonn- und Feyertagen, so daß er ohne alles Ersparniß für Krankheit und Alter einst ganz dem Bauer zur Last fällt.

Die **Kost**, die der Bauer besonders in Mähe- und Schnittzeiten geben muß, ist Mittags und Abends bis zum Eckel mit Schmalz bestellt, und besteht in den zwey Zwischenzeiten aus Milch, Käse, Brod und Nudeln, so daß er auch nur diese seine Hausbedürfnisse kaum bestreiten kann. **Branntwein** wird sehr häufig getrunken; der meiste wird aus Obst, Vogelbeeren, Enzian und anderen Wurzeln gebrannt: allein es wird auch verstohlener Weise viel Getreide dazu genommen. Jeder Bauer und Kleinhäusler hat Erlaubniß ihn sich selbst zu brennen, und bezahlt nur, über 3 Viertel freyen Genuß, von jedem Viertel des übrigen 6 Kr. Ungeld, und 6 Kr. Accise vom ganzen Brenn-

betrage: daher kommt es, daß man in diesem Gerichte gegen 130 Brennkessel zählt, von deren jedem noch besonders 45 Kr. entrichtet werden müssen. Was man dabey bemerket, ist, daß nur sehr wenig Branntwein außer diesem Pfleggerichte verkaufet, und also beynahe aller hier selbst verzehret wird.

Bey **Hochzeiten** ist hier der Mißbrauch, daß man eine Menge Menschen, beynahe jeden, der dem Hochzeitlader in die Hände geräth, zum Kirchgange bittet, so daß oft 350 Personen bey größeren Hochzeiten in feyerlicher Kleidung zur Kirche gehen, wovon höchstens nur 60 bis 70 das Hochzeitmahl besuchen. Die Volkslieder, so wie die Belustigungen, sind die gewöhnlichen der nahen Pangauer und Pinzgauer; auch die **Sprechart** ist nicht verschieden; so wird z. B. **Auart** anstatt Ort, und **Wischt** anstatt Wirth u. dergl. gesprochen.

Der **Ackerbau** wird größtentheils auf den Abhängen der Berge sehr mühsam getrieben, indem die meisten Ebenen nur unfruchtbares Moor, oder höchstens magere Weidplätze sind. In kalten Jahrgängen, wie 1786 war, gedeiht das Getreid nicht immer zur vollkommenen Reife, so daß viele der hiesigen Thalbewohner ihre Zuflucht in das Ausland, oder übrige Erzstift zu nehmen gezwungen sind. Oft, wenn auf den Alpen im Sommer viel Schnee fällt, oder lange liegen bleibt, entsteht auch großer Mangel an Schmalz, und das Viehfutter wird vor der Zeit aufgezehrt, so daß die Viehzucht dadurch sehr gehemmet wird. Manchem Bauer sind also die kleinen, von den im Jahre 1732 ausgewanderten Bergleuten verlassenen **Zulehen** (man sieht noch eine Menge kleiner baufälliger Häuschen solcher Kleinhäusler) beynahe zur Nothwendigkeit geworden,

den, und die landesfürstl. Verordnung von 1782, die Zulehen zu Hauptlehen zu machen, gestattet hier mehr, als irgendwo im Erzstifte, eine Ausnahme. Man zählt hier gegen 60 Grundherrschaften, welche von 1881 Itemen ihren Antheil beziehen; und es gibt hier Unterthanen, welche in verschiedenen kleinen Besitzungen 20 bis 30 verschiedene Grundherrschaften zählen, woraus häufige Anleitfälle entstehen.

Die **Viehzucht** macht im Grunde das größte Erträgniß des hiesigen Landmannes in guten Jahren aus. Der vermöglichste Bauer kann 60, der mittlere 30, der geringere 8 bis 10 Stücke Rindvieh überwintern, und davon eine verhältnißmäßige Anzahl Kälber zum Verkaufe bringen. Die Kühe sind von den Pinzgauischen wenig verschieden; aber minder groß, als die im Zillerthale, woran der Mangel an Streue, und die geringere Nahrungskraft der hiesigen Alpenkräuter Ursache seyn mag. Eine Kuh kostet selten mehr als 40 Fl.; und der Stier wird nach zweyjähriger Verrichtung zum Terz geschnitten, und verkauft. Der Ochsenzügel ist beynahe unbekannt. Da man für Schmalz besorgt seyn muß, und die Ebenen nur meistens saures Heu geben, so werden Pferde zur Feldarbeit gehalten, wovon vermöglichere Bauern 10 bis 12 besitzen: diese sind zwar nicht so groß, wie die Pinzgauer und Radstadter Pferde; aber übrigens stark gebaut, und zum Berganziehen sehr dienlich. Größtentheils sieht man hier Stutten- und nur selten Vollpferde. Das Futter ist wenig Haber, größtentheils Häckerling von Stroh und Heu. Der Zügel von Geisen, Böcken, Schafen und Schweinen hat sich seit einiger Zeit sehr vermindert; letztere waren hier von jeher in sehr geringer Anzahl.

Die

Die **Getreidarten** sind Weitzen in den wärmeren Gegenden, Korn, Haber, und Gerste; beynahe alles aber nur zum Hausbedürfniß: 4 bis 5facher Same, und in den besten Jahren 8facher ist die gewöhnliche Ausbeute. Man zieht auch Bohnen, Flachs, Rüben, Kohl u. dergl. Die vielen einzelnen Besitzungen, die größtentheils sehr zerstreut und entfernt sind, machen die vielen Befriedigungen und Heustadeln nothwendig, deren große Anzahl einen Reisenden hier befremden muß. Das **Obst** ist, außer den Kirschen, von schlechter Beschaffenheit, woran die etwas rauhe Gegend Schuld ist.

IX. Das Landgericht Rauris.

Dieser Gerichtsbezirk liegt in einem Seitenthale, von dem Salza-Hauptthale nach **Pinzgau** links hinein, und gränzet gegen Osten an das Landgericht **Gastein**, gegen Norden an das **Pfleggericht Taxenbach**, gegen Westen an das **Pfleggericht Zell**, und gegen Süden an die Gebirgskette gegen Kärnthen und Tyrol.

Es gehörte vermuthlich zu der Comecia in Pinzgow, welche Erzb. Eberhard II. von den Herzogen in Bayern im J. 1228 eingetauschet hat; also auch zur damahligen Grafschaft **Taxenbach**. Allein es war schon vor dem J. 1377 ein eigenes Berg- und Landgericht; indem eine Urkunde von diesem Jahre Nachricht gibt, daß Erzb. Pilgrim dem Hannsen Goldlein von Judenburg und dessen Eidam die Erze in der Gastein und Rauris nebst Frohn, Wechsel, **Berg- und Landgericht** verpachtet habe.

Dieses

Dieses Landgericht wird in 4 Viertel abgetheilet; die übrige Abtheilung ist in Viertellehen, wie folget:

Das Markter Viertel	mit	23 $\frac{42}{72}$	Viertellehen.
Vorstand	. . . .	28 $\frac{18}{72}$	— — —
Worth	. . . .	33 $\frac{11}{72}$	— — —
Unterland	. . . .	40 $\frac{28}{72}$	— — —
		125 $\frac{27}{72}$	

Zur Besorgung der Gemeindegeschäffte sind 4 Ausschüsse und 4 Viertel- oder Rottmänner aufgestellt, welche alle Jahre abgewechselt werden.

Beamte sind: 1) ein Landrichter, der zugleich Bergrichter und Ungelder ist (jetzt Hr. Joseph Karl Geisler), nebst einem Oberschreiber, Accessisten, und dem Amtmanne, der auch bey dem Berggerichte die Stelle des Frohnbothen zu vertreten hat. 2) ein Jäger und Unterwaldmeister, sammt einem Knechte. 3) von Seite des Bergwerkes ein Verweser, nebst einem Buchhalter oder Gegenschreiber.

Geistliche 1 — 2. der Vikar zu **Rauris**, oder in dem Markte Geisbach, nebst einem Coadjutor, 3. der Vikar an der **Bucheben** (erst ein vor wenigen Jahren errichtetes Vikariat).

Alle drey stehen unter dem Dekanate Tarenbach.

Schullehrer sind 1) im Markte Geisbach, zugleich Meßner und Organist, 2) zu Bucheben, zugleich Meßner.

Ortschaften sind hier:

1) Der Markt Geisbach.

Dieser befand sich bis auf das Jahr 1551 unter den erzstiftischen Märkten auf der Landtafel, als der XXI., gleich nach

nach **Windischmatrey**; ist aber nachher von dem Markte **Wagrain** (gegen Verkauf, wie man sagt) aus dieser Reihe verdrängt worden, und genießt itzt keine der gewöhnlichen Markt-Freyheiten mehr. Nichtsdestoweniger fordert die Gemeinde dieses herabgewürdigten Marktes noch eine den Bannmärkten ähnliche Freyheit, und beruft sich deßhalb auf ihr altes Landrechtsbuch, worin es heißt, daß jeder gegen eine jährliche Abgabe von 14 Pfennigen Gewerbe und Handelschaft treiben könne, wie er wolle. Es sind wirklich auch im Markte wenige Häuser zu finden, in denen nicht Bier und Branntewein geschenket, oder Krämmerey getrieben wird, wofür am ersten Tage des Jahres dem Landgerichte 14 Pfennige von einem jeden bezahlet werden müssen, wenn er nicht für dieses Jahr seines Rechtes verlustiget werden will. Dieser Unfug ist nun aber so weit abgekommen, daß wenigstens keine neuen Gewerbe; sondern nur die von alten Zeiten hergekommenen gestattet werden; und diese sind im Markte: 1 Real-Bierbräuer sammt Weinschenke, 1 Weinschenke personal, 18 Personal-Zäpflereyen mit dem Befugniß auszukochen, Bier und Branntewein zu schenken, doch ohne Spielmann, 5 Schneider, 7 Krämmer, welche jährlich 14 Pfennige Willengeld bezahlen, 1 Tischler, 1 Wagner, 1 Sattler, 4 Weber, 3 Schuhmacher, 1 Maurermeister, 1 Kirschner, 1 Glaserer, zugleich Klampferer, 1 Metzger, 2 Bäcker, 5 Mauthmüller, 2 Schmiede, 1 Schlosser, 1 Bader, 1 Salpetersieder.

Hier befindet sich die Wohnung des hochfürstl. **Landrichters**.

2) **Dörfer**, die diesen Nahmen verdienen, zählt Rauris nur 3, **Hundsdorf**, **Vorstand** und **Wörth**.

Kirchen

Kirchen sind in diesem Bezirke:

1. die Vikariatskirche zu den hh. Jakob und Martin zu Geisbach,

eine uralte im J. 1780 in eine bessere Gestalt erneuerte Kirche, wovon man eine Urkunde hat, daß sie einst eine Pfarrkirche war, vermuthlich zur Zeit, als der Markt noch alle märktischen Privilegien genoß. Nahe an dieser Kirche auf dem Freythofe ist eine kleine Kirche zu Ehren des h. Michael, woran eine kleine Kapelle angebaut ist.

2. die Vikariatskirche in der Bucheben,

2 Stunden weit vom Markte, im sogenannten Hüttwinkel unter der itzigen Regierung nebst dem Vikars- und Meßnershause, zum Besten jener Landleute auf einem angenehmen Hügel erbauet, welche aus einer Ferne von 4 bis 5 Stunden nicht ohne große Gefahr, von den Schneelähnen verschüttet zu werden, in die Pfarrkirche heranwaten mußten. Seit dieser Zeit ist auch eine Wirthstafern hier errichtet worden.

Im Markte, und noch in anderen Gegenden dieses Landgerichts findet man mehrere, zum Theile durch Feuersbrünste zerstörte Gebäude, welche einst verschiedenen Gewerken angehört hatten, und nicht unansehnlich gewesen seyn mußten. Dergleichen Gewerken waren hier die Herren Held von Hagelheim, die von Krotenmoos, Zoten, Rosenberg, Grimming, Ueberacker, Hundsdorfer, und Böning ꝛc. von deren letzteren noch heute ein Schloß oberhalb des Marktes Taxenbach den Nahmen hat.

Die **Volkszahl** des ganzen Landgerichtes beläuft sich auf 1885 Menschen, wovon sich im Vikariate Rauris 1400 Communicirende, und 285 Nichtcommuni-

nici-

nicirende; und im Vikariate **Bucheben** 168 Commun. und 32 Nichtcommun. befinden. Im Sommer sind im letzteren ungefähr nur 75 Menschen, weil viele aussergerichtliche Unterthanen von Goldeck, Taxenbach, st. Johann, und Kaprun hier Alpen besitzen, wohin sie ihre Hüter und Sendinnen schicken.

Gewerbe werden im übrigen Landgerichte außer dem Markte noch folgende betrieben: im Dorfe Wörth 2 Tafern-gerechtigkeiten mit Hochzeithalten und Weinschenke, 2 Zäpfler gegen Bezahlung von 14 Pf. Willengeld, 3 Krämmer, 1 Schneider, 1 Schmied, 3 Mauthmüller, 1 Lederer; an der Schied eine halbe Stunde von Wörth im Seiten-Winkel 1 reale Wirthstafern, endlich am Fuße des h. Bluter Tauerns, 5 Stunden vom Markte, ebenfalls eine solche Wirthstafern. Im übrigen Gerichte befinden sich 6 Sägemühlen.

Das Thal **Rauris**, welches sich vom Haupt-Salzathale 4 Meilen lang aus Norden gegen Süden dahinzieht, und mit dem Gasteiner Thale parallel läuft, ist mit einem seit undenklichen Zeiten betriebenen Goldbergwerke gesegnet. Der Berg liegt ganz hinten im Thale an der Kette des Tauerngebirges, wovon er selbst einen Theil ausmacht, und seine Gruben sind so hoch angebracht, daß man unter ihnen noch große Flächen von Gletschern sieht. Das Thal erhebt sich von Geisbach bis zu dem Orte **Kolben**, der am Fuße des Goldberges liegt, in einer Strecke von 6 Stunden allmählich, worauf man noch 3 Stunden bis zu den Berggebäuden aufwärts zu erklimmen hat *). Die Gebirgsart des Goldberges ist **Gneus**, der hier und da in Granit ausartet; die Gangart durchgehends Quarz: ist dieser sehr eisenschüßig und ockergelb, so ist er insgemein

*) In Hacquets norischer Reise ist dieses Bergwerk auf Tafel II. gezeichnet.

mein am Golde reich. Die Gänge streichen aus Morgen gegen Abend, sind gegen Südost sehr spitzwinkelicht verflächt, und selten über einen Fuß mächtig. Einer dieser Gänge fällt sehr unordentlich gegen Abend. Alle sind von Lettenklüften durchkreutzet, und gewöhnlich in jenem Punkte, wo sie sich durchkreutzen, verunedelt. Gediegene Körner findet man hier selten: dennoch halten tausend Kübel (einer von 104 bis 108 Pfund) von 40 bis 75 Mark Waschgold in sich. Im Durchschnitte aber kommt das Tausend Kübel am Waschgolde selten über 3 Mark. Die einbrechenden Erze sind Bleyglanz, Kupferkies, Schwefelkies, Arsenikkies, Blende, und sehr selten Weißgüldenerz: sie brechen größtentheils sehr vermengt ein, und enthalten alle mehr oder weniger göldisches Silber.

Im Orte **Kolben** steht das Wasch- und Pochwerk, wovon Bauart und Manipulation mit der Böckſteinischen in der Gastein übereinkommen. Die Ausbeute dieses Bergbaues war noch vor nicht langer Zeit den Gefahren desselben bey so weiter Entfernung und so ungemeiner Höhe gar nicht angemessen, ja beynahe negativ, ob man gleich wenig Zimmerung nöthig hat, da die Stollen durch Granit- und Felsschiefer getrieben sind. Im J. 1790 waren 15 Mark reines Gold, 150 Kübel reiches Erz und 6000 Kübel Pochgänge die ganze Ausbeute. In letzteren Zeiten hat sie sich aber merklich gebessert. Der ganze Bau besteht aus 4 Gedingorten, wo Erze brechen, und aus eben so vielen auf Hoffnung. Die Höhe des höchsten Stollens beträgt 7981 Fuß; weit und breit um ihn her wächst kein Stamm Holz, und tief unter ihm ist Schnee und ewiges Eis.

Man zählt in diesem Thale nach allen Seiten 66 dießgerichtliche **Waldungen** *) und 243 **Alpen**, welche zum Theile auch von Goldeckern, Taxenbachern, St. Johannsern und Zellern besessen und benützet werden.

An **Gewässern** hat man hier außer vielen kleineren Bächen nur 2 größere, welche **Achen** genannt werden, die Länge des Thales durchfließen, und dann in die Salza-Ache sich ergießen; sie führen schwärzlichte und graue Forellen mit sich, wovon aber die letzteren, welche aus der **Hüttwinkelache** kommen, in den gewöhnlichen Fischbehältern länger aufbewahret werden können, als erstere aus dem sogenannten **Seitenwinkel**.

Strasse besteht hier nur eine, die von der **Lend** nach **Embach**, von dort in den Markt Geisbach, und ferner in das eine Stunde von diesem entfernte Dorf **Wörth** befahren werden kann: von da aus ist nur ein **Samweg** rechts durch das enge Thal **Seitenwinkel**, über Alpen, und den Rauriser Tauern nach dem **h. Blute**, und **Döllach** in Kärnthen **), in einer Strecke von 7 Stunden, worauf eine Strasse westlich nach **Lienz** und östlich nach **Draaburg** führt. Vom Dorfe **Wörth** sind 5 Stunden

*) Der ganze hiesige Waldstand ist vor einigen Jahren unter Aufsicht und Leitung des hochfürstl. Hofkammeraths und Oberstwaldcommissärs Hrn. Joh. Jiraseck ordentlich abgemessen, und auf einer Mappe genau abgezeichnet worden.

**) Auf dem Wege nach der Wallfahrt zum h. Blute trifft man nach einem schönen Wasserfalle auf einer 4449 Fuß betragenden Höhe des Gebirges ein isolirtes Haus an, wo eine Herberge die nach Kärnthen über den Bluter-Tauern Pilgernden empfängt.

den in den sogenannten **Arbeitwinkel** und an den Ort **Kolben**, wo das Gold- Wasch- und Pochwerk ist.

Am Ende des Marktes **Geisbach** ist ein **Paß-Haus**, worin bisher ein Feldwebel Wache hielt, und welcher außer dem Nahmen, den er vergeblich führt, nichts Besonderes hat.

Der **Charakter** des hiesigen Volkes ist aus dem Pinzgauischen und Pangauischen gemischt. Mit dem Pangauer hat der hiesige Landmann Kleidung und Kost, und, mit dem Pinzgauer etwas mehr Geschmeidigkeit, und natürlichen Witz gleich. Bey alle dem beharret er auf Herkommen und Gewohnheit beynahe steifer als seine Nachbaren: abergläubische Possen kleben ihm noch in Menge an. Noch vor Kurzem pflegte man die neugebohrnen Kinder zur Stubenthüre hinzulegen, damit sie sehr vernünftig; oder ihnen das Vater unser vorzusagen, damit sie einst zu allem Guten sehr beugsam werden sollten. Die Weibspersonen wenden viel auf Putz: man sieht Mieder, und Brustflecke von Seidenzeug, Sammet, Damast und Stoffe mit Gold- und Silberborden besetzt. Bey **Hochzeiten** trägt die Jungfrau einen Kranz auf dem entblößten Haupte; die Nichtjungfrau eine Spitzkappe und einen grauen Hut. Der Hochzeiter hat einen Kranz und zusammengefalteten Flor auf dem Hute. Die Vorpranger (hier **Dümmlinge** genannt) tragen auf ihren Hüten lange breite Federn, mit Bandmaschen, und einem schwarzen Flore; und in der **Bauchfätsche** (im Gurte) ein Bündel rothe kurze Riemen (Nesteln), die sie unter die Hochzeitgäste austheilen. Die Braut und der Bräutigam geben an ihrem Wohnorte, ihren Anverwandten eine Morgensuppe aus mehreren Gerichten, wovon viele mit Schmaltz und Honig reichlich bestellt sind, worauf nach

dem

dem Orte der Trauung gefahren, geritten, und gegangen wird. Die Versammlung der Hochzeitgäste geschieht im Wirthshause; der Hochzeiter und ein Dümmling hohlen den Hrn. Vikar mit Musikanten ab, und dann geht der Zug in die Kirche. Nach der Trauung und dem Trauungsamte geben die Dümmlinge Weinkrüge mit dem St. Johannes-Segen unter den Gästen herum; und der Zug geht ins Wirthshaus zurück. Das übrige ist, wie überall im Pinzgau; auch das **Weiset**, oder Hochzeitgeschenk im Gelde. Bey **Begräbnissen** ist nur der Unterschied, daß die Männer weiße Strümpfe und schwarze Hüte, und die Brustflecke sammt Hosenträgern auswärts gekehrt tragen, so daß das Unterfutter zum Vorscheine kommt; die Weiber hingegen tragen hochgespitzte schwarze Hüte, und weiße Tücher, welche vom Kopfe bis auf die Schuhe vorne und nach hinten reichen. Nach dem Begräbniß und den 3 Gottesdiensten ist im Wirthshause ein Todtenmahl, das von den wohlbezechten Trauergästen mit etlichen Vaterunser beschlossen wird. Außer den Hochzeiten weiß man hier von keinen Belustigungen. **Rauris** besitzt selbst keinen eigenen Spielmann: diese Art Lustigmacher muß immer von anderen Gerichten her bestellet werden: der Bauer gibt ihm aber dann seine oft sehr unharmonische Melodie durch ein aus dem Stegreife verfertigtes Liedchen an. **Spiele** sind hier das Scheibenschießen, Kegelschieben, und von Karten das Zwicken und Trischacken. Die **Aussprache** der Rauriser ist meistens besser, und verständlicher, als jene ihrer Angränzer: das **al** am Ende in **Dienal** (Mädchen) **Katal** (Käthchen) **Moidal** (Marie) **Andal** (Anna) **Kristal** (Christine) ꝛc. haben sie mit mehreren gemein. Eigene Wörter sind **Krewand** (Bank vor der Hausthüre) **Kuchelmärgen** (Speisebehältniß) **Zam mi** (es deucht mich).

Die Ehen sind hier sehr fruchtbar: dessen ungeachtet ist Mangel an Dienstbothen; viele Bauern haben der Knechte zu wenig, obgleich davon eine große Menge aus dem nahen Kärnthen einwandert. Alle Arbeiten sind hier äußerst beschwerlich, und besonders auf den Bergmädern lebensgefährlich. Da es hier beynahe 3 Vierteljahre lang kalt ist, so gedeiht auch der Ackerbau sehr wenig. Fünffacher Same ist der reichste, dreyfacher der gewöhnlichste, und dieser muß noch durch häufigen Dünger der Natur mit Mühe abgenöthiget werden. Was der Bauer an Getreide und Schmalz erzeugt, braucht er für sich und sein Gesinde, welches bey jeder größeren Arbeit im Sommer vier Mahle gute, und größtentheils mit Schmalz überschüttete Kost und von Zeit zu Zeit immer mehr Lohn und bessere Kleidungsstücke verlangt. Es gibt aber auch sehr wenige vermögliche Bauern hier: die milden Orte zählen hier allein 20860 Fl. ausgeliehene Kapitalien, und die Unterthanen sind sich unter einander selbst sehr viel schuldig.

Der hiesige **Viehstand** ist indessen nicht unbeträchtlich; ja man kann behaupten, daß derselbe seit der letzten Viehbeschreibung, in welcher man hier allein 2827 Stücke Rindvieh, 3125 Stücke Kleinvieh, und 191 Pferde im Sommer zählte, wegen des gestiegenen Werthes alles Viehes nur noch höher gestiegen ist. Die Bauern der benachbarten Gerichte **Taxenbach**, **Goldeck**, **St. Johann**, und **Kaprun** oder **Zell** haben hier eigene Alpen, worauf sie noch vor wenigen Jahren zusammen 316 Ochsen von 2 bis 4 Jahren, 170 Stiere von 1 bis 3 Jahren, 431 Melk- und Feistkühe, 450 Kalmen von 1 bis 3 Jahren, 472 Spinnkälber, 2940 Stücke Kleinvieh, und 216 Pferde aufgetrieben haben.

Man zählt hier 45 Grundherrschaften, unter denen die fürstlich-Chiemseeische die beträchtlichste ist; indem sie allein 34 Güter, 18 Feldstücke, 30 Alpen und Oetzen, und ein Haus besitzt; nach ihr ist das Kloster st. Zeno in Bayern die beträchtlichste. Das hochfürstl. **Urbar** besitzt etwas über den vierten Theil von dem, was die übrigen Grundherrschaften beziehen. Man kann also ermessen, daß in diesem, ohnehin kleinen Landgerichte, die Urbarialgefälle sehr unbeträchtlich seyn müssen.

Lungau.

Dieses überaus große Thal des Erzstiftes, welches 15 1/2 Quadratmeilen in sich hält, und vielleicht daher seinen Nahmen **Lungau** (lange Aue) *) hat, gränzet östlich gegen Steyermark an die k. k. Landgerichte **Schladming** und **Muhrau**, südlich gegen Kärnthen an die k. k. Landgerichte **Mühlstadt** und **Reichenau**, ferner an **Gemünd** und **Rauchenkatsch**, und gegen Norden und Westen an die inländischen Pfleggerichte **Radstadt**, **Wagrain** und **Großarl**. Von allen Seiten ist dieses ungeheure Thal (vielleicht

*) Lazius Lib. 6. de Migrat. gent. nennt es *Vallem Lingonum*, und sagt, daß es einst eigene Herren hatte, die man Grafen von Leonberg, Dornberg, und Lungow hieß. Lib. 12 Comment. Reip. Rom. Sect. 6. C. 4. sagt er, daß ein gewisser Weg, den man jetzt aus Kärnthen in das Pinzgau, oder ad Poeninum montem nehme, Linkau heiße, und von den Alten Ligni mons genannt werde.

(vielleicht ursprünglich eine lange schöne Alpe, auf der sich nach und nach mehrere Menschen ansiedelten) mit hohen Gebirgen umgeben, welche dessen natürliche Gränzen gestalten. Nicht ohne große Mühe und Kosten hat man Eingänge und Strassen in dieses Thal eröffnet, nämlich aus dem übrigen Erzstifte, Steyermark und Kärnthen. Die Strasse aus dem Erzstifte führt über den hohen **Radstadter Tauern**; die Strasse aus Steyermark von Muhrau über eine allmähliche Höhe von 6 Stunden, und die dritte aus Kärnthen von Gemünd her über den gegen 2 Stunden langen Katzberger Tauern. Die Lage von **Lungau** ist daher sehr hoch, und weit über alle angränzenden Ortschaften erhaben. Nach des sel. Hrn. Prof. **Becks** barometrischen Messungen liegt **Moßheim**, der ungefähre Mittelpunkt des Thales, 3225 franz. Fuß über die Meeresfläche erhöhet; gegen Steyermark — Ramingstein 2763, und **Tamsweg** 2931; und die ferneren Ortschaften gegen das Erzstift, wie folgt: **Zederhaus** 3497, Tweng 3499, **Bundschuh** bey dem Blahause 3857, der Radstadter Tauern 4754, die Hinteralpe bey der Bergstube 5650, die Schilcherhöhe zwischen Hinteralpe und Bundschuh 6484, und Windswald zwischen Zederhaus und Flachau bey dem Kreutze 6627, so daß die Gebirge landeinwärts bey Weitem die höchsten sind.

Man ist auf den Gedanken gerathen, das ganze **Lungau** in Gestalt eines Sternes vorzustellen, und abzuzeichnen, in dessen Mitte **Moßheim** läge, das gleichsam den Mittelpunkt abgeben sollte, aus dem 17 Radien sich in die Rundung theilen. Allein dieser Gedanke ist mehr sinnreich, als wahr: denn die natürliche Lage der Ortschaften, des Hauptthales sowohl als der Seitenthäler, widerspricht dieser ge-

zwungenen

zwungenen Eintheilung ganz. Nimmt man die Strecke von Zederhaus, st. Michael, Moßheim, Tamsweg und Seethal für das Hauptthal an, so beträgt diese Länge von der erzstiftischen bis zur Steyermarker Gränze 14 volle Stunden; von der Wegscheide des Radstadter Tauerns bis **Rendelbruck** rechnet man ebenfalls 10 Stunden, und von der innersten Alpe **Göriachs** über den Mitterberg bis an die Kärnthnerische Gränze auf der Bundschuh-Alpe, welche Strecke man für die Breite annehmen kann, sind ebenfalls 10 ganze Stunden. Die Unterabtheilung besteht eitel aus Nebenthälern.

Lungau gehört unter die ursprünglichen Besitzungen des Erzstiftes. Es wird schon im J. 890 in der Arnulphinischen Urkunde mit dem Nahmen *Lungouui* unter den bestätigten Gütern des Erzstiftes genannt. In der Urkunde K. **Friederichs** II. vom J. 1212 wird es, vermuthlich wegen seines beträchtlichen Umfanges, eine **Provinz** betitelt.

Dieser ganze Bezirk machte noch vor wenigen Jahren ein einziges Pfleg- und Landgericht, **Moßheim** genannt, aus, das aus 3 Schrannen, der **Michaeler**, **Bruggdorfer**, und **Tamsweger**, und der sogenannten **Freyung Ramingstein** bestand; überhaupt 58 Hauptmannschaften, und in diesen 759 **Herdstätten** unter sich hatte. Allein nun ist es in zwey dergleichen Gerichte abgetheilet worden, nämlich st. **Michael** und **Tamsweg**, so daß itzt auch die sämmtlichen Geschäffte unter zwey hochfürstl. Beamte getheilt sind. Wir beschreiben jedes dieser Gerichte einzeln, und stellen am Ende jene Charakteristik von Lungau, worin sie beyde übereinkommen, unter Einem Gesichtspunkte dar.

I. Das

I. Das Pfleg- und Landgericht zu St. Michael.

Dieser Gerichtsbezirk macht nun seit der im J. 1790 erfolgten Abtheilung der Pflege Moßheim den kleineren, südwestlichen Theil von Lungau aus, und besteht größtentheils aus der ehemahligen Michaeler Schranne. Es begreift in sich das ganze Michaeler Thal, St. Margarethen, die Seitenthäler Bundschuh, Zederhaus, Muhrwinkel, Tweng, ferner einen Theil von Thomathal, und Neuseß. Diese Ortschaften werden in den Markt und Burgfrieden zu St. Michael, und in folgende 20 Hauptmannschaften (sonst Rotten) abgetheilt: 1) Wald, 2) Rothenwend, 3) Schlier, 4) Dorf, 5) Lamm, 6) Fell, 7) Oberweißburg, 8) Unterweißburg, 9) Muhr, 10) Eging, 11) St. Martin und Litzldorf, 12) Berg ob St. Martin, 13) Oberbayrdorf, Triegen, und St. Margarethen, 14) Unterbayrdorf und Staig, 15) Fegendorf, 16) Gruben und Bundschuh, 17) Büheln, 18) Bischelsdorf, 19) Neuseß, 20) Tweng. Die Unterabtheilungen heißen Herdstätten, und davon sind hier 260.

Beamte sind der Pfleger, der zugleich Bergrichter und Ungelder ist (itzt Hr. Aegyd Rienberger seit 1794), und unter ihm 2 Schreiber, 1 Accessist, 1 Gerichtsdiener: ferner der Bergwerksverwalter zu Schellgaden im Muhrwinkel, und der Weinschreiber am Passe Stranach.

Hier sind auch 2 hochfürstl. Jäger und 1 Fischer.

Geistliche: a) Zwey Pfarrer, 1) zu St. Michael nebst 2 Helfpriestern, 2) zu St. Margarethen mit 1 Helfpriester. b) Drey Vikare 1) zu Mauterndorf mit

2 Helfpriestern, 2) zu Zederhaus mit 1 Helfpriester, 3) zu Muhrwinkel. c) Ein Beneficiat zu Tweng. In allen 12 Geistliche, welche alle unter dem **Lungauer Dekanate** stehen.

Schullehrer sind im ganzen Pfleggerichte vier: nämlich zu St. Michael, Mauterndorf, Zederhaus, und Muhrwinkel. Zu St. Michael und Mauterndorf ist die neue Lehrmethode eingeführt. Die anderen zwey sind noch unbedeutende Dorfschulen. Alle 4 zusammen zählen gewöhnlich im Winter 256, und im Sommer 120 Kinder.

Volkszahl. Nach den neuesten von den Seelsorgern an das **Archidiaconal-Commissariat** eingesandten Verzeichnissen ist diese mit Einschlusse des Domkapitelschen Marktes und Burgfriedens **Mauterndorf**, wie folgt:

	Comm.	Nichtcomm.
St. Michael	1735	288
St. Margarethen	320	46
Zederhaus	896	186
Muhrwinkel	604	91
Thomathal	234	32
Mauterndorf	819	177
Tweng	144	20
	4752	840

5592.

Die Volksmenge dieses Gerichtsbezirkes ist dessen Umfange bey weitem nicht angemessen. Die jährliche Auswanderung der Schweinschneider und anderer Handwerker, dann die große Anzahl der unverehlichten Guts-

besitzer

besitzer macht die Bevölkerungs-Abnahme von Jahre zu Jahre bemerkbarer. Von den **Schweinschneidern** ziehen jährlich zu Anfange des Frühjahres über 200 mit obrigkeitlichen Pässen (dergleichen müssen sie auch von den ausländischen Obrigkeiten zurückbringen) nach Kärnthen, Tyrol, Steyermark, Oesterreich, Bayern, Pfalz, Sachsen, Franken, Böhmen, Mähren, und Hungarn bis an die türkische Gränze auf den kürzesten, ihnen genau bekannten Wegen, wovon einige um die Mitte des Junius zur Bestellung ihres Feldbaues zurückkehren, hierauf wieder abreisen, und erst im Spätherbste oder zu Anfange des Winters nebst den übrigen Ausgewanderten zurückkommen. Um die Gegend von St. Michael ist beynahe jeder Gutsbesitzer ein Schweinschneider, welche Kunst von Vater auf Sohn vererbt wird. Sie theilen sich in Meister und Knechte, haben ihre ordentlich zugetheilten und verpachteten Gaue oder Bezirke, welche sie sich einander gegen Erkenntlichkeit oder andere Bedingnisse gerichtlich verschreiben, und deren Gränzen keiner ohne Ahndung und Strafe überschreiten darf. Wenn sie fortreisen, so heißt es bey ihnen ins **Land** — bey der Rückreise **vom Lande**. Ihre Prozesse verschieben sie bis zu ihrer Rückkehre. Die Vermöglicheren aus ihnen übernehmen das zu schneidende Thier (Pferd, Stier, Kuh, Schwein) gegen Bürgschaft, dasselbe zu ersetzen, wenn der Schnitt mißlingen sollte. Da manche von diesen Leuten im Auslande sterben, oder sich dort ansiedeln, so ist leicht zu ermessen, daß daraus von Zeit zu Zeit eine Lücke in der Bevölkerung dieses Gerichtes entstehen müsse. Von den Handwerkern sind es meistens **Maurer** und **Weber**, deren Anzahl hier sehr beträchtlich ist, welche der hier gewöhnliche geringe Arbeitslohn, und die schlechte Bauernkost jährlich zur Auswanderung verleitet. Auch

 sie

sie kommen bey annahendem Winter nach Hause, und verzehren dann ihren Erwerb in Gemächlichkeit, bis die Tage ihrer Wanderschaft wieder anbrechen.

Gewerbe in den beyden Märkten St. Michael und Mauterndorf sowohl, als im übrigen Pfleggerichte werden folgende gezählt:

Nahmen der Gewerbe.	Markt St. Michael.	Markt Mauterndorf.	Im übrigen Pfleggerichte.	Summe.
Krämmer	6	2	—	8
Fragner	—	9	—	9
Bräuer	2	4	—	6
Wirthe	7	6	12	25
Lebzelter	—	1	—	1
Bäcker	3	4	—	7
Müller	3	4	9	16
Sägmüller	—	—	10	10
Fleichhacker	1	1	—	2
Bader	1	1	—	2
Schmiede	3	3	7	13
Schlosser	1		—	3
Kupferschmiede	1	1	—	2
Nagelschmied	—	1	—	1
Drathzieher	—	1	—	1
Färber	1	1	—	2
Hafner	—	1	—	1
Lederer	1	2	—	3
Weißgerber	—	1	—	1
Riemerer	—	1	—	1
Sattler	—	1	—	1
Huterer	1	1	—	2
Kirschner	2	2	—	4
Seifensieder	1	—	—	1
Tischler	2	2	1	5
Wagner	1	2	1	4
Binder	1	1	1	3
Maurer	1	1	—	2

Nah:

Nahmen der Gewerbe.	Markt st. Michael.	Markt Mauterndorf.	Im übrigen Pfleggerichte.	Summe.
Seilerer	1	—	—	1
Glaserer	—	1	—	1
Klampferer	—	1	—	1
Schuster	5	4	8	17
Schneider	5	5	13	23
Weber	5	6	17	28
Tuchscherer	1	—	—	1
Abdecker	—	1	—	1

Die Gewerbe zu Mauterndorf schränken sich bloß auf den dortigen Burgfrieden ein, und haben nur in soweit hierher Bezug, als dieser im hiesigen Landgerichtsbezirke gelegen ist.

Einige der genannten Gewerbe, z. B. Schneider, Schuster, Weber, Schmiede, Wagner, Bräuer, Müller und Bäcker haben in den beyden Märkten Tamsweg und St. Michael, wohin auch die Mauterndorfischen Gewerbe dieser Gattung kommen, ihre eigenen Viertelladen, welche der Hauptlade in Salzburg einverleibt sind. Die übrigen Gewerbe der sämmtlichen Lungauer Märkte haben eine gemeinschaftliche Lade in Tamsweg, wo sie jährlich einen ordentlichen Jahrtag begehen; sonst aber sind sie ihren Haupt- oder Viertelladen untergeordnet. Die Zimmerleute sind durchgehends ungelernt, also unzünftig, und werden Zaun- oder Dachhasen genannt.

Von der Anzahl der jährlich auswandernden Maurer, Weber, Scherenfänger, und Taglöhner läßt sich nichts Bestimmtes angeben. Während der Aufführung der neuen Pfleggebäude in den Jahren 1791, 1792 und 1793 war die Zahl der auswandernden Maurer beynahe unmerklich; indem sie daselbst Arbeit vollauf hatten.

Seit-

Seit dem dürfte sich diese im Gerichtsbezirke St. Michael auf

Maurer	15 bis 20
Weber	6 — 8
Scherenfänger	10 — 12
Taglöhner	4 — 6
	35 bis 46.

belaufen.

Ortschaften sind hier:

A) Der Markt St. Michael.

Dieser Markt ist der IVte in der Reihe der erzstiftischen. Er liegt am Fuße des sogenannten Pfaffenberges dem Katzberge gerade gegenüber an der Gränze gegen Kärnthen, auf einer Anhöhe. Die unansehnlichen, meistens schlecht gebauten Häuser ziehen sich in zerstreuten Klumpen durch verschiedene Krümmungen abwärts gegen eine anmuthige Aue, welche ebenfalls mit dazu gehörigen zerstreuten Häusern bis an die Muhrbrücke hin besetzt ist. Hier ist seit 1791 der Sitz des hochfürstlichen Pflegers. Der bürgerliche Magistrat besteht aus 10 oder 12 Rathsgliedern mit einem, alle 2 Jahre aus dem Rathe neu zu erwählenden, Marktrichter, welcher im Markte und Burgfrieden die niedere Gerichtsbarkeit ausübet. Dieses Marktgericht ist mit noch einigen andern ausgezeichneten Freyheiten begabt, übrigens aber dem Pfleggerichte unterworfen. Die größtentheils vermöglichen Bürger sind sehr stolz auf ihre Privilegien. Diese bestehen in der **Marktgerichtsfreyheit**, welche folgendes in sich begreift: 1) Die niedere Gerichtsbarkeit im Markte und Burgfrieden st. Michael. 2) Die freye Wahl und Vorstellung eines Marktrichters unter Bestätigung des hochfürstl. Beamten. 3) Die Führung eines eigenen Wappens. 4) Die Freyheit der

der Wochenmärkte, und den Bezug der vom Horn- und Schlachtviehe fallenden halben Kaufrechte, wovon aber die jährlichen Herbstviehmärkte ausgenommen sind. 5) Die Mauth im Markte (von dem Centner aller durchfahrenden Waaren 1 Kr., und vom Stocke Salz 1 Pf.), und die Eisenniederlage zu Stranach. 6) Die privative Sperr- und Inventurvorkehrung bey unbefreyten Insassen; dann cumulative Beywohnung mit den privilegirten Grundherrschaften bey ihren Grundholden. Diese Privilegien sind in Rücksicht derjenigen, welche andere ausländische Märkte genießen, wirklich sehr beträchtlich. Die Bürgerschaft sah sich dadurch auch in Stand gesetzt, erst vor Kurzem die Kloster-Lamprechtischen sehr beträchtlichen, im Lungau gelegenen Gülten bar an sich zu kaufen. Diese Freyheiten hat sie schon im J. 1416 nebst einem Wappen von Erzbischofe Eberhard III. erhalten; allein da diese Urkunde im J. 1677 in einer Feuersbrunst nebst dem ganzen Markte zu Grunde gieng; so erneuerte Erzb. Sigismund im J. 1758 dieselben, doch auf Wiederruf, und setzte sogar noch den 6ten Punkt bey, wodurch das hochfürstl. Pfleggericht förmlich von dem Sperren und Inventiren ausgeschlossen wurde, das vorher nicht war.

Der Aufzug der Bürgerschaft bey Aufsteckung der 14 Tage dauernden Jahrmarktsfreyung wird mit großer Feyerlichkeit begangen. Jährlich den 21. Sept. geht die Verkündigung derselben vor sich. Zwölf Männer in rother Uniform mit Ober- und Untergewehren ziehen mit Trommeln und Pfeifen hinter zwey in lange Röcke gehüllten Nachtwächtern mit Partisanen, welche den das Freyungszeichen tragenden Marktgerichtsdiener in der Mitte haben, auf den Marktplatz heran: der ganze Magistrat nebst dem Marktschreiber folgt in schwarzen Mänteln. Auf dem Platze wird nun von dem Marktschreiber bey präsentirtem Gewehre die Freyung laut

ver-

verkündiget, das Freyungszeichen auf der Marktsäule befestigt, und dann der nämliche Zug zurück genommen, während dessen mit der grossen Glocke die Dult eine Stunde lang eingeläutet wird.

Dieser Markt zählt 56 bürgerliche Gewerbe, und 49 Kleinhäusler. Die Bürger treiben nebst ihren Gewerben größtentheils die Landwirthschaft. Das **Marktswappen** enthält laut dem von Erzbischofe Max Gandolph ertheilten Wappenbriefe den h. Erzengel Michael „ganz weiß gekleidet, stehend mit gelben Haare und Schein, halb blau und halb gelben Flügeln, auch mit einer blauen, bey der Brust herab einmahl kreuzweise gehend, sodann unter dem Ellbogen mit den Enden von sich fliegenden Stollen in einem rothen Feld, in der Rechten das Schwert, und linken Hand die Wagschaal haltend.“ (Man sieht, daß dem hochfürstl. Concipienten die Heraldik ganz unbekannt war.) Eigentlich enthält das Wappen den h. Michael mit Schwert und Wage im rothen Felde.

Hier ist 1) die alte **Pfarrkirche** zum **h. Michael** von gothischer Bauart mit einem sehr spitzigen Thurme.

2) Der unansehnliche Pfarrhof.

3) Das neue **Pfleghaus**, was zuvor das Grammanische oder Wiesenneckerische Bräuhaus gewesen war, ein massives, in ein Viereck erbautes ansehnliches Gebäude von 4 Geschossen, das sich mitten zwischen kleinen meistens hölzernen, unförmlichen Häuschen in seiner colossalischen Gestalt sehr sonderbar ausnimmt.

Eine Viertelstunde von dem Markte, diesem gerade gegenüber jenseits des Muhrflusses, welcher unten an der Marktsaue vorbey fließt, am Fuße des Katzberges

ist

ist der Paß **Stranach**, den ein Weinschreiber bewohnt, nebst einem hölzernen Mauthhause, einer Tafern, und etlichen Häusern, welche nebst **Wieden** und dem Pfaffenberge zum Burgfrieden gehören. Dieser Paß ist so schlecht angelegt, daß er der Contrebande nur sehr wenig Einhalt thun kann.

B) Der Markt Mauterndorf.

Dieser ist in der Reihe der erzstiftischen Märkte der XIXte, und ward derselben erst im J. 1551 unter Erzbischofe **Michael** einverleibt. Er liegt 2 Stunden von **St. Michael** gegen Osten, und 2 Stunden von **Tweng** gegen den Radstadter Tauern, am Ausgange dieses engen, von wolkenanstrebenden Bergen eingeschlossenen Thales in einer Lage, welche gleichsam zur Pforte von Lungau von der Natur geschaffen zu seyn scheint. Dieser Markt und dessen Burgfriede ist dem Salzburgischen Domcapitel mit **Hofmarksfreyheit** unterworfen, welches hier ein eigenes Pfleg = Mauth = und Kastenamt hat.

Die Lage dieses Orts ist sehr angenehm. Hier erst beginnt das eigentliche große **Lungauthal**, das sich von da nach 2 Seiten, links gegen Mariapfarr und Tamsweg, und rechts gegen das Dorf Neuseß, und das Schloß Mosheim zwischen dem Holler = und Mitterberge hinbreitet, und dem aus dem engen Felsenthale, worüber kaum etwas blauer Himmel zu sehen ist, kommenden Wanderer eine erquickende Aussicht gewährt. Hier fließt die **Tauernache** vorbey, und der kalte **Tauernwind** bläst beynahe das ganze Jahr, und machet diesen Ort etwas rauher.

Die wohlgebauten Häuser dieses Marktes stehen in 2 schönen Reihen gegenüber, und in Mitte des Platzes ist die Pfarrkirche.

Der domkapitelische Pfleger (itzt Hr. **Einkäs**) hat die Hofmarks-Jurisdiction nicht nur in dem Markte und Burgfrieden **Mauterndorf**; sondern auch in den sogenannten befreyten fünf domkapitelischen **Winkeln** oder Thälern in Lungau, **Tweng**, **Weißbriach**, **Göriach**, **Muhr** und **Rendelbruck**, welche letztere aber um ein Merkliches eingeschränkter, als erstere ist; ferner die noch mehr beschränkte Jurisdiction über die sogenannten Lungauischen **Rauchsunterthanen**, welche in dem übrigen Lungau zerstreuet sind. In Ansehung dieser verschiedenen Jurisdictionen wird dieses domkapitelische Pfleggericht in nachstehende **Aemter** eingetheilt: 1) in das Amt **Muhr**, ein Dorf in dem befreyten Winkel dieses Nahmens, das im hochfürstl. Landgerichte St. Michael liegt. 2) **St. Michael**, oder die Unterthanen, die in und außer diesem hochfürstl. Markte liegen, dessen Pfarrkirche ebenfalls domkapitelisch ist. 3) **Göriach**, ein Dorf im gleichnamigen Winkel, des hochfürstl. Pfleggerichts Tamsweg. 4) **Weißbriach**, ein Dorf im gleichnamigen Winkel des Pfleggerichts Tamsweg. 5) **Altenhofen**, ein Dörfchen bey Mariapfarr des Pfleggerichts Tamsweg. 6) **Sondergut**, ein Dörfchen, des nämlichen Pfleggerichts, nahe bey Tamsweg. 7) **Rendelbruck**, ein uneigentlich sogenannter Markt im gleichnamigen Winkel Pfleggerichts Tamsweg: dieses Amt wird auch in das große und kleine Zehend-Amt getheilt. 8) **Judendorf**, ein Dorf des Pfleggerichts Tamsweg. 9) **Altmauterndorf**, wozu der befreyte Winkel Tweng gehört, Pflegggerichts St. Michael. 10) **Neumauterndorf**,

ehe-

ehemals Baron-Jocherische, nachher von dem Domcapitel erkaufte Unterthanen. 11) **Tamsweg**, oder die in und außer diesem Markte befindlichen Unterthanen des Domcapitels. 12) **Milde Orte**, oder die hiesigen Gotteshäuser und Stiftungen, als das Gotteshaus zu Mauterndorf, die Aller-Seelen- und Mariä-Heimsuchungs-Capelle, und das Brüderhaus. 13) Die freyeigenen Unterthanen, und 14) das Burgrecht im Markte Mauterndorf. Der Pfleger hat ferner die Zinse der Scapulier-Bruderschaft, der Jocherischen Armen-Stiftung, der domcapitelischen Anwaldschafts-Capitalien, und die dompropsteylichen Lehen einzufordern. Das Domcapitel hat hier auch einen **Gerichtsschreiber**, der zugleich Kasten- und Mauthgegenschreiber ist, einen Ober- und Mauthschreiber, einen Mitterschreiber, einen Praktikanten, einen Kastenknecht, der zugleich Thor- und Zeugwärter ist, und einen Gerichtsdiener. Unter dem Pfleger als Oberwaldmeister des Domcapitels stehen noch als Jäger- und Fischereyverwalter der Gerichtsschreiber, ein Hofjäger, und ein Hoffischer, welche letztere auch Waldknechte sind, 2 Jägerknechte, und 1 Lehrjung. Sonst sind noch ein Jäger und ein Knecht zu **Muhr**, und ein Jäger zu Ramingstein, der zugleich Fischer daselbst ist.

Den Schullehrer-Dienst im Markte Mauterndorf verrichten der Meßner und der Cantor.

Hier ist auch eine Art bürgerlichen **Rathes** aus 8 Personen, welche sich **Rathsfreunde** nennen, mit einem alle 3 Jahre neu zu erwählenden und vom Domcapitel zu bestätigenden **Marktrichter**, der aber keine weitere Gerichtsbarkeit außer der Wochen- und Jahrmärkte, der Markt-Steuer-Einnahme, des Fleischsatzes, der Feuer-

beschau-

beschau in dem Pfleggerichte, der Bürgermauth, und der Brüderhausverwaltung zu genießen hat. Die meisten Bürger sind vermöglich, und treiben zugleich die Landwirthschaft. Die Gemeinde hat 2 **Gemeinderedner.**

Die **Volkszahl** sowohl im Markte als Burgfrieden beläuft sich itzt auf 900 Seelen, worunter männliche Erwachsene 332, weibliche 335, und Kinder 105 männlichen, 128 weiblichen Geschlechts sich befinden. 111 Seelen des Pfleggerichts St. Michael sind auch hierher eingepfarrt, so daß die Anzahl der Eingepfarrten auf 1011 Seelen hinansteigt, welche letztere aber zur Marktsbevölkerung nicht gehören.

Da dieser Markt für sich keine eigene Gerichtsbarkeit, so wie die Märkte Tamsweg und St. Michael, hat, sondern durchgehends dem domkapitelischen Pfleg- oder Hofmarksgerichte unterworfen ist; so führt er auch kein besonders Wappen, sondern bloß das domcapitelische. Auf der Salzburgischen Landtafel ist der Schild einmahl in die Länge getheilt, mit einem rothen Malteser Kreutze im rothen Felde zur linken, und einem Sparren im dunkelblauen Felde zur rechten.

Merkwürdige Gebäude sind hier:

1) Die Pfarrkirche zum heil. Bartholomä, mitten auf dem Platze, unproportionirlich klein, und unansehnlich. 2) Die uralte Fillialkirche zur h. **Gertraud**, eine halbe Viertelstunde vom Markte entlegen, mit dem Freythofe für die Verstorbenen des Marktes, und von **Tweng**, einst die Pfarrkirche, mit 3 Altären. Hier sind einige merkwürdige

Epi-

Epitaphien, als 1) ein 3 Spannen langes von Zinn des den 16. May 1653 verstorbenen Wilhelm Carl Jochers, Freyherrn von Eggersberg und Hohenrain, und dessen Gemahlinn Maria Anna Ritzinn zu Grueb und Ramseiden nebst 14 Ahnenwappen; 2) ein Kunststück vom Mahler Matthäus **Pinnet** vom J. 1626, das die drey Gesetze, das natürliche, mosaische, und neue, die Zeichen der 4 Evangelisten, die Geburt Christi und die himlische Glorie vorstellt, errichtet von Carl Jocher zu Höch und Eggersberg, hochfürstl. Pfleger der Herrschaft Bayrdorf, dann Gewerke im Lungau, gest. 1645. 3) das Grabmahl des Hrn. Alexander Grimming zu Niederrain, hochfürstl. Vicedoms in Lungau, und Pflegers der Herrschaft Moßheim, nebst seinen 2 Gemahlinnen Leonora Veronica gebohrnen Freyinn zu Spaur und Valör, und Juliana gebohrnen von Hansberg.

Bey dieser Kirche ist die sogenannte **Anthoferische Kapelle**, von dem Erbauer Anthofer im Jahre 1642 so genannt; und die Kapelle zu den hh. Wolfgang und Elisabeth von Frau Elisabeth Grimming, gebohrnen Pernerinn von Lampoding und Rettenwerth im J. 1642 erbauet, und wegen eines daselbst gefundenen Wolfzahnes dem h. Wolfgang geweihet. Hier sind 4 Epitaphien der Herren von Grimming und ihrer Frauen. Außer dieser Kapelle ist ein von den frommen Bürgern errichteter Calvarienberg. Die römischen Aufschriften und Meilensäulen, welche man hier und in der Gegend findet, und woraus man beyläufig die ehemahlige Römer = Heerstrasse vermuthen kann, findet man schon in den **Nachrichten von Juvavia** auf Seite 54 und ff.

3) Das

3) Das alte in den Zeiten des Faustrechts erbaute Schloß mit der Hofkapelle, die ihren eigenen Kaplan hat, und den hh. Heinrich und Kunegund eingeweihet ist.

Hier geschahen viele Hinrichtungen in den alten Zeiten; auch Leonard von Reutschach hatte hierher den Salzburgischen Magistrat zur geheimen Hinrichtung abgeschickt. Das Schloß steht hinter dem Markte auf einem kleinen Hügel dicht an der Landstrasse, und beherrscht den ganzen Markt nebst einer großen Fläche von Lungau. Hier wohnten die hochfürstl. Pfleger, ehe sie nach Moßheim kamen. Jetzt sind hier die Jäger, und der Thorwärter, der zugleich Zeugwärter und Kastenknecht ist; auch die Nacht- und Feuerwache durch nächtliches Zeichengeben zu jeder Stunde mit einem oben dreyeckichten, nach unten weitem und viereckichtem langen Horne zu versehen hat. In diesem Schlosse werden noch einige unbrauchbare alte Gewehre, Feldschlangen, Harnische, Doppelhacken, Armbrüste, Kugeln, Fußangeln, Musketons und dergleichen aufbewahret. Auch sieht man hier einen **Faulthurm (Burgverließ)**, welcher 23 Klafter 3 Schuh hoch, und 5 Klafter breit, und 1 Klafter 3 Schuh mauerdicht ist. Man hat hier menschliche Knochen zum Beweise der Unmenschlichkeit der Alten gefunden. Erzbischof **Reutschach**, dessen Wappen man hier vielfältig findet, soll hier längere Zeit gewohnt haben.

4) Die Wohnung des domcapitelischen Pflegers mit einer Hauskapelle.

5) Die Wohnung des Gerichtschreibers.

6) Der Pfarrhof.

7) Der domcapitelische Getreidkasten.

8) Die Fleischbrücke mit den Fleischbänken.

9) Das Schul- und Meßnerhaus.

10) Die Behausung des Urbarverwalters von 12 verschiedenen Grundherrschaften, Hrn. Neureiters.

11) Der

11) Der Gräflich-Platzische 1777 errichtete Getreidkasten.

12) Das Haus des Hrn. Seefeldner, Grundherrn der ehemahligen Niederrainischen Unterthanen. Hier wohnten einst die Herren von **Grimming.** Auch hier ist ein von Zirmbäumen halb unter, und halb über der Erde erbautes Sommerhaus.

13) Das von den Herren von Jocher 1693 auf 10 Personen gestiftete **Brüderhaus**, wo aber seit der Zinseverminderung auf 3 fl. 36 kr. von hundert nur noch 8 Personen kümmerlich Unterhalt finden.

14) Die sogenannte **Jochermühle**, ehedem das Jocherische Hammerwerk.

15) Der Holzgarten nebst dem Rechen.

Bey dem Kaufmann **Klammer** ist der Faktor-Hafnerische Speickverlag (*) angelegt, welche Pflanze sogar bis in den Orient verschickt wird. Gedachte Verlagshandlung zahlt jährlich dafür eine bestimmte Abgabe an die hochfürstl. Kammer.

Mauthen sind hier zwey: 1) die domcapitelsche Hauptmauth, wovon der Weg dieß- und jenseits des Tauerns, und 2) die der Bürgerschaft, wovon der Weg im Markte und Burgfrieden unterhalten werden muß. Erstere wird von den Gütern, letztere von Pferden genommen.

3) Die

(*) Speick, Valeriana celtica, zeltischer Baldrian, wird hier aus den meisten Felsschiefergebirgen auf einer Höhe von tausend Lachtern von den Alpenbewohnern um einen geringen Lohn gesammelt.

C) 18 Dörfer.

1) St. Martin, 2) Litzldorf, 3) Oberbayrdorf, 4) Unterbayrdorf, 5) Triegen, 6) St. Margarethen, 7) Gruben, 8) Fegendorf, 9) Büheln, 10) Bischelsdorf, 11) Neuseß, 12) Pegöriach, 13) Tweng, 14) Niederweißburg, 16) Fell, 17) Dorf in Zederhaus, 18) Dorf im Muhrwinkel.

Die Höfe (Herdstätten, Güter) sind von vierfacher Art: a) Doppelhuben von 7 bis 3000 fl. im Anschlage. b) Einfache ganze Huben von 3000 bis 1500. c) Halbhuben von 1500 bis 800, und d) Reitler von 8 bis 500 fl. **Doppelhuben** zählt man hier 14, einfache ganze 200, Halbhuben 64, und Reitler 50 — in allen 328. Alles übrige wird unter die **Kleinhäusler** (**Geuschler**) gezählt, welche sich in 2 Klassen theilen, a) in Kleinhäusler mit Grundstücken und Viehstand, b) und in Kleinhäusler ohne beydes. Von der ersteren Klasse, (deren einige nach dem Umfange der Grundstücke, und dem Maße ihrer Cultur beynahe so gut als mittlere Bauern sich befinden) zählt man hier mit Einschluße des Marktes St. Michael 152, von der zweyten 134, in allen 286 Kleinhäusler.

Kirchen sind im ganzen Pfleggerichte neun:

1) Die Pfarrkirche zum h. Michael, 2) die dazu gehörige Filialkirche zu St. Martin (im Dorfe gleiches Nahmens an der Landstrasse eine Viertelstunde von dem Markte, 3) die ebenfalls dahin gehörige Filialkirche zum h. Aegydius (eine Viertelstunde oberhalb dem Markte auf einem steilen Hügel unter dem Steyereck), 4) die Vikariatskirche zum h. Johann dem Taufer in Zederhaus,

5) die

5) die Vikariatskirche zum h. Rupert im Muhrwinkel, beyde mit einem Freythofe, 6) die Pfarrkirche zu St. Margarethen, nebst der unweit davon befindlichen Kapelle zum h. Augustin, 7) die Kirche zum h. Bartholomä im Markte Mauterndorf, nebst der St. Wolfgangs- und der Schloßkapelle daselbst, 8) die Curatkirche zur h. Gertraud außerhalb Mauterndorf, vor welcher die Strasse nach Mariapfarr und Tamsweg vorbey führt. 9) die Beneficiatkirche zum h. Kreutze in Tweng.

Die meisten dieser Kirchen sind von Gothischer Bauart mit Spitzthürmen und anderen Merkmahlen ihres hohen Alterthums versehen.

Von alten **Schlössern** sind außer dem bereits beschriebenen zu **Mauterndorf** nur noch Spuren und Ruinen vorhanden. Zu St. Margarethen unferne von der Kirche steht noch ein altes, itzt von Herbergleuten bewohntes Thurmgebäude, worin einst die Herren von Moßheim und Künburg gewohnt haben. Von den uralten Festen, **Edenfest** in **Bundschuh**, und einer zu **Oberweißburg**, worin die Herren von **Trautmannsdorf**, von **Thurn**, und von **Platz** nacheinander gewohnet haben, sind nur noch einige Rudera zu sehen.

Unter den **Gebirgen** dieses Pfleggerichtes sind folgende merkwürdig.

1) Der **Radstadter** Tauern. *) Ueber diesen ist der Eingang aus dem Erzstifte in das **Lungau**, welchen Erzb.

(*) Die hier einst wohnenden Völker hießen bey den Römern Tauriscier.

Erzb. Leonard Keutschach mit einer fahrbaren Land- und Poststrasse von Radstadt her versehen hat, so daß nun wöchentlich ein Postwagen darüber fährt. Die Reisenden von Radstadt kommen zuerst in eine grauenvolle Schlucht mit beyderseitigen hohen Marmorfelsen, in deren Tiefe die wilde Taurache brauset. Nach einer kleinen Stunde gelangt man zu einem der prächtigsten Wasserfälle, wo die Taurache über eine beträchtliche Höhe herabstürzt, und die ganze Gegend umher mit Getöse und Wassergestäube erfüllt. Forellen und Salmlinge schießen mitten im hohen Wasserfalle auf- und abwärts, und setzen den bangen Zuschauer in Erstaunen. Nun dehnt sich allmählig die Berglücke; aber zugleich wächst die Höhe des Berges. Man kommt zwischen den schönsten Alpen vorbey, in denen das frohe Geläute der volleiterigen Alpenkühe sich hören läßt. Von Zeit zu Zeit sieht man Tröge mit frischem Quellwasser an den Seiten der Strasse. Endlich nach 3 Stunden erreicht man das Wirthshaus auf dem Tauern. Hier ist ein Kirchlein mit einem Vikar, welcher bloß für die Alpenbewohner und Reisenden im J. 1720 von Jakob Pit Dechant zu Werfen gestiftet worden ist; unferne davon ist ein kleiner Kirchhof, worin mancher Reisende begraben liegt, der hier auf dem Tauern unter Schneelähnen, oder durch andere Unglücksfälle seinen Tod fand. Eine halbe Stunde davon abwärts kommt man zu einem anderen Wirthshause am Scheidberge genannt. Hier beginnt das **Lungau**, und der Weg verengert sich, bis man nach einer kleinen Strecke an der Ache vorbey zu dem hochf. Paße **Tauern** kommt, welcher von zwey Soldaten bewachet wird. Nun trifft man nach einer starken halben Stunde zu **Tweng** am Fuße des Berges ein, wo das hoch-

hochfürstl. Posthaus, eine kleine Kirche nebst der Wohnung des Beneficiaten, und einige Bauernhäuser sich befinden. Der Wirth besorgt hier den Vorspann nebst den wenigen Bauern, welche aus Mangel des Getreidbaues hiervon leben, über den Tauern aus dem Lungau, so wie der jenseitige am Fuße des Tauerns denselben in das Lungau für Geld zu besorgen hat. So angenehm der Weg über den Tauern im Sommer ist, so beschwerlich und gefahrvoll ist er im Herbste, Winter, und Frühling wegen des gräulichen Schneegestöbers, und der Gefahr von Schneelähnen. Zuweilen kann der Weg längere Zeit nicht befahren werden. Erst, wenn sich die Stürme gelegt haben, können die Arbeiter, auf Schneereifen daher schreitend, ihre gefährliche Arbeit beginnen, die ungeheuren Schneemassen durchzubrechen und wegzuräumen. Man hat, um dem Wanderer den Weg zu zeigen, von Strecke zu Strecke hohe Stangen ausgesteckt. Viele erfrieren; viele werden mit Roß und Wagen durch plötzlich herabstürzende Schneelähnen lebendig verschüttet, so daß beynahe kein Jahr vergeht, wo man nicht solche Todfälle in die schwarzen Annalen dieses Gebirges aufzuzeichnen hat.

Das zweyte merkwürdige Gebirge dieses Pfleggerichtes ist der **Ratzberger Tauern**; über diesen führt die Strasse aus Kärnthen von Gemünd her ins **Lungau**, und gerade zu nach St. **Michael**. Dieser Berg ist nicht über 2 Stunden lang, doch auf der Seite Kärnthens länger, als gegen St. Michael, welches viel höher als **Gemünd** liegt. Hier sieht man die Transitogüterwägen von Triest und Villach, welche nach Salzburg gehen, und von dort auf der Rückreise Halleiner Salz nach Oberkärnthen laden.

Das **dritte** merkwürdige Gebirge ist das **Muhrwinkel-Gebirge**, wo die zwey hochfürstl. **Schellgadner** Gold- und Silberbergwerke betrieben werden. **Schellgaden** heißt ein kleiner Ort, der am Eingange des Muhrwinkels am Gestade der **Muhr** liegt, welche hier entspringt, in Steyermark schiffbar wird, und bey Canischa in Hungarn in die Drau fällt. Zwey Stunden davon liegen die Berggebäude des Goldberges **Gangthal** auf der südwestlichen Seite des gedachten Gebirges, und eine Stunde davon jene des zweyten, minder hohen Goldberges **Birkeck** auf der entgegensetzten Seite des Muhrwinkel-Gebirges. **Birkeck** ist vor einigen Jahren wegen Unergiebigkeit aufgelassen, und dafür ein neuer Bau am Fuße des Gangthales angefangen worden. Die Natur hat hier ihre Schätze nicht in Gänge, sondern in Erzlager hinterlegt, deren Gangart aus Quarz besteht, worin Bleyganz, Kupfer, Schwefel, und etwas Arsenikkies brechen, die alle göldisches Silber enthalten. Das Gold erscheint hier größtentheils in Körnern von der Größe einer Linse bis zum unsichtbaren Goldstaube. Tausend Kübel (der Kübel zu 100 Pfund) Pochgänge geben im Durchschnitte selten mehr als 12 bis 14 Loth Waschgold. Die Pochgänge werden auf die gewöhnliche Art in Säcken nach **Schellgaden** geführt, wo die Wohnung des Bergverwalters, ein Poch- und Waschwerk, eine kleine erst vor wenigen Jahren erbaute Schmelzhütte, eine Schmiede und eine Sägemühle zum Behufe des Bergwerkes sich befinden. Man kann annehmen, daß dieses Bergwerk, ein Jahr in das andere gerechnet, jährlich 15 Mark Gold, und

*) Die Erze und Schliche mußten ehevor nach Ramingstein 6 Stunden weit verführt werden.

und 14 Mark Silber, einen ungefähren Productenwerth von 7000 Fl. gebe. *)

Anderthalb Meilen von Schellgaden in der **Roggilden**, einem aus Nordwest gegen Südwest sich hinziehenden Thale des Muhrwinkels, 4 Stunden von St. Michael an der Kärnthnerischen Gränze befindet sich ein **Arsenikbergwerk**, welches dem Hrn. Sigismund von **Robinig** zu Salzburg gehört. Die Giftkiese werden in zwey dabey befindlichen Oefen, wovon immer einer betrieben wird, geröstet; der Arsenikstaub, welcher sich in Schläuchen anlegt, gesammelt, und dann mittelst Sublimirung in eine förmliche Masse gebracht. Man macht hier weißen und gelben Arsenik (oder Hüttrauch), den ersteren von besonderer Stärke und Weiße. Man soll jährlich gegen 300 Centner erzeugen, welches, den Centner weißen auf 18 Gulden berechnet, **) eine Summe von 5400 Fl. beträgt. Die Brennung darf nur zur Winterszeit und so lange geschehen, bis die Pflanzen zu wachsen beginnen, also bis gegen St. Philippstag, um die nahegelegenen Weiden nicht zu vergiften. Der meiste Arsenik geht nach Italien, das ihn größtentheils nach Ostindien verführen soll.

Im **Bundschuhthale** unferne von der Kärnthnerischen Gränze auf dem nördlichen Abhange, gleichsam am Fuße des hohen Gebirges, ist ein hochfürstl. **Eisenbergwerk**, dessen Eisensteine eine Meile weit in das Schmelz-

*) Eine umständlichere Beschreibung davon findet man in Hrn. von Molls oberdeutschen Beyträgen. S. 185 u. ff.

**) Man verkauft gewöhnlich den Centner weißen Hüttrauch für 17 und einen halben, den gelben für 18 und 1 halben Fl.

Schmelzwerk und Blahaus zu **Bundschuh**, einem kleinen Orte 3 Stunden vom Markte St. Michael, gebracht, und daselbst verblasen werden. Beyde stehen unter der Aufsicht des Verwalters zu St. Andre (eine halbe Stunde von Tamsweg) wo das erzeugte Roheisen durch ein großes Hammerwerk zu Gute gebracht wird. *)

Eine kleine halbe Stunde hinter der Rosanin-Alpe in Bundschuh jenseits der Kärnthnerischen Gränze befindet sich das berüchtigte **Freymannloch**, eine Berghöhle, welche von abergläubischen Schatzgräbern zahlreich besucht wird, und eine Menge von Geistern bewachte Schätze in sich schließen soll.

Beträchtlichere **Schwarzwälder** zählt man in allen 24, wovon 5 im Bezirke Zederhaus, 6 im Muhrwinkel, 2 in der Gegend um St. Michael, 6 in Bundschuh, 1 im Thomathal, 1 bey Mauterndorf, und 3 in Tweng sich befinden. **Alpen** sind 28, auf welche 337 Theilnehmer auftreiben. Auf diesen weiden 450 Pferde, 3600 Ochsen, 4180 Kühe, 1250 Kalmen, 1470 Zügelkälber, 1160 Schweine, und 12000 Stücke übriges Kleinvieh.

II. Das Pfleg- und Landgericht Tamsweg.

Dieser Bezirk begreift den südöstlichen Theil des Lungaus in sich, und gränzet näher an Steyermark; er enthält den Markt **Tamsweg**, das Mosheimer Thal, Les-

*) Eine umständlichere Beschreibung davon ist in den Abhandlungen einer Privatgesellschaft 2c. von Fr. v. Paula Schrank 1sten B. S. 292 und ff. zu finden.

Lessach-Thal, Seethal, Thomathal, Kendlbruck, Maria-Pfarr, Weißbriach, Lignitz, Göriach, St. Andre, und Ramingstein. Außer der Bürgerschaft zu Tamsweg wird das ganze Pfleggericht in 2 Schrannen, a) die Tamsweger, b) die Bruggdorfer, und in die berggerichtliche Freyung Ramingstein abgetheilt. Die Unterabtheilungen der Schrannen sind in folgende Hauptmannschaften nebst der Anzahl ihrer Herdstätten (Güter) und Geuschen (Wohnungen der Kleinhäusler).

a) In der Tamsweger Schranne.

Hauptmannschaften.	Güter.	Geuschen.
1. Voidersdorf	14	8
2. Unternberg	16	24
3. Neggerndorf	12	8
4. Mitterberg	6	—
5. Mörtelsdorf	21	19
6. Wölting	21	22
7. Lessach	46	39
8. Heiden	17	8
9. Pöllitz	7	5
10. Gensgitsch	10	1
11. Sauerfeld	17	24
12. Traning	9	1
13. Penk	10	9
14. Seethal	12	10
15. Lasaberg	13	3
16. Kendelbruck	25	44
17. Mignitz	9	4
18. Keusching	10	1
19. Ganslberg	10	—
20. Einöde	6	—
21. Thomathal	6	11
	297	241.

b) In

b) In der Bruggdorfer Schranne.

Hauptmannschaften.	Güter.	Geuschen.
1. Weißbriach	27	25
2. Lignitz u. Grabendorf	11	7
3. Göriach	36	23
4. Zankwehrn	18	12
5. Lasa	9	1
6. St. Andre	9	9
7. Lietsching	15	8
8. Maria-Pfarr und Miesdorf	9	28
9. Faning, Seitling, Bruggarn	18	21
10. Faningberg	10	3
11. Steindorf	12	11
12. Stranach	7	4
13. Büheln	6	10
14. Gräbendorf	8	4
15. Althofen	7	9
16. Bruggdorf	13	15
	215	190.

Die Freyung Ramingstein enthält 28 Güter, und 113 Geuschen.

Beamte dieses Pfleggerichts sind:

1) Der Pfleger, der zugleich Landrichter, Ungelder, und Bergrichter ist (itzt Hr. Ferdinand v. Pichl) nebst einem Ober-, einem Mitterschreiber, und 2 Accessisten.

2) Ein hochfürstl. Oberwaldmeister, dessen Bezirk ganz Lungau ist, nebst 2 Unterförstern, oder Waldknechten.

3) Ein Kirchenverwalter, ebenfalls von ganz Lungau.

4) Ein hochf. Eisenbergwerks-Verweser, nebst einem Gegenschreiber zu Ramingstein.

Geist-

Geistliche:

1—4) Ein Dechant und Pfarrer zu Tamsweg, mit dem Titel Archidiakonal-Commissär nebst 3 Helfpriestern.

5—8) Vikare, zu Unternberg, Lessach, Seethal, und Thomathal.

9—12) Ein Pfarrer zu Mariapfarr nebst 3 Helfpriestern.

13—14) Ein Vikar zu Ramingstein nebst 1 Helfpriester.

Schullehrer sind hier 8, im Markte Tamsweg, zu Unternberg, Lessach, Seethal, Ramingstein, Thomathal, Mariapfarr, und St. Andre, welche zusammen im Winter 310, und im Sommer 137 Kinder zählen. Zu Tamsweg und Mariapfarr wird bereits nach der neuen Lehrmethode unterrichtet. Die Schullehrer haben daselbst Gehülfen, und ersterer im Sommer 75, letzterer 85 Kinder.

Die Volkszahl dieses ganzen Pfleggerichtes ist, wie folgt:

	Comm.	Nichtcomm.
Pfarre Tamsweg	2038	368
Vikariat Unternberg	630	106
— Lessach	470	91
— Seethal	123	43
— Thomathal	138	13
Pfarre Mariapfarr	2476	505
Vikariat Ramingstein mit Einschluße von Kendlbruck	1070	249
Nach Mauterndorf sind eingepfarrt von den Tamswegerischen Neusessern	36	10
	6981	1385
	8366.	

Ge-

Gewerbe werden im ganzen Pfleggerichte folgende betrieben:

Nahmen der Gewerbe.	Im Markte.	Im übrigen Pfleggerichte.	Summe.
Krämmer	4	3	7
Bräuer	5	1	6
Wirthe	11	22	33
Lebzelter	1	—	1
Bäcker	5	1	6
Müller	—	28	28
Sägemüller	—	7	7
Fleischhacker	2	—	2
Bader	1	—	1
Schmiede	3	9	12
Schlosser	2	1	3
Kupferschmiede	1	1	2
Färber	2	—	2
Hafner	1	—	1
Lederer	2	—	2
Weißgerber	2	—	2
Riemerer	2	—	2
Sattler	1	—	1
Huterer	2	—	2
Kirschner	1	—	1
Bordenwirker	1	—	1
Seifensieder	1	—	1
Tischler	2	1	3
Wagner	2	9	11
Binder	1	6	7
Maurer	1	—	1
Seilerer	1	—	1
Glaserer	1	—	1
Klampferer	1	—	1
Gürtler	1	—	1
Schuster	5	15	20
Schneider	6	24	30
Weber	6	25	31
Uhrmacher	1	—	1
Mahler	1	—	1

Als

Als eine ungefähre Anzahl der jährlich auswandernden Arbeitsleute, welche aber nicht alle Jahre gleich ist, kann folgende gelten:

Maurer	30 bis 35
Weber	6 — 8
Scherenfänger	8 — 10
Tagwerker	4 — 6
In allen	48 bis 59.

Ortschaften sind hier:

1) Der Markt Tamsweg. *)

Dieser Markt ist der IIIte in der Reihe der erzstiftichen, und hat seine Bestätigung von Erzb. Michael. Er befindet sich in einer sehr angenehmen ebenen Lage, besteht aus größtentheils wohlgebauten Häusern, und wird unter den schönsten des Erzstiftes genannt. Er ist von Mauterndorf 2 Stunden, und 3 von St. Michael entfernt, ringsum mit fruchtbaren Bergen umgeben, und hat die schönste Aussicht hinauf nach Moßheim. Die bereits stärker gewordene Muhr, in die sich alle Bäche von Lungau sammeln, fließt an ihm vorbey nach Ramingstein hinab. Hier ist seit 1791 der Sitz eines hochfürstl. Pflegers. Hier ist ebenfalls ein bürgerlicher Magistrat, und ein alle 3 Jahre zu erwählender Marktrichter. Die Bürgerschaft hat aber weder eine Mauth zu beziehen, noch jene ausgedehnten Privilegien, wie St. Michael: denn z. B. die Sperren und Inventuren der Unbefreyten werden nie privativ, sondern zugleich mit dem hochf.

*) In alten Schriften findet man auch Gamsweg, oder Weg der Gemsen.

hochf. Pfleggerichte vorgenommen. Der Markt besitzt nur eine Eisenniederlage, wovon er 2 Pf. von dem Sam bezieht; die hier befindlichen 4 Eisenverleger beziehen die übrigen 2 Kreutzer von jedem Sam, für welchen also 2 Kr. 2 Pf. bezahlt werden müssen. Der Markt genießt mehr nicht als eine Art von Hofmarksfreyheit. Hier sind 69 bürgerliche Gewerbe nach oben angeführtem Verzeichniß.

Das den 17. Jän. 1587 von Erzb. **Georg** diesem Markte verliehene **Wappen** besteht aus einem Schilde mit goldenem Felde, auf dessen unterstem Theile drey silberne Felsenzacken, eine höher als die andere, gegen die Mitte emporragen. In die Mitte ist eine springende Gemse mit natürlichen Farben angebracht, deren vordere Läufe gegen die obere rechte Kante des Schildes gekehrt, und die hinteren auf die kleinste Felsenzacke gegen die untere linke Kante des Schildes gestützt sind.

Geuschen, oder Wohnungen der Kleinhäusler zählt man 65, in allen 134 Häuser ohne die hochfürstl. und andere gefreyte Gebände. Alle Bürger treiben zugleich die Ländwirthschaft, und erhalten sich dadurch bey gutem Vermögen.

Die **beträchtlicheren Gebäude** sind hier:

1) Die Pfarrkirche zum h. Jakob, eine schöne, neuerbaute Kirche, mit einer der Pracht eines Tempels angemessenen Verzierung.

2) Das St. Barbara-Spital, welches seit dem Ende des 15ten Jahrhunderts sich hier befindet, und dessen Vermögen, bestehend in einer Gülte und einigen Baugründen, nebst dem eingehenden Almosen, im J. 1714 auf 3191 Fl. sich belief. Da aber nach der Zeit mehrere

junge

junge Personen für 170 bis 250 Fl. auf Zeitlebens hier angenommen wurden, gieng die Wirthschaft immer abwärts, so daß sich das Vermögen im J. 1768 nur noch auf 331 Fl. belief. Man beschloß also im J. 1789, die Einkünfte dieses Armenhauses nebst der Meyerey einem Pächter zu überlassen, mit dem Bedingniß, daß er die Einverleibten verpflegen mußte, für die er noch außerdem, so lange 8 am Leben sind, jährlich 60 Fl., so oft aber eine Person davon stirbt, um 20 Fl. weniger von dem Capitale des Spitals erhält. Gegenwärtig leben 6 Einverleibte; und das ganze Vermögen beläuft sich auf 1400 Fl.

3) Das hochf. Pfleghaus, nebst dem Amtsgetreidekasten. Dieß war noch im J. 1782 ein Kapuziner-Kloster, welches wegen Fabrizirung des berühmten Tamsweger-Pulvers (Brevi-Masse) einen großen Ruf unter dem abergläubischen Völklein und allen Hexenbannern hatte. Die Regierung nahm sich die Freyheit, diese elenden Schufte, die auf die Leichtgläubigkeit ihrer Mitmenschen Impost legten, darüber zur Rede zu stellen, und ihnen ihren ganzen Vorrath von Hexenpulver wegzunehmen, der dann in die Muhr geworfen ward. Und sieh da — in einer Nacht waren die sehr ehrwürdigen Väter zur Ehre der Regierung, und zum Besten des so lange gebrandschatzten Erzstiftes ins nahe Steyermark zu ihren Ordensbrüdern entflohen. Lange stand das Gebäude unbenützt, bis man bey der Theilung des Moßheimer Pflegamtes es dem hiesigen Pfleger im J. 1790 zur Wohnung überließ.

4) Das Haus des Archidiakonal-Commissärs.

4) Das schöne Gräfl. Künburgische Fideicommißhaus.

Es

Es giebt außer den genannten noch mehre bürgerliche Häuser hier, welche dem Markte zur wahren Zierde sind. Eine kleine Viertelstunde von dem Markte, auf dem Schwarzenberge, steht eine Kirche, welche dem h. Leonard eingeweihet ist, und von fernen Landleuten besuchet wird.

2) Dörfer.

In der Tamsweger Schranne.

1) Voidesdorf, 2) Flatschach, 3) Ermannsdorf, Stranach und Unternberg, 4) Neggerndorf, 5) Mörtelsdorf, Judendorf und Litzldorf, 6) Wölting, 7) Lessach, 8) Sauerfeld, 9) Atzmannsdorf, 10) Penk, 11) Seethal, 12) Kendlbruck, 13) Tafern, 14) Thomathal.

In der Bruggdorfer Schranne.

1) Sonndörfel im Weißbriach, 2) Vorderdorf und 3) Hinterdorf in Göriach, 4) Zankwarn, 5) Lasa, 6) St. Andre, 7) Lietsching, 8) Mariapfarr, 9) Miesdorf, 10) Fanning, 11) Seitling, 12) Steindorf, 13) Stranach, 14) Büheln, 15) Gräbendorf, 16) Althofen, 17) Bruggdorf.

In der Freyung Ramingstein.

1) Ramingstein, 2) Hintering.

In und bey diesen Dörfern sind folgende

a) Kirchen.

1) Die Vikariatskirche zum h. Ulrich zu Unternberg.

2) Die Vikariatskirche zum h. Paul in Lessach.

3) Die Vikariatskirche zum h. Johann dem Taufer in Seethal.

4) Die Vikariatskirche zum h. Georg in Thomathal.

5) Die

5) Die Kirche zu u. l. Frau im Hohlenstein (alle 5 in der Tamsweger Schranne).

6) Die Pfarrkirche zu u. l. Fr. zu Mariapfarr, zu welcher noch folgende Kirchen gehören.

7) Die Kirche zum h. Lorenz in Althofen.

8) Die Kirche zum h. Rupert im Winkel Weißbriach.

9) Die Kirche zum h. Andre zu St. Andre. (Alle 4 in der Bruggdorfer Schranne).

10 Die Vikariatskirche zum h. Achaz in Ramingstein.

b) Schlösser.

1) Das Schloß **Moßheim**. Dieses von den Herren von Moßheim erbaute sehr alte Schloß steht auf einem angenehmen Hügel des Mitterberges, und da man es zugleich für den Mittelpunkt von ganz Lungau hielt, so wurde der Sitz des hochf. Pflegers, der bis 1790 allein dieses große Thal beherrschte, hierher übersetzt, wo er auch durch mehrere Jahrhunderte sich befand. Nun ist es im Jahre der Theilung des Pfleggerichtes einem Bauer verkaufet worden, nebst den dabey liegenden Gründen und der Alpe in Bundschuh, welch alles zusammen zwey Bauerngüter ausmacht. Das Gebäude ist, wie eine Festung, mit einer Aufzugbrücke, und rundum mit Gräben und steilen Anhöhen versehen. Allein das Ganze ist sehr unregelmäßig und unbequem. Da es nur 2 Stunden von Tamsweg, eine von St. Michael, und eine von Mauterndorf entfernt liegt, so schien es zu gerichtlichen Geschäfften am Bequemsten gelegen. Die Aussicht, die man von da aus genoß, ist in einer sehr mittelmäßigen Kupfertafel, welche einer Beschreibung der **Landschaft Lungau** von J. Bened. Hueber in **L. Hübners physik. Tagebuche** beygelegt

gelegt ist, einiger Maßen dargestellt. Es befindet sich hier noch ein sehr großer Getreidkasten, der als Magazin für ganz Lungau sehr gute Dienste leisten könnte.

2) Das uralte Schlößchen **Finstergrün** bey Ramingstein, das im J. 1775 an einen Bergknappen verkauft wurde.

3) Das Schlößchen **Niederrain**, eine halbe Stunde vom Dorfe Mariapfarr, einst der Sitz der Herren von Grimming, itzt ein Bauerngut.

4) Das uralte Pflegschloß **Klauseck** auf einer Anhöhe im Seethal, ganz auf der Gränze von Steyermark an der Strasse von Muhrau ins Lungau. Die nun mit großen Lerchen und Fichten bewachsenen Mauern dieses öden Schlosses gehörten einst den Grafen von Pettau, und wurden vom Erzb. Gebhard eingetauschet. Es gehören noch wirklich Unterthanen zu diesem Schlosse, die zwar von der hochfürstl. Pflege Tamsweg verwaltet werden; aber doch ein abgesondertes Amt ausmachen. Im Orte **Seethal** selbst sind itzt nur ein kleines Vikariat, ein Wachhaus, und einige Bauernhäuser.

5) Ruinen von einem Schlosse der HH. **Schloßberger** am Schloßberge gegen Seethal, von einem Schlosse der HH. Breitwieser im Dorfe Büheln bey Mariapfarr, von einem Schlosse im Winkel Weißbriach der Familie dieses Nahmens, und von dem Schlosse Thurmschall auf dem Wege nach dem Lessachwinkel der ebengedachten Familie.

b) Berg=

c) Bergbaue.

1) Die hochfürstl. Kammer besitzt in diesem Pfleggerichte ein **Eisenbergwerk** in dem Thale **Rendelbruck** an der Gränze von Steyermark. Die Eisensteine werden in der Hinteralpe am Ende des Mühlbachthales gegraben, und dann nach dem 4 Stunden davon entfernten Schmelzwerke oder Blahause zu **Rendelbruck** gebracht. Die Ausbeute ist aber hier nicht so groß, als in dem bereits beschriebenen Bergbaue zu Bundschuh im Pfleggerichte St. Michael. Die Hochöfen in beyden Orten werden nur alle zweyte und dritte Jahre in Umtrieb gesetzt. Aus beyden werden die Flossen nach dem Dorfe St. Andre, eine halbe Stunde von Tamsweg, gebracht, wo sich ein Hammerwerk befindet, welches Hr. **Gottfr. Poschinger** im J. 1789 von der Hofkammer in Pachtung übernommen hat. Jährlich werden hier gegen 1600 Centner geschmiedetes Eisen verfertigt. Zu **St. Andre** ist kein hochf. Verwalter *) mehr, wie ehedem: allein zu **Ramingstein** wohnt einer in einem schönen, erst unter der vorigen Regierung erbauten Hause, **Wintergrün** genannt.

2) **Das Silber- und Bleybergwerk zu Ramingstein.**

Dieses alte Bergwerk wurde von der hochfürstl. Kammer bis 1778 gebauet; ist aber in diesem Jahre ganz aufgelassen worden. Die Ursache davon war nicht so sehr Mangel an Erzen überhaupt, als an derben Bleyerzen, ihr geringer Sil-

*) Das Umständlichere steht in den Abhandlungen einer Privatgesellschaft von Schrank S. 93.

Silbergehalt ohne alles Gold, die vieljährigen Einbußen, und der Zweifel an besserer Zukunft. Die seit undenklichen Zeiten gebauten Bergbaue befanden sich nahe bey Ramingstein vorzüglich auf den zwey kleinen, aber steilen Bergen **Altenberg** und **Dürrenrain**, wovon ersterer auf der nördlichen, letzterer auf der südlichen Seite des Gebirges ist, welches das Muhrthal bildet. Die hiesige Gebirgsart, und das Einbrechen der Erze in Lagern hat Hr. Hofkammerrath **Schroll** in **Hrn. v Moll's oberdeutschen Beyträgen** bergmännisch beschrieben. Im J. 1791 wurde dieser Bergbau von der hochf. Kammer dem Pächter des Hammerwerks zu St. Andre, Hrn. Gottfr. Poschinger als Erbrecht verliehen, worauf dieser sogleich einige alte Gruben wieder eröffnen, und ein Poch- und Waschwerk erbauen ließ. Ein drittes Bergwerk, **Glückbau** genannt, wird von ihm ebenfalls in Betrieb gesetzet werden. Er erzeugt gegenwärtig schon jährlich an 140 Mark Silber, und 90 Centner Silberglätte.

3) Ein **Kobalt-Bergwerk**, **Zinkwand** genannt, im Winkel Weißbriach an der Steyerischen Gränze gegen Schladming. Dieses Bergwerk wird von Gewerken betrieben, wovon die meisten zu Wien wohnen, welche also auch die **Wiener-Kobaltgewerkschaft** genannt werden. Dieser sind alle Kobaltbergwerke im Erzstifte verliehen: sie bauet auch in der **Leogang** im Pfleggerichte Saalfelden, und zu **Fügen** im Zillerthale auf das nämliche Erz. Die Erzanbrüche befinden sich hier mitten an einer beynahe senkrechten Felsenwand, über welche ein vielfältig kaum einen Fuß breiter Weg führt, den sich außer den des Steigens gewohnten Leuten nur sehr wenige Menschen zu betreten getrauen. Hier bricht grauer und weißlichter Speiskobalt und Kupfernickel, theils derb, theils eingesprenkt.

sprenkt. Von dem Holze, das in der Berggrube gebraucht wird, soll das Klafter, da es so weit auf dem Rücken aufwärts getragen werden muß, auf einen Dukaten zu stehen kommen. Eine halbe Stunde unter diesem Bergbaue steht ein kleines Poch- und Waschwerk, wo die Pochgänge zur Kaufmannswaare bereitet werden. Der meiste Kobalt und dessen Schliche, wie auch Kupfernickel werden nach **Gengenbach** zu der Blaufarbenfabrik, welche die dortige Reichsabbtey besitzt, verkauft. Jährlich erhält man gegen 300 Centner.

Daß übrigens die Bergwerke dieses Bezirkes einst sehr stark betrieben wurden, bezeugen die vielen aufgelassenen Bergstollen, die hier beynahe in allen Berggegenden angetroffen werden.

Allgemeine Schilderung von Lungau.

Strasse ist im eigentlichen Sinne des Wortes nur eine, die **Land-** und **Poststrasse**, welche aus dem Erzstifte über den Radstadter Tauern nach **Tweng** und mitten durch den Markt **Mauterndorf** führt, wo sie sich in 2 Aeste theilet, wovon eine durch das Michaeler Thal, und über St. Michael nach dem Katzberge ins Kärnthen führt, und die Triester Commercial- und Poststrasse heißt; die zweyte aber in der Gegend von Mariapfarr durch die Dörfer Gräbendorf, Büheln, Stranach, das Stranacher Mos, die Anhöhe Paßecken, das Dorf Litzldorf zur Zinsbrücke, und von dieser in den Markt Tamsweg, von da im Thale zwischen dem Lasaberge und Haiden durch die Dörfer Sauerfeld, Atzmansdorf, Penk und Seethal nach dem Salzburgischen Paße Seethal, und dem eine halbe Viertelstunde entfernten kaiserlichen Mauthamte Seebach, und sofort nach der Stadt Muhrau in Steyermark führt, durch eine Strecke von ungefähr 5 Stunden; diese ist die Haupt- und Poststrasse nach und von **Steyermark**. Eine andere Strasse unterhält die Gemein-

meinschaft zwischen **St. Michael** und **Tamsweg**; sie scheidet sich unweit der sogenannten Anhöhe **Steig** bey dem sogenannten Schindergraben (der Gränze beyder Pfleggerichte) von der Michaeler Hauptstrasse, und hat ihre Richtung über den Moßheimer Bühel an dem Schlosse vorbey, durch die Dörfer Voldesdorf, Untermberg, Neggerndorf, und Mörtelsdorf nach der Zinsbrücke, wo sie sich mit der Steyermärkischen Hauptstrasse vereinigt, von dort aus aber zwischen dem Lasaberge und Schwarzenberge durch die Einöde nach Ramingstein, dann durch den Paß Seethal, von da durch Kendelbruck zu dem k. k. Mauthamte Predlitz und weiter durch die Dörfer Stadl, St. Georgen, und St. Ruprecht ebenfalls nach Muhrau führt. Jene, welche von Tamsweg bis Predlitz 3 Stunden lang ist, wird etwas nachläßiger bestellt, als die Poststrasse zwischen den eben genannten 2 Märkten, weil sie meistens nur zur Winterszeit von Steyerischen Stahlführern, und übrigens weder von Posten, noch vielen Fuhrleuten befahren wird. Alles übrige sind unbedeutende Fahrwege in die Seitenthäler.

Mauthen sind nur auf der Triester Hauptstrasse, eine im Markte St. Michael, der dortigen Bürgerschaft, und die zweyte im Markte Mauterndorf dem Salzb. Domstifte gehörig, wovon der Weg dieß- und jenseits des Tauerns unterhalten wird. **Zölle** sind im Pfleggerichte St. Michael bey den Pässen **Tauern**, und **Stranach**, und eine in **Mauterndorf**, welche der Bürgerschaft für Unterhaltung der Strassen zukommen; und im Pfleggerichte **Tamsweg** bey den Pässen **Seethal** und **Ramingstein**, ebenfalls den Gerichtsgemeinden gehörig.

Wälder gibt es in diesem Thale eine große Menge; indem beynahe alle Berge, welche die verschiedenen Thäler bilden, mit Holze bewachsen sind. Ein sehr beträchtlicher Theil wird zu den Bergwerken verwandt, welcher unter dem Nahmen der **Handels-Bannwälder** begriffen ist. Die Markt-Mauterndorfische Gemeinde besitzt einen 3 Meilen weit entfernten Wald zum eigenen Gebrauche; hat aber zugleich den Vortheil, daß ihr die Taurache die Scheiter bis an ihren Holzrechen heranschwemmt. Das hierländische Nadelholz besteht größtentheils aus Fichten und Lerchen von sehr guter Art. Hin

und

und wieder gibt es auch Tannen und Zirme, welche letztere Gattung auf den hohen Alpen in herrlicher Gestalt angetroffen wird *). In der Ebene längst der Muhr, dem Zederbache, und der Taurache stehen mehrere beträchtliche Erlenbäume: dieß ist aber auch die einzige Gattung Laubholzes; denn von Eichen, Linden, Büchen, Nuß- und anderen Obstbäumen, außer Roth- und Schwarzkirschen-Bäumen, weiß man hier nichts. Die Zweige oder das Schnaitwerk braucht der Bauer zur Streue. Uebrigens steht die Waldcultur unter der Aufsicht des hochfürstl. Oberwaldmeisters zu Tamsweg, so wie in den sogenannten befreyten Winkeln das domcapitelische Pfleggericht zu Mauterndorf die Unter- Forstal- Gerichtsbarkeit ausübet. Die **Jagdbarkeit** ist theils **hochfürstl.**, theils **domcapitelisch.** Erstere theilen in ihren Bezirken die Herren Pfleger als einen Theil ihres Gehaltes; letztere aber wird von dem domcapitelischen Beamten verwaltet und verrechnet. Eben so verhält es sich mit der Fischerey. Einige kleine Vortheile genießen auch die Grundherrschaften, z. B. der Graf v. Künburg, die Grafen von Platz ꝛc. Die **Gemsenjagd** ist eine der vorzüglichsten: man findet Gemsen auf den Gebirgen von Muhr, Zederhaus, Tauern, Weißbriach, Göriach, und Lessach: sie werden häufig geschossen, und ihr Fleisch in kleinen Fäßchen verschicket. **Hirsche und Rehe** sind viele auf dem **Mitter-** und **Schwarzenberge.** Beynahe jährlich kommen Wölfe über die Kärnthnerischen Gränzen, worauf dann allgemeine Jagd gemacht wird. Man sieht auch von Zeit zu Zeit Bären, besonders gegen **Großarl** und **Radstadt.** Der **Luchs** ist seltener. **Federwildpret** gibt es von jeder Größe, Schildhähne, Auerhähne, Rebhühner u. d. gl. in Menge. Der grosse **Gemsgeyer** ist hier ebenfalls zu Hause, welcher jungen Gemsen, Lämmern, auch sogar Kindern gefährlich ist, die er zwischen seinen fürchterlichen Krallen packt, und durch die schwirrende Luft führt. Er nistet an hohen steilen Felsen-

*) Die Zirme wachsen in warmen Gegenden, also in Niederungen nicht gerne. Sie haben lange Nadeln, welche büschelweise beysammen sind, und Zapfen (Zeischgen in der Sprache der Lungauer), die gegen hundert kleine sehr schmackhafte Nüsse (Zirmnüsse) in Einer Schale enthalten.

senwänden, wohin man nur an Seilen mit Lebensgefahr gelangen kann.

Gewässer sind in diesem Bezirke sehr viele. Es ist beynahe kein Thal, das nicht einen fischreichen Bach hat; die Bäche sammeln sich dann zu Ströhmen, welche bey lange anhaltendem Regen oder plötzlichem Aufthauen des Schnees große Zerstörungen machen. Die **Muhr** ist unter diesen der beträchtlichste; sie entspringt 7 Stunden von St. Michael im hintersten Winkel dieses Nahmens, durchströhmt das Michaeler Thal, wird nach und nach durch mehrere Bäche, z. B. den Zederhauser, Margarethner, Leißitzer, Kendelbrucker, die Taurache, welche auf dem Radstadter Tauern entspringt 2c., verstärkt, fließt bey Tamsweg vorbey, zwängt sich zwischen Felsen und Klippen durch nach Muhrau, wird zu **Bruck** schon mit Flößen befahren, und rinnt als beträchtlicher Fluß an der Stadt Grätz vorbey. Nebst diesen Bächen gibt es auch mehrere **Bergseen**, welche mit guten Salmlingen besetzt sind, und entweder hochfürstl. sind, oder ihre eigenen Besitzer haben.

Der **Alpen** ist hier, wie sich leicht vermuthen läßt, eine überaus große Menge. Da das ganze Lungau selbst seiner physikalischen Lage nach nichts anders als eine weitschichtige Alpe ist, und noch dazu von allen Seiten höhere Thäler und Gebirggegenden über sich hat, so läßt sichs leicht auf die beträchtliche Anzahl von Alpen und Weideplätzen schließen. Das Pfleg- und Landgericht St. Michael zählt der ersteren allein gegen 200, und es gibt beynahe keinen Bauer, der nicht der Besitzer eines oder mehrerer Alprechte wäre. Sogar einige benachbarte Kärnthner, und Steyermärker nebst vielen aus den angränzenden erzstiftischen Unterthanen besitzen hier Antheile. Die Mauterndorfer und Twenger besitzen ihre meisten Alpen auf dem Tauern, Fanniberg, Trog, Zallin, und Lauschfeld. Die Alpen sind entweder Kühe, Galt- und Zügelvieh- oder Ochsenalpen, auf denen nämlich jede dieser Viehgattungen ihre eigene, von den übrigen abgesonderte Weide hat; diese theilen sich wieder in Gemein- und Privatalpen, je nachdem sie ganzen Gemeinden zugleich, oder nur einzelnen Besitzern gehören. Die tiefsten Alpentheile werden **Frühalpen** genannt, wohin das Vieh zuerst, und die

höhe-

höheren Hochalpen, wohin dasselbe erst nach abgeschmolzenem Schnee getrieben werden kann. Der erste Auftrieb geschieht hier erst um die Mitte des Juny, und der Heimtrieb zu Ende Octobers. Da es hier beynahe in jedem Monathe schneyt, so muß das Vieh vielfältig wieder auf die Frühalpen zurückgetrieben werden. Sowohl Früh- als Hochalpen haben ihre eigenen Käser (Hütten) und Viehställe. Nur Küh- Zügel- und Kleinvieh wird über Nacht in diesen Ställen verwahrt; Pferde und Ochsen hingegen bringen Tag und Nacht bey jeder Witterung unter freyem Himmel zu. Da hier die meiste Sorgfalt auf den Ochsenzügel verwandt wird, welche Gattung von vorzüglicher, und außer Kärnthen und Steyermark kaum nirgends größerer Güte, Geschlachtheit, und eigentlich zum Unterhalte der Hauptstadt Salzburg, wohin sie jährlich in großer Anzahl verkauft wird, bestimmt ist, so hat sie, wie gesagt, ihre eigenen Alpen, die meistens sehr groß sind, und gewöhnlich auf den höchsten Gebirgsgegenden sich befinden. Kühe werden nur so viele gehalten, als man zum eigenen Verbrauche nöthig hat. Der Wuchs der Kühe ist hier bey weitem nicht so schön, als in Pan- und Pinzgau, oder dem noch gesegneteren Zillerthale; sie geben also nicht so viel Milch als dort, und stehen auch in geringerem Werthe. Da hingegen die Ochsenzucht weit mehr einträgt, so pflegt man die Ochsen auch besser zu füttern, als die Kühe und anderes Vieh. Ein vermöglicher Bauer hält selten mehr als 24 bis 30 Kühe; ein mittelmäßiger 10, und der Kleinhäusler 2 oder 3 nebst einigen Geisen; dagegen hält ersterer 14, der zweyte 8, und der letzte wenigstens ein Par Ochsen, die er auch zum Feldbaue braucht, und wenn sie vierjährig sind, und die Fütterung gut geräth, das Par von ungefähr 9 Centnern Schwere für 90 Fl. verkauft, indeß die beste Kuh auf zweymahliges Melken nicht über 8 Viertel Milch gibt, höchstens 2 Centner wiegt, und nicht über 30 Fl. zu stehen kommt. Viele Salzburger Stadtmetzger stehen mit dem hiesigen Landmanne in Verkehr, und häufig auf Credit, wobey beyde Theile das Stück bis auf 7 oder 8 Pfund Schwere zu schätzen verstehen. Man rechnet, daß jährlich gegen 500 Ochsen, ohne Pferde und Kleinvieh, nach Salzburg, und ins übrige Erzstift verkaufet werden. Was an Milch, Schmalz, und Käse von den Kühen gewonnen wird, verzehret Lungau selbst. Man nimmt auch

Alp-

Alpzinse für fremdes Vieh, das man nach Maße und Erträgniß der Gräsereyen noch über sein eigenes Vieh auftreiben kann. Die **Alpfahrten** werden hier wie im Pinzgau gefeyert: beynahe die nämlichen Verzierungen, und derselbige Auf- und Abzug. Die Sendinn beherrscht hier die Alpe in Gesellschaft einiger Hirtenknaben, und ihre glänzenden Geräthe bezeugen ihre Reinlichkeitsliebe. Außer den Alpen benützt man auch eine große Anzahl **Bergmäder**, von denen man aber die benöthigte Stallfütterung nicht ohne große Lebensgefahr nach Hause bringen kann; oder über Winter in den sogenannten **Dristen** unter freyem Himmel aufbewahrt.

Die **Pferdezucht** ist hier sehr unbeträchtlich, obgleich die Lungauischen, meistens schwarzen oder braunen Pferde wegen ihrer Größe und Stärke sehr brauchbar sind. Nur Bürger in den Märkten, Fuhrleute, und vermöglichere Bauern sind damit versehen. Haber wird wenig, meistens nur Heu gefüttert.

Schweine werden viele gezogen; beynahe in jeder Hütte sind sie anzutreffen. Nach 3 Jahren werden sie zur Mästung gestellt, und für die Küche geschlachtet. Im Sommer werden sie auf der Alpe mit der Molke gefüttert. Die **Geisen** werden ebenfalls auf die Alpen getrieben; aber ihre Milch wird unter die Kühmilch gegossen, und wenig zu Käse oder Butter verbraucht. **Schafe**, welche die Lungauer **Frischlinge** nennen, werden dem Bauer nur so viele zu halten gestattet, als er für seine Kleidung nöthig hat. Diese werden dennoch auswärts verkauft, mehrere Stücke zusammen im Durchschnitte für einen Gulden. Die Pflegung des Viehes ist durchgehends dem weiblichen Geschlechte überlassen; nur Geisen und Schafe haben ihre eigenen Hirten. Die Ställe sind meistens sehr unsauber, und das Vieh steht bis über den Bauch im Unflat. Der Landmann gibt Mangel an der Streue vor, woran er nicht Unrecht hat, weil hier am Laubgehölze Mangel ist; er hält aber auch dafür, daß der Dünger im Stalle selbst besser in Fäulung gehe. Der Bauer ist übrigens nicht berechtiget, sein Vieh ins Ausland zu treiben; sondern muß es auf die inländischen Märke treiben, und an die berechtigten, mit Pässen versehenen Käufer verkaufen. Gegen die Schwärzer ins Ausland ist im J. 1772 eine anseh-

sehnliche Strafe verordnet worden. Eben damahls wurde im ganzen Lande alles Vieh ordentlich beschrieben: jedes Stück, das erzeugt, geschlachtet, verkauft, vertauscht oder verunglückt wurde, mußte bey dem angestellten Viehschreiber angezeigt werden; dieß dauerte einige Jahre, und hörte mit der neuen Steuereinrichtung auf, in welche auch der Anschlag des gesammten Viehstandes aufgenommen worden war. Wie dieser Viehstand sich damahls befand, (er hat sich seitdem etwas, aber nicht sehr beträchtlich vermindert) zeigt die in **L. Hübners** Physik. Tagebuche befindliche summarische Tabelle des gesammten Lungauischen Viehstandes von den Jahren 1774, 1775, und 1776 aus **Hrn. J. B. Hubers Beschreibung von Lungau.**

Nach jener Tabelle zählte man im Jahre 1774 — 6054 Ochsen, 674 Stiere, 8916 Kühe, 2766 Zügelkälber, 3810 Kälber unter einem Jahre, 6031 Schweine, 27837 Stücke Kleinvieh, 624 Stutpferde, 168 Vollpferde, und 70 Hengste. Im J. 1775 — 5907 Ochsen, 633 Stiere, 8984 Kühe, 5956 Kälber, 5934 Schweine, 26022 Stücke Kleinvieh, 847 Stutpferde, 140 Vollpferde, und 63 Hengste; und im J. 1776 — 5612 Ochsen, 622 Stiere, 8799 Kühe, 6170 Kälber, 5610 Schweine, 26631 Stücke Kleinvieh, 852 Stutpferde, 110 Vollpferde, und 87 Hengste.

Der **Ackerbau** steht hier der Viehzucht weit nach. Da Lungau beträchtlich höher, als das übrige Erzstift, und alle benachbarten Länder, liegt; so ist auch hier mehr Kälte als dort. Die Winter sind sehr streng und lang, und selbst im Sommer werden beynahe jedes Monath die Berge mit Schnee gedeckt. Nicht selten fällt Schnee im September über Berg und Thal, begräbt die in Doggen *)

(Hi

*) Die Dogge besteht aus 8 bis 10 über einander (ohne Stab) gelegten Garben; und 100 Doggen machen einen Schober aus, welcher in fruchtbaren Jahren höchstens 2 Metzen gibt. Das Getreid bleibt auf diesen gegen 4 Wochen stehen, um ganz auszuzeitigen. Die Feldfrüchte werden, Roggen und Weitzen ausgenommen, mit der Sense gemähet, und nicht, wie anderswo, mit der Sichel.

(Hifeln, Haufen) stehenden Feldfrüchte, und thauet bis auf den folgenden Sommer nicht auf. Doch gibt auch kurze Hitze so viel Wärme, daß die Zeitigung außerordentlich frühe geräth. Um St. Michael, Mariapfarr, und Tamsweg sind die wärmsten Gegenden, in denen auch das meiste Getreid gebauet wird. Dieses besteht in Roggen, Bohnen, Gerste, Haber, Mischel (Gemische aus Haber und Gerste), und sehr wenig Weitzen, der aber viele Jahre gar nicht zur gehörigen Zeitigung gedeihet. Außer dem Roggen weiß man hier nichts von Wintergetreide: alles andere sind Früchte des Frühjahrs. Was die Zeitigung des Getreides im Lungau (so wie in der steinigen oberen Pfalz) vorzüglich befördert, sind die vielen Steine, womit die meisten Getreidfelder gleichsam übersäet sind, und wodurch die Wärme des Erdreichs befördert und unterhalten wird. Die engen schattichten Seitenthäler, besonders die Gegenden von Mauterndorf, Weißbriach, Tweng, wo alles um ein halbes Monath später als im übrigen Lungau, wegen Nähe des Tauerngebirges, reif wird, sind dem Getreidbaue minder günstig, und bringen selbst in guten Jahren kaum die Nothdurft ihrer Bewohner. In Mißjahren muß der Lungauer sowohl um Getreid als Fütterung bey dem Auslande Hülfe suchen. Da die besten Aecker hier nur höchstens 5fachen, die meisten nur 2fachen Samen wiedergeben, so ist es zum Erstaunen, wie diese gebirgige kalte Gegend dennoch so viel Getreid hervorbringen könne, daß die Landesnothdurft mit den jährlichen Getreiddiensten, welche die Unterthanen an ihre Grundobrigkeiten zu leisten haben, im Verhältniß steht. Die hochfürstl. Hofkammer, und das Salzb. Domkapitel, bey weitem die vermöglichste befreyte Grundherrschaft im Lungau, haben hier jährlich an Getreiddiensten zu erhalten

692	Metzen	Weitzen
4896	—	Roggen
6108	—	Haber
846	—	Gerste
86	—	Mischel
227	—	Bohnen.
12855	Metzen	verschiedenen Getreides.

Ueber

Ueber dieß beziehen noch die Grafen von Künburg, und Platz, das Stift Nonnberg, einige Kirchen und Pfarrer ebenfalls jährliche Getreiddienste, die man zusammen auf 3000 Metzen rechnen kann, wodurch eine Summe von beynahe 16000 Metzen erwächst, welche die Unterthanen jährlich, außer dem Zehend, den noch jeder besonders geben muß, zu liefern haben. Da dieß eine sehr große Abgabe für eine Gegend ist, die nur an 14000 Einwohner hat, von denen man sicher noch 1500 als Nichtproducirende annehmen darf, so fügt es sich auch nicht selten, daß die Unterthanen ihre Naturaldienste zum Theile in Geld ersetzen müssen. An Gerste erübriget zwar und verkauft der Lungauer; aber er braucht immer dafür Weitzen und Haber. Bohnen werden nirgends im Erzstifte so häufig gebauet als im Lungau; mißrathen diese, so steigt auch der Roggen im Preise, dessen Stelle die Bohnen vielfältig vertreten müssen. Ehe sie eingefechset werden, trocknet man sie bis gegen Mitte des Novembers auf einer Art hölzerner Galgen (**Mücken, Bohnen, Säulen** genannt) um sie leichter ausdreschen zu können. Sie werden gesäet, nicht gesteckt, und gleich nach der Kornärnte noch grün abgeschnitten. Man bauet auch **Flachs**, welcher aber sehr kurz ist; Kraut und Rüben, und hin und wieder auch Erdäpfel. Der hiesige Ackerbau hat übrigens das Besondere, daß die meisten Aecker alle Jahre Getreid liefern müssen, und niemals, wie beynahe überall, das 3te oder 4te Jahr ausruhen dürfen. Wo itzt Bohnen stehen, dahin kommt das folgende Jahr Roggen oder Weitzen, das dritte Jahr Gerste, das vierte Haber oder Bohnen, das fünfte wieder Roggen u. s. f. Das Stroh wird hier alles dem Viehe zum Futter gegeben; zur Streue hat man Aeste, oder Reisig von Fichten und Tannen, das ehevor klein gehackt wird. Hierzu werden jährlich 12000 Cubikklafter Reisig im Lungau verbraucht, und ganze Wälder dadurch verstümmelt. Diesem Uebel ist aber nicht abzuhelfen, ohne ein noch größeres zu bewirken; denn, muß der Bauer sein Stroh zur Streue nehmen, so kann er weniger Vieh halten; erhält also auch weniger Dünger, und so würden Ackerbau und Viehzucht zugleich leiden. **Obst** wächst, außer sauern und süßen Kirschen, welche aber erst um Bartholomäi reif werden, keines. Man zieht hier weder Aepfel, noch Birnen, Pflaumen, Trauben u. d. gl. Ob aber

aber bey sorgfältiger Cultur nicht hier, so gut, als in anderen Gebirggegenden, wenigstens in den wärmeren, Obst gezogen werden könnte, ist eine Frage, die kein Landwirth verneinen wird. Um diesen Mangel zu ersetzen, geht jährlich eine beträchtliche Summe Geldes nach Kärnthen.

Der Bauer im Lungau ist nicht selten 9 bis 10 Herrschaften unterworfen, wovon eine die Haupt- oder Rauchgrundherrschaft ist, welcher nämlich das Haus unterworfen ist. Nicht selten treffen bey einer Inventur 4 bis 5 privilegirte Herrschaftsbeamte zusammen. **Privilegirte** Grundherrschaften sind hier das Hofurbar- und hochfürstl. Beutellehen, das Salzburg. Domkapitel, nebst seinen 3 Beneficien, St. Johanns-Hofkapelle, St. Martins Hofkapelle, und St. Erhards-Spital im Nonnthal zu Salzburg, die Dompropstey, die domkapitelische Oblay, das Stift Nonnberg, die Grafen v. Firmian, Platz, Künburg: diese erscheinen zugleich mit dem Pfleggerichte bey Inventuren rc. (Laut Receß vom J. 1645). **Unprivilegirte** sind die kirchlichen Gülten, und die **Schildherren**, der Fürst von Schwarzenberg (wegen Muhrau), Baron v. Pechmann, Baron v. Gentilot, Baron Grimming, von Schiedenhofen, von Grünagl (itzt Hr. Kaufmann Hefter in Salzburg), Jakob Heiß, Zechner zu St. Martin, (ein Abkömmling einer über 500 Jahre in Lungau begüterten Familie, welche von K. Karl V. in den Reichsadel erhoben, und später in die Steyerische Landschaft aufgenommen; itzt aber zu einer vollkommen bäurischen Familie herabgekommen ist), die Gemeinde zu St. Michael (ehemahls Kloster St. Lambrecht in Steyermark), und Franz Seefeldner: diese haben nur die geringeren Briefereyen zu errichten, und müssen sich in den übrigen Fällen an das Pfleggericht wenden. Die Güter sind in einem hohen Werthe; ein mittelmäßiges sammt lebendiger und todter Fahrniß wird nicht unter 2000 Fl. Werth gekauft. Die Weiber pflegen weder allein, noch mit ihren Männern zugleich im Urbar zu stehen. Paraphernalien gibt es sehr wenige. Die Weiber stehen also bey Ganthandlungen immer am besten, weil sie vermöge uralter Rechte, da sie nicht in Gemeinschaft der Güter gestanden, auch ihren weib-

weiblichen Ansprüchen niemahls entsaget haben, auch in keine verlierende Klasse gesetzt werden können.

Die **Lungauer** haben sich folgender Begünstigungen zu erfreuen, 1) der Kaufrechtsbefreyung von allen Viehgattungen bey Kaufhandlungen, welche zwischen den Unterthanen beyder Gerichte Tamsweg und St. Michael geschehen (diese Begünstigung hat ihren Ursprung von der letzten Theilung des Lungaues). 2) der freyen Wahl der Gemeindeausschüsse und Viertelmänner, 3) des Vorsitzes derselben an der Schranne bey Haltung des jährlichen Landrechtes. Die **domkapitelischen** Grundholden sind von solchen Robathen befreyet, welche nicht landrepartitionsmäßig sind, oder das Interesse der ganzen Gemeinde betreffen. Die sehr beträchtlichen Rechte des Salzb. Domkapitels im Lungau sind in den gedruckten Recessen von 1645, 1677, 1680, und 1754 enthalten. Es hat auch noch das Patronatsrecht auf die Lungauischen **Pfarren** St. Michael, und Mariapfarr, und auf die Vikariate Mauterndorf, St. Ulrich zu Ermannsdorf (Untermberg), und Thomathal.

Der **Volkscharakter** ist von physischer Seite besser als von moralischer. Der Lungauer ist im Ganzen genommen, sehr stark, wohlgebildet, arbeitsam; dagegen eigensinnig, starrköpfig, und, gegen den Pinzgauer gehalten, ungeschliffen, und grob, ohne den Geradsinn, die Heiterkeit des Geistes, und den natürlichen Mutterwitz, welcher die übrigen Gebirgsbewohner des Erzstifts so vortheilhaft auszeichnet. Die Schweinschneider und heimkehrenden Soldaten machen hierin nicht selten eine Ausnahme, weil sie ihre bessere Bildung aus dem Auslande nach Hause bringen. Der **römisch-katholischen** Religion hängt er so gut an, als sie ihm von seinen Geistlichen erklärt wird. Zum Unglücke sind einige Vikariate in den Seitenthälern so isolirt, daß Hirt und Schafe sich in der langen Winterszeit, wo alle Gemeinschaft zwischen ihnen durch den hohen Schnee abgeschnitten ist, mit keinem Auge sehen. Die Geistlichen werden am Ende selbst Wildlinge, und so, wie die Sachen noch vor Kurzem standen, wird es noch lange dauern, bis ein Strahl von Aufklärung in diese Gegenden durchdringt. Ueberhaupt ist der Lungauer in seiner moralischen Bildung weiter zurücke, als irgend

eine

eine Gemeinde des Erzstiftes. An Unverträglichkeit und Bigotterie, so wie am Mangel an feiner Sitte zeichnet sich aus seinen Nachbarn vielfältig der Einwohner des Marktes St. **Michael** aus. Ein auffallender Zug im Charakter desselben ist, daß er lieber den nächsten besten ausländischen Nachbar, als einen übertäurischen Inländer, der sich hier niederlassen will, bey sich geduldet. Dieses Sittengemählde gilt vorzüglich die Landbewohner außer den Märkten, worunter die **Zederhäuser** selbst bey ihren Landsleuten wegen ihrer Abderitenstreiche ihren entschiedenen Ruf haben. **Arbeitsamkeit** (nicht **Industrie**; dagegen streiten verschiedene Vorurtheile) ist an dem Lungauer nicht zu verkennen; auch Ehrlichkeit ist ihm eigen; von großen Diebstählen und Räubereyen hört man hier wenig. Nachbarliche Dienste, bey Feuersbrünsten, Wolkenbrüchen ꝛc., werden überall geleistet; und zur Hülfe ganzer Gemeinden freywillig alles Mögliche beygetragen.

Die **Nahrung** ist in Vergleichung mit jener ihrer inländischen Nachbarn sehr schlecht. Bohnen, Schottensuppen, Knötel von Gerstenmehl mit etwas Fleisch gemischt, und mit einer gesalzenen Brühe übergossen, sind nebst dem mit Speck (**Gmachet**) eckelhaft gewürzten Kraute, das sie für besonders schmackhaft halten, nebst Rüben, und den im Schmalze schwimmenden Nudeln — die ganze Abwechslung ihrer Kochkunst. Man ißt frühe um 5 Uhr, Mittags um 11 Uhr, und Abends nach geschehener Arbeit. Um 3 U. Nachmittags ißt man Brod und Käse. Und dabey erreichen die meisten ein hohes, gesundes Alter, so daß man viele Greise mit 70, 80, auch 90 Jahren sieht, die ihrer Arbeit ungehindert vorstehen.

Die **Kleidung** besteht, wo sie nicht ausartet, aus der Wolle eigener Schafe, und ist bis auf den Schnitt, und darin, daß sie enger an den Leib paßt, von den übrigen Salzburgischen Gebirgtrachten (das Zillerthal ausgenommen) nicht viel unterschieden. Die festtäglichen Kleidungen sind aber mehr modisch und kostsplitteriger: Grüne Hüte mit Bändern werden sehr geliebt.

Die **Wohnungen** der Lungauischen Dorfbewohner sind meistens unrein, unbequem, und im Ganzen schlecht.

Küche

Küche und Wohnstube sind sehr oft Eins — wahre Rauchstuben. Die Fenster dieser Stuben sind klein; aber man sieht mehrere derselben in unordentlichen Reihen über- und nebeneinander angebracht, welches, wenn die Stube beleuchtet ist, einen seltsamen Anblick gewährt. Die Reinlichkeit ist überhaupt des Lungauers Sache nicht. Man trifft unter 100 Bauernhäusern nicht 5 an, welche ein heimliches Gemach haben; die Entladungen geschehen dann alle unter freyem Himmel hinter dem Hause. In allen Bauern- ja sogar in einigen Bürgerhäusern wird nicht mit Aschenlauge, sondern mit Urin gewaschen, welcher in eigenen Gefässen, die sie **Weik** oder **Weikfrenten** nennen, gesammelt wird. In diesen wird das Leinzeug erweichet, und nach einiger Zeit mit Asche ausgewaschen, welches manchmal so nachläßig geschieht, daß die scharfe Ausdünstung der animalischen Lauge oft lange Zeit noch an der Wäsche der Bauern riecht. Die Affectation der Schweinschneider in Sprache, Sitte, und Lebensart, die sie aus dem Auslande bringen, läßt dagegen sehr lächerlich.

Die **Sprechart** ist ein Gemische von jener alles benachbarten Gegenden, der Kärnthnerischen, Steyermärkischen, und inländischen. Der Lungauer pflegt die einfachen Vocalen vielfältig in unregelmäßige Doppellaute umzuschaffen, und jedes Wort ungewöhnlich zu dehnen. Außerdem hat er viele ganz eigene Wörter, deren Abkunft man nicht mehr genau wissen kann. Folgendes kleine Verzeichniß mag zu einiger Kenntniß der hiesigen Sprechart verhelfen:

Braid	anstatt	Brod.
graiß	—	groß.
Peäter	—	Peter.
steät	—	steht.
gei	—	gehen.
leit	—	liegt.
mach	—	mein.
sach	—	sein.
sei	—	sie.
mit söen	—	mit ihnen.
dailgöt	—	dieses.
nit då	—	nicht.
Lämpern, plaipern	—	plaudern.

Scheinds-

Scheindsgeld	—	Kleingeld.
Hailskelpern	—	Halsbinde.
Haigarschtn	—	Besuchen.
ain	—	ein.
gar	—	plötzlich.
Auffatz	—	Haarbund.
Schäubn	—	Weibsrock.
Kotter	—	Stube.
Angarn	—	Nebenstube.
Flötz	—	Stubenboden.
Stridori	—	Schreibkabinet, Verschlag.
Låbn	—	Vorhaus.
Huildern	—	der Boden unterm Dache.
Frischling	—	Schaf.
Lämbitzen	—	Mutterschaf.
Grås Aelleil	—	graues Lamm.
Färl	—	kleines Schwein
Kälbitzl	—	Kühekalb.
Gmähn	—	Zugvieh.
Häpp	—	ein Stück Vieh.
ainstå — mehrndahå	—	öfter.
U wå nit då	—	o nein.
Frentn	—	ein Milchgeschirr
Käschgå	—	Käskübel.
Ausflåån	—	etwas auswaschen.
Scheittåling	—	Holzzaun.
Anggeil	—	Hebamme.
Greåtn	—	Bank vor dem Hause.
Aufhängen	—	Feyerabend machen, von der Arbeit ruhen.

Gu blabi — Gotzs — schanzti — Sagtåra (Ausruf ngen der Verwunderung, des Zorns ꝛc.)

Kosten. Dieses Wort wird hier für versuchen, probiren gebraucht in ausgedehntem Sinne, nicht allein für den Gaumen. So kostet die Dirne eine neue Hechel zum

zum Flachshecheln, der Bergknappe einen Stein, auf dem er noch nicht gearbeitet hat. Kurz alles, was man erst versuchen muß, **kosten** hier die Bauersleute.

Fraidig. Ein fraidiger Bue, ein lustiger Bursche.

Pfraid. Bist du schon bfraid? Bist du schon fertig mit der Arbeit?

Gischgalizen. Weinschierling. Berberis vulgaris L.

Noch scheint besonders bemerkenswerth, daß viele dießortige **Lokalbenennungen** fremden Ursprunges und offenbar Abstammungen aus der Slavischen oder Wendischen Sprache sind, als:

Z. B. Moritzen, Saliesnigg, Gurpatschöck, Gensgitsch, Ztrin, Zalusen, Linitz, Leisnitz, Tschitschan, Goschitz, Pegöriach ꝛc. ꝛc.

Spiele sind hier die gewöhnlichen im ganzen Erzstifte, alle Arten des Kegelspiels, das Eisschießen, Scheibenschießen, und verschiedene Kartenspiele. Andere gymnastische Spiele sind hier wenig bekannt.

So wie der Lungauer gleichsam von Natur eines schwerfälligen, unaufgeweckten Humors und Geistes ist, so hat er auch wenig Sinn und Empfänglichkeit für die Reitze des Gesanges. — Einige allbekannte Burschen- und Zechlieder ausgenommen, womit einzelne Handwerksbursche in den Bierschenken groß zu thun pflegen, hört man hier von eigentlichen Volksliedern beynahe gar nichts. Nur bey den Tänzen pflegen die Lungauer nach dem Beyspiele ihrer übrigen Landsleute ihre Einfälle aus dem Stegreife in Reime zu bringen, und nach immer gleichen Weisen den Spielleuten zur Nachahmung, während sie im Kreise herumtanzen, vorzukreischen, die sie jedes Mahl mit dem Eingange: „**He so mußt du sagen!**" beginnen; die übrigens aber an Naivheit und Witz weit hinter denen ihrer Landsleute zurückstehen. Am wenigsten will ihnen der schöne deutsche Kirchengesang in den Kopf, welcher an solchen Orten, wo keine Orgel und kein ordentlicher Cantor ist, von den sogenannten Kirchensängern aus dem Bauernvolke auf die elendeste Art geradebrecht wird.

Noch vor nicht gar langer Zeit hörte man in einer dieser Kirchen folgenden Predigtgesang, wovon wir nur

eine Strophe als Muster des gemeinlungauischen Liedergeschmackes hierhersetzen:

„Sie schlugen i'em ins Angesicht,
„Erfreue dich Maria! —
„Daß i'em das helle Blut herspritzt,
„Halelujah'a" u. s. f.

Zu den Belustigungen der **Lungauer** gehören

a) Der **Tanz**.

b) Das **Peitschenknallen** (hier sogenannte Apachschnalzen) der Hirten.

c) Das **Jaggosen**.

Die Art des hierländischen **Tanzes** ist von derjenigen im Pangau wenig verschieden. Es wird so wie dort unter wechselweiser Anstimmung der aus dem Stegreife fabrizirten Tanzliederchen rechts und umgekehrt im Kreise herumgewalzet, wobey alle Theile des Körpers in Bewegung sind, und die Mädchen besonders ihre Reitze sehr geschickt zu entfalten wissen.

Bey Eingange des Frühlings, sobald die Witterung den Austrieb des Viehes aus den Ställen in die nächstgelegenen Triften gestattet, beginnt das sogenannte **Apachschnalzen** *) **der Hirten**. Dieß geschieht mittelst 4 bis 5 Klafter langer, dicker, aus Hanf gedrehter, an einem großen Stocke befestigter Peitschen, die sie mit beyden Händen über dem Haupte vielmahl im Kreise schwingen, ehe der Knall erfolgt, und womit sie, wenn sie einmahl im rechten Schwunge sind, rechts und links im ordentlichen Takte Knall auf Knall fällen, so daß Berg und Thal in weiten Strecken davon wiederhallen. Diese Belustigung, welche den ganzen Sommer durch auf den Alpen dauert, und erst im Spätherbste mit dem Heimtriebe des Viehes in die Ställe beschlossen wird, ist mit der äußersten Anstrengung

*) Apach — aper werden. Dieß bey dem salzburgischen Landvolke allgemein gangbare Provinzialwort heißt soviel als: aufthauen, aufkeimen, grünen, und bezeichnet die Zeit des herannahenden Frühlings. —

gung der Leibeskräfte, welche nicht selten darunter Schaden leiden, verbunden.

Das hier sogenannte **Jaggosen** (Jakobsen) besteht in folgendem: An den beyden, itzt aufgehobenen Feyertagen **Jakob** und **Anna** pflegen die männlichen, zum Theile auch die weiblichen Hausgenossen ihre als Sendinnen und Hirten auf den Alpen befindliche Gespielen zu besuchen. Alles, was die Hütte und die Kochkunst der Sendinn vermag, als Milch, Käse, Butter in Honig, Schotkennudel, Rahmmuß rc. wird bey dieser Gelegenheit unter mancherley Belustigungen und Vergnügen aufgetischt, und den Besuchenden die Beschwerlichkeit der Witterung oder des weiten Weges (denn weder eines noch das andere entschuldigt von der Unterlassung dieser unverbrüchlichen Sitte) im reichlichsten Maße vergolten. Diese bey den von ihren Schönen begünstigten Buben unnachläßliche Galanterie wird unter der allgemeinen Benennung **Jaggosen** bezeichnet.

Dieses Volk hat auch seine eigenen **Gebräuche**. Einer der löblichsten ist ganz gewiß die nachbarliche Hülfe bey **Gebäudeführungen**. Wenn jemand ein neues Gebäude aufzuführen Willens ist, oder ein altes auszubessern, so wird es der Nachbarschaft nebst der Bestimmung des Tages, an dem die Arbeit beginnen soll, vorläufig angezeigt. Jedes Haus schickt nun einen tauglichen Knecht, welcher unter der Leitung eines Baumeisters, der insgemein ein des Zimmerns kündiger Bauer ist, die Stelle eines Zimmermannes zu vertreten hat. Dem Bauführer werden überdieß noch ansehnliche Beyträge von Lebensmitteln, Schmalz, Eyern, Gemüse zum Unterhalte dieser Leute geschickt, so daß dieser außer der Anschaffung der Baumaterialien, und dem sehr mäßigen Lohne des Baumeisters, und der etwa nöthigen Handwerker keine andere Auslage hat. Dieser seltene Gebrauch ist zwar in allen Gegenden des Lungau, vorzüglich aber im Gerichtsbezirke St. Michael im Schwunge.

Die **Hochzeitgebräuche** haben hier einen gewissen Anstrich von Bigoterie, woraus man überall den Unterricht eines frommen Mönchs durchblicken sieht, der die

Formeln dazu zusammen gestoppelt hat. Hier stehen sie in der Reihe, wie sie nacheinander vorkommen.

Einladung zur Hochzeit.

Diese geschieht durch den eigens dazu aufgestellten Hochzeitlader (welcher gemeiniglich auch Brautführersstelle vertritt) in Begleitung der Braut oder des Bräutigams unter folgender Anrede:

„Mein geehrtester Hausvater!

„Wir haben eine freundliche Bitte und Ansuchen an Euch um einen ehrlichen und christlichen Beystand; dieweilen sich der ehrengünstige N. (oder die tugendsame N.) mit der N. (oder dem N.) zum h. Sakrament der Ehe versprochen, und geden en nach christlichem Gebrauch in den h. Ehestand zu treten. Sie haben ihren hochzeitlichen Ehrentag angestellt auf den (Monathstag) bey dem ehrengeachten Wirth oder Bräu N. N.; ist auch ihr ganz freundliches Bitten, sie wollen sich alldort zur rechten Zeit einstellen, und seinen christlichen Kirchgang helfen zieren vom Wirth bis zum lobwürdigen Gotteshaus N. zum h. Amt und priesterlicher Einsegnung und Zusammengebung der h. Ehe; nach vollendetem Ehrenwerk wieder zum Herrn Wirth zu einer wenigen Traktation oder Mahlzeit, und allda den Ehrentag vollenden thuen. Für einen solchen Gott wohlgefälligen Beystand wollen sie Brautleute sehen und gedenken, daß sie solches wiederum verschulden, zahlen, und abstatten wollen. Bitten anbey mit einer schlechten Einladung vorlieb zu nehmen."

Am Hochzeittage mit dem frühesten Morgen begibt sich der Brautführer nebst den ihn begleitenden sogenannten Vortretern oder Spitzreitern nach dem Hause der Braut, wo sie die Hausthüre geflissentlich verschlossen antreffen, welche erst auf vorhergegangenes Anklopfen und nach geschehener Begrüßung des Hausvaters eröffnet wird. Dieser Gruß lautet also:

Gelobt

Gelobt sey Jesus Christus!

Mein vielgeliebter Haus- oder Brautvater!

Es soll allhier seyn gepflanzet ein köstlicher Weingarten und in diesem Garten eine Rebe; auch Gott der allmächtige spricht: Ich bin der wahre Weinstock, und ihr seyd die Reben. — Und diese Zierlichkeit der Reben, so allhier soll seyn gepflanzet, hat wohlgefallen dem ehrenzüchtigen N. N., hat auch darumen fragen lassen, und ist ihm auch versprochen worden bey geistl. und weltlicher Obrigkeit. So komme ich da mit meinen Mitconsorten, und wollen uns befragen, ob ihr euren Worten wohlbedacht und beständig seyd oder nicht?

Hierauf werden diese in das Haus eingeführt, und ihnen mehrere in Bereitschaft stehende vermummte Weibspersonen zur Auswahl vorgestellt; ist die Gewählte die Braut selbst, dann hat die Sache ihre Richtigkeit; ist es aber eine andere, so muß solche mit einem Trinkgelde und guten Worten wegen ihrer Ansprüche besänftiget werden, wobey manchmahl sehr komische Szenen vorfallen. Nachdem diese Sache abgethan ist, werden von dem Brautführer und seinen Begleitern die Ausgewählten der Nachbarschaft zum Frühstücke einberufen, das in dem Hause der Braut eingenommen wird. In dieser Zwischenzeit wird die Braut in einem abgesonderten Stübchen eingeschlossen, und nach eingenommenem Frühstücke die Ausfolglassung derselben durch den Brautführer von dem Hausvater verlanget: worauf dieser seinen guten Willen, jenem Verlangen zu willfahren zu erkennen gibt; zugleich aber sich beklaget, daß er bey seinem Bestreben, die Braut indessen sorgfältigst zu verwahren, das Mißgeschicke gehabt habe, den Schlüssel zu ihrem Gemache zu verlieren, und daß kein gewöhnlicher Schlüssel im Stande sey, dasselbe zu eröffnen. Hierauf stellt ihm der Brautführer ein Krucifix mit diesen Worten vor:

„Mit diesem Kreuzschlüssel hat unser Erlöser die Pforte des Himmels aufgeschlossen; er wird also auch den Weg zum Brautgemache finden"

Worauf

Worauf dann die Braut aus ihrem Verhafte hervorgeholt, und dem Brautführer mit dem Segen: Im Namen Gott des Vaters ꝛc. ꝛc. ausgeliefert wird. Dieser beginnt dann nachfolgenden Dank und Beurlaubung.

„Nun, mein vielgeliebter Hausvater! Dieweilen mir ist zu Handen gestellt worden, wie ichs verlangt habe, so will ich mich anstatt Ihrer ganz freundlichst bedanken. Erstlich bedanket sie sich gegen ihren Vater und Mutter, Göthen und Gothen, daß sie ist gebracht worden zum h. Tauf, dem ersten h. Sacrament; sie bedanket sich auch gegen ihren Vater und Mutter, daß sie ihr haben gelehrt bethen das h. Vater unser und andere Gebethe mehr; daß sie im christkatholischen Glauben ist unterrichtet worden.“

„Wiederum bedanket sie sich gegen ihren Vater und Mutter um ihr eheliches Heurathgut, so sie ihr mit Ehren, mit Schwitz und Schweiß zusammengescharret haben. Sie bittet auch ihre lieben Vater und Mutter, wann sie heut oder morgen noch kommen sollte, so wollen sie doch das väterliche Haus nicht zuschließen, als wie Christus der Herr den fünf thorrechten Jungfrauen das Thor zugesperrt und gesprochen hat: Ich kenne euch nicht. — Nein! ihr wollet vielmehr den Worten des h. Apostel Paulus folgen, da er sagt: Ihr sollt euer Kind versammeln, wie eine Henne ihre Jungen versammelt unter ihren Flügel.“

„Weiters bedanket sie sich gegen alle ihre lieben Geschwisterte, Befreundte, und Nachbarsleute um alle empfangene Gutthaten, und bittet anbey, wann sie ihnen was Leids sollte zugefügt haben, um Verzeihung; dann Christus der Herr hat selbsten seinen himmlischen Vater gebethen: Vater verzeihe ihnen, dann sie wissen nicht, was sie thun. So bitte ich noch einmal, ihr wollt ihr solches von Herzen verzeihen, und nicht mehr daran denken; sondern vielmehr Glück auf den Weg und zu dem angefangenen Werk wünschen. Um dieses zu erlangen, wollen wir Gott den heil. Geist anrufen mit einem andächtigen Vater unser und englischen Gruß um seine

ne göttliche Gnade und Segen, damit wir können gehen aus und ein, und an dem heutigen Ehren- und Freudentag lustig und fröhlich seyn." — —

Nach laut abgebethetem Vater unser ꝛc. erfolget der Aufbruch zum Orte der Hochzeit. Auf der Hinreise durch Dörfer oder einzelne Häuser wird der Zug öfter durch Verrammeln der Wege mit Ketten, Stricken u. d. gl. aufgehalten, deren Eröffnung von dem Brautführer und dessen Begleitern mit Trinkgelde, worauf es bey dieser, zum Kostüme der Hochzeit gehörigen, Cerimonie hauptsächlich angesehen ist, erkauft werden muß. —

Zuweilen geschieht es auch, daß die Braut vor, oder während dem allgemeinen Aufbruche vom Hause von einzelnen anwesenden Gästen entführt, und durch Umwege zu dem Orte ihrer Bestimmung gebracht wird, bey welcher Gelegenheit es dann zwischen dem überlisteten Brautführer und dessen Begleitern, und den sämmtlichen Hochzeitgästen die unterhaltendsten Auftritte gibt.

Wenn die Hochzeitgäste sich allmählich im Wirthshause versammelt haben, und die Zeit zum feyerlichen Kirchgange vorhanden ist; so beginnt dieser unter voraustretender Musik in folgender Ordnung:

a) Der Bräutigam an der Seite des den Kirchgang begleitenden Hrn. Pfarrers oder Vikars.

b) Die männlichen Hochzeitgäste.

c) Die Mädchen als Vorprangerinnen.

d) Die Vortreter oder Spitzreiter mit Seitengewehren.

e) Die Braut am Arme des Brautführers nebst der sogenannten Braut- oder Schlottermutter an der Seite, welches gemeiniglich die Taufpathinn, und in deren Ermangelung eine nahe Verwandte der Braut ist.

f) Die Weiber, welche den Zug beschließen.

Nach geschehener Copulation wird der geweihte Wein oder sogenannte Johannes-Segen in großen Kannen den sämmtlichen Hochzeitgästen zum Trinken herum gereichet; worauf dann der Zug aus der Kirche in voriger Ordnung nach dem Wirthshause zurückkehrt.

Bey

verkündiget, das Freyungszeichen auf der Marktsäule befestigt, und dann der nämliche Zug zurück genommen, während dessen mit der grossen Glocke die Dult, eine Stunde lang eingeläutet wird.

Dieser Markt zählt 56 bürgerliche Gewerbe, und 49 Kleinhäusler. Die Bürger treiben nebst ihren Gewerben größtentheils die Landwirthschaft. Das **Marktswappen** enthält laut dem von Erzbischofe Max Gandolph ertheilten Wappenbriefe den h. Erzengel Michael „ganz weiß gekleidet, stehend mit gelben Haare und Schein, halb blau und halb gelben Flügeln, auch mit einer blauen, bey der Brust herab einmahl kreuzweise gehend, sodann unter dem Ellbogen mit den Enden von sich fliegenden Stollen in einem rothen Feld, in der Rechten das Schwert, und linken-Hand die Wagschaal haltend." (Man sieht, daß dem hochfürstl. Concipienten die Heraldik ganz unbekannt war.) Eigentlich enthält das Wappen den h. Michael mit Schwert und Wage im rothen Felde.

Hier ist 1) die alte **Pfarrkirche** zum **h. Michael** von gothischer Bauart mit einem sehr spitzigen Thurme.

2) Der unansehnliche Pfarrhof.

3) Das neue **Pfleghaus**, was zuvor das Grammanische oder Wiesenecker'ische Bräuhaus gewesen war, ein massives, in ein Viereck erbautes ansehnliches Gebäude von 4 Geschossen, das sich mitten zwischen kleinen meistens hölzernen, unförmlichen Häuschen in seiner colossalischen Gestalt sehr sonderbar ausnimmt.

Eine Viertelstunde von dem Markte, diesem gerade gegenüber jenseits des Muhrflusses, welcher unten an der Marktsaue vorbey fließt, am Fuße des Katzberges

ist

ist der Paß Stranach, den ein Weinschreiber bewohnt, nebst einem hölzernen Mauthhause, einer Tafern, und etlichen Häusern, welche nebst **Wieden** und dem Pfaffenberge zum Burgfrieden gehören. Dieser Paß ist so schlecht angelegt, daß er der Contrebande nur sehr wenig Einhalt thun kann.

B) Der Markt Mauterndorf.

Dieser ist in der Reihe der erzstiftischen Märkte der XIXte, und ward derselben erst im J. 1551 unter Erzbischofe **Michael** einverleibt. Er liegt 2 Stunden von **St. Michael** gegen Osten, und 2 Stunden von **Tweng** gegen den Radstadter Tauern, am Ausgange dieses engen, von wolkenanstrebenden Bergen eingeschlossenen Thales in einer Lage, welche gleichsam zur Pforte von Lungau von der Natur geschaffen zu seyn scheint. Dieser Markt und dessen Burgfriede ist dem Salzburgischen Domcapitel mit **Hofmarksfreyheit** unterworfen, welches hier ein eigenes Pfleg = Mauth = und Kastenamt hat.

Die Lage dieses Orts ist sehr angenehm. Hier erst beginnt das eigentliche große **Lungauthal**, das sich von da nach 2 Seiten, links gegen Mariapfarr und Tamsweg, und rechts gegen das Dorf Neuseß, und das Schloß Mosheim zwischen dem Holler = und Mitterberge hinbreitet, und dem aus dem engen Felsenthale, worüber kaum etwas blauer Himmel zu sehen ist, kommenden Wanderer eine erquickende Aussicht gewährt. Hier fließt die **Tauernache** vorbey, und der kalte **Tauernwind** bläst beynahe das ganze Jahr, und machet diesen Ort etwas rauher.

Die

Die wohlgebauten Häuser dieses Marktes stehen in 2 schönen Reihen gegenüber, und in Mitte des Platzes ist die Pfarrkirche.

Der domkapitelische Pfleger (itzt Hr. Einkäs) hat die Hofmarks-Jurisdiction nicht nur in dem Markte und Burgfrieden **Mauterndorf**; sondern auch in den sogenannten befreyten fünf domkapitelischen **Winkeln** oder Thälern in Lungau, **Tweng**, **Weißbriach**, **Göriach**, **Muhr** und **Rendelbruck**, welche letztere aber um ein Merkliches eingeschränkter, als erstere ist; ferner die noch mehr beschränkte Jurisdiction über die sogenannten Lungauischen **Rauchsunterthanen**, welche in dem übrigen Lungau zerstreuet sind. In Ansehung dieser verschiedenen Jurisdictionen wird dieses domkapitelische Pfleggericht in nachstehende **Aemter** eingetheilt: 1) in das Amt **Muhr**, ein Dorf in dem befreyten Winkel dieses Nahmens, das im hochfürstl. Landgerichte St. Michael liegt. 2) **St. Michael**, oder die Unterthanen, die in und außer diesem hochfürstl. Markte liegen, dessen Pfarrkirche ebenfalls domkapitelisch ist. 3) **Göriach**, ein Dorf im gleichnamigen Winkel, des hochfürstl. Pfleggerichts Tamsweg. 4) **Weißbriach**, ein Dorf im gleichnamigen Winkel des Pfleggerichts Tamsweg. 5) **Altenhofen**, ein Dörfchen bey Mariapfarr des Pfleggerichts Tamsweg. 6) **Sondergut**, ein Dörfchen, des nämlichen Pfleggerichts, nahe bey Tamsweg. 7) **Rendelbruck**, ein uneigentlich sogenannter Markt im gleichnamigen Winkel Pfleggerichts Tamsweg: dieses Amt wird auch in das große und kleine Zehend-Amt getheilt. 8) **Judendorf**, ein Dorf des Pfleggerichts Tamsweg. 9) **Altmauterndorf**, wozu der befreyte Winkel Tweng gehört, Pflegggerichts St. Michael. 10) **Neumauterndorf**,

ehe-

ehemals Baron-Jocherische, nachher von dem Domcapitel erkaufte Unterthanen. 11) **Tamsweg**, oder die in und außer diesem Markte befindlichen Unterthanen des Domcapitels. 12) **Milde Orte**, oder die hiesigen Gotteshäuser und Stiftungen, als das Gotteshaus zu Mauterndorf, die Aller-Seelen- und Mariä-Heimsuchungs-Capelle, und das Brüderhaus. 13) Die freyeigenen Unterthanen, und 14) das Burgrecht im Markte Mauterndorf. Der Pfleger hat ferner die Zinse der Scapulier-Bruderschaft, der Jocherischen Armen-Stiftung, der domcapitelischen Anwaldschafts-Capitalien, und die dompropsteylichen Lehen einzufordern. Das Domcapitel hat hier auch einen **Gerichtsschreiber**, der zugleich Kasten- und Mauthgegenschreiber ist, einen Ober- und Mauthschreiber, einen Mitterschreiber, einen Praktikanten, einen Kastenknecht, der zugleich Thor- und Zeugwärter ist, und einen Gerichtsdiener. Unter dem Pfleger als Oberwaldmeister des Domcapitels stehen noch als Jäger- und Fischereyverwalter der Gerichtsschreiber, ein Hofjäger, und ein Hoffischer, welche letztere auch Waldknechte sind, 2 Jägerknechte, und 1 Lehrjung. Sonst sind noch ein Jäger und ein Knecht zu **Muhr**, und ein Jäger zu Ramingstein, der zugleich Fischer daselbst ist.

Den Schullehrer-Dienst im Markte Mauterndorf verrichten der Meßner und der Cantor.

Hier ist auch eine Art bürgerlichen **Rathes** aus 8 Personen, welche sich **Rathsfreunde** nennen, mit einem alle 3 Jahre neu zu erwählenden und vom Domcapitel zu bestätigenden **Marktrichter**, der aber keine weitere Gerichtsbarkeit außer der Wochen- und Jahrmärkte, der Markt-Steuer-Einnahme, des Fleischsatzes, der Feuer-

beschau-

beschau in dem Pfleggerichte, der Bürgermauth, und der Brüderhausverwaltung zu genießen hat. Die meisten Bürger sind vermöglich, und treiben zugleich die Landwirthschaft. Die Gemeinde hat 2 **Gemeinderedner.**

Die **Volkszahl** sowohl im Markte als Burgfrieden beläuft sich itzt auf 900 Seelen, worunter männliche Erwachsene 332, weibliche 335, und Kinder 105 männlichen, 128 weiblichen Geschlechts sich befinden. 111 Seelen des Pfleggerichts St. Michael sind auch hierher eingepfarrt, so daß die Anzahl der Eingepfarrten auf 1011 Seelen hinansteigt, welche letztere aber zur Marktsbevölkerung nicht gehören.

Da dieser Markt für sich keine eigene Gerichtsbarkeit, so wie die Märkte Tamsweg und St. Michael, hat, sondern durchgehends dem domkapitelischen Pfleg- oder Hofmarksgerichte unterworfen ist; so führt er auch kein besonders Wappen, sondern bloß das domcapitelische. Auf der Salzburgischen Landtafel ist der Schild einmahl in die Länge getheilt, mit einem rothen Malteser Kreutze im rothen Felde zur linken, und einem Sparren im dunkelblauen Felde zur rechten.

Merkwürdige Gebäude sind hier:

1) Die Pfarrkirche zum heil. Bartholomä, mitten auf dem Platze, unproportionirlich klein, und unansehnlich. 2) Die uralte Fillialkirche zur h. **Gertraud**, eine halbe Viertelstunde vom Markte entlegen, mit dem Freythofe für die Verstorbenen des Marktes, und von **Tweng**, einst die Pfarrkirche, mit 3 Altären. Hier sind einige merkwürdige

Epi-

Epitaphien, als 1) ein 3 Spannen langes von Zinn des den 16. May 1653 verstorbenen Wilhelm Carl Jochers, Freyherrn von Eggersberg und Hohenrain, und dessen Gemahlinn Maria Anna Ritzinn zu Grueb und Ramseiden nebst 14 Ahnenwappen; 2) ein Kunststück vom Mahler Matthäus **Pinnet** vom J. 1626, das die drey Gesetze, das natürliche, mosaische, und neue, die Zeichen der 4 Evangelisten, die Geburt Christi und die himlische Glorie vorstellt, errichtet von Carl Jocher zu Höch und Eggersberg, hochfürstl. Pfleger der Herrschaft Bayrdorf, dann Gewerke im Lungau, gest. 1645. 3) das Grabmahl des Hrn. Alexander Grimming zu Niederrain, hochfürstl. Vicedoms in Lungau, und Pflegers der Herrschaft Moßheim, nebst seinen 2 Gemahlinnen Leonora Veronica gebohrnen Freyinn zu Spaur und Valór, und Juliana gebohrnen von Hansberg.

Bey dieser Kirche ist die sogenannte **Anthoferische Kapelle**, von dem Erbauer Anthofer im Jahre 1642 so genannt; und die Kapelle zu den hh. Wolfgang und Elisabeth von Frau Elisabeth Grimming, gebohrnen Pernerinn von Lampoding und Rettenwerth im J. 1642 erbauet, und wegen eines daselbst gefundenen Wolfzahnes dem h. Wolfgang geweihet. Hier sind 4 Epitaphien der Herren von Grimming und ihrer Frauen. Außer dieser Kapelle ist ein von den frommen Bürgern errichteter Calvarienberg. Die römischen Aufschriften und Meilensäulen, welche man hier und in der Gegend findet, und woraus man beyläufig die ehemahlige Römer-Heerstrasse vermuthen kann, findet man schon in den **Nachrichten von Juvavia** auf Seite 54 und ff.

3) Das

3) Das alte in den Zeiten des Faustrechts erbaute Schloß mit der Hofkapelle, die ihren eigenen Kaplan hat, und den hh. Heinrich und Kunegund eingeweihet ist.

Hier geschahen viele Hinrichtungen in den alten Zeiten; auch Leonard von **Reutschach** hatte hierher den Salzburgischen Magistrat zur geheimen Hinrichtung abgeschickt. Das Schloß steht hinter dem Markte auf einem kleinen Hügel dicht an der Landstrasse, und beherrscht den ganzen Markt nebst einer großen Fläche von Lungau. Hier wohnten die hochfürstl. Pfleger, ehe sie nach Moßheim kamen. Jetzt sind hier die Jäger, und der Thorwärter, der zugleich Zeugwärter und Kastenknecht ist; auch die Nacht- und Feuerwache durch nächtliches Zeichengeben zu jeder Stunde mit einem oben dreyeckichten, nach unten weitem und viereckichtem langen Horne zu versehen hat. In diesem Schlosse werden noch einige unbrauchbare alte Gewehre, Feldschlangen, Harnische, Doppelhacken, Armbrüste, Kugeln, Fußangeln, Musketons und dergleichen aufbewahret. Auch sieht man hier einen **Faulthurm** (**Burgverließ**), welcher 23 Klafter 3 Schuh hoch, und 5 Klafter breit, und 1 Klafter 3 Schuh mauerdicht ist. Man hat hier menschliche Knochen zum Beweise der Unmenschlichkeit der Alten gefunden. Erzbischof **Reutschach**, dessen Wappen man hier vielfältig findet, soll hier längere Zeit gewohnt haben.

4) Die Wohnung des domcapitelischen Pflegers mit einer Hauskapelle.

5) Die Wohnung des Gerichtschreibers.

6) Der Pfarrhof.

7) Der domcapitelische Getreidkasten.

8) Die Fleischbrücke mit den Fleischbänken.

9) Das Schul- und Meßnerhaus.

10) Die Behausung des Urbarverwalters von 12 verschiedenen Grundherrschaften, Hrn. Neureiters.

11) Der

11) Der Gräflich-Platzische 1777 errichtete Getreidkasten.

12) Das Haus des Hrn. Seefeldner, Grundherrn der ehemahligen Niederrainischen Unterthanen. Hier wohnten einst die Herren von **Grimming**. Auch hier ist ein von Zirmbäumen halb unter, und halb über der Erde erbautes Sommerhaus.

13) Das von den Herren von Jocher 1693 auf 10 Personen gestiftete **Brüderhaus**, wo aber seit der Zinseverminderung auf 3 fl. 36 kr. von hundert nur noch 8 Personen kümmerlich Unterhalt finden.

14) Die sogenannte **Jochermühle**, ehedem das Jocherische Hammerwerk.

15) Der Holzgarten nebst dem Rechen.

Bey dem Kaufmann **Klammer** ist der Faktor-Hafnerische **Speickverlag** (*) angelegt, welche Pflanze sogar bis in den Orient verschickt wird. Gedachte Verlagshandlung zahlt jährlich dafür eine bestimmte Abgabe an die hochfürstl. Kammer.

Mauthen sind hier zwey: 1) die domcapitelsche Hauptmauth, wovon der Weg dieß- und jenseits des Tauerns, und 2) die der Bürgerschaft, wovon der Weg im Markte und Burgfrieden unterhalten werden muß. Erstere wird von den Gütern, letztere von Pferden genommen.

3) Die

(*) Speick, Valeriana celtica, zeltischer Baldrian, wird hier aus den meisten Felsschiefergebirgen auf einer Höhe von tausend Lachtern von den Alpenbewohnern um einen geringen Lohn gesammelt.

C) 18 Dörfer.

1) St. Martin, 2) Litzldorf, 3) Oberbayrdorf, 4) Unterbayrdorf, 5) Triegen, 6) St. Margarethen, 7) Gruben, 8) Fegendorf, 9) BühELn, 10) Bischelsdorf, 11) Neuseß, 12) Pegöriach, 13) Tweng, 14) Niederweißburg, 16) Fell, 17) Dorf im Zederhaus, 18) Dorf im Muhrwinkel.

Die **Höfe** (**Herdstätten**, Güter) sind von vierfacher Art: a) Doppelhuben von 7 bis 3000 fl. im Anschlage. b) Einfache ganze Huben von 3000 bis 1500. c) Halbhuben von 1500 bis 800, und d) Reitler von 8 bis 500 fl. **Doppelhuben** zählt man hier 14, einfache ganze 200, Halbhuben 64, und Reitler 50 — in allen 328. Alles übrige wird unter die **Kleinhäusler** (**Geuschler**) gezählt, welche sich in 2 Klassen theilen, a) in Kleinhäusler mit Grundstücken und Viehstand, b) und in Kleinhäusler ohne beydes. Von der ersteren Klasse, (deren einige nach dem Umfange der Grundstücke, und dem Maße ihrer Cultur beynahe so gut als mittlere Bauern sich befinden) zählt man hier mit Einschluße des Marktes St. Michael 152, von der zweyten 134, in allen 286 Kleinhäusler.

Kirchen sind im ganzen Pfleggerichte neun:

1) Die Pfarrkirche zum h. Michael, 2) die dazu gehörige Filialkirche zu St. Martin (im Dorfe gleiches Nahmens an der Landstrasse eine Viertelstunde von dem Markte, 3) die ebenfalls dahin gehörige Filialkirche zum h. Aegydius (eine Viertelstunde oberhalb dem Markte auf einem steilen Hügel unter dem Steyereck), 4) die Vikariatskirche zum h. Johann dem Taufer in Zederhaus,

5) die

5) die Vikariatskirche zum h. Rupert im Muhrwinkel, beyde mit einem Freythofe, 6) die Pfarrkirche zu St. Margarethen, nebst der unweit davon befindlichen Kapelle zum h. Augustin, 7) die Kirche zum h. Bartholomä im Markte Mauterndorf, nebst der St. Wolfgangs- und der Schloßkapelle daselbst, 8) die Curatkirche zur h. Gertraud außerhalb Mauterndorf, vor welcher die Strasse nach Mariapfarr und Tamsweg vorbey führt. 9) die Beneficiatkirche zum h. Kreutze in Tweng.

Die meisten dieser Kirchen sind von Gothischer Bauart mit Spitzthürmen und anderen Merkmahlen ihres hohen Alterthums versehen.

Von alten **Schlössern** sind außer dem bereits beschriebenen zu **Mauterndorf** nur noch Spuren und Ruinen vorhanden. Zu St. Margarethen unferne von der Kirche steht noch ein altes, itzt von Herbergleuten bewohntes Thurmgebäude, worin einst die Herren von Moßheim und Künburg gewohnt haben. Von den uralten Festen, **Edenfest** in **Bundschuh**, und einer zu **Oberweißburg**, worin die Herren von **Trautmannsdorf**, von **Thurn**, und von **Platz** nacheinander gewohnet haben, sind nur noch einige Rudera zu sehen.

Unter den **Gebirgen** dieses Pfleggerichtes sind folgende merkwürdig.

1) Der **Radstadter** Tauern. *) Ueber diesen ist der Eingang aus dem Erzstifte in das **Lungau**, welchen

Erzb.

(*) Die hier einst wohnenden Völker hießen bey den Römern **Taurifcier**.

Erzb. Leonard Keutschach mit einer fahrbaren Land- und Poststrasse von Radstadt her versehen hat, so daß nun wöchentlich ein Postwagen darüber fährt. Die Reisenden von Radstadt kommen zuerst in eine grauenvolle Schlucht mit beyderseitigen hohen Marmorfelsen, in deren Tiefe die wilde Taurache brauset. Nach einer kleinen Stunde gelangt man zu einem der prächtigsten Wasserfälle, wo die Taurache über eine beträchtliche Höhe herabstürzt, und die ganze Gegend umher mit Getöse und Wassergestäube erfüllt. Forellen und Salmlinge schießen mitten im hohen Wasserfalle auf- und abwärts, und setzen den bangen Zuschauer in Erstaunen. Nun dehnt sich allmählig die Berglücke; aber zugleich wächst die Höhe des Berges. Man kommt zwischen den schönsten Alpen vorbey, in denen das frohe Geläute der volleiterigen Alpenkühe sich hören läßt. Von Zeit zu Zeit sieht man Tröge mit frischem Quellwasser an den Seiten der Strasse. Endlich nach 3 Stunden erreicht man das Wirthshaus auf dem Tauern. Hier ist ein Kirchlein mit einem Vikar, welcher bloß für die Alpenbewohner und Reisenden im J. 1720 von Jakob Pit Dechant zu Werfen gestiftet worden ist; unferne davon ist ein kleiner Kirchhof, worin mancher Reisende begraben liegt, der hier auf dem Tauern unter Schneelähnen, oder durch andere Unglücksfälle seinen Tod fand. Eine halbe Stunde davon abwärts kommt man zu einem anderen Wirthshause am Scheidberge genannt. Hier beginnt das **Lungau**, und der Weg verengert sich, bis man nach einer kleinen Strecke an der **Ache** vorbey zu dem hochf. Paße **Tauern** kommt, welcher von zwey Soldaten bewachet wird. Nun trifft man nach einer starken halben Stunde zu **Tweng** am Fuße des Berges ein, wo das hoch-

hochfürstl. Posthaus, eine kleine Kirche nebst der Wohnung des Beneficiaten, und einige Bauernhäuser sich befinden. Der Wirth besorgt hier den Vorspann nebst den wenigen Bauern, welche aus Mangel des Getreidbaues hiervon leben, über den Tauern aus dem Lungau, so wie der jenseitige am Fuße des Tauerns denselben in das Lungau für Geld zu besorgen hat. So angenehm der Weg über den Tauern im Sommer ist, so beschwerlich und gefahrvoll ist er im Herbste, Winter, und Frühling wegen des gräulichen Schneegestöbers, und der Gefahr von Schneelähnen. Zuweilen kann der Weg längere Zeit nicht befahren werden. Erst, wenn sich die Stürme gelegt haben, können die Arbeiter, auf Schneereifen daher schreitend, ihre gefährliche Arbeit beginnen, die ungeheuren Schneemassen durchzubrechen und wegzuräumen. Man hat, um dem Wanderer den Weg zu zeigen, von Strecke zu Strecke hohe Stangen ausgesteckt. Viele erfrieren; viele werden mit Roß und Wagen durch plötzlich herabstürzende Schneelähnen lebendig verschüttet, so daß beynahe kein Jahr vergeht, wo man nicht solche Todfälle in die schwarzen Annalen dieses Gebirges aufzuzeichnen hat.

Das zweyte merkwürdige Gebirge dieses Pfleggerichtes ist der **Katzberger Tauern**; über diesen führt die Strasse aus Kärnthen von Gemünd her ins **Lungau**, und gerade zu nach St. **Michael**. Dieser Berg ist nicht über 2 Stunden lang, doch auf der Seite Kärnthens länger, als gegen St. Michael, welches viel höher als **Gemünd** liegt. Hier sieht man die Transitogüterwägen von Triest und Villach, welche nach Salzburg gehen, und von dort auf der Rückreise Halleiner Salz nach Oberkärnthen laden.

Das **dritte** merkwürdige Gebirge ist das **Muhrwinkel-Gebirge**, wo die zwey hochfürstl. **Schellgadner** Gold- und Silberbergwerke betrieben werden. **Schellgaden** heißt ein kleiner Ort, der am Eingange des Muhrwinkels am Gestade der **Muhr** liegt, welche hier entspringt, in Steyermark schiffbar wird, und bey Canischa in Hungarn in die Drau fällt. Zwey Stunden davon liegen die Berggebäude des Goldberges **Gangthal** auf der südwestlichen Seite des gedachten Gebirges, und eine Stunde davon jene des zweyten, minder hohen Goldberges **Birkeck** auf der entgegensetzten Seite des Muhrwinkel-Gebirges. **Birkeck** ist vor einigen Jahren wegen Unergiebigkeit aufgelassen, und dafür ein neuer Bau am Fuße des Gangthales angefangen worden. Die Natur hat hier ihre Schätze nicht in Gänge, sondern in Erzlager hinterlegt, deren Gangart aus Quarz besteht, worin Bleyganz, Kupfer, Schwefel, und etwas Arsenikkies brechen, die alle göldisches Silber enthalten. Das Gold erscheint hier größtentheils in Körnern von der Größe einer Linse bis zum unsichtbaren Goldstaube. Tausend Kübel (der Kübel zu 100 Pfund) Pochgänge geben im Durchschnitte selten mehr als 12 bis 14 Loth Waschgold. Die Pochgänge werden auf die gewöhnliche Art in Säcken nach **Schellgaden** geführt, wo die Wohnung des Bergverwalters, ein Poch- und Waschwerk, eine kleine erst vor wenigen Jahren erbaute Schmelzhütte, eine Schmiede und eine Sägemühle zum Behufe des Bergwerkes sich befinden. Man kann annehmen, daß dieses Bergwerk, ein Jahr in das andere gerechnet, jährlich 15 Mark Gold,

und

*) Die Erze und Schliche mußten ehevor nach Ramingstein 6 Stunden weit verführt werden.

und 14 Mark Silber, einen ungefähren Productenwerth von 7000 Fl. gebe. *)

Anderthalb Meilen von Schellgaden in der **Roggilden**, einem aus Nordwest gegen Südwest sich hinziehenden Thale des Muhrwinkels, 4 Stunden von St. Michael an der Kärnthnerischen Gränze befindet sich ein **Arsenikbergwerk**, welches dem Hrn. Sigismund von **Robinig** zu Salzburg gehört. Die Giftkiese werden in zwey dabey befindlichen Oefen, wovon immer einer betrieben wird, geröstet; der Arsenikstaub, welcher sich in Schläuchen anlegt, gesammelt, und dann mittelst Sublimirung in eine förmliche Masse gebracht. Man macht hier weißen und gelben Arsenik (oder Hüttrauch), den ersteren von besonderer Stärke und Weiße. Man soll jährlich gegen 300 Centner erzeugen, welches, den Centner weißen auf 18 Gulden berechnet, **) eine Summe von 5400 Fl. beträgt. Die Brennung darf nur zur Winterszeit und so lange geschehen, bis die Pflanzen zu wachsen beginnen, also bis gegen St. Philippstag, um die nahegelegenen Weiden nicht zu vergiften. Der meiste Arsenik geht nach Italien, das ihn größtentheils nach Ostindien verführen soll.

Im **Bundschuhthale** unferne von der Kärnthnerischen Gränze auf dem nördlichen Abhange, gleichsam am Fuße des hohen Gebirges, ist ein hochfürstl. **Eisenbergwerk**, dessen Eisensteine eine Meile weit in das Schmelz-

*) Eine umständlichere Beschreibung davon findet man in Hrn. von Molls oberdeutschen Beyträgen. S. 185 u. ff.

**) Man verkauft gewöhnlich den Centner weißen Hüttrauch für 17 und einen halben, den gelben für 18 und 1 halben Fl.

Schmelzwerk und Blahaus zu **Bundschuh**, einem kleinen Orte 3 Stunden vom Markte St. Michael, gebracht, und daselbst verblasen werden. Beyde stehen unter der Aufsicht des Verwalters zu St. Andre (eine halbe Stunde von Tamsweg) wo das erzeugte Roheisen durch ein großes Hammerwerk zu Gute gebracht wird. *)

Eine kleine halbe Stunde hinter der Rosanin-Alpe in Bundschuh jenseits der Kärnthnerischen Gränze befindet sich das berüchtigte **Freymannloch**, eine Berghöhle, welche von abergläubischen Schatzgräbern zahlreich besucht wird, und eine Menge von Geistern bewachte Schätze in sich schließen soll.

Beträchtlichere **Schwarzwälder** zählt man in allen 24, wovon 5 im Bezirke Zederhaus, 6 im Muhrwinkel, 2 in der Gegend um St. Michael, 6 in Bundschuh, 1 im Thomathal, 1 bey Mauterndorf, und 3 in Tweng sich befinden. **Alpen** sind 28, auf welche 337 Theilnehmer auftreiben. Auf diesen weiden 450 Pferde, 3600 Ochsen, 4180 Kühe, 1250 Kalmen, 1470 Zügelkälber, 1160 Schweine, und 12000 Stücke übriges Kleinvieh.

II. Das Pfleg- und Landgericht Tamsweg.

Dieser Bezirk begreift den südöstlichen Theil des Lungaus in sich, und gränzet näher an Steyermark; er enthält den Markt **Tamsweg**, das Mosheimer Thal, Les-

*) Eine umständlichere Beschreibung davon ist in den Abhandlungen einer Privatgesellschaft rc. von Fr. v. Paula Schrank 1sten B. S. 292 und ff. zu finden.

Lessach-Thal, Seethal, Thomathal, Kendlbruck, Maria-Pfarr, Weißbriach, Lignitz, Göriach, St. Andre, und Ramingstein. Außer der Bürgerschaft zu Tamsweg wird das ganze Pfleggericht in 2 Schrannen, a) die Tamsweger, b) die Bruggdorfer, und in die berggerichtliche Freyung Ramingstein abgetheilt. Die Unterabtheilungen der Schrannen sind in folgende Hauptmannschaften nebst der Anzahl ihrer Herdstätten (Güter) und Geuschen (Wohnungen der Kleinhäusler).

a) In der Tamsweger Schranne.

Hauptmannschaften.	Güter.	Geuschen.
1. Voidersdorf	14	8
2. Unternberg	16	24
3. Neggerndorf	12	8
4. Mitterberg	6	—
5. Mörtelsdorf	21	19
6. Wölting	21	22
7. Lessach	46	39
8. Heiden	17	8
9. Pöllitz	7	5
10. Gensgitsch	10	1
11. Sauerfeld	17	24
12. Traning	9	1
13. Peuk	10	9
14. Seethal	12	10
15. Lasaberg	13	3
16. Kendelbruck	25	44
17. Mignitz	9	4
18. Keusching	10	1
19. Ganslberg	10	—
20. Einöde	6	—
21. Thomathal	6	11
	297	241.

b) In

b) In der Bruggdorfer Schranne.

Hauptmannschaften.	Güter.	Geuschen.
1. Weißbriach	27	25
2. Liguitz u. Grabendorf	11	7
3. Göriach	36	23
4. Zankwehrn	18	12
5. Lasa	9	1
6. St. Andre	9	9
7. Lietsching	15	8
8. Maria-Pfarr und Miesdorf	9	28
9. Faning, Seitling, Bruggarn	18	21
10. Faningberg	10	3
11. Steindorf	12	11
12. Stranach	7	4
13. Büheln	6	10
14. Gräbendorf	8	4
15. Althofen	7	9
16. Bruggdorf	13	15
	215	190.

Die Freyung Ramingstein enthält 28 Güter, und 113 Geuschen.

Beamte dieses Pfleggerichts sind:

1) Der Pfleger, der zugleich Landrichter, Ungelder, und Bergrichter ist (itzt Hr. Ferdinand v. Pichl) nebst einem Ober-, einem Mitterschreiber, und 2 Accessisten.

2) Ein hochfürstl. Oberwaldmeister, dessen Bezirk ganz Lungau ist, nebst 2 Unterförstern, oder Waldknechten.

3) Ein Kirchenverwalter, ebenfalls von ganz Lungau.

4) Ein hochf. Eisenbergwerks-Verweser, nebst einem Gegenschreiber zu Ramingstein.

Geist-

Geistliche:

1—4) Ein Dechant und Pfarrer zu Tamsweg, mit dem Titel Archidiakonal-Commissär nebst 3 Helfpriestern.

5—8) Vikare, zu Unternberg, Lessach, Seethal, und Thomathal.

9—12) Ein Pfarrer zu Mariapfarr nebst 3 Helfpriestern.

13—14) Ein Vikar zu Ramingstein nebst 1 Helfpriester.

Schullehrer sind hier 8, im Markte Tamsweg, zu Unternberg, Lessach, Seethal, Ramingstein, Thomathal, Mariapfarr, und St. Andre, welche zusammen im Winter 310, und im Sommer 137 Kinder zählen. Zu Tamsweg und Mariapfarr wird bereits nach der neuen Lehrmethode unterrichtet. Die Schullehrer haben daselbst Gehülfen, und ersterer im Sommer 75, letzterer 85 Kinder.

Die Volkszahl dieses ganzen Pfleggerichtes ist, wie folgt:

	Comm.	Nichtcomm.
Pfarre Tamsweg	2038	368
Vikariat Unternberg	630	106
— Lessach	470	91
— Seethal	123	43
— Thomathal	138	13
Pfarre Mariapfarr	2476	505
Vikariat Ramingstein mit Einschluße von Kendlbruck	1070	249
Nach Mauterndorf sind eingepfarrt von den Tamswegerischen Neusessern	36	10
	6981	1385
	8366.	

Ge-

Gewerbe werden im ganzen Pfleggerichte folgende betrieben:

Nahmen der Gewerbe.	Im Markte.	Im übrigen Pfleggerichte.	Summe.
Krämmer	4	3	7
Bräuer	5	1	6
Wirthe	11	22	33
Lebzelter	1	—	1
Bäcker	5	1	6
Müller	—	28	28
Sägemüller	—	7	7
Fleischhacker	2	—	2
Bader	1	—	1
Schmiede	3	9	12
Schlosser	2	1	3
Kupferschmiede	1	1	2
Färber	2	—	2
Hafner	1	—	1
Lederer	2	—	2
Weißgerber	2	—	2
Riemerer	2	—	2
Sattler	1	—	1
Huterer	2	—	2
Kirschner	1	—	1
Bordenwirker	1	—	1
Seifensieder	1	—	1
Tischler	2	1	3
Wagner	2	9	11
Binder	1	6	7
Maurer	1	—	1
Seilerer	1	—	1
Glaserer	1	—	1
Klampferer	1	—	1
Gürtler	1	—	1
Schuster	5	15	20
Schneider	6	24	30
Weber	6	25	31
Uhrmacher	1	—	1
Mahler	1	—	1

Als

Als eine ungefähre Anzahl der jährlich auswandernden Arbeitsleute, welche aber nicht alle Jahre gleich ist, kann folgende gelten:

Maurer	30 bis 35
Weber	6 — 8
Scherenfänger	8 — 10
Tagwerker	4 — 6
In allen	48 bis 59.

Ortschaften sind hier:

1) Der Markt Tamsweg. *)

Dieser Markt ist der IIIte in der Reihe der erzstiftichen, und hat seine Bestätigung von Erzb. Michael. Er befindet sich in einer sehr angenehmen ebenen Lage, besteht aus größtentheils wohlgebauten Häusern, und wird unter den schönsten des Erzstiftes genannt. Er ist von Mauterndorf 2 Stunden, und 3 von St. Michael entfernt, ringsum mit fruchtbaren Bergen umgeben, und hat die schönste Aussicht hinauf nach Moßheim. Die bereits stärker gewordene Muhr, in die sich alle Bäche von Lungau sammeln, fließt an ihm vorbey nach Ramingstein hinab. Hier ist seit 1791 der Sitz eines hochfürstl. Pflegers. Hier ist ebenfalls ein bürgerlicher Magistrat, und ein alle 3 Jahre zu erwählender Marktrichter. Die Bürgerschaft hat aber weder eine Mauth zu beziehen, noch jene ausgedehnten Privilegien, wie St. Michael: denn z. B. die Sperren und Inventuren der Unbefreyten werden nie privativ, sondern zugleich mit dem hochf.

*) In alten Schriften findet man auch Gamsweg, oder Weg der Gemsen.

hochf. Pfleggerichte vorgenommen. Der Markt besitzt nur eine Eisenniederlage, wovon er 2 Pf. von dem Sam bezieht; die hier befindlichen 4 Eisenverleger beziehen die übrigen 2 Kreutzer von jedem Sam, für welchen also 2 Kr. 2 Pf. bezahlt werden müssen. Der Markt genießt mehr nicht als eine Art von Hofmarksfreyheit. Hier sind 69 bürgerliche Gewerbe nach oben angeführtem Verzeichniß.

Das den 17. Jän. 1587 von Erzb. Georg diesem Markte verliehene **Wappen** besteht aus einem Schilde mit goldenem Felde, auf dessen unterstem Theile drey silberne Felsenzacken, eine höher als die andere, gegen die Mitte emporragen. In die Mitte ist eine springende Gemse mit natürlichen Farben angebracht, deren vordere Läufe gegen die obere rechte Kante des Schildes gekehrt, und die hinteren auf die kleinste Felsenzacke gegen die untere linke Kante des Schildes gestützt sind.

Keuschen, oder Wohnungen der Kleinhäusler zählt man 65, in allen 134 Häuser ohne die hochfürstl. und andere gefreyte Gebände. Alle Bürger treiben zugleich die Ländwirthschaft, und erhalten sich dadurch bey gutem Vermögen.

Die **beträchtlicheren Gebäude** sind hier:

1) Die Pfarrkirche zum h. Jakob, eine schöne, neuerbaute Kirche, mit einer der Pracht eines Tempels angemessenen Verzierung.

2) Das St. Barbara-Spital, welches seit dem Ende des 15ten Jahrhunderts sich hier befindet, und dessen Vermögen, bestehend in einer Gülte und einigen Baugründen, nebst dem eingehenden Almosen, im J. 1714 auf 3191 Fl. sich belief. Da aber nach der Zeit mehrere

junge Personen für 170 bis 250 Fl. auf Zeitlebens hier angenommen wurden, gieng die Wirthschaft immer abwärts, so daß sich das Vermögen im J. 1768 nur noch auf 331 Fl. belief. Man beschloß also im J. 1789, die Einkünfte dieses Armenhauses nebst der Meyerey einem Pächter zu überlassen, mit dem Bedingniß, daß er die Einverleibten verpflegen mußte, für die er noch außerdem, so lange 8 am Leben sind, jährlich 60 Fl., so oft aber eine Person davon stirbt, um 20 Fl. weniger von dem Capitale des Spitals erhält. Gegenwärtig leben 6 Einverleibte; und das ganze Vermögen beläuft sich auf 1400 Fl.

3) Das hochf. Pfleghaus, nebst dem Amtsgetreidekasten. Dieß war noch im J. 1782 ein Kapuziner-Kloster, welches wegen Fabrizirung des berühmten Tamsweger-Pulvers (Brevi-Masse) einen großen Ruf unter dem abergläubischen Völklein und allen Hexenbannern hatte. Die Regierung nahm sich die Freyheit, diese elenden Schufte, die auf die Leichtgläubigkeit ihrer Mitmenschen Impost legten, darüber zur Rede zu stellen, und ihnen ihren ganzen Vorrath von Hexenpulver wegzunehmen, der dann in die Muhr geworfen ward. Und sieh da — in einer Nacht waren die sehr ehrwürdigen Väter zur Ehre der Regierung, und zum Besten des so lange gebrandschatzten Erzstiftes ins nahe Steyermark zu ihren Ordensbrüdern entflohen. Lange stand das Gebäude unbenützt, bis man bey der Theilung des Moßheimer Pflegamtes es dem hiesigen Pfleger im J. 1790 zur Wohnung überließ.

4) Das Haus des Archidiakonal-Commissärs.

4) Das schöne Gräfl. Künburgische Fideicommißhaus.

Es

Es giebt außer den genannten noch mehre bürgerliche Häuser hier, welche dem Markte zur wahren Zierde sind. Eine kleine Viertelstunde von dem Markte, auf dem Schwarzenberge, steht eine Kirche, welche dem h. Leonard eingeweihet ist, und von fernen Landleuten besuchet wird.

2) Dörfer.

In der Tamsweger Schranne.

1) Voidesdorf, 2) Flatschach, 3) Ermannsdorf, Stranach und Unternberg, 4) Neggerndorf, 5) Mörtelsdorf, Judendorf und Litzldorf, 6) Wölting, 7) Lessach, 8) Sauerfeld, 9) Atzmannsdorf, 10) Penk, 11) Seethal, 12) Kendlbruck, 13) Tafern, 14) Thomathal.

In der Bruggdorfer Schranne.

1) Sonndörfel im Weißbriach, 2) Vorderdorf und 3) Hinterdorf in Göriach, 4) Zankwarn, 5) Lasa, 6) St. Andre, 7) Lietsching, 8) Mariapfarr, 9) Miesdorf, 10) Fanning, 11) Seitling, 12) Steindorf, 13) Stranach, 14) Büheln, 15) Grähendorf, 16) Althofen, 17) Bruggdorf.

In der Freyung Ramingstein.

1) Ramingstein, 2) Hintering.

In und bey diesen Dörfern sind folgende

a) Kirchen.

1) Die Vikariatskirche zum h. Ulrich zu Unternberg.

2) Die Vikariatskirche zum h. Paul in Lessach.

3) Die Vikariatskirche zum h. Johann dem Taufer in Seethal.

4) Die Vikariatskirche zum h. Georg in Thomathal.

5) Die

5) Die Kirche zu u. l. Frau im Hohlenstein (alle 5 in der Tamsweger Schranne).

6) Die Pfarrkirche zu u. l. Fr. zu Mariapfarr, zu welcher noch folgende Kirchen gehören.

7) Die Kirche zum h. Lorenz in Althofen.

8) Die Kirche zum h. Rupert im Winkel Weißbriach.

9) Die Kirche zum h. Andre zu St. Andre. (Alle 4 in der Bruggdorfer Schranne).

10 Die Vikariatskirche zum h. Achaz in Ramingstein.

b) Schlösser.

1) Das Schloß **Moßheim**. Dieses von den Herren von Moßheim erbaute sehr alte Schloß steht auf einem angenehmen Hügel des Mitterberges, und da man es zugleich für den Mittelpunkt von ganz Lungau hielt, so wurde der Sitz des hochf. Pflegers, der bis 1790 allein dieses große Thal beherrschte, hierher übersetzt, wo er auch durch mehrere Jahrhunderte sich befand. Nun ist es im Jahre der Theilung des Pfleggerichtes einem Bauer verkaufet worden, nebst den dabey liegenden Gründen und der Alpe in Bundschuh, welch alles zusammen zwey Bauerngüter ausmacht. Das Gebäude ist, wie eine Festung, mit einer Aufzugbrücke, und rundum mit Gräben und steilen Anhöhen versehen. Allein das Ganze ist sehr unregelmäßig und unbequem. Da es nur 2 Stunden von Tamsweg, eine von St. Michael, und eine von Mauterndorf entfernt liegt, so schien es zu gerichtlichen Geschäfften am Bequemsten gelegen. Die Aussicht, die man von da aus genoß, ist in einer sehr mittelmäßigen Kupfertafel, welche einer Beschreibung der **Landschaft Lungau** von J. Bened. Hueber in **L. Hübners physik. Tagebuche** beygelegt

gelegt ist, einiger Maßen dargestellt. Es befindet sich hier noch ein sehr großer Getreidkasten, der als Magazin für ganz Lungau sehr gute Dienste leisten könnte.

2) Das uralte Schlößchen **Finstergrün** bey Ramingstein, das im J. 1775 an einen Bergknappen verkauft wurde.

3) Das Schlößchen **Niederrain**, eine halbe Stunde vom Dorfe Mariapfarr, einst der Sitz der Herren von Grimming, itzt ein Bauerngut.

4) Das uralte Pflegschloß **Klauseck** auf einer Anhöhe im Seethal, ganz auf der Gränze von Steyermark an der Strasse von Muhrau ins Lungau. Die nun mit großen Lerchen und Fichten bewachsenen Mauern dieses öden Schlosses gehörten einst den Grafen von Pettau, und wurden vom Erzb. Gebhard eingetauschet. Es gehören noch wirklich Unterthanen zu diesem Schlosse, die zwar von der hochfürstl. Pflege Tamsweg verwaltet werden; aber doch ein abgesondertes Amt ausmachen. Im Orte **Seethal** selbst sind itzt nur ein kleines Vikariat, ein Wachhaus, und einige Bauernhäuser.

5) Ruinen von einem Schlosse der HH. **Schloßberger** am Schloßberge gegen Seethal, von einem Schlosse der HH. Breitwieser im Dorfe Büheln bey Mariapfarr, von einem Schlosse im Winkel Weißbriach der Familie dieses Nahmens, und von dem Schlosse Thurmschall auf dem Wege nach dem Lessachwinkel der ebengedachten Familie.

b) Berg-

c) Bergbaue.

1) Die hochfürstl. Kammer besitzt in diesem Pfleggerichte ein **Eisenbergwerk** in dem Thale **Rendelbruck** an der Gränze von Steyermark. Die Eisensteine werden in der Hinteralpe am Ende des Mühlbachthales gegraben, und dann nach dem 4 Stunden davon entfernten Schmelzwerke oder Blahause zu **Rendelbruck** gebracht. Die Ausbeute ist aber hier nicht so groß, als in dem bereits beschriebenen Bergbaue zu Bundschuh im Pfleggerichte St. Michael. Die Hochöfen in beyden Orten werden nur alle zweyte und dritte Jahre in Umtrieb gesetzt. Aus beyden werden die Flossen nach dem Dorfe St. Andre, eine halbe Stunde von Tamsweg, gebracht, wo sich ein Hammerwerk befindet, welches Hr. Gottfr. **Poschinger** im J. 1789 von der Hofkammer in Pachtung übernommen hat. Jährlich werden hier gegen 1600 Centner geschmiedetes Eisen verfertigt. Zu **St. Andre** ist kein hochf. Verwalter *) mehr, wie ehedem: allein zu **Ramingstein** wohnt einer in einem schönen, erst unter der vorigen Regierung erbauten Hause, **Wintergrün** genannt.

2) Das Silber- und Bleybergwerk zu Ramingstein.

Dieses alte Bergwerk wurde von der hochfürstl. Kammer bis 1778 gebauet; ist aber in diesem Jahre ganz aufgelassen worden. Die Ursache davon war nicht so sehr Mangel an Erzen überhaupt, als an derben Bleyerzen, ihr geringer Sil-

*) Das Umständlichere steht in den Abhandlungen einer Privatgesellschaft von Schrank S. 93.

Silbergehalt ohne alles Gold, die vieljährigen Einbußen, und der Zweifel an besserer Zukunft. Die seit undenklichen Zeiten gebauten Bergbaue befanden sich nähe bey Ramingstein vorzüglich auf den zwey kleinen, aber steilen Bergen **Altenberg** und **Dürrenrain**, wovon ersterer auf der nördlichen, letzterer auf der südlichen Seite des Gebirges ist, welches das Muhrthal bildet. Die hiesige Gebirgsart, und das Einbrechen der Erze in Lagern hat Hr. Hofkammerrath **Schroll** in **Hrn. v Moll's oberdeutschen Beyträgen** bergmännisch beschrieben. Im J. 1791 wurde dieser Bergbau von der hochf. Kammer dem Pächter des Hammerwerks zu St. Andre, Hrn. Gottfr. Poschinger als Erbrecht verliehen, worauf dieser sogleich einige alte Gruben wieder eröffnen, und ein Poch- und Waschwerk erbauen ließ. Ein drittes Bergwerk, **Glückbau** genannt, wird von ihm ebenfalls in Betrieb gesetzet werden. Er erzeugt gegenwärtig schon jährlich an 140 Mark Silber, und 90 Centner Silberglätte.

3) Ein **Kobalt-Bergwerk**, **Zinkwand** genannt, im Winkel Weißbriach an der Steyerischen Gränze gegen Schladming. Dieses Bergwerk wird von Gewerken betrieben, wovon die meisten zu Wien wohnen, welche also auch die **Wiener-Kobaltgewerkschaft** genannt werden. Dieser sind alle Kobaltbergwerke im Erzstifte verliehen: sie bauet auch in der **Leogang** im Pfleggerichte Saalfelden, und zu **Fügen** im Zillerthale auf das nämliche Erz. Die Erzanbrüche befinden sich hier mitten an einer beynahe senkrechten Felsenwand, über welche ein vielfältig kaum einen Fuß breiter Weg führt, den sich außer den des Steigens gewohnten Leuten nur sehr wenige Menschen zu betreten getrauen. Hier bricht grauer und weißlichter Speiskobalt und Kupfernickel, theils derb, theils eingesprenkt.

sprenkt. Von dem Holze, das in der Berggrube gebraucht wird, soll das Klafter, da es so weit auf dem Rücken aufwärts getragen werden muß, auf einen Dukaten zu stehen kommen. Eine halbe Stunde unter diesem Bergbaue steht ein kleines Poch- und Waschwerk, wo die Pochgänge zur Kaufmannswaare bereitet werden. Der meiste Kobalt und dessen Schliche, wie auch Kupfernickel werden nach **Gengenbach** zu der Blaufarbenfabrik, welche die dortige Reichsabbtey besitzt, verkauft. Jährlich erhält man gegen 300 Centner.

Daß übrigens die Bergwerke dieses Bezirkes einst sehr stark betrieben wurden, bezeugen die vielen aufgelassenen Bergstollen, die hier beynahe in allen Berggegenden angetroffen werden.

Allgemeine Schilderung von Lungau.

Strasse ist im eigentlichen Sinne des Wortes nur eine, die **Land-** und **Poststrasse**, welche aus dem Erzstifte über den Radstadter Tauern nach **Tweng** und mitten durch den Markt **Mauterndorf** führt, wo sie sich in 2 Aeste theilet, wovon eine durch das Michaeler Thal, und über St. Michael nach dem Katzberge ins Kärnthen führt, und die Triester Commercial- und Poststrasse heißt; die zweyte aber in der Gegend von Mariapfarr durch die Dörfer Gräbendorf, Büheln, Stranach, das Stranacher Mos, die Anhöhe Paßecken, das Dorf Litzldorf zur Zinsbrücke, und von dieser in den Markt Tamsweg, von da im Thale zwischen dem Lasaberge und Haiden durch die Dörfer Sauerfeld, Atzmansdorf, Penk und Seethal nach dem Salzburgischen Paße Seethal, und dem eine halbe Viertelstunde entfernten kaiserlichen Mauthamte Seebach, und sofort nach der Stadt Muhrau in Steyermark führt, durch eine Strecke von ungefähr 5 Stunden; diese ist die Haupt- und Poststrasse nach und von **Steyermark**. Eine andere Strasse unterhält die Gemein-

meinschaft zwischen **St. Michael** und **Tamsweg**; sie scheidet sich unweit der sogenannten Anhöhe **Steig** bey dem sogenannten Schindergraben (der Gränze beyder Pfleggerichte) von der Michaeler Hauptstrasse, und hat ihre Richtung über den Moßheimer Bühel an dem Schlosse vorbey, durch die Dörfer Voldesdorf, Untermberg, Neggerndorf, und Mörtelsdorf nach der Zinsbrücke, wo sie sich mit der Steyermärkischen Hauptstrasse vereinigt, von dort aus aber zwischen dem Lasaberge und Schwarzenberge durch die Einöde nach Ramingstein, dann durch den Paß Seethal, von da durch Kendelbruck zu dem k. k. Mauthamte Predlitz und weiter durch die Dörfer Stadl, St. Georgen, und St. Ruprecht ebenfalls nach Muhrau führt. Jene, welche von Tamsweg bis Predlitz 3 Stunden lang ist, wird etwas nachläßiger bestellt, als die Poststrasse zwischen den eben genannten 2 Märkten, weil sie meistens nur zur Winterszeit von Steyerischen Stahlführern, und übrigens weder von Posten, noch vielen Fuhrleuten befahren wird. Alles übrige sind unbedeutende Fahrwege in die Seitenthäler.

Mauthen sind nur auf der Triester Hauptstrasse, eine im Markte St. Michael, der dortigen Bürgerschaft, und die zweyte im Markte Mauterndorf dem Salzb. Domstifte gehörig, wovon der Weg dieß- und jenseits des Tauerns unterhalten wird. **Zölle** sind im Pfleggerichte St. Michael bey den Päßen **Tauern**, und **Stranach**, und eine in **Mauterndorf**, welche der Bürgerschaft für Unterhaltung der Strassen zukommen; und im Pfleggerichte **Tamsweg** bey den Päßen **Seethal** und **Ramingstein**, ebenfalls den Gerichtsgemeinden gehörig.

Wälder gibt es in diesem Thale eine große Menge; indem beynahe alle Berge, welche die verschiedenen Thäler bilden, mit Holze bewachsen sind. Ein sehr beträchtlicher Theil wird zu den Bergwerken verwandt, welcher unter dem Nahmen der **Handels- Bannwälder** begriffen ist. Die Markt-Mauterndorfische Gemeinde besitzt einen 3 Meilen weit entfernten Wald zum eigenen Gebrauche; hat aber zugleich den Vortheil, daß ihr die Taurache die Scheiter bis an ihren Holzrechen heranschwemmt. Das hierländische Nadelholz besteht größtentheils aus Fichten und Lerchen von sehr guter Art. Hin

und

und wieder gibt es auch Tannen und Zirme, welche letztere Gattung auf den hohen Alpen in herrlicher Gestalt angetroffen wird *). In der Ebene längst der Muhr, dem Zederbache, und der Taurache stehen mehrere beträchtliche Erlenbäume: dieß ist aber auch die einzige Gattung Laubholzes; denn von Eichen, Linden, Büchen, Nuß- und anderen Obstbäumen, außer Roth- und Schwarzkirschen-Bäumen, weiß man hier nichts. Die Zweige oder das Schnaitwerk braucht der Bauer zur Streue. Uebrigens steht die Waldcultur unter der Aufsicht des hochfürstl. Oberwaldmeisters zu Tamsweg, so wie in den sogenannten befreyten Winkeln das domcapitelische Pfleggericht zu Mauterndorf die Unter-Forstal-Gerichtsbarkeit ausübet. Die **Jagdbarkeit** ist theils **hochfürstl.**, theils **domcapitelisch.** Erstere theilen in ihren Bezirken die Herren Pfleger als einen Theil ihres Gehaltes; letztere aber wird von dem domcapitelischen Beamten verwaltet und verrechnet. Eben so verhält es sich mit der Fischerey. Einige kleine Vortheile genießen auch die Grundherrschaften, z. B. der Graf v. Künburg, die Grafen von Platz rc. Die **Gemsenjagd** ist eine der vorzüglichsten: man findet Gemsen auf den Gebirgen von Muhr, Zederhaus, Tauern, Weißbriach, Göriach, und Lessach: sie werden häufig geschossen, und ihr Fleisch in kleinen Fäßchen verschicket. **Hirsche und Rehe** sind viele auf dem **Mitter-** und **Schwarzenberge.** Beynahe jährlich kommen Wölfe über die Kärnthnerischen Gränzen, worauf dann allgemeine Jagd gemacht wird. Man sieht auch von Zeit zu Zeit Bären, besonders gegen **Großarl** und **Radstadt.** Der **Luchs** ist seltener. **Federwildpret** gibt es von jeder Größe, Schildhähne, Auerhähne, Rebhühner u. d. gl. in Menge. Der grosse **Gemsgeyer** ist hier ebenfalls zu Hause, welcher jungen Gemsen, Lämmern, auch sogar Kindern gefährlich ist, die er zwischen seinen fürchterlichen Krallen packt, und durch die schwirrende Luft führt. Er nistet an hohen steilen Fel-
sen-

*) Die Zirme wachsen in warmen Gegenden, also in Niederungen nicht gerne. Sie haben lange Nadeln, welche büschelweise beysammen sind, und Zapfen (Zeischgen in der Sprache der Lungauer), die gegen hundert kleine sehr schmackhafte Nüsse (Zirmnüsse) in Einer Schale enthalten.

senwänden, wohin man nur an Seilen mit Lebensgefahr gelangen kann.

Gewässer sind in diesem Bezirke sehr viele. Es ist beynahe kein Thal, das nicht einen fischreichen Bach hat; die Bäche sammeln sich dann zu Ströhmen, welche bey lange anhaltendem Regen oder plötzlichem Aufthauen des Schnees große Zerstörungen machen. Die **Muhr** ist unter diesen der beträchtlichste; sie entspringt 7 Stunden von St. Michael im hintersten Winkel dieses Nahmens, durchströhmt das Michaeler Thal, wird nach und nach durch mehrere Bäche, z. B. den Zederhauser, Margarethner, Leißitzer, Kendelbrucker, die Taurache, welche auf dem Radstadter Tauern entspringt ꝛc., verstärkt, fließt bey Tamsweg vorbey, zwängt sich zwischen Felsen und Klippen durch nach Muhrau, wird zu **Bruck** schon mit Flössen befahren, und rinnt als beträchtlicher Fluß an der Stadt Grätz vorbey. Nebst diesen Bächen gibt es auch mehrere **Bergseen**, welche mit guten Salmlingen besetzt sind, und entweder hochfürstl. sind, oder ihre eigenen Besitzer haben.

Der **Alpen** ist hier, wie sich leicht vermuthen läßt, eine überaus große Menge. Da das ganze Lungau selbst seiner physikalischen Lage nach nichts anders als eine weitschichtige Alpe ist, und noch dazu von allen Seiten höhere Thäler und Gebirggegenden über sich hat, so läßt sichs leicht auf die beträchtliche Anzahl von Alpen und Weideplätzen schließen. Das Pfleg- und Landgericht St. Michael zählt der ersteren allein gegen 200, und es gibt beynahe keinen Bauer, der nicht der Besitzer eines oder mehrerer Alprechte wäre. Sogar einige benachbarte Kärnthner, und Steyermärker nebst vielen aus den angränzenden erzstiftischen Unterthanen besitzen hier Antheile. Die Mauterndorfer und Twenger besitzen ihre meisten Alpen auf dem Tauern, Fanniberg, Trog, Zallin, und Lauschfeld. Die Alpen sind entweder Kühe, Galt- und Zügelvieh- oder Ochsenalpen, auf denen nämlich jede dieser Viehgattungen ihre eigene, von den übrigen abgesonderte Weide hat; diese theilen sich wieder in Gemein- und Privatalpen, je nachdem sie ganzen Gemeinden zugleich, oder nur einzelnen Besitzern gehören. Die tiefsten Alpentheile werden **Frühalpen** genannt, wohin das Vieh zuerst, und die

höhe-

höheren Hochalpen, wohin dasselbe erst nach abgeschmolzenem Schnee getrieben werden kann. Der erste Auftrieb geschieht hier erst um die Mitte des Juny, und der Heimtrieb zu Ende Octobers. Da es hier beynahe in jedem Monathe schneyt, so muß das Vieh vielfältig wieder auf die Frühalpen zurückgetrieben werden. Sowohl Früh- als Hochalpen haben ihre eigenen **Käser** (Hütten) und Viehställe. Nur Küh- Zügel- und Kleinvieh wird über Nacht in diesen Ställen verwahrt; Pferde und Ochsen hingegen bringen Tag und Nacht bey jeder Witterung unter freyem Himmel zu. Da hier die meiste Sorgfalt auf den Ochsenzügel verwandt wird, welche Gattung von vorzüglicher, und außer Kärnthen und Steyermark kaum nirgends größerer Güte, Geschlachtheit, und eigentlich zum Unterhalte der Hauptstadt Salzburg, wohin sie jährlich in großer Anzahl verkauft wird, bestimmt ist, so hat sie, wie gesagt, ihre eigenen Alpen, die meistens sehr groß sind, und gewöhnlich auf den höchsten Gebirgsgegenden sich befinden. Kühe werden nur so viele gehalten, als man zum eigenen Verbrauche nöthig hat. Der Wuchs der Kühe ist hier bey weitem nicht so schön, als in Pan- und Pinzgau, oder dem noch gesegneteren Zillerthale; sie geben also nicht so viel Milch als dort, und stehen auch in geringerem Werthe. Da hingegen die Ochsenzucht weit mehr einträgt, so pflegt man die Ochsen auch besser zu füttern, als die Kühe und anderes Vieh. Ein vermöglicher Bauer hält selten mehr als 24 bis 30 Kühe; ein mittelmäßiger 10, und der Kleinhäusler 2 oder 3 nebst einigen Geisen; dagegen hält ersterer 14, der zweyte 8, und der letzte wenigstens ein Par Ochsen, die er auch zum Feldbaue braucht, und wenn sie vierjährig sind, und die Fütterung gut geräth, das Par von ungefähr 9 Centnern Schwere für 90 Fl. verkauft, indeß die beste Kuh auf zweymahliges Melken nicht über 8 Viertel Milch gibt, höchstens 2 Centner wiegt, und nicht über 30 Fl. zu stehen kommt. Viele Salzburger Stadtmetzger stehen mit dem hiesigen Landmanne in Verkehr, und häufig auf Credit, wobey beyde Theile das Stück bis auf 7 oder 8 Pfund Schwere zu schätzen verstehen. Man rechnet, daß jährlich gegen 500 Ochsen, ohne Pferde und Kleinvieh, nach Salzburg, und ins übrige Erzstift verkaufet werden. Was an Milch, Schmalz, und Käse von den Kühen gewonnen wird, verzehret Lungau selbst. Man nimmt auch

Alp-

Alpzinse für fremdes Vieh, das man nach Maße und Erträgniß der Gräsereyen noch über sein eigenes Vieh auftreiben kann. Die **Alpfahrten** werden hier wie im Pinzgau gefeyert: beynahe die nämlichen Verzierungen, und derselbige Auf- und Abzug. Die Sendinn beherrscht hier die Alpe in Gesellschaft einiger Hirtenknaben, und ihre glänzenden Geräthe bezeugen ihre Reinlichkeitsliebe. Außer den Alpen benützt man auch eine große Anzahl **Bergmäder**, von denen man aber die benöthigte Stallfütterung nicht ohne große Lebensgefahr nach Hause bringen kann; oder über Winter in den sogenannten **Dristen** unter freyem Himmel aufbewahrt.

Die **Pferdezucht** ist hier sehr unbeträchtlich, obgleich die Lungauischen, meistens schwarzen oder braunen Pferde wegen ihrer Größe und Stärke sehr brauchbar sind. Nur Bürger in den Märkten, Fuhrleute, nnd vermöglichere Bauern sind damit versehen. Haber wird wenig, meistens nur Heu gefüttert.

Schweine werden viele gezogen; beynahe in jeder Hütte sind sie anzutreffen. Nach 3 Jahren werden sie zur Mästung gestellt, und für die Küche geschlachtet. Im Sommer werden sie auf der Alpe mit der Molke gefüttert. Die **Geisen** werden ebenfalls auf die Alpen getrieben; aber ihre Milch wird unter die Kühmilch gegossen, und wenig zu Käse oder Butter verbraucht. **Schafe**, welche die Lungauer **Frischlinge** nennen, werden dem Bauer nur so viele zu halten gestattet, als er für seine Kleidung nöthig hat. Diese werden dennoch auswärts verkauft, mehrere Stücke zusammen im Durchschnitte für einen 1 Gulden. Die Pflegung des Viehes ist durchgehends dem weiblichen Geschlechte überlassen; nur Geisen und Schafe haben ihre eigenen Hirten. Die Ställe sind meistens sehr unsauber, und das Vieh steht bis über den Bauch im Unflat. Der Landmann gibt Mangel an der Streue vor, woran er nicht Unrecht hat, weil hier am Laubgehölze Mangel ist; er hält aber auch dafür, daß der Dünger im Stalle selbst besser in Fäulung gehe. Der Bauer ist übrigens nicht berechtiget, sein Vieh ins Ausland zu treiben; sondern muß es auf die inländischen Märke treiben, und an die berechtigten, mit Pässen versehenen Käufer verkaufen. Gegen die Schwärzer ins Ausland ist im J. 1772 eine ansehn-

sehnliche Strafe verordnet worden. Eben damahls wurde im ganzen Lande alles Vieh ordentlich beschrieben: jedes Stück, das erzeugt, geschlachtet, verkauft, vertauscht oder verunglückt wurde, mußte bey dem angestellten Viehschreiber angezeigt werden; dieß dauerte einige Jahre, und hörte mit der neuen Steuereinrichtung auf, in welche auch der Anschlag des gesammten Viehstandes aufgenommen worden war. Wie dieser Viehstand sich damahls befand, (er hat sich seitdem etwas, aber nicht sehr beträchtlich vermindert) zeigt die in **L. Hübners** Physik. Tagebuche befindliche summarische Tabelle des gesammten Lungauischen Viehstandes von den Jahren 1774, 1775, und 1776 aus **Hrn. J. B. Hubers Beschreibung von Lungau.**

Nach jener Tabelle zählte man im Jahre 1774 — 6054 Ochsen, 674 Stiere, 8916 Kühe, 2766 Zügelkälber, 3810 Kälber unter einem Jahre, 6031 Schweine, 27837 Stücke Kleinvieh, 624 Stutpferde, 168 Vollpferde, und 70 Hengste. Im J. 1775 — 5907 Ochsen, 633 Stiere, 8984 Kühe, 5956 Kälber, 5934 Schweine, 26022 Stücke Kleinvieh, 847 Stutpferde, 140 Vollpferde, und 63 Hengste; und im J. 1776 — 5612 Ochsen, 622 Stiere, 8799 Kühe, 6170 Kälber, 5610 Schweine, 26631 Stücke Kleinvieh, 852 Stutpferde, 110 Vollpferde, und 87 Hengste.

Der **Ackerbau** steht hier der Viehzucht weit nach. Da Lungau beträchtlich höher, als das übrige Erzstift, und alle benachbarten Länder, liegt; so ist auch hier mehr Kälte als dort. Die Winter sind sehr streng und lang, und selbst im Sommer werden beynahe jedes Monath die Berge mit Schnee gedeckt. Nicht selten fällt Schnee im September über Berg und Thal, begräbt die in Doggen *) (Hi-

*) Die Dogge besteht aus 8 bis 10 über einander (ohne Stab) gelegten Garben; und 100 Doggen machen einen Schober aus, welcher in fruchtbaren Jahren höchstens 2 Metzen gibt. Das Getreid bleibt auf diesen gegen 4 Wochen stehen, um ganz auszuzeitigen. Die Feldfrüchte werden, Roggen und Weitzen ausgenommen, mit der Sense gemähet, und nicht, wie anderswo, mit der Sichel.

(Hifeln, Haufen) stehenden Feldfrüchte, und thauet bis auf den folgenden Sommer nicht auf. Doch gibt auch kurze Hitze so viel Wärme, daß die Zeitigung außerordentlich frühe geräth. Um St. Michael, Mariapfarr, und Tamsweg sind die wärmsten Gegenden, in denen auch das meiste Getreid gebauet wird. Dieses besteht in Roggen, Bohnen, Gerste, Haber, Mischel (Gemische aus Haber und Gerste), und sehr wenig Weitzen, der aber viele Jahre gar nicht zur gehörigen Zeitigung gedeihet. Außer dem Roggen weiß man hier nichts von Wintergetreide: alles andere sind Früchte des Frühjahrs. Was die Zeitigung des Getreides im Lungau (so wie in der steinigen oberen Pfalz) vorzüglich befördert, sind die vielen Steine, womit die meisten Getreidfelder gleichsam übersäet sind, und wodurch die Wärme des Erdreichs befördert und unterhalten wird. Die engen schattichten Seitenthäler, besonders die Gegenden von Mauterndorf, Weißbriach, Tweng, wo alles um ein halbes Monath später als im übrigen Lungau, wegen Nähe des Tauerngebirges, reif wird, sind dem Getreidbaue minder günstig, und bringen selbst in guten Jahren kaum die Nothdurft ihrer Bewohner. In Mißjahren muß der Lungauer sowohl um Getreid als Fütterung bey dem Auslande Hülfe suchen. Da die besten Aecker hier nur höchstens 5fachen, die meisten nur 2fachen Samen wiedergeben, so ist es zum Erstaunen, wie diese gebirgige kalte Gegend dennoch so viel Getreid hervorbringen könne, daß die Landesnothdurft mit den jährlichen Getreiddiensten, welche die Unterthanen an ihre Grundobrigkeiten zu leisten haben, im Verhältniß steht. Die hochfürstl. Hofkammer, und das Salzb. Domkapitel, bey weitem die vermöglichste befreyte Grundherrschaft im Lungau, haben hier jährlich an Getreiddiensten zu erhalten

692	Metzen	Weitzen
4896	—	Roggen
6108	—	Haber
846	—	Gerste
86	—	Mischel
227	—	Bohnen.
12855	Metzen	verschiedenen Getreides.

Ueber

Ueber dieß beziehen noch die Grafen von Künburg, und Platz, das Stift Nonnberg, einige Kirchen und Pfarrer ebenfalls jährliche Getreiddienste, die man zusammen auf 3000 Metzen rechnen kann, wodurch eine Summe von beynahe 16000 Metzen erwächst, welche die Unterthanen jährlich, außer dem Zehend, den noch jeder besonders geben muß, zu liefern haben. Da dieß eine sehr große Abgabe für eine Gegend ist, die nur an 14000 Einwohner hat, von denen man sicher noch 1500 als Nichtproducirende annehmen darf, so fügt es sich auch nicht selten, daß die Unterthanen ihre Naturaldienste zum Theile in Geld ersetzen müssen. An Gerste erübriget zwar und verkauft der Lungauer; aber er braucht immer dafür Weitzen und Haber. Bohnen werden nirgends im Erzstifte so häufig gebauet als im Lungau; mißrathen diese, so steigt auch der Roggen im Preise, dessen Stelle die Bohnen vielfältig vertreten müssen. Ehe sie eingefechset werden, trocknet man sie bis gegen Mitte des Novembers auf einer Art hölzerner Galgen (**Mücken, Bohnen- Säulen** genannt) um sie leichter ausdreschen zu können. Sie werden gesäet, nicht gesteckt, und gleich nach der Kornärnte noch grün abgeschnitten. Man bauet auch **Flachs**, welcher aber sehr kurz ist; Kraut und Rüben, und hin und wieder auch Erdäpfel. Der hiesige Ackerbau hat übrigens das Besondere, daß die meisten Aecker alle Jahre Getreid liefern müssen, und niemals, wie beynahe überall, das 3te oder 4te Jahr ausruhen dürfen. Wo itzt Bohnen stehen, dahin kommt das folgende Jahr Roggen oder Weitzen, das dritte Jahr Gerste, das vierte Haber oder Bohnen, das fünfte wieder Roggen u. s. f. Das Stroh wird hier alles dem Viehe zum Futter gegeben; zur Streue hat man Aeste, oder Reisig von Fichten und Tannen, das ehevor klein gehackt wird. Hierzu werden jährlich 12000 Cubikklafter Reisig im Lungau verbraucht, und ganze Wälder dadurch verstümmelt. Diesem Uebel ist aber nicht abzuhelfen, ohne ein noch größeres zu bewirken; denn, muß der Bauer sein Stroh zur Streue nehmen, so kann er weniger Vieh halten; erhält also auch weniger Dünger, und so würden Ackerbau und Viehzucht zugleich leiden. **Obst** wächst, außer sauern und süßen Kirschen, welche aber erst um Bartholomäi reif werden, keines. Man zieht hier weder Aepfel, noch Birnen, Pflaumen, Trauben u. d. gl. Ob aber

aber bey sorgfältiger Cultur nicht hier, so gut, als in anderen Gebirggegenden, wenigstens in den wärmeren, Obst gezogen werden könnte, ist eine Frage, die kein Landwirth verneinen wird. Um diesen Mangel zu ersetzen, geht jährlich eine beträchtliche Summe Geldes nach Kärnthen.

Der Bauer im Lungau ist nicht selten 9 bis 10 Herrschaften unterworfen, wovon eine die Haupt- oder Rauchgrundherrschaft ist, welcher nämlich das Haus unterworfen ist. Nicht selten treffen bey einer Inventur 4 bis 5 privilegirte Herrschaftsbeamte zusammen. **Privilegirte** Grundherrschaften sind hier das Hofurbar- und hochfürstl. Beutellehen, das Salzburg. Domkapitel, nebst seinen 3 Beneficien, St. Johanns-Hofkapelle, St. Martins Hofkapelle, und St. Erhards-Spital im Nonnthal zu Salzburg, die Dompropstey, die domkapitelische Oblay, das Stift Nonnberg, die Grafen v. Firmian, Platz, Künburg: diese erscheinen zugleich mit dem Pfleggerichte bey Inventuren ꝛc. (Laut Receß vom J. 1645). **Unprivilegirte** sind die kirchlichen Gülten, und die **Schildherren**, der Fürst von Schwarzenberg (wegen Muhrau), Baron v. Pechmann, Baron v. Gentilot, Baron Grimming, von Schiedenhofen, von Grünagl (itzt Hr. Kaufmann Hefter in Salzburg), Jakob Heiß, Zechner zu St. Martin, (ein Abkömmling einer über 500 Jahre in Lungau begüterten Familie, welche von K. Karl V. in den Reichsadel erhoben, und später in die Steyerische Landschaft aufgenommen; itzt aber zu einer vollkommen bäurischen Familie herabgekommen ist), die Gemeinde zu St. Michael (ehemahls Kloster St. Lambrecht in Steyermark), und Franz Seefeldner: diese haben nur die geringeren Briefereyen zu errichten, und müssen sich in den übrigen Fällen an das Pfleggericht wenden. Die Güter sind in einem hohen Werthe; ein mittelmäßiges sammt lebendiger und todter Fahrniß wird nicht unter 2000 Fl. Werth gekauft. Die Weiber pflegen weder allein, noch mit ihren Männern zugleich im Urbar zu stehen. Paraphernalien gibt es sehr wenige. Die Weiber stehen also bey Ganthandlungen immer am besten, weil sie vermöge uralter Rechte, da sie nicht in Gemeinschaft der Güter gestanden, auch ihren weib-

weiblichen Ansprüchen niemahls entsaget haben, auch in keine verlierende Klasse gesetzt werden können.

Die **Lungauer** haben sich folgender Begünstigungen zu erfreuen, 1) der Kaufrechtsbefreyung von allen Viehgattungen bey Kaufhandlungen, welche zwischen den Unterthanen beyder Gerichte Tamsweg und St. Michael geschehen (diese Begünstigung hat ihren Ursprung von der letzten Theilung des Lungaues). 2) der freyen Wahl der Gemeindeausschüsse und Viertelmänner, 3) des Vorsitzes derselben an der Schranne bey Haltung des jährlichen Landrechtes. Die **domkapitelischen** Grundholden sind von solchen Robathen befreyet, welche nicht landrepartitionsmäßig sind, oder das Interesse der ganzen Gemeinde betreffen. Die sehr beträchtlichen Rechte des Salzb. Domkapitels im Lungau sind in den gedruckten Recessen von 1645, 1677, 1680, und 1754 enthalten. Es hat auch noch das Patronatsrecht auf die Lungauischen **Pfarren** St. Michael, und Mariapfarr, und auf die Vikariate Mauterndorf, St. Ulrich zu Ermannsdorf (Untermberg), und Thomathal.

Der **Volkscharakter** ist von physischer Seite besser als von moralischer. Der Lungauer ist im Ganzen genommen, sehr stark, wohlgebildet, arbeitsam; dagegen eigensinnig, starrköpfig, und, gegen den Pinzgauer gehalten, ungeschliffen, und grob, ohne den Geradsinn, die Heiterkeit des Geistes, und den natürlichen Mutterwitz, welcher die übrigen Gebirgsbewohner des Erzstifts so vortheilhaft auszeichnet. Die Schweinschneider und heimkehrenden Soldaten machen hierin nicht selten eine Ausnahme, weil sie ihre bessere Bildung aus dem Auslande nach Hause bringen. Der **römisch-katholischen** Religion hängt er so gut an, als sie ihm von seinen Geistlichen erklärt wird. Zum Unglücke sind einige Vikariate in den Seitenthälern so isolirt, daß Hirt und Schafe sich in der langen Winterszeit, wo alle Gemeinschaft zwischen ihnen durch den hohen Schnee abgeschnitten ist, mit keinem Auge sehen. Die Geistlichen werden am Ende selbst Wildlinge, und so, wie die Sachen noch vor Kurzem standen, wird es noch lange dauern, bis ein Strahl von Aufklärung in diese Gegenden durchdringt. Ueberhaupt ist der Lungauer in seiner moralischen Bildung weiter zurücke, als irgend

eine

eine Gemeinde des Erzstiftes. An Unverträglichkeit und Bigotterie, so wie am Mangel an feiner Sitte zeichnet sich aus seinen Nachbarn vielfältig der Einwohner des Marktes **St. Michael** aus. Ein auffallender Zug im Charakter desselben ist, daß er lieber den nächsten besten ausländischen Nachbar, als einen übertäurischen Inländer, der sich hier niederlassen will, bey sich geduldet. Dieses Sittengemählde gilt vorzüglich die Landbewohner außer den Märkten, worunter die **Zederhäuser** selbst bey ihren Landsleuten wegen ihrer Abderitenstreiche ihren entschiedenen Ruf haben. **Arbeitsamkeit** (nicht Industrie; dagegen streiten verschiedene Vorurtheile) ist an dem Lungauer nicht zu verkennen; auch Ehrlichkeit ist ihm eigen; von großen Diebstählen und Räubereyen hört man hier wenig. Nachbarliche Dienste, bey Feuersbrünsten, Wolkenbrüchen 2c., werden überall geleistet; und zur Hülfe ganzer Gemeinden freywillig alles Mögliche beygetragen.

Die **Nahrung** ist in Vergleichung mit jener ihrer inländischen Nachbarn sehr schlecht. Bohnen, Schottensuppen, Knötel von Gerstenmehl mit etwas Fleisch gemischt, und mit einer gesalzenen Brühe übergossen, sind nebst dem mit Speck (**Gmachet**) eckelhaft gewürzten Kraute, das sie für besonders schmackhaft halten, nebst Rüben, und den im Schmalze schwimmenden Nudeln — die ganze Abwechslung ihrer Kochkunst. Man ißt frühe um 5 Uhr, Mittags um 11 Uhr, und Abends nach geschehener Arbeit. Um 3 U. Nachmittags ißt man Brod und Käse. Und dabey erreichen die meisten ein hohes, gesundes Alter, so daß man viele Greise mit 70, 80, auch 90 Jahren sieht, die ihrer Arbeit ungehindert vorstehen.

Die **Kleidung** besteht, wo sie nicht ausartet, aus der Wolle eigener Schafe, und ist bis auf den Schnitt, und darin, daß sie enger an den Leib paßt, von den übrigen Salzburgischen Gebirgtrachten (das Zillerthal ausgenommen) nicht viel unterschieden. Die festtäglichen Kleidungen sind aber mehr modisch und kostsplitteriger: Grüne Hüte mit Bändern werden sehr geliebt.

Die **Wohnungen** der Lungauischen Dorfbewohner sind meistens unrein, unbequem, und im Ganzen schlecht.

Küche und Wohnstube sind sehr oft Eins — wahre Rauchstuben. Die Fenster dieser Stuben sind klein; aber man sieht mehrere derselben in unordentlichen Reihen über- und nebeneinander angebracht, welches, wenn die Stube beleuchtet ist, einen seltsamen Anblick gewährt. Die Reinlichkeit ist überhaupt des Lungauers Sache nicht. Man trifft unter 100 Bauernhäusern nicht 5 an, welche ein heimliches Gemach haben; die Entladungen geschehen dann alle unter freyem Himmel hinter dem Hause. In allen Bauern- ja sogar in einigen Bürgerhäusern wird nicht mit Aschenlauge, sondern mit Urin gewaschen, welcher in eigenen Gefässen, die sie **Weik** oder **Weikfrenten** nennen, gesammelt wird. In diesen wird das Leinzeug erweichet, und nach einiger Zeit mit Asche ausgewaschen, welches manchmal so nachläßig geschieht, daß die scharfe Ausdünstung der animalischen Lauge oft lange Zeit noch an der Wäsche der Bauern riecht. Die Affectation der Schweinschneider in Sprache, Sitte, und Lebensart, die sie aus dem Auslande bringen, läßt dagegen sehr lächerlich.

Die **Sprechart** ist ein Gemische von jener alles benachbarten Gegenden, der Kärnthnerischen, Steyermärkischen, und inländischen. Der Lungauer pflegt die einfachen Vocalen vielfältig in unregelmäßige Doppellaute umzuschaffen, und jedes Wort ungewöhnlich zu dehnen. Außerdem hat er viele ganz eigene Wörter, deren Abkunft man nicht mehr genau wissen kann. Folgendes kleine Verzeichniß mag zu einiger Kenntniß der hiesigen Sprechart verhelfen:

Braid	anstatt	Brod.
graiß	—	groß.
Peäter	—	Peter.
steät	—	steht.
gei	—	gehen.
leit	—	liegt.
mach	—	mein.
sach	—	sein.
sei	—	sie.
mit söen	—	mit ihnen.
dailgöt	—	dieses.
nit då	—	nicht.
Lämpern, plaipern	—	plaudern.

Scheindsgeld	—	Kleingeld.
Hailskelpern	—	Halsbinde.
Haigarschtn	—	Besuchen.
ain	—	ein.
gax	—	plötzlich.
Auffsatz	—	Haarbund.
Schäubn	—	Weibsrock.
Kotter	—	Stube.
Angarn	—	Nebenstube.
Flötz	—	Stubenboden.
Stridori	—	Schreibkabinet, Verschlag.
Låbn	—	Vorhaus.
Huildern	—	der Boden unterm Dache.
Frischling	—	Schaf.
Låmbitzen	—	Mutterschaf.
Grås Aelleil	—	graues Lamm.
Fårl	—	kleines Schwein
Kälbitzl	—	Kühekalb.
Gmåhn	—	Zugvieh.
Håpp	—	ein Stück Vieh.
ainstå — mehrndahå	—	öfter.
U wå nit då	—	o nein.
Frentn	—	ein Milchgeschirr
Kåschgå	—	Käskübel.
Ausflåån	—	etwas auswaschen.
Scheittåling	—	Holzzaun.
Anggeil	—	Hebamme.
Greåtn	—	Bank vor dem Hause.
Aufhängen	—	Feyerabend machen, von der Arbeit ruhen.

Gu blabi — Gotzs — schanzti — Sagtåra (Ausrufungen der Verwunderung, des Zorns ꝛc.)

Kosten. Dieses Wort wird hier für versuchen, probiren gebraucht in ausgedehntem Sinne, nicht allein für den Gaumen. So kostet die Dirne eine neue Hechel zum

zum Flachshecheln, der Bergknappe einen Stein, auf dem er noch nicht gearbeitet hat. Kurz alles, was man erst versuchen muß, kosten hier die Bauersleute.

Fraidig. Ein fraidiger Bue, ein lustiger Bursche.

Pfraid. Bist du schon bfraid? Bist du schon fertig mit der Arbeit?

Gischgaltzen. Weinschierling. Berberis vulgaris L.

Noch scheint besonders bemerkenswerth, daß viele dießortige **Lokalbenennungen** fremden Ursprunges und offenbar Abstammungen aus der Slavischen oder Wendischen Sprache sind, als:

Z. B. Moritzen, Saliesnigg, Gurpatschöck, Gensgitsch, Ztrin, Zalusen, Linitz, Leisnitz, Tschitschan, Goschitz, Pegöriach ꝛc. ꝛc.

Spiele sind hier die gewöhnlichen im ganzen Erzstifte, alle Arten des Kegelspiels, das Eisschießen, Scheibenschießen, und verschiedene Kartenspiele. Andere gymnastische Spiele sind hier wenig bekannt.

So wie der Lungauer gleichsam von Natur eines schwerfälligen, unaufgeweckten Humors und Geistes ist, so hat er auch wenig Sinn und Empfänglichkeit für die Reitze des Gesanges. — Einige allbekannte Burschen- und Zechlieder ausgenommen, womit einzelne Handwerksbursche in den Bierschenken groß zu thun pflegen, hört man hier von eigentlichen Volksliedern beynahe gar nichts. Nur bey den Tänzen pflegen die Lungauer nach dem Beyspiele ihrer übrigen Landsleute ihre Einfälle aus dem Stegreife in Reime zu bringen, und nach immer gleichen Weisen den Spielleuten zur Nachahmung, während sie im Kreise herumtanzen, vorzukreischen, die sie jedes Mahl mit dem Eingange: „**He so mußt du sagen!**“ beginnen; die übrigens aber an Naivheit und Witz weit hinter denen ihrer Landsleute zurückstehen. Am wenigsten will ihnen der schöne deutsche Kirchengesang in den Kopf, welcher an solchen Orten, wo keine Orgel und kein ordentlicher Cantor ist, von den sogenannten Kirchensängern aus dem Bauernvolke auf die elendeste Art geradebrecht wird.

Noch vor nicht gar langer Zeit hörte man in einer dieser Kirchen folgenden Predigtgesang, wovon wir nur eine

eine Strophe als Muster des gemeinlungauischen Liedergeschmackes hierhersetzen:

„Sie schlugen i'em ins Angesicht,
„Erfreue dich Maria! —
„Daß i'em das helle Blut herspritzt,
„Halelujah'a" u. s. f.

Zu den Belustigungen der **Lungauer** gehören

a) Der **Tanz**.

b) Das **Peitschenknallen** (hier sogenannte Apachschnalzen) der Hirten.

c) Das **Jaggosen**.

Die Art des hierländischen **Tanzes** ist von derjenigen im Pangau wenig verschieden. Es wird so wie dort unter wechselweiser Anstimmung der aus dem Stegreife fabrizirten Tanzliederchen rechts und umgekehrt im Kreise herumgewalzet, wobey alle Theile des Körpers in Bewegung sind, und die Mädchen besonders ihre Reitze sehr geschickt zu entfalten wissen.

Bey Eingange des Frühlings, sobald die Witterung den Austrieb des Viehes aus den Ställen in die nächstgelegenen Triften gestattet, beginnt das sogenannte **Apachschnalzen** *) **der Hirten**. Dieß geschieht mittelst 4 bis 5 Klafter langer, dicker, aus Hanf gedrehter, an einem großen Stocke befestigter Peitschen, die sie mit beyden Händen über dem Haupte vielmahl im Kreise schwingen, ehe der Knall erfolgt, und womit sie, wenn sie einmahl im rechten Schwunge sind, rechts und links im ordentlichen Takte Knall auf Knall fällen, so daß Berg und Thal in weiten Strecken davon wiederhallen. Diese Belustigung, welche den ganzen Sommer durch auf den Alpen dauert, und erst im Spätherbste mit dem Heimtriebe des Viehes in die Ställe beschlossen wird, ist mit der äußersten Anstrengung

*) Apach — aper werden. Dieß bey dem salzburgischen Landvolke allgemein gangbare Provinzialwort heißt soviel als: aufthauen, aufkeimen, grünen, und bezeichnet die Zeit des herannahenden Frühlings. —

gung der Leibeskräfte, welche nicht selten darunter Schaden leiden, verbunden.

Das hier sogenannte **Jaggosen** (Jakobsen) besteht in folgendem: An den beyden, itzt aufgehobenen Feyertagen Jakob und Anna pflegen die männlichen, zum Theile auch die weiblichen Hausgenossen ihre als Sendinnen und Hirten auf den Alpen befindliche Gespielen zu besuchen. Alles, was die Hütte und die Kochkunst der Sendinn vermag, als Milch, Käse, Butter in Honig, Schottennudel, Rahmmuß ꝛc. wird bey dieser Gelegenheit unter mancherley Belustigungen und Vergnügen aufgetischt, und den Besuchenden die Beschwerlichkeit der Witterung oder des weiten Weges (denn weder eines noch das andere entschuldigt von der Unterlassung dieser unverbrüchlichen Sitte) im reichlichsten Maße vergolten. Diese bey den von ihren Schönen begünstigten Buben unnachläßliche Galanterie wird unter der allgemeinen Benennung **Jaggosen** bezeichnet.

Dieses Volk hat auch seine eigenen **Gebräuche**. Einer der löblichsten ist ganz gewiß die nachbarliche Hülfe bey **Gebäudeführungen**. Wenn jemand ein neues Gebäude aufzuführen Willens ist, oder ein altes auszubessern, so wird es der Nachbarschaft nebst der Bestimmung des Tages, an dem die Arbeit beginnen soll, vorläufig angezeigt. Jedes Haus schickt nun einen tauglichen Knecht, welcher unter der Leitung eines Baumeisters, der insgemein ein des Zimmerns kündiger Bauer ist, die Stelle eines Zimmermannes zu vertreten hat. Dem Bauführer werden überdieß noch ansehnliche Beyträge von Lebensmitteln, Schmalz, Eyern, Gemüse zum Unterhalte dieser Leute geschickt, so daß dieser außer der Anschaffung der Baumaterialien, und dem sehr mäßigen Lohne des Baumeisters, und der etwa nöthigen Handwerker keine andere Auslage hat. Dieser seltene Gebrauch ist zwar in allen Gegenden des Lungau, vorzüglich aber im Gerichtsbezirke St. Michael im Schwunge.

Die **Hochzeitgebräuche** haben hier einen gewissen Anstrich von Bigoterie, woraus man überall den Unterricht eines frommen Mönchs durchblicken sieht, der die

Formeln dazu zusammen gestoppelt hat. Hier stehen sie in der Reihe, wie sie nacheinander vorkommen.

Einladung zur Hochzeit.

Diese geschieht durch den eigens dazu aufgestellten Hochzeitlader welcher gemeiniglich auch Brautführersstelle vertritt) in Begleitung der Braut oder des Bräutigams unter folgender Anrede:

„Mein geehrtester Hausvater!

„Wir haben eine freundliche Bitte und Ansuchen an Euch um einen ehrlichen und christlichen Beystand; dieweilen sich der ehrengünstige N. (oder die tugendsame N.) mit der N. (oder dem N.) zum h. Sakrament der Ehe versprochen, und geden en nach christlichem Gebrauch in den h. Ehestand zu treten. Sie haben ihren hochzeitlichen Ehrentag angestellt auf den (Monathstag) bey dem ehrengeachten Wirth oder Bräu N. N.; ist auch ihr ganz freundliches Bitten, sie wollen sich alldort zur rechten Zeit einstellen, und seinen christlichen Kirchgang helfen zieren vom Wirth bis zum lobwürdigen Gotteshaus N. zum h. Amt und priesterlicher Einsegnung und Zusammengebung der h. Ehe; nach vollendetem Ehrenwerk wieder zum Herrn Wirth zu einer wenigen Traktation oder Mahlzeit, und allda den Ehrentag vollenden thuen. Für einen solchen Gott wohlgefälligen Beystand wollen sie Brautleute sehen und gedenken, daß sie solches wiederum verschulden, zahlen, und abstatten wollen. Bitten anbey mit einer schlechten Einladung vorlieb zu nehmen.“

Am Hochzeittage mit dem frühesten Morgen begibt sich der Brautführer nebst den ihn begleitenden sogenannten Vortretern oder Spitzreitern nach dem Hause der Braut, wo sie die Hausthüre geflissentlich verschlossen antreffen, welche erst auf vorhergegangenes Anklopfen und nach geschehener Begrüßung des Hausvaters eröffnet wird. Dieser Gruß lautet also:

Gelobt

Gelobt sey Jesus Christus!

Mein vielgeliebter Haus- oder Brautvater!

Es soll allhier seyn gepflanzet ein köstlicher Weingarten und in diesem Garten eine Rebe; auch Gott der allmächtige spricht: Ich bin der wahre Weinstock, und ihr seyd die Reben. — Und diese Zierlichkeit der Reben, so allhier soll seyn gepflanzet, hat wohlgefallen dem ehrenzüchtigen N. N., hat auch darumen fragen lassen, und ist ihm auch versprochen worden bey geistl. und weltlicher Obrigkeit. So komme ich da mit meinen Mitconsorten, und wollen uns befragen, ob ihr euren Worten wohlbedacht und beständig seyd oder nicht?

Hierauf werden diese in das Haus eingeführt, und ihnen mehrere in Bereitschaft stehende vermummte Weibspersonen zur Auswahl vorgestellt; ist die Gewählte die Braut selbst, dann hat die Sache ihre Richtigkeit; ist es aber eine andere, so muß solche mit einem Trinkgelde und guten Worten wegen ihrer Ansprüche besänftiget werden, wobey manchmahl sehr komische Szenen vorfallen. Nachdem diese Sache abgethan ist, werden von dem Brautführer und seinen Begleitern die Ausgewählten der Nachbarschaft zum Frühstücke einberufen, das in dem Hause der Braut eingenommen wird. In dieser Zwischenzeit wird die Braut in einem abgesonderten Stübchen eingeschlossen, und nach eingenommenem Frühstücke die Ausfolglassung derselben durch den Brautführer von dem Hausvater verlanget: worauf dieser seinen guten Willen, jenem Verlangen zu willfahren zu erkennen gibt; zugleich aber sich beklaget, daß er bey seinem Bestreben, die Braut indessen sorgfältigst zu verwahren, das Mißgeschicke gehabt habe, den Schlüssel zu ihrem Gemache zu verlieren, und daß kein gewöhnlicher Schlüssel im Stande sey, dasselbe zu eröffnen. Hierauf stellt ihm der Brautführer ein Krucifix mit diesen Worten vor:

„Mit diesem Kreuzschlüssel hat unser Erlöser die Pforte des Himmels aufgeschlossen; er wird also auch den Weg zum Brautgemache finden"

Worauf

Worauf dann die Braut aus ihrem Verhafte hervorgehohlt, und dem Brautführer mit dem Segen: Im Namen Gott des Vaters ꝛc. ꝛc. ausgeliefert wird. Dieser beginnt dann nachfolgenden Dank und Beurlaubung.

„Nun, mein vielgeliebter Hausvater! Dieweilen mir ist zu Handen gestellt worden, wie ichs verlangt habe, so will ich mich anstatt Ihrer ganz freundlichst bedanken. Erstlich bedanket sie sich gegen ihren Vater und Mutter, Göthen und Gothen, daß sie ist gebracht worden zum h. Tauf, dem ersten h. Sacrament; sie bedanket sich auch gegen ihren Vater und Mutter, daß sie ihr haben gelehrt bethen das h. Vater unser und andere Gebethe mehr; daß sie im christkatholischen Glauben ist unterrichtet worden.“

„Wiederum bedanket sie sich gegen ihren Vater und Mutter um ihr eheliches Heurathgut, so sie ihr mit Ehren, mit Schwitz und Schweiß zusammengescharret haben. Sie bittet auch ihre lieben Vater und Mutter, wann sie heut oder morgen noch kommen sollte, so wollen sie doch das väterliche Haus nicht zuschließen, als wie Christus der Herr den fünf thorrechten Jungfrauen das Thor zugesperrt und gesprochen hat: Ich kenne euch nicht. — Nein! ihr wollet vielmehr den Worten des h. Apostel Paulus folgen, da er sagt: Ihr sollt euer Kind versammeln, wie eine Henne ihre Jungen versammelt unter ihren Flügel.“

„Weiters bedanket sie sich gegen alle ihre lieben Geschwisterte, Befreundte, und Nachbarsleute um alle empfangene Gutthaten, und bittet anbey, wann sie ihnen was Leids sollte zugefügt haben, um Verzeihung; dann Christus der Herr hat selbsten seinen himmlischen Vater gebethen: Vater verzeihe ihnen, dann sie wissen nicht, was sie thun. So bitte ich noch einmal, ihr wollt ihr solches von Herzen verzeihen, und nicht mehr daran denken; sondern vielmehr Glück auf den Weg und zu dem angefangenen Werk wünschen. Um dieses zu erlangen, wollen wir Gott den heil. Geist anrufen mit einem andächtigen Vater unser und englischen Gruß um sei-

ne

ne göttliche Gnade und Segen, damit wir können gehen aus und ein, und an dem heutigen Ehren- und Freudentag lustig und fröhlich seyn." — —

Nach laut abgebethetem Vater unser ꝛc. erfolget der Aufbruch zum Orte der Hochzeit. Auf der Hinreise durch Dörfer oder einzelne Häuser wird der Zug öfter durch Verrammeln der Wege mit Ketten, Stricken u. d. gl. aufgehalten, deren Eröffnung von dem Brautführer und dessen Begleitern mit Trinkgelde, worauf es bey dieser, zum Kostüme der Hochzeit gehörigen, Cerimonie hauptsächlich angesehen ist, erkauft werden muß. —

Zuweilen geschieht es auch, daß die Braut vor, oder während dem allgemeinen Aufbruche vom Hause von einzelnen anwesenden Gästen entführt, und durch Umwege zu dem Orte ihrer Bestimmung gebracht wird, bey welcher Gelegenheit es dann zwischen dem überlisteten Brautführer und dessen Begleitern, und den sämmtlichen Hochzeitgästen die unterhaltendsten Auftritte gibt.

Wenn die Hochzeitgäste sich allmählich im Wirthshause versammelt haben, und die Zeit zum feyerlichen Kirchgange vorhanden ist; so beginnt dieser unter voraustretender Musik in folgender Ordnung:

a) Der Bräutigam an der Seite des den Kirchgang begleitenden Hrn. Pfarrers oder Vikars.

b) Die männlichen Hochzeitgäste.

c) Die Mädchen als Vorprangerinnen.

d) Die Vortreter oder Spitzreiter mit Seitengewehren.

e) Die Braut am Arme des Brautführers nebst der sogenannten Braut- oder Schlottermutter an der Seite, welches gemeiniglich die Taufpathinn, und in deren Ermangelung eine nahe Verwandte der Braut ist.

f) Die Weiber, welche den Zug beschließen.

Nach geschehener Copulation wird der geweihte Wein oder sogenannte Johannes-Segen in großen Kannen den sämmtlichen Hochzeitgästen zum Trinken herum gereichet; worauf dann der Zug aus der Kirche in voriger Ordnung nach dem Wirthshause zurückkehrt.

Bey

Bey der Ankunft werden sogleich die prangenden Mädchen von den Junggesellen zum Tanze aufgeführt: und dieser heißt der **Kränzeltanz**, weil sich die Mädchen hierbey ihrer Kränze und Bänder zu entledigen pflegen, welche sie ihren Gewählten auf die Hüte heften, womit dann diese nicht nur am übrigen Hochzeittage, sondern auch außerdem, so lange es ihnen gefällig ist, als mit Zeichen der Minne öffentlich prangen. — Nach diesem Tanze, der nicht länger als eine Viertelstunde dauert, entfernen sich die Mädchen in die nächstgelegenen Häuser, wo sie das Ende des Hochzeitmahles (wobey sie nicht zugegen seyn dürfen) abwarten, und von den Jungen aufgesucht, und neuerdings zum anhaltenden Tanze geführet werden. — Bey der Hälfte des Mahls erscheinen die Spielleute zum Auflegen, wobey sie etwas Tafelmusik machen. Auf ein gegebenes Zeichen hört diese Musik auf, und der Hochzeitlader oder Brautführer beginnt an die Anwesenden folgenden Dank:

„Wohlehrengeachte, großgünstige Herren, Frauen, Junggesellen und Jungfrauen! allerhand Namen und Stammen, wie sie anheut allhier an diesem hochzeitlichen Ehrentag von Gott dem Allmächtigen versammelt seynd!!

„Erstlich wissen wir zwar wohl, wann wir geessen und getrunken haben, so sollen wir Gott dem Allmächtigen Lob, Ehr, Preis, und Dank sagen um alle empfangene Gaben, Gnaden und Gutthaten, die er uns so reichlich und überflüßig hat mitgetheilet, und sollen ihn noch als unsern Gott und lieben Vater bitten, daß er uns seine Gaben noch lasse genießen und theilhaftig werden, wie der h. Apostel Jakobus sagt: Alle gute Gaben kommen von oben herab von dem Vater des Lichts, bey welchem keine Veränderung geschehen, oder auch in Ewigkeit geschehen wird. Darum sollen wir ihm ganz freundlich und demüthig mit aufgehebten Händen danken; dann die Undankbarkeit ist ein sehr großes Laster gegen einen Menschen, viel größer gegen Gott den Allmächtigen, der unser Trost ist hier zeitlich und dort ewig.“ Das ist für das Erste.

Für das zweyte: Da kommt der ehr- und tugendsame Bräutigam mit seiner vielgeliebten tugendreichen Jungfrau Braut, und bedanken sich gegen alle in Ehren Eingeladenen, daß sie auf ihre schlechte Einladung erschienen und ankommen seynd, auf daß sie ihnen einen so schönen, Gott wohlgefälligen, zierlichen Beystand geleistet haben, daß sie zu Ehren des h. Sacraments erschienen, und dem heutigen Brautvolk zu Gnaden, Ehr- und Freuden beygewohnet haben, nach Lehr unsers Seligmachers Jesu Christi, der auch dem armen Convolk zu Cana in Galiläa hat beygewohnet, da er mit seinem ersten fürtrefflichen Wunderzeichen ist erschienen, da er hat Wasser zu Wein gemacht, und den Ehestand sogar erhöhet zu einem h. Sakrament: — und auch allda seynd alle in Ehren eingeladene den Fußstapfen nachgefolget, und haben das christliche Gott wohlgefällige Ehrenwerk geholfen erzeigen, nämlich zu Gassen und Strassen, zu Wasser und zu Land, auch anher zu dem lobwürdigen Gotteshaus N. zu dem h. Amt und priesterlicher Verpflichtung und Zusammengebung der Ehe. Nach vollendetem Ehrenwerk wiederum auhero zu dem ehrengeachten Wirth N. N. zu einer wenigen Traktation oder Mahlzeit, und allda den Ehren- und Freudentag vollenden thuen. Für einen solchen Gott wohlgefälligen Beystand wollen sie sehen und gedenken, daß sie solches wiederum verschulden, bezahlen und abstatten können; wann sie aber solches nicht verschulden, bezahlen oder abstatten kunnten, so wollen sie Gott den Allmächtigen anruffen um seine göttliche Gnade und Segen; dann er ist ein reicher Belohner und guter Bezahler aller frommen Christen und aller Ding auf Erden. Für das Zweyte.

Für das Dritte. Da kommt der ehrengeachte Hr. Wirth N. als ein Speismeister und Gastgeber sammt seiner vielgeliebten tugendreichen Hausfrau; laßt auch ganz freundlich und demüthig bitten alle in Ehren Eingeladene, sie wollen mit einer wenigen Traktation vorliebnehmen. Er gibt sich zwar schuldig, daß solche liebreiche Gäste wohl würdig und werth wären, besser zu traktiren, etwan auch von Fisch- oder Wild-

pret

pret. Dieweilen er aber solches nicht haben kann; dann es einem jeglichen wohl wissentlich ist, daß die Fisch zu tief im Wasser, und das Wildpret zu hoch im Gebirg, und auch dieses der Fischer und Jäger ihr Klag ist, so bittet der Hr. Wirth sammt seiner Hausfrau, sie wollens ihm und den seinigen zu keiner Nachläßigkeit zumessen; dann es ihm von Herzen lieb gewest wäre, wann er solche werthe Gäste nach Gebühr hätte können abspeisen. — Es ist von dem heutigen Brautvolk ein Angeding gemacht worden. Von der Kuchl ist zwar kein Genanntes; vom Keller aber soll eine jede Person (1 Viertel Bier — 1 Kändel Wein) zu genießen haben, mithin soll eine jedwede Person ihrem Tischdiener auf das Teller auflegen (Fl. Kr.) ich verhoffe, es wird keinem zu viel seyn: wann aber einer oder der andere soll vorhanden seyn, der einen Abgang hätte in Speis oder Trank, der seines Geldes Werth nicht genossen, derselbe wolle es mit guter Manier seinem Tischdiener andeuten und entdecken, dann es ist noch ein Brod im Kasten, ein Speis in der Kuchel, und auch ein Trunk im Keller, so will er noch lassen auftragen, bis ein jeder gesättiget ist. — Es bedankt sich der ehrengeachte Hr. Wirth sammt seiner vielgeliebten Hausfrau gegen den tugendsamen Brautvolk, auch allen in Ehren Eingeladenen, daß sie als zu einem Speisemeister in seiner Behausung erschienen und aukommen. Das ist für das Dritte.

Für das Vierte. Da kommt die ehr- und tugendreiche Jungfrau Braut, und verspricht einen jeden zu verehren mit einem Ehrenkranz oder Ehrentanz: einen Kranz verhoffe ich, wird ein jewederer wohl bekommen haben; wegen des Tanzes wären wir zwar wohl Bittens halber, wann wir ainem zu früh kommen, oder dem andern zu spat, wann ainer mit dem andern kunt ein Mitleiden tragen: dann man weiß wohl, daß nicht ein jeder der erste, auch nicht ein jeder der letzte seyn kann; sondern es muß einer der erste, und einer der letzte seyn: wann wir aber den dritten gar übersehen, derselbe muß sich schon selbsten um eine Tänzerinn umsehen, und muß sich auf den Tanzboden allhie begeben, wo die Spielleute

leute bestellt und verordnet sind; dann wir haben nur zwey oder drey Spielleute, sie versprechen aber, sie wollen auf 6 oder 7 Plätzen aufmachen: fehlt ihm ein Sprung, so kann er zehen dafür thun, irrt mich auch nichts. Das ist für das Vierte.

Für das Fünfte. Da kommt wiederum das tugendsame Brautvolk, lassen wiederum ganz freundlich und inständig bitten alle in Ehren Eingeladene, wann etwan einer oder der andere solle vorhanden seyn, der wider seinen Nebenmenschen einen heimlichen Zorn in seinem Herzen hätte, der wolle es nicht heut an ihrem hochzeitlichen Ehrentag hervorbringen, damit Gott nicht beleidiget, und das Brautvolk verunehret wird; dann man weiß wohl, daß man bey den Händeln nur um das Geld kommt; es wird oft manchem sein Beutel geschwächt: es ist viel besser, man verthut sein Geld mit Lustbarkeit, als mit Greinen, Raufen oder Schlagen; darum sey ein jeder fein lustig und guter Ding nach seinem Belieben. Das ist für das Fünfte.

Für das Sechste. Da komm endlich auch ich als ein unwürdiger Brautführer groß von Kopf und klein von Fuß, und bitt für meine eigene Person: Es ist mir zwar wohl von dem heutigen Brautvolk anbefohlen worden, daß ich meine Wort mit Verstand wolle vorbringen; dieweil aber bey mir der Unverstand zu groß, und der Verstand zu klein, daß ich ein Wort für das andere nicht bringen kann; dann man weiß wohl, daß man kein gutes Holz zu einem Holzschlägel nimmt, vielweniger einen nutzen Menschen zu einem Brautführer; mithin wünsche ich euch allen von Gott dem Allmächtigen einen glückseligen Tag, wie auch eine glückselige Stund, welche Christus der Herr von uns allen einstmals erfordern wird. Amen.

Sobald der Brautführer von seiner langen Rede ein wenig ausgeruhet, und die im Kreise um ihn versammelten Gäste ihren vorigen Platz an den Tischen wieder eingenommen haben, zieht der erstere die Braut zum Ehrentanze auf, wobey er dieselbe nie aus der Hand läßt, und die übrigen Gäste sich als bloße Zuschauer verhalten. Nach

dessen

dessen Vollendung führt er diese dem angesehensten Gaste am Brauttische zu gleichem Endzwecke zu, wobey er ihm des Bräutigams Hut mit dessen Kranze geschmückt, aufsetzet: auch dieß Mal wird ganz allein getanzet. Hierauf wird erst der Tanz allgemein, und die Braut wechselt nun mit den übrigen Tänzern.

Im **Zederhaus** besteht noch ins Besondere die Gewohnheit, daß die Aufführung zum Brauttanze unter Verantrettung eines Pfeifers nach einem hierzu eigens bestimmten Platze geschieht, und dem Ehrentänzer ein Viertel Wein dafür bey dessen Zurückkunft aufgetischt wird.

Abends vor dem Aufbruche des Brautvolkes wird demselben unter dem Hause der Johannessegen von dem Wirthe gereichet, worauf sich dann der Bräutigam in Begleitung seiner nächsten Nachbarn nach Hause begibt, während die Braut im Vorhause noch ein Weilchen mit den zurückgebliebenen Gästen herumtanzet. Dann bricht auch diese mit dem sie begleitenden Führer und den Spitzreitern in den bereit stehenden Gefährten nach dem Hause ihres Ehewirthes auf, wo sie die Thüre verschlossen finden, welche erst auf geschehenes Anklopfen und Ausforschen unter beyderseitigem Wortwechsel, wobey wieder manche Kernsprüche vorfallen, eröffnet wird. Nun erfolget die Ueberlieferung der Braut an den Bräutigam unter folgender Anrede:

Vielgeliebter Bräutigam:

„Hier stelle ich dir zu Handen deine tugendreiche Jungfrau Braut als dein vielgeliebtes Eheweib, als wie Gott der Allmächtige die Eva aus einer Ribbe genommen, und dem Adam zu einem Weibe gegeben hat. Warum hat er sie genommen aus einer Rippen, warum nicht von dem Haupt, Hand oder Fuß? — Darum, weil die Rippen nahe bey dem Herzen liegt. Der Mann soll das Weib lieben, und das Weib soll auch gedenken, was sie bey dem Altar versprochen hat, daß eines das andere nicht will verlassen, sondern in Fried und Einigkeit zu leben: dann wo der Fried ist, da ist

auch

auch Gott, und wo der Fried nicht ist, da ist der Teufel. Mithin wünsche ich euch viel Glück und Segen über Jahr und Tag ꝛc. ꝛc. —

Hierauf nimmt man von einander Abschied, und das Ganze hat ein Ende.

Die **Wochenmärkte zu Tamsweg**, welche nach dem Feste des h. Michaels anfangen, und bis nach dem Feste des h. Johannes des Taufers wöchentlich an den Mondtagen unausgesetzt gehalten werden, werden immer sehr zahlreich besucht. Die Zahl des zum Verkaufe gebrachten Viehes ist ungleich, je nachdem mehr oder weniger Stadtmetzger oder andere Käufer (alle außergerichtlichen Käufer müssen Päße oder Bewilligungsscheine von Salzburg bringen, wenn sie **Ochsen** kaufen wollen) an den Sonntagen zuvor erscheinen: man sieht oft 300 bis 400 Stücke; zuweilen auch nur 40 oder 50. Der Markt St. Michael hat zwar das Recht von der genannten Zeit an alle Dienstitage, und der Markt **Mauterndorf** alle Mittwoche Viehmärkte zu halten: allein man ist so sehr für die Tamsweger Wochenmärkte eingenommen, daß außer den Jahrmärkten letzterer Märkte nicht ein Stück Vieh dahin zum Verkaufe gebracht wird.

Lungau ist übrigens dem Erzstifte sehr einträglich. Seine **Viehzucht**, besonders das Schlachtvieh ist dem flachen Lande desselben beynahe Bedürfniß. Durch den Bergbau werden ungefähr 250 Arbeiter beschäfftiget, also, wenn man ihre Familien dazu rechnet, über 500 Menschen ernährt. Alle itzt in Betriebe stehenden Bergwerke dieses großen Thales bringen eine jährliche Geldeinnahme von beynahe 36212 Fl. nach folgendem ungefähren Anschlage:

Gegen	15 Mark Gold, zu 420 Fl.	6300 Fl.
—	154 Mark Silber, zu 28 Fl.	4312 —
—	100 Centner Silberglätte, zu 13 Fl.	1300 —
—	1600 Centner geschmiedetes Eisen, zu 9 Fl.	14400 —
—	300 Centner Kobalt, zu 15 Fl.	4500 —
—	300 Centner Arsenik, zu 18 Fl.	5400 —
	Summe	36212 Fl.

Der

Der Ackerbau trägt den Grundherrschaften, wie oben angezeigt worden, ebenfalls ein sehr Beträchtliches ein, und über das kann noch zuweilen in guten Jahren etwas an Gerste gewonnen werden. Man sieht also, daß Lungau eine der wichtigsten Salzburgischen Besitzungen ist.

Pinzgau.

Dieses begreift in sich die Pfleg- und landgerichte 1) Taxenbach, 2) Zell, 3) Mittersill, 4) Saalfelden, und 5) Lofer *).

I. Das Pfleg- und Landgericht Taxenbach.

Dieser Gerichtsbezirk gränzet gegen Osten an das inländische Pfleggericht Goldeck, gegen Süden an die Landgerichte Gastein und Rauris, gegen Westen an die Pinzgarischen Pfleggerichte Zell und Saalfelden, und gegen Norden an das letztere, und das ländchen Berchtesgaden, das durch hohe Gebirge davon getrennt ist. Es liegt eigentlich am Eingange in das Pinzgau aus

*) Gewöhnlicher ist die Eintheilung des Pinzgaus in Ober- und Unterpinzgau: zu dem ersteren gehört Mittersill, zu dem zweyten Saalfelden und Zell. Lofer, das eigentlich am Eingange in die sogenannten Hohlwege gegen Westen liegt, durch die man von dieser Seite in das Pinzgau kommen kann, und Taxenbach gegen Pangau, aus dem der Eingang in das Pinzgau von Osten geöffnet ist, gehören zwar nicht zu dem eigentlichen Pinzgau; werden aber doch aus dem Grunde dazu gezählet, weil sie schon in den älteren Zeiten Appertinentialstücke der Comecie in Pinzgau waren.

aus dem Pangau, und machte in alten Zeiten einen Theil der Pinzgauer Grafschaft oder Comecia aus.

Bis auf das Jahr 1228 gehörte es sammt Pinzgau unter die Gräfschaft der Herzoge in Bayern, welche sie vom Reiche zu Lehen erhalten hatten. In eben gedachtem Jahre traff Erzb. **Eberhard II.** mit dem bayerischen Herzoge Ludwig einen Tausch, und verlieh ihm gegen diese ganze Grafschaft des **Erzstifts Güter und Zehenden zu Altenbuech**, nebst allem Zugehörigen (vermuthlich das im Bayr. Pfleggerichte **Rosenheim** liegende **Altenburg**). Kaiser Heinrich VII. bestätigte diesen Tausch, und hiermit das Erzstift im landesherrlichen Besitze des oberen und unteren Pinzgaus, dessen Gränzen von **Pangau** am Dientenbach (*tuenta*) bis Steinbach unter **Meleck** im Bestätigungsbriefe genau angegeben sind *). Die Erzbischöfe verliehen nachher die Feste und das Gericht zu Taxenbach denen von **Goldeck** zu Lehen. Im Jahre 1314 verkaufte Wulfing von Goldeck mit Einwilligung seiner Brüder dem Erzstifte die Feste und das Gericht gegen Wiedereinlösung; doch auch dieses Recht ward im J. 1323 an das Erzstift ganz abgetreten, und seit jener Zeit ist der ganze Bezirk unbedingt unter den Besitzungen desselben geblieben.

Es wird mit Ausschlusse des Marktes und Burgfriedens Taxenbach in 5 **Kreuztrachten**, und 32 **Rotten** abgetheilt, wie folgt:

a) **Kreuztracht Eschenau** mit 4 Rotten, Dienten, Berg, Schackendorf, und Hundsdorf.

b)

*) S. Nachr. von Juvavia S. 365. Anm. c).

b) Kreuztracht Taxenbach mit 12 Rotten, Hintergschwant, Vordergschwant, Taxberg, Hasenbach, Högmoos, Hopfberg, Kleinsonnberg, Großsonnberg, Gries und Lacken, Thannberg, Vorder- und Hinter-Hofmark.

c) Kreuztracht Embach mit 6 Rotten, Winkl, Urbar, Kirchen, Bergen, Embach und Heuberg, Teufenbach.

d) Kreuztracht St. Georgen mit 6 Rotten, Branntenau, Hof, Winkl, Steinbach, Niederhof, Reith.

e) Kreuztracht Bruck mit 4 Rotten, Hundsdorf, Flach, Bichl, Fusch.

Beamte dieses Pfleggerichtes sind 1) der hochf. Pfleger und Landrichter, Bergrichter an der Lend, und Urbarspropst in der Fusch (itzt Hr. Johann Christoph von Rottmayr) nebst einem Oberschreiber und Accessisten. 2) Ein Gerichtschreiber und Ungelder.

Bergwerksbeamte an der **Lend** sind 1. ein Oberverweser (itzt Hr. Anton Moser), 2. ein Oberbergmeister, 3) ein Unterbergmeister, nebst einem Buchhalter und einem Hüttenmeister.

Geistliche. 1 bis 3. Der Dechant und Pfarrer zu Taxenbach, nebst einem Cooperator und einem Coadjutor.

4. Der Vikar zu Eschenau.

5. Der Vikar zu Lend.

6 — 8. Der Vikar zu Embach nebst 2 Coadjutoren.

9 — 10. Der Vikar zu St. Georgen nebst einem Coadjutor.

11 — 13. Der Vikar zu Bruck nebst 2 Coadjutoren.

14 — 17. Die 4 PP. Franciscaner im Missionshause zu Hundsdorf, wovon einer Superior ist, und die von einem Laybruder bedient werden.

Schullehrer sind 1 zu Taxenbach, und 1 zu Bruck.

Ortschaften sind in diesem Verzirke:

1) Der Markt Taxenbach.

Dieser kleine sehr unansehnliche Markt ist in der Reihe der erzstiftischen der XIte. Er liegt auf einer mäßigen Anhöhe an der südwärts in der Tiefe vorbeyströhmenden Salza. Die Häuser sind größtentheils auf einer unebenen Fläche in 2 ungleiche Reihen ohne Symmetrie getheilt, und die meisten sind hölzern. Man zählt ihrer 21, im Grunde aber, nach einem dasigen Sprüchworte, 12 Häuser und 13 Badestuben; indem 12 Gebäude ganz die Gestalt von den letzteren haben. Diese Häuser besitzen von Gewerbeführenden 1 Bader, 1 Schmied, 1 Schneider, 2 Wirthe, 1 Krämmer, 1 Weißgerber, 1 Metzger, 1 Riemerer, 1 Schlosser, 1 Färber, 1 Hutterer, 1 Bäcker, und 1 Schuster. Die Bürgerschaft besteht aus einem Ober- und Unterbürgermeister, 2 Ausschüssen, und 26 gemeinern Bürgern, unter denen auch einige nicht ansessige Handwerker das Bürgerrecht genießen. In Mitte des Marktplatzes steht ein Brunnen von Lerchenholz mit einer Statue des h. Florians; und etliche Schritte aufwärts die Pfarrkirche. Die ganze Gegend ist mit fruchtbaren Bergen eingeschlossen, und gewährt keine Aussicht in die Ferne. Dieser Markt soll einst um vieles größer gewesen seyn; man kann das zum Theile daraus schließen, weil er schon zweymahl ein Raub der Flammen war. Gegen Ende des 13ten Jahrhunderts zerfiel er sammt der Kirche in Schutt, und im 16ten Jahrhun-

dert abermahl *). Diese Meinung erhält dadurch noch einiges Gewicht, weil man in jener Gegend (an der kleinen Kapelle 400 Schritte von dem Markte), wohin der alte Markt gereichet haben soll, bey dem Umpflügen schon öfter Grundfesten, Münzen, und Eisenstücke ausgegraben hat. Auf dem kleinen Thurmfeldbühel, wo man das Meiste dieser Stücke fand, soll einst die Kirche gestanden, und daher der Hügel den Nahmen **Thurmfeld** erhalten haben.

Die Bürgerschaft hatte von Erzb. Michael im Jahre 1558 Erlaubniß erhalten, jährlich 3 Viehmärkte, und 12 offene Monathmärkte zu halten. Erzb. Jakob **Ernst** war der letzte, welcher diese Freyheit bestätigte. Von den drey berechtigten Viehmärkten werden aber jetzt nur 2, nämlich der Auffehrmarkt vom Horn- und Kleinvjehe den 4. May, und der Pferdemarkt am ersten Freytage in der Fasten gehalten; der 2te sonst gewöhnliche Pferdemarkt ist nach **Embach** verlegt worden, wo er auf den 9ten August fällt. Die jährlichen 12 Wochenmärkte sind im J. 1634 das letzte Mahl gehalten worden. Anstatt der Verbindlichkeit, die Victualien auf öffentlichen Markt zu bringen, muß jetzt der Bauer jährlich eine gewisse Menge

*) An dem Hause des Thomas **Lechner Weingastgebers** und Metzgers liest man hiervon Folgendes:
VERMÖRKHT. IN. DER. NACHT. VOR. SANCT. VEITS. DAG. WARS. IM. 1622. YAR. WAR. ES. DER. HEIGE. MARCKH. VERPRVNNEN. GAR. AVS. DER. EHRN. SO HELF. VNS. GOTT. VNDT. SEIN. ROSENFARBES. BLVETT. DAS. VNS. DAS. FEYER. NIMMERMER. SCHADEN. DVET. DVRCH. VNSERN. HERN.

ge Schmalz zur Bürgerschaft für 12 Kr. das Pfund liefern. Die Zeit und Weise dieser Uebereinkunft ist nicht auszuforschen. Während der beyden Viehmärkte ist jeder Hausbesitzer berechtigt, 4 Wochen lang Bier zu schenken, und an den 2 bestimmten Markttagen eine Garküche zu halten. Endlich behauptet die Bürgerschaft auch das Recht, von jedem berechtigten Hausirer, der im Markte verkaufen will, für jeden Tag seines Aufenthalts 3 Kr. Hausirgeld einzunehmen, welches Geld zur gemeinen Marktskasse kommt.

Das **Wappen** dieses Marktes enthält den h. Apostel Andreas im lichtblauen Felde.

Eine halbe Stunde außer dem Markte befindet sich das 1768 erbaute hochfürstl. **Pfleghaus**, dicht an der Pinzgauer Landstrasse: im Markte selbst aber unweit von der Kirche steht der **Pfarrhof** von gemeiner Bauart.

2) Fünf größere Dörfer, nämlich **Embach, Eschenau, Gries, St. Georgen, und Bruck.**

Die übrigen hier sogenannten Dörfchen, z. B. **Hasenbach, Högmoos, Hundsdorf,** und viele andere dergleichen bestehen nur aus 4 — 5, oder 7 Häusern. Das Dorf **Embach** liegt auf einem der schönsten und fruchtbarsten Berge dieser Gegend, eine Stunde höher als der Markt; man übersieht von hier das ganze Thal von Taxenbach bis nach **Mittersill** ins Hochpinzgau, eine Strecke von mehr als 8 Stunden. Der Pferdemarkt dieses Dorfes wird sehr besucht. Im kleinen Dorfe **Hasenbach** befindet sich an dem Hause eines Bauers ein eingemauertes Monument, das vor 40 Jahren nebst ver-

schiedenen Schmelztiegeln auf einem Grunde dieses Bauern-gutes ausgegraben worden war *).

Es gehört auch in dieses Pfleggericht ein kleiner Theil von der **Dienten**, wovon der größere Theil unter dem Pfleggerichte Saalfelden, und das Berggericht unter dem Pfleger zu Goldeck steht; ferner das halbe dießseits der Salza gelegene **Fuscher-Thal**.

Die Bauerngüter werden hier **Lehen** genannt, und sind durchgehends in **Viertellehen** eingetheilt, deren Anzahl sich im ganzen Pfleggerichte, mit Einschlusse der Zulehen, auf 290 $\frac{1}{2}\frac{3}{4}$ Viertellehen; mit Ausschlusse der 142 Zulehen aber, von denen nach der im J. 1786 gemachten Zulehen-Classification 58 mit eigenem Rücken besetzet werden sollen, auf 148 beläuft. **Kleinhäusler** zählt man, wenn der **Markt**, das Berggericht **Lend**, und die Hofmark **Fischorn** dazu gezählet werden, nicht mehr als 58.

3) Die Chiemseeische Hofmark Fischorn **).

Diese Hofmark (in alten Urkunden **Vischern** genannt) liegt nebst dem Schlosse gleiches Nahmens zu äußerst an der westlichen Gränze dieses Pfleggerichts gegen Zell zu, so daß die Gränzlinie zwischen Zell und der Hofmark zugleich auch die Landgerichtsscheide zwischen Zell und Taxenbach ist. Sie ist in Folge eines Recesses vom J. 1647. §. 3. eine sogenannte **geschlossene** Hofmark, hat einen Pfleger, der in dem Schloße wohnt, und mißt ungefähr eine Meile in ihrem Umfange, worin sie 9 größtentheils sehr kleine Bauernlehen, nebst etlichen Söll- und Gewerkshäusern, in allen 13 Häuser zählet.

*) Es steht wörtlich in den Nachr. von Juvavia S. 52.

**) In den Nachr. von Juvavia wird sie irrig als in dem Pfleggerichte Kaprun liegend angegeben.

zählet. Die Güter und Unterthanen dieses Bezirkes stehen unmittelbar unter der Gerichtsbarkeit des Fürst-Bischofes zu Chiemsee als Grund- und Hofmarks-Herrn, nur allein mit Ausnahme der hohen oder peinlichen Gerichtsbarkeit, welche dem Landgerichte **Taxenbach** vorbehalten ist, wohin die Verbrecher am 3ten Tage nach ihrer Verhaftnehmung auf der Hofmarks-Gränze bey dem sogenannten **Kaiser-Städerl** ausgeliefert werden.

Von dem Ursprunge und Alter des Schlosses **Fischorn** läßt sich aus Mangel alter Dokumente nichts sicheres angeben. Es ist nicht einmahl zu finden, ob es schon vor Errichtung des Bißthums existirt, oder erst von einem Bischofe zu Chiemsee erbauet worden ist. Wahrscheinlich entstand dieses Schloß, nebst dem nahe gelegenen **Kaprun** und anderen, in den Zeiten des Faustrechtes, woran sowohl dessen innere Bauart, als der Graben und die dicken Mauern, womit es umgeben ist, beynahe nicht zweifeln lassen. Nach einer in einer alten Stiftrechts-Vermarkung vom Jahre 1492 zufällig vorkommenden Nachricht scheint es, daß dieses Schloß denen **von Goldeck** gehört habe. In eben dieser Vermarkung kommt unter anderen die merkwürdige Stelle vor:

„Item es hat ein yeder Pfleger zu Vischern Freyung zugeben um Mannschlacht, die mit redlicher That beschicht, vierzechen Tag, und so ein mann mit unerbariger that in der Hofmarch fürschicht wurd, so hat weder Hauptmann noch Landschreiber hinein zugreiffen, Sunder sy mügen ainen Pfleger begern, So soll dann der Pfleger dieselb Person heraus Antworten mit dem Leib wie von alter her ist khumen, zu dem Kayser Stadl und Zeit dar-

darzue benennen, Es ist auch ainem Herrn von Rhiemsee desselben Güedter und Paurecht verfallen nach genaden."

Ein Beweis, daß Befehdungen in jener Zeit hier zu Lande noch so ziemlich im Schwunge gewesen seyn müssen.

Im J. 1526 unter Erzbischofe **Matthäus Lang** wurde dieses Schloß in einem Bauernaufstande abgebrannt und geplündert, in welchem Zustande es gegen 150 Jahre geblieben ist, bis es unter Bischofe **Preising** wieder in bewohnbaren Stand hergestellt wurde, wie die darneben stehende in weissen Marmor eingehauene Aufschrift beweiset.

Joannes Franciscus
D. G. Eppus et Princeps Chiemensis ex Com. de Preising Dnus. in Hochen - Aschau et Farmach &c. Hanc Arcem novis undique tectis impositis conservavit et partem istam ex Fundamento exstruxit, ut successores suos ad ulteriorem Fabricam invitaret.
Anno Salutis MDCLXXV.

Merkwürdig ist, daß, vermöge der zu Fischorn liegenden Abschrift eines vom Erzbischofe Matthäus ausgefertigten Kaufbriefes um das Gut Kleinlehen, die Stände des schwäbischen Bundes dem Erzbischofe in diesem Aufstande zu Hülfe zugezogen, und die Unterthanen zum Gehorsame gebracht haben. Der Besitzer dieses Kleinlehens, Augustin **Kolmbichler** mit Nahmen, einer von den Rädelsführern, ist laut eben dieser Urkunde flüchtig gegangen; nachher aber angehalten, und **nach bündischer Ordnung** mit dem Strange hingerichtet worden. Zwischen dem Bischofe von Chiemsee Egidius **Rehm**, und der Nachbarschaft im Pfleggerichte **Taxenbach** wurde hier-

hierauf unter Vermittelung des Erzbischofes ein Vertrag oder Vergleich zu Stande gebracht, und dem Bischofe für den zugefügten Schaden und die entwendeten Geräthe 1000 Fl. Schadengeld bezahlt.

Von merkwürdigen Alterthümern oder Dokumenten ist, außer den bereits angeführten Manuscripten, sehr wenig vorhanden, was auf die vaterländische Geschichte einigen Bezug hätte. Unter erstere gehören vorzüglich einige Stücke von gemahlten Fensterscheiben, worauf die Plünderung des Schlosses, die von den rebellischen Bauern verübten Excesse, und die Hinrichtung der Rädelsführer, nebst den Wappen des damahls regierenden Landesfürsten und des Bischofes zu Chiemsee mit der Jahrzahl 1528, vorgestellt sind.

Unten am Fuße des Hügels, worauf das Schloß steht, ist ein besonderer, vom Bischofe **Ulrich von Plankenfels**, laut der nebenstehenden Aufschrift, sehr massiv erbauter Stock, der vormahls zur Unterbringung der Getreid-Zehenden diente, welche dem Bischofe zu Chiemsee als Oberpfarrer zu **Zell**, **Stulfelden**, und **Prämberg** in diesen drey Pfarrbezirken zugehörten; itzt aber Theils zu Erbrechte verliehen sind, Theils um sehr billige Preise jährlich abgelöset werden.

Die übrigen zu diesem Pflegamte gehörigen Güter und Unterthanen liegen zerstreut in den hochfürstl. Pfleg- und Landgerichten **Lichtenberg**, **Zell**, **Mittersill**, **Taxenbach**, und **Rauris**.

Unter Bischofe Anton Adolf von **Wagensperg** erhielt das Bißthum einen ansehnlichen Zuwachs durch den Adelsitz **Kammer** und **Prielau**, den er im J. 1722 von

von den Grafen von Kuen mit der besonderen landesfürstlichen Begünstigung zu dem Bißthume erkaufte, daß demselben in Rücksicht der dazu gehörigen Güter und Unterthanen die nämliche Gerichtsbarkeit und Privilegien zustehen sollen, welche ihm die bestehenden Jurisdictional-Recesse in Ansicht der altchiemseischen Fundations-Güter einräumen.

In Ansicht der Lage darf sich vielleicht Fischorn unter die schönsten Gebirgsgegenden zählen. Das Schloß liegt dicht an der Landstrasse auf einem erhabenen Hügel, von dem es gegen Westen die Aussicht über 7 Stunden weit in das große Ober-Pinzgauer-Thal, gegen Norden den Markt Zell und den ganzen Zeller-See, nebst den Edelsitzen Salhof und Prielau, und gegen Süd-Ost den sehr schönen und fruchtbaren Boden von und um Bruck beherrscht. Nur Schade, daß dieses schöne Pinzgauer Thal durch die wiederhohlten Austretungen des Salzastrohmes, und die Vernachläßigung der vielen Seitenbäche nun größten theils in ein sumpfiges Moor verwandelt ist. Um wie viel schöner und herrlicher würde sich erst diese Gegend dem Auge darstellen, wenn es dem so rühmlichen als grossen Unternehmen unsers gegenwärtig regierenden Landesfürsten gelingen sollte, dieses Moor wieder auszutrocknen, und neuerdings zu fruchtbaren Getreide- und Wiesengründen umzuschaffen. Man darf sicher annehmen, daß durch die glückliche Ausführung dieses Unternehmens dem Lande ein Erdstrich von 4 bis 5 tausend Tagbauen gewonnen würde.

Wie man von Fischorn gegen Zell reiset, fährt man eine halbe Stunde weit über einen gutgebauten erhabenen Weg — insgemein der Hochweg oder die Hochstrasse genannt — durch das gedachte Moor. Die gute Unterhaltung dieses Weges ist von großer Wichtigkeit, weil er nicht allein die einzige

zige Verbindungsstrasse zwischen Pangau und Oberpinzgau ist; sondern zugleich auch als Damm zur Verhütung eines Einbruches der Salza in den Zeller-See dient. Deßhalb hat man auch für billig gefunden, daß die nächstgelegenen Pfleggerichte Zell, Taxenbach, Mittersill, und Saalfelden zur Herstellung und Unterhaltnng dieses Weges gemeinschaftliche Hülfe leisten. In der Folge wurde ein eigener Kapital-Fond von 1000 oder 1200 Fl. zusammengeschossen, von dessen Zinsen von Jahre zu Jahre die nöthigen Reparationen bestritten werden.

4) Das Mission-haus zu Hundsdorf.

Dieses liegt nebst der dazu gehörigen Kirche auf einer kleinen Anhöhe dicht an der Strasse nach Pinzgau im Dorfe **Hundsdorf**. Nach Auswanderung der lutherisirenden Pinzgauer Bauern schickte Erzbischof Firmian im J. 1732 den 19. Febr. zwey Franciscaner aus Salzburg in die Pfleggerichte Zell, Taxenbach und Rauris als Missionarien auf seine eigenen Kosten. Im J. 1735 den 16. Nov. errichtete Anna Theresia Glückinn, gebohrne Laimpruchnerinn, ein Testament, worin sie zur Verewigung dieser Anstalt 12600 Fl. für den Bau eines Missionshauses nebst der Kirche, und dem Unterhalte der Missionarien vermachte. Von diesem Gelde wurden 2600 Fl. zum Baue angewandt, und 10000 Fl. auf der Landschaft zum Besten der Mönche angelegt. Sollten die Franciscaner diese Mission nicht mehr zu versehen haben, so fällt dieses Kapital in Kraft des Stiftungsbriefes in die Hände des Ordensprovinzials der deutschen Provinz. Papst Clemens XII. hat diese Mission als eine apostolische erkannt, und mit jener de propaganda vereinigt. Den Platz, worauf Haus und Kirche nebst dem Obst- und Küchengarten stehen, erkaufte Placidus Trauner zu Hunds-

dorf

dorf mit grundherrschaftlicher Bewilligung des Klosters Michaelbeuern für 300 Fl. Die Kirche ist 1741 eingeweihet worden; sie ist 80 Fuß lang, und 36 breit; sehr hell und reinlich mit 3 Altären, und einer Emporkirche für die Mönche. Die Stiftung ist auf 5 Köpfe eingerichtet, welche Zahl sich weder vermehren noch vermindern darf. Die Missionen dürfen aber nur in den Pfleggerichten Zell, Taxenbach, und im Landgerichte Rauris gehalten werden. In der kleinen Bibliothek dieses Hauses ist ein im J. 1433 von Hansen Schönperger in Augsburg gedrucktes Evangelium mit einigen Erklärungen. (Vermuthlich bedeutet die Jahrzahl nur die Zeit der Verfassung des Originals.)

5) Das Berggericht Lend.

Zu **Lend** 17 und 1/2 Stunden von der Hauptstadt am Ufer der Salza im Hochgebirge **Pangaus**, wo sich die Wege nach der Gastein, und ins Pinzgau scheiden, und der Gasteiner Wildbach über die schrofen Kalkfelsen, mit einem betäubenden Getöse in die Salza herabstürzend, eine prächtige Kaskade gestaltet, ist eines der beträchtlichsten Gold- und Silber-Schmelzwerke des Erzstiftes. Die dazu gehörigen Gebäude bestehen, einer Aufschrift zu Folge, seit 1550, nnd sind eigentlich zu dem Verschmelzen der inländischen Gold- und Silbererze bestimmt. Alles nöthige Holz wird aus fernen und nahen Thälern auf der Ache oder Salza hierher getriftet, an welcher die Schmelzhütte erbauet ist. Das hier befindliche Verwesamt erhält die zu verarbeitenden Erze von den Gold- und Silberbergwerken Rathhausberg in der Gastein, Hohen-Goldberg in Rauris, und Hirzbach in der Fusch, welche mehrere Meilen davon entfernt sind, und löset sie nach

einer festgesetzten Taxe mit Abrechnung der für jeden Mark göldischen Silbers bestimmten Schmelzkosten käuflich an sich. Hierauf beginnt das Verschmelzen nach den gewöhnlichen dreyerley Arbeiten, nämlich 1) **Rohschmelzen** (das erhaltene Rohlech wird hier in eigenen Hütten **2 bis 3 mahl** geröstet, um den überflüßigen Schwefel abzutreiben), 2) das Anreichern oder die Schmelzung der gerösteten Rohbleche mit Schlich und Erz, und 3) das **Verbleyen**. Das Gold wird hier nicht vom Silber geschieden; sondern nach der Hauptstadt des Landes gebracht; die dabey vorfallenden Unkosten aber dem Schmelzprozesse zur Last gerechnet.

Die Geschichte dieses Schmelzwerkes ist in Kurzem folgende:

Vor dritthalb hundert Jahren standen in Gastein 5 — und in der Rauris 7 grosse Schmelzhütten, welche gewerkschaftlich betrieben wurden; wozu aber der Kohlenaufwand sehr beträchtlich war.

Nach der Zeit waren die Waldungen der beyden Thäler erschöpft, und der Kohlenmangel zeigte sich nun [illegible] licher.

Um diesem abzuhelfen wurde an der Gegend [illegible] der **Klamm**, am **Hirschfurt** genannt, an dem [illegible] Salza eine **Holzlend** oder **Trift** errichtet, [illegible] ganz Pinzgau das Holz herangeflößt werden [illegible] den Gewerken das Holz mit den geringsten Ko[illegible] zu schaffen.

Nach Zeugniß eines zwischen [illegible] Salzburg, und dem Herzoge an[illegible] den Gewerk[illegible] [illegible]stein unter[illegible] [illegible]ten.

teten, und in dem Lendnerischen Verwesamts-Archive befindlichen Vertrags hat dieser Fürst zur Beförderung des Bergwesens aus eigenen Kosten an der sogenannten **Hirschfurt auf der Lend** 2 Holzeinlend-Rechen erbauet, und diese nebst verschiedenen Waldungen und Werkstätten den Gewerken Anfangs auf zehn Jahre frey überlassen.

Durch eine grosse Ueberschwemmung am 30. July 1567 wurden beyde Rechen ganz zerrissen, und es wurden vermöge eines zwischen dem Erzbischofe **Johann Jakob** und den Gewerken in Gastein und Rauris unter dem letzten Sept. 1767 geschlossenen Rezesses zur Wiedererbauung dieses Einländrechens 3/4, und zur Unterhaltung 2/4 Theile der Kosten von dem Landesfürsten getragen, wobey unter andern eben dieser Rezeß die unbedingte Ueberlassung der zum Schmelzwerke erforderlichen Waldungen, auch den starken Betrieb des Schmelzwerkes an das Licht stellet, unerachtet daselbst anstatt des dermahligen jährlichen Kohlenverbrauches von ungefähr 8000 Säcken ein jährlicher Bedarf von 72000 Säcken berechnet war.

Auch der Erzbischof **Marx Sittich** hat im Jahre 1614 den Rechen und die Muhr an der Lend ohne Mithülfe der Gewerken zu unterhalten, und dem Handel die Victualien vor andern aus den Pfleggerichten abfolgen zu lassen versprochen.

Nachdem aber der gewerkschaftliche Bergbau verschiedene große Erschütterungen erlitten, und endlich auch die hochfürstl. Hofkammer viele Bergtheile oder Kuxen an sich gelöset hat, so hat diese auch den Rechen an der Lend bis auf gegenwärtige Zeiten stäts allein unterhalten, wozu in den alten Zeiten noch die Frohn- und Wechselsgefälle

gefälle von Leogang und Großarl, die jährlich bey 700 Fl. betrugen, verwendet wurden.

Es läßt sich auch nicht ungegründet vermuthen, daß ein Schmelzwerk an der Lend gewerkschaftlich von **Christoph Weitmoser** schon vor dritthalb hundert Jahren betrieben ward. Als Zeugniß hiervon führt man einen Stein an, der sich in der Schmelzhütte über der sogenannten Bleykastenthüre befindet, mit der Aufschrift:

| C. W. |
| 1 5 4 7. |

welches die Jahrzahl 1547 und den Nahmen des Gewerken Christoph Weitmoser zu bedeuten scheint. Daß die letzte Ziffer in der Zahl merklich kleiner, und herabgesetzt ist, ist ein alter Gebrauch gewesen.

Es findet sich noch ein Stein über dem Kupfer=Feinbrennherde eingemauert, auf welchem die Jahrzahl 1712 steht: in diesem Jahre soll ein Felsen herab gestürzt seyn, und den hintern Theil der Schmelzhütte zerschmettert haben, der nachher wieder auferbauet wurde.

Sie ist gegen Norden an ein Kalkschiefer=Gebirge angebauet, ist 210 Fuß lang, und 90 Fuß breit, an dem hintern Theile aber etwas schmähler; die Höhe beträgt 2 starke Gaden. Auch ist nebenbey an dem Felsen ein gemauerter Kohlbarm angebauet. Am Rücken dieses Schmelzgebäudes stürzt der Gasteiner Strohm über schrofe Kalkfelsen, von welchem zu dem Schmelzwerke das benöthigte Aufschlage=Wasser genommen wird; das übrige ergießt sich in die vorbeyfließende Salza.

Der

Der Ort Lend wird in Unterlend, Mitterlend, und Oberlend abgetheilt. Die untere Lend wird auch Arzthof (Erzhof) genannt, und enthält: a) die Schmelzhütte, in welcher hauptsächlich 7 niedere sogenannte Stichöfen, deren 5 zur Roharbeit und 2 zum Verbleyen bestimmt sind, 1 Kupferfeinbrennherd, und 1 Silber-Treibherd sich befinden. Es ist auch daselbst eine merkwürdige, und sehr ökonomische Gebläse-Maschine zu sehen, welche mit langen Kutten versehen ist, die unter der Erde den Wind zu den Schmelzöfen, und dem Silbertreibherde bey 100 Fuß weit führet, und wodurch der Wind mittelst eines Mechanisms willkührlich geleitet werden kann. b) ein gemauerter Kohlenbarm, c) eine Zeugschmiede, d) der Probier- oder Brenngaden, der im Jahre 1793 vom Grunde neu erbaut worden ist; e) die Handelsmühle und das Backhaus, f) mehrere Erz- und Schlichkammern, g) 3 Stallungen für Erz- und Kohlenfuhrpferde, h) ein Hüttenmeistershaus mit dem zur ebenen Erde befindlichen Zeug- und Speisegewölbe. Dieß alles befindet sich dießseits der Salza; jenseits derselben aber i) 4 Rösthäuser oder Röstschupfen. Bey der Brücke zur mittlern Lend k) 1 Vorrathsschupfe. Auf der mittlern Lend: a) Das Holzeinländgries, b) 7 Kohlstätten, worauf das eingetriftete Holz zu Kohlen gebrannt wird, c) 3 Kohlbärme, d) 1 Köhlerhäuschen, e) 1 Sägemülle, f) der Holzeinländkanal, g) der Holzeinländrechen, der seit der letzten Ueberschwemmung im J. 1789 aus dem Grunde neu erbauet worden ist, h) die schwimmende Wasserbatterie, die zum Holzeinländen dient, i) 1 Zimmermeistershaus, k) 1 Zimmerhütte, und l) 1 Zeughütte. Oberlend enthält: a) die Kirche und das Vikariatshaus, b) ein wohlgebautes Oberbeamtenhaus, das im Jahre 1748 neu erbauet worden ist. Hier wohnen der Oberverweser, und Oberbergmeister; auch pflegt hier der Landesfürst auf der Durchreise nach der Gastein abzusteigen, c) ein Unterbeamtenhaus, d) die Getreidekästen, und die Stallungen. Die jährliche Ausbeute beläuft sich auf 8 bis 10000 Fl. — Das Handwerks-Personal bestehet aus 1 Oberverweser, 1 Oberbergmeister und Markscheider, 1

Buch-

Buchhalter, 1 Unterbergmeister, 1 Hüttenmeister, 1 Verweschreiber, und 1 Praktikanten, und die Zahl der Arbeiter aus 40 Köpfen.

In diesem Pfleggerichte sind folgende

a) Kirchen.

1) Die Pfarrkirche zum h. Andreas im Markte, mit einem sehr alten Kirchthurme, welcher selbst der im J. 1622 die Kirche und den Markt verzehrenden Feuersbrunst widerstand. Die Kirche ist 98 Fuß lang, 50 breit, und gegen 60 hoch, hat 3 Altäre, und ist von Außen mit einem Freythofe umgeben *) Diese Pfarre besitzt Urkunden, welche bis ins 13te Jahrhundert, bis 1286 reichen.

Das

*) Diese Kirche besitzet eine Grabschrift, welche jeder Priester zu verdienen trachten sollte: sie verewiget den ersten Dechant von Taxenbach Joseph Reinisch, wie folgt:

Hier ruhet
Priester Josef Reinisch
Ein Seelsorger ohne Eigennutz, gelehrt ohne Stolz, fromm ohne Heucheley, wohlthätig ohne zu verschwenden, eifrig ohne zu verfolgen, und schonend ohne seine Rechte, und Pflichten zu verletzen.
Er ward im Jahre 1725 gebohren, 1749 Priester, 1758 Missionar in Steyermark, 1766 Spitalkaplan zu Mülln, 1768 Vikar in Glem, 1782 Pfarrer zu Taxenbach.
Erzbischof Hieronymus,
der seine Verdienste kannte, und schätzte, erhob ihn Anno 1792 zum hochfürstl. geistlichen Rathe, und ersten Dechant dieses Ortes, und der Unendliche, der ihm die Gnade seines Fürsten schenkte, forderte ihn noch im nämlichen Jahre zur ewigen Vergeltung ab. Er starb wohlthuend,

Das Dekanat hat die **Vikariate Embach**, **Eschenau**, **Lend**, **Rauris**, **Bucheben**, die Pfarre **Gastein** nebst ihren Vikariaten **Dorf**, **Wildbad**, **Böckstein**, und dem Strommerischen **Beneficium**, die Pfarre **St. Veit** nebst ihrem Vikariate **Goldeck**, das Missionshaus zu **Schwarzach**, das Beneficium zu **Schernberg**, und die Pfarre **Großarl** nebst ihrem Vikariate **Hüttschlag** unter sich.

2) Die Dreyfaltigkeits-Kapelle, gegen 500 Schritte außer dem Markte an der Straße nach Lend.

Im J. 1710 wurde sie von der Markts- und Gerichtsmeinde durch Geld- und Materialien-Beyträge in ein regelmäßiges Achteck erbauet. Der Altar, worauf eine gekleidete hölzerne Muttergottes zwischen 2 Engeln stehet, ist mit einem eisernen Gitter verschlossen. Die Kapelle selbst mißt 27 Fuß in der Länge, und eben so viele in der Breite, und hat einen Musikchor mit einer Orgel.

3) Die Vikariatskirche zum h. Lorenz in Embach.

Auf dem Platze, wo diese Kirche steht, hatte schon ehemals eine Vikariatskirche gestanden, welche im J. 1508 eingeweihet worden war. Gar bald entstand in der Nähe eine Wallfahrt, und die alte Kirche, wo keine Wunder

thuend, wie er lebte, und krönte noch seine letzten Augenblicke dadurch, daß er seiner Pfarrkirche sein ganzes Vermögen, und der milden Anstalt für arme, hilflose Kranke den ersten Grund und Ursprung gab.

Leser

Wünsche einem Manne die Ruhe, der deinem Mitmenschen, und vielleicht auch dir so viel Gutes that.

der geschahen, kam in Verfall, und, da sich keine Hand mehr zu ihrer Hülfe regte, zerfiel sie in Schutt. Die Wunderkirche hingegen bereicherte sich, und alles wallte zu der **Mutter Gottes im Elend**; das war der Beynahme der neuen Kirche nach folgender **Geschichtsklitterung**:

Ursprung
der gnadenreichen, und wunderthätigen Wallfahrt bey unsrer lieben Frauen am Elend nächst Embach Landes Salzburg.

„ So viel man noch aus alter Gedächtnuß, und Schriften weiß, habe Edelgeborne Frau Ursula Peningerinn, des Wohledelgebornen Herrn Ulrik Peninger von Penningberg zu Taxenbach am Penninghof im Gschwantnerberg wohnhaft, hochfürstl. Salzburgischen Kammerherrn hinterlassene Wittib, da ihr Töchterl aller Sinnen beraubet, wie man sagt, daß es blind gewesen seye, sich in zwölften Jahr ihres Alters von ihren väterlichen Hause begeben, und vergangen, ohne wissen, wo dieses Kind hinkommen seye, dem allmächtigen Gott ein Gelübt gemacht, daß sie an jenem Ort, wo sie ihr verlornes Töchterl wurde finden, zur schuldigsten Danksagung zu Ehren der seligsten Mutter Gottes Maria ein Kapellen wollte erbauen lassen. Auf fleißiges Nachsuchen ist das verlorne Töchterl an jenem Ort, wo anjezo zwischen den Mösner Haus und Kirchen ein altes Kapellerl stehet, sitzend, frisch, und gesund erfunden worden. Die Alte sagen, es seye ein Hietter Kapelle gewesen: Hat also die Edelgeborne Frau Ursula Peningerinn geborne Heillin glaublich um das Jahr Tausend fünfhundert und dreyßig die Kapellen am Elend von Grund auf sammt einem Mesner Haus nebst der Kirchen erbauet, und diese Bildnuß der schmerzhaften Mutter Gottes Maria darinen eingesezet."

Das Original, das auf einer hölzernen Tafel sich befindet, soll mit dieser Abschrift nicht ganz, aber doch im Wesentlichen gleichlautend seyn. Das thut zur Hauptsache nichts, auch der wichtige Zweifel nicht, ob eine höl-

zerne, oder zur längeren Dauer von Stein ausgehauene Maria die Wunderwirkerinn war. Genug: diese Wallfahrt hatte zahlreichen Besuch bis auf die Zeiten der Emigration: diese traurige Epoche wirkte auch auf sie zurücke. Der Zulauf nahm ab, und der Vikar, welcher damahls im Meßnerhause wohnte, hatte Hände genug, um auch noch die 2 Vikariate Lend und Eschenau ohne Gehülfen zu versehen. Einige Jahre darauf erhob sich die Elendkirche allmählig wieder aus ihrer Vergessenheit; Lend und Eschenau bekamen eigene Vikarien. Erzb. Hieronymus befahl die Kirche niederzureißen, und erbaute dafür die neue Vikariatskirche, wohin auch das Bild im Jahre 1785 mit aller Feyerlichkeit übersetzet wurde. Die neue Kirche ist 115 Fuß lang, 48 breit, und gegen 70 hoch, steht auf einer kleinen Anhöhe mit einem 200 Fuß hohen Thurme, und ist im Ganzen von Innen und Außen sehr schön gebauet. Das Marienbild ist in der gewöhnlichen Vorstellung des Vesperbildes sehr schön gemahlt auf dem Choraltare zu sehen. Außer der Kirche ist der Freythof, und nahe daran die Wohnung des Vikars. Das Meßnershaus steht unten im Dorfe.

4) Die Vikariatskirche zur h. Margareth in der Eschenau.

Sie ist 2 Stunden vom Markte Taxenbach entfernt, und liegt auf einem sehr hohen Berge sammt dem Dorfe gleiches Nahmens gegen Norden; sie ist sehr alt, klein, und hat einen mehr als 90 Fuß hohen Satkelthurm. Nebenbey ist der Freythof. Auf einer weiß und blau gemahlten Fensterscheibe der Kirche sieht man die Abbildung eines geharnischten Mannes, welcher der Stifter dieser Kirche gewesen seyn soll. Dicht an der Kirche steht

die

die Wohnung des Vikars, ein in ein Viereck erbautes Häuschen von einem Geschosse; es ward 1744 erbauet, in welchem Jahre auch das Vikariat selbst von Jakob Mayer bürgerl. Riemermeister zu Salzburg mit 3000 Fl. gestiftet wurde, welche Summe Erzbischof Sigismund im J. 1769 mit 1100 Fl. vermehrte.

5) Die Vikariatskirche zum h. Rupert in der Lend.

Erzb. **Max Gandolph** hat sie im J. 1674 aus einer hölzernen Kapelle von Grunde auf höchst einfach neu erbauet, wie eine hinter dem Hochaltare in Marmor eingegrabene Aufschrift bezeuget. Ehedem war hier nur ein Curat-Beneficium; und die Todten mußten aus Mangel eines Freythofes nach Embach 2 Stunden weit gebracht werden. Die Gemeinde erflehte aber von Erzb. **Harrach** einen Vikar nebst einem eigenen Freythofe.

6) Die Vikariatskirche zum h. Georg zu St. Georgen oder Niederheim.

Ihre Lage ist sehr angenehm auf einem über eine Viertelstunde hoch erhabenen Hügel, ganz frey, und nur von dem Freythofe umgeben. Man überschaut von hier aus das ganze Thal bis nach Hochxinzgau. Von 1416 bis 1558 wurde diese Kirche von einem Helfpriester aus der Pfarre Zell versehen; dann erhielt sie einen Kaplan, zu dessen Wohnung Georg Stöckl, Propst im Berchtesgadenschen Stifthofe in Heuberg ein Lehen schenkte, und Holz, Licht, und Futter für ein Pferd besorgte. Vom Jahre 1610 bis 1631 hatte sie 2 Cooperatoren, und im J. 1631 erhielt sie einen Vikar.

7) **Die Vikariatskirche zu u. l. Frau zu Bruck.**

Diese Kirche ist sehr alt, und mittelmäßig groß. Die Muttergottes auf dem Hochaltar wird für wunderthätig gehalten, wie noch daselbst hängende Votivtafeln bezeugen. Sie wurde vom J. 1522 bis 1574 von einem Kaplane der Pfarre zu Zell, den man **Uebermoser** nannte, weil er über das zwischen Zell und Bruck liegende Mos zu gehen hatte, versehen. Im J. 1571 bekam die Gemeinde einen eigenen Freythof an der Kirche, und 1574 einen Vikar.

8) Die **Filialkirche zum h. Wolfgang** in der Fusch auf einem 2 Stunden hohen Berge, zunächst an dem **Fuscher Gesundheitsbade.**

Also mit der Kirche zu Hundsdorf in allen 8 Kirchen und eine Kapelle.

6) **Schlösser.**

1) Das oben beschriebene chiemseeische Schloß **Fischorn.**

2) Das **hochfürstl. Schloß** am Markte Taxenbach.

Dieses liegt auf einer Anhöhe gegen **Osten.** Es ward um das Jahr 1330 erbauet; und im J. 1526 von den rebellischen Bauern bis auf den Thurm abgebrannt. In der daselbst befindlichen hölzernen Rüstkammer bewahrte man noch vor Kurzem verschiedene alte Waffen auf, die aber nach Salzburg geliefert worden sind. Neben der Rüstkammer steht ein gemauerter viereckichter Thurm, der einst ein Pulvermagazin war. In diesem Schlosse ist die

Pfleg-

Pflegamts-Kanzley, das Archiv, und die Wohnung des Gerichtschreibers.

3) Der Penninghof.

Ein altes Schloß auf einer Anhöhe gegen Norden, nahe am Markte, welches einst den Herren von Penningen gehörte; aber vor einiger Zeit von der verarmten Familie sammt allen dazu gehörigen Gründen an einen Färbermeister verkaufet worden ist.

4) Der Stifthof in Heuberg.

Ein dem Stifte Berchtesgaden gehöriges Schloß, auf einem hohen Berge oberhalb dem Dorfe St. Georgen. Hier wird von den vielen in diesem Pfleggerichte befindlichen Unterthanen des genannten Stiftes jährlich Stift und Dienst genommen.

Die **Volkszahl** dieses ganzen Pfleggerichtes beläuft sich auf 4765 Menschen mit Einschlusse der Hofmark Fischorn und des Berggerichtes Lend; hiervon sind:

Communicirende	3765
Nichtcommunicirende	590
	4355.

Gewerbe treiben hier folgende:

Im **Markte Taxenbach** 2 Bäcker, 1 Bader, 1 Huterer, 1 Färber, 4 Krämmer, 2 Metzger, 1 Riemerer, 1 Seilerer, 1 Schlosser, 1 Schmied, 3 Schneider, 2 Schuster, 4 Weinwirthe, 1 Weißgerber, 1 Zäpfler.

Im **übrigen Gerichte** 4 Bäcker, 2 Bader, 1 Bierbrauer, 1 Glaserer, 1 Kirschner, 1 Klampferer, 10 Krämmer, 1 Lederer, 1 Leinöhlstampfer, 2 Lodenwalker, 1 Mau-

Maurermeister, 13 Mauthmüller, 2 Metzger, 1 Seilerer, 1 Sattler, 3 Schlosser, 8 Schmiede, 9 Schneider, 9 Schuster, 2 Tischler, 2 Wagner, 14 Weber, 10 Weinwirthe, 9 Zäpfler.

Anm. Der Glaserer, Kirschner, Klampferer, Maurermeister, und Sattler sind zwar Bürger zu Taxenbach; wohnen aber nicht in dem Markte: sondern haben ihre Behausungen auf dem Gaue. Die 2 Bäckereyen und Metzgereyen im Markte sind itzt vereiniget; haben also anstatt 4 nur 2 Besitzer.

Auf dem Bichlerberge bey Bruck ist ein Serpentinsteinbruch, der alle andere des Erzstiftes an Schönheit übertrifft.

Zu St. Wolfgang in der Fusch befindet sich ein Badehaus nebst einer 10 Schritte davon entfernten Badestube. Viele Kranke wallen hierher. Das Quellwasser muß erwärmt werden, und enthält viel Kalk- und Alaunerde mit einem beträchtlichen Theile Gas.

Alle Gegenden dieses Gerichtes sind mit hohen Gebirgen eingeschlossen, welche größtentheils aus Thonschiefer bestehen. Unterhalb dem Dorfe Embach geschah im jüngstverflossenen Frühjahre ein so gewaltiger Erdfall (Abplaickung) eines mehr als 100 Klafter lang mit Fichten und Erlen bewachsenen Vorgebirges, daß die herabgerollten Steine und Erdhaufen den Lauf der Salza bis auf 12 Fuß Raum hemmten, und die ganze Strasse nach Taxenbach verschüttet wurde, wo sich nun eine Art von breitem See gebildet hat. Noch vor Kurzem standen einige Bauerngüter in der Höhe in Gefahr, herabzustürzen, nachdem sie schon einen guten Theil ihrer Gründe verloren hatten.

An der Mittagsseite von **Gries** befindet sich ein altes Bergwerk im **Tannwald** genannt, welches vor ungefähr 80 Jahren noch auf Kupfer betrieben ward.

Gegen **Rauris** steigt der große **Brennkogel** mit seiner konischen Kuppe empor: man findet hier in seinem Abhange etwas Galmey: die Mittelmasse besteht aus Serpentin. Er ist sehr reich an verschiedenen seltenen Fossilien. Man hat hier in älteren Zeiten auch Silber und Gold beynahe auf dessen Kuppe gebauet: allein Mangel an Holz in jener Höhe machte, daß der Bergbau gar bald aufgelassen werden mußte. Gegen Westen ist dieses Gebirg mit Eisfeldern und ungeheuren Gletschern bedeckt.

Die Anzahl der **Waldungen** beläuft sich auf 154, wovon die meisten Schwarzwaldungen sind; der **Alpen** auf 85.

Die **Salza** durchströhmt das ganze Taxenbacher Thal, und von allen Seiten ergießen sich mehr als 40 Gebirgbäche in dieselbe.

Die einzige **Hauptstrasse** dieses Gerichts ist die **Mauthstrasse** nach Lend, welche zu Reinbach im Gerichte Goldeck beginnt, und bis nach Lend zwischen dem hochf. Mauthhause, und dem Häuschen des Marktschreibers durchgeht. Hier theilt sie sich in mehrere Aeste, gegen Süden nach Gastein, Embach, und Taxenbach, gegen Norden nach Dienten und Eschenau; nur erstere drey unterhält die Mauth; die übrigen die Gemeinden.

Das hochfürstl. **Mauthamt** zu Lend ist das einzige in diesem Gerichte; liegt aber außer dessen Gränze, und gehört nach **Goldeck**.

Der

Der Charakter des hiesigen Volkes ist von jenem seiner Nachbarn, der Pinzgauer gar nicht verschieden. Es gilt also alles auch von ihm, was wir in der Folge von den letzteren sagen werden.

II. Das Pfleg- und Landgericht Zell oder Kaprun *).

Dieser Gerichtsbezirk, der die Halbscheide des schönen Unterpinzgaus ausmacht, und eigentlich als der Mittelpunct von Pinzgau angesehen werden kann (es wird von einigen deßhalb das Mitterpinzgau genannt) gränzet gegen Osten an das Pfleggericht Taxenbach an der Diente; gegen Süden in der Gegend des sogenannten Tauernthörls an die Rauris, an Kärnthen, und bey Jetzdorf an das Pfleggericht Mittersill, gegen Westen an die Leogang und an Tyrol, und gegen Norden an das Hauptthal und Pfleggericht Saalfelden. Von Glocklern, als der Saalfelderischen Gränze beträgt die Länge nach der Landstrasse bis zur mittersillerischen Gränze 5 ½ Stunden, und die größte Breite von einem Fuße der Berge bis zu dem anderen etwas über eine halbe Stunde. Das an dritthalb Stunden lange Hauptthal zieht sich aus Norden gegen Abend dahin, und an dieses schließen sich einige Seitenthäler nach Osten und Westen an, welche diesen ganzen Gerichtsbezirk ausmachen.

Diese ganze Strecke ist auf die nämliche Weise, wie das ganze Pinzgau, an das Erzstift gekommen. Dieses besaß zwar schon in den ältesten Zeiten hier einige ihm mit Reichsbefreyung eigene Güter: allein erst im J. 1228 erhielt es vermittelst Tausches mit dem Herzoge in Bayern

*) Von einem Schlosse dieses Nahmens.

ern die vollkommene unbeschränkte Landeshoheit über das **obere**, und **untere Pinzgau**, zu welchem letzteren **Raprun** und **Zell** *) gehörten. Die Erzbischöfe verliehen beyde nachher als Lehen an die von **Velben**; bis endlich im Jahre 1480 auch dieses wieder den Erben abgekaufet, und so ungetheilt dem Erzstifte einverleibt wurde. Im **Fuscher Thale** wohnte ehemahls ein eigener erzbischöfl. **Propst** oder **Urbarsrichter**; allein diese Gerichtsbarkeit ist später aufgehoben, und mit der pfleggerichtlichen zu Zell vereiniget worden. **)

Dieses Pfleggericht wird gegenwärtig in 4 **Zechen** oder **Viertel** abgetheilt, und diese in 34 **Rotten**, wie folgt:

1) **Bodner Zeche**, oder der **Zeller Boden** von der Saalfeldischen Gränze bis an den Burgfrieden Zell und an den **Zeller-See**; mit 17 **Rotten**, Bergern, Lannthal, Kirchheim, Saal, Atzing, Oberreit, Schmieden, Bruckberg, Limberg, Haid, Mitterhofen, Maißhofen, Peunt, Unterreit, Schattseite Mayerhofen, Thummersbach, und Erlberg.

Diese 17 Rotten bestehen zusammen aus 144 $\frac{3}{8}$ Viertellehen, wovon die meisten auf einer Ebene von 1 $\frac{3}{4}$ Stunden, nur sehr wenige an den Bergen liegen.

2) Die **Piesendorfer Zeche**, von dem Limberg an bis an die Mittersiller Gränze 2 Stunden in der Länge auf der Sonnseite; aber auf der Schattenseite vom Zellerbache zu Niedernsill, der Gränze von Mittersill, bis **Rothigeinöden** 1 Stunde lang, mit 12 **Rotten**, Aufhausen, Fürt, Dürrenberg, Wengerberg zu Fürt, Wengerberg zu Piesendorf, Piesendorf, Mayrhof-

*) Cella in Bisoncio.

**) Sieh Nachrichten von Juvavia S. 441. Anm. t.

hofberg, Friedensbach, Walchen, Rohrberg, Jetzdorf, Hummersdorf.

Diese 12 Rotten bestehen zusammen aus 123 ½ Viertellehen.

3) Die **Kapruner** und **Fuscher Zeche**, von **Rothigeinöden**, oder dem Schaufelberge an bis in das Gebirg und den Ebenwald, dann zurück heraus bis an den Rettenbach, die Gränze des Pfleggerichts Taxenbach, in einer Strecke des ganzen Umweges von anderthalb Stunden: sie besteht aus der einzigen **Rotte Kaprun**, und dem Thale **Fusch** gegen Süden: erstere aus 39, und letzteres aus 16 ¾ Viertellehen.

4) Die **Glemmer** Zeche, oder das **Glemmerthal**, eine Stunde unterhalb Zell; von der Saalbrücke an der Landstrasse gegen Westen bis an die Tyroler Gränze, und das hochfürstl. Pfleggericht Mittersill (bis zu dem letzten Gute kann man von der Saalbrücke in 5 Stunden kommen; und von da bis an die Gränze in 2 Stunden) mit 3 **Rotten, Vorder-, Mitter-,** und **Hinterglemm**, welche aus 44 Viertellehen bestehen.

In jeder dieser Zechen ist, so wie im übrigen Pinzgau, ein sogenannter **Rottmann**, welcher die Ansagung der Frohndienste u. d. gl. zu besorgen hat; so wie die **Zechleute** und **Ausschüsse** die Stellvertreter der Gemeinden sind. Güter und Hausbesitzer (mit eigenen Rücken) sind im ganzen Gerichte mit Einschlusse des Marktes 580; Zulehen (oder solche Güter, die nicht mit eigenen Rücken besessen werden) 317. Viertellehen, ohne den Markt, und die kleinen Söllhäuser im Pfleggerichte zählt man 373 1/2. Bey den vorigen Angaben sind letztere mitbegriffen.

Be-

Beamte sind hier 1) der hochfürstl. Pfleger, und Bergrichter (itzt Hr. Joh. Gualbert Magauer) nebst einem Oberschreiber, Mitterschreiber, und 2 Accessisten. 2) Der Gerichtsschreiber und Ungelder, nebst einem Amtmanne mit 2 Knechten.

Hier befindet sich auch ein Landschaftsphysikus.

Am Berggerichte zu Fusch, Limberg, und Kluck ist ein Bergverweser, nebst einem Gegenschreiber und Buchhalter.

Das Forstamtspersonale besteht aus 4 Unterwaldmeistern, zu Zell, Piesendorf, Kaprun, und Fusch.

Geistliche: 1 — 3) der Dechant und Pfarrer zu Piesendorf, nebst 2 Coadjutoren.

4) der Vikar zu Kaprun.

5 — 8) der Pfarrvikar zu Zell nebst 1 Cooperator und 2 Coadjutoren.

9) der Vikar in der Fusch.

10 — 12) der Vikar in der Glemm nebst 2 Coadjutoren.

13) der Chiemseeische Beneficiat zu Maishofen. (von 5 bis 13 gehören alle in das Dekanat Saalfelden).

Schullehrer sind hier 8, zu Zell, Maishofen, Saalbach in der Glemm, Hinterglemm, Thummersbach, Fusch, Kaprun, und Piesendorf.

Ortschaften sind

1) Der Markt Zell.

Dieser Markt, nach alten Urkunden ein Bannmarkt, wie mehrere des Erzstiftes, deren Bannfreyheiten die Polizey in Beschlag genommen hat, ist in der Reihe der in-

ländischen der VIIIte. Er besteht größtentheils aus gemauerten Häusern; ist aber übrigens nicht sehr groß. Ein See, insgemein der **Zeller See** genannt, welcher über 3 Viertel-Stunden lang, und eine halbe Stunde breit ist, und dem Markte östlich liegt, bildet ihn von der Ostseite zu einer Art von Halbinsel. Er ist vor ungefähr 30 Jahren sammt dem Pfleghause und der noch immer in ihrer Zerstörung liegenden Kirche zu u. l. Frau großentheils abgebrannt; weßhalb man hier und da entweder noch Brandstätten, oder neuaufgebaute Häuser sieht. Es ist hier ebenfalls eine Art von Magistrat, der aus einem Bürgermeister, und 6 Ausschüssen, oder Räthen besteht, welche an den Festagen durch schwarze Mäntel sich distinguiren. Der Markt selbst enthält 81 Häuser, und dessen Burgfriede 8. Die Anzahl der Bürger, welche sich beynahe jährlich mehrt oder mindert, beläuft sich auf 34, der übrigen Einwohner auf 36 — in allen auf 70.

Gewerbe treiben hier und im **Burgfrieden**, welcher sich beyderseits, gegen Piesendorf, und Saalfelden, auf eine halbe Stunde weit erstrecket, folgende: 1 Bräuer, 12 Wirthe, 6 Krämmer, 1 Lebzelterer, 2 Bäcker, 4 Mauthmüller' 1 Sägemüller, 2 Schmiede, 1 Weißgerber, 1 Lederer, 1 Bader, 1 Walker, 1 Schlosser, 1 Färber, 6 Fischer, 1 Fleischhacker, 1 Huterer, 1 Sattler, 1 Glaserer, 2 Tischler, 1 Hafner, 1 Riemerer, 3 Schneider, 3 Schuster, 2 Weber, 1 Maurermeister, 1 Wagner, 1 Seilerer, 1 Faßbinder, 1 Klampferer.

Das **Wappen** des Marktes enthält den **h. Hippolytus**, Kirchenpatron der Pfarrkirche zu Zell, im blauen Felde.

Die

Die merkwürdigeren Gebäude sind hier:

1) Die **Pfarrkirche zum h. Hippolytus**, eine große, aber finstere Landkirche, die ein auf Säulen ruhendes altgothisches Deckengewölbe hat. Der Chor ist über 2 Stufen erhöhet. Der Pfarrhof steht dicht daran.

2) Das hochf. **Pfleghaus** in Mitte des Marktes, von 3 Geschossen, groß und bequem.

3) Das sogenannte **Verwesschlößchen**, ein mit Thürmern versehenes Gebäude, worin der Bergwerks-Verweser wohnt.

2) 21 Dörfer:

Ober- und Unter-Reit, Atzing, Bergern, Kirchheim, Mitterhof, Lännthal, Mayrhofen, Peunt, Maishofen, Saalbach in der Gleumm, Kaprnn, Piesendorf, Hummersdorf, Walchen, Jesdorf, Friedensbach, Fürt, Aufhausen; Haus und Fusch nebst noch einigen kleineren Ortschaften, die aber den Nahmen **Dorf** nicht verdienen.

Es ist nicht möglich, den Lesern von diesen Gegenden einen befriedigenden Ueberblick zu verschaffen, als indem man sie gleichsam an der Hand durch die hiesigen Thäler und über Berge führt, welche die zahlreichsten Gruppen von eben so mannigfaltigen als reitzenden Naturscenen bilden.

Das **Hauptthal Zell** zieht sich von Nordost gegen Südwest dahin: es ist ganz von fruchtbaren Rasengebirgen umgeben, hinter denen sich in der Ferne die kahlen Schneegebirge zeigen. Gegen Nordwest ist ein kleiner Berg, der **Stabelberg** genannt, von dessen Spitze man das ganze **Saalfeldner Hauptthal** übersieht. Gegen

gen Südwest zwischen dem eben genannten Berge und dem **Atzingberge** streichet das ziemlich große und schöne aus Westen gegen Norden sich verlängernde Seitenthal **Glemm**, welches ebenfalls aus 3 Nebenthälern **Erenbach**, **Kreuzer-Lehnbach** und **Ledersbach** besteht. Kleine Berge reihen sich hier in Menge an, welche ebenfalls kleine Thäler mit Dörfern oder einzelnen Lehen einschließen. An einen kleinen Berg, der **Kalvarienberg** genannt, schließt sich der **Schmiedberg** an, mit einem rauhen Seitenthale, die **Schmiede** genannt, eigentlich einem breiten von einem Wildbache durchströhmten Graben, hinter welchem die Berge **Bruck**, **Keilberg** und **Limberg** sich erheben, die dann bis an die Berge zu **Piesendorf** und **Niedernsill** reichen.

Am Fuße dieser Gebirgkette breitet sich von Osten gegen Süden eine Ebene, aus Feldern, Auen und Gesträuchen bestehend, hinan, in deren Mitte man das Dorf **Kirchheim** erblicket, das mit einer ansehnlichen Strecke **Moorfelder** umgeben ist, worauf man ein Gesundheitsbad zu **den neun Brunnen** hat.

Dem Markte gerade gegenüber, jenseits des **Sees**, ist das mahlerisch schöne Seitenthälchen **Thummersbach**, zwischen den kleinen Bergen **Peunt** und **Irlberg**, an welche sich die beyden Haselberge reihen, die sich unter einem hervorspringenden sehr spitzigen Winkel in den sogenannten Knappenbühel enden. In dieser Gegend befindet sich das fürstl. Chiemseeische Schloß **Fischorn** (S. Pflegger. **Taxenbach**), unter welchem die Strasse aus dem Pinzgau nach dem Dorfe **Bruck** vorbeyführt. Die Ebene gegen Süden ist beynahe größten Theils Sumpf oder Wasser. Jenseits sind die **Fuscher** Gebirge, der **Niebachhorn**, **Reitspitz** und **Ochsenkar**, mit dem Thale **Fusch**, das

von

von Norden gegen Süden 6 Stunden lang von der **Rauris**, und dem Pfleggr. **Taxenbach** begränzet wird, und bis an die Kette des hohen Tauerngebirges gegen Kärnthen sich erstreckt. In der Gegend des Dörfchens **Kirchstadt** dehnt sich aus Osten gegen Westen ziemlich steil bis an die Gletscher das Seitenthälchen **Hirzbach** hinan, wo sich ein hochfürstl. Goldbergwerk befindet. Das schöne und fruchtbare Thal **Fusch**, das mit Viehweiden und großen Alpen bis an die Gletscher hin gesegnet ist, hat ebenfalls eine kalte Gesundheitsquelle, woran sich ein ordentliches Badhaus befindet (S. Pfleggr. **Taxenbach**). Nun folgen gegen **Westen** die **Kapruner** Gebirge, mit der sehr moosigen Kapruner Ebene nach **Piesendorf** bis in das Oberpinzgau.

In diesem so eben beschriebenen Bezirke befinden sich folgende

a) **Kirchen:**

1) die Pfarrkirche im Markte Zell.

2) ein Kirchlein am Zeller Kalvarienberge.

3) Die Kirche zu **Prielau**,

4) und die Kapelle zu u. l. Frau zu **Kammer**.

(In diesen beyden letztern wird der Gottesdienst von dem Beneficiaten zu Maishofen abwechselnd täglich versehen.)

5) die Filialkirche zum h. Sigismund am **Thummersbach**.

6) die Vicariatskirche zu den hh. Bartholomä und Niklas am Saalbache in der **Glemm**.

7) die Pfarrkirche zum h. Lorenz zu **Piesendorf**.

8) die Filialkirche zu **Walchen**.

9)

9) die Filialkirche zu Aufhausen.

10) die Vicariatskirche zur h. Margareth zu Kaprun.

11) die Vikariatskirche zu den hh. Aegydius und Wolfgang in der Fusch.

12) die Kapelle auf der großen Fuscher Alpe Ferleiten, in welcher der Vikar von der Fusch zuweilen Messe liest.

b) Schlösser.

1) Die Feste Kaprun, gegen Süden ungefähr 1 Stunde von Zell auf einem hohen Berge.

Dieses Gebäude trägt ganz den rauhen und Graun erweckenden Stempel des Zeitalters, das ihm sein Daseyn gab. Es hat überaus hohe, ungeheuer dicke Ringmauern; die Fenster sind mit beynahe armdicken Eisenstangen gegittert. Es gehört ohne Zweifel unter die ältesten Festen des Landes. Hier wohnte einst der Beamte des Gerichts; nun wird es aber von einem Unterwaldmeister bewohnet. Man findet noch die schrecklichen Reste schauerlicher Gefängnisse und eines Fallthurmes. Am Fuße dieses Berges liegt das Dorf Kaprun.

2) Das Schloß Prielau, welches nebst dem unweit davon auf einer Anhöhe stehenden Schlosse Fischhorn dem Bischofe zu Chiemsee gehört.

Es liegt nordwestlich nahe am Gestade des Zeller Sees in der Ebene, nebst einer kleinen Kirche.

3) Das Schloß Kammer, ebenfalls chiemseeisch am Fuße des ebengenannten Berges auf einer kleinen Anhöhe gegen Nordost.

Die-

Dieses Gebäude soll einst den Grafen von **Kuen** zugehört haben; nachher aber durch Feuer beynahe ganz zerstöret worden seyn; weßhalb es itzt nur noch die traurigen Ruinen einer alten Feste unter Moos und Gesträuchen aufzuweisen hat. Eine Hauskapelle steht hier noch mit einem Beneficium.

4) Das Schloß **Saalhof**, ungefähr eine Stunde von Zell gegen Nordwest an der Landstrasse.

Es ist 3 Geschosse hoch, und an den 4 Ecken mit kleinen Thürmern versehen. Es gehörte einst den HH. von **Kobold zu Tambach**; jetzt gehört es aber der Freyfrau von **Hackledt zu Deichsstätt**, welche hier sammt ihrer Familie wohnt.

Im Thale Fusch, unferne von einem schönen Weidplatze, Schönanger genannt, soll einst ein Schloß gestanden haben. Man hat noch Ruinen, und unter anderen Stufen einer steinernen Treppe entdeckt.

c) Drey Bergwerke.

1) Das hochf. Goldbergwerk im **Hirzbach**.

Hirzbach ist, wie schon oben gesagt wurde, ein kleines Seitenthal des Thales **Fusch**, das aber in der Nähe des Dörfchens **Kirchstadt** aus Osten gegen Westen in einer Strecke von 3 Stunden immer steiler wird, und endlich bis an die Gletscher reicht.

Die Bergbaue befinden sich 2 Stunden von dem ebengenannten Dörfchen, und 5 Stunden von **Zell**, wo die Bergbeamten wohnen. Die Gebirgsart ist Quarzschiefer, und die vorwaltende Gangart Quarz von größten Theils hellblauer Farbe; hin und wieder kommt auch Kalkspath und

Quarzschiefer vor. Die Gänge streichen von Mitternacht gegen Morgen: ihre Mächtigkeit ist aber gegenwärtig noch nicht sehr beträchtlich. Man trifft zwar hier und da derbe und reiche Erzanbrüche an: allein sie sind selten, und geben bloß guten Hoffnungen Raum. Viele der hiesigen Goldstufen haben durch die selten beym Golde erscheinende Gangart, den Kalkspath, einen erhöhten Werth. Aller in den Gängen einbrechender Quarz, ob er gleich keine sichtbaren Spuren von Golde zeigt, wird hier aufbereitet; denn die Goldkörnchen sind sehr fein eingesprenkt. Tausend Kübel Pochgänge (einer zu 100 bis 104 Pf.) geben zwar im Durchschnitte nur 6 bis 8 Loth Waschgold: allein das aus den Schlichen und Erzen erhaltene Silber ist so reich am Golde, daß die Mark dieses Silbers gewöhnlich 6 bis 7 Loth Gold enthält. Die vorkommenden Erzgattungen sind Bleyglanz, Kupfer- Schwefel- und Arsenik-Kies, welche oft derb, oft untermengt, im Gangsteine nur eingesprenkt vorkommen. Auf einem Stollen, den man den Aegydi-Stollen nennt, ist eine Wassersäulen-Maschine, wodurch das Wasser zu Tage gefördert wird.

Das **Poch- und Waschwerk** befindet sich nahe an den Gruben am Gestade des Hirzbaches, welcher dieses Thal durchfließt.

Das **Personale** dieses Bergwerkes besteht aus 61 bis 62 Köpfen, wovon 6 bey dem Pochwerke sich befinden. Man zählt bey dem Bergbaue 1 Oberhüttmann, 1 Unterhüttmann, 1 Bergschmied, 24 Gedinghauer, 4 Herrenhauer, 1 Zimmerer, 2 Zimmerknechte, 1 Gappler, 1 Anschlager, 1 Ausstürzer, 9 Scheider, 8 Truhenlaufer und 1 Grubenhüter.

2) Das

2) Das hochfürstl. Kupferbergwerk am **Limberg.**

Die Gruben dieses Bergwerkes sind auf der Westseite des **Limberges** in der mittelmäßigen Höhe eines sanften Abhanges, in der Entfernung einer Stunde von dem Markte Zell. Die Gebirgsart ist Thonschiefer, hin und wieder auch Quarz; die Gangart bloß Quarz. Die einbrechenden Erze sind Kupfer = und Schwefelkies, Kupferfahlerz, Kupfernickel, und etwas seltener gediegen Kupfer. Kupferkies ist der Hauptgegenstand des Baues. Die Erze brechen in Lagern, die aus Morgen gegen Abend streichen; beynahe seiger nach Mitternacht sich verflächen; sehr oft unterbrochen, am gewöhnlichsten nicht über 2 Fuß mächtig sind. Die Veredelungen zeigen sich in sehr kurzen Klüften. Da die Grubenwässer mit aufgelöstem Kupfer geschwängert sind, so ist über Tage ein **Cementwerk** angebracht, in welches alles zu Tage geförderte Wässer in Rinnen gesammelt, und worin durch eingelegte Eisenstückchen das von der Vitriolsäure durch dessen größere Annäherung an das Eisen gesonderte Kupfer präcipitirt wird. Die Pochgänge werden zur Winterszeit über den gefrornen Zeller = See 3/4 Stunden weit nach Thummersbach gebracht, und daselbst aufbereitet. Die Auffangung des gepochten Zeuges geschieht in Sümpfen; die Waschmanipulation aber auf Stoßherden, die beynahe überall gleich gebauet sind. Das Schmelzwerk ist in **Leogang**, 6 Stunden vom Bergwerke. An diesem Bergwerke arbeiten 54 Personen gewöhnlich, wovon 6 sich am Pochwerke zu Thummersbach befinden.

3) Das hochfürstl. Kupferbergwerk zu **Kluck.**

Dieses befindet sich in der Nähe des Dorfes Piesendorf auf der Südseite des Berges **Klucken**, an dessen nördlichem Fuße die Salza dahinströhmt, 2 1/2 Stunden

von dem Markte **Zell** gegen Südwest. Die Gebirgsart ist Thonschiefer mit Quarzlagern unterbrochen; die Gangart Quarz. Die in aus Morgen gegen Abend streichenden Lagern, deren Fallen gegen Mitternacht beynahe seiger ist, einbrechenden Erze sind Kupferkies, Schwefelkies und Kupfernickel (letzterer meistens in tauben Erzlagern); ihre Mächtigkeit erreicht selten mehr als 2 Fuß, und ohne Bestand. Hier ist aus der nämlichen Ursache, wie zu **Limberg**, auch ein Cementwerk. Das Poch- und Waschwerk ist in der Nähe des Dorfes **Walchen** gegen Westen, eine Stunde weit von den Gruben. Das Schmelzen geschieht ebenfalls in **Leogang**. An diesem Bergbaue zählt man gewöhnlich 56 Köpfe, wovon 6 am Pochwerke zu **Walchen** sich befinden.

Die **Volkszahl** des ganzen Pfleggerichts beläuft sich auf 6450 Seelen.

Außer dem Markte **Zell** werden im übrigen Pfleggerichte noch folgende **Gewerbe** betrieben:

9 Wirthe, 1 Zapfler, 6 Krämmer, 1 Metzger, 1 Schlosser, 11 Schmiede, 4 Wagner, 12 Weber, 4 Lederer, 7 Schuhmacher, 11 Schneider, 2 Tischler, 28 Mauthmüller, 7 Sägemüller, 1 Oehlschläger, 1 Ziegelbrenner.

Der ganze Bezirk zählt 129 **Alpen** und 88 **Frey- und Schwarzwaldungen**, worunter die Heimhölzer und einschichtigen Waldstrecken nicht gezählt sind.

In der **Glemm** sind die meisten Waldungen an **Bayern** überlassen, wobey der Glemmer Holzhauer einen guten Gewinn hat.

Der **Viehstand** dieses Pflegbezirkes wird auf 806 Pferde, über 9100 Stücke Rindvieh und 5300 Stücke Kleinvieh

vieh angegeben. Die Pferdezucht ist dem Zeller wegen der vielen Sümpfe eben so zuträglich als nothwendig zum Anbaue.

So angenehm und reitzend der Zeller See für empfindsame Seelen und gewinnsüchtige Fischer seyn mag, so zerstörend ist er für die nahen Feldbaue. Seine äußersten Ende sind Sumpf, worauf nichts als Schilf wächst, und der sich noch dazu gegen Osten und Süden immer mehr ausbreitet, wodurch dem Ackerbaue viel Raum geraubt wird. Die Strasse nach **Fischorn**, **Bruck** und **Taxenbach** geht zum Theile durch die Mitte des beyderseitigen Sumpfes, und ist bey langem Regenwetter und durch die sich in den See ergießenden häufigen Wildbäche ganz unwandelbar. Das Thal **Glemm** wird von der sogenannten **Ache**, vielmehr **Saale**, welcher Fluß zu hinterst im Thale an der Saalwand auf dem **Nothacker** entspringt, von hier nach Saalfelden, Lofer, Reichenhall und durch das Salzb. Gericht Staufeneck fließt, und endlich in die Salza sich ergießt, durchströhmt, und manchmahl sehr übel zugerichtet. Eine ähnliche Hülfe und Plage haben alle übrigen Thäler dieses Pfleggerichts von ihren Wildbächen, dem **Schloßtennbache**, der den Markt Zell durchströhmt *), dem **Ledersbache**, **Kreutzerlehenbache**, **Exenbache**, **Thumersbache**, **Schmiedebache**, **Hirzbache**, **Wolfbache**, **Mühlbache**, und der nach und nach immer zerstörender wer-

*) Dieses Anfangs kleine Bächlein wird bey anhaltendem Regen sehr wüthend, und dem Markte gefährlich. Es ergießt sich durch den sogenannten Seegraben gegen Bruck in die Salza. Der See führt gute, große Hechten und sehr schmackhafte Krebse in Menge, welche die Fischer in gewissen Körben unter dem Wasser fangen. Gegen die Mitte ist dieser See sehr tief.

werdenden Salzache, welche an **Piesendorf** vorbey nach **Bruck** hinab große Steinmassen wälzt, und nicht unbeträchtliche Moorgegenden macht, an deren Trockenlegung man bereits Hand angelegt hat.

Die **Hauptstrasse** ist die Strasse von **Saalfelden** ins **Unterpinzgau**, und eine andere ins **Oberpinzgau** nach Mittersill u. s. w.

Das hochf. **Urbar** ist sehr beträchtlich; es enthält allein gegen 1560 **Iteme**. Außer diesen befinden sich noch 67 **Grundherrschaften** hier, worunter Bißth. Chiemsee, Kloster St. Peter, Kloster Högelwerth, Graf Firmian, die Zellerischen und Glemmischen Gotteshäuser, auch das Salzb. Domcapitel an Menge der Unterthanen den Vorzug haben.

(Das Eigenthümliche von diesem Theile Pinzgaus, welches das Unter-, auch Mitterpinzgau genannt wird, folgt zu Ende des Pflegger. Saalfelden).

III. Das hochfürstl. Pfleg- und Landgericht Mittersill.

Dieses Gericht enthält eigentlich den oberen Theil des **Pinzgaus**, oder **Oberpinzgau**; und gränzet gegen Süden an **Tyrol** und **Windischmatrey**, gegen Osten an Zell im Pinzgau, gegen Westen an Zell im Zillerthale, und gegen Norden an **Tyrol** und **Saalfelden**.

Es ist zugleich mit dem ganzen übrigen Pinzgau im J. 1228 an das Erzstift gekommen. Die Grafen von **Mittersill** (ze **Mittersel**) aus dem Geschlechte der Grafen von **Plain** hatten es von den Herzogen in Bayern zu Lehen

hen besessen. Als es an das Erzstift gekommen war, verlieh dieses die **Purg ze Mittersel** nebst dem Landgerichte denen von **Velben** zu Lehen; und nach dem Hintritte des letzten männlichen Erben dieses Geschlechtes wurde es in mehrere Pflegen und Aemter, in die Pflege und das Amt **Mittersill**, in das Propst- und Kellner-Amt zu **Stuhlfelden**, in die Pflege **Sulzau**, die Pflege **Hollersbach**, und in die Castellaneyen oder Burgvogteyen des **Thurmes zu Velben**, des **Walcher Thurmes**, und des **Thurmes auf dem Jochberge** abgetheilet; bis man es endlich in den letzteren Zeiten für besser befand, alle diese zerstreuten Theile wieder unter eine und dieselbe Aufsicht, unter ein gemeinschaftliches Pflegamt zu sammeln.

Die **Eintheilung** ist in **Kreuztrachten**, oder **Zechen**, und dieser in **Rotten**: der ersteren sind 9, und der letzteren 69, wie folgt:

1) **Krimler** Kreuztr. mit 2 Rotten, Ober- und Unterkriml.

2) **Walder** mit 5 Rotten, Hinterwaldberg, Lann, Vorkrimml, Vorderwaldberg, Wald.

3) **Neukirchner** mit 7 Rotten, Klassau, Rastberg, Rosenthal, Sulzau, Aschham, Mitterbramberg, Neukirchen.

4) **Bramberger** mit 12 Rotten, Hohen-Bramberg, Schönbach, Habach, Leiten, Bramberg, Wenns, Obmühlbach, Bühel, Mühlbach, Mühlberg, Schweineck, Dorf.

5) **Hollersbacher** mit 3 Rotten, am Jochberge, Jochberg, Hollersbach.

6) **Mittersiller** mit 18 Rotten, Untern-Jochberg-Thurm, Vom Thurme bis Rettenbach, Lemperbühel, Rettenbach, herenthalb des Rettenbachs, Wei-

Weißenstein, Spielbühel, Loferstein, Hackstein, Thalbach, Reitlehen, Arndorf, Schattberg, in der Felben auf der oberen Seite, in der Felben auf der untern Seite, Feldstein, Felb- und Klausen, Markt Mittersill.

7) **Stuhlfeldner** mit 5 Rotten, Dorf Stuhlfelden, Wilhelmsdorf, Bämer, Dürnberg, Spürtendorf.

8) **Uttendorfer** mit 11 Rotten, Litzldorf, Quettensberg, Oberuttendorf, Unteruttendorf, Robersbach, Uggl, Hofham, Pölsen, Thal Stubach, Köhlbühel, Schwarzenbach.

9) **Niedersiller** mit 6 Rotten, Lengdorf, Geisbühel, Steindorf, Ebmath, Eysdorf, Niedernsill.

Alle diese **Rotten** enthalten 900 Viertellehen.

Beamte sind 1) ein Pfleger, zugleich Bergrichter (itzt Hr. Joh. Jos. Koch), 2) ein Landrichter und Ungelder (itzt Hr. Cajetan von Freytag) nebst einem Oberschreiber, Mitterschreiber, Berggerichts- und Ungeldsschreiber und 2 Accessisten, alle im Schloße **Mittersill**, und Landgerichtshause **Bergern** wohnhaft.

An dem Schwefel- Vitriol- und Kupferbergwerke zu **Mühlbach** sind 1) der Verweser, 2) der Speisverwalter, 3) der Gegenschreiber.

Ferner 1 **Oberwaldmeister** und Oberjäger nebst einem Praktikanten, und 5 Unterwaldmeister, wovon erstere 2 zu Stuhlfelden im Schloße Lichtenau, letztere 5 in der Krimml, zu Wald, Bramberg, Hollersbach und Stuhlfelden wohnen.

Geistliche des Pflegger. sind folgende:

1 — 3) der Pfarrvikar zu Stuhlfelden mit 2 Coadjutoren.

4 — 6)

4 — 6) der Pfarrvikar zu Bramberg mit 2 Coadjutoren.

7) der Vikar in der Krimml.

8 — 9) der Vikar zu Wald nebst 1 Coadjutor.

10 — 12) der Vikar zu Neukirchen nebst 2 Coadjutoren.

13) der Vikar zu Hollersbach.

14 — 16) der Vikar zu Mittersill nebst 2 Coadjutoren.

17 — 18) der Vikar zu Uttendorf nebst 1 Coadjutor.

19) der Vikar zu Niedernsill.

(Alle dem Dekanate Piesendorf einverleibt.)

Schullehrer sind eben so viele als Pfarren und Vikariate, also in allen 9, welche an jenen Kirchen zu gleich Meßner sind. Im Markte Mittersill allein hat man angefangen, die bessere Lehrart einzuführen.

Ortschaften sind im Pfleggerichte

a) der Markt Mittersill.

Dieser Markt, in der Reihe der inländischen der IXte *), liegt dicht an der Salzache, welche dessen nördliches Gestade bestreicht, und durch ihr Austreten denselben oft ganz unter Wasser setzt. Der sogenannte untere Theil des Marktes, der aus 39 Häusern bestand, ist im J. 1746 den 15ten May durch eine Feuersbrunst in Schutt verwandelt worden. Itzt zählt man nur noch 54 Häuser und 9 leere Feuerstätten. Die ganze Volkszahl im Markte und

*) Er war es schon unter Erzb. Friederich IV.; also im 15ten Jahrhundert.

und dessen Burgfrieden beläuft sich auf 515, worunter 37 Bürger und 17 Einwohner, oder, wie man sie hier nennt, **Geuschler** sich befinden. Der Magistrat ist wie zu **Zell** und **Saalfelden**. Das Wappen des Marktes ist quer getheilt; oben eine halbe Gemse im silbernen, unten die zweyte Hälfte im rothen Felde.

Gewerbe sind hier: 3 Bierbräuer, 16 Wirthe, 3 Bäcker, 2 Metzger, 12 Krämmer, 3 Schuster, 4 Schneider, 1 Weber, 1 Seilerer, 2 Schmiede, 1 Sattler, 1 Kupferschmied, 1 Huterer, 1 Riemerer, 2 Maurermeister, 2 Schlosser, 1 Färber, 1 Tischler, 1 Lebzelterer, 1 Bader, 1 Bildhauer und Mahler. (Einige davon werden nicht wirklich betrieben.)

Hier sind

1) die Pfarrkirche zum **h. Leonard** nebst einem Freythofe, welche beyde erst nach der obenangeführten Feuersbrunst erbauet worden sind.

2) die Kapelle zur **h. Anna**, ehedem die Pfarrkirche, wobey der Freythof sich befand, welcher aber stäts sehr sumpficht war, und also übersetzt werden mußte.

3) das Schloß **Mittersill** auf einem Hügel, den man den **Schloßberg** nennt, und wovon der Markt und Gericht ihren Nahmen haben. Es gehörte einst den Herren von **Mittersill**; wurde im J. 1525 von den rebellischen Bauern zerstöret; aber 1537 wieder, doch in einem etwas kleineren Umfange, auferbauet. Hier wohnt itzt der Pfleger nebst dem Gerichtspersonale. Einige Schritte davon ist ein Gebäude, **Bergern** genannt, worin der Landrichter wohnt.

4)

4) ein Brüderhaus jenseits der Salzache, worin man sehr gute Einrichtungen getroffen hat. Im J. 1788 hatte es 1781 Fl. 57 Kr. Vermögen. Was die Empfangsrubriken übersteigt, wird von der gemeinen Anlage bestritten. Hier werden 26 — 28 Kranke versorgt.

b) 27 Dörfer.

Ober = und Unterkrimml *), Nothdorf, Wald **), Rosenthal ***), Neukirchen †), Sulzau in einem Seitenthäl=

*) Derjenige Theil dieses Pfleggerichtes, der gegen Westen etwas höher steigt, heißt die Krimml; diese ist ganz mit bewachsenen Hügeln und Bergen umgeben, und hat die Gestalt eines Kessels, aus dem man entweder den alten Weg zurückkehren, oder über einen schmahlen, steinichten Fußsteig, und den steilen Krimmler Tauern hinan nach Taufers, Braunecken ꝛc. ins Tyrol kommen kann. Gegen Süden ist der berühmte Wasserfall, wovon uns Hr. von Naumann eine schöne Zeichnung geliefert hat. Er stürzt in 3 Abfällen zwischen hohen Felsen und Bäumen in einer Breite von 11 bis 12 Fuß schäumend in ein tiefes selbst gegrabenes Erdbecken herab. Dieser Wasserfall verdienet von jedem Wanderer besuchet zu werden. In Mitte dieser Gegend liegt das Dorf Krimml, das aus 2 Theilen, Ober = und Unter = Krimml, besteht, weil die wenigen Häuser sehr zerstreut auseinander liegen. Im J. 1784 ist hier ein Vikariat errichtet worden. Kirche und Freythof standen schon ehevor, und wurden von dem eine Stunde davon entlegenen Vikariate zu Wald versehen. Man zählt nun hier gegen 309 Menschen, ein lustiges, liberales und offenherziges Völkchen, ohne Trug und Falsch. Das Ortswirthshaus ist auch Zeuge, daß es ein freudiges Völkchen ist, das gerne tanzt und hüpft.

**) Dieses Dorf liegt eine Stunde von der Krimml entfernt, mit einer Kirche zum h. Niklas, welche schon im 13ten Jahr=

tenthälchen gegen Süden, Schönbach, Habach, Bramberg †‡), Büheln, Mühlbach, Dorf, Hollersbach, Klausen, Felben, Burg, Stuhlfelden, Wilhelmsdorf, Pirtendorf,

Jahrhundert gestanden haben soll, und einem Vikar. Die Gegend ist rauh und unfreundlich. Die Zahl der hier wohnenden Menschen dürfte sich auf 600 belaufen. Gegen die Krimml zurück ist eine Kapelle zum h. Sixt, der ein Patron der Ehen seyn soll. Vor der Kapelle liegen 2 große durch Eisenstangen verbundene Steine, zwischen denen Mann und Weib durchschlüpft, um sich von den Rückenschmerzen zu heilen. Wär' ein Opferstöckchen dabey, so würde das Geheimniß dieses lächerlichen Aberglaubens erklärbarer seyn. Vielleicht ist jenes aber erst später hinweggenommen worden.

***) In einem sehr angenehmen Thälchen, eine halbe Stunde von Wald, Neukirchen zu, aus wenigen Häusern und einem Wirthshause bestehend, dem Mitterberge gegenüber.

†) Ein Dorf mit einem weiten Bezirke. Hier ist ein Vikariat mit einer schönen Kirche. Die ganze Gegend dieses Nahmens bildet ein schmahles, aber ziemlich langes fruchtbares Thal. Am Fuße des nördlich liegenden Sonnberges ist ein Kalkbruch, wo man weißen und grauen dichten Kalkstein gräbt. Nordöstlich steht auf einem Hügel das gräfl. Künburgische Schloß Neukirchen, von einem Hn. von Neukirchen lange vor 1311 erbauet. Erzb. Michael Künburg erkaufte es im J. 1545 von Georg Neukircher, und übergab es dessen Enkel Christoph. Nur ein Theil dieses Schlosses ist noch bewohnt: alles übrige nebst einer Kapelle und einem unter dem Schlosse gestandenen Bräuhause liegt entweder in Ruinen, oder drohet den nahen Einsturz. Die Jagdbarkeit rings um den Hügel ist Künburgisch. An der Südseite des Thales fließt die Salzache von Westen gegen Osten zwischen fruchtbaren Feldern und Wiesen dahin.

dorf, Litzldorf, Uttendorf, Dobersbach, Lengdorf, Hauptmannsdorf, Eysdorf, Steindorf und Niedernsill.

Im ganzen Pfleggerichte befinden sich

a) 9 Haupt- und 5 Filialkirchen,

erstere zu **Wald**, **Neukirchen**, **Bramberg**, **Hollersbach**, **Mittersill**, **Stuhlfelden**, **Uttendorf** und **Niedernsill**; letztere zu **Wald**, (die Kapelle zum h. Sixt), am Weyerhofe (auf einem kleinen Hügel eine halbe Stunde von Bramberg, wohin diese kleine uralte Kirche zum h. Sebastian gehört. Hier sind nur etliche Häuser und das erzbischöfl. Jägerhaus) zu **Dorf**, eine Kapelle zu u. l. Frau, zu **Mittersill** (die st. Anna-Kapelle) und zu **Uttendorf** (eine Kapelle zur h. Margareth).

b) 5 Schlösser.

1) Das Schloß **Mittersill** (S. oben).

2) Das gräfl. Künburgische Schloß **Neukirchen**. (S. oben in der Anm.)

3) Das fürstl. Chiemseeische Schloß **Weyer**.

Be-

††) Ein Dörfchen von wenigen Häusern, worunter ein Bräuhaus ist, mit einer sehr alten Pfarrkirche, deren Seelsorger einst Wald, Neukirchen und Krimml zugleich versahen. Das Pfarrhaus ist ein sehr elendes Gebäude, das von dem nahen Wildbache sehr gelitten hat. Die Gegend hat angenehme Flächen und gute Aecker. Die Berge werden in die Sonn- und Schattenseite getheilt, wovon jene fruchtbare Lehen, diese ansehnliche Waldungen hat. Auf der Sonnseite befindet sich noch das Lehen des Rebellen-Hauptmanns Gruber vom J. 1525. An der Südseite des Thales fließt die Salzache vorbey. Am Wege liegt die moorige Bramberger Aue, welche wenigstens 20 Morgen beträgt, und eine magere Pferdeweide ist.

Es liegt nordöstlich auf einem beträchtlichen Hügel, an dessen Fuße der hierzu gehörige Weyerhof liegt, dessen Besitzer die Obliegenheit hatte, dieses Schloß in gutem Stande zu erhalten, das aber dessen ungeachtet beynahe ganz zerfallen ist. Im Weyerhofe ist nun dagegen eine Wohnung für den Fürsten oder dessen Anwald rc., wenn sie hierher kommen, das Fürstenzimmer genannt.

4) Das Schloß **Einödberg** unweit von dem Dorfe Hollersbach, auf einem grünen Hügel.

Im J. 1725 war es dem Melchior Welser von und zu Einödberg, Salzb. Truchsesse zu Lehen verliehen; seitdem ist es schon 2 Mahle veräußert worden, und gehörte zuletzt den Erben des Hn. Johann von **Waltenhofen**, Salzb. Pflegers zu st. Johann im Pangau.

5) Das Schloß **Lambach** bey Stuhlfelden, vermuthlich aus den Zeiten des Faustrechts; es gehört itzt einer Bäckerinn. Hinter einem Kleiderschranke zeigt man hier eine versteckte Wendeltreppe.

Auf dem Berge **Mitterkopf** oder **Mitterberg**, dem Rosenthale gegenüber, sieht man noch die Spuren einer alten zerfallenen Burg, in der einst ein Pfleger gewohnt haben soll. Der Ort heißt noch immer der **Burgfriede**: ist aber itzt nur noch Schatzgräbern heilig. Eine halbe Stunde von **Wald** gegen **Neukirchen** sind auf einem schönen Hügel die Ruinen des Künburgischen alten Schlosses **Hieburg**, das seit dem Jahre 1325 im Schutte liegt.

c) Folgende Bergwerke.

1) Das hochfürstl. **Kupferbergwerk** zu **Mühlbach**.

Das

Das Dorf **Mühlbach** liegt südöstlich, und hat seinen Nahmen von dem **Mühlbache**, einem wilden Bergstrohme, der aus einem nördlichen Seitenthälchen gegen Süden dahin rauscht, und woran es liegt, eine halbe Stunde vom Dorfe Bramberg. Der Ort selbst enthält eine Vitriol = und Schmelzhütte, mehrere Schwefelöfen, das Wohnhaus des Verwesers, und andere Häuser und Hütten nebst einem Getreidkasten für die Knappen. Die Schwefelöfen und die Vitriolhütte stehen in der **Kronau**, jenseits der Salzache am Fuße des Brennthaler Gebirges. Die Erze für dieses Hüttenwerk kommen aus **Untersulzbach** und **Kluck**. Seine Producte sind Schwefel, Kupfervitriol, und etwas Kupfer. Die Gruben sind an dem sehr steilen Abhange des Brennthaler Gebirges in aufsteigender Reihe gerade dem Dorfe Mühlbach gegenüber aufgeschlossen, und die niedrigsten vom Hüttenwerke eine Viertel, die höchsten eine Stunde entfernt. Die Erze brechen in Lagern ein, deren unmittelbares Nebengestein Thonschiefer ist, und wechseln in ihrer Mächtigkeit sehr ab. Die Steinarten der Erzlager sind Quarz, Thonschiefer, und hin und wieder Kalkspath, worein Schwefelkies, Kupferkies, rothes Kupferglas und gediegenes Kupfer mit sehr selten beygemischtem Bleyglanze einbrechen. An der Kronauer Vitriolhütte ist ein kleines Poch = und Waschwerk. Die Brennthaler Schwefelkiese werden 1) auf Schwefel, 2) auf Kupfervitriol, der von außerordentlicher Güte, und der besten einer im Deutschlande ist, und 3) auf Kupfer bearbeitet, das einen hohen Grad von Geschmeidigkeit erhält.

2) Das hochfürstl. Kupferbergwerk zu Untersulzbach.

Untersulzbach ist ein Seitenthal zwischen Neukirchen und Wald, das ein von einem Gletscher entstandener und

nach einer schönen Kaskade durch das Thal Sulzau ströhmender Wildbach gleiches Nahmens durchfließt. Das Bergwerk liegt am Fuße des steilen Gebirges, welches über dieses Thal hoch emporragt, und sich nach einer Strecke von 4 Stunden mit der Kette des hohen Tauerngebirges vereiniget, 1 Stunde von Neukirchen gegen Süden, und 3 Stunden von Mühlbach gegen Südwest. Die Erzlagerstätten bestehen in Gängen, die aus Morgen gegen Abend streichen, gegen Mittag beynahe seiger fallen, und in den edeln Mitteln 1 bis 2 Fuß mächtig sind. Die Gangarten sind größten Theils Thon- und Glimmerschiefer, auch Gneus, und erscheinen sehr oft mit Granaten besetzt. Die einbrechenden Erze sind Kupferkies, Schwefelkies (höchst selten im Bleyglanze) und etwas Kupfernickel beygemengt. Das Poch- und Waschwerk steht dicht an den Gruben am Untersulzbache. Beyde Bergwerke nebst ihren Hütten und Pochwerken beschäfftigen 155 Arbeiter.

3) Das Kupfer-Vitriol- und Schwefelbergwerk des Künburgischen und mehrherrschaftlichen Verwalters Hn. Reisigl zu Neukirchen am Rettenbach.

Es ist von Mühlbach gegen Osten anderthalb Stunden entfernt; und war schon in älteren Zeiten angebauet. Hr. **Reisigl**, der erst vor einem Jahre gestorben ist, fand es aufgelassen, und fieng es vor einigen und 40 Jahren mit landesherrlicher Bewilligung zu bauen an. Die Kiese wurden nach Mühlbach geliefert. Vor 8 Jahren mußte es wegen Ueberflußes an näheren Kiesen und aus Mangel des fällbaren Holzes wieder aufgelassen werden. Nun wird es aber wieder von dessen Sohne **Franz Anton** fortgesetzt.

4)

4) Der Silbererzneuschurf zu **Gamseck** 4 Stunden von **Mittersill**.

Er wird erst seit 1795 von 7 inländ. Gewerken, doch ohne ordentliche Gruben, nur mittelst Untersuchung der entdeckten Erzanstände betrieben. Schon vor 270 Jahren ist hier einiger Bau gewesen.

Die **Volkszahl** des ganzen Pfleggerichts wird auf 8615 Menschen angegeben.

Gewerbe werden, außer dem Markte, im übrigen Pfleggerichte folgende betrieben: 1 Bierbrauer (zu Bramberg), 20 Wirthe, 8 Bäcker, 1 Metzger, 14 Krämmer, 9 Schuster, 10 Schneider, 10 Weber, 10 Schmiede, 5 Wagner, 25 Müller, 3 Bader.

Auf der Höhe des **Thurmes**, eines Gebirges, worüber jährlich viele hundert Centner Käse nach Jochberg u. s. w. ins Tyrol ausgeführt werden, ist seit dem Jahre 1783 eine gute **Torfstecherey** mit 2 Trockenhütten von mehr als 260 Fuß Länge.

Diese Gegend ist an **Gewässern** sehr reich. Gegen Mittag stürzet sich von dem **Krimmler Tauern** die sogenannte **Ache**, wie gesagt, durch eine prächtige Kaskade in die **Krimml** herab, und durchströhmet das ganze Thal: sie entspringt 4 Stunden weit von diesem Thale unter einem Käse, oder Gletscher auf einer erzstift. Alpe, **Achen** genannt. Nach vielen Krümmungen vereinigt sich die **Ache** unferne von **Wald** mit der **Salzache**: diese entspringt ebenfalls unter dem Gletscher einer Alpe, **Salza** genannt; fließt durch mehrere Alpen, worunter die größte **Natternach** heißt, wovon sie durch eine Strecke diesen Nahmen borgt: zieht sich endlich am **Waldberge** gegen Süden dahin, wo

sie sich mit der **Ache** vereinigt: beyde heißen nun **Salzache**, die **Achen**, oder das **Hochwasser**. Jedes der Seitenthäler hat seinen eigenen **Wildbach**, z. B. den **Dürrenbach**, den **untern Sulzbach**, den **Schloßbach** zu Neukirchen, den **Habach**, den **Mühlbach**, den **Hollersbach**, den **Rettenbach** u. m. a. Zwischen **Mittersill** und **Stuhlfelden** ist ein **Wildbad**, **Burgwiese** genannt. Das Wasser wird aus 2 gegen 100 Schritte von einander entfernten Quellen in hölzernen Röhren gesammelt, und in das am Wege stehende Badhaus geleitet, um daselbst gewärmet zu werden. Eine Quelle heißt der **Schwefel**-, die andere der **Gesundheits**- oder **Fieberbrunnen**, weil er vermuthlich wider das Fieber helfen soll. Dieses Wildbad ist aber weder gehörig untersucht, noch auch sehr bekannt.

Die **Salzache** liegt in vielen Gegenden dieses Pfleggerichtes höher, als sie sollte; tritt also häufig aus, und verursachet in der Ebene eine Menge Pfützen, welche hier **Lacken** genannt werden, wodurch der Ackerbau sehr verkümmert wird. Der Tagbau kostet hier wirklich 500 Fl. Die **Mittersiller Lacke**, worauf nur Schilf und Wasserkräuter wachsen, ist eine der größten, und von ihr ist eigentlich der Anfang aller Lacken, welche an der ganzen Strecke des Salzastrohmes durch Pinzgau liegen. Die Stuhlfeldner, Litzeldorfer und Lengdorfer Lacken sind nicht minder sehr beträchtlich. Man hat deßhalb die Salza vor ungefähr 200 Jahren an mehreren Orten überworfen; und dieses kostbare Geschäft ist erst vor wenigen Jahren wieder unter der Leitung des Hn. Franz Anton Reisigl angefangen worden, welcher hierüber eine eigene Abhandlung geschrieben hat.

Die merkwürdigeren Gebirge des Oberpinzgaus sind der **Krimmler Tauern**, worüber ein schmahler Fußsteig

nach Taufers ꝛc. ins Tyrol führt; der **Mitterberg** oder **Mitterkopf** zwischen den Thälern Ober- und Unter-Sulzbach, welcher eine Menge Gemsen beherbergt, und worauf der gräfl. Künburgische Jäger eine eigene Hütte hat (die Jagdbarkeit ist Künburgisch); der **Sonnberg** gegen **Neukirchen** über; der zwischen 2 Gebirgen mitten inne liegende **Habacher Käs**, der flächste und größte Gletscher des Pinzgaus, worüber die Weberknappen jährlich in Horden nach **Virgen** in Tyrol u. s. w. wandern *); der **Gamskogel** in der Gegend von Weyer gegen **Bramberg**, worauf vor ungefähr 250 Jahren ein Silberbergwerk war **); das **Brennthaler** Gebirge, wo das hochf. Kupferbergwerk ist; der **Weissenecк** bey Hollersbach, ein schönes aber sehr hohes Rasengebirge, mit vielen und großen Alpen gesegnet, dessen Gipfel sehr schwer und nur mit Fußeisen in einer Höhe von 7 Stunden zu besteigen ist; von dem man aber mit einem Sehrohre bis Hopfgarten, 10 Meilen davon, sieht; der **Achselberg** und der **Achselkopf** zwey Gebirge am Hollersbache, mit einem großen Gletscher; der **Thurmberg**, worüber man nach **Jochberg** ins Tyrol kommt, und auf dessen Höhe der erzstiftische **Confinpaß** nebst einem Wirthshause steht; der **Felbertauern**, gegen Süden von Mittersill,

*) Man sieht hier überall große Pfähle, mit welchen die Wanderer sich diesen gefährlichen Weg bezeichnen. Sie nehmen Seile mit sich, um denjenigen, der etwa in eine Spalte hinabstürzt, damit herauszuziehen.

) Eine Grundlähne, **Plaike hier genannt, bedeckte die Stollen, worauf nach der Zeit ein Fichtenwald sich ansetzte, der für Hallein verhacket wird. Am Fuße des Berges befand sich ein Schmelzwerk, weßhalb noch das daselbst stehende Bauernhaus das Hüttenhäusel genannt wird.

tersill, der nach Matrei, Lienz in Tyrol u. s. w. führt, und worüber jährlich eine große Quantität Salz ausgeführt wird; und noch einige andere.

Daß diese Gegend an **Waldungen** sehr gesegnet sey, läßt sich denken; man zählt 16 sehr große und beträchtliche Schwarzwaldungen.

Die größten **Alpen** befinden sich in den Thälern und Gegenden **Wilden-Gerlos**, Salza, Achenthal, **Trettenbach**, **Ober-** und **Unter-**Sulzbach, **Thurmbach**, **Habach**, **Mühlbach**, **Hollersbach**, **Felberthal**, **Stubach**, **Radensbach** u. d. gl. Die Unterthanen besitzen 33 Alpen in Tyrol. In allen zählt man nach der im J. 1788 vorgenommenen Beschreibung 243 mit 6573 Gräsern für alle Gattungen von Vieh. Es müssen davon zu dem Mühlbacher Handel 160 Centner Schmalz geliefert werden.

Der **Viehstand** ist überhaupt sehr ansehnlich; man kann ihn, ohne sehr zu irren, auf 948 Pferde, 7635 Rinder, und 10360 Stücke Kleinvieh berechnen.

Hauptstrasse ist nur eine, von der Krimml durch das ganze Oberpinzgau nach **Mittersill**, und von da nach **Piesendorf** und **Fischorn**, und dann entweder nach Zell, **Saalfelden** und **Lofer**, oder nach **Bruck**, **Taxenbach** u. s. f. ins Pangau. Die ganze Strecke wird von den angränzenden Gemeinden unterhalten, so wie die **Seitenwege** über die **Tauern**. Zu **Mühlbach** ist eine **Käsewage** erst vor wenigen Jahren angelegt worden, wo die Käse, welche außer Landes verführt werden, gewogen und vermauthet werden müssen, welches jährlich im Durchschnitte 250 Fl. beträgt. Bey dem Paße **Thurm** wird von dem jungen Viehe

he **Grasmauth** genommen, welches aus dem Brixenthale und Tyrol auf die hiesigen Alpen getrieben wird.

Das hochf. **Urbar** zählt 1240 Iteme; **fremde Grundherrschaften** sind 83, worunter die gräfl. Künburgische, Domkapitelsche, Stift - Petrische, gräfl. Lodronische ꝛc. die begütertsten sind.

IV. Das hochfürstl. Pfleg - und Landgericht Saalfelden oder Lichtenberg.

Dieses liegt dem oben beschriebenen Zeller nördlich, wohin eine von den Gemeinden unterhaltene **Landstrasse** führt. Es ist eigentlich ein von Norden gegen Süden ungefähr 3 Stunden langes und von Osten gegen Westen an 2 Stunden breites Hauptthal, an welches sich mehrere kleinere Seitenthäler anschließen. Die Gebirge, welche dieses Thal bilden, und größten Theils aus dichtem Kalksteine bestehen, sind meistens von unten bis auf den Gipfel befruchtet. Nur hinter diesen schönen Vordergründen hebt sich manche kahle Felsenkuppe himmelan, worauf der Vegetation unüberschreitbare Gränzen gestecket sind. Man wird von dem Anblicke dieser schönen, mit abwechselnden Naturgruppen bereicherten Landschaft beynahe ganz entzückt, wenn man von der Seite der schauerlichen Hohlwege sich ihr nähert, welche der Reisende von Lofer heran durch das sogenannte Gebirge durchwandern muß. Plötzlich öffnet sich eine volkreiche, mit Fluren, Auen, Wäldern, und allen ländlichen Reitzen gesegnete fruchtbare Ebene. Allenthalben zerstreute Hütten, schöne Lustschlösser, der Markt Saalfelden, eine Menge durch blüthenreiche Gefilde sich schlängelnde Bäche (**Achen** genannt), und überhaupt — alles

Mah-

Mahlerische der Natur, in diesem Thale vereinigt, stellt sich dem Auge dar. Hier ists, wie **Wieland** sang:

Wo die Natur vom Zwange der Regeln entbunden,
Als spielte sie nur, die großen Wunder gethan,
Wozu die Kunst noch nie den Schlüssel gefunden,
Und edel ohne Schwulst, harmonisch ohne Plan,
Den Reichthum mit Einfalt, den Reitz mit Majestät verbunden.

Dieses Pfleggericht gränzet gegen Osten auf den Spitzen der Gebirge, nämlich in der Gegend der sogenannten **Buchauer Scharte**, des **Eisgrabens**, der **Weißbach**-**Scharte** und des **Funden**-**Sees** an das ländchen **Berchtesgaden**; und in der Gegend der **Mauerscharte** an das inländ. Pfleggericht **Werfen**: gegen Süden an die Pfleggerichte **Taxenbach**, **Goldeck** und **Zell**: gegen Westen an die **Glemm** und **Tyrol**, und gegen Norden an das Pflegger. **Lofer** und **Tyrol**.

Wie dieser Bezirk zu den Besitzungen des Erzstiftes kam, ist schon bey Zell gesagt worden, wo von der Besitznehmung der ganzen ehemahligen **Comecie** in Pinzgau die Rede war.

Das Pfleggericht selbst wird getheilt 1) in den **Markt Saalfelden**, und dieser in 4 Viertel, das Pfleg- oder Ortviertel, Klauspoint, Jusersbach und Gries, 2) in 9 Zechen mit ihren Rotten, wie folgt:

1) Die **Oberhohlweger** Zeche mit 4 Rotten, Kapf und Rein, Schinking und Ramseiden.

2) Die **Unterhohlweger** mit 4 Rotten, Dorfheim, Moos und Mayrhof, Marzan und Weißbach.

3) Die **Oberhaider** mit 4 Rotten, Pfaffing, Gerling, Deuting und Hof.

5)

4) Die Unterhaider mit 4 Rotten, Schmahln, Bergham und Thor, Letting, Oed und Niederhausen, und Breiten=Bergham.

5) Die Harhamer mit 5 Rotten, Käsbühel, Kellbach, Weikersbach, Harham und Pfaffenhof.

6) Die Vorderurschlauer mit 4 Rotten, Almdorf, Schattenberg, Aberg und Bachwinkel.

7) Die Hinterurschlauer mit 6 Rotten, Griesbach, Enterwinkel, Vordersonnberg, Mittersonnberg, Hintersonnberg und Hinterthal.

8) Die Vorderleoganger mit 4 Rotten, Eyering, Hirnreit, Wiserberg und Sinning.

9) Die Hinterleoganger mit 8 Rotten, Mayrhof, Pirzbühel, Forsthof, Berg, Gries, Hintersonnberg, Vordersonnberg und Dienten.

Alle diese Rotten begreifen in sich 385 Viertellehen, worunter aber die sogenannten Ruhgassinger mit ihren 4½ Viertellehen, und die Dientner mit 10 kleinen Bauernlehen und 13 solchen Zulehen nicht enthalten sind, weil erstere den Galgen zu bauen und zu unterhalten haben, und letztere eine eigene gemeine Anlage führen, die sie auf die Berggräser austheilen.

Beamter ist der hochfürstl. Pfleger, zugleich Bergrichter (itzt Hr. Andre Jos. Lottersperger) nebst einem Ober= und einem Mitterschreiber und 2 Accessisten. Von Seite des hochfürstl. Forstamts ist hier ein Oberwaldmeister.

Geistliche sind:

1 — 6) der Dechant und Pfarrer zu Saalfelden nebst einem Cooperator, einem Frühmesser, einem Siebenuhrmesser, und 2 Coadjutoren *).

7)

*) Die eigentlichen Pfarreinkünfte z. B. Zehenden, genießt das Priesterhaus zu Salzburg, welches von hier einst da-

7) der Vikar in der Dienten.

8) der Vikar in Hinter-Urschlau.

9 — 11) der Vikar in der Alm nebst 1 Cooperator und 1 Coadjutor.

12) der Vikar zu Weißbach.

13 — 14) der Vikar zu Leogang nebst 1 Coadjutor.

Schullehrer sind 3, im Markte Saalfelden, in der Alm und zu Leogang; alle 3 sind zugleich Organisten, letztere zwey auch Meßner.

Ortschaften sind

a) Der Markt Saalfelden.

Dieser Markt, in der Reihe der inländischen der Xte, liegt etwas tiefer, als der ihn umgebende Bezirk, auf einem unebenen Platze. Er besteht in allen seinen 4 Vierteln (S. oben) aus nicht mehr als 119, zum Theile ganz gemauerten Häusern, in denen 145 Besitzer sich befinden, indem 26 Böden besonders verstücket sind. Die Häuser sind sehr unordentlich gebaut, und zerstreut *); der Ma-

dahin übersetzt worden ist. Noch befindet sich im Markte das Priesterhaus nebst der im J. 1541 von Erzb. Berchtold erbauten h. Geistkirche; es ist aber seit dem an verschiedene Familien verkaufet worden. In der Kapelle liest man: „Bischof Bertold hat die Kapelle zusamt den Pfrünthaus aufgeweiht in Namen heiligs Geistes auch aller heiling zu Guet der Priester-Bruederschaft Sankt Johanns in Salfelden und ist verbracht im 1541 Jare."

*) Dieser Markt ist einmahl ganz, und einmahl zum Theile eingeäschert worden: das letztere Mahl geschah es durch einen

Magistrat ist hier wie in Zell; und Bürger zählt man 82, Einwohner 913. Das **Wappen** des Marktes enthält 3 kleine Hügel (diese und die Bäume sind in der Mitte größer, als die beyden gleich hohen zur Seite) im goldenen Felde.

Gewerbe sind hier folgende: 1 Roth = und 1 Weißgerber, 2 Huterer, 1 Lebzelterer, 2 Schmiede, 2 Schlosser, 3 Metzger, 2 Bierbräuer, 2 Bader, 1 Kupferschmied, 1 Mahler, 1 Bildhauer, 1 Färber, 3 Bäcker, 2 Müller, 1 Sellerer, 2 Riemerer, 1 Sattler, 1 Kirschner, 1 Glaserer, 2 Maurermeister, 1 Schwarz = und 1 Weißklampferer, 1 Wagner, 5 Schneider, 7 Schuster, 4 Weber, 2 Tischler, 2 Binder, 1 Hafner, 10 Weinwirthe, 4 Bierwirthe, 2 Frätschler und 10 Krämmer.

Die vorzüglicheren Gebäude dieses Marktes sind

1) das hochfürstl. **Pfleghaus** an der nördlichen Spitze des Marktes.

2) der **Dechantshof**, ein in Vergleichung mit dem Pfleghause viel größeres und geräumigeres Gebäude, worin die gesammte Geistlichkeit wohnt, den Früh = und Sieben-Uhrmesser ausgenommen, welche ein besonderes Häuschen bewohnen.

3) die **Pfarrkirche zu den hh. Johann B. und Evang.**, dem Dechantshofe gerade gegenüber, mit 12 Altären, und einem gegen 200 Fuß hohen, aus Tuffsteinen erbauten Thurme, der im J. 1792 von dem Verfasser dieser

einen in den sehr hohen Pfarrkirchthurm herabgefahrenen Blitzstrahl, wobey auch das Gerichts = Archiv ganz verbrannte. An alten Documenten fehlt es also hier ganz, und die ältesten Urkunden sind vom J. 1500.

ser Beschreibung auf höchsten Befehl mit einem Blitzstrahl-Ableiter versehen worden ist.

4) die **Spitalkirche** zum h. **Geist**, mit einem Altare. Das hierzugehörige Gebäude ist, wie oben gemeldet wurde, an verschiedene Bewohner verkaufet worden.

5) das **Haus** des **kurbayrischen Oberförsters** unweit von dem sogenannten **Jufersbache**.

b) 35 Dörfer.

Wißbach, Lenzing, Eyring, Wiesersberg, Ecking, Otting, Gummerhofen, Sinning, Leogang *), Hutten, Griesen, Pirzbühel, Juden- oder Uttenhofen, Mayrhofen, Ramseiden, Oed, Rein, Schinking, Alm **), Dienten, Almdorf, Hof, Niederhaus, Ruhgassing, Gerling, Pfaffenhofen, Letting, Harham, Oberweickersbach, Unterweickersbach, Kehlbach, Dorf, Schmahlbergham, Schmieding und Pfässing.

In allen zählt das Pfleggericht ungefähr 814 Häuser.

Im ganzen Pfleggerichte sind

a) 12 Kirchen.

1 — 2) zu **Saalfelden**.

3) die Vikariatskirche zum h. Niklas zu **Dienten**.

4) die Vikariatskirche zur h. Dreyeinigkeit im **Hinterthale** in der **Urschlau**.

5) die Vikariatskirche zu u. l. Fr. in der Alm, eine Wallfahrtskirche, die von den Kirchfährtern (Wal-

*) In einem beynahe 6 Stunden langen sehr schmahlen Seitenthale.

**) Dieser Ort gehörte einst den Grafen von der Alm.

(Wallern) des Pinzgaus sehr besucht wird, einige Krämmerhäuser, und ein Wirthshaus nebst dem Hause des Vikars bey sich hat.

6) die Vikariatskirche zur h. Dreyeinigkeit zu Weißbach.

7) die Vikariatskirche zum h. Leonhard in der Leogang. *)

8) die Filialkirche zum h. Gotthard zu Gerling.

9) die Armen=Seelen=Kapelle im Gasteig.

10) eine ähnliche zu Almdorf.

11) die Filialkirche zum h. Georg in Palfen, oder in der Einsiedeley.

12) die Filialkirche zum h. Lorenz zu Lenzing.

b) 4 Schlösser.

1) Das Schloß Lichtenberg,

gegen Osten auf einem ziemlich steilen Hügel, nahe an einem Kalkgebirge: es ist mit einer Zugbrücke versehen, und hat an der Vorderseite eine Art von Bollwerke mit einem Bogen, durch welchen man in einen viereckichten Platz kommt, der mit einem lebendigen Brunnen und ziemlich großen Fischbehälter versehen ist. Eine Treppe führt von da in das Innere des Gebäudes, das ringsum einen breiten Wehrgang hat. Diese alte Feste gehörte einst den Schenken zu Habach, von denen sie Erzbischof Eberhard

*) Sie ist mit einer eisernen Kette von Außen umgeben, worüber man eine alberne Volksmähre hat. Die Weiber vieler in den Krieg ausgezogner Männer sollen diese als Dankopfer verlobet haben, wenn jene lebendig zurückkommen würden. Alle kamen wieder bis auf einen, dessen Weib jenes Gelübd nicht gethan haben soll.

hard II. im J. 1243 für 400 Mark Silber und 10 Mark Gold nebst allem Zugehörigen erkaufte. In den Bauernkriegen hatte sie mit allen übrigen Bergschlössern gleiches Schicksal der Zerstörung *). Hier wohnte einst der Beamte mit allen fürchterlichen Attributen der Justizpflege. Man sieht noch die traurigen Ueberreste eines Reck- und Fallthurmes, und schauerliche Gefängnisse; auch sind hier noch Helleparden, Streitkolben und eine Handmühle vorhanden. Die Wappen verschiedener Erzbischöfe sind auf die Glasscheiben gemahlt. Nun wird dieses Gebäude, wobey sich eine Kapelle befindet, von einem hochfürstl. Unterwaldmeister bewohnet.

Hinter diesem Bergschloße dicht an dem ungeheuern, himmelan strebenden Kalkgebirge, und über einen schauerlichen Bergabhang, in dessen Tiefe der hinter Tannen verborgene Gießbach rauscht, führt ein schmahler Weg zu einer ungefähr eine Viertelstunde davon in einer Felsenwand ausgehauenen Eremitage, welche 4 geräumige Zellen enthält. Ein graubärtiger Anachoret lebt hier von den Almosen guter Menschen, und einem kleinen Krautgärtchen, das er sich auf einem Vorsprunge des kärglich mit Erde bedeckten Felsens angebaut hat. Von dieser Höhe ist die reitzendste, unbeschreiblich schöne Aussicht über das ganze Thal, die Seitenthäler Leogang und Urschlau bis hin an den Markt Zell. Unferne von der Einsiedeley befindet sich eine ebenfalls ganz im Felsen ausgehauene geräumige Kapelle zum h. Georg mit einem Altare, worauf in jeder Woche ein- auch zweymahl Messe gelesen wird. Am Georgentage wallet hierher sehr viel Volk, das auf einer bretternen, über den hervorragenden Felsen gezimmerten Bühne sich sammelt, und der Predigt von einer ebenfalls auf einer Felsenspitze angebrachten Kanzel zuhorcht.

2)

*) Im Chiemſ. Schloße Fischorn sieht man auf einer Fensterscheibe das Gemählde ihrer Verwüstung.

2) Das Schloß Farmach

gegen Südosten auf einer kleinen Anhöhe, ein ansehnliches mit 6 kleinen vorspringenden Thürmchen versehenes Gebäude, das ein Freyherr von Rehlingen erbauet hat. Nur das erste Geschoß ist bewohnbar; das übrige aber noch immer unvollendet. Hier wohnt der hochfürstl. Oberwaldmeister.

3) Das Schloß Grub

auf dem Hügel, Kühebühel, gegen Süden, an der Spitze eines finsteren Tannenwaldes: das, was man das alte Schloß nennt, ist mit einer Mauer umgeben, hat 4 Thürme mit Schußscharten, Ueberreste von Gefängnissen, alte Waffen, Panzer, Streitkolben u. d. gl.; ist aber beynahe ganz zerfallen und unbewohnbar. Es gehörte einst den Grafen von **Ritzen**, und zählte weit umher sehr einträgliche Besitzungen. In den neueren Zeiten gehörte es den HH. von **Waltenhofen**, welche sich ein bewohnbares, nur ein Geschoß hohes Gebäude hinzu gebauet haben. Noch gehört hierher der im Rücken gelegene beträchtliche Schwarzwald **Rolling** nebst der Jagdbarkeit.

4) Das Schloß Dorfheim,

im Hauptthale liegend, ein ansehnliches an den 4 Ecken mit Thürmchen versehenes Gebäude, das sich in ganz gutem Stande befindet. Es ist mit einer Ringmauer umgeben, und mit einer Schloßkapelle versehen. Es gehörte einst den Grafen von **Hund**, dann den HH. von **Rühbach** und **Stadlmayer**, deren Wappen man noch auf den Kacheln eines sehr alten Ofens erblicket *). Viele und frucht-

*) Durch ein hier befindliches, unansehnliches Gemählde wird folgende alberne Volkssage fortgepflanzt: Die Gattinn

fruchtbare Felder gehören hierher: es ist von einigen Bauerngütern und Zulehen (Vorwerken) der Saalfeldner Bürger umgeben, welche zusammen ein kleines Dörfchen bilden. Itzt gehört es einem Hn. von Kürzer von Zehenthal, der ein

tinn eines Besitzers dieses Edelsitzes soll einst in ihrer Schwangerschaft einer Bettelfrau sehr hart begegnet seyn: diese that den Fluch, daß sie zur Strafe mit 12 Kindern zugleich entbunden werden sollte. Das geschah wirklich, als der Gatte eben auf der Jagd sich befand. Die Zwölfgebährerinn geboth in der Verzweiflung über ihr Unglück der Magd, 11 davon in einen Korb zu legen und zu ertränken. Sollte ihr aber der Gemahl auf dem Wege begegnen, so hätte sie ihm zu sagen, daß sie kleine (eben erst geworfene) Hündchen in den Fluß trage, wovon die Frau den schönsten behalten hätte. Der Gemahl begegnete der Magd wirklich, fragte sie, und, da er ihre Verlegenheit bemerkte, entriß er ihr den Korb — und, sieh da, die wahren lieben 11 Kinderchen. Doch geboth er der Magd Stillschweigen; und schickte die Kinder an einen fernen Ort zur Erziehung. Als sie etwas erwachsen waren, veranstaltete er ein Gastmahl von mehreren Freunden; und warf die Frage auf, was für eine Strafe einer Mutter gebühre, welche eines oder mehrere ihrer Kinder ermordete. Die Mutter selbst fällte ein fürchterliches Urtheil über die Kindermörderinn; und plötzlich eröffnete sich die Thüre: eilf Knaben, dem an der Tafel sitzenden zwölften ganz ähnlich, traten herein, und die betroffene Mutter stürzte über den Sessel herab. Diese Mähre ist nun in dem genannten Gemählde vorgestellt, und wahrscheinlich auch einer früheren Volkssage leichtgläubig nachgepinselt. Unferne von diesem Edelhofe wird noch ein Steg der Hündelwaldsteg genannt, und ein zu dem Gute gehöriges Wäldchen der Hündelwald: beyde Benennungen sind aber vermuthlich von den ehemahligen Besitzern Grafen von Hund geborgt.

ein vortrefflicher Landwirth ist. Von ihm sind die **Anmerkungen über die Verbesserung des Getreidbaues überhaupt, und vorzüglich im Salzburg. Lande,** eine kleine, vor wenigen Jahren gedruckte Schrift. Er war es, der vor einigen Jahren der erste die Kleearten Esparcette und Luzerne hier bekannt machte, und eine bewegliche Dreschtenne baute.

Man sieht in diesem Bezirke noch die Ruinen der alten Schlösser Ramseiden *) und Rattenwerth; aber die Stätte, auf der einst der Edelsitz Biberg stand, ist beynahe ganz unbekannt geworden.

c) Das hochfürstl. Kupfer = und Hütten = oder Schmelzwerk in der Leogang.

Das Seitenthal **Leogang** zieht sich vom Markte Saalfelden nordwestlich hinan, ist zwar schmahl, aber beyderseits mit schönen Tannenwaldungen an den Bergabhängen, welche größten Theils vertragsmäßig an Bayern, und dessen Saline zu Reichenhall überlassen sind, und wohin das gefällte Holz auf der Ache getriftet wird, auch mit fruchtbaren Viehweiden versehen **). Zwey Stunden von dem Vikariate zu Leogang, tiefer im Thale, sind die Hütten= oder Schmelzwerke.

Schwarz=

*) K. Arnulph schenkte der Miltrud Gemahlinn seines ministerialen Heimo 9 königl. Huben in pago Salfeld zu Ramseiden, den 26. Dec. 888. S. dipl. Anh. der Nachr. von Juv. S. 107.

**) Dieses Thal gränzet im Hintergrunde an Tyrol, an dessen Gränze sich ein erzst. Paß, Grießen genannt, und unweit davon der k. k. Paß Hochfilze befindet. Der dieses Thal durchströhmende Wildbach wird die schwarze Leo genannt.

Schwarzleograben heißt das Seitenthälchen, wo sich die Erzgruben befinden. Man findet zwar hier einzelne Stufen von gediegenem Quecksilber; auch natürliches Amalgam: allein ersteres in unbeträchtlicher Menge, letzteres sehr selten: ferner hochrothen, größten Theils eingesprenkten Zinnober, und in der Grube **Vogelhalten** auch angeflogenes gediegenes Silber: doch das am reichlichsten vorhandene Metall ist **Kupfer**, welches als Kupferglas, Kupferkies, Kupferfahlerz, Kupfergrün, Kupferblau und Kupferglasur angetroffen wird. Mitunter stößt man auch auf späthigen Eisenstein, kalkartigen Eisenocher, und, aber selten, buntangelaufenen Bleyglanz, wecher dem in den Schmelzöfen hervorgebrachten an Schönheit der Farbenspielung wenig nachgibt. Schwarzes Bleyerz ist weniger selten; häufiger und zwar sehr reichlich **Kobalt**, grauer Spieskobalt (am **Nöckel**), schwarzer und brauner Erdkobalt, und **Kobaltbeschlag**, nebst grauem und weißem Arsenikkalke, ebenfalls am **Nöckel**. **Der Kobalt** wird von einer eigenen kaiserlichen **Kobaltgewerkschaft** aufgebracht.

Der Fuß des Gebirges, wo die Salzb. Kupfergruben eine Stunde weit vom Schmelzwerke aufgeschlagen sind, besteht aus einer von Kalkstein, mergelartigem Schiefer und Gypse aufgesetzten Masse, welche sehr ausgedehnt, und bald lagerförmig, bald stockweise gebildet ist. Die Erze brechen in kurzklüftigen, gewöhnlich mehrere (50 bis 60) Lachter mächtigen Lagern ein, die aber ins Feld, und gegen die Teufe manchmahl bis auf ein Lachter an Mächtigkeit abnehmen, ihr Streichen aus Morgen gegen Abend, ihr Fallen gegen Mittag haben, und sich sehr verschieden, vielfältig sehr ansehnlich verflächen. Im Ganzen sind diese Gruben reich an verschiedenen Erzen, welche unordentlich durch-

durcheinander streichen. Das hierzu gehörige Poch- und Waschwerk ist nahe an den Mundzimmerungen der Stollen angebracht. Das Bley und Kupfer werden fleißig abgesondert, und dann jedes auf sogenannten Stoßherden besonders gepochet und gewaschen. Die Schmelzhütten, nebst dem Hause des Verwesers, Gegenschreibers und einigen anderen Häusern sind eine Stunde davon, näher gegen den 3 Stunden weit entlegenen Markt Saalfelden, entfernt. Hier befinden sich 4 Stichöfen, deren man sich auch zur Schmelzung des Bleyerzes bedient, und ein kleiner Gahrherd. Die Seigerarbeit ist zwar versuchet; aber wegen des zu geringen Silbergehalts wieder aufgegeben worden. Das **Bleyerz** wird, ehe es zur Schmelzung kommt, 2- auch 3mahl geröstet, dann mit Kupferrost-Schlacken beschickt, und durch den Ofen gejaget. Die Schlacken hiervon halten Eisen in sich, welches die Ausbringung des Bleyes befördert, und durch das Rösten von dem Schwefel gereiniget wird. Die Dauer einer Schmelzung beträgt eine Woche, und das ausgebrachte Bley wird zum Hüttenwerke nach **Lend** geliefert, wo es noch mehr abgetrieben wird. Das Kupfererz wird wegen der beygemischten Eisenstein- und Kobaltarten 4mahl geschmolzen, worauf es unmittelbar auf den Gahrherd fließt, und daselbst vollends fein getrieben wird. Das ganze Bergwerk beschäfftiget gegen 80 Menschen. Im Durchschnitte werden jährlich zwischen 250 und 300 Centner (den Centner für 54 Fl.) in die Haupthandlung nach Salzburg eingeschickt.

Die **Volkszahl** dieses ganzen Pfleggerichts besteht aus 6361 Seelen nach folgender Zählung:

Pf. Saalfelden	3400
Vik. Dienten (hies. Anth.)	259
Hinüber	3659

Herüber	3659
Vik. in der Urschlau (hies. Anth.) .	150
Vik. Alm	1000
Vik. Weißbach (hies. Anth.) . .	152
Vik. Leogang	1400
Summe	6361

Gewerbe werden im übrigen Pfleggerichte (außer dem Markte) noch folgende betrieben: 8 Weinwirthe, 13 Bier- und Branntweinschenken, 8 Krämmer, 3 Schuster, 6 Schneider, 10 Schmiede, 2 Wagner, 2 Binder, 24 Müller, 1 Bäcker, 10 Weber, 1 Tischler, 2 Bader, 1 Lederer und 1 Metzger. Ferner ein Wasenmeister.

Man zählt im ganzen Bezirke 34 **große Waldungen**, und 76 **Alpen**, deren einige unter mehrere Besitzer getheilt sind.

Der **Viehstand** ist sehr beträchtlich. Die Anzahl der **Pferde** beläuft sich über 1409 Stücke, worunter 628 Zügelstutten, 73 dreyjährige, 79 zweyjährige, 154 einjährige, Vollpferde von 1 bis 3 Jahren 279, und Schlepppferde von allen Arten 187 sich befinden. Die Anzahl des **Hornviehes** beträgt über 9100 Stücke, worunter Ochsen von 1 bis 4 Jahren 183, Stiere und Terzen von 1 bis 4 Jahren 663, Melk- und Feistkühe 5172 und Kalmen von 1 bis 3 Jahren 3082 gezählt werden; am Kleinviehe ist die Anzahl nicht unter 6535 Stücken.

An **Gewässern** sind hier die Glemmer (nachher Saale), die Hinterthaler und Leoganger (schwarze Leo) Ache die beträchtlichsten, welche das Hauptthal durchströhmen, und vereinigt mit der Saale nach Lofer hinab sich ergießen.

Die

Die einzige Hauptstrasse, welche von den anliegenden Gemeinden unterhalten wird, ist die aus den sogenannten Hohlwegen durch den Markt nach Zell und durch das übrige Pinzgau führende Fahrstrasse. Alle übrigen sind Seitenstrassen in die benachbarten Seitenthäler. Die Reise von Loser durch den sogenannten Hohlweg ist wirklich schauerlich. Die Fläche, welche zwischen 2 Reihen von ungeheuer hohen und steilen Gebirgen sich dahin zieht, ist nirgends über 3000 Fuß breit; ist aber dennoch ganz angebauet, und mit einigen ansehnlichen Bauerngütern besetzt. Die Landstrasse geht dicht an dem Fußgestelle der fürchterlich hohen Felsen vorbey, und hat an vielen Stellen nicht mehr Breite, als daß ein Wagen kümmerlich Raum hat. In einer der geringsten Breiten dieses Thales sieht man alles mit losgerissenen Felsentrümmern überschüttet, die manchmahl gegen 3000 Kubikfuß körperlichen Inhalt haben. Abgestorbene, zerknickte Tannen ragen unter dem ungeheuren Schutte hervor; hier und da sprossen junge Fichten dazwischen auf. Zu oberst an den Wänden erblickt man halb losgerissene Steinmassen, welche mit jedem Augenblicke herabzustürzen drohen: alles ist öde und grauenvoll; überall starrt das Auge die fürchterlichsten Gruppen der Zerstörung an; überall erblickt es die traurigen Ruinen verstümmelter Gebirge. Eine Art feyerlichen Schauders ergreift Einen in der Nähe der schrecklich hohen **Felsenwand** am **Diesbache**, dort nämlich, wo dieser Bach über ungeheure Vorsprünge und Klüfte eine der prächtigsten Katarakten bildet. Es ist sich nicht zu verwundern, wenn mancher, der das erste Mahl diese Gegend bereiset, für sein Leben zittert. Im Winter und zu Anfange des Frühlings ist die Bereisung dieser Hohlwege auch wirklich nicht ohne Gefahr; indem nicht selten ungeheure Schneemassen (Lauinen) durch

den geringsten Peitschenknall oder ein entstandenes Windchen in Bewegung gesetzt herabstürzen, und von Felsentrümmern begleitet Mann und Vieh begraben. Man sieht hin und wieder auf der Strasse mehrere sogenannte **Martersäulen**, als traurige Denkmäler solcher Unglücksfälle. Diese fürchterliche Gegend erstrecket sich bey 2 Stunden lang von dem sogenannten **Ratzentauern** an bis nach **Frohnwies**, einem Gasthofe, an welchem sich ein schöner Wasserfall, der **Weißbach**, befindet. Einige hundert Schritte davon ist das vor wenigen Jahren neu errichtete Vikariat **Weißbach**, das aus einem neu erbauten Kirchlein (das alte ist abgetragen worden) und der Wohnung des Vikars und Meßners besteht. Von da erstreckt sich der Gerichtsbezirk noch weiter gegen **Lofer**: hier erweitert sich das Thal allmählig; die **Glemmer**, oder **Saalache**, welche sich ungefähr 3/4 Stunden unter Saalfelden mit der **Leoganger** und **Hinterthaler** vergrößert hatte, rauscht hier stärker dahin; und man kommt endlich unter der **Landbrücke** vor dem berüchtigten **Lambrechtsofenloche** *) vorbey an die Gränzen von **Lofer**, und in der Gegend des Seitenthälchens **Birzelbach** (dem **Hirschbühel** zu) von **Tyrol**.

Das hochf. **Urbar** ist in diesem Bezirke nicht groß; doch ist es die vorzüglichste Grundherrschaft aus den 74, welche man hier zählt, und worunter 10 befreyte und 64 unbefreyte sich befinden. Unter den ersteren sind die vermöglicheren **Künburg-Hieburg**, **Chiemsee** und **st. Peter** in Salzburg.

V.

*) S. unten in der Beschreibung von Lofer.

V. Das Pfleg = und Landgericht Lofer.

Dieses Pfleggericht ist das erste erzstiftische innerhalb des Gebirges, welches einem von Salzburg über **Reichenhall** südwestwärts Reisenden an der dortigen Gränze Bayerns, über die bayrischen kleinen Orte **Schnaitzlreit** und **Mehlek** hinaus, entgegen kommt: es ist eigentlich der Schlüßel zu dem erzstiftischen Pinzgau, wohin aus der Hauptstadt der kürzeste fahrbare und auch sonst leicht wandelbare Weg führt. Hierher und hierdurch geht ein Theil der Strasse nach Tyrol, von welcher sich unferne vom Paße **Strub** der Weg ins inländische Pinzgau scheidet. Am Eingange in dieses Pfleggericht, unweit **Mehleck**, wo sich die beyderseits steil emporragenden Kalkgebirge einander nähern, befindet sich der Salzburg. Paß **Steinbach**: hier öffnet sich ein Thal, das zwischen zum Theile fruchtbaren, zum Theile kahlen und schrofen, kettenförmig an einander sich reihenden Bergen von Nordost gegen Süden sich windet, bald erweitert, bald verengert, besonders an zwey Orten, wo sich zwischen den vorspringenden Felsen die **Saalache** mit dumpfem Geräusche durchdrängt, und bis auf den Zwischenraum weniger Klafter zusammengedrückt wird. Nach einem Wege von 3 1/2 Stunden erreichet man gegen Westen den Salzb. Gränzpaß **Strub**, und die Gränze von **Tyrol**, und nach einer beynahe gleichen Strecke den inländischen Zwischenpaß **Luftenstein**, von wo aus man durch 2 volle Stunden gegen **Weißbach** zu an die Gränze des inländischen Pfleggerichts **Saalfelden** gelangt.

Gegen Norden und Nordost gränzet es an **Bayern**, gegen Süden und Westen an **Tyrol**, und gegen Osten an **Berchtesgaden**.

Es hat seine Benennung, gleich den meisten Salzburg. Ortschaften, von dem an dessen Markte Lofer, wo der Sitz des Pflegers ist, vorbeyfließenden Bache, der Lofer, welche durch einen kleinen Theil dieses Marktes fließt, und dann an der östlichen Seite sich mit der Saalache vereinigt.

Dieses Pfleggericht gehört unter die ursprünglichen Besitzungen des Erzstiftes und zwar unter den Bezirk der unteren Grafschaft, oder Comecie **Pinzgau**, wie aus der Bestätigungsurkunde Kaiser **Heinrichs** VII. vom Jahre 1228 (de dato apud Vlmam 15 Kal. Septemb.) und ihrer weiteren Bestätigung vom J. 1295 §. 272 *) erhellet. Das Erzstift verlieh die **Pflege** und den **Thurm zu Lofer** nebst dem **Thurme zu Strub** in den nachfolgenden Jahrhunderten an seine Ministerialen, wovon noch verschiedene Verschreibungen aus dem XVten und XVIten Jahrhundert im hochf. Archive vorhanden sind.

Die Eintheilung dieses Pfleggerichts ist in Zechen, und dieser in Häuser. Der Zechen sind 12: und ihre Nahmen, so wie ihre Häuserzahl, wie folgt:

	Zeche	hat	Häuser.
1)	Wibmer	—	8
2)	Kircher, oder Martiner	—	$23\frac{1}{2}$
3)	Scheffsnother	—	$16\frac{1}{2}$
4)	Obsthurner	—	$18\frac{1}{2}$
5)	Hallensteiner	—	16
6)	Bobmer	—	$22\frac{1}{2}$
7)	Gfäller	—	28
8)	Niederländer	—	$29\frac{1}{2}$
9)	Wildenthaler	—	20
10)	Reiter	—	$15\frac{1}{2}$
11)	Unkenberger	—	$16\frac{1}{2}$
12)	Au = und Berger	—	$18\frac{1}{2}$
			233

Zäh=

*) S. Nachr. von Juv. S. 436.

Zählet man zu dieser Summe von Häusern die 49 Häuser, welche im Markte **Lofer** sich befinden, und die 4½ Häuser auf dem **Falleck** und der **Ligl**- und **Kammeralpe**, so ist die ganze Summe aller Häuser dieses Pfleggerichts 286½. Alle diese Häuser befinden sich auf einem Flächenraume von ungefähr 5¼ Quadrat-Meilen.

Der **Beamte** dieses Pfleggerichts ist Pfleger, Ungelder, Mauth- und Hofbräuamts-Inspector (itzt der hochfürstl. Rath, Truchseß und Pfleger **Franz Anton von Berchtold Sonnenburg** seit dem 31. May 1790) Er hat bey sich einen Oberschreiber und 2 Accessisten, wovon einer Käseniederlagschreiber ist, nebst einem Gerichtsdiener und dessen Knechte. Auch befindet sich hier ein **Mauth**- und **Bräuverwalter** nebst einem Mauthschreiber.

Geistliche sind hier

1 — 3) der Pfarrvikar zu **st. Martin** nebst 2 Helfpriestern.

4) der Frühmesser zu **Lofer**.

5) der Vikar zu **Weißbach**.

6 — 7) der Vikar zu **Unken** und dessen Helfpriester.

8) der Regent und Beneficiat zu **Kirchenthal** nebst

9 — 20) zwölf, Theils Curat-, Theils Incurat-Priestern, welche die dasige **Wallfahrtskirche** zu versehen haben.

(Alle diese 20 Geistliche sind dem Dekanate zu Saalfelden unmittelbar untergeordnet.

Schullehrer sind drey; 1) im Markte **Lofer**, 2) zu **Unken**, 3) zu **st. Martin**.

Ort-

Ortschaften dieses Pfleggerichts (da alles übrige nur aus 2 bis 4, auch einzelnen zerstreuten **Häusern** besteht) sind folgende:

a) Der Markt **Lofer**.

Dieser Markt (der XIII. auf der Landtafel des Erzstiftes) liegt beynahe im Mittelpuncte des Pfleggerichts an der nördlichen Bergseite eines gegen Süden beynahe rundgeschlossenen, gegen Nordost hin verlängerten, etwas engen Thales, das von der **Saalache** oder **Saale**, dem Bache **Lofer** und den **Mühl**- und **Mosbächen** durchströhmet wird, und von allen Seiten mit steilen unfruchtbaren Kalkgebirgen umgeben ist, an welche sich mehrere fruchtbare, und mit Bauernhütten sparsam besetzte kleinere und größere Hügel anschmiegen. Seine Lage ist mehr grotesk, als angenehm, und, besonders im Winter etwas düster. Zu Folge einer von Herrn **Franz Anton Reisigl** vorgenommenen Messung durch lang fortgesetzte Beobachtungen des mittleren Barometerstandes ist dieser Markt nebst der umherliegenden Gegend 2054 Fuß 1 Zoll und 1 Linie (das ist, 342 1/2 Klafter) über das Mittelmeer, und 1004 Fuß 1 Z. 1 L., oder 167 1/3 Klafter über die Hauptstadt Salzburg erhaben. Durch diesen Markt geht die Post- und Landstrasse nach Tyrol, und die Strasse nach dem Pinzgau. Ein Bach gleiches Nahmens trennt ihn in zwey ungleiche Abtheilungen, worin sich eine Kirche und 49 unordentlich zerstreute und zum Theile ganz aus Mauer aufgeführte Häuser befinden. Die Veränderungen, die derselbe durch mehrere Feuersbrünste erlitten hat *), verursachten, daß man nun anstatt der ehe-

*) Die im J. 1731 den 26. Nov. in dem mit dem Gumpinger-Wirthshause zusammenhängenden Stalle bey Gelegenheit

ehemahls großen Theils ganz hölzernen Häuser mehrere neue aus Stein aufgeführte erblickt.

Die Anzahl der Einwohner dieses Marktes beläuft sich auf 429.

Die kleine Bürgerschaft hat 6 **Ausschüsse** und einen **Bürgermeister**, der sein ruhiges, großen Theils nur in der Aufsicht über die Brünnen und Marktswege bestehendes Amt gewöhnlich durch 2 Jahre bekleidet, oder von dem Pfleger neuerdings bestätiget wird. Der **Halleinische** Salzhandel besteht darin, daß die Bürgerschaft dieses Marktes das Recht hat, das Salz in Hallein für den nämlichen Preis, wie die Mittersiller, Pinzg. Zeller und Loferer Unterthanen, d. i. den Stock um 14 Kr. unter dem allgemein gewöhnlichen Preise zu erkaufen, und es gegen Fuhrlohn und 3 Kr. Lagergeld nach Hopfgarten, Zell im Zillerthale und Tyrol zu verkaufen, so daß der dahin gelieferte Stock Salz von ihr für 1 Fl. 41 bis 42 Kr. (Ankauf 1 Fl., Fuhrlohn 38 — 39 Kr., und Lagergeld 3 Kr.) verkauft wird. Sie hat im J. 1793 dieses Recht an Vier aus ihrem Mittel gerichtlich verpachtet, und bezieht dafür 20 Fl. jährliches Pachtgeld. Diese kaufen das Salz von Bürgern und Bauern, zahlen es aber ersteren um 1 Kr. theurer, und nehmen von ihnen auch um 1 Kr. weniger Lagergeld, als von den Bauern. Diese haben aber das Recht, es selbst zu verkaufen, doch nicht auf der Strasse, außer der Niederlage zu Lofer.

Das

genheit einiger durchziehenden Palfischen Reiter, und des vielleicht in ihrem Nachtlager unvorsichtig behandelten Tabakfeuers entstandene Feuersbrunst legte 9 Häuser nebst einer Schmiede, und einer Scheune in Schutt, und beschädigte die Kirche, das Pfleg- und Amthaus.

Das **Wappen** dieses Marktes enthält in der Mitte eines eyrunden, goldenen, an den Kanten roth und blau durchschnittenen Feldes eine auf einem silbernen Halbmonde aufrecht stehende, mit einem langen, starkgefalteten blauen Mantel umgebene Mutter-Gottes mit Krone, Scepter und dem Christuskinde auf dem Arme. Dieses Wappen ist im J. 1621 zum Behufe der erzstiftischen Landtafel in dieser Gestalt nach Salzburg eingesandt worden.

Der Markt hat die Freyheit 3 Freymärkte (einen den 6. März und die gewöhnlichen 2 Viehmärkte am 26. April und 13 Sept.) zu halten, das Halleinische Salz zu verhandeln, und ist von der gemeinen Anlage befreyt; besitzt übrigens eigene zugelackte Holztheile, und bezieht die sogenannten Bürgerrechte.

Gewerbe werden hier 24 reale und 22 persönliche betrieben. Es gibt hier Bierbrauer, Wirthe, Metzger, Brodfeilhaber, trockne Gastgeber, Bäcker, Müller, Krämmer, Weber, Schuster, Schneider, Lederer, Sattler, Riemerer, Glaserer, Maurer, Klampferer, Hafner, Schlosser, Schmiede, Seilerer, Wagner, Drechsler, Faßbinder, Sägemüller, Säckler, Bader und Mahler, wovon die Anzahl zu den nachfolgenden des übrigen Pfleggerichts beygezählet ist.

In diesem Markte befinden sich folgende merkwürdige **Gebäude:**

1) **Die Filialkirche zu u. l. Frau und zum h. Leonard.**

Diese steht gegen Osten an der äußersten Spitze des Marktes auf einem Hügel, dessen Abhang mit einer 15 Klafter langen, und anderthalb Fuß dicken Brustmauer um-

umgeben ist: sie ist in ein länglichtes über 84 Fuß langes, 37 Fuß breites, und bis an das Dach über 50 Fuß hohes Viereck erbauet, mit einem sehr spitzigen Satteldache, und bis an den Uhrschild 3 Klafter breiten, gekuppelten hohen Thurme, auf dessen Kuppel die Jahrzahl 1732 (das Jahr der Wiedererbauung nach der Feuersbrunst d. J.) mit vergoldeten Ziffern angebracht ist. Das Portal ist einfach von weißlicht rothem Marmor; über diesem ist auf einem weißmarmornen Schilde das Wappen des Erzbischofs Max Gandolph zu sehen, nebst der Jahrzahl MDCLXXVIII. Hier ist der Haupteingang. Auf beyden Seiten der Kirche sind 2 kleinere Thürme. Das Innere der Kirche so wie das Deckengewölbe sind ganz in gothischem Geschmacke. Vier Stufen aus Sandsteine führen zu dem Choraltare, welcher aus Holze mit vielem Schnörkelwerke zusammengesetzt, und mit einer gekleideten Muttergottesstatue versehen ist. In zwey Seitenkapellen stehen andere zwey ähnliche Altäre. Auf einem Pflastersteine von rothem Marmor in Mitte des Presbyteriums sieht man die Jahrzahl 1662 (vielleicht das Jahr der Erbauung), und oben am Deckengewölbe die Aufschriften: **Erweitert** 1678 (vermuthlich mit den 2 gewölbten Seitenbogengängen) und darunter: **Nach der Brunst renoviert** 1732. Rückwärts ist eine Emporkirche mit der Jahrzahl 1698 auf dem Brustgeländer. Ueber einem der Seiteneingänge, der zum Kreutzaltare führt, ist die Jahrzahl 1678 nebst einer Aufschrift, welche von der durch Erzb. **Max Gandolph** eingeführten, von einer Freyfrau von Elchingen reich begabten Rosenkranzbrüderschaft Nachricht gibt. In dieser Kirche sind keine Gegräbnisse.

2) Gerade der Kirche gegenüber ist in einer Vertiefung das sogenannte **Rosenkranz = Brüderschaft = Haus,** im

im J. 1677 von M. Gandolph erbauet, von 2 Geschossen, 60 Fuß lang, 50 breit und 22 hoch. Der Frühmesser und der Schullehrer, der zugleich Organist ist, bewohnen dasselbe. Hier war schon im J. 1632 eine **Schulhälterey**.

3) Das hochfürstl. **Pfleghaus**, ein regelmäßig aufgeführtes schönes Gebäude von 3 Geschossen, über dem Portale mit dem Wappen des Wiederherstellers *) Erzb. **Leopold Anton** und der Jahrzahl 1735.

IGNIS ABSVMPSIT
LEOPOLDVS
EX CINERE EREXIT.

Im Erdgeschosse befinden sich die Gerichts-Kanzley und das Archiv, und in den oberen die Wohnung des Pflegers. Zur linken Seite dieses Hauses ist eine Stallung auf sechs Pferde, und zur rechten ein von dem ehemahligen Pfleger und itzigen Kammerdirector, Hn. Karl Ehrenbert Bar. von **Moll** im J. 1789 sehr geschmackvoll angelegter Garten.

4) Das hochfürstl. **Mauthhaus**, ungefähr 50 Schritte von der Wohnung des Pflegers entfernt, von 2 Geschossen: hier wohnen der hochfürstl. Bräuverwalter, der zugleich die Mauth versieht, und der Mauthschreiber.

5) Das hochf. **Bräuhaus**; dieses schließt sich rückwärts an das Mauthhaus sammt den dazu gehörigen Gebäuden an.

Dieses Bräuhaus hat Erzb. **Johann Ernst** den 18. Nov. 1694 von **Christian Zulechner**, welcher den benöthigten Gerstenankauf nicht mehr bestreiten konnte, für 2650 Fl.

*) Die Wiederherstellung hat gegen 7000 Fl. gekostet.

Fl. und 12 Rthlr. Leihkauf nebst dem bedungenen Vorkaufe auf alle vorbehaltenen Grundstücke des Verkäufers erkaufet. Es hat zwar nur eine einzige Pfanne, die 42 bis 46 Eimer Bier in sich faßt. Dessen ungeachtet werden doch jährlich im Durchschnitte 11 — bis 12000 Eimer Bier gebrauet, und damit nicht nur das ganze Pinzgau, sondern auch einige Theile des Pangaus, zunächst am Pfleggerichte **Taxenbach** durch eigene Bierführer versehen.

6) Unter die hochfürstl. Gebäude gehören noch die **Käseniederlage** und das **Amthaus**.

In der ersteren werden seit 1766, da dieses Haus von einem Metzger erkauft und zu diesem Gebrauche hergerichtet worden ist, in hohen Gewölben die von Tyrol aus Pinzgau zum ausärtigen Verkaufe bestimmten Käse bis zur Zeit der Abfuhr niedergelegt, gelüftet und gereiniget; dann in hölzerne Gefäße (**Tiesen**) eingeschlagen, und an den Ort des Verkaufes abgeführt. Für den Centner dieses hinterlegten Käses werden 15 Kr. bezahlt, und der hochfürstl. Hofkammer verrechnet. In diesem nur 2 Geschosse hohen Hause sind Wohnungen für den Oberschreiber, den Niederlagschreiber und den Käseknecht.

Das **Amthaus** enthält nebst der Wohnung des Gerichtsdieners und seines Knechtes ein Bürgerstübchen und einige lüftige und mit Oefen versehene Gefängnisse.

Außerdem sind hier einige sehr geräumige Wirthshäuser, z. B. das Hacklwirthshaus, das Poschacherische Bräuhaus, das Schweitzerische Wirthshaus rc. mit sehr großen Stallungen.

2) Das

b) Das Loferer Thal.

Hinter dem südlichen Gebirge, der Rauhenberg genannt, und zwischen dem etwas weiter zurücke liegenden Steinberge zieht sich dieses angenehme Thal dahin: es ist eine Viertelstunde lang, 100 Schritte breit, und übrigens ein guter Weideplatz. Ungeachtet des sehr beschränkten Gesichtskreises geben doch die mannichfaltigen Berge und Hügel, an deren Fuße losgerissene Steinmassen sich thürmen, die in die Wolken emporragenden Felsenspitzen, und die allenthalben hingesäeten Fichtenwäldchen dieser mahlerischen Einöde einen grossen unnennbaren Reitz, der empfindsame Seelen an sich zieht, und durch eine feyerliche Stille bezaubert, die nur hin und wieder eine zirpende Grille, oder ein einsames Vögelchen unterbricht. Der Weg vom Markte dahin läuft einige Schritte auf der Landstrasse nach Tyrol fort, worauf er sich scheidet, und über einen kurzen steinichten Pfad nach der Oeffnung der genannten 2 Berge schlängelt.

Der Paß Strub. Verfolgt man die Landstrasse nach Tyrol, so kommt man nach 5 bis 600 Schritten, oder einer halben Viertelstunde an den dem Markte südwestlich gelegenen dießseits des Baches Lofer erbauten Paß Strub: dieser stellet, wie gewöhnlich, zwey gewölbte Durchfahrthore, wozwischen sich ein kleiner viereckichter Raum befindet, vor; hat über dem vorderen Bogen das Wappen des Erzb. Paris, der diesen Paß im J. 1621 von Neuem befestigte; und enthält Wohnungen für den hochfürstl. Weinschreiber, und die Soldaten; in dem zweyten Thorgewölbe die Wohnung für den commandirenden Offizier, und im Erdgeschosse eine Wachstube. Neben den, vorzüglich an der linken Bergseite angebrachten Befestigungswerken steht ein großer Wachthurm. Gewöhnlich besteht die Besatzung aus einem Offizier, und einigen Gemeinen. (Itzt, da kein Offizier wegen des Ausmarsches des inländischen Militärs vorhanden ist, aus einem Corporal, einem Gefreyten, und einem Gemeinen.) Er hat von Außen gegen den Markt eine kleine Kapelle, und zur rechten ein kleines Gärtchen. Ungefähr 50 Schritte von dem Paße gegen Tyrol steht dicht an der Strasse eine sechseckichte, 3 Fuß hohe, weißlicht marmorne Gränzsäule auf einem runden Fußgestelle von Sandstein, mit dem Kaiserlichen,

lichen, und landeinwärts dem Salzb. Wappen, und nur wenige Schritte davon ist der k. k. Paß sammt dem Zollhause Strub, welcher erst später aus nachbarlicher Nachgiebigkeit des Erzstiftes (dessen Bezirk sich noch eine gute Strecke zur rechten bis zu dem Ahl = Kopfe über diesen Paß hinaus erstrecket) auf Salzburg. Grund übersetzt worden ist.

Das Dörflein Gumping. Südostwärts an der Pinzgauer Strasse liegt dieses beynahe in Mitte des Loferer Thales, besteht nur aus 5 Häusern, und hat hinter sich gegen Süden das sogenannte wilde Moos, worin nach einer alten, aber grundlosen Sage eine Stadt Gumping begraben liegen soll.*) Dieses thonichte, und dabey reichlich mit Torfe versehene Moor ist an den meisten Stellen über 30 Fuß tief, und wächst, wie alle Moorgründe**) immer sehr merkbar höher an, indem alte Leute behaupten, daß noch vor etlichen und fünfzig Jahren von der Hausthüre des Wirthes zu st. Martin alle in dem Schweitzerischen Wirthshause zu Lofer Aus = und Eingehende durch ein Fernrohr gesehen werden konnten, wovon itzt

*) Diese Sage scheint daher entstanden zu seyn, weil nach einer im Gerichts = Archive aufbewahrten Akte vom J. 1694 den 22. Apr. Lorenz Weigl bürgerl. Hufschmied von Lofer hier in seinem Moosgrunde ein 4 1/2 Pfund schweres heidnisches Bildniß von Erze fand, das sogleich nach Salzburg in das hochfürstl. Cabinet gesandt wurde. Alte Männer versichern noch überdieß in dieser großen Moorgegend, an jenen Orten, wo Thon gegraben wird, einige Stücke von eisernen Küchengeräthen gefunden zu haben. — Alles dieß kann aber wahrscheinlicher von dem gewaltsam ausgetretenen Strohme, der Lofer, welche schon öfter ähnliche Zerstörungen angerichtet hat, hierher geschwemmt, und unter hohem Schutte vergraben worden seyn.

**) Sieh de Lüc's physikalische und moralische Briefe über die Geschichte der Erde und des Menschen. II. B. S. 298 — 307, wo die Erhöhung der Moor = und Marschländer bewiesen wird.

itzt nichts mehr entdecket werden kann; daß also binnen dieser Zeit der Moorgrund bis an eine Klafter sich erhöhet haben muß.

Eine nach alter Art erbaute Ziegelhütte steht gerade diesem Moore gegenüber, worin gewöhnlich in Einem Ofen (wenn die Bestellungen nicht größer sind) welcher 7 bis 8000 Ziegel in sich faßt, gebrannt wird. Der Thon kommt dahin aus dem beschriebenen Moorgrunde, und der Verschleiß geschieht ins Inland, und nach Tyrol. Hieran nehmen 20 Gutsbesitzer aus der Martiner Zeche Antheil, deren jeder im Durchschnitte jährlich 1 Gulden 30 Kreutzer, oder auch 2 Gulden reinen Gewinn zieht.

Der Grubhof. Nahe an der südöstlichen Gebirgseite liegt dieses schöne Landhaus, die Zierde des Thales: es hat neben sich einen großen geschmackvoll angelegten Zier- und Küchengarten, viele Wirthschaftsgebäude, und viele in die Rundung umher liegende vortrefflich angebaute Felder, Aecker und Wiesen, wozu noch sehr gesegnete Alpenweiden gehören. Der Besitzer dieses schönen Landgutes ist der Salzburg. geheime Rath, und Hofkammer-Vicepräsident Freyherr Georg Anton von Motzl, welcher es erst vor wenigen Jahren mit großen Kosten in gegenwärtigen Stand setzte, und hier die angenehmste Jahreszeit in philosophischer Einsamkeit verlebt.

Der Pfarrhof von st. Martin. Dieser liegt nur einige hundert Schritte von eben gedachtem Hofe entfernt; eine kleine breite Allee führt von der Strasse dahin: er ist 3 Geschosse hoch, mehr lang als breit, hat ein sehr scharf zulaufendes, vorne mit einem Thürmchen versehenes Giebeldach; an der rechten ein kleines Nebenstöckchen, und im Hintergrunde des zweyten Geschosses eine kleine Hauskapelle. Hier wohnt der Pfarrvikar nebst 2 Gesellpriestern. Gegen Süden hin breitet sich

das Dorf st. Martin aus, welches aus der Pfarrkirche, und 19 Häusern, worunter 2 Wirthshäuser sind, besteht. Die Pfarrkirche, welche zu Ehren des h. Martins eingeweihet ist, hat einen 10 1/2 Klafter hohen, 20 Fuß breiten viereckichten Thurm mit einer grün angestrichenen hohen Spitze zur Stirnwand, durch welchen der Ein-

Eingang in das 32 Schritte lange, nebst seinen Seitenbogen 27 Schritte breite, und bis an das Deckengewölbe 30 Fuß hohe Kirchengebäude, welches 3 hölzerne Altäre, nebst einer solchen Kanzel, Sakristey, Emporkirche ꝛc. enthält. Hier sind Grabsteine von den Freyh. Motzlischen und Auerischen Familien, von Pfarrvikarien und Coadjutoren, auch im Glockenhause von hochfürstl. Bräumeistern und Loferer Bürgern. *)

Das Kirchenthal. Zur rechten Seite des Dorfes st. Martin führt ein enger gepflasterter gegen 200 Schritte langer Feldweg an den Fuß des gegen Süden gelegenen Kirchenberges, und dann durch ein Fichtenwäldchen ziemlich steil aufwärts zu einer offenen Kapelle mit Vorstellungen aus dem Leiden Christi, und dann nach einer starken Viertelstunde zu einer großen Kalksteinmasse, worauf ein Crucifix von ungewöhnlicher Größe, weit in die Ferne sichtbar, steht, und links am Wege ein hölzernes Hüttchen von schmahlen ganz mit gräßlichen Bildern überklebten Wänden. Von hier aus genießt man die herrlichste Aussicht über das in der Tiefe liegende Thal hin. Einige Schritte höher öffnet sich plötzlich im Hintergrunde eine kleine, beynahe runde Fläche, das Kirchenthal genannt, in dessen Mitte ein majestätischer Tempel zwischen einigen anderen Gebäuden sich erhebt. Hier ist eine berühmte Wallfahrt zur Mutter Gottes, deren Entstehungsgeschichte ganz kurz im Folgenden besteht. **)

Die-

*) Ein Consistorialbefehl vom 16. Apr. 1783 hat verordnet, daß in Zukunft keine anderen Leichen als der Pfarrer, Vikare, und weltlichen Kirchenverwalter (mit Ausschluße ihrer Frauen und Kinder) hier in der Kirche in Zukunft begraben werden sollen.

**) Wer mehr davon zu wissen verlangt, lese das Büchlein: Kirchenthalischer immer hell = und heilsam fließender Gnadenbrunn, oder wahrhafte Beschreibung der Gnaden und Gutthaten ꝛc. im Jahre 1780 zu Salzburg neu aufgelegt, von 500 Seiten ohne Vorrede und Register in 8.

„Dieses kleine Thal war vordem ganz mit Holze bewachsen, das der umher liegenden Nachbarschaft gehörte. Da die Holzarbeiten auf hohen Gebirgen sehr gefährlich sind, und auch das Vieh hier eine Weide hatte, so erbaute ein Bauer von st. Martin, Johann Schmuck genannt, im Jahre 1670 hier auf dem nämlichen Platze, wo jetzt unter 3 hohen Linden ein großes Crucifix zwischen dem Wirths- und Priesterhause steht, eine hölzerne Kapelle zur Andacht der Holzarbeiter und Viehhirten. Als diese Kapelle schon ganz morsch war, und den Einsturz drohte, erbaute die Nachbarschaft im Jahre 1688 mit höchster Bewilligung eine steinerne, 10 Fuß ins Gevierte breite und lange Kapelle, und erhielt zugleich Erlaubniß, das aus Holz geschnitzte, in der Pfarrkirche zu st. Martin vor Erbauung des neuen Choraltars über 200 Jahre lang auf demselben gestandene Marienbild hierher übersetzen zu dürfen, das auch am 29. Jun. d. n. J. mit einer Procession geschah. Nicht lange, so erscholl der Ruf von Wundern; gar bald ströhmten In- und Ausländer hierher; die Menge der Pilger wuchs endlich so sehr an, daß das Kirchlein, um sie alle zu fassen, erweitert werden mußte, wozu eine andächtige Frau aus Tyrol 100 Fl. herschoß. Nun ward der Wunsch rege, auch eine Messe hier hören zu können, die Kirche wurde erweitert, und ein Altar aufgestellt, auf dem am 14. May 1691 die erste Messe gelesen werden konnte. Die Messe forderte das Daseyn von Priestern, und dieß gab Anlaß zur Erbauung eines Priesterhauses, das auch im folgenden Jahre zu Stande kam. Hier wohnten gar bald 4 auch 5 Priester als Messeleser, und Beichtväter. Ehe noch dieser Bau vollendet war, kam Erzb. Johann Ernst hierher, las selbst Messe in der Kapelle, setzte dem Marienbilde sowohl als dem Kinde Jesus eine kostbare Krone auf, und beschloß über der Kapelle eine herrliche Kirche aufzuführen. Doch die Lage der Kapelle war der Gefahr der Schneelähnen (Lauinen) zu sehr ausgesetzt; und der Erzbischof faßte den Entschluß, die neue Kirche an den minder gefährlichen Ort zu übersetzen, wo sie gegenwärtig steht. Frommgläubige versicherten, die h. Maria habe durch Wunder diesen Platz gewählt; indem sie sich öfter nach diesem Orte gedreht habe, und dadurch, daß mitten im Winter 3 Kornhälme mit Aehren (wovon man noch einen in der Schatzkammer sehen läßt) aus dem tiefen Schnee hervorwuchsen.

sen. Im J. 1694 begann der Bau der Kirche *), der Erzbischof legte selbst den ersten Stein, und, da das eroberte Opfergeld nicht hinreichte, indem der Bau auf 40000 Fl. zu stehen kam, ersetzte er selbst das Ermangelnde aus eigener Börse. Die Pilger schleppten aus frommem Eifer viele tausend Ziegel dahin, wodurch einige hundert Gulden an Fuhrlohn ersparet wurden. Den 8. September 1701 geschah wirklich die Einweihung durch den Bischof von Sekkau, Joseph Rudolph aus den Grafen von Thun, und gleich darauf die Uebersetzung des Bildes von dem hochf. Consistorialrathe Joh. Christoph **Leeb.** Nun häuften sich Geschenke auf Geschenke, und die Schatzkammer füllte sich reichlich. Im J. 1696 wurde die Stiftung für einen Regenten gemacht; im J. 1712 die Scapulierbrüderschaft errichtet, und endlich 1750 bezahlte Caspar Wilhelmseder, Bürgermeister zu Salzburg die Einsetzungskosten für die 3 sogenannten goldenen Samstage.

Die Kirche selbst ist in einem erhabenen Style nach italiänischem Geschmacke gebaut, 108 Fuß lang, 72 breit, und bis an's Deckengewölbe 60 Fuß hoch. Die Stirnwand ist gegen Osten gekehrt, und hat 2 viereckichte sehr hohe, mit Uhrschilden, und ihren Uhren versehene Kuppelthürme, die eine sehr breite Mittelwand einschließen.

*) Die hiesige Kirchen-Administration wußte sich ohne Instruction bey dieser Feyerlichkeit nicht zu benehmen, und erbath sich diese von dem Consistorium, worauf folgender Verhaltungsbefehl ergieng: „Auf Euer wegen Legung des ersten Steins bey dem U. l. Fr. Gottshauß im Kirchthall gethannes anfragen khombt Euch Hiemit zur resolution, daß juxta Canonem 8 dist. 1. de Consecratione et Rituale Salisburg. an dem Orth, da der Chor, oder Hochaltar aufzurichten, Ihr Vicari ex Commissione das Zaichen des hlen Creuzes alda aufsteckchen, und gleich hinndter denselben ein spatium duorum *pedium* profundum et latum pro lapide primo angulari et quadrato ponendo offen gelassen werden solle."

Das Portal von rothem Marmor steht über 4 Stufen von weißem Marmor erhöht. Auf dem spitzig zulaufenden, kreutzförmig über die Kirche, und die beyden Sakristeyen erbauten Dache steht vorne ein hohes vergoldetes Kreutz. Das Innere der Kirche entspricht ganz der Pracht des Aeußeren. Die Decke ist mit Stuccatur verziert. Der Hochaltar ist aus Marmor, auf welchem zwischen in einen Halbzirkel gereiheten Säulenstellungen die Muttergottesstatue hinter einem großen, stark vergoldteten Glasrahmen steht. Vor diesem Altare hängt aus dem Deckengewölbe eine große silberne Lampe zwischen vier solchen kleineren herab, und der Chor ist mit einem schönen Brustgeländer aus rothem Marmor geschlossen. Die zwey Seitenaltäre sind ebenfalls aus rothem Marmor. Ueber der Kirchthüre ruht auf breiten Wandpfeilern die Emporkirche mit einer großen, zierlichen Orgel, wohin beyderseits schmahle steinerne Wandtreppen führen. Unferne von der Thüre sind 2 freystehende weißmarmorne Weihbrunnschalen befestigt. Uebrigens sind die Seitenwände nach Sitte aller Kirchen dieser Art mit Votivgehängen, Tafeln, Krücken, wächsernen Figuren u. a. m. dicht behängt.

Der Kirche zur rechten steht das 1691 erbaute, sogenannte Herren - oder Priesterhaus, worin mit dem Regenten 13 Priester ein gemeinschaftliches Leben führen. Zur linken der Kirche ist das Haus des Meßners, der zugleich Kirchenverwalter ist. Außerhalb des mit einer 4 Fuß hohen Mauer umgebenen großen Platzes, der die Kirche nebst den beyden Seitengebäuden in sich faßt, stehen hölzerne Krammbuden für die sogenannte geistliche Waare; und unferne davon das im J. 1693 erbaute Wirthshaus. Man zählt in der Wallfahrtskirche jährlich im Durchschnitte wenigstens 36000 Communicanten, woraus sich auf den Zufluß der Pilger, und die Erhöhung des örtlichen Credits schließen läßt, der über das ganze Pfleggericht seinen wohlthätigen Einfluß verbreitet.

Der Lustenstein. Auf dem sogenannten Hochanger unterhalb des Kirchenthales gegen Westen steht das hochf. Beymauthhaus Lustenstein, wo sich wegen des über den Hirschbühel kommenden Schellenberger Salzes, und der Pinzgauer Kälber - Bier - und Käsefuhren ein Beymauthner befindet. Daß diese Mauth schon im

im J. 1692 bestanden habe, bezeugt eine im nämlichen Jahre dafür verfaßte Instruction. Unferne davon erhebt sich auf einer kleinen mit Wasser und Bergen begränzten Anhöhe der Salzb. Zwischenpaß **Thurm** oder **Luftenstein**, vor welchem eine kleine Kapelle angebracht ist. Diese Feste besteht aus einem hohen viereckichten Thurme nebst beyderseitigen Befestigungen, die aber größten Theils zerfallen sind. Ueber dem großen Eingangsthore ist das Wappen des Erzb. **Paris** von rothem Marmor, der diesen Paß im J. 1621 von Neuem befestigte. Hier war vor Zeiten die Wohnung eines Landrichters (weßhalb auch dieses Gebäude der **Richterthurm** heißt) von 3 geräumigen Zimmern. Ein großes düsteres Gefängniß ist noch in dessen Tiefe zu sehen. Ueber dem Hinterthore wohnt ein Corporal, als Commandant dieses Paßes. Unweit davon liegen das Meyerhaus und die dazu gehörigen Stallungen des Pflegers zu Lofer, nebst den beyseits an der Pinzgauer Strasse gelegenen, dazu gehörigen Feldern, Wiesen und Waldungen (**Thurneck** und **Durchstein**, oder **Strabberg**.)

Von hier bis **Unterweißbach** sieht man zur rechten kein einziges **Bauerlehen**, und zur linken nur äußerst wenige; dagegen beyderseits die schönsten Bergwaldungen, worunter mehrere Berchtesgadner Zinswaldungen sind, welche vermöge Recessen zur bayrischen Saline nach Reichenhall gewidmet sind. Man kommt hier rechts zu einer Waldung, welche den Nahmen **Schlößlwald** führt, weil hier einst auf einer Felsenspitze eine alte Feste, das **Lambrechtsschloß** genannt, gestanden hat. Noch sieht man das von Kalkstein = Quatern überaus tief aufgeführte Grundgebäude, worauf ein hoher viereckichter Thurm mit vielen Außenwerken emporgeraget, und das ganze Thal beherrschet haben muß. Von der Geschichte dieser Feste findet man nichts aufgezeichnet. Nur erhält sich hier eine thörichte Volkssage von einem Ritter Lambrecht, und dessen Tochter, welche die hinterlassenen Schätze ihres Vaters, die dieser sterbend zu milden Stiftungen bestimmt hatte, in die am Fuße des Schlößlwaldes befindliche Berghöhle (das **Lambrechts = Ofenloch** genannt) vergrub, und nun hier zur Strafe bis zur Erfüllung gewisser Bedingnisse spucken muß. Man will die Jungfrau, einen großen Schatz, und auch bewachende höllische Hunde hier gese=

gesehen haben. Man hat dieses Loch schon in den Jahren 1701 und 1723 von Polizey wegen vermauert, und mit Eisengittern verrammelt: allein entweder der Druck des innerhalb gesammelten Wassers, oder die Hände der häufig hierher wallenden Abentheurer erneuerten von Zeit zu Zeit diese gefährliche Oeffnung. Es vergeht beynahe kein Jahr, in dem nicht einige Schatzgräber von dem Gerichtsdiener ergriffen, und mit 15 Karbatschstreichen nach Hause geschickt werden. Der Berg besteht übrigens aus Kalksteine: die Oeffnung der Höhle aber ist etwas stollenförmig gebildet, und 15 Fuß hoch. Man kommt von derselben in eine ungefähr 40 Fuß breite, 30 Fuß tiefe, und 12 Fuß hohe Vorkammer, und dann durch verschiedene längere oder kürzere Nebengänge an Felsenklüfte, in welchen man Wasser träufeln hört. Stalaktiten trifft man aber im Vorgrunde hier keine an. Man findet von Zeit zu Zeit Leute, welche hier kleine geglättete Steinchen suchen, die sie Augenstoanl nennen, und zur Ausziehung des Unraths in die Augenwinkel stecken. Unweit von dieser Höhle bey der sogenannten schuldigen Fahrt beginnt die Lindauwaldung, eine Berchtesgadner nach Reichenhall bestimmte Zinswaldung, wovon aber das erforderliche Holz zum Weg- und Brückenbaue auch an Salzburg stockrechtfrey abgegeben werden muß. Diese ganze Gegend heißt der Unter-Weißbach, und enthält nur 4 vermögliche Bauerngüter. Die sogenannte Landbrücke, welche von 3 Pfleggerichten Lofer, Saalfelden, und Zell in Pinzgau unterhalten werden muß, führt nun über die Ache, und gleich daran eine kleinere Brücke, als die Gränzscheide zwischen den Pfleggerichten Lofer und Salfelden über den Weißbach nach dem

Dörflein Weißbach. Dicht an der Strasse stand ehedem ein kleines altes Kirchlein, welches aber nach der im J. 1783 geschehenen Errichtung eines eigenen Vikariats abgerissen wurde, wofür man etwas näher am Vikariatshause eine größere Kirche erbaute. Diese hat einen hohen mit einer Kuppel und Uhr versehenen Thurm, und ein 24 Schritte langes, 11 breites, und 4 1/2 Klafter bis an's Deckengewölbe hohes Schiff, worin sich 3 hölzerne Altäre und eine Emporkirche mit einer kleinen Orgel befinden. Das Dörflein besteht aus wenigen, an der südlichen Bergseite gelegenen Häusern, woran der Bürzelbach

bach mit 5 Bauerlehen stößt, von denen die Sage geht, daß sie im J. 1569, zur Zeit der Pest, während welcher ihnen der Hofrath unterm 7. Aug. 1569 das Branntewein-trinken als höchst schädlich verboth, für einen lodernen Rock feilgebothen worden seyn. Sie haben das althergebrachte Recht, auf der Berchtesgadner Alpe Kaltenbrunn ihr Vieh den Sommer über zu weiden.

An dem südöstlichen Gebirge zieht sich der Weg 2 Stunden lang nach dem Hirschbühel hin, auf dessen Höhe sich ein hölzernes, im bayrischen Successionskriege erbautes, und von 2 Soldaten bewohntes Blockhaus nebst einem Jägerhause befindet, und unferne davon der Markstein, welcher Salzburg von Berchtesgaden scheidet, nebst einer schön gebauten sogenannten Triftklause. Uebrigens gibt es hier sehr gesegnete Bechtesgadner Berglehen, zu deren Wohlstande die niedrigen Uebernahmpreise, die gute Sommerweide, und der Erwerb aus Holzarbeiten und dem Schellenberger Salzhandel *) sehr viel beytragen. Die Gemeinalpe dieser Hirschbühler heißt das Alpl, und gibt so nahrhafte Weide, daß auch das entkräftetste Vieh hier gar bald geneset, und stark wird: das kranke aber kann es nicht ertragen, und fällt gar bald. Auf dieser Alpe steht eine hölzerne Kapelle, welche ein Offizier, Graf Ueberacker von Sieghartstein, einer Tafel-Aufschrift zu Folge, im bayr. Successionskriege hier erbauen ließ.

c) Das Dorf Unken nebst dessen Gegenden und Gränzen.

Auf der Landstrasse von Reichenhall, und der Bayrischen Gränze Mehleck kommt man zuerst an den Salzb. Paß Steinbach, welcher zwischen Felsen eingeklemmt ist, und aus einem großen Bogenthore besteht, worüber ein ganz

*) Zufolge des zwischen Salzburg und Berchtesgaden im J. 1628 errichteten Interim-Vergleichs dürfen jährlich nicht mehr als 80 Pfund, das ist (da jedes Pfund 240 Fuder oder Stöcke enthält) 19200 Stöcke Salz über den Hirschbühel nach Reichenhall ausgeführt werden.

ganz gemauertes Blockhaus nebst einer kleinen Wohnung für den commandirenden Feldwebel, einen Gefreyten, und einen Gemeinen erbauet ist. Gleich am Thore hinein ist eine Wachstube, und unferne davon ein kleines Mauthstübchen angebracht. Das hier angebrachte Wappen des Erz. **Paris** beweiset, daß auch dieser Paß, als die Einbruchsstation von Bayern ins Erzstiftische Pinzgau, neuerdings von ihm befestiget worden ist. Dieser Paß hat im Hintergrunde gegen Bayern an der nördlichen und nordöstlichen Seite die bayrischen Gebirge, das **Reßlerhorn**, die **Scheidelwurz**, den **Wendelberg** (ein schönes ganz freystehendes, und hochspitziges Rasengebirge) und den **Rögelbach**.

Von **Steinbach** geht die gerade Strasse nach dem Dorfe **Unken**, welches von dem vorbeyfließenden Bache seinen Nahmen hat, den auch das ganze, mehr lange, als breite, von Süden gegen Nordost laufende sehr schmahle Thal führt. Dieses Dorf besteht aus einer nahe am westlichen Gebirge, die **weiße Wand** genannt, etwas erhaben erbauten Kirche, und 17 weit umher zerstreuten Häusern. Das 3 Geschosse hohe, mit guten Stallungen versehene Posthaus, in welchem entweder die Pferde nach Salzburg, wohin eine doppelte Post von 8 Stunden bezahlt wird, oder nach **Weidering** in Tyrol gewechselt werden, liegt dicht an der Strasse; aber desto weiter von der Kirche entfernt.

Die Kirche ist mit einem bis an die Uhrschilde 9 Klafter hohen Kuppelthurme versehen, 16 Klafter lang, 8 1/2 breit, und bis an das mit zum Theile vergoldeter Stukkatur bekleidete Deckengewölbe 6 Kl. hoch, und hat 3 hölzerne Altäre, wovon der Hauptaltar dem heil. Jakob geweihet

weihet ist, nebst einer Emporkirche und einer guten Orgel. Zunächst daran ist das nur ein Stockwerk hohe Meßnershaus, und unten am Graben ein altes, elendes Gebäude für den Vikar, und dessen Helfpriester, beyde Chorherren aus dem Bayr. Stifte st. Zeno nächst Reichenhall.

Von hier führt die Landstrasse einige hundert Schritte weit nach dem Oertchen **Oberrain**, wo auf einem Hügel ein großes Wirthshaus steht. Gerade gegenüber sieht man das sogenannte **Schindergütchen**, welches darum merkwürdig ist, weil unweit davon ein sulphurisch = alkalisches kaltes Gesundwasser fließt, das in hölzernen Röhren dahin geleitet, und daselbst zum Gebrauche der Badenden in hölzerne Wannen gegossen wird. Dieses Bad wird zur Sommerszeit von den Benachbarten häufig besucht, und soll wider Gichte, Gliederreissen, Steifigkeit und Lähmungen gute Dienste leisten.

Von **Oberrain** kommt man auf einer ziemlich langen Brücke über die von Westen gegen Osten fließende, und gleich unterhalb sich mit der Ache vereinigende **Unken**, welche aus 2 Quellen, in der Loferer Alpe, und im Mäusethale nächst Tyrol, entstanden ist, und dann nach einer Viertelstunde an die sogenannte **lange Wand**, welche aus grauem körnichtem Kalksteine besteht, und an deren skalpirter Seite sich die Hauptstrasse in einer Strecke von wenigstens 300 Schritten neben der Ache dahin zieht. Sie ist vom Erzbischofe **Marx Sittich** im J. 1614 erbauet worden, wie dessen gleich zu Anfange der Wand befindliches Wappen nebst folgender Aufschrift bezeugt:

MARCVS. SITICVS.
EX. COMITIBVS. IN. ALTÆMPS. ARCHIEPVS.
SALISBVRG. ET. PRINCEPS. VIAM. HANC. AD.
PER-

PERPETVAM. FIRMITATEM. PVBLICÆ. COMMODITATI. E. DVRISSIMO. SILICE. APERVIT. ANNO. DNi. ET. PRESVLATVS II. MDCXIIII.

Unferne von dieser Wand erblickt man gerade oberhalb der Landstrasse, wo der mit etwas Holz bewachsene Kalkfels einen kleinen Vorsprung hat, ein altes von Grunde aus gemauertes baufälliges Blockhaus, dessen Außenwerke ganz zerfallen sind, und welches der **Kniepaß** genannt wird. Es wurde, wie das eingemauerte Wappen zeigt, im J. 1621 vom Erzb. Paris mit neuen Werken und Verhauen versehen. Itzt hat der hochf. Unterwaldmeister von **Unken** nebst den Jägerjungen hier seine Wohnung.

Von hier aus führt die gerade Landstrasse nach dem Markte **Lofer**. Dieses ganze Thälchen, das **Unkner** Thal genannt, mißt ungefähr eine Stunde in der Länge, und etwas weniger als eine halbe Stunde in der Breite. Die Lage ist aber schön und mahlerisch: Hügel, Wäldchen, Bauernhöfe, Aecker, Wiesen und Neubrüche (Einbrüche, Holländereyen) wechseln in bunter Reihe miteinander ab. Nur Schade, daß hier die manches Mahl austretende **Ache** große Verheerungen macht. Die Früchte reifen hier beynahe um 2 Wochen früher, als in der Gegend von Lofer, welches zum Theile der niedrigeren Lage des Unkner Thales zuzuschreiben ist; indem es nach den Messungen des geschickten Hn. **Anton Reisigl** um ganze 64 1/6 Klafter niedriger als **Lofer** liegt.

Die **Volkszahl** dieses ganzen Pfleggerichts beläuft sich auf 2466 Menschen, worunter 1228 männl. und 1238 weibl. Geschlechts, und 421 Nichtcommunicirende

sich

sich befinden; woraus es sich ergibt, daß auf einer Quadratmeile nur 469 $\frac{15}{21}$ Köpfe gezählet werden.

Wenn man bedenket, daß bey einem nur mittelmäßigen Grade von Cultur, selbst in den gebirgigsten Gegenden, z. B. in der Schweitz, die auf jeder Quadratmeile 1584 Menschen ernährt, auf jeder deutschen Quadratmeile nach **Süßmilch** 3750, nach **Vauban** 2361 und nach **Sonnenfels** 1500 Menschen leben können, so läßt sich die beträchtliche Entvölkerung dieses Pfleggerichtes nicht verkennen; indem es gegen die niedrigste **Sonnenfelsische** Angabe um ganze 2 Drittheile, ja selbst gegen die hierländische, nach welcher 833 1/3 Menschen auf die Quadratmeile kommen, beynahe um die Hälfte zurücke steht. Die traurigen Folgen dieser Entvölkerung äußern sich allenthalben: die Liedlohne steigen jährlich, und, ungeachtet viele Tyroler, Bayern und Berchtesgadner hier von Zeit zu Zeit Dienste suchen, so sind doch immer gegen ein halbes Hundert Knechte und Dirnen zu wenig. Die ganze Landwirthschaft leidet darunter beträchtlich: sie ist hier so zu sagen im Stande ihrer Kindheit. An Futterbau, Verbesserung der Schafzucht, Stallfütterung zur Vermehrung des Düngers, fruchtbarere Vermischung der Erdarten u. d. gl. wird hier gar nicht gedacht. Die Ursachen dieser Entvölkerung sind sehr mannigfaltig, von denen immer eine die Wirkung der anderen ist. Da der Ackerbau sehr schlecht betrieben werden kann, so ist hier wenig Nahrung. Die Wälder sind sehr groß und häufig, und die Holzarbeiter sind im Jahre 1688 häufig nach der Schweitz ausgewandert. Bey der bekannten **Firmianischen** Emigration ist zwar hier kein einziges Lehen erlediget worden: allein vielleicht hat auch diese auf die Entvölkerung dieser Lehen mittelbar gewirket. Ferner geschahen die Abtretungen der Güter hier

immer

immer sehr späte nach erlangtem 60 — 70jährigem Alter, wodurch die neuen Uebernehmer zur Kindererzeugung weniger Fähigkeit mitbrachten. Viele bleiben noch itzt Zeitlebens Hagestolze, deren man wirklich 34 zählt. Die Ehen wurden aus verkehrten Grundsätzen der Beamten und Seelsorger vielfältig erschweret, und die **Zulehen** vermehret. Wenn nun Pfuscher und Quacksalber bey den Wunden der gefährlichen Holzarbeiten, schlechte Wundärzte und Hebammen auch ihr Scherflein zur Entvölkerung beytrugen, so konnte diese nicht anders als von Zeit zu Zeit fühlbarer werden.

Die **Unterthanengüter** sind hier entweder **Leibgedinge** oder **Erbrechte**, oder **freyeigen**. Die meisten der hiesigen Grundholden waren noch im XV. Jahrhundert **Leibeigene** oder **Knechte**. Die dem Reichsstifte **Berchtesgaden** angehörigen, in diesem Pfleggerichte zerstreuten Unterthanen haben am längsten, nämlich bis gegen das Ende des XVII. Jahrhundertes (Jahr 1682, wie die Gerichts-Archival-Urkunden bezeugen) unter der Leibeigenschaft geschmachtet *).

Die Zahl der **Grundherrschaften** beläuft sich hier mit Ausschluße des Landesfürsten als ersten Grundherrn im Betreffe der hofurbarischen, d. i. solcher Unterthanen, welche Domänen, oder Kammergüter zu Erbrecht besitzen, auf 22, worunter sich 8 **befreyte**, d. i. solche, denen

*) Als Ueberbleibsel davon sind die, nahmentlich im hochf. Pfleggerichte Taxenbach, bey dem Todfalle eines ganz, oder halb beurbarten Holden zureichende ganze, oder halbe Todesfallskuh (welche erstere in Natura geliefert, letztere aber mit 5 Fl. abgelöset werden muß) nebst den sogenannten Dienstschafen, und vielen Handfrohnen zu betrachten.

nen vermöge Recessen bey den Urbarsfällen verschiedene Rechte, z. B. Uebergabsverträge oder Testamente unter ihren Emphyteuten zu errichten, Sperren, Inventuren mit dem hochf. Pfleggerichte vorzunehmen, Erbsvertheilungen und Vormundschaftsrechnungen zu verfassen u. s. w. zustehen; und 14 **unbefreyte**, oder **Schildherren**, deren Urbarshandlungen sich auf die Kauf = Uebergab = Bürgschaft = und Schuldbrieferenen beschränken. Die **ersteren** sind 1) das Salzb. Domcapitel, 2) das Bißthum Chiemsee, 3) Stift st. Peter, 4) Stift Nonnberg, 5) Stift Högelwerth, 6) Künburg Hieburg, 7) Künburg Grimming und 8) Firmian. Die letzteren sind verschiedene inländische Stifte und inländische Familien.

Die **sämmtliche Anzahl** aller **Gewerbeführer**, auch jene des Marktes beygezählt, ist folgende: 11 Müller, 2 Bäcker, 1 Brauer, 3 Branntweinbrenner, 11 Wirthe, 3 Metzger, 11 Brodfeilhaber, 6 Branntweinschenken, 1 Bader, 14 Krämmer, 7 Schuster, 8 Schneider, 1 Säckler, 9 Weber, 1 Lohgerber, 1 Sattler, 1 Riemerer, 1 Seilerer, 1 Bildhauer, 1 Mahler, 1 Tischler, 1 Drechsler, 2 Wagner, 2 Binder, 1 Glaserer, 1 Hafner, 1 Schlosser, 1 Klampferer, 5 Hufschmiede, 2 Waffenschmiede, 1 Nagelschmied, 1 Maurermeister, 1 Zimmermeister, 1 Pulvermacher, 1 Wasenmeister.

Berge, Alpen, Wälder und Bäche. Daß es in einem ganz von Gebirgen eingeschlossenen Gebirglande, wie dieses Pfleggericht ist, eine ansehnliche Menge von **Alpen** geben müsse, ist keinem Zweifel unterworfen. Um aber hierin ordentlich zu verfahren, folgen wir in vermischter Beschreibung der Gebirge, Alpen, Wälder, und Bäche ihrer natürlichen Lage von dem ersten Eintritte aus

Bayern

Bayern von Seite der Bayrischen Stadt **Reichenhall** bis an die Gränze des **Saalfeldner** Gerichtes.

Die Gränzen des **Unkner** Thales, gleich vom Gränzpasse **Steinbach** an, machen an der nördlichen und nordöstlichen Seite die bayrischen Gebirge das **Keßlerhorn**, die **Scheidelwurz**, der **Wendelberg** und der **Kogelbach** aus. Gegen Osten erhebt sich der ganz mit Fichten und Lerchen bewachsene **Achberg**, welcher von den 5 daselbst gelegenen Achner Gütern als Heimwald benützt wird. Westlich steht ein steiler Kalkfels, die **weiße Wand**, an den sich ein Gebirge unter dem Nahmen **Hochgseng** reiht, auf dem man schon etwas mehr Vegetation entdecket. Südlich breitet sich die **Pfannhauswand** hinan, welche größten Theils mit Holze bedeckt ist, und am Fuße ebenfalls eine große Waldung gleiches Nahmens — ein Stift-Petrisches Eigenthum — hat. Daran thürmt sich das **Dietrichshorn** hoch empor, woran sich die **Hornwiese**, nebst den **Unkenberger Mädern**, und dem **Friedensbache** *) schließt, welche alle mehr oder weniger mit Nadelholze bewachsen sind. Weiter an der Südseite zieht sich quer zwischen verschiedenartig vorspringenden Rasengebirgen, welche die schönsten Viehweiden enthalten, der **Unkenberg** dahin, ein überaus fröhliches Gebirge, das in der lachendsten Mischung Wälder, Felder, Wiesen, Gebüsche, Berglehen, Hügelchen und Futterhöfe (Viehställe mit Scheunen) enthält. Aber bey weitem das Merkwürdigste, was man hier antrifft, ist eine nicht unbeträchtliche Salzquelle, deren kurze Entstehungsgeschichte folgende ist:

„Im

*) In diesem Forste steht eine alte Tanne (Pinus Picca L.) die 7 Fuß über dem Stocke, 23 1/2 Fuß im Umkreise mißt, wovon der Abraum allein wenigstens 18 Klafter Holz geben würde.

„Im J. 1666 den 8. Juny wurde durch einen Bericht der Salzb. Hofkammer die Anzeige gemacht, das in dem Moorgrunde des **Thomas Pfannhauser** nahe an dessen Stift-Petrischem **Pfannhausgute** (ein vielleicht von eben dieser Quelle geschöpfter Nahme) von dem gedachten Besitzer und einem gewissen **Johann Mölschl** vor Kurzem ein **saurer Brunnen** entdecket worden wäre: beyde hätten weiter nachgegraben, und darin verschiedenes altes Holzwerk zwischen Stauden und Steinen gefunden, woraus zu schließen wäre, daß die Wände desselben längstens schon aus Steinen und Holze aufgeführt gewesen wären. Nach geschehener Reinigung hätte man mittelst einer hinabgesteckten 32 Fuß langen Stange eine noch reichhaltigere Salzquelle entdeckt, wovon 6 Viertel Wasser nach dreystündigem Sieden 2 Pfund Salz gegeben hätten. Die Hofkammer befahl den 3ten July hierauf, alte Männer darüber zu Protokolle zu vernehmen, wann dieser Brunnen zuerst erbauet, und warum davon abgestanden worden wäre. Sechs hierüber befragte alte Männer bestätigten den 10. July einstimmig folgende von Sebastian **Heitzmann** auf die vorgelegten Fragestücke gemachte Aussage:

„Die Gemein Sag ist schon lang herumgangen, und gar von denen Alten für ain Prophezeyung gehalten worden, wann man zu Reichenhall dem arbeither zu hart mitfahre, so werde zu Unkhen ain Salzbrunn aufstehen, vnd auf der khranwettau daselbsten ain Salzpfann aufkhommen."

Noch im nämlichen Jahre gab die Hofkammer unter dem 12., 15. und 30. July Befehl, diesen Brunnen vollkommen zu reinigen. Erst im J. 1668 den 12. April geschah die eigentliche Untersuchung durch den Pfleger zu Hallein **Adam Stöckl von Judendorf**, und zwey Bergmeister;

ster; doch wurde das Resultat nicht allgemein bekannt. Im J. 1676 den 22. Sept. wurde befohlen, darüber eine Art Hütte in Gestalt einer Scheune zu erbauen, und das Jahr darauf den Unknerischen Unterthanen auf ein Jahr lang gegen 6 Fl. Pacht die Bewilligung ertheilet, sich aus dieser Quelle Salzwasser zu hohlen, um die etwas trockene Futterey damit zu benetzen, und also dem Viehe genießbarer zu machen. Im J. 1681 wurde auf den Eimer dieses Wassers ein ordentlicher Preis von 4 Kreutzern gesetzt, der aber 1710 wieder abgestellt wurde. In diesem Jahre wurde einem Unterthan seine Bitte, Salz für das Vieh sieden, und den Unterthanen verkaufen zu dürfen, abgeschlagen. Zu Folge späterer Befehle von 1714 und 1778 geschah nichts weiter, als daß die Ausbesserung der darüber erbauten Hütte, deren Kosten im J. 1778 auf 26 Fl. 6 Kr. sich beliefen, auf Kosten der hochf. Amtskasse zu besorgen befohlen wurde.

Am **Unkenberge** wendet sich ein Fußsteig rechts nach dem **Unkner Sonnenberge**, auf dem man auch nach einer anderthalb Stunden langen, sehr steilen und meistens unwegsamen Strecke in das sogenannte **Unken- oder Heuthal** kommt. Nur wenige Schritte weit vom Fuße des Sonnenberges entspringt in einer mit Fichten umgebenen Vertiefung der **Schwarzbach** aus einer aufgelockerten Kalksteinschichte in einer Breite von 7 Fuß, und 3 Fuß Tiefe. Diese überaus reine Quelle ergießt sich nachher in die **Unken**, und vereinigt mit diesem Bache in die Ache.

Nachdem man sich über die gähe Höhe des Sonnenberges müde gegangen hat, kommt man über die sogenannte Thalbrücke an ein kleines Alpengitter, an welchem sich über einen mächtig gewölbten grünen Abhang zwischen fruchtbaren

ren Hügelchen plötzlich ein romantisches Thälchen, das Unken = oder Heuthal öffnet. Hinter den Hügelchen steigen in einem mäßigen Abstande Felsen himmelan, die am Fuße mit Waldungen oder gesegneten Wiesen besetzt sind. Dieses Thälchen mißt 3/4 Stunden in der Länge, über 1/5 in der Breite. Anfangs ist es sehr schmahl; öffnet sich aber immer mehr, und nimmt am Ende eine beynahe halbzirkelrunde Gestalt an. Ein angenehmer Fußsteig windet sich neben mannigfaltig sich schlängelnden Bergwässerchen dahin: überall begegnet man ganz gemauerten Sendhütten und Futterstädeln, und beynahe im Mittelpuncte des Thales erblickt man einen 6 Klafter tiefen, und 10 Kl. breiten kesselförmigen Erdfall, worein sich die Bergwässerchen stürzen, die dann unten am Wege unter dem oben angeführten Nahmen **Schwarzbach** wieder hervorkommen, und bey lang anhaltendem Regen, oder zur Zeit eines plötzlichen Schneeschmelzens die traurigsten Verwüstungen anrichten. Nebst der reichen Heuärndte wird hier auch Haber und Flachs gebauet. Das Heu wird von Allerheiligen bis Weihnachten dem hierher gebrachten Viehe verfüttert, und dann dieses reitzende Thälchen verlassen. Gegen Westen dem Heuthale gegenüber hebt die **Wildalpe** ihr grünes Haupt empor, an deren Fuße sich die **Baumstattwaldung** verbreitet, die im Hintergrunde von der **Fischbachwand**, und dem **Sonntagshorn** begränzt wird. In dieser hohen Alpe, welche die Unterthanen von der Niederländer, Bodmer und Gfäller Zeche zu befahren befugt sind, trifft man 40 Sendhütten, oder Kasen an. Von der Wildalpe gegenüber windet sich am Ende des Heuthales, nachdem man die Brücke des im **Finstersbach**e entspringenden **Fischbaches** zurückgelegt hat, ein beschwerlicher und rauher Fußsteig zwischen zwey fürchterlich hohen Kalkgebirgen hinan,

in deren Tiefe der hier zusammengeklemmte, und über ganze, mehrere Klafter hohe Felsenmassen, die seinen Lauf hemmen, herabstürzende **Fischbach** erbrauset. Einige Schritte vorwärts kommt man an eine wenigstens 30 Klafter tiefe Felsenkluft (hier **Klamme** genannt), in welche gedachter **Fischbach** über 3 hohe Felsenbänke fürchterlich rauschend, und stäubend herabstürzt. Ein bogenförmiges, unfruchtbares, hohes Flötzkalkgebirge begränzt diesen Strohm zur linken, von dem sich rechts der Fußsteig etwas entfernet, der aber bald wieder einlenkt. Tiefer Schatten hüllt diese schauerliche Gegend ein, deren höchster Saum allein kärglich von der Sonne beschienen wird. Die beyderseitigen Gebirge verengen sich mehr und mehr; der Weg ist nur 2 Fuß breit, und führt in einer beynahe 100 Schritte langen Strecke senkrecht über fürchterliche Abgründe dahin, bis man endlich an eine sehr verwitterte, westlich vorspringende Wand von grauem, dichtem Kalksteine geräth. Der ehedem so tobende **Fischbach** zieht sich hier links an einem mit Gesträuche bewachsenen Hügel friedlich und leise hinüber, und machet einer fürchterlicheren Naturscene Platz, die den Wanderer, einen Schritt weiter, mit plötzlichem Schauder ergreift. Hier stellet sich dem Auge eine der prächtigsten und schauerlichsten Kaskaden dar. Aus dem gegen die Mitte gebogenen Kalkgebirge bricht über mehrere, verschieden durchbrochene Felsenbänke, als käme er unmittelbar aus den Wolken, der stürmische, wild tobende **Staubbach** in einer Höhe von wenigstens hundert Klaftern herab; und erfüllet die Gegend weit umher mit Wasserstaube und Winde. Gerade unter dem Staubbache, wogegen ein überragender, unten mit Brettern verkleideter Fels schützt, geht ein anderthalb Fuß breiter, mit einem hölzernen Geländer nach Außen versehener Pfad an der Felsen-

wand

wand durch, und eine beynahe senkrecht über einer Felsenkluft herabhangende, nur mit 4 Klammern befestigte, sich schwingende, Treppe verbindet unter dem Schutze jenes von der Natur gestalteten Daches die beyderseitigen Felsenwände, um den staunenden, aber minder furchtsamen Wanderer zwischen Wind, Regen und Donnergeknalle in die jenseitige Gebirgsgegend zu führen. Uebrigens ist hier alles mit Kaskaden gleichsam besäet; indem sich auch über die jenseitige kahle Gebirgswand verschiedene Tagwässer ergießen, die in Gesellschaft des **Staubbaches** nach und nach in die **Unken** übergehen. Hingerissen in tiefe Bewunderung der allgewaltigen Natur kehrt man von hier wieder in das Heuthal zurücke.

Um nun zu der 2 Stunden von hier entfernten **Muthklause** zn kommen, muß man noch verschiedene Alpen durchwandern. Die erste nennt man die **Herbst**, oder **Schneider**, **Alpe**, welche ganz mit Schwarzwäldern, wovon der eine die **Laubenberghofsache**, der andere an Bayern überlassene **Moosgrabenwald** heißt, eingeschlossen ist. Näher hin sind links und rechts die Förste **Wielandseite**, oder **Martinsbühel**, **Finstersbach** und **Gimperling**. In Mitte des **Finstersbaches** steht eine große von Holz gezimmerte **Leutstube**, nebst einer abgetheilten Stallung auf 18 — 20 Pferde, zum Unterstande der Holzarbeiter und Fuhrpferde, von den hiesigen Holzmeistern im J. 1762 aufgeführt. Im 2ten Geschosse sind 2 Kämmerchen nebst einem geräumigen Vorhause für die Bayrischen Waldbeamten. Rund um dieses Gebäude sieht man sehr viele Schlitten, worauf das Scheiterholz nach der Klause geführt wird. Fünf dieser Schlitten fassen 2 Klafter Holz, und werden **Leutscherm** genannt. In einer kleinen Entfernung liegt rechts der **Finstersbach**, oder **Unkner**, **Mööser**, wohin

(laut dem Hauptgrundbuche) jeder Pfleger zu Lofer den Sommer über 2 junge Pferde zur Weide treiben darf; dann das **Thurmbacheck**, wo der beste Unterstand für die hier sehr zahlreichen Hirsche, und zugleich der Hauptwechsel nach den Bayrischen oder dießseitigen Gebirgen ist. Weiter vorwärts gegen Südwest liegt der erzstiftische Bannwald **Scheibelberg**, dessen Holz aber, nachdem man von Seite Bayerns in der **Leogang**, Pfleggerichts **Saalfelden**, mit einem andern dem Erzstifte überlassenen Schwarzwalde einen Ersatz gemacht hat, zur Reichenhaller Saline gebracht wird. Auf dem etwas geebneten, und mit Rasen bekleideten Gipfel dieses Berges befindet sich das sogenannte **Landmark** (ein 4 Fuß hoher und 2 Fuß breiter sechseckichter Stein von bleichrothem Marmor), wo sich gegen die auf demselben angebrachten Wappen **Tyrol**, **Bayern** und **Salzburg** von einander scheiden. Im letzten Bayrischen Successionskriege hatte hier ein mit einem tiefen Graben und verschiedenen Verhauen umgebenes Blockhaus gestanden, wovon man noch Spuren entdecket.

Eine kleine Viertelstunde davon ist die sehenswürdige, ganz von rothem, grauem, und weißgelblichtem Marmor erbaute **Muthklause**, durch welche das Triftwasser, die **Unken**, so hoch angeschwellet wird, daß es die in den Kessel geworfenen, und in den fernen Felsschluchten liegenden Scheiter leicht ausspühlen, und mit sich fortreißen kann, welches man **Triften** oder **Flötzen** nennt. Die Mauerhöhe dieser Klause beträgt vom Grunde auf 6, und die Breite 17 Klafter: der Vorgrund ist ganz mit einem hölzernen Wassermantel bedeckt, und an dem Mittelpfeiler liest man folgende, die Nahmen der itzigen Bayrischen Waldbeamten und Triftmeister enthaltende Aufschrift:

C.

C. T. C.
F. I. E. V. P. S. O. I.
F. X. H. W. I. A. S. W.
S. A. M. P. L. F. T. M.
M DCC XCII.

Diese Klause öffnet sich selbst: denn, sobald das Wasser bis zur erforderlichen Höhe gestiegen ist, rinnt ein sehr kleiner Theil davon durch eine enge horizontale Spalte oberhalb der sogenannten Geschoßtenne in das daran befindliche Rinnlein, an welchem ein mit Eisen beschlagener großer Schlägel nur ganz locker angehängt ist. Wie sich nun das Rinnlein durch die Schwere des eingeflossenen Wassers in die Tiefe senkt, so läßt die Spannfeder nach, der Schlägel fällt, schlägt den unten am Wasserthore der großen Geschoßtenne vorgezogenen Sperrbalken plötzlich zurücke; das Thor öffnet sich, und das Wasser stürzt brausend in den mit Scheiterholze angefüllten Kessel, aus dem es dasselbe wüthend mit sich fortreißt. Das auf diese Art getriftete Holz beträgt jährlich mehrere tausend Klafter. Diese erst im J. 1792 an die Stelle der vorigen ganz hölzernen so stark erbaute Klause kostete wegen Nähe der Steine nicht mehr als 2200 Gulden, wozu Bayern an barem Gelde und Getreide 1400 fl. beytrug.

Von gedachter Klause führt der Weg über eine Alpe, die **Winkelmoosseite** genannt, und dann an den westlich in der Tiefe gelegenen sehr großen Wäldern, **Mäusethal**, **Vorder- und Hinter-Rudersbach**, **Brunnbach**, **Altflußthal** und **Konismais**, welche sämmtlich an Bayern überlassene Schwarzwälder sind, in die **Gfäller-Mäder**, an deren Seite etwas tief eine gleiche Waldung der **Prunzberg**, der beste Wildstand in der **Unkner** Revier, und die

26 Klafter tiefe, an der **Gebelfuß**-Alpseite befindliche Klamme, worein die Unken fließt, sich befinden *).

Endlich nach einem 2 Stunden langen Wege kommt man in das **Gfäll**, ein 1/2 Stunde langes, schmahles Thal, in dessen Tiefe die Unken läuft, und das an der Westseite die an Bayern überlassenen Schwarzwälder **Brandeck**, **Zwickelseite**, **Ettenbach**, und **Schwarzeck** oder **Großweißbach** hat. In der Tiefe dieses zuletzt genannten Waldes fällt dem Wanderer die **Alplklamme** auf, wohin sich das Wasser durch einen Sandsteinhügel den Weg selbst gebahnet hat. Im ganzen **Gfäll** gibt es nur 9 Lehen, die alle an der östlichen Bergseite auf einem etwas steilen Abhange liegen; dabey aber doch in gemäßigten Jahren sehr gesegnet sind. Zunächst dem **Wibmer Gute** daselbst steht dicht am Fußsteige eine ganz gemauerte, mit einem Thürmchen sammt Glocke versehene Kapelle, mit einem Altärchen, worauf aber nicht Messe gelesen werden darf. Die dasigen Güterbesitzer sind übrigens sehr wohlhabend; gewinnen viel durch Holzarbeiten, und sind mit ihrer Lage sehr wohl zufrieden.

Auch die übrige ganze Gegend dieses Pfleggerichtes um **Lofer** ist mit hohen, meistens ursprünglichen Kalkgebirgen umgeben. Die an der südlichen Seite stehenden nennt man das **Vorderhorn**, die drey **Ochsenhörner**, das **Mandl** (Männchen), das **Reifhörnlein**, und endlich gegen den Paß **Strub** das **Breithorn**. Den Vorsaum dieser schrofen Kalkgebirge macht der **Rauhenberg**, der ganz

*) Da sich hier, besonders im Frühjahre, das Flötzholz gar oft verlegt und anhäufet, so wird der Triftmeister an einem starken Seile hinabgelassen, um es los zu machen, oder abzuhauen, welches sehr gräulich anzusehen ist.

ganz mit Fichten, Tannen, Kiefern, Lerchen und einigen Büchen bewachsen ist. Vom Paße **Strub** weg liegt gegen Westen und Norden der **Lerchberg**, und etwas auswärts das **Bräugfäll**, woran sich das **Gfällhörnlein** schmiegt. Gegen Nordost spring die **Brüderwand** hervor, hinter welcher sich die **Reiteralpe** (hiervon weiter unten) ausbreitet, und daran stossen das Gebirge, die **drey steinernen Brüder**, der **Reitersteinberg**, und das dicht mit Schwarzwalde bekleidete **Pechhorn**. Von diesem letzteren erbt sich ein dummer Volksglaube von Vater auf den Enkel fort, daß auf seiner Kuppe eine überaus große silberne Kanne stehe, die ganz von gediegenem Golde überfließe; nur aber an den Vorabenden gewisser hoher Feste, besonders in der Nacht vor Johannis, in welcher überhaupt alle Schätze sichtbar werden, gesehen werden könne; das fatale Verschwinden bey Annäherung der Schätzelustigen aber ebenfalls an sich habe. Hinter diesem schätzereichen **Pechhorn** erhebt sich das kahle **Mühlstürzhorn**, woran gegen Osten sich der ganz mit Holze bekleidete **Rienberg** schließt, hinter welchem die **Scheffsnother** Gemeinalpe liegt. Gegen Südost ragt der **Bürzelbachkranz** empor, über dessen grünen Rücken sich ein pyramidenförmiger kahler Kalksteinfels erhebt, und woran sich tief im Hintergrunde der **Hundsfuß**, oder **Kleberauer-Berg**, der **Gerhardstein**, und das **Strohwollerhorn** reihen. An dem südöstlichen Gebirge läuft der Weg 2 Stunden lang nach dem oben schon angeführtn **Hirschbühel** gegen das Ländchen **Berchtesgaden** zu hin. Von diesen Bergen und Felsen ist das von Flüßen und Bächen durchschnittene **Loferer** Thal kesselförmig eingeschlossen.

Der **Hauptfluß** ist die in **Hinterglemm**, Pflegger. **Zell** in Mitterpinzgau, entspringende **Saalache**, insgemein

Ache,

Ache, die sich endlich nach vielen Krümmungen unterhalb der Saalbrücke bey Salzburg in die Salza ergießt; ein kleinerer die **Loser**, die in **Warming** unweit der **Filze**, in der Hofmark **Billersee**, Landes **Tyrol**, entspringt, und an schmackhaften Forellen reich ist. Die übrigen Bäche sind der **Mühlbach**, ein Zweig der Loser, der viele Mühlen treibt, und daher seinen Nahmen hat, und der forellenreiche **Moosbach**, welcher am Weißbacher Berge entspringt, und endlich gemeinschaftlich mit dem **Mühlbache** in die **Ache** sich ergießt.

Unter den **Alpen** ist die sehr ausgebreitete **Loserer** Alpe, in einer Entfernung von 2 starken Stunden vom Markte, sehr gesegnet. Der Weg dahin erhebt sich bald mehr, bald weniger steil, an den **Feistauer** Berg hinan, und schlängelt sich meistens zwischen dem gleichnahmigen Hochwalde, in dem es, der gemeinen Sage nach, einst Wildschweine gegeben haben soll, und anderen kleinen Feldhölzern dahin, an deren Vordergrunde man auch den Tax- oder Eibenbaum (Taxus baccata *L.*), doch sparsam findet. Die Alpe selbst hat gegen 3 Stunden im Umfange, und enthält auf den blühendsten Weideplätzen 45 Kasen, welche in 6 **Tretten** (Plätze, wo mehrere Kasen beysammen stehen) abgetheilt sind, in denen man gar oft auch zwey **Kasenrechte** (d. i. wo zwey **Sendinnen** in Einer Hütte die Milchwirthschaft ihrer Herren besorgen) antrifft. Der Viehstand, womit diese Alpe jährlich bestellt wird, beläuft sich wenigstens auf 1200 Stücke. Die gewöhnliche Zeit des Auftriebes ist gleich nach Peter und Paul, und des Abtriebes zwischen Mariä Geburt und Michaelis. Besitzer von **Zualpen** lassen ihr Vieh nur 6 — 8 Wochen auf dieser Weide. Diese Alpe ist im J. 1405 den **Kircher** und **St. Martiner** Zechen gegen jährliche Stiftsabgabe verliehen;

der

der sogenannte Alpebrief aber erst im J. 1444 von **Hanns Raubenbacher** damahligem Hofmeister zu Salzburg ausgefertiget worden. Laut diesem Briefe können auch die von der Kirche zu Lofer, und andere Urbarsleute und Freysassen diese Alpe gegen einen an die obigen Gemeinden zu entrichtenden Zins (5 Pfenn. von der Kuh, und 7 vom Pferde) benützen. Die Zeit des Auftriebes bestimmen eben diese Gemeinden, „vor welcher niemand bey Strafe von 10 Pfund Pfenn. (10 Fl.) an den gnädigen Herrn von Salzburg, und 5 Pfund Pfenn. (5 Fl.) an den jedesmahligen Propsten auftreiben darf.“ Weder Schweine noch Ziegen, und nur so viel Vieh, als jedes Gut hergebracht hat, darf hier aufgetrieben werden. Zur besseren Cultur dieser Alpe ist beyden Gemeinden das Befugniß des sogenannten **Schwendens** und **Reutens** zugestanden worden. An dieser Alpe, dem **Grubhörnlein** gegenüber, ist ein ergiebiger Marmorbruch von dunkelrothem Marmor, den man in diesem Pfleggerichte häufig in Gebäuden antrifft. Man stößt zuweilen auf kleine Flötze von **Muschelmarmor**, aber sehr sparsam. Der Werkschuh des rauhen Steines wird hier mit 6, des Pflastersteines mit 10 — 12, und des polirten mit 24 Kr. bezahlt; er nimmt aber wegen des vielen Erdharzes und der beygemengten Thonerde keine sehr glänzende Politur an. Noch im J. 1751 wurde unweit davon auch rother **Eisenocher** gewonnen.

An der östlichen Gebirgsseite von Lofer hinter dem **Pechhorne** liegt der **Meyrberg**, worauf 7 Berglehen zerstreut liegen, welche von fruchtbaren Hügeln umkränzet werden, hinter denen im Hintergrunde der kahle überaus hohe **Reitersteinberg** in die Wolken steigt. Jenseits des **Meyrberges** ist ein ganz mit Waldungen eingeschlossenes Thälchen, worin man auf einer mäßigen Erhöhung das

aus

aus wenigen Häusern bestehende Dörfchen **Au** erblickt: es hat ein dem heil. Anton geweihtes, 5 1/2 Klafter langes, 2 1/2 breites, und bis an die Decke gegen 15 Fuß hohes Kirchlein bey sich, das eine Filiale der Pfarre zu st. Martin ist, und 3 hölzerne Altäre hat. Am Kirchweihfeste predigt der Geistliche hier in Ermangelung einer Kanzel aus einem Fenster der Emporkirche zu dem vor der Kirchthüre versammelten Volke. In dieser Gegend ist eine sehr große Bayrische Waldung, die von den dießgerichtlichen kleinamtisch-Reichenhallischen Grundholden als **Heimholz** benützet wird.

Vom Dörfchen **Au** kommt man gegen die Landstrasse zu an das aus einigen zerstreuten Gütern bestehende Dörflein **Höllenstein**, wodurch gedachte Landstrasse führt, und dann zu dem Dörflein **Reit**, das nur wenige Schritte davon auf einer kleinen Anhöhe liegt, nur aus 8 Häusern besteht, und vor sich eine kleine Kapelle zum heil. Heinrich mit einem Altare hat, welche auf Kosten der Reiter Gemeinde und Nachbarschaft unterhalten wird. An der Rückseite des Dörfleins steigt das Gebirge empor, woran über feinen Kalksand und lockeres Geschiebe ein schmahler Fußsteig nach der **Reiteralpe** führt. Man kommt zuerst an die am westlich vorragenden **Guckenbühel** liegende **Voralpe**, **Alpn** genannt, worauf sich 7 Kasen befinden, und dann immer aufwärts auf eine Höhe, von der man in ein 3 Stunden langes Thal, die eigentliche **Reiteralpe**, herabsteigt, welche ein hohes Kalkgebirge, als eigentliche **Gränz**- oder **Scheidewand** von Berchtesgaden *) hinter sich hat. Im Vorgrunde dieser Alpe ist das **Reitertrett**; dann öffnet

*) Sieh Zauners Sammlung der wichtigsten, die Staatsverfassung des Erzstifts Salzburg betreffenden Urkunden. S. 186 bis 190.

net sich das **Rabenthal**, von dem man in den **Bodenrain**, und endlich an die **Hirschwiese** kommt. Diese Alpe wird von Bayrischen und Salzburgischen Unterthanen nach einer Vorschrift von 1659 in der durch öffentlichen Verruf anzuzeigenden bestimmten Auftriebszeit benützet, so daß das **Reitertrett** von 30 Salzb. Unterthanen aus der **Niederländer, Reiter, Au-** und **Berger-**Zeche mit 375 Stücken Viehes, das daselbst aber nur 4 Wochen lang Weide findet, und dann wieder abgetrieben werden muß; hingegen alles Uebrige, als der **Bodenrain**, das **Rabenthal** und die **Hirschwiese** nebst der **Hochrüstfeucht** von 40 Bayrischen Unterthanen mit 400 Stücken bezogen wird; demnach die ganze Alpe in einer Zeit von 4 — 6 Wochen von 775 Stücken benützet werden kann. Für diesen Alpengenuß reichen alle Theilnehmer jährlich den **Nutzen eines Tages**, das ist, das an einem Tage Gewonnene, an Butter, Käse, Schotten, dem Landesherrn, welches jedes Mahl zu Anfange des Augusts unter Anführung einer Gerichtsperson von 5 bis 6 Trägern gesammelt, dann versteigert, und zu Gelde gemacht wird. Wer von den berechtigten Theilnehmern die Alpe nicht bezieht, muß für dieses Jahr zur Beybehaltung seines Rechtes 6 Kr. an die Loferer Amtskasse bezahlen. Die Zahlung dieses **Alpenzinses** geschieht wirklich auf eine sehr komische Weise. Die 5 oder 6 zu Trägern bestimmten Bursche ziehen von einem Wirthshause des Marktes Nachm. um 4 Uhr hinter 3 Spielleuten, welche einen erbärmlichen Türkenmarsch herabklimpern, nach dem Pfleghause; erhalten hier jeder eine **Butte**, und beginnen, nachdem sie diese bey Seite gestellet haben, im Pfleghause selbst den **Reiteralpentanz**. Nach einer halben Stunde nehmen sie ihre Butten, und ziehen zum Wirthshause zurück, aus welchem ein großer Blumenstrauß hängt.

Hier

Hier wird wieder bis 12 Uhr in der Nacht getanzt, und dann unter Begleitung der Musik aufgebrochen, so daß bis 6 Uhr frühe schon die ganze lustige Karavane im Vorgrunde der Reiteralpe eintrifft. Nach einem Frühstücke wird der Weg nach der **Hirschwiese** angetreten, wo die Sammlung, nach einem Mittagsmahle, und stundenlangen Tanze mit den vom Brannteweine erhitzten Sendinnen, beginnt. Bis 5 oder 6 Uhr Abends kommt die ganze Gesellschaft, wohl bezecht, mit ihrer Sammlung im **Reiteralpetrett** an, ruht hier aus, ißt und tanzet bis Mitternacht, und kommt dann Morgens mit der Beute nach dem Dörfchen **Reit**, wo die vollgepfropften Butten auf einen Wagen geladen, und unter Musik, Tanzen und Jauchzen nach Lofer ins Pfleghaus geführt werden. Hier werden wieder einige Tänze gemacht, und dann das Fest auf gleiche Weise im Wirthshause mit der späten Nacht beschlossen.

Ehe man zur **Hirschwiese** gelangt, sieht man in einer kleinen Entfernung von dem sehr schmahlen, höckerichten Fußsteige, der an der nördlichen Gebirgswand hinläuft, eine mehrere Klafter tiefe Felsschlucht, deren Grund den ganzen Sommer über mit abgerolltem Schnee bis auf 5 — 6 Klafter Höhe bedeckt ist; daher sie auch das **Schneeloch** heißt. In trockenen Jahren steigen die Sendinnen über eine darin senkrecht aufgestellte, mit etlichen und dreyßig Sprossen versehene Leiter hinab, und hohlen in großen hölzernen Schaffen den Schnee herauf, den sie dann an der Sonne schmelzen, und dem Viehe zum Getränke geben. Nordöstlich an der Hirschwiese ragt ein beynahe konisches, etwas isolirtes Gebirge, das **Feuerhörnlein**, empor, das den anmuthigsten und freyesten Ueberblick der ganzen Gegend gewährt. Hier wird an heiteren Tagen mit Reisern und dürrem Holze von den Sendinnen

Feuer

Feuer gemacht, darüber gesprungen, und dann die ganze Belustigung mit dem **Pohözen** oder **Polzen** (in der Abbtenau **Juranden**) dem gewöhnlichen Alpenrufe, womit die Sendinnen sich in die Ferne einander besprechen, oder auch Fremde verabschieden *), geschlossen.

Der Heimtrieb des mit Kränzen gezierten Viehes von der Alpe geschieht hier beynahe, wie im übrigen Gebirglande. Sogar der tiefbrummende, rüstige Stier geht hier nicht leer aus; sondern wird mit einem aus Lumpen zusammengemachten Reiter versehen, dem man eine lächerliche Stellung gibt, und allerley närrisches Zeug auf den Rücken bindet. Den Nachtrabb machen gewöhnlich ein Par wohlgemästete Schweine, und mit dem Alpengeräthe beladene Schlitten, die man hier **Schleipsen** (Schleifen) nennet.

Strassen, Mauthen und Zölle. Der Strassen sind in diesem Pfleggerichte mit Ausschluße der vielen Feld- und Bergwege nur zwey, nämlich die Haupt-Land-Mauth- und Poststrasse, welche durch den Paß **Strub** nach Tyrol, und die Landstrasse, die durch den Zwischenpaß **Lustenstein** nach dem Oberpinzgaue führt.

Ein Mauthamt ist zu **Lofer**; eigentlich kein Waaren-Zollamt; sondern nur eine Wegmauth, welche schon seit einigen Jahrhunderten besteht.

Zu

*) Ein solcher Abschiedsruf ist auf dieser Alpe folgender:
„Miar ale Raita — Alma — Senna
Dean von enk jetzat Ulab nema,
Und wünschen ale insgemoan,
Das ma bald mea zoma kema doan.
Ju — hu — hu — hu — hu — he!

Zu Luftenstein ist eine Beymauth wegen des über den Loserer Hirschbühel kommenden Schellenberger Salzes, und der Pinzgauer Kälber- Bier- und Käsefuhren. Diese muß schon im J. 1692 bestanden haben, wie die im nämlichen Jahre verfaßte Instruction bezeuget.

An den Päßen Steinbach und Strub erhält man die Ein- und Ausfuhr-Politen; auch werden am ersteren Orte die Halleinischen Salzzettel abgenommen, und an das Pfleggericht geschickt. Der Weinschreiber zu Strub hat nebst Ertheilung gedachter Politen die Getränkfäßer zu visiren, die Waaren zu untersuchen, den Tabacksaufschlag einzunehmen, der an das Pfleggericht eingesandt wird, das ihn vierteljährig dem Salzburg. Hauptmauthamte verrechnet, und die pfleggerichtlichen Päße des von den hiesigen Unterthanen auf Tyrolische Alpen den Sommer über ausgetriebenen Viehes zu contrasigniren.

Volkscharakter. Der hiesige Landmann ist größten Theils von mittlerer Größe. Seine Gesichtsbildung verräth weder viel Geist, noch Blödsinn; sondern etwas zwischen beyden. Frühe Anstrengung zu schweren und gefährlichen Holzarbeiten macht seine Gebährden und seinen Gang etwas steif, welcher Ursache auch die vielen Beinbrüche, Quetschungen, Verrenkungen und andere Zufälle zuzuschreiben sind, welche die meisten jungen Leute zum Soldatenstande untauglich machen. Auch das weibliche Geschlecht ist meistens klein, und dem größten Theile nach übel gestaltet; bey weitem nicht von dem Kernschlage der eigentlichen Pinzgauerinnen. Aber die Kröpfe sind hier, bey fast gleicher Nahrung, Art des Getränkes, und übrigen Beschaffenheit der Gegend und des Wetters, seltener, als in dem benachbarten Tyrol und Mitter-Pinzgau. Die Lustseuche kennt der hie-

hiesige Landmann nicht; dafür aber werden beyde Geschlechter den Winter hindurch, vorzüglich im Frühjahre, mit einem eckelhaften Ausschlage befallen, den sie dem Jucken des lodenen Wintergewandes zuschreiben; der aber wahrscheinlicher von der Unreinlichkeit ihrer zu dieser Zeit selten gelüfteten Kleidung, und dem häufigen Genuße des geräucherten Schweinefleisches, wodurch nach **Sanctorius** (Med. Stat. Sect. III. aphor. 23) die Ausdünstung gar sehr gehemmet wird, seinen Ursprung hat. Obgleich das hiesige Pfleggericht einen Theil des Pinzgaues ausmacht, so unterscheidet sich das Loferer Landvolk dennoch in Sprache sowohl als Kleidung gar sehr von dem Pinzgauer, und nähert sich überhaupt mehr dem Flachländer. Man trifft auch hier nicht so viel Frohsinn, Offenheit und Ungezwungenheit an, wie im Pinzgau. Der Bauer ist hier gern zu Hause lustig; Wirthshäuser und öffentliche Tänze werden sehr sparsam besucht. Fette Kost ist ganz des Landmannes Sache. Man hat selbst mit strengen Verordnungen nichts dagegen vermocht *). Ein Holzknecht, der täglich den Wald besucht,

*) Im J. 1625 den 14. März verboth eine Hofrathsverordnung das zu fette Essen vom Schmalze, und schrieb folgenden Küchenzettel vor: Zum Frühstücke Suppe, oder Koch (Mehlbrey); Mittags zwey verkochte Speisen; zum Jausen oder Unteren (Abendbrode) Käse und Brod; und zum Nachtmahle Kraut und Suppe, oder anstatt des einen dieser Gerichte eine abgerahmte Milch. Zur Zeit der Feldarbeit aber sollten zum Fruhstücke Suppe und Koch, Mittags drey warme Speisen, zum Jausen und Nachtmahle aber wieder die gewöhnlichen Gerichte aufgetischet werden. Die Zeit des Frühstückens und Jausens sollte nur eine halbe, der beyden Mahlzeiten nur eine Stunde seyn. Der Uebertreter ward das erste Mahl zu 2 Fl., das zweyte Mahl zu 4 Fl. Strafe verurtheilt.

sucht, erhält von seinem Bauer wöchentlich 3 1/2 Pf. Schmalz, 7 Pf. Mehl, einen weißen Laib Brod zu 4 Pf. und einen gleichschweren Käselaib nebst einigen Eyern.

Der sittliche Charakter des hiesigen Landvolkes ist bis zum Aberglauben andächtig; zum Wunderglauben trägt die nahe Kirchenthaler Wallfahrt sehr viel bey, die sehr fleißig besuchet wird. Der Glaube an das **Fatum** ist sehr eingewurzelt, und erscheint in mancherley Gestalten. **Hexenrauch** und Segnungen kommen aus der Nachbarschaft: und geweihtes Salz für das Vieh ist überall zu bekommen. Am Weihnachts-Vorabend (hier der **Bacheltag** genannt) wird von jeder Speise ein Löffel voll auf einen Zaunpfahl oder nahes Feldgitter gebracht, das der Wind zum Opfer erhält. Wenn Sendinnen die Kasen bey der Nacht verlassen, so zieht, sagen die Leute, der Abwaschel (der böse Feind) in dieselben, scheuert Töpfe, Kessel und Pfannen, und treibt seine Teufelswirthschaft. Diese Mähre scheint ihren guten Grund in der Schlauheit des Erfinders zu haben, dem an fleißiger Wirthschaft der Sendinnen und Vermeidung nächtlicher Zusammenkünfte gelegen war. Schweine, die sich durch Herumwälzen auf den Alpen am Rücken beschädiget haben, hat der Alber (Alpen-Teufel) geritten: drey Kreutze mit der Tauſkerze auf den Rücken gebrannt vertreiben das Uebel. An **Hexerey** wird noch vielfältig geglaubt, und man hat also auch eine Menge Mittel dagegen. **Zeichenseherey**, z. B. die Beobachtung des auf- und abnehmenden Mondes ist hier allgewöhnlich; auch hat man noch nicht überall den Wahn abgelegt, daß das Fleisch des an der Franzosenkrankheit gestorbenen Rindes schädlich sey. Bauernkönige und Quacksalber gibt es hier, wie beynahe allenthalben auf dem Lande.

Die

Die meisten der gewöhnlichen **geistlichen** Lieder sind höchst abgeschmackt, oder auch unsinnig; ein erbärmliches Lied an den Tod (den **Sansenwötzer**) ist hier sehr beliebt. Die sogenannten **weltlichen** sind größten Theils erträglicher. Das **Wildschützenlied** ist auch hier sehr gewöhnlich.

Die Gebräuche bey **Hochzeiten** und **Leichenbegängnissen** sind hier im Wesentlichen dieselben, wie im Oberpinzgau. Bey **Kindstaufen** hat man hier noch folgenden Zusatz, daß der Geistliche und Meßner nach der Kirche in das Wirthshaus zu einem Schmäuschen mit **Strauben** (einer Art geflochtenen Backwerkes) gehen, das sie Nachkindstaufe nennen. Nach der zweyten Woche des Kindbettes gibt die Wöchnerinn bey sich im Hause ein **Kindelmahl**.

Gymnastische Spiele, die der Pinzgauer so sehr liebt, sieht man hier keine: selbst das **Gasselgehen** ist hier verschiedener Art. Wenn dort der Pinzgauer Junge unter lautem Gejauchze, wovon Berg und Thal wiederhallen, als wollte er die ganze Natur zur Zeuginn seiner Freude aufrufen, zum Schlaffensterchen seiner Geliebten zieht; so schleicht der hiesige Nachtwanderer gleich einem, der auf ein schwarzes Verbrechen ausgeht, durch krumme Wege und auf den Zeen zu seiner minder gefälligen Schöne hin.

Was die Einträglichkeit dieses Pfleggerichts für das hochfürstl. **Urbarium** betrifft, so ist sie wirklich nicht sehr groß, und beläuft sich selten auf, noch seltner über 1000 Fl. Nichts desto weniger kann es sich in Rücksicht des reinen jährlichen Amtsrestes, wozu freylich der Käseaufschlag jährlich über 1600 Fl. beyträgt, dennoch mit größeren Pfleggerichten, z. B. Laufen, Teisendorf ꝛc. in Vergleich stellen.

Charakteristik von Pinzgau.

Holzkultur. An sehr großen und ausgebreiteten Waldungen, besonders in den Niederungen, hat Pinzgau keinen so großen Ueberfluß, daß kluge Wirthschaft nicht nöthig wäre. Die beträchtlicheren Waldungen befinden sich auf den Gebirgen, wovon wegen ihrer steilen Lage manche die Fällung sowohl als die Benützung höchst beschwerlich machen. Um das gefällte Holz in die Ebene fortzuschaffen, bedienet man sich der sogenannten Riesen, deren man verschiedene hat, z. B. Wasser- Holz- Eis- Erde- und Ast-Riesen. Die Holzknechte pflegen die Bäume zuerst nach ihrer verschiedenen Bestimmung in Blöcke abzuhacken (das Sägen ist ungewöhnlicher) und dann diese entweder an der Stelle liegen zu lassen (welches man Sommerauen heißt), oder an die Riesen zu ziehen, um sie in die Tiefe abzuleiten. Treffen sie auf natürliche, durch Regen, oder wie immer ausgehöhlte Erdspalten (Rinnen), die bis in die Tiefe gehen, so daß die Blöcke bis dahin abstürzen, so nennt man dieß Rendl- oder Erdriesen; geschieht es über Eis, Eisriesen. Große Blöcke, welche nicht zur Feuerung bestimmt sind, nennt man Hölzer, kleinere, zur Feuerung, oder zu Schindeln bestimmte Drahlinge (Drehlinge), und den Ort, wohin sie sich nach ihrem Abschießen sammeln, den Schmatz. Bey beträchtlichen Holzarbeiten, als zum Kohlenbrennen, für die Schmelz- und Gußwerke, und zu der kurbayrischen Saline zu Reichenhall bedienet man sich künstlicher Werke, um das Holz in die Ebene zu bringen, z. B. der Holz- und Wasserriesen, und der Klausen. Die Holzriesen werden aus beyderseits der Länge nach aneinander gereiheten Bäumen zusammengesetzt, welche bis an den Fuß der Berge reichen, und zwischen denen das Holz durchlaufen muß. Wegen Unebene des Bodens müssen oft diese Bäume auf Pfeilern erhöhet werden, damit das herabschießende Holz sich nirgends stämmen, und durch einen Absturz neben hinaus zersplittert werden könne. Das Ende dieser Riese wird der Hohe Riepl genannt. Die Wasser-Riesen und Klausen werden an Gieß- oder Bergbächen angelegt; werden diese durch eine Art von Schleuße angeschwellt, so heißt die Vorrichtung Klausen, welches sehr viele Kosten verursachet. Die Waldungen in der Leogang sind vermittelst Verträge an Bayern überlassen,

lassen, und das gefällte Holz wird zu der Saline nach Reichenhall auf der Ache getriftet, nachdem es zuvor in Scheiter nach einem vorgeschriebenen Maße zerfället worden ist. Man berechnet dieses Holz nach Pfunden, wovon eines 100 Klafter ausmachet. Solcher Pfunde werden jährlich gegen 100 aus den im Saalfeldner Gerichte befindlichen bayrischen Waldungen nach Reichenhall getriftet. Bayern hat deßhalb hier seine eigenen Holzmeister, von denen die bayrischen Förster das Holz, nach vorhergegangener Abmessung, übernehmen, und in die Ache einwerfen lassen. Zur Aufsicht über die bayrischen Waldungen wohnen in Saalfelden ein bayrischer Oberwaldmeister, und ein Unterförster oder Schaffer, welche über Waldfrevel bey dem Salzb. Pfleggerichte Klage zu führen haben. Jährlich wird von bayrischen Commissarien eine Waldreise, nach Unken, in die Glem, und Leogang, wo sich die bayrischen Förster befinden, wie auch eine Wasserbeschau in der Triftache vorgenommen.

Zu Kohlen für die hierländischen Schmelz- und Hüttenwerke wird in Pinzgau eine sehr beträchtliche Menge Holzes gebrannt. Man hat hier stehende und liegende Meiler: nur erstere in größerer Menge.

Ein Verhau nennt man Mais, wo nämlich das Holz schon abgetrieben ist, und neues anfliegt. Ein bestimmter Holzschlag wird durch das Wort Glack (Gelácke) und die Markbäume durch Glackbäume ausgedrückt. Die Holzfällung ist im Ganzen sehr mühvoll, und die Holzhauer müssen oft durch Seile vor dem Abstürzen gesichert werden. Alles dieß zusammen genommen, läßt sich leicht schließen, daß der Pinzgauische Waldstand nicht sehr beträchtlich ist.

Moräste, oder Sümpfe (hier Lacken genannt) gibt es, das Zeller Moor ausgenommen, eigentlich keine: kleine Flecken gibt es zwar, aber von unbeträchtlichem Umfange. Man trifft auch Moorfelder an; allein sie werden nicht zu Torfe benützt. Unweit Saalfelden begann man zwar einst mit einem etliche Tagbaue großen Moorgrunde einen Versuch: allein dabey ließ man es gar bald bewenden. Dagegen gibt es in den Niederungen eine große Menge Wiesen, worauf nur Pferdeheu wächst,

und in denen man zu gewissen Zeiten bis über die Knöchel waten muß. Dieß ist für die sehr beträchtliche Pferdezucht dieser Gegenden sehr gedeihlich. Die Ursache dieses nassen Wiesengrundes sind die vielen von den Bergen herabstürzenden Wildbäche, und vorzüglich die Salza, oder die sogenannte Pinzgauer Ache, deren Flußbette sich immer mehr erhöht, und vielfältig über die Dämme sich ausgießt.

Die zum Getreidbaue tauglichen (bauräthigen) Gründe nennet man Felder; diese heißen, auch wenn sie zum Graswuchse benützt werden, nicht **Wiesen**, sondern **Ehegärten**, womit es wie in mehreren Gegenden des festen Landes gehalten wird, indem die Brache hier nicht nur nicht üblich; sondern sogar verbothen ist. Die Düngung ist hier nicht nur nicht sparsam; sondern man kennt auch eine Menge künstliche Düngarten. Selbst auf den Alpen wird der Viehdünger in Haufen (Schargota) gesamelt, daselbst in Ziegelform (Schölln) gebracht, und dann auf Schlitten herabgeführt, um ihn auf die Felder auszubreiten, welches man Schöllnziehen nennt. Der Pinzgauer kennt auch das Virgilianische: Saepe etiam steriles incendere profuit agros, sehr gut, und belegt ganze lange Plätze, besonders auf kleinen Anhöhen, mit Reisern, die er anzündet. Man sieht hier mit Erstaunen die schwere Arbeit des Landmannes, welcher den Dünger vielfältig in Körben auf die Bergfelder tragen, und da er den Pflug nicht brauchen kann, den ganzen Abhang mit der Haue umreißen muß. Auf ebenen Feldern wird zuerst der Pflug, dann die Haue, und endlich nach der Aussaat (sehr oft geschieht diese auch vor dem Zerhauen der Schollen) eine hölzerne Egge gebraucht. Das **Reifbrennen**, oder **Reifheitzen**, das ist, einen großen Rauch mit angezündetem Reisern verursachen, um die bey Tagesanbruche im Frühjahre entstehenden gefährlichen Reife unschädlich zu machen, ist auch hier sehr gewöhnlich, und ganze Dorfschaften werden selbst mit dem Zeichen der Glocke daran erinnert. Man baut hier Weitzen, Korn, Gerste, aber nicht beträchtlich; dafür desto mehr Haber. Es gibt aber auch Orte, wo der Weitzen gar nicht, und einige, wo nur der Winterweitzen geräth. Die erste Aussaat im Lenze wird **Lans-Troad**, oder Lenzgetreid, und die zweyte **Wintergetreid** genannt.

genannt. Es gibt hier schattichte Gegenden, in denen nur letztere gedeiht. Das Getreid wird, wie überall im Erzstifte, mit der Sichel, und zwar einige Spannen über der Erde abgeschnitten, und dann an Hiflern (Stangen) aufgerichtet. Ein Hifler hält über 15 Garben, und 4 Hifler machen einen Schober, gewöhnlich einen Metzen Getreides, aus. Die Stoppeln (das Halmach) werden nebst dem darunter wachsenden Grase (denn alle Felder sind Ehegärten, abwechselnd zu Grase und Getreide benützt) besonders abgemähet. Von den Futterkräutern wird hier keines außer dem Klee angebaut; und dieser dagegen sehr häufig.

Obst und Kohl wird hier von einem jeden soviel gezügelt, als er selbst braucht. Weniges kommt zum Verkaufe. Die Trauben werden nicht überall reif. Flachs und Hanf wird ebenfalls nur gerade soviel angebaut, als man für sein Haus braucht. Der hiesige Landmann läßt sich die Leinwand aus beyden gewöhnlich von wandernden Webern in seinem eigenen Hause verfertigen. Die aus dem Werge verfertigte Leinwand wird Rupfen, die aus dem gehechelten Flachse (Haar) harbenes, und alle Leinwand überhaupt Tuch genannt. Aus dem Samen, oder den Haarlinsen wird Leinöhl gepreßt, und die Oehlkuchen (Leinzelten) dem Viehe verfüttert.

Die Viehzucht ist die Seele der Pinzgauischen Landwirthschaft, so wie die Quelle ihres Reichthums. Der hiesige Landwirth übersieht den ganzen Umfang dieses Geschäftes. Man hat Pferde, Hornvieh, Schafe, Ziegen und Schweine. Die Pferdezucht wird von der Lage selbst begünstiget; die vielen, grasreichen Niederungen an den Bergachen geben saures Heu in Menge. Im Winter werden die Pferde in Ställen, die übrige Zeit Theils auf Aengern, Theils auf verschiedenen Alpen, welche mit Pferde-Gräsern versehen sind, geweidet. Es gibt Bauern, welche eigene Bescheller halten, und sich für den Gebrauch bezahlen lassen. Die Füllen nennt man Tutter, nach einem Jahre Jahrlinge: Hodroß, hediger Jahrling, Folljahrling bedeuten das männliche, Füllchen das weibliche Geschlecht. Hengst heißt hier, was anderwärts ein Wallach; und Gaul, oder Ganzer, was anderwärts ein Hengst genannt wird. Eine

etwas

etwas alte Stute wird Märche, Mäsin, oder Trum genannt. Im Herbste wird ein ordentlicher Pferdemarkt gehalten. Man sieht da 500 bis 600, zuweilen auch mehrere Pferde, wovon die Jährlinge manchmahl über 100 Fl. verkaufet werden. Die Pferde haben einen guten Wuchs; vorzüglich aber sind sie sehr stark an Knochen; sie werden häufig nach Oberösterreich verkaufet; doch darf keine tragbare Stute in das Ausland ausgeführt werden. Es gibt hier Bauern, welche 10 bis 12, auch mehrere Pferde jährlich zu Markte bringen.

Die Rindviehzucht ist noch beträchtlicher. Das meiste Hornvieh ist von dunkel rother Farbe, doch nicht so groß als das Lungauer und Steyermarker. Ein weibliches Rind heißt Kalm, bis es einmahl gekalbet hat; dann erst wird es Kuh genannt. Die männlichen Kälber nennet man Stierkälber, die weiblichen Kusel. Ein im 2ten oder 3ten Jahre entmannter Stier heißt ein Terze. Eine gute Kuh wiegt gewöhnlich 400 bis 500 Pfund, und ist 5 bis 6 Schuh dick: ein Kalb wird zwischen 5 und 7, eine Kalm zwischen 20 und 30, eine Kuh zwischen 40 und 70, und ein Ochs zwischen 50 und 80 Gulden verkaufet. Die Zeiten dieser Verkäufe kommen hier sehr oft im Jahre vor: im Frühjahre sind Aufkehrmärkte zu Saalfelden und Zell, wo das untaugliche Vieh verkaufet, und neues zur Alpenwirthschaft angeschaffet wird, und Herbstmärkte zu Glem, Saalfelden und Zell.

Die Schafzucht ist ebenfalls beträchtlich. Das männliche Schaf heißt Widder, das weibliche Arn, das entmannte Gstraun, Castraun. Die Schafe pflegt man hier nicht zu melken. Die Schur geschieht meistens nur 2, an wenigen Orten auch 3 Mahle; man braucht die Wolle zu Loden für die Kleidung. Die Ziegen werden hier auch in Menge gezogen; man braucht ihre Milch zu den Pinzgauerischen Goaskäsen, oder Geisekäsen. Eine Ziege wird Goas, ein männliches Junges Kitz, und eine junge Ziege Hedey, eine unfruchtbare Galtgoas, und eine ungehörnte Kamlat genannt. Der Schweine befinden sich in jeder Meyerey mehr oder weniger: der Eber heißt Bär, der verschnittene Eber Farktl, das weibliche Schwein Ranzin, die jüngeren Schweine Facken, die älteren Säue.

Damit

Damit sie nicht wühlen, pflegt man sie zu ringeln. Beyde Geschlechter werden verschnitten.

Die Alpenwirthschaft hat im Allgemeinen vor jeder anderen nichts voraus: nur ist zu bemerken, daß der Pinzgauer auf Käse, und zwar schwer wiegende Käse, ganz süße, und halbsaure (Halbhahner), von deren ersteren der Centner 10, und letzteren 7 Fl. kostet, sein vorzügliches Augenmerk heftet. Die Alpenfahrt geschieht gewöhnlich mit Anfange des Mayes. Größten Theils bedienet man sich zur Alpenwirthschaft des männlichen Geschlechtes, oder geprüfter Dirnen. Das gewöhnliche Alpenpersonal besteht aus einem Sender, oder Melker, Schosser (welcher den Dünger besorgt), Hüter, und Kühbuben, oder aus einer Senderinn, Schoßdirne, einem Hüter, und Kühbuben. Man hat auch hier die Eintheilung mit Voralpen und Hochalpen. Die Abfahrt von den Alpen ist nach der Lage der Alpen sehr verschieden; einige Herden kommen um Bartholomäi, einige erst um aller Heiligen zurücke. Die Feyerlichkeiten dabey sind die nämlichen, wie im Pangau: doch pflegen die Alpleute nicht mehr, wie ehemahls, mit einem schwarzen, beschmutzten Hemde zu prangen; sondern sie kleiden sich vielmehr reinlicher zum Heimzuge.

Das Vermögen der Pinzgauer Bauern ist sehr ungleich; einige halten 60 Stücke Vieh, und darüber: einige nur 4 bis 5. Ganz schuldenfreye, oder solche, welche keine verbriefte Schulden auf ihrem Gute haben, gibt es sehr wenige, und H. Meiners hat unrecht, wenn er im Götting. Magazin IV. B. 2. St. behauptet, der hiesige Landmann sey nicht nur schuldenfrey; sondern auch mit Barschaft wohl versehen. Letztere ist vielfältig sehr gering, und der vernünftige Bauer legt sie lieber für Vieh aus, das ihm größere Renten trägt. Der vermöglichere Bauer hat folgendes Gesinde nöthig: 1) einen Bauknecht mit 20 Fl. Lohn, 2 Fl. 24 Kr. Haar, oder Darangeld *) und dem ganzen Gewande, nämlich 6 Par Schuhen, einem Rocke von Loden, 2 Par Strümpfen von Schafwolle, 2 Hemden, 2 Par Beinkleidern, wovon eines

*) Das Aufdingen (Verhaaren) geschieht gewöhnlich zu Lichtmessen, und auf ein Jahr.

nes von Loden, das andere von Rupfen, 1 Par Fäustlingen, 1 Par Händlingen, auch einer Bockhaut. Dieser hat die Aufsicht über die ganze Landwirthschaft. 2) Einen Werfer mit 15 Fl. Lohn, 1 Fl. 12 Kr. Haar, und der ganzen Kleidung. Er hat das Heu bey der Heuärnte von den Wägen in die Scheune (in das Zimmer) zu werfen, auch die Zäune auszubessern, wenn kein eigener Zäuner vorhanden ist. 3) Einen Roßknecht mit 12 Fl. Lohn, 1 Fl. Haar, und dem ganzen Gewande. Er hat die Pferde in seiner Aufsicht, und soll auch etwas von der Thierarzneykunde verstehen. Bey Pferdekaufen, Beschellen u. dgl. bekommt er manches Stück Trinkgeld. Ihm wird 4) der Roßbube, oder Unterroßknecht zugegeben, welcher 7 Fl. Lohn, 1 Fl. Haar, und die ganze Kleidung erhält. 5) Den Staller (Stadler) mit 12 Fl. Lohn, 1 Fl. Haar, und dem ganzen Gewande: ihm liegt ob, Heu und Garben in der Scheune zu bestellen. 6) Den Aufschlager mit 11 Fl. Lohn, 1 Fl. Haar, und dem ganzen Gewande: er hat die Wägen zu laden, das Heu aufzuschlagen ꝛc. 7) Den Schopper mit 10 Fl. Lohn, 1 Fl. Haar, und der ganzen Kleidung. Er hat das Heu zusammen zu treten; wird aber nicht überall angetroffen. 8) Den Zäuner mit 10 Fl. Lohn, 1 Fl. Haar, und der ganzen Kleidung: sein Geschäft ist Holz zu machen, in Stösse zu richten, und die Befriedigungen zu besorgen. 9) Den Sommerer oder Sommermader mit 6 Fl. Lohn, 1 Fl. Haar, und dem Gewande: dieser hat das sogenannte Einfutter für die Heimkühe zu mähen, und verschiedenes hölzernes Geräthe zu verfertigen. 10) Den Schinnagel mit 5 oder 6 Fl. Lohn, 1 Fl. Haar, und einigen Kleidungsstücken: dieser hat keine bestimmte Arbeit; und muß sich allenthalben hin gebrauchen lassen. An einigen Orten führt der Bauknecht dessen Nahmen, und Stelle. 11) Den Bürscher mit 3 oder 4 Fl. Lohn, 36 Kr. Haar, und dem ganzen Gewande: er ist der geringste der Knechte, und muß sich jede Arbeit gefallen lassen. Weibliche Dienstbothen sind 1) die Baudirne mit 7 bis 9 Fl. Lohn, und 1 Fl. Haar; überdieß erhält sie 4 bis 5 Ellen achtspännige Leinwand zu Hemden, 4 auch 6 Par Schuhe, ein Röckel, oder Leibstückchen von Loden, einen Raß zu Rock, Küttel und Röckel, Strümpfe aus Schafwolle, ein Vortuch, Fäustlinge, und Händlinge; auch weiset ihr die Bäuerinn einen Platz an, wo sie für sich

sich selbst Flachs bauen kann. Endlich empfängt sie manches Mahl einige Ellen Rupfen zu der Glenkapfoad (Sieh im III. B. Idiotik.); ein Stück feines Tuch, oder Sammet zu einem Brustflecke, oder einen Gold- oder Silberborden, zuweilen auch ein Mieder, oder einen Hut. Sie ist die erste Dirne, unter der alle übrigen stehen. 2) Die Garberinn mit 4 bis 6 Fl. Lohn, 1 Fl. oder 48 Kr. Haar, und der ganzen Kleidung: sie bindet die Garben, breitet den Mist auf den Feldern aus; muß übrigens hauen, dreschen und spinnen, wie alle Mägde. 3) Die Kuchlinn mit 6 bis 7 Fl. Lohn, 1 Fl. oder 48 Kr. Haar, und dem ganzen Gewande; sie kochet. 4) Die Heimdirne oder Melkerinn mit 4 Fl. Lohn, 30 Kr. Haar, und der Kleidung: sie besorget das Heimvieh, oder, was nicht auf die Alpen getrieben wird. 5) Die Bürscherinn mit 3 Fl. Lohn, 30 Kr. Haar, und dem Gewande; hat kein bestimmtes Geschäft. Bey der Alpenwirthschaft sind da, wo man sich des männlichen Geschlechtes bedienet, 1) ein Melker mit 15 bis 18 Fl. Lohn, 2 Fl. 24 Kr. Haar, und der ganzen Kleidung nebst anderen Nützlichkeiten. 2) Der Schosser mit 9 Fl. Lohn, 1 Fl. Haar, und dem Gewande (er hat den Dünger zu schargen, d. i. zu sammeln). 3) Der Kühbube mit 6 bis 8 Fl. Lohn, 1 Fl. Haar, und der Kleidung. 4) Der Hüter mit 6 bis 8 Fl. Lohn, 1 Fl. Haar, und dem Gewande (er ist Gehülfe des vorigen, oder vertritt außerdem seine Stelle). 5) Der Goasser (Geisenhüter) mit 6 Fl. Lohn, 48 Kr. Haar, und dem Gewande. 6) Der Schafler (wie voriger). 7) Der Ochsner (eigentlich nur im Oberpinzgau) mit 6 Fl. Lohn, und einem Trinkgelde (er hütet Ochsen und Pferde). 8) Der Schwender (er wird nur hier und da im Sommer aufgestellet, um die Weideplätze zu reinigen, und wird schichtenweise bezahlt). 9) Der Abtrager mit 6 Fl. Lohn, (er trägt Butter, Käse und Schotten von Zeit zu Zeit von der Alpe nach Hause). Wo das weibliche Geschlecht zur Alpenwirthschaft aufgestellt ist, sind nur eine Senderinn, und eine Schoßdirne vorhanden, wovon erstere die Stelle des Melkers, die zweyte des Schossers vertritt. Gewöhnlich haben sie noch einen Hüter bey sich. Bey dieser Anzeige des Gesindes ist aber zu merken, daß hier die Rede vom vermöglichen Bauer ist; und daß nicht jeder gleich viel Gesinde halten, oder gleich gut besolden kann. So

wie

wie es aber Bauern gibt, welche nur die Hälfte des angezeigten Gesindes bedürfen, so gibt es auch Bauern, welche das ganze Gesinde doppelt im Solde haben, z. B. 2 Bauknechte, 2 Baudirnen u. s. f., welches auf die Größe ihrer Gründe schließen läßt. Die Kost ist im Winter schlechter als im Sommer; auch hält sich das Gesinde im Winter, oder bey geringerer Arbeit lieber an die Fleischspeisen.

Im Winter wird Morgens vor 6 Uhr mit der Hausglocke geläutet, worauf sich das Gesinde versammelt; der Bauknecht zieht endlich noch einmahl die Glocke an, und dann setzet sich alles zu Tische. Nun wird eine Schüssel voll Milch, und eine Pfanne Koch gespeiset. Am Mittage wird gegen 10 Uhr gegessen, und zwar eine Erbsen- oder Bohnensuppe, eine Milchspeise, und endlich wieder eine Milch. Nachmittags wird zum Untern eine Schüssel voll mit Schottkrapfen, oder Blatteln mit Kraut, auch Salat, und zum Beschlusse wieder eine Milch, oder eine Juten mit Schotten genossen. Endlich am Abend um 6 Uhr erhält das Gesinde nochmahl Milch, auch manches Mahl eine Suppe von gesottener Gerste dazu. Hat einmahl die Feldarbeit ihren Anfang genommen, dann wird zum Frühstücke auch ein ganz mit Schmalze übersättigtes Muß, am Mittage Knöteln und Schmalznudeln, und zum Untern Krapfen oder Muß gegessen. Ueberhaupt richtet sich die Güte der Kost nach der Arbeit, so wie die Zahl der Dienstbothen, und ihr Lohn von dem Vermögen und Verhältnissen eines Bauers abhangen. Wer zur Schafzucht keine Gelegenheit hat, und mit Wolle zur Kleidung für sein Gesinde nicht hinreichend versehen ist, gibt dafür demselben einen größeren Lohn. Der hiesige Landmann läßt die Kleidung für sich und sein Gesinde insgemein in seinem Hause verfertigen. Die Leinweber nimmt man gewöhnlich gegen den Frühling vor dem Bau, oder nach demselben in die Arbeit, da sie die Mägde zu Gehülfinnen haben, um welche Zeit diese gemeiniglich am wenigsten zu thun, und den Winter hindurch das Nöthige gesponnen haben, auch weil man die Leinwand zur Blüthezeit gerne bleicht. Die Leinwand wird gemeiniglich 1 1/2 Elle breit verfertiget, und der Weber erhält für die 7spännige Elle sogenanntes harbenes Tuch 6 Kr., für das leinwergene 4 Kr., und für

das

das rupfene 3 Kr. Die Elle von ersterer Gattung schätzet man ungefähr auf 42 Kr., die von der zweyten auf 30 Kr., und die von der dritten auf 24 Kr. Auch die Näherinnen, oder sogenannte Nahterinnen verfertigen die Hemden auf der Stere, oder im Hause des Bauers. Diese haben nur die Hemden für die Knechte zu machen; denn die Mägde erhalten die Leinwand. Ferner werden auch die Schneider auf die Stere genommen, welche die lodenen Joppen, Hosen, Mägde-Joppen und Kidel, oder Weiberröcke verfertigen müssen. Man läßt auch Kälberfelle gerben, und daraus Hosen verfertigen. Endlich läßt der hiesige Landmann auch die Schuhmacher zu sich in das Haus kommen. Vor deren Ankunft werden alle alte Schuhe in einem Kübel erweichet, und zertrennet, und die besten Stücke oder Flecke davon zum Ausbessern verwendet. Wollen aber die Dienstbothen die alten Schuhe behalten, so lösen sie dieselben dem Bauer für eine Kleinigkeit ab, wenn er sie ihnen nicht ohnehin läßt. Den Schuhmachern werden für ein Par Schuhe gewöhnlich 3 Kr. bezahlet; überdieß aber wird ihnen, so wie auch andern Handwerkern, wenn sie auf der Stere sind, die Kost gereichet.

Der Schlag von Menschen, welche das von der Natur so sehr gesegnete Pinzgau bewohnen, ist im Durchschnitte wohlgestaltet, mehr schlank, als eingeschrumpft, und mehr als mittelmäßig groß *). Man zählt beyde Geschlechter, besonders das weibliche, unter die am schönsten gebildeten der erzstiftischen Landleute. Das weibliche Geschlecht hält sehr viel auf schöne lange Haare, welche es in 2 Zöpfe eingeflochten, und in einen Bund gewunden trägt, und hat größten Theils blendend weiße Zähne. Besonders schöne Mädchen trifft man in den entferntesten Seitenthälern an. Die meisten sind mit zarter Haut, weißer Gesichtsfarbe, und mit vollem Busen ausgestattet, wofür sie mit einer Art von Stolze besorgt sind. Ihren kurzen, nur bis zum Anfange der Lenden,

und

*) Corpore fere mediocri sunt, qui Pinzgoviam incolunt, heißt es wirklich gegen die Erfahrung, und den Augenschein in der Vorrede zu den Primitiis florae Salisburg.

und dann bis unter den Busen reichenden Mieder, welche übrigens weich sind, machen, daß ihre Röcke sehr lang sind, und sie einen sehr langen Unterleib bekommen. Sie sind übrigens mit Mannsstärke begabt. Man sieht zwar hier auch Menschen mit Kröpfen behaftet, und Lappen oder sogenannte Unrevierige; aber beyde nicht in so großer Menge, als im Pangau und Lungau. Die Bevölkerung dieses schönen, zwar noch nicht geometrisch ausgemessenen, aber dennoch, auch nur überhaupt genommen, beynahe ein Viertel des ganzen Erzstiftes betragenden Erdstriches ist bey weitem nicht so groß, als sie bey dem ungemeinen Segen der Natur seyn könnte. Die 3 Gerichte Mittersill, Zell, Saalfelden, aus denen das eigentliche Pinzgau besteht, enthalten nur ungefähr 21400 Seelen, und könnten, wenn man alles in Anschlag bringt, vielleicht deren noch einmahl so viele ernähren. Leider, blutet auch hier noch die Wunde der Firmianischen Auswanderung; indem auch aus diesen Gegenden mehrere tausend Familien ausgewandert sind. Daher die unverhältnißmäßig großen Hauptgüter; daher der Abgang am Gesinde; daher die von diesem, seiner erkannten Unentbehrlichkeit wegen, gesteigerten, immer größeren Löhne; daher überhandnehmender Luxus unter dem Gesinde, der auch auf den Bauer, oder dessen Weib und Kinder hinaufwirket. Freylich sind die Ehen hier sehr fruchtbar, und die Menschen erreichen ein hohes Alter: allein alles das genüget nicht, die großen Lücken jener Auswanderung auszufüllen, besonders seit dem beynahe alle fremden Ansiedelungen, wozu man in jener Landesnoth seine Zuflucht genommen hatte, ganz aufgehöret haben. Die Zerstückelung der Hauptgüter, oder die Bevölkerung der Zulehen wird zwar mit der Zeit einige Hülfe geben; allein sie wird erst nach mehreren Generationen fühlbar werden: bis dahin wird fortwährendes Sinken der Bevölkerung immer bemerkbarer seyn.

Die Kleidungen beyder Geschlechter (des Landvolkes) haben ihren eigenen Zuschnitt, und unterscheiden sich ganz von jenen der übrigen Landleute des Erzstiftes. Die Bursche tragen an Feyertagen runde, hellgelbe, mit einem schwarzen Seidenbande eingefaßte Hüte, mit etwas hohen, manchmahl spitzigen Gupfen, um welche ein bey 4 Finger breites Band angebracht ist, dessen Ende über

den

den Hut herabhangen. So lang, als Blumensträusse zu haben sind, werden sie auf den Hut gesteckt, und dieß sind größten Theils Geschenke von Liebchen, deren die meisten Rosmarinstöcke, oder Nelken selbst erziehen. Von Blumen ist der Pinzgauer überhaupt ein sehr großer Liebhaber; und Reisende werden häufig damit beehret. Einige Bursche tragen auf den Hüten auch sogenannte Gemsbärte, welche aus den Rückenhaaren der Gemsen in einen Halbzirkel geformet werden, und nicht selten auf 2 Fl. zu stehen kommen *); auch mit Golde bemahlte Federn von Schildhähnen u. dgl. Bey der Arbeit werden hochspitzige Strohhüte mit aufgesteckten gekrümmten Hahnenfedern getragen. Anstatt des Kamisols tragen sie gegen den Bauch spitzig zulaufende Brustflecke, oder Wämser von gemeiniglich rothem Tuch, oder auch von Seidenzeuge, welche oben am Halse mit Borden, oder 2 Reihen schwarzen Seidenspitzen bebrämt sind. Ueber diese Brustflecke tragen sie breite an dieselben durch Häfteln, oder Hacken befestigte Tragbänder (Kraxe, Hosenkraxe) von aufgeworfenem Sammet, woran sie die schwarzledernen oder lodenen Hosen (Gesäß, oder Gesäßhosen) befestigen, welche größten Theils sehr weit getragen werden, niemahls über die Knie herabgehen, nach oben kaum an die Hüften reichen, unten ganz offen, und mit einem schwarzsammetenen Zwickel versehen sind. Der Rock (die Joppe) von Loden reicht kaum bis auf die Hälfte des Schenkels; hat um den Hals einen sehr breiten Streifen von schwarzem Leder, Manchester, oder Sammet, rückwärts eine breite Falte; Aermel, die nur ein wenig über den Ellenbogen sich erstrecken, gegen das Ende rund, und immer weiter, und mit Aufschlägen von schwarzem Tuche versehen sind. Die Arme werden übrigens mit sogenannten Arm- oder Pulsstutzen aus Tuche, Sammet, oder Taffet bedeckt. Einige vermöglichere Bauern tragen auch Joppen von feinerem Tuche. Die Strümpfe (hier Boanhosen) sind von Schafswolle, und werden unter dem Gelenke gebunden, so daß die Knie immer bloß sind; und die Schuhe großen Theils aus geglänztem Rinderleder, roth oder weiß eingefaßt, und

*) Man hat dieses Tragen der Gemsbärte und der Federn vom Federwildbret zwar verbothen: allein man sieht deren doch immer einige.

und mit Riemen oder Bändern zugeschnürt. Um den Hals tragen sie einen schwarzen Flor, und um die Lenden auch eine breite lederne Bauchgurte (Bauchfatsche), welche entweder bunt ausgenähet, oder zierlich mit kleinen weißen Nägelchen beschlagen ist, und vielfältig nach Innen einen ledernen Schlauch hat, um das Geld aufzubewahren. Zur Zierde, auch zum Gebrauche bey Balgereyen steckt am Ohrfinger ein großer Ring von Stahl, Messing, oder Silber mit einer breiten Kappe, der Stoßring genannt; und in den Seitenöffnungen der Hosen ein Messerbesteck. Von dieser Kleidung wird zu keiner Jahreszeit etwas abgeändert; nur bey sehr heftiger Kälte sieht man Pelzhauben, und Füchslinge, oder fingerlose Handschuhe von Fuchspelz. Das weibliche Geschlecht trägt Hüte wie das männliche, doch ohne Strauß: unter den Hüten eine schwarze Haube (Kappel) mit weit in das Gesicht hervorstehenden gefalteten Spitzen, die nach hinten mit einer Haarnadel befestiget wird, worüber die Haare in 2 Zöpfen gewunden werden; um den Hals einen schwarzen Flor, der vorne mit einem Ansteckringe von Zinn, Messing, oder Silber versehen ist; insgemein zwey Hemden, wovon das untere von Rupfen mit vielen Falten, und kurzen Aermeln (die Glenkapfoad) das obere (Hansey genannt) von feinerer Leinwand und mit Spitzen versehen ist, und nicht weiter als bis an die Hüfte reicht. Die Mieder sind von rothem oder grünem Tuche sehr kurz und weich, und bedecken gerade nur den Busen; und daran ist unmittelbar über eine sogenannte Miederwurst (Miederridel) ein schwarzer, in viele Falten gelegter, bis an die Knöchel reichender leinerner Küttel (Rock) befestiget. Auch die Joppe ist sehr kurz, sehr stark gefaltet, und geht vorne nicht zusammen, mit nicht über die Ellenbogen reichenden Aermeln, und runden Aufschlägen. Das Vortuch ist insgemein blau, die Strümpfe sind von Schafwolle (man sieht auch sogenannte Ringstrümpfe; auch Strümpfe von ponceau-rother Farbe) und die Schuhe von Rindleder mit Riemen, oder Bändern geschnürt. Diese Kleidung hält an Pracht und Güte genau das Verhältniß mit dem Vermögen ihrer Besitzer, so wie die Kost, und alles übrige. Die Reicheren kennen auch bereits den Kaffee und Rosoglio; indessen die übrigen mit den verschiedenen Kräuter- und Beeren-Branntweinen (einem Lieblingsgetränke des Pinzgauers) zufrieden seyn müssen.

Rauch-

Rauch-Schnupf- und seit kurzem auch Kautaback (eine den Zillerthalern nachgeahmte Sitte) sind eine nicht minder beträchtliche Ausgabe dieses Landvolkes.

Die Sprechart dieses Volkes hat sehr viel Eigenes; und es ist beynahe nothwendig ihre Sprache zu reden, um ihr Vertrauen zu gewinnen. Sie enthält sogar Abdrücke ihres Charakters, die der Menschenforscher unmöglich verkennen kann.

Die Bewohner dieser Gegend sprechen insgemein mehr langsam als schnell; selbst wenn sie in Affekt gerathen, sprechen sie selten, und nicht merklich schneller. Ein beständiges Steigen und Fallen, Erhöhen und Vertiefen des Tones gibt ihrer Sprache eine Art von Gesang. Ueberhaupt sprechen sie die Worte stark aus; besonders wird das R mit einer vorzüglichen Stärke ausgesprochen. Die Gutturalen klingen auch in dem Munde der Bewohner dieser Gegenden, wie überhaupt bey den meisten Bergbewohnern, ziemlich hart und stark.

Das A lautet verschieden, bald **hochdeutsch**, bald im **hellen** oder schwäbischen Tone, bald **dunkel**.

Hell klingt das A in einigen Wörtern, welche einsyllbig sind, und wenn auf das A ein **cht** folgt, z. B. Acht, **Nacht**, Acht, z'**Nacht**, oder z'Nachten, in voriger Nacht.

Hell klingt es ferner, wo das A als ä sollte ausgesprochen werden, als narrisch, schandla, gsprachig, gfahrla, anstatt närrisch, schändlich, gesprächig, gefährlich. Auch als Anfangs-Sylbe, und wenn die darauf folgende Sylbe ein i ist, klingt das A hell, z. B. in **Lapin**, (eine Blödsinnige) **hantig** (bitter).

Hochdeutsch lautet das A selten, sondern meisten Theils **hell**, oder **dunkel**.

Dunkel ist es oft als Anfangs-Sylbe, auch in vielen einsyllbigen Wörtern, und wenn E als Endsylbe darauf kommt, welches aber in der Aussprache verschlungen wird. Beyspiele hierüber sind, **Anfang**, **Antwort**, **Tag**, **kann**, **Fall**, **Mahl**, **habn** (haben), **Grabn** (Graben).

Nach

Nach dem A wird auch oft ein U gesetzet, besonders in vielen einsyllbigen Wörtern, z. B. Waus, daus, naus, traugn, saugn, fraugn, Fauß, Graus, Waug, gau, dau, Wauh, maug, statt: Was, das, naß, tragen, sagen, fragen, Faß, Gras, Wage, gar, da, wahr, mag.

Das E hat beynahe eben so viele Laute, als in der Französischen Sprache; es klingt bald hell, bald wie das ä, bald wie der Doppellaut ei.

Hell klingt es z. B. in Berg, Gebrauch, Erden, Regen.

Wie ä lautet es in ässen, dräschen, Mässer, Mäth, anstatt essen, dreschen, Messer, Meth.

Wie ei, oder beynahe wie ai in Weisn, geih, geibn, daneibn, eibn, anstatt Wesen, geh, geben, nebenbey, Leben. Einige sprechen aber in diesen und ähnlichen Fällen das e wie ä aus, z. B. Wäsn, Läbn, statt Leben, Wesen, niemahls aber gäh, oder gäbn, sondern geibn, geih.

Das e wird auch wie ö, oder oe ausgesprochen, z. B. Wönig, ömpfehln, lögn, höbn, anstatt wenig, empfehlen, legen, heben; auch am Ende bey den Beywörtern im weiblichen Geschlechte klinget das e wie ö z. B. wie koanö, oanö, schlechtö, anstatt keine, eine, schlechte.

Das i behält gewöhnlich seinen Laut; nur in einigen Wörtern wird es in ei verwandelt, z. B. Leid, geid, statt liegt, giebt.

Das O lautet in vielen Wörtern, welche einsyllbig sind, wie a im dunklen Tone, oder so wie der Italiäner sein o meisten Theils ausspricht, z. B. Brad, Tad, Karn, Lath, graß, anstatt Brod, Tod, Korn, Loth, groß. Doch in eben diesen Wörtern, und ähnlichen, wird das o auch wie au ausgesprochen, z. B. Braud, Lauth, grauß, Taud; und das a klinget hochdeutsch, anstatt Tod, groß, Loth, Brod.

Das U behält zwar insgemein seinen Ton; öfters aber wird es mit dem Nachklange eines e oder vielmehr eines a begleitet, und so zu sagen zum Doppellaute ue oder ua gemacht, welcher Fall in vielen einsyllbigen Wörtern,

tern, oft auch in der Mitte des Wortes eintritt, z. B. Buech, Tuech, gnueg, sluechn, suechn, Rueh, bhuetsam, oder Buach, Tuach, gnuag, sluachn, suachn, Ruah, bhuatsam, anstatt Buch, Tuch, genug, fluchen, suchen, Kuh, behutsam.

Ferner bemerket man, daß das U in einigen Wörtern in den Doppellaut oa verwandelt wird, z. B. thoan, Bloam, Moam, Roahn, anstatt thun, Blume, Muhme, Kuhn (Graf Kuhn).

Uebrigens wird wahrgenommen, daß auch die Doppellaute in andere, oder in Selbstlaute verwandelt werden, z. B. Ai wird oa — Woase, Soate, Loab, Hoanbuech, Loach, anstatt Waise (Waisenkind) Saite, Laib, Hainbüche, Laich (z. B. Froschleiche); auch au in oa z. B. Goam, Zoan, anstatt Gaum, Zaun.

Au in oa, als Dam, Zan, Tram, Sam, sama, rama, anstatt Daum, Zaun, Traum, Saum, säumen, räumen, wie auch Stab, Lab, Rab, Glab, Rach, anstatt Staub, Laub, Raub, Glaube, Rauch.

Ei wird oft in oa verwandelt, z. B. Loatka, Seligkoat, Oad, Load, schoaden, Thoalung, anstatt Leiter, Seligkeit, eyd, Leid, scheiden, Theilung.

Eu in oi z. B. Stoia, hoia, Foia, hoit, noi, roön, oder roin, Zoig, anstatt Steuer, heuer, theuer, Feuer, heute, neu, reuen, Zeug.

Ie in ei z. Leid, geid, anstatt liegt, gibt.

Ie wird auch in oi verwandelt, z. B. Floig, floich, toif, schloif, loign, betroign, anstatt Fliege, flieh, tief, schlief, lügen, betrügen.

Auch Oata anstatt Eiter.

Uebrigens wird bemerket, daß die Anfangs-Sylbe ver gewöhnlich in va verändert wird, als vasteckn, Vadruß, Valust, vaspott, vadunkeln, anstatt verstecken, Verdruß, Verlust, verspottet, verdunkeln.

Die Anfangs-Sylbe er wird in da verwandelt, z. B. daschiessen, dawürgen, anstatt erschießen, erwürgen.

Auch das Geschlechtswort der wird in da verwandelt, z. B. da Knecht, vor da Thür, bey da Kuchel, anstatt der Knecht, vor der Thür, bey der Küche.

Ferner wird die Endsylbe lich in la verwandelt, z. B. freyla, gfahrla, schwarla, anstatt freylich, gefährlich, schwerlich.

Das E wird in der Anfangs- und Endsylbe gewöhnlich weggelassen, z. B. Gschier, Bsuech, bsorgn, Strassn, anstatt Geschirr, Besuch, besorgen, die Strassen.

Auch das D wird in einigen Wörtern weggelassen, als: Ern, wern, anstatt Erden, werden.

An wird manches Mahl in Un verwandelt, z. B. Unfang, anstatt Anfang.

Auf die entgegengesetzte Weise wird die Sylbe an in un verändert, als: davun anstatt davon.

Die Endsylbe er wird in a verwandelt, z. B. Häusa, Felda, anstatt Häuser, Felder: eben so wird a anstatt der Endsylbe en oftmahls bey den Zeitwörtern im Infinit. z. B. bekôma, vanôhma, anstatt bekommen, vernehmen gesetzet.

Um das Diminutivum einer Sache auszudrücken, wird nicht die Endsylbe gen oder chen gebraucht; sondern bloß ein L, z. B. Stadl, Pferdl, Tischl, anstatt Städtchen, Pferdchen, Tischchen.

Auch durch die Endsylben ey und al wird das Diminutivum ausgedrücket, z. B. Hansey, Glasey, Stabal, Haubal, anstatt Hännschen, Gläschen, Stäbchen, Häubchen.

Gewöhnlich wird auch et, rt und rst in scht verwandelt, z. B. Wiescht, Duscht, Wuscht, hôscht, Woscht, Giescht, ghôscht, stôscht, wôhscht, fôhscht, Oscht, hascht, anstatt Wirth, Durst, Wurst, hört, Wort, Gürte, gehört, störk, wehrt, fährt, Ort, hart.

Das R und Z, wenn sie beysammen stehen, werden gemeiniglich in schz verwandelt, und das vorgehende E in ea verändert, z. B. Gwôschz, Môschz, Rôschz, Hôschzog, Heaschz, Oeschzbischof, Teaschz, Schmeaschz, Easchz,

Waschz, Wuschz, kuschzt, anstatt Gewürze, März, Kerze, Herzog, Herz, Erzbischof, Terz, Schmerz, Erz, Wurze, kurz.

Anstatt des St wird oft nur das T allein ausgesprochen, z. B. Rottig, Gerten rc. statt Rostig, Gerste.

Mir und Dir werden in Ma und Da verwandelt, wenn sie nicht ganz allein, oder ganz am Ende einer Construktion zu stehen kommen, und den Dativ anzeigen. Wie Mie und Die klingen sie im Ablativo; das unmittelbar darauf folgende das und es wird apostrophirt, und nur das s davon gehört, z. B. Glaub ma's, I thua da's, Er hat's von mie, anstatt glaube mir es, Ich thue dir es, Er hat es von mir.

Das unbestimmte Geschlechtswort Ein wird in ein helles a verwandelt, z. B. a Haus, a Pferd, anstatt ein Haus, ein Pferd. *)

Folgende Sprüchwörter und Redensarten hört man hier am gewöhnlichsten:

Z. B. Sich selber anrichten, sich selbst morden. Bluetauslassn, zur Ader lassen. Obs Roß reiten, reiten, Schaisereiten, fahren, Seereiten, im Schiffe fahren. Dem Teufel die Herberg aufsagen, beichten. Frühe und Spat in d'Händ speibn, anhaltend arbeiten. Dem Kleinbrod nachgehn, betteln. Das Brod hüeten muß ein Mädchen, das bey einer Hochzeitfeyer keinen Tänzer bekommt. Zu ins gehn, nach Hause gehn. Für si selba seyn, in keinem Dienste stehn. Die Zopfen abschneiden, eifersüchtig seyn. Meine Leut, meine Aeltern. Aus'n Füehäusl rödn, anders reden als man denkt. Dös wa in mein Heaschzn a Hupfauf, in mein Bauch a Brögn Suppn, das würde sehr erwünscht seyn. Hauskrasln, Aschnstabn, Stumpfsöcklneisn; eine Geliebte im Hause haben. Lieba iß ma, a Schöna spöttel mi, als a Schöna kast ma an Kirchtag, ist die Antwort der Mädchen, wenn man ihnen

*) Von den eigenen Wörtern der Pinzgauer, oder ihren Idiotismen wird eine Sammlung in dem III. Bändchen dieser Beschreibung geliefert.

ihnen Schmeicheleyen sagt, oder auch: **Um d'Schön han' i insan Herrn nie böttn, aba um an lieblan Anblick, und den honi.** Ferner **geh mit dein Gschpött, lögs in dein Bött, meins ist schon aufbött.** — **Im küeschtzan Oscht seyn**, das ist, sich in mißlichen Umständen befinden. **Bey der Anl schlafen**, in einem ungemachten Bette schlafen. **Andrä Schnee thuetn' Korn weh**, wenn es nämlich am Festtage des h. Andreas schneyet, so schadet es dem Korne. **Liechte Möttn, finströ Hastadl; finströ Möttn, liechte Hastadl.** Dieß will sagen, wenn der Mond am Christnachtfest, oder in der sogenannten Mettennacht aufnimmt, und dem Vollscheine sich nähert, so gibt es im künftigen Jahre eine ergiebige Heuärnte ab; trifft aber die Mettennacht nach dem Neuscheine, und der Mond scheint also nicht, dann fällt auch die Heuärnte mager aus. **Umdraht ist a gfahrn, na glei nit so hoast**, drückt soviel aus, als: im Gegentheil. **Dö gröen Elsn bekema**, einen Verweis bekommen. **Den Halta zoagn**, drohn. **Laurenzi thuet dö Bien salzn, Bartlmee schmalzn**, das ist, um das Fest des h. Bartholomäi werden die Birnen reif. **S'Monath scheint, oder S'Monath ist krank**, heißt soviel, als der Mond nimmt ab: eben so wird durch **das Monath wächst, oder S'Monath ist stark**, das Aufnehmen des Mondes, oder der Vollschein angezeigt. **Um, oder für und für gehen**, heißt betteln. **Den Narrisch grüssen lassen**, sich närrisch, oder ungeschickt betragen. **Ueber Erta gehn**, drunter und drüber gehn. **D'Sinn onthoaln**, aufmerksam machen. **Schafs wohl!** Lebe wohl. **D'Finger aufröckn**, heißt soviel, als schwören. **D'Hand röckn**, soviel als grüßen. **Groß-ghörig seyn**, bedeutet soviel, als gehörlos oder taub seyn.

Wir können nicht umhin, auch einige Pröbchen von den Dichtertalenten des hiesigen jungen Volkes vorzulegen, die sie Theils in Gassen- und Tanzreimen (Schnödahöpfeln) Theils bey den Besuchen ihrer Liebchen, wobey hier oft in heiteren Nächten von ihrem Freudengejauchze Thal und Wald wiederhallen, wetteifernd an Tag legen.

Lob-

Lobgedicht auf die Geliebte.

Mein Dienal hat kohlschwarze Aeugelein, und wie a Zeiserl schauts her;
Wann i beyn Fensta an Schnagla thue, wutzalts in Pfoadal daher.

Klage über ein sprödes Mädchen.

Sollt' a guets Woscht hergäbn, hon koans bey mie,
I han's in da Truch da hoam in an Papie.

Liebs-Antrag.

Zwo blitz-blabö Täuberl fliegn über ain Thal;
Diendl magst mi liebn, oder nit, hast dö frisch Wahl.

Auf einen ungetreuen Liebhaber.

Daß 's in Wald finster ist, machen die Bam,
Und daß i di gar nit krad, glabat i kam.

Ein anderer Liebs-Antrag.

Jtzt geht da stark Wind, und than d'Laba rausch'n;
Geh her mein schön's Dienay, wolln Herzl tauschn.

Antwort hierauf an einen Unbeständigen.

I mecht ga nit tauschn, i kalt krat döß mein,
Mecht no oans bekoma, mecht no fölscha seyn.

Schmerzen der Trennung.

Im Winter schneibt's Schnee
Und im Suma wachst Klee,
Und wann zwoa Liebe scheidn, von Heaschzn thut's weh.

Liedchen eines Mädchens im Betreffe der nächtlichen Besuche.

Jtzt hat a ma Bueß aufgebn unser Pater:
Sollt nit so lang herstehn beyn Fenstergatter.

Lied

Lied eines spröden Mädchens.

Geh weck von mein Fenster, Bue! laß mir an Fried!
Bin a frische Bösdirn, auf thue i dir nit.

Satyre auf einen Jungen.

Waus hast denn krad gessn, es di gau a so düscht?
An sunnberger Schottn, und Fledermaus-Wüscht.

Liedchen auf einen Gasselbuben, der das Kammerfenster des Mädchens nicht wußte.

Drey Stund bin i ganga, dös ist ma a Gspoas,
Jtzt han i erst aufdenkt, daß i 's Fenster net woaß.

Ein anderes.

Aufs Gassel bin i ganga, hab ma schie gar nit traut,
Hat der Scherg und der Pflega beyn Dach aba gschaut.

Lied eines Jungen, der sich auf dem sogenannten Gassel verspätete.

Auf's Gassel bin i ganga, und han mi vaspat,
Und wie i hoam zue bin ganga, habn d'Mada schon gmahd.
Aft zoich i mein Rock aus, und hengan für's Gsicht,
Und han ma glei denkt, a so kennen's mi nit.

Auf eine Schwätzerinn.

Das Dieney in Gang
Klaubt'n Plodasam z'am,
Hat a Kröpferl an Hals,
Und d'rum plodascht si all's.

Lied eines leichtsinnigen Mädchens, das mit seinem Geliebten zörnet.

Mein Schatz hat ma d'Lieb aufgsagt, hat ma nix gmacht,
Zlöst hat da Narr selba kreascht, und i han brav glacht.

Von

Von diesen Liedchen weiß jeder Junge und jedes Mädchen immer mehrere Dutzende auswendig, und man hört sie nicht nur bey Tänzen, sondern auch vielfältig bey der Arbeit in einer langen schleppenden Melodie, welche diesen sehr vielfüßigen Reimen angemessen ist. Die meisten sind erotischen oder satyrischen Inhalts, und es werden von Zeit zu Zeit neue aus dem Stegreife, z. B. bey dem sogenannten Tanzangeben, gemacht. Selbst längere Gesänge werden nebst der freylich sehr monotonischen Melodie dazu von Bauern verfertiget, und öffentlich gesungen. Als Pröbchen wählen wir das sehr naive Lied des Alpenhirten, welches hier unter dem Titel, die **Hüter-Beicht**, bekannt ist.

Die Hüter-Beicht.

1.

Lustig ist's auf da hech, hech,
Daus han i schon probiescht,
Der Goaßna schreyd Dech! Dech!
Der Melcher Butta riescht.
Der Hieta hat a schwarzó Pfoad,
Er treibt dó Kúe schón auf die Woad,
Stats mueß i bissai nachi schaun,
Alloan war ean nit z'traun.

2.

Da fahr i schón stat aufn
Großen Roßkopf zu,
Dabey kann ich vaschnaufn
Es geht nit rósch dó Kue.
Und wann i aufi kim auf d'Hech,
Siech i ara zwoa, droi Rech
I schau schau mas kam gnueg an,
Só springan glei davon.

3.

Aft nim i halt mein Büderl her,
Und streich mas auf a Brad;

I saug,

I' saug, es segn' mas Gott da Herr;
Dabey leid i koan Nath.
Wassa ist dös rarist hier,
Ist ma lieba als a Krueg voll Bier,
Wann si nida lögt dö Kue
Lög i mi a dazue.

4.

S'bethen han i oft betracht
Han i vagessn schia.
Han den ganzen Suma Kreuz koans gmacht
Mag sein a mai a zwia.
Thue erstlich auf mein Gott vatraun
Auf d'Scharckruck und auf d'Wuschznhau.
Schun leibm wa, woi gau koans z'Alm,
That glei a Kue awalgn.

5.

Mitn Kirchngehn hauts gau koan Nauth
Danauchs schön Weitta ist;
Wann oana a guete Moaning haut,
Bei Blaudan ist umsist.
Wann da Hüeta Obach geid,
Wann Gott von hachn Himel steigt,
In die priesterliche Händ
Macht ea sein Compliment.

6.

Wanns a mai gen Hörist geht
Das Muichl wieścht sehr kloan,
Fa Sima gwiß koa Mensch aufsteht,
Woas denna nit waus thoan.
Ist's Weitta schö, lög ich mi in d'Sunn
Und drah mi oamsla um und um.
Wann da Melcha kocht dö Straubn
Thant d'Hüeta Leis' aklaubn.

7.

D'Hüeta sant woi frischi Leut,
Daus han ich gsecha schon,
Wanns glei a schöni Sendin geid,
Es greifts do koanna an.
A' d' Menscha denk i gau nie dran,
Mecht schiech thoan a nit, wann is han,
Lustig ist woi d'Hüeta-Beicht,
In Himel kömans leicht.

8.

Da Hoamat bleib i niema mer
Es kommt dö Frühlingszeit;
Sist ist ma ja dö Zeit vui z'lang;
Beyn Mahn han i koan Schneid.
Sieß Kasn ist gau koan Gsab,
Wanns saua ist, geids Speakas au.
Von Bodenschotten woaß i schon,
Wern d'Fackl foast davon.

9.

Lustig ist's halt auf da Hech
Daus han i gsecha schan;
Bai i den hachen Huet auffetz
So steht da Himmel an.
D'Engeln han i oft gheascht schreyn,
Es wieschst ea halt recht lustig seyn.
Schwarze Pfoadn sand betrogn,
Sist war i längst schon ob'n.

Endlich gibt es noch die sogenannten **Gasselreime**, welche die Jungen bey ihren nächtlichen Besuchen vor den Fenstern ihrer Geliebten mit vielfältig sehr veränderten Tönen, unter allerley Gezische mit der Zunge, oder auch Schnalzen mit den Fingern (**Schnackeln** genannt) herzusagen pflegen: sie dauern oft eine Viertelstunde lang, und ohne sie darf sich kein Bursche bey dem Kammerfenster seiner Geliebten einfinden. Sie enthalten mancherley Scher-

ze und sonderbare Complimente, wie z. B. folgende Reime, welche der Eingang eines solchen Gassellieds sind:

Herziges Nagerl, herziges Liebängerl,
Hast a Köpfl wie a Hennesteigerl;
Herziger Zuckermund,
Hast a Göschl wie a Leidhund.

Die Gasselreime sind überhaupt in einer mysteriösen Sprache verfasset, und enthalten nicht selten beißende Satyre. Als ein Muster von dieser Gattung Gedichte theilen wir folgendes Gassellied mit.

Gassel-Lied: der Pinzgauer Fopper.

I geh her von unt und von oben
Von Grund und vom Boden,
Vom Berg und von Thal,
Jtzt kim i z'an enkern Dienerl Fenster a her a mal.
Und soviel Stingey daß a Mader abmahd,
Daß a Samann aussat,
Und soviel Trüpfl daß ins Wasser fließen,
Saperments Weiberleut! will i enk heunt grießen.
Jtz Weiberleut deitz a bißl meine Rödn vanema,
Oder a bißl oane z'an Fensta zuera kóma.
That gern a Wort a zwoa sagn,
Und a wenk oane ums heurathn fragn.
I wuscht enk öpa saperisch daschröckn,
Wann i that über's Heurathn stöckn? — —
Hint abi han i a saperische Leiten, sand 900 Tagbau,
Wachst nix als lauter guets Zoig drauf.
Warum Distel und Döern.
Agraments Weiberleut theits heunt gar nit hörn?
Kuchelgarten seynd a 7 Tagwerkbau,
Wachst nix als grüens Kraut darauf,
Schnittlauch, Knoblauch, Petersill. —
Schau was die saperaments Weiberleut lachen vastill!
Abi hinter d'Hüll.
Hennen und Hahner hab i ang'hengt,
Schafl und Gaiß hab i einspengt,
Zwölf Roß hab i im Pflueg, 6 in der Arn,
Zugehn thuets bey mir vor lauter rarn.
Achtzehn Gäul han i a da hoam in Stall;
Knecht und Dirnen nach der Wall.
Die Böthl thüen bey mir das ganze Jahr dräschen,
S' weiß Brad mögn a nit alls da essn.
Hunga därfn ma Tag und Nacht nit leiden,
A bißl Kurzweil thuen ma allewil treiben.

Jetzt Bösdirn! mögst d' Werktag a harbene Pfoad tragn:
Und a schöns Federmesser a in Sack habn,
Thät's dich nit freun,
Wann's d' magst so a brave Bäuerin seyn? —
Bei mir magst es a leicht erleidn,
Thue mehr als 100 Kühe gen Alm treibn.
Z' essen hat ma ja nix als a bisl a Kraut und ötlernö Naner.
Z' Abends gangen ma zeitla schlafn mitananer
Und a so vertreibn ma uns den frischen Mueth;
Beyananer liegn ma uns gnueg.
Der Baufnecht ist zu der Arbeit und zum ahi regiern
Wohlwachs; aber thuen thuet er a wohl mit der Dirn! —
Und der Werfer ist soviel a brave Paschan,
Dort hangen um und um d' Weiberleut dran,
Und das Ding thuet'n wohl saperisch freun;
Gern thuet er auf'n jeden Finger neun.
Der Stadler thuet a grad bey der Mueßpfann am besten rauma.
Und im Sumer thuet er 'n Werfer in Stadl alleweil sauma.
Und im Aufschlager han i mi gar nit dapascht,
Densn hen i rone nit verschaarscht.
Der Roßknecht ist soviel lustig, und soviel gscheid,
Und aufs Gassl hat er a wolter weit.
Er hat si nit lang bschlossn, nit lang bsuna,
— — — — — — — —
— — — — — — — —
— — — — — — — —
— — — — — — — —
N' lateinischen Vater unser laut ang'hebt z'bethen,
Sein Mensch thuet 'n gar z'feindla freun.
Beyn Fruhestuck essen thut er langweilen nit da seyn.
Und 'n Pirscher muß i a amal 's Buhln abblasn,
Der geht mir z' buglicht daher, schier gar auf der Nasn,
Und der Schinagl ist a gar viel z'keck.
Wann z'an Weiberleut'n Buebm her san koma, hat er mirs allzeit verschröckt.
Bey der Baudirn bleibt a all's verschwiegn.
Thuet alleweil der Knecht dabey liegn.
Die Garba
Ist gar das recht Larba!
Stinkt aus'n Maul als wie in Hörist die Böck,
Das die Buebm verschröckt.
Diesen than's dö Buebm schiech drahn;
Muß auf's Bruggermoos Bachscheider rosln und Ladhölzer fahn.
Aft mags die Buebm besser her trahn.
Jetzt waiß i auf d' Melcherin a no a Gjoad;
Geht allweil der Nachbar-Stadler her zu ihr aufs Gassl in der Pfoad.
Die Birscherin richt's so ab zu nichts als z'an Losn.
Wie die zwai in der Pfoad thun umtosn! —

Und die Kuchldirn ist teuflisch schon schön!
Ja Buebm hat's alleweil zween.
D' Sendin sagt alleweil: Wann Buebm herkamen,
Wär's wohl recht rar! —
Jetzt seit i a schöne Sendin thue habn,
Thuen ma a um löbs weniger Arbeit habn.
Der Schotten thuet heim rinnen, der Kas heim gehn.
Schmalz geit's all's n' Buebm, ist a nit gar schön! —
Jetzt will i enk's gen sagn,
Was i für Alm thue habn.
Sein thuet's voll Stein und Stöck,
Und gen Alm treib i nix als Stier und Böck.
Schafl und Goas,
Daß i schier gar nit so viel woas.
Mein Leben ist graus und's Vermögen ist kloan.
Saperments Weiberleut mögt'r nit an Einsehn thoan!
Mein Haus ist baut auf Eis und Schnee
Daß's nit lang steht, daß bald übern Haufn geht.
Habn thue i wohl no a Wiesn und a Mad.
Gelt Bösdirn wenn d' mi thatst habn,
Wars dir a Schlag? —
Afa dassn woaß i dir wohl z' sagn,
Daß dich nit thietst verhaben. —
Jetzt wolln ma n' Gasslreim bschliessn.
Und wann i koane bekam, thats mi wohl recht verdriessen.
Aber nix verdriessen Hui! und Jui! schrein,
Und meine Lebtag ein lebfrischer Gasslbue seyn.

Wenn ein Mädchen nun den Reimer ohnehin kennet, oder an der Weise seines sogenannten Anfenstern, und an dem Gasselreime ein Wohlgefallen findet, so kommt es an das Fenster, bewirthet den Besuchgeber mit Brannteweiu oder Rosoglio, und unterhält sich mit demselben. Manches Mahl antworten auch die Mädchen in ähnlichen Reimen, z. B.:

A schöne gute Nacht,
Drey Rosn auf'n Dach
Drey Muschkatblühe,
Hast a gute Nacht von mie.

*

Schön Dank! schön Dank!
Die Nacht ist lang!
Die Stunden sand viel
Magst köma, wann da will.

Wer dem Pinzgauer Geistesblödigkeit oder Stumpfheit vorwirft, irret sehr weit: er hat viel natürlichen Witz, gesunde Beurtheilungskraft; und ist wenigstens um ein

um ein Beträchtliches verständiger, und zum Theile auch fähiger, als seine ländlichen Nachbarn. Er ist deßhalb auch etwas verschlagener, oder, wenn man so sagen darf, klüger, d. i. auch bey aller anscheinenden Offenherzigkeit zurückhaltender, als der gewöhnliche Bauer, welcher in einer großen Entfernung von größern Städten wohnet. Uebrigens ist er gefällig, dienstfertig, und gegen Fremde und Arme besonders gutmüthig. Nachbarliche Hülfe bey Feuersbrünsten und anderen Unglücksfällen ist allgemein: den Verunglückten wird von allen Seiten unaufgefordert, und unentgeldlich Hülfe zugeschleppt. Der Diebstahl ist sehr verachtet; dagegen Früchtedieberey wenig, und Wilddieberey beynahe beliebt. **Heimsucht** ist eine Krankheit, wovon die meisten angesteckt sind. Es gibt Leute, die in ihrem Leben keine Stadt gesehen haben, und auch nicht darnach lüstern sind. Daher auch ihre Abneigung gegen den Soldatendienst, und alles Reisen ins Ausland. Schlägereyen sind sehr zahlreich; der geringste Anlaß einer Beschimpfung bewaffnet Fäuste und Arme, wobey die Stoßringe nicht unbeträchtliche Dienste leisten. Im Saalfeldner Gerichte gibt es sogar einen bestimmten Kampfplatz, wohin man sich zu fordern pflegt. Es heißt da: **Auf dem Hundsstein sehen wir uns wieder.** Es ist ein gegen 2 Stunden von Saalfelden südöstlich gelegener, bis an den Kampfplatz 4 Stunden hoher Berg, welcher die schönsten Aussichten nach allen Seiten hat. Hierher kommt am Jakobitage unferne von einem Wasserbecken (**Bergsee** genannt), aus dem köstliche Salmlinge und mehrere tausend Fische jährlich nach Salzburg geschickt werden, eine Menge Volkes aus den umliegenden Gegenden, der Urschlau, Zell, Glem, Taxenbach, Saalfelden, Leogang, Goldeck, Mittersill ꝛc. selbst aus Tyrol unter lautem Jauchzen und in fröhlichen Rotten. Einer aus dem Volke tritt nun auf; beschreibt mit einer langen Peitsche einen weiten Zirkel, um den sich das zusehende Volk reihet, und nun beginnt das Fest. Dieses wird mit verschiedenen Volksspielen, z. B. **Holztriften, Pürosselspringen**, wobey ein Bursche dem andern über den Kopf springt, **Bänderspringen, Sacklaufen, Hosenlaufen** (wo entweder in Säcken gelaufen wird, die am Halse zugeschnürt sind, oder zwey Bursche in einem Par Hosen zusammenlaufen), u. dgl. von Knaben, und dann von Erwachsenen eröffnet; und hernach erst kommt es an das eigentliche Ringen oder **Hosenrecken.**

Zwey

Zwey Kämpfer, gewöhnlich die rüstigsten Bursche aus der Gegend, treten hervor, reichen sich freundschaftlich die Hände, und beginnen dann ihren Kampf, bis einer davon auf den Boden fällt. Oft geschieht es, daß persönliche Rache den Kampf beseelt; das Volk beschließt, sie redlich zusammen zu lassen; hat Acht, daß sich keiner unerlaubter Angriffe und Bevortheilungen bediene, und die beyden Gegner treten bis auf die Hälfte entblößt gegeneinander, gestatten sich, wenn sie ermattet sind, mitten unter dem Ringen eine Pause, und fallen dann frisch wieder übereinander her, bis der Besiegte ruft: **Ich hab genug.** Und nun reichen sie sich die Hände, und zechen in Traulichkeit zusammen. Hierbey hat es nicht nur vielfältig blutige Köpfe und Beinbrüche, sondern auch sogar Todschläge gegeben, weßhalb die Polizey durch Verbothe sowohl, als durch wirkliches Spähen der Gerichtsleute dieselben zu verhüten besorgt ist, ob sie es gleich nicht ganz vermag *). Zu einem ähnlichen Zwecke versammelte sich einst das Volk am Pfingstmondtage auf einer eine halbe Stunde von Saalfelden entlegenen Haide, die **Tachsau** genannt, wo ebenfalls dergleichen Volksspiele und Kämpfe gehalten zu werden pflegten. Uebrigens sind hier Karten- und Kegelspiele, Eis- und Scheibenschießen (in welchem letzteren die Pinzgauer große Geschicklichkeit besitzen), und auch das Tanzen nach der Geige oder der Leyer und dem Hackbrette, und das sogenannte Auf- und Abtanzen sehr beliebt, wobey es bis zur Tollheit geht. So **geschämig** das Weibsvolk an öffentlichen Orten sich zeigt, so vertraulich ist es im Verborgenen; man hat daher das sogenannte **Gasselgehen** **) durch alle auch noch so strenge Verbothe niemahls ganz abstellen können. Diese Gasselbesuche geschehen immer um die Mitternachtsstunde (aber niemahls an Freytagen aus Religiosität) sehr oft in großen Gesellschaften, wobey manches treulose oder leichtsinnige Mädchen gefoppet, und zur Strafe seiner Neugierde mittelst eines Reifes an das Fenster

*) Auch zu st. Johann im Pangau werden auf dem sogenannten Sonntagskogel, und auf der Schinderau am Feste des h. Johannes des Taufers ähnliche Volksfeste gehalten.

*) Der Kiltgang der Schweitzer, wovon Hr. Meiners in seinen Briefen über die Schweitz I. Th. Seit. 314 spricht.

ster gekämpt, festgemacht, und dann dem Hauswirthe verrathen wird: nicht selten geschehen Zweykämpfe, wenn sich Nebenbuhler auf dem nämlichen Wege begegnen. Die Lösung des jungfräulichen Gürtels ist hier nicht so selten, als eine daraus entstehende Schande: das hiesige Landvolk setzt sich beynahe gleichgültig darüber weg, und zu frühe Fruchtbarkeit verhindert hier keine Ehe. Bey allem dem werden Aberglaube, Liebe zu Wallfahrten, der Glaube an Hexerey und Gespenster hier so lange blühen, als der Vorrath an dummen, geistarmen Seelsorgern nicht erschöpfet seyn wird.

Die **Hochzeitgebräuche** dieses Volkes haben mit denen der benachbarten Pangauer viel Gemeinschaftliches: doch auch manches Eigene. Man ladet hier auch die Gäste mit dem gewöhnlichen Spruche des Hochzeitladers, und bestellt den Hochzeitschmaus nach Tischen, woran gewöhnlich 12 Menschen sitzen, so daß oft bey einem Hochzeitmahle 10 bis 20 Tische besetzt, d. i. gegen oder über 200 Gäste vorhanden sind. Nach eingenommener, aus mehreren Gerichten bestehender Morgensuppe im Hause der Braut reitet alles nach dem Orte der Trauung, und zwar die Weiber auf Sätteln mit Rückenlehnen, und Fußschemmeln, und von **Fußknechten**, welche den Zaum des Pferdes halten, begleitet. Die **Vortreter** knallen voraus mit langen Peitschen, und die Musikanten fahren unter fortwährendem Musiciren vor den Brautleuten einher. Vermummte treten unterwegs vor den Weg, und verrammeln ihn zum Zeichen, daß man sich denselben durch einige Groschen öffnen soll. Im Trauungsorte darf man Ehren halber und nach alter Sitte nicht vor der bestimmten Stunde eintreffen; und der Geistliche erhält für jede Viertelstunde, die er darüber warten muß, eine Kanne Wein. Wenn alle Gäste im Gasthofe versammelt sind, und der Vortanz geendet ist, zieht man unter dem Getöse der Geigen und des Hackbrettes mit dem Geistlichen, der einen Kranz um den Arm trägt, in die Kirche: hier wird unter einem Amte zum Opfer gegangen, dann getrauet, der Johannessegen getrunken, und endlich in den Gasthof zurückgekehrt, wo sogleich der **Kränzltanz**, oder das **Abtanzen der Kränzchen** beginnt. Alle Mädchen erscheinen hier im schönsten Kleide mit weißen Vortüchern, worüber der Gürtel angebracht ist, und mit zwey herabhängenden Zöpfen, die in

grüne

grüne Bänder geflochten sind. Das Hochzeitmahl dauert bis in die Nacht; eine Gerstensuppe macht den Schluß der Gerichte, und der Hochzeitlader recitirt den **Dank**, welcher gewöhnlich mit der Geschichte von der Hochzeit zu Cannä in Galiläa beginnt, Den völligen Beschluß machen die Brautgeschenke, oder das **Weisen**, wobey man der Braut ein Stück Geld gibt, und sich von ihr dafür die Hände küßen läßt.

Bey den **Leichbegängnissen** ist hier beynahe alles, wie in Pangau, das **Nachtwachen** unter Bethen, Essen und Trinken, und das **Todtenmahl** auf Kosten des Verstorbenen. Nur ist die Tracht der Klägerinnen sonderbar. Diese besteht bey tiefer Trauer aus einem schwarzen, sehr hoch gegupften Hute, worunter eine weiße Haube, und ein weißes unter dem Kinne zusammengeheftetes Tuch sich befinden, einem weißen Vortuche, einem schwarzen Rocke und weißen Strümpfen. Die **Halbklage** oder geringere Trauer wird durch einen gewöhnlichen schwarzen Hut, ein weißes Tuch, das von Hinten herabhängt, und bloß den Haarbund bedecket, ein schwarzes und weißes Vortuch, und einen weißen Halskragen angedeutet. Ledige Mädchen werden von sechs **Prangerinnen**, mit einer weißen Schürze, einem weißen Halskragen, und einem Haarbunde, der mit Rosmarin umkränzt ist, zu Grabe getragen.

Von den übrigen besonderen Gebräuchen sind noch folgende zu bemerken. Nach der Geburt eines Kindes wird der Wöchnerinn eine Speise aus **Eyern und Schmalz**, oder auch ein Glas Branntwein gereicht, und das nackte Kind wird dann eine Viertelstunde lang, auch länger über einem aufgebreiteten Tuche auf den Boden, gelegt. Bey dem Hervorsegnen pflegt die Wöchnerinn auch jene Arbeit mit sich in die Kirche zu nehmen, welche sie während der Wochen verfertigt hatte. Schwächliche Kinder werden auf die Alpen geschickt, um daselbst zu Kräften zu kommen. Mit Anfange des Advents beginnt auch hier das sogenannte **Anglöckeln**, oder das Umherziehen einiger vermummten Bursche von Hause zu Hause, welche dem Hausbesitzer Segenswünsche zum Fenster hineinschreyen, und dafür beschenket werden. Das schon anderswo beschriebene **Berchtenlaufen** und **Kübetreiben** sind hier ebenfalls gewöhnlich.

I. Das Pfleg- und Landgericht Windischmatrey.

Ebenfalls eine Seitengegend des Gebirglandes zwischen Pinzgau und Tyrol. Man kommt aus dem Pinzgau von Mittersill nur allein über den hohen Felber-Tauern in dieses Thal, nachdem man zwischen und über Gletschern eine beträchtliche Strecke von mehreren Stunden (eine eben so fürchterliche, als beschwerliche Reise) zurückgelegt hat. Das Pfleggericht selbst gränzet gegen Osten, Süden und Westen an Tyrol, nämlich gegen Osten an das Kalser Thal, gegen Westen an Virgen, und gegen Süden an das Lienzer Thal; gegen Norden aber an das Pinzgau, und mißt in gerader Länge von Westen gegen Osten ungefähr 9 Stunden; in der größten Breite aber nur eine Stunde. Einen Bestandtheil davon macht das Thal Tefferecken aus, welches aber an zwey Orten von Tyrolischen Ortschaften unterbrochen ist; folglich nicht ganz in einer Linie mit Windischmatrey zusammen hängt.

Dieses Thal hatte einst seine eigenen Besitzer, die Grafen von Lechsgemunde und Matrey. Erzbischof Conrad I. kam aber mit Grafen Heinrich übereins, daß er alle seine Besitzungen in diesem Thale dem Erzstifte, doch gegen lebenslänglichen Genuß derselben, und noch einiger anderen hierzu verliehenen Lehen, überließ. Sogar diesen lebenslänglichen Genuß lösete Conrads Nachfolger Eberhard II. mit barem Gelde ab; und so blieb das Erzstift von jener Zeit an immer im Besitze dieses Bezirkes. Als das Domstift zu Salzburg entmönchet wurde, machte sich im nämlichen Jahre 1514 Erzbischof Matthäus verbind-

dem Dompropste jährlich 1000 fl. von den erzbischöflichen Tafelgeldern zu überlassen. Anstatt des baren Geldes räumte er dem Domkapitel in einer schriftlichen Urkunde von 1524 das Schloß und Amt zu Windischmatrey „enhalb der Tauren in die Landschaft und fürstl. Obrigkeit des Erzstifts gehörig sammt den Landgericht, allen Obrigkeiten, hoch und niederen Gerichten, Herrlichkeiten, Leuten, Gütern, Zehenten, Zinnsen, Gülten, Diensten, Vogteyen, Robbaten, Wildbann, Fischwayd, Hölzern, Wun- und Waid Pönen, Straffen, Bussen, Grund und Boden, besucht und unbesucht" ein; behielt sich aber vor „alle fürstliche Obrigkeiten und Regalien der obersten Gerichts Bann und Acht, sammt den hoch und schwarzwäldern, und allen ihren rechtlichen Zugehörden, Rotwild und Gambsgejaid, geistlichen und weltlichen Lehen, geleit, Weyhsteuer, Land und Reiß-Steuer, aufbot, Musterung und andere Nachfolg, die Appellation, und was ausser obbesagten der fürstlichen Obrigkeit von Rechts oder Gewohnheit wegen anhängt, wie auch das Schloß Kuenburg, mit allem, was dazu gehört." Uebrigens sollte das Kapitel befugt seyn, einen Pfleger und einen Amtmann aufzustellen und abzusetzen; doch sollen sie dem Erzbischofe in dessen Geschäfften mit Pflicht und Gehorsam verbunden seyn. Ueber alles dieses behielt sich der Erzbischof die Wiedereinlösung für andere, 1000 fl. eintragende Güter nach 24 Jahren vor. Es geschah keine Wiedereinlösung, und das Domcapitel verpflichtete jeden neuen Erzbischof in der Wahlcapitulation, auf alle Wiedereinlösung Verzicht zu thun. So blieb es bis auf Erzb. Paris. Eine Art von Auffstand unter den Unterthanen brach plötzlich gegen die Beamten aus; der Erzbischof schickte eine Untersuchungs-Commission dahin, und traff die Ver-

änderung

änderung damit, daß er die Herrschaft Windischmatrey, so viel davon dem Dompropste zugehört, als Stiftgeld, Küchendienst, Anleit, Mauth, Strafen, Zehenden ꝛc. seiner Kammer in Pacht übergab, und dafür demselben jährlich 4300 fl. bezahlte. Dieser Vertrag wurde Anfangs alle 3 Jahre von Neuem bestätiget; endlich verglich man sich dahin, daß eine halbjährige Aufkündung des Bestandes jedem Theile zu statten kommen, hingegen der Dompropst jährlich nur 4000 fl. erhalten sollte. Als sich im J. 1746 der Dompropst mit dieser Summe nicht mehr begnügen wollte, ließ sich Erzb. Jakob Ernst, nachdem einige Gegenäußerungen, und selbst Aufgebothe geschehen waren, darauf ein, dieselbe mit 500 Gulden zu vermehren, doch ohne seine Nachfolger zu verbinden, welche ohnedieß nach aufgehobenen Wahlcapitulationen nicht mehr dazu verbunden werden; sondern die ganze Herrschaft ohne weitere Anfrage unmittelbar an sich ziehen können.

Das ganze Pfleggericht ist in Rotten eingetheilet, wovon die Windischmatrey 22, und Tefferecken 12 enthält; nach folgender Benennung:

Windischmatrey 1) Pichl, 2) Weyer, 3) Gänz, 4) Zedlach, 5) Hintereck, 6) Berg, 7) Gruben, 8) Räneburg, 9) Proßeck, 10) Stein, 11) Kaltenhaus, 12) Hinterburg, 13) Glanz, 14) Klaunz, 15) Schweinach, 16) Seblaß, 17) Klausen, 18) Mättersberg, 19) Huben, 20) Moos, 21) Döllach, 22) Ratzell, Ober- und Unter-Pätergassen und Markt.

Tefferecken, das jenseits des Gebirges gegen Mittag liegt, öfter von Tyrol durchschnitten ist, und von Osten gegen Westen 7 Stunden in die Länge mißt: 1) Hopfgarten, 2) Ranach, 3) Hof, 4) Plan, 5) Lerch, 6) Moos und Bergl, 7) Gsaritzen, 8) Gritzen,

tzen, 9) Stemberg, 10) Gassen, 11) Brucken, Feld, und Raut, 12) die große Rotte.

Alle Rotten zusammen enthalten einige und 80 ganze Höfe, und gegen 40 Söldner-Häuschen, wovon der größte Theil in die Windischmatrey gehört.

Beamte sind hier: 1) der Pfleger, (itzt Hr. Wolfgang Adam Ignaz Lasser von Zollheim, *) 2) ein hochfürstl. Gerichtsschreiber, 3) ein Pflegamtsschreiber, welchen der Pfleger selbst anzustellen und zu besolden hat, und 4) ein Forstbeamter, in der Person des k. k., auch hochfürstl. Salzburgischen Bergrichters und Waldmeisters, (alle 4 wohnen im Markte Matrey.)

Geistliche sind

1 — 3. der Pfarrer zum h. Alban zu Windischmatrey nebst einem Cooperator und Coadjutor.

4 — 5. der Vikar zu st. Veit in Teffereckens nebst einem Coadjutor.

6. der Vikar zum h. Joh. von Nepomuk zu Hopfgarten in Teffereckens.

(Alle sind dem Archidiakonate Gmundt untergeordnet; stehen aber, was den Salzb. Antheil betrifft, unmittelbar unter dem erzbischöfl. Consistorium. Patron ist der Dompropst.)

Schullehrer sind 1) der Organist im Markte Hopfgarten, 2) 1½ Stunde vom Markte unter dem Klauß-

*) Dieser Hr. Pfleger behauptet das Recht einer Erbpflege zu besitzen, wovon man im übrigen Erzstifte seit den längst verflossenen Zeiten der Ministerialen kein Beyspiel mehr hat. Er wohnt im Markte Matrey in einem von seinen Voråltern erbauten Hause.

Klaußwalde einer; aber nur zur Winterszeit, 3) der Meßner zu st. Veit.

Ortschaften sind hier eigentlich nur drey

1) Der Markt Windischmatrey.

Er kommt erst im J 1551 in der Landtafel vor; gleicht aber auch wirklich mehr einem Dorfe, als Markte.

Das Wappen dieses Marktes enthält den heiligen Athanasius mit dem Kopfe im rechten Arme, auf goldenem Felde. Der Magistrat besteht aus 4 Personen, nämlich dem Marktrichter, und 3 Ausschüssen. Man zählt 34 Bürger-, und 42 Söllhäuser; und in Allen, ohne Kinder, gegen 500 Bürger und Einwohner.

2) Die Dörfer St. Veit, und Hopfgarten in Tefferecken.

Merkwürdige Gebäude befinden sich hier keine.

Kirchen und Kapellen sind a) in Matrey 1) die ganz neu erbaute Pfarrkirche im Markte, 2) die Filialkirche zum h. Niklas, eine halbe Stunde vom Markte, 3) die Kapelle zum h. Lorenz im Schloße Weißenstein, 4) die Kapelle zum h. Florian am Bache, 5) die Maria-Hilf-Kapelle am Klaunz, 6) die h. Dreyfaltigkeits-Kapelle zu Zedlach, 7) die Kapelle auf der unteren Tratten: b) in Tefferecken, 8) die Vikariatskirche zum h. Veit, 9) die Vikariatskirche zum h. Johann von Nepomuk zu Hopfgarten.

Eine kleine halbe Stunde hinter dem Markte steht auf einem Felsen das alte feste Schloß Weißenstein *), welches

*) Wer dessen Erbauer war, hiervon hat man keine Nachricht.

welches in den Zeiten der Faustkriege gute Dienste geleistet haben mag. Die Mauern sind noch in gutem Stande, und das Ganze ist so ziemlich wohl erhalten. Man bewahret hier noch ein metallenes Feldstück, einige Doppelhacken, uralte Schießgewehre, steinerne Schleuderkugeln, Lunten, einige Stücke Soldaten-Bettgewande u. dgl. Es wird gegenwärtig von einem armen Einwohner bewohnt *).

Die **Volkszahl** in der Pfarre, und im Thale Windischmatrey beläuft sich auf 2500, und im Thale **Tesserecken** auf 2245 Seelen.

Im ganzen Pfleggerichte sind folgende **Gewerbführer**: 7 Weinwirthe, 7 Fragner, 2 Bierbrauer, 3 Bäcker, 2 Bader, (eine dieser Realgerechtigkeiten wird itzt nicht betrieben) 16 Schneidermeister, 10 Schuhmacher, 16 Webermeister, 1 Rothgerber, 4 Tischler, 5 Zimmermeister, 7 Schmiede, 2 Schlosser, 1 Kupferschmied, 1 Glaserer, 1 Huterer, 1 Kirschner, 1 Sattler, und 1 Fleischhacker.

Mit **Waldungen** sind beyde Thäler sehr reichlich besetzt, welche größten Theils aus Fichten und Lerchen bestehen. Matrey hat besonders viele Eschbäume, und Fruchtbäume in Menge. Windischmatrey sowohl als Tesserecken haben untermischte Salzburgische und Tyrolische Gehölze, über welche ein Gesammt-Waldmeister von k. k. und erzstiftischer Seite zugleich aufgestellt ist.

Die

*) Nahe an der Tyrolischen Gränze gegen Lienz stand einst das Schloß Künburg, wovon man aber itzt nichts mehr als einige bemoste Mauerstücke sieht. Das Meyerhaus ist aber noch in gutem Stande, und bewohnt.

Die Alpen im Thale **Matrey** befinden sich beynahe auf ebenem Lande, und zu den Alpenhütten gelangt man ohne einige Mühe; sie sind sehr fruchtbar, und für das Melkvieh vorzüglich gedeihlich; sie erstrecken sich weit über den Windisch-Tauern, auf dessen Anhöhe, so wie auf jener des Felber-Tauerns gegen Mittersill nur 2 Tauernhäuser, das ist Tafernen für die Wanderer stehen, wovon aber die gegen Pinzgau eine im Matreyer Gerichte an Reinlichkeit, und guter Bedienung weit hinter sich läßt. Auch **Tefferecken** hat viele, und gute Alpen, welche aber auf den Bergen sich befinden, und von vermengten inländischen und ausländischen Besitzern benützet werden.

Von **Gewässern** hat man hier nur Wildbäche; und unter diesen vorzüglich die **Ache**, welche auf der Alpe Innerschöß aus einem Käse (Gletscher) entspringt, verschiedene kleine Bäche aufnimmt, am Markte vorbeyfließt, und daselbst einen Bach, die Ißl, der in Tyrol entspringt, aufnimmt, und sich dann unter diesem Nahmen bis in die Drau in Kärnthen fortwälzt. Auf der Räneburger Alpe befindet sich in einem von hohen Gebirgen gestalteten Kessel ein tiefer See, und noch andere kleinere zwischen den verschiedenen Gebirgen, womit beyde Thäler eingeschlossen sind.

Es befindet sich hier nur eine einzige gute fahrbare **Strasse**, die gegen **Lienz** in Tyrol; jene vom Markte über den Tauern nach Mittersill ist nicht mit Wägen zu befahren: man muß sich der Sampferde, oder seiner eigenen Füsse bedienen. Die **Wegmauth** wird von dem Gerichtschreiber in dessen Hause eingenommen; die Einnahme ist aber von sehr geringem Betrage.

Sitte,

Sitte, Kleidung, Kost, und Sprechart unterscheiden sich ganz von jenen der Pinzgauer jenseits des Felber-Tauerns, von denen sie unglaublich verschieden sind. Sie nähern sich ganz dem angränzenden Tyrol; leben, sprechen, und handeln eben so rauh und roh, wie jene. Doch unterscheiden sich hiervon zu ihrem Vortheile sehr merklich die **Tefferecker**, welche mit Teppichen, die sie zu Nördlingen in Schwaben, oder zu Wellsberg in Tyrol kaufen, und dann in verschiedene, auch ferne Gegenden zum Verkaufe tragen, auch mit anderen Waaren einen guten Handel treiben. Jährlich ziehen davon 80 — 90 auf diese Handelschaft aus, und bringen dann bey ihrer Zurückkunft nebst einigem Gelde auch eine reinere Aussprache, und feinere Sitten aus dem Auslande mit. Sie bringen meistens nur den Winter in ihrer Heimath zu, und beginnen mit Anfange des Frühjahres ihre Wanderung wieder.

Belustigungen sieht man hier allenthalben wenig: denn der Bauer ist dürftig, und ernährt sich kümmerlich. Außer Hochzeiten und Kirchweihfesten wird an keinen Tanz gedacht. Die sonst üblichen Spiele sind Scheibenschießen, Kegelschieben, und Kartenspiele. Gewisse alberne Gebräuche, die man sonst unter gesitteten Gemeinden noch geduldet, hat man hier ganz verbothen, weil sie gar leicht in Unordnungen ausarteten, z. B. das **Klausenmachen** bey Hochzeiten, das **Scheibenschlagen** bey Sonnewendfeuern, die **Platzmeister** oder **Vortänzer** bey Hochzeiten, u. dgl.

Bergbau ist hier keiner; der **Ackerbau** ist aber auf flachen Gründen sehr gesegnet; selbst auf den Berganhöhen gut: man bauet Weitzen, Roggen, Gerste, Haber, Bohnen, Erbsen, Rüben, und Heidekorn. Doch kann der hiesige Landbauer nichts davon entbehren. In schlechten

Jah-

Jahren muß er das Getreide sogar aus Kärnthen, Tyrol und anderen Orten mit großen Kosten herbeyschaffen. Die **Viehzucht** ist ebenfalls nicht unbeträchtlich. Die letzte Viehbeschreibung geschah hier im J. 1765: man fand damahls in den beyden Thälern **Matrey** und **Tefferecken** 124 Ochsen, 521 Terzen, 31 Stiere, 2005 Kühe, 169 junge Stiere, 441 Kälber, 1052 Spinner, 3697 Schafe, 259 Böcke, 1032 Geisen, 53 Schweine, 24 Pferde von 3 bis 6 Jahren, 10 Pferde von 2 Jahren, 16 Pferde von 7 — 10 Jahren, 12 von 11 Jahren, tragende Stuten 47, alte Stuten und Hengste 44 — in allen 153 Pferde. Der gegenwärtige Viehstand, die Böcke und Geisen ausgenommen, welche sich seit jener Zeit sehr vermindert haben, wird beynahe jener älteren gleich kommen.

In beyden Thälern sind in allen 26 **Grundherrschaften** vorhanden.

II. Das Pfleggericht, und die freye Herrschaft Lengberg.

Dieses Gericht *) liegt zwischen Oberkärnthen und Tyrol im Drau- oder Draathale, von welchen beyden es nach allen Seiten eingeschlossen ist, nämlich von Kärnthen nach Osten, Süden und Norden, und von Tyrol gegen Westen. Ungeachtet es von dem Erzstifte ganz getrennt ist, so steht es dennoch ohne alle Ausnahme und Beschränkung unter erzstiftischer Landeshoheit. Die ihm zunächst gelegenen Salzb. Gränzen sind der Gasteiner, Rauriser, und Fuscher Tauern, wohin man aber nur durch eine gute Strecke des k. k. Gebiethes kommen kann.

Leng-

*) Dieser Bezirk ist in der Homannischen Karte von Salzburg ganz falsch gezeichnet, und colorirt.

Lengberg (Lengenberch in alten Urkunden) gehörte einst den Grafen von **Lechsgemunde** und **Matrey**. Graf Heinrich dieses Geschlechts trat aber alle seine Besitzungen an Erzb. Konrad I. ab, und behielt sich **Lengberg**, das Schloß, und dessen Zugehörde rc. zum lebenslänglichen Genuße: Nach seinem Tode kam es ganz an das Erzstift, welches sich schon in Mitte des XIIIten Jahrhunderts in dessen Besitze befand.

Der ganze Bezirk ist in 7 **Rotten**, und diese sind wieder in **Huben** abgetheilet, wie folgt:

1) Die Lengberger **Rotte** mit 1 Doppelhube, 1 Fünfviertelhube, 2 Dreyviertelhuben, 2 halben Huben, 1 Viertelhube, und 3 Geuschen, wovon 8 auf 1 Hube gerechnet werden.

2) Die Trattenberger **Rotte** mit 1 ganzer, 3 Dreyviertel=, 2 halben, 1 Viertelhube und 1 Geusche.

3) Die Lindsberger **Rotte** mit 1 ganzer, 1 Dreyviertel=, und 2 Halbhuben.

4) Die Michelsberger **Rotte** mit 2 ganzen, 1 Dreyviertel=, und 2 Halbhuben.

5) Die Planer und Dännmerer **Rotte** mit 1 ganzer, 1 Dreyviertel=, 6 halben, und 2 Viertelhuben.

6) Die Nörsacher **Rotte**, mit 4 ganzen, 1 Dreyviertel=, 1 Zweydrittel=, 3 halben=, 1 Drittel=, 1 Viertelhube und 5 Geuschen.

7) Die Nickelsdorfer **Rotte** mit 3 ganzen, 1 Dreyviertel=, 10 halben=, 7 Viertelhuben, und 19 Geuschen.

Sum=

Summe aller dieser Huben:

1 Doppelhube, 1 $\frac{5}{4}$ Hube, 12 ganze, 9 $\frac{3}{4}$ Huben, 27 halbe, 1 $\frac{2}{3}$ Hube, 1 $\frac{1}{3}$ Hube, 12 Viertelhuben und 28 Geuschen — in Allen 92 Feuerstätten, deren eine jede mit einer besonderen Familie besetzt ist, wovon sich der Seelenstand auf

Communicirende	688
Nichtcommunicirende	107
	795 Menschen

beläuft.

Gewerbe führen folgende: 1 Krämmer, der mit Tuchschnitt und kurzen Waaren zugleich handelt, 2 Huf- und Waffenschmiede, 2 Wagner oder Rademeister, 3 Schneider, 3 Schuhmacher, 3 Loden- und Leinweber, 1 Drechsler, 1 Bierbrauer, 1 Bäcker, und 3 Weinwirthe und Gastgeber.

Ortschaften sind hier keine anderen als die 2 Dörfer Nörsach, und Nickelsdorf.

In diesen Dörfern befinden sich 2 Kirchen, die eine, zum h. Chrysanth genannt, zu Nörsach (ein Wallfahrtsort, der von den benachbarten Kärnthnern und Tyrolern häufige Besuche am Tage des Kirchenheiligen, und der Kirchweihe erhält) und die zweyte zum h. Niklas, zu Nickelsdorf, wobey ein Vikar, nebst einem Helfpriester als Frühmesser, sich befindet, welcher keiner Pfarre, sondern dem erzstiftischen Consistorium, das ihn zu ernennen und zu bestätigen hat, unmittelbar untergeben ist. Das Vikariatshaus hat die Gemeinde zu unterhalten. Hier ist auch ein deutscher Schullehrer. In der Lengberger Rotte befindet sich das hochfürstl. Schloß Lengberg

auf

auf einem hohen, mit Frucht- und anderen Bäumen bewachsenen Hügel, mit einer Ringmauer umgeben. Man kommt über eine 88 Fuß lange Brücke dahin. Es hat im 2ten Stockwerke einige schöne Zimmer mit Decken von Stuck. Hier wohnt der hochfürstl. Pflegscommissär (Hr. Johann Franz Götzinger) der einzige Beamte dieses Bezirkes nebst einem Schreiber, und unferne davon der Gerichtsamtmann. In diesem Schloße befindet sich auch eine zu Ehren der hh. Niklas und Sebastian im J. 1485 eingeweihte Kapelle, in welcher der Vikar zu Nickelsdorf oder dessen Gehülfe am Christtage die Frühmesse, und an den Tagen der hh. Sebastian, Ursula, Niklas, und Markus ein Hochamt, und wöchentlich an den Donnerstagen eine Messe zu lesen verbunden ist. Am Markustage wird auch in diesem Schlosse von den Beamten das gewöhnliche Landrecht gehalten.

Unterhalb dem Schlosse an der Landstrasse ist ein hochf. Zollhaus nebst einem Schrankbaume, wo ein hierzu aufgestellter Mauthschreiber den Wegzoll einzunehmen hat.

Am Dorfe **Nörsach** steht ein sogenanntes **Wach-** oder **Contagionshäuschen**, das nur in jenen Zeiten, wo ansteckende Krankheiten aus der Nachbarschaft drohen, Dienste zu leisten hat.

Uebrigens sind die Süd- und Nordseite dieses Gerichtes mit sehr hohen Felsengebirgen besetzt; die Südseite ist ganz unbewohnt; liefert auch sogar sehr magere Viehweide, und enthält einen sehr unbeträchtlichen Holzwuchs. Die Nordseite aber hat viele Bergbewohner, schöne Wiesen und Aecker, worauf Weitzen, Korn, Gerste, Haber, Bohnen und zum Theile auch Heidekorn, türkischer Weitzen, Hirse, Erbsen rc. erzeuget werden; doch immer nicht mehr

mehr, als zum eigenen Gerichts-Consumo erfordert wird. Außer Landes wird beynahe nichts, als etwas Vieh, Flachs, Kalk, welcher hier häufig gebrannt wird, und saures Heu verkauft, von welchem letzteren jährlich viele hundert Centner in das Tyrol ausgeführt werden.

Die **Viehzucht** ist im Ganzen sehr unbeträchtlich. Zum Küh- und Ochsenviehe ist gar keine Alpe vorhanden, und was davon aufgetrieben wird, das geht gegen Alpenzins auf die Kärnthnerischen oder Tyrolischen Alpen. Nur für Schafe und Ziegen ist eine Alpe, die Dämmerer-Alpe genannt, vorhanden. Der ganze Viehstand beläuft sich auf 1085 Stücke Hornvieh; an Schafen und Ziegen auf 1587, an Schweinen auf 297, und an Pferden auf 57 Stücke. Von **Waldungen** ist beynahe nichts merkwürdig, als der **Plochwald** auf der Nordseite. Von **Wildbret** gibt es Gemsen, Hasen, Rehe, und Füchse; Hirsche, Wölfe und Bären sehr selten; vom Federwilde Auer-Spiel, Stein-Hasel- und Schneehühner, nebst Waldschnepfen zur Herbstzeit.

Der **Draufluß** durchströhmt dieses Gericht vou Westen gegen Osten, aus welchem ein anderer kleinerer Fluß, die **Laven**, austritt. Die **Drau** enthält Huchen, Forellen, Aeschen, Alten rc. Man zählt sonst noch 7 **Wildbäche**, welche dem Lande bey ihren Ergießungen großen Schaden zufügen. Ein **See** ist nicht vorhanden.

Man hat hier nur eine einzige **Hauptstrasse**, die Haupt-Commercial-und Poststrosse, welche von Triest, Krain, Steyermark, Oesterreich und Kärnthen nach Tyrol, und Italien, oder in die Reichslande mit Handelsgütern und von vielen Reisenden befahren wird.

Der **Charakter** des hiesigen Volkes ist wie beynahe aller Gebirgbewohner, welche die Natur von der übrigen Menschheit abgesondert hat: es ist abergläubisch, hängt an Volkssagen und Vorurtheilen, ist andächtig, und träge. An Kleidung und Kost nähert es sich mehr dem Kärnthner als Tyroler; die Gesichtsfarbe der meisten ist bräunlicht.

Uebrigens sind diese **Lengberger** Unterthanen sowohl von der Steuerabgabe, als von militärischen Einquartierungen und Vorspannen, doch nicht von der inländischen Rekrutenstellung befreyt.

Grundherrschaften, beynahe alle aus Kärnthen und Tyrol, zählt man hier, ohne die Freyeigenen, und Hofurbarischen, 21, wovon die Hälfte der Güter und Iteme Besitzern von Lienz zugehört. Die Hofurbarischen sind aber bey Weitem die beträchtlichsten.

Ein kärnthnerischer Gewerke bauet hier auf **Antimonium.**

III. Das Zillerthal.

Dieses ist die äußerste Gegend des Erzstiftes an der Tyroler Gränze, und enthält zwey Pfleggerichte 1) Zell und 2) **Fügen**, welche beyde aber gegenwärtig von einem, und demselbigen Pfleger verwaltet werden.

Diese beyden Gerichte, wovon Zell insgemein **Kropfsberg**, von einem gleichnahmigen Schloße (dessen Beschreibung unten folgt) genannt wird, sind die westlichsten Gränzorte des Erzstiftes; gränzen gegen Osten an die Salzb. Pfleggerichte **Hopfgarten** und **Mittersill**, gegen Süden an die Tyrolischen Gerichte Tau-

Taufers und Sterzing, gegen Norden und Westen ebenfalls an Tyrol, so daß es nur von Einer Seite, nämlich gegen Hopfgarten und Mittersill mit dem Erzstifte zusammenhängt *). Es hat Polhöhe 47°, 14′, 42″, nach Professſ. Zallingers Berechnung, und ist etwas über 1548 Fuß über die Meeresfläche erhaben; folglich 451 Fuß höher, als die Stadt Salzburg. Der ganze Bezirk Zillerthal besteht aus einem Hauptthale, das der Bach, die Ziller durchströhmt, und aus 8 Seitenthälern, nämlich Ochsenthal, Finsingthal, Merzenthal, Gerlos, Zillergrund, Stiluppe, Dornau, und Tux. Seine gerade Länge von Nord gegen Südwest mißt 12 Stunden: gegen Süd und West sind hohe Felsengebirge. Der ganze Umfang dieses Pfleggerichtes (ohne Fügen) beträgt 14 $\frac{1}{10}$ Quadratmeilen.

Das Erzstift ist schon seit den Zeiten der **Karolinger** im Besitze dieses Thales, wie es aus einer Urkunde Kaisers Arnulphi vom Jahre 889 erhellet, worin er das ganze *Cilarestale* dem Erzstifte übergibt **). Das feste Schloß **Kropfsberg** an der nördlichsten Spitze des Pfleggerichts gelegen, war ehmahls die Wohnung des hochfürstlichen Beamten, der zur Besorgung der grundherrlichen Gefälle Pröpste (Camerarios) zu **Schwendtau** jenseits, und zu **Haslach**, nachher zu Zell, dießseits der **Ziller** unter sich hatte. In folgenden Zeiten, als die Beamten die Pflege mit den Propsteyen zugleich versahen, zogen sie in den Mittelpunkt des ganzen Bezirkes, wozu auch **Fügen** gehörte; indem das ganze Gericht in die zwey

*) Eine sehr schöne Charte des ganzen Zillerthales von C. Reider im J. 1789 gezeichnet findet man in Hacquets Reise durch die Norischen Alpen II. Th.

**) S. Nachr. von Juvav. S. 352.

Schranen Zell und Fügen abgetheilt war. Erst nach 1650 kam ein eigener Beamter nach Fügen, welcher bald Verwalter, bald Landrichter hieß, und eine von Kropfsberg ganz getrennte Gerichtsbarkeit hatte. Itzt ist dieses Gericht wieder dem Zeller einverleibt.

Die politische Eintheilung dieser beyden Pfleggerichte ist folgende:

Das Pfleggericht Zell ist in zwey Aemter a) Zell b) Schwendtau, und in den Burgfrieden Kropfsberg abgetheilt. Die 2 Aemter begreifen in sich die Hauptmannschaften 1) Zell, 2) Hainzenberg, 3) Distelberg, 4) Zellberg, 5) Laimach, 6) Schwendtau, 7) Schwendberg, 8) Ramsberg, 9) Brandberg, 10) Gerlos, 11) Rohrberg, 12) Gerlosberg, 13) Aschau, 14) Kaltenbach, 15) Finkenberg, 16) Hofmark Lannersbach im Tux, 17) Lemperbühel, 18) Arnbach, und diese werden abgetheilt in 505½ Lägeln (Höfe).

Das Pfleggericht Fügen begreift in sich die Hauptmannschaften 1) Kapfing, 2) Fügen, 3) Fügenberg, 4) Pankrazenberg, 5) Helfenstein, 6) Holdernach am Hartberge — und in diesen 216 Lägeln.

Beamte sind 1) der hochfürstl. Pfleger, welcher die beyden Pfleggerichte Zell und Fügen zusammen versieht (itzt Herr Joseph von Pichl seit 1795) 2) ein Gerichtsschreiber und Ungelder zu Zell, 3) ein Amtschreiber zu Fügen, 4) ein Oberschreiber, ein Mitterschreiber, und 3 Accessisten, wovon sich einer bey dem Amtschreiber zu Fügen befindet.

Im Zillerthale sind zweyerley Kirchsprengel; der östliche Theil jenseits des Zillerbaches ist Salzburgisch, der westliche Brixnerisch nach folgender Tabelle:

Salzburgisch		Brixnerisch	
Ortsnahmen	Geistliche	Ortsnahmen	Geistliche
Zell	1 Dechant u. 2 Coadjut.	Fügen	1 Dechant 2 Coadj.
Mayrhofen	1 Vikar	Hippach	1 Kurat. 1 Coadj.
Brandberg	1 Vikar	Finkenberg	1 Vikar
Gerlos	1 Vikar	Tux	1 Vikar 1 Coadj.
Stum	1 Vikar 1 Coadjutor		
Hart	1 Vikar 1 Coadjutor		

Es befinden sich also im Zillerthale 10 inländische, oder erzstiftische, und 8 ausländische oder Brixnerische **Geistliche**; die erstere haben 7, die letzteren 9 **Kirchen** zu versehen. Zu **Ried** ist ein tyrolischer Geistlicher, und ein Coadjutor, zu **Uterns** ebenfalls ein tyrolischer Geistlicher. Die Salzburgischen Vicariate **Mayrhofen** und **Gerlos** hat Erzb. Max Gandolph errichtet. Unter das **Dekanat Zell**, also in den Salzb. Metropolitan-Kirchsprengel gehören noch die **Pfarren** in Tyrol 1) **Ebbs** nebst den Vicariaten Kuffstein, und Walchsee 2) **Erl** nebst dem Vikariate Nußdorf, 3) **Kirchbühel** nebst den Vikariaten Schwoich, Wergl, und dem inländischen Vikariate Ytter, 4) **Kundl**, nebst

dem Vikariate Oberwildschenau, 5) Reit, nebst den Vikariaten Allbach und Rattenberg, 6) der Tyrolische Antheil des Vikariats Stumm in der Pfarre zu Zell, 7) das Kloster der Augustiner zu Rattenberg, 8) das Superiorat der Augustiner zu Kuffstein.

Die ganze **Volksmenge** des Zillerthales beläuft sich nicht ganz auf 14000 Seelen, worunter sich ungefähr 6000 Salzburg. Diözesanen befinden. Man klagt vielfältig über Mangel an männlichen Dienstbothen. Die Ehen sind sehr fruchtbar, gewöhnlich zu 8 — 10 Kindern von einer Ehe.

Schullehrer sind im ganzen Zillerthale nur 4, zu Zell, **Fügen**, **Mayrhofen** und **Hippach**, welche zugleich Meßners- und Cantorsdienste versehen. Die Schulhaltung in den übrigen kleinen Seelsorger-Bezirken versehen die Geistlichen, z. B. der Vikar zu Brandberg.

Ortschaften. Da im ganzen Thale kein Markt sich befindet, so kommen nur jene Ortschaften unter dem Nahmen **Dörfer** vor, in denen eine größere Anzahl von Höfen sich beysammen befindet. Ostwärts, am Ausfluße der Ziller in den Innstrohm, liegt auf einem Hügel das alte Schloß **Kropfsberg**, welches einst die Wohnung des hochfürstl. Pflegers war, nun aber zur Hälfte eingestürzt ist, und nur noch eine Schloßkapelle, und einige bewohnbare Zimmer für die hierher kommenden hochf. Beamten, einen commandirten Soldaten, und einen Amtsdiener übrig hat. Alle Jahre ist hier am Tage vor St. Gertraud ein großer Rind- und Pferdemarkt, der von dem Schloße herab durch Böller angekündiget wird. Von hier südwärts sind folgende Dörfer: **Schlitters**, (hier ist seit einigen Jahren ein k. k. Gränzzollamt) **Hägering**, (wo seit einem Vertrage

Vertrage von 1690 die Grundstücke dem Erzstifte, und die Häuser dem Lande Tyrol einverleibt sind) **Fügen**, (hier wohnt der Salzburgische Amtsschreiber, und ein Brixnerischer Dechant; auch ist hier ein k. k. Eisenhandel, der vor Zeiten den Grafen von **Fügen** gehörte, und dessen Hammerwerke eine Viertelmeile von hier entfernt sind; ferner ein schönes Rittergut, das itzt ein Graf von Taxis besitzt); **Rapsing** die gräflich-**Tannenbergischen** Dörfer **Finsing**, **Uterns**, und **Ried**; **Kaltenbach**; die gräfl. **Bissingische**, einst **Schiedenhofensche**, Herrschaft **Stumm**; **Aschau**, **Mitterndorf** und **Zell**, (3 Stunden von Fügen) Im letzteren ist die schöne und bequeme Behausung des Hrn. Pflegers; der Salzb. Dechantshof; eine im J. 1782 neu aufgebaute sehr artige Kirche zum h. Veit, und ein Armen-oder **Heiligenhaus**, einst Hospitale sancti Joannis genannt, für Arme, welches ein Vermögen von 15220 fl. besitzt, und, da die Armenordnung von 1754 von den hiesigen Bauern nicht angenommen worden ist, eine Aenderung verdiente. Die Armenausgaben der Gemeinde belaufen sich jährlich zu **Zell** auf 1200, zu **Fügen** auf 120 fl.: viele Arme müssen sich noch dabey mit Betteln ernähren. Zu **Rohr** und **Klamm**, eine starke Viertelstunde am Osten dieses Dorfes, sind die Poch- und Waschwerke der Rohrberg- und Hainzenbergischen Goldbergwerke.

Real- und Personal Gewerbe werden im ganzen Pfleggerichte folgende betrieben:

a) Im **Pfleggerichte Zell**. 12 Wirthe, 11 Bierzapfler, 9 Krämmer, 5 Bäcker, 16 Müller, 11 Schmiede, 4 Kälberlieferanten, 1 Bräuer, 1 Bader, 3 Metzger, 1 Färber, 4 Sägemüller, 5 Rothgerber, 2 Schlosser, 9 Schneider, 12 Schuhmacher, 24 Weber, 1 Glaserer, 2 Sattler, 4 Tischler, 2 Fragner, 2 Mithridathändler,

1 Mah-

1 Mahler, 1 Kupferschmied, 1 Binder, 1 Maurermeister, 1 Sellerer, 1 Huterer, 1 Kirschner.

b) Im **Pfleggerichte Fügen** sind 46 **Realgewerbe**, als in der Hauptmannschaft Kapfing 3, Fügen 25, Fügenberg 1, Pankrazenberg 2, Haltenstein 10, Holdernach 5; und überhaupt 30 Personalgewerbe.

Berge, Alpen, Wälder, Gewässer, Strassen.

Berge, zwar nicht isolirte, sondern bloß mit mehr oder minder hohen Kuppen emporragende Gebirge aus der hohen norischen Tauern-Kette gibt es hier eben so steile, als hohe: die meisten sind bis an die Hälfte fruchtbar, mit Waldungen und Bergwiesen besäet, und schließen die gesegnetsten Alpenthäler ein. Sehr viele haben ewigen Schnee, und hohe Käse (Gletscher) in ihren von der Sonne undurchdringlichen Schluchten. Die ungeheuren Granitblöcke der sogenannten Berge **Floite** und **Runkel** waren beynahe bis an die Hälfte unsers Jahrhunderts der Lieblingsaufenthalt der **Steinböcke**, welche aber gar bald der Glaube an ihre verborgenen Heilkräfte ganz ausgerottet hat. *)

Auf den gedachten Bergen, dann auf den Bergen **Ziller**, **Zem**, **Stilupe**, **Gerlos** rc. gibt es Gemsen, deren Anzahl aber einst um ein Beträchtliches größer war. Im **Dornauberg** findet man **Vipern**, was hierorts höchst selten ist. Die merkwürdigsten aus den Zillerthaler Bergen sind der **Rohr**- und **Hainzenberg**: ersterer liegt dem Dorfe **Zell** östlich, der zweyte südlich, beyde eine kleine Viertelsstunde davon entfernt. Hier sind **Goldbergwerke**, welche von **Salzburg** und **Tyrol** gemeinschaftlich

*) S. von Moll Naturhistor. Briefe. II. B. S. 61.

lich gebauet werden, und worüber ein in Zell wohnender **Schichtenmeister** die Aufsicht hat, der von beyden Theilen abwechselnd aufgestellt wird. Beyde Bergbaue liegen am Fuße genannter Berge, und werden — der Rohrberg seit 1630 und der Hainzenberg seit 1635 ehemahls mit abwechselndem Gewinn und Verlust, itzt immer mit guter Ausbeute betrieben, nachdem verschiedene andere Bergbaue auf **Silber, Kupfer, Bley, Eisen,** und **Kobalt** wieder aufgelassen werden mußten, so daß man im größten Theile der hiesigen Berge Spuren von alten Bergbauen entdecket.

Die **Gebirgsart** der zwey gemeinschaftlichen Goldberge ist Quarzschiefer, dessen vorwaltende Bestandtheile bald Thon, bald Quarz sind. Die Erze sitzen in Lagern auf, welche aus Morgen gegen Abend streichen, und sich unter sehr spitzigen Winkeln gegen Mittag verflächen: ihre Mächtigkeit beträgt oft nur wenige Zoll, selten über 2 Fuß. Die Gangarten der Erzlager bestehen meistens aus Quarz, hin und wieder aus Quarzschiefer, oder Ocker. Das Gold bricht hier in kleinen Körnern, sehr gewöhnlich staubförmig, einiges auch angeflogen. Arsenikkies, und Schwefelkies sind die einzig einbrechenden Erze, und fast immer nur eingesprenkt. Beyde Werke haben nahe an den Gruben eigene Poch- und Waschwerke. Die Kiesschliche, woraus alles Gold, so genau als möglich, und nun auch vermittelst des Bornischen Amalgamationsprozesses gezogen worden ist, geben bey dem Verschmelzen, wegen Armuth an göldischem Silber, nur einen geringen Ueberschuß: auch werden sie in zu kleiner Menge aufgebracht, als daß sie im Zillerthale die Kosten einer eigenen Schmelzhütte abwerfen würden. Das k. k. Bergwerksdirectorium zu **Schwatz** in Tyrol läßt also seinen halben Antheil nach **Brixlek**, dem

vornehm-

vornehmsten Tyrolischen Schmelzwerke, 4 Meilen von Zell, und Salzburg seinen Theil in das Schmelzwerk am **Mühlbach** in Pinzgau, 5 Meilen von Zell bringen, wo er zu Röhstein geschmolzen, und dann zur Schmelzhütte **Lend** 6 Meilen von Mühlbach abgeführt wird. Die Ausbeute ist hier übrigens nicht so viel werth, als der Unterhalt, welcher mehreren bey dem Bergbaue beschäftigten Menschen dadurch verschaffet wird. Die Appellations-Fälle und die Art, sie beyzulegen, sind in einem Recesse von 1648 zwischen Tyrol und dem Erzstifte festgesetzt worden.

Unweit Fügen bauet die sogenannte Wiener **Kobaltgewerkschaft** ein Kobaltbergwerk.

Alpen sind in diesem gebirgigen Lande sehr viele, wie leicht zu vermuthen ist. Die **Voralpen** werden Aesten genannt, und werden nicht bloß als Weiden, sondern auch zum Theile als Wiesen benützt. Da die **Voralpen** um das Pankrazenfest aus dem Thale vor den noch beschneyten höheren Weidgängen bezogen werden, so werden sie Anfangs abgeweidet; dann, nachdem das Vieh um St. Veit die Alpen bezogen hat, um Jakobi gemähet, und endlich, wenn das Vieh die stürmisch werdenden Alpen um St. Bartholomä verläßt, wieder abgeweidet, worauf sie in der ersten Woche des Octobers verlassen werden. Die **Alpen** werden in **Brod**- und **Grundalpen** getheilt: jene liegen auf dem Abhange eines Berges, diese in Thälern: auf ersteren geben die Kühe weniger Milch; aber ihre Milch gibt mehr Butter, als auf den letzteren, wo man mehr Käse und Schotten erhält. Die Alpen werden in verschiedene **Läger** getheilt, das ist, in höhere oder niederere Weidplätze, auf welche das Vieh allmählig getrieben wird, um immer

immer neue Nahrung zu finden. Es gibt aber auch Alpen, die nur einen Läger oder Weideplatz haben. Es werden Kühe, einige Stiere, Schafe, (Böcke, worunter die geschnittenen hier **Mönche** genannt werden), Ziegen, und Schweine aufgetrieben. Es gibt Bauern, welche mehr als 40 Rinder, ohne das Kleinvieh zu rechnen, auf die Alpe treiben, wovon sie aber nur etwa ein Drittel oder die Hälfte überwintern, nachdem sie die übrigen verkaufet haben. Wer zu wenig eigenes Vieh hat, eine Alpe damit abzuweiden, nimmt auch Zins- oder Miethkühe gegen gewisse Miethcontracte auf. Man hat hier, wie im Oberpinzgau, und in der Schweitz **Melker**, und keine Sendinnen, welche das Alpenvieh besorgen; auch findet man hier bey weitem die Reinlichkeit des Alpengeräthes nicht, wie im Pinzgau, und Pangau. Der Melker muß sogar zum Beweise seiner Unflätigkeit bey der Heimkehre von der Alpe ein kohlschwarzes Hemd (das nämliche, das er mit sich nach der Alpe nahm) zurückbringen, wenn er die Ehre eines wackeren Melkers, und den Minnesold bey seinem Trautchen verdienen will. Der Melker hat meistentheils einen Hüter, und zuweilen noch einen oder gar zwey Gehülfen bey sich, wenn die Alpe sehr groß und mit vielen Stücken besetzt ist. Von der eigentlichen Alpenwirthschaft, von Erzeugung der Butter, welche hier in Kugeln verkaufet wird, des Käses und der Schotten, wovon der Landmann aus Mangel eines guten Brodes beynahe das meiste selbst genießt, kann man sich in des Hrn. von Moll, eines gebohrnen Zillerthalers, **Naturhistor. Briefen II. B.** des **Näheren belehren**, denen wir gar nichts beyzusetzen haben. Die Tage, an denen die Alpen bezogen werden, sind auch hier ländliche Feste. Die ansehnlichsten Kühe sind mit Blumenkränzen, Pfauenschweifen, Bändern, und

Glocken

Glocken (hier Duschläfen) geziert. In Pinzgau wird auf jede 10te Kuh eine Glocke gerechnet; hier sind die Glocken Pracht des Besitzers, der sie also willkührlich in größerer Anzahl unter seine Herde theilt. Die besseren oder **übernapfigen** Kühe auf den Alpen geben jede 2 Napfen oder 8 Pfund Milch, die gewöhnlichen, oder napfigen, 4 Pfund des Tages; aus einer der ersteren erhält man gemeiniglich 50, aus einer der letzteren 30 — 40 Pfund Butter während der gewöhnlichen Alpenzeit. Doch ist hierin nichts Genaues zu bestimmen; indem sehr vieles von Witterung, Beschaffenheit der Alpengräser (Weiden) und der Kenntniß des Melkers abhängt. Die Schafe werden nicht gemolken; sondern bloß ihre Wolle, wovon jedes 1, auch 1 1/2 Pfund gibt, zur Kleidung benützt. Die Ziegenmilch wird unter die Kühmilch gegossen, und zugleich bearbeitet. Nur auf einigen wenigen Voralpen gibt es sogenannte **Geisleute**, welche kleine aber sehr schmackhafte Ziegenkäse aus Ziegenmilch machen. Man hat auch eigene Schafweiden (Schafberge, welche insgemein die höchsten sind) wohin kein Rind gebracht werden kann, und da werden eigene und fremde Schafe zu mehreren Hunderten von dem Besitzer der Alpe geweidet. Die Schweine sind ein beträchtlicher Handelszweig; sie kosten nur das Bißchen Gras um die Sendhütte, und die Molke, und werden dennoch mit 12 bis 15 fl. bezahlt. Auf den größeren Alpen gibt es eine Art Ställe, die man **Mulzen** nennt, welche von dem Viehe bey äußerst stürmischem Wetter bezogen werden. Jede der hiesigen Alpen hat ihre eigenen Spott- oder Ehrenreime, je nachdem sie gesegneter, mehr oder weniger fruchtbar ist, wie in **Hrn. von Molls Naturhistor. Briefen** zu lesen ist.

Wälder

Wälder sind hier in sehr großer Menge; aber ihre Cultur, da die meisten mit Tyrol gemeinschaftlich betrieben, oder gegen ein sehr geringes Stockrecht von 12 Kr. vom Klafter laut Recesses vom J. 1699 von den tyrolischen Nachbarn benützet werden, kann wegen fortwährender Zwistigkeiten nicht durchaus die beste seyn. Durch Ueberschwemmungen, Lähnbrüche, Verschüttungen, Losreißung des fruchtbaren Bodens an den Bergabhängen (**Abplaickungen**) geht auch von Zeit zu Zeit sehr viel Holz zu Grunde, so daß nach einer mäßigen Berechnung des vorletzten Hrn. Pflegers Freyh. von **Moll** im Gerichte Zell nur allein von 1670 bis 1769 ein Schade von 300000 fl., und im Gerichte **Fügen** von 16298 fl. erwachsen ist. Man trifft hier größtentheils Lerchen, Fichten, Erlen, nur sehr selten Eichen an; weniger selten sind die Ahorne, Eschen, Birken und **Zirme** (Pinus Cembra; in den höheren Gebirggenden, wo man auch die verkümmerte Zwergfichte, Pinaster pumilio, hier **Latsche** genannt, findet). Von Büchen, Tannen, und den übrigen Holzgattungen wird nur sehr wenig angetroffen. Unter den wildwachsenden **Stauden** gibt es hier auch auf den hohen Gebirgen Johannisbeeren, aber von größerer und herberer Art, als die gleichnahmigen Gartenstauden. In den nämlichen Gegenden trifft man hier und da Kirschenbäume an. Das Brennholz wird gemeiniglich nach den Tausenden gehackt und verkauft. Das sind denn tausend **Drählinge**, wovon ein jeder über 5 Fuß lang ist, und wenigstens 15 Zoll im kleinsten Durchschnitte hat, und ganzspännig genannt wird. 10 Zoll ist halbspännig, 6 Zoll drittelspännig, und 4 Zoll viertelspännig. Das Holz, dessen Gehalt zwischen diesen Zahlen ist, wird **Zweifler** genannt. Man rechnet, daß ein Knecht im Sommer 1500 bis 2000 sol-

che Drählinge hacket, und accordirt für das Tausend 40 bis 50 fl. Hackerlohn.

Die Jagd sowohl als die Fischerey sind hier wegen getheilter Ausübung mit Tyrol in einem weniger vortheilhaften Zustande. Ein Oberjäger, welcher 5 Jäger unter sich hat, bestellt das Ganze. Die Kirche zu Zell hat ebenfalls das Recht zu jagen und zu fischen im Stiluppenthale, wo sie auch einen Jäger und einen Fischer hält.

Seen befinden sich in den Niederungen keine, wenige in einigen hohen Bergklüften oder Thälern, worunter Hr. Baron von Moll (in seinen Naturhistorischen Briefen I. B. S. 105.) einen Eissee fand. Ströhme oder reissende Bäche, welche von Zeit zu Zeit große Verwüstungen anrichten, gibt es hier sehr viele. Der Hauptstrohm ist die Ziller, die das ganze Hauptthal durchläuft, und sich endlich bey dem Schloße Kropfsberg in den Innstrohm ergießt; sie wird bey anhaltendem Regenwetter, und schnell aufthauendem Schnee sehr verheerend, und zeichnet sich beynahe alljährig durch neue Verwüstungen aus. 44 Seitenbäche nebst ihren fremden Zuflüssen stürzen sich in diesen Bach, nachdem sie verschiedene Seitenthäler des Zillerthales durchirret haben.

Hauptstrasse ist im ganzen Zillerthale keine: keine Post geht hier durch; auch bedarf man keiner Handelsstrasse. Nur schmahle, sogenannte Bauernwege, und Nebenstrassen, die gerade die Durchfahrt eines enggeleisigen Wagens begünstigen, werden überall von den benachbarten Ortschaften unterhalten. Inländische Zölle und Mauthen kennt man also auch keine; und die einzige Brücke, welche diesen Nahmen verdient, und über die Ziller führt, wird von gemeinen Anlagen unterhalten.

Volks=

Volkscharakter.

Der Zillerthaler hat alle guten und bösen Eigenschaften der Gebirgbewohner. Er ist lebhaft, arbeitsam, erfinderisch, und unverdrossen; doch dabey etwas starrsinnig, hasset blinden Gehorsam, und handelt äußerst ungern wider eigene Ueberzeugung. Er bedarf daher einer bescheidenen klugen Behandlung von Seite der Beamten, und eines bidern gesunddenkenden Volkslehrers von Seite der Religion. Ersterer findet ohne die nöthige Behutsamkeit gar leicht Widerstand; und ein ungeschickter Seelsorger wird ausgelacht, oder er verfehlt seinen Zweck ganz. Der hiesige Landmann ist nichts weniger als Andächtler, einige angeerbte Aberglauben ausgenommen, auf denen er, so lange er nicht handgreiflich vom Gegentheile überzeugt wird, steif hält. Der Gottesdienst an Sonn- und Feyertagen muß kurz, die Predigt nicht über eine halbe Stunde lang seyn, wenn der Prediger nicht tauben Stühlen predigen, oder sich den Spott seiner Zuhörer zuziehen will. Es gibt sogar Bauern, die sich ein eigenes Hausreligiönchen zusammen schmieden, das natürlich weder lutherisch noch katholisch ist, und das ihnen nur ein sehr gewandter Menschenkenner aus den Köpfen demonstriren wird. Der Zillerthaler bedarf also vorzüglich geschickter Beamten und kluger Geistlichen und Erzieher; und nur unter einer solchen Leitung ist er ein gehorsamer, friedfertiger Unterthan. Gesunden, natürlichen Witz trifft man vielfältig hier an; und es gibt mehrere unter diesem Volke, welche unter der Miene von traulicher Dummheit die trockensten Wahrheiten, in Scherz gekleidet, einem ins Gesicht sagen. Ueberhaupt ist er Liebhaber von Neckerey und Bespöttelung. Da er eine große Neigung zur Ungebundenheit äußert, die manchmahl durch häufiges Branntweintrinken befördert wird; so muß er immer gelinde behandelt werden, wenn er nicht zu tumultuarischen Auftritten gereitzet werden soll. Man hat dieß in einer Rebellion dieses Gebirgsvolkes vom J. 1645 erfahren *). Er hat eine gewisse, bis zur Ausschwei-

*) Es geht hier noch eine gereimte Threnodie aus jenen Zeiten in den Händen des Landmannes herum, wel-

schweifung getriebene Vorliebe für eine Art von eigenem Gesetzbuche, das er sein **Landrecht** nennet, und wonach er

che diese Neigung zur Genüge bezeugt, und die wir ihres naiven Inhaltes wegen wörtlich hierher setzen:

Ach Gott! ach Gott! laß dich erbarmen!
Das Zillerthal ist worden arm
Durch Leibsteuer und Geld Aufschlag,
Da führt man jetzt gar ein' große Klag,
Und auch andre Anlagen und Beschweren,
So jetzt täglich zunehmen auf der Erden,
Das jetzt der arme Bauersmann
Schier gar nimmer erschwingen kann.
Die Leibsteuer hat gewährt 8 ganze Jahr,
Der Aufschlag lang zuvor da war,
Die Kriegs Musterung auch dessgleich
Die thät auch Niemand machen reich,
Dieweil es schon so lang hat gewährt,
So ist dem Beutl das Untere obenzu gekehrt.
Der Hunger war bey vielen groß.
Der Leib war an der Kleidung bloß.
Noch wollts den Herren all's nicht erklecken
Sie nähmen etlichen die Leibsteur aus den Bettelsäcken:
Sie thäten só noch weiter wagen,
Und oft ain in die Eisen und Schellen schlagen.
Das geschah etlichen Männern
Zu Fügen in der untern Schranen.
Da wollt sich schier der Handl rührn
Só thaten ain Schörgen nnd ain Schreiber schmiern,
Das thäten só gar unbesonnen,
Ain Prokuratá ist ihnen noch entrunnen,
Der wollt das Trinkgeld nicht erbeiten,
Er thät bald auf sein Bräunl davon reiten.
Das geschah im 16 hundertisten Jahr,
Und in 45 gisten, das ist wahr.

Den

gerichtet seyn will *). Von Bestanderrichtungen (Pachten) will besonders der Tuxer, bey weitem der roheste aus diesem Ge-

Den 19ten Tag im Mayen,
Da thäten sô gar wenig freuen.
Es hätt schier geben ein grobes Koch,
Daran man hätt zu lecken noch,
Wenn nicht Gott mit seinen Gnaden,
Uns hätt bewahrt vor solchen Schaden.
Es war schon allbereits alls in Gewehr,
Die Bauern und Gemein, ein zimliches Heer,
Sie laufen zu der Ristkammer mit Hauf,
Dieselbig muß man machen auf.
Die Kriegs-Rüstung nimmt man heraus,
Es war fürwahr ein grober Straus.
Durch das Pinzger wollt man gezogen seyn:
Da kommt der Herr von Stachlburg herein,
Und noch damit zween andre Herren;
Der mehrere Theil hat sie gesehen gern.
Sie haben das Volk dahin bewegt,
Daß man die Rüstung von ihm hat gelegt.
Der Herr Stachlburger macht ein Beschluß,
Es soll mit ihm ein kleiner Ausschuß,
Hinaus auf Salzburg in die Stadt,
Und zu Ihro Hochfürstl. Gnaden,
Da möcht man noch Gnad erwerben,
Und das Zillerthal nicht gar verderben.
Der Herr Ueberäcker sollt dieweil da bleiben,
Es thät ihm aber sein Bruder schreiben,
Er sollt hinüber in das Pinzgäu
Da wär er mehrer Sorgen frey;
Dann Unser gnädigster Fürst und Herr
Schickt in das Pinzger gar viel Kriegsvolk her,
Die sollten zu denselbigen Mahlen
Das Zillerthal bald überfallen,
Das haben die Zillerthaler bald vernommen,

Seind

Gebirgsvolke, nichts hören; und bey Forderungen von Robathen, selbst bey jenen, welche zur Verbesserung der Wege und

Seind mehr als 6000 zusammen kommen,
Gar eilends und bald.
Sie zogen hinein in Pinzger Wald,
Daselbsten wollten sie sô wöhren;
Wiewohl sie hätten nit viel zu zöhren;
Etliche wollten schier fliehen davon,
Doch waren die mehreren tapfere Mann.
Zu Ranach die Salzburgischen lagen,
Und thaten sich mit einer Schanz verhagen,
Und thaten dort auf die Bauern losen,
Es haben ihnen auch oft gezittert die Hosen,
Und gedachten auch oft in den Herzen,
Mit den Lappen ist nicht gut scherzen.
Da hat man noch andre Mittl vorgenommen,
Damit man zu einem Vergleich ist gekommen.
Es mußte auch dasselbe mal
Ein Ausschuß aus dem Zillerthal
Gar eilends und gar schnell
Hinunter ins Pinzger und Mittersill.
Da hat man sich verglichen zu gleicher Zeit,
Mit einander zu beyder Seit.
Und wann nur Gott den Herrn bäth
Daß man diesen Vergleich halten thät.
Die Reichen sowohl als die armen,
Gott wolle sich unser noch erbarmen,
Gott hat uns dadurch zu verstehen wollen geben,
Daß wir hinfür sollen anderst leben,
Die Oberkeit soll merken dabey,
Daß sie nicht so tyrannisch sey.
Tyranney ist ein Mutter der Rebellion,
Das ist fürwahr ein grober Stam:
Es ist aber nicht anderst beschaffen,
Nicht so gar unterdrucken die armen,

Sondern

Wege und ihrer Unterhaltung nöthig sind, muß er sehr behutsam behandelt werden. Die Lieferung des Wildprets nach

Sondern sollt sich über sie erbarmen.
Gott thut halt ain mit dem andren strafen.
Ein jeder sucht zeitlich Gut und Ehr,
Verachtet dadurch Gottes Geboth und Lehr,
Und wann wir thäten wie wir sollten,
So thät Gott auch wie wir wollten.
Es hat aber ein solche Gestalt.
Wenn oft einer hätt der Obrigkeit Gewalt,
So möcht ich wohl sagen rund,
So wär er der allergröste Hund.
Zu dem Nehmen wär er nicht zu faul.
Er riß ain andern das Brod aus dem Maul,
Darum wills gar langsam besser werden,
Dieweil wir leben auf der Erden.
Hilf Gott, daß wir uns bald bekehren,
Und alsdann wird es besser werden;
Und wird die Obrigkeit und Unterthanen
Ganz freundlich miteinander wohnen,
So werden sie sicher seyn vor der Rebellion;
Das wünscht von Herzen ein alter Mann,
Der dieses kurz in Reim verfasst
Der hat allzeit den Unfried gehasst.
Herentgegen hat er geliebt den Fried,
Die Rebellerey gefällt ihm nit.

*) Es ist dieses ein von Erzb. Johann III. am Sonntage Cantate im J. 1487 erhaltener Landbrief, wovon folgendes der summarische Inhalt ist:

Der Eingang sagt, daß dieser Landbrief die Rechte Zillerthals und das Herkommen nach den Aussagen der alten Unterthanen enthält.

nach Salzburg ist beynahe der einzige bestimmte Frohndienst. Den Zehenten und zwar nur den großen besitzen 1) Se. hochfürstl.

Diese Aussagen werden in formalibus angeführt: Wir öffnen Unserm gnädigsten Herrn von Salzburg ꝛc. 1) Landesgränzen. 2) Allen Grund und Fund besonders an Erzt. 3) Alle Fischweide. 4) Alle Wildbahn. 5) Alle Waldung.

Was für einen Pfleger gehört.

1) Ueberantwortung der Uebelthäter zum Tode, auf dem Dingbichl von Fügen aus, und auf die Zillerbrucke von Zell aus, denen, die alldorten die Gewaltigen sind. 2) Mord, Aufruhr, Nothzucht, Raub, Diebstall, Frevel, Schädigung, Betrug. 3) Wer sich an fremde Herrschaft wendet. 4) Ein Pfleger soll keinen Urbarsmann fangen, er habe dann den Tod verdient. 5) Soll seinen Richter halten, und kein Richter soll ohne genugsame Dünkleute richten. 6) Alles Kaufrecht. 7) Foit Futter. 8) Weinmaß, das Inspruggerische hält nach Salzburgischem Fuß die Maß Kanne Cubic 152'828"691'''. 9) Getreid Metzen ein eigner per 4 Strich Maß hat nach Salzburg. Fuß 2319 2/5 Zoll. 10) Ellen die Münchner. 11) Wag, das Haller Gewicht. Das alte Haller Gewicht soll 5 p. C. schwerer, als das dermalige Wiener Gewicht seyn. 12) Die Landschaft soll jährlich 3 Amtsleute aus ihnen erwählen, die Urbarzinse und Gilten treulich einbringen sollen zu St. Waldburgen Tag.

Nebst diesem enthält der Landbrief, und bestättiget den Befehl Erzbischofs Ortholfs; Salzburg am St. Bartholomäi Abend Ao. 1354.

„Ein Pfleger soll richten um alles Geld, so das Urbar nicht betrift, um Haar rauffen, Schelten mit verbothenen Worten, Schwert zucken, Wunden, genis-

hochfürstl. Gnaden, 2) der Bischof zu Chiemsee, 3) der Graf von Taxis, 4) die Augustiner zu Rattenberg, und 5) die Pfarrer und Vikarien meistens nur ein Drittheil: kleiner wird keiner gegeben. Die Erhebungsart hängt von der Willkühr des Zehendempfängers ab; aber nicht die Abänderung von einer in die andere Art, z. B. in Sackzehend rc.

Grundherrschaften sind in beyden Gerichten 43; aber darunter viele sehr unbeträchtlich.

Das Heimwehe (die Heimsucht) eine gewöhnliche Krankheit der Gebirgsbewohner ist dem Zillerthaler in einem hohen Grade eigen, worin die Eigenheit in Kost, Kleidung, und Lebensart Ursache ist. Nichts ist übrigens auffallender, als die charakteristische Verschiedenheit dieser

sig oder ungenissig, Lem, Pfeil, Todschlag, teiff rechten falsch, und Nachteze mit Gefährd, und wer den den andern sein Vieh todt schlägt, oder einen Fuß abschlägt, und was rechter Frefel ist.

Aber bis anderer Herren Leuten soll der Pfleger oder sein Richter alle Sachen richten.

Ein Propst soll richten

An das Erb. Ueberbauen. Ueberzäunen. Uebermähen. Uebermaißen. Wer auch ein Markstein ausbricht oder aufsteckt, Zäunrecht, oder wer die Viehbrücht kehrt ab dem Urbar, oder dem andern sein Holz brennt oder niederschlägt, oder wer den Wehren beym Wasser nicht wehrt, und um Anlait.

Inhalt des alten Urbars.

Man fragt (hier werden die Special-Fälle vorgetragen) spricht man zu Recht (hier folgt die Verhaltungsregel) Die Special Fälle sind wegen Bestand-Veräußerung der Güter. Abschleipfen. Ueberkehren. Anboth beym kaufen. Verboth Holz zu verkaufen aus den eignen Hölzern.

Gebirgsbewohner unter sich selbst. Der **Tuxer** ist der roheste, und von jeder Art ländlichen Luxus der entfernteste; hingegen auch der arbeitsamste, stärkste, und unverdorbenste. Der Zillerthaler ist mehr verfeinert: seine Brust ist geschlossen, seine Hosen sind von Leder, sein Brustfleck mit Borden besetzt; dagegen ist er ärmer, tückischer, und weichlicher; worin ihn aber noch der **Fügner**, besonders in seinem größeren Hange nach Andächteley, übertrifft. Ein Beweis von dem Spottgeiste, der hier zu Hause ist, mag das seyn, daß beynahe jede Familie ihren eigenen Spottnahmen hat. Das Verklagen, oder Ansagen bey Gerichte ist aber allgemein unter der Würde des Zillerthalers.

Der **Tanz** ist seine Lieblings-Leidenschaft; er ist insgemein sehr wohllüstig, auf engen Plätzen, wo es an Rippenstößen nicht fehlt. Der grobe Tuxer-Tanz war noch vor Kurzem der beliebteste. Uebermäßiges Saufen, und Raufhändel werden immer seltener: letztere waren stäts von grausamer, barbarischer Art: man fuhr mit den Köpfen gegen einander wie grimmige Stiere, und ohne Blut und gefährliche Wunden lief es selten ab. Jede Rauferey beginnt beynahe immer mit Stichreden, Geld zählen, Häckeln, oder Ziehen an den mittleren Fingern, und endet mit blutigen Handgemengen. Die Wildschützen vermindern sich itzt aus Furcht vor dem Soldatenstande, wovon der Gebirgsbewohner nicht so sehr aus Feigheit, als aus Furcht vor Mangel der geliebten, gewohnten Schmalzkost ein abgesagter Feind ist. Spielen und Pferderennen hat beynahe ganz aufgehört.

Die **Kleidung** des Zillerthalers ist seinen Bergarbeiten ganz angemessen, und besteht größtentheils aus eigenen Produkten von Flachs und Wolle. Die Männer tragen weite Beinkleider mit Hosenträgern ganz locker um den Leib, welche sie Gesäß oder **Birghosen** nennen, und kurze weite Röcke von Loden. Der Hals ist bloß, oder mit einem schwarzen Flore oder Tuche ganz locker umwunden: nichts hindert den freyen Umlauf des Geblütes. Die meisten tragen breite lederne Binden um den Leib. Das Weibsvolk hat kurze Röcke, die aber rückwärts bis auf die Schultern aufgezogen sind. Die Brustflecke sind kurz, und oben, wahr oder falsch, sehr stark gefüttert. Die körperliche Bildung beyder Geschlechter ist überhaupt schön,

nervicht,

nervicht, und von Gesundheit strotzend. Ihre gewöhnlichsten Speisen sind Gerstenmus, Erdäpfel, gedörrte Steckrüben, Türkenkoch, oder Mus von türkischem Weitzen: Jute, oder Molke ist ihre gewöhnliche Zuspeise; sie nennen dieß **Zusauf**. Käse wird mehr als Brod gegessen; denn letzteres ist sehr schlecht; und viel vom Gerstenmehle. **Magschaden**, oder Kuchen von Mohnsamen, Honig und Milchrahm sind ihre Leckerbissen. Das Kauen des weichen Peches von Fichten ist eine gemeine Sitte, wodurch die blendendweißen Zähne vieler Zillerthaler erhalten werden. Aber noch häufiger und beliebter ist das **Tabakkauen**: Männer kauen oft in einer Woche eine halbe Rolle Tabak, und es gibt Knechte, welche ihren Jahrlohn damit versplittern. Augsburg schickt dem Zillerthaler Aelpler diese übelriechende Waare zu; und Zillerthal allein nimmt dem Kaufmanne **Delafont**, und einem gewissen Krämmer, der im Bürgerspitale zu Zell wohnet, jährlich gegen 150 Centner Kautabak ab, wovon der Centner zwischen 10 und 12 fl. kostet, welches eine Summe von 1500 fl. jährlich für Zillerthal allein ausmacht *).

Die Aussprache der Zillerthaler ist etwas hart, und energisch; aber dabey singend: die meisten Endungen gehen bey ihnen in **al**, **ar**, und **e** aus; z. B. **Miedal**, **Miral** (Anna Maria) **Joral** (Gregor) **Biglar** (Schenkel) **Ugle** (Ursula); in Tux besonders ist diese Art von Verkleinerung sehr gewöhnlich, z. B. **Josle** für Joseph; und es ist wirklich lächerlich, wenn man einen baumstarken Kerl darüber weheklagen hört, daß ihm seine **Armelar** (Arme) schmerzen. **).

Der

*) Im Pinzgau und Brixenthale, auch im nahen Tyrol herrscht diese Gewohnheit ebenfalls; doch nimmt sie allmählig ab, da ehedem jeder kleine Bube schon seine Rojätel haben mußte.

**) Folgendes ist ein Zillerthalerisches Gassengeher-Lied:

Der Abentheurer bin ich's genannt,
Zeug den Fürsten durch's Kaiserliche Land,
Den van Berg auf den oan Berg wieder,

Das

Der Zillerthaler hat auch seine eigenen Gewohnheiten. Die merkwürdigsten sind die Cerimonien bey Hochzeiten. Die Rangordnung bey dem Kirchgange der Brautleute ist folgende: 1) die Junggesellen, 2) die Mänteltråger, das ist, diejenigen, welche die Beyständer der Braut sind, 3) die Jungfrauen, 4) der Bräutigam mit dem Hochzeitlader, welcher eine brennende Kerze trägt, 5) die Männer, 6) die Braut vom Wirthe geführt, 7) die Altmutter mit einer Kerze, 8) die Weiber. Der Bräutigam geht wie ein armer Sünder mit gefalteten Händen, um welche ein Rosenkranz gewunden ist, untergeschlagenen Augen, und mit einem Kranze auf dem Kopfe einher, und darf

Das Bettelbrod verkauf i wieder,
Aft roas i über a kühls Tau,
Begegnet mir a wunderschöne Jungfrau,
Die wunderschöne Jungfrau ganz auserwählt.
Die dir ach ganz wohl gefällt;
Sie will a mein Voterns Garten,
Blümler und Rößler thun sein;
So viel mehr an Madler Madlen thut mahen,
So viel a Samerin Körnlen thut saan,
So viel Fischler on Wasserlein thån fliesen,
So oft und vielmahl laßt sie di grüßen,
Von Brüder und Schwester,
Von Aenel und von Anel,
Schüssel voll Planel
Von Stuhl und Bank
Slaperlens Dienel,
Wår do beyn Enk.
Kum i her von Zelle,
Ists Wetter schön und helle,
Aft steigs ich holt aufi
Mach den Schroad,
Und sieh ein Hafen voll Koath,
Und an Löffel dabey
Dinal mögstu nöt kostn,
Obs g'salzen sey.

darf den ganzen Tag über nicht lustig seyn. Den **Tanz** im Wirthshause beginnen die Braut und der Bräutigam, dann folget der **Altertanz**, des Altvaters mit der Altmutter. Hierauf ist der **Mantelträger-Tanz**, wobey diese, die Hände mit dem Hute bedeckt, um die Braut und Altmutter umher hüpfen, und erstere plötzlich gefangen nehmen, worauf sie der Bräutigam wieder loskaufen muß. Nach vollendeter Hochzeit ist der **Dank**, womit der Hochzeitlader der Gesellschaft für ihre Gegenwart danket, und die etwa eingeschlichenen Fehler entschuldiget.

Die **Wöchnerinnen** werden mit einer Menge abergläubischer Possen gequält, sie müssen beynahe Tag und Nacht fort essen. Täglich geht ein Weib dreymahl mit einer brennenden Kerze um ihre Bettstätte herum, und bleibt in der Mitte stehen, worauf die Anwesenden immer die Kerze auslöschen müssen. Der Glaube an Hexerey, Gespenster, Schatzgräberkünste, und den dazu gehörigen Unsinn ist hier sehr stark und ausgebreitet. Das im Pinzgau gewöhnliche **Berchtenlaufen** ist hier ebenfalls üblich. So wie des Aelplers Gnomon (Uhr) bey Tag und Nacht der gestirnte Himmel, und die Bergspitzen sind; so hat er sich auch seine eigene Zählungsart erfunden. Ein — bedeutet 30, ○ einen Gulden, ⊕ 100 Gulden (oder **Rateln**), ∧ 50 Gulden, × bedeutet zehen; diese Zeichen setzt er zusammen, und bedient sich derselben als Ziffern. Man rechnet übrigens gewöhnlich nach **Pfunden**; das Pfund ist so viel als vier Groschen, so daß etwas, was 48 Kr. kostet, auf 4 Pfunde berechnet wird. Maß und Gewicht sind Salzburgisch; die Preise der Lebensmittel aber richten sich nach dem nahen Tyrol.

Erträgniß im Allgemeinen.

Da der Zillerthaler eben so arbeitsam und unermüdet, als erfinderisch ist, jeden Unfall von Seite der Witterung, oder durch eine Ueberschwemmung (z. B. vermittelst des auch in Tyrol gewöhnlichen **Umwendens**, Umstürzens des Erdreichs) zu verbessern weiß, so wächst auch der Werth der meisten Güter von Zeit zu Zeit. Der Ackerbau wird hier ganz vorzüglich gut betrieben: auf den Ebenen wird mit Pferden, wovon immer vier zugleich vor einen doppelten Pflug gespannet werden, geackert; wo man mit dem

Pfluge

Pfluge nicht arbeiten kann, z. B. auf den Bergabhängen rc. wird der Grund mit starken, schweren Hauen, oder krummen Dreyzacken aufgelockert, hierauf die Erdschollen (Retzer) zerschlagen, und dann wird gesäet, welche Verrichtung meistens das Weibsvolk über sich nimmt.

Man bauet hier Weitzen, Roggen, Gerste, Haber, Heide, Türken (Mays, türkisches Korn, Zea Mays *L.*) Flachs, Hanf, Erdäpfel, runde Rüben, Steckrüben, Mohn, Bohnen, und Mangold (Beta cicla *L.*, Biessen in der Sprache des Zillerthalers, eine Art Zugemüse für ihn).

Die Bestellung der Felder geschieht meistentheils so, daß ein Theil mit Wintergetreide, ein Theil mit Sommerfrüchten angebauet, und 4 bis 5 Theile zur Gräserey benützet werden. Von Brache weiß man hier nichts. Weitzen wird wenig, und meistens nur im Hauptthale, Roggen etwas mehr; Gerste aber am häufigsten gebaut, indem diese fast die einzige Speise des Zillerthalers ausmacht, abwechselnd Klötze, und Mus vom Gerstenmehle. Haber wird ebenfalls nicht viel mehr gebaut, als man etwa zur eigenen Pferdezucht nöthig hat, die nicht sehr beträchtlich ist. Der Mays wird am häufigsten in der Gegend von Stumm und des nördlichen Zillerthales gebauet. Aber der Mohn (Papav. somniferum *L.*, hier Magn genannt) wird überall sehr stark gebaut, und, wie die Erdäpfel, und der Hanf, wohl gedüngt. Der Mohn ist ein Leckerbissen des Zillerthalers; das Gericht heißt ihm Magschaden, und besteht aus Semmelschnitten in Milch, worüber Honig gegossen, und Mohnsame gestreut wird.

Die Fruchtbarkeit des Getreides ist hier sehr groß; gewöhnlich 10 — 15 facher Same, von der Gerste sogar 19 — 20 facher. Die Ackerländer und Wiesen sind durchgehends in Tagbaue abgetheilt, wovon einer so viel enthält, als man mit 4 Pferden des Tages umackern, eggen, und besäen kann. Da es hier auf Stärke und Munterkeit der Pferde, so wie auf Fleiß und Geschicklichkeit der Arbeiter sehr viel ankommt, so sieht man leicht, daß das geometrische Maß der Tagbaue hier nicht gleich seyn kann: es gibt deren zu 55000 □ Schuh, und auch einige, welche mehr als 70000 □ Schuh messen. Man säet im ersten Jahre Weitzen

Weitzen, im zweyten Roggen, und nach der Aernte Rüben, im dritten Gerste, und dann wird das nämliche Feld zwey Jahre auf Heu benützet, welches man **Ehgart** nennet. Die Frucht wird mit Sicheln abgeschnitten, und dann **geschöbert**, oder auf hohen Haufen in der Luft getrocknet. Man hat hier auch eine eigene Art zu **dreschen**. Das Werkzeug hierzu ist eine Walze von Ahornholz, die **Dremmel** heißt, und am vorderen Ende ein Loch hat, wodurch ein krummer Stab (nicht wie sonst der Dreschflegel mit Riemen beweglich) gesteckt wird. Wenn von dem Drescher jeder nach der Ordnung seinen eigenen Streich führt, so wird das **Bengeln**; wenn aber nur die Hälfte zugleich abwechselt, so daß ein 2/4 Tact daraus entsteht, so wird das **Trotten** genannt. Mehrere Bauern zusammen besitzen eine **Gemachmühle**, worauf sie ihre Frucht mahlen. Die Güter sind hier nicht so groß, als in Pinzgau; dafür aber auch besser cultivirt *).

Nach dem **Ackerbaue**, oder in einigen Gegenden auch vor diesem geht des Zillerthalers größte Sorge auf die **Viehzucht**, welche sein Hauptnahrungszweig ist. Ochsen sieht man wenige, weil der Feldbau mit Pferden bestellt wird, und man für größeren Gewinn von Butter und Schmalz besorgt ist. Das Vieh in den Winterställen wird sehr unreinlich gehalten; weder dieß wird geputzt, noch werden jene öfter als einmahl des Jahres ausgemistet, wodurch der Dünger zwar mehr Güte, und die Ställe mehr Wärme erhalten; allein vielleicht auch dem Wuchse des Viehes Abbruch gethan wird. Nach dem Rindviehe ziehen die Pferde (die **Tuxerischen** waren einst wegen ihrer Größe und Stärke berühmt) und dann die Schafe, Ziegen, und Schweine des Landmannes häusliches Besorgniß an sich, aus denen nebst dem eigenen Bedürfniß auch manches schöne Stück Geld erworben wird.

Nach

*) Man lese hierüber Hrn. von Molls Naturhistor. Brief. II. B. S. 437 und folgende, wo auch die Vergleichung des Gesindes eines großen Bauers im Pinzgau mit dem Gesinde eines großen Bauers im Zillerthale angeführt ist.

Nach einigen sehr genauen Berechnungen übertrifft der **Activhandel** des Zillerthalers dessen **Passivhandel** im Durchschnitte um mehr als 47600 fl. Der Zillerthaler verdient sich Geld, 1) durch Holzarbeit 10000 fl. von 100000 Klaftern, an Tyrol, das nach Verträgen das bearbeitete Holz ausführt; 2) durch den Bergbau, von 30 Mark Goldes, 3) durch Verkauf des Hornviehes, der Pferde, Kälber, Schweine, und des übrigen Kleinviehes, und der rohen Häute; durch erstere eine Summe von wenigstens 53800, durch letztere von 1500 Gulden, 4) durch Verkauf des Schmalzes, wovon jährlich gegen 2600 Centner, jeder zu 18 fl., also ein Werth von 46800 fl. ausgeführt werden; 5) durch Verkauf des Käses, obgleich die Hälfte im Lande selbst verbraucht wird, dennoch von ungefähr 1000 Centnern, 5000 fl. am Werthe, 6) an Oehl- und Mithridatwaaren; hiervon werden jährlich für 10000 fl. am Werthe durch ungefähr 250 Träger außer Landes getragen, welches, ein Drittheil für Gläser und Materialwaaren abgerechnet, eine Summe von 7000 fl. abwirft, 7) durch Wurzengraben, und Branntweinbrennen (gegen 60 Familien nähren sich damit, und bringen, jede jährlich 50 bis 60 fl. Gewinnst aus Steyermark, Kärnthen, dem Venetianischen und Tridentinischen ꝛc. nach Hause, welches eine Summe von ungefähr 2400 fl. gibt. 8) durch Verkauf des Lodens, von ungefähr 560 fl., 9) des Leinöhles, von ungefähr 1200 fl., und 10) der Leinwand, auf 3200 fl. angeschlagen, so daß die Summe des **Activhandels** sich auf 124077 fl. beläuft. Dagegen wird 1) an Getreide und Hopfen für 33220 fl. 2) an Wein und Branntwein für 16000 3) Salz für 5700 4) Tabak für 12000 5) Eisen für 4540 fl. 6) Tuch und Zeugwaaren für 2000 7) übrigen Materialwaaren für 3000 fl. — also für eine Summe von 76460 fl. eingeführt, woraus sich das oben angeführte Resultat ergibt.

Das

IV. Das Pfleg- und Landgericht Hopfgarten oder Ytter.

Hopfgarten.

Eine Seitengegend des Erzstiftes zwischen Pinzgau und dem Zillerthale gegen Tyrol. Es ist hier nur ein einziges Pfleggericht.

Dieses in dem sogenannten Brirenthale liegende Pfleggericht wird gegen Westen und Norden von Tyrol, dessen Gränzstadt **Kitzbühel** ihm sehr nahe liegt, gegen Süden von dem Erzstiftischen **Zillerthale** und gegen Osten von dem **Pinzgau** begränzt.

Es ist im J. 1380 durch Kauf an das Erzstift gekommen. Erzb. **Pilgrim** II. erkaufte nämlich von dem Bischofe Conrad, und dem Capitel zu Regensburg die Veste **Ytter, den Thurn zu Engelsperg, und die Gült zu Partschinz an der Etsch** nebst allem Zugehörigen für 18000 ungarische Gulden auf Wiederkauf. Allein im J. 1385 traten Bischof Johann und sein Capitel zu Regensburg dieselben auf ewig, und unwiederruflich an das Erzstift ab. **Partschinz** hat das Erzstift nachher wieder verkauft. Zu **Ytter** waren ehemahls 2 Beamte, ein **Pfleger** auf dem Schloße, und ein **Propst**; jener hatte die landgerichtlichen, dieser die Urbar-Geschäfte zu besorgen.

Dieses Pfleggericht wird in folgende 5 **Kreuztrachten** (Kirchspiele) abgetheilt: **Ytter, Hopfgarten, Westendorf, Brixen,** und **Kirchberg**: und diese **Kreuztrachten** wieder in **Viertel**, wovon **Ytter** nur eines, **Hopfgarten** 4, das Peningberger, Grafenweger, Glandersberger, und Salsenberger **Westendorf** 4, das Ebmer,

Ebmer, Wiedauer, Schwaiger, und Salfenberger, **Brixen** ebenfalls 4, das Hofer, Sonnberger, Buschschwendner, und Lauterbacher, endlich **Kirchberg** 2, das Sonnberger, und Spertner in sich begreifen.

Beamter ist ein hochfürstl. **Pfleger**, der zugleich Land- und Bergrichter, auch Ungelder im **Brixenthale** ist (itzt Hr. Andreas Lasser von Zollheim, des h. R. R. Ritter, Rath und Landmann) nebst dem untergeordneten Kanzley- und Gerichts-Personale.

Zu **Kirchberg** befindet sich ein Verwalter des dasigen Bergwerkes.

Geistliche sind hier 15, wovon aber nur der Vikar zu **Ytter** in den Salzburgischen, alle übrigen in den **Chiemseeischen** Kirchsprengel gehören.

1 — 2. Der Vikar zu Ytter nebst 1 Helfpriester, der auch zugleich Frühmesser ist,

3 — 6. der Vikar in Hopfgarten nebst einem Frühmesser und 2 Helfpriestern;

7 — 9. der Pfarrer zu **Brixen** nebst 2 Helfpriestern;

10 — 12. der Vikar zu Kirchberg, nebst 2 Helfpriestern;

13 — 14. der Vikar zu Westendorf, nebst dessen Helfpriester;

15 ein Beneficiat zu Aschau.

Schullehrer sind hier 5, zu Hopfgarten, Westendorf, Brixen, Kirchberg, und Ytter. Im ersten Orte versieht die Schule der Organist; in den übrigen der Meßner. Nur zu Hopfgarten dauert sie das ganze Jahr, in den übrigen

übrigen Orten nur den Winter über, zu welcher Zeit auch an den Bergen zu Pening, Westendorf, Kelchsau und Sperten die Jugend meistens von Bauersleuten unterrichtet wird. Zu Hopfgarten werden die Schüler alle Monathe an einem Sonntage von ihrem Katecheten, einem Coadjutor, öffentlich von der Kanzel geprüfet: der nämliche läßt sich auch sonst die Aufsicht über die Schule sehr eifrig angelegen seyn.

Ortschaften sind in diesem Pfleggerichte

1) der Markt Hopfgarten.

Er ist der XII. in der Reihe der inländischen Märkte. Die Zahl der Bürger ist unbestimmt; indem keiner sich einzukaufen verbunden ist, um dafür angesehen zu seyn, und die bürgerlichen Freyheiten zu genießen. Dieser Eingekauften, oder Bürger zählt man gegenwärtig 43. Sie haben keinen Marktrichter; sondern stehen ganz unter dem Pfleggerichte, welches die Rechnungen prüft, und bestätiget. Ihre Oberen sind der Ober- und Unterführer nebst 6 Ausschüssen, einem Fleischschätzer, und Schmalz-Abwäger, welche gewöhnlich nach dem Alter alle 2 Jahre abgewechselt werden. Der Unterführer hat besonders das Bürger- oder Landholz zu besorgen und zu verrechnen; das übrige liegt dem Oberführer ob. Am Dienstage nach Pfingsten wird die Bürgerrechnung gelegt, und mit einer Mahlzeit gefeyert, wobey die 2 Führer und 6 Ausschüsse nebst dem sich einkaufenden Bürger, auf dessen Kosten (nach Verhältniß des Gewerbes von 15 bis 40 fl.) erscheinen. Diejenigen, welche im Markte oder Burgfrieden zur Miethe wohnen, oder auch ein Haus, doch ohne Gewerb besitzen, müssen der Bürgerschaft jährlich 60 Pfennige, oder 15 Kreutzer bezahlen, und werden deßhalb 60pfenniger, d. i. Kleinhäusler genannt.

Die

Die Bürgerschaft genießt nur noch das einzige Vorrecht, daß sie jedes Pfund Butterschmalz um 4 Kr. wohlfeiler erhält, als es in Salzburg von der Stadtwage bezahlt wird, wohin jährlich nebst 40 Centnern Dienstschmalz noch 90 Centner abgeliefert werden müssen. Die Alpenbesitzer von Hopfgarten und Westendorf müssen jährlich 81 Centner 45 Pfund Butterschmalz an die Bürgerschaft für gedachten Preis liefern. Die Bürgerschaft steckt an den 3 Freymärkten, zu Herbst- und Fasten-Ruperti, und am Thomastage durch den Bürgerbothen ihre Freyheitsfahne aus, und genießt noch von anderen 7 kleinen Märkten das halbe Standgeld. Ferner hat sie einen eigenen Blumbesuch, nebst einer eigenen Waldung: von dem ersteren ziehet sie den Graszins, vom Pferde 20, von der Kuh 15 und von dem Schweine 3 Kr.; endlich von den Strafen der Graben- und Feuerbeschau zwey Drittel, wovon sie aber die Beschaukosten allein trägt.

Hier ist 1) eine alte, ländliche Pfarrkirche zu den hh. Jakob und Leonhard, nebst dem Pfarrhofe:

2) das hochfürstl. **Pfleghaus** von 3 Geschössen und ganz gemeiner Bauart. Hier sind die Registraturen, und die Wohnung des Pflegers. Es wird nun aber chestens ganz neu aufgeführt werden.

Gewerbe sind in diesem Markte folgende: 6 Wirthe, 2 Großkrämmer, 3 Kleinkrämmer, 3 Bäcker, 2 Bierbrauer, 1 Bier- und Branntweinzapfler, 1 Bader, 2 Metzger, 1 Lederer, 1 Weißgerber, 1 Kirschner, 1 Tischler, 1 Seilerer, 2 Sattler, 1 Maurermeister, 1 Kupferschmied, 1 Huterer, 1 Glaserer, 1 Schlosser, 2 Schmiede, (worunter die Johann-Angerischen Erben zugleich Sensenschmiede sind), 2 Mauthmüller, 1 Nagelschmied, 1 Färber.

Das

Das Wappen dieses Marktes enthält den h. Leonhard mit einer Kette in der Hand im silbernen Felde.

2) Folgende Dörfer, Ytter, Westendorf, Brixen, Kirchberg, Schwendt, Pening, Pesendorf, Kelchsau, Feichten, Holzham, Hof, Lauterbach, Pockern, Spertendorf, und Klausen.

In diesen sind behauste Höfe, mit 355 Anschlägen.

in der Kreutztracht	Ytter	43
— — — —	Hopfgarten	189
— — — —	Westendorf	153
— — — —	Brixen	53
— — — —	Kirchberg	93½
		531½

und Kleinhäuschen

im Burgfrieden	Ytter	5
— — —	Hopfgarten	41
in der Kreutztracht	Hopfgarten	63
— — — —	Westendorf	53
— — — —	Brixen	63
— — — —	Kirchberg	82
		307

Ueberhaupt zählt man im ganzen Pfleggerichte 5089½ Tagbaue.

In allen diesen Kreuztrachten werden außer den obengenannten des Marktes Hopfgarten noch folgende Gewerbe ausgeübet:

Im

Im Burgfrieden Ytter sind. 2 Mauthmüller, 1 Sägeschmied, 1 Schmied, 2 Wirthe, 1 Schneider.

In der Kreutztracht Hopfgarten 6 Mauthmüller, 3 Sägemüller, 1 Walkmüller, 1 Wirth, 6 Schneider, 6 Schuster, 8 Weber.

In der Kreutztracht Westendorf 6 Mauthmüller, 1 Sägemüller, 1 Lederer, 2 Schmiede, 2 Wirthe, 2 Bier- und Branntweinzapfler, 3 Krämmer, 1 Bader, 2 Schneider, 1 Schuster, 1 Tischler, 1 Wagner, 4 Weber.

In der Kreutztracht Brixen 6 Mauthmüller, 3 Sägemüller, 2 Lederer, 3 Wirthe, 2 Schmiede, 1 Bier- und Branntweinzapfler, 4 Krämmer, 1 Bader, 3 Schneider, 2 Schuster, 4 Weber.

In der Kreutztracht Kirchberg 6 Mauthmüller, 2 Sägemüller, 4 Wirthe, 1 Bierbrauer und Weinwirth, 1 Bader, 3 Krämmer, 3 Schmiede, 1 Schlosser, 1 Metzger, 2 Bäcker, 2 Faßbinder, 3 Hafner, 1 Kupferschmied, 4 Schneider, 3 Schuster, 1 Tischler, 1 Wagner, 5 Weber.

Kirchen sind nebst der im Markte Hopfgarten

1) zum h. Peter zu Ytter

2) zum h. Niklas zu Westendorf

3) zum h. Martin zu Brixen

4) zum h. Ulrich zu Kirchberg

5) zum h. Kreutz zu Aschau

8) zum h. Johann B. auf der hohen Salfen

in allen 7 Kirchen.

Alte

Alte Schlösser befinden sich in diesem Bezirke zwey, das Schloß Engelsberg, welches die rebellischen Pinzgauer im 16ten Jahrhundert zerstörten *), und wovon nur noch Ruinen vorhanden sind, und das Schloß Ytter, wo sich der pfleggerichtliche Getreidkasten befindet, und welcher ebenfalls sehr baufällig ist. Hier wohnen der hochfürstl. Oberjäger und Unterwaldmeister und der Meßner von Ytter.

Die Volkszahl des ganzen Pfleggerichts beläuft sich auf 6352 Seelen, nach folgendem Verzeichniß

	Comm.	Nichtcomm.
Im Vikariat Ytter	370	58
— — — Hopfgarten	1920	290
— — — Westendorf	1083	221
— — — Brixen	786	131
— — — Kirchberg, wohin auch Aschau eingepfarrt ist	1359	134
	6352	

Da unter diese Zahl vermuthlich auch einige ausländisch Eingepfarrte gezählet sind, so kann man zu Folge eines gerichtlichen Verzeichnißes die ganze inländische Volkszahl auf 5705 zuverläßig annehmen.

Daß es in diesem gebirgigen Lande an hohen Gebirgen nicht ermangle, läßt sich denken. Die vorzüglichsten sind die Berge Brunnalpe, Foissenkarr und Götsche, welche Kupfer und Silber in ihrem Schoße verbergen. Kirch-

*) S. Beschreibung von Salzburg II. B. S. 52.

Kirchberg, ein Dorf im **Brixenthale**, das von dem Tyrolischen Bergstädtchen Kitzbühel nur eine Stunde entfernt ist, leiht den Nahmen einem Kupferbergwerke, das nur erst Hoffnung zu einer künftigen reichen Ausbeute gibt. Man sieht hier die Ruinen einer Schmelzhütte, welche einst den Gewerken, worunter die Herren von **Werthi** waren, zugehört hatte; aber vor etlichen und 30 Jahren abgebrannt, und seitdem nicht wieder aufgebauet worden ist. Im Thale selbst sieht man noch die Spuren sehr vieler aufgelassener Bergwerke, deren Ausbeute in Kupfer, Silber und Bley bestand, und die sich erst gegen die Hälfte dieses Jahrhunderts, aus Unwissenheit oder Trägheit der Gewerke, verloren hat. Es sind nun erst ungefähr 12 Jahre, seit dem man wieder auf den Entschluß kam, die Bergwerke des Brixenthales zu bauen. Auf den ebengenannten 3 Bergen lebte der Bergbau seitdem wirklich auf. Die **Brunnalpe** ist ein hohes Gebirge gegen Osten des **Sperten**-Thales, in welchem man vor ungefähr 40 Jahren noch 300 Berghalden zählte, welche itzt zu Rasenhügeln verwachsen sind. Man baut auf einem gar nicht steilen Abhange, eine Meile von Kirchberg, einen der niedrigsten und tiefsten Stollen, durch dessen Aufgewältigung man hinterlassene Erze zu erschrotten, und das Wasser der höheren Stollen zu lösen hoffet. Die Erze brechen hier in Lagern von gemeinem Kalkstein, und Kalkspat, worin Kupferfahlerz, mit Kupfergrün und Kupferblau, am häufigsten; Kupferkies aber, spätiger Eisenstein, und Zinnober seltner zum Vorscheine kommen. Der Centner Fahlerz enthält 5 bis 7 Loth Silber. **Foissenkarr** ist ein Gebirge auf der Westseite des **Sperten**-Thales, 2 Stunden von Kirchberg gegen Süden. Das alte Bergwerk ist in der mittleren Höhe desselben: itzt betreibt man hier einen Schürstollen, um die über Tage aus-

chenden

brechenden Erzlager abzukreutzen, und dann auszulängen. Im J. 1785 wurde auch ein neuer Erbstollen angefangen, um die alten Gruben zu unterteufen. Quarz ist die Steinart der Erzlager, und die Erze sind Kupfer und etwas Schwefelkies. Die **Götsche** liegt auf der Südseite des Brixenthales, eine Stunde von Kirchberg westlich, unweit von der Kirche zu **Brixen**. Man kreutzet nun hier Theils die alten Erzlager ab; Theils verfolgt man sie weiter ins Feld. Gebirgs- Gang- und Erzarten sind die nämlichen, wie im Foissenkarrer Bergwerke: hier hat man sich bereits in den Besitz einiger Erze gesetzt, und hoffet noch weitere Fortschritte zu machen. Indessen sich noch keine Poch- und Waschwerke hier, weil die Hoffnung noch immer den Gewinn übertrifft. Das k. k. Bergwerksdirectorium zu Schwatz in Tyrol steht bey diesen Bergwerken zum vierten Theile mit dem Erzstifte in Gesellschaft.

Die hohe Salse, oder der **Salsenberg** ein sehr steiler Berg, der sich nahe am Markte **Hopfgarten** erhebt, verdient nicht minder angeführt zu werden. Bis auf 1 1/2 Stunden Höhe ist er mit Lehen und Bauernhöfen besetzt. Dann beginnt das sogenannte **Kälbelgebirge**, wohin man nach einer kleinen Stunde emporkommt, und auf dessen Gipfel das Vieh weidet. Dieser Gipfel heißt eigentlich die **hohe Salse**. Hier steht auf einer schönen Ebene eine kleine Wallfahrtskirche zum h. Johann dem Taufer mit einem sogenannten Herrenhause, eine Wohnung für den Hüter, der zugleich Frätschler ist, und die Sommerzeit hier zubringt, ein großes Wetterkreutz, und ein Blitzstrahlableiter, so daß dem Donner geistliche und weltliche Mittel zugleich Trotz biethen. Letzteren hat Hr. Meyrle voriger Dechant zu St. Johanns in Tyrol errichtet. Die Kirche selbst ist aus einer hölzernen Hütte, welche zwey Mahle der

Blitzstrahl verzehrt hatte, zu einem gemauerten Gebäude erhoben, und von einem Chiemseer Bischofe feyerlich eingeweihet worden. Die Wallfahrter haben gar bald so reichlich geopfert, daß man nun vom Dreyeinigkeits-Sonntage bis Ende Octobers alle Samstage eine Messe lesen kann, welche Verrichtung dem Cooperator zu Brixen obliegt, und daß selbst der neue Kirchenbau zu Brixen dadurch unterstützet werden konnte. An den Hauptfesten, als der Enthauptung des h. Johannes, und des h. Bartholomä, wallen die dießgerichtlichen Einwohner, so wie die Tyroler aus der benachbarten Pfarre Söll in großer Menge hierher. Der Kälberhüter hat gegen eine gewisse Ungeldsabgabe Erlaubniß Bier und Branntwein zu schenken, und Brod, Meth, Früchte, Würste u. dgl. werden in Menge verkauft, so daß es die Gestalt eines Marktes hat. Die ganze Andacht endigt sich insgemein mit Raufhändeln zwischen den beyderley Nachbarn, worauf man gewöhnlich schon zum Voraus gefaßt ist. Die Söller Melker, insgemein Söllånder genannt, erscheinen mit ihren von Koth und Schmutz ganz schwarzen Hemden, welche sie manches Mahl sogar mit Goldspitzen zieren. Die Aussicht von dieser Bergspitze ist über allen Ausdruck reitzend: das Auge verliert sich in den Flächen des fernen Bayerns, in den Krümmungen des schönen Innthales, und in den fruchtbaren Bergen des Brixenthales.

Wälder sind hier sehr viele: sie enthalten Fichten, Tannen, Büchen, Erlen, mittelmäßige Eichen, in geringer Anzahl, einige Zirme. Man zählt in allen 81 hochfürstl. **Freywälder**, welche nach einer Beschreibung von 1779 im brauchbaren und Hoffnungszustande (von 20 bis 90 Jahren) 9070 Pfannen Holzes enthalten. Die Jagdbarkeit ist hochfürstlich: diese wird von 3 Jägern besorgt,

woyon

wovon jeder einen Knecht hat. Das Wildpret wird nach Salzburg geschickt.

Alpen sind auf der **hohen Salfe** 5 für Melkvieh, oder Kühe, und 3 für Kälber, oder Galtvieh; im kurzen Grunde sind für die ersteren 9, u. eine Pferdeweide, die dem Landesherrn zugehört, und wozu 6 Viertel von der Kuffsteiner Herrschaft berechtiget sind: der Inländer zahlt für 1 Pferd 3, und der Ausländer 4 Kr. Graszins. Im **langen Grunde** sind 20 dießgerichtliche Küh- und 1 Galtvieh-Alpe, ferner 9 ausländische; im Windauer Grunde 21 dießgerichtliche Küh- und 2 Galtvieh-Alpen; in der Brixner Kreuztracht 3, und im Spertner Grunde 24 Kühalpen. Alle diese Alpen enthalten 5817 inländische, und 16 ausländische Küh- und 184 Galtvieh-Gräser. Der **Viehstand** ist demnach sehr beträchtlich. Man zählt gewöhnlich vom **Hornviehe** über Winter 8267, und im Sommer 1510 Stücke, vom **Klo-** oder **Kleinviehe** über Winter 4458, im Sommer 431, vom **Pferden** 366 Sücke.

In diesem Bezirke gibt es keine **Flüsse**, wohl aber sehr reißende **Wildbäche**, welche bey langen Regengüssen, oder plötzlichem Aufthauen sehr zerstörend sind: sie führen alle den Nahmen **Achen**, z. B. Spertner, Brixenthaler, Windauer, Kelchsauer rc. Ache. Die Fischerey ist landesherrlich und an die Jäger verpachtet.

Strasse ist hier nur eine einzige durch das Brixenthal, welche von **Wergl** in Tyrol nach **Kitzbühel** ins östlichere Tyrol führt. Ihre Unterhaltung liegt den Gemeinden ob. Das nach Tyrol ausgeführte Schmalz, und Vieh, wozu die Unterthanen Pässe von hoher Stelle erhalten, wird Theils bey dem Pfleggerichte zu **Hopfgarten**, Theils zu **Kirchberg**, wo ein Schrankbaum sich befindet, und

worüber

worüber der dortige Amtmann die Aufsicht hat, vermauthet.

Die **Mauthabgabe** ist, wie folgt:	fl.	kr.
Vom Centner Kau- und Rauchtabak	2	—
— — (hierzu Almosengeld)	—	30
— — ausgelassenem Schmalz	—	12
— — Butterschmalz	—	10
von 1 Pferd	—	45
— Kuh sammt Kalb	—	9
— ordin. Rind	—	7
— Schwein	—	7
— Kalb, Schaf, Lamm, Geise	—	2

Was aber in das Erzstift verkauft wird, hiervon wird von

1 Pferde	—	5
— Rinde	—	5
— Schweine	—	5
— Kalbe, Schafe ꝛc.	—	1 1/2

bezahlt. Die Schmalzmauth betrug noch vor Kurzem im Durchschnitte über 200 und die Viehmauth gegen 160 fl. jährlich. Tyrolische **Zollämter** befinden sich zu **Einödden** am Eingange ins Brixenthal eine halbe Stunde von Hopfgarten gegen Wergl, u. zu **Klausenbach** am Ausgange desselben gegen **Kitzbühel** eine halbe Stunde vom Dorfe **Kirchberg**.

Das hiesige Volk ist im Allgemeinen dem angränzenden Tyrolischen sehr ähnlich. Die Leute beyderley Geschlechts sind von starkem, aber meistentheils wohlgeordnetem Gliederbaue, und gesund, wozu das frische Wasser, und die stäts von Norden gegen Süden bewegliche rauhe Luft sehr viel beytragen. Man hört höchst selten von einer Seuche unter Menschen oder Vieh. Ihr Anzug ist ganz einfach

einfach: loderne Röcke, und wollene Strümpfe (hier Beinhosen genannt) werden von Männern und Weibern getragen; letztere sind fast bis zur Hälfte in Falten gelegt, so daß sie ausgedehnt mehr als ein Klafter lang sind, und ungefähr 1 bis 1 1/2 Pfund Wolle brauchen. Ihre Kost ist schlecht, Käse ihre gewöhnliche Speise. Schmalz, welches der Brixenthaler sich, so zu sagen, vom Munde erspart, und Vieh sind ihre einzigen Erwerbe, wodurch sie sich in den Stand setzen, ihre Abgaben zu bestreiten. Das ganze Volk ist übrigens sehr gut katholisch, und freygebig in milden Stiftungen. Der Chiemseische Kirchsprengel gestattet ihm Ruhe an abgebrachten Feyertagen, und das heißt hier **andächtiger** seyn, als die erzstiftische Nachbarschaft. Zu Raufhändeln ist die junge Mannschaft sehr geneigt: nur hält sie die Furcht vor dem Soldatenstande etwas im Zaume. Ohne Zeugen ist es unsicher, Käufe zu schließen, besonders da die meisten bey dem Trunke verhandelt werden. Unter den Bauern findet man viele natürlich-vernünftige Köpfe. Die gewöhnlichen Spiele sind Kartenspiele und Kegelschieben; die einzige Belustigung der Tanz. Der Junge, welcher auf das Gäßchen geht, welches auch hier sehr im Schwunge ist, bringt seinem Liebchen Branntewein, das Lieblingsgetränke dieses Landes. **Tanzlieder** sind nicht sehr gewöhnlich: dafür hört man in den Wirthshäusern Wildschützenlieder, und in den Häusern und Kirchen einige selbstverfertigte, höchst alberne Mutter-Gottes-Gesänge. Die **Sprechart** ist langsam, nicht so gut, wie die der Zillerthaler, aber besser als die der Pinzgauer und Pangauer. Die letzte Syllbe geht gewöhnlich auf å aus, z. B. anstatt **Windau, Erlach — Windå Erlå** ꝛc. Die kleinen Buben heißen **Poder** und die Mädchen **Melzen**; das Pfleghaus **Mußhaus**.

Bey Hochzeiten läßt sich jedes der beyden Brautleute von einem Geistlichen, dem ein Kranz um den Arm gebunden ist, in die Kirche begleiten. Bey **Begräbnissen** wird in der Kirche zum Opfer gegangen. War der Verstorbene ein vermöglicher Gutsbesitzer, so werden 1 Maß Wein, für 8 Kr. Brod, und auf einer Schüssel Butter, Mehl und Eyer zum Troste des verzehrenden Geistlichen auf den Altar geopfert; außer dem nur Wein und Brod, welches man **Weiset** nennet; so wie überhaupt der alte Unfug mit dem Palmesel, und seines Gleichen noch immer fleißig fortgetrieben wird. Bey Inventur ist es ein Herkommen, daß der überlebende Theil zweyer Eheleute das beste Gewand des Verstorbenen nebst dessen Bette als **Bräutgewand** bezieht. Das Tabackkauen ist seit 30 Jahren ebenfalls hier eingeführt; man kann annehmen, daß ein Knecht für diesen sowohl als den Rauchtaback jährlich 10 fl. Ausgabe hat, wodurch also die Liedlohne um ein Beträchtliches gestiegen sind. Alle Belehrung von Seite der Obrigkeit wider diesen verderblichen Mißbrauch hat nichts gefruchtet.

Der **Ackerbau** wird zum größten Theile mit Pferden betrieben; in den höheren Gegenden spannen sich Menschen vor den Pflug. Die Getreidarten sind Roggen, Weitzen, Haber, etwas Gerste, Bohnen, Erbsen, Rüben, Flachs sehr wenig, Hanf noch weniger. Das Meiste genügt bloß zur eigenen Hausnothdurft. Obst gibt es hier viel, und beynahe alle Gattungen desselben. Man zählt hier 12 inländische, und 17 ausländische **Grundherrschaften**. Uebrigens gibt es hier noch eine Art von **Leibeigenschaft**, womit es folgende Beschaffenheit hat. Als die rebellischen Pinzgauer das hiesige Schloß **Engelsberg** zerstörten, befanden sich 72 Hopfgartner Bauern unter ihnen

nen, welche sammt ihren Nachkömmlingen zur Strafe mit **Leibzinsen** belegt, und **Leibzinser** genannt wurden. Die Beschreibung davon, vom J. 1715, lautet, wie folgt: „Wann und so oft von denen Leibzinsern in den ehelichen oder unehelichen Stande ein Sohn erzeugt wird, müssen selbige neben Erlegung 3 Kreutzer für jeden Sohn alsobald angesagt, und eingeschrieben werden; den Leibzins aber sind dergleichen Söhne erst mit 25 jährigen Alter, oder wann sie sich eher verheurathen, oder sonst ein eigenes Hauswesen führen, zu bezahlen schuldig. Wann ein Leibzinser verstirbt, so hat die hochfürstl. Salzburgische Pflege Ytter ein Todfall-Rind (welches das nächste nach dem besten seyn soll) zu ziehen, oder hiefür das Geld abzufordern: wann aber ein dergleichen Leibzinser ein hofurbarisches Gut inne gehabt, gebührt gemeldter Pfleg Ytter wiederum absonderlich eines, also zwey Todfall-Rinder, von der Leibzinser erzeugenden Töchtern aber hat man weder eine Leibzinser, noch eine Todfall-Kuh zu prätendiren". Die gewöhnliche Schuldigkeit dieser 72 Leibzinser besteht also darin, daß sie jährlich am Leonardstage 2 Kr. Leibzins, und so oft ihnen ein Sohn gebohren wird, 3 Kr. Einschreibgeld bezahlen.

In Abgebung des Getränkes hat das Pfleggericht Ytter die Regensburger oder bayrische Mäßerey, welche das Verhältniß hat, daß 3 Salzburger Mäßl ein Ytterisches Maß geben.

Von dem Pfleggerichte müssen jährlich altem Herkommen gemäß 7 Sperber nach **Innsbruck** geliefert werden, wofür jeder der hiesigen 3 Unterwaldmeister (zu Ytter, Windau, und Kirchberg) 5 Metzen Roggen aus dem hochfürstl. Getreidkasten erhält, welches man das **Sperber-Getreid** nennt.

Aus-

Auswärtige Herrschaften.

Unter dieser Benennung werden diejenigen innerösterreichischen Immediat-Herrschaften des Erzstiftes verstanden, wovon das Erzstift zwar noch das Grund-Eigenthum gerettet; aber die Landeshoheit verloren hat. Ueber alle diese ist eine eigene, unmittelbar von dem Landesherrn ernannte, und aus den ausländischen Kassen besoldete Deputation aufgestellt, welche aus dem Oberstkämmerer, dem Hofkanzler, einem Hofkammerrathe, und 3 oder 4 Kanzleyverwandten besteht. Diese Deputation führt die Oberdirection im Kammeral- Justiz- Polizey- und Kirchenwesen, so weit das leztere den hochfürstlichen Besitzungen im Auslande nach Vogtey- und Patronats-Rechten zukommt. Die Behandlung dieser Geschäffte geschieht nach den besonderen Länder-Verfassungen, und die Einkünfte von den liegenden Realitäten sowohl, als von den besonderen Rechten, und Hoheiten werden zu den landesfürstlichen Steuerkassen nach dem Steuerfuße eines jeden Landes versteuert.

Der Geschäfftsgang ist der gewöhnliche ganz einfache. Alles was von den auswärtigen Aemtern an die Deputation gelangt, wird von dem Referenten gehörig erörtert, in dem wöchentlich versammelten Rathe vorgetragen, die Beschlüsse dem Landesfürsten zur Genehmigung vorgelegt, und dann nach erfolgter höchster Entschließung durch Dekrete weiter befördert. Der Referent, welcher zugleich Rechnungs-Revisor ist, und nicht nur mit den besonderen Länderverfassungen und Gesetzen, sondern auch mit den einzelnen Verhältnissen des Locals, nebst den Rechten und Hoheiten einer jeden Herrschaft genau vertraut seyn muß, besorgt zugleich die Kanzleydirection,

die

die Registratur, das sämmtliche Kammeral-Steuer- und Rechnungswesen, und die benöthigte Amts-Correspondenz mit Hülfe des untergeordneten Kanzley-Personals. Da diese Besitzungen nicht zur **inländischen Ortsbeschreibung** gehören, so beschreiben wir sie bloß oberflächlich, und in so weit, als sie zur Landes-Statistik geeignet sind.

Die hochfürstl. unter die Direction dieser Deputation gehörigen Besitzungen und Herrschaften theilen sich nach jenen Ländern, in welchen sie gelegen sind, in 3 Abtheilungen, in jene des Landes **Kärnthen**, in jene des Landes **Steyermark**, und in jene von **Niederösterreich**.

I. Besitzungen in Kärnthen.

Ueber die hochfürstl. Besitzungen in Kärnthen ist zu **Friesach** ein eigenes *Vicedominat*, dessen Haupt gemeiniglich der von Sr. hochfürstl. Gnaden ernannte Fürst-Bischof von **Lavant** ist, welcher auch Se. hochfürstl. Gnaden als ersten geistlichen Landstand von Kärnthen auf den Landtagen zu vertreten hat. Die Geschäffte des Vizedom-Amtes aber, welches unter Direction dieser Deputation die Oberaufsicht über die gesammten hochfürstl. kärnthnerischen Herrschaften und Besitzungen in allen Geschäffts-Fächern zu führen hat, besorgt ein eigener **Vizedom-Amts-Verweser**, welcher zugleich auch die Hauptkasse von allen kärnthnerischen Aemtern unter Beyhülfe eines Kassirers, eines Registrators, und eines Kanzellisten zu besorgen hat. Die unter die Oberaufsicht des Vizedom-Amtes gehörigen Kärnthnerischen Herrschaften und Aemter sind folgende;

a) Die

a) Die zwey hochfürstl. Städte Friesach *) und St. Andre im Lavantthale. Die erstere ist der Sitz des Vizedom-Amtes; die letztere aber der Sitz des Fürst-Bischofes von Lavant.

b) Die 4 Märkte — Althofen bey Friesach, Guttaring, Hüttenberg, und Sachsenburg.

Die Städte sowohl, als die Märkte haben ihre ordentlichen Magistrate, an deren Spitze jederzeit ein im politischen und Justiz-Fache geprüfter Syndikus stehen muß. Die Stadt- und Markt-Richter, und die Magistratsglieder nebst dem Syndikus werden von den Bürgerschaften gewählet, und der erstere und letztere jederzeit von dem Vizedom-Amte bestätiget. Auch sind diese Städte und Märkte in allen Amts- und Gerichtssachen, wie auch in ihrem Oekonomie-Wesen der Aufsicht der sie betreffenden hochfürstl. Aemter, und der Oberaufsicht des Vizedom-Amtes unterworfen.

Unter eben dieses gehören auch nachstehende Herrschafts-Aemter, als

c) Das Hofkastenamt Friesach, welchem der Vizedom-Amts-Kassirer als Hofkastner vorsteht. Die Hauptzweige dieser ämtlichen Einkünfte sind Geldgefälle von den Unterthanen, Getreidzehende, und einige Meyerschafts-Erträgnisse. Die hierher gehörigen Unterthanen und Zehendholden sind in Kärnthen und Steyermark allenthalben hin zerstreut.

d) Das

*) Diese ist die älteste Stadt in Kärnthen; hatte einst ein festes Schloß, welches im J. 1083 durch Erzbischof Gebhard neu erbaut wurde, und andere Befestigungen, wie auch ein hochfürstliches Münzamt. Sie ist im Jahre 1289 unter Erzbischofe Rudolph von des Herzogs Adalbert Truppen auf allen 4 Seiten angezündet, und eingeäschert worden.

d) Das Mauthamt Friesach. Die Stelle des Mauthners besorgt zugleich der ebengenannte Hofkastner, und Kassirer mit Beyhülfe zweyer Mauth-Aufseher. Diese Mauth ist eine uralte Stücke-Mauth; mußte aber vor einiger Zeit mit Aufopferung von wenigstens drey Viertheilen ihrer Einkünfte zu einer Viehmauth nicht ohne Beschwerde des Erzstiftes herabgesetzet worden.

e) Das Pflegamt Althofen. Der Vizedom-Amtsverweser zu Friesach ist zugleich Pfleger zu Althofen. Die Amtspflege selbst aber nebst dem dabey befindlichen grossen Landgerichte besorgt ein Pflegverwalter mit einem Amtschreiber. Die Gefälle dieses Amtes bestehen in Geld- und Getreidabgaben der Unterthanen und in Getreidzehenden.

f) Das Pflegamt Hüttenberg *). Hier hatte das hohe Erzstift von jeher die Jurisdiction im Bergwesen, und einen eigenen Bergrichter, welcher die Gerichtsbarkeit über die dießortigen Eisenwerke ausübte. Dieser Bergrichter war zugleich Pflegverwalter der Herrschaft Althaus zu Hüttenberg. Nun aber wird die gedachte Gerichtsbarkeit, nebst einigen beträchtlichen Eisenzinsungen, ob sich gleich beyde auf uralte Gerechtsamen gründen, dem Erzstifte mit Gewalt streitig gemacht. Die übrigen Gefälle dieses Pflegamtes bestehen in unbeträchtlichen Meyerschafts- Forst- und einigen Getreid-Gefällen. Es hat noch seinen hochfürstlichen Berggerichts- und Pflegverwalter.

g) Das Pfleg-

*) Hüttenberg ist wegen seines Alters, und der vorzüglichen Güte des Eisenbaues bekannt.

g) Das Pflegamt Taggenbrunn *) und Landgericht Maria-Saal **). Dieses Amt hat einen eigenen Pfleger und Landrichter, nebst einem Amts- und Landgerichtsschreiber; wie auch einen eigenen Bannrichter, welcher die gesammten hochfürstl. freyen Landgerichte in Criminalsachen vertritt. Das hierher gehörige Landgericht Zool ***) oder Saal ist eines der größten. Auch werden aus den übrigen hochfürstlich-Kärnthnerischen Landgerichten und Burgfrieden alle Criminalverbrecher zum Bannrichteramte hierher geliefert.

Dazu gehört auch das hochfürstl. Hofhaus in Klagenfurt, dessen unterer und mittlerer Theil dem Vizedom und Vizedom-Amtsverweser, wie auch dem Pfleger von Maria-Saal zum Absteigquartier eingeräumt ist; der obere Theil dient zum Getreidkasten. Die Einkünfte dieses Amtes bestehen größten Theils in Getreid-

*) Das hochfürstliche feste Schloß Taggenbrunn nächst St. Veit, wovon dieses Pflegamt den Nahmen führt, ist erst vor wenigen Jahren ganz eingegangen.

**) In dem in diesem Landgerichte gelegenen Dorfe Plassendorf befinden sich noch die Nachkömmlinge des bekannten Bauers, welcher einst die Herzoge von Kärnthen auf dem steinernen Kaiserstuhle am Zoolfelde nächst Maria-Saal einzusetzen pflegte. Sie nennen sich noch heutiges Tages auf dem Gute, das sie besitzen, Herzoge, genießen wirklich noch dieses Gut steuerfrey, und zugleich auch das besondere Privilegium, einige Fuder Wein ganz frey aus Italien ins Kärnthen einzuführen.

***) Auf dem unweit Maria-Saal liegenden Zoolfelde soll einst, wie es mehrere in älteren und neueren Zeiten ausgegrabene Denkmähler, Statuen, Münzen, u. dgl. wie auch die unter der Erde vielfältig entdeckten Gewölbe zeugen — Tiburnia gestanden haben.

Getreidzehenden, zum Theile aber auch in einigen Geld- und Getreid-, wie auch in einigen Landgerichtsgefällen.

h) **Das Pflegamt St. Andre im Lavantthale** mit den Burgfrieden, und Aemtern **Stein, Lichtenberg,** und **Reysberg** *). Der Sitz dieses Pflegamtes ist in der hochfürstl. Stadt St. Andre, welche zugleich desselben Inspection untergeordnet ist. Das Amt hat einen Pfleger, und zwey Amtsschreiber. Die vorzüglichsten Gefälle sind Geld- und Getreiddienste der Unterthanen, Getreid- und einige Weinzehende von Lavantthaler Weinen, und die Forstgefälle von den großen zur Herrschaft **Stein** gehörigen Waldungen.

i) **Das Pflegamt Sachsenburg** in Oberkärnthen **Villacher Kreises**, an der **Drave** zwischen **Oberdrauburg**, und **Spital**. Diese Herrschaft, und die Burgfrieden **Sachsenburg** und **Feldsberg** versieht ein Pflegverwalter mit einem Amtsschreiber. Der Marktflecken gleiches Nahmens steht unter der Inspection des Pflegamtes. Die Gefälle derselben sind Meyerschaft- und Unterthans- Geld- und Getreid- Einkünfte, auch Zehend- Getreide.

k) **Das Pflegamt Stall** mit einem Landgerichte, ebenfalls in Oberkärnthen, **Villacher Kreises**, liegt ganz im Schose der höheren Gebirge, und wird von einem Pflegverwalter, und einem Amtsschreiber versehen. Die beträchtlichsten Einkünfte dieses Amtes sind Unterthans- Zins- und Zehend- Getreide.

II. Be-

*) Die sehenswürdigen Ruinen von den 3 Schlössern dieses Nahmens auf steilen Bergrücken, welche das ganze schöne Lavantthal beherrschen, bezeugen noch die vormahlige Größe des Erzstiftes in Kärnthen, als es noch die Landeshoheit in seinen Besitzungen ausübte.

II. Besitzungen in Steyermark.

---

a) **Landsberg** im Marburger Kreise an der Laßnitz nordwärts gegen den Judenberger Kreis gelegen. Das Herrschafts-Schloß liegt auf einer Anhöhe, ungefähr eine kleine halbe Stunde von dem Markte dieses Nahmens, welcher unter der Inspection dieser Herrschaft steht. Dieser Herrschaft, und dem beträchtlichen Landgerichte steht ein Administrator vor, welcher einen Amtsschreiber, einen Kanzleyschreiber, und einen Praktikanten zu Gehülfen hat. Die Zweige der Einkünfte sind Unterthans-Geld-Getreid-und Wein-Gefälle; größten Theils aber bestehen dieselben in großen Getreid-und-Weinzehenden.

b) **Sausahl** liegt in der Mitte eines mittelmäßig hohen Berges*), welcher größten Theils Weingebirge enthält. Das Amt besteht aus einem Bergrichter, und einem Amtsschreiber. Die vorzüglichsten Gefälle sind Zins-Bergrecht-und Zehendweine, auch einige Geld-und Getreid-Gefälle.

c) Fohn-

*) Dieser grosse Berg, auf welchen die Bergrechtsjurisdiction dieses Amtes beschränkt ist, soll noch vor einem Jahrhundert eitel Büchen-Waldung, und reich an Wildschweinen gewesen seyn, von welchen auch die ganze Gegend noch den Nahmen behalten hat. Die äußerste Anhöhe dieses Berges gibt eine unbeschreiblich schöne Aussicht in die rund umher gelegenen Thäler, und Weingebirge, vorzüglich aber in die unübersehbare Ebene gegen Grätz, und nach der Muhr hinab gegen Ungarn.

c) Fohnstorf, und Bayrdorf **) in Obersteyermark, Judenburger Kreises.

Die Herrschaft Fohnstorf liegt eine Stunde außerhalb Judenburg an dem Fuße eines Berges, welcher das bekannte Eichfeld begränzt **).

Die Herrschaft Bayrdorf liegt ebenfalls an dem Fuße eines Berges unweit Muhrau an der Gränze von Salzburg in einer schönen Gebirgsgegend. Die Haupteinkünfte beyder Herrschaften sind einige Unterthans-Geld-Gefälle, hauptsächlich aber Zins- und Zehend-Getreide. Die Verwaltung dieser Herrschaften, und der dazu gehörigen 3 Burgfrieden zu Fohnstorf, St. Oßwald, und Bayrdorf besteht aus einem Administrator, einem Amts- und Kastenschreiber, und einem Acces-

*) Diese zwey Güter sind nebst Haus, und Gröbming noch die einzigen Erzstiftischen Besitzungen in Obersteyermark. Die übrigen großen Besitzungen aber sind aus Großmuth der vorigen Erzbischöfe an das Kloster Admont, und die neu errichteten Bißthümer und Kanonien hingegeben worden. Ueberhaupt sind die Bißthümer, die vielen Stifte, Klöster, und Pfarreyen in Kärnthen und Steyermark die redendsten Beweise, daß diese 2 Länder ihre moralische Bildung ganz dem Erzstifte zu verdanken haben, welches deßwegen in älteren Zeiten sehr viel, beynahe Alles dem Emporkommen der Religion in diesen Ländern aufgeopfert hat, und noch jetzt jährlich große Summen auf Seelsorger und Schulen verwendet.

**) Die Ruinen des alten Schloßes, welches das schöne Eichfeld nebst dem übrigen großen Thale beherrscht, sind noch sichtbar, und nach Steyermärkischen Chroniken deßhalb merkwürdig, weil hier einst das Fahnenquartier eines Erzbischofes und seiner Allirten bey einer auf dem Eichfelde gelieferten Schlacht gewesen seyn soll.

Accessisten, deren Sitz ein hochfürstlich-eigenes Hofhaus in der k. k. Kreisstadt Judenburg ist.

d) Haus und Gröbming im oberen Ennsthale Judenburger Kreises. Haus liegt am südlichen Ufer der Enns, ostwärts von Schladming, zwey Stunden von der Salzburger Gränze; Gröbming aber zwey Stunden von Haus gegen Osten.

Beyde Märkte Haus und Gröbming stehen unter der Inspection des Pflegamtes Haus, welches zugleich einen großen Burgfrieden hat.

Der Pflegverwalter nebst einem Amtsschreiber hat in dem Markte Haus seinen Wohnsitz. Die Einkünfte bestehen aus einigen Unterthans-Geld-Zinsen, größten Theils aber aus Zins- und Zehend-Getreid-Gefällen.

III. Besitzungen in Oesterreich.

---

a) Traßmauer an dem Traßen-Fluße, welcher hier in die Donau fällt. Es hat ein Landgericht, eine angenehme Gegend, und mehrere concentrirte Ortschaften. Die Gefälle dieses Amtes sind Unterthans-Geld-Getreid- und Weingefälle, auch einige Forst- und Jagd-Einkünfte.

b) Oberwölbling nebst dem Amte Schwainern, zwey Stunden nordwärts von Traßmauer; hat die nämlichen Einkünfte, besonders aber schöne, wohlcultivirte Waldungen, welche den Hauptzweig der Einkünfte ausmachen. Auch hat diese Herrschaft ein Landgericht.

c) Landersdorf, ein Gut bey Oberwölbling, mit einigen Unterthanen und Waldungen, welches erst in der letzten Hälfte dieses Jahrhunderts erkauft wurde. Das Schloß

Schloß hat einen schönen Platz auf einer mäßigen Anhöhe.

d) **Rittersfeld**, ebenfalls ein Gut bey Traßmauer mit einigen Unterthanen und einer Papierfabrik, welche das Hauptgefälle dieses besonderen Amtes ausmacht. Es wurde erst vor einigen Jahren erkauft.

Die Verwaltung dieser besonderen 4 Aemter besorgt ein Administrator, ein Gerichtsverwalter, und ein Amtsschreiber, welche in dem Schloße zu Traßmauer ihren Sitz haben. Die Papierfabrik-Geschäfte besorgt ein unter der Administration zu Traßmauer stehender Kassirer, ein Werkmeister, ein Wirthschafter, und ein Factor, welcher letztere den Verschleiß in der Papier-Niederlage zu Wien über sich hat.

Das zu diesen Herrschaften gehörige Forst- und Jagdwesen besorgt unter obiger Administration ein Forstmeister, und Oberjäger, welcher zu Landerstorf seinen Sitz hat, mit Beyhülfe von 4 Jägern, welche zugleich Forstdienste leisten. Die beyden hochfürstlichen Märkte **Traßmauer** und **Oberwölbling** stehen unter der Inspection der Administration.

e) Arnstorf 4 Stunden nordwärts von Traßmauer an dem westlichen Ufer der Donau, welche hier am Schloß-Gemäuer vorbeyfließt, und durch die beyderseitigen Gebirge in ein enges Bette zusammengedrängt ist. Wenn dieser Strohm auch nur 4 Fuß hoch anschwillt, (er erreicht oft eine Höhe von 15 bis 20 Fuß), so kann man diesem Orte nicht anders, als mit Lebensgefahr zu Wasser, oder zu Fuße über steile Gebirge beykommen. Auch bey niederem Wasser kann man hierher nur von Nordwest nach der Donau herab, und von Osten nach der Donau herauf, mit geringem leichtem Fuhrwerke, und nur mit Schiffpferden, jedoch allezeit mit Lebensgefahr kommen. Diese Herrschaft hat ein Landgericht,

 und

und schöne Büchenwaldungen. Die Hauptgefälle dieses Amtes sind Forst- und einige Jagdeinkünfte, eigene, und Zins- und Zehendweine, welche aber wegen der nahen Gebirge, und der dadurch verursachten kälteren Lage größtentheils zu gutem Essig versotten werden; übrigens einige Unterthans- Geld- und Getreid- Gefälle. Das Forst- und Jagdwesen besorgt das Forstamt zu **Landerstorf** unter dießortiger Oberaufsicht, und mit Beyhülfe eines zu **Langeck** befindlichen Jägers, und zweyer Jägerjungen, welche zugleich Forstdienste leisten. Die Verwaltung hingegen besteht aus einem Pflegscommissär, und einem Amtsschreiber. Die **Hofkeller** aber besorgt ein Faßbinder.

f) **Oberleoben** ein Dorf an dem nördlichen Ufer der Donau, zwey Stunden ostwärts von **Arnstorf**, welches ein besonderes Amt ausmacht. Dieses Amt besitzt mehrere eigene Weingärten sowohl hier, als auch um **Stein** und **Krems**, wo bessere Gattungen Weine erzeugt werden. Die Gefälle sind größten Theils eigene und Unterthansweine. Die Verwaltnng wird zugleich mit **Arnstorf** besorgt.

Alle diese Herrschaften machen nun den Rest aus, den das Erzstift von seinen ehemahligen innerösterreichischen Immediatherrschaften noch gerettet hat.

Beschreibung
des
Erzstiftes und Fürstenthums
Salzburg
B. in seinen einzelnen Theilen.

Vorbericht.

Erst itzt, nachdem wir das mannigfaltige Ganze des Erzstiftes in seine Theile zerleget, und jeden dieser Theile einzeln beobachtet haben, sind wir im Stande, alle diese Mannigfaltigkeiten in Einheit zu sammeln, das Ganze unter einen gemeinschaftlichen Sehpunct zu ordnen, und uns eine allgemeine Uebersicht zu verschaffen — bey weitem das wichtigste und fruchtbarste, was aus einzelnen Länderbeschreibungen hervor gehen kann. Der Inländer erblickt nun die innere Stärke, und den ganzen Reichthum seines Vaterlandes, wie in einem schönen Gemählde vor sich, und erkennt genau den Rang, den dieses sein Vaterland unter den übrigen Einwohnern dieser Erde behauptet. Der meiste Gewinn ist aber dadurch für den Ausländer berechnet; dieser wird hierdurch geradezu auf den

Stand-

Standpunct gestellt, von dem alle seine geographischen Kenntnisse ausgehen, und wohin sie sich concentriren müssen, wenn sie nicht eitel Gedächtnißwerk bleiben; sondern wahren Nutzen gewähren sollen. Ihm frommt es nicht so, wie dem Inländer, zu wissen, was für Abtheilungen diese oder jene Stadt, dieser oder jener Markt u. s. w. enthalte; in was für einzelne Zweige diese oder jene Gerichtspflege zerfalle; was jeder einzelne Ort für Eigenheiten habe, u. dgl. m. Seine Wißbegirde kann nur durch Resultate befriediget werden, welche aus der für das Inland beynahe allein merkwürdigen Synthesis abgezogen werden müssen; ihm genügt es an richtiger Angabe des Nationalreichthumes jeder gegebenen Provinz, um sie mit den bekannten übrigen Bestandtheilen dieser bewohnten Erde in Uebereinstimmung zu bringen, oder ihr wenigstens den ihr angemessenen Platz in der Reihe der gesitteten Staaten anweisen zu können.

Dieß soll ihm nun durch diese dritte und letzte Abtheilung möglich gemacht werden. Der Verfasser verspricht sich zugleich durch dieselbe allen seinen Bemühungen für die topographische sowohl als statistische Beschreibung des Salzburgischen Erzstiftes die Krone aufzusetzen.

Geo-

Geographie des Erzstiftes.

Das Erzstift Salzburg, als ein zusammenhängendes, so zu sagen geschlossenes deutsches Reichsland betrachtet, hat unter einer Polhöhe von 47 Gr. 45 Min. eine östliche Länge (von der Insel Ferro) zwischen 29° 7', und 31°, 34', und eine Nordbreite zwischen 46°, 40' und 48° 2'. Es liegt unter den Erdstrichen Oberdeutschlandes nebst Tyrol zunächst gegen Süden, und hat deßhalb auch größten Theils, einige von dem hohen Tauerngebirge zu nahe begränzte Thalgegenden ausgenommen, ein im Ganzen sehr gemäßigtes Clima *). Seine natürlichen sowohl als politischen Gränzen sind gegen Aufgang **Oberösterreich** und **Steyermark**, gegen Mittag **Kärnthen** und **Tyrol**, gegen Niedergang ein anderer Theil von Tyrol, ein Theil von Bayern, und das Ländchen **Berchtesgaden**, und gegen Mitternacht **Bayern**, und das österreichische **Innviertel**.

Eigentliche genaue Vermessung des Erzstiftes ist zwar keine vorhanden, ob man gleich einzelne Bezirke geometrisch aufzunehmen angefangen hat; dennoch kann man

*) Wenn in den Sommermonathen nicht häufiger Regen fällt, womit freylich auch ein anderes Uebel, die Ueberschwemmungen, nicht selten verbunden ist, so ist die Hitze von den durch die nahen Gebirge zurückgeprallten Sonnenstrahlen so drückend, daß sie nicht selten einen Wärmegrad von einigen und 20 Graden des Reaumurischen Wärmemessers erreicht. Lange anhaltende Regen, während welcher die nahen Berggipfel selbst im July und August mit Schnee bedecket werden, kühlen aber die meisten Gegenden so sehr ab, daß man in den Häusern Feuerung nöthig hat.

man ohne Gefahr eines großen Irrthumes annehmen, daß es einen quadratischen Inhalt von 240 deutschen Meilen hat. In seiner größten Breite hat es ungefähr 2 Meilen mehr, als in seiner größten Länge, so daß man beyde Messungen beynahe für gleich annehmen kann.

Der flache, oder ebene Theil des Erzstiftes ist von Bayern und Oberösterreich eingeschlossen, und genießt größten Theils gleiche Cultur mit diesen. Bey weitem der größere Theil desselben sind aber die Gebirggegenden zwischen Steyermark, Kärnthen und Tyrol: in diesen ist Acker- und Feldbau verschieden, mehr oder minder nach der Erdlage gesegnet, und auch die Viehzucht von ungleicher Beschaffenheit. Diese Gebirggegenden haben durchaus keine Ebenen; sondern Thäler, welche mehr oder weniger von den allseitigen Gebirgen eingeschränkt sind. Diese Gebirge geben großen Theils den so rauheu und unbesteigbar beschriebenen Schweitzerischen in keinem Stücke nach. Es gibt hier, so wie in der Schweitz, nach Hrn. Schranks richtiger Bemerkung *) nicht minder steile, äußerst gefährlich zu besteigende Berghöhen, eben so ausgebreitete, mit ewigem Eise bedeckte Eisfelder (Gletscher), eben so häufige Gefahren von herabrollenden Schnee- (Lähnen, oder Lauinen)

*) Siehe dessen Primitias Florae Salisb. in der Vorrede: „Quae de altitudine montium Helveticorum, de infinitis eos conscendendi difficultatibus, de immensis aeternae glaciei campis, de innumeris illis periculis, quae in illorum faucibus a cadentibus per juga praecipitia immensis nivium, arenae aut lapidum voluminibus narrantur, ea fere omnia aeque in Salisburgensium montium tractum cadunt, vt nihil fere sit, quod decantata toties Heluetiae miracula privum habeant.

lauinen) oder Steinklumpen, eben so prächtig-wilde Wasserfälle und Bergseen und dergleichen, daß der Unterschied zwischen beyderley Gebirggegenden beynahe unbemerkbar wird.

Wer sich einen Begriff von der Salzburgischen Gebirgskette machen will, welche von Osten gegen Süden und Westen streicht, und deren fürchterliche Bestandtheile **Tauern** genannt werden, beliebe Hrn. **Hacquets Reise durch die Norischen Alpen**, oder die **Naturhistorischen Briefe** von **Schrank** und **Moll** zu durchblättern, und er wird sich die ungeheuren Berge jener Gegenden so ziemlich genau vorstellen können. Die sogenannten **Tauern** streichen beynahe alle in einer wenig unterbrochenen Kette von Steyermark an Kärnthen vorbey nach Tyrol, das ist von Osten gegen Westen, dahin; sie heißen der Radstadter-, Korn-, Gasteiner-, Rauriser-, Fuscher-Kalser-, Windisch-, Felber-, Krimler-Tauern; schließen sich an die hohen Gletschergebirge des Zillerthales an, und brechen in die tyrolischen Gebirge aus. Von jedem dieser Tauern breiten sich Zweige, oder etwas sanfte Vorgebirge mehr oder minder gegen Mitternacht aus, zwischen denen Thäler eingetheilt sind. Die Nahmen dieser Berge endigen sich in **Kogel, Kopf, Spitze, Karr, Berg** rc. *). Unter diesen sind der **Ankogel** und der **Sonnenblick** an der Tyroler Gränze, und der **Untersberg** nahe an der Hauptstadt Salzburg die höchsten. Die dazwischen liegenden Thäler werden in einigen Gegenden, z. B. im **Lungau**, **Winkel** genannt.

Die

*) z. B. Der Ankogel, Herzogkogl, Altkogl, Sonntagskopf, Spielkopf, Gaulkopf, Magenspitze, Mittagsspitze, Hasenkarr, weißes Karr, Haarberg rc. lauter Berge des Zillerthales oder an den Gränzen von Tyrol.

Die meisten Gebirge an den Gränzen von **Steyermark**, **Oesterreich** und **Bayern** bestehen aus Kalksteinfelsen, z. B. der **Radstadter Tauern** (welcher nebst dem **Rauriser** für den höchsten aus den sogenannten Tauern gehalten wird) und der **Untersberg** nebst mehreren anderen, die nur hin und wieder in den tieferen Schluchten einigen Schiefer- oder Sandstein enthalten. Die Lungauer Gebirge aber nebst den meisten, welche sich nach Tyrol hinan ziehen, sind aus Hornstein, Murkstein, Schiefer, Granit, und Gneus zusammengesetzt. Die Spitzen der hohen Kalkgebirge sind größten Theils kahl, von der Verwitterung angegriffen, und ganz unbesteigbar; aber tiefer abwärts sind diese, wie beynahe alle übrigen Gebirge, mit Pflanzen, Bäumen, und sehr vielfältig mit überaus schönen Alpen besetzt. Vom **Bergbaue** geschieht unten, wo von den **Staatseinkünften** die Rede seyn wird, eine ausführlichere Anzeige.

Flüsse zählt das Erzstift 4, die Salza, **Muhr**, **Enns**, und **Saale**, wovon die **Salza** den größten Theil desselben durchströhmt. Alle vier entspringen im Lande selbst; die **Salza** auf dem Krimmler Tauern in **Oberpinzgau**, die **Enns** unweit **Radstadt** im Pangau, die **Muhr** im Muhrwinkel im **Lungau**, und die **Saale** im **Glemmer**-Thale des Pinzgauischen Pfleggerichts Saalfelden. Keiner dieser Flüsse ist im Erzstifte schiffbar, die Salza ausgenommen, welche aber erst von Hallein abwärts mit Schiffen befahren werden kann. **Seen**, größere und kleinere, zählt man 36, worunter der Aber- oder **St. Wolfganger-See** im Pfleggerichte **St. Gilgen**, der **Zeller-See** bey Zell im Pinzgau, der **Fuschler**-, der **Waller**-, der **Piller**-, **Tachen**-, **Mattsee** die vorzüglichsten sind. Viele kleinere Seen trifft man auf den höchsten Gebirgen an. Von **Bächen** ist das flache, so wie das Gebirgland allenthalben durchschnitten, so daß man nirgends

gends über Wassermangel zu klagen hat. Die meisten dieser Bäche heißen Achen. Das Erzstift besitzt auch, gleich vielen anderen Gebirggegenden, welche mit Mineralien gesegnet sind, mineralische und warme Quellen, wovon aber nur die zu Gastein zu einem warmen Gesundheitsbade gesammelt sind. Das Aigner Bad bey Salzburg und das Fuscher Bad *) im Pinzgau, beyde kalten Ursprungs sind ebenfalls zu Gesundheitsbädern hergerichtet; aber weniger besucht.

Ausgebreitete Moorgründe gibt es zwar, vorzüglich im flachen Lande, welches an nahe Gebirge gränzt, viele: allein man ist bemüht, ihnen von Zeit zu Zeit einige Erdstriche abzugewinnen, Theils mittelst Torfstechereyen, deren um Salzburg einige beträchtliche sich befinden, Theils durch Urbarmachung oder Neubrüche und Colonien. Eigentliche Moräste sind sehr wenige, und von unbeträchtlichen Strecken.

An Waldungen ist nirgends Abgang; nur hört man seit einiger Zeit die Klage über unwirthschaftliche Behandlung derjenigen, aus welchen das Brenn- und Bauholz ohne zu große Kosten herbey zu bringen ist. Doch hat man Anstalten getroffen, durch gute Forstaufsicht der Gefahr eines künftigen Holzmangels vorzubeugen. Es gibt in den hohen Gebirgen ungeheure Strecken, aus denen das Holz ohne unerschwinglichen Aufwand von Mühe und Geld nicht herbeygeschaffet werden kann, und wogegen selbst die kostbaren Riesengebäude **) nicht überall anwendbar sind.

An

*) Von den übrigen Bädern des Erzstiftes geschieht unten im Grundriße der Salzburgischen Mineralogie ausführlichere Anzeige.

**) S. Salzburgisches Idiotikon, und die Charakteristik von Pinzgau II. B. S. 664.

An Producten aus den sogenannten drey **Naturreichen** ist das Erzstift überaus gesegnet. Man hat einzelne Beschreibungen davon in den **naturhistorischen Briefen von Schrank, und Moll, das Zillerthal** betreffend, in den kleinen Beschreibungen von **Oberpinzgau** und **Lungau** (von **Reisigl** und **Huber**) in **Hacquets norischen Reisen**, und in **Hübners physikalischem Tagbuche.** Allein allgemeine Sammlungen sind nur 1) von den **Mineralien** — in **Schrolls Fossilien-Anzeige**, welche aus dem ebengenannten physikalischen Tagbuche einzeln abgedruckt worden ist, und 2) von den **Gewächsen in Schranks** *Primitiis Florae Salisburgensis* vorhanden. Das Salzburgische Thierreich ist, so viel wir wissen, nirgends im Zusammenhange beschrieben. Wir versuchen es, von beyden letzteren das Merkwürdigste und Vorzüglichste anzuführen, und in Rücksicht der inländischen **Mineralien** die von Hrn. Bergrathe **Schroll** auf unser Ersuchen berichtigte, und vermehrte Fossilien-Anzeige hier einzurücken.

1) Inländische Fossilien.

Grundriß einer Salzburgischen Mineralogie, oder kurzgefaßte systematische Anzeige der bis jetzt bekannten Mineralien des hohen Erzstifts Salzburg *).

I. Erd- und Steinarten.

Kieselarten.

1) **Granat**, kommt an der hohen Gebirgskette, welche Salzburg von Kärnthen und Tyrol trennet, in manchen Orten sehr häufig, in Gebirgsarten eingemengt vor.

2) Ge-

*) Diesem Grundriße liegt das System des Hrn. Lenz: „Versuch einer vollständigen Anleitung zur Kenntniß der

A) **Gemeiner Granat.**

a) Von verschiedenen Farben, kirschroth, röthlichtbraun, leberbraun, auch lauch- und dunkelberggrün; in verschiedenen Orten, z. B. im **Zillerthale**, im Thale **Achen** am **Krimmler-Tauern**.

b) Derb und eingesprengt, vorzüglich der grüne Granat; z. B. im **Untersulzbach-Thale**.

c) Krystallisirt, von verschiedener Größe der Krystalle.

aa) In Dodecaedern, wovon die größten Krystalle 1 — 2 Zoll im Durchmesser haben; von solcher Größe in der **Stilupp** im **Zillerthale**.

bb) In sechsseitigen, zuweilen auch in geschobenen vierseitigen Säulen, mit einigen Veränderungen der Grundgestalten durch Abstumpfung und Zuspitzung; z. B. am **Altenberg** und **Dürrenrain** bey **Ramingstein** im **Lungau**.

cc) In achtseitigen Pyramiden; auf dem **Brennthaler-Gebirge** im **Pinzgau**.

B) **Edler Granat**, von lichtblutrother Farbe in kleinen Körnern, eingemengt in Glimmerschiefer; am **Kolbenkarr** in **Gastein**.

2) **Beryll.**

der Mineralien" zum Grunde. Dort kann man sich in Zweifeln über die verschiedenen Benennungen Rathes erhohlen. Alles mußte in gedrängter Kürze, und beynahe nur mit Umrissen beschrieben werden, weil hier die Absicht nicht war, ein systematisch geordnetes mineralogisches Gebäude aufzuführen.

2) Beryll.

Edler Beryll; dieser befindet sich auf der Südseite des **Rathhausberges** in Gastein im Granite äußerst selten (Es versteht sich von selbst, daß sich dergleichen Ausdrücke allzeit auf das Land Salzburg beziehen.)

a) Derb, von spangrüner Farbe, in Körnern eingemengt.

b) In gleichwinklichte sechsseitige kleine Säulen krystallisirt.

3) **Schörl**, bricht in Menge in verschiedenen Gegenden des hiesigen Alpen-Gebirges.

A) **Schwarzer Stangenschörl.**

a) In sechs- und neunseitigen Krystallen, von verschiedener Größe; im **Zillerthal**, **Felberthal**, u. s. f.

b) In geradstänglicht abgesonderten, gleichlaufenden Stücken, von nadelförmiger Gestalt, z. B. im **Heubachthal** im **Pinzgau**.

c) In kleinen und sehr kleinen, büschel- und sternförmig auseinander laufenden, abgesonderten Stücken, z. B. vom **Gangthale** im **Lungau**.

B) **Rother Schörl.**

a) Mordoreroth, in derben, zum Theile ziemlich großen Körnern in Quarz eingemengt; am **Brennthal** im **Pinzgau**.

b) In sechsseitige, meistens kleine Säulen krystallisirt, von blutrother Farbe; am **Embachkarr** im Thale **Fusch**, und in der **Rauris**.

c) In

c) In stänglicht abgesonderten Stücken, von nadelförmiger Gestalt, von gleicher Farbe, ebendaselbst.

C) **Electrischer Stangenschörl** (Turmalin) unter verschiedenen Abänderungen; am **Greiner** und **Dornauer** Berge im Zillerthal.

a) Derb, in unbestimmt eckichten Stücken, von dunkelschwarzer Farbe.

b) Schwärzlichtgrau, in dreyseitigen Säulen mit konvexen Seitenflächen.

c) Von gleicher etwas ins Indigblaue spielender Farbe, in neunseitigen Säulen von verschiedener Größe.

4) **Quarz**, bricht überall in Menge, und macht zum Theile auch beträchtliche Gebirgsmassen aus.

A) **Amethist**, kommt selten zum Vorscheine.

a) Lichtviolblauer, in kleine sechsseitige Säulen krystallisirt, mit 6 Flächen zugespitzt; ist als ein Geschiebe in der **Fuscher** Ache gefunden worden.

b) Dunkelviolblauer, stark ins Braune fallender, bricht derb auf Gängen; am **Rathhausberge** in Gastein, und im **Zillerthal**; sehr selten.

B) **Bergkrystalle** kommen in ziemlicher Menge auf Eisgebirgen (Gletschern), vorzüglich in den Thälern **Gastein**, **Fusch** und **Kaprun** vor. Man findet sie mit allen ihnen eigenen Krystallisationen von allen Graden der Größe. Der größte Bergkrystall, der im Thale **Heubach** gefunden ward, hatte 9 — 10 Zoll im Durchmesser.

a) Hell- und gelblichtweiß kommen sie am Gewöhnlichsten, und am größten vor.

b) Nel-

b) Nelkenbraun (Rauchtopas), auf dem **Ankogel** in Gastein.

c) Bräunlichtschwarz (Morion); am **Zwing** im Thale **Fusch**.

d) Weingelb (Citrin), in kleinen sechsseitigen, mit sechs Flächen zugespitzten Säulen; am **Hainzenberge** im Zillerthal, im Stubachthale.

e) In stumpfeckichten und runden Stücken (Krystallkiesel) in Geschieben vieler Ströme und Bäche.

C) **Rosenrother Quarz**, sehr blaß rosenroth und durchscheinend; wurde unlängst als ein Geschiebe zu **Hüttschlag** in **Großarl** gefunden.

D) **Gemeiner Quarz**,

a) Derb, und eingesprengt, unter verschiedenen Abänderungen von Farben.

b) Saphyrblau, zum Theile krystallisirt; am **Rader-Graben** bey **Hüttau**; äußerst selten.

c) In stumpfeckichten und runden Stücken (Kiesel); als Geschiebe an vielen Orten.

5) **Hornstein**, kommt ziemlich häufig in Flötz-Kalkgebirgen, in mehr oder minder mächtigen Lagern, und als Geschiebe in Flüssen, unter verschiedenen Farben vor. Seltnere Abänderungen davon sind:

a) Perlgrauer Hornstein; am **Glasenbache** unweit **Salzburg**.

b) Graulichtschwarzer; am **Schloßberge** zu **Werfen**.

6) **Feuerstein**, unter verschiedenen Abänderungen von Farben. Er bricht hier und da lagerweise in Flötz-Kalkgebirgen.

a) Derb

a) Derb und in Geschieben; z. B. am **Glasenbache**, im **Zinkenbach-Thale**, bey **Lofer**.

b) In kuglichten und knollichten Stücken; bey **Hallein**.

7) **Kalcedon**, gemeiner, sitzt auf dichtem braunem Eisensteine am **Windingsberge** bey **Werfen** auf; aber selten.

a) Bläulichtgrau, als ein Ueberzug.

b) Milch- und zum Theile gelblichtweiß, und klein-nierenförmig.

8) **Holzstein**, von dunkelrauchgrauer Farbe; ist nur noch als ein Geschiebe im **Achthale** bey **Teisendorf** gefunden worden.

9) **Kieselschiefer**, macht hier und da beträchtliche Gebirgslager aus.

a) Gemeiner Kieselschiefer, derb und von dunkel-grünlicht-grauer Farbe; z. B. am **Hirzbache** in **Fusch**, auf der sogenannten **March** bey **Taxenbach**.

b) In eckichten Stücken als Geschiebe, von rauch- und schwärzlicht grauer Farbe; z. B. im **Gerlos-Bache**.

10) **Obsidian**, in unvollkommen cylinderförmigen Stücken von dunkel schwarzer Farbe; wurde unlängst in einem, aus kleinkörnigem Kalksteine bestehenden Geschiebe im **Anlaufthal** in Gastein entdeckt.

11) **Prehnit**, von berggrüner, etwas ins Spangrüne fallender Farbe, von kurz- und auseinander laufend-strahlichtem Bruche; im **Flachauer** Thale; äußerst selten.

12) **Achat** (als Anhang zu den Kieselarten), bestehend in einem Gemenge von Quarz, Feuerstein und Jaspis; ward

bis jetzt nur als ein Geschiebe in der Salzache unweit Salzburg gefunden.

Thonarten.

13) **Porzellanerde**, findet sich zur Zeit nur allein unweit **Fügen** im Zillerthal vor.

a) Gelblichtweiß, von staubartigen Theilen.

b) Röthlichtweiß, von zusammengebackenen Theilen.

14) **Gemeiner Thon**, bricht häufig in Schichten auf anfänglichen und Flötz-Gebirgen.

A) **Töpferthon**, von sehr verschiedenen Farben; an vielen Orten.

B) **Erhärteter Thon**, unter verschiedenen Abänderungen in Rücksicht auf Farben und Bruch, kommt vielfältig auf Gängen und Klüften vor.

C) **Schieferthon**, bricht hauptsächlich in Flötz-Gebirgen.

a) Von verschiedener, meistens von aschgrauer, schwärzlicht grauer, auch von Ziegel- und bräunlichtrother Farbe; z. B. im **Rettenbach-Graben** in Leogang.

b) Mit Abdrücken von Kräutern; zu **Bergheim** unweit Salzburg, zu **Seekirchen** u. s. f.

15) **Jaspis** gehöret noch unter die seltneren Steinarten.

A) **Gemeiner Jaspis**.

a) Röthlichtbrauner, von einem muschlichten Bruche; auf dem **Untersberge** unweit Salzburg.

b) Bluthrother, von unebenem, etwas erdigem Bruche, im Thale **Glemm** in Pinzgau.

15) Pech-

16) **Pechstein**, ist nur noch als Geschiebe im **Lommer**-Flusse in **Abtenau**, von gelblicht- und leberbrauner Farbe gefunden worden.

17) **Feldspat** kommt häufig in uranfänglichen Gebirgen, meistens als Gemengtheil von Gebirgsarten vor.

A) **Gemeiner Feldspat**.

a) Derb und verschieden gefärbt; in Granit, Sienit, u. s. f.

b) In sechsseitige Säulen krystallisirt, mit flach zugeschärften Enden; z. B. im Brennthal und Felberthal in Pinzgau.

B) **Dichter Feldspat** von lichtschmalteblauer Farbe in Quarz, von der **Marbach**-Alpe im **Flachauer** Thale.

C) **Adular**, gelblichtweiß gefärbt, derb, mit Quarz Glimmer und erhärtetem Chlorit, zuweilen auch mit Strahlstein gemengt, auf Lagern in Gneus- und Glimmerschiefer-Gebirgen; z. B. in den Thälern **Hollersbach** und Stubach.

18) **Opal**: gemeinen, milchweißen in derber Gestalt traff ich in einem Geschiebe am **Röhrenbach**, unweit **Anger** an.

19) **Thonschiefer**, macht ganze Gebirge aus, unter verschiedenen Abänderungen seiner Farben und des Bruches. Die vorzüglichsten Abänderungen davon sind:

a) Von langsplitterigen Bruchstücken, wovon die Splitter 2 — 3 Fuß lang, und 1/4 — 1 Zoll dick sind; an der **Klamm** unweit **Lend**.

b) Von geradschiefrigen und scheibenförmigen Bruchstücken (Dachschiefer) z. B. im **Flachauer Thale.**

c) Blaulichtgrau, mit länglichten, isabellgelben Flecken (Fruchtschiefer) z. B. im **Leogang.**

d) Mit Baumzeichnungen; in **Dienten.**

e) Dunkelschwarz, von krummblättrigem Bruche und metallischem Glanze; am **Klucken** bey **Piesendorf**, und am **Foißenkarr** im **Spertenthale** unweit **Kirchberg** im Ytterischen.

20) **Brandschiefer** bräunlichtschwarzer, in Geschieben; im **Oelinger-Graben** bey **Laufen**, und bey **St. Margareth** in Lungau.

21) **Kohlenblende**, von schwärzlicht brauner Farbe und blätterigem Bruche; im **Schlichter-Graben** bey Tittmoning.

22) **Alaunerde**, gräulichtschwarze, nur mit wenigem Alaun durchdrungen; unweit **Schwarzach**, und zu **Eschenau** in **Pangau**, u. a. O.

23) **Alaunschiefer**, bricht an verschiedenen Orten, meistens aber mit einem geringen Alaungehalte.

A) **Gemeiner Alaunschiefer.**

a) Schwärzlichtgrau, bey **St. Andre in Lungau**, unweit **Lend**, und an mehreren Orten.

b) Gelblicht grau, im Spertenthale unweit **Kirchberg**, und am **Salfenberge** im Brixenthal.

B) **Glänzender Alaunschiefer**, von eisenschwarzer Farbe; unweit **Mandling** im Radstädtischen.

24) Weg-

24) **Wetzschiefer**, kommt etwas selten vor.

a) Grünlichtgrauer und gräulichtschwarzer, in **Großarl**, und im **Zederhaus** in Lungau.

b) Gelblichtbrauner, mit Dendriten; in der **Fritz** unweit **Hüttau.**

25) **Tripel**, isabellgelber von feinem Korne; bey **St. Andre** in Lungau.

26) **Glimmer**, bricht in der hohen Gebirgskette an vielen Orten sehr häufig, und meistens als Gemengtheil von Gebirgsarten.

A) **Gemeiner Glimmer**, derb und eingesprengt, von verschiedenen Farben.

a) Tombackbraun (Katzengold): z. B. zu **Siglitz** in **Gastein**; auf den **Krimmler**-Alpen.

b) Silberweiß (Katzensilber); vorzüglich auf den Alpen im **Zillerthale**, und im **Stubach**-Thale.

c) Grüner Glimmer, von grasgrüner Farbe, in dünnen Lagen in und auf Glimmerschiefer; am **Hirzbach** in **Fusch**, und am **Gangthal** in Lungau.

d) In gleichwinklichte, sechsseitige, kleine Tafeln krystallisirt; in der **Fernleite** in Fusch.

B) **Russisches Glas**, von großblätterichten, scheibenförmigen Bruchstücken, vollkommen durchsichtig; im Lessachthale in Lungau.

27) **Chlorit**, findet sich ziemlich häufig in der hohen Gebirgskette, Theils in eigenen Lagern, Theils in Gebirgsarten eingemengt.

A) Chlo-

A) **Chloriterde**, dunkel berggrün, auch schwärzlicht-grün; an verschiedenen Orten: z. B. zu **Kardeis** in Großarl.

B) **Gemeiner Chlorit**; von lauch- und schwärzlicht-grüner Farbe; z. B. am Tappenkarr im Kleinarler Thale.

C) **Chloritschiefer.**

a) Grünlichtgrauer, öfter auch dunkel schwärzlichtgrüner; in der Alpe **Achen** in Pinzgau, in **Zillerthal** und andern Orten.

b) Lichtberggrüner, häufig mit octaedrisch krystallisirtem magnetischem Eisensteine gemengt; z. B. auf der Wälsch-Alpe im **Muhrwinkel** in Lungau.

28) **Hornblende**, kommt in uranfänglichen Gebirgen hier und da häufig, Theils als ein Gemengtheil von Gebirgsarten, Theils in eigenen Schichten zum Vorscheine.

A) **Gemeine Hornblende.**

a) Derb und eingesprengt, unter verschiedenen Abänderungen in Rücksicht auf Farben und Bruch; z. B. im **Mühlbachthale** in **Lungau**.

b) In undeutlichen Krystallen von mittlerer Größe, eingewachsen in einer Art Chloritschiefers; im **Stubach-Thale** in **Pinzgau** u. a. O.

B) **Hornblendschiefer**, von grünlicht schwarzer Farbe, unter mehrerley Abänderungen des Bruches; in Lagern am **Rathhausberge**, und an der **Schlappereben** in **Gastein**.

C) Schillerspat (Labradorische Hornblende).

a) Schwärzlichtgrün, in ziemlich großen Körnern in Serpentinstein eingemengt; am **Brucker**-Berge unweit **Bruck** in **Pinzgau**.

b) Von lauchgrauer, zum Theile ins Messinggelbe spielender Farbe in grünlichtschwarzen, hier und da mit kleinen Körnern von dichtem Feldspat und Quarz gemengten Serpentinsteine; im **Wiedmerthale** und am **Igelsberge** in **Gastein**.

29) **Basalt**, von gräulicht schwarzer Farbe, von klein- und rundstänglichter Gestalt; ward bis jetzt nur als Geschiebe in ziemlich großen Stücken in **Abbtenau** gefunden.

30) **Steinmark**, gehöret noch unter die seltneren Steinarten Salzburgs.

A) Zerreibliches, blaßockergelbes, am **Zwing** im **Fuscher**-Thale, und auf den **Dientner**-Alpen.

B) Festes, ziegelrothes und leberbraunes; am Thännengebirge bey **Werfen**, und im **Urslauer**-Thale.

31) **Bergseife**, grünlichtgraue mit ockergelben Flecken, soll vor mehreren Jahren im **Achthaler** Flötzgebirge gebrochen haben.

32) **Gelbe Erde**, von licht ockergelber Farbe, am Zwing im Thale **Fusch**, und im **Wolfbach**-Thale in **Unterpinzgau**.

Talkarten.

33) Speckstein, kommt hier und da in den uranfänglichen Gebirgen in beträchtlicher Menge vor, vorzüglich als Gemengtheil

mengtheil in Gebirgsarten, z. B. in Gneus und Schneidestein vor.

A) **Gemeiner Speckstein.**

a) Unter verschiedenen Abänderungen von Farben, meistens berg- oliven- lauch- und apfelgrün; z. B. am **Ritterkopf** in **Rauris**.

b) Derb, eingesprengt, und angeflogen, Theils von splitterichtem, Theils von erdigem Bruche; z. B. unweit **Bucheben** in Rauris, am **Brennkogel** in **Fusch**.

34) **Nephrit**, eine Art davon, nähmlich

A) **Bitterstein** (Schweitzerische Jade), meistens von lauchgrüner Farbe, derb und eingesprengt, findet sich in Gneus, und in einem Gemenge von Kalkspat und gemeinem Chlorit; z. B. im **Stubach-** und **Untersulzbach-Thale** in **Pinzgau**.

35) **Walkererde**, von grünlicht-grauer Farbe, hat ehemahls auf der **Erzwiese** in **Gastein**, als Bestege auf Gängen gebrochen.

36) **Bohl** findet sich zwar an mehreren Orten, aber in sparsamer Menge.

a) Gelblichtbraun; in der Gegend um **Werfen** und **Salfelden**.

b) Dunkelröthlichbraun; an der **Wetterwand** unweit **Dienten**, u. a. O.

37) **Serpentinstein**, kommt an vielen Orten der Gebirgsgegend in mächtigen Lagern und Gebirgsmassen zum Vorscheine, unter verschiedenen Abänderungen des Bruches vor:

a) Von schwärzlicht- und dunkellauchgrüner Farbe; z. B. im **Zillerthal**, im **Seidelwinkel**.

b) Von lichtlauch- und olivengrüner Farbe; z. B. im Thale **Retschach** in **Gastein**.

c) Mit fremden Steinarten, als mit Braunspat, Asbest, Glimmer, Schillerspat zufällig gemengt; z. B. von **Bruck** im **Pinzgau**, vom **Igelsberge** unweit **Hof** in **Gastein**.

38) **Talk**, ist eben keine seltene Gesteinart an der hohen Gebirgskette, und macht zuweilen beträchtliche Lager aus.

A) **Talkerde**;

a) Blaßapfelgrüne; am Berge **Greiner** im **Zillerthal**.

b) Grünlichtgraue; im Thale **Kardeis** in **Großarl**.

B) **Gemeiner Talk**.

a) Grünlichtweißer; vom **Greiner** und **Thornauer** Berge im **Zillerthal**. Diese Abänderung ist in dünnen Blättern hellweiß, und vollkommen durchsichtig.

b) Gelblichtgrüner; vom **Brennkogel** in **Fusch**.

C) **Topfstein** (erhärteter Talk), unter verschiedenen Abänderungen seiner Farben und des Bruches; im **Zillerthal**, und zu **Schellgaden** in **Lungau**. Eine seltene Abänderung davon ist:

a) Von röthlichtweißer, zum Theile fleischrother und stark ins Rosenrothe fallender Farbe, mit krystallisirtem Strahlsteine gemengt; am **Thornauer**-Berge im **Zillerthal**.

b) Mit krystallisirtem Bitterspat zufällig gemengt; zu **Schellgaden** in **Lungau**.

c) Von groß- und grobblätterigem, zum Theile auch krummblätterigem Bruche (Talkschiefer) unter verschiedenen Abänderungen von Farben; im **Mühlbach-Thale** bey **Bischofshofen**, im **Ofleck-Thale** in **Großarl**.

39) Asbest, ist an vielen Orten des Gebirges, besonders bey Serpentinstein-Lagern zu Hause.

A) **Bergkork**, von ockergelber, und gelblichtbrauner Farbe, sehr weich und schwach elastisch biegsam; hat im **Goldecker-Weng** gebrochen.

B) Amianth.

a) Silberweiß, von seidenartigem Glanze; z. B. im **Geisbach-Thale** in **Rauris**; am **Mühlbächchen** bey **Niedernsill**.

b) Grünlichtweiß in kleinen Büscheln: am **Brennkogel** in **Fusch**.

C) **Gemeiner Asbest**, unter verschiedenen Abänderungen in Rücksicht auf Farben und Bruch; z. B. in **Gastein**, **Großarl**.

a) Berggrüner, abwechselnd büschelförmiger, faseriger Asbest; unweit **Hüttschlag** in Großarl.

b) Dunkellauchgrüner, von grob- und sehr langsplitterigen Bruchstücken, häufig mit Kupfer-Leber- und magnetischem Kiese Theils eingemengt, Theils eingesprengt; von der **Rogelhütt-Alpe** im **Muhrwinkel**.

40) **Bergholz**, von dunkelgelblichtbrauner Farbe, und grobfasrigem Bruche; hat vor Zeiten im **Goldecker Weng** in Thonschiefer-Gebirge gebrochen.

41) **Cyanit**, findet sich zur Zeit nur allein am Berge **Greiner** im **Zillerthal**.

a) Von milchweißer Farbe mit Perlmutter-Glanze, und mit Himmelblau geflammt, von strahligem Bruche.

b) Von bläulichtgrauer Farbe, mit Berlinerblau geflammt, von breitstrahligem, schon dem Blättrigem sich nähernden Bruche.

42) **Strahlstein**, bricht hier und da auf uranfänglichen Gebirgen in ziemlich beträchtlicher Menge.

A) **Gemeiner Strahlstein**, unter verschiedenen Abänderungen der Farben und seines Bruches; in den Thälern **Gastein**, **Großarl**, u. s. f.

a) Büschel- und sternförmig, auseinanderlaufend strahlicht; von der **Krähalpe** in Großarl.

b) In lange, starkgeschobene, vierseitige Säulen krystallisirt; vom Berge **Greiner** im **Zillerthal**.

c) In sehr kleinen nadelförmigen Säulen; im **Stubach-Thale** in **Pinzgau**.

B) **Glasartiger Strahlstein**.

a) Von silberweißer und apfelgrüner Farbe, derb; im **Obersulzbacher-Thale** in **Pinzgau**.

b) In lange, dünne sechsseitige Säulen krystallisirt; am **Greiner** im **Zillerthale**.

C) Asbest-

C) Asbestartiger Strahlstein.

a) Von berggrüner und grünlichtgrauer Farbe, derb; vom Brennkogel in Fusch.

b) In kleine, geschobene, vierseitige Säulen krystallisirt; am Thornauer-Berge im Zillerthal.

43) Bitterspat, kommt an mehreren Orten der uranfänglichen Gebirge, besonders in talkartigen Steinarten vor.

a) Von gelblichtgrauer Farbe, in großen rautenförmigen Parallelipipeden; im Zillerthal, und am Brennkogel in Fusch.

b) Von gelblichtgrauer, und gelblichtbrauner Farbe, in eben solchen, aber kleinen und sehr kleinen Krystallen; zu Schellgaden im Lungau, am Throneck in Gastein.

Kalkarten.

44) Erdiger Kalk, findet sich hier und da in Klüften von Flötzkalkgebirgen; als

A) Bergmilch.

a) Von hellweißer Farbe, sehr schwach zusammen gebacken; z. B. unweit Frauenwiese im Hohlweg-Thale.

b) Von gelb- und graulichtweißer Farbe, ziemlich fest zusammengebacken; im Kalkgebirge unweit des Paßes Lueg, u. a. O.

45) Kreide, unreine, von graulicht- und gelblicht-weißer Farbe; am Weißenbach bey Abersee, am Dürrenberge bey Hallein. Letztere schließt in sich zuweilen auch Feuersteine ein.

46) Kalk-

46) **Kalkstein**, macht eine große Gebirgskette im Salzburgischen, hier und da auch Lager in uranfänglichen Gebirgen aus.

A) **Dichter Kalkstein**, unter verschiedenen Abänderungen der Farben und des Bruches, Die schönsten Abänderungen des dichten Kalksteines (Marmorarten) kommen vor: am **Geisberge** und **Untersberge** unweit Salzburg, zu **Adnet** und im **Wiesthale** unweit Oberalm, am **Haunsberge** bey **Laufen**, und zu **Unken**; hauptsächlich unter folgenden Spielarten von Farben:

a) Mit gelber, weißer und brauner Farbe ruinenförmig durchzogen.

b) Gelb, grau und weiß gestreift.

c) Gelb, grau, und braun gefleckt.

d) Roth, braun, und weiß fleckenweise gemengt.

e) Grau, roth und weiß, auch braun geadert.

f) Braun, grau und gelb gefleckt.

g) Weiß, grau und blau fleckenweise gemengt, Theils auch gestreift.

h) Braun, weiß und grau geadert. Jede dieser Farben gehet oft in demselben Stücke durch verschiedene Nüancen ihrer Höhe, und erscheint bald in größeren, bald in kleineren Flecken, Adern und Streifen.

B) **Blättriger Kalkstein.**

a) **Körniger Kalkstein**, unter verschiedenen Abänderungen seiner Farben, klein- und feinkörnig; z. B. im **Weichselbach-Thale in Fusch**. Seltnere Abarten davon sind:

aa) Der

aa) Der grünlichtweiße und dunkel berggrüne; von **Hinteralpe** in **Lungau**.

bb) Der röthlichtweiße, und zum Theile ins Rosenrothe spielende; im **Mislitz**-Thale in **Lungau**.

b) **Kalkspat**, unter mancherley Abänderungen in Rücksicht auf Farben, äußere Gestalten, und auf die Gestalt der Bruchstücke. Solche Abänderungen z. B. sind:

aa) Von hellweißer Farbe, in einfachen dreyseitigen und sechsseitigen Pyramiden; in **Schwarzleogang**; am **Goldberge** in **Rauris**.

bb) Hell, und zum Theile gelblichtweiß, in vollkommen sechsseitigen Säulen; in **Schwarzleogang**.

cc) Wein- und ockergelb, in doppelt-sechsseitigen, sehr kleinen Pyramiden, zusammengehäuft in doppelt-dreyseitige Pyramiden von mittlerer Größe; am **Goldberge** in **Rauris**, äußerst selten.

dd) Fleischroth, sehr großblätterig; am **Rathhausberge** in **Gastein**.

ee) Blaßviolet, in Rhomben von mittlerer Größe krystallisirt, die 2 breiten sowohl, als auch die 4 schmahlen Seiten mit 4 Flächen sehr flach zugespitzt, und die Spitzen und Ecken mehr und minder schwach abgestumpft. Hat unlängst am **Hirzbach** in **Fusch** gebrochen.

ff) Hell- und gelblichtweiß, von kleinstänglicht abgesonderten Stücken; am **Wachtberge** in **Großarl**.

C) **Kalksinter**, bricht an vielen Orten, und unter sehr verschiedenen Abänderungen von Farben, äußeren Gestalten und in Hinsicht des Bruches. Einige davon sind folgende:

a) Hellweiß, groß- und kleinnierenförmig; in **Dienten**, u. a. O.

b) Grau-

b) Graulicht- und gelblichtweiß, tropfsteinartig und zackicht (Eisenblüthe); zu **Wagrain**, und **St. Johann**.

c) Staudenförmig, auch büschel- und sternförmig faserig; unweit **Schwarzach**.

d) Knollicht u. rohrförmig; bey **Tittmoning** u. a. O.

47) **Braunspat**, kommt an verschiedenen Orten auf Gängen und in Gebirgslagern ziemlich häufig vor.

a) Derb und eingesprengt, von ockergelber, gelblichtweißer, auch bräunlichtrother Farbe; an vielen Orten; z. B. am **Buchberge** unweit **Bischofshofen**.

b) Linsenförmig und rhomboidalisch krystallisirt, von gelb- und graulichtweißer, auch gelblichtbrauner Farbe; z. B. in **Dienten**, am **Gangthal** in **Lungau**.

c) In zusammengehäuften Rhomben von verschiedener Größe, zum Theile bunt angelaufen, von metallischem Glanze; am **Hirzbach** in **Fusch**.

48) **Stinkstein**, ist zur Zeit nur erst in ein Par Flötzgebirgen gefunden worden.

a) Von leberbrauner Farbe und feinsplitterichtem Bruche; am **Oelinger Graben** unweit **Laufen**.

b) Gelblichtgrau, von erdigem Bruche; in **Bluntau** bey **Werfen**.

49) **Mergel**, kommt in manchen Gegenden ziemlich häufig vor.

A) **Mergelerde** unter verschiedenen Abänderungen von Farben.

a) Von losen; und

b) Von

b) Von zusammengebackenen Theilen; z. B. bey Saalfelden in Pinzgau.

B) Erhärteter Mergel.

a) Gelblicht, und rauchgrau, von erdigem Bruche; z. B. bey Plain unweit Salzburg.

b) Blaß, isabellgelb und gelblichtbraun, von schiefrigem Bruche (Mergelschiefer); am Flachenberge bey Bischofshofen.

50) Bituminöser Mergelschiefer, von bläulicht schwarzer Farbe; im Flötzgebirge im Achtthal.

51) Apatit, gemeiner, von grünlichtweißer und blaß spangrüner Farbe, in gleichwinklichten sechsseitigen Säulen mit etwas konvexen Seitenflächen, in kleinen und sehr kleinen Krystallen; in Schwarz-Leogang, sehr selten.

52) Fluß; gehöret noch zu den seltneren Steinarten.

A) Dichter Fluß, lichtspangrüner; von Schwarzleogang; sehr selten.

B) Flußspat.

a) Von graulichtweißer und violblauer Farbe, derb und eingesprengt; in Schwarzleogang, und auf dem Berge Weißeck, im Muhrwinkel-Thale in Lungau; ferner am Grubach-Gebirge in Gastein.

b) Dunkelhimmelblau, in vollkommene kleine Würfel krystallisirt; in Schwarzleogang.

c) Blaßviolblau, in sehr kleinen Würfeln; am Blutner-Tauern in Rauris.

58) Gyps,

53) **Gyps**, bricht unter verschiedenen Arten und Abänderungen an mehreren Orten; und zwar am häufigsten bey **Golling**, und im Thale **Immelau** unweit **Werfen**.

A) **Gypserde**, von röthlichtweißer Farbe, von staubartigen, schwach zusammengebackenen Theilen; am **Gypsberge** bey **Golling**; sehr selten.

B) **Dichter Gyps** (Alabaster), unter verschiedenen Abänderungen von Farben:

a) Hellweiß; im **Immelauer** Thale.

b) Graulichtweiß; am **Flachenberge**, und in der **Abbtenau**.

c) Fleischroth und röthlichtweiß; am **Dürrenberge** bey **Hallein**.

C) **Blätterichter Gyps**, unter mehrerley Farben.

a) Gelblicht und graulichtweiß, von grobkörnicht abgesonderten Stücken; am **Dürrenberge** bey **Hallein**.

b) Hellweiß, von sehr feinkörnicht abgesonderten Stücken, in **Schwarzleogang**.

D) **Faseriger Gyps**, von hell- und graulichtweißer Farbe, klein und feinfaserig; ebendaselbst.

54) **Fraueneis**, kommt etwas selten und in geringer Menge vor.

a) Hell- und graulichtweiß, derb; in **Schwarzleogang** und am **Dürrenberge** bey **Hallein**.

b) In sechsseitigen Säulen, an beyden Enden zugeschärft; am **Brennthal** im **Pinzgau**, und in **Schwarzleogang**.

c) In Zwillingskrystallen, wo zwey und zwey Krystalle der vorigen Art mit zwey Seitenflächen an einander gewachsen sind, von mittlerer Größe und klein; am **Dürrenberge**.

Schwersteinarten.

55) **Schwerspath**, ist bis itzt nur erst in der Grube **Erasmus** in Schwarzleogang entdeckt worden.

A) **Dichter Schwerspath**, von gelblichtgrauer Farbe, derb; äußerst selten.

B) **Blätterichter Schwerspath.**

a) Röthlichtgrau, und derb.

b) Von gleicher Farbe, in sehr flachen vierkantigen, kleinen Linsen.

C) **Schaliger Schwerspath.**

a) Blaulichtgrau, und graulichtweiß, derb, groß- und etwas krummblätterìcht.

b) Honiggelb, in rechtwinklichte, sechsseitige kleine Tafeln krystallisirt..

II. Salzarten.

56) **Natürlicher Vitriol.**

A) **Kupfervitriol**, von himmelblauer, etwas ins Spangrüne fallender Farbe; in den **Brennthaler**-Gruben bey **Mühlbach** im **Pinzgau**.

B) **Eisenvitriol**, von lichtspangrüner Farbe, derb und als Ueberzug; eben daselbst, und in **Schwarzwand** in **Großarl**; am letzteren Orte selten.

C) Zink-

C) Zinkvitriol, von graulichtweißer Farbe; im Durchschlagstollen in Schwarzwand, auf der Seite der Hubalpe; äußerst selten.

57) Natürlicher Alaun.

A) Haarsalz, von blaß- und apfelgrüner Farbe; unweit Flachau, bey Mandling u. a. O.

B) Federalaun, graulichtweiß, haarförmig und krummfaserig; am Dürren- oder Salzberge bey Hallein.

58) Bergbutter.

a) Von gelblichtweißer, und gelblichtgrauer Farbe; in den Brennthaler Kiesgruben bey Mühlbach.

b) Von gelblichtbrauner Farbe; auf der Strasse von Lend nach Embach, u. a. O.

59) Natürliches Bittersalz, von blaßspangrüner, und graulichtweißer Farbe, derb, und zum Theile undeutlich krystallisirt, in sehr kleinen Krystallen; am Dürrenberge bey Hallein.

60) Natürlicher Salpeter.

a) Mit Salpeter durchdrungene Erde von verschiedener Art kommt bey den meisten, besonders alten Gebäuden an den gewöhnlichen Orten vor, und die reichhaltigste davon wird auf Salpeter benützt.

b) In wollenförmiger Gestalt, als Ueberzug an vielen alten Mauern.

61) Steinsalz, bricht häufig am Dürrenberge bey Hallein.

A) **Blätterichtes**, unter sehr verschiedenen Abänderungen in Ansehung der Farben und des Bruches, z. B.

a) Graulicht- und röthlichtweiß, großblätterricht.

b) Fleisch- und bräunlichtroth, kleinblätterricht.

c) Rauch- und röthlichtgrau, feinblätterricht.

d) Von verschiedenem Korn der abgesonderten Stücke: als groß- grob- klein- und feinkörnicht.

e) Gelblicht weiß und blutroth, feinkörnicht, und von einem, sich schon dem Dichten nähernden Bruche.

f) Hell- und röthlichtweiß, in kleine, vollkommene Würfel krystallisirt.

B) **Faseriges Steinsalz.**

a) Von verschiedenen Abänderungen in Rücksicht der Farben; z. B. hellweiß, grünlicht- und röthlichtweiß, schmalte- und himmelblau; letztere ist die seltenste.

b) Von verschiedenen Abänderungen des Bruches: grob- und klein- auch feinfaserig, gleichlaufend und krummfaserig.

c) In dünnstänglicht abgesonderten Bruchstücken; sehr selten.

III. Brennbare Substanzen.

62) **Naphtha**, soll nach Hrn. Hacquets Nachricht bey **Rendelbruck** im **Lungau** angetroffen worden seyn.

63) **Erdpech**, ist nur noch am **Oelinger**-Graben unweit **Laufen**, in Geschieben von Steinkohlen gefunden worden.

a) Dunkelschwarzes, als Ueberzug auf Steinkohle.

b) **Braun-**

b) Bräunlichtschwarzes, derb, in kleinen Adern in Steinkohlen.

64) **Bituminöses** (erdharziges) **Holz.**

a) Gemeines bituminöses Holz (Braunkohle) von schwärzlichtbrauner Farbe, in losen Stücken; am **Schichtner-Graben** unweit **Tittmoning**; auch am **Oelinger-Graben** bey **Laufen.**

b) Bituminöse Holzerde, von bräunlicht schwarzer Farbe; am **Schichtner-Graben** bey **Tittmoning.**

65) **Steinkohlen,** finden sich in verschiedenen Gegenden Salzburgs, aber immer nur Theils als Geschiebe, Theils als schmahle, und mugelartig zu Tage aussetzende Lager in Flötzgebirgen.

A) **Gagasartige Steinkohle,** ist vor einigen Jahren als ein Geschiebe an der Salzache unweit **Salzburg** gefunden worden.

B) **Pechkohle,** graulichtschwarze; unweit **St. Georg** bey **Laufen**; bey **St. Margarethen** im **Lungau.**

C) **Glanzkohle,** von eisenschwarzer Farbe; am **Steinbach-Graben** bey **Flachau,** am **Paßek** und zu **Wölting** im Lungau.

D) **Blätterkohle,** bräunlichtschwarze, am **Brodling** unweit Tamsweg.

E) **Schieferkohle,** dunkelschwarze und graulichtschwarze; bey **Wölting** im **Lungau.**

66) **Graphit,** ist nur noch im **Flachauer-Thale** in einer Art von Thonschiefer gefunden worden.

a) Ange-

a) Angeflogen und als Ueberzug, von dunkeleisen-schwarzer Farbe;

b) Von gleicher Farbe, derb und eingesprengt.

IV. Metallarten.

Gold

findet sich in mehreren Gegenden der hohen Gebirgskette; ist ein Hauptgegenstand der hiesigen Bergwerke, und Spuren davon trifft man auch in anderen noch unberitzten Gebirgsrevieren, und bey alten aufgelassenen Gruben an.

67) **Gediegen Gold.**

A) **Goldgelbes gediegen Gold.**

a) Derb in kleinen Körnern und Adern, größten Theils eingesprengt, zuweilen auch angeflogen; z. B. bey **Hirzbach** in **Fusch**.

b) In kleinen eckichten Stücken, und kleinzackicht; vorzüglich am **Rohrberge** im **Zillerthal**, und zu **Schellgaden** im **Lungau**.

c) In losen dünnen Blättchen, und sehr kleinen Körnern; im Griessande am Salzach-Fluße, und in verschiedenen Gebirgbächen.

B) **Meßinggelbes gediegen Gold.**

a) In sehr kleinen, eckichten Körnern, und fein eingesprengt; vorzüglich am **Rathhausberge** in **Gastein**, auch am **Goldberge** in **Rauris**.

b) Angeflogen in kleinen nnd sehr kleinen Flächen; ebendaselbst.

c) In losen, sehr feinen Körnern und staubartigen Theilen; im Griessande der Salzache und mehrerer Gebirgbäche.

Quecksilber,

gehöret zu den seltenen Metallen Salzburgs.

68) **Gediegen Quecksilber.**

a) In losen kleinen Kügelchen; in **Schwarzleogang.**

b) In sehr zarten, kaum sichtbaren Kügelchen eingesprengt; eben daselbst, und am **Salfenberge** bey **Brixen** im **Brixenthal.** Auch im **Schmidtenthale** im **Pinzgau** soll Quecksilber einst gebrochen haben.

69) **Natürliches Amalgam.**

a) In kleinen Theilchen eingesprengt, in der **Erasmus=Grube** in **Leogang.**

b) In kleinen, dünnen Flecken als Ueberzug; in der (nun aufgelassenen) Grube **Vogelhalte**, eben daselbst.

70) **Zinnober.**

A) **Dunkelrother Zinnober**, von cochenillrother Farbe, derb, klein und fein eingesprengt; zuweilen auch angeflogen, und klein nierenförmig; in **Leogang**, und am **Salfenberge.**

B) **Hochrother Zinnober.**

a) Derb und eingesprengt; in **Leogang** und auf der **Brunnalpe** im Brixenthal.

b) In kleinen, und sehr kleinen, undeutlichen, pyramidenförmigen Krystallen; in **Leogang**, sehr selten.

Silber,

Silber.

kömmt zwar in verschiedenen Gebirgs-Revieren, aber im Ganzen nur in sehr mäßiger Menge vor.

71) **Gediegen Silber.**

A) **Gemeines gediegen Silber**, angeflogen, und als Ueberzug in kleinen Flecken; hat ehemals in der Grube **Vogelhalte** in **Schwarzleogang**, jedoch nur als eine Seltenheit gebrochen.

B) **Göldisch gediegen Silber**, haarförmig; am hohen **Goldberge** in **Rauris**; ist selten.

72) **Antimonialisch gediegen Silber.**

a) Von graulicht silberweißer Farbe, derb und eingesprengt: am **Rathhausberge** in **Gastein**.

b) Dunkelgrau, etwas ins Zinnweiße spielend, und sehr fein eingesprengt; am **Goldberge** in **Rauris**.

73) **Rothgüldenerz**, kam vormahls in der (nun aufgelassenen) Grube **Weißwandel**, im **Mislitz**-Thale im Lungau vor.

A) **Dunkel-Rothgüldenerz:**

a) Klein und fein eingesprengt, auch angeflogen.

b) Undeutlich säulenförmig krystallisirt, in sehr kleinen Krystallen.

74) **Weißgüldenerz.**

a)) Derb, und klein eingesprengt; am **Weißwandel** im **Mislitz-Thale**.

b) Angeflogen und zum Theile sehr fein eingesprengt; am **Rathhausberge** in **Gastein**.

Anmer-

Anmerkung. Alles Silber aus den Erzen der Goldbergwerke enthält durchgehends mehr oder weniger, im Durchschnitte die Mark 2 bis 2 1/2 Loth Goldes; mit Ausschluße jenes Goldes, welches durch die Quickarbeit aus den Schlichen vor ihrer Schmelzung ausgebracht wird.

K u p f e r

ist ein Hauptproduct des hiesigen Erzgebirges, und an sehr vielen Orten, aber sehr selten in bauwürdiger Menge zu finden.

75) **Gediegen Kupfer**; bricht sehr sparsam.

a) Kupferroth, braun- und haarförmig; am **Limberge** bey **Zell** im **Pinzgau.**

b) Röthlichtbraun, und ziegelroth angelaufen; am **Brennthal** bey **Mühlbach.**

c) In Blättchen und Körnern; am **Limberge** und am **Harberge** im **Zillerthal.**

d) Von sehr dunkel kupferrother Farbe, angeflogen; im **Walchersbach**-Thale im **Pinzgau.**

76) **Kupferglanz** (graues Kupferglas).

A) **Dichter Kupferglanz**, licht bleygrau, und Theils bläulicht angelaufen; am **Limberge.**

B) **Blätterichter Kupferglanz**, von dunkel bleygrauer, ins Stahlgraue spielender Farbe; in **Schwarzleogang.**

77) **Buntes Kupfererz**; bricht zur Zeit nur in den **Leoganger**-Gruben.

a) Derb, in Körnern eingemengt, auch eingesprengt.

b) Mit verschiedenen Farben bunt angelaufen.

78) **Kupfer-**

78) **Kupferkies** kommt unter allen Kupfererz-Gattungen am häufigsten vor.

a) Unter verschiedenen Abstufungen seiner gold- und messingelben Farbe, derb eingesprengt und angeflogen; z. B. an mehreren Orten in **Großarl**, am **Klucken** bey **Piesendorf**.

b) Unter mancherley Abänderungen seines Bruches; z. B. eben, muschlicht; am **Foißenkarr**, im **Krinnerthal** unweit **Kirchberg** im **Ytterischen**, u. a. O.

c) Daubenhälsig und Pfauenschweifig angelaufen; z. B. am **Brennthal**, und im **Untersulzbach-Thale** in **Pinzgau**.

d) In kleine, doppelt-vierseitige, und in einfache dreyseitige Pyramiden krystallisirt; in **Schwarzleogang**.

79) **Fahlerz**, findet sich an mehreren Orten, von einem mehr oder minder reichen Silbergehalte.

a) Derb und eingesprengt, von stahlgrauer bis ins Eisenschwarze sich verlaufenden Farbe; z. B. auf der **Brunnalpe**, und am **Drähholz** im **Brixenthal**.

b) Bunt angelaufen und von dichtem Bruche; z. B. am **Radstadter-Tauern**, und am **Blutner-Tauern** in **Rauris**.

c) In sehr kleine, einfache dreyseitige Pyramiden krystallisirt; in **Schwarzleogang**; sehr selten.

80) **Kupferschwärze**, von blaulichtschwarzer Farbe; auf der **Frommer-Alpe** unweit **St. Martin**, im Radstädtischen.

81) **Rothes Kupfererz**; kommt selten vor.

a) Dich-

A) Dichtes rothes Kupfererz, von bräunlichtrother, etwas ins Bleygraue fallender Farbe, derb und grob eingesprengt; am Erzberge bey Bischofshofen, und im Thale Mühlbächchen bey Niedernsill.

B) Blätterichtes rothes Kupfererz, von dunkel-cochenillrother Farbe; am Haarberge im Zillerthal.

82) Kupferziegelerz, in unbeträchtlicher Menge.

A) Erdiges Kupferziegelerz.

a) Ziegel- und bräunlichtroth, derb; auf der Frommer-Alpe bey St. Martin.

b) Eingesprengt und angeflogen, von karminrother Farbe; eben daselbst, und im Höllen-Thale bey Werfen.

B) Erhärtetes Kupferziegelerz, von röthlicht- und leberbrauner Farbe, derb und eingesprengt; auf dem Erzberge bey Bischofshofen.

83) Kupferlasur, gehöret zu den seltneren Kupfererz-Gattungen.

A) Erdige Kupferlasur, unter verschiedenen Abstufungen der schmalte- und himmelblauen Farbe; derb, eingesprengt und angeflogen; an mehreren Orten im Brixenthale; in Schwarzleogang, u. a. O.

B) Strahlige Kupferlasur, von dunkellasurblauer Farbe; auf der Brunnalpe im Brixenthal, und in Schwarzleogang, etwas selten.

84) Malachit; ist nicht minder selten.

A) Faseriger Malachit.

a) Von

a) Von blaßgrasgrüner Farbe, derb und eingesprengt; im Thale **Mühlbächchen** bey **Niedernsill**;

b) Smaragdgrün, in büschelförmig zusammengehäuften, haarförmigen Krystallen; ebendaselbst.

B) **Dichter Malachit.**

a) Apfelgrün, derb und eingesprengt; von der **Brunnalpe im Brixenthal.**

b) Lichtberggrün, tropfsteinartig und klein nierenförmig; am **Erzberge** bey **Bischofshofen.**

85) **Kupfergrün**, von spangrüner Farbe, derb eingesprengt, und angeflogen; zu **Schwarzwand** in **Großarl**, u. a. O.

86) **Eisenschüßiges Kupfergrün.**

A) **Erdiges**, von oliven- und lauchgrüner Farbe; an mehreren Orten in **Brixenthal.**

B) **Schlackichtes eisenschüßiges Kupfergrün** (Kupferpecherz) von lichtlauchgrüner Farbe, derb, und eingesprengt; auf der **Brunnalpe** und am **Erzberge** bey **Bischofshofen.**

Eisen

wird in sehr beträchtlicher Menge erzeugt.

87) **Schwefelkies**, bricht bey den meisten Bergwerken in Begleitung anderer Erze mit ein; und Spuren davon finden sich beynahe auf jedem Berge des Ganggebirges.

A) **Gemeiner Schwefelkies** unter verschiedenen Abänderungen der Farbe und des Bruches.

a) Derb,

a) Derb, eingesprengt und angeflogen; zuweilen auch bunt angelaufen; vorzüglich zu **Kardeis in Großarl**, am **Brennthal** bey **Mühlbach**, und am **Rettenbach** bey **Mittersill**.

b) In Dodecaedern, Icosaedern und Würfeln von verschiedener Größe krystallisirt; z. B. in **Schwarzleogang**, und am **Goldberge** in **Rauris**.

B) **Strahlkies**, derb, nierenförmig und tropfsteinartig, sehr selten auch in kleinen Kugeln; in **Leogang** und **Großarl**.

C) **Leberkies**, von stahlgrauer und leberbrauner Farbe, derb und eingesprengt; bey der **Kogelhütte** im **Muhrwinkel**, u. a. O.

D) **Haarkies**, in sehr kleinen haarförmigen Krystallen, bunt angelaufen; in **Leogang** und am **Brennthal** bey **Mühlbach**.

88) **Magnetischer Kies**, derb und eingesprengt, tombackbraun, bis ins Stahlgraue übergehend; am **Reinkaar** im **Muhrwinkel**, am **Schwarzenbach** in **Dienten**, u. a. O.

89) **Magnetischer Eisenstein**; an einigen Orten in beträchtlicher Menge.

A) **Gemeiner magnetischer Eisenstein.**

a) Theils von eisenschwarzer, Theils von dunkelstahlgrauer Farbe, derb und eingesprengt; bey **Goldeck**, im Thale **Zederhaus** im **Lungau** u. a. O.

b) In doppelte, vierseitige Pyramiden krystallisirt, von mittlerer Größe und klein; auf der **Welschalpe** im **Muhrwinkel**, im **Stubach**-Thale, u. s. f.

B) **Eisen**-

B) Eisensand, dunkeleisenschwarzer, wird zuweilen bey Goldseifenwerken durch die Waschmanipulation zufällig erhalten.

90) Eisenglanz, kommt zwar an mehreren Orten, aber nie sehr häufig vor.

A) Gemeiner Eisenglanz.

a) Von gewöhnlicher Farbe, zuweilen bunt angelaufen, derb und eingesprengt; am Geisbache in Rauris; im Thale Windau im Brixenthal, u. a. O.

b) In Linsen und sechsseitigen Tafeln; auf dem Brennkogel in Fusch, und am Geisbache in Rauris.

B) Eisenglimmer.

a) Derb, eingesprengt und angeflogen, auch von staubartigen Theilen, im Thale Retschach in Gastein. u. a. O.

b) In kleine, sechsseitige Tafeln krystallisirt; am Fröhneck bey Hüttau, zu Annaberg in Abbtenau.

91) Rother Eisenstein, gehöret unter die seltneren Mineralien.

A) Rother Eisenrahm, derb und angeflogen; am Rathhausberge in Gastein, u. a. O.

B) Dichter rother Eisenstein; unter verschiedenen Abänderungen von Farben und Gestalten; z. B. am Schreckenberge; auf der Alpe Linde bey Werfen.

C) Rother Glaskopf; soll ehedem im Thale Zederhaus im Lungau gebrochen haben.

D) Rother

D) **Rother Eisenocker**; an verschiedenen Orten, z. B. im Thale Imelau bey **Werfen**; am **Mitterberge** im **Mühlbach**-Thale bey **Bischofshofen**.

92) **Brauner Eisenstein**, findet sich hier und da in ergiebiger Menge.

A) Brauner Eisenrahm; derb und angeflogen; z. B. am **Schiedeck** auf dem **Rathhausberge**.

B) **Ockeriger brauner Eisenstein**, Theils fest, Theils zerreiblich; an vielen Orten, vorzüglich am Flachenberge bey **Bischofshofen**, im **Höllen-Thale** bey **Werfen**.

C) **Dichter brauner Eisenstein**; im Bundschuh-Thale in **Lungau**, in der **Sommerhalte** in **Dienten**, u. a. O.

D) **Brauner Glaskopf**, derb, als Ueberzug, und tropfsteinartig; am **Windingsberge** bey **Werfen**.

93) **Späthiger Eisenstein** bricht hier und da in beträchtlicher Menge, unter verschiedenen Abänderungen seiner Farben.

a) Derb und eingesprengt, grob- klein- und feinkörnicht; z. B. im Thale **Urslau**, im Thale **Tweng** im **Lungau**.

b) In Rhomben, Linsen und Pyramiden krystallisirt, von verschiedener Größe der Krystallen, vorzüglich in **Dienten**.

94) **Thonartiger Eisenstein**, kommt an manchen Orten nicht sehr sparsam vor.

A) **Linsenförmiger, thonartiger Eisenstein,** von röthlicht- und leberbrauner Farbe; im **Achthal** bey **Teisendorf.**

B) **Röthel,** von lichtbraunlichtrother Farbe; z. B. zu **Filzmoos,** an der **Wetterwand** in **Dienten.**

C) **Gemeiner thonartiger Eisenstein,** unter verschiedenen Abänderungen seiner Farben; z. B. in der **Hinteralpe** im **Lungau,** am **Kohlmannseck** in **Dienten.**

D) **Bohnerz,** von röthlichtbrauner Farbe, und von verschiedener Größe der bohnenförmigen Stücke; am **Tännengebirge** bey **Werfen.**

95) **Blaue Eisenerde,** von lichtschmalteblauer Farbe, soll im gemeinen Thone unmittelbar unter dem Torflager auf der **Koppel** unweit **Ebenau** gefunden worden seyn.

Bley

findet sich zwar in verschiedenen Gegenden des Salzburgischen Gebirges, meistens aber in sehr sparsamer Menge.

96) **Bleyglanz.**

A) **Gemeiner Bleyglanz,** kommt am häufigsten vor.

a) Derb, eingesprengt, angeflogen, zerfressen; vorzüglich in den Bleyerz-Gruben in **Schwarzleogang** und zu **Ramingstein** im **Lungau.**

b) Unter verschiedenen Abänderungen in Rücksicht des Bruches und der Bruchstücke, groß- grob- klein- und feinkörnicht; bey allen Gold- und Silberbergwerken, außer jenen im Zillerthal. Ferner zu **Unken,** auf dem **Robinger Berge** im **Spertten-Thale** im **Ytterischen,** am

am Hochsteinwandel in Zillergrund im Zillerthale, u. a. O.

c) Spieglicht, und bunt angelaufen; in Schwarzleogang selten.

d) In vollkommenen Würfeln, und in Würfeln mit Abstumpfungen an den Kanten; am Goldberge in Rauris, und in Schwarzleogang. Sehr selten.

e) In doppelten vierseitigen Pyramiden mit abgestumpften Endspitzen und Ecken; am Rathhausberge in Gastein; eben so selten.

B) **Bleyschweif**; ist nur erst in Schwarzleogang gefunden worden.

a) Derb und eingesprengt.

b) Mit spieglichter Oberfläche.

97) **Schwarzes Bleyerz**, von lichtgraulicht schwarzer Farbe, derb; in Schwarzleogang; äußerst selten.

98) **Weißes Bleyerz**, gelblichtweiß, in kleinen, sehr niedrigen Säulen, auf dem Blutner-Tauern in Rauris. Es kam mir davon nur ein einziges Exemplar zu Gesichte.

99) **Graue Bleyerde**, hat ehemals in den alten Gruben auf der Erzwiese in Gastein gebrochen.

a) **Zerreibliche**, von lichtgelblicht grauer Farbe.

b) **Erhärtete**, von dunkelgelblichtbrauner Farbe.

Zink,

ist ein ziemlich seltnes Metall.

100) Blende.

A) Gelbe Blende, von schwefelgelber, Theils von olivengrüner Farbe, derb und eingesprengt; auf der Achselalpe im Hollersbach-Thale.

B) Braune Blende, von röthlichtbrauner Farbe; derb und in Körnern eingemengt; auf dem Rathhausberge, in Gastein, und am Goldberge in Rauris; etwas selten.

C) Schwarze Blende, dunkelschwarz, zuweilen auch bräunlichtschwarz, derb und eingesprengt; am Goldberge in Rauris; in der Alpe Sprinzgasse in Muhrwinkel.

101) Galmey.

A) Gemeiner Galmey.

a) Unter verschiedenen Abänderungen von Farben, gelblichtweiß, gelblichtgrau, u. s. f.; auf der Erzwiese in Gastein; zu Filzmoos.

b) Derb, eingesprengt; angeflogen und tropfsteinförmig; auf der Frommeralpe unweit St. Martin im Radstädtischen; auf dem Blutner-Tauern in Rauris.

B) Späthiger Galmey, von isabell- und ockergelber Farbe; derb, und zum Theile löcherichter Gestalt; am letztgedachten Orte.

Spiesglanz,

gehöret ebenfalls zu den seltenen Metallen.

102) Graues Spiesglanzerz.

A) Dichtes graues, derb und eingesprengt; am Rathhausberge in Gastein; äußerst selten.

B) Blätterichtes graues Spiesglanzerz; derb und eingesprengt; am Sonnberge unweit Mittersill.

C) Strahlichtes graues Spiesglanzerz;

c) Derb und eingesprengt; bey Hippach im Ziller thal; in Schwarzleogang; selten.

b) In sehr kleinen vierseitigen, auch in nadelförmigen sechsseiitigen Säulen; am Rathhausberge; und am Goldberge in Rauris; ebenfalls selten.

D) Federerz.

a) In sehr dünnen, haarförmigen Krystallen, am Rathhausberge, und in Schwarzleogang.

b) Wolleförmig und äußerst zart; am Rathhausberge; sehr selten.

103) Spiesglanzocker, von gelblichtgrauer Farbe, als Ueberzug; am Sonnberge bey Mittersill.

Kobalt,

wird in beträchtlicher Menge erobert; kommt aber nur in wenigen Gegenden vor.

104) Grauer Speiskobalt; derb und eingesprengt; am Nöckel in Leogang; unweit Fügen im Zillerthal; an der Zinkwand in Lungau.

105) **Glanzkobalt;**

a) Derb und eingesprengt, zuweilen ein wenig bunt angelaufen, und in graupichter Gestalt; an der **Zinkwand in Lungau.**

b) In kleine und sehr kleine Würfel krystallisirt, von undeutlichen Krystallen; ebendaselbst.

106) **Weißer Speiskobalt**, von dunkelzinnweißer Farbe, derb und eingesprengt; eben daselbst, und am **Nöckel in Leogang.**

107) **Schwarzer Erdkobalt.**

A) **Schwarzer Kobaltmulm**; von bräunlichtschwarzer Farbe; derb und grob eingesprengt; am **Nöckel in Leogang.**

B) **Erhärteter schwarzer Erdkobalt**, blaulichtschwarz, als Ueberzug, auch unvollkommen nierenförmig; eben daselbst, und bey **Fügen im Zillerthal.**

108) **Brauner Erdkobalt**, von leberbrauner, zuweilen auch gelblichtgrauer Farbe; grob und fein eingesprengt, selten derb; am **Nöckel.**

109) **Rother Erdkobalt.**

A) **Kobaltbeschlag.**

a) Unter verschiedenen Abänderungen der rothen Farbe, meistens aber von pfirsichblutrother Farbe;

b) Derb, eingesprengt, angeflogen, zuweilen auch als Ueberzug und klein nierenförmig; am **Nöckel**, und in der **Erasmusgrube in Leogang**; auch bey **Fügen**, aber selten.

B) Ko-

B) **Kobaltblüthe**, von cochenillrother Farbe, als dünner Ueberzug, und angeflogen; am **Rathhausberge** in **Gastein**, und an der **Zinkwand**.

Nickel

bricht zur Zeit nur an der **Zinkwand** im **Weißbriach**-Thale im **Lungau**.

110) **Kupfernickel**, von blaßkupferrother Farbe, derb und eingesprengt.

111) **Kupfernickelocker**, apfel- und olivengrün, als dünner Ueberzug, und fein eingesprengt.

Braunstein

findet sich in einigen Eisenstein-Gruben, bis itzt immer in geringer Menge und zufällig.

112) **Graues Braunsteinerz.**

A) **Blätterichtes graues Braunsteinerz**, von dunkelstahlgrauer Farbe, derb, und von feinkörnig abgesonderten Stücken; in der **Scheffau** am Tännengebirge, wo es in kleinen Klüftchen und Adern sehr eisenschüßigen, bräunlichtschwarzen Mergelschiefers, aber selten bricht.

113) **Schwarzes Braunsteinerz**, graulichtschwarz, derb und angeflogen; in der **Sommerhalte** in **Dienten**, am **Fürbach** bey **Wagrain**.

114) **Erdiger Braunstein.**

A) **Schuppiger Braunsteinkalk**, von dunkelröthlichtbrauner Farbe, als dünner Ueberzug, und zum Theile

wie

wie angeflogen; am Kohlmannseck in Dienten; am Steinbach-Graben bey Flachau, u. a. O.

Arsenik,

kommt in einigen Gebirgs-Revieren Theils allein, Theils mit anderen Erzen brechend, ziemlich häufig vor.

115) Arsenikkies.

A) Gemeiner Arsenikkies;

a) Von mehr und minder hellsilberweißer Farbe, derb und eingesprengt; an vielen Orten; in größter Menge aber in Roggilden-Thale in Muhrwinkel.

b) Bunt angelaufen; am Mitterberge bey Ramingstein.

c) In vierseitige Säulen von mittlerer Größe, und klein krystallisirt; am Goldberge in Rauris, und zu Roggilden.

B) Weißerz.

a) Von lichtzinnweißer Farbe, derb; am Rathhausberge in Gastein.

b) Dunkelzinnweiß, eingesprengt; eben daselbst.

116) Natürlicher Arsenikkalk.

a) Graulichtweiß, und als Beschlag auf grauem Speiskobalte; am Nöckel in Leogang.

b) Röthlichtweiß angeflogen; ebendaselbst.

Gemeng-

Gemengte Gebirgsarten.

(Gebirgsarten im engeren Sinne).

I. Urgebirgsarten.

117) **Granit**, ist in den Salzburgischen Gebirgsgegenden beynahe allenthalben zu Hause; er macht zum Theile die hohe, von Morgen gegen Abend laufende Gebirgskette, welche Salzburg von Kärnthen und Tyrol scheidet, aus, und dienet vielfältig auch anderen Gebirgsarten, wie es an vielen Orten beobachtet werden kann, zur Unterlage.

A) **Gemeiner Granit.**

a) Unter verschiedenen Abänderungen der Farben seiner Gemengtheile.

b) Unter mancherley Proportion der Gemengtheile; z. B. bald mit vorwaltendem Quarze, bald mit vorwaltenden Glimmer.

c) Von verschiedener Größe der Gemengtheile, groß- grob- klein- und feinkörnig.

d) Unter mancherley Gestalten der Gemengtheile.

e) Unter verschiedenen Graden ihrer Durchsichtigkeit.

f) Unter verschiedenem Zustande in Rücksicht der Auflösung (oder Verwitterung) des Feldspaths und Glimmers; an sehr vielen Orten.

B) **Fremdartiger Granit**, oder Granit mit fremden Steinarten zufällig gemengt:

a) Mit Granaten; in **Moritzen** im **Muhrwinkel**.

b) Mit Hornblende; z. B. in Anlauf in Gastein.

c) Mit

c) Mit schwarzem Stangenschörl im Zillerthale.

d) Mit rothem Schörl; in Fusch und Rauris.

e) Mit edlem Beryll; am Rathhausberge in Gastein.

f) Mit Cyanit; im Zillerthale.

g) Mit Thon; z. B. zu Schöder in Großarl.

h) Mit Kalkspath; am Rathhausberge in Gastein. Zuweilen sind dieser Art Granits auch zwey dieser Steinarten zugleich beygemengt. Diese Abänderungen kommen ungleich seltener, als die des gemeinen Granits, aber dennoch an mehreren Orten vor.

118) Gneus, ist fast überall in der Gegend vorhanden, wo sich Granit findet, und macht zum Theile auch eigene Gebirge aus.

A) Gemeiner Gneus kommt ebenfalls unter sehr verschiedenen Abänderungen in Rücksicht der

a) Farben

b) Proportion,

c) Größe,

d) Gestalt,

e) Durchsichtigkeit, und

f) Auflösung der Gemengtheile, so wie auch in Ansehung des

g) Bruches oder Gewebes, an verschiedenen Orten vor.

B) Fremdartiger Gneus, mit

a) Granaten,

b) Hornblende,

c) Schwar-

c) Schwarzem Stangenschörl,

d) Speckstein,

e) Electrischem Stangenschörl (nur im Zillerthale).

Gemengt; an verschiedenen Orten; aber meistens selten.

119) **Glimmerschiefer**, ist eine seltnere Gebirgsart; als die zwey vorigen; doch macht er auch beträchtliche Theile uranfänglicher Gebirge aus.

A) **Gemeiner Glimmerschiefer**, unter mancherley Abänderungen in Rücksicht der Farben, Proportion u. s. f. der Gemengtheile: z. B.

a) Mit vorwaltendem Glimmer.

b) Mit vorwaltendem Quarz.

c) Gerad = und krummschieferig.

B) **Fremdartiger Glimmerschiefer** mit

a) Granaten,

b) Schwarzem Stangenschörl (nur am Obersulzbach),

c) Thon,

d) Speckstein, und

e) Hornblende gemengt; an verschiedenen Orten der hohen Gebirgskette.

120) **Hornblendschiefer**, kommt etwas selten zum Vorscheine, und ist bis itzt nur in einzelnen Lagern in Granit = und Gneusgebirgen gefunden worden.

A) **Gemeiner Hornblendschiefer**, unter einigen Abänderungen in Rücksicht der Farben und des Verhältnißes der Gemengtheile; z. B.

a) Mit vorwaltender Hornblende:

b) Mit vorwaltendem Quarz; auf der Kuppe des **Rathhausberges** in **Gastein** u. a. O.

B) **Fremdartiger Hornblendschiefer:** mit sehr klein krystallisirten Granaten gemengt; auf der **Schlapperebene** im **Naßfelde** in **Gastein**.

121) **Gestellstein**, ist ebenfalls eine seltnere Gebirgsart; doch macht er Theils einzelne Gebirgstheile, Theils mehr und minder mächtige Lager in Granit- Gneus- und Glimmerschiefer-Gebirgen aus.

A) **Gemeiner Gestellstein** unter mancherley Abänderungen: z. B.

a) Mit mehr Glimmer als Quarz; im **Leßach-Thale** im **Lungau** u. a. O.

b) Mit mehr Quarz und innigst eingemengten Glimmer; z. B. am **Hainzenberge** im **Zillerthal**.

B) **Fremdartiger Gestellstein:** mit

a) Thon; mit

b) Granaten gemengt; am **Hirzbach** in **Fusch**, und im Thale **Gerlos**; ist selten.

122) **Schneidestein**, kommt an einigen, obgleich — so viel bis itzt bekannt ist — an wenigen Orten in beträchtlichen Gebirgsmassen auf Glimmerschiefer- auch auf Gneus- und Granit-Gebirgen vor.

A) **Gemeiner Schneidestein**, unter verschiedenen Abänderungen.

a)

a) Der Farben, und

b) des Verhältnißes seiner Gemengtheile; vorzüglich zu Schellgaden in Lungau, und am Berge Greiner im Zillerthale.

B) Fremdartiger Schneidestein: gemengt

a) Mit krystallisirtem Bitterspath; zu Schellgaden.

b) Mit electrischem Stangenschörl; im Zillerthale.

c) Mit schwarzem Stangenschörl; ebendaselbst.

d) Mit krystallisirtem Strahlstein; auch alldort.

e) Mit Talk; am Brennkogel in Fusch.

123) Syenit, findet sich zuweilen in mächtigen Lagern in Granit- und Gneusgebirgen.

A) Gemeiner Syenit, unter einigen Abänderungen in Ansehung der Farben, Proportion und Größe der Gemengtheile: z. B.

a) Mit graulicht- oder mit hellweißem Quarz.

b) Mit vieler Hornblende und wenigem Quarz und Feldspath.

c) Grob- klein- und feinkörniger Syenit; in den Thälern Anlauf und Retschach in Gastein u. a. O.

B) Fremdartiger Syenit; gemengt

a) Mit Glimmer in sehr feinen Blättchen; in der Mios in Lungau.

b) Mit Speckstein; im Thale Stubach in Pinzgau.

124) Grünstein, gehöret zu den seltneren Gebirgsarten, ruhet an einigen Orten unmittelbar auf Gneusgebirgen,

gen, und macht zuweilen einzelne Lager in Granit-Gebirgen aus.

A) **Gemeiner Grünstein**, unter mehrerley Abänderungen; z. B.

a) Von dunkelgrüner und gelblichtbrauner Farbe; auf der **Hinteralpe** in **Lungau**.

b) Mit vieler Hornblende und wenigem Glimmer; im **Göriach Thale** in **Lungau**.

c) Mit vielem Glimmer und weniger Hornblende; am **Felber-Tauern** in **Pinzgau**.

d) Von verschiedener Größe der Gemengtheile; z. B. grob- und kleinkörnig, in **Misliz** in **Lungau**.

B) **Fremdartiger Grünstein**; mit

a) Granaten gemengt; bey **Rendelbruck** in **Lungau**.

b) Mit Strahlstein; im **Stubachthale** in **Pinzgau**.

125) **Porphyr**, ist eine noch seltnere Gebirgsart, als der Grünstein, und findet sich — soviel davon bis itzt bekannt ist — in beträchtlichen Massen unmittelbar auf Thonschiefer- und Granit-Gebirgen.

A) **Thoniger Porphyr**, von grünlicht grauer thoniger Hauptmasse.

a) Mit vielem Feldspath und wenigem Glimmer.

b) Mit wenigem Feldspath, und etwas Quarz. Beyde Abänderungen im **Retschach-Thale** in **Gastein**.

B) **Quarziger Porphyr**, von quarziger, lichtrauchgrauer und gelblichtweißer Hauptmasse.

a) Mit Feldspath in sehr kleinen Körnern.

b)

b) Mit aufgelöstem (verwittertem) Feldspath. Beyde Abänderungen in Zauch-Thale unweit Flachau.

126) **Porphyrschiefer**, kommt eben nicht in vielen Gegenden, und zur Zeit nur als Gebirgsmasse von beträchtlichem Umfange auf Gneus- und Glimmerschiefer-Gebirgen vor.

A) **Gemeiner Porphyrschiefer**, der bis itzt nur von einer, in einer Art feinschiefrigen Tonschiefers bestehenden Hauptmasse zum Vorscheine kommt.

a) Von berggrüner und grünlichtgrauer Hauptmasse, mit derben, kleinen und sehr kleinen Feldspath-Körnern; am **Weichselbach** in **Fusch**.

b) Mit zum Theile krystallisirtem Feldspathe in kleinen und sehr kleinen Krystallen; im **Seidelwinkel** in **Rauris** unweit **Wörth**.

c) Mit zum Theile aufgelöstem Feldspathe, in einer Hauptmasse, die sich mehr dem Thonschiefer von dichtem als von schiefrigem Bruche nähert; im **Krumel-Thale** in **Rauris**.

B) **Fremdartiger Porphyrschiefer**; zufällig gemengt:

a) Mit Quarz; am **Weichselbach** in **Fusch**.

b) Mit etwas Hornblende; am **Schareck-Gebirge** in **Gastein**. Diese Abänderung macht den Uebergang in Hornblendschiefer aus.

127) **Serpentinfels** (Ophit), findet sich an manchen Orten, Theils in großen, sich ziemlich weit ausbreitenden Gebirgsmassen auf verschiedenen uranfänglichen Gebirgen, Theils in mächtigen Lagern in Granit- und Gneusgebirgen.

A)

A) Gemeiner Serpentinfels, Serpentinstein unter verschiedenen Abänderungen der Farbe, gemengt:

a) Mit gemeinem Asbest.

b) Mit Talk.

c. Mit Speckstein; an verschiedenen Orten, z. B. in Fusch, Zillerthal, unweit Lend.

B) Fremdartiger Serpentinfels, zufällig gemengt:

a) Mit Feldspath.

b) Mit Kalkspath.

c) Mit Schielerspath; z. B. zu Bruck in Pinzgau, am Throneck in Gastein.

128) Glimmeriger Kalkstein, kommt in der Kette der uranfänglichen Gebirge an vielen Orten vor, und macht nicht allein mehr und minder mächtige Lager in Gneus- und Glimmerschiefergebirgen, sondern auch sehr beträchtliche Gebirgsmassen auf Urgebirgen aus.

A) Gemeiner glimmeriger Kalkstein,

a) Unter mancherley Abänderungen der Farben sowohl des Kalksteins als des Glimmers; z. B. mit graulichtweißem Kalksteine und grünlichgrauem Glimmer; am Tscheller-Graben bey Ramingstein.

b) Von verschiedener Proportion der Gemengtheile; z. B. mit vielem Kalkstein und sehr wenigem Glimmer; auf dem Naßfelder-Tauern in Gastein, u. a. O.

c) Unter verschiedener Größe der abgesonderten Stücke des blättrigkörnigen Kalksteins: z. B. grobkörnig am Tscheller-Graben; kleinkörnig in Mislitz-Thale in

Lun-

Lungau; und sehr feinkörnig auf dem Blutner-Tauern in Rauris.

B) Fremdartiger glimmeriger Kalkstein zufällig gemengt:

a) Mit Quarz; auf der Erzwiese in Gastein.

b) Mit Kalkspath; unweit des Tauernhauses im Seidelwinkel in Rauris.

II. Flötzgebirgsarten.

129) Sandiger Mergel, kommt an verschiedenen Orten in den Gegenden der Flötz-Kalkgebirge in mehr und minder mächtigen Lagern vor.

A) Sandige Mergelerde.

a) Unter verschiedenen Abänderungen der Farbe, z. B. gelblichtgrau, graulichtweiß; bey Riethenburg unweit Salzburg, u. a. O.

b) Von verschiedener Art des Sandes; entweder mit Kalk- oder mit Grussande, oder mit beyden zugleich gemengt; an verschiedenen Orten, z. B. am Flächenberge zu Bischofshofen.

c) Von verschiedenem Verhältniß der Gemengtheile; z. B. Mergelerde mit wenigem Sande gemengt; am Gerstboden bey Saalfelden, u. s. f.

d) Von verschiedener Größe und Gestalt der Sandkörner; mit groben, kleinen und sehr kleinen, und mit runden und eckigen Sandkörnern gemengt; an vielen Orten, z. B. in Ebenau, an der Glan (einem Bache) unweit Salzburg.

B)

B) **Sandiger erhärteter Mergel**; unter mancherley Abänderungen in Rücksicht

a) seiner Farbe;

b) der Art des beygemengten Sandes,

c) dessen Proportion, und

d) der Größe und Gestalt der Sandkörner. Am öftesten kommt diese Flötzgebirgsart mit kleinen und sehr kleinen Sandkörnern von verschiedenen Steinarten vor; z. B. im **Achthal** unweit **Plain** bey Salzburg, bey **Adelstätten** im **Staufeneckischen**.

130) **Sandiger gemeiner Thon** findet sich an vielen Orten, macht besonders in ebenen Gegenden oft sich sehr weit ausdehnende Lager von beträchtlicher Mächtigkeit, große Stücke von Gebirgen aus.

A) **Sandiger Töpferthon** (Letten oder Lehm).

a) Unter verschiedener, meistens blaulicht- und lichtrauchgrauer Farbe;

b) Mit Kalk- und wenigem Grussande.

c) Mit Grus- und Kieselsande, ohne Kalksand (eigentlicher **Ziegelthon**;

d) Unter verschiedener Proportion, Größe und Gestalt der Gemengtheile. Alle diese Abänderungen an vielen Orten; z. B. bey **St. Gilgen**, **Neumarkt**.

B) **Sandiger erhärteter Thon**, unter ähnlichen Abänderungen; in einem mehr oder minder hohen Grade erhärtet; z. B. am **Klausenbach** bey **Kirchberg** in **Brixenthal**.

C) **Sandiger Schieferthon**; unter dergleichen Abänderungen in Rücksicht der Farbe, der Art des Sandes u. s. f. am **Rainer-Graben** in **Leogang**, und bey **Strobel** im **Hüttensteinischen** u. a. O.

131) **Sandstein**, kommt häufig im ebenen Lande sowohl als in den Gebirgsgegenden vor, macht im ersteren oft einzelne und zusammenhängende Hügel von Flötzgebirgen, und in den letzteren mehr und minder steile Ufer der Flüsse und Ströhme aus.

A) **Gemeiner Sandstein**, bestehend in größeren und kleineren Sandkörnern verschirdener Stein- und gemengter Gebirgsarten.

a) Unter mannigfältigen Abänderungen in Rücksicht der Farben und des Verhältnisses der Gemengtheile; an vielen Orten, z. B. am **Guckinsthal** im **Neuhausischen**, bey **Stegenwald** im **Lueg-Thale**.

b) Von verschiedener Größe und Gestalt der Gemengtheile, z. B. grob- klein- und feinkörnig; am **Högel** im **Staufeneckischen**, bey **Embach** unweit **Taxenbach**.

c) Mit fremden Körpern, und zwar mit Versteinerungen von Schaalthieren gemengt; im **Achthal** bey **Teisendorf**.

B) **Kieslichter** (oder quarziger) **Sandstein**.

a) **Gemeiner kieslichter Sandstein**; z. B. grob- und kleinkörnig; am **Weißenbach** im **Hüttensteinischen**, in **Bundschuh** im **Lungau**.

b) **Graue Wacke**, mit hell- und graulichtweißen Quarzkörnern von verschiedener Größe; z. B. am **Rettenbach** unweit **Kirchberg** im **Brixenthal**.

C) **Thoniger Sandstein**, unter mancherley Abänderungen: z. B. klein- und feinkörnig, mit vielem verhärteten Thone, grünlicht- und gelblichtgrau; im **Ulrich**-Thale in **Leogang**, in **Urslau**.

D) **Eisenschüssiger Sandstein**, z. B. von röthlichtbrauner Farbe, feinkörnig; am **Spielbach** in **Leogang**; bey **Ytter** im **Brixenthal**.

132) **Breccien**, machen Theils mächtige Lager und Bänke in Flötzgebirgen, Theils, obwohl ungleich seltner, eigene Berge aus, welche aber wieder mit anderen Flötzgebirgsarten auf 2 oder 3 Seiten überdecket sind.

A) **Quarzbreccie**, unter verschiedenen Abänderungen, z. B. graulichtweiße, blaulichtgraue, grob- und kleinkörnige; in **Bundschuh** und **Hinteralpe** in **Lungau**.

B) **Kalksteinbreccie**, ebenfalls unter mancherley Abänderungen, z. B. mit verschiedenen Farben, zugleich gefärbt, grob- klein- und feinkörnig; zu **Aigen** unweit **Salzburg**, auf der **Spielbergalpe** in **Schwarzleogang** u. a. O.

C) **Schieferbreccie**, von blaulichtgrauer Farbe, mit Thonschiefer-Trümmern von beträchtlicher Größe; unweit **Moßham** im **Lungau**.

D) **Sandbreccie**, verschieden gefärbt, von Geschieben und Sandkörnern verschiedener Art und Größe. Diese Art Breccie kommt am häufigsten vor; z. B. zu **Hellbrunn**, am **Mönchberge** bey **Salzburg**.

E) **Sandsteinbreccie**, ist zur Zeit nur in einzelnen, größeren und kleineren Stücken in Sandbreccie, vorzüglich in **Tiefenbach**-Thale, und beym **Embacher**-Erdfalle unweit **Lend** gefunden worden.

III.

III. Aufgeschwemmte Gebirgsarten.

133) **Sand** macht auf dem ebenen Lande meisten Theils die unmittelbare Grundlage der Ackererde aus; auch Thon- Mergel- und Torflagern dienet er in einigen Orten zur Grundlage, und findet sich übrigens in, und neben allen Flüssen und Ströhmen.

A) **Grussand** (gemeiner Sand), von verschiedener Größe der Sandtheile sehr mannigfältiger Steinarten; ist die gewöhnlichste Sandart, und liegt fast überall vor Augen.

B) **Kieselsand**; meistens klein- und feinkörnig, grau- lichtweiß, gelblichtgrau u. s. f.; am **Haunsberge** bey **Laufen**, bey **Tittmoning** u. a. O.

C) **Kalksand**, graulicht und gelblichtweiß, rauchgrau u. s. f. Grob- klein- und feinkörnig; bey allen Ströhmen und Bächen aus Kalkgebirgen; z. B. an der **Tauggl**, **Lommer**.

D) **Flugsand**, meistens von lichtrauch- und aschengrauer Farbe; fein- und höchst feinkörnig; fast allenthalben bey Flüssen, vorzüglich an der **Salzache**.

134) **Tufstein** kommt in verschiedenen Gegenden Theils in großen Klumpen, und Theils in mächtigen Lagern als Ueberzug niedriger Gebirgsstücke in der Nachbarschaft von Kalkgebirgen vor.

A) **Gemeiner Tufstein**, verschieden gefärbt, und unter mancherley Abänderungen in Rücksicht seiner äußern Gestalten, und des Verhältnißes des beygemengten Thons; z. B. gelblichtgrau, stark löchericht; am **Filbling**-Berge bey **Fuschl**, unweit **Haarbach** im **Gastein**, u. a. O.

B) **Eisenschüssiger Tufstein**, von ockergelber Farbe, und röthlichtbraun, ungestaltet und tropfsteinförmig; z. B. unweit **Laufen**.

C) **Fremdartiger Tufstein**: mit

a) Blätter-

b) Schilf- und

c) Reisigabdrücken; vorzüglich bey den Tufstein-Brüchen in der Gegend um **Tittmoning**.

135) **Sandige Mergelerde** und

136) **Sandiger Töpferthon** gehören in so ferne auch zu den aufgeschwemmten Gebirgsarten, als selbige nicht allein in und auf Flötzgebirgen, unter deren Gebirgsarten sie vorhin aufgeführet wurden, sondern auch in aufgeschwemmten Gebirgslagern vorkommen, und noch heute durch Austretung der Flüsse und Ströme an vielen Orten entstehen. Sie werden meistens in unausgetrocknetem Zustande, übrigens unter den oben bemerkten Abänderungen gefunden; z. B. an der **Saale** und **Salzache** in **Pinzgau**.

137) **Torf** findet sich in mehr und minder ausgebreiteten und mächtigen Lagern in vielen Gegenden des Gebirg- und ebenen Landes; vorzüglich im letztern um **Salzburg, Glaneck, Stauffeneck, Teisendorf, Waging, Laufen** und **Tittmoning**; wo er im Ganzen einen unermeßlichen Vorrath und Reichthum für künftige, mit Holzmangel mehr kämpfende Zeiten, zu einer mehr allgemeinen Benützung, als sie gegenwärtig Statt findet, in Bereitschaft hält.

A) **Moorerde**, meistens von dunkelschwarzer Farbe; kommt in geringer Menge, aber doch in mehreren Torflagern,

lagern, z. B. im **Viehhauser Moore** unweit **Salzburg** vor.

B) **Sumpftorf**, von mehr oder minder dunkelschwarzer, meistens aber von schwärzlichtbrauner Farbe; ist die beste Art des hierländischen Torfes; macht aber mehreren Theils nur die unterste, 2 — 3 Fuß mächtige Schicht eines Torflagers aus; z. B. im **Loiger-Moore** bey **Salzburg**.

C) **Moortorf**, von lichtgelblichtbrauner, zuweilen auch ins Graue fallender Farbe; ist eine der gewöhnlichsten Torfarten; z. B. im **Adelstätter Moore** im **Staufeneckischen**.

D) **Haidetorf**, gelblichtgrau, zum Theile auch röthlichtbraun; kommt vielfältig in Begleitung der vorigen Art vor; z. B. am **Stierling** unweit **Laufen**.

E) **Rasentorf**, von gelblichtgrauer, auch dunkelockergelber Farbe; macht beynahe bey jedem Torflager die oberste Schicht aus. Oft brechen 2 oder 3 dieser Torfarten in einem und demselben Lager; und alle diese Torfarten zugleich finden sich im Torflager am **Paß Thurm** unweit **Mittersill**, dessen Mächtigkeit man mit einer 30 Fuß langen Stange noch nicht ergründen konnte.

Anmerkung. Zwar gehöret der Torf seinem Wesen nach mehr in das Gebieth des Pflanzen- als in das des Mineralreichs; aber der Ort seiner Erzeugnng, und der Umstand, daß derselbe gewöhnlich, besonders wo er unmittelbar an seine aufgeschwemmte Unterlage gränzt, mit thon- oder mergelartigen Erdtheilen mehr oder weniger gemengt, und verunreinigt zum Vorscheine kommt, gestatten allerdings, demselben hier einen Platz anzuweisen.

Von

Von vulkanischen Stein- und Gebirgsarten ist uns im Erzstifte noch nichts zu Gesichte gekommen. Vor ein Par Jahren wollte zwar ein Freund der Mineralogie dergleichen Producte in Geschieben gefunden haben; allein wir können sie für nichts anderes, als Theils für Eisen- und andere Schlacken, Theils für Bruchstücke von Ofensteinen, welche einen mehr und minderen Grad der Schmelzung erlitten hatten, ansehen. Und wirklich findet man in vielen Thälern, auch sogar auf Gebirgs-Gehängen, wo bey gänzlichem Wassermangel die Schmelzung in einer Art von Windöfen geschehen mußte, größere und kleinere Ueberbleibsel uralter Schmelzwerke, und Schlacken-Halden, wovon der Gang der Natur und der Zahn der Zeit eine Menge einzelne Stücke heute noch abreißen, und in Strohm- und Fluß-Bette bringen; und so bekommen einzelne Geschiebe davon sehr viel Aehnlichkeit mit Geschieben vulkanischer Producte.

I. Anhang.

Versteinerungen.

Von Versteinerungen, deren Bestimmung nach ihren Gestalten, und deren Classification eigentlich in das Gebieth der Pflanzen und Thierkunde gehören, begnüge ich mich hier, nur die Gattungen, ohne Rücksicht auf ihre Arten, anzuführen; mit der Bemerkung, daß sie in Salzburgischen Flötzgebirgsarten, und in Flötzkalkgebirgen hier und da ziemlich häufig, und zwar unter verschiedenem Zustande ihres mineralogischen Verhaltens,

1) in Abdrücken,

2) vererdet;

3)

3) erhärtet;

4) inkrustirt, und

5) wirklich versteinert zum Vorscheine kommen.

a. Aus dem Thierreiche.

Vermiculiten; in Abbtenau.

Ichthyolithen; zu **Wiesthal** und **Atneth** unweit **Oberalm.**

Echiniten; im **Achthal** und zu **Neukirchen** im **Teisendorfischen**, auch zu **Mattsee.**

Pectiniten; eben daselbst, und am **Tännengebirge** bey **Brunneck**; wie auch am **Dürrenberge** bey **Hallein** und zu **Unken.**

Chamiten; im **Teisendorfischen**, zu **Mattsee**, **Unken** und am **Dürrenberge.**

Pholaden; in **Abbtenau.**

Chochliten; eben daselbst.

Ammoniten; zu **Wiesthal** und **Atneth**; auch bey **Brunneck** am **Tännengebirge.** Auf der Strasse von **Golling** nach **Brunneck** ragt aus Flötzkalkstein ein Ammonit hervor, dessen Durchmesser nicht unter 1 1/2 Fuß zu betragen scheint; und unmittelbar darneben findet sich auch ein Pectinit von beynahe gleicher Größe.

Helciten;

Nerititen;

Globositen;

Trochiten;

Strombiten;

Turbiniten;
Bucciniten; und
Volutiten: alle diese Gattungen kommen in Abtenau, und besonders im Rusbach-Thale vor.

b. Aus dem Pflanzenreiche.

b) Von Erdgewächsen.

Phytotypolithen; bey Bergheim unweit Salzburg.

Bibliolithen, bey Tittmoning.

Dendriten (als Anhang zu den versteinerten Erdgewächsen); an verschiedenen Orten, Theils in Flötz-, Theils in Urgebirgen: z. B. auf dem Rathhausberge in Gastein; am Windingsberge bey Werfen auf Eisenstein.

2) Von Seegewächsen.

Koralliolithen;
Fungiten;
Hippuriten;
Astroiten;
Entrochiten: welche Gattungen alle in Abbtenau sich vorfinden. Uebrigens trifft man auch am Untersberge, besonders bey den dasigen Marmorbrüchen; zu Filzmoos, und in der Scheffau am Tännengebirge einzelne Versteinerungen von Schaalthieren an.

II. Anhang.

Mineralische Wässer.

A) Warme Mineralwässer finden sich:

Zu Wildbad im Thale Gastein in 5 Quellen. Man kann hierüber nachsehen: v. Eckhl Salus rediviva a fonte.

fonte. d. i. **Heyl- und wundersames ꝛc. Gasteiner Wildbad.** Salzburg bey Mayr, 1780 in kl. 8. Mit ungleich mehr Befriedigung aber liest man: *Jos. Barisani* Diss. inaug. chemico-medica de thermis gasteinensibus. Vindob. ap. Kurzboek. 1780. 8. Und ebendesselben: **Physikalisch-chemische Untersuchung des berühmten Gasteiner Wildbades.** Salzburg, 1785. in 8.

Zu **Stegenwacht** im Thale **Großarl**; eine beträchtliche Quelle am Ufer des Großarler Strohmes zwischen 2 Felsenwänden, wodurch sich dieser seinen Rinnsahl gebahnt hat; fast unzugänglich, bey Wassergüssen durch überlaufendes Strohmwasser verborgen, und bis itzt unbenützt.

B) **Kalte Mineralwässer**, welche als Gesundbrunnen besucht werden, finden sich:

Zu **Aigen** unweit **Salzburg**; ward einst nach dem Wildbade in Gastein am meisten besucht. Man sehe hierüber: **Unterricht über das Gesundbad in Aigen im Erzstifte Salzburg.** Salzburg 1780. 4.

Zu **Unken**, von **Oberrain** gegenüber; wird wenig besucht.

Zu **Badgraben**, unweit des Dorfes **Leogang** im **Unterpinzgau**; ist ein ziemlich bekanntes Gesundbad.

Zu **Brixenbach**, unweit des Dorfes **Feuring** im **Brixenthale**: zählt nur wenige Gäste.

Im Thale **Dux** im **Zillerthale**; wird nur von umliegenden Einwohnern besucht.

Zu **Burgwiese**, unweit **Mittersill** in **Oberpinzgau**;

Zu **Schwarzenbach**, von **Stuhlfelden** gegenüber im **Oberpinzgau**; und

Zu **Badhaus** unweit **Zell** im **Unterpinzgau**; diese drey Gesundbrunnen werden nicht allein von umliegenden Landleuten, sondern auch von vielen anderen Personen aus entfernteren Gegenden benützt.

Zu **Weichselbach** im Thale Fusch im **Unterpinzgau**; wird nach dem Wildbade in Gastein unter allen Gesundbädern im Gebirglande am meisten besucht.

Im Thale **Untersulzbach** in **Oberpinzgau**; und

am **Brodlingberge** unweit **Tamsweg** in **Lungau**: von diesen zwey Mineralwässern wird gegenwärtig noch kein Gebrauch gemacht.

Im **Unken**=Thale unweit von dem Dorfe **Unken** ist eine Salzquelle, oder Salzsohle mit etwas schwachem Gehalte am Kochsalze; bleibt zur Zeit aus Umständen noch unbenützt.

Eine Beschreibung des geognostischen Verhaltens dieser Mineralwässer gehöret in das Gebieth der mineralogischen Geographie; und eine Angabe ihrer Bestandtheile müßte nothwendig chemische Untersuchungen derselben voraussetzen: diese Voraussetzung findet aber bey jenen mineralischen Wässern, das Wildbad in Gastein ausgenommen, leider noch nicht Statt.

---

2)

2) Inländische Pflanzen.

Wir können, was das ganze Salzburgische Herbarium betrifft, unsere Leser auf Schranks Primitias Florae Salisburgensis verweisen, welche bis auf wenige Nachträge, die bey einer anderen Gelegenheit erscheinen sollen, und bereits von einem geschickten inländischen Pflanzenkenner, Herrn Franz Anton von Braune angekündiget worden sind, gewiß Genüge leisten werden. Wir schränken uns also hier bloß auf den merkwürdigeren Theil der Salzb. Flora, auf die Alpenpflanzen ein, welche wir hier einzeln beschrieben liefern *).

Salz-

*) Der Herausgeber dieser Beschreibung hat dieses Verzeichniß der Gefälligkeit des hochf. Hn. Kammerdirektors Baron von Moll zu verdanken, der es unter seiner Aufsicht von Hn. von Braune zusammensetzen ließ. Die Quellen hierzu waren Hn. B. von Moll's Papiere und Erfahrungen auf seinen Reisen durch den größten Theil der Salzburgischen Alpenkette; Hn. von Braunes eigene Hefte und Bemerkungen, vorzüglich auf den Gebirgen von Werfen; Schranks Primitiae Florae Salisburgensis; Plantae rariores Carinthiacae in Jacquins *Miscellaneis* und *Collectaneis*, Funks Aufsätze in Hoppes botan. Taschenbuche für 1794; Rainers handschriftliche Briefe an Hn. Baron von Moll, und von Braunes supplementa ad Primitias florae Salisburgensis in Hoppes botan. Taschenbuche für 1795.

Salzburgische Alpenpflanzen.

Circaea alpina. Auf den meisten Alpen.

Veronica aphylla. Auf den Alpen im Zillerthale; auf dem Blüntecke in Werfen; auf dem Untersberge.

— — bellidioides. Auf den höchsten Alpen in der Zem gegen das Waxeggerkarr; auf der Lasabergalpe im Lungau.

— — fruticulosa. Auf den Zemeralpen im Zillerthale; auf dem Untersberge.

— — frutescens. Auf den Zemmeralpen.

— — alpina. Ebendas.; ferner auf dem Zwiselberge im Pflegger. Abbtenau; auch auf dem Rauriser Goldberge, und auf dem Linthale im Pflegger. Werfen.

— — integrifolia. Auf den Alpen in der Zem.

— — pygmaea. Auf den höchsten Salzburgischen Alpengebirgen.

— — rotundifolia. Auf den höchsten Alpen in der Zem im Zillerthale.

Pinguicula alpina. Allenthalben auf Alpen; auch auf dem Ofenloch- und Rapuzinerberge bey Salzburg; selbst vor dem Linzerthore.

Valeriana montana. Im Zillerthale; im Salzgefälle, in der Abbtenau; in Werfen neben der Landstrasse über dem Schloßberge.

— — celtica. Allenthalben auf den Lungauischen Alpengebirgen in Menge.

Va-

Valeriana saxatilis. In Niederungen im Zillerthale; an der Strasse gegen den Radstadter Tauern; auch auf dem Untersberge.

Phleum alpinum. Auf den meisten Alpen zahlreich; auch auf dem Untersberge bey Salzburg.

Aira alpina. Im Zillerthale.

Poa bulbosa. Auf dem Rauriser Goldberge; auf den höchsten Alpen in der Zem; auf dem Windsfelde im Lungau, und auf dem Untersberge.

— — alpina. (Funk: ohne Angabe des Standortes.)

— — disticha. Auf dem Rauriser Goldberge; auf den höchsten Alpen im Zillerthale; auf dem Breitenecker-Kar in der Zem.

Cynosarus sesleria. In der Abbtenau; in Werfen; um Salzburg auf dem Mönchsberge.

— — sphaerocephalus. Auf den Alpen Karrthal, und Frosnitz.

Globularia cordifolia. Auf den Alpen am Heinzenberge im Zillerthale; auch in der Zem; in der Großarl; in Werfen am Burger-, und Schloßberge; am Leopfarrsteige; ferner auf dem Mönchsberge bey Salzburg; und auf dem Untersberge.

— — nudicaulis. Am Heinzenberge auf der Gerloswand; im Salzgefäll; auf der Heimhofalpe in der Abbtenau, und auf dem Untersberge.

Plantago alpina. Auf dem Tännengebirge, im Salzgefäll und in der Heimalpe, und allenthalben auf Alpen.

Alchemilla alpina. In den Waxecker Bergmädern in der Zem, im Zillerthale; auch auf dem Untersberge bey den Sennhütten.

Aretia helvetica. An hochgelegenen Stellen des Rauriser Goldberges.

— — alpina. Auf den höchsten Alpen in der Zem, auf Felsen am Rothenkopfe, und des Waxeckerkarro.

Androsace Chamaeiasme. Allenthalben auf Alpen, z. B. auf dem Untersberge.

— — lactea. Sehr zahlreich auf den Abbtenauischen Alpen; auch auf dem Untersberge.

— — Halleri. Auf den höchsten Felsen des Brennkogls.

Primula farinosa. Im Zillerthale am Gerlossteine, zwischen Furt und Blümer; in Werfen am Haidberge, in der Großscharten Alpe; ferner bey Trübenbach, in der Nähe des Abbtsdorfer Moores, auch im Lazarethwäldchen bey Salzburg; und auf dem Untersberg Moore.

— — glutinosa. Auf den höher gelegenen Alpen im Zillerthale, in der Zem; an der Gerloswand, auf der wilden Kriml; auf der Schilherhöhe, und Zinkwand im Lungau.

— — longiflora. Auf dem Waxeckerkarr im Zillerthale, an der Salzache neben der Kalkwiese bey Werfen.

— — ciliata. Am Breitlänerschinder in der Zem, im Zillerthale.

— — Auricula. Allenthalben auf Kalkgebirgen: z. B. in den Hohlwegen bey Saalfelden; auf dem Tännengebirge, an der Rothenwand, und selbst auf

auf Felsen an der Salzache neben der Kalchaubrücke in Werfen.

Primula integrifolia. Auf den Alpen in der Abbtenau; in der Heimhofalpe; auf dem Blünteck gegen die Rettenbachalpe in Werfen.

— — minima. Auf den Alpen im Zillerthale; im Lungau auf der Schilherhöhe, auf dem Windsfelde; auf dem Rathhaus- und Rauriser Goldberge; auf dem Tännengebirge; auf der Zinkwand.

Soldanella alpina. Allenthalben auf Alpen; z. B. in Werfen in der Alpe Moosleben „ Blünteck, auch bey Neumarkt; auf dem Untersberge; auf der Zinkwand im Lungau.

Azalaea procumbens. Auf dem Osterhorne in der Abbtenau; auf dem Gugelberge im Zillerthale; auf dem Windsfelde im Lungau; auf dem Hagengebirge zu Schönbühl und Unterwengthal, auf der Lasabergalpe im Lungau; auf dem Untersberge.

Campanula cenisia. Auf der Schilherhöhe im Lungau.

— — alpina. Auf der Schilherhöhe und am Drathberge; auf dem Untersberge.

— — barbata. Am Heinzenberge in der Zem im Zillerthale; auf den Bergen in der Gegend von Moßham, auf dem Teufelshorne im Blühnbache, Pfleggerichts Werfen.

Phyteuma pauciflorum. Auf den Alpen in der Zem im Zillerthale; und auf dem Rauriser Goldberge; auf dem Mönchsberge (nach Hn. Rainer).

Phy-

Phyteuma hemisphericum. In den Waxecker Bergmädern in der Zem im Zillerthale; im Lungau auf der Schilherhöhe; im Windsfelde, auf der Tofern.

— — orbiculare. In Tofern; zwischen Großarl und Gastein; im Zillerthale; auf der Schilherhöhe, auf Werwiesen im Lungau.

— — ovatum. Auf grasigen Niederungen der Zemeralpen.

Lonicera alpigena. Am Heinzenberge im Zillerthale; in der Bundschuhalpe Rosenin; im Pfleggerichte Werfen, in der hintern Imelau am Feldzaune neben dem Wege nach der Rendlalpe; am Gehwege nach dem Blühnbache unter Zaismann, und am Burgerberge; auf dem Luganger in Tamsweg, und hinter dem Schlosse Neuhaus bey Salzburg.

— — nigra. Am Gerlossteine im Zillerthale; auch auf dem Blüntecke in Werfen.

Rhamnus pumilus. Am kahlen Felsen unter der Festung Werfen.

Ribes alpinum. In der Floiten, und Zem im Zillerthale; in Werfen auf dem Blüntecke; auf dem Mönchsberge bey Salzburg; in Saalfelden am Gerlingerberge; im Lungau in Hecken.

Thesium alpinum. Auf dem Rothahornkarr im Zillerthale; auf dem Tännengebirge in der Abbtenau; am Lindausteige nächst der Rendlalpe in Werfen; auf dem Mönchsberge (nach Hn. Rainer.)

Swertia carinthiaca. Auf den Alpen Karrthal und Frosnitz; auf dem Rauriser Goldberge.

Gen-

Gentiana lutea. Auf den Alpen im Zillerthale; auf dem Berge Tofern; auf den Abbtenauischen Alpengebirgen; auf dem Tännengebirge; auf den Schwarzdientner Alpen; im Pinzgau und Lungau.

— — purpurea. Auf den Alpenlägern im Blühnbache; auf den Abbtenauischen Gebirgen.

— — asclepiadea. Auf den Bergen im Zillerthale; zwischen Grießen und Hochfilzen in der Leogang; in der Großarl; auf dem Tännengebirge; auf der Alpe Grünwald, Rendelalpe, und am Wege nach Maiß, bey Windbühel in Werfen.

— — acaulis. Im Zillerthale; auf dem Rauriser Goldberge, in Moßheim; auf dem Tännengebirge, auf dem Blünteck, in der Rendelalpe in Werfen. Auf bergigen Wiesen in Glem im Pinzgau; auf dem Untersberge im Lungau am Wege nach Glanz.

— — pumila. Auf den Alpen im Zillerthale; auf dem Rauriser Goldberge.

— — prostrata. Auf den Alpen Karrthal und Frosnitz; auf dem Untersberge.

— — bavarica. Auf den Alpen im Zillerthale; am Gerlosstein; auf dem Windsfelde; auf dem Rauriser Goldberge; um Seekirchen bey Roith; um Neumarkt, auch auf dem Tännengebirge, und Osterhorn.

— — nivalis. Auf der Hinteralpe im Lungau auf Weideplätzen zwischen den Alphütten.

Athamantha pubescens. Auf dem Tännengebirge.

— — cretensis. Auf dem Rantenbrunn mit Aethusa Meum.

Laserpitium latifolium. Auf Alpen; auf dem Mönchs- und Kapuzinerberge um Salzburg.

— — simplex. Auf den Alpen Karrthal und Frosnitz.

— — austriacum. Am Drathberge.

Phellandrium Mutellnia. Allenthalben auf den Alpen; z. B. auf der Schilberhöhe; am Drathberge; auf dem Tännengebirge; auf dem Rauriser Goldberge; in der wilden Kriml und auf dem Untersberg.

Aethusa Meum — — Auf hohen Gebirgen im Bundschuhe; ferner auf dem Kantenbrunn in Radstadt.

Scandix odorata. Auf dem Untersberge, und anderen Alpengebirgen; in der Rauris.

Imperatoria Ostruthium. Auf den Alpen im Zillerthale; und allenthalben auf den Alpen; im Lungau, Pangau und Pinzgau; auch auf dem Untersberge.

Statice Armeria. Auf dem Windsfelde im Lungau, auf dem Rauriser Goldberge; auf dem Radstadter Tauern.

Sibbaldia procumbens. Auf dem Rauriser Goldberge.

Allium Victorialis. Auf den Alpen im Zillerthale, im Tux; auf den Alpengebirgen im Pinzgau; im Wolfbache; in der Abbtenau; auf dem Sonntaghorne, G. Lofer, Alpe Eck, G. Golling.

Lilium Martagon. In den Waxeckerbergmädern, und allenthalben auf Alpen, auch in Niederungen; selbst am Viehberge und Kapuzinerberge bey Salzburg.

Anthericum serotinum. Auf dem Tännengebirge; auf dem Radstadter Tauern.

— — calycinum. Allenthalben auf Alpen; auch auf dem Mönchsberge bey Salzburg.

Con-

Convallaria verticillata. Im Zillerthale, in Werfen in der Kohlmannswiese, in der Großschartenalpe; am Ratzensteine neben dem Saalhofe unweit Zell im Pinzgau.

Juncus trifidus. Auf dem Berge Tofern; auf dem Tännengebirge.

Rumex scutatus. Auf Grawand in der Zem im Zillerthale; auf dem Tännengebirge.

— — digynus. Auf der Schilherhöhe.

— — alpinus. Allenthalben auf den Alpen um die Alphütten.

Triglochin palustre. Auf der Schilherhöhe im Larzenbache.

Epilobium montanum. Auf Alpen in Niederungen in der Zem im Zillerthale, auf den Abbtenauischen und Lungauischen Gebirgen.

Polygonum viviparum. Allenthalben auf Alpen; auch in Werfen auf der Schlaminger Wiese an der Salzache.

Pyrola secunda. In dem Walde Grawandschinder in der Zem, im Zillerthale, am Wege oberhalb der Alpe Mooslehen in Werfen, am Leonardsberge im Lungau; ferner in dem Hintersee.

— — uniflora. Auf Alpen, in Werfen, im Burger- und Hocheckwalde; auf dem Ofenlochberge bey Salzburg.

Rhododendron ferrugineum. Auf den meisten Alpen im Zillerthale; in der Rauris; in der Hinteralpe am Bundschuh; auf dem Windsfelde, und Tofern-

 gebirge;

gebirge; auch auf dem Wengermitterberge in Werfen; am Lasaberge im Lungau.

Rhododendron hirsutum. Im Zillerthale; auf dem Radstadter Tauern; auf dem Tännengebirge; in den Hohlwegen bey Saalfelden; in Werfen am Burger- und Schloßberge, Blüntecke; unter Kalchau neben der Kalchaubrücke; selbst am Kapuzinerberge bey Salzburg.

— — Chamaecistus. Auf dem Tännengebirge, auf dem Teufelshorne; auf dem Blüntecke, in der Kendelalpe, in der Grieshanting, und an der Salzache auf Felsentrümmern; am Schloßberge, hinter der Kalchaubrücke in Werfen.

Saxifraga maculata. Auf den Alpen in der Zem im Zillerthale; in Werfen auf Kalkfelsen jenseits der Kalchaubrücke.

— — Cotyledon. Auf dem Untersberge und in Werfen auf dem Tännengebirge.

— — caesia. Auf den Alpen in der Zem; im Windsfelde im Lungau; auf dem Tofernberge; auf dem Radstadter-Tauern; auf dem Tännengebirge, auch auf dem Untersberge.

Saxifraga bryoides. Auf den Alpen in der Zem im Zillerthale; auf dem Rauriser Goldberge; auf dem Hohenzinken.

— — mutata. Auf dem Untersberge.

— — androsacea. Auf Alpenlägern des Rothahornkarrs, und in der Zem im Zillerthale; auf der Schilherhöhe im Lungau, auf dem Windsfelde, und Rauriser Goldberge.

Sa-

Saxifraga oppositifolia. Auf der Gerloswand im Zillerthale; auf dem Windsfelde im Lungau, und auf dem Berge Tofern.

— — autumnalis. Allenthalben auf Alpen: z. B. im Grünmaiße in Werfen, auf dem Hofermitterberge in der Klam an der Strasse nach Gastein, und im Wasserfalle in der Gastein.

— — aspera. Auf den Alpen in der Zem im Zillerthale; auf den Lungauischen Alpen.

— — stellaris. Auf den Alpen in der Zem und Lungau, auf dem Berge Tofern, auf dem Mitterberge in Werfen, und den meisten Salzburgischen Alpen; auch auf dem Untersberge; in der Zinkwand im Lungau.

— — ascendens. Auf den Alpen in der Zem; in der Kleinarl; auf dem Radstadter Tauern (nach Linne).

— — cespitosa. Auf den höchsten Alpen in der Zem; auf dem Teufelshorne bey dem Blühnbache und Mitterberge in Werfen; auch auf dem Rauriser Goldberge; am Preber im Lungau.

— — rotundifolia. Beym nothigen Wirthe im Tuxerthale; auf dem Radstadter Tauern; auf dem Berge Tofern; auf dem Blüntecke und Schloßmaiße in Werfen; auf dem Untersberge.

— — burseriana. Nach Linne, auf dem Radstadter Tauern.

Gypsophila repens. Auf dem Teufelshorne im Blühnbache; an der Salzache auf dem Griese neben der Kalkwiese in Werfen; auch bey Salzburg auf

dem

dem Griese an der Salzache neben dem Wege nach Plain nächst den Holzgärten.

Dianthus glacialis. Auf den Alpen Karrthal und Frosnitz.

— — alpinus. Auf dem Rauriser Goldberge; am Weißeneck im Lungau.

Cucubalus pumilio. Auf der Schilherhöhe und an der Zinkwand, und am Speickkogel im Lungau; auch auf dem Untersberge.

Silene rupestris. Auf Bergen und Alpengegenden im Zillerthale; auf dem Radstadter Tauern; auf den Lungauischen Alpen; auf dem Berge Tofern; auch auf dem Untersberge.

— — quadrifida. Auf den Lungauischen Gebirgen; auf dem Radstadter Tauern; auf dem Berge Tofern; bey Gastein; auf den Abbtenauischen Gebirgen.

— — acaulis. Auf den Alpen im Zillerthale; auf dem Tappenkarr, in der Rauris; auf dem Tännengebirge, am vordern Bitschenberge neben der Stiege; in der Alpe Grieshanting. Im Zederhause; auf dem Radstadter Tauern; auch auf dem Untersberge.

Arenaria biflora. Auf den höchsten Alpen in der Zem am Rothenkopfe; auf der Schilherhöhe.

— — striata. Auf dem Rothahornkarr im Zillerthale; auf dem Windsfelde im Lungau; auf dem Rauriser Goldberge; auf dem Teufelshorne.

Cherleria sedoides. Auf der Schilherhöhe, auf dem Windsfelde im Lungau; auf dem Rauriser Goldberge im Hintersee.

Sedum

Sedum rubens. Auf dem Teufelshorne im Blühnbache; auch auf dem Untersberge.

Cerastium alpinum. Auf den Ramsberger Alpen im Zillerthale; auf dem Rauriser Goldberge.

— — strictum. Auf den Zemer= und Ramsberger Alpen im Zillerthale.

— — latifolium. Auf dem Rauriser Goldberge.

Spergula saginoides. Auf den Abbtenauer Gebirgen.

Sempervivum hirtum. Auf dem Radstadter Tauern; an Felsen auf den Alpen, und Niederungen im Zillerthale; auf dem Windsfelde im Lungau; auf dem Rauriser Goldberge.

Prunus chamaecistus. Auf dem Untersberge.

Mespillus chamaemespillus. Auf den Abbtenauer Gebirgen; auf dem Kapuzinerberge bey Salzburg; auch auf dem Untersberge.

Pyrus Amelanchier. Auf den Salzburgischen Bergen allenthalben; z. B. auf dem Bienhorn in Saalfelden, in den Hohlwegen daselbst, in Werfen; auch am Kapuzinerberge bey Salzburg.

Rosa alpina. Am Drathberge; am Blüntecke in Werfen.

Rubus saxatilis. Am Drathberge, im Blühnbache; unter Zaismann.

Potentilla Salisburgensis. Auf den Alpen Karrthal und Frosnitz.

— — clusiana. Im Zillerthale; auf dem Windsfelde im Lungau; auf dem Berge Tofern; auf dem Rauriser Goldberge; auf den Hohenzinken.

Po-

Potentilla aurea. Auf dem Untersberge.

— — grandiflora. Auf den Alpen in der Zem im Zillerthale.

— — cordata. Im Zillerthale; auf der Lankmayralpe im Tweng im Lungau.

Geum montanum. Auf den Alpen in der Zem im Zillerthale; in Menge auf den Wareckerbergmädern; und dem Gerlosstein; auf der Schilherhöhe im Lungau, auf dem Windsfelde; auf dem Berge Tofern; auf dem Tännengebirge; am Preber und Gstoder im Lungau.

— — reptans. Auf dem Brennkogel; auf dem heiligen Bluter Tauern; an der Zinkwand im Lungau.

Dryas octopetala. Am Gerlosstein; im Zillerthale, auf dem Windsfelde im Lungau; auf dem Tännengebirge, in der Rendlalpe, bey der Lend; auf dem Radstadter Tauern, und im Bundschuh.

Cistus grandiflorus. Auf den meisten Alpen; auch auf dem Mönchberge.

— — canus. An der Gerloswand im Zillerthale; auf dem Untersberge.

— — marifolius. Auf den meisten Alpen.

— — alpestris. Vom Gerlosstein im Zillerthale, und auf dem Windsfelde im Lungau.

Aconitum Napellus. Auf dem Berge Osterhorn: an der Strasse von Negerndorf nach Unternberg im Lungau; auch auf dem Untersberge.

— — tauricum. Auf dem Radstadter Tauern; auf dem Windsfelde; am Naurisser Goldberge, auf dem Windischmatreyer und heiligen Bluter Tauern;

Tauern; auf dem Tännengebirge, auf dem Hunds-steine in Saalfelden.

Aconitum neomontanum. Auf dem Tännengebirge Abbtenauer Seite.

— — cernuum. Auf dem Radstadter Tauern.

— — Cammarum. Auf dem Radstadter Tauern; im Lungau.

— — Lycoctonum. Auf der Alpe Grawand in der Zem im Zillerthale; auf dem Radstadter Tauern; im Kalchaugraben, und Kalchaudtze zu Werfen; am Nonnberge bey Salzburg.

Anemone vernalis. Am Gerlossteine im Zillerthale; Rauriser Goldberge.

— — alpina. Auf dem Blüntecke in Werfen, und auf den meisten hohen Alpenlägern.

— — burseriana. Auf den Alpen in der Zem.

— — fragifera. Auf dem Hohenzinken.

— — narcissiflora. Auf den Abbtenauer Gebirgen.

Atragene alpina. Im Tux am Geislerjoch, im Rothahorn; am Gehwege nach dem Blühnbach, auf dem Blüntecke, und im Kalchaugraben in Werfen. Im Lungau zu Rendlbruck an der Strasse; auch auf dem Untersberge.

Thalictrum minus. In der Zem.

— — aquilegifolium. Am Zellerberge und in der Zem im Zillerthale; auch auf dem Linnthale in Werfen. Im Lungau in der kleinen Aue bey der Muhr; auch hinter dem Dorfe Lesach: ferner auf dem Geisberge bey Salzburg.

Ra-

Ranunculus thora. Auf den Salzburgischen Alpen ziemlich selten.

— — auricomus. Auf den Alpen in der Zem.

— — aconitifolius. Bey Neumarkt in der Mooswiese; auf dem Radstadter Tauern.

— — platanifolius. In der Alpe Wayeck in der Zem.

— — rutaefolius. Auf den höchsten Alpen in der Zem.

— — glacialis. Auf den Alpen des Wayeckerkarrs in der Zem; auf dem Windsfelde im Lungau; am Rauriser Golbberge.

— — nivalis. Allenthalben auf Alpen; z. B. auf dem Untersberge.

— — alpestris. Im Rothahornkarr im Zillerthale; auf dem Windsfelde im Lungau; in der Kleinarl; im Tappenkarr; in der Alpe Mittenfeld in Werfen; auch auf dem Untersberge.

Trollius europaeus. Im Zillerthale, auf dem Tännengebirge; auf dem Teufelshorne; auf dem Bläntecke; auch in Niederungen.

Teucrium montanum. Im Tux; im Blühnbache; am Schloßberge, und in der Alpe Husgang in Werfen.

Betonica alopecuros. Auf dem Radstadter Tauern, auf dem Rantenbrunn im Filzmoos, Gerichts Radstadt.

Stachys alpina. Auf dem Untersberge; am Ofenlochberge.

Thymus alpinus. Allenthalben auf Alpen.

Bart-

Bartsia alpina. Auf den Alpen in der Zem, am Wege nach dem Scheibenkarrl, bey Schwemm; im Lungau hinter dem Dorfe Lesach, am Gangsteige.

Tozzia alpina. Am obern Heinzenberge, im Zillerthale.

Pedicularis rostrata. Allenthalben auf Alpen, z. B. auf dem Untersberge.

— — comosa. Auf den Alpen im Zillerthale; auch auf anderen Alpen.

— — recutita. Auf den Zemer Alpen; auf den Waxecker Bergmädern, auf dem Tofern, nächst Gastein; auf dem Untersberge.

— — tuberosa. Auf den Alpen in der Zem.

— — verticillata. Auf der Schilherhöhe im Lungau, auf dem Untersberge.

Antirrhinum alpinum. Im Zillerthale, am Ramsberge, am Briedlingkarrl; in der Schwemm; auf den Abbtenauer Gebirgen; auf dem Tännengebirge am hintern Bitschenberge; auf dem Hagengebirge am Schlung, Hochgschierhorn, Rifl und Ruehstiel; auf dem Blüntecke im Schloßmaiße; an der Salzache neben der Burgeraue in Werfen; auch auf dem Hundssteine in Saalfelden; im Lungau zu Weißbriach, und im Zederhause.

Myagrum saxatile. Auf dem Tännengebirge; auf dem Linthale in Werfen; auch auf dem Untersberge.

Draba	pyrenaica.	Funk ohne Angabe des Standortes.
— —	aizoides.	

Lepidium alpinum. Auf den meisten Alpen; im Rothahornkarr, und auf dem Rothenkopfe und Waxecker-

eckerkarr in der Zem; ferner im Windsfelde und auf der Zinkenwand im Lungau; auch auf dem Untersberge.

Biscutella laevigata. Am Priedlingkarr auf dem Ramsberge; auf der Tofern.

Dentaria enneaphyllos. Zwischen Brett und Gseng; auf dem Tännengebirge in der Abbtenau; dem Gerlossteine und Zillerthale; auf dem Blüntecke in Werfen; auch auf dem Kapuziner- und Ofenlochberge bey Salzburg.

Cardamine bellidifolia. Auf dem Rothahornkarr im Zillerthale; an der Zinkwand im Lungau.

— — resedifolia. Ebendaselbst.

Acabis alpina. Allenthalben auf Alpen, z. B. auf dem Untersberge.

Arabis Halleri. Auf den Alpen im Zillerthale.

— — coerulea. Auf den Alpen Karrthal und Trosnitz ober der Windischmattrey.

— — bellidifolia. (Funk, ohne Angabe des Standortes.

Geranium Pheum. Am Burgerberge und Schloßberge in Werfen; auf dem Radstadter Tauern.

Polygala Chamaebuxus. Am Gerlossteine; auch um Salzburg.

— — *a* flore rubro. Auf den Widdersberg-Alpen in Werfen.

Hippocrepis comosa. Im Zillerthale; im Blühnbache.

Hedysarum obscurum. Auf den Warecker Bergmädern in der Zem, und an den Felsen der Gerloswand im Zillerthale. *He-*

Hedysarum alpinum. Auf dem Untersberge.

Phaca australis. Auf den Waxecker Bergmädern im Zillerthale.

— — alpina. Ebendaselbst; auch auf dem Rauriser Goldberge.

Astragalus campestris. Auf den Alpen in der Abbtenau, auf den Alpen Karrthal und Frosnitz.

— — alpinus. Auf den Alpen in der Zem; vorzüglich in den Waxecker Bergmädern.

Astragalus montanus. Auf den Waxecker Bergmädern.

— — pubescens. Auf den meisten Alpen.

Sonchus alpinus. Auf dem Tännengebirge; auf der Tofern.

Hieracium Taraxaci. Auf den meisten Alpen.

— — aureum. Auf den Alpen im Zillerthale; auf dem Tännengebirge, auf dem Burgerberge und Blüntecke in Werfen.

— — alpinum. Auf den Waxecker Bergmädern; auf dem Tännengebirge; am Preber im Lungau.

— — pumilum. Auf den Alpen im Zillerthale.

— — austriacum. Auf den Alpen in der Abbtenau.

— — aurantiacum. Um das Zederhaus im Lungau; auf der Tofern; zwischen Großarl und Gastein.

— — villosum.
— — incanum.
— — saxatile.
} im Zillerthale; auch nach Funk ohne Angabe des Standortes.

Hypochaeris helvetica. Auf den Zemer Alpen; in der Floiten; auf dem Naßfeldertauern; auch um Gastein; und auf der Lasabergwiese im Lungau.

Cir-

Cirsium spinosissimum. Auf dem Tännengebirge; auf dem Windsfelde im Lungau.

Cacalia alpina. Auf den meisten Alpen, z. B. auf dem Blüntecke, auch neben der Landstrasse oder dem sogenannten Neuwege über den Schloßberg in Werfen; auf dem Radstadter Tauern und Geisberge bey Salzburg.

Absinthium rupestre. Auf dem Berge Rothenkopf in der Zem im Zillerthale.

Artemisia glacialis. Auf dem Tännengebirge; in der Rauris; am Weißeneck im Lungau.

Gnaphalium alpinum. Auf den Alpen in der Zem im Zillerthale.

— — supinum. Auf der Schilherhöhe im Lungau.

— — Leontopodium. Auf den Waxecker Bergmädern, in der Zem, auf dem Radstadter Tauern; auf dem Hundssteine in Saalfelden; auf dem Tännengebirge, Hagengebirge, Blüntecksgebirge, Teufelshorne in Werfen.

Tussilago alpina. Allenthalben auf Alpen.

— — sylvestris. Auf Alpenniederungen.

Senecio incanus. Auf dem Windsfelde im Lungau, in der Flachau, auf dem Tännengebirge, am Hohenthron, in der Großarl, im Zillerthale, im Wolfsbache in der Fusch; auf der Zinkwand im Lungau.

— — abrotanifolius. Auf den Abbtenauer Gebirgen; auf dem Hochenzinken, Teufelshorne und Blüntecke,

Se-

Senecio alpinus. Auf Niederungen der Alpengebirge an feuchten Plätzen.

Aster alpinus. Auf den Alpen im Zillerthale

Erigeron alpinum. Auf dem Tännengebirge, und Blüntecke, auf des Lankmayrs Hochalpe in Tweng, im Lungau; auch auf dem Untersberge.

Doronicum Pardalianches. Auf den Alpen in der Zem am Schwarzenstein, auf dem Rauriser Goldberge; auf dem Blüntecke.

— — bellidiastrum. Auf dem Untersberge, Nonnberge und Schloßberge.

Arnica scorpioides. Auf dem Tännengebirge.

— — Mollii. In der Zem im Zillerthale.

— — montana. Am Ramsberge; auf Niederungen der Alpen in der Zem; auf dem Radstadter Tauern; am Schaitberge im Lungau; auf den Abbtenauischen Bergen; außer dem Lazarethwäldchen auf der Wiese zwischen der Strasse nach den Mooshöfen und dem Flusse Glan an einem Waldschächgen.

— — Bellidiastrum. Auf dem Radstadter Tauern; auf dem Berge Tofern nahe bey Gastein.

— — glacialis. Auf dem Naßfelder Tauern? (Wulfen.)

Cineraria alpina. In der Zem im Zillerthale.

Pyrethrum alpinum. Auf den höchsten Alpen in der Zem, im Breitkarr, und Waxeckerkarr.

Matricaria atrata. Auf der Schilherhöhe, zwischen der Hinteralpe, und zu Bundschuh im Lungau.

Anthemis corymbosa. Auf den Alpen Karrthal und Froosnitz mit der Potentilla Salisburg.

An-

Anthemis alpina. Auf den höchsten Alpen des Waxecker-karrs am Rothenkopfe mit Ranunc. glacial. *L.* und Arenaria biflora *L.*

Achillaea Glavennae. In der Zem am Greiner, auf dem Teufelshorne, Bluntecke und Tännengebirge in Werfen; auch auf dem Hundssteine in Saalfelden; und auf dem Untersberge.

— — atrata. Auf den Alpen in der Zem; auf dem Tännengebirge und Imelberge in Werfen.

Viola biflora. Auf den meisten Alpen; auch in Niederungen, z. B. in Werfen neben der Lohstampfe über der Kalchaubrücke, im Schlamingerfelde neben der Salzache; auch auf dem Untersberge.

Satyrium nigrum. Auf dem Waxeckerkarr, und anderen Alpen im Zillerthale; in der Zem, in der Kriml auf dem Tännengebirge, und Bluntecke in Werfen, auf dem Hundssteine in Saalfelden.

— — albidum. Auf dem Bluntecke in Werfen; auch auf dem Untersberge.

Ophrys alpina. Mit salix arbuscula auf dem Windsfelde.

Carex brachystachys. Auf den meisten Alpen.

— — alpina. Um Salzburg.

— — atrata. Am Untersberge.

Betula ovata. Bey der Alpe Grawand, in der Zem im Zillerthale; auch auf dem Untersberge.

— — nana. Auf Moorgründen am Bundschuhe im Lungau.

Pinus cembra. Auf den meisten Gebirgen, vorzüglich im Zillerthale, in Saalfelden, Gastein, Lofer, auf

auf der hohen Filing in Golling, und im Lungau allenthalben zahlreich.

Salix retusa. Auf den Alpen zwischen Lungau und Pangau, im Windsfelde, Flachauer-Seite, und auf dem Rauriser Goldberge.

— — Myrsinites. Ebendaselbst.

— — arbuscula. Zwischen Lungau und Pangau, auf dem Windsfelde Flachauer Seite.

— — reticulata. Auf dem Rauriser Goldberge.

Empetrum nigrum. Auf dem Untersberge; im Hinterlengthale auf dem Hagengebirge in Werfen.

Rhodiola rosea. Auf den Alpengebirgen in Saalfelden; in der Rauris; auf der Gensgitschalpe im Lungau.

Juniperus minor, montana. Allenthalben auf Alpengebirgen, z. B. auf dem Hofer-Mitterberge, Widdersberge, Blüntecke, auch in Niederungen unter gemeinem Wachholder in Werfen.

Veratrum album. Allenthalben auf Alpen, z. B. auf dem Blüntecke in Werfen; auf dem Untersberge.

Osmunda Lunaria. Im Zillerthale; und auf den meisten Alpengebirgen, z. B. auf dem Blüntecke in Werfen; auch auf dem Ofenlochberge bey Salzburg.

— — spicat. Auf der Lankmayralpe in Tweng im Lungau; auch im Zillerthale.

Polypodium Lonchitis. In Tweng im Lungau; auch auf dem Untersberge, und auf dem Blüutecke in Werfen.

Lycopodium alpinum. Auf dem Berge Osterhorn in der Abbtenau.

Lycopodium helveticum. Auf dem Mönchsberge.

Lichen islandicus. Auf Alpengebirgen, z. B. auf dem Tännengebirge, und in der Rendlalpe in Werfen; auf der Filzen nächst der Diente.

— — deustus. An Felsen auf dem Radstadter Tauern.

— — croceus. Auf dem Waxeckerkarr im Zillerthale.

— — Azaleae. An den Stämmchen und Aesten der Azalea procumb.

— — tauricus. Auf dem Naßfelder- und Radstadter Tauern. (Wulfen.)

Byssus iolithus. Ueberall im Gebirge auf Granittrümmern und Geschieben.

— — cobaltiginea. Nächst der Klause bey Werfen auf Kalkfelsen. (Wulfen.)

Von Getreidearten werden gebauet Weitzen, Roggen oder Korn, Gerste und Haber; allein nirgtnds in so großer Menge, daß ein wichtiger Handel ins Ausland damit getrieben werden könnte. Das flache Land bauet beynahe, außer seinem Nothdürftigen, ein Drittheil für die Gebirglande, welche selten die Bedürfnisse des eigenen Hauswesens hervorbringen. Gerste wird am wenigsten, Weitzen überall im flachen Lande, aber in vielen Gebirgthälern gar nicht (weil er dort selten zur Zeitigung gedeiht), Roggen und Haber beynahe überall und am häufigsten gebauet. Erbsen und Feldbohnen gibt es allenthalben; auch seit einiger Zeit an mehreren Orten im flachen sowohl als Gebirglande Kartoffeln, zu deren Anbaue die hochf. Hofkammer eigens aufgemuntert hat. Türkischen Weitzen sieht man hin und wieder im Pinzgau und Zillerthale, und in den Gärten des flachen Landes. Hirse, Haide,

de oder **Brein** wird seltener im Gebirge, aber sehr schön im flachen Lande, z. B. auf den Walser Feldern angetroffen. **Hopfen** wird nirgends in Menge gebaut; **Flachs** und **Hanf** trifft man überall an; doch sind sie zu einem Handelszweige nirgends, das Pfleggericht Laufen ausgenommen, das viel Hanf bauet, häufig genug vorhanden.

Der **Weinstock** ist, in Gärten und an Gebäuden ausgenommen, nirgends anzutreffen.

Von **Baumfrüchten** kommen in freyer Luft alle diejenigen fort, welche in dem benachbarten Bayern und Oesterreich gedeihen. Nur in Glashäusern gedeihen die sogenannten **wälschen** Früchte, Pomeranzen, Mandeln, Feigen. **Marillen** und **Pfirsiche** sieht man auch häufig an Wänden. Am Obste ist **Lungau** ganz ungesegnet. Dort wachsen nur saure und süße Kirschen, die aber erst um Bartholomäi reif werden.

Gartenfrüchte werden von allen Arten gebaut, besonders auf dem flachen Lande. **Artischocken** und **Spargel** gedeihen auch im Freyen in guten Mistbetten, die **Melonen** hinter Gläsern, und die **Ananas** in Treibhäusern. An **Sommergewächsen** und **Blumen** ist nirgends Mangel. Auf den Gebirgen findet man eine unglaubliche Menge heilsamer oder medicinischer Kräuter und Wurzeln, worunter Enzian, Speik und Süßholz den Vorzug verdienen.

Von **Holzarten** hat man alle; die **Eichen** und **Palmen** sind aber überall selten, im Gebirge beynahe nirgends zu finden. Dafür hat man besonders gute und starke **Lerchen**, und auf den höchsten Gebirgen auch **Zirmbäume**. **Linden** und wilde **Castanien** werden itzt überall häufiger zu Alleen gebraucht. **Maulbeerbäume** sieht man itzt nur

um die Hauptstadt, aus dem Auslande von einigen Besitzern von Seidenwürmern hierher verpflanzt.

An **Schwämmen** ist überall Ueberfluß. **Maurachen** und **Fliegenschwämme** sind in allen Wäldern; aber die **Trüffeln** sind selten; vielleicht nur, weil man wenige **Trüffelhunde** hat, und sie überhaupt nicht überall zu suchen versteht.

3) Inländische Thiere.

Wir folgen hierin keinem der naturhistorischen Systeme; sondern zeigen die im Erzstifte einheimischen Thiere in einer uns natürlich scheinenden Ordnuug an:

An **zahmen, vierfüßigen** Thieren hat das Erzstift keinen Mangel. **Pferde** werden auf dem flachen sowohl als im Gebirglande viele gezogen. Die **Pinzgauischen** und angränzenden **Pangauischen** Pferde werden wegen ihrer Höhe und Stärke zum Schiffzuge, und zu dergleichen Arbeiten sehr gesuchet, und theuer bezahlet. **Lungau** hat große **Ochsen** und **Kühe**, welche den Steyermärkischen sehr ähnlich siud. **Schafe, Ziegen** und **Schweine** sieht man überall; doch letztere in geringerer Anzahl. **Büffel** wurden noch vor wenigen Jahren in der Hauptstadt Salzburg zu schweren Fuhren gebraucht, und in der sogenannten Zistel, einem hochfürstlichen Meyerhofe auf dem Geisberge; fortgepflanzet. Allein der itztregierende Landesfürst hat sie ganz wieder aus dem Wege räumen lassen. Der **Hunde** sieht man überall in der Stadt und auf dem Lande eine große Menge. Unter den **Haushunden** sind bey weitem die zahlreichsten die sogenannten **Trutzel** (Canis domesticus *L.*, le vrai chien de la Nature

kure nach Büffon), insgemein der Schäferhund genannt, die man von verschiedenen Größen hat. Die **Hauskatzen** (felis catus *L.*) sind überall zu Hause.

Von **wilden vierfüßigen Thieren** findet man **Hirsche** 1), von den kleinen bis zu den größten, **Rehe** 2), **Gemsen** 3), **Hasen** 4), **Raninchen** 5), **Bären** 6), **Wöl-**

1) Cervus Elephas *Lin.* Die Anzahl dieser Thiere ist im flachen Lande beträchtlicher, als im Gebirglande, besonders im Pinzgau, woran verschiedene Verhältnisse Ursache seyn mögen. Die Wilddiebe, (Wilderer, Wildbretschützen) stellen ihnen hier, wie überall, sehr nach. Man sieht hin und wieder auch weiße Hirsche. Die sogenannten Hirschkranl (Hirschkronen) auch die Hirschzacher (Hirschthränen, oder eine gewisse Art Bezoar, die man, höchst selten, im Magen der Hirsche findet) werden sehr hoch geschätzet, und denselben sogar übernatürliche Kräfte zugeschrieben.

2) Cervus capreol. *L.* ist zahlreicher als der Hirsch anzutreffen; doch ebenfalls den Nachstellungen der Wilddiebe sehr ausgesetzt.

3) Capra rupicapra *L.* hier insgemein das Gams, oder in vielen Gegenden des Gebirges der Latschbock genannt. Es ist hier allenthalben auf den hohen Felsengebirgen anzutreffen. Man kann sie in Schaaren zu 20 bis 30 auf auf den steilsten Höhen beysammen sehen, obgleich immer viele von Jägern und Wilddieben jährlich geschossen werden. Man bereitet ihnen sogenannte Sulzen oder Salzsteine. Wenn sie hordenweise auf bewachsenen Berghöhen weiden, so versieht eines dieser Thiere gleichsam die Wache, und giebt, wenn es Jemanden sich nähern sieht, einen pfeifenden Laut, den es durch den in den Mund

Wölfe 7), Luchse 8), Dachse 9), Füchse 10), Marder 11), Iltis 12), Otter 13), Eichhörnchen 14), Wald-

Mund gesteckten Huf hervorbringen soll, als das Zeichen der Flucht von sich, worauf alles über die Felsenzacken mit Pfeilesschnelle dahin jagt, daß Erdschollen und Steine über die Bergabhänge hinabrollen. Die Gemsenjagd ist demnach sehr gefährlich. Die Jäger bedienen sich, um sie auszuspähen, der Fernröhre, auch der sogenannten Gemseklemmen, um sie lebendig zu fangen. In Parke eingeschlossen, und in Niederungen lassen sie sich nur kümmerlich erhalten. Die Männchen werden im Gebirge deßhalb Latschböcke genannt, weil sie sich in jenen Gegenden aufhalten, wo der Alpenkiefer, und die Zwergfichte (hier Latschach genannt) wachsen. Man schießt Gemsen zu 60 und auch mehreren Pfunden: sie werden auch zerwirkt in kleinen Fäßchen verschickt. Feine Haarbälle, die vielfältig in dem Magen dieser Thiere gefunden, und hier Gamskugeln (Aegagropilae) genannt werden, hält der gemeine Mann sehr hoch. Der Gamsbart ist eine beliebte Hutzierde der Pinzgauer.

4) Lepus timidus *Lin.* Im flachen Lande zahlreicher als im Gebirge, wo ihm sogar von den Füchsen sehr nachgestellt wird. Im Gebirge sieht man weiße Hasen, deren Balg sehr geschätzt wird, und die man Berghasen nennet.

5) Lepus cuniculus *L.* Hier der Könighase genannt. Wird meistens nur in Ställen, und kleinen Einfängen fortgepflanzet.

6) Ursus Arctos *L.* Diese kommen gegenwärtig höchst selten zum Vorscheine; und werden im Lungau nur zu Winterszeiten hin und wieder gesehen. Einst hielt man in

Waldkatzen 15), Murmelthiere 16), Wiesel 17), Igel 18), Ratten, Mäuse von allen Arten 19), Fledermäuse

in diesem Lande sogar Bärenjagden, wovon auch der an der Hauptstadt so nahe liegende Untersberg berühmt war. Allein man fand es räthlicher, diese Thiere nach und nach, so viel möglich, ganz auszurotten.

7) Canis vulpes *L.* Dieses Thier ist zwar nich einheimisch; durchstreift aber von Zeit zu Zeit die Gebirgsgegenden; und überfällt die Wollenherden. Sobald man einen solchen überlästigen Gast erblickt, wird ihm eifrigst nachgestellt.

8) Felis Lynx *L.* Mit diesen verhält es sich, wie mit den Wölfen. Man fängt sie auch mit Schlageisen. Die Schinken der Luchse werden für eine gute Speise gehalten, und ihre Sporen (Klauen) für ein Mittel wider das Beschreyen oder Vermeinen. Man umzirkelt auch damit die sogenannten Bletzen oder Zitterachen (Erhöhungen der erhärteten Oberhaupt), damit sie schnell heilen.

6) Ursus meles *L.* wird zahlreich angetroffen; der Bauer braucht dessen Haut über die Pferdkummete.

10) Canis vulpes *L.* Ueberall sehr zahlreich.

11) Mustela Martes *L.*, hier in der Sprache des gemeinen Mannes Mada genannt. Ist nicht selten.

12) Mustela Pictorius *L.* ist hier noch häufiger als der Marder zum großen Leidwesen der Bauersfrauen anzutreffen.

13) Mustela lutea *L.* Flußotter. Man trifft sie sehr selten an.

dermäuse überall und häufig ꝛc. Man hat in einigen Gebirgsgegenden des Zillerthales vor Zeiten auch Steinböcke ge=

14) Sciurus vulg. *L.* Eicheler oder Eichkätzchen genannt, sind sehr häufig und von verschiedenen Farben anzutreffen.

15) Felis Macul. *L.* Ist in mehreren Gebirgwaldungen zu Hause.

16) Mus marmota *L.* hier Mangelkatze genannt. Diese Thiere von unbeträchtlicher Größe findet man auf den hohen Felsengebirgen, wo sie sich zwischen Steinritzen ihr Lager bereiten. Da sie sehr scheu sind, so sind sie sehr schwer zu erhaschen; und nur durch List und langes Lauern zu bekommen. Das Fett dieser Thiere wird sorgfältig gesammelt und verkauft. Ihr Ruf ist, wie das Pfeifen eines Menschen.

17) Mustela Erminea *L.* hier Härml genannt; sehr häufig.

18) Erinaceus Europ. *L.* nicht zahlreich: man hat zweyerley Arten, den Hundsigel und Sauigel. Beyde sind Feinde der Mäuse.

19) Mus Rattus *L.* ist ziemlich selten; dafür der Mus musculus *L.* (die Hausmaus), auch die Feldmaus (Mus terrestris) sehr zahlreich. Auch die Haselmaus (Mus avellan. *L.*), hier Biel= oder Buimaus genannt, ist in den Berggegenden allgemein bekannt, und wird für giftig gehalten. Der Europäische Maulwurf (Talpa Europ. *L.*), hier die Scheere genannt, ist allenthalben sehr häufig und verheerend. Es giebt dagegen eigene Scheerenfänger, welche sie gegen eine kleine Belohnung in Schlingen und Fallen zusammenfangen. Die gemeine Fledermaus (vespertilio murin. *L.*) ist überall anzutreffen.

geheget; allein diese sind von abergläubischen Menschen, die den Knochen dieser Thiere Wunderkräfte zuschrieben, und von Wilddieben nach und nach ganz ausgerottet worden.

Beynahe alles **zahme Geflügel** besteht in Gänsen, Enten, Hühnern, Tauben und Stubenvögeln. Fasanen werden in der Nähe der Hauptstadt in etlichen eingeschlossenen Fasangärten, zu **Hellebrunn, Cleßheim, Weitwerth** und **Leopoldskrone** unterhalten. Im ersteren Lustorte hat man die schönen Arten der Silber- und Goldfasanen in einem bedeckten Einfange beysammen. In den Stadtgräben werden einige Schwäne unterhalten. Truthähne oder kälekutische Hähne (Meleagr. Gallo Pavo *L.*) werden hier seltener gefunden; aber niemahls im Freyen: man nennt sie hier wie in den benachbarten Ländern **Indiane** oder **Piphähne**, mit einer figürlichen Benennung auch **Consistorialvögel**.

Das **wilde Geflügel** ist überall sehr häufig, besonders in dem Gebirge. In diesem ist der Bartgeyer (Falco palumbar. *L.*), hier **Gamsgeyer** genannt, zu Hause *); auch sieht man vielfältig den Taubenfalk, den Sternhabicht

*) Vultur barbatus *L.* Man nennet ihn hier Gemsengeyer, vermuthlich, weil ihn die Jäger den jungen Gemsen nachstellen gesehen haben: er bewohnt die höchsten Gebirge, und kann nur gegen Ende des Herbstes durch List, indem man ihm Aas zum Fraße vorwirft, aus einem Hinterhalte erschossen werden. Man erzählt von blutigen Gefechten zwischen Jägern und solchen Geyern, wenn sie nur wundgeschossen sind. Ihre sehr genaue Beschreibung steht im I. Th. 20. Br. der naturhistorischen Briefe von Schrank und Moll.

habicht (Asterias), den Uhu, Strix Bubo *L.* *), die Nachteule (Strix Aluco *L.*), den Raben (Corv. corax. *L.*) **), die schwarze Krähe (Corv. corone *L.*) ***), die Saatkrähe (Corv. frugileg. *L.*), die Dohle oder Nebelkrähe (Corv. monedula *L.*) ****), die Bergdohle (Corv. Pyrrhocorax *L.*), die Elster (Corv. Pica *L.*), den Nußheher (Corv. gland. *L.*), den Gebirgheher (Corv. caryocatactes *L.*), der so groß als die Elster, und an Flügeln und Steiße schwarz ist, die Golddrossel (Oriol. galb. *L.*), den gemeinen Guckguck (Cucul. canor. *L.*), den kriegerischen Specht (Picus Mart. *L.*) †), den Grünspecht (Picus virid. *L.*) ††), den bunten Specht (Picus maj. *L.*), hier **Baumhäckl** genannt, den Baumlaufer (Sitta Europ. *L.*), hier **Baumklaner**, den Mauerspecht (Certhia murar. *L.*), hier **Wandschopper**, den gemeinen Wiedehopf (Upupa Epops *L.*), die gemeine Wildente (Anas Boschus *L.*), hier die **Stockante** †††), den Fischer (Pelecanus Piscat. *L.*), den rothhalsigen Taucher (Colymb. Septemtr. *L.*

*) Wird von den Gebirgbewohnern die Habagoas genannt.

**) Der Birgrab genannt.

***) Insgemein die Kron genannt.

****) Die Dachl in der Sprache des Volkes; so wird auch die Bergdohle die Birgdachl genannt.

†) Man nennt ihn hier die Hohlkron, vermuthlich weil er bis auf die rothe Kopfplatte an der Farbe einer Krähe ähnlich ist, und Höhlungen in die Nadelholzbäume macht.

††) Hier der Güßvogel genannt, weil man dafür hält, daß er Ueberschwemmungen vorherbedeute.

†††) Diese sind im Pinzgau vorzüglich zahlreich; besonders um Zell in sehr großen Schaaren zu mehreren Hunderten.

L.), hier und in Bayern das **Tuckäntl**, den grauen Reiger, (Ardea ciner. *L.*), die Rohrdommel (Ardea Stellar. *L.*), hier die **Mooskuh**, den Waldschnepf (Scolopax rusticola *L.*), den Mosschnepf (Scolopax Glottis *L.* Letzterer wird zahlreicher angetroffen, als ersterer), den Kiebitz (Tringa Vanell. *L.* sehr selten), das Auerhuhn (Tetrao Urogall. *L.*), das Haselhuhn (Tetrao Bonasia *L.*), das Steinhuhn (Tetrao Tetrix *L.*), hier **Birghuhn**, oder der **Schildhahn** (die Bauernbursche tragen ihre gekrümmten Schwanzfedern als Zierde auf den Hüten), das Schneehuhn (Tetrao Lagop. *L.*), hier das **Kreßhannl** genannt, das graue Rebhuhn (Tetrao perdrix *L.*), die Wachtel (Tetrao coturnix *L.*), die Wildtaube (Columba Oenas *L.*), im Gebirge sehr häufig, und dem Sämanne sehr verhaßt), den Staar (Sturnus vulg. *L.* Diese Vögel sind im Gebirge sehr zahlreich, und fliegen immer in großen Schaaren, welche die Pinzgauer **Reschten** oder **Karten** nennen, und immer in Begleitung von einigen Krähen, welche gleichsam Spähe halten, und das Zeichen zur Flucht geben) endlich den Krammetsvogel und den Wasserstarr, hier die Bachamsel (Sturnus cinct. *L.*) Von den **Singvögeln** hat man hier die Acker- und Steinlerche, die Misteldrossel (die **Zurr** im Zillerthale), die Sing-, die Ring-, und die Bergdrossel, die Schwarzmerle oder Amsel, den Krummschnabel, den Kernbeißer, den Gimpel, den Grünfink (hier **Grünling**), den Bergfink und Büchenfink (der Bergfink heißt hier **Igawitz**, im Zillerthale **Pöank**), den Distelfink (**Stieglitz**), den Goldammer (**Ammerling**) den Zeisig (das **Zeisel**), den Hänfling (das **Bergzeisel**), die Baumnachtigall (die **Braunellerl**), die Grasmücke, den Schwarzkopf (hier **Schwarzblättl**), den Rothschwanz (hier **Rothbranterl**), das Rothkehlchen, den Zaunkönig

(Zaun-

(Zaunschlüpferl), den gehaupten Zaunkönig (**Kinigl**), die Haubenmeise (**Schopfmoas**), die Kohlmeise, die Blaumeise, die Tannenmeise, die Sumpf- oder Rohrmeise (**Rothamsel**) ꝛc. Canarienvögel werden sehr vielfältig in den Häusern auferzogen und fortgepflanzt. Die nahe an den Wohnungen der Menschen sich aufhaltenden Sperlinge (**Spatzen**), weißen, gelben, und Wasserbachstelzen (im Pinzgau **Haarröllerlen** genannt) und die Haus- Mauer- und Rauchschwalben *) trifft man überall in großer Anzahl an.

Von Amphibien hat man hier die gemeine Kröte (Rana Bufo *L.* hier **Broadling**, oder **Protz**), den Toser (Rana bombina *L.* hier **Höppinn**. Die Jungen oder Larven sind unter der Benennung **Huefnagerl** im Gebirge bekannt **), den braunen Landfrosch (Rana temporaria *L.*), den grünen Wasserfrosch (Rana esculenta *L.*), den Laubfrosch (Rana arborea *L.*), den schwarzen Molch (Lacerta Salamandra *L.*), den gefleckten Molch (Salamandra maculosa Laur. Beyde Arten werden hier **Wegnarren** genannt). Die grüne Eidechse (Lacerta agil. *L.* im Gebirge **Hadachsel** genannt), eine Art Lacerta seps *L.*, welche aber noch nicht genau beschrieben, und im Gebirge unter dem Nahmen **Birgstutzen** bekannt und gefürchtet ist***).

Die

*) Die Mauerschwalbe, Hirundo Apus *L.* wird hier Speyer, und die Rauchschwalbe **Unser-Lieben Frauen-Vogel** genannt.

**) Eine Beschreibung hiervon findet man im 20. Br. der naturhistorischen Briefe I. B. S. 309.

***) Die Alpenbewohner erzählen von diesen Thieren allerley Mährchen, welche vermuthlich größten Theils Kinder

Die Blindschleiche oder Bruchschlange (Anguis frag. *L.*), die gemeine Natter (Colub. nutrix *L.*); hier der **Höckwurm** genannt. Hält sich die Natter in den Häusern auf, so nennt man sie den **Hauswurm**, auch den **Bisamwurm**, wenn sie, wie gewöhnlich, den Bisamgeruch hinter sich läßt. Auf dem **Dornauberge** im **Zillerthale** findet man auch die Viper (Coluber Berus *L.*), wovon das sogenannte **Vipernöhl** bereitet wird.

Von **Fischen** hat man hier das Neunauge (Petromyzon fluviat *L.*), die Quappe oder Ruthe (Gadus lota *L.*), den Flußbarsch (Perca fluviat. *L.* im Gebirge **Anbeiß**, im flachen Lande insgemein **Schratz** genannt), die Forelle (Salmo fario *L.*; hier **Ferche**), die Hauchforelle oder den Huch (Salmo Hucho *L.*), den Salbling (Salmo alp. *L.*; er befindet sich in den meisten Bergseen), die Lachsforelle (Salmo Trutta *L.*), die Aesche (Salmo thymall. *L.*; hier insgemein die **Aasch** genannt), die Flußbrachse (Cyprin. Brama *L.*), die Flußbarbe (Cyprin. Barbus. *L.*; hier **Barm**), die Schleihe (Cyprinus Trinca *L.*; hier **Schlein**), den Dickkopf oder Alat (Cyprin. cephal. *L.*; hier **Alt**, den Hecht (Esox Lucius *L.*); von den kleineren Fischen den Kaulkopf (Cottus Gobio *L*, der **Kopp**); den Gründling (Cyprin. Gobio *L.* den **Grundl**), den Spierling (Cyprin. Aphia *L.* die **Pfrille**), den Haseling (Cyprin. Dobula *L.* den **Hasel**), den Weißflosser (Cyprin. Grislagine

der des Schreckens sind. Die Birgstutzen haben 4 kurze Füsse, und sollen beynahe die Dicke eines Armes, und die Länge einer Elle haben, wenn die Furcht nicht jedes Maß vergrößerte. Man hält sie für sehr giftig, und sie sind, so viel man aus den sehr verschiedenen Beschreibungen abnehmen kann, ein Mittelding zwischen Eidechse und Schlange.

gine *L.*) die **Laube**, den Rothauge (Cyprin. Erythrophtalmus *L.*), den Nasenfisch (Cyprin. Nasus *L.* die **Nasen.**

Die Menge der inländischen **Insekten** ist sehr groß: wir führen nur die vornehmsten und bekanntesten an: Der Dreckkäfer (**Roßkäfer, Scharzkäfer** Scarabaeus stercorarius *L.*), der Johbnnskäfer (Scarabaeus, Horticula *L.*). der Maykäfer (Scarabaeus Melolontha *L.*), der Juliuskäfer (**Sonnenwendkäfer** Scarab. solstitialis *L.* Ist allenthalben bekannt, und manchesmahl unzählig zu finden.), der Goldkäfer (Scarab. auratus. *L.*), der Hirschschröther **Schmiedkäfer** Lucanus Cervus *L.*), das Speckkäferchen (Dermestes. Lardarius *L.*), das Pelzkäferchen (der **Schaab.** Dermestes Pellio *L.*), der Sonnenkäfer (im Gebirge **Unser lieben Fraun-Ruhel.** Coccinella *L.*), das gemeine Goldhähnchen (Chrysomela vulgatissima *L.*), der rothe Kornwurm (Curculio frumentarius *L.*), der schwarze Korn Rüßlkäfer (Curculio granarius *L.* Diese beyden Insekten sind unter der Benennung **Kornwurm** oder schlechtweg der **Wurm** bekannt), der deutsche Rüßelkäfer Curculio germanus *L.*), der Nüsse-Rüßelkäfer (Curculio Nucum *L.* Er ist in den Nüssen nicht selten zu finden), der Holzbock (Cerambyx Aedilis *L.*), der Bisambock (Cerambyx Moschatus *L.*), der nächtliche Leuchtkäfer (St. **Johanneswurm. Johanneskäferl.** Lampyris Nocticula *L.*), der Glanzkäfer (Lampyris splendidula *L.*), der dunkle Springkäfer (Elater obscurus *L.*), der schwarze Springkäfer (Elater niger *L.*), der Feldsandläufer (Cicindela campestris *L.*), der gefleckte Sandläufer (Cicindela hybrida *L.*), der Lederkäfer, oder der große Erdkäfer (Carabus coriacus *L.*), der weißaugige Erdkäfer (Carabus Leucophthalmus *L.*), der gemeine Mehlkäfer, wovon eigentlich der Wurm oder der sogenannte **Mehlwurm** (Tenebrio molitor *L.*)

al-

allenthalben bekannt ist, der große Ohrwurm (**Ohrhöhle**, Forsicula Auricularia *L.*), der kleine Ohrwurm (**Ohrhöhler**, Forsicula minor *L.*), der Kackerlack (der **Schwab** Blatta orientalis *L.*), die Maulwurfsgrille (die **Gwer, Gschwer, Aengerling** Gryllus (Acheta) Gryllo Talpa *L.*), das Heimchen (die **Hausgrille**. Gryllus (Acheta) Domestica *L.*), die Feldgrille (Gryllus (Acheta) campestris *L.*), der große Grashüpfer (**Heuschreck**. Gryllus tettigonia, viridissimus *L.*), der knarrende Grashüpfer (Gryllus (Locusta) Stridulus *L.*), die geohrte Cikade (Cicada aurita *L.*), die Bettwanze (Cimex lectularius *L.*), die Wassermücke (Cimex Lacustris *L.*), Ulmenlaus Aphis Ulmi *L.*), Hollunderlaus (**Hollalaus**. Aphis Sambuci *L.*), Vogelkirschenlaus (Aphis Padi *L.*), Rosenlaus (Aphis Rosae *L.*), Kohllaus (Aphis Brassicae *L.*), Maßholderlaus (Aphis. Aceris. *L.*), der deutsche Apollo (Papilio Apollo *L.*), der deutsche Weißling, oder Weißdornfalter (Papilio Crataegi *L.*), der gemeine Kohlweißling (**Krautwurm, Pfeifmutter**. Papilio Brassicae *L.*), der Rübenweißling, Schmetterling (Papilio Rapae *L.*), der citronenfärbige Schwarzdornschmetterling (Papilio Rhamni *L.*), das Pfauenauge (Papilio Io *L.*), die Heupapillion (Papilio Pamphilus *L.*), diekleine Aurelia (Papil. Urticae *L.*), die Atalante (Papil. Atalanta *L.* Diese sind die hier allgemeinsten Papillonen, welche überhaupt unter den Benennungen **Weinfalter** und **Pfeifmutter** bekannt sind), der Goldafter-Nachtvogel (Phalaena Chrysorchoea *L.*), die Lichtphaläne (Phalaena Lucernaria *L.*), gemeine Wassernymphe (**Moosfräule** (Libellula vulgatissima *L.*), Fußnymphe (Libellula Virgo *L.*), der Rosenbohrer (Cynips Rosae *L.*), der Eichblattbohrer (Cynips quercusfolii *L.*), der Büchenblattbohrer (Cynips fagi *L.*), der Bandweidenbohrer (Cynips sa-

salicis viminalis *L.*), der langgeschwänzte Raupentödter (Ichneumon manifestator *L.*), die Glutwespe (**Goldflie=ge.** Chrysis ignita *L.*), die Hornisse (Vespa crabro *L.*) die gemeine Wespe (Vespa vulgaris *L.*), die Honigbiene (**Bien oder Imp.** Apis mellifica. *L.*), die Erdhummel (Apis terrestris *L.*), die Gartenhummel (Apis hortorum *L.*), die Wiesenhummel (Apis pratorum *L.*), die große oder Pferdameise (**Wald = oder Bäramoassn** Formica herculeana *L.*), die röthlichte Ameise (Formica rufa *L.*), die braune Ameise (Formica fusca *L.*), die kleine rothe Ameise (Formica rubra *L.*), die Ochsenbremse (**Engering** Oestrus bovis *L.*), die Bach=Langfußmücke (Tipula rivosa *L.*, die Feld=Langfußmücke (Tipula pratensis *L.*), der Erde=Langfuß (Tipula terrestris *L.*; diese beyden letztern Insekten sind unter der Benennung **Schnacken** bekannt), die Brechfliege (Musca vomitaria *L.*), die Fleischfliege (Musca carnaria *L.*), die Stubenfliege (Musca domestica *L.*), die Dreckfliege (Musca scybalaria *L.*), die Dungfliege (Musca stercoraria *L.*), die Ochsen= oder Pferdfliege (**Brem.** Tabanus bovinus *L.*), die Singschnacke (Culex pipiens *L.*), der Hüpfer (die **Stanz.** Empis), der Wadenstecher (Conops calcitrans *L.*), der Wandschmied (**Schmiedl.** Termes fatidicum *L.*), die Käsemülbe (**Kaswurm.** Acarus siro. *L.*), die Hundsmilbe (**Hundszeck.** Acarus reduvius *L.*), die Kühmilbe (**Zeck.** Acarus ricinus *L.*), die Sammetmilbe (**Himmelkuhel.** Acarus holosericus *L.*), die langbeinige Spinner (**Schneiders** Phalangium opilio *L.*), die Kreuzspinne (Aranea diadema *L.*), die Hausspinne (**Spinnerinn.** Aranea domestica *L.*), der Flußkrebs (Cancer astacus *L.* *).

Aus

*) Er ist in Pinzgau, vorzüglich im Zillersee sehr zahlreich zu finden, und es gibt deren viele, welche die Größe von

Aus der Classe der **Gewürme** sind folgende die merkwürdigsten und zahlreichsten: der Wasserfaden (das **Wasserkalb** Gordius aquaticus *L.*), der Bandwurm (Spulwurm, Ascaris vermicularis *L.*), der Darmwurm (**Wurm**, Ascaris lumbricoides *L.*), der Erdwurm (**Regenwurm**, Lumbricus terrestris *L.*), der Blutigel (**Fußegel**, Hirundo medicinalis *L.*), der gemeine Blutigel (**Moos**= oder **Roßegel**, Hirundo sanguisorba *L.*), die schwarze Schnecke (**Waldschnecke**, Limax ater *L.*), die Ackerschnecke (die **nackte Schnecke**, Limax agrestis *L.*), die Linksschraube (**Popl** oder **Pöpl**, Helix perversa *L.*), die Gartenschnecke, (Helix nemoralis *L.*), die Waldschnecke (Helix lucorum *L.*), die Weinbergsschnecke. (Helix pomatia *L.*) *).

Sta=

von einer Spanne erreichen. Sie sind wegen dieser ihrer Größe, ihrer schönen Farbe und ihrer Schmackhaftigkeit allenthalben bekannt; daher auch alle Jahre mehrere Tausende gefangen, und in entlegene Orte verschicket werden.

*) Diese Schnecke bewohnet Hügel, Berge und Wälder hier und da ziemlich zahlreich; sie wird auch allenthalben aufgesuchet, und zur Speise benützet.

Statistik des Erzstiftes.

Bevölkerung.

Die Volksmenge dieses Erzstiftes ist wahrscheinlich seit mehreren Jahren immer unrichtig angegeben worden. In den meisten Erdbeschreibungen sowohl als statistischen Verzeichnissen wird die Anzahl aller Einwohner des Erzstiftes auf 250000 angegeben, so daß bey einem quadratischen Inhalte des ganzen Landes von 240 Meilen der Bewohner einer Quadratmeile ungefähr 1041 wären — eine wirklich noch kleine Zahl, wenn man z. B. die Bevölkerung des Herzogthums **Würtemberg** damit vergleicht, welches auf einer Geviertfläche von 155 Meilen 605321 Menschen, also auf einer Geviertmeile 3905 zählt. Unter den kleineren Fürstenländern ist **Mecklenburg-Schwerin** dem Erzstifte am Flächeninhalte gleich, indem es, wie dieses, 240 Geviertmeilen enthält. Allein die Bevölkerung desselben beläuft sich auf 270000 Menschen; und auf einer Geviertmeile leben 1125 Menschen. Der Unterschied dieser Bevölkerungen ist freylich in der Ungleichheit des bewohnten Erdstriches, der mehr oder weniger Flächen, mehr oder weniger Gebirge hat, mehr oder weniger cultivirt ist, hauptsächlich zu suchen. Allein das Erzstift kennt noch andere Ursachen seiner Entvölkerung, worunter die vielfältigen Auswanderungen der Nichtkatholischen, vornehmlich die unter Erzb. **Firmian**, nicht die unbeträchtlichsten sind.

Eine

*) Man sehe II. B. 7. bis 91. Seite Von den Einwohnern der Hauptstadt rc. überhaupt. Wo mag H. B. F. Hermann Prof. der Technologie rc. seine Nachrichten geschöpfet

Eine bestimmte geometrische Aufnahme des Erzstiftes ist noch niemahls unternommen worden: man hat also den angegebenen Geviert = Inhalt den Geographen, und ihren Längen = und Breiten = Theilungen zu verdanken, womit man aber auch bis auf sehr geringe Unterschiede zufrieden seyn kann. Wonach wir aber die inländische Bevölkerung bis auf einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit bestimmen können, sind die Volkszählungen bey den Landgerichten sowohl, als in den Kirchspielen, wovon wir seit einigen Jahren mehrere Verzeichnisse gesammelt haben. Diesen zu Folge steigt die gegenwärtige inländische Bevölkerung nicht über 200000 Menschen hinan, wovon das flache Land beynahe eben so viele Einwohner als das Gebirgland zählet, obgleich dieses um ein sehr Beträchtliches größer ist. Auf die Geviertmeile des ganzen Landes kommen also überhaupt $833\frac{1}{3}$ Menschen, doch so, daß in Betrachtung der eben angeführten großen Ungleichheit in der Bevölkerung des flachen = und Gebirglandes die Anzahl der auf einer flachen Meile lebenden Menschen gegen jene auf einer Gebirgsmeile merklich anwächst, und die Bevölkerung der letzteren verhältnißmäßig abnimmt, wie man aus der Zahlen = Differenz gar leicht bestimmen kann *).

Wir

schöpfet haben, da er in seinen Bemerkungen auf einer Reise durch Oesterreich, Salzburg rc im J. 1781, welche im II. Jahrg. IV. Quart. der Physikalischen Arbeiten der einträchtigen Freunde in Wien gedruckt sind, den □ Inhalt des Erzstiftes auf etwa 300 □ Meilen, und die Bevölkerung auf nicht viel über 300,000 Köpfe angab?

*) Daß die gebirgigen Gegenden bey einer größeren quadratischen Fläche dennoch immer weniger bevölkert sind, ergibt sich aus allen statistischen Verzeichnissen der Volks- mengen

Wir besitzen zweyerley Verzeichnisse der inländischen Bevölkerung, erstens von Seite der **Geistlichkeit**, zweytens von Seite der **Landesgerichte**: sie sind zwar bey den noch immer sehr schwankenden Begriffen von Volkszählungen etwas verschieden, allein dennoch in so weit übereinstimmend, als sie den Hauptsatz bekräftigen, daß die inländische Volksmenge nicht über 200000 Menschen hinansteigt.

Das Erzstift ist in Hinsicht seiner kirchlichen Verfassung in 13 **Dekanate** getheilt, welche nebst der unmittelbaren geistlichen Gerichtsbarkeit über die untergeordneten Kirchspiele auch die Obliegenheit auf sich haben, die ihren ganzen Bezirk betreffenden Berichte zu sammeln, und an das Metropolitan-Consistorium zu Salzburg einzusenden. Auf diese Weise erhält das seit dem Jahre 1784 in der Hauptstadt errichtete Intelligenz-Comtoir die viertel-

jährigen

mengen in Europa. So hat z. B. Helvetien einen Flächeninhalt von 955 □ Meilen, und dennoch nur 2 Millionen Menschen, also 2094 auf einer □ Meile; dahingegen der Kirchenstaat, der ihm an der Quadratfläche am Nächsten kommt, auf einer Fläche von 900 □ Meilen 2,200,000, und auf einer □ Meile 2333 Menschen zählt. Und dennoch ist der Kirchenstaat gegen andere Staaten eben nicht der volkreichste. Ferner zählt Trier auf einer Quadratfläche von nur 150 Meilen, Lüttich von nur 105, und Baden von sogar nur 52 Meilen, 200,000, also gleichviel Menschen, wie das Erzstift Salzburg, woraus unwidersprechlich erhellet, daß die Größe der Bevölkerung nach Verhältniß des gegebenen Flächeninhaltes nicht allein von einer größeren Menge inländischer Fabriken, Manufacturen und anderer Industrie-Anstalten; sondern auch, und zwar vornehmlich von der örtlichen Lage selbst abhängt.

jährigen Verzeichnisse der Gebohrnen, Getrauten und Gestorbenen des ganzen Erzstiftes, nebst der jedes Mahl wiederhohlten Angabe des sämmtlichen Bevölkerungsstandes. Da nun das Erzstift in politischer Hinsicht in 37 Pfleg- und Landgerichte, hingegen in seiner kirchlichen Verfassung nur in 13 Dekanate abgetheilt ist, so sieht man leicht ein, daß die beyderseits eingesandten Verzeichnisse sehr ungleich ausfallen; aber doch in der Hauptsache übereinkommen müssen, weil beyde den nämlichen Flächeninhalt unter sich theilen. Doch ist dabey zu bemerken, daß die dekanatlichen Verzeichnisse deßhalb nicht überall für ganz richtig angenommen werden können, weil sie sehr vielfältig die fremden Eingepfarrten, welche in Gränzgegenden mit den inländischen vermengt sind, nicht gehörig absondern, was doch von den politischen Stellen nothwendig geschehen muß. Ferner gibt es angränzende ausländische Dekanate des Chiemseeischen und Passauischen Kirchsprengels, denen Inländer einverleibt sind; deren Verzeichniß also auch in keinem kirchlichen inländischen Berichte vorkommt.

Zu Folge einer Durchschnittzählung der dekanatlichen Verzeichuisse von mehreren Jahren befände sich die inländische Bevölkerung überhaupt und in runden Zahlen, wie folgt:

Im Dekanate	Menschen
Altenmarkt	19000
Hallein	21300
Köstendorf	10700
Laufen	14400
Mülldorf	1600
Piesendorf	10800
Saalfelden	15500
Seekirchen	3800
Tamsweg	13400

Im

Im Dekanate	Menschen
Taxenbach	14700
Teisendorf	11700
Tittmoning	8200
Zell im Zillerthale . . .	6000
In den keinem Dekanate untergebenen Kirchspielen Gmein, Bergheim, Anthering und Windischmaterey	10800
In den Kirchspielen des Chiemseeischen Bißthums im Zillerthale, und im Pfleggerichte Itter	5900
In den Kirchspielen des Passauischen Bißthums Mattsee, Obertrumm, Seeham, Loachen, Schlehdorf und Straßwalchen . .	5300
Im Pfleggerichte Lengberg	780
In der Hauptstadt Salzburg, ihrem Burgfrieden, und dem Land- und Hofurbargerichte Glan ungefähr	15000
Anzahl der befreyten Stände, Geistlichen, Dikasterianten, Studenten, Soldaten rc. ungefähr *)	3000
Summe	191880

Diesen kirchlichen Verzeichnissen zu Folge ergäbe sich ein Abgang von 8120 Menschen, mit welchen die Summe der inländischen Bevölkerung vermehret werden müßte. Allein wir können nicht läugnen, daß uns das Schwankende der einzelnen dekanatlichen Bevölkerungs-Angaben in der Folgezeit immer aufgefallen ist, so daß die Volksmenge einige Jahre um einige Tausende tiefer stand; andere Jahre wieder um mehrere Tausende stieg, wozu wahrlich

*) Folgendes stadtgerichtliche Verzeichniß vom Jahre 1792 gibt hierüber sehr viel Licht:

Ta-

lich keine auffallende Veranlassung vorhanden war. Man kommt demnach der Wahrheit am Nächsten, wenn man sich an die politischen Verzeichnisse hält, welche zum Theile bereits in dieser Beschreibung bey jedem Pfleg - und Landgerichte angegeben; zum Theile bey einer im J. 1794 zur Bestimmung des Wehrstandes vorgenommenen Volkszählung an den hochfürstl. Hofrath eingesandt worden sind.

So

Tabellarische Uebersicht der in dem hochfürstl. Stadtgerichte Salzburg und dem Land - und Hofurbargerichte Glan nach Angabe der Geistlichkeit befindlichen Volksmenge.

Kirchspiele	Erwachsene.	Kinder von 1 bis 10 Jahr.	Sume.
Domkaplaney . .	2499	278	2777 *)
Bürgerspital Kaplaney	3084	360	3444
Kaplaney jenseits der Brücke . . .	3375	339	3714
Pfarre Nonnthal .	642	211	853 **)
Pfarre Müllen und Marglau . .	1794	270	2064 †)
Pfarre Gnigl . .	660	178	838) ††
Pfarre Sietzenheim .	577	80	657)
Summe .	12631	1716	14347

*) Unter diesen Summen sind die Befreyten, Studenten, Dikasterianten, Soldaten rc. nicht begriffen.

**) Soviel nämlich den stadtgerichtlichen Bezirk betrifft.

†) Unter dieser Angabe ist auch das Arbeits - und Leprosenhaus begriffen.

††) Soviel den stadtgerichtl. Bezirk betrifft.

So wie wir keinem dieser beyden Verzeichnisse den Vorzug vor dem anderen einräumen können; so sind wir auch weit entfernt, eines sowohl als das andere für ganz zuverläßig anzugeben, weil wir nicht wissen können, von wem und wie jene Zählungen gemacht worden sind. Wir setzen beyde hierher.

1) Bevölkerung nach den für diese Beschreibung eingesandten Berichten.		2) Bevölkerung nach den an den hochfürstl. Hofrath eingesandten Berichten.
a) Im flachen Lande:		
Mülldorf	1300	1300
Waging	3574	3600
Tittmoning	12057	9358
Laufen	10460	10460
Staufeneck	6357	6357
Teisendorf	4500	3958
Salzburg	18000	18000 *)

1) Be:

*) Die eingesandte Volksmenge der Hauptstadt war folgende:

Viertel.	Summe der sämmtl. Personen.	Summe der Männl. ins Besondere.	Summe der Männl. v. 16 — 59 Jahr.
Getreidgassen = Viertel .	2383	1145	781
Kay = Viertel	2527	1150	772
Markt = Viertel . . .	1119	500	361
Gstädten = Viertel . .	863	357	236
Oberbrück = Viertel . .	1431	587	359
Unterbrück = Viertel .	1025	461	329
Stein = Viertel . . .	621	269	183
Mirabell = Viertel . .	584	279	198
Nonnthal = Viertel . .	538	210	130
Müllen = Viertel . . .	681	316	196
Mönchberg	75	21	15
Festung und alle militärischen Gebäude . .	772	484	326
Summe .	12619	5779	3886

Allein

	1) Bevölkerung nach den für diese Beschreibung eingesandten Berichten.	2) Bevölkerung nach den an den hochfürstl. Hofrath eingesandten Berichten.
a) Im flachen Lande.		
Neuhaus	4466	4466
Neumarkt	6186	6054
Straßwalchen	1713	1909
Thalgau	4338	4338
Mattsee	4589	4589
St. Gilgen	1977	1713
Glaneck	4690	4600
Hallein	5563	4926
Golling	7163	7163
Summe a)	96933	a) 92791
b) Im Gebirglande:		
Abbtenau	4660	4675
Werfen	5758	5758
Goldeck	3898	4000
Radstadt	7592	7470
St. Johann	2968	2892
Wagrain	1800	1628
Großarl	2669	2634
Gastein	3835	4000
Rauris	1885	2800
St. Michael	5592	4800
Tamsweg	8366	8519
Taxenbach	4765	4800
Zell im Pinzgau	6450	6355
Mittersill	8615	8615

1) Be

Allein hierunter wären weder die befreyten geistlichen und weltlichen Stände, die Studenten ꝛc. noch das Urbargericht Glan begriffen, mit denen man also die fehlende Zahl ergänzen muß.

	1) Bevölkerung nach den für diese Beschreibung eingesandten Berichten.	2) Bevölkerung nach den an den hochfürstl. Hofrath eingesandten Berichten.
b) Im Gebirglande:		
Saalfelden	6361	6361
Loser	2466	2719
Windischmaterey	4745	3500
Lengberg	795	780
Zell im Zillerthale u. Fügen	14000	13253
Hopfgarten	6352	5758
Summe b)	103572	b) 100817

Der Bevölkerungsstand des ganzen Erzstiftes ist demnach nach

Nro. 1) 200495, und nach Nro. 2) 193608.

Unterschied 6887.

Dieser Unterschied, welcher sich bey Nro. 2) ergibt, wird aber so ziemlich aufgehoben, wenn man die Anzahl der in den befreyten Hofmarken **Bischofshofen, Fischorn, Koppel, Lampodingen** und **Wolkersdorf, Leopoldskrone, Mauterndorf, Sighartstein, Tengling** und **Törring, Thurn, Triebenbach** und **Ursprung** befindlichen Menschen, welche an den hochfürstl. Hofrath besonders eingegeben, aber bey Nro. 1) beygezählt worden ist, nebst den überall zerstreuten Befreyten des geistlichen und weltlichen Standes hinzuzählt, welche ebenfalls unter Nro. 1) schon begriffen sind. Zudem, wer bürget uns auch dafür, ob nicht in der ersten sowohl als zweyten Zählung hier und da ein Verstoß sich eräugnete, besonders, nachdem die Verzeichnisse in einer sehr kurzen Frist gemacht werden

den mußten, und die Weise, wonach sie verfertiget werden sollten, weder genau vorgeschrieben, noch von den Einsendern angegeben ward? Nach allen diesen Betrachtungen ist also die runde Zahl der Bevölkerung 200000 die wahrscheinlichste, und auch den allgemeinen politischen Berechnungen die angemessenste: wir führen ein Par von diesen letzteren an.

1) Den an den hochf. Hofrath zugleich mit der Bevölkerungsangabe von 1794 überreichten Berichten zu Folge beläuft sich der **Wehrstand** des Erzstiftes (das männl. Geschlecht von 16 bis 59 Jahren einschließlich) auf 46187 Köpfe, welches etwas mehr als der vierte Theil der ganzen Bevölkerung ist; wie er es auch seyn muß, wenn man Kinder und Jünglinge bis an 16 Jahre, das ganze weibliche Geschlecht, die alten Männer von 60 Jahren an, und die befreyten Stände davon wegzählet. Selbst bey den einzelnen Gerichten trifft dieß genau zu. Z. B. im Pfleggerichte **Laufen** ist die **Volksmenge** 10460, der **Wehrstand** 2704; im Pflegger. **Werfen** die **Volksmenge** 5758 und der **Wehrstand** 1316, im Pflegger. **Mattsee** die **Volksmenge** 4589, und der **Wehrstand** 1176, im Pflegger. **St. Michael** im **Lungau** die **Volksmenge** 4800, und der **Wehrstand** 1144, im Pfleg- und Stadtgerichte **Hallein** die **Volksmenge** 4926, und der **Wehrstand** 1000 u. s. w. In denjenigen Gerichten, wo dieses Verhältniß nicht vorkommt, ist die Abweichung ungezweifelt außerordentlichen Ursachen zuzuschreiben.

2) Man kann überhaupt annehmen, daß in dem ganzen Erzstifte jährlich einige über 5500 sterben, welches auch mit den jährlichen Verzeichnissen in den Salzb. Intelligenzblättern (nach ihrer nothwendigen Ergänzung in

Hinsicht auf die Hauptstadt, und die außerdiöcesanischen Ortschaften rc.) so ziemlich übereinkommt. Nun wird insgemein auf 36 Lebende 1 Gestorbener gezählet, das ist, aus 36 Lebenden stirbt jährlich Einer. Vermehrt man nun 5500 mit 36, so kommt die Zahl der Lebenden heraus, welche der Hauptsumme 198000 so ziemlich gleich kommt.

Die Bevölkerung des Erzstiftes ist, allen Erfahrungen und den jährlichen Verzeichnissen zu Folge, in der Abnahme, ob man gleich nicht unbemerkt lassen muß, daß diese Abnahme seit einigen Jahren verhältnißmäßig kleiner wird, weil die Regierung ernstliche Maßregeln ergriffen hat, derselben Einhalt zu thun *).

Einwohner.

Alle Einwohner des Erzstiftes können füglich in folgende Classen abgetheilet werden:

1) Der regierende Landesfürst,

2) der hochfürstl. Hofstaat,

3) die hochfürstl. Beamten,

4) der inländische geistliche sowohl als weltliche hohe Adel,

5) die Erbämter des Erzstiftes und der Landadel,

6) die hohe Landschaft,

7) die Geistlichkeit

8) der Kriegsstand,

9)

*) Vergl. S. 91. II. B. der Beschreibung der Hauptstadt Salzburg.

9) der Handelsstand,

10) der Bürgerstand,

11) der Bauernstand.

Von den hierarchischen sowohl als politischen Würden und Vorzügen des regierenden Landesfürsten, welcher zugleich des heil. R. R. Fürst und Erzbischof ist, findet man in der Beschreibung der hochf. erzbischöfl. Haupt- und Residenzstadt Salzburg II. Bande S. 93 u. ff. ausführliche Nachricht.

Der hochfürstl. Hofstaat besteht aus dem von dem Landesfürsten selbst ernannten Ministerium, und den verschiedenen Stäben, denen dasselbe vorgesetzt ist. Die hochf. Minister sind der Obersthofmeister, der Oberstkammerer, der Obersthofmarschall, der Oberststallmeister, der Oberstjägermeister und der Leibgardehauptmann.

Den Stab des Obersthofmeisters machen aus, der hochfürstliche Leibmedicus, die Truchsesse, gegenwärtig 14 an der Zahl, die 3 Hofkapläne, nebst dem Kapelldiener, der Hoffourier und die Hofmusiker.

Den Oberstkämmererstab, die hochf. Kammerherren (gegenwärtig 30 an der Zahl) der Kammerfourier, der Gallerieinspector, die Garderobiers, die Leibkammerdiener (gegenwärtig 3 dienende), die Antekammera-Kammerdiener, die Kammerportiere, die Kammerheitzer, und Kammerlakays.

Den Obersthofmarschallstab, das Personal der Hofküche, Silberkammer *) und Confectstube.

Den

*) Beyde, die Hofküche und Silberkammer, haben zugleich ihre unmittelbaren Oberaufseher in den Personen eines Oberstküchenmeisters, und eines Oberstsilberkämmerers.

Den Oberststallmeisterstab *), die hochf. Edelknaben (itzt 7 an der Zahl) nebst ihren Hofmeistern und Dienern, die Exercitienmeister, nämlich der Oberbereiter und Gestüttinspector, der Unterbereiter und Campagne-Bereiter, der Bastin- und Leibcampagne-Bereiter, der Hofscholar, die Zeichen- Sprach- Tanz- und Fechtmeister, die hochf. Futter- und Gestüttmeisterey, das ganze Personal des Hofmarstalls, die Hof- und Feldtrompeter, die Laufer, Hoflakays und Heyducken.

Das Oberstjägermeisterey-Amt hat einen Oberstjägermeister, einen Viceberstjägermeister, einen Oberstforst- und Wildmeister, unter denen alle Beamte des Jagdwesens, Büchsenspanner, Zerwirchmeister, Fasanjäger, Meisterjäger und Jägerknechte stehen.

Die hochfürstl. Leibgarde hat einen Leibgardehauptmannn, und einen Leibgardelieutenant, denen 1 Premier- und 2 Secondwachtmeister, 1 Auditor, 1 Rechnungsführer, 30 Karabiniers, 20 Trabanten und 8 Reitknechte untergeben sind.

Die hochfürstliche Garderobe, die Futtermeisterey, und das Gestüttwesen, das Oekonomische der Jägermeisterey, und die Hofkellerey, und Hofgärtnerey sind der Hofkammer einverleibt.

Zum hochfürstlichen Hofstaate kann man auch die Ritter des Ruperti-Ritterordens zählen, welche aus dem inländischen Adel von Sn. hochfürstl. Gnaden unmittelbar ernannt werden. Sie bestehen aus einem Commandeur, 5 präbendirten Rittern, 4 Ritter-Exspectanten, und einem Ordensverwalter (S. Beschreibung der Hauptst. Salzburg II. B. S. 221 ꝛc.)

Fer-

*) Dem Oberststallmeister ist ein Viceoberststallmeister beygegeben.

Ferner gehören auch hierzu die hochfürstl. geheimen Räthe, deren Anzahl gegenwärtig sich auf 18 beläuft. Sie genießen den Rang nach den Kammerherren; haben aber übrigens keine geheimen Geschäffte.

Die hochf. Beamte, unter welche die verschiedenen Regierungs-Zweige getheilt sind, befinden sich zum Theile in der Hauptstadt, zum Theile durch das Land zerstreut. Unter die ersteren gehören die hochf. geheime Kanzley und die Dikasterien; die übrigen sind die Pfleger, Landrichter und übrigen Landbeamte.

Die geheime Kanzley steht unter der Direction des Hofkanzlers, welcher einen Archivar, der zugleich Sekretär ist, einen Registrator und Taxator, einen Concipisten, 4 Kanzellisten und einen Cursor unter sich hat. Unter der nämlichen Direction befindet sich das hochfürstl. Hofpostamt, ein dem Erzstifte im J. 1665 von Kaiser Leopold bestätigtes Regale. Es wird von einem Verwalter, einem Controleur und einem Schreiber versehen, und steht im Oekonomischen unter der Hofkammer.

Die hochfürstl. Dikasterien sind:

1) In geistlichen Geschäfften — das Consistorium, welches aus einem Präsidenten, der ein Domherr ist, einem Director, Kanzler, Sekretär und einigen Räthen besteht, denen ein Registrator, ein Protokollist, ein Expeditor und 4 Kanzleyschreiber beygeordnet sind. Alle Consistorialräthe sind zugleich Chorherren eines Stiftes, Maria-Schnee genannt, dessen Pfründen sie anstatt des Soldes genießen.

Mit dem Consistorium ist seit 1788 eine Buchhalterey der milden Orte verbunden, welche einen eigenen Inspector,

Buch-

Buchhalter, Oberrevisor, 2 Revisoren, einen Expeditor und Cursor hat.

Der Erzbischof ernennt auch **Titular-geistliche Räthe**, welche weiter nichts als den Rang genießen.

2) In politischen Geschäfften

a) der **Hofrath**; er besteht aus einem Präsidenten (einem Domherrn), dem Hofkanzler, dem Director, mehreren (itzt 19) Hofräthen, 6 Sekretarien, einem Registrator und Taxator, einem Expeditor, 8 Kanzellisten, und 1 Rathsdiener.

Es gibt auch mehrere **Titularräthe**, welche hier gewöhnlich nur **Räthe** genannt werden, und den Rang nach den wirklichen Räthen haben.

Unter dem hochfürstl. **Hofrathe** steht das **Collegium medicum**, das aus einem Director und 5 Beysitzern besteht; ferner das **Advokaten-Collegium**, das 5 Advokaten zählt.

b) die **Hofkammer**; aus einem Präsidenten (einem Domherrn) Vicepräsidenten, Director, mehreren (itzt 21) Räthen, worunter 4 **Bergräthe** sind, 8 Sekretarien, 1 Registrator, 1 Protocollisten, 1 Ingrossisten, 1 Expeditor und Taxator, 19 Kanzellisten und 1 Cursor.

Unter der **Hofkammer** stehen die Oberstfischmeisterey, die Oberstwaldmeisterey, das General Einnehmer- und Hofzahlamt, die Kammeral-Hauptbuchhaltung, die Hauptbuchhaltung im Berg- und Münzwesen, das Münzamt, die Haupthandlung, das Hauptmauthamt, das Garderobeamt, das Hofungeldamt, das Hofkastenamt, das Hofkelleramt, das Hofbauamt, und die Hofgärtnerey; ferner alle

alle Pflegämter und Gerichte in dem ganzen Lande, wie auch alle Berggerichte und Verwesämter.

c) Die **Deputation der auswärtigen Geschäffte**, welche aus dem Oberstkämmerer, dem Hofkanzler und einem Hofkammerrathe, einem Referendar, einem Sekretär und Registrator, dann einem oder zwey Kanzellisten besteht.

d) Der **Hofkriegsrath**; dieser hat einen Vicepräsidenten (der Präsident war ehedem auch ein Domherr), einen Director, 5 Räthe, einen Sekretär und Auditor, einen Registrator, einen Expeditor und 2 Kanzellisten, wovon einer zugleich Cursor ist.

Uebrigens zählet man im ganzen Lande 28 **Pfleger**, nämlich zu Abbtenau, Neumarkt (Alt- und Lichtenthann), Zell im Pinzgau (Caprun), Teisendorf (Raschenberg), Zell im Zillerthale (oder Kropfsberg, womit auch das Pflegamt **Fügen** verbunden ist), St. Gilgen (Hüttenstein), Glaneck (Hellbrunn), Golling, Hallein, Ytter (Hopfgarten), Laufen, Saalfelden (Lichtenberg), Lofer, Mattsee, St. Michael, Mittersill, Mühldorf, Neuhaus (Gnigl), Radstadt, Staufeneck (Plain und Glan), Straßwalchen, Tamsweg, Taxenbach, Waging (Tättelham), Thalgau (Wartenfels), Tittmoning, Werfen und Windisch-Materey; 7 **Pflegscommissäre**, nämlich zu Abbtenau, Neumarkt, Goldeck, St. Johann, Lengberg, Mühldorf und Staufeneck; 1 **Stadtsyndikus und Landrichter** (zu Salzburg), 9 **Landrichter**, nämlich zu Gastein, Großarl, Laufen, Mittersill, Neuhaus, Radstadt, Rauris, Wagrain und Windisch-Materey, und in jeder Stadt einen **Stadtrichter** nebst mehreren Gerichts- und

 Stadt-

Stadtschreibern, Ungeldern, Bergrichtern, Mauthnern, Bergverwesern, und übrigen Unterbeamten.

Auch auf seinen **ausländischen Besitzungen** hat das Erzstift einen **Vicedom** in **Kärnthen**, welcher jederzeit der Bischof zu Lavant ist, nebst einem Vicedomamts-Verweser, einen Pfleger zu Altenhofen in Kärnthen, einen Pfleger zu St. Andre ꝛc. in Kärnthen, einen Pfleger zu Haus und Gröbming, einen Pfleger zu Maria-Sahl, beyde in Steyermark, einen Pflegscommissär zu Arnstorf in Oesterreich, und noch 5 bis 6 Pflegverwalter, nebst mehreren Unterbeamten.

Der **inländische geistliche sowohl als weltliche** sogenannte **h o h e Adel** besteht größten Theils aus eingewanderten Geschlechtern, und ist nicht sehr zahlreich. Den **geistlichen** hohen Adel macht das **Domcapitel** aus, welches aus 24 Domherren (Fürsten oder Grafen) besteht, wovon einer Dompropst, und einer Domdechant ist; übrigens aber (außer einem Grafen von **Künburg** und einem Grafen von **Lodron**) keinen einzigen gebohrnen Inländer in seinem Schoße zählt. Der **weltliche** hohe Adel besteht größten Theils aus den hochfürstlichen Ministern, einigen Oberbeamten, den Hofcavaliers und Räthen, aus den a) reichsgräflichen und b) reichsfreyherrlichen Geschlechtern, a) Arco, Firmian, Galler, Kinigl, Künburg, Lamberg, Lehrbach, Lodron, Lützow, Platz, Ueberacker, Waldstein, Wicka; b) Auer, Dücker, Gemmingen, Kürsinger, Moll, Motzl, Negri, Papius, Petermann, Reichersberg, Rheling, Schmidt zu Schernberg, Zillerberg ꝛc., worunter aber nur etwa 17 Familien oder Ehegenossenschaften sich befinden.

Dieser hohe Adel genießt (mit sehr wenigen Ausnahmen) nebst dem Offizierkorps allein den Zutritt zu den

Hof-

Hofgesellschaften, welche dreymahl in der Woche gehalten zu werden pflegen, und wird von Zeit zu Zeit zur hochf. Tafel gezogen.

Der eigentliche inländische Adel wird in 3 Klassen getheilt: 1) in die 4 **Erbämter** (den **Erblandmarschall**, den **Erbschenk**, den **Erbkämmerer**, und **Erbtruchseß**), welche von den alten inländischen Geschlechtern **Lodron**, **Künburg**, **Törring** (Grafen) und **Lamberg** (Fürsten) erbrechtlich versehen werden, 2) in die **Erbausfergen**, oder Lehenträger des Salzburg. Salzausführungsamtes, die alten inländischen Geschlechter von **Gutrather**, **Cammerlohr**, **Dücker** und **Auer**, und 3) in die **Landleute**, welche eigentlich **Patrizier** sind, und gewisse Vorzüge und Freyheiten genießen. Die Anzahl der letzteren beläuft sich auf einige und 30, worunter die **Altengutrath** und **Gutrath**, **Antrettern**, **Dücker**, **Feyertag**, **Grimming**, **Kammerlohr**, **Kleinmayern**, **Lasser**, **Lürzer von Zehenthal**, **Mölk**, **Mogl**, **Negri**, **Platz**, **Pichl**, **Prank**, **Rehlingen**, **Schiedenhofen**, **Staudacher** und **Zillerberg** (alle mit dem Prädikate **von**, viele als Barone und Grafen) sich in den hochfürstlichen Diensten, und die meisten in der Hauptstadt befinden *).

Die

*) Eine genaue Beschreibung von allen 3 Klassen des inländischen Adels findet man im II. Bande der Beschr. der Hauptstadt Salzburg auf S. 347. und ff. Auf dem Lande trifft man außer einem oder dem anderen Oberbeamten und einigen Familien, welche den Sommer über ihre Landgüter, deren Anzahl aber sehr klein ist, bewohnen, Niemanden vom hohen Adel an.

Die

Die **hohe Landschaft**, oder das **landschaftliche Collegium** besteht aus Verordneten des **größeren** und des **kleinen** Ausschußes. Erstere versammeln sich jährlich einmahl zu Anfange des Frühjahres auf dem jährlich gewöhnlichen Landtage; die zweyten monathlich einmahl. Die Verordneten des **größeren Ausschußes** sind 1) aus dem **Prälatenstande**, der Fürstbischof zu Chiemsee, der Domdechant, als Gewaltträger des Domkapitels, der Abbt zu St Peter, zugleich General=Steuer=Einnehmer aus dem Prälatenstande, und der Propst zu Högelwerth; 2) aus dem **Ritterstande**, der Erblandmarschall, der Commandeur des Ruperti=Ritterordens, und noch 6 Ritter aus der Landtafel, wovon einer Generalsteuereinnehmer aus dem Ritterstande ist, 3) der Landschaftkanzler 4) vier Verordnete aus dem **Bürgerstande**, wovon einer stäts von **Salzburg** aus dem Stadtrathe, und zugleich Generalsteuereinnehmer, einer von **Hallein**, und die übrigen zwey abwechselnd von den Städten und Märkten des Erzstiftes sind. Die Abwechselung der städtischen Verordneten geschieht, sowie jene der märktischen, alle 3 Jahre. Abwechselnde Städte sind 4, Radstadt, Laufen, Tittmoning und Mühldorf; und abwechselnde **Märkte** 23.

Das untergeordnete Personal der Landschaft besteht aus einem Sekretär und Kassirer, einem Buchhalter, einem Registrator, einem Steuercontrolor und 6 Kanzellisten. Bey dem landschaftlichen Bauamte ist ein **Bauverwalter** angestellt, der zugleich Kastner und Pensionsverwalter ist.

Die **Geistlichkeit** dieses Landes besteht aus der sogenannten **höheren** und **niederen** Geistlichkeit, welchen Unterschied der Benennung **Geburt** und **Einkünfte** eingeführt haben.

Die

Die **höhere Geistlichkeit** macht das **Domcapitel** zu Salzburg aus, welches aus 24 Domherren von durchgehends gräflichen oder fürstlichen Geschlechtern besteht, unter denen immer mehrere Bischöfe, ein infulirter Propst und ein infulirter Domdechant sich befinden.

Zu der **niederen Geistlichkeit** werden alle diejenigen gezählet, welche zu der eben genannten nicht gehören, ob gleich dieser Unterschied für Männer von **wirklichen** Verdiensten etwas zu verschwinden scheint.

Das Erzstift hat

a) ein **Consistorium**, unter dessen Gerichtsbarkeit die ganze Geistlichkeit des Landes steht. (S. oben). In der Kanzley des Consistoriums befinden sich 3 Weltgeistliche, zwey als Registratoren, und einer als Protokollist.

b) 5 Collegiatstifte: 1) das Coll. Stift zu Maria-Schnee in der Hauptstadt, aus 11 oder 12 Personen bestehend, 2 — 5) die Coll. Stifte zu Laufen, Mühldorf, Seekirchen und Tittmoning, erstere zwey aus 8, letztere zwey aus 7 Chorherren bestehend.

c) 3 Hofkapläne und 3 Stadtkapläne: den letzteren sind 6 Gehülfen zugegeben.

d) 19 Chorvikarien der Domkirche.

e) ungefähr 12 Weltgeistliche (Beneficiaten, Präfecten, Hofmeister und andere), welche in verschiedenen anständigen Beschäfftigungen in der Hauptstadt wohnen.

f) hochf. Alumnen im sogenannten Priesterhause zu Salzburg, welchen ein Regent, ein Subregent, und ein Spiritual vorgesetzt sind; ungefähr 50 Personen an der Zahl.

g)

g) im übrigen Lande 13 Stadt- und Rural-Dekane, 19 Pfarrer, 17 Pfarrvikare, 89 Vikare (mit eigenem Herde versehene, übrigens den Pfarrern oder Dekanen untergebene Seelsorger), 18 Beneficiaten, und ungefähr 144 Helfpriester, die zu **Kirchenthal** befindlichen 12 Geistlichen mit gerechnet. (Also sind im ganzen Erzstifte ungefähr 440 — 41 **Weltgeistliche.**)

h) 8 Gemeinden von Religiosen in der Hauptstadt, nämlich, Benedictiner zu St. Peter 35 (11 oder 12 in dieses Stift mit Profession gehörige Geistliche sind immer zu Wieting, Dornbach, und in der Abbtenau in der Seelsorge ausgesetzt), Cajetaner 7, Augustiner 12, Franciscaner 14, Kapuziner 14, Benedictinnerinnen 40, Ursulinerinnen 24, Klarisserinnen 26; in allen nebst den 4 Benedictinern an der Plainer Wallfahrt und 14 Professoren des näml. Ordens an der Universität 100 männliche, 90 weibliche Religiosen.

i) 7 Gemeinden von Religiosen im übrigen Lande, nämlich Benedictiner zu Michaelbeuern 28, regul. Augustiner zu Högelwerth 13, Augustiner Eremit. zu Tittmoning und Hallein ungefähr 24, Kapuziner zu Mülldorf, Laufen und Radstadt ungefähr 30, nebst 3 Missionen der Benedictiner zu Schwarzach 6, der Kapuziner zu Werfen 4, und der Franciscaner zu Hundsdorf 4, in allen 109 Religiosen.

Im ganzen **Erzstifte** befinden sich also ungefähr 440 Weltgeistliche, und gegen 300 Religiosen; also überhaupt ein Personal von 740 Geistlichen. Bey einer Bevölkerung von 200000 Menschen ist also nur der 270ste Mensch ein Geistlicher, welches in einem ganz geistlichen Staate merkwürdig ist.

Der

Der **Kriegsstand**, oder das hochfürstl. **Militär** besteht zu Friedenszeiten a) aus einem Bataillon von 600 Mann, das man das **Stadtkomando** nennt, in 6 Compagnien, jede zu 100 Mann ohne die Offiziere getheilt ist, die Stadtwachen zu versehen hat, täglich eine Anzahl von 125 Mann auf die Parade gibt, von einem Obersten, der zugleich Stadtcommandant ist, einem Oberstlieutenant, einem Oberstwachtmeister, 3 Hauptleuten, 3 Capitäns, 6 Ober- und 6 Unterlieutenants, und 2 Fähnrichen commandirt wird, und einen Stabsauditor mit Hauptmannsrange, einen Regimentsauditor, einen Rechnungsführer, und einen Regimentschirurgus, alle 3 mit Lieutenantsrange hat. b) aus dem **Landcommando**, das 220 Mann, insgemein alte, aus dem Stadtcommando ausgemusterte Soldaten zählt; und von einem Obersten, der zugleich Landoberster ist, einem Hauptmanne und 4 Lieutenants commandirt wird. Dieses Landcommando hat die Festungen zu Salzburg und **Werfen**, den Mönchberg zu Salzburg, und die Gränzpässe zu besetzen. c) aus dem **Artillerie-Korps**, welches aus einem Hauptmanne, einem Lieutenant, 2 Stückkorporalen und 19 Gemeinen besteht; übrigens den Befehlen des Commandanten der hohen Festung zu Salzburg, wo es einquartirt ist, untergeben ist. Uniform, Exerzierart und Mannszucht sind überhaupt ganz, wie bey der kaiserl. königl. Armee *).

Das sämmtliche hochf. **Militär** mit Einschluße der Offiziers besteht demnach in Friedenszeiten aus 876 bis 880 Köpfen.

Die

*) Sieh Beschreib. von der Hauptst. Salzb. II. B. S. 355. u. ff.

Die hochf. **Leibgarde**, aus 30 Carabiniers und 20 Trabanten, 8 Reitknechten, einem Hauptmanne, einem Lieutenant, 1 Premier-Wachtmeister mit Hauptmannsrange, 2 Secondwachtmeistern mit Oberlieutenantsrange, einem Auditor und einem Rechnungsführer bestehend, ist hierzu nicht gezählt, indem sie unter ihrem eigenen Commando steht, und schon oben beschrieben worden ist. Zählt man aber auch diese 65 Köpfe dazu, so macht das sämmtl. hochfürstl. **Militär** über 941 Mann aus, über welche der hochfürstl. **Hofkriegsrath** gesetzt ist. Das Oekonomische ist unter der Direction der **Landschaft**.

Der **Handelsstand** ist in der Hauptstadt und in einigen Städten und Märkten des Erzstiftes, obgleich nicht mehr so blühend, wie vor Zeiten, wo noch beynahe der ausschließliche Handel nach und von Italien in Salzburg sich befand, dennoch immer sehr ansehnlich, und in guten Vermögensumständen. Die Hauptstadt zählt 5 **Speditionshandlungen**, die ehemahls **Hafnerische**, itzt **Triendlische**, die **Mayrische**, **Casp. Freysaufische**, **Raym. Atzwangerische** und **Spathische**, 15 Schnittwaaren-13 Spezereyhandlungen, 2 Galanterie-, 4 Eisen- und 2 Buchhandlungen, ohne die übrigen Kleinwaaren-Früchte-Geschmeid-und Papierhandlungen zu zählen. Im übrigen Erzstifte sind nicht minder beträchtliche Tuch-Spezerey- und Eisenhandlungen zerstreuet, worunter Hallein nach der Hauptstadt unstreitig den Vorzug hat. Der Handelsstand ist überall dem **Bürgerstande** einverleibt, dessen Interesse mit dem seinigen innigst verbunden ist.

Der **Bürgerstand** wird eigentlich derjenige genannt, welcher das Bürgerrecht einer Stadt oder eines Marktes erhalten hat, bürgerliche Gewerbe treibt, und durch gewisse

wisse bürgerliche Freyheiten für die Bürden schadlos gehalten wird, die er zur Erhaltung der ganzen bürgerlichen Gesellschaft trägt.

Uneigentlich zählet man alle **Einwohner** der **Städte** und **Märkte** zu dem Bürgerstande, welche keinen Feldbau treiben, und sich an Kleidung und Sitte von dem gemeinen Landmanne unterscheiden, ob sie gleich das Bürgerrecht nicht erhalten haben. Die **eigentliche Bürgerschaft** des Erzstiftes besteht in der **Hauptstadt** aus ungefähr 500 Köpfen, zu **Mühldorf** ungefähr 150, **Tittmoning** 112, **Laufen** 104, **Hallein** 200, **Radstadt** 60, — also zusammen aus ungefähr 1126 **städtischen** Bürgern. Rechnet man hierzu die Bürgerschaft aus den 22 Märkten des Erzstiftes (50 Bürger auf jeden Markt im Durchschnitte gezählt), also 1100 in allen; so beläuft sich die **eigentliche** Landesbürgerschaft auf 2226 Köpfe.

Die Bürger genießen überall die Freyheiten einer **Schützengesellschaft** und **bürgerl. Milizen** bey öffentlichen Feyerlichkeiten. Die zu Salzburg hat eine Infanterie und Cavalerie, welche vortrefflich organisirt sind *).

Der **Bauernstand** macht mehr als 3 Fünftheile der erzstiftischen Bevölkerung aus. Der Bauer im flachen Lande ist im Durchschnitte weniger vermöglich, als der im Gebirglande: allein beyde sind, im Ganzen betrachtet, wohlhabend; besonders haben sie in den letzten Jahren der Theurung sich überaus ansehnlich emporgeschwungen, indem während dieser Zeit die meisten verschuldeten Güter schuldenfrey geworden sind.

Re-

*) S. Beschreib. der Hauptstadt Salzburg II. B. S. 369.

Regierungs-Anstalten.

Das Haupt und der Mittelpunct der sämmtlichen Staatsverwaltung ist der Landesherr. Er ernennt, wenn es außerordentliche Fälle erheischen, eine geheime Conferenz *), oder beruft die Landstände außerordentlich **) zusammen,

In ordentlichen Fällen gelangen die Regierungsgeschäffte an die Dikasterien, oder, wenn dem Landesherrn unmittelbare Bittschriften überreichet werden, so pflegen sie von Ihm um Gutachten an dieselben hinüber gegeben zu werden. In Gnadensachen behält er die Entscheidung sich selbst vor.

Die geheime Kanzley besorgt die geheimen Staats- und Cabinetsgeschäffte, vorzüglich die Reichstags- und Kreisgeschäffte. Was der Fürst unmittelbar beschließt, wird von ihr ausgefertiget. Das Consistorium hat unter der Oberaufsicht des Erzbischofes selbst, der sich alle Protokolle desselben vorlegen läßt, über die gesammte Geistlichkeit, alle Kirchengüter und milden Stiftungen des Landes zu wachen. Alle Geschäffte desselben sind in Pastoralia, Judicialia und Oeconomica getheilt ***). Der Hofrath hat in Justiz- und Jurisdictions-, in Polizey- und Criminalfällen zu entscheiden, ist auch zugleich eine Revisionsstelle ****). Die Hofkammer hat über die ganze Oekonomie des Landes die Aufsicht. Unter ihr stehen alle Pflegämter und Gerichte in dem ganzen Lande, wie auch alle Berggerichte und Verwesämter, die einzigen Fälle ausgenommen, welche von dem Hofrathe

*) S. Beschr. der Hauptst. II. B. S. 231.

**) Ebendas. S. 256.

***) Ebendas. S. 237.

****) Ebendas. S. 241.

rathe allein zu entscheiden sind. Die Deputation der auswärtigen Herrschaften führet nach den auswärts bestehenden Landesgesetzen die Oberdirection im Kammeral- sowohl als Justiz- Polizey- und Kirchenwesen über diejenigen innerösterreichischen Immediat- Herrschaften des Erzstiftes, wovon dieses noch das Grundeigenthum, doch ohne Landeshoheit, gerettet hat. Der Hofkriegsrath hat die Gerichtsbarkeit über alle dem Soldatenwesen unterworfene Personen. Das Oekonomische des Militärs besorgt die Landschaft. Die Landschaft oder das landschaftliche Collegium besorgt die Steuer-Einnahme des ganzen Landes, hat alle Befestigungswerke, Pässe, Casernen, Pulverthürme, Thore, Blockhäuser, Barrieren Wachstuben, überhaupt alle Soldaten- und Landesbefestigungsgebäude zu unterhalten, und für den Unterhalt des Militärs in allen Stücken zu sorgen ꝛc.

In den Städten haben eigene Stadtrichter, welche von dem Landesfürsten aufgestellt sind, auch unmittelbar von ihm abhangen, die Polizeygeschäffte zu verwalten, und den Rathssitzungen der Ortsmagistrate vorzustehen. In der Hauptstadt führt der Stadtrichter den Titel Stadtsyndikus, ist zugleich Landrichter im Urbaramte Glan, und hochf. wirkl. Hofrath. In den Märkten sind Marktrichter (obgleich nicht in allen Märkten), welche zwar der Ortsmagistrat aufzustellen hat; die aber in allen Justiz- und Polizeyfällen von den Pfleg- und Landgerichten, in deren Bezirk sie gehören, unmittelbar abhangen, so wie ihre Magistrate selbst, denen nirgends mehr als einige kleinere, der Landesoberaufsicht unpräjudicirliche Freyheiten und Fälle der niederen Gerichtsbarkeit zugestanden sind. Das Personale der Gerichts- Ober- Mitterschreiber und Accessisten ernennt die hochf. Hofkammer an allen ihr unmittelbar untergebenen Amtsstellen des Landes, und besoldet es.

Jede

Jede Stadt, so wie jeder Markt, hat einen Magistrat. Zu Salzburg, Laufen, Hallein, Tittmoning und Radstadt sind ein Bürgermeister und 12 Räthe (in Hallein und Laufen nur 11); in Mühldorf (welche Stadt sich etwas mehr der Verfassung des benachbarten Bayerns nähert) zwey Bürgermeister, 7 Räthe, und 16 Viertelmänner. Die Märkte haben ihre Magistrate von sehr ungleicher Anzahl und Benennung; Waging hat 4 Vorsteher, die der Pfleger ernennt, und wovon immer zwey mit Feldbaue versehen seyn müssen (man nennt sie auch Bürgermeister), Teisendorf — einen Ober- und einen Unterführer und 12 Ausschüsse, Neumarkt — einen Ober- und einen Unterkämmerer und 4 Ausschüsse (oder das Kammeramt, welches die Gemeinde wählt), Seekirchen — keinen eigenen Magistrat, Straßwalchen wie Neumarkt, Golling, 2 Bürgermeister, wovon der erste der verrechnende ist, und 2 Ausschüsse, Kuchl — keinen Magistrat; Abbtenau — zwey Bürgermeister, Werfen 2 Bürgermeister, (den Ober- und Unter-), und 4 Ausschüsse, St. Veit — 2 Bürgermeister, St. Johann — 2 Bürgermeister und 4 Ausschüsse; Wagrain — einen Bürgermeister und 6 Ausschüsse; Hof in Gastein wie St. Johann; St. Michael — einen alle 2te Jahre aus dem Rathe neu zu erwählenden Marktrichter und 10 auch 12 Rathsglieder, Mauterndorf — einen alle 3 Jahre neu zu erwählenden Marktrichter, und 8 Rathsfreunde, nebst 2 Gemeinderednern; Tamsweg wie Mauterndorf; Taxenbach — 2 Bürgermeister, und 2 Ausschüsse; Zell im Pinzgau — einen Bürgermeister und 6 Ausschüsse, oder Räthe; Mittersill, Saalfelden und Lofer wie Zell; Windischmatrey — einen Marktrichter und 3 Ausschüsse; endlich Hopfgarten — einen Ober- und einen Unterführer nebst 6 Ausschüssen.

Die

Die Bauerngemeinden im ganzen Lande sind Theils in Obmannschaften (wie in den Pflegger. Mühldorf, Tittmoning, Straßwalchen, Mattsee und Rauris), Theils in Viertel (wie in den Pflegger. Waging, Laufen, Staufeneck, Teisendorf), Theils in Schrannen und diese in Rügate (wie in den Pfleggerichten Neuhaus, Neumarkt, Thalgau, St. Gilgen), Theils in Rotten (wie in den Pflegger. Glaneck, Hallein, Golling und Windischmatterey), Theils in Rieden, und diese in Rotten (wie in den Pfleg- und Landger. Abbtenau, Goldeck, Wagrain, Großarl und Lengberg), oder in Viertel, und diese in Rotten (wie im Pflegger. Werfen), oder in Zechen, und diese in Rotten (wie in den Pflegger. Radstadt, St. Johann, Zell im Pinzgau, Saalfelden), oder in Kreuztrachten, und diese in Zechen (wie im Landgerichte Gastein), oder in Schrannen, und diese in Hauptmannschaften (wie in den Pflegger. St. Michael und Tamsweg), oder in Kreuztrachten und diese in Rotten (wie in den Pflegger. Tarenbach und Mittersill) oder in Kreuztrachten, und diese in Viertel (wie im Pfleggerichte Hopfgarten), oder in Zechen, und diese in Häuser (wie im Pflegger. Lofer) endlich in Aemter, und diese in Hauptmannschaften (wie in den Pflegger. Zell im Zillerthale und Fügen) abgetheilt. Jede Schranne, Rotte, Kreuztracht, Hauptmannschaft, Riede, Zeche, und jedes Amt, Viertel, Rügat haben ihre eigenen Ausschüsse und Rott- Rug- Hauptmänner und Viertelmeister, welche den ihnen zugetheilten Gemeinden anzusagen, und die gemeindlichen Geschäffte zu besorgen haben.

Die letzte Abtheilung der Rotten, Rügate rc. ist überall in Höfe, Lehen, Huben, Herdstätten, Lägeln, Vierteläcker oder Anschläge, Viertelhöfe, Viertellehen, Sölde und Kleinhäuschen, Zu- oder Viertelhäuschen, deren Bedeutungen bey den

den verschiedenen Pfleggerichten selbst nachgesuchet werden müssen. Die einzelnen Urbarstücke werden Iteme genannt.

Auf diese Weise ist der ganze Staat gehörig organisirt, und der Landesherr mit dem Lande genau in Verbindung gebracht.

Topographische Skizze.

Das Erzstift enthält innerhalb seines ununterbrochenen Umfanges 5 Städte, Salzburg, Hallein, Laufen, Tittmoning und Radstadt, und eine sechste, Mühldorf, ganz von Bayern umgeben. In Kärnthen besitzt es die zwey Städte Friesach und St. Andre im Lavantthale, worüber es aber die Landeshoheit verloren hat.

Märkte zählt es 23, nämlich Golling, Kuchel, Waging, Straßwalchen, Neumarkt Teisendorf und Seekirchen im flachen; Werfen, Tamsweg, St. Michael, St. Johann, St. Veit, Hof in Gastein, Zell im Pinzgau, Mittersill, Saalfelden, Taxenbach, Hopfgarten, Lofer, Abbtenau, Mauterndorf, Windischmatrey und Wagrain im Gebirglande.

Hofmarken sind 11, nämlich Koppel (Fürst-Chiemseeisch), Lampoding und Wolkersdorf (Lodron-Secundogenitur), Leopoldskrone (Graf-Firmianisch), Sighartstein (Graf-Ueberackerisch), Thurn, (Graf-Platzisch), Törring und Tengling (Graf-Törringisch), Trübenbach (des Hn. von Schidenhofen) und Ursprung (Bar. Rehlingisch), im flachen; Mauterndorf (domcapitelsch), Fischorn und Bischofshofen (fürstl. chiemseeisch) im Gebirglande.

Dörfer, in der eigentlichen Bedeutung des Wortes, hat das Erzstift bloß im flachen Lande. Was im

im Gebirglande unter diesem Nahmen vorkommt, sind größten Theils 5 — 6 Bauerngüter, die in einer geringen Entfernung von einander stehen, und also unter eine gemeinschaftliche Benennung gebracht sind. Im flachen Lande sind ungefähr 347, und im Gebirglande 215 — in allen 562 Dörfer, und einige tausend kleinere Ortschaften.

Kirchen und öffentliche Kapellen zählt man im flachen Lande ungefähr 203, im Gebirglande 137, in allen 340; bewohnbare Schlösser im ersteren 57, im zweyten 35 — in allen 92.

Herrschaftliche Bräuhäuser sind im Erzstifte 5, nämlich 4 hochfürstliche zu Kaltenhausen, Loser, Henndorf und Teisendorf; das Baron-Rehlingsche zu Ursprung und das Schnedizenische zu Lueg, bey St. Gilgen. Außerdem haben noch Bräuhäuser die Augustiner zu Müllen an der Hauptstadt, zu Hallein (itzt ohne Betrieb), und zu Tittmaning, und die regulirten Chorherren zu Högelwerth. Alle übrigen sind Privatgewerbe, deren Anzahl beträchtlich ist.

Staatswirthschaft.

Es ist kaum ein geistlicher Staat anzutreffen, welcher alle Finanzquellen in so genauer Verbindung besitzt, wie das Salzburgische Erzstift. Die Kasse des Landesfürsten ist zugleich die Kasse des Staates, und aus jener fließen alle Ausgaben des letzteren, wie sie immer Nahmen haben mögen, die einzige Steuerkasse der Landschaft ausgenommen, welche von der landesfürstlichen getrennt ist, und also auch ihre eigenen Ausgaben zu bestreiten hat.

In die landesfürstliche Kasse, welche unter dem Generaleinnehmer steht, fließen alle Einkünfte von den aus-

ausländischen Herrschaften und Gütern, welche man zwischen 70 und 80000 fl. berechnet, und alle Gefälle von den zur Landeshoheit gehörigen Regalien *), in die landschaftliche die Steuern, und in außerordentlichen Fällen die sogenannten Aufschläge oder Accise **). Letztere Casse steht ebenfalls unter oberster Aufsicht des Landesfürsten. Was von der Kammeralkasse nach Abzuge der Ausgaben erübriget wird, fällt dem Landesfürsten als Lehensfrucht zu; daß also die hochfürstliche Chatoulle mit der Kammeralkasse beynahe eine und dieselbige ist.

Die Einkünfte der **Kammeralkasse** sind von den statistischen Schriftstellern verschiedentlich angegeben worden. **Schlözer** hat im 62sten Hefte seiner **Staatsanzeigen** S. 243 — 247 dieselben, einem bey dem kaiserl. Reichshofrathe im J. 1783 übergebenen **Revenüen-Etat** des Erzstiftes gleichlautend, auf 2338793 Fl. angegeben, ohne die Einkünfte aus den ausländischen Herrschaften dazu zu rechnen. Allein ob gleich in der Hauptsumme vielleicht nicht zu weit gefehlt seyn dürfte, so sind doch gewiß die zugleich angegebenen theilweisen Summen zu unrichtig, als daß man der ganzen Angabe einen unbedingten Glauben beymessen könnte. Einige andere haben die Staatseinkünfte des Erzstiftes unter 2 Millionen, wieder andere über 3 Millionen berechnet. Verlangt man aber einen Ausspruch des Verfassers in dieser Sache; so glaubt er, ohne sich in eine partielle Angabe jedes einzelnen Finanzzweiges einzulassen, nicht sehr zu irren, wenn er die Angabe der 2 Millionen für zu niedrig, und jene von 3 Millionen

*) Sieh Beschr. d. Hauptst. II. B. S. 148 u. f.

**) Ebendas. S. 154 in der Anmerk.

lionen für zu hoch erklärt *). Genaue Finanztabellen sind übrigens, wie bekannt, Staatsgeheimnisse, die freylich

*) In Merians *Topographia Bavariae* lesen wir S. 99 folgende seltsame Angabe, der wir aus guten Gründen nichts beysetzen wollen: „Es schreibet Galeatius Gualdus libro 4. hist. pag 94. im Jahr 1632., daß des Herren Erzbischoffs allhie jährlich Einkommen bey die dreyhundert tausend Thaler ertrage. Wie dann dieses Erzstiffts Monatlich einfacher Reichs - Anschlag ist 60 zu Roß, 277 zu Fuß, oder an Geld 1828 Gulden, und zu Unterhaltung des Cammer - Gerichts, wie ich gelesen, jährlich nach dem erhöhten Anschlag 375 fl. den Thaler zu 69 Kreuzer gerechnet. Welcher hohe Anschlag sonder Zweifel von denen sehr stattlichen Bergwercken, die es in diesem Land hat, herkommen wird. Dann sonsten auf dem Reichstag zu Regenspurg die Saltzburgische Gesandten bey ihrem Voto contributionis, Anno 1640 den 12. Novembris, unter anderem eingebracht, daß, was von Land und Leuten dem Ertzstifft Saltzburg auf des Reichs Boden zustehe, ein rauh gebürgig, unfruchtbar und wenig einträgliche Landschafft seye, darinnen kein Weinwachs, des Getraydś, zur Leibs - Nahrung nicht genug, die Viehezucht das meiste, und doch wenig erspriesliche vermögen: Der Residentz - Stadt Saltzburg Vermögen bestehe in Gewerb, welches der Zeit, wie man aller Orten erfahre, beynahe darnieder gelegt; in den übrigen fünf kleinen Städtlein seye, ausserhalb der blossen mühesamen täglichen Nahrung wenig zu erringen: Von anderen des Stiffts Gütern in Oesterreich, Steyer, und Kärndten, müsse man daselbst auch contribuiren. Siehe Herrn Johannem Limnaeum in s. annot. ad capitulationem Imper. Fernandi III. Besie-

 he

lich nicht immer gehörig bewahret; doch selten zur Bekanntmachung mitgetheilet werden, weßhalb der Verfasser sich auch nicht darum umgesehen hat.

Die Einkünfte einzelner Finanzzweige, z. B. Ungeld, Salzverschleiß, Bräuhäuser und Bergwerke 2c. könnten vielleicht im Durchschnitte so ziemlich zutreffend angegeben werden. Allein wozu, da sie so sehr unbeständig sind; und womit sollten wir die Authentizität solcher Angaben belegen? Es ist, wie wir in der **Beschreibung der Hauptstadt** II. B. S. 247 bemerkten, nur eine Sage, daß alle hochfürstl. Berg- und Hüttenwerke jährlich einen reinen Gewinn von 227000 fl. geben, wovon das Salzwerk zu Hallein 150000, die übrigen Werke 77000 betragen sollen. Allein wir wissen soviel gewiß, daß wenigstens die letztere Angabe von den Einkünften der Bergwerke nicht alle Jahre gleich, und vielleicht in einer Durchschnittrechnung von mehreren Jahren, in denen die Bergwerke zu **Rauris**, **Hirtzbach**, **Ramingstein**, **Schellgaden**, **Leogang**, **Kirchberg**, und die mit dem Bergwesen verbundene **Haupthandlung** selbst wahren Verlust erlitten, um mehrere Tausende zu hoch angesetzt ist. Nur in die Zukunft hat man die schmeichelhafte Aussicht, daß dieser Finanzzweig bey der gegenwärtigen überaus verbesserten Verfassung des sämmtlichen Bergwesens allmählich eine reichere Ausbeute gewähren werde.

Die

he von dem, was gesagt worden, über die oben angezogene Autores, auch P. Bertium de rebus germanicis, Caspar. Ens delicias apodemicas per Germaniam, Stephani Pighii Herculem prodicium, Munsteri Cosmographiam, Casparum Bruschium, Dresseri Städt-Buch, Scoti Itinerarium, und Martini Zeillers Teutschen Reißbuchs ersten und andern Theil."

Die Einkünfte der zweyten Hauptkasse, der landschaftlichen, sind die Steuern, und die in außerordentlichen Fällen, und mit landesherrlicher Bewilligung zu erhebenden Aufschläge und Accisen, worüber aus jedem der 3 Stände (Prälaten-Ritter- und Bürgerstand) eigene Einnehmer aufgestellt sind. Der itztregierende Landesfürst fand bey seinem Regierungs-Antritte das inländische Steuerwesen in einer so schlechten Verfassung, daß er es eine seiner ersten Regentensorgen seyn ließ, dasselbe, sobald nur möglich, zu verbessern. Im J. 1778 erschien wirklich eine ganz neue Steuerverfassung, welche von Finanzkennern für ein Meisterstück gehalten wird, und von Seite des Rechts den Beyfall des Reichshofraths in einem deßhalb ergangenen Conclusum vom 22. July 1782. davon getragen hat *). Dieser Verfassung gemäß ist anstatt der Vermögenssteuer eine dauernde Grund- und Gütersteuer bey dem Landmanne und dessen Inhaben eingeführt, und letzteres nebst Häusern und Gewerben in eine pflichtmäßige Peräquation (oder Gleichstellung) gebracht worden. Nur der dritte Theil des erhobenen Güterwerthes ist mit der Grundsteuer dergestalt belegt, daß z. B. derjenige Unterthan, welcher auf 3000 Fl. Grundwerth peräquirt worden ist, nur auf den dritten Theil, oder auf 1000 Fl. mit der Steuer beleget wurde. Dieser Grundanlage zu Folge wurde jedes Hundert des peräquirten dritten Theils des Grundvermögens mit 8 Schilling laufender Steuer, mit Ausnahme der Zulehen, welche, so lang sie als Zulehen be-

*) Dieses Conclusum ist in Zauners Sammlnng der wichtigsten Urkunden S. 18 und ff. abgedruckt, auch in Reuß deutscher Staatskanzl. VI. Th. S. 211, und in der allgem. Jurist. Biblioth. II. B. S. 450 zu finden.

besessen werden, ein Sechstheil mehr abzureichen haben, auf 2 Fristen, zu St. Georg und St. Martin, beleget. (Dieses neue Steuermandat ist in Siebenkees neuem Jurist. Magazin I. B. S. 435 — 445. und in dem Götting. histor. Magazin V. B. II. St. S. 181 — 189 ausführlich zu lesen. H. Meiners hat im letzteren sogar einen kurzen, aber, einiger eingeschlichenen kleinen Fehler ungeachtet, sehr merkwürdigen Vorbericht über das Steuerwesen im Salzburgischen vorangesetzt. Ein Auszug dieses Mandats befindet sich in Zauners Auszug der wichtigsten Salzburgischen Landesgesetze I. B. S. 201, nebst den nachgefolgten Zusätzen und Erläuterungen.)

Der ganze inländische Steuerfuß wird im ganzen Erzstifte auf mehr als 12,230000 Fl. angeschlagen, woraus man auf die betreffende Peräquationssumme ungefähr schließen kann.

Einer in der Beschreibung der Hauptstadt Salzburg II. B. S. 265 befindlichen Angabe zu Folge, welche aber, wie wir wissen, nicht ohne Widerspruch geblieben ist, sollen sich die sämmtlichen Einkünfte der Landschaft nach einem 10jährigen Durchschnitte in den neuesten Zeiten auf die Summe von 317166 Fl. belaufen haben, und zwar benanntlich

Die Georgi-Steuer . . .	130740 Fl.
Die Martini-Steuer . . .	140736
Die Rüstgelder	11250
Die Abzuggelder *) . . .	3440
Die grundherrschaftlichen Decimationen	31000
Summe	317166

Wir

*) Diese Gelder, die sogenannten Nachsteuern sind so wie die Rüstgelder vor Zeiten unter die Kameralgefälle gezählet.

Wir nehmen zwar diese Summe, die ohnehin in einzelnen Theilen gar sehr der Veränderung unterworfen ist, eben nicht für zuverläßig an; können uns aber auch nicht vorstellen, daß der wahre Befund jener Einnahme gar so sehr verschieden seyn sollte *).

Die

let; aber nachher ganz der Landschaft überlassen worden. S. in Zauners Samml. Nachsteuer. Dafür hat im J. 1730 die Landschaft die Kammerzieler, 1826 Fl. 18 Kr. im 20 Fl. Fuße in zwey Fristen an das Kammergericht zu Wetzlar zu zahlen übernommen.

*) Es ist sehr merkwürdig, den Zustand der Landschaft, der Steuereinnahme und des Decimationswesens im Erzstifte vor dem Antritte der itzigen Regierung kennen zu lernen. Wir glauben, daß dieß nicht besser geschehen könne, als indem wir hier folgendes kleines handschriftliche Promemoria mittheilen, welches bey Gelegenheit des wegen der neuen Steuerverfassung mit dem Domcapitel entstandenen Prozesses, und über die landesherrliche Decimation zu Salzburg von Hand zu Hand umhergegangen, und im J. 1784 im Journal von und für Deutschland, April, öffentlich gedruckt erschienen ist:

„Es ist bis zur Evidenz wahr, daß von den ältesten Zeiten des Erzbißthums bis in die Regierungsjahre Erzbischof Wolf Dietrichs die Landesherren keinen Beytrag nach einem bestimmten Fuße, oder aus einer strengen Schuldigkeit, sondern bloß gutwillig aus Gnaden geleistet.

Also war es auch, nach aufgehobener Versammlung der Landstände, einzig Erzbischof Wolf Dietrich, und seine Nachfolger, welche maaßgebend bestimmten, was das Land beyzutragen habe. Dieses zogen sie zur Cammer, und ließen es durch selbe zu den Landesoblagen verwenden.

In

Die Landschaft hat seit 1781 auch den sogenannten Hieronymus-Fond in der Weise eines Amortizations-Fon-

In der Ao. 1620 errichteten Landschafts-Fundations-Urkunde selbst ist gar nichts weder von einer zeitlich noch ewigen Verbindlichkeit des Landesherrn zu einer Cameral-Decimation begriffen.

Nur in dem eod. ao. errichteten Landtagsabschiede erbietet sich Erzbischof Paris auf 3 Jahre lang, den 10ten Theil seiner Einkünfte zu reichen. Er schlug solchen überhaupt auf 30000 Fl. an, ohne daß jemand dem widerredet, oder eine Einsicht der Cameral-Rechnungen gefodert hätte. Man vertraute ganz in seine landesherrliche Angabe.

Diese 30000 Fl. versprach Erzbischof Paris auch nach dem Ausgange der 3 Jahre auf fernere 2 Jahre zu zahlen; er ließ sie aber im Jahre 1629 in Ausstand erwachsen, und solche sodann abschreiben.

Im Jahre 1635 moderirte Erzbischof Paris die 30000 Fl. wegen Abnahme seiner Cameralintraden auf die Hälfte herab, und erklärte anbey, so oft es die Landesnoth erforderte, daß der Prälaten- und Ritterstand sich angreifen sollte, alsdann wolle auch er, und seine Nachkommen sich gleichergestalt mitleidig erzeigen, und dero gebührende Portion proportionabiliter mittragen.

Hiermit zahlte Erzbischof Paris und sein Nachfolger Guidobald pro Decima ein mehres in den damahls üblichen zwey Fristen nicht, als jährl. 15000 Fl.

Ao. 1674 wurde beschlossen, daß den 2 Steuer- und Decimations-Terminen der 3te beyzufügen sey; und so erklärte sich Erzbischof Max. Gandolph, daß er auch den 15000 Fl. den 3ten Termin mit 7500 Fl. beysetzen und

des zu verwalten. Die Entstehung und Absicht desselben ist in folgender Verordnung enthalten, welche bey dieser Ge-

zahlen wolle 22500 Fl., jedoch mit Vorbehalt seiner Landesherrl. Freyheit.

Ao. 1691 reichte man mit den bisherigen 3 Terminen nicht. Es wurde also der 4te beliebt. Erzbischof Johann Ernst setzte hiemit obigen 22500 Fl.
weitere . . . . 7500 =
dazu, und so wurde die Cameral-Decimation nach und nach erhöhet auf = 30000 =
Auf die nämliche Weise verhielt es sich mit den Decimationen der übrigen Stände.

Ao. 1674 setzten sie ihrer Ao. 1635 regulirten Gabe den 3ten Termin, und Ao. 1691 den 4ten hinzu. Dadurch ward das Domcapitel von den Anfangs auf zwey Termine dargebothenen 9000 Fl. nach und nach auf 4, und beym 4ten Termin auf 5000 Fl. erhöht.

In effectu ward daher bey sämmtlichen Decimanten die ursprüngliche Decima nach und nach von dem 10ten in den 5ten Theil verwandelt.

Nun kam es endlich unter dermaiiger Regierung Erzbischofs Hieronymi zur neuen Contributional-Reforme.

Hiebey wurde der Rustical-Contribuent aus seinem Real-Inhaben nur mit dem 6ten Theile seiner Nutzung in die unmittelbare Steuer gezogen; denn so viel beträgt 40 Xr. jährl. Steuer von einem Gutswerth von 100 Fl.; wenn er aber Capitalien besitzet, so leidet er eine mittelbare Steuer mit 6 Xr. Abzug von jedem Zinsgulden, welches nur den 10ten Theil beträgt.

Bey dieser Bewandtniß konnten Landesherr und Stände mit bestem Fug darauf antragen, daß sie nicht allein mit

Gelegenheit von dem regierenden Landesfürsten erlassen worden ist:

„Hiero-

mit ihrer mittelbaren Contribution bey den Capitalien, sondern auch bey ihrer unmittelbaren Dominical = Realitäts = Steuer wieder in den 10ten Theil, oder wahre Decima zurückgesetzet werden.

Dem Rusticalstande gehet dadurch nicht die geringste Unbilde zu: denn die Stände tragen in allen Ländern eine mindere Quotam, und sind auch im Erzstifte von je her mehr privilegirt gehalten worden.

Ueberdem ist hiedurch auf das Rusticale keine höhere Gabe in totali gegen jenes, was sie vormals nach den unentbehrlich gehaltenen 5 Terminen hätten reichen sollen, aufgelegt worden. Die 5 Termine betrugen

. . . .	235108 Fl.	25 Xr.
und nach dem Steuerfuße bezahlen sie	242598 „	32 „
Folglich um einzige . .	7490 „	10 „

So gerade und so so knap auf einige tausend Gulden ließ es sich nicht zutüpfeln; man mußte auf einiges Surplus antragen, weil man nicht wußte, ob nicht durch die Superrevision eine stärkere Moderation bey ein und anderm Individuo erfolgen würde.

Zudem sind auch die Zulehen darunter begriffen, deren mehrere Gabe 7000 Fl. beträgt, die aber sich mindern, und größten Theils wieder wegfallen kann, sobald die Zulehen in Hauptbesitze verwandelt werden.

Endlich ist einiger Surplus nicht überflüßig, weil die Landschaft mit drey Millionen Schulden behaftet ist, auf deren allmälige Tilgung man endlich in mittelmäßigen Jahren denken muß, und nicht immerfort in das

Wei-

„Hieronymus von Gottes Gnaden ꝛc. Mit dem Antritte Unsrer Regierung haben Wir die einem jeden Regenten

Weite, wo etwa wiederum extraord. Auslagen sich ergeben, spielen kann.

Wenn es also nicht unbillig ist, daß sämmtliche decimable Stände von dem 5ten Theile auf den 10ten rückgesetzet worden, so wäre es ja sehr unbillig und ungerecht, wenn man den Landesherrn allein bey der seit Anno 1635 von dem 10ten auf den 5ten Theil, oder altero tanto erhöhten Gabe hätte stehen lassen.

Aber so, wird man einwerfen, hätte er wenigstens die Anno 1635 vom Erzbischofe Paris pro Decima anerkannte Gabe der 15000 Fl. bezahlen, und sich nach diesem Maaßstabe auch für die künftigen Mehrungen herangeben sollen.

7777 Fl. wären zu wenig, sie machten nur den 10ten Theil der Urbarial-Einkünfte aus. Erzbischof Paris hätte sich zu den 10 von sämmtl. Cameral-Revenüen erboten, und nicht das bloße Urbariale für decimable erachtet.

Dieser Einwurf würde allerdings ein großes Gewicht haben, wenn die jetzigen Cameral-Umstände mit jenen des Erzbischofes Paris und Guidobalds in einem gleichen Verhältnisse stünden.

In Acten liegen die Zeugnisse und Beweise, daß zu Zeiten Paridis und Guidobalds die monatlichen Auslagen um die Hälfte geringer, als jetzo gestanden, und daß die Einnahme keineswegs seitdem solchen Zuwachs oder Mehrung erhalten habe, daß sie über die gewöhnliche Auslage einen Ueberschuß gebe.

Paris und Guidobald hatten jährliche Ausbeute; dermalen zeigt sich ein Deficit, und wenn man nicht hätte mit

genten heilige Pflicht vereinigt, das Beste Unsrer Unterthanen zu wirken. Um diesen Mittelpunkt drehten sich alle Unsre

mit Ernst durch die Accise zu retten gesucht, so wäre ein voller Banquerott in wenigen Jahren eine unvermeidliche Folge gewesen.

Bey dieser Lage und Verhältniß des Cameral-Zustandes ist es die platte Unmöglichkeit, von allen Cameral-Einkünften die Decimam darzugeben. Erzbischof that mehr denn genug, daß er die Urbarialgefälle dazu preis gab: die Decima der übrigen ist durch die Staatsauslagen schon absorbirt, und wo nichts übrig bleibet, davon kann man nichts reichen.

Gleichwie also Erzbischof Paris, Anno 1635, 15000 Fl. zum Grunde der Decimation, und der bey künftigen Mehrungen zu regulirenden proportionablen Portion gelegt, so erschöpfen auch Se. hochfürstliche Gnaden damit alles, wenn Sie 7777 Fl. pro basi sowohl der dermaligen Gabe, als auch der künftigen Mehrungen der Decimations-Reichnisse annehmen, und Sich erklären, daß, wenn die Noth erfodert, daß die übrigen Stände sich höher angreifen, alsdann auch Se. hochfürstl. Gnaden verbunden seyn wollen, obige Gabe proportionirlich zu erhöhen.

Zu einem weiteren können Sie sich aber stricto jure unmöglich verbinden lassen.

1. Ist es ohnehin eine Frage, ob der Landesherr de rigore juris zur Decimation verbunden? Da aber Se. hochfürstl. Gnaden sich nichts desto minder zu obigen 7777 Fl. und deren proportionirlichen Erhöhung verbindlich erklären, und der vorhin jedesmal bedungnen Landsfürstl. Freyheit sich begeben, so gehet dadurch dem Lande

Unsre Bemühungen, und lediglich nach diesem Zwecke hatten Wir Unser unverrücktes Augenmerk gewendet. Wir widmeten

de und der Landschaft ein sicheres, verlässiges unwidersprochenes Recht zu, welches selbe bisher noch nicht hatten.

2. Ist es den Ständen, und zur Richtigkeit ihres Etats besser gerathen, eine mindere Cameral-Decimam auf die sie eine sichere Rechnung machen können, und wobey sie nicht immer Gefahr der Ausstände — und Abschreibungen laufen.

3. Ist nicht vorzusehen, wie die Cameralumstände sich so außerordentlich verbessern können.

Bey dem Salz riskirt man, bey immer mehr höher steigenden Erzeugungskosten, ehe mehr zu verlieren, als zu gewinnen. Bey den Bergwerken hat es eben keinen Anschein größerer Ausbeute, oder da sich etwa eine ergibt, so ist es auf keine Dauer; etwa nur ein oder anderes Jahr.

Bey den Bräuhäusern läßt sich wiederum kein höheres Conto machen: wo also die Cammer eine notable Besserung erhalten könnte, wären es Aufschläge, Licenten oder Accise, die man im Erzstifte sonst als Cameral-Gefälle angesehen hat. Allein das Conclusum vom 31ten August 1779 schob hier den Riegel vor, da es solche nur als landschaftl. Gefälle behandelt.

Se. hochfürstl. Gnaden ließen ihres Orts dieses Conclusum auch wirklich in rem judicatam erwachsen, und gaben durch dieses Benehmen allein zu erkennen, wie fern sie vom Eigennutze wären, und wie Sie für das Land und die Unterthanen väterlich denken, und selbst gern solchen Verfügungen beypflichten, welche solche vor unnöthig eigenmächtiger Ueberbürdung und Erpressungen des Landesfürsten sicher stellen.

meten Unsre Stunden der Verbesserung der Rechtspflege, und der Verfeinerung der Unserm Lande anpassenden Polizey.

4. Im J. 1635 sagte man nicht: wenn die Noth fodert, die Decimationsgaben bey Prälaten und Rittern zu erhöhen; so soll Erzbischof 30000 Fl. und mehr geben: sondern es hieß, daß er solchen falls seine gebührende Portion proportionabiliter mit tragen helfen wolle; folglich, weil jetzo 7777 Fl. so wie Anno 1635 es die 15000 Fl. waren, alles sind, was die Cammer geben kann, so wird man paritate argumenti mehr nicht aufbürden können, als daß, wenn andere Decimanten auch sich höher angreifen, auch Erzbischof seine Portion proportionirlich mit trage; das ist: wenn die übrigen Decimanten ihre dermal fixirte Quotam um einen Termin erhöhen, also auch Erzbischof seine dermal auf 7777 Fl. regulirte Portion, oder Quota, proportionirlich mit andern erhöhen wolle.

In ein mehreres stricto jure den Landesfürsten zu verbinden, würde gegen Billigkeit, und die Analogie der Handlung von Anno 1635 selbsten laufen.

5. Je strenger man die Landesfürsten fesselt, desto härter kommen Sie an die Erfüllung. Man muß etwas ihrer Fürsten-Ehre und Großmuth überlassen. Diese spornet sie mehr, als angelegter Zwang.

Wollte man den Erzbischof auf das äußerste treiben, und auf 15000 Fl. jährliche Gabe (denn 30000 Fl. können wohl unmöglich mehr in der Frage seyn) verbinden, so würde er solche endlich bezahlen; allein er würde sich auch mit den Ausgaben in die Umstände des Erzbischofes Paris zurücksetzen, und vieles Personale reduciren müssen, wobey das Land wiederum auf einer andern Seite empfindlich verliert, was es auf einer andern zu gewinnen scheint.

7.

zeyanstalten, und dann beschäfftigten Wir Uns, das verlorne Ebenmaß zwischen den Einnahmen und den Ausgaben wieder zu finden.

Ne-

7. Alle obstehende Gründe und Umstände haben die Stände reif geziemend abgewogen; folglich genugsamen Stoff gefunden, sich mit der Urbarial-Decimation von 7777 Fl. zu begnügen, wegen dessen künftigen Mehrungen aber auf kein strenges Recht anzutragen, sondern den Hulden und Gnaden ihres Landesfürsten sich zu überlassen. Und da

8. Se. hochfürstl. Gnaden dieses wirklich bald darauf bey erster möglicher Gelegenheit erfüllet, und 400000 Fl. auf einmal der Landschaft zu einem Amortizations-Fond gewidmet haben, welches eine sichere jährl. Rente von 16000 Fl. gibt, so würde es höchstselben zu schmerzlich fallen, wenn man Sie dem unerachtet bey künftigen allgemeinen Mehrungen der Decimanten in einem höheren Grade, als nach der dermal erfundenen Portion der 7777 Fl. im strengen Wege verbinden wollte. Die Folge davon würde und müßte

9. diese seyn, daß Se. hochfürstl. Gnaden obige 400000 Fl. von der Landschaft wiederum reclamiren müßten; denn nur in Ansicht ihres getreuen und schiedlichen Betragens, nämlich, daß Sie sich mit der Fatirung des Urbarialis zu Frieden gestellet, und die weitere Hülfe nicht aus strengem Recht, sondern aus Landesfürstl. Gnade zugemuthet hat, haben Sie sich zu obiger Schenkung bewegen lassen, und das ständische Vertrauen respective damit vergolten. Hört aber diese Bewegursache auf, und man wollte sich mit dem, was Sie theils durch jährl. 7777 Fl. und durch das Erbiethen, solche bey künftigen Decimations-Mehrungen gleichfalls proportionirlich zu erhöhen, thun, und durch 400000 Fl. in

voraus

Niemand kann die Folge verläugnen, daß ein Land seinen eigenen Umsturz wirke, wenn die Ausgaben gegen die Einnahme höher stehen, und wenn man diesem Mißverhältniß durch außerordentliche, das ist, solche Mittel steuern will, welche, wie Wir in Unserm Accispatent vom 19ten Herbstmonats 1775 bereits bemerkt haben, das Uebel zum Scheine bedecken; in sich selbst aber vergrößern, und unheilbar machen.

Die Hauptrichtung, welche Wir Unserm Vorhaben gaben, dessen Grundsätze Wir mit Uns auf den Fürstenstuhl gebracht, bestand darin, daß Wir den Staat durch das bezeichnete Ebenmaß decken, zugleich aber dem Unterthane durch ein **Gleichverhältniß** (einen gegen den andern betrachtet) jene Leistungen erleichtern möchten, welche eine Folge jenes Schutzes und jenes Bandes sind, welchen der Unterthan, und der Ingesessene in dem Lande genießt, und durch welches Unsre Lande an Se. kaiserl. Majestät und das Reich angeknüpft zu seyn die Ehre haben.

In der Wesenheit ist es zwar nur eine, dermal aber eine in Unserm Lande getheilte Kasse, welche des Fürsten und des Landes Nothdurft überträgt, und die unter dem zweyfachen Nahmen einer Kammeral- und einer Landschaftskasse bekannt ist. Wir blieben in der Ausführung Unsers Vorsatzes dieser Abtheilung getreu; Wir behandelten den Zustand der ersten und der zwoten zwar abgesöndert; in dem allgemeinen aber knüpften Wir den Entwurf der nöthigen Hülfe zusammen. Als Wir unter getreuer Beywirkung unsrer Landstände und Unterthanen der erstern die erste Hülfe gaben, wandten Wir Unsre Absicht unter einem dar-

voraus gethan haben, noch nicht sättig, und eine strengere Bürde, als die Stände selbst verlangen, aufladen, so müssen Se. hochfürstl. Gnaden auch auf das geschenkte zurückgreifen, und mit ihren eigenen getreuen Landständen darüber in Contracte gerathen.

Anstatt Ruhe und Richtigkeit für die Hinkunft zu befestigen, welches das einzige Ziel Sr. hochfürstl. Gnaden war, würde nur neuer Anlaß zum Zwiste und Irrung Erzbischöfen und Ständen selbsten geleget."

darauf, um der letztern niemahls lästig zu werden; und als Wir bey der Steuereinrichtung die nach dem denkwürdigen Ausspruch des sel. Erzbischofes Paris von Lodron schon vor mehr als 150 Jahren vermißte Gleichverhältniß die individuellen Summleistungen suchten, so suchten Wir diese ohne Beschwerung des Unterthans in dem Ebenmaße aller Contribuenten, und in der Verbannung unächter Verschleifungen, oder gewissenloser Begünstigungen, welche mit dem Schweiße der Bedrückung bemackelt sind. Schon zu der Zeit, als Wir durch Einführung der wirthschaftlichsten Mässigung, welche Wir auf Unsre eigene Person und Bedürfnisse erstreckten, der ersten einen Schwung gaben, wandten Wir die Mittel einer gleichen Mäßigung auch bey der Steuerkasse an, und auf solche Weise vereinigten Wir immer eine Handlung unzertrennt mit der andern.

Unsre sogenannte Kammeraldecimation wollten Wir nicht mit einer Hand aus einer Kasse heben, und in die andre in der sichern Voraussetzung hinüberlegen, daß, weil hierdurch die erste unbedeckt würde, Wir gleich wieder von der andern die Hülfe verhältnißmäßig zurücknehmen, und also auch diese wieder entblößen müßten. Wenn wir also aus der ersten jenes hinübergaben, was diese ertragen konnte, so war die erste besorgt, und die zwote des Beystandes überhoben, welchen sie der erstern auf alle Fälle hätte zurückleisten müssen.

Aus diesem Standorte betrachten, zu Unserm ausnehmenden Vergnügen, Unsre getreuen Landstände und Unterthanen alle Unsre dahin sich beziehenden Handlungen, und diesen und keinen andern Endzweck hatten auch dieselben. Aber aus eben diesem Endzwecke floß die natürliche Folge, daß man diesen gesonderten Kassen nicht nur das Ebenmaß, sondern mittelst Tilgung der angehäuften Schuldenlast den Schwung wieder geben sollte, daß nach und nach auch der Contributionsstand herabgesetzt, und der Unterthan und das Land erleichtert werden könnte.

Bey der Kammeralkasse erreichten Wir diese Absicht durch die Accisgefälle, und bey der Landschaftskasse suchten Wir solche in einem Ueberschusse des jährlichen Beytrages zu finden. Nur mit Unserm großen Bedauern mußten Wir bis-

bisher geschehen lassen, daß Wir einen solchen Ueberschuß vermissen, und bis auf jene Hülfe, welche Wir in Auffindung einiger Kapitalien mit 3 von Hundert antraffen, Wir nicht weiter, als zur Bedeckung der gewöhnlichen Ausgaben mit der gewöhnlichen Einnahme vorschreiten konnten, wenn Wir dem Unterthan keine neue Gabe auflegen wollten. Eine solche Operation widersteht Unsern Gesinnungen; Wir dachten auf erleichternde Mittel, und Wir geben die Hoffnung der Rettung nicht verlohren.

Auf einmal hat es die Güte des Allmächtigen geordnet, daß Wir Uns mit des Herrn Kurfürsten zu Pfalz, Liebden über mehrere rückgestandene Forderungen vor der Hand in einer Präliminar-Abrede vereiniget haben; und diese Vereinigung war für Uns der erste glücklichste Augenblick Unsrer Regierung, welcher Uns eben diese so emsig gesuchte, so sehnlich gewünschte Mittel an die Hand gibt, unsern Entwurf mit einem guten Ende zu krönen.

Unsre getreue Landschaft hat jene Milde nicht vergessen, mit welcher Wir derselben bereits 50000 fl. von Unsrer Kammer zur Abledigung theils Schulden, theils ausstehender Extraordinari-Posten haben bezahlen lassen. Und bey der belobten Handlung mit des Herrn Kurfürsten zu der Pfalz Liebden wegen des Herzogthums Bayern waren wir so glücklich, daß jene 30653 Gulden, welche Unsre Landschaft von rückgebliebenen Römermonaten an Weyl. Kaisers Karl des 7ten Majestät schuldig war, und jene 47593 Gulden, welche Unsre Landschaft von dem letzten Preußischen Reichskriege liquidationsmäßig an Bayern zurück zu erstatten gehabt hätte, gänzlich abgeschrieben und getilgt worden, durch welche zwey Posten Unsre getreue Lande eine Summe von 128246 Gulden gewonnen haben.

Da Wir aber, damit nicht zufrieden, Unserm Lande Gutes zu thun niemahls müde werden; da uns jede Gelegenheit die willkommenste ist, die Gutthaten nicht zu beschränken, sondern Wohlthaten auf Wohlthaten zu häufen; da Wir jenes, was Wir als Landesfürst erobern, in der angenehmsten Eigenschaft eines Vates des Landes zum Wohlstande desselben mit Freuden verwenden: so haben Wir mit wonnevollem Vergnügen den Tag begrüßt, welcher Uns zur Abledigung der von Unsers Erzstifts wegen an

das

das Haus Bayern gemachten Forderungen eine Aversal-Summe versichert hat.

Beseelt von reinsten Gesinnungen weihen Wir dieser segenreichen Ereigniß Unsre lebenslängliche Dankfeyer, und übergeben Unserm getreuen Lande in der Gestalt einer unwiederruflichen Schankung nicht nur allein die bedungenen 385000 Gulden zahlbarer bayerischer Wechselscheine; sondern Wir werden demselben sogleich, als der Hauptvertrag ausgewechselt seyn wird, noch 15000 Fl. baares Geld zu dem Ende beylegen, daß außer den schon bezeichneten 128246 Fl., und also einer eine halbe Million mit 28246 Gulden übersteigenden Summe dermal Unsre Lande ein sicheres Kapital von 400000 Gulden gewinnen, welches zur Erleichterung des Landes und der Landschaft in jener Weise verwendet werden soll, wie Wir solche bey dem künftigen großen Landtage näher zu bestimmeu Uns vorbehalten.

Vor der Hand geht Unsre landesväterliche Absicht dahin, daß diese 400000 Gulden, was davon gleich nach den ausgewechselten Verträgen eingehet, und an den Wechselscheinen von Zeit zu Zeit eingehen wird, in eine besondere von den Ordinari-Steuergeldern abgesönderte Kasse gelegt, und unter besondern Schlüsseln, und einer besondern Rechnung, auch eines besondern Rechnungsführers, welcher aus dem Mittel der Landschaftsverordneten uns vorgeschlagen werden mag, bewahret und besorget werde.

Man soll die dem Lande aufliegenden lästigsten Schulden von Zeit zu Zeit damit abledigen, und aus der Erträgniß einen Amortizationsfond zur Bezahlung landschaftlicher Schulden formiren. Bloß dahin sollen die jährlichen Nutzungen von diesen 400000 fl. verwendet werden; und bloß dahin soll man sorgen, daß, wenn hiedurch die landschaftlichen Schulden nach und nach fallen, und die Zinsausgaben leichter werden, diese Erleichterung den Steuerkontribuenten in der Folge der Zeit mittelst thunlicher Abschreibung ein- oder des andern Schillings zu Hülfe gehen, und unter keinem Vorwand anderstwohin verwendet werden soll.

Die Rechnungen sollen Uns, und in der Zeitfolge jedes Jahr Unsern Regierungsnachfolgern in das Kabinet ge-

 legt

legt werden, und nur Uns und diesen soll es vorbehalten seyn, daß, wenn etwa Unsre Lande durch Kriege, Theurung oder andre Unglücksfälle in einen Nothstand geriethen, welchem durch eine Extraordinari-Landsteuer abgeholfen werden müßte, Wir oder Sie in solchen außerordentlichen Fällen gestatten können, daß Unser getreues Land aus den Nutzungen dieses Kapitals, doch niemahls von dem Kapital selbst eine zeitliche Hülfe für einen solchen Fall nehme, und also auch hier wiederum der Steuerkontribuent, so viel es thunlich ist, überhoben werde.

Dieses ist Unsre bloß zum Besten Unsrer Lande abzweckende Verordnung; dieses ist Unsre Gabe, welche Wir dem großen Gotte zur Verherrlichung der eintretenden Jubelfeyer des zwölften Jahrhunderts Unsers Erzstiftes opfern wollen; und dieses ist Unser Wille, welchen Wir Unserm getreuen Lande zur Erkenntlichkeit jener Treue, jener Bereitwilligkeit und jenes Eifers bringen, mit welchem dasselbe Unsre bestgemeinte landesväterliche Absichten unterstützet, und mit Thaten befördert hat. Noch forthin zählen Wir auf ein gleiches Attachement an Unsre Person, und an Unsre das Beste des Landes bezielenden Verordnungen; lediglich der Fall, wenn man diesen zuwiderhandeln, wenn man Unsre in Rücksicht auf beyde Kassen vereinigte Anstalten bey der Kammeralkasse vor der Zeit unterbrechen, mithin Uns nöthigen würde, in dem genauen Verbande einer Kasse gegen die andere jenes von Unserm Lande zurückzunehmen, was man dieser zu ihrer Selbstkassirung entwenden würde, würde uns zur Ausnahme dienen; ein Fall, welcher bey der bekannten Treue und den Umständen Unsrer Lande wohl niemahls eintreffen kann, und an welchen Wir also Unsre Schankung in der Gestalt der einzigen auflösenden Bedingniß wohl anbinden können.

Uebrigens betrachten Wir die Unsrer getreuen Landschaft zu der bezeichneten Absicht mit 385000 Gulden auszuhändigenden Wechselbriefe in so ferne als die Unsrigen, daß Wir derselben Abführung in eben jener Weise beschirmen werden, als wenn solche Uns selbst noch ausstünden.

Mit diesen reinigkeitsvollen Gesinnungen treten Wir froh die Reise an das allerhöchste Hoflager Sr. röm. kaiserl. Majestät an, Wir werden dort das treuvolle Betragen

gen Unsrer ergebenen Stände selbst eben so erheben, als sicher erwarten, daß dieselben in ihrem vaterländischen Eifer nicht nur allein niemahls erkalten, sondern auch während Unsrer Abwesenheit das Beste Unsrer Lande zu berathen, mit jener Wärme sich angelegen seyn lassen werden, mit welcher Sie sich Zeit Unsrer Regierung zur heilvollen Erhaltung dieses Endzweckes tapfer und mannhaft, auch da, wo man gegen solche grundlose Anfälle wagte, ausgezeichnet haben. Salzburg den 16ten Jäner 1781."

Die im J. 1775 eingeführte **Accise oder Besteuerung** aller Getränke ist im J. 1789 wieder aufgehoben worden. (Man lese über die deßhalb ergangenen Verordnungen, und dadurch veranlaßten Streitigkeiten **Reußens Staatskanzley** VI. Th. S. 221, und IX. Th. S. 201; auch in **Zauners Sammlung** II. und III. B. unter den Wörtern **Accise** und **Accise-Aufhebung**. Man kann ferner das Benöthigte über **Ungeld** und **Accise** im II. Bande der **Beschreibung der Hauptstadt Salzburg** finden.)

Die Einkünfte des **Domcapitels** sind hier, wie überall, von allen übrigen des Erzstiftes abgesondert, und unter eigener Verwaltung. Ueberall durch das Erzstift sind dessen Güter und Unterthanen zerstreuet. Unter den Besitzungen des Domcapitels sind der Markt und Burgfriede **Mauterndorf**, und die fünf Thäler **Tweng, Weißbriach, Göriach, Muhr,** und **Rendlbruck** im Lungau die vorzüglichsten, worüber es eine mehr oder minder beschränkte Hofmark-Gerichtsbarkeit besitzt. In der Hauptstadt selbst zählt das Domcapitel nebst dem Capitelhause, und den Wohnungen des Capitelsyndikus und Kastners 15 sehr schöne Canonicalhöfe, und außerhalb der Stadt etliche Schlösser und Meyerhöfe *). Der **Dompropst** genießt für sich allein die Einkünfte von

*) S. I. B. der Beschreib. der Hauptst. Salzburg.

von der Herrschaft und dem Schloße **Windischmaterey**, wozu das Domcapitel eigene Dompropstische Unterthanen bestimmt hat; ferner hat er außerhalb der Stadt an der österr. Strasse den Genuß eines schönen Gartens und Lustschlößchens, **Röggelbrunn** genannt.

Wenn man annimmt, daß die hiesigen Domherren wenigstens 3000 Fl. jährliche Präbende genießen, und die Anzahl der Präbenden auf 25 (der Domdechant genießt eine doppelte), also auf eine Summe von 75000 Fl. festsetzt; ferner für Gebäude, Beamte, Chorgeistliche, Spitalbesorgungen und alle übrigen Domcapitelschen Ausgaben eine Summe von 100000 Fl. rechnet; die ganze Summe von 175000 aber (welche mit allen besonderen Einkünften und ausländischen Unterthanen, der Oblay, des Domdekans, Dompropstes rc. nicht viel von 200000 Fl. abstehen dürfte) als Interesse eines zu 4 Procent angelegten Capitals betrachtet; so kann man das sämmtliche Vermögen des Domcapitels auf mehr als 5 1/2 Millionen Rhein. Gulden berechnen *).

Hierüber ist eine nicht unbeträchtliche Anzahl von **Beamten** aufgestellt. In der Hauptstadt wohnt der **Capitelsyndikus**, welchem alle andere Beamte in Jurisdictionssachen untergeben sind. Er hat einen Sekretär, zwey Kanzellisten und einen Copisten bey sich, und verwaltet auch das Domcapitelsche Amt **Glaß**. Ferner sind hier ein **Urbarscommissär** mit einem Schreiber; ein **Rentmeister**,

*) Vergleicht man hiermit das kleine Fürstenland Berchtesgaden, dessen sämmtliche Einkünfte im J. 1792 auf 183052 Fl. 41 1/2 Kr. und Ausgaben auf 156486 Fl. 18 1/2 Kr. berechnet wurden, so kann man sich von dem Reichthume des Salzb. Metropolitan-Capitels einigen Begriff machen.

ster, welcher zugleich Verwalter der Oblay, und des Beneficiums St. Martins ist, und einen Schreiber unter sich hat; ein **Domkastner** *), welcher das dompropsteyische Lehensekretariat, die Verwaltung Anthering und Pebrarn, die Kirchenverwaltung der Domcapitelschen Pfarre zu Siezenheim, die Verwaltung der Beneficien St. Johanns in aula und St. Erentrudis zugleich versieht, und einen Schreiber nebst einem Accessisten unter sich hat; ein **Bauverwalter**, welcher zugleich domdekanischer Obverwalter ist; endlich ein **Spital-Obverwalter** **) mit einem Schreiber. Auf dem Lande hat das Domcapitel folgende **Aemter und Verwaltungen**:

1) Das **Pfleggericht zu Mauterndorf im Lungau**. Hier sind ein Pfleger, ein Mauthgegenschreiber, der zugleich Gerichtsschreiber ist, ein Ober- und ein Mitterschreiber nebst 1 Accessisten. Hierunter befinden sich die Aemter der Anwaldschaft, A. Muhr, A. St. Michael, A. Göriach, A. Weißbriach, A. Altenhofen, A. Sondergut, A. Groß- und Kleinkendelbruck, A. Judendorf, A. Altmauterndorf, A. Neumauterndorf und Tamsweg, das Burgrechtbuch Mauterndorf, verschiedener Lungauischer milder Orte, und freyeigenen Unterthanen, von welchen die Vogtey und Fertigung dem Domcapitel zugehört. Der Gerichtschreiber hat die Verwaltungen der Oblay, der Dompropstey, einiger Domcapitelschen Beneficien, auch der milden Orte allein zu besorgen.

2) Die **Verwaltung zu Seehaus**, 4 Stunden von Salzburg an der Münchner Strasse. Diese hat die Aemter

*) Unter dem Rent- und Kastenamte sind auch die rings um die Stadt gelegenen Burgrechts-Güter enthalten.

**) Obverwalter soll etwa so viel heißen als Oberverwalter.

ter **Thundorf**, **Saaldorf**, **Petting**, **Pietling**, **Freyt**=**ling** und die **Törringischen**, **Kuenischen** und **Lamber**=**gischen** Güter zu versehen. Der Beamte hat einen Schrei=ber unter sich.

3) Die **Verwaltung** und das **Kastenamt** zu **Trautn**=**stein** in Bayern. Hier ist ein Beamter (mit einem Schrei=ber), welcher die anwaldschaftlichen Aemter Miesenbach, Grabenstätt, Obing und Hierzing, und die dortigen dom=propsteylichen Güter zu verwalten hat.

4) Das anwaldschaftliche, oblayische und domprop=steyische Amt zu **Kuchel**. Der Beamte hat auch die Kueni=schen Unterthanen zu verwalten, und einen Schreiber bey sich.

5) Die **Verwaltung** zu St. **Veit** im **Pangau**. Der Beamte hat die anwaldschaftlichen, domdechantlichen und oblayischen Güter, und verschiedene Zehende z. B. zu Mitterstein, Ytter, Ebbs und Buchberg (in Tyrol), und einige anwaldschaftliche Thöringische Unterthanen zu ver=walten, und einen Schreiber bey sich.

6) Die **Verwaltung** am **Schober** in **Abersee**; ein anwaldschaftliches und oblayisches Amt. Der Beamte ver=sieht zugleich mit einem Handschreiber einige Güter des Stiftes zu st. Peter.

7) Die **Verwaltung** zu **Neukirchen** im **Pinzgau**, ein anwaldschaftliches und oblayisches Amt in Ober= und Unterpinzgau, nebst dem St. Erhard=Spitalischen Amte Piesendorf. Es wird von einem Beamten nebst einem Schreiber versehen.

8) Die **Verwaltung** zu **Radstadt**, ein anwald=schaftliches und oblayisches, auch Thöringisches Amt, mit einem Beamten und Schreiber.

Das

Das anwaldschaftliche und oblayische Amt im Pfleggerichte Reichenhall verwaltet der Hofrichter zu St. Zeno, das oblayische Amt in der Windischmaterey der dortige Gerichtsschreiber, und einige wenige Unterthanen im Innviertel der Hofrichter zu Michaelbeuern. Die Ennsthalischen Unterthanen, welche einst unter der Verwaltung zu Radstadt standen, sind in der Hälfte dieses Jahrhunderts erkaufet worden. Alle Schreiber auf dem Lande, außer denen zu Mauterndorf, sind undekretirt.

Die Stifte zu st. **Peter**, auf dem **Nonnberge**, zu **Michaelbeuern** und **Högelwerth** haben ebenfalls ihre eigenen Hofrichter, und mehrere Unterbeamte. (Die sehr beträchtlichen Besitzungen des Stiftes zu st. **Peter** sind im II. B. der Beschreibung der Hauptstadt S. 325 genau angegeben). Die sämmtlichen Besitzungen der **Hofmarkherren** im Lande sind auf einen Steuerfuß von 154065 Fl. angesetzt.

Der sämmtliche Vermögensstand aller im Erzstifte befindlichen **milden Orte** wird auf 5,486,600 Fl. geschätzet, worüber eine eigene Buchhalterey aufgestellt ist, deren Administrationsbezirke die Orte **Altenmarkt, Tamsweg, Gmünd, Hallein, Köstendorf, Laufen, Piesendorf, Saalfelden**, die **Hauptstadt Salzburg** (deren mildortliches Vermögen, die dazu gehörigen Ortschaften mit eingeschlossen, allein die Summe von 2,687,129 Fl. beträgt), **Seekirchen, Teisendorf, Mühldorf, Tittmoning** und **Zillerthal** ausmachen, und wozu auch die **Dekanalkassen** mit ungefähr 11000 Fl. Vermögen gezogen werden. Die Summe aller milden Orte, über deren Vermögen besondere Rechnungen jährlich geführet, und von der Buchhalterey geprüfet werden, beläuft sich auf 607. **Lungau**, oder der Administrations-Bezirk **Tamsweg** zählt allein 33 derselben.

In

In allen Zweigen der landesfürstlichen Finanzen sowohl, als der landschaftlichen, kirchlichen und mildörtlichen Einkünfte herrscht gegenwärtig ein so genauer, und nur auf das Nothdürftige beschränkter Haushaltungsgeist, daß die Summe aller Art Vermögens überall in der fruchtbarsten Aufnahme sich befindet.

Die Gerechtigkeitspflege ist allenthalben sehr pünctlich, und der vor Zeiten zu willkührlich um sich greifenden Sportel- und Taxirsucht ist im J. 1786 durch eine festgesetzte Taxordnung für die hochfürstlichen Pfleg- Stadt- Land- und Berggerichte abgeholfen worden *), so wie auch die Geistlichkeit im J. 1784 eine eigene Stolordnung erhalten hat **).

Landwirthschaft.

Die Forstwirthschaft wird unter der gegenwärtigen Regierung immer mit wachsender Sorgfalt betrieben. Der hier und da bemerkte oder besorgte Mangel des Brennholzes hat eine genaue Aufmerksamkeit rege, und den Landesfürsten auf den Besitz seiner höchsten oberförstlichen Gewalt eifersüchtig gemacht. Man sieht an vielen Orten beträchtliche junge Anflüge (Maise in der Landessprache), und für die Zukunft berechnete schöne Pflanzungen. Allenthalben sind Waldmeister, die unter der Direction der Hofkammer und eines Oberstwaldkommissärs stehen, auf genaue Vermessung der Reviere und wirthschaftliche Anweisung der haubaren Stämme, ohne welche gar keine Fällung des Holzes erlaubt ist, streng angewiesen. Auf die Schonung des Nachwuchses wird überall scharfe Obsicht getragen.

Man

*) Sie ist in Zauners Sammlung II. B. S. 177 u. ff. vollständig abgedruckt zu finden.

**) Sieh ebendas. I. B. S. 206. u. ff.

Man hat hier folgende Abtheilungen der verschiedenen Waldungen: 1) **Hoch- und Schwarzwälder**, welche aus Tannen, Fichten, Föhren und Lerchen mit Ausschluße alles Laubholzes bestehen, und an Bayern zum Reichenhalischen Salzsudwesen laut Verträgen überlassen sind. 2) **Halleinische Hölzer**, welche in verschiedenen Pfleggerichten bloß zum Halleinischen Salzsude bestimmt sind. 3) **Handelwälder**, zum Gebrauche der inländischen Bergwerke. 4) **Bannwälder**, unmittelbare landesfürstliche Wälder an den äußersten Gränzen, welche zur Landessicherheit verschont werden müssen. 4) **Freywälder**, welche Eigenthum der Hofkammer, und deren freyer Bestimmung überlassen; also weder zu den Bergwerken gehören, noch fremdes Eigenthum sind; hiermit gegen jährliche Abgabe zur Benützung überlassen werden. 5) **Eigen- oder Urbarswaldungen**, welche inner Band und Stecken sich befinden, und also fremdes grundherrschaftliches Eigenthum sind. 6) **Freygeläcke** und **Hofsachen**, oder solche Waldungen, welche den Gütern oder Gemeinden durch die Hofkammer zu ihrer Nothdurft, gegen Abgabe des Stockrechtes, zugetheilt sind. **Hofsachen** nennt man eigentlich jene Holztheile in den **Hoch- und Schwarzwäldern**, welche durch einen Vertrag von den an Bayern überlassenen Waldungen den anliegenden Inländern zu ihrer Nothdurft zugetheilt sind. 7) **Heimwälder**, alle Waldungen inner Band und Stecken, oder wovon der Unterthan beweisen kann, daß sie anleitbar, also Guts-Eigenthum sind. 8) Fürstl. **Berchtesgadensche Amtswaldungen**, oder solche Hoch- und Schwarzwälder, welche an Bayern überlassen, dem Stifte Berchtesgaden eigenthümlich, in der forstwirthschaftlichen Pflege aber dem Erzstifte unterworfen sind.

Das

Das Holztriften ist im Erzstifte eben so gewöhnlich als nothwendig. Es geschieht überall in den größeren Bächen, welche nahe an waldichten Gebirgen vorbeyströhmen. Wie mit den sogenannten Riesen und Klausen verfahren werde, um das Holz von den hohen Gebirgen herabzuschaffen, ist im II. Bande dieser Beschreibung S. 664 zu lesen. Kohlenbrennereyen trifft man in allen Gegenden des Erzstiftes an; doch sind die stehenden Meiler die gewöhnlichsten.

Die Viehzucht, besonders die Rindviehzucht macht den beträchtlichsten, in einigen Gegenden sogar den einzigen Nahrungszweig des Salzburgischen Gebirglandes aus. Im Pinzgau werden starke und große Pferde gezogen, welche für den Dienst der Cavalerie sowohl als zum Schiffziehen sehr gesuchet werden. Das Rindvieh im Lungau kommt dem Steyermärktischen sehr nahe, und der Lungauische Ochs wird wegen seiner außerordentlichen Stärke und Schwere häufig gekauft. Das Lungau zählt jährlich mehr als 6000 Ochsen, über 600 Stiere, gegen 9000 Kühe, über 6500 Kälber; dagegen nur ungefähr 800 Pferde. Im Pinzgau werden die Pferde zahlreicher gezogen, wozu die vielen grasreichen Niederungen an den Bergachen sehr gute Dienste leisten; dagegen wird auch mehr auf die Menge und Güte der Kühe als der Ochsen gesehen, weil hier auf den sehr zahlreichen Alpen die Käserey stärker als irgendswo betrieben wird. Im Zillerthale ist ebenfalls die Pferdezucht ansehnlich: aber die Rindzucht weniger beträchtlich als im Pinzgau, ob sie gleich daselbst in sehr gutem Stande sich befindet, wie man aus den bereits mitgetheilten Beschreibungen ersehen kann. Schweine werden überall sehr viele gezogen, obgleich die Eichelmast von gar keiner Beträchtlichkeit ist. Im Lungau sind sehr viele Bauern, welche sich auf das Castriren der Schweine (Schweinschneiden) verlegen, jährlich in fremde Gaue auswandern,

dern, und sich mit dieser Kunst, die sie mit dem Kastriren der Pferde, Stiere, Böcke ꝛc. verbinden, ein schönes Stück Geld erwerben. (Sieh Beschreib. des Pfleg- und Landger. St. Michael S. 491 II. B. der Beschreib. des Erzstiftes.) Man trifft von diesen Leuten sehr viele auch in den übrigen Gegenden des Salzb. Gebirglandes an. Die Schafzucht ist überall in genauem Verhälteniß mit dem häuslichen Bedürfniß. Der Bauer kleidet sich in den meisten Gegenden, wohin noch kein städtischer Luxus Eingang gefunden hat, besonders in den Seitenthälern aus der Wolle seiner Schafe, die ihm Röcke von Loden, Strümpfe, Beinkleider und dergleichen liefern müssen. Der Verkauf der Wolle in das Ausland ist daher nirgends beträchtlich. So werden auch Ziegen nirgends in zu großer Menge gezogen; doch immer die meisten im Pinzgau, wo man die Ziegenmilch zu den Käsereyen gebraucht. (S. Charakteristik von Pinzgau II. B. Beschreib. des Erzstiftes. S. 668.)

Die Zucht des heimischen Federviehes, und der Bienen ist weder im flachen, noch im Gebirglande des Erzstiftes sehr beträchtlich; doch im ersteren beliebter als im letzteren. Man sieht zwar überall Enten, Gänse, Hühner und Tauben; auch stehende und liegende Bienenkörbe: aber überall ist mehr nicht als Hausnothdurft: nur um die Hauptstadt und einige Landstädte des Erzstiftes wird derselben eine größere Anzahl gezogen, weil man sie für eine größere Zehrung berechnet. Truthähne und ausländische Gänse und Enten sieht man sehr selten.

Den Seidenbau kennt man nur seit ungefähr 20 Jahren in der Hauptstadt, wo er einige Familien mehr zum Vergnügen, als in anderer ins Große gehenden Absicht beschäfftiget.

Der

Der Ackerbau ist dem flachen Lande das, was dem Gebirglande seine Viehzucht ist: doch dürfte der Gewinn des letzteren im Ganzen um sehr vieles beträchtlicher ausfallen. Im Lungau steht der Ackerbau der Viehzucht weit nach; und im Pinzgau ist er sehr kümmerlich; dagegen im Zillerthale sehr gesegnet und ergiebig; aber nicht hinlänglich, um die Einfuhr des fremden Getreides unnöthig zu machen; so auch im Brixenthale. Die Weise des Anbaues in den verschiedenen Gegenden, den Gebrauch der Ehgärten und Tratten findet man bereits in den verschiedenen Abtheilungen dieser Beschreibung der Länge nach angeführt.

Die köstlichen Gräsereyen der Alpen zum Behufe der Viehzucht im Lungau, Pinzgau und in den übrigen Gebirggegenden, und die zahlreichen Viehweiden z. B. die Pinzgauerischen Niederungen sind aus dem Angeführten schon hinlänglich bekannt.

Der Garten- Obst- und Kohlbau wird zwar überall (die ersteren zwey im Lungau ausgenommen) betrieben: allein nirgends im Ueberfluße. Hanf und Flachs werden am häufigsten im flachen Lande gezogen.

Die Jagden sind nirgends rauschend und lärmend: Parforcejagden sind Theils nicht üblich, Theils an den wenigsten Orten anwendbar. Man hat Hirsche, Rehe, Füchse, Dachse und Hasen in Menge; doch wird ihrer jährlich eine beträchtliche Anzahl erleget. Gemsen halten sich nur auf den höchsten Gebirgen, vorzüglich des Pinzgaues, z. B. um Saalfelden, auf, und ihre Jagd ist sehr gefährlich.

Unter den Fischen sind die Salmlinge und Forellen in den Bergseen und in einigen der größeren Landseen die vorzüglichsten und schmackhaftesten.

Hand-

Handlung, Gewerbe, Manufakturen, Fabriken.

Die Handlung dieses Landes war einst ungemein blühend; es führte zwischen Italien und Deutschland bis in die Niederlande einen überaus gewinnreichen Zwischenhandel. Daher kam es, daß von Zeit zu Zeit die reichsten und angesehensten Italiänischen Kaufleute sich hier niederließen, und überall Wohlhabenheit um sich her verbreiteten. Seit dem aber die benachbarten österreichischen und anderen Lande mit Manufacturen und Fabriken aller Arten sich selbst zu versehen und die Einfuhr der ausländischen Waaren wo nicht zu verbiethen, doch wenigstens zu erschweren angefangen haben, ist die Handlung im allgemeinen von ihrer Höhe herabgesunken, und der Familien-Reichthum, der einst die Geschlechter der hiesigen Handelsleute überall mit Ansehen und Credit verherrlichte, ist um ein Merkliches beschränkter geworden. Der ergiebigste Zwischenhandel ist hier noch mit Eisen und Stahl. Der größte Theil des Stahls und Stangeneisens (aus Steyermark) wird nämlich an die hiesigen Eisenhändler verkauft, und von diesen nach Bayern, Tyrol, in das Reich rc. weiter versandt.

Der Speditionshandel ist, besonders in den gegenwärtigen Kriegszeiten sehr lebhaft und ansehnlich. Der Transito-Handel zu Lande wird durch die Unsicherheit zu Wasser und die Sperrung vieler im Kriege befangener Länder sehr begünstiget, wie nicht minder durch die überaus häufigen Lieferungen von Kupfer, Eisen und allerley Provisionen an die Armeen.

Der übrige Zwischenhandel von Seidenwaaren, Tüchern, Kaffee, Weinen, Tabak, Leinwand, Berchtesgadner Holzwaaren, Nürnberger Waaren, Büchern rc. ist weniger beträchtlich. Der größte Theil ist

auf

auf das inländische Consumo, oder die Abnahme der benachbarten Krämmer berechnet.

Von eigenen Erzeugnissen werden ausgeführt — Salz (von Hallein, der beträchtlichste Nationalreichthum, indem jährlich über 300000 Centner Salz (das Pfund auf 240 Stöcke, und den Stock auf 120 — 136 Pfund gemeinen Gewichts gerechnet) gesotten werden), Kupfer, Messing und messingene Waaren, Stangen- und Gußeisen, Kobalt, Vitriol, Schwefel, Arsenicum, Pferde, Rindvieh, Schmalz, Leder, verschiedene Thierhäute, baumwollene Waaren (von Hallein) Dräthe ꝛc und verschiedene minder beträchtliche Dinge, z. B. Schusser, Speick, Theriack, Käse, Oehle, Branntweine ꝛc.

Eingeführt werden Getreide von allen Gattungen, Hopfen, Weine, Seide und seidene Zeuge, Tücher, feine Leinwand, Galanteriewaaren, Spezereyen und mehrere andere Dinge.

Die inländischen Gold- und Silberbergwerke versehen das Land mit eigener Münze, wovon jährlich gegen 300000 Fl. am Werthe im 24ger Fuße gepräget werden.

In der Hauptstadt befindet sich eine hochf. Haupthandlung, welche aus einem Verordneten und Kassirer, der zugleich wirklicher Hofkammerrath und Rath im Bergwesen ist, 2 Buchhaltern und 2 Schreibern besteht, und die hochfürstl. Bergproducte in Verschleiß bringt. Mit ihr ist eine Hauptbuchhalterey im Berg- und Münzwesen, und das mit dem Münzwesen verbundene Einlösungsamt verbunden, welche einen Oberwardein, der zugleich Bergrath ist, und 5 Buchhalter über die a) Messing-, b) Gold- und Silber-, c) Eisen-, d) Schwefel-Vitriol- und Kupferwerke und

e)

e) über die Haupthandlung und das Münzwesen hat. Die Haupthandlung löset von allen hochfürstl. Bergwerken und Fabriken Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Messing, Kobalt, Schwefel und Vitriol um die genauesten Preise ein, versorget die nämlichen Aemter und Werke mit dem benöthigten Verlagsgelde, und erlegt nach einer hinreichenden Selbstbedeckung mit dem Schluße eines jeden Jahres den reinen Geldüberschuß als ein Bergwerksregale zur landesfürstlichen Kammer. Man sagt, daß alle hochfürstliche Berg- und Hüttenwerke jährlich über 77000 Fl. reinen Gewinn geben. (S. Beschreib. der Hauptstadt Salzburg II B. S. 247, wo alle hochfürstl. Bergwerke genannt und gewürdiget sind.)

Von Fabriken und Manufakturen zählt das Erzstift nur folgende: 1) die Salzsiederey zu Hallein, 2) eine Baumwollen-Manufaktur zu Hallein, 3) eine Klusenfabrik zu Hallein, 4) 3 Drathziehereyen bey Salzburg, die Sinnhuberische in der Riethenburg, eine, die ein Bauer betreibt zu Käferham, und eine zu Thalgau. 5) die Lederfabrik der HH. Christian Zezi und Vital Gschwendtner zu Salzburg, 6) die Sensenfabrik des Hn. von Robinig zu Thalgau, 7) Mehrere Privat- und hochfürstl. Eisenhammerwerke, 8) zwey Feilenhauereyen, eine zu Stein in Salzburg, und die zweyte in der Gnigl, 9) eine Kartenmanufactur zu Salzburg, 10) eine Majolika- oder Weißgeschirrfabrik in der Riethenburg bey Salzburg, 11) 2 hochfürstl. Messingfabriken zu Ebenau und Oberalm, 12) zwey Papiermühlen zu Salzburg und Werfen, 13) 4 Pulvermühlen, 3 bey Salzburg, und 1 zu Werfen, 14) eine Sockenmanufaktur im Zuchthause zu Salzburg, 15) zwey kleine Tabaksfabriken bey Salzburg, 16) eine kleine Fabrik von irdenen und glasirten Bauern-Tabakspfeifen unweit Wals, 17) ein Par Torfstechereyen bey Salzburg, 19) mehrere Ziegel- Kalk und Gypsbrennereyen

nereyen an der Hauptstadt und im übrigen Erzstifte, 19) zwey Glashütten unweit St. Gilgen, 20) mehrere Schussermühlen, 21) Marmorbrüche am Untersberge, und zu Adneth, 22) Mehrere Sandsteinbrüche.

Von Künstlern und Gewerbsleuten trifft man beynahe alle Arten im Erzstifte überall in Menge an. So haben wir nur allein im flachen Lande gezählt 366 Schuhmacher, 404 Schneidermeister, 669 Webermeister, 93 Wagnermeister, 49 Tischlermeister, 37 Spänglermeister oder Klampferer. 22 Sattlermeister, 22 Schlossermeister, 51 Zimmermeister, 29 Maurermeister, 118 Metzger, 342 Mühler, 109 Krämmer, 23 Lederer, 14 Lebzelterer, 20 Mahler, 9 Messerschmiede, 15 Hutmacher, 15 Kirschner, 14 Bordenmacher, 3 Apotheker, 44 Wundärzte, 7 Bildhauer, 7 Buchbinder. 1 Betten- oder Rosenkränzmacher, 1 Bilderdrucker, 3 Bürstenbinder, 78 Bierbrauer, 202 Bierwirthe, 5 Büchsenmacher, 1 Büchsenschäfter, 144 Bäckermeister, 2 Buchhandlungen, 2 Buchdruckereyen, 12 Drechsler, 3 Brunnenmeister, 18 Färbermeister, 75 Faßbinder, 27 Fragner, 9 Gahrköche, 1 Geigenmacher, 8 Gold- und Silberarbeiter, 1 Goldschläger, 21 Gerber, 3 Glockengießer, 8 Gürtler, 18 Glaserer, 223 Hufschmiede, 7 Hackenschmiede, 12 Hafner, 4 Handschuhmacher, 1 Krystallschneider, 2 Kartätschenmacher, 1 Korbmacher, 5 Kammmacher, 8 Kupferschmiede, 4 Kaminkehrer, 2 Knopfmacher, 1 Leinwanddrucker, 4 Nadlermeister, 13 Nagelschmiede, 1 Nestler 2 Orgelmacher, 5 Perückenmacher, 1 Pflasterermeister, 1 Pergamenterer, 1 Ringelschmied, 10 Riemerer, 4 Säckler, 2 Sporer, 7 Seifensieder, 17 Seilerer, 6 Steinmetzen, 5 Strumpfwirker, 1 Seidenfärber, 2 Siebmacher, 3 Schleiferer 1 Stukadorer, 5 Kaffeeschenken und Schokolademacher, 6 Tuchmacher, 1 Taschner, 21 Tuchscherer und Walker, 2 Thürmermeister,

meister, 9 Groß- und Klein-Uhrmacher, 30 Weinwirthe, 1 Windenmacher, 6 Waffenschmiede, 5 Zinngießer, 3 Zirkelschmiede, 3 Zuckerbäcker rc. In diesem Bezirke befinden sich auch 8 Wasenmeister.

Große oder beträchtliche Tuch-, Schnitt- Spezerey- und Materialien-Handlungen und dergleichen befinden sich nur in den Städten und Märkten des Erzstiftes, wo sie überall, so wie alle kleinere hier nicht angezeigte Gewerbe, bey jedem Orte genau in dieser Beschreibung angeführt sind. Zählt man hierzu die Summe aller Gewerbsleute des Gebirglandes, so kommt eine gewiß nicht unansehnliche Anzahl derselben heraus.

Uebrigens dürfte die Bilanz zwischen dem Activ- und Passivhandel des Erzstiftes keine gar zu großen Differenzen geben, ob man gleich mit einiger Zuverläßigkeit annehmen kann, daß letzterer vor dem ersteren den Vorzug gewinne.

Die Salzb. Gewichte und Mäßereyen sind im II. Bande der Beschreib. der Hauptst. S. 421 u. ff. angezeigt.

Münzlauf.

Im ganzen Erzstifte ist der 24ger oder Reichs-Conventionsfuß angenommen: nach diesem werden alle gangbare ausländische Münzen berechnet, und in Handel und Wandel angenommen.

Das Erzstift pflegt gegenwärtig nach dem Conventions-Normale nur einfache Dukaten zu 5 Fl. 24 Kr. nebst einer geringen Menge halber und Viertelsdukaten, ganze und halbe Conventionsthaler, Vier und Zwanziger, Zwölfer und Sechser, und als Scheidemünze nur eine höchst geringe Münze ganze,

halbe und Viertelkreutzer in Kupfer auszuprägen. Von den vorigen Regierungen und Zeiten cursiren noch im Lande erzstiftische mehrfache Dukaten und Thaler, Silberbatzen und solche halbe Batzen, auch Kreutzer. Die zahlreichsten sind im inländischen Handel die Salzburgischen ganzen und halben Batzen, welche außer Landes nicht angenommen werden; sich also stäts auf ihr Vaterland einzuschränken gezwungen sind.

Der gegenwärtige Münzkurs ist im Erzstifte nach der neuesten Verordnung folgender:

Der Ducat. wiegt 60 Gran.		Goldmünzen.	Wiener Währ.		Salzb. Währ.	
Duc.	Gran		fl.	kr.	fl.	kr.
	60	Kais. Königl. und Kremnitzer Dukaten	4	30	5	20
	30	— — halbe	2	15	2	40
	15	— — Viertel	1	$7\frac{1}{2}$	1	20
	60	Salzburger Ducaten . .	4	20	5	24
	60	Bayerische und alle auf den Reichsconstitutionsfuß geprägte Ducaten . . .	4	18	5	12
1	$53\frac{1}{2}$	Bayrische Maxdor . . .	5	54	7	20
	$56\frac{1}{2}$	— — halbe	2	57	3	40
2	48	Bayrische, kurpfälzische und Wirtembergische Caroline .	8	52	11	—
1	24	— — halbe	4	26	5	30
2	53	Französische doppelte Louis .	14	36	17	31
1	55	— — einfache . . .	7	2	8	$45\frac{1}{2}$
	$57\frac{1}{2}$	— — halbe	3	31	4	$22\frac{3}{4}$
2	20	— — alte Schild-Louis .	9	12	11	—
7	44	Spanische vierfache Doppien .	28	25	35	—
3	52	— — doppelte . . .	14	$12\frac{1}{2}$	17	30
1	56	— — einfache	7	$6\frac{1}{4}$	8	45
	58	— — halbe	3	33	4	$22\frac{1}{2}$

Oester-

Der Dukat. wiegt 60 Gran.		Goldmünzen.	Wien. Währ.		Salzb. Währ.	
Duc.	Gran		fl.	kr.	fl.	kr.
3	11	Oesterr. Niederländ. Souveräne	13	20	15	25
1	$35\frac{1}{2}$	— — halbe	6	40	7	$42\frac{1}{2}$
	60	Neugeprägte Zecchini von Mailand und Mantua .	4	22	5	9
	60	Holländische Dukaten . .	4	28	5	9

Silbermünzen.	Wien. Währ.		Salzb. Währ.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Alte Conventionsthaler, die inländischen sowohl als die ausländischen	2	—	2	24
— — halbe	1	—	1	12
— — Viertel	—	30	—	36
Oesterr. Zwey-Guldenstücke . . .	2	—	2	24
Französ. alte Thaler oder Louis blancs	2	—	2	16
— — halbe	1	—	1	8
— — Feder- oder Laubthaler . .	2	16	2	42
— — halbe . . . . . , .	1	8	1	21
Alte Kais. Thaler	2	5	2	30
Oesterr. Guldenstücke	1	—	2	12

Strassen, Fuhrwesen.

Die Strassen des ganzen Erzstiftes sind zwar nirgends in der Gestalt der Bayerischen und Oesterreichischen Chausseen angelegt; allein dennoch größten Theils in so gutem Zustande, als es Grund und Verhältnisse möglich machen. Die Wegzölle sind aber auch so gering, daß man den Unterschied auf jeder ausländischen Gränze sogleich bemerket.

Nach Wien und Innsbruck kann man abwechselnd alle 8 Tage, einmahl nach der ersteren, und einmahl nach der zweyten Stadt mittelst des Postwagens reisen; so auch wöchentlich an den Sonntagen nach München und ins Reich. Freytags Nachmittags geht ein Postwagen durch das Salzburgische Lungau nach Kärnthen u. s. w. Nach Steyermark fährt wöchentlich an Sonnabenden ein Bothe, an Freytagen einer nach München, ein anderer nach Burghausen, ein dritter nach Passau; und in beynahe alle Ortschaften des Erzstiftes sowohl als der benachbarten Städte und Märkte ein fahrender oder gehender Bothe. Die Tage ihrer Ankunft und Abreise sind in den inländischen Kalendern verzeichnet.

Lohnkutscher sind in der Hauptstadt, so wie in einigen der vorzüglicheren Städte des Erzstiftes zu haben, welchen man ohne Zehrung des Tages einen Gulden zu bezahlen hat. Die Posten werden durch das Gebirge zu 3 Stunden, durch das flache Land aber zu 4 Stunden oder 2 Meilen gerechnet. Dort zahlt man für das Pferd 45 Kr., hier einen Gulden.

Mo-

Moralischer Zustand des Erzstiftes.

Erziehung.

Die Erziehung der bürgerlichen und Landjugend wird unter der gegenwärtigen Regierung mit einem täglich wachsenden Eifer betrieben. Se. hochfürstl. Gnaden haben die Lehranstalt der deutschen Schulen einer eigenen aus 2 Räthen des Consistoriums und eben so vielen des Hofraths zusammengesetzten Commission übergeben, welche dieselbe mit Rath und Ansehen unterstützen sollen. Die unmittelbare Aufsicht über die Stadt = sowohl als sämmtliche Landesschulen ist einem Director, der zugleich Referent in Schulsachen ist, anvertraut: und diesem zugleich ein sogenanntes Präparanden = Seminarium von 4 Schullehrer = Candidaten zum Unterrichte übergeben.

In der Hauptstadt sind 2 Hauptschulen, deren jede in 3 Classen getheilt ist, eine für Knaben, die zweyte für Mädchen. Mit der Knabenschule ist eine Zeichnungs = und mit jener der Mädchen eine Arbeitsschule für weibliche Arbeiten verbunden. Ein eigener Geistlicher besorgt hier, so wie in den übrigen Schulen jenseits der Brücke und in den Vorstädten, die Katechetik. Diese deutschen Schulen haben ihren eigenen Fond. (S. Beschreib. der Hauptst. II. B. S. 457). Zu Salzburg sind überhaupt nebst einer guten Mädchenschule bey den Frauen Ursulinerinnen die Hauptschule, 3 Schulen in den Vorstädten, und eine in der Leopoldskrone, in allen 6 deutsche Schulen. Im übrigen Erzstifte befinden sich 140 Schullehrer, wovon das flache Land allein

allein nebst den städtischen gegen 80 zählet. Ueberall sind die Coadjutoren zugleich Katecheten in den deutschen Schulen. Die neue Lehrmethode, so wie öffentliche Prüfungen sind beynahe überall eingeführt. Für zweckmäßige Erziehungsschriften ist reichlich gesorget; und der rastlose Eifer des Directors der deutschen Schulen, Hn. M. Vierthaler, wird gewiß nicht ermüden, jede noch hier und da sich äußernde Lücke auszufüllen.

Die Hauptstadt besitzt eine im J. 1621 errichtete Universität, welche unter der Oberaufsicht des Landesfürsten, und der unmittelbaren Leitung der Benedictiner Mönche aus einer hierzu verbündeten Confoderation mehrerer Klöster dieses Ordens steht (S. Beschr. der Hauptst. I. B. S. 80 und II. B. S. 501.) Sie hat einen Rector, Vicerector und Prokanzler, Sekretär, Bibliothekar, 4 Lehrer der Theologie, 5 Lehrer der Rechte, 5 Lehrer der Philosophie, einen Notar, Pedell und Pulsator. Die medizinische Facultät fehlt ganz. Mit der Universität ist ein Gymnasium mit 6 Lehrern für die unteren Schulen verbunden. Die Anfangsgründe der Vorbereitungsklasse, oder die sogenannten Principien werden sowohl an der Universität als in einer eigenen Schule im Stiftsbezirke von st. Peter mitgetheilt.

Von eigenen mit der Universität in keiner genaueren Verbindung stehenden Lehrern wird auf Begehren in der Civil- und Militär-Baukunst, in der metallurgischen praktischen Chemie, und in der Docimazie, in der Wundarzneykunst und Entbindungslehre, in der französ. und italiänischen Sprache, in der praktischen Meßkunst und Forstwissenschaft, in der Mineralogie und Bergkunde, in der Klinik, und über Pädagogik und Methodik Unterricht ertheilet.

Zum

Zum Gebrauche der Studierenden ist die Universitäts- sowohl als Hofbibliothek gewidmet. Bereiter, Tanz- und Fechtmeister sind ebenfalls hier, um in ihren Künsten Unterricht zu ertheilen.

Im Hübnerischen Staatszeitungs-Comtoir wird seit 1788 eine allgemeine Litteratur-Zeitung wöchentlich in Größe von 3 Bogen, und in Quartformat ausgegeben, welche von einer Gesellschaft mehrerer durch Deutschland zerstreuter Gelehrten, ohne die geringste Verbindung mit der Universität, unter Direction des Herausgebers, Mitarbeiters und Redacteurs L. Hübner verfaßt wird. Zur Verbreitung politischer sowohl als moralischer neuer Anstalten, zur Beförderung besserer Gesinnungen, und zum Behufe öffentlicher Anzeigen und Bekanntmachungen ist seit 1785 ein Intelligenzblatt errichtet, und mit der seit 1784 bestehenden Staatszeitung verbunden worden.

D. Hartenkeil, hochfürstl. Leibwundarzt gibt seit 5 Jahren eine medicinisch-chirurgische Zeitung in Verbindung mit mehreren Aerzten heraus.

Religion.

Im ganzen Erzstifte herrscht die katholische Religion. Fremde Religionspartheyen können sich nirgends auf Grund und Boden ansiedeln, obgleich bey Professionen, Handwerken rc. mehrere derselben als Gesellen geduldet werden. Seit der im J. 1732 geschehenen Emigration wird über ersterem Puncte strenge gehalten.

Der Judenzoll ist im J. 1791 aufgehoben worden. Nur behauptet noch die Hauptstadt das Recht, daß die Juden in den Vorstädten absteigen und wohnen müssen.

Kirch-

Kirchliche Ordnung.

Von der kirchlichen Verfassung des Erzstiftes ist bereits im II. B. der Beschreib. der Hauptst. S. 372 alles Wesentliche angeführt worden, wohin wir unsere Leser verweisen müssen, um uns nicht selbst abzuschreiben.

Die Hauptquelle aller Verordnungen im Kirchenwesen ist jederzeit der Erzbischof des Landes selbst: von ihm gehen alle Verfügungen und Anstalten aus, welche die religiösen Gebräuche sowohl, als die sämmtliche Kirchenzucht in Hinsicht auf Personen sowohl als geheiligte Sachen und Oerter betreffen. Zur Ausführung seiner kirchlichen Plane bedient er sich des Consistoriums, dem alle Vorträge und Untersuchungen dieser Art übertragen sind. Dieses ist das eigentliche Generalvikariat und Officialat des Erzstiftes, dem alle die Geistlichkeit, die kirchlichen Personen und Gebäude, die kirchliche Sittenzucht, die Ehescheidungsprozesse, und die Oberverwaltung aller milden Orte betreffenden Geschäffte anvertraut sind. Alle Besetzungen der geistlichen Aemter und Stellen im Erzstifte hängen unmittelbar von dem Erzbischofe selbst ab, welcher auch von fremden Präsentirten in seinem Kirchsprengel die Bestätigung sich vorbehalten hat.

Im Erzstifte selbst befinden sich ein Archidiaconal-Commissariat im Lungau, das mit dem Dekanate zu Tamsweg vereiniget ist, und noch 12 Land- oder Rural-Dekanate, denen die Pfarrer, Vikarien und Beneficiaten der ihnen zugetheilten Gegenden untergeordnet sind. In allen zählt das Erzstift, das Tamsweger dazu gerechnet, 13 solcher Dekanate, nämlich im flachen Lande — zu Mülldorf, Teisendorf, Laufen, Tittmoning, Keßendorf, Seekirchen und Hallein; im Gebirglande Saalfelden, Piesendorf,

serdorf, Taxenbach, Tamsweg, Altenmarkt und Zell im Zillerthale.

Die Dekane haben überall die Oberaufsicht über ihren eigenen pfarrlichen sowohl als den ganzen dekanatlichen Bezirk; alle Befehle gehen von dem Consistorium unmittelbar an sie ab, und von ihnen dann in ihre zugetheilten Bezirke umher. Selbst die von der höchsten Stelle anbefohlenen Quartallisten, welche in Hinsicht der inländischen Bevölkerung dem Salzb. Zeitungscomtoir zur Berechnung mitgetheilet werden, müssen von ihnen aus jeder Pfarre, und jedem Vikariate eingesammelt, und dann in einem Packe zugleich eingesandt werden. Jedes Dekanat besitzt eine eigene Dekanalkasse, in welche gewisse Opfer, milde Beyträge, und andere dergleichen Zuflüsse gesammelt werden, und deren Summe an die Buchhalterey der milden Orte verrechnet werden muß.

Die gewöhnlichen Strafen der Kleriker bestehen Theils in Absetzungen und Verwechselungen, Theils darin, daß man sie auf einige Zeit zur Buße nach Kirchenthal, in das Salzb. Priesterhaus, oder in ein Kloster, z. B. zu Salzburg der PP. Franciscaner schickt, um daselbst die geistlichen Uebungen zu machen, und sich an eine strengere Lebensordnung zu gewöhnen.

Die im J. 1784 vorgeschriebene Stolordnung wird überall genau beobachtet.

Einen kurzen Auszug der in kirchlichen Dingen erlassenen Verordnungen von 1772 bis 1778 findet man in der Beschreib. der Hauptstadt II. B. S. 381 u. ff.

Um aber den Geist prüfen zu können, der in der inneren geistlichen Manns- und Kirchenzucht noch heutiges Tages herrscht, theilen wir den Lesern jene Fragen in der lateinischen Sprache, in der sie nur erst vor

einem Jahre an die sämmtliche Landesgeistlichkeit ergangen sind, mit, welche alle Quatember des Jahres, und dann diejenigen, welche am Ende des Jahres an das Consistorium beantwortet, und von den Decanaten eingesandt werden müssen.

Quaestiones

pro Relationibus angarialibus.

I. An singulis diebus dominicis et festivis de praecepto tam sub Missa aurorali (in locis videlicet, ubi duo saltem adsunt Sacerdotes) praescripti Sermones, quam sub Officio solemni praecepti alternis vicibus Conciones morales et catechetici habeantur, et an populus Officio solemni numerose ac devote intersit?

NB. Indicetur in charta separata breviter, quaenam materia a Curato loci et ejusdem Consacerdotibus in habitis per Angariam Sermonibus et Concionibus proposita et pertractata fuerit?

II. An iisdem diebus dominicis et festivis de praecepto etiam post prandium, et quidem in locis, in quibus plures Sacerdotes numerantur, tam in Eeclesia, quam in domibus ab ea longius dissitis; in iis locis vero, ubi unicus tantum Sacerdos adest, in Ecclesia vel domibus non longe ab ea remotis Catecheses pro parvulis habeantur?

NB. Indicetur breviter in charta separata, quibus diebus, a quo, de qua materia, et quali cum fructu praedictae Catecheses habitae, vel quibus ex causis omissae fuerint?

III. An per decursum anni etiam pro Adultis Catecheses domesticae (vulgo Hauslehren) et quidem quo tempore; quomodo et quo fructu habeantur? IV.

IV. An Aegrotis, quamprimum Sacerdos vocatur, prompte, bona cum voluntate, ac etiam gratis Sacramenta administrentur, simulque non tantum Aegroti, sed etiam apud curiam saecularem Incarcerati saepius visitentur?

V. An constet de indiciis haereseos, de legentibus libros superstitiosos, seditiosos, fidem aut bonos mores pervertentes, vel veram devotionem non foventes, vel de tales libros praelegentibus?

VI. An ibidem Conjuges abs licentia discohabitantes, et quales dentur? Item an, et quaenam praecipue vitia, superstitiones, nocivae consuetudines, et publica scandala in Communitate vigeant?

VII. An tam archiepiscopalia, circa religionem et disciplinam ecclesiae, quam territorialia circa mores (vulgo Sittenordnung) *emanata Generalia, Constitutiones, ac Decreta debite observentur, eorumque observatio etiam a Potestate laica urgeatur, ac Curato forsan desuper imploranti ab eodem assistatur?*

VIII. An schola, et quamdiu habeatur? quot parvuli instructionis capaces in Communitate numerentur, et quot ex illis scholam frequentent? quaenam forsan, quod tantum a paucis schola frequentetur, impedimenta obstent, et quomodo haec tolli possint? denique an et quoties in qualibet septimana, et a quo ex Sacerdotibus schola visitetur, et an tunc parvuli praesentes non tantum circa Religionem et regulas morum catechizentur et examinentur, sed etiam circa reliqua objecta instructionis scholaris tententur?

IX. An parvuli in schola a Ludimagistro secundum novam methodum instruantur, et an iisdem, saltem pauperibus,

peribus, libri praescripti, mediante pecunia ad munuscula catechetica destinata gratis distribuantur?

X. Quot adsint Sacerdotes, et quomodo vocentur? an cum tonsura et clericaliter vestiti incedant? an Breviarium recitent, et libris necessariis saltem, praecipue S. Scriptura, et Interprete ejusdem provisi sint? an obligationes status ac ministerii sui exacte adimpleant, et, ut Sacerdotes decet, pie ac exemplariter vivant, vel forsan debita contrahant, hospitia frequentent, otio indulgeant, vel lusui, aut aliis vitiis dediti sint?

XI. An Aedituus, reliquique famuli Ecclesiae officia ac ministeria sua fideliter et diligenter obeant, ac etiam erga Sacerdotes se reverentiales exhibeant?

XII. In matrimonium contrahere volentes ante actualem copulationem in fide, doctrina morum, et praecipue circa obligationes futuri status sufficienter instructi sint, ac examinentur, nec non an quoque praevie professionem fidei catholicae emittant?

XIII. An obstetrices circa administrationem Baptismi in necessitate debite instructae sint?

XIV. An fundationibus omnibus tam novis, quam antiquis quoad Sacra, preces, tempus, et eleemosynas satisfiat?

XV. An confessiones poenitentium, etiam tempore hyemis in Ecclesia excipiantur?

XVI. An populus in diebus festivis dispensatis laboret, ac eidem tam Curatus. quam saecularis Superior loci debito exemplo praeeat?

XVII.

XVII. An, et in quantum praeſcriptus Cantus germanicus in Eccleſia obſervetur, et praecipue parvuli in ſchola deſuper inſtruantur?

XVIII. An ſuperfluus Eccleſiarum ornatus omittatur, et praeſcriptus cereorum numerus juxta emanata Generalia obſervetur?

XIX. An non aliqui ex Communitate ſe per tam ſingulares ac praecipuos virtutum actus ita diſtinxerint, ut a Superioribus ſuis laudari, ac etiam publice manifeſtari mereantur?

XX. An, et quaenam forſan intuitu concreditae curae animarum tam ad veram fidem conſervandam, quam ad rationabilem et purum Dei cultum confirmandum, et ad reformationem morum ſtabiliendam, vel abolenda et immutanda, vel de novo inducenda et ſtatuenda ſint?

Quaeſtiones
pro Relatione annuali.

I. Quot per annum praeteritum Infantes legitime nati, et ſolemniter baptizati ſint?

II. Quot illegitimi?

NB. Si numerus talium Infantum Curato loci exceſſivus videatur, adnotentur ab ipſo cauſae hujus morum licentiae, et media, quibus tolli poſſit.

III. Quot Baptiſmo neceſſitatis?

IV. Quot Adulti omnibus Sacramentis rite proviſi mortui ſint?

V. Quot abs Sacramentis?

NB.

NB. Hic addatur, quinam illi fuerint, et an ex vel abs culpa aliorum non provisi obierint?

VI. Quot Infantes cum Baptismo mortui sint?

VII. Quot abs Baptismo?

NB. Addatur an hoc cum culpa parentum, vel ex quali forsan alia causa contigerit?

VIII. Quot matrimonia contracta sint?

IX. Quot adsint confirmati?

X. Quot non confirmati?

XI. Quot Communicantes?

XII. Quot non Communicantes?

XIII. Quot animae universim?

Praedictae Relationi annuali addatur quoque in charta separata a quolibet Curato descriptio tam Consacerdotum, quam Aedituorum, Ludimagistrorum, et Cantorum in loco curae concreditae existentium, et quidem

in descriptione Consacerdotum

a. *Nomen et cognomen,*

b. *Patria,*

c. *Aetas,*

d. *Studia,*

e. *Titulus mensae,*

f) *Annus Sacerdotii,*

g. *Annus expositionis in cura,*

h. *Gradus aestimationis apud plebem etc.,*

i. *Gradus habilitatis et capacitatis*

1. *ad catechizandum,*
2. *ad concionandum,*
3. *ad reliquas curae functiones,*

k. *Vita et mores,*

l. *Caracter animi designentur.*

In

In descriptione Aedituorum, Ludimagistrorum et Cantorum vero exponatur eorum

a. *Nomen et cognomen,*

b. *Patria,*

c. *Aetas,*

d. *Gradus diligentiae,*

e. *Annus servitii vel officii,*

f. *Summa redituum,*

g. *Gradus habilitatis et capacitatis,*

h. *Gradus aestimationis apud plebem etc.*

i. *Vita et mores.*

Da der Salzb. Kirchsprengel sich auch in die benachbarten Länder außer dem Erzstifte erstrecket; so werden zwar daselbst die herkömmlichen Ordinariats-Gerechtsamen ausgeübet; allein die Disciplinar-Verordnungen haben keine weitere Kraft, als in so ferne sie von den Landesherren jener Kirchsprengel angenommen und bestätiget werden. (S. II. B. der Beschr. d. Hauptst. S. 373.)

Sittenordnung.

Unter dieser verstehen wir alle Anstalten, welche die Wohlfahrt der bürgerlichen Gesellschaft von moralischer Seite zunächst betreffen. Das Erzstift besitzt in jedem Fache, das auf Volksglückseligkeit einigen Bezug hat, besondere zweckmäßige Verordnungen und Anstalten. Es hat eine **Sittenordnung** für öffentliche Zucht und Ehrbarkeit, eine **Tanzordnung**, Verordnungen wider **Hazardspiele**, **Lotterien**, **Wucher** und **fleischliche Verbrechen**; hat vortreffliche Einrichtungen wider und bey **Feuersgefahren**, wider **Diebereyen** und **nächtliche Gefahren** (mittelst nächtlicher Beleuchtung der Strassen), gute **Gesundheitsanstalten**, mehrere **Bequemlichkeits-** und wohlgeordnete **Besserungsanstalten**,

stalten, welche alle in der Beschreibung der Hauptst. II. B. ausführlich angeführt sind.

Nur für Armenversorgung ist bis zur Stunde wenig geschehen. Vielleicht sind es örtliche Umstände, welche die Nachahmung anderer Staaten hierin widerrathen; vielleicht will man nur noch günstigere Zeiten erwarten, um dasjenige, was man schon einmahl großen Theils beschlossen hat, mit mehrerem Nachdrucke und mit der gesicherten Hoffnung eines glücklichen Erfolges zu Stande zu bringen. Im J. 1785 zählte eine eigene von dem Landesfürsten zusammengesetzte Armen-Commission alle Armen der Stadt, und ihres Burgfriedens, und fand eine Summe von 1304 Armen, worunter 174 ganz, und 460 zum Theile Arbeitsfähige; die übrigen 670 im eigentlichen Verstande Krüppel, oder dem allgemeinen Mitleiden anheimgefallene Arme waren. Man kann, wenn man hiermit die reichlichen Almosen des Fürsten und der Stadt, nebst den Capitalien der milden Orte berechnet, ungefähr ermessen, was für eine Hülfe diesem Theile der leidenden Menschheit auch im Bezirke des Erzstiftes einst geleistet werden könnte. Auf dem Lande ist die Einrichtung mit dem Umlegen der Armen eingeführt, und hat ihren guten Gang; allein für fremde Bettler ist nicht überall hinlänglich gesorgt. Doch was können wir nicht alles von einem Landesherrn, wie Hieronymus, erwarten, wenn Ihm nur der Himmel glückliche Zeiten, und hohes, gesundes Alter schenkt!

Cha-

Charakter der Einwohner.

Es würde sehr gewagt seyn, hierüber sich in ein absprechendes Urtheil heraus zu lassen. Deßhalb soll auch dieser Abschnitt der kürzeste des ganzen Buches seyn. Hr. von **Kleinmayrn** soll dessen kurzen Inhalt als einheimischer Zeuge mit der Charakteristik ausfüllen, welche er von dem Salzb. Landmanne und Einwohner in seinen **Nachrichten von Juvavia** S. 454 entworfen hat.

„Der Charakter des Landvolkes und Einwohners hat mehr gute als schlechte Seiten. Der Körper ist gesund, stark, gut gebildet: der Geist so gesund als der Körper, munter und zur Arbeitsamkeit aufgelegt. In der Landescultur und Urbarmachung des Landes mag Salzburg mehr Muster geben, als nehmen. In allen diesen Eigenschaften thut es aber dermahl noch der Bauersmann im Gebirge jenem im flachen Lande bevor. Dagegen gibt die Geschichte den Flachländern dieses im Voraus, daß sie, außer was die Bürgerschaft der Stadt Salzburg in und vor dem J. 1525 unternommen, sich nie mit Empörungen und Aufruhr gegen ihren Landesfürsten beflecket haben, obgleich es die Bewohner des Gebirges in verschiedenen Gegenden und zu verschiedenen Zeiten gewagt haben, sich ad Normam Helvetiorum — so träumten sie jedesmahl — in die Freyheit zu schwingen. Aber die unseligen heillosen Folgen, welche der Untreue und dem Ungehorsame auf den Fuß folgten, heilten auch die Nachkömmlinge von der Erbsünde ihrer Voraltern — der Reizbarkeit zur Aufruhr und gefährlichem Widerstande. Die Gebirgleute sind derley Versuchun-

gen und Verführungen nicht mehr, wie vorhin, offen. Sogar der dort und da noch übrige Sauerteig von sogenannten Bauernkönigen, oder jenen Afterwitzlingen, welche Stolz und Reichthum aufblaset, oft auch die Armuth selbst, nachdem sie vergandet sind, sohin von dem Eignen nichts zu verlieren haben, so dreist machet, daß sie sich klüger als andere dünken, und als Sprecher der Gemeinden, und ungebethene Censoren der landesfürstlichen und obrigkeitlichen Verfügungen aufwerfen — auch dieser verschwindet, nachdem die Erfahrung vor Augen liegt, daß dergleichen von unächter Begeisterung taumelnde Schwärmer nur sich und andere in fruchtloser Irre herumführen, und am Ende nichts als Verlust an Zeit, Kosten, Ehre und der Sache selbst zum Lohn und Gewinn bringen."

Salz=

Salzburgisches Idiotikon.

Wir haben hier die üblichsten Redensarten und eigenen Wörter gesammelt, die man sowohl in der Hauptstadt und im flachen Lande (welche beyde die größte Aehnlichkeit unter sich haben) als im Gebirglande des Erzstiftes zu hören gewohnt ist. Unrichtige, bloß verderbte Sprecharten gehören nicht hierher, weil keine neuen, eigenen Wörter darunter versteckt liegen. Uebrigens dürfte es bey unserm großen Fleiße, diese Sammlung vollständig zu machen, uns dennoch nicht gelungen seyn, alles zu erschöpfen. — Immerhin! wenn nur das Meiste und Vorzüglichste gesammelt ist, um die Nachlese einst minder schwer zu machen!

A.

Aastall, Schafstall. (Pinzg.)

Aber, aufgethaut, z. B. es wird aber; es wird offen, schneelos; ist aufgethaut auf den Feldern; es wird grün. In einigen Gegenden spricht man aper, gleichsam von apertus.

Abich, verkehrt, (auch in Bayern).

Achen, ein Bach, Fluß.

Adach, Attich (sambucus ebulus L.). Die Beeren dieser Hollunder-Art werden zu einer Lattwerge eingesotten, und von den Theriakkrämmern als harn- und windtreibend verkauft.

Aechen, der dritte Theil eines Tagbaues (Sieh oberd. Beyträge von C. F. v. Moll. Vorber. S. 12.)

Aegarn, Nebenstube, (Lungau).
Aeggeil, Hebamme (Lungau).
Aenl, Großvater, **Anl**, Großmutter.
Aenstag, vor Kurzem (im Thalgau.) z. B. Am **Aenstag.**
Aesten, Voralpen.
Aetze, Weide. **Abätzen** lassen — ein Feld, d. i. **abwei**den lassen.
Afalln, vergessen (Gebirg).
Affaritzen, oder **Dabernatschen**, der Straußbeerenstrauch (Gebirg).
Aftn, hernach.
Aga, ungeschickt (Gebirg).
Ageßla, vergessen (Gebirg).
Ahen, eine Egge (Pinzgau).
Akram, Buchecker, Buchmast (Gebirg).
Alaitn, Abhang des Hügels oder Berges.
Allwengst, allerdings (Gebirg).
Alm, eine Alpe.
Almenpros, die gemeine Pappel.
Alsma, anderswo (Gebirg).
Alsgfahr, zufällig.
Alspa, z. B. er ist von **Alspa** her; er ist von einem anderen Orte her (in Großarl).
Alt, **Altel**, der Dickkopf (*Cyprin. Cephal.*)
Amerig, lästern (Gebirg).
Andl, Anna.
Andrahn, einen andrehen, mit einem Händel anfangen.
Anfenstern, bey dem Fenster seiner Geliebten Nachts anklopfen (Gebirg).
Anfrimen, bestellen, z. B. ein Kleid anfrimen, einem Schläg' anfrimen.
Anglay, sanft aufwärts (Gebirg).

An=

Anbabig, anhaltend.
Anlassen einen, oder anreden; auch darüber spötteln.
Anpoussen, anklopfen, anstossen.
Anschmeissen, anreden. (Gebirg.)
Antappig, gerne zugreifend, antastend.
Antauchen, anstämmen, mit Gewalt nachdrucken.
Antnklee, Schilf. (Gebirg.)
Antresln, großsprechen. (Gebirg.)
Anweichen, gelüsten, z. B. **das weicht mich an**, darnach gelüstet mich.
Anzeck, verliebt. (Pinzg.)
Arschkützler, Hötschepötschen.
Arschlings, rückwärts, verkehrt, z. B. ein Kleid **arschlings** d. i. verkehrt anziehen.
Aschtla, sonderbar (artlich anstatt artig, wunderlich auf dem flachen Lande). Pinzg.
Aubey, Eule. (Pinzg.)
Aufglein oder aufentlein, aufthauen, auch figürlich anstatt Muth bekommen.
Aufhängen, aufhören (in einigen Gegenden des flachen Landes, z. B. im Thalgauischen).
Auffatz, Haarbund. (Lungau.)
Augasseln, sich Nachts bey seiner Schönen melden, vom **Gasselgehen**, das in den benachbarten Ländern ebenfalls üblich ist.
Augenslanl, Augenwimper.
Ausachten, tadeln.
Auoslaan, auswaschen. (Lungau.)
Ausspann, der dritte Theil eines Tagbaues. (Sieh oberd. Beytr. von C. E. von Moll, Vorber. S. 12.)

B.

B.

Bachamsel, der Wasserstaar.

Bachltag, der heilige oder Christabend.

Baiten, warten, z. B. **Bait a bois**, **wart ein wenig**.

Barkirch, Emporkirche.

Barm, die Flußbarbe.

Bascht, Bartholomä, **Bascht** (mit einem tiefen a) Bart. (Pinzg.) So auch **Baschtnuß** anstatt Bartnuß.

Baschtnaggn, barbieren. Gebirg.

Batzig, großthuerisch, (verliebt. Pinzg.)

Beinhosen (Boanhosen), Strümpfe. (Pinzg.)

Beitn, borgen.

Bekema, begegnen, z. B. **er ist mir bekema**, oder begegnet.

Beuteln, einen beym Schopfe nehmen, d. i. einen bey den Haaren schütteln (auch in Bayern und Oesterr.)

Beylich, beyläufig.

Bies, die Milch, welche die Kuh nach dem Kälbern zuerst gibt. (Pinzg.) Daher **Biessuppe**.

Biessen, der Mangold (Beta cicla L.)

Birgstutzen, eine größere Art Eidechsen. Zillerth.

Bitter, viel, z. B. **es regnet gar so bitter**, es regnet gar so viel.

Blendte, Buchweitzen.

Bletzen, breite Blätter, z. B. Krautbletzen, auch Bletschen.

Boantscherggen, der Eichelheher. (Lung.)

Boanweich, der Hartriegelstrauch. (Gebirg)

Boatz (Beitz) auf jemanden haben; Groll auf jemanden haben.

Bösdirn, ein Mädchen (auch in Oberösterr.).

Bösla, Uebel, arg (gleichsam böslich).

Bogratn, eine leere Bettstätte, (Pinzg.)

Boia, **beia**, auch **bella**, garstig. (Pinzg.)

Bois, wenig, a bois, ein wenig, **boisingweis**, bisweilen (Gebirg).

Blumbesuch, Viehweide.

Brachten, sprechen, plaudern, z. B. **wos is dös für a brachtn**? was ist das für ein Geschwätze? **Anbrachten**, ansprechen.

Brandreiterl, der Rothschwanz, auch Rothbrantel.

Branteln, Goldmachen.

Bratteng, der hundertjährige Kalender. (Pinzg.)

Brodalpen, Alpen, die auf Bergabhängen liegen.

Bsechnerinn, ein Weib, das die Wöchnerinn bedient.

Bseichen, wird im Gebirge von einer Kuh gesagt, welche aufhört, Milch zu geben.

Bseichkraut, (Zillerthal) die Mondsraute (Sieh naturhistor. Briefe. II. B. S. 339.)

Bue, jeder unverheurathete Bursche.

Bürschen, arbeiten. (Pinzg.) z. B. das Holz bürschen, vom Berge herabschaffen.

Büßer, ein Züchtling.

Bunzat, klein und dick.

D.

Dab, entkräftet, matt. (Gebirg.)

Dachl, die Dohle.

Dachtel, eine Ohrfeige, z. B. **gib ihm eine Dachtel**, d. i. eine Ohrfeige (auch in Oesterr. und Bayern). Der gemeine Mann braucht hin und wieder noch niedrigere Ausdrücke, z. B. **Flaschen**, **Fotzen** rc.; beyde letztere auch als Rede- oder Zeitwort.

Dadanten, dort dabey, z. B. Dadanten auf dem Felde (vielfältig im flachen Lande).
Daded, zuvor. (Pinzg.) So auch Dadöst, kurz zuvor.
Dakema, erschrecken.
Dam, Anton. (Pinzg.)
Damisch, zornig (auch in Bayern, anstatt wild, feindselig, zänkisch).
Dappet, ungeschickt (auch in Oesterr. und Bayern) depat. (Gebirg.)
Daxen, Fichten. (Pinus abies L.)
Debet, anstatt darum (in der Gegend von Waging).
Dengeln, die Sense oder Sichel ausklopfen.
Denk, link.
Dill, (Zillerth.) Feldkohl (Brassica campestris L.)
Dödig, (gleichsam todtähnlich), schwächlicht, kränklicht.
Doggen, Hifeln, Haufen Getreid. (Lungau.)
Dörnkuchl, Hagebutte. (Pinzg.)
Döstig, vor Kurzem. (Pinzg.)
Dorren, anstatt donnern, es dorrt, es donnert.
Doxn, dumm, eigensinnig. (Pinzg.)
Dräschtig, voll (im flachen Lande) z. B. heut is dräschtig im Wirthshaus.
Drahling, (Drehling) ein runder Holzblock, dergleichen z. B. nach Hallein getriftet werden.
Dreindl, Katharina. (Pinzg.)
Duck, eine Neckerey.
Ducken, neigen, bücken (auch in Bayern und Oesterr.)
Duech, der Schenkel, Düech, die Schenkel.
Dümpl, dunkel (um Werfen).
Dusel, Krankheit. (Gebirg).
Duseln, prügeln. (Pinzg.)
Dusen, dämmernd. (Pinzg.)

E.

Eben, die Mutterschafe (Zillerth.)

Ehblöß, eine Weide in einem Walde. (Pinzg.)

Ehgarten, ein Acker, worauf man in einem Jahre Getreid, und im folgenden Gras wachsen läßt.

Ehgartholz, Traubenkirschenbaum.

Eigelbeere, um Salzburg, d. i. Heidelbeere (Vaccin. Myrtill. L.), **Mostbeere** im Zillerthale, **Schwarzbeere** im Pinzgau und Lungau.

Einbüssen, geschwängert werden, z. B. das Mädchen hat **eingebüßt**.

Eitel anstatt leer. Der Magen ist mir ganz **eitel**.

Elbe, Schafe, **elbe Wolle**, eine Abart der gemeinen Schafe oder Wolle von lohbrauner Farbe.

Eller, die gemeine, die Schwarzerle.

Enten, jenseits, **entüberi**, hinüber.

Eßbrettail, (Eßbrettel) ein hölzerner Teller. (Gebirg.)

Esta, die Eßglocke auf dem Hause des Bauers, womit zum Essen geläutet wird. (Pangau.)

Ergo, anstatt also (ist sehr häufig im Thalgauischen).

F.

Fack, ein gemeines Schwein; daher **Facklar**, ein Milchferkel.

Fäustling, ein Handschuh, ohne abgesonderte Finger, (auch in Oesterr. und Bayern).

Fahren auf die Alm, das Vieh auf die Alpe treiben. (Gebirg).

Fanelle, der Hänfling.

Fantihab, Hausgeräthe (im flachen Lande, z. B. im Thalgauischen).

Farch, Föhre, Kiefer.

Fart, das Rinnsal eines größeren Baches.
Fedatag, vorgestern (der Vordertag).
Fegginn, eine Blödsinnige.
Feichte, eine Fichte.
Feindsig, feindselig.
Feindla, oder feinla, nit gar feinla, nicht gar sehr.
Feldschachen, Gehölze inner Band und Stecken, umringt von den Feldern des Besitzers.
Fallwild, Steinböcke.
Fempitzen, flimmern.
Ferchen, die gemeine Forelle.
Fert, **Ferten**, im vorigen Jahre.
Fex, ein Narr von friedlicher Art, dergleichen man in der Hauptstadt und auf dem Lande viele umher gehen sieht, und die gerne lustiger Dinge sind.
Flecken, spotten, **Fleck**, Spottrede. (Pinzg.)
Flötz, Stubenboden, (Lungau) sonst das Vorhaus.
Flötzbirnen, Erdäpfel. (Zillerth.)
Floß, **flot**, auch ledig, nicht sehr fest, im flachen Lande, z. B. **floß stricken**.
Frischling, Schaf (Lungau).
Fruetig, gesund, kräftig, wohlauf.
Fruetla, geschwind, **thus fruetla**, thu's freudig.
Fuichen, eine Stute von 1, 2 und 3 Jahren.
Füchsling, ein Fäustling aus Fuchspelz. Pinzg.

G.

Gach (jähe), steil, auch zuweilen geschwind, z. B. **gachzornig** anstatt jähzornig.
Galtvieh, unfruchtbares Vieh, z. B. **Galtgoaß**, eine unfruchtbare Geise, **Geitvieh** (Pinzg.)
Gamen, das Haus hüten.
Gamitzen, gähnen.

Gams-

Gamsbart (Gemsbart), eine Art Strauß aus den Haaren der Gemse in Gestalt eines Halbzirkels.

Gamset (gemsicht), hurtig, schnell, munter. (Pinzg.)

Gankel, der Teufel.

Gankl, gut zu Fuß (um Werfen.)

Ganzer, ein Hengst.

Garig, gelegen, bequem. (Gebirg.)

Garitzen, knarren, auch figürlich für wimmern, auch

Garitzer, einer, der immer klagt.

Gartiren, herumstreifen.

Gassel, ein nächtlicher Besuch bey Mädchen, (auch in Bayern und Oesterr.) **Gasselbue**, aufs Gassel gehen, Gasselreim.

Gausen, ein Handvoll, **Aufgausen**, aufhäufen.

Gauschat, fett, aufgedunsen. (Pinzg.)

Gax, plötzlich (Lungau).

Gehwegtag, der Dienstentlassungstag (in der Gegend um Waging).

Geische, die Hütte eines Leerhäuslers.

Geläck, eine landesfürstliche Waldung, worin die Unterthanen ihre angewiesenen Holzbezirke zur Hausnothdurft haben; daher einen Wald **verläcken**, **ausläcken**.

Gelder, ein Gläubiger, Gerichtswort.

Gellnkraut, Schafgarbe. (Gebirg.)

Gemachtn, Magendampf. (Pinzg.)

Gieschet, ein Zaunpfahl. (Pinzg.)

Gigal, **Gigelar**, (Zillethal) ein Schaf.

Gigginn, Schimpfwort der Männer in Pinzgau.

Glag, sanft erhöht. (Pinzg.)

Glaskuh, eine Kuhe, welche dem Kälbern nahe ist. (Pinzg.)

Glenkapfoad (im Pinzg.), das Oberhemd der Weibsleute.

Gmähn,

Gmähn, Zugvieh (Lungau.)

Gnad, gänzlich. (Pinzg.)

Gnädig, eilfertig, geschäfftevoll, z. B. er hat's recht gnädig.

Gneissen, bemerken, gewahr werden (auch in Bayern).

Goasbart, Ziegenbart, oder Haberwurz (Trapopogon prat. L.).

Goaskrack, (Pinzg.) das Ziegenvieh.

Goasküchl, Bergweidercich. (Zillerth.)

Godschenti, Potztausend.

Göth, Pathe.

Gothn, Pathinn.

Gottsleichnamstag, der Fronleichnamstag.

Gottsprich, als wollte er sagen.

Graan, besorgt seyn, sich grämen.

Grantig, zornig, unwillig, oder auch übler Laune.

Granten, die Preuselbeere (Vacc. vit. Idaea. L.) **Grangen**. (Pinzg.)

Gras, **Gräser**, so viel von einer Alpe, als ein Pferd oder ein Rind den Sommer hindurch für sich nöthig hat. **Pferdegräser** sind größer und theurer, als **Kühgräser**. Eine Alpe hat also so viele Gräser nöthig, als sie Stücke Vieh zu füttern hat, doch nach Verschiedenheit ihres Frasses.

Grassen, schneiteln. (Pinzg.)

Greatn, Bank vor dem Hause. (Lungau).

Greisl, ein wenig. (Gebirg).

Greinen, zanken.

Grassach, die zur Streue abgehauenen Fichten - oder Tannenzweige.

Groan, (gerathen) gedeihen.

Gröhans, diesen Augenblick (in der Gegend um Tittmoning.)

Grop-

Gropper, derjenige, welcher die Aufsicht über die Packer der Fuhrwägen hat.

Gruebig, frisch, kräftig.

Grundalpen, Alpen, die in einem Thale liegen.

Gschändtig, unverschämt im Fordern.

Gschnappig, schnippisch (auch in Bayern und Oesterr.).

Gscheiblich, rund, kugelformig.

Gschmoassen, schlank. (Gebirg).

Gschrams (schrems) über die Querre.

Gschwerr, die Maulwurfsgrille.

Gspadl, Schachtel (Gebirg).

Gstehn, kosten, z. B. **was gstehts**? was kostet es? (Gebirg.)

Gsteist, brauchbar.

Gstobn, außer sich, wahnsinnig. (Pinzg.)

Gstraun, Hammel.

Gutla, (gütlich) sachte; so auch sich gütlich thun, wohlseyn lassen.

Guggizer, der Gukguk.

Gugukas, Sauerklee. (Gebirg.)

Gutding, ziemlich.

Guwanit, nicht doch, (Gebirg.)

Gwalter, Kammer. (Gebirg.)

Gwalt Gottes, jedes großes Unglück, jede schwere Krankheit.

H.

Ha (das), das Heu. (Gebirg.)

Haar, Flachs, **Aferhaar**, der Spätflachs.

Haar, Verding- oder insgemein Darangeld bey Verdingung der Dienstothen.

Haarröllerl, Bachstelze.

Ha-

Habagoaß, eine Art Uhu.
Hädachsel, Eidechse. (Gebirg).
Häpp, ein Stück Vieh (Lungau).
Haiay, ein Blödsinniger, (wird im Pinzgau beynahe allein, und als Schimpfwort gehört.)
Hail, glatt, schlüpferig (auch in Bayern).
Hailskelpern, Halsbinde. (Lungau.)
Haimgarten, Hausbesuch; haigarschten (Lungau).
Hainzl, die schlechteste Biergattung.
Hain- oder Weißbuche, der Ahornbaum.
Handling, eine Gattung Handschuhe. (Gebirg.)
Hansöl, ein kurzes weibliches Oberhemd ohne Aermel. (Gebirg).
Hantig, bitter.
Hapedisch, fröhlich (um Werfen).
Hapl, ein armer, gebrechlicher Mensch, auch ein solches Thier, z. B. ein Goasvieh-Hapl. (Pinzg.)
Harb, (herb) gut, nit harb, nicht gut. (Gebirg.)
Harberne Leinwand, eine Leinwand aus gehecheltem Flachse.
Harml, das gemeine Wiesel.
Hareil, die Waldrebe.
Hart, die Cruste des Schnees, z. B. übern Hart gehen. (Gebirg.)
Haxen, niedrig, Füsse (auch in Bayern u. Oesterr.)
Hauchet, eingebogen, gekrümmt, z. B. dieser Mensch geht hauchet einher, d. i. eingebogen (auch in Oesterr. u. Bayern).
Hedail (Heday), eine junge Ziege. (Gebirg).
Heilignstuck, ein Gebäcke oder Brod von besonderer Gestalt, das am Allerheiligen-Feste gewöhnlich ist.
Hemmern, die weiße Nießwurze.

Hengst,

Hengst, Wallach, ein geschnittenes Pferd.
Herenter, dießseits.
Hetz, oder Eichelheher. (Corv. glandar. L.) (Zillerth.)
Heppinn (eine), eine Unke, (Protz. Bayer.)
Heustehn, aufrecht stehen: wird vorzüglich von Kindern gesagt, wenn sie lernen, ohne Hülfe aufrecht zu stehen.
Hiebl, ein Mund- oder Löffelvoll Speise. (Pinzg.)
Hies, Matthias.
Himmelbrand, oder Pinzg. Himmelkóschzn (Himmelkerze) das Wollkraut.
Himmelkuhel, die Sammetmilbe.
Himmellachen, wetterleuchten. (Pinzg.)
Himmlitzen, blitzen, wetterleuchten.
Hinschlingerinn, ein Weibsbild, das sein Kind abtreibt (Pang. Schimpfwort.)
Hinst, bis.
Hinterkommen, in die Wochen kommen (gemeine Volkssprache, hintrikóma.)
Hisch, wunderlich im Abbtenauischen (fast in Werfenschen.)
Hoadach, Heidekraut. (Erica vulg. L.)
Hoadn, Haide oder Blendte.
Hochgsehn, stolz, (Gebirg.)
Hockwurm, so wird jeder große Wurm genannt, z. B. die Natter, die Blindschleiche, vorzüglich die Ringelnatter.
Hödig, männlich, so auch ein hödiges Roß, d. i. ein Hengst.
Hörndl, Bergspitze. (Gebirg).
Höswuchz Hosenwurzel, (Orchis L.) Zillerth. (S. Naturh. Briefe II. B. S. 350.)
Hötschepötschen, Hagebutten.
Hosenkracks, Hosenträger. (Gebirg.)

Hoß, der Platz unter dem Dache der Alphütte. (Pinzg.)
Huildern, der Boden unterm Dache. (Lungau.)
Humlete Goaß, eine Geiſe ohne Hörner. (Zillerth.)
Huſig, hurtig, geſchwind.
Hys, Haar (in der Gegend von Teiſendorf).
Hutn, ein ſchlechter Abwiſchlappen von Leinwand.

J.

Jährling, ein einjähriges Pferd.
Jätgoas, der Block, worauf man das Jätkraut im Korbe ſtellt. (Pinzg.)
Janka, ein Kinderröckchen.
Igawitz, der Bergfink.
Ilme, die, der Ulmbaum.
Imp, eine Biene, auch ein Bienenſtock (der Imp.)
Jodl, der Stier, (Gebirg.)
Joppen, der Rock.
Item, ein Theil des liegenden Beſitzſtandes.
Juten, die Molke.

K.

Kaaren, necken (Pinzg.)
Käs, Gletſcher in den hohen Gebirgen.
Kaelberl, ein Schaf. (Pinzg.)
Kätſchgá, Käſekübel. (Lungau.)
Kaig, mit Dünſten überzogen, z. B. ein kaiger Tag.
Kalm, oder Kalwelle, eine 1 oder 1 1/2jährige Kuh, auch ein Rindl.
Kamlete Goas (Pinzg.) eine Geiſe ohne Hörner.
Kaſer (die Kaſe) die Alpenhütte.
Kaſig (Pinzg.) angenehm; käſig im übrigen Lande ſo viel als blaß, abfärbig, z. B. der Menſch ſieht ganz käſig aus.

Kaskruck, ein Geräthe, dessen man sich bey Verfertigung des Käses bedient.

Kehl, der gemeine Wersich oder Herzkohl.

Kehlrabi, Kohlrübe.

Kemmathn, Speisegewölbe (Pangauisch).

Kendl oder **Köhnl**, ein Graben in einem Bergwalde, in welchen das Holz herabgeworfen, oder geschoben wird.

Kenten, zünden, **ankenten**, anzünden, einheitzen.

Keyen, werfen, umkeyen, umwerfen ꝛc.

Kilperlar (Zillerth.), die weibl. Schafe.

Klafen, unzüchtig reden. (Gebirg.)

Klampferer, Spängler.

Klapf, Felsen. (um Werfen.)

Kleber, schwächlich (auch in Bayern).

Kleim auch **Dleim** (klein) nahe, dicht daran.

Klöcken, knallen mit der Peitsche. (Pinzg.)

Klotzen, anstatt Kletzen, gedörrte Birnen.

Klug, sparsam, karg.

Klumse (eine), eine Ritze.

Kneisl, eine Alpenspeise von einem aus Mehl und Eyern würfelförmig zubereiteten Teige, der in Butter oder Schmalz gebacken wird. (Pinzg.) Diese Speise nennen die Pangauer den **Schnuraus**.

Koch, Mus, Brey.

Kogel, eine kegelförmige Bergspitze. (Gebirg.)

Kranbach, Wachholder.

Kratzbeere, der hohe Brombeerstrauch. (Pinzg.)

Kraut, der weiße Kopfkohl.

Krautsolln, das Behältniß des Sauerkrautes.

Krautstocker, (Pinzg.) die Krautstengel, **Krautstiegn**. (Pang.)

Kreinzenmacher, Korbflechter.

Krewand, Bank vor der Hausthüre (in Rauris).

Kröchn, gerade. (Pinzg.)

Kron, Krähe.

Krueckten (Krücken) Füsse, (Gebirg.)

Kucheln, die Mädchen in der Küche besuchen. (Pinzg.)

Kudern, schäckern, **Kuderwoche**, die erste Woche nach der Trauung, soviel als Schäckerwoche.

Kühbue, der Stier. (Gebirg.)

Kuibig, wolkicht, trübe. (Gebirg.)

Kuchelmärgen, Speisebehältniß (in Rauris).

Kühhüten, Spaß verstehen (Pangau.)

Küesse, ein weibl. Kalb (Zillerth.) **Kusel** im übrigen Gebirge.

Küttel, weiblicher Rock, **Unterküttel**, Unterrock.

Kund, Liebhaber.

L.

Lab, in der verstümmelten Aussprache, ein Laub, **lau**; auch abgeschmackt, z. B. ein **laber** Mensch.

Läbn, Vorhaus (Lungau).

Lähne, Lauine, abgerollte große Schnee- Sand- oder Steinklumpen.

Lämpern, **plaipern**, plaudern (Lungau).

Lämpitzen, Mutterschaf.

Lagel, Viertel, Rotte. (im Zillerth.)

Lanta, ein Thor in einem Feldzaune. (Gebirg.)

Lanz, Lenz, **Lanzkorn**, Frühkorn.

Lanzing, Lenz.

Lasiter, Salpeter (Zillerth.) daher **Lasiterer**.

Lassig (läßig) ohne Gedränge. Z. B. in der Kirche war es ganz **lassig**. Man gebraucht es auch anstatt ungeschäfftig.

Latsch-

Latschbock, Gemsbock. (Gebirg.)

Latsche, der kleine Alpenkiefer. (Pinast. Pumilio L. Zillerth.) **Latschach.** (Pinzg.)

Laube (die), ein Fisch, der Weißflosser (Cyprin. Grislag.)

Launen, launen mit jemanden, (auf jemanden Verdruß haben.

Laut, gut, schön, herrlich z. B. hier ist's **laut**; das ist ein **lauter** Mensch; ein Mensch von **lauter Naren**.

Leba, viel. (Pinzg.)

Lecker, die Zunge (niedrig).

Leger (eigentl. Lager) die höhere, oder niedrigere Abtheilung einer Alpe, um das Vieh stufenweise hinanzutreiben.

Leggn, **Lögn**, Legföhre. (Pinus sylvestris.)

Leichen, **loachen**, betrügen, hintergehen, bevortheilen, z. B. **Ich will dich loachn** (auch in Bayern).

Leicht, nämlich; z. B. **woaßt leicht.**

Leimahorn, der Spitzahorn.

Leinernes Holz, weiches Holz (im Thalgauischen).

Leitakoch, die Hefen, welche bey der Zubereitung des Schmalzes übrig bleiben. (Pinzg.)

Leiten, ein Feld oder Acker auf dem Abhange eines Hügels.

Lembig anstatt Lebendig.

Leser, der Magen des Rindviehes.

Letz, schlimm, z. B. **das ist letz**, das ist schlimm, ein **letzer** Mensch, ein schlimmer Mensch.

Liederla, sogleich (im Thalgauischen).

Loden, ein aus Schafswolle verfertigtes Tuch.

Loder, **loda** anstatt locker.

Lodern (dahin lodaan) nachläßig daher gehen. (Gebirg).
Loder (Pinzg.), der Stier.
Loderinn, ein Weibsbild. (Pinzg.)
Lön, so viel als das Bayerische lind, weich.
Lötschenmeister, Niederleger.
Losen, horchen, **zulosen**, zuhören.
Lüftig, geschwind.
Lus, ein Wiesengrund. (Gebirg.)

M.

Ma, Mähre, Geschichte. (Gebirg.) z. B. **a noi Ma**, eine Neuigkeit.
Mada, Marder.
Magixn? Kann ich davor? (Pangauisch.)
Magn, der Mohn. (Papav. somnifer. L.)
Mahd, Wiese, **Bergmahd**, Bergwiese.
Mahrinn, ein Schimpfwort, welches Verliebten gegeben wird, die ihre Liebe nicht zu verbergen wissen. (Pinzg.)
Mais, (Moas) ein Verhau, oder eine Stätte, wo ein Wald abgetrieben worden ist.
Mangl, **Manglkatz**, Murmelthier. (Gebirg).
Masinn, eine alte Stutte. (Pinzg.)
Mau, mürbe. (Pinzg.)
Mauligzn, zanken. (Pinzg.)
Maurachen, Morcheln (Phall. escul. L.)
Maymilli (Maymilch) der Schaum bey der Bereitung der Butter. (Pinzg.) **Tunk**. (Zillerth.)
Medall, (Maday. Pinzg.) Maria.
Meitz, Mädchen. (Pinzg.)
Menze, (Zillerth.) eine Kuh, die man länger als gewöhnlich nicht zum Stiere läßt, oder **menzt**.

Milch-

Milchdoip, gemeiner Augentrost. (Euphrasia officin.)
Miema, (Mirmen) zueignen.
Mißlsüchtig, kränklicht, verdrossen.
Mittler, mittelmäßig, z. B. ein **mittler Haar**, ein mittelmäßiger Flachs.
Möscht, Martin. (Pinzg.)
Molthund, der Sumpfsalamander. (Lacerta palust.)
Monathblümchen, die gemeine Maßliebe.
Moosbeere, die Heidelbeere; hiervon **Moosböfleck**, ein flaches Stück, das aus diesen zu Brey gesottenen und mit Mehl vermengten Beeren als Arzeneymittel verfertiget wird.
Mooskuh, die Rohrdrommel.
Muessa, das Vorhaus. (Pinzg.)
Mücken, Bohnensäulen (Lungau).
Münach oder **Münch**, ein verschnittener Ziegenbock.
Mürchn, Mittwoch. (Pinzg.)
Murgeln, fallen. (Pinzg.)
Murmamentl, Murmelthier, auch **Manglkatz** im Pinzg.

N.

Nacht, gestern Abends. (Gebirg.) auch **Znachtn** und **nachtn** im flachen Lande.
Nachtboal, Abendessen (Pinzg.)
Nachtroas, Nachtbesuch (im Thalgau und in der Gegend).
Nackeln, etwas locker machen, z. B. an etwas **nackeln**.
Namla, nämlich, z. B. es ist **namla wahr**.
Napfitzen, schlummern.
Napn, Athem. (Pinzg.)
Narritzn, foppen. (Gebirg.)
Nase (die), ein Fisch, der Nasenfisch (Cyprin. Nasus).

Ne-

Netter, netta, genau, netter so viel, genau so viel, netter daher wirft er, gerade, oder genau 2c.

Neuling, ebenerst (im Thalgauischen).

Nocken, ein Hügelchen in einer Pfütze. (Pinzg.) Sonst eine Art Mehlspeise, z. B. **Butternocken** (auch in Bayern).

Nohaintling, noch. (Gebirg.)

Nohariſt, nunmehr. (Gebirg.)

Nueſch, Dachrinne. (Pangauiſch.)

O.

Oaterbatzen, (Eiterbatzen) Stachelbeere.

Oberes, der Rahm (bayeriſch) oder die Sahne.

Obſtn, die Vorhalle der Kirche. (Gebirg.)

Oed, traurig, ein öder Menſch, ein trauriger Menſch, auch, mir iſt öd im Magen, anſtatt übel.

Omahl, unter dem Abendeſſen. (Pinzg.)

P.

Pabl, Schlingenbaum (Viburn. Lont.) (Pinzg.)

Palfen, eine Felſenwand. (Gebirg.)

Pantſchen, gelind peitſchen; ein Kind pantſchen; figürlich, das Bier pantſchen, durch Zuguß ſchlechter machen.

Parkeln, hin und her ſchwanken.

Paſtöck, die Männchen des Hanfs (Cannab. ſativa L. mas.) (Pinzg.)

Patz, das Aeußerſte, z. B. auf die Patz köma, auf das Aeußerſte kommen. (Pangau.)

Peterbart, die Waldrebe (auch **Rateinl**, und **Waldſtrick**. Pinzg.)

Peterſchlüſſel, Mondsraute.

Peuntren, eine eingezäunte Wiese; auch **Point**.

Pfaid, Hemd.

Pfanne, eine, Holz, oder 60 Klafter **Drahlinge** (runde Holzblöcke).

Pfeifmutter, die, der Schmetterling oder Weinfalter. (Pinzg.)

Pfennwerth, Feilschaften, allerley **Pfennwerth**, allerley Feilschaften von Lebensbedürfnissen, z. B. Butter, Schmalz.

Piron, die Gabel. (Gebirg.) **Pira** um Teisendorf.

Poasselbeeren, die Früchte der Berberisstaude.

Plaicke, Erdfall, eine **Abplaickung**, eine abgefallene Wiese, eine Grundlähne. **Ploack**. (Pinzg.)

Plattat, unklug.

Plodern, von Kleidern, welche zu weit sind (auch in Tyrol, Bayern und Oesterreich.)

Plöderig, (gleichsam plauderig) plauderhaft, beredt. (Pinzg.)

Podach, der Hintere. (Gebirg.)

Podig, der Rumpf, oder der Leib ohne Kopf. (Pinzg.)

Poschandla, angesehen. (Pinzg.)

Prachten, sprechen.

Progeln, prahlen.

Prowenken, wenden, auch bewegen, z. B. Er prowenkt sich nicht; er bewegt sich nicht. Das Kleid **prowenken**, das Kleid wenden.

Putzschar, **Naderinn**, weibl. Schimpfwörter im Pangau.

R.

Raiten, rechnen, **Rait**, Rechnung, **abraiten**, abrechnen, **Abrait**, Abrechnung, **Raitmeister**, **Raitmeisterey**, Rechnungsmeister, Rechnungsmeisterey.

Ran-

Ranten, Possen.

Rantig, prächtig.

Ranzen, sich strecken.

Rapsig, holpericht.

Rappig, aussätzig. (Gebirg.)

Raß, herb. (auch in Bayern und Oesterr.)

Raß, eine Gattung Zeug aus Wolle und Flachs.

Raukitzen, kläglich thun oder reden.

Refirig, vernünftig oder geschickt, z. B. ein refiriger Mensch.

Regeln, großsprechen. (Gebirg.)

Reitbrennen, das Verbrennen des ausgereuteten Unkrauts, oder der jungen Ellern, um den Boden zum Graswuchse zu bereiten.

Rem, Brücke. (Pinzg.)

Remp, Hirschkuh.

Renner, Rechnungs-Auszug, auch wohl Register.

Resch (von rasch), z. B. das Brod ist resch (neugebacken), dieser Mensch ist resch; er hat mich resch angeredet.

Reteln, Hausbesuch in der Küche.

Ribisel, Johannisbeere.

Ridel, ein Hügel. (Pinzg.)

Riderisch, zäh, z. B. ein riderisches Fleisch (auch in Bayern).

Rieseln, Schlossen.

Riesen, eine Art Graben zwischen langen Bäumen, zur Abrollung des Bergholzes.

Riggroamat (Riggrumet), das Gras, welches nach der Getreidärnte wächst; so auch Rigrüben, Rüben, welche auf den Ort gesäet werden, wo ehevor Getreid stand.

Ritze

Ritze (Zill.) eine Kuh von dunkelrother Farbe, mit einer weißen Binde über den Rückgrat gezeichnet.

Röckel, weibl. Leibchen, oder Korset.

Röhrn, weinen.

Rogl, locker.

Rosen, das Getreid reinigen; auch figürlich, im Spiele verlieren. (Pinzg.)

Roßbäuche, eine Pflaumenart. (Zillerth.)

Rothbrantel, das Rothschwänzchen, **Brandreiterl**. (Pinzg.)

Rüepl, Rupert (auch in Bayern und Oesterr.)

Rüheln, wiehern.

Rügat, eine Gerichtsabtheilung.

Rund, lustig, angenehm, z. B. ein **runder** Mensch.

Rupfen, eine aus Werg bereitete Leinwand.

Rüstgeld, eine jährliche Abgabe zur Landschaft, 5 Kr. 2 Pf. von 100 Fl. Steuerkapital, wovon die sogenannten geschriebenen **Feuerschützen** frey sind.

S.

Sagmehl, Sägemehl) Sägespähne.

Sagra oder **Sagara**, die Sakristey.

Salde, eine Kuh mit wagerechten Hörnern. (Zillerth.)

Sampinn, eine garstige, unfläthige Person weiblichen Geschlechtes.

Sapin, eine krumme, spitzige Haue. (Gebirg.)

Sattel, der Rücken eines Berges. (Gebirg.)

Sauer, feucht. (Pinzg.) z. B. ein saures Holz.

Säuer, der Sauerschotten.

Schalbossen, oder schalhausen, kalmäusen. (Pinzg.)

Schargn, den Dünger zusammenhäufen. (Gebirg).

Scharling, Bärwurz (Herac. sphondyl. L.)

Schar-

Scharten, der Rücken eines Berges, welcher eine scharfe Vertiefung hat.

Schatzen, sprechen.

Schauben, Küttel (im Abbtenauischen) **Schäubn**, (Lungau.)

Schaufel, (Pinzg.) niedrig, anstatt Vorderfuß.

Scheindsgeld, Kleingeld (Lungau).

Scher, der Maulwurf.

Scherm, (Schirm) ein Stall oder Unterstand für das Vieh. (Gebirg.)

Scherz, ein Stück Brod. (Brodscherz) (auch in Bayern).

Schicht lassen, oder machen, die Arbeit beschließen. (Gebirg).

Schider, auch **schitter**, undicht.

Schiech, garstig.

Schlänkeln, aus dem Dienste treten, z. B. der Schlänkltag, der Tag, an dem man aus dem Dienste tritt.

Schlaun, geschwind vor sich gehen, z. B. es schlaunt ihm; es geht ihm schleunig von der Hand.

Schlecht, klein, z. B. ein schlechter Mensch, ein kleiner Mensch.

Schmeldmahd, eine Bergwiese, die nur saures, dürres Gras hat. (Gebirg.)

Schmidkäfer, Hirschschröter.

Schnackeln, mit der Zunge knallen.

Schnatzig, vorwitzig. (Gebirg.)

Schneid, Muth, z. B. der Mensch hat **Schneid**; auch der schmahle Rücken eines Berges.

Schneider, der langbeinige Spinner.

Schnödahüpfl, kurze Reime aus dem Stegreife.

Schöber, übereinander aufgehäufte Garben.

Schöppern, klirren, klingeln (auch in Bayern).

Schopf=

Schopfmeise, die Haubenmeise.

Schottig, abgeschmackt. (Pinzg.)

Schräg, eine Art Befriedigung aus Stangen, welche nach Belieben errichtet und wieder weggenommen wird.

Schratz, oder Sambeiß, der Flußbarsch.

Schusterveigeln, der Frühlingsenzian.

Schwarzelsenbaum, der Traubenkirschenbaum.

Schwärtling, hölzerne, auf einer Seite runde Läden, von der Oberfläche des Baumes abgesägt.

Schwendten, die Samenloden des Nadelholzes an einem Orte abtreiben; auch soviel als abholzen.

Schwindholz, Jahrgetriebe der Eschen.

Senden, das Heidekraut, welches vielfältig große Strecken überzieht, und woraus Besen verfertiget werden.

Sendinn, eine Viehmagd auf den Alpen. **Sender**, Viehhirt daselbst.

Sideln, Beichtstühle (im Thalgauischen).

Sinnlich, betrübt, z. B. er sieht ganz sinnli drein, so viel als nachsinnend.

Sönnern, sonnen.

Solle, eine hölzerne Hütte der Köhler oder Holzhauer auf Bergen. (Gebirg.)

Soller (Solla) der Gang über dem ersten Geschosse eines Hauses von Außen. (Pinzg.) das Vorhaus (Pang.)

Spannbüchl (auch **Büchl** allein) eine Spahnfackel, d. i. eine Fackel aus dünngespaltetem Holze. (Gebirg.)

Speik, eine Art Alpenpflanze. (Aretia alpina L.) Sieh Naturh. Briefe II. B. S. 363.

Spielleute, anstatt Musikanten (auch in Oesterr. und Bayern.)

Spinner, ein Ochs, der noch als Kalb verschnitten wird.

Spinnerinn, die Hausspinne.

Spön-

Spönling, Spilling. (Prunus domest. praecox.) (auch in Bayern.)

Spaiche, (Zill.) eine Ziege, die ein Jahr lang wider ihre Gewohnheit unfruchtbar blieb.

Stad, stille (auch in Bayern und Oesterr.)

Strah, Streu, **Strahleiten**, Unordnung. figürl.

Straucken, Schnuppen.

Steinhennel, (**Stoanhändl**) Berghuhn.

Steinrösel (Steinröschen) Rhodod. hirsut. L.)

Sterchen, ein männl. Schwein.

Sterr, Mietharbeit, in die **Sterr** gehen, auf die Arbeit zur Miethe gehen, insgemein von Schneidern, Schustern, Näherinnen gebräuchlich.

Stickl, steil. (Gebirg.)

Stieleiche (die), die Kohleiche.

Stifler, hölzerne Stangen mit 3 bis 4 Zoll langen Aesten, worauf die Garben gelegt werden, um daraus **Schöber** zu machen.

Stigl, (Steige) eine Art Stiege oder Leiter an einem Feldzaune.

Stihl, Christian. (Pinzg.)

Stoangadn, das Speisegewölb. (Pinzg.) **Kemmetn**, (Pang.)

Stockante, die gemeine Wildente.

Stridori, Schreibzimmer (Gebirg) auch Verschlag. (Lungau.)

Striem, **Strieminn**, ein Mensch beyderley Geschlechts, welcher taub und stumm zugleich ist.

Summeraun, das im Frühling gefällte Holz zum Austrocknen liegen lassen. (Gebirg.)

Surmer, (Zill.) eine Mauerschwalbe.

T.

T.

Tagbau, ein Morgen Acker, ungefähr so viel, als man in einem Tage mit 4 Pferden umackern, eggen, und besäen kann: eigentlich von 6 — 700000 □ Fuß im Gebirge.

Tagweide, ein Stück Wiese, das eine Kuh an einem Tage abweidet.

Tamalischken, der deutsche Tamariskenstrauch (Tamarix germ. L.), woraus ein Oehl bereitet wird, das man sehr hoch schätzt. Die Stäbe werden ausgehohlt, und als Röhre zum Trinken gebraucht, damit kein Gift schaden könne.

Tangeln, soviel als Nadeln, **Tangelholz**, Nadelholz.

Tapfer, kräftig, z. B. **tapfer darauf arbeiten.**

Terzen, ein Ochs, der als dreyjährig verschnitten worden ist.

Tränzen, weinen.

Thörisch, taub. **Großghörig**. (Pinzg.)

Tratten, Gemeinweide, auch als Redewort, **tratten**, sein Feld zur Weide brach liegen lassen.

Traubeneiche, die Haseleiche.

Trenksack, ein Bube (niedrig) Pinzg.

Tretten, Viehställe auf den Alpen. (Gebirg.)

Tuch, Leinwand, z. B. ein **härbenes Tuch**, eine feinere Art Leinwand.

Türken, Mays (Zea Mays *L.*)

U.

Valtl, Valentin. (Gebirg.)

Vanötn, darum.

Uebasted, genug. (Pinzg.)

Vergeben, vergiften.

Uebarechtinn, eine unfruchtbare Kuh. (Pinzg.)

Ueberlgst,

Ueberigst, unvermuthet (im Thalgauischen) z. B. **Ueberigst bin i da.**
Uerisen, verschwenden. (Pinzg.
Verleutgeben, feilhaben.
Verschändeln, verunstalten.
Viel, so, anstatt sehr, **so viel schön, so viel kalt.** (von dem Ital. tanto bello, tanto freddo.
Undanks, unversehen. (Pinzg.)
Undera, unbaß (im Thalgauischen).
Unend, Possen, z. B. **Der Mensch ist voll Unend.**
Ungleichs, unerlaubt, ungesittet.
Ungut, übel.
Ungwerben, ungelegen. (Pinzg.)
Unheimlich (**unhoamla** Pinzg.) spuckend, z. B. **hier ists unheimlich**, hier spuckts.
Unöd, lustig. (Gebirg).
Unsattig, sehr. (Pinzg.)
U. l. Frauen Vogel, die Schwalbe.
Untern, der, das Abendbrod.
Untzhero, ein altes Kanzleywort für bisher.
Voneh, vorher.
Votz, der Mund.
Urbacha, herüber. (Pinzg.)
Urkauf, Geld zum Ankaufe.

W.

Wallitzen, flattern, in die Luft wehen. (Gebirg.)
Wandel, gerichtl., so viel als Geldstrafe, daher **Gerichtswandel**, jemanden **abwandeln.**
Wandschopper, der Mauerspecht. (Gebirg.)
Waulen, jammern. (Pinzg.)
Wax, sehr gut, z. B. ein **waxer** Wein, **waxer** Mensch.

Wegst

Wegst, beynahe. (Pinzg.)

Wegnarr, der Molch. (Lacerta Salam. L.)

Weinbeere, die Früchte der Johannisbeerstaude. (Ribes rubrum L.)

Weisen, ins **Weisat gehn**, der Wöchnerinu ein Geschenk bringen.

Weißfuß, ein alberner Mensch, **weißfußet**, **angschrieben**, **abführig**, **schottig**. (Gebirg).

Well, (Pinzg.) der Stier.

Wexeln, (Zill.) Wespen.

Wienerruben, Kartoffeln. (Pinz.)

Wildkerschen, (Zillerth.) die Früchte der Johannisbeerstaude.

Wildniß, eine Krankheit. (Gebirg.)

Wörgl, (Zill.) der Grünfink.

Woita, ziemlich, z. B. **woita viel**.

Z.

Zäubern (S. oben **Roßbäuche**.) Zill.

Zag, ein Zugochs (Pinzg.), auch **Zugvieh** überhaupt.

Zageln, Würmer auf dem Sauerkraute. (Zill.)

Zain, Haufe, **aufzainen**, aufhäufen.

Zam mi, es deucht mich (in Rauris).

Zargn, der Rand. (Pinzg.)

Zasan, ein Lappen. (Pinzg.)

Zascht, Ziererey (Pinzg.), daher **zaschtig**, ein Mensch, der Umstände macht. **Zaschtskäfernsadla**, ein Pinzg. Schimpfwort.

Zaunschlüpferl, der Zaunkönig.

Zeck, eine Art Milbe, z. B. der **Hundszeck**, die Hundsmilbe. **Zeck** wird überhaupt die Kuhmilbe genannt.

Zeitn, früher. (Pinzg.)

Zens, Vincenz. (Gebirg.)

Zestag, ein ungewisser Tag, (in der Gegend um Teisendorf.)

Zettach, die kleineren Sträuche mit Beeren.

Zetten, die kleine Alpenkiefer (Pinast. Pumilio L.)

Zirschen, Zirbelbaum. (Zill.)

Zistl, ein Handkörbchen.

Zitterbirke, die Zitterpappel.

Zkeit (zerkeyt), außer Fassung, z. B. er ist ganz zkeit.

Zmorgen, am Morgen.

Znachts, am Abend.

Zoamas, Käse und Schotten. (Gebirg).

Zugeln, gehen. (Pinzg.)

Zum Hörikait, soviel, „als wollte er sagen. (im Thalgauischen.)

Zuren, (Zill.) die Schnarre (tardus viscivorus L.)

Zurr, die Misteldrossel.

Zuserisch, sehr sparsam.

Zwagen, waschen (auch in Bayern und Oesterr.)

Zwegen kommen, zum Vorscheine kommen.

Zwó oder zwe, warum? Zwó denn? Warum denn?

Salz-

Salzburgische Bibliothek
in Bezug
auf allerley Beschreibungen des Erzstiftes.

Wir machen hiermit eben nicht Anspruch auf Vollständigkeit: Wie könnten wir das, da nirgends eine inländische Bibliothek mit einer auch nur mittelmäßigen Sammlung von das Erzstift Salzburg betreffenden Schriften vorhanden ist? Von einzelnen hier und da in ganzen Werken, oder Journalen zerstreuten Aufsätzen kann ohnehin die Rede nicht seyn; indem hierzu mehr als eines Mannes Alter, und mehr als eines Privatmannes Vermögen erforderlich wäre. Doch glauben wir, das Vorzüglichste und Merkwürdigste gesammelt zu haben, und in dieser Rücksicht den Dank unserer Leser zu verdienen. Das Fehlende wird Hr. J. Th. Zauner ersetzen, welcher eine solche Bibliothek in der Vorrede zu seinem Corpus juris publici Salisb. versprochen hat. Er hat vermuthlich eine lange Zeit gesammelt, und wird also seinen Landesleuten etwas Vollständigeres liefern können.

I. Geschichte.

Notitia imperii occidentalis vltra Arcadii, Honoriique tempora (in Graevii Thes. Antiquit. T. VII.).

Eginhardus. Vita et Annales Caroli magni.

B. Fl. Alcuinus, Car. M. Magister (Edit. Frobenii).

Godefridi Viterb. Pantheon.

Aventini Annales Bavariae.

 Mar-

Marci Velseri Annales Boiorum.
C. Baronii Annales Ecclesf.
Hieronym. Megisers Kärntnerische Chronik.
P. Raderi S. J. Bavaria sancta.
P. Brunneri S. J. Annales Boici.
Adelzreiter von Tettenweiß Annales Boic. Gentis.
Mabillonii Acta Sanctorum Ord. S. Benedicti.
Acta Sanctorum Bollandi etc.
P. Hieron. Pezii Scriptores Rerum Austriae (Tom. II. päg. 427. Chronic. Salisb. vsque 1495.)
P. Bernard. Pezii Thesaur. Anecd. nouissim.
P. Hansitzii S. J. Germania s. Tom. II. Archiep. Salisb.
Chronicon Gottwicense.
P. Meichelbeck Histor. Frisingensis.
Peters von Ludewig Reliquiae Manuscriptorum.
Antiquitates Nordgavienses Falkensteinii.
P. Stadler S. J. Baierische Geschichte.
Oefele Scriptores rerum Boicarum.
Heumanni opuscula diplomatica.
Jos. Resch Annales Ecclesiae Sabionensis.
Jul. Caesaris Aquilini Annales Ducatus Styriae.
Monumenta Boica Monachii.
Gelehrte Abhandlungen der Baierischen Akademie der Wissenschaften.
Geh. R. von Loy Bayer. Bergrecht.
— — Auszug der Geschichte Bayerns.
Von Osterwald ꝛc. Bayrische Kirchengeschichte IV. B.
J. N. Mederer Beyträge zur Beschichte Bayerns.
Cathalogus Archiepiscoporum bis auf Erzbischof Leonard. Deutsch. 1519.

De

De Introitu B. Rudberti (Nachr. von Juvav. Anhang S. 7; auch in Canisii Antiqu. Lection. und eine ähnliche Lebensbeschreibung in Papebrochii Tom. III. p. 702).

P. Canisii S. J. Antiqu. Lection. (worin verschiedene Salzb. Chroniken nebst eben angeführter Lebensbeschreibung abgedruckt sind.)

Cathalogus Abbatum S. Petri Salisburgi. 1646. (von Abbt Albert.)

Historia S. Amandi Episc. Wormat. a S. Ruperto Salisb. transl. 1661.

Disquisitiones in vitam et miracula S. Vitalis etc. 1663.

Relatio historica de corpore S. Martini Episc. Turonens. ex Gallia Salisb. delati. 1664.

Bellum Rusticum Salzburgense, per Egidium Rem a Cons. Arch. Matth. Lang. Salisb. 11. Nov. 1525.

Hundii Metropol. Salisburg. cum Annotat. Gewoldi. T. III. 1660. Fol.

Franz Dückers von Haslau und Winkel Salzburgische Chronika. 1666.

Brevis Historia de origine, Consecratione et reparatione speluncae ejusque capellae in monte prope Coemeterium S. Petri 1661.

P. P. Josephi, Francisci, et Pauli Metzger Historia Salisburg. 1692. Unter dem größeren Titel: Historia Salisburgensis, hoc est, vitae Episcoporum et Archiepiscoporum etc. in fol.

Historia almae et Archiepiscopalis Universitatis Salisburgensis sub cura PP. Benedictinorum. Prodit nunc primum opera et studio R. P. ** Presbyteri et Monachi Benedictini e congregat. S. Blasii in silva nigra. Bonndorfii 1728 in 4. (Von P. Roman Sedelmayr

 ver-

verfaßt, und nach dessen Tode von P. Jos. Porta in Druck gegeben.)

Der allerneueste Staat des Erzbißthums Salzburg und der darunter gehörigen vier Mediatstifter. Halle. (von J. J. Schmauß.)

Aktenmäßige Geschichte der berühmten Salzb. Emigration von J. B. Casparis, übersetzt von F. X. Huber. 1790. Salzb. in der Mayr. Buchhandlung.

J. G. Schellhornii de Religionis evangelicae in Provincia Salisb. ortu, progressu et fatis Comment. Historico-Eccl. Lipsiae. 1732.

Der Salzbund Gottes mit der evangelisch-Salzb. Gemeinde von Conr. Rieger. 1732.

Beytrag zur Kirchenhistorie des Erzbißthums Salzburg, welcher nicht nur die großen Bewegungen anzeiget, so schon A. 1528 und 63 in demselben vorgegangen; sondern auch, was sich nur in vorigen Saeculo mit den Tefferecker Thalleuten begeben. Von J. B. Hillinger Superintendenten zu Salfeld. Jena. 1732.

Vollkommene Emigrationsgeschichte von den aus Salzburg vertriebenen Lutheranern von Gerh. Gottl. Günther Göcking. II. Th. Frankfurt und Leipz. 1737.

Aktenmäßiger Bericht von der schweren Verfolgung der Evangelischen in dem Erzbißthume Salzburg. Von Joh. Jak. Moser. Zwey Theile. 1732. in 8.

Salzburgische Emigrationsakta von Joh. Jak. Moser. 12 Stücke. Frankfurt und Leipzig 1732 und 1733. 8.

Unparteyische Abhandlung von dem Staate des hoh. Erzstifts Salzburg und dessen Grundverfassung zur rechtlich- und geschichtmäßigen Prüfung des sogenannten juris regii der Herzoge in Bayern. 1770.

P. Gregor. Zallwein O. S. B. Principia Juris Ecclef. Aug. Vindel. 1763. (De praerogativis et juribus fpec. Ecclef. Metropol. Salisburg. T. IV.)

Noviffimum Chronicon antiqui Monafterii ad S. Petrum. Salisb. Auctore Rev. Abb. Beda. Aug. Vind. 1772.

Auszug der neuesten Chronik des alten Benediktiner Klosters zu st. Peter, verfaßt von P. Placidus Berhandsky, Professen daselbst. Augsburg 1782.

Saecularis memoria defunctorum, five compendium vitae et mortis Religioforum, qui in Monafterio ad S. Petrum Salisburgi Ord. S. Benedicti ab anno 1682 usque ad an. 1782 obierunt. Salisburgi 1782. 8.

Alma mater, Salisburgenfis Metropolitana fedes in filias Seccovienfem et Lavantinam epifcopales Ecclefias datis novis digniffimis fponfis feliciter beneficia. 1703 et 1704. Salisburgi 1704. fol. (von Franz Ign. Woller, Lehrer des Codex 2c. an der Universität. Von ihm ist eine ähnliche Rede auf die Confirmation des Bischofs von Sekkau, Grafen Jos. von Lamberg. 1712. fol.)

Nachricht von der Salzburgischen Rechtslehrer Leben und Schriften, in Daniel Nettelbladts Hallischen Beyträgen zur jurist. Gelehrten-Historie III. B. S. 65 — 100.

Nekrolog einiger in diesem Jahrhunderte verstorbenen Salzburg. Rechtslehrer in des Hn. Prof. Siebenkees jurist. Magazin I. B. S. 514—527 (von Licent. J. Th. Zauner).

Applaufus comicus S. Ruperto Wormatia per injuriam depulfo Juvavii excepto primo Epifcopo ad Trophaeum de mundo reportatum editus *Paridi* illuftriffimo Principi et Reverendiff. Archiepifcopo folemni

ni ritu suam metropolim ingresso. Salisburgi 1621 (von P. Andreas Vogt).

Nachrichten vom Zustande der Gegenden und Stadt Juvavia von und nach Beherrschung der Römer bis zur Ankunft des h. Ruperts, und von dessen Verwandlung in das heutige Salzburg. Salzburg in der Waisenhausbuchhandlung. 1784. fol.

Basnage Chronic. Salisb. II. B. S. 97. Topograph.

Chronicon Reichersbergense.

Chronicon Lunaelacense.

P. Floriani Dalham Concilia Salisburgensia.

Vindiciae adversus Sycophantas Juvavienses. Coloniae apud Pet. Marteau. 1741. in 4. (von Joh. B. von Casparis.)

Memorabilia Eberhardi II. Juvav. quondam Archiepiscopi &c. 1780 in fol. (Eine Confirmationsrede von Hn. Prof. Johann Karl von Koslern).

Chronik von Salzburg, von Jud. Th. Zauner. I. Th. Salzburg 1796. bey F. X. Duyle in 8.

Die in den Archiven des Hofes, des Domcapitels, des Klosters zu st. Peter u. a. m. befindlichen codices manuscripti sind in den Nachrichten von Juvavia (am Eingange dieser Schrift) genau angezeigt.

II. Statistik.

L. Hübners Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt Salzburg. Zweyter Band. 1794. 8.

— — Beschreibung des Erzstifts Salzburg. 3 Bände 1795 und 1796. 8.

J. Th. Zauners Auszug der wichtigsten hochf. Salzburg. Landesgesetze. III. Bände. Salzburg in der Mayr. Buchhandlung. 8. 1785. 1787 und 1790.

J. Th. Zauner Corpus Juris publici Salisburgensis, oder Sammlung der wichtigsten, die Staatsverfassung des Erzstifts Salzburg betreffenden Urkunden. Salzburg in der Mayr. Buchh. 1792. 8.

— — biographische Nachrichten von den Salzburg. Rechtslehrern, von der Stiftung der Universität an bis auf gegenwärtige Zeiten. Salzburg in der Waisenhausbuchh. 1789. 8.

— — Syllabus Rectorum. Salisb. 1792. 8.

Conspectus et status totius Archidioecesis Salisburgensis. MDCCLXXII. Salisburgi.

Die jährlich herauskommenden Hofkalender oder Schematismi des Salzb. Hofstaats 2c.

Unpartheyische Abhandlung, ob den Herzogen in Bayern das von so vielen hochgepriesene Jus regium in Ecclesiasticis zustehe 2c. Frankfurt und Leipzig 1762. in 4. (von I. C. Rathe, eigentlich von Hn. Prof. J. Phil. Stainhauser von Treuberg.)

Vertheidigte unpartheyische Abhandlung, ob den Herzogen in Bayern das von so vielen hochgepriesene Jus regium in Ecclesiasticis zustehe 2c. Frankfurt und Leipzig 1763. in 4. (von dem nämlichen).

Lanndtäding des hochfürstl Salzburg. Landgerichts Werfen vom J. 1534 (von Prof. Joh. Ant. von Schallhammer in Walchs vermischten Beyträgen zum deutschen Reckt. II. Theil. S. 143 — 182.

Salzburgische Einstandsordnung vom 15. Nov. 1679 (von ebendemselben in Walchs Näherrecht 1775). Ferner von dem näml., Verordnung, den Einstand in den Städten betreffend, vom 22. Aug. 1695 (eingedruckt ebendaselbst S. 71.)

Die bey dem R. Hofrath ventilirte Prozeß-Schriften in causa Berchtesgaden gegen Salzburg S. C. Sechs Punkten, als die Incorporation des Stifts Berchtesgaden, dessen dem Erzstifte zu leisten schuldiges Jurament ꝛc. betreffend. 1626.

In causa Archiepisc. Salisburg. et Episcopi Passav. super jure Metropolitico Eccles. Salzb in eccles. Passav. &c. Romae 1691 — 93.

Die zwischen Salzburg und Churbayern gewechselte Salzcompromміß-Schriften. Salzburg 1761.

Kurze Geschichte und actenmäßige Anzeige, was dem hohen Erzstifte Salzburg auf erfolgten Todfall Kurfürstens Maximilian des III. in Bayern bey dessen Verlassenschaft für Ansprüche und Forderungen ausstehen. Salzburg 1779.

Der gegen das in der bekannten Graf-Spauerischen Ehe- und Präbendalsache sub Rubro in Sachen des kaiserl. wirkl. geheimen Raths, auch kaiserl. geh. Kammergerichts Kammerrichters Grafen von Spauer, Nahmens Dero Sohns Grafen Johann von Spauer contra den Erzbischofen und Fürsten zu Salzburg von dem k. k. Kammergericht am 23. Jäner 1782 erkannte Mandat. exhibitor. S. C. ergriffene Recurs an Kaiser und Reich. 1782.

Aktenmäßige Darstellung des sowohl außer- als ingerichtlichen Verlaufs bey Verleihung der Erzstift-Salzburgischen Dompräbende an Herrn Joseph Grafen von Daun, und den dawider von Seite des Domkapitels wegen mangelhaftem Nebenstammbaume statutenmäßig erregten Anständen, nebst Bemerkungen über die hierüber von dem kaiserlichen Reichshofrathe auf die Klage des Herrn Grafen von Daun gegen Seine hochfürst-

fürstlichen Gnaden Hn. Erzbischof zu Salzburg, und dessen Domkapitel erkannte zwey höchstbeschwerliche Rescripte S. C. 1791. Fol.

Wahre Beschaffenheit des bey höchstpreislichem kaiserl. Reichshofrath obschwebenden Rechtsstreites in Sachen von Traun Graf als Vormund des minderjährigen Herrn Grafen Joseph von Daun wider das Domkapitel, und den Herrn Erzbischof und Fürsten zu Salzburg die Erschwerung der Adelsprobe und anderweitige Verleihung der Präbende betreffend. Im Jahre 1791, gr. Fol. 35 S.

Sammlung der Salzburgischen Waldordnungen. 1796. in 4. in der Mayrischen Buchhandlung.

III Erdbeschreibung.

Itinerarium Antonini. Tabulae Peutingerianae. } Genau nach dem Original abgedruckt in den Nachr. von Juvavia. Letztere auch auf einer Mappe in den Concil. Salisb. P. Dalham.

Topographia Bavariae, das ist, Beschreib. und aigentliche Abbildung der vornembsten Stätt und Orth in Ober- und Niederbeyern, der obern Pfalz, und andern zum hochlöbl. Bayrischen Craiße gehörigen Landschafften in Truck gegeben und verlegt durch Matthäum Merian. 1644. Fol.

Joh. Georg Keyßlers neueste Reisen durch Deutschland, Böhmen ꝛc. Hannover 1751. (S. 41 u. folg. nebst Abbildung des Passes Lueg.)

Bernoulli Sammlung kurzer Reisebeschreibungen (XII. u. XIII. B. nebst einer Abbildung des neuen Thores).

Physik. Arbeiten der einträchtigen Freunde in Wien. Von J. E. v. Born. II. Jahrg. III. Quart. Wien 1788.

Plü-

Plümike Litterarische Reise durch Deutschland.

L. Hübners Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt Salzburg. II. Bände. 1793 und 1794. 8. (Auszug davon 1794. im Verlage der Mayr. Buchh. 8.)

— — Beschreibung des Erzstifts Salzburg. III. Bände. 1795 und 1796. 8.

— — Reise durch das Erzstift Salzburg zum Unterricht und Vergnügen. 1795. 8.

— — physikalisches Tagbuch. IV. Bände, 8. (Beschreibungen des Salzb. Lungau von B. Huber, des Pinzgau vou A. Reisigl, des Wildbades Gastein von J. Barisani, und der Fossilien, von C. Schroll. Alle 4 Beschreibungen sind auch einzeln gedruckt worden). Darin befindet sich auch ein naturhistorischer Kalender von D. E. von Helmreich.

R. Kleinsorgs Geographie für Schulen. Anhang. Geographie des Erzstiftes.

Geographie von Salzburg für die deutschen Schulen. Von M. Vierthaler. 1796. in der Mayrischen Buchhandlung iu 8.

IV. Naturbeschreibung.

Naturhistorlsche Briefe über Oesterreich, Salzburg, Passau und Berchtesgaden von Fr. v. P. Schrank nnd K. E. R. von Moll. II. Bände. Salzburg in der Mayr. Buchhandl. 1785. 8.

Reise durch die norischen Alpen physikalischen und anderen Inhalts, unternommen in den Jahren 1784 bis 1786 von Hacquet. I. Th. Nürnberg in der Raspischen Handlung. 1791.

Fr.

Fr. de P. Schrank Primitiae Florae Salisburgensis. Francofurti ad Moen. apud Varrentrapp et Wenner. 1792. 8.

Oberdeutsche Beyträge zur Naturlehre und Oekonomie für das Jahr 1787. Gesammelt und herausgegeben von K. E. von Moll. Salzburg in der Mayr. Buchhandl. 1787. 8.

Abhandlungen einer Privatgesellschaft von Naturforschern und Oekonomen in Oberdeutschland. Herausgegeben von Fr. v. P. Schrank. I. B. München bey Jos. Lindauer. 1792. 8.

Hacquets physikal. politische Reise. II. B. (Lungau betreffend.)

Jars metallurgische Reisen III. B. (Zillerthal betreffend.)

Le Noble in den Böhmischen Abhandlungen (vom Salzwerke in Hallein).

Adam Lebwald Damographia, oder Gemsenbeschreibung. Salzburg 1693. 4. (Liber rarissimus.)

In Fueßlys Magazin (K. E. von Moll. Salzb. Entomologie.)

Lithophylacium Mitisianum.

Borns Index Fossilium.

Hofmann Abhandl. von Eisenhütten. II. Th. S. 91.

Von der Reise durch das Erzstift zum Unterricht und Vergnügen ist seit der Zeit der Inhaltsanzeige ein eigenes kleines Bändchen im Verlage dieser Beschreibung erschienen, worauf wir unsre Leser hiermit verweisen.

Be-

Berichtigungen und Zusätze.

I. Band.

S. 52. Anm. Die Verbindlichkeit der Rindzungen-Lieferung ist nicht nur zu Waging; sondern auch zu Werfen und in mehreren Orten eingeführt.

Im Pfleggerichte **Waging** ist kein Forstpersonal angegeben, obgleich im Markte ein eigenes hochfürstliches Jägerhaus sich befindet, das von einem Meister Jäger und dessen Knechten bewohnet wird. Eben so verhält es sich in dem Pflegger. **Tittmoning**, wo ebenfalls das Jägerpersonale anzugeben vergessen worden ist.

S. 119 ist die Hofmark **Triebenbach** betreffend folgende nähere Bestimmung beyzusetzen:

„Die geschlossene Hofmark Triebenbach, die sich zum Theil durch die Landstrasse und durch die Naufahrt von dem Pfleggerichte Laufen scheidet, besteht eigentlich in den 3 Dörfern Triebenbach, Mairhofen und einem Theile von Fillern sammt übrigen Zugehörden. Der Großvater des dermaligen Besitzers hat dieselbe nach den Herren Grafen von Lamberg laut hochfürstl. hofräthlicher Urkunde im J. 1707 käuflich erhalten. Die Hofmarks-Gemeinde, welche in weltlichen Angelegenheiten ihrem Hofmärksrichter untergeben ist, der deßhalb von den hochfürstlichen Hofstellen seine Weisungen erhält, ist in geistlichen Angelegenheiten der Pfarre Laufen unterworfen, nicht aber die in dem Schlosse zu Triebenbach gelegene Herrschafts-Kapelle, in der nur von der Pfarre Laufen die gestifteten Gottesdienste versehen werden. Diese Kapelle besitzt auch in der Stadt Laufen das vorhin sogenannte Liepertische Haus."

S.

S. 129. Der Pfarrvikar zu **Siezenheim** hat immer zwey Helfpriester. Ferner befindet sich auch ein Schullehrer zu **Viehhausen**; also sind 11 im ganzen Pfleggerichte.

S. 137. im Pflegger. **Staufeneck** ist die einem Bauer zugehörige **Drathzicherey** unweit **Wals** nicht angegeben.

Zu S. 147. u. ff. unter **Teisendorf** sind folgende Bemerkungen beyzusetzen: Zu den 502 Vierteläckern gehören die seit dem J. 1788 bis Ende 1795 verliehenen 245 Tagbaue, oder 9,800,000 Quadratfuß öder Moorplätze nicht, welche innerhalb dieser 8 Jahre urbar gemacht worden sind, und durch deren Anbau das Gericht in den Stand gesetzt ist, nicht nur, wie ehmahls das Gegentheil war, keines fremden Getreides zu bedürfen, sondern sogar auch einiges verkaufen, und zugleich mehr Vieh halten zu können. Bey der 1789 geschehenen Gränzberichtigung zwischen Waging und Teisendorf hat letzteres Gericht 5 hofurbarische Bauerngüter, und 55 neue Holztheile oder einzelne anleitbare **Iteme** zugetheilt erhalten. Der Magistrat im Markte besteht nebst seinen **Führern** oder Bürgermeistern nur aus 12 Mitgliedern oder Ausschüssen. Das Haus des Pflegers ist mit Einschluße der Erd- und Dachgeschosse 4 Geschosse von vorne hoch, und 3 auf den Seiten. Die nöthigen Gebäude zu einem kleinen hierzu gehörigen Lehen, welches der Pfleger gegen jährliches Bestandgeld zu genießen hat, stehen seitwärts in einiger Entfernung. Das hochfürstl. **Bräuhaus** im Markte hat die Wirthe von den 5 Gerichten Teisendorf, Staufeneck, Waging, Laufen und Tittmoning, auch einige vom Stadtgerichte Salzburg zu versehen, so daß jährlich 24 — 25000 Eimer Bier gebrauet werden müssen. Das alte Schloß **Raschenberg** ist vor einigen Jahren an die adeliche Eigengewerkschaft im Achthale verkaufet worden, die noch immer mit Abbrechen fortfahren, und die Steine mit großem Gewinn verkaufen läßt, so daß nur noch ein Theil des Thurmes, und die äußeren Mauern stehen. Zu den Gewerben außer dem Markte S. 157 gehört auch eine **Nagelschmiede**, die sich bey dem Eisenhammer hinter dem Schloße Rascheuberg befindet, und sehr stark betrieben wird. **Unter** die Erzeugnisse des Ackerbaues S. 157 gehört auch der

Flachs.

Flachs. Die Teferecker allein führen jährlich von den gröberen Leinwanden über 60 Stücke gegen Pässe aus: die feinere (härbene) wird im Gerichte verbraucht, oder den Landeskrämmern überlassen. Obst wächst hier ebenfalls sehr vieles und schönes. Mancher Bauer löset daraus in guten Jahren über 100 Fl. durch Verkaufen an Fragner, oder Lieferung in die Hauptstadt.

Zu Seite 164 sind folgende Berichtigungen und Zusätze einzuschalten: Das Gericht **Koppel**, oder wie es in den vorfindlichen alten Landrechten genannt wird (**Freygericht Koppel**), gehört dem Bisthum **Chiemsee**; ist aber unter den Original- Stiftungs- oder Dotationsgütern desselben nicht begriffen; sondern erst in spätern Zeiten, und, den in dasiger Registratur aufbewahrten Schriften nach zu schließen, zu Anfange des XVten Jahrhunderts hinzugekommen. Es ist bis auf eine kleine Strecke gegen Westnorden, wo es an die hochfürstl. Pfleggerichte Glaneck und Thalgau gränzet, ringsum von dem hochfürstl. Pfleggerichte Neuhaus umgeben, hat gegen 6 Stunden im Umkreise, und enthält ungefähr 1/4 Quadratmeile am Flächeninhalt. Ueber die Eigenschaft dieses Gerichts-Bezirkes, und einige andere Jurisdictionsstreitigkeiten mit dem Pfleggerichte Neuhaus ist bereits seit geraumer Zeit der Prozeß bey dem hochlöbl. Hofrathe anhängig, welcher einem hohen Befehl vom 2ten Sept. 1794 zu Folge vermuthlich durch gütliche Uebereinkunft wird beygeleget werden. Dieses Gericht wurde indeß zu voreilig eine **Hofmark** genannt, da es sogar in den hofräthl. Befehlen und Entschließungen mit dieser Benennung verschonet wird, und mit dem Pfleggerichte Neuhaus in keiner andern Verbindung steht, als daß die daselbst eingekommenen Malefizverbrecher nach dem ersten Constitut (doch nicht gerade nach 3 Tagen, wie bey anderen Hofmarken), sondern nach einer unbestimmten Zeit zur Vollführung der Inquisition ausgeliefert werden müssen. Da man vor Alters dergleichen Verbrecher nach Beschaffenheit der Umstände daselbst oft 2 bis 3 Mahle constituirt, und erst dann der Stadthauptmannschaft ausgeliefert hatte. Gewiß ist es, und Urkunden beweisen es, daß das Gericht **Koppel** in den ältesten Zeiten die höhere Gerichtsbarkeit

barkeit besessen haben müsse *). Dieses Gericht wird überhaupt in 4 Rügate, sonst Obmannschaften eingetheilt, näm:

*) In einem auf Pergament geschriebenen Landrechtsbuche vom Jahre 1405 heißt es in einer Anmerkung: „Nota: aber hinter dem Nochstain (wo nämlich das Koppler-Gericht seinen Anfang nimmt) hat der Richter ganze volle Gewalt zerichten tief morde, und das plut, und um all sach, und wenn man einen schedlichen man in der Chopel überwindet, den antwurt man auf das mogen Salzburg dem Züchtiger, als er mit Gürtel umbvangen ist." Oder wie sich darüber ein jüngeres Landrechtsbüchl ausdrückt: „Hinter dem Nockstein hat der Richter ganzen und völligen Gewalt zu richten über Todschläge nnd blutige Schlägereyen, dann die übrigen Rauf und Rumorhändl, wenn aber eine schädliche Malefizperson in der Koppl eingebracht wird, so soll dieselbe mit Vorwissen der Landeshauptmannschaft auf einem bestimmten Tag, wovon dem Landgerichte Neuhaus Wissenschaft zu ertheilen ist, über das Neuhauser Feld durch das enge Gäßl zu der Linde, darbey man zu der Strasse kommt, zu der Marter - Säule daselbst, an einen Seiden - Faden, den kein Bub abreissen mag, gebunden werden, und soll der Chiemseeische Richter dem Neuhauser Gericht dreymahl laut rufen, die schädliche Person, wie sie mit Gürtl umfangen ist, zu übernehmen. Wenn nun hierin das Landgericht sich saumig zeigen sollte, ist solches dem Koppler Gericht ohne Schaden, oder (solches ist hierüber außer aller Schuld gesetzt), so aber das Malefizverbrechen dermassen greulich und offenbar wäre, so wird die That unverzüglich an die Landeshauptmannschaft berichtet, und die Person zugleich dahin mit ausgeliefert." Heut zu Tage geschieht die Auslieferung der Kriminal - Verbrecher an das Pfleggericht Neuhaus bey der sogenannten kalten Rendl, als der Gränzscheidung des

lich 1stens in das Koppler, 2tens Hapacher, 3tens Winkler- und 4tens Ebenauer Rügat, wovon jedes seinen Rügmann hat, mit welchen bey Abhaltung des Landrechts alle 2 Jahre gewechselt wird, und deren Geschäfft ist, die Landrepartitionsgelder von den übrigen zu sammeln, und zu Robathen anzusagen. Die Rügate theilen sich wieder in ganze und halbe Anschläge, dann Kleinhäuschen. Von den ersteren zählt dieses Gericht 50, von den zweyten 13, und von der dritten Gattung 23. Alle diese Güter zusammen enthalten nach der in der Koppel vorgenommen Kataſtral-Beschreibung 225 Gebäude und 343 Feuerstätten. Dieses Gericht, welches dem Fürstl. Chiemseeischen Hofrichteramte einverleibt ist, steht unter dem dasigen Hofrichter, dem ein Amtsschreiber, Accessist und Amtmann untergeordnet sind. Geistliche daselbst sind der Vikar und itzt ein Coadjutor. Das Vikariat

des Koppler und Neuhauser Gerichtes. Eben so ist auch in dem zwischen Erzbischof Marx Sittich, und Bischof Ernfried zu Chiemsee am 23ten Juny 1613 über verschiedene Spiritualia errichteten Recesse unter andern eingeflossen: „was aber in temporalibus im Landgericht Koppel, Hofmark Fischorn und Bischofshofen ein Bischof zu Chiemsee von Alters her berechtiget, und befugt gewesen, wird er bey voriger Gerechtigkeit und wohlhergebrachten Inhaben belassen, doch auf den einschichtigen Gütern mehr Freyheit und Gewalt, als ein hochwürdiges Domkapitel gehabt, nicht zugelassen" wodurch dem Gerichte Koppel die Kriminaljurisdictionsbefugnisse, oder die Ausübung höherer Gerichtsbarkeit so zu sagen neuerdings bestätiget worden ist. Daß aber dem Gerichte Koppel auch in den neueren Zeiten ein höherer Grad der Gerichtsbarkeit, als andern Hofmarken zugestanden wurde, erhellet selbst aus dem Capitular-Receß vom Jahre 1645, in welchem Koppel ein Gericht, und dessen Beamte, oder Verwalter daselbst ein Richter genannt wird, woraus man auch heut zu Tage noch Anlaß nimmt, in den dießseitigen Amts- oder Missivschreiben Fürstl. Chiemseeisches Gericht Koppel zu setzen.

riat steht, wie schon in dem ersten Bande S. 163 angemerket worden, unter der Pfarr Seekirchen, und dem Dekanate Kessendorf. Der **Seelenstand** dieses Bezirkes beläuft sich mit Einschluß von ungefähr 150 Köpfen, welche vom Pfleggerichte Neuhaus dahin eingepfarret sind, auf 581 Menschen, worunter sich von dem männlichen Geschlechte 120 wehrhafte befinden. Real- und Personal-Gewerbe sind hier folgende, und zwar von ersterer Gattung 1 Wirthstafern, 3 Mühlen, 2 Schmieden, und 1 Krämmerey; von letzterer aber 3 Schneider-, 1 Schuhmacher-, 1 Webers- und 1 Wagners-Gerechtigkeit. Grundherrschaften zählt es 11, worunter sich 6 befreyte und 5 unbefreyte befinden. Außer diesen sind in diesem Gerichte auch 8 hofurbarische Unterthanen. Merkwürdige Gebäude gibt es in der Koppel außer dem St. Jakobs Gotteshause, der Schnuren-Kapelle und der Vikariatswohnung keine.

Von dem im ersten Bande S. 169 beschriebenen Geisberge liegt beynahe die ganze Rückseite in dem Kopplerischen Gerichtsbezirke, auf welcher sich 3 Bißthum - Chiemseeische unmittelbare Holztheile, nämlich das Herren - Zehend - und Wieland - Holz befinden, woraus jährlich zum Gebrauche des Bischöflichen Hofes 45 Klafter größten Theils Fichtenholz genommen werden. Außer diesen liegen an demselben auch noch einige Chiemseeische Unterthan - Hölzer.

S. 221 Z. 13. muß es heißen: die **Gegend umher wird** von beyden Seiten mit **klaren Wässern durchflossen,** anstatt das Dorf selbst 2c.

S. 223 am Ende sind noch bey **Hintersee** 11 männliche und 11 weibliche Austragleute beyzusetzen, **ohne welche** sich die Summen nicht herauswerfen.

S. 228 sind unter den Gewerben 19 **Schuhmacher** ausgelassen.

Zu S. 231 Z. 14 ist beyzusetzen: „In einer kleinen Entfernung von dem Wohnhause der Hammerschmiede, etwas näher am Dorfe hat der Vater des dermahligen Besitzers, Matth. Poschinger im J. 1783 ein ganz niedliches viereckichtes, 1 Geschoß hohes, oberhalb mit einer Mezza-

nine, und einem mansardischen Dachstuhle versehenes Stöckchen ganz von Mauer erbauet."

Die Angabe S. 247, daß im Thalgauer Gerichte niemand auswandere, ist zu allgemein: daß einige auswandern, bezeugen die bey dem hochfürstl. Hofrathe jährlich ertheilten Auswanderungs-Bewilligungen.

II. Band.

S. 329 ist zu bemerken, daß nur der Paß **Strub** allein an Tyrol gränzet; der **Kniepaß**, und **Thurm** oder **Luftenstein** hingegen nur inländische Zwischenpässe sind. Der Paß Steinbach aber befindet sich am Eingange des Gebirglandes an der bayrischen Gränze. Uebrigens sind auf dem **Hirschbühel** ein Blockhaus, und im Pfleggerichte Mittersill der Paß **Thurm**.

Seite 343 sind die drey **Unterwaldmeister** zu **Werfen**, in **Blühnbach** und im **Mühlbache** beyzusetzen.

Seit. 344 ist zu bemerken, daß der Burgfriede des Marktes Werfen nur ein Theil des Vikariats Werfen ist; letzteres schließt auch 1 bis 2 Stunden weit entlegene Bauernfamilien noch in sich, und die angeführte Summe von 1199 Seelen ist also von dem ganzen Vikariate zu verstehen.

S. 371 soll es Lonicera alpigena, und nigra L. anstatt Xylosteum alpinum und nigrum L. heißen.

Seit. 406 unter Goldeck ist bey den Geistlichen zu lesen 1 — 2 der Pfarrvikar **nebst seinem Helfpriester**.

S. 411 ist zu bemerken, daß das Gut **Urfahr** nur erst dann hofurbarisch werde, wenn es die Mission zu Schwarzach nicht mehr besitzt; itzt ist es freyeigen.

S. 429. Das Pfleggericht St. Johann gränzet gegen Süden auch an das Landgericht Großarl, und an der ganzen nördlichen Seite auch beträchtlich an **Werfen**.

S. 454 letzte Z. Die Coadjutorey im **Wildbade** wird seit dem J. 1623 von einem Ortsvikar versehen.

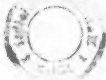
S.

S. 456. Die außerhalb des Marktes befindliche hofurbarische Wirtstafern und Kalkbrennerey liegen 3 ganze Stunden unterhalb des Marktes an der sogenannten Brandstätte zunächst an der Klamm. Der zweyte Freymarkt ist nicht am Sonntage vor Allerheiligen; sondern am Sonntage nach Allerseelen. S. 463 ist ein häßlicher, chronologischer Fehler eingeschlichen. Das Haus des Verwesers in **Böckstein** ist 1782 unter dem itztregierenden Landesfürsten erbauet worden. Aller übrige Zusatz ist falsch. S. 468 in der letzten Zeile sind die Worte, **worin nebst den übrigen 20 bis 24 damit zu einer Fahrt verbundenen** Säcken oft rc. einzuschalten. S. 459. Nicht zu **Dorf** wohnt der Meßner im unteren Theile des Vikariathauses, sondern zu **Böckstein**. Im ersteren Orte hat er ein abgesondertes erst unlängst aus dem Kirchenvermögen ganz neu aufgemauertes niedliches Häuschen zwischen dem Vikariathause und der Kirche. S. 471. Z. 6. ist anzumerken, daß mit der Gasteiner Ache eine sehr beträchtliche Ueberwerfung des Rinnsahles vorgenommen worden ist, deren Endzweck die Austrocknung des Sumpfes in der Gegend von **Dorf** bis gegen **Hof** war. Zu S. 473 Z. 29 ist zu wissen, daß jeder Branntweinbrenner ein ordentliches, gerichtlich bewilligtes Kesselrecht haben muß, und daß erst den 29. Dec. 1794 eine allgemeine Kammeral-Verordnung die Branntweinbrennerey betreffend ergangen ist.

S. 582. Z. 22. **Prielau** liegt 1 Stunde von Fischorn in einer Diagonallinie über den See. S. 587 in der Anmerkung ist zu berichtigen, daß der Schoßtenbach sich in der Gegend der Bürgeräcker **dießseits** des Sees in diesen ergießt; der Seegraben aber **jenseits** oder östlich bey Fischorn sich befindet, und daß der See durch diesen gegen Bruck zu in die Salzache ausfließt. S. 588 Z. 2. ist unrichtig angegeben, daß hier die Saza große Steinmassen **wälze**: sie ist hier zu seicht dazu, und die hineingerollten Steine müssen daselbst mit Zangen herausgehoben werden.

S. 591. Auch in **Mittersill** besteht die Freyheit, mit allem zu handeln, was der klingende Pfenning vermag, das Tuch zu verschneiden u. d. gl. — S. 603 Z. 3. Das hochfürstliche Urbar zählt 1304 1/4 Iteme, und es gibt hier nur 80 Grundherrschaften.

Sss 2 Seit.



S. 606 **in der Anmerkung** ist folgendes zu berichtigen. Der hier genannte **Berchtold** war nicht Erzbischof, sondern Bischof in Chiemsee. Dieser, genannt **Berchtold Pirstinger** dankte, als er bey Erzbischofe Wolf Dietrich in Ungnade fiel, selbst von seiner Würde ab, begab sich nach Saalfelden, und bereitete da ein Haus —, jetzt das **Spital** genannt, — zum einstmahligen Ruheplatz für **alte verdiente Pfarrer**. Allein diese Stiftung kam nicht ganz zu Stande, und er starb nach Hinterlassung großer Stiftungen. In der Pfarr- und Dekanalkirche befindet sich ein Stein mit folgender Aufschrift:

Rdo. Praesuli
BERTHOLDO PIRSTINGER
juris pontificii Doctori, pauperum parenti, et salveldensis Xenodochii divo Joanni consecrati fundatori, qui cum Episcopatui Chiemensi XVII annos magna cum laude praefuisset, ut temporalium rerum curis se liberaret, libere resignavit, ac tandem XIX Julii die, anno a Christo nato MDXLIII, aetatis vero suae LXXVIII pia ac sana mente ex hac vita migravit, Monumentum, quod aspicis, positum.

S. 611. Die Schlösser **Farmach und Grub** werden nur von Bauern besessen.

S. 614. Z. 19 soll es **Wienerische Privat**- oder **Reichshofraths-Kanzley-Kobaltgewerkschaft zu Wien**, anstatt **kaiserliche** heißen; und S. 618 Z. 22 **Berchtesgaden** anstatt **Tyrol**.

Zu S. 642 **in der Anmerkung** ist zu erinnern, daß auch in **Hopfgarten** die Leibeigenschaft nebst dem Jus basticum noch bestehe. Die sogenannte **Todfallskuh** ist auch in **Mittersill** üblich, wo doch niemahls die Leibeigenschaft war; ist also nicht immer ein Merkmahl derselben.

III. Band.

Hier sind zu den von Seite 834 bis 858 angeführten Alpenpflanzen beyzusetzen: Hypnum Halleri Hedw. bey Böckstein, **Frölich**; und Hypnum molluscum Hedw. **Ebend. Frölich**. Ferner Gentiana glacialis (auf der Höhe des Gebirges, wo man von den Naßenfelder Alpen auf die Höhe des Rauriser Tauerns kommt) und Gent. nana (neben dem ewigen Schnee an der Gränze des Rauriser Tauerns mit Gent. glac.); beyde von **Frölich**.

Druckfehler.

Seite	Zeile	I. Band.
48	10	von unten lies Osten anstatt Westen.
65	10	Nunreit anstatt Neunreit.
67	3	Dorf Pietling anstatt Dorf und ꝛc.
69	19	eine Schule. Zu Loigendorf an der Gränze ꝛc. anstatt eine Schule zu Loigendorf. An ꝛc.
130	14	Gols anstatt Gold.
237	5	5 anstatt 3 Kühe.
248	8 u. 9	in kein Bette; anstatt in keine Hütte.
279	11	Schmauß anstatt Schmaiß.
306	11	20 — 24 anstatt 20 — 25.
225	—	unter den Gewerben bleibt einmahl Wagner aus.

NB. Der S. 63 in der vorletzten Zeile stehende, aus den Nachrichten von Juvavia S. 351 genommene Zusatz, Tittmoningen, oder „Deutingen an der Alz" wird von einem unserer Leser als unrichtig widersprochen, und ein Dorf Teunting im Bayr. Pflegger. Trostberg (S. S. 80. 6. u. 7. Z.) dafür angenommen. Die später eingelaufenen Zahlen der Dörfer, Einöden (oder der isolirten Orte von weniger als 3 Häusern) und aller Häuser überhaupt im Pflegger. Tittmoning sind von den S. 93 gedruckten verschieden. Der spätere Einsender zählet ohne die 4 Hofmarken dieses Gerichts 173 Dörfer, 206 Einöden und 1483 Häuser.

Seite	Zeile	II. Band.
346	27	Hier befindet sich auch kein Marktschreiber. anstatt ein ꝛc.
358	17	1647 anstatt 1674.
368	5	von unten. Bevölkerungsstand des Vikariats Werfen, anstatt des Marktes Werfen.
390	14	Schnuraus anstatt Schnur.
463	4	von unten. 1762 anstatt 1782.
532	21	in Muhrau, anstatt wegen ꝛc.
532	31	großen anstatt geringeren.
562	11	1567 anstatt 1767.
573	23	Mautschreibers anstatt Marktschreibers.
587	21	Schoßtennbache anstatt Schloßtennbache.
607	letzte.	1300 anstatt 1500.
613	8	Rettenwerth anstatt Rattenwerth.
686	Strophe 4. V. 7.	Schlimm anstatt Schun. Strophe 5. V. 4. Vui anstatt Vei.
691	28	Frösche anstatt Fische.

Allgemeines
Verzeichniß der Ortschaften.

(Die römische Zahl I. II. III. bedeutet die Zahl der Bände, die arabische die Seitenzahl.)

Bü-

Freid-

Ger-

Igels.

Lu=

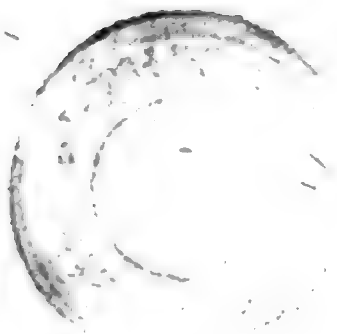
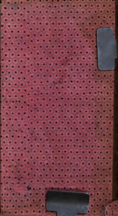
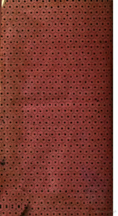
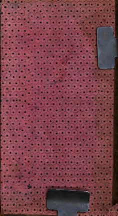
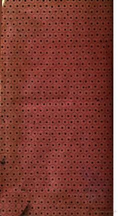
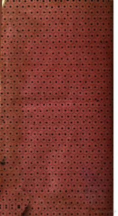
Nie=

Rei-

Sie=

Voits-

Ytter

Nachtrag.

Von dem Pfleggerichte Tittmoning sind folgende Ortschaften von 7 und mehreren Häusern nachzutragen (die arabische Zahl bedeutet die Zahl der Häuser). Abbtenham 10, Kirchham 13, Holzhausen 10, Törring ohne die in der Hofmark gelegenen Häuser 12, Mühlham 17, Kay 10, Pietling 35, Schrotantschering 15, Kirchantschering 17, Tettenhausen 31, Bergham 13, Tirlaching 35, Grassach 13, Palling 10, Polsing 14, Prining 28, Gengham 10, Tirlbrunn 10, Freytsmos 24, Niedernbuch 12, Obernbuch 11, Fridorfing 116, Untergeisenfelden 11, Haiden 32, Wiesmühl, Leutgering, Oberroidham, Mitterroidham, Dieding, Haag, Froschham, Kulbing, Muttering (alle von 9), Hausmoning, Saling, Hohenbergham, Härpfetsham, Lambertsham, Engertsham, Niedernau, Straß, Eschelbach (alle von 8), Aspetsham, Geiselfring, Frombolzen, Eberting, Aeßen, Zaißlham, Katzwalchen, Heilham, Gessenhausen (ohne die Hofmarkhäuser), Kelcham, Berg, Eich (alle von 7). Uebrigens zählt dieses Pflegger. 176 Ortschaften von 6 bis 2 Häusern, und 144 Einöden.